

D. Martin Luthers Werke.

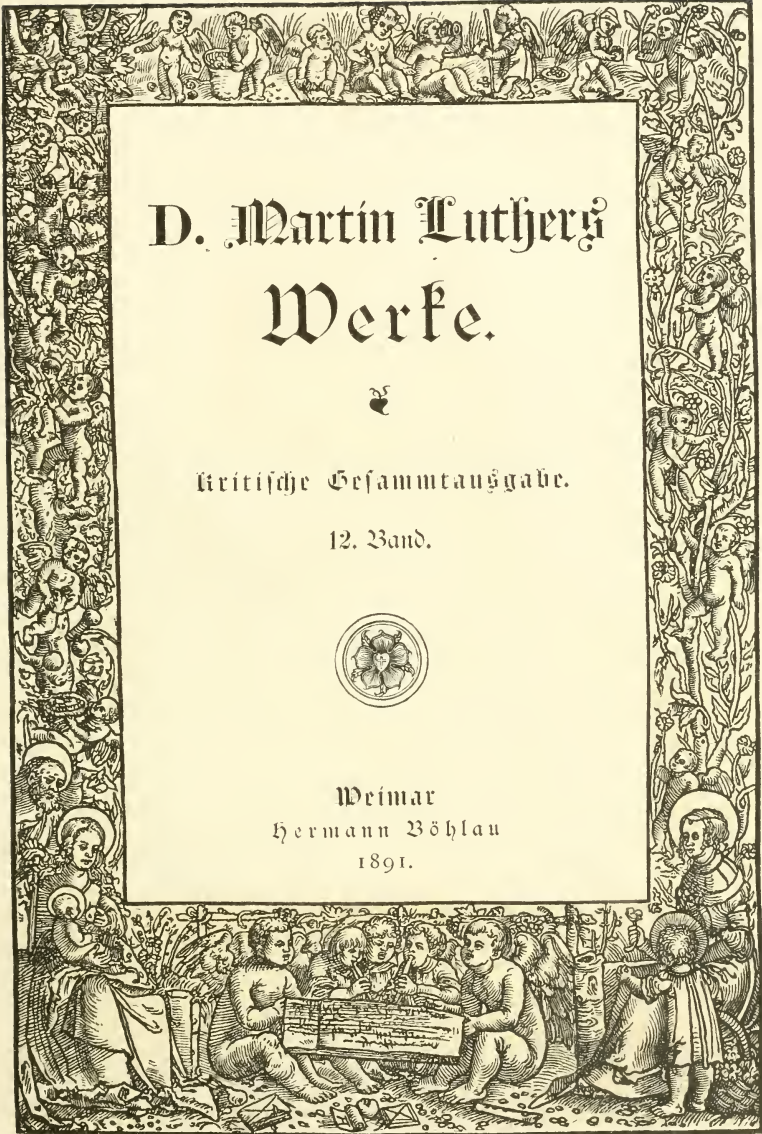


Kritische Gesamtausgabe.

12. Band.



Weimar
Hermann Böhlau
1891.



Nach Lucas Cranach.

Köfberg & Ortelt's

42714
20/9/98



V o r w o r t .

Sie den Mängeln, die an der kritischen Gesamtausgabe der Werke Luthers hie und da hervorgetreten sind, durch eine mehr einheitliche Leitung der Arbeit für die Zukunft möglichst vorzubeugen, sowie im besonderen auch eine den berechtigten Anforderungen mehr als bisher entsprechende Berücksichtigung der philologischen und sprachlichen Gesichtspunkte herbeizuführen, hat Se. Exc. der Minister der geistlichen u. Angelegenheiten Herr D. Dr. von Gossler im April 1890 dem Unterzeichneten unter gleichzeitiger Beurlaubung von seiner Greifswalder Professur die Stellung eines Sekretärs der Kommission zur Herausgabe der Werke Martin Luthers mit entsprechenden Befugnissen übertragen. Bei meinem Eintritt in die Mitarbeit an der Lutherausgabe war ein kleiner Theil des vorliegenden Bandes bereits gedruckt und ein weiterer im Manuscript abgeschlossen. Ich mußte erst mich selbst eingehender mit dem bekannt machen, was die mir anvertraute Aufgabe von mir fordere, ehe ich mich befugt glauben durfte, in die Arbeiten einzugreifen. In den Schriften des Jahres 1523 (S. 1—399), die Herr Professor D. Kawerau in Kiel bearbeitet hat, finden sich daher nur S. 153 fg. und S. 253 fg. Spuren meiner Mitarbeit. Dagegen lagen die Predigten des Jahres 1523, deren Bearbeitung Herrn Diakonus Lic. Dr. Buchwald in Zwickau übergeben war, bereits im Sommer 1890 in der Handschrift vor und ich konnte von vornherein eine durchgehende Mitwirkung in Aussicht nehmen. Diese hat sich ganz von selbst viel weiter ausgedehnt, als ich anfangs beabsichtigt hatte, so daß ich bei den Predigten nicht nur, wie selbstverständlich, für die Angaben über das Sprachliche, sondern auch für alles, was mit der Textkritik zusammen hängt, sowie mit wenigen Ausnahmen für die Anmerkungen zu einzelnen Stellen allein verantwortlich bin. Auch an der Sichtung und Bervollständigung des

Materials habe ich mitzuwirken Gelegenheit gehabt, wenn gleich die Verantwortung dafür, sowie auch für die getreue Wiedergabe der Texte naturgemäß Herrn Dr. Buchwald zufällt. Einen allgemeinen Anhalt für die zeitliche Einreihung der Predigten bieten das Zwickauer und das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten, doch sind diese einerseits nicht vollständig, andererseits reichen ihre Angaben zur Identifizierung öfter nicht aus, wenn als Thema der Predigt nur die Perikope des betreffenden Tages gegeben ist. Es sind in die Predigten des Jahres 1523 eingereicht alle, die in Einzeldrucken dieses Jahres vorliegen und nicht durch bestimmte Zeugnisse als früherer Zeit angehörig erwiesen werden, ferner diejenigen, welche in dem Zwickauer Codex H II in unmittelbaren Nachschriften Stephan Roth's vorliegen. Diese bilden die Hauptmasse. Nr. 5 wird durch ein bestimmtes äußeres Zeugnis in das Jahr 1523 gewiesen, Nr. 17, 18, 20 sind im Heidelberger, die beiden letzteren auch im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, außerdem stehen sie in den 'XIII Predig', die 1523 erschienen und nur Predigten dieses Jahres enthalten. Nr. 9, II, Nr. 10—12 sind im Zwickauer Verzeichniß erwähnt, stehen in einer Sammlung vom J. 1523 zusammen und sind von hier in die 'XIII Predig' übergegangen. Nr. 39 und 40 endlich konnten, weil in den letzten Tagen des Dezember gehalten, im selben Jahre nicht mehr gedruckt werden; die vorliegenden Einzeldrucke von 1524 weisen sie also ins J. 1523, und für dieses spricht bei Nr. 39 auch ein innerer Grund. Dem gegenüber konnte das Schweigen der beiden Predigtverzeichnisse umsoweniger für ausschlaggebend gegen 1523 angesehen werden, als diese auch zu Gunsten des Jahres 1522 bei Nr. 39 keinen und bei Nr. 40 keinen sicheren Anhalt gewähren. — Die Roth'schen Nachschriften werden hier zum erstenmale veröffentlicht und zwar unter dem Text der Drucke, soweit solche vorliegen, weil dieser letztere, wenn auch nicht von Luther selbst herrührend, doch für die Öffentlichkeit bestimmt gewesen ist. Nur selten scheint übrigens die Roth'sche Nachschrift der in dem Drucke vorliegenden Textform zur Grundlage gebient zu haben.

Für die unbedingte Vollständigkeit des für jede Schrift oder Predigt verworthenen Materials an Drucken und Handschriften eine Bürgschaft zu übernehmen, müssen wir ablehnen; dies wird erst später möglich sein, wenn uns die Ergebnisse einer planmäßigen und genauen Durchsichtung der Bibliotheken zu Gebote stehen, wie sie zum Zwecke einer ausführlichen Lutherbibliographie von Herrn Dr. Johannes Luther in Angriff genommen ist. Doch wird uns auch jetzt schon das Zeugnis nicht versagt werden können, daß die innere Vollständigkeit des Materials wohl überall erreicht und die äußere nach Kräften angestrebt ist. Die bloße Ausführung von Drucken nach den in den bibliographischen Handbüchern oder anderwärts gemachten Angaben ist bei den Predigten vollständig vermieden; es ist hier überall mit Erfolg versucht worden, die Drucke aufzufinden oder die Wahrscheinlichkeit eines Irrthums oder einer Ungenauigkeit der betreffenden Angabe zu gewinnen. Die vor der

Kirchenpostille erschienenen Sammlungen Lutherscher Predigten sollten nach dem ursprünglichen Plane bei der Kirchenpostille berücksichtigt werden, die vielfach aus ihnen geschöpft hat. Indessen hätte die Ausführung dieses Planes manches mißliche im Gefolge gehabt, z. B. daß der Text dieser Sammlungen dem Text der Kirchenpostille, also der früheren dem späteren, in Lesartenform hätte untergeordnet werden müssen. Deshalb wurde sie aufgegeben; die nachträgliche Planänderung hat nun aber zur Folge gehabt, daß bei einigen der Predigten die Bezugnahme auf die Sammlungen unterblieben ist und daher am Schlusse nachgebracht werden mußte.

Die Angabe von Fundstätten der einzelnen Drucke, die in dem vorliegenden Bande von Herrn Professor Klaweran mit Genehmigung der Kommission durchgeführt worden ist, ist an sich gewiß nöthig und werthvoll. Dennoch ist sie bei den Predigten unterlassen worden, weil sich unterdes die Aussicht auf die Lutherbibliographie eröffnet hatte. Diese Angaben haben doch nur dann Werth, wenn auf öffentliche, jedermann zugängliche Bibliotheken Bezug genommen wird. Das Material an Lutherdrucken fließt aber unserer Mitarbeiter zum größeren Theile aus der Sammlung des Begründers unserer Ausgabe, des Herrn Pfarrer D. Knaake, zu; soll also die eben ausgesprochene Forderung erfüllt werden, so müssen die Mitarbeiter auch für diese ihnen unmittelbar zugänglich werdenden Drucke das Vorhandensein in bestimmten öffentlichen Bibliotheken ermitteln. Der große Aufwand von Zeit und Mühe, den die dann nothwendige konsequente Durchführung erfordert, dürfte unter anderen Umständen kein Hinderungsgrund sein; angesichts der in der Vorbereitung befindlichen Lutherbibliographie aber erscheint er als genügender Grund für den Verzicht auf diese Fundstättenangaben.

Über die Seiten unserer Ausgabe, die bei der Auslegung des ersten Petrusbriefes und bei den Predigten eine von der bisherigen abweichende Behandlung erfahren haben, ist es nothwendig, hier ein Wort zu sagen. Es darf wol auf allseitige Beistimmung dafür gerechnet werden, daß die Angaben über das Abhängigkeitsverhältnis der vorhandenen Drucke eingehender gehalten wurden, als es bisher in unserer Ausgabe Brauch gewesen ist. Eingehender einerseits, insofern keine der vorhandenen Ausgaben unerwähnt geblieben ist, andererseits, insofern versucht wurde, das behauptete oder vermuthete Textverhältnis kurz zu begründen, wo es wünschenswerth oder leicht thunlich war. Gelegentlich werden die Bemerkungen manchem vielleicht zu ausführlich erscheinen. Gewiß wird mit Recht auf möglichste Knappheit zu achten sein, aber es ist doch auch zweifellos, daß da, wo das Verhältnis der Texte kein ganz klares ist, oder wo ein (sei es auch nur durch den Druckort Wittenberg) beglaubigter Druck fehlt, die Anführung des Für und Wider und die Bestimmung der Stellung jeder einzelnen Ausgabe immer erwünscht sein wird.

Die Behandlung der Texte hat gegen früher keine Änderung erfahren. Nach wie vor ist die von A gebotene Überlieferung möglichst geschont und wo noch einem anderen Texte neben A eine selbständige Bedeutung zukommt, ist diesem auch nur in zweifellosen Fällen ein Einfluß gestattet. Von der Jagd nach mehr oder minder geistreichen Konjekturen, zu der namentlich die so häufig mangelhafte Überlieferung der Predigten nicht selten Gelegenheit bieten würde, halten wir uns nach wie vor fern. Die Äußerung einer naheliegenden Vermuthung ist dadurch natürlich nicht ausgeschlossen. Bei den Predignachschriften wurde die Schonung der Überlieferung auch auf die Verstöße gegen die Regeln der lateinischen Grammatik ausgedehnt. Stephan Roth setzt z. B. viel zu häufig den Indikativ statt des Konjunktivs der klassischen Latinität, als daß man in den Indikativen bloße Schreibfehler erblickt und sie als solche aus dem Texte entfernen oder jeden einzelnen Fall unter dem Texte verbessern müßte. Letzteres ist daher nur ab und zu geschehen.

Während so die Textbehandlung im allgemeinen dieselbe geblieben ist, ist doch in einem bestimmten Punkte von der bisherigen Übung abgewichen worden, nämlich in der Interpunktion. Der Band I, S. XXI aufgestellte Grundsatz, daß die (überlieferte) Zeichensetzung zu vereinfachen sei, soweit es zur Klarstellung des ausgedrückten Gedankens nöthig erscheine, hat sich bei der Anwendung nicht bewährt, der durch ihn gemachte Versuch, die Treue gegen die Überlieferung mit der Befriedigung der Bedürfnisse des heutigen Lesers zu vereinigen, ist nicht gelungen. Wir haben uns daher für die Einführung moderner Interpunktion entschieden, doch so, daß einerseits in der Anwendung des Kommas eine gewisse Sparsamkeit beobachtet und andererseits die im 16. Jahrhundert ja auch Interpunktionszwecken dienenden großen Anfangsbuchstaben beibehalten wurden. Ersteres geschah, um vor allem die Gliederung der oft sehr umfangreichen und nicht selten etwas verwickelten Satzgefüge hervortreten zu lassen. So ist z. B. kein Komma gesetzt vor kurzen mit *wer* oder *der* eingeleiteten Relativsätzen, deren Beziehung im Hauptsatz entweder gar nicht oder durch ein Pronomen (oder ihm nahestehendes Wort) ausgedrückt ist. — Die großen Anfangsbuchstaben da zu beseitigen, wo sie das nach der Satzpause stehende Wort hervorheben, in den andern wesentlich davon nicht unterschiedenen Fällen (s. unten S. XI) sie beizubehalten, wäre willkürlich. Wo es sich thun ließ, ist das im Original vor großem Anfangsbuchstaben stehende Komma in Punkt verwandelt worden, dagegen ist die Ersetzung von Komma oder Punkt und kleinem Anfangsbuchstaben durch Punkt und großen Buchstaben nach Möglichkeit vermieden, so daß mit geringen Ausnahmen die in unserer Ausgabe stehenden Majuskeln sich auch in den Originalen finden. — Interpunktionsabweichungen der anderen Drucke vom Grundtext sind wie bisher nur in den Band I, S. XXI erwähnten Ausnahmefällen angemerkt.

Es ist das Verlangen ausgesprochen worden, daß sämtliche vorkommenden Citate nachgewiesen werden möchten. Das ist, ohne dem Fortschreiten der Ausgabe einen starken Hemmschuh anzulegen, ganz unmöglich. Mag man das von dem Herausgeber einer wenig umfänglichen Schrift mit einem gewissen Rechte verlangen, in unserem Falle würde sich nur wieder einmal das Bessere als des Guten Feind bewähren. Wir sind daher überzeugt, im wohlverstandenen Interesse unserer Ausgabe zu handeln, wenn wir uns auch ferner grundsätzlich auf die Nachweisung der Selbstcitate Luthers und der Bibelcitate beschränken und die Nachweisung der übrigen dem Ermessen und Vermögen der einzelnen Herausgeber und einer späteren, besondern Untersuchung überlassen. Diese wird von dem weiteranschauenden Standpunkte, den sie durch Vereinigung des gesamten Materials gewinnen kann, auch den schwierigen Einzelfällen verhältnismäßig leicht beikommen können, an denen die einzelnen Mitarbeiter unserer Ausgabe viel Zeit und Mühe fruchtlos würden verschwenden müssen.

Unsere Ausgabe nennt sich eine kritische, sie will also das, was von Martin Luther in Schrift und Rede ausgegangen ist, in der echtsten erreichbaren Gestalt und zwar in der einzig wirklich sachgemäßen, weil der Art der schriftstellerischen Thätigkeit Luthers gemäßen Anordnung, in zeitlicher Reihenfolge vorführen. Zudem sie dies thut, liefert sie schon ganz von selbst der germanistischen Luthersforschung, soweit diese nach der Beschaffenheit der Luthersprache im einzelnen und nach ihrer allmählichen Ausbildung fragt, ein reiches Material. Doch schon die im J. 1882 für die Lutherausgabe festgestellten Grundsätze, deren wesentlichen Inhalt das Vorwort zum ersten Bande wiedergibt, gingen einen Schritt weiter und faßten eine unmittelbare Rücksicht auf die germanistische Luthersforschung ins Auge, indem sie bestimmten, daß zwar im allgemeinen die Abweichungen vom Urdruck nur verzeichnet werden sollen, soweit sie von sachlicher Bedeutung sind, daß aber 'über stehende Varianten, die sprachwissenschaftlich von Interesse sind, und in sonst nicht weiter berücksichtigten, namentlich süddeutschen Nachdrucken vorkommen, möglichst in der Einleitung der betreffenden Schrift Rechenenschaft gegeben werden sollte' (a. a. O., S. XIX). Diese Forderung ist offenbar erwachsen aus dem in jenem Vorwort deutlich ausgesprochenen Gedanken, daß unsere Ausgabe nicht ein nur theologisches, sondern ein nationales Unternehmen sein will. Mit die wichtigste Seite der nationalen Bedeutung Luthers ist zweifellos darin zu finden, daß er den jungen Schöpfung der Gemeinsprache durch seine Pflege und seinen Einfluß soweit kräftigte, daß er dann allmählich zu einem ganz Deutschland überschattenden Baume emporwachsen konnte. Von dem Maße des Einflusses, den Luther auf die Gemeinsprache geübt, dem Maße der Kräftigung, welche sie unmittelbar durch ihn erreicht hat, mit anderen Worten, von Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlich-nationalen Bedeutung Luthers durch

die Mittel wissenschaftlicher Forschung ein fest umrissenes Bild zu gewinnen, ist an sich eine Ehrenpflicht der deutschen Wissenschaft gegen Luther und zugleich eine ihrer dringendsten Aufgaben, weil die heute gewonnene Erkenntnis, daß diese Bedeutung früher überschätzt worden sei, die Gefahr der Unterschätzung so lange in sich birgt, als nicht der Thatbestand alleseitig genau festgestellt und untersucht ist. Wie denn in der That schon Stimmen laut wurden, die die sprachgeschichtliche Bedeutung Luthers in den Bereich der 'protestantischen Legende' verweisen möchten.

Unter den Arbeiten, die der deutschen Philologie obliegen, wenn sie in der Frage nach Ausdehnung und Grenzen der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers auf den Boden gesicherter Thatfachen gelangen will, stehen mit in erster Reihe genaue Ermittlungen über die sprachliche Behandlung, die des Reformators eigne Schriften in den außerhalb Wittenbergs erfolgten Nachdrucken erfahren haben. Diese werden uns erkennen lassen, was an jedem Orte geändert, was belassen wird, sie werden vielleicht auch zeigen, daß — wenigstens an manchen Orten — je später, desto weniger geändert wird, worin denn ein Beweis dafür zu finden wäre, daß man sich an Luthers Sprache gewöhnte und ihr Verständnis keinen erheblichen Hindernissen mehr begegnete. Das könnte dann auch in Wechselwirkung stehen mit den Änderungen, die sich im Laufe der Zeit in Luthers Sprache selbst vollzogen, sofern diese in Unbequemungen an den Sprachgebrauch besonders oberdeutscher Gegenden und Orte bestanden. Solche Wandlungen in Luthers Sprache würden somit möglicherweise erst durch die Änderungen der Nachdrucke ins rechte Licht gerückt werden.

Würde demnach das Material, das die Nachdrucke Lutherischer Schriften liefern können, von zweifellos großer Wichtigkeit für die genauere Erkenntnis der sprachgeschichtlichen Bedeutung Luthers sein, würde es uns vielleicht sogar Einsicht in die Gründe der in Luthers Sprache sich vollziehenden Wandlungen gewähren, so stehen die Abweichungen der Nachdrucke in einer unmittelbaren Beziehung zu Luther selbst und seiner schriftstellerischen Thätigkeit, sie sind geradezu Beiträge zur Würdigung sowohl des einen wie der andern. Noch aus einem anderen Grunde aber verhalten sich die Nachdrucke anders zu den Originalen als dies sonst im allgemeinen der Fall ist: sie lehren uns diejenigen Formen der deutschen Schriften Luthers kennen, in denen diese von der Mehrheit der Deutschen gelesen worden sind. In der Regel überwiegt die Zahl der Nachdrucke die der Wittenberger Ausgaben ganz bedeutend, und wenn zu einer ganz sicheren Rechnung auch die uns meist abgehende Kenntnis der Stärke der Auflagen erforderlich wäre, so dürfen wir im allgemeinen doch als sicher annehmen, daß die weit überwiegende Anzahl von außerrömischesischen Ausgaben auch eine weit überwiegende Anzahl von Abzügen darstellt, die Mehrheit der Zeitgenossen also die Schriften Luthers in Nachdrucken gelesen habe. Es ist nicht zu verkennen, daß dieser Umstand

dem Einflusse der Luthersprache von vornherein eine gewisse Grenze ziehen mußte.

Nimmt man zu diesen inneren Gründen für die Berücksichtigung der Nachdrucke in unserer Ausgabe noch die äußeren hinzu, daß die Nachdrucke der Lutherschriften nicht so bald wieder in der Vollständigkeit werden zusammengebracht werden können, wie es zu den Zwecken unserer Ausgabe ohnehin geschehen muß; daß ferner, wenn diese dem in den Nachdrucken enthaltenen sprachlichen Material die Thür verschlösse, sich auf Jahrzehnte hinaus kaum eine andere finden würde, die sich ihm öffnete, die germanistische Lutherforschung sein also noch lange würde entrathen müssen — nehmen wir diese äußeren Umstände hinzu, so wird es ohne Zweifel nur recht und billig erscheinen können, daß unsere Ausgabe als nationales Unternehmen der nationalen Wissenschaft sich hilfreich erweist und den Nachdrucken ihre Pforten gastlich aufthut, wenn sie gleich als kritische Ausgabe im engeren Verstande des Wortes dazu nicht verpflichtet wäre.

Es entsteht nun aber die Frage, wie weit ist die Berücksichtigung der Nachdrucke auszu dehnen, wie ist sie zu begrenzen. Begrenzung ist nothwendig, eine ganz uneingeschränkte Berücksichtigung aller Abweichungen würde den Herausgebern wie auch den Benützern eine unendliche Mühsal aufbürden, würde das wirklich wichtige unter unnützem Schwall oft hoffnungslos begraben. Andererseits aber müssen wir die Grenzen auch etwas weiter und fester ziehen als dies die Grundsätze von 1882 gethan haben. Wir müssen die Aufgabe umgrenzen, um sie lösbar zu machen, müssen zwischen dem Zuviel und Zuwenig die rechte Mitte zu treffen suchen.

Ich hoffe das annähernd erreicht zu haben, indem ich zwar die Berücksichtigung aller sprachlichen Abweichungen als Ziel im Auge behielt, aber eine Reihe von Erscheinungen für gewöhnlich von der Berücksichtigung ausschloß. Und zwar vor allem die meist ganz regellos auftretenden, welche mehr bloß graphisch oder typographisch als orthographisch oder lautlich sind, sowie diejenigen, bei denen die Häufigkeit des Vorkommens in umgekehrtem Verhältniß zu ihrer Bedeutsamkeit steht. Schließlich auch solche, deren Berücksichtigung nur einen zweifelhaften Nutzen deshalb gewähren würde, weil sie zu häufig sind, um nicht den Gelehrten, der ihnen seine Aufmerksamkeit zuwenden will, die übersehende Durchsicht der Texte selbst dem mühevollen Herausfinden der einzelnen Lesarten vorziehen zu lassen. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend bin ich unter gleichzeitiger Erweiterung und genauerer Fassung der älteren oben erwähnten Bestimmung zu den im folgenden dargelegten Grundsätzen gelangt, die im vorliegenden Bande bei der Auslegung des 1. Petrusbriefes sowie bei den Predigten im großen und ganzen bereits durchgeführt sind.

In das Verzeichniß der Lesarten sind aufgenommen:

- I. Die Lesarten des Grundtextes, sofern von diesem irgendwie abgewichen werden mußte;
- II. die Abweichungen der anderen gleichzeitigen, d. h. zu Luthers Lebzeiten erschienenen Drucke vom Grundtexte, durch die Sinn oder Ausdruck geändert wird. Also Zufügung oder Auslassung von Wörtern und Sätzen, Ersatz eines Wortes durch ein anderes oder einer Wortbildung durch eine andere, Änderungen des Satzbaues, der Wortstellung und der Satzverknüpfung. — Die bloß den Ausdruck ändernden Lesarten lassen sich von den sinnändernden gar nicht reinlich scheiden; abgesehen von anderen Gründen können schon deshalb die Änderungen des Ausdrucks nicht bei Seite gelassen werden.
- III. Die Lesarten der anderen gleichzeitigen Drucke, die in Abweichungen der Flexionsformen, der lautlichen oder orthographischen Gestalt der Wörter bestehen. Doch

1) sind auf Grund der oben angedeuteten Gesichtspunkte in der Regel nicht berücksichtigt: a) Der Wechsel von i und y, ei und ey, ai und ay. — b) Der Wechsel von i und j, u und v in vokalischer und konsonantischer und der von v und f in konsonantischer Funktion. — c) Der Wechsel von au und av, eu und ev, ei, ei. — d) Die Schwankungen in der Schreibung der s-Laute. — e) Der Wechsel von c und k, c und z, ti und ci, der besonders in Lehn- und Fremdwörtern begegnet. — f) Der Wechsel von d und t, b und p, g und k im Auslaut der Wörter. — g) Die Schwankungen in der Doppelschreibung der Konsonanten. — h) Die Schwankungen im Gebrauch großer Anfangsbuchstaben. — i) Die Schwankungen in Zusammenschreibung und Trennung der Wörter, welche entweder wie die Komposita eine innigere oder wie z. B. zukünnen, indem, zu-
lezt eine weniger feste Verbindung mit einander eingegangen sind.

2) ist versucht worden aus dem in diesen Lesarten enthaltenen sprachlichen Material gewisse wichtigere Erscheinungen wie z. B. den Umlaut, den Gebrauch von ei und ai, die Scheidung oder Zusammenwerfung von u und wo sowie ihrer Umlaute herauszuheben und vorweg zusammenfassend zu behandeln, ferner auch stehende Einzelvarianten durch eine einmalige Bemerkung zu erledigen. Diese sprachlichen Vorbemerkungen erhalten ihren Platz am Ende der Einleitung. Im allgemeinen soll das, was hier erwähnt wird, in die Lesarten nicht Aufnahme finden, doch läßt sich eine feste Scheidewand nicht aufrichten. Der Zweck dieser Vorbemerkungen ist vom Standpunkte unserer Ausgabe aus ein rein praktischer: sie sollen einer Überlastung der

Verzartenverzeichnis vorbeugen. Darum berücksichtigen sie die Sprache der abgedruckten Ausgabe immer nur soweit, als es unbedingt nöthig ist, um das von den anderen gebotene Gegenbild deutlich hervortreten zu lassen.

3) sind innerhalb des Kreises der gleichzeitigen Drucke doch einige Unterschiede des Grades der Berücksichtigung gemacht worden, je nachdem es sich um Sammlungen lutherischer Schriften und Predigten oder um Einzeldrucke solcher handelte und bei letzteren wieder zwischen wittenbergischen und außerwittenbergischen. Die Sammlungen haben meist nicht Wittenberger Drucke zu Vorlagen gehabt und zeigen meist auch einen selbständigen sprachlichen Gesamtcharakter, der in einer besonderen Untersuchung besser zu seinem Rechte kommen wird als in der Verzettlung, die die Berücksichtigung ihrer Abweichungen in Lauten und Flexionen bei jedem in ihnen enthaltenen Stücke bedingen würde. Es ist daher auf sie nur ausnahmsweise Rücksicht genommen. Und zwischen den wittenbergischen und außerwittenbergischen Drucken ist in sofern ein kleiner Unterschied gemacht, als bei letzteren gelegentlich eine noch weitere Beschränkung der Vollständigkeit zugelassen wurde als sie unter 1) vorgesehen ist (vgl. S. 527. 631).

(Einige erläuternde Bemerkungen mögen sich anschließen. Wer das unter 1) gegebene Verzeichniß überblickt, wird, wie ich hoffe, zugeben müssen, daß auf jeden der hier erwähnten Fälle wenigstens je einer der vorher für die Ausschließung angestellten allgemeinen Gesichtspunkte Anwendung findet. Es ist mir natürlich nicht entgangen, daß diese Dinge an sich nicht oder wenigstens nicht immer bedeutungslos sind. Jedermann weiß, daß die Konsonantenverdoppelungen neben ihrer Verwendung als bloße Zierde der Schrift (mit 'es syge also hübscher und stande bas' rechtfertigten schon im 15. Jahrh. die Schreiber ihren Gebrauch) doch auch lautliche Bedeutung haben können, sei es, daß sie zu Schlüssen auf die Quantität des vorhergehenden Vokals (vatter nennen janner: vater nemen jamer) oder die Beschaffenheit des Konsonanten (laußen werffen: laufen werfen) Handhaben darbieten. Nothwendige Voraussetzung solcher Schlüsse ist doch aber immer Prüfung des Gesamtverhaltens des betreffenden Trudes in Sachen der Konsonantendoppelung, die in unserer Ausgabe natürlich keine Stelle finden kann. — Die Geschichte der großen Anfangsbuchstaben hat ja allerdings für uns ein gewisses Interesse und vielleicht auch eine gewisse Beziehung zu Luther, insofern die letzten Wittenberger Ausgaben seiner Bibelübersetzung wol die ersten umfanglicheren Bücher waren, in denen die Substantivmajuskel nahezu durchgeführt erschien. Aber wie die damit verknüpften Spielereien nicht, wenerdings behauptet worden, Zeugnisse für Luthers Tentat und gewissermaßen die Blüthe seines Systems der großen Anfangsbuchstaben, sondern nach Christus Walthers Zeugniß das Werk Georg Hörens, und in Luthers Augen 'Narrenwerk' waren, so könnte es sich ähnlich auch mit der Substantivmajuskel der Bibel verhalten. Wie dem aber auch sein möge, die durchgängige Verzeichnung der hierher gehörigen Abweichungen würde kaum der Mühe lohnen, es würde sich schwerlich etwas anderes daraus ergeben als das, was man auch ohnehin leicht feststellen kann. Die großen Anfangsbuchstaben werden in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gebraucht zur Hervorhebung erstens des nach der Satzpause stehenden Wortes, zweitens der mit einem gewissen inhaltlichen Gewicht ausgestatteten Wörter (Eigennamen; Gott, Engel, Apostel u. s. w.), drittens der Wörter, denen im Zusammenhange ein besonderes Gewicht zukommt, z. B. des Satzsubjekts. Im einzelnen herrscht das persönliche Ermeßen und die Laune: was könnte es frommen deren wechselnde Bilder in unserer Ausgabe festzuhalten?

Es ist ganz selbstverständlich, daß da, wo ausnahmsweise in einem der erwähnten Punkte an Stelle der vorherrschenden Willkür eine bestimmte Absicht zu Tage tritt, die Erwähnung einer solchen Ausnahme nicht ausgeschlossen sein soll. Wenn also z. B. irgendwo *i* und *y* als Zeichen des kurzen und langen *i* (vergl. Joh. Kolroß 'Enchiridion' 1530) oder *ei* und *ey* zur Auseinanderhaltung des alten und des neuen Diphthongen, *j* und *h* zur Unterscheidung des stimmhaften und des stimmlosen Lautes verwendet scheinen, oder die orthographische Vielheit (*da3*) *d3*, *das*, daß (*das̄*) zu dem Zwecke verwendet wird, dem heute *das* und *daß* dient (es geschieht dies entgegen der gemeinen Annahme thatsächlich schon im Anfange des 16. Jahrh.), so wird es nicht mit Stillschweigen zu übergehen sein.

Es kann sich fragen, ob nicht der Kreis der für gewöhnlich außer Betracht bleibenden Erscheinungen noch manche Erweiterung zuließe. Auch die Behandlung der Endsilbenvokale zum Beispiel ist sehr wechselnd; vielfach offenbar abhängig vom Satzrythmus läßt sie sich nur selten in eine Art von Regel einfangen und es bleibt nur Verzeichnung der einzelnen Formen übrig. Wollte man sie aber von der Berücksichtigung ausschließen, so müßte man doch wol eine Ausnahme machen mit den Formen, in denen sich das Schicksal eines Endsilbenvokals mit dem eines Mittelsilbenvokals verknüpft; handeln: handelū: handeln u. i. w. würde man ungern vermissen.

Auch das kann fraglich sein, ob nicht die sprachlichen Vorbemerkungen eine Vereinfachung zulassen. Diese wäre nach zwei Richtungen denkbar. Einmal könnten sie wol ohne Schaden noch etwas mehr als in dem vorliegenden Bande die Form statistischer Übersichten nach einem bestimmten Schema annehmen und weniger auf die Darstellung des besonderen grade vorliegenden Thatbestandes ansetzen. Und zweitens im Zusammenhange damit wäre zu erwägen, ob sich nicht für die in einem und demselben Bande erwähnten Drucke derselben Presse, die ja auch zeitlich immer nahe zusammen gehören, eine sie alle zusammenfassende Darstellung der Sprache empfehlen würde. Diese könnte etwa an der Stelle gegeben werden, wo zuerst ein Erzeugnis dieser Druckerwerkstätte begegnet, und es wäre nachher immer auf sie zu verweisen. Es würde auf diese Weise nicht nur Raum gespart, sondern auch mancher Beitrag zu unserer Kenntnis der 'Hansorthographien' jener Zeit geliefert werden. Der Rückdeutung auf früher besprochene Drucke der selben Presse habe ich mich auch im vorliegenden Bande schon einmal bedient. Es sind dies Fragen der Zweckmäßigkeit, deren Entscheidung für die Zukunft wesentlich auch von der Beurteilung abhängen wird, die der bei den Predigten des Jahres 1523 gemachte Versuch findet, dessen Verbesserungsfähigkeit der Unterzeichnete durchaus anerkennt.

Es erübrigt noch eine kurze Rechenschaft über den Stand der Arbeiten an unserer Ausgabe. Begonnen ist der Druck von Band VII, welcher Schriften und Predigten der Jahre 1520 und 1521 bringen wird (D. Knaake), ferner von Bd. IX, der einen Ergänzungsband zu den vorausgegangenen Bänden bilden soll. Er wird neuere Funde berücksichtigen, wie z. B. Luthers Handschrift der Auslegung des Ps. 110, der Schriften 'Von den guten Werken' und 'Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. Ein Gegenurteil D. Luthers', ferner die Zwickauer Randbemerkungen Luthers zu Augustin, Petrus Lombardus u. i. w., die Königsberger Predigtenhandschrift. Außerdem aber wird dieser Band auch einiges herbringen, was an seiner Stelle übergangen worden, so die von Agricola herrührende Ausgabe der Erklärung des Vaterunfers und den nicht von Luther selbst besorgten Text des Sermons vom ehelichen Stande, sowie schließlich auch Nachträge einzelner Drucke und dergl. Demnächst beginnen soll der Druck von Band V, der die Operationes in psalmos (P. Thiele), und Bd. XI, der die Schriften

(Lic. Koffmann) und die Predigten (Dr. Buchwald) des J. 1522 bringen wird. Die Bearbeitung der Schriften von 1524 hat Prof. Kawerau, der von 1525 D. Enders, der von 1526 Prof. Steiff übernommen. Mit der Herstellung einer vollständigen Lutherbibliographie als Ergänzung und zur Unterstützung unserer Ausgabe ist Dr. Johannes Luther beauftragt.

Möge unsere Ausgabe mit sicheren und schnellen Schritten weiter gehen!

Berlin, am 31. Oktober 1891.

Dr. Paul Pietisch,

Professor an der Universität Greifswald.







Inhalt.

	Seite
Vorwort	III
Ordnung eines gemeinen Kasten. 1523	1
Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine. 1523	31
Das Taufbüchlein verdeutscht. 1523	38
Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll. 1523	49
Begleitbrief zu Melanchthons Annotationes in Evangelium Iohannis. 1523	53
Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats. 1523	58
Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523	68
Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523	73
Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum. 1523	81
Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern ausgelegt. 1523	88
Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523	143
Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Gßlingen. 1523	151
De instituendis ministris Ecclesiae. 1523	160
Formula Missae et Communionis. 1523	197
Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523	221
An die Herren deutsch Ordens, daß sie falsche Keuschheit meiden und zur rechten ehelichen Keuschheit greifen, Ermahnung. 1523	228
Begleitwort zu Savonarolas Meditatio pia 1523	245
(Erste) Epistel S. Petri gepredigt und außgelegt. Erste Bearbeitung. 1523	249
Predigten des Jahres 1523.	
1. Sermon an dem Jahrestage (1. Januar)	400
2. Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä (11. Januar)	407
3. Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß (2. Februar)	420
4. Sermon am Mittwoch nach Invocavit (25. Februar)	427
5. Sermon und Eingang in das erste Buch Moise (15. März)	435
6. Sermon am Sonntage nach Mittfasten (22. März)	453
7. Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen (25. März)	457
8. Sermon auf den Palmtag (29. März)	462
9. Sermon am grünen Donnerstage (2. April)	472

	Seite
10. Sermon auf den andern Osterfeiertag (6. April)	494
11. Sermon am dritten Osterfeiertag (7. April)	506
12. Sermon am 1. Sonntag nach Ostern (12. April)	517
13. Sermon von dem guten Hirten (2. Sonntag nach Ostern = 19. April)	524
14. Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern (3. Mai)	540
15. Sermon am Himmelfahrtstage (14. Mai)	552
16. Sermon auf den Pfingsttag (24. Mai)	566
17. Sermon auf unsern Herren Fronleichnamstag (4. Juni)	578
18. Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit (31. Mai) ¹⁾	585
19. Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus. (1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni)	592
20. Sermon auf das Evangelium Luc. 14. „Ein Mensch macht ein groß Abendessen.“ (2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni)	597
21. Predigt am 3. Sonntag nach Trin. (21. Juni)	601
22. Predigt am Tage Johannis des Täufers (24. Juni)	603
23. Sermon auf das Evangelium Luc. 1. „Maria stand auf“ (Mariä Heimsuchung = 2. Juli)	606
24. Predigt am 5. Sonntag nach Trin. (5. Juli)	617
25. Sermon auf das Evangelium Matth. 5. „Es sei denn daß euer Gerechtigkeit“ (6. Sonntag nach Trin. = 12. Juli)	620
26. Sermon von den sieben Broten. (7. Sonntag nach Trin. = 19. Juli)	629
27. Predigt am Tage Jacobi (25. Juli)	639
28. Predigt am 8. Sonntag nach Trin. (26. Juli)	641
29. Predigt am 9. Sonntag nach Trin. (2. August)	645
30. Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä (15. August)	651
31. Predigt am 11. Sonntag nach Trin. (16. August)	654
32. Predigt am 12. Sonntag nach Trin. (23. August)	656
33. Predigt am 13. Sonntag nach Trin. (30. August)	659
34. Predigt am 14. Sonntag nach Trin. (6. September)	662
35. Predigt am 15. Sonntag nach Trin. (13. September)	665
36. Predigt am 20. Sonntag nach Trin. (18. Oktober)	668
37. Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten (22. Sonntag nach Trin. = 1. November)	670
38. Predigt am 23. Sonntag nach Trin. (8. November)	689
39. Sermon am Stephanustage (26. Dezember)	692
40. Sermon am Sonntag nach dem Christtag (27. Dezember)	698
Nachträge und Berichtigungen	703

¹⁾ Der Sermon am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wurde erst nachträglich als wahrscheinlich ins Jahr 1523 gehörig erkannt und erhielt durch ein Versehen seine Stelle hinter, statt vor der Fronleichnamspredigt.



Ordnung eines gemeinen Kasten.

1523.

Mit der Verwirklichung der evangelischen Anschauungen in der Praxis des Gemeindelebens war auch eine Neugestaltung der kirchlichen Kassenverwaltung in Bezug auf die Befoldung der Kirchenbeamten wie in Bezug auf die Beschaffung der für die Armenpflege nöthigen Gelder unabweislich nöthig geworden. Die Einkünfte der Geistlichen flossen ja zum beträchtlichen Theile aus Stiftungen für Leistungen, welche jetzt in Wegfall kommen mußten, aus Fundirungen einzelner Altäre, an denen bestimmte Messen gelesen werden sollten, aus Gebühren für kirchliche Dienste, die zum Besten der Seelen Verstorbener geschehen sollten u. dgl.; jene Nebenaltäre und die für den Meßdienst an ihnen bestellten Altaristen wurden überflüssig; wurden hier gestiftete Gelder frei, so versiegten dagegen zahlreiche Einnahmequellen, die bisher reichlich geflossen waren. Diese Verhältnisse heischten gebieterisch eine Neuordnung, wenn nicht böse Verwirrung und der Verlust kirchlichen Gutes eintreten sollte. Andererseits verlangte die evangelische Anschauung von Armut, Betteln und Almosen eine Neuordnung auch des schwierigen Gebietes der Armenpflege. Schon im „(großen) Eermon von dem Wucher“ (1519) hatte Luther die maßgebenden folgen schweren Sätze vorgetragen: Gott habe schon im Alten Testament streng geboten, niemand betteln zu lassen (5. Mos. 15, 4). „So nu Gott das yn alten Testament hatt gepotten, wie vill mehr sollen wyr Christen nit alleyn darzu vordunden seyn, das wyr keynen darben noch bettelten lassen . . . Nu ist aber des bettelensß hovill, das auch eyn eehre drauß worden ist, und nit gaug dran, das weltliche menschen bettlen, ist auch yn der geystlichen priester stand alß eyn kostlich ding getrieben. Ich wil mit niemant drob sechten, ich achts aber, es sollt billicher seyn, das yn der Christenheyt yn neuen testament keyn betteley were, dann unter der Judenschafft yn alten testament, und halt, die geystlich und weltlich ubirkeyt sollten yn yrem ampt nit unformlich handelun, so sie alle bettel

jeß abtheten.“¹ Und in der Schrift „an den christlichen Adel“ (1520) hatte er diese Kritik des bestehenden Bettelwesens durch die Aufforderung ergänzt, Muth und Ernst daran zu setzen, daß eine jegliche Stadt ihre armen Leute versorge, also eine geordnete Gemeinde-Armenpflege unter eigens dazu bestellten „Verwesern“ oder „Vormündern“ an Stelle des bestehenden Bettelwesens treten zu lassen.² — Wir sehen nun seit 1522 eine Reihe städtischer Gemeinden mit Versuchen entweder zu einer völligen Neuordnung der verschiedensten Gemeindeverhältnisse, und somit auch des ganzen Kassenwesens (ebenso für kirchliche Zwecke wie für die Armenversorgung) schreiten, oder wenigstens mit einer durchgreifenden Reform des Armenwesens den Anfang zu solcher Neugestaltung machen.

Zu ersterer Beziehung ist zu nennen:

1522 die von Karlstadt noch während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg betriebene „Ordnung der Stat Wittenberg“.³

Weit umfassender noch und vollständiger die verschiedensten Bedürfnisse des Gemeindelebens berücksichtigend 1523 die uns hier näher beschäftigende „Ordnung eines gemeinen Kastens“ in Leisnig.

Zahlreichere Beispiele sind nachweisbar, daß wenigstens für die Regelung des Armenwesens Sorge getragen wurde. Voran ging am 21. März 1522 Augsburg auf Peutingers Betreiben und wohl unter dem Einfluß der Schriften Colampads.⁴ Mit dem 1. September 1522 trat dann eine ähnliche Ordnung für Nürnberg in Kraft.⁵ Zu Michaelis desselben Jahres folgte Altenburg nach.⁶ Am Sonntag nach Bartholomäi 1523 ließ Kitzingen im Frankenslande „Ein Cristenliche Ordnung der Betler halben, über den auffgerichtten gemeinen Kasten“ von den Kanzeln abkündigen, die mit Martini desselben Jahres in Gebrauch kommen sollte.⁷ Straßburg ließ seine „Ordnung der armen Lut“ zu Michaelis 1523 in Kraft treten.⁸ Auch Breslau und Regensburg erließen in demselben Jahre Armenordnungen.⁹ 1524 folgten ähnliche Ordnungen im Interesse der Armen in Magdeburg nach.¹⁰ Es ist nicht unsre Aufgabe, hier diese Bewegung in deutschen Städten und ihren Zusammenhang mit Luthers Reformation näher zu verfolgen. Nur der Leisniger Kastenordnung müssen wir unsre Aufmerksamkeit hier zuwenden und dazu die verstreuten Nachrichten über die Anfänge der Reformation in jener Stadt sammeln.

¹) Weimarer Ausgabe Bd. VI S. 42.

²) Ebendasselbst S. 450 f. Vor Luther hatte bekanntlich Geiler von Kaisersberg ähnliche Forderungen, aber ohne daß eine weitgreifende Wirkung von seiner Rede ausgegangen wäre, geltend gemacht; vgl. Dachez, Die ältesten Schriften Geilers v. R. Freiburg i. Br. 1882 S. 67 und 30 f.

³) Neugedruckt Unschuldige Nachrichten 1721 S. 549—553. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. II S. 484 f. Kolbe, M. Luther Bd. II. 1. S. 37.

⁴) Vgl. Friedrich Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 96. ⁵) Neugedruckt bei Waldau, Vermischte Beiträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg. 1789 Bd. IV S. 427 ff. und durch Ebele in Histor. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bd. IX (1888) S. 459 ff.

⁶) Vgl. Wenzel. Litz's Schrift „Von Arbeit und Betteln“, Zwikan 1523 Bl. A⁶. ⁷) 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer. (Ein Exemplar des seltenen Druckes in der Großherzogl. Bibliothek zu Weimar.)

⁸) Köhric, Mittheilungen aus der Geschichte der evangel. Kirche des Elsaßes. Bd. I (1855) S. 156 ff. Bann, Magistrat und Reformation in Straßburg. 1887 S. 56 ff.

⁹) Nishorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III S. 59. ¹⁰) Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I S. 17 f.

Die damals kursächsische kleine Stadt Leisnig,¹ an der Freiburger Mulde gelegen, war mit ihrem Kirchenwesen aufs engste mit dem 1192 von Sittichenbach aus gegründeten Cisterzienser-Kloster Buch verbunden, dessen Mönche sich eine Stunde oberhalb Leisnigs an einem romantischen Fleck des Muldethales angeziedelt hatten. Schon im Gründungsjahre des Klosters hatte Kaiser Heinrich VI. demselben die Parochie Leisnig übergeben. Als dann später die Stadt verlegt und vor dem Schlosse neu erbaut wurde, als in dieser neuen Stadt die Kirche des hlg. Matthäus sich erhob und zur Pfarrkirche gemacht wurde, ging das Patronatsrecht des Klosters auch auf diese über; es wurde im Jahre 1354 durch den Meißner Bischof näher dahin präcisirt, daß dem Abt von Buch das Recht zustehe, nach seinem Ermessen einen seiner Mönche oder auch einen Weltpriester dem die Investitur vollziehenden Propst von Wurzen als Pfarrer zu präsentiren. Dieses Recht des Klosters war hernach noch wiederholt bestätigt, auch noch 1419 in einem Streitfall von Papst Martin V. ausdrücklich anerkannt worden. Kloster Buch unter seinem (1526 verstorbenen) Abte Antonius stellte sich der Reformation feindselig gegenüber. Das konnte aber nicht verhindern, daß ebenso der eingeparrte Adel wie die Bürger- und Bauerschaft in der Parochie frühzeitig von der evangelischen Bewegung ergriffen wurden.² Spätestens im Sommer 1522 muß es geschehen sein, daß, offenbar unter Einfluß der bekannten Wittenberger Vorgänge, hier ein beträchtlicher Theil des katholischen Cultus, die „kleinen Stiftungen, nämlich Gängnisse, Jahrestage, Ablasswochen, Octaven, Mittags- und Abends-Salve, Tenebrae, Geleuchte, Glockenläuten u. dgl.“ in Abgang kamen. Nach mehrmaligem Bitten der Gemeinde war Luther selbst am 25. September 1522 bei ihnen gewesen. Wenn wir nicht irren, hatte es sich hierbei um seinen Rath nicht allein in Sachen der Errichtung eines gemeinen Kastens, sondern auch in Sachen der Neubesezung von Pfarr- und Predigtamt gehandelt. Die Gemeinde berichtet nämlich in einem, leider undatirten, Rechtfertigungsschreiben an den Kurfürsten, daß, nachdem Herr Heinrich Kind (ein Mönch aus Kloster Buch — „den abetrünstigen, ungehorsamen bosewicht, mönch H. K., teuflers knecht“ nennt ihn in Gegenbemerkungen zu jenem Schreiben eine gegnerische Stimme —) und Mag. Joh. Gruener eine Zeit lang „mit ihrer evangelisch christlichen Lehre in Prüfung und Probation in unsrer

¹) Ein Schreiben der Kastenvorsteher vom 27. März 1523 giebt an, daß in Leisnig „ungeverlich xrv schock christglaubiger jelen“ vorhanden seien. Die zur Parochie gehörigen Dörfer sind Kortschmiz (Gorcksmiz), Koben (Köda), Breßen (Brösen), Tantendorff, Mynckwitz, Mehniz, Rewen dorfschen (Rendörfschen), Doln (jetzt Böleier Straße, am Bahnhof), Lichtenhain (jetzt innerhalb der Stadt), Vorwerk Hasenberg (Hasenberg), Litzingmühl (Liegens Mühle, jetzt ein Stadttheil). ²) In Belgern, über dessen Kirche und Schule der Abt gleichfalls Patronatsrechte besaß, war es im Sommer 1522 zum Durchbruch der evangelischen Gesinnung der Bevölkerung gekommen: Luther hatte der Gemeinde einen evangelischen Prediger zugesandt. Der Abt protestirte gegen den Einbringling, der Magistrat wandte sich an die kurfürstlichen Rätthe, die wenigstens insoweit Partei für die Gemeinde ergriffen, als sie den Abt ermahnten, für einen geschickten und christlichen Prediger der Gemeinde zu sorgen. Der Abt suchte sich auf den Bischof zu stützen; gleichwohl erhielt die Gemeinde unter Schutz des Kurfürsten 1523 einen neuen Prediger nach ihrem Wunsch, wenn auch die Pfarreinkünfte von dem vom Abt mit der Pfründe begabten Mönche eingezogen wurden. Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins in Leisnig Heft III (1874) S. 32 f.

Gemeinheit geduldet, haben wir, die ganze eingepfarrte Gemeinde in Einigkeit christlichen Glaubens alle persönlich versammelt, durch Gottes Gnade nach gehabtem treuem Rath göttlicher Schriftgelehrten in Ansehung ergangener Prüfung und ihrer beider christlicher Eigenschaften und Schicklichkeiten diese mehrgenannten Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner in Macht christlicher Freiheit aus unserm Mittel und unserm ganzen gemeinen Haufen,¹ darin sie als unsre Mitverwandten diesmal gewesen, nach Ausweisung evangelischer biblischer Schrift ordentlich berufen, erwählt und lauterlich um Gottes willen gebeten, unser gemein Pfarramt als die rechten wahren treuen Seelsorger, nämlich in Mittheilung christlicher Sakramente und Verkündigung göttlichen Worts [zu verwalten,] sich nichts daran hindern noch abdringen lassen.“ Es scheint, als wenn Luthers Besuch in Leisnig mit der Berathung über diese Lebensfrage für die Gemeinde, ob sie das verbrieftete Patronatsrecht des Klosters Buch durchbrechen dürfte, in Zusammenhang gestanden habe. An sein Urtheil werden wir bei dem „treuen Rath göttlicher Schriftgelehrter“, auf den die Gemeinde sich stützte, zu denken haben. Ihr Verfahren entspricht genau dem Beschluß, den wir im Eingang der Kastenordnung antreffen. Begreiflicherweise hatte der Abt von Buch sich diesen Eingriff in sein Patronatsrecht nicht gefallen lassen, vielmehr einen Anderen als Pfarrer designirt und diesen beauftragt, sich in Besitz der Pfarre zu setzen. Aber die Gemeinde hatte durch den miteingepfarrten Edelmann Herrn Sebastian von Kötteritz diesem erklären lassen, daß „wir Gemeinde Herrn Heinrich Kind und Mag. Joh. Gruner . . zu unsern Seelsorgern und Verwaltern unsers Pfarramts . . hätten und haben wollten, und ihn als einen von einer Gemeinde unberufenen Fremdling für unsern Pfarrer nicht erkennen, annehmen noch haben, sondern öffentlich hiermit geweigert und widerfochten haben wollten“ — worauf dieser das Feld räumte. Dem Kurfürsten aber gegenüber rechtfertigte hernach die Gemeinde ihren kühnen Schritt mit der Erklärung, sie hätte nie eingeräumt und thue es auch noch nicht, daß „der Abt zum Buche durch Begnadung der Stifter [des Klosters] und durch kaiserliche Befreiung Macht haben sollte, solche christlichen Freiheiten, welcher eine ganze Gemeinde von Christo unserm Herren und Seligmacher nach Ausweisung evangelischer biblischer göttlicher Schrift unverlegliche Antunst und Titel haben“, ihnen zu nehmen, ihr Recht sei älter als seines, und alle irdische menschliche Gewalt, Vernunft und Gesetz komme nicht auf gegen ein von Christo stammendes, durch 1500 jährige Verjährung verbürgtes Recht, „nämlich daß eine ganze Gemeinde eine, zwei oder drei Personen aus ihrem gemeinen Haufen durch die Gnade Gottes und nach Ordnung göttlicher Schrift zu berufen, erwählen, zu setzen und aufsetzen habe“. Der Abt scheint, die Ungunst der Zeiten bedenkend und ernstern Konflikten ausweichend, von weiterer Verfolgung seines Rechtes Abstand genommen zu haben; in den Akten finden sich wenigstens nur Randbemerkungen eines ohnmächtigen und schwächlichen Zornes gegen die „ganz keßerische“ Gemeinde, die es treibe wie vor 80 Jahren die Ketzer, die Böhmen, und gegen den „seductor Martinus“, der mit seinem Anhang die „armen Laien“ in den Wahn gebracht habe, alles was sie vornähmen,

¹) Man hatte also Luthers Lehre (in der Schrift an den christlichen Adel, Bd. VI S. 407. 408) buchstäblich ausgeführt: „Auf diese weise erweleten vortzeyten die Christen auß dem hauffen ihre Bischoff und priester“.

sei evangelisch und christliche Freiheit. So thue es Luther von Tage zu Tage mit seinem vermaledeiten Anhang und verführe die Laien kläglich. „Wenn die frommen Landesfürsten nicht werden darein sehen, wirds viel ärger, denn in Böhmen oder Gräcia, auch in der Türkei!“ Die kezerische Zeit leide nicht, dem „Teufelsknecht“ Kind auf alle Artikel Antwort zu geben; „wollens dem allmächtigen Gott befehlen“. Auf diese Vorgänge wird es zu beziehen sein, wenn die Kastenordnung Bezug nimmt auf die „Handlung und Abschied, zwischen dem Abte zum Buch und uns in kurfürstlicher Kanzlei unsers gnädigsten Herrn des Kurfürsten zu Sachsen u. ergangen“. Leider scheinen die Akten dieses bedeutenden Eingriffs der kurfürstlichen Verwaltung zu Gunsten der Gemeinde nicht mehr erhalten zu sein; Nachforschungen in Weimar, Dresden und Leisnig blieben wenigstens erfolglos. Dies Eingreifen des Kurfürsten muß bereits vor Ende Januar 1523 stattgefunden haben; die Occupirung von Pfarre und Predigamt durch Gemeindegewahl muß somit Ende 1522 vor sich gegangen sein.¹ Denn als die Gemeinde am 25. Januar 1523 ihre Deputirten zu Luther sendete, legte sie ihm betreffs des Pfarramtes in ihrer Mitte nur noch die beiden Bitten vor: 1) er möge ihnen „das Pfarramt mit Schrift befestigen“, d. h. ihren Anspruch auf Gemeindegewahl in öffentlicher Schrift vertheidigen und 2) ihnen eine „Ordnung stellen zu singen und beten und lesen“, also eine evangelische Gottesdienstordnung geben. Beide Bitten versprach Luther ihnen zu erfüllen, „wiewol Jr von gotes gnaden bey Euch selbst von got begabet, meines geringen furmogens nicht durft“. Daraus ist zu erkennen, daß Luther die Gemeinde hinreichend jetzt mit evangelischen Predigern versorgt sah. Er hat übrigens ihre beiden Wünsche ihnen noch in demselben Jahre erfüllt, ersteren sofort in seiner Schuttschrift „daß eine christliche Versammlung oder Gemeinde Recht und Macht habe, alle Lehre zu urtheilen und Lehrer zu berufen, ein- und abzusetzen: Grund und Ursache aus der Schrift“ (etwa Ostern 1523 erschienen), in der er ihnen zuruft, christliche Gemeinde sei gewißlich da, wo das lautere Evangelium gepredigt werde; dagegen sei „unwiderprechlich, daß die Bischöfe, Stifter, Klöster und was des Volks ist, längst keine Christen noch christliche Gemeinde gewesen sind“. Den zweiten Wunsch erfüllte er ihnen gleichfalls in der nächstfolgenden Zeit durch die Schrift „Von Ordnung Gottesdienfts in der Gemeinde“.

Inzwischen hatte die Gemeinde in den ersten Tagen des Jahres 1523 einmützig die mit Luther im September vorigen Jahres wohl vorberathene, vermuthlich von Heinrich Kind und Gruner redigirte „Kastenordnung“ angenommen. Durch zwei Delegirte der Gemeinde, Herrn Sebastian von Kötterik und Franz Salbach, wurde sie darauf mit einem im Namen der Ritterschaft, des Rathes, der Bürger- und Bauernschaft, also sämmtlicher Faktoren der bürgerlichen Gemeinde, verfaßten Begleitschreiben vom 25. Januar Luther übersandt. Dieser sprach ihnen in seiner Antwort vom 29. Januar seine große Freude über ihr Vorgehen aus, er hoffe auch, „es solle beide got zu ehren und vielen leuten zu gutem exempel christlichs

¹) Zopadius, Mönch in Kloster Buch, schreibt in seiner Chronik: „Aber MVCXXIII, haben die Bürger ihres gefallens mit der Pfar, nach Lutherischer Secten, sich muthwillig zu gebarn unterfangen, namen Jhn vor einen gemeinen Kasten, aber worden bald des müde u.“ (Bei Joh. Kamprab, Leisniger Chronica. Leisnig 1753 S. 256.)

glaubens und liebe erscheinen“. Durch seine Zuschrift ermuntert, ging die Gemeinde in der Aufrichtung ihres Gemeindefastens sowie in der Reform des Gottesdienstes tapfer vorwärts, indem sie zunächst am 24. Februar die 10 Kastenvorsteher erwählte und darauf am Sonntag Oculi (8. März) den Opfermehrkultus beseitigte und somit die für vier vorhandene Altarlehen befehlten Priester ihrer Funktionen enthob.¹ Eins jener Lehen kam durch den Tod des Belehnten zur Einziehung, aus den drei andern empfangen die betreffenden Priester ihr Gehalt weiter, obwohl sie nun völlig ohne Thätigkeit waren, da ihnen das Messelernen von der Gemeinde untersagt war, sie aber evangelische Messe nicht halten wollten, dazu es an Schmähreden gegen die evangelisch gesinnte Gemeinde nicht fehlen ließen. Doch stieß die Durchführung der Kastenordnung alsbald auf Schwierigkeiten, indem der Rath sich weigerte, sein Verfügungswort über „Stiftungen, Testamente und Gottesgaben“ an die Kastenvorsteher abzutreten und daher auch die betreffenden Güter nicht dem Kasten übergab. Er erklärte, ohne Einwilligung des Kurfürsten das nicht thun zu können. Der Kurfürst² beauftragte den Schöffler von Kolditz mit Anhörung der Parteien. Drei Bürgermeister von Leisnig und die Kastenvorsteher erschienen daher vor diesem am 23. März, und es fanden dort längere Verhandlungen statt; zweimal wendeten sich während derselben (23. und 27. März) die Kastenvorsteher mit direkten Bittschreiben an den Kurfürsten und baten um Entscheidung zu Gunsten des Kastens. Der Fürst scheint jedoch vor gewaltsamem Eingreifen Scheu getragen zu haben. Dem Schöffler gelang es jedoch einen Vergleich dahin zu schließen, daß beide Theile Frieden halten und, wo Differenzen entstanden, ihren Streit sofort zur Schlichtung vor den Kurfürsten bringen wollten. Es schien also zu friedlichem Schlusse zu kommen; erstreut schrieb der Kurfürst am 12. April der Gemeinde: von dieser ihrer Vereinigung habe er gern vernommen. „Verhalben begern Wir, Ir wollet dem allen also nachkommen, und so etwas von euch an uns gelangen wirdt, darinnen wollen wir gnediglich einsehung thun. Verhalben wollet die ding christlich und auß liebe handeln, so werd got seyne guade darzu geben.“ Im August des Jahres kam Luther abermals nach Leisnig, um bei der Durchführung der Kastenordnung zu helfen. Dadurch, daß bei dem Widerstreben des Rathes die aus Stiftungen fließenden Einnahmen dem gemeinen Kasten vorenthalten wurden, kam dieser in die üble Lage, das erforderliche Gehalt an die Kirchendiener nicht auszahlen zu können. Luther fuhr mit dem Rath hart aneinander und bestürmte noch von Leisnig aus am 11. August den Kurfürsten, auf dessen Wunsch er wahrscheinlich diese Reise unternommen haben wird, er wolle doch „den Schluß fertigen“, d. h. wohl, die Kastenordnung bestätigen, so daß jeder Einspruch gegen deren Festsetzungen verstummen mußte. Von Wittenberg aus ließ er nach seiner Heimkehr am 19. August ein zweites dringendes Gesuch

¹) Wie gründlich auch sonst damals in Leisnig reformirt wurde, ergibt sich aus den Visitationssätzen von 1529: Chorröcke und Messgewänder waren beim Gottesdienst abgeschafft worden, der Geistliche consecrirte „flecht im rock“; die drei großen Feste waren auf je einen Festtag reducirt worden, und auch dieser eine Feiertag wurde nur „Vormittags gehalten, der Nachmittag werktäglich geachtet, um unordentlich Trinken, Saufen und Müßiggang weniger zu machen“. In diesen Stücken wurde 1529 wieder zu der conservativen Praxis Wittenberg's zurückzukehren befohlen. ²) Dieser weilte im März und April 1523 in Kolditz; vgl. Seidemann, Erläuterungen zur Reformationsgeschichte, Dresden 1844 S. 68. 69.

nachfolgen. Aber der Kurfürst zögerte und wartete ab nach seiner Weise. Der Conflict zwischen Gemeinde und Rath blieb weiter bestehen, wie ein Schreiben des Ausschusses vom 28. August 1524 zeigt. Und daß die Verlegenheit auch jetzt noch nicht gehoben wurde, beweist uns ein unmutiger Brief Luthers an Spalatin vom 24. November 1524, in dem er klagt, die Leisniger würden ihren Prediger Tilemann¹ noch zwingen fortzugehen, weil er bei ihnen Hunger leide. „Bonus vir graviter queritur, cur Princeps ibi cessat?“ Er klagte bitter über dies „pessimum exemplum, quod ut primum ita oportuit esse optimum“. Die Visitation, welche Dinstags nach Graudi 1529 durch die Theologen Jonas und Wolfgang Fuesz und außerdem durch Sebastian von Kötterich,asmus von Haubitz und Benedict Pauli in Leisnig gehalten wurde, brachte endlich die Bestätigung des gemeinen Fastens: „Nachdem die gemeyne eingepfarrte vorfammlung zu Leisnig auß andacht und ehgner bewegnis für etlichen Jaren ein gemeynen fasten lauts irer schriftliche ordnung, welche im Druck außgangen, usgerichtet, soll es auch dabey bleiben und nu furthmehrer auß krafft dießer Visitation damit gehalten werden und in solchen fasten geschlagen sein und bleiben, wie hernach volget ic.“ Und noch 1599 wurde, als sich bei der Kirchenvisitation ergab, daß der gemeine Fasten ganz in die ausschließliche Verwaltung des Rathes gerathen war, der nur Rathspersonen zu Verweßern des Fastens bestellte, auf die Fastenordnung zurückgegriffen, „so D. Luther Mo 23 uff erwöhentes Rhatts ahnregen Thyme gefallen lassen“, und verfügt, daß, wenn sich der Rath nicht genugsam mit Documenten über diese Abänderung ausweisen könne, es „in den vorigen alten stand gebracht werden soll“.²

Luther hat aber nicht nur sein persönliches Wohlgefallen an jener Gemeindeordnung bezeugt, sondern auch in der Hoffnung, „ob Gott seinen gnädigen Segen dazu geben woltte, daß sie ein gemein Exempel würde, dem auch viel andre Gemeinden nachfolgeten“, selber mit einer ermunternden Zuschrift an die Gemeinde Leisnig in Druck gegeben.³ Wenn aber ist das geschehen? de Wette setzte die

¹) Tilemann Schnabel, der ehemalige Augustiner, der wohl Joh. Gruners Nachfolger im Predigtamt (dem nachmaligen Diaconat) geworden war. „Diacon oder prediger“ heißt 1529 der zweite Geistliche der Parochie. Kolbe irrt, wenn er Schnabel zum „Pfarrer“ von Leisnig macht (M. Luther Bd. II S. 125), denn das blieb Heinrich Kind von 1523—1529. Erst bei der Visitation von 1529 wurde er „Altershalben und sunst zum Predigtamt und Seelsorge unvernünftig und ungeschickt befunden; derhalben er auch selbst ganz vleißig gebeten, ihn des Pfarramts und Seelsorge aufs förderlichste zu entledigen“; er wurde mit „ziemlicher Abfertigung“ pensionirt. Wahrscheinlich ist der Leisniger Mag. Joh. Gruner identisch mit „Ecclesiastes Joannes Gronigerus“, oder „Groner“, der früher einmal Prediger in Oschaf gewesen war und sich „Dornstag nach Laurentii 1524“ bei Fürst Wolfgang von Anhalt um das Pfarramt an St. Nicolai in Zerbst bewarb, und am 1. October 1524 einhellig von der gesammten Bürgerschaft zum Nicolai-pfarrer gewählt wurde — hiebei wird er „Mag. Joh. Gruner concionator“ genannt —; Weihnachten 1524 erfolgte seine Bestätigung durch die Fürsten. Er verfaßte die Schrift: „Zu trost allen armen gewissen: Eyn kleyn buchlyn ..“ Wittenberg 1524. (Nachrichten über ihn im Zerbster Archiv, nach Mittheilung von Herrn Archivrath Kindiger.)

²) Es ist also irrig, wenn ziemlich allgemein (nach Vorangang von Richter, Evangel. Kirchenordnungen Bd. I S. 10) behauptet wird, das Ganze sei Entwurf geblieben und nie bestätigt worden.

³) D. Meier hat wie der Leisniger Fastenordnung selbst, so auch Luthers Approbation derselben alle Bedeutung für den „Kirchenorganismus“ abgesprochen; nur willkürlich

Edition in den August 1523, dazu offenbar bestimmt durch Luthers Briefe vom 11. und 19. August in Sachen der Kastenordnung; auch Köstlin verweist die Herausgabe erst in die Zeit nach der zweiten Reise Luthers nach Leisnig; nach Ehrle erschienen sie „Ende 1523“ im Druck. Aber dagegen zeugt die Thatsache, daß ein Exemplar des Originaldrucks von der Hand des ersten Käufers die Bemerkung „Pro 10 d. Anno MDXXIII. die VI. Julii“ trägt.¹ War derselbe also schon am 6. Juli irgendwo in deutschen Landen käuflich, so werden wir die Edition beträchtlich früher zu setzen haben, als gewöhnlich geschehen ist. Hat Luther den Wunsch der Leisniger wegen einer Rechtfertigungsschrift ihrer Pfarrwahl so schnell ausgeführt (s. oben), so ist wahrscheinlich, daß er auch bald zur Veröffentlichung ihrer Ordnung selbst geschritten sein wird. Es entspricht ganz seinem sonstigen Verhalten, daß er nicht etwa erst auf die Bestätigung des Kurfürsten wartete, sondern umgekehrt durch möglichst schnelle Verbreitung dieser Kastenordnung unter Einsetzung seines ganzen Ansehens den Kurfürsten vor eine vollendete Thatsache stellte, mit der dieser dann rechnen mußte. Wie sehr aber der Mißerfolg dieses ersten Versuchs Luthers Hoffnung, auf diesem Wege zu einer Neugestaltung der Gemeindeverfassung nach apostolischem Vorbild zu gelangen, herabstimmte, zeigt seine Predigt vom 26. December 1523, wo er zwar Vorschläge macht, wie in einer städtischen Gemeinde die Armen- und Krankenpflege zu ordnen wäre, aber auch hinzufügt: „Wir haben aber nicht die Person dazu, darumb trau ichs nicht anzufahen, so lang, bis unser Herr Gott Christen macht.“

Vgl. de Wette Bd. II S. 252. 379 ff. 567. Burthardt, Briefwechsel Luthers S. 53 f. Erlanger Ausgabe² Bd. 17 S. 61; Bd. 15 S. 169. Akten der Superintendentur Leisnig II Loc. 25 Nr. 1. Die Visitationssakten von 1529 auch im Dresdner Hauptstaatsarchiv Loc. 10598 Bl. 373 ff., die von 1599 Loc. 2000 Bl. 170. Die Schreiben der Kastenvorsteher vom 23. und 27. März 1523 in Weimar, Gesamtarchiv Reg. Ji fol. 33^a A. 1. 5^a; ebendasselbst eine undatierte Eingabe des Rathes an den Schöffler zu Stöbich. Der Bescheid des Kurfürsten vom 12. April 1523 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. Heft III (1874) S. 36. Das Schreiben der Gemeinde vom 28. August 1524 in Neues Archiv für sächsische Geschichte und Alterthumskunde Bd. III S. 81 ff. Über die Visitation von 1529 vgl. auch Nobbe, Die Ordnung des Kirchenwesens zu Leisnig 1529 in Mittheilungen des Geschichts- und Alterthums-Vereins zu Leisnig. VII (1886) S. 31 ff. Über das Patronatsrecht des Klosters Buch siehe die Urkunden bei Schöttgen und Kreyffig, Diplomataria et Scriptores histor. germ. medii aevi. Tom. II S. 171. 204. 244. 258. 279 ff. u. ö., sowie Hingst, Annalen des Klosters Buch in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig V (1878) S. 39 ff. und VII (1886) S. 1 ff. — Über die Kastenordnung vgl. u. a. Gochlaeus, Commentaria 1549 p. 84. Ramprad, Leisniger Chronica S. 251 ff. Seferdorf, Commentarius de Lutheranismi I § 137. 138. (Friedrichs Bearbeitung 1714 Bd. I Sp. 576 ff.) Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 336 f. Köstlin I² S. 587. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 122 ff. Ehrle in Jahrb. der Görresgesellschaft. IX S. 473 f. Richter,

leite man aus ihr ab, daß Luther die Kirchenverfassung aus dem allgemeinen Priesterthum habe contrahiren wollen. (Grundlage des Luther. Kirchenregiments. Kofhof 1864 S. 35 f.) Bedeutungslos war aber Luthers Eintreten für jene Selbsthülfe der Leisniger Gemeinde gewißlich nicht. Von lutherischer „Kirchenverfassung“ darf man freilich beim Jahre 1523 ohne Anachronismus überhaupt noch nicht reden, sondern nur von Versuchen zu einer Gemeindeverfassung zu gelangen. Für diese wird aber allerdings hier dem jus humanum verbrieften Patronatsrechtes gegenüber ein unveräußerliches jus divinum der Gemeinde beansprucht.

¹) Vgl. Erlanger Ausgabe. Bd. 22 S. 106.

Geschichte der evangel. Kirchenverfassung. Leipzig 1851 S. 20. Heppe, Die presbyteriale Synodalverfassung. 2. Aufl. Jferlohn 1874 S. 14 ff. Anacker, Über die Kastenordnung der Gemeinde zu Leisnig, in Mittheilungen u. s. w. zu Leisnig VI (1881) S. 49 ff. Raffmann, Luther und die innere Mission. Berlin 1883 S. 49 f. Riggensbach, Das Armenwesen der Reformation. Basel 1883 S. 16 f. Kobbe, Die Regelung der Armenpflege im 16. Jahrh. in Zeitschrift für Kirchengesch. X S. 575. Hering in Studien und Kritiken 1884 S. 247 ff. 253 ff. Uhlhorn, Christliche Liebesthätigkeit Bd. III Stuttgart 1890 S. 52 ff. 62 ff. — Betreffs der Bibliographie vgl. besonders Joh. Müller, Vor- und frühreformatorische Schulordnungen, 2. Abteilung. Schöpsan 1886 S. 238 f.

Ausgaben.

I. Die Originalhandschrift.

„Brüderliche voreinigung des ge- || meinen kasten ganzer eingepfar- || ten vorfamlung zu leisnec. ☉ || 1·5·23 ||“ So Aufschrift auf dem Umschlag; die Handschrift selbst 10 Blätter in Quer-Folio, letzte Seite leer. Pergamenthandschrift von Kanzleihand; im Archiv der Superintendentur zu Leisnig Nr. 31. Siegel sind nicht mehr vorhanden.¹ Die Handschrift beginnt Bl. 1 (inneres Titelblatt) mit dem Titel, den der Luthersche Druck aufweist, also auch mit dem „Martinus Luther“, enthält also auch Luthers Widmungsbrief. Somit kann sie erst auf Grund der Publication Luthers angefertigt sein; doch beweist der äußere Titel, in dem wir doch wohl die von der Gemeinde selbst ihrer Ordnung gegebene originale Aufschrift zu sehen haben, sowie die starke dialektische Verschiedenheit des Textes, daß die Kastenordnung selbst nach einer handschriftlichen Leisniger Vorlage abgeschrieben sein wird. Wir bezeichnen diese Handschrift mit L. — Eine Abschrift, nur die Kastenordnung selbst enthaltend, befindet sich auch im Weimarer Archiv Ji fol. 33^a A. 1. 1523. 5^c.²

II. Die Drucke.

A. „Ordenüg eyns gemey- || nen kastens. || Radschlag wie die ge- || stlichen gutter zu han- || deln sind. || Martinus Luther. || M. D. rriij. ||“ Mit Titelauffassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 375; die Titelbordüre beschrieben ebendasselbst S. 240 Nr. 79 B. Joh. Müller Nr. A.

B. „Ordenung eyns ge || meynen kastens. || Radschlag wie die || geystlichen gutter zu || handeln sind. || Martinus Luther. || M. D. rriij. ||“ Mit Titelauffassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; das letzte Blatt leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vgl. v. Dommer Nr. 376; die Titelbordüre beschrieben ebendasselbst S. 259 Nr. 132. Joh. Müller Nr. B.

¹) Vgl. die nicht ganz genaue Beschreibung bei Anacker a. a. O. S. 49. Der die Schule betreffende Abschnitt ist nach der Handschrift gedruckt bei Joh. Müller a. a. O. S. 234—236.

²) Das Aktenstück, in dem diese Abschrift sich befindet, enthält außerdem die Originale der Briefe Luthers vom 11. und 19. August 1523, sowie in Abschrift die Correspondenz zwischen Leisnig und Luther aus dem Januar.

- C. „g Ordnung eyns || gemeinē kastens. || Radtschlag wie die || geystliche gutter zu handelen || synd. || Martinus Luther. || D. M. [sic!] XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „B“ besteht nur aus zwei Blättern, letztes Blatt leer.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt. Die Titelebordüre gleich der bei v. Dommer S. 262 Nr. 137 beschriebenen.

- D. „Ordnüg eins || gemaimen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen güter zu handlen sind. || Martinus Luther || M D xxij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. F; seine Ausgaben sind nicht ganz genau, da er kein Exemplar auffinden konnte; solche befinden sich z. B. in München (Univ.-Bibl.) und Wernigerode.

- E. „Ordnung eyns gemeyn- || nen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen güter zu han- || deln sind. || Martinus Luther || M. D. xxij. ||“ Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Vgl. J. Müller Nr. C. Exemplar in München (Univ.-Bibl.)

- F. „Ordnung ayns gemai- || nen kasten. || Radtschlag wie die geyst- || lichen güter zu han- || deln seind. || Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ Titelseite bedruckt. 16 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Vgl. J. Müller Nr. E; wohl auch = Panzer Nr. 1680 und = de Wette-Seidemann Bd. VI S. 536.

- G. „Ordnung eins gemeyn- || nen kastens. || Radtschlag wie die geyst- || lichen gutter zu hand || len synd. || D. Martinus Luther. || M. D. xxij. ||“ 14 Blätter in Quart.

So Weller Nr. 2533, nach einem Exemplar in Basel (Univ.-Bibl.); vgl. J. Müller Nr. D.

- H. „Ordeninge eynes ge- || neuen kastens. || Radtschlag wo de geystlichen ghüder || tho handelen syn. || Martinus Luther. M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; Bogen „c“ hat 6 Blätter; letzte Seite leer.

Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt; die Titeleinfassung = v. Dommer S. 261 Nr. 136. Vgl. J. Müller Nr. G, der a. a. D. auf S. 268—270 den die Schulen betreffenden Abschnitt aus dieser Ausgabe abdruckt.

Abgedruckt findet sich die Kastenordnung in den Gesamtausgaben: Jena (1558) Bd. II Bl. 259—267; (1572) Bd. II Bl. 236^b—245^a; Altenburg Bd. II S. 333—342; Leipzig Bd. XXII S. 251—260; Walsh Bd. X Sp. 1149—1177 (als Auslegung des 9. Geb.); Erfanger Ausgabe (unter den katechetischen Schriften) Bd. 22 S. 105—130. Richter, Evangelische Kirchenordnungen Bd. I (Weimar 1846) S. 10—15. Den Widmungsbrief Luthers allein geben die Wittenberger Ausgabe (1569) Bd. IX Bl. 535^b—537 und de Wette Bd. II S. 382—387.

Da wir nur einen einzigen Wittenberger Druck (A) besitzen, so war dieser unserm Abdruck zu Grunde zu legen; vollständig verglichen haben wir außerdem die Leisniger Handschrift (L). In sprachlichem Interesse ist Einiges besonders aus D und F angemerkt.

Ordnung eyns gemeynen fastens.

Rathsschlag wie die geystlichen gutter zu handeln sind.

Martinus Luthers Ecclesiastes Allen Christen der gemeyne zu Leps-
nick, meynen lieben herrn und brüderm ynn Christo. Gnad
und frid von gott dem vater und unßerm heyland Ihesu
Christo.



Nach dem euch, lieben herrn und brüdere, der vatter aller
barmhertzikeit, sampt andern yn der gemeynschafft des Euan-
gelij beruffen, und seynen son Ihesum Christum ynn ewer
herz scheynen lassen hatt, und sölicher reichthum der erkentnis
Christi bey euch so krefftig und thettig ist, das yhr eyn
new ordnung gottis diensts, und eyn gemeyn gutt dem
exempel der Aposteln nach furgenomen habt:

Hab ich sölich ewer ordnung für gutt angesehen, das ih durch den druck
ausgienge, ob gott seynen-gnedigen segen dazu geben wollt, das sie eyn gemeyn
exempel wurde, dem auch viel andere gemeynen nachsolgeten, damit wir auch
von euch rhümen möchten, wie sanct Paulus von den Corinthern rhümet, das
yhrer vleß habe viel gereyht. Wie wol yhr euch des trostlich versehen und
erwegen müßt, das, so es aus gott ist, was yhr anfahet, gar redlich müße
angefochten werden, denn der leydige satana wirt nicht rügen noch feyren.

Weil wir denn hoffen, sölich ewer exempel solle geratten, das es gemeyn
werde, und daraus denn folgen will eyn grosser fall der vorigen stifften,
klöster, Capellen und der gewolichen grundsuppen, die sich bis her unter götlichs
diensts namen mit aller welt reichthum gefullet hatt, dazu denn auch geweltig-
lich hilfft das heylige Evangelion, das widder erfurbricht, und söliche lesterliche
verdamlische gottis dienste aus malet und an tag bringet, Zu dem das die
geystlichen auch selbs also sich hallten, das nichts redlichs bey yhnen blieben
ist, noch zu yhn hynen will, und sich allenthalben die sacht also stellet, als
habe gott und die welt der müncherey und geysterey satt, und müsse anders
werden, ist der halben dennoch hie auffzusehen, das sölicher leydige stiftte gutter
nicht ynn die rappuße kömen und eyn iglicher zu sich reyhße was er erhäschet.

1—2 dem Titelblatt entnommen	1 eines L	2 feint L	3 Verjned L	4 herrenn L
5 friede L	6 Christo zc. L	7 herren L	10 sölicher reichthum L	12 ordnung
gotes L	14 sölich L	ordnung L	17 möchten L	18 hab vill L
20 Satana L	21 söch L	22 fals L	23 götlichß L	24 reichthum L
25 söliche L	26 gotes L	28 zu Zue L	jahe L	30 sölicher L
„leydige“ Jen. Musg.	31 komen L	erheßcht F		

Darumb hab ich gedacht, yn der zeyt furzukomen, so viel myr gepürt und zuſtehet, mit Chriſtlichem radt und vermanung, denn ſyntemal ichs doch mus gethan haben, wenn die klöſter und ſtiſt ledig werden, münch und uounen ſich wenigern, und alles was dem geſtlichen ſtand zu abbrück und verſleynerunge geſchehen mag, ſo will ich auch das nicht auff myr ligen laſſen, ſo etliche gehyge wemſte wurden ſölche geſtliche gütter zu ſich reyſſen, und mich als denen, der urſach dazu geben hette, zum ſcheyn furwenden.

Denn wie wol ich beſorge, das meynem radt wenig folgen werden, wenn es ſo ferne kompt, denn der gehy iſt eyn ungehorſamer ungleubiger ſchalck, ſo will ich doch das meyne thun und meyn gewiſſen entledigen, und yhr gewiſſen beladen haben, das niemant ſagen müge, ich hette geſchwigen odder zu lanckſam mich hören laſſen. Es neme nu an odder verachte meynen trewen radt wer do will, ich byn unſchuldig. Ich warne aber zuvor trewlich, und bitte freuntlich, das diſzem meynem rate niemant gehorche noch folge thue, er wiſſe denn und verſtehe gründlich wol aus dem Ewangelio, das müncherey und gehſterey, wie iſt geſeſen iſt bey vierhundert iaren, keyn nuß und eyttel ſchädlich yrthum und verſürerey iſt, denn ſölch groß ding muß mit guttem feſtem Chriſtlichem gewiſſen angegriffen werden. Es wirt ſonſt ubel erger werden, und wirt am todbett gar eyn bößer rewling komen.

Mußs erſt were wol gutt, das keyn ſeltt kloſter als benedictex, Ciſtercer, Ceſtiner und der gleichen yhe auff erden komen were. Nu ſie aber da ſind, iſt das beſte, das man ſie laſſe vergehen, odder wo man ſüglich kan, dazu helffe, das ſie reyn und gar weg komen. Das mag aber geſchehen auff diſe zwo weyße: Die erſte, das man die perſonen ſo drynnen ſind, laſſe frey von yhn ſelbs, ſo ſie wollen, eraus gehen, wie das Ewangelio erlaubt. Die andere, das eyn igliche oberkeytt mit ſeynen kloſtern verſchaffe, kehne perſon mehr auff zu nemen, und ſo yhr zu viel drynnen ſind, anderzwo hyn ſchicke, und die ubrigen laſſe außſterben.

Weyl aber niemant zum glauben und Ewangelio zu dringen iſt, ſoll man die ubrigen perſonen, ſo ynn kloſtern, es ſey allters, bauchs odder gewiſſens halben, bleyben, nicht außſtoſſen noch unfreuntlich mit yhn handelln, ſondern ſie yhr leben lang laſſen gnug haben, wie ſie zuvor hetten gehabt, denn das Ewangelio leret auch guttes thun den unwirdigen, wie der hymeliſche vatter uber gutte und böße leßt regenen und ſonne ſcheynen, und man muß hie anſehen, das ſölch perſon aus gemeyner blindheyt und yrthum yn ſölchen ſtand geratten ſind und nichts gelernet, da mit ſie ſich erlernen kunden.

Doch iſt das meyn radt, das die öbricheyt ſölcher klöſter gütter zu ſich neme, und die ubrigen perſonen ſo drynnen bleyben, davon verſorge, biß ſie

1 fur zu komen L gebührt L 2 ſeyntemal D 3 kloſter L 6 wemſte D ſölche L
 gutern L 8 meynē A 10 meine gewiſſen L 14 thu L 17 yrthumb L ſölch L
 22 ſüglich L 23 geſcheen L 25 Jnen L wollen L 26 Öbirgkeit L 27 ſeint L
 35 ſölch L yrthumb L ſölchen L 36 ſeint L 37 Öbirgkeit L ſölcher kloſter gutere L

auffsterben, auch reichlicher und milder, denn sie villeicht vorhin versorgt
 gewesen sind, damit man hie spüre, das nicht der gehz dem geystlichen gut,
 sondern Christlicher glaube den klöstereyen seynd sey, und hie ist nicht allererit
 5 zu fürchten, denn ich auch diß schreybe alleyn den yhenigen, so das Evangelion
 verstehen, und solchs zu thun mechtig sind hyn yhren landen, stetten und
 öbrigkeitten.

Auffs ander, die gütter solcher kloster, so die öbrigkeit zu sich nympf,
 sollten dreyerley weyß gehandelt werden: Die erste, das man die personen so
 10 drynnen bleyben versorgt, wie iht gesagt, Die ander, das man den personen
 so aus gehen, ettwas redlichs mit gebe, damit sie ettwas ansahen und sich hyn
 eynen stand begeben kunden, ob sie schon nichts haben hynenbracht, denn sie
 verlassen gleich wol die narung yhrs lebenslang, wenn sie ausgehen, und sind
 betrogen, hetten die wehl sie hm kloster gewesen, ettwas anders gelexnet.
 15 Aber den yhenigen, so hynenbracht haben, ist billich fur gott, das man widder
 gibt, hie eyns theils, denn hie soll Christlich liebe und nicht menschlicher recht
 scherffe richten, und soll yemand schaden odder verlust tragen, das soll uber
 das kloster und nicht uber die personen gehen, denn das kloster ist ursach
 yhres yrthumbes.

Aber die dritte weyße ist die beste, das man alles ander lasse zum
 gemeynen gutt eyns gemeynen kastens gelangen, daraus man nach Christlicher
 liebe gebe und leyhe allen, die hm lande dürfftig sind, es sey eddel odder
 burger, damit man auch der stifter testament und willen erfülle, denn wie
 wol sie gehyret und versuret sind, das sie es zu klöstern geben haben, ist
 25 dennoch iah yhr meynung gewesen, gott zu ehren und zu dienst geben, und
 haben also gefehlet. Nu ist keyn grosser gottis dienst denn Christlich liebe,
 die den dürfftigen hilfft und dienet, wie Christus am iungsten tage selbs wirt
 bekennen und richten, Matt. 25. Daher auch vor zeytten der kirchen gütter
 bona Ecclesie, das ist, gemeyne gütter hießen, wie eyn gemeyn kasten, fur alle
 30 die unter den Christen dürfftig waren.

Doch ist das auch billich unnd Christlicher liebe gemeß, das wo der
 stifter erben verarmet und nöttig weren, das den selben solch stiftung widder
 heym falle hie eyn groß theyl, und alles miteinander, wo die nott so groß
 were, denn frehlich yhrer vetter meynung nicht gewesen ist, auch nicht hatt
 35 sollen seyn, yhren kindern und erben das brott aus dem maul nemen und
 anderßwo hyn wenden, und ob die meynung so gewesen were, ist sie falsch
 und unchristlich, denn die vetter sind schuldig yhre kinder fur allen dingen zu-

2 seint L 4 löbe F 5 forchten L 6 solchs L jeint L 7 Öbrigkeitenn L
 8 gutter solcher kloster L Öbrigkeit L 9 weyße L 10 gesagt L 13 seint L
 16 Christliche L 17 Zmandt L 24 seint L kloster L 26 gotes L dan Christ-
 liche L 28 Matthei L gutere L 29 gutter L 30 der Christen A 34 veter L
 37 veter seint L

verforgen. Das ist der höchst gottis dienst, den sie mit zeitlichem gutt thun mügen. Wo aber die erben nicht benottigt noch dürfftig sind, da solten sie solche yhrer vätter stiftung nicht widder nemen, sondern dem gemeynen kasten lassen.

Wöchst aber hie sagen: 'das loch ist zu weyt, damit wird der gemeyne kasten wenig kriegen, denn yder man wirtz alles zu sich nemen und sagen, er bedürffe seyn so viel &c.' Anttwortt: darumb hab ich gesagt, das Christliche liebe mus hie richten und handeln, mit gesezen und articeln kan mans nicht fassen, ich schreybe auch dißen radt nur nach Christlicher liebe für die Christen. Und man mus sich des erwegen, das gehz ettwa wirt mit unterlauffen, wie soll man thun? es mus darumb nicht nach bleyben. Dennoch istz ja besser, das der gehz zu viel nympt durch ordenliche weyße, denn das eyn rappuze draus wurde, wie ynn Behemer land gesehen ist. Gyn iglicher prüffe sich selbst, was er zu sehuer nottürfft nemen unnd dem gemeynen kasten lassen soll.

Auffs dritte, solche weyße gehöret auch auff die Bisthunn, stiftte und capitel, die land und stedte und ander gütter unter sich haben, denn solche bischoffe und stiftte sind widder Bischoffe noch stiftte. Es sind ym grund der warheit weltliche herrn mit eym heyllichen namen, darumb solt man sie weltliche herrn machen, odder die gütter den armen erben und freunden und dem gemeynen kasten austeylen. Was aber pfründen und lehen sind, solt man lassen bleyben den yhenigen, so sie iht ynnen haben, und nach yhren todt niemant mehr verleyhen, sondern unter die armen erben und ynn gemeynen kasten stossen.

Auffs vierde, Es stehen aber der klöster und stiftte gütter zum teyl, und pfründen fast viel auff dem wucher, der sich iht ynn aller welt nennet den widderkauff und hatt die ganze welt ynn kurzeum iaren verschlingen. Solche gütter muste man zuvor absondern von den erbgestiftten gütern wie den auffsz, denn was ich droben geratten habe, will ich von den stiftungen gesagt haben, die an widderkauff von rechten redlichen erbgütern gestiftet sind, die stiftt aber auff widderkauff gestiftet mag man wol für wucher halten, denn ich noch nie keynen rechten zinßkauff auff widderkauff gesehen odder gehört habe, darumb must man hie zuvor den wucher büssen, und eym yglichen widder geben das seyne, ehe mans ynn gemeynen kasten ließe komen, denn gott spricht: 'Ich byn seynd dem opffer, das vom raube kompt'. Es were denn das man die nicht finden kunde, so mit dem widderkauff beschedigt sind, das mocht denn der mehne kasten zu sich nemen.

1 höchst gotes L. 2 mugen L. benötiget L. dürfftig seint L. 3 solche L. veter L.
 7 bedürffe L. 14 prüffe L. nottürfft L. 16 solche L. Bisthumb L. 17 solche L.
 18 seint L. seint L. 21 seint L. 23 tobe L. 25 guter L. 26 heyt L. 27 solche
 guter L. 28 gütter A. guter L. 29 auffsz F. 30 seint L. 33 büessen L. 36 seint L.
 37 gman D. gemeine E.

Wie aber der widderkauff recht und unrecht sey, ist iht zu lang zuerzelen, ich habz gnugsam beschriben ym sermon von dem wucher,¹ daraus man denn sich erkunden mag, wie viel von solchen p̄reunden und stifften sey widder zu erstatten den zinzmenneren, denn on zweiffel gar viel p̄reunde lengest ihr haubt-
 5 gellt widder haben, und hören doch nicht auff zu saugen der zinzmenner schweyß und blutt, das diß ituc fast der nöttigsten eyns ist, da keyßer und künige, fürsten und herrn und ydermann zu thun sollt.

Auffs funffte, aus den bettel klöstern ynn stedten weren gutte schulen für knaben und mehdlyn zu machen, wie sie vor zeytten gewesen sind, aus
 10 den ubrigen klöstern aber nicht man machen heußer, wo die stad ihr dürffte, denn der Bischoffe weyhung soll hie zu nicht hynndern, weyl Got nichts drum weyß. Doch wo man dißen meynen radt wurde Christlich angreiffen, wurde sichs selbs geben, schicken und leren, mehr denn man iht mit wortten kan fürschlagen, denn die jelle wurden sich manchfellig und selkham begeben, da
 15 niemant ynnen wol richten kan, denn Christliche lieb.

Wenn nu gott gebe, das dißer radt fort gieng, so wurde man nicht alleyn eyn reichen gemeynen kasten haben für alle nottürfft, sondern drey groffe ubel wurden abgehen und aufhören. Das erste die betteler, dadurch viel schaden geschicht landen und leutten, an seel und gutt. Das ander, der
 20 grewliche mißbrauch mit dem bann, welcher fast nicht mehr thutt, denn die leutte marttert umb p̄affen und münche gütter willen, wo nu die gutter ab weren, dürfft man solchs bannes nicht.

Das dritte, der leydige zinzkauff, der größist wucher auff erden, wilcher sich bis her gerümbt hatt allermehst ynn geystlichen gütern, das er da selbst
 25 recht sey.

Wer aber dißem radt nicht folgen will, odder seynem geßz darynnen büßen, den lasse ich faren, weys wol, das wenig annehmen werden, so ist myr
 30 gnug, wenn eyner odder zween myr folgeten, odder yhe doch gerne folgen wollten. Es mus die wellt bleyben und satan der wellt furst, ich hab gethan was ich kan und schuldig byn. Gott helff uns allen, das myr recht faren und bestendig bleyben. Amen.

3 solchen L	4 lengst L	5 hören L	6 konige, Fürsten L	8 klöster L
9 meidlein L	jeint L	10 mocht L	durffte L	11 Bischoff L
18 auffhoren L	21 münche L	22 solchs L	23 leydige L	großist L
24 gütttern L	doselbst L	26 seinen F	27 hneffen L	28 yhoch L

¹) Bd. VI S. 1 ff. S. 33 ff., besonders S. 6 und 51 ff.

In dem nahmen der heiligen ungetheilten dreifaldigkeit Amen.

I **W**ir Erbar manne, Radt, viertell meister, Eldesten unnd gemeine eyntwonher der Stadt und dorffer eingepfarter versamlunge und kirchspiels zu Leysneck. Nachdem durch die gnade des allmechtigen gotes, aus offenbarungge Christlicher Evangelischer schriffte, wir nicht alleyne eyn bestendigen glauben, sunder auch gruntlich wissen empfangen, das alle huerliche und eusserliche vermogen der Christglaubigen zu der ehre gottes und liebe des nechsten ebenChristen menschen, nach ordenunge und auffassung gotlicher warheit, und nicht nach menschlichem gutduncken, dienen unnd gereichen sollen:

Bekennen und thun kund hierumb gegenwertiglich, Das wir fur uns und unser nachkomen, nach gehabtem zeitigen rathe der gotlichen schriftgeleerten, dieße nach folgenden bruderliche vereynigung¹ zwischen unsere gemeinsamkeit, die ytunt ist, und kunfftig sein wirdet, treulich und unverrucklich gehalten zu werden, uffgerichtet und beschlossen haben. Nemlich

Bestellunge des pfarrampts.

Wir wollen und sollen zu aller zeit unser Christliche freyheit, jovill die bestellung unnsers gemeinen pfarrampts, mit beruffung, erwellunge, setzung und entsetzunge unser selen forger, alleyne zuverkundigung des gottes worts und mittelunge der Sacrament, belangen thut, nicht anders, dann nach auffegung und verordenung gotlicher Biblischer schriffte, handeln, uben und gebrauchen. Und hyn solchem erzgeistlichen furnemen, als die armen, einsektigen, der gotlichen schriftgeleerten bewerlichen, wollgegrunten unterweysung und ratschlage hyn warer demutt gehorsamlichen, durch die gnade gottes unterwurffen und gesolgig sein, wie wir des ehne klare verzeichnus bey uns hyn unser gemeynen verwarung haben und verandert enthalden werden soll.

Vom anhoren gottlichß worts.

Wir wollen und sollen auch eyn yeder haußwirt und haußwirthyn hyn unserm kirchspiel fur sich selbst, auch seyne kinder und haußgesinde, dahin

2 Rathe L	3 versamlunge L	5 offenwarunge L	7 furmogen L	9 auffassung L
auffassung L	13 vereynigung L	unser L	14 hejunt L	„und“ nach
„treulich“ seht in D	unvorruglich L	16 pfarrcheAmpts L	18 bestellunge L	pfarrche
Ampts L	beruffunge, erwelunge L	19 zuverkundigung L	wort L	20 auffassung L
auffassung D	21 verordenunge L	23 wollergrunten	unterweysung L	24 gehorsamlichen L
25 underwerffen F	verzeichnus L	26 vorwarunge L	unvorandert L	
fall L	27 Wort gotes anhoren L	29 dahin zuhalden L		

¹) Vgl. oben S. 9.

zuhalten aus Christlicher liebe verpflichtet sein, das heylsame, trostliche wort gottes zu geordneten tagen und stunden, so vill uns got gnade verlehet, treulich anhoren und zur besserung einbilden.

Ehre und gebott gotes handthaben.

5 Über der ehre gottes wollen und sollen wir hawßwirte und hawßwirtynn, so vill wir von gote gnade haben, ein yeder hyn seinem hawß, fur sich selbst, kinder und hawßgesinde, vestiglich halten. Öffentliche gottes lesterunge, uber-
messig zutrinden, hurerey, betriegliche toppel spiell,¹ und andere funde und
laster, welche gotlichen gebotten gestrafft und wissentlich entfehen, mit erstem
10 vleis vermeiden, verhuten und weren. Ab auch bey eynigem unser gemein-
samkeit hynne verhencknuß oder unflais vermerckt wurde, fall alßdan eine
ganze eingepfarte versamlunge gut fug und macht haben, sich hircumb anzu-
nehmen, durch geburliche mittell, hulffe und zuthun der Obrigkeit, solchs zu
wirdiger straffe und seliger besserung zubringenn.

15 Vermogen, vorrathe unnd eynnahme zum gemeinen kasten. II

Uff das nun unser Christlicher glawbe, hyn welchem alle guter zeitlich
und ewiglich von dem ewigen gott durch unsern hern und seligmacher Christum
aus lautern gnaden und barmherzigkeit erworben und uns mittgeteilet, zu
eigentlicher frucht der bruderlichen liebe, und die selbige liebe hyn die warheit
20 und wercke der milden gutigkeit komen und gefurt werden mogen, haben wir
erstgnante gemeine eingepfarte versamlunge, fur uns und unser nachkomen, hyn
vollkomener eynmutigkeit, ein gemeinen kasten verordnet, erhaben und uffgerichtet,
verordneten, erheben und uffrichten denjelbigen hiermitt gegenwertiglich hyn
krafft dieser unser bruderlichen vereynigunge, uff meynunge, maßze und gestalt,
25 wie volgett.

Zu dem vermogen und vorrathe hyn den gemeinen kasten sollen dieße nam-
haftige stücke, zinße, guter, gerechtigkeiten, gelt und habe, allenthalben zu hauße
geschlagen, eingesamlet, gebracht, als ewig verwidembt² und einverleibt, sein und
bleyben.

30 Eyn nahme pfarrguter unnd gerechtigkeit.

Alle guter und gerechtigkeit, Erbsehen, Erb und gatter zinße,³ Erbgerichte,
hawß, hoffe, garten, acker, wiesen, vorrathe unnd jayende habe, nichts auß-

1 vorpflichtet L	2 vorleyhet L	6 hawße L	7 halben L	8 betrügerey D
tuppelspiel L	ander L	10 vermeiden, furchuten L	Ap L	eynem L
11 vor-	12 versamlunge L	13 Obrigkeit L	14 zubringen L	
15 Vermogen, vorrate L	17 gote L	herren L	18 erworben L	mittegeteilet L
20 moße L	21 versamlunge L	22 erhoben L	24 vereynigunge L	maesse L
26 furmogen L	28 vorwidembt L	einverleibt L	30 Einname pfarrche guter L	31 Erb-
sehen L	gutter zinße A			

¹) Würfelspiel.

²) zum Nutznieß gestiftet.

³) Census ostiatim exigendus.

geschloffen, so vill allenthalben zum pfarrhe unnd seelsorger Ambt, alhier bey uns, durch die anfengliche stifter und folgende mehrer, dar zu gegeben, verordnet, und uber vorwerzte zeit gehorig und hyn gebrauch gewesen. Welche guter und gerechtigkeit allenthalb wir eingepfarte versamlunge, wes wir von wegen unnsers gemeinen pfarramts, fugs und rechts, daran hetten oder gehaben mochten, zuerlangen, hyn allwege umbgeben, furbehalten, hynhalts der handlung und abschiede, derhalben zwischen dem Abte zum Buch und uns, yn Churfurstlicher Gankelley unnsers gnedigstem herrn des Churfursten zu Sachsen zc. ergangen,¹ und yn diesem unnserm gemeinen Kasten fur handen seint, desgleichen was zur Schulen unnd kusterhey gehorig, auch hyn diesen kasten geschlagen.

Einnahme gotshawß guter gerechtigkeit.

Alle guter unnd gerechtigkeit, Erblehn, Erb unnd gatter zinße, Brucken zoll,² barschafft, silberweg, Kleinod, vorrath, farennde habe, unnd so allenthalben an gewissen und zufelligen dingen unnserm gots hawße zustendig, sollen ganz unnd gar, sambt den brievelichen urkunden, vertzeichnuissen unnd registern daruber sagende, inn den gemeinen kasten miteingezogen sein unnd bleybenn.

Einnahme der vier altarlehen³ und ander stiftungen guter und gerechtigkeit.

Die vier Altarlehen hyn unnserm gots hawße sollen furthyn, wan die yzigen belehnten altar priester verstorben, ader die Lehnn iustennit verlediget seint, nicht mehr verlihen, funder die vier hewßer sambt den gutern, zinßen, einkomen, nutzungen, einodten, vorrathen unnd farennder habe, mit den brievelichen urkunden, vertzeichnuissen unnd registern, dar zu gehorig, hyn den gemeinen kasten gebracht werden, unnd dar zu alle begengnis, Jare tage, Ablasswochen ader Octaven, und ander einlitzige⁴ stiftungen und almussen, zum hospital und anderzwo, alles hyn gemeynen kasten geschlagen.

1 seelsorgen L 4 vorjamlunge L 6 umbgeben F 7 handelunge L 8 her L
 9 ergangen. und A 12 guter und gerechtigkeit L 14 silberweg L vorrathe L
 15 gotshawße L 16 vorzeichnuissen L 21 Altarlehen L gots hawße L 22 iustennit
 vorlediget L 23 vorlihen L 24 farennderhabe A brievelich A 25 vorzeichnuissen L

¹) Vgl. oben S. 5. ²) Der Kirche gehörte die Brücke über die Mulde; sie trug die Banlast und erhob den Brücken Zoll. Der Rath betrieb 1523 den Bau einer steinernen Brücke; Sebastian von Kötteritz erklärte dagegen, und fand Beifall in der Gemeinde: „haben die alten uff holzen brucken gegangen, wir kunde auch noch darauff gehen“. Durch Keßß vom 6. Oktober 1847 ist die Brücke neuerdings an den Staat abgetreten worden. ³) Crucis, Annunciationis Mariae, Conceptionis und Corporis Christi. ⁴) d. h. einzelne.

Einnahme von Bruderschaften.

Was an barem gelde, hinßkauffen, kleinodten, silberverck, vorrathe und farende habe, zu den berumbten bruderschaften, des kalands, Sanct Annen, und der Schwendte, biß anher eingesamlet, unnd den selbigen zustendig ist, mit den brüvelichen urkunden, vertzeichnungen und registern, allenthalben ynn diesen gemeinen kasten geschlagen unnd verordnet, dabey zubleybenn.

Einnahme gotsgabe von handtwerken und balverschafften.

Einlagen, Zunftgerechtigkeiten, ansprachen,¹ büßen, straffen und koren,² wesz sich der dinge bißanher ynnerhalb der Stadt bey den handtwerken, und außwendig uffm lande ynn dorffern, bey den batwern ym gemeinem unnsern kirchspiell, ynn vorrathe, als gottes gaben, versamlet, unnd furthyn uber yarlang versamlen werden, seint unnd sollen allenthalb ynn gemeinen kasten geschlagen und miteingebracht werden.

Einnahme essende speiße und gelt yn die Almußkisten und geltstocke.

In unserm gottes hawße seint verordnet und sollen allzeit ane verreckunge gehalten werden hwey dazs odder radtkiste, dareyn brott, keße, eyer, fleisch, ander speyße und vorrathe, und ein stock ader zwene, dareyn gelt, und also beiderley zu unterhaltunge des gemeinen kastens, eynzulegen. Desgleichen sollen die almüssen und milde handtreichung, so durch zwene aus unsern verordneten allzeit, wan unser kirchspiell ym gotes hawß yn versamlunge seint, von person zu personen, zu erhaltunge der armen, gebeten werden, auch ynn solche stocke zustundt gelegt und gewandt werden. Und die stücke des vorrats, so verterblich seint, sollen durch die verordneten, nach vermoge yres bevelhs, wie hernach folget, ane verzihen zu notturfft unter die armen außgethelet, Was aber wehrhaftig biß uff nechstvolgenden Sontag, enthalden und alßdann, zu nütze und bequemligkeit der armen, verfuget werdenn.

Einnahme gaben beiß gesunden tagen und testament am todtbette.

Ander freye willige gaben, bey gesunden lebetagen, und testament am todtbette, hovill zu der ehre gottes und liebe des nechsten, aus Christlicher andacht bescheen, es sey an gutern, barem gelde, kleinodten, vorrathe und farender

3 farendehabe A farenderhabe L kalenadts L 4 Schwendte I. bißanhiehero eingesamlet L 5 vorzeichnungen L 8 sohren L 9 bißanhero L 10 Inn gemeinem L 11 als zur gotsgaben versamlet L Jarlang versamlen L 14 gelt auß den Almußkisten und gelistöden L 16 vorordnet L 17 ader radtkisten L 20 handtreichunge L 21 versamlunge L 23 stöcke L 24 verterblich L vorordennten L furmoge L 25 hiernachfolget L verzihen L 27 bequemligkeit L 31 barem gelde L

1) Forderungen. 2) Geldstrafen.

habe, sollen gantz und gar zu diesem gemeinem Kasten gethan sein und bleiben, Auch treuliche vermahunge durch unser selenforger uffm predigstuel, und justennd, auch weyll die menschen bey vernunft, am siechbette, mit verwilligung der anwartenden erben, hyn ordentlichen sellen zuthun.

III

Vorweisung des gemeinen Kasten zubestellen.

5

Die vorweisung des gemeinen Kasten, soll also bestellet und gethan werden. Nemlich, das alle iare ierlich, uff den Sontag nach dem achten der heiligen drey konige tag¹, ungeverlich umb eylff hor, eine gemeine eingepfarte versammlung, uffm radthawße alhier, erscheynn wollen und sollen, aldselbst durch die gnade gottis, hyn warem Christlichen glauben, eintrechtiglichen, zehen fürmunden oder fürstehet zu dem gemeinen Kasten außm ganzen hauffen, an unterschied die tuglichsten, erwelen, Als nemlich, zwene Erbarmanne, zwene des regirenden Rats, drey aus den gemeinen burgeru hyn der stadt, und drey aus den bawern uffm lande. Welche zehen also erwelten die burde dieser fürweisung und fürmundschafft alßbaldt umb gotes und gemeines nuß willen, gutwillig uff sich nehmen und laden sollen, bey guten Christlichen gewissen, unangesehen gunst, neidt, nutz, forchte, odder einigerley unzymliche urfache, nach hrem besten vermogen, hynhalts dieser gegenwertigen unser vereynigunge, die vorweisung, eynnahme und außgabe, treulich und ungeverlich zu handeln, pflichthafftigt und verbunden sein.

20

Beschließunge des Kastenß mit vier besondern schlossern.

Dieser gemeyner Kaste und beheltnus soll yn unserm gotßhawße, an dem ortho, do es am sichersten, verwart sein, und mit vier unterschiedlichen besondern schlossen und schluffeln verschlossen werden, also das die Erbarmanne einen, der Rath einen, die gemeine hyn der stadt einen, und die Bawerschafft uffm lande einen sonderlichen schluffell habenn.

25

Die vorstehet sollen alle fontage beiß sammen sein.

Alle fontage im iare, von eylff hora biß umb zwey zur vesper zeit, sollen die zehen vorstehet hyn unserm gemeinem pfarchose ader yn Radthawße beyammen sein, unnd aldo hrer vormundschafft vleiffig pflegen, und gewertig sein, alle sembtlich radtschlagen unnd handeln, damitt die ehre gottes und die

30

2 vormalnunge L 3 justennd L vornunft L 6 vorweisung L 8 tag, ungeverlich, umb A versammlung L 10 gotes L 11 vormunden ader vorstehet L 12 unterschied L 13 Rats A 14 erweliten L 15 vorweisung L vormundtschafft L wille L 17 gonst L ader eynerley L 18 fürmogen L vereynigunge L 19 vorweisung L 20 verbunden L 21 „des kastens“ fehlt in L schlossen L 22 gotes hawße L 27 „sollen“ fehlt in L beyambne L 28 hor² L 29 gemein^c A 30 beyambne L vermunttschafft F 31 domitte L

¹) Octava Trinun Regum. 13. Jannar.

liebe des eben Christen menschen zu ganghafftiger ubung erhalten und zu
 besserunge angeschickt werden moge, Und sollen solche hre radtschlege hnn
 uffrichtiger kreuer geheyme gehalten, und unordentlicher weisse nicht geoffen-
 baret werden. Ab etliche aus inen nicht allzeit entgegen unnd redlicher urjache
 5 verhindert, soll gleichwoll der mehrertheil zu handeln unnd vorfaren macht
 habenn.

Drey bucher: dar hnn alle guter, gerechtigkeit und vorwefunge angetzeichent.

Drey bucher oder register sollen die zehen vorstehet uff die zeit aller
 10 Sontage fur handen haben: Nemlich das heubtbuch, dar hnn sollen beschriben
 sein, und furthyn werden, diese unsere bruderliche vereynigunge, wie die selbige
 besigelt yn kasten ligt, Alle briedeliche urkunde, stiftungs brieve, vorzeichnuss
 und erregister, uber alle guter und gerechtigkeiten, so allenthalben yn gemeynen
 kasten, wie obin, gewandt unnd eingebracht und kunfftiger zeit dareyn gebracht
 15 und kommen werden.

Das handelbuch, dareyn sollen alle handlung, radtschlege, abschiede,
 erkundunge, nachforschung und beschliesz, so allenthalben bey und uber der
 vorwefung eynnahme und außgabe des gemeinen kastens, bescheen, geubt und
 volzhogen, eigentlichen eingeschrieben und verzeichent werden, daraus man sich
 20 allzeit nothdurfftigs beschieds zuerholen haben moge.

Das Jarrechen Register, dareyn sollen beschriben werden ansehnlich,
 eyn volkstendige verzeichnuss und Inventarium aller stude des vorrats, sarender
 habe, cleinod, silbertwerck und barschafft an gelde, ein iglichs mit rechter under-
 scheidt des gewichts, halh und maasz, den vorgemelten zehen vorstehern, als ein
 25 eynnahme hnn irhem ankommenn eines iglichen Jares, stuchweise ubergeantwurt,
 und widerumb berechnet werdenn sollen. Hiereyn sollen auch alle Sontage
 wochentlich alle und igliche eynnahmen und außgaben beschriben werden,
 Alles nach hnnhaltt einer gemeinen rechnungs forma, welcher sich eine ganze
 versamlunge vereyniget, und nach gelegenheit hinfurder zuvereinigen haben
 30 wirdt, davon allwege ein solch gemacht register, mit seinen notturfftigen
 capiteln geordent, uff den tag der erwelunge den nawen zehen furstehern
 durch die alten, gefasset und beschriben, uberreichet werden soll, damitte schedliche
 yrthum und versemniss furkomen. Und wan diese drey bucher wie oben
 gebraucht wurden, sollen sie als baldt widerumb hnn gemeinen kasten ein-
 35 geschlossen werden.

1 ubunge L 4 Ap L 5 verhindert, sollen L 8 „angezeichent“ fehlt in L
 9 aber L 11 fürthyn D unner L voreynigunge L 12 leidt L 14 wieobin A
 15 „werden“ fehlt in D 16 abschiede, erkundigunge, nachforschung L 18 vorwefunge L
 geubet L 19 volzhogen L vorzeichent L 20 notturfftiges L 21 Register A 22 vor-
 zeichnuss L 23 unterschied L 24 maasz L furgemelten L 29 versamlunge L
 30 wirdet L 32 alten L domitte L 33 vorsemniss L wieobin L

Alle einkomen unnd schulde eijnnahmen.

Die zehen vorsteher sollen mit ganzem vleis alle zinjze, uffhebrunge, einkomen und schulde, beide standhaftige und zufellige, mahnen, und yn gemeinen kasten einbringen, sovill ymer möglich, und ane underdruckunge der armen bescheen kan, ynn unvorrücklichen wesenn underhalbenn.

5

Ambt zweier bauhmeister.

Zwene Bauhmeister sollen die zehen vorsteher unter sich selbst verorden, welche beyde, mit rathe und wissen der andern achte, versorgen sollen die gebewhde des Gotsshawßs, der Brucken, der pfarrhofes, der Schulen, der kusterrey, der hospitalen. Auch das dieße beyde ym gotsshawße mit zweien seckleyn oder taffeln, so oft unnser eingepfarte versamlunge gegintwertig, die almussen, zu erhaltung der armen, bitten, und alsß bald ynn die beyde darzu verordente geltstode öffentlich einschutten, davon die schlussell ym gemeinem kasten sollen enthalben und durch die zehen fursteher sembtlich das gelt hieraus alle sonstage genommen, furder ynn gemeinen kasten gelegt und yn das Rechenregister eigentlich beschriben werden sall. Auch die almussen ann essender speiße und vorrathe, welche verderblich, nach dem es eins yeden Sontags fur notturftig und gut angesehen, und durch die zehen vorsteher sembtlich beschlossenn, teglich unter die armen aufsteylen. Was aber wehrhaftiger stude, sollen aus den Unnußkassen genohmen und an beqwemen orten ym gotsshawße allwege biß uff einen Sontag verwart, und also furder nach ermessunge der zehen fursteher fur die armen außgewandt werdenn.

10

15

20

III

Frembde beschwerungen abgelegt.

Nach dem wir Erbarmanne, Rath, viertelmeister, Eldesten, und gemeine einwoher der stadt und dorffer unnsers kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen yn krafft dieser unnsere vereinigung, damitte eine ganze eingepfarte versamlunge uber die maße, als von den frembden, ertichten, unnotturftigen armen und mußig gengern beladen, und yn unserm selbst mangell verkenufft gewest, aus rathe der gotlichen schriffgelertenn abgewandt und uffgehoben, yn maßen auch abgewandt und uffgehoben sein und und bleyben sollen.

25

30

Nemlich:

Termineyen abgelegt.

Keine monche, welchs ordens auch die seint, sollen furtmehr ynn unserm kirchspiell, yn der stadt noch dorffern, eyncherley terminenenn haben, darumb

4 unterbrückunge L	5 unvorrückliche A	unvorrücklichen L	unterhalbenn L	9 gotsshawßes L
pfarrhofes L	10 gotsshawße L	11 tesseln F	soufft unnsere L	versamlunge gegenwertig L
zuerhaltung L	13 gemeinen L	14 vorsteher L	15 Rechenregister A	17 verterblich L
19 warhaftiger D	22 vorsteher L	24 Rath A	25 unnsere nachkomen L	26 vereinigung L
domitte L	27 versamlunge L	28 verkenufft D	29 uffgehoben L	32 abgelegt L
	33 fürömer D			

hnen auch die drey terminheyser¹ aus dem gemeinen Kasten, und dem selbigen zugute, nach zimlicher Wirkung,² sollen vernuget werden.

Betteln der monche, stationirer und kirchenbitter abgethan.

Keinem münche, keinem stationirer noch kirchenbitter, fall yn unnsrem kirchspiell, yn der stadt und dorffern zu betteln ader zu betteln lassen, gestattet noch verhangen werden.

Betteln fremder schuler abgelegt.

Kein fremd schuler fall ynn unnsrem kirchspiell ynn der stadt noch dorffern zu betteln geliden werden. Will aber yemand yn die schule bey uns gehen, der mag ym selbst seine kost und narunge verschaffen.

Bettler und bettleryn abgelegt.

Keine betteler unnd bettleryn sollen ynn unnsrem kirchspiell ynn der stadt noch dorffern, geliden werden, dann welche mit alder oder frandheitt nicht beladen, sollen arbeiten ader aus unnsrem kirchspiell, aus der stadt unnd dorffern, auch mit hulffe der obrigkeit, hynwegt getrieben werden. Die aber aus zu sellen bey uns verarmen, ader aus frandheit unnd alder nicht arbeiten können, sollen durch die verordenten zehen aus unnsrem gemeinen kasten zimlicher weiße versehen werden, yn massen hiernach volget.

Aussgabe und versehenunge auffm gemeinen kastenn. V

Hierumb wollen unnd sollen nu furthyn wir eingepfarte versamlunge unnd unser nachkomen aus unnsrem gemeinen kasten durch die zehen erwelte unnsrer vorsteher, so weit sich unser vermogen mit gottes gnaden erstrecken wirdet, ernehren, versehen und erhalten, Und die aussgaben wie volget nach gelegenheit thun unnd darlegen. Nemlich:

Aussgabe des pfarrAmpts.

Den gemeinen unnsren beruffenen erwelten seelsorger ader pfarrer, zu sambt einem auch unnsrem beruffenen prediger, so eym pfarrer, (welcher doch selbst sein pfarrlich amt mit verkundigung des gottis worts unnd anderm

2 widerunge L vergnügt D vernüget F 4 Monche L 5 „zu“ fehlt in L
6 vorhangen L verhengt D verhengt F 7 frembder L abgelegt L 8 frommer scholer H
9 betteln L Zme L 11 bettelerin abgelegt L 12 betteleryn L 13 Obirkeit L
18 vorsehen L wie hernach F 20 furohin D versamlunge L 22 furmogen L
23 vorsehen L 25 pfarrheamts L 26 Dem A Den L 28 verkundigung L
gotes wortt L

¹) Die „Freiberger“ Terminy wurde 1529 dem Diakonus zur Wohnung bestimmt, die „Dschager“ ist das heutige Archidiaconat. ²) d. h. Abschätzung.

thun können und wissen soll) zu hulffe zugeordnet, und dar zu ein Cappellan, ab es die notturfft erfodern wurde, sollen die zehen vorsteher, aus eintrechtigem beschließ der ganzen versamlunge, mit einer namhaftigen summa geldes und etlichen genheßlichem vorrathe und nutzunge ligender grunde und guter alle Jare iclich, ye den vierdenteyll uff eine quatemper und viertell Jares, zu hrer zimlichen notturfft und ussenthaltunge versehen, und auffm gemeinen kasten gegen geburlicher quitantz uberreichen. Anu welchem hare gelde, vorrathe und nutzunge, als einer versorgunge, sie gesettiget sein solenn, mit keinerley weiße etwas mehr, von den eingepfarten personen und menschen zusuchen noch zuentpfahen, es weren dan ungesuchte ledige freye erbietungen und gabenn, sunder sollen sich nach der ordenunge und unterwehunge, mit dem und auch der verwesunge des gemeinen selen sorgen Ampts, der gotlichen schriftgelerten halten. Welche ordenung yn unserm gemeinen kastenn verwart und durch die zehen vorsteher alle Sontage vleissig soll bewogen und gefordert werden, damitte an dem seelsorgenamt kein abbruch geschee.

Ausgabe fur die Custereij.

Dem kirchner ader kuster, welchem von einer versamlunge das gotes hauß zu verschließenn, und die zimlichen dinste dabey zuthun bevolhen, soll durch die zehen fursteher auffm gemeinen kasten ein namhaftig haergelt und etlicher genheßlicher vorrath, auch Nutzunge, uff die vier virthell iares gegeben werden, wie solchs durch die versamlung beschlossen und yn der schriftlichen ordenung des gemeinen seelsorgen Ampts, wie obin, zu sambt der kustereij dinsten, mitbegriffenn.

Ausgabe fur die zucht schulen.¹

Einen schulmeister fur die jungen knaben zuberuffen, setzen und entsetzen, sollen die zehen verordnete fursteher yn nahmen unser gemeinen eingepfarten versamlunge macht und bedelh haben, nach rathe und gut ansehen unser erwelten seelsorgerß und einß predigerß und ander gotlichen schriftgelerten,² damitte ein frommer untadlicher wollgelerter man zu Christlicher ehlicher und erbarer zucht und unterwehsung der iugent, als einem hochnotigen ampte,

2 ap L	erfurbern L	erfobren F	3 versamlunge L	5 Jar L	Jares L
6 versehen L	8 besetiget L	11 Sounder L	12 vorwesunge L	13 ordenunge L	
14 bewegen DF	gefördert L	15 domitte L	beschee L	17 versamlunge L	18 zu-
vorschließenn L	19 vorsteher L	Jaregelt L	20 genheßlicher L	vorrathe L	viertell L
21 versamlunge L	gschriftlichen D	ordenunge L	22 selen sorgen L	myht begreiffen D	
26 vorsteher L	27 versamlunge L	gutansehen L	29 bomitte L	30 unterwehsunge L	

¹) 1529 zählte die Leisniger Schule 45 Schüler.

²) Demgemäß wurde 1529 verfügt, bei nächster Erledigung der Lehrerstelle aus Wittenberg einen geschickten, von Melanchthon empfohlenen studirten Schulmeister zu berufen.

furgefekt werde, welcher ſchulmeiſter yn ſeiner zucht, lehre, leben und regierung, nach vermogen der ordnung unſers gemeinen ſeelforgenambts, wie obin, yn vorrathe unſers kaſtens furhanden ligend, ſich richten und unverandert zuhalten, verpflichtet ſein ſall, darumb aus unſerm gemeinen kaſten ein namhaftig iargeld und etlichen vorrathe, uff die vier viertell iares, nach beſchließ einer gemeinen verſamlunge, durch die zehen furſteher dem ſelbigen ſchulmeiſter ſall gegeben und vernuget werden, und ſall daruber nichts mehr aus unſer eingepfarten verſamlunge, wie die yn vier unſchieden obin angezeigt, ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden ſchulern, welche alleyne uff yre ſelbſt eygene koſt, und nicht uff bettley alhier ſollen gelidben werden, mag der ſchulmeiſter, nach ermeſſunge eines pfarrens und predigers, ſambt der zehen furſteher, billiche belonunge nehmen, Alſo das auch den ſelbigen frembden Chriſtliche zucht und lehre mittgethlet werde. Uff diß ſchullambt und regierung der iungen ſollen unſer ſeelforger, prediger und zehen furſteher ein unnachleſſig treulich uffſehen haben, und alle ſontage dervwegen notturfftig bedencken und ratſchlag halten, und mit geſtracketem ernſt handthaben. Dergleichen ſall aus unſerm gemeinen kaſten durch die zehen furſteher eine ehrliche, betagte, untadliche weißs perſon mit eym iargelde und etlichem vorrathe verſehen werden, die iungen meidlen under zwelff iaren yn rechtlicher Chriſtlicher zucht, ehre und tugent zu unterweißen, und nach ynhalt der ordnung unſers ſeelforgen ambts deutſch ſchreyben und leſzen lernenn, etliche namhaftige ſtunden, bey hellem lichten ſonnenscheyn und an eym ehrlichen unverdächtigen orthe, und daruber auch nichts mehr aus unſer verſamlung ſuchen noch entpfahen. Aber von frembden meidlein, ab die anderßwo anher geſchickt yn die deutſche ſchule, mag ſolche weibſperſon, nach rathe der zehen furſteher, mögliche belonung auch nehmen, und die zehen furſteher ſollen ye mit hochem vleiß uff die zucht und regirung dieſer deutſchen ſchulen und iungen meidleyn uffſehen haben, damitte Chriſtliche zucht, ehre und tugent unverrücklich erhalten werde.

30 Aufgaber fur die gebrechlichen und alden armen menſchenn.

Die menſchen, ſo yn unſer eingepfarten verſamlunge und kirchſpiell auß zuſellen bey uns verarmen, von yren freunden, ab ſie etliche vermögliche der ſelbigen hetten, mit huffſte verlaſſen weren, Auch welche aus krankheit oder alder nicht arbeiten konnen und notturfftig arm weren, ſollen durch die

1 regierung L	2 furmogen L	3 ordnung L	4 vorpflichtet L	5 vorſamlunge L	6 vorſamlunge L
7 vorſteher L	8 geben A	9 vornuget L	10 vorſamlunge L	11 unſchieden L	12 unſchieden L
13 Abir L	14 vorſteher L	15 vorſteher L	16 vorſteher L	17 vorſteher L	18 vorſehen L
19 meidleyn L	20 recht F	21 unvorächtigen L	22 vorſamlunge L	23 entpfahen A	24 entpfahen A
25 anhero L	26 vorſteher L	27 belonunge L	28 vorſteher L	29 regirunge L	30 regirunge L
31 domitte L	32 erhalten L	33 arme L	34 unſere L	35 vorſamlunge L	36 kirchſpiell L
37 vorarmen L	38 ap L	39 etliche beſelbigen	40 vormögliche L	41 vorlaſſen L	42 abder L

zehen fursteher, wochentlich alle sonstage, und fustend nach gelegenheit, aus unserm gemeinen kasten erhalten und versehen werden, Also, das sie hre leib und leben, gotte zu ehre und lobe, aus mangell notturstiger hawfunge, kleidung, nahrung und wartunge, ferner zukrenckenn, schwachen und verkurzen, aus Christlicher liebe verhuttet sein mogen. Und ye von keinem armen unter unser versamlunge solche stücke der teglichen notturstt öffentlich geruffen, geklaget und gebettelt werden durffen. Darumb sollen die zehen fursteher mit grossen stetem vleis erkundunge und nachforschunge sur wenden, und warhafftig gruntlich wissen haben aller solcher armen, wie obin, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers ganzen kirchspiels, und daruber alle sonstage ratschlagen, und die nahmen der ienigen armen, welche also erforschet, und ynen hulffe zuthun beschlossenen, sollen zusambt dem beschlossenen ratschlage yn das handellbuch klerlich eingeschrieben werden, damitte das vermogen aus unserm gemeinen kasten ordentlich außgethelet werde.

Ausgabe versehenunge der weyhßen und armen kinder.

Arme verlassene weyhßen sollen mit zucht und leibs notturstt, biß sie hre broth verdienen und erarbeiten konnen, durch die fursteher auffm gemeinen kasten ynnerhalb der stadt und dorffern unsers ganzen kirchspiels nach gelegenheit versorget werden. Ab auch unter solchen weyhßen, ader armer unermogender leute kindern, iunge knaben befunden, welche zu der schule woll geschickt und begreifflich der freyen kunst und schrifft sein wurden, die sollen neben den andern armen menschen durch die fursteher auffm gemeinen kasten erneret und versehen werden, Und die andern knaben zur arbeit, handtwercken und zimlichen gewerben gefordert werden. Die iungfratwen unter solchen verlassenen weyhßen, beßgleichen armer leutte tochter, sollen auch durch die fursteher auffm gemeinen kasten zum ehstande beraten werden mit einer zimlichen hulffe.

Ausgabe versehenunge halßarmer leutte.

Handtwercks leutten und andern hawß armen leuten, die yn ehlichem oder witwen stande, yn der stadt und dorffern, ynnerhalb unsers kirchspiels, wonhafftig seint und nicht vermogen noch fustend anderwo hulffe haben, hre handtwercke burgerlich und bawers narung redlich zutreiben und arbeiten, sollen die fursteher auffm gemeinen kasten zimliche furstreckunge thun, uff mögliche tagezeit wider zubehalen. Welche aber uber hre trewe erbeit und

1 vorsteher L	2 fustent L	3 vorsehen L	4 leibe L	5 kleidunge L	6 verkurzen L
7 vorhutet L	8 versamlunge L	9 vorsteher L	10 stetem L	11 wieobin A	12 kirchspiels L
13 beschlossenenem L	14 domitte L	15 furmogen L	16 vorsehunge L	17 weyhßen L	18 armer L
19 vorlassene L	20 leibes L	21 vordienen L	22 erarbeiten L	23 vorsteher L	24 kirchspiels L
25 versorget L	26 Ap L	27 unermogender L	28 vorsteher L	29 vorsehen L	30 vorsteher L
31 vorsteher L	32 vorsehunge L	33 aber L	34 furmogen L	35 kirchspiels L	36 burgerliche L
37 narunge L	38 vorsteher L				

vleis solchs nicht vermochten wider zugeben, denen fall es, als zu hrer notturfft, umb gotes willen erlassen werden. Solche gelegenheit fall durch die fursteher eigentlich erkundet werden.

Aufgabe verfehunge fremder einkomlinge.

5 Fremdden einkomlingen, welchs stands sie mannes oder weibes personen weren, und Christlich bruderliche zuversicht zu unser gemeinen versamlunge haben, und hinnerhalb der stadt oder dorffern yn unserm kirchspiel mit hrer arbeit, muhe und vleis hre narunge suchen wurden, sollen die zehen fursteher treuliche forderung thun, auch aus unserm gemeinen kasten mit leyhen und
 10 geben nach gelegenheit zimlichen zu hülffe komen, damitte auch die fremdden nicht trostloß verlassen und fur schanden und offen junden errettiget sein mogen.

Aufgabe fur enthalt und uffrichtunge der gebewhde.

Zeglichen enthalt und besserung der gebewhde, auch natwe gebewhde, nemlich
 15 an diesen volgenden orthen, dem gemeinen kasten zustendig, das gotis hawß, die Muldenbrude, der pfarrhoff, die schule, die küsterey, die hospitalh, sollen die zehen fursteher, mit gutem vleis und jurfichtigkeit, auch mit rathe der bawhurfstendigen und bewerter bawhleute, berathschlagen, bestellen, thun und volführen lassen, und die zugehörige notturfft mit bequemigkeit yn vorrathe
 20 verschaffen, und auffm gemeinen kasten die darlegung thun, auch durch hre zwene bawmeister führen, und ander handtarbeit nach hergebracht gewonheit beyh leuten yn der stadt und uffm lande, sonderlich zur brucken, durch bethe zuerlangen.

Aufgabe getreide kauffen yn gemeinen vorrath.

25 Unser eingepfarten versamlunge zu einem gemeinen nutze sollen die zehen fursteher aus unserm gemeinen kasten, neben der zulegunge eins Raths aus hrer stadtkamer, eine redliche summa und anghalh forns und erbeiß uff die schutthewßer, so dem Rathe und gemeinem kirchspiell zustendig, yn vorrathe einkauffen und verschaffen solchen vorrath, yn wollfeilen iaren getreide kauffen,
 30 nicht angreiffen, sonder allwege mehren und stercken, damitte die einwoner

1 vormochten L	2 gotswille L	3 vorsteher L	4 vorsehunge L	einkome-
linge L	einwoner F	5 einwonern F	6 Sey mannes D	7 Christliche L
voramlunge L	7 abder L	8 vorsteher L	10 domitte L	11 vorlassen L
14 besserunge L	15 gotes L	16 moldenbrude L	Custerey L	den sphtall F
17 vor-	18 bawhuorfstendigen L	19 vuführen L	verführen D	20 vorverschaffen L
steher L	22 bey den D	sonderlich L	bitte C	24 getreidekauffen L
25 voramlunge L	gemeinem L	26 vorsteher L	27 forens D	arbis D
28 schutthewßer L	schüttheißer D	schüttheißer E	29 einkauffen L	verschaffen L
29 einkauffen L	verschaffen L	Solchen	vorrathe L	iaren unnd getreide touffen L
30 funder L	domitte L			

gemeiner eingepfarten versamlunge allenthalb yn der stadt und dorffern yn zeit der anligenden notturfft, yn verkauffen, leyhen und geben, wie solchs durch die zehen fursteher fur gelegen und beqweme angesehen wirdt, zu solchem vorrathe durch die gnade gottes zuslucht und leibs narunge haben mögen. Was auch an getreide von ackerleutten yn der stadt oder bawern uffm lande, gemeinem nuhe zu gute, aus milder handt gegeben ader zu testamenten bescheiden, und uber die erhaltung der armen leutte, wie obin, uberbleiben wurde, soll auch zu diesem gemeinem vorrathe geschlagen, und wie gehort, zur notturfft der ganzen eingepfarten versamlunge gebraucht werden.

VI Ierliche zulage yn gemeynen kasten zuthun.

Wo auch die zinße, uffhebungen, gefelle und zugenge yn furmögen und vorrathe unsers gemeinen kastens, wie obin stückweise angezeigt, nicht gnugsam zu unterhaltung und versorgung unsers pfarrambts, kusterhey, schulen, der notturfftigen armen und gemeiner gebewhde, yn massen ordentlich nacheinander außgesetzt, haben wir Erbarmanne, Rath, viertellmeister, eldesten und gemeine einwooner der stadt und dorffer unsers ganzen kirchspiels, fur uns und unsere nachkomen, yn krafft dieser unser bruderlichen vereynigung eintrechtlich beschloffen und verwilliget, das ein yeder Erbarman, burger und bawer, yn dem kirchspiell wonhafftig, nachdem er hat und vermag, fur sich, sein weib und kinder, ierlichen ein gelt zulegen solle, damit die heubtumma, so sich eine gemeine eingepfarte versamlunge yn yrem bedencken und ratschlage aus der harrechnung, als fur notturfftig und gnugsam, belernen und erkunden wurde, fur solch aus zubringen und zuerlangen sein moge. Hiez zu sollen auch, so weitt sich unser kirchspiell erstreckt, alle hawßgnossen, dienstgesinde, knapschafft der handtwerke, und andere personen, welche nicht hewßlich besessen, und doch unsere pfarrechte sich mitt frawen und gepranden, eine yede person ein silbern groschen, allwege uff eine quatemper und viertell hares drey naue pfennig, als den vierden theyll desselbigen groschen, yerlichen zuhulffe reichen, welchs ein yeder hawßwirt oder hawßwirthyne vleissig einbringen und furder den zehen furstehern uff igliche quatemper uberantwortenn soll. Und eine eingepfarte versamlung wollen und sollen sich hundert und kunfftiglich solcher yerlichen geringen zulage und hulffe, zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen, nicht beschweren, yn betrachtung, das hiezur eine lange ewige zeit, beide, die wonhafftige und nicht wonhafftige, durch unser gemeyne

1 versamlunge L. 2 verkauffen L. 3 vorsteher L. wirdet L. 4 mogen L. 5 ader L.
 7 nicobin A. 9 versamlunge L. 11 furmogen L. 14 gebewhe F. 16 kirchspiels L. unnsere L.
 17 vereynigung L. 18 vorwilliget L. 19 furmagt L. 21 versamlunge L. 22 erkunden
 wirdet L. 24 hawßgenossen L. 25 knapschafft D. ander L. 26 mitfrawen L. frawen E.
 gebrauchten L. 27 ain cottomber F. vierteill L. 28 pfennige L. 29 ader hawßwirthyn L.
 30 vorstehern L. cottomber F. ubirantworten L. 31 versamlunge L. wollen L. hehnt L.
 33 betrachtunge L. hijnfür F.

kirchspiell, mit ubermessiger untreuglicher beschwerunge und abetzug, yn mancherley weyßen und listen, ane underlaß durchs ganze haer ubeladen und außgefogen, welcher dinge numaln, durch die gnade gottes, widerumb yn ware freyheit des Christlichen geists gewandt und komen seint, und eym yeden Christen mit hochstem vleis zuberhütten, solche Christliche freyheit zu bedeckunge des schentlichen geitzs nicht missebrauchen.

Dreymalß ym iare gemeine versamlunge zuhalten. VII

Dreymalß ym iare, als nemlich den sontag nach dem achten tage der heiligen dreykönige, den sontag nach sanct Urbans tage, und den sontag nach sanct Michaels tage, wollen und sollen eine gantze gemeine eingeparte versamlunge umb eylff hora uffm radthawße zuhauffe komen, und zum wenigsten biß umb zwey hora nach mittage aldo beharren, erstlich diese unser bruderliche vereynigunge öffentlich verlesen und anhoren, auß unterricht unser zehen verordneten fursteher, mit furlegung yrer handell und rechenbücher, und süstend auß unser aller gemeinem bedencken, die vertesunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen kastens, und süstend allenthalben die notkurfft und beqwemigkeit zuberadtschlagen, auch durch die gnade gotes entlich zubeschließen, damitte diese bruderliche vereynigunge, nach gelegenheit des gemeinen vermogens und vorradts, erhalten und nicht yn abnemenn kome. · Ab auch ymands auß gemeynem kirchspiell uff solche drey bestimfte tage nicht gegenwertig sein kunde, wie doch ane mercklich grosse ursache sich nymand davon ewffern solle, nichts weniger wie obin berurt durch den hauffen ordentlich verfahren werden.

Fursteher yre volstendige iarrechnung zuthun.

Unsere zehen verordneten fursteher sollenn alle yar ierlich uff den sontag nach dem achten der heiligen dreyer könige, und volgend tage, nacheinander yre ganze iarrechnung von vertesunge, eynnahme und außgabe unsers gemeinen kastens durch yre handell und rechenbücher, und süstend mit yrem muntlichen bericht öffentlich yn gegenwertigkeit unser gemeinen versamlunge, ader einer mercklichen anhall und außschuß, von wegen und an stadt ganzer versamlunge, wie es die gelegenheit geben will, thun, furwenden und volfuren, Nach dem die forma und unterricht zu solcher yarrechnung auß gemeinem beschließ einer versamlunge, uff den ersten tag yres ankomens, wie obin bemeldet, gemacht und den furstehern ubergeantwurt ader zugestellet worden ist, und wan solche rechnung von den furstehern bescheen und angenommen wurden, sollen die von

1 abege L	2 Jare L	2 Welche L	5 zuvorhuten L	7 versamlunge L
9 drey konige L	Urbans L	10 Michaelis L	versamlunge L	11 urn DF
12 urn DF	13 vereynigunge	offentlichen	vorlesen L	14 vorsteher L
17 Domitte L	18 vereynigunge L	furmogens L	19 ymands L	21 nymands L
22 verfahren L	23 Vorsteher L	24 vorordneten	vorsteher L	Jare L
26 Jar-	rechnung L	vorwesunge L	28 versamlunge L	29 versamlunge L
31 Jarrechnung L	32 versamlunge L	wieobin A	33 vorstehern L	wurden L
34 rechnunge L	vorstehern L			

einer versamlung wegen mit vleissiger danckjagunge der selbigen nach aller notturfft ledig, quaid und lofs gesaget werden, und als baldt sollen sie unsern naherwelten zehen furstehern eynantworten und uberreichen den gemeinen kasten, mit sambt allen brievelichen urkunden, verzeichnuissen und register, auch die drey bucher, das heubtbuch, das handelsbuch, die harrrechenbucher, so vill der selbigen gemacht seint, und daneben lauts des inventarium alle stücke, die nach beschlossener hrer rechnung yn vorrathe und restat verblieben, getreide, genßlicher vorrath, jarende haben, kleinod, silberverck, barjschafft an gelde, allerley notturfft zugebewhden, alles nach rechter unterschied des gewichts, zealy und maß, volckmlich anweisen und uberantworten, und solche uberantwortung fall von namen ordentlich yn ein inventarium und verzeichnuß anderweit beschriben und durch die erbarmanne, rethe und vier handtwercke yn nahmen ganzer versamlunge besigelt und yn gemeinen kasten widerumb darauff zuberechen, hinderlegt werden.

Die nahmen furstehet erholunge beijn alden zuhaben.

So mogen auch die nahmen furstehet, so oft es ynen nott sein wirdt, bey den alden erholunge haben, welchs sich die alden furstehet umb der ehre gottes und gemeines nuß willen nicht beschweren, sunder trewen unterricht und rath mittzelen sollenn.

Zu warer urkunde, und uff das dieße unser bruderliche vereynigunge yn allen hren obgeschriben artikeln, stücken und puncten, nicht anders, dann alleyne zu der ehre gottes und liebe des eben Christen menschen und also gemeinem nuße zu gute, durch eine eingepfarte versamlung alhier zu Lehnbeck zu aller zeit fall gehandelt, gebraucht und gehandthabt werden treulich und ane alle gederde, haben wir erbarmanne, mit namen Baltasar von Arras, Bastian von Kotteritzsch und Sigmundt von Lauff unsere angeborne Erb insigell, lund wir der radt unser stadt secrett, lund wir geschworne handtwercks meister der vier handtwercke, nemlich, Tschmacher, Becken, Schuster und Botticher, unsere gewonliche handtwercks sigill, von wegen und uff bitte aller und iglicher einwoner yn der stadt und dorffern unsers kirchspiells, mit offentlicher rechter wissenschafft, fur uns und unsere nachkomende eingepfarte versamlunge an dieße gegenwertige unser beschreibung thun anhangen. Gescheen unnd geben zu Lehnbeck nach Christi unsers lieben herrn geburt tausent funffhundert und yn dreyundzwentzigsten hare.

1 versamlunge L	2 quidt D	quitt F	3 vorstehern L	4 vorzeichnussen L	registern L
7 rechnunge L	vorblieben L	genßlicher L	10 uberantwortunge L	11 nawem L	vor-
zeichnuß L	13 versamlunge L	14 hindergelegt L	15 vorstehet L	16 vorstehet L	17 soufft L
wirdet L	17 vorstehet L	19 Rathe L	20 vereynigunge L	23 versamlunge L	25 behandthabt L
25 gaben wir D	26 Erb DL	Ers A u. a.	Ers C; die Jen. Ausg.	ließ das unverständliche „Ers“ einfach aus	29 Sigille L
31 rechte, wissenschafft D	versamlunge L	32 beschreibunge L	33 Serren L		



Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde. 1523.

Am 29. Januar 1523 hatte Luther der Gemeinde zu Leisnig das Versprechen gegeben, ihr eine „Ordnung zu stellen, zu singen und beten und lesen“ (vgl. oben S. 5). Die Ausführung dieses Versprechens mußte ihm um so mehr erwünscht sein, als es in der Wittenberger Gemeinde selbst Zeit geworden war, mit gottesdienstlichen Reformen vorzugehen. Am Montag nach Judica (23. März) trat hier eine wichtige Aenderung in der Stadtpfarrkirche ins Leben. Die täglichen Meßgottesdienste waren schon durch Carlstadt's Reformen hier beseitigt worden; man hatte seitdem an den Wochentagen die Kirchen verschlossen gelassen; nur unregelmäßig hatten seitdem Wochenpredigten stattgefunden. Jetzt galt es, an Stelle des dahingefallenen Gottesdienstes ein Neues, der evangelischen Art Entsprechendes zu setzen. Auf Luthers Rath begann man mit täglichen Wochengottesdiensten, zunächst des Morgens; entsprechende Abendgottesdienste sollten hinzukommen, sobald noch eine für die Leitung dieser Andachten geeignete Persönlichkeit gefunden sein würde. Die Form dieser neuen Gottesdienste sollte ganz einfach sein: Lektion, Auslegung des gelesenen Textes und Fürbittengebet sollten die Bestandtheile bilden. In den Frühgottesdiensten kamen neutestamentliche Texte zur Verwendung, Abends sollten dann auch alttestamentliche Abschnitte gelesen und ausgelegt werden. Damit sollten nunmehr die Privatmessen definitiv beseitigt sein. Luther berief sich für diese neue Einrichtung auf das apostolische Vorbild 1. Cor. 14. Wie dort auf Zungenreden¹ das Weisagen folgte, so hier auf die Schriftverlesung die Schriftauslegung. Und wie dort einer nach dem andern im Gottesdienste das Wort ergriff, so sollten Lektion und Predigt auf verschiedene Personen vertheilt sein, erstere z. B. von den Schülern, letztere von dem Prediger (d. h. dem Diakonus) gehalten werden. Vierzehn Tage früher, am Sonntag Deuli (8. März) war in Leisnig die Kulturreform vollzogen worden, daß von diesem Tage an der Opfermeßkultus beseitigt wurde (vgl. oben S. 6).

Blickt man nun in Luthers Schrift „Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeinde“, so erkennt man sofort, daß in ihr eben die Bitte der Leisniger Gemeinde erfüllt worden ist, wie daß sie in nächster Beziehung zu den Reformen steht, welche in Wittenberg sich vollzogen hatten. Die Frage kann nur sein: ist diese Schrift

¹) Die Vergleichung der Lektion mit dem Zungenreden erinnert daran, daß Luther erstere in lateinischer Sprache gehalten voraussetzt; vgl. Erl. Ansg. Bd. 29 S. 204.

den Wittenberger Reformen vorausgegangen, ist sie also, wie Kolbe annimmt, für die Wittenberger Gemeine bestimmt gewesen, ihr diese Reformen anzukündigen, — dann siele ihre Abfassung und ihr Erscheinen in den März —, oder ist sie jenen Reformen erst nachgefolgt, um auswärtige Gemeinden zur Nachfolge zu reizen? Köstlin scheint letztere Auffassung zu haben, da er sie erst „um Pfingsten“ entstanden sein läßt. Da bereits am Dienstag vor Pfingsten (19. Mai) in Zwickau ein Nachdruck der Wittenberger Ausgabe dieser Schrift vollendet wurde, so werden wir allerdings für den Termin der Abfassung von Pfingsten um einige Wochen abgedrängt,¹ aber doch nicht so weit, daß nicht noch immer die bezeichnete doppelte Möglichkeit bestehen bliebe. Für die Kolbesehe Auffassung spricht, daß, nach Spalatins Bericht, Luther grade unter Berufung auf 1. Cor. 14 jene Neuordnung schuf; denn eben diesem Hinweis begegnen wir in unserer Schrift. Spalatins Bericht, daß die Neuerung „autore D. M. Luthero“ geschehen sei, könnte also direkt auf Luthers Flugblatt bezogen werden, in dem man dann gradezu die Ansprache sehen möchte, mit welcher Luther der Pfarrgemeinde die Neuerung angekündigt hätte. Jedoch, wäre dies der Zweck der kleinen Schrift, dann wäre zu erwarten, daß sie diese durch sie einzuleitende Neuerung allein zum Inhalt haben würde; nun behandelt sie aber daneben auch die Ordnung des Sonntagsgottesdienstes, die Communionsgottesdienste in der Woche, die Abschaffung der täglichen Messen, die Sonntags-Metten und Vespere, die Reform des Kirchenjahres. Dadurch kennzeichnet sich die Schrift doch wohl als Verathung auswärtiger Gemeinden, um ihnen für den Neubau ihres gottesdienstlichen Lebens Anleitung zu geben.² Wir erblicken in ihr direkt die Einlösung seines der Leisniger Gemeine gegebenen Versprechens. Nur ist begreiflich, daß die eben in Wittenberg vollzogene Reform der Wochengottesdienste, die hier zur Ausführung gebrachte Versorgung der Gemeine mit reichlicher und mannigfaltiger Verkündigung des göttlichen Wortes noch im Vordergrund steht und einen bevorzugten Platz in dieser „Ordnung“ erhält.

Somit ist die Schrift wohl nicht lange nach Ostern im Zusammenhange mit der Veröffentlichung der Leisniger Kastenordnung entstanden und ausgegangen.

Vgl. Burckhardt, Briefwechsel Luthers S. 54. Spalatini Annales bei Meuden, Script. rer. Germ. II 620. 621. Köstlin² I S. 516. 550. 560 f. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 107 f. Plitt, Einleitung in die Augustana Bd. I S. 334. Jacoby, Liturgie der Reformatoren Bd. I (Gotha 1871) S. 271 ff. Hering, Hülfsbuch zur Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1888 S. 282.

Ausgaben.

- A. „Von ordnung || gottis dienst vñ || der gemeyne. || Doctor Martin⁹ || Luttther. Wittenberg. || M. D. rriij. ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach u. Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer, Lutherdrucke Nr. 359. Die Titleinfassung ist ebendasselbst S. 240 Nr. 80 beschrieben. Panzer

¹) Dazu stimmt auch, daß das von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar des Urdrucks den Kaufvermerk trägt: „die Pentecostes MDXXIII. pro 3 d[enar.]“, zumal wenn wir an einen Käufer in Nürnberg oder Franken dabei denken dürfen. ²) Auch ist zu beachten, daß sich Spalatin für seine Nachricht von der Kulturreform in Wittenberg nur auf briefliche Kunde, nicht auf Luthers Schrift bezieht. Letztere muß ihm also z. B. noch nicht bekannt gewesen sein.

Nr. 1665 „M. D. XXiii.“ Dieß, Wörterbuch I S. XLIII. nr. 72.¹ Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- B. „Von Ordnung || gotes dienst in der || gemein. || D. Mar. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Die Titelseinfassung ist Nachschnitt der von A. Druck von Heinrich Steiner in Augsburg. Weller Nr. 2530. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „Von Ordnung || gottes dienst in der || gemein. || D. Mar. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Im Übrigen ganz wie B.

Panzer hat Nr. 1662 diese Ausgabe aufgeführt, man hat ihm aber keinen Glauben schenken wollen, sondern (vgl. Erl. Ausg. Bd. 22 S. 152 Nr. 2) seine Angabe für eine fehlerhafte Wiedergabe von B gehalten. Doch besitzt die Herzogl. Bibliothek zu Gotha ein solches Exemplar. Im Innern wie B, also nur andre Titelanzeige.

- D. „Von || ordnung || Gottis dienst || hñ der ge- || meyne. || Doctor Martinus || Luttger. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Panzer Nr. 1663 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- E. „Von ordnung gottes dienst || in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiii. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1666. Kein Wittenberger Druck. Dresden, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek.

- F. „Von ordnung gottes || dienst in der gemeyne. || Doctor Martinus || Luttger. || Wittenberg. || Anno. M. D. xxiii. ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1664 „XXiii.“ Kein Wittenberger Druck. Mit einem kurzen Nachwort auf Bl. A 4 nach dem „Amen.“ In unserer Sammlung.

- G. „Von ordnung || gottis dienst inn der ge || meyne Doctor Mar || tinus Luttger || Witten || berg. || M. D. XXiii. || ZWISCHEN ||“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Getruckt [sic] in² der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schönspergers Diener, || am Dinstag vor dem Heyligen || Pfingstag³ 1 5 2 3. ||“

Panzer Nr. 1667. Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- H. „Vonn ordnung || gottis dienst yn || der gemeyne. || Doctor Martin^o || Luttger. || wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Weller führt im Repert. typogr. Nr. 2529 als in München vorhanden einen Druck sonst ganz gleichen Titels an, nur daß er als erstes Wort „Vonn“ angiebt; aber das Exemplar der Münchner Hof- und Staats-Bibl. beginnt mit „Vonn“. Druck von J. Radler in Augsburg. Vorhanden in Dresden, Königl. Bibliothek, Gotha und Weimar.

¹) Von Hoffmann in Correspondenzblatt des Vereins für schlesische Kirchengeschichte Jahrg. I S. 45 irrig als ein Druck von Adam Dyon in Breslau angesehen. ²) Berlin „in“.

³) 19. Mai.

- I. „Von Ordnung || gottes dienſt in || der gemain. || Genacht Von || doctor Martin || Luthſer zu wiken || berg. || M. d. xxiii ||“ Mit Titeleinfaſſung. 4 Blätter in Quart.

So nach Weller Nr. 2531.

- K. „von Ordnung gotes Dienſt — Wittenberg. M. D. xxiii. In Quart. Der Titel in einer Einfaſſung.

So Panzer Nr. 1668 nach einem Bibliothekskatalog (?).

Außerdem in folgenden Sammlungen:

- L. „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vſzgang || en Anno. XXIII. || g Durchſichtiget, vnd in || ordnung geſtellt der || beſten form. || Sampt ein Register. || Kerumb. ||“¹ Titeleinfaſſung mit Umſchrift (genauere Beſchreibung an anderm Orte). Titelrückſeite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweiſe numerirt. Blatt 4^b Luthers Bild mit Taube und Nimbus (vgl. v. Dommer Nr. 3). Letzte Seite Schotts Signet (Storchneſt; vgl. v. Dommer Nr. 63).

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Inſere Schrift auf (numerirtem) Bl. cv^b — Bl. cvij^b. „Von [das B wie ein W] ordnung gottes dienſts || in der gemeyn. ||“ Schotts Widmungsbrief an Luther (nengedruckt in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XIX) trägt das Datum des 1. Sept. 1523.

- M. „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers newlich || vſzgangen. || Anno XXIII. || g Durchſichtiget, vnd in || ordnung geſtellt der || beſten form. || Sampt ein Register. || Kerumb. ||“ Titeleinfaſſung und Umſchrift wie in L. Titelrückſeite bedruckt. 4 + 108 Blätter in Quart, theilweiſe numerirt. Schotts Brief trägt hier fäſchlich das Datum des 1. Sept. 1524. Luthers Bild und Schotts Signet wie in L.

Druck von Joh. Schott in Straßburg. Böllig neuer Abdruck von L. Inſere Schrift auf Bl. cv^b — cvij^b. Beide Anſagen in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- N. Eine dritte Straßburger Ausgabe, in deren Titel die Abänderung „Anno XXVI.“ ſich findet, beſchreibt Enders in Erl. Ausg., 2. Aufl., Bd. 7 S. XVIII f. Auch in dieſer beginnt unfre Schrift auf Bl. cv^b.

Zu den Gesamtausgaben findet ſich dieſe Schrift: Jena (1558) Bd. II Bl. 257^b — 259^a; (1572) Bd. II Bl. 235 — 236^a; Altenburg Bd. II S. 332. 333; Leipzig Bd. XXII S. 226. 227; Walch Bd. X Sp. 262 — 267; Erlangen Bd. 22 S. 151 — 156. Außerdem iſt ſie abgedruckt bei Kemil. Ludw. Richter, evangeliſche Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 1 u. 2; Daniel, Codex liturgicus Tom. II, Leipzig 1848, S. 75 — 80. Aus der bibliographiſchen Überſicht erhellet, daß wir nur einen einzigen Wittenberger Druck dieſer Schrift beſitzen, ſo viele auch ſonſt den Namen „Wittenberg“ im Titel führen. Die Anſage A kommt daher auch allein für die Tertgeſtaltung in Betracht.

¹) Das K ſieht die ganze Schrift hindurch einem K zum Verwechſeln ähnlich aus.

Von ordenung gottis diensts ynn der gemeyne.



Er Gottis dienst, der iht allenthalben gehet, hatt eyn Christliche seyne ankunfft gleich wie auch das predigampt. Aber gleich wie das predigampt verderbt ist durch die geystlichen tyrannen, also ist auch der gottis dienst verderbt durch die heuchler. Wie wir nu das predigampt nicht abethun, sondern widder ynn seyn rechten stand begeren zu brengen, so ist auch nicht unser meynung, den gottis dienst auff zuheben, sondern widder ynn rechten schwang zu bringen.

Drey grosse mißbreuch sind ynn den gottis dienst gefallen. Der erst, das man gottis wort geschwygen het, und alleyne gelesen und gesungen ynn den kirchen, das ist der ergiste mißbrauch. Der ander, da Gottis wort geschwygen gewesen ist, sind neben eyn komen so viel unchristlicher fabeln und lügen, beyde ynn legenden, gefange und predigen, das greulich ist zu sehen. Der dritte, das man solchen gottis dienst als eyn werck than hatt, da mit gottis gnade und selickheit zur werben, da ist der glaub untergangen, und hatt yderman zu kirchen geben, stifften, pfaff, münch und nonnen werden wollen.

Nu diße mißbreuch abhuthun, ist auffß erzt zu wissen, das die Christlich gemeyne nymer soll zu samen komen, es werde denn da selbs Gottis wort gepredigt und gebett, es sey auch auffß kurchist. Wie Psalm. 101 'Wenn die konige und das volck zu samen kompt gott zu dienen, sollen sie Gottis namen und lob verkundigen'. Und Paulus 1. Corin. 14. spricht, das ynn der gemeyne soll geweyßagt, gelert und ermanet werden. Darumb wo nicht gottis wort predigt wirt, istß besser, das man widder singe noch lese, noch zu samen kome.

Also istß aber zu gangen unter den Christen hur heyt der Apostel, und sollt auch noch so zu gehen, das man teglich des morgens eyne stunde frue umb vier odder funffe zu samen kome und daselbs lesen liesse, es seyen schuler odder priester, odder wer es sey, gleich wie man iht noch die lection ynn der metten ließet. Das sollen thun eyner odder zween, odder eyner umb den andern, odder eyn Chor umb den andern, wie das am besten gefellet.

Darnach soll der prediger odder welchem es besolhen wirt, er fur tretten und die selb lection eyn stück auß legen, das die andern alle verstehen, lernen und ermanet werden. Das erst werck heßt Paulus 1. Corin. 14. 'mit zungen reden'. Das ander 'auslegen' odder 'weyßsagen' und 'mit dem hynn odder verstand reden'. Und wo dis nicht geschicht, so ist die gemeyne der lection

nichts gebessert, wie bis her hyn klostern und stifften geschehen, da sie nur die wende haben angeblehet.

Diese Lectio soll aber seyn aus dem alten Testament, nemlich das man eyn buch fur sich neme und eyn Capitel odder zwey odder eyn halbes lese, bis es aus sey, dar nach eyn anders fur uemen, und so fort an, bis die ganze Biblia aus gelesen werde, und wo man sie nicht verstehe, das man fur uber fare und got ehre. Also das durch tegliche ubunge der schrift die Christen hyn der schrift verstendig, leufftig und kundig werden. Denn daher wurden vorheyten gar seyue Christen, iungfrauen und merterer, und soltten wol auch noch werden.

Wenn nu die Lectio und auslegung eyn halb stund odder lenger geweret hatt, soll man drauff yn gemeyn got danken, loben und bitten umb frucht des worts ꝛc. Dazu soll man brauchen der psalmen und etlicher gutten Responsorio, Antiphon, kurz also, das es alles hyn eynes stund ausgerichtet werde, odder wie lange sie wollen, denn man mus die seelen nicht uberschutten, das sie nicht mude und uberdruffig werden, wie bis her hyn klostern und stifften sie sich mit efels erbeyt beladen haben.

Desselben gleychen an dem abent umb sechs odder funffe widder also zu sammen. Und hie solt aber aus dem alten Testament eyn buch nach dem andern furgenomen werden, nemlich die Propheten, gleych wie am morgen Moses und die Historien. Aber weyl nu das newe Testament auch eyn buch ist, las ich das alte Testament dem morgen, und das newe dem abent, odder widderumb und gleych also lesen, aus legen, loben, singen und beten, wie am morgen, auch eyn stund lang. Denn es ist alles zuthun umb gottis wort, das dasselb hm schwang gehe und die seelen hmer auffrichte und erquickte, das sie nicht laßz werden.

Will man nu solch versamlung des tags noch ein mal halten nach eßens, das stehe hyn freyer wilfore.

Auch ob solchs tegliches gottis diensts velleicht nicht die ganze versamlunge gewartten kunde, sollen doch die priester und schuler und hovor die ienigen, so man verhofft gutte prediger und seelsorger aus zu werden, solchs thun. Und das man sie ermane, solchs frey, nicht aus zwang odder unluft, nicht umb lohn heyttlich noch ewig, sondern allehne gott zu ehren, den nehisten zu nutz zu thun.

Des sontags aber soll solch versamlung fur die gantzen gemeyne geschehen, uber das tegliche versamlen des kleyneren hauffen, und da selbst, wie bis her gewonet, Messz und Vesper singen, also das man zu beyder heytt predige der gantzen gemeyne, des morgens das gewonlich Evangelion, des abents die Epistel,

odder stehe bey dem Prediger, ob er auch eyn buch fur sich neme odder hñwey, wie hñ dunckt das nützlich seyn.

Will nu jemand als dann das sacrament entpfahen, dem laß mans geben, wie man das alles wol kan unternander nach gelegenheyt der zeit und person schicken.

Die teglichen messen sollen abseyn allerdinge, denn es am wort, und nicht an der messen ligt. Doch ob etklich außser dem sountag begerten das sacrament, so haltt man messe, wie das die andacht und heyt gibt, denn hie kan man feyn gefeh noch hill sehn.

Das gesenge hñ den sountags messen und vesper las man bleyben, denn sie sind fast gutt und auß der schrift gehogen, doch mag mans wenigern odder mehrern. Aber das gesenge und psalmen teglich des morgens und abents zu stellen soll des pfarrers und predigers ampt seyn, das sie auff eyn iglichen morgen eyn psalmen, eyn seyn Responsorion odder Antiphñ mit eynere Collecten ordnen. Des abents auch also, nach der Lektion und auslegung öffentlich zu lesen und zusingen. Aber die Antiphñen und Responsorion und Collecten, legenden von den heyligen und vom creutz, laß man noch eyn heyt stille ligen, bis sie gesagt werden, denn es ist greulich viel unflatts drynnen.

Aller heyligen fest sollten ab seyn, odder wo eyn gutte Christliche legende were, auff den Sontag nach dem Evangelio zum exempel mit eyn gefurt werden. Doch das fest Purificationis, Annunciationis Marie ließ ich bleyben, Assumptionis und Nativitatis mus man noch eyn heytlang bleyben lassen, wie wol der gesang drynnen nicht lautter ist. Johannis Baptiste fest ist auch reyn. Der Apostel legend ist keyne reyn, on S. Pauli, drum mag man sie auff die Sontage hñhen, odder so es gefelt, sonderlich sehn.

Anderß mehr wirt sich mit der heyt selb geben, wenn es angehet. Aber die Summa sey die, das es ia alles geschehe, das das wort hñ schwang gehe und nicht widerumb eyn loven und dohnen draus werde, wie bis her gewesen ist. Es ist alles besser nach gelassen, denn das wort. Und ist nichts besser getrieben denn das wort. Denn das das selb sollt hñ schwang unter den Christen gehen, heyt die ganze schrift an, und Christus auch selb sagt, Luce x. 'Eyns ist von notten.' Nemlich das Maria zu Christus fussen siße und hore 2uf. 10, 42. seyn wort teglich, das ist das beste theil, das zurwelen ist, und nymer weg genommen wirt. Es ist eyn ewig wort, das ander mus alles vergehen, wie viel es auch der Martha zuschaffen gibt. Dazu helff uns gott. Amen.

13 parrers A Pfarhers G 28 plerren und thönen B 35 F hat nach „Amen.“ noch folgendes Nachwort: „¶ Solche ordenung halt man zu Wittenberg als oben geschriben stobt allen tag.“



Das Taufbüchlein verdeutschet.

1523.

Auf seine Schrift „von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine“ ließ Luther ohne Verzug eine Verdeutschung der Taufliturgie folgen. Wir erkennen das daraus, daß man in Zwickau auf den Nachdruck ersterer Schrift („Dinstag vor dem Heyligenn Pfingstag“, oben Seite 33 Nr. G) in wenigen Tagen („Freitag nach dem Heyligenn Pfingstag“, siehe S. 41 Nr. F) den letzterer nachfolgen ließ. Es war für Luther wichtig, gerade die Feier dieses Sakramentes in deutscher Sprache vollziehen zu lassen, weil er die Glaubensmittheilung an den unmündigen Täufling durch die Kraft des Gebetes von Pastor und Taufgemeinde vermittelt, also als Gebetserhörnung sich dachte, die Andacht des Gebetes aber von dem Verständniß dessen, was gebetet wird, abhängig sein mußte. Er schloß sich dabei im Ganzen an die überlieferte Taufpraxis der katholischen Kirche an, für welche sich ein übereinstimmender Grundtypus, aber auch viele lokale Abweichungen im Einzelnen nachweisen lassen. Wie die Taufliturgie in Wittenberg speciell beschaffen gewesen sein wird, läßt sich noch mit ziemlicher Sicherheit aus der Magdeburger Agende von 1497 sowie aus der Taufordnung der märkischen Kirchenordnung von 1540, welcher wahrscheinlich die Taufordnung des Bisthums Brandenburg zu Grunde liegt, erkennen. Luthers „Verdeutschung“ ist demnach wesentlich Übersehung der in Wittenberg gebräuchlichen Liturgie mit einigen Kürzungen (namentlich in den Exorcismen) und der Einfügung eines längeren Gebetes („Sündfluthgebet“) an Stelle des kürzeren Gebetes „Deus patrum nostrorum“. Ein Begleitwort, welches ursprünglich dem Taufbüchlein nachfolgte, aber bald als Einleitung zu demselben vorangestellt wurde, legt die Gründe dar, warum Luther diese Verdeutschung vornimmt und warum er zugleich die überlieferten zahlreichen Ceremonien, mit denen dies Sakrament ausgeschmückt und überladen worden war, trotz seiner Einsicht, daß sie weder nöthig noch auch durchweg angemessen seien, zur Zeit noch ungeändert beibehalten will.

Die zahlreichen Wittenberger Ausgaben, sowie die Menge der Nachdrucke in den verschiedensten Gegenden Deutschlands beweisen, was für eine große Wirkung auf die kirchliche Praxis diese liturgische Schrift Luthers ausgeübt hat. Vieler Orten, weit über die Grenzen der sächsischen Reformation hinaus, mußten evangelisch gesinnte Geistliche alsbald Luthers Beispiel gefolgt und zur Ausführung der Taufhandlung in deutscher Sprache geschritten sein. Da aber die Taufpraxis im

katholischen Deutschland nicht völlig uniform war, sondern zahlreiche Abweichungen aufwies, da ferner Luther bei einer stark konservativen Haltung doch etliche Freiheit der Überlieferung gegenüber sich bewahrt hatte, so ist erklärlich, daß grade diese seine Arbeit neben den unveränderten Nachdrucken auch zahlreiche Nachahmungen hervorrief, die theils der örtlichen Taufpraxis anderer Städte oder Landschaften Rechnung tragen wollten, theils entweder noch konservativer als er die katholische Taufsiturgie beibehielten, oder aber von der Freiheit, die er in etlichen Kürzungen und Änderungen bewiesen hatte, einen noch ausgiebigeren Gebrauch machten. Als solche durch Luthers Vorgehen veranlaßte Imitationen seines Taufbüchleins sind zu nennen:

1. „Ordnung der Tauff nach Bambergischer Rubriken“.
2. „Ordnung der Tauff nach wirzburgischer Rubriken“.
3. Leo Juds „Ein kurze vnd gemeine Form für die schwach gleybigen, kinder zu Thouffen“ (Zürich 1523).
4. N. Oslanders „Ordnung wie man Tauffet“, Nürnberg 1524.
5. „Das Tauffbuch Deutsch Breslich“ 1524.

Auch eine dänische Bearbeitung des Lutherschen Taufbüchleins ist hier zu nennen: Hans Taufen, der „dänische Luther“, gab in engster Anlehnung an das Taufbüchlein von 1523 heraus:

„En ret christelig Fadzon at christne Børn med paa Danske. Prentet i Wiborg M. MDXXVIII.“ „Prentet af mig Hans Wiingartener 9 Dag December Anno 1528.“

Nähere Nachweisungen über diese Nachahmungen sind in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“ Bd. X 1889 S. 466 ff. gegeben.

Drei Jahre später¹ entschloß sich Luther zu einer neuen, mit der Überlieferung freier schaltenden Redaktion der Taufsiturgie. Diese wird unter dem Jahre 1526 selbständig zu behandeln und abzdrukken sein. Die nachfolgenden bibliographischen Angaben berücksichtigen nur die Drucke erster Gestalt aus den Jahren 1523—1525. In zweiter Gestalt ist das Taufbüchlein Bestandtheil vieler lutherischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts sowie als Anhang zum Katechismus Bestandtheil der symbolischen Bücher geworden. Doch zeigen vereinzelte lutherische Kirchenordnungen des Reformationsjahrhunderts noch Beeinflussung durch die ältere Gestalt des Taufbüchleins.

Vgl. Kawerau, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein von 1523; fünf Artikel in „Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben“, Bd. X. 1889 S. 407 ff., 466 ff., 519 ff., 578 ff., 625 ff. Auf diese Aufsätze sei auch betreffs der älteren Literatur verwiesen. Für alles, was hier nur kurz angedeutet werden konnte, sind dort die Zeugnisse und Beweisführungen ausführlich gegeben.

¹) Ein näherer Nachweis dafür, daß die Überarbeitung des Taufbüchleins dem Jahre 1526 angehört, wird später zu geben sein. Hier sei nur vorläufig auf folgenden Druck verwiesen: „Das tauff- || buchlin ver- || dendscht, auffß new || zu gericht, durch || Mar. Luth. || Wittenberg || 1526. |“ Mit Titeleinsassung. Der Titel roth gedruckt, nur Zeile 5 und 7 schwarz. Die Rubriken im Innern gleichfalls in Rothdruck. 12 Blätter in Oktav; die letzten drei Seiten leer (Zwidaw, Katheschulbibliothek).

Ausgaben.

- A. „Das tauß buch= || lin verdeutsch || durch Mart. || Luther. || Wittenberg || M. D. XXij.“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; die letzten 3 Seiten leer.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Die Titelseinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Auf Bl. c^a sind die Worte „Martinus Luther al || len Christlichē lesern || quad vñ frid yn Chri || sto vnserm herrn.“ von einer Zierleiste umgeben.

- B. Titelblatt völlig mit A übereinstimmend, nur daß hinter „XXij“ der Punkt fehlt und das erste „X“ etwas zu tief gerückt ist. Umfang und innere Einrichtung wie A; aber neuer Satz; nur auf den letzten 4 Seiten (Luthers Begleitwort) wahrscheinlich derselbe Satz wie in A.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Die Priorität von A ergibt sich aus der geringeren Abnutzung der Bördure in A.

- C. Titelblatt und Umfang genau wie in B; auch hier ist das erste „X“ etwas tiefer gerückt. Im Innern neuer Satz; doch sind möglichenfalls einzelne Seiten des Satzes von B für C verwendet worden. Von den vier Zierleisten, welche auf Bl. c^a die Briefauffchrift einfassen, sind in C im Vergleich zu A und B drei (die obere, untere und die Seitenleiste rechts [vom Beschauer aus]) verkehrt eingesetzt worden.

Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg.

Unterscheidungszeichen: Bl. a^b 3. 11: A vnß, BC vns; 3. 14 A Jhesu B Jezu C Jhesu; aij 3. 2 AB hertzen C herczen; 3. 7 AB bezeichnet C bezeichnet; 3. 17 A vnß aber beten BC vns beten; u. s. f.

Ein Exemplar von A z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Universitäts-Bibliothek; von B in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staats-Bibliothek; von C in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Hofbibliothek.

- D. „Das tauß buch= || lein verdeutsch || durch Mart. || Luther. || Wittenberg. || M. D. XXij.“ Die vier ersten Zeilen roth, die beiden letzten schwarz gedruckt. 12 Blätter in (groß) Oktav;¹ letztes Blatt leer. Luthers Begleitwort ist hier dem Taufbüchlein vorangedruckt. Im Text des Taufbüchleins sind die Rubriken roth gedruckt.

Druck von Melch. Lotther in Wittenberg. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- E. „Das tauß buchlin verdeutsch || durch Mart. Luther. || [Holzschnitt, eine Taufhandlung darstellend] || Wittenberg. || M. D. xxij.“ Titelseite bedruckt. Auf Bl. B 4^a die Aufschrift des Begleitwortes „Martinus Luther allen || Christlichē || lesern || guad vñnd frid yn || Christo vnn= || ferm herrn. || Wittenberg. || M. D. xxij.“ umgeben von einer die ganze Seite umfassenden, aus 7 Stücken zusammengesetzten Randleiste. 10 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Auf Bl. C 2^a 7 Zeilen Text und darunter noch einmal der große Titelholzschnitt.

Erzrueter Druck? Panzer Nr. 1670, aber mit falscher Bestimmung des Umfangs. Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

¹) In der Buchhöhe des damaligen Quartformats, nur schmaler und mit Oktavsignatur.

- F. „Das Tauff buech || lin verdeutsch || durch Martin. Luther. || **WZCKW.** || M. D. XXij. ||“ Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt in der Fürstlichen Stadt Zwickaw durch || Jorgen Gastel, des Schußpergers Diener, || am Freytag nach dem Heiligen Pfingstag.¹ 1523. ||“
Panzer Nr. 1673. Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.
- G. a. „Das tauff büch= || lin verdeutsch || durch Mart. Luther. || **W** || Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.
b. Derselbe Druck, nur daß das Blättchen zwischen „Luther.“ und „Wittenberg“ auf dem Titelblatt fehlt.
v. Dommer (Lutherdrucke Nr. 392) vermuthet einen Nürnberger Drucker. Wegen der Titeleinfassung vergl. daselbst S. 263 Nr. 144 a in München, Universitäts-Bibliothek; b in Hamburg, Stadtbibliothek.
- H. „Das tauff büch= || lin verdeutsch || durch Mart. Luther. || **W** || Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.
Titelblatt und Titeleinfassung wie in G a; aber im Innern verschieden. Berlin, Königl. Bibliothek.
- I. „Das Tauff büchlin ver= || teutschet durch Mar= tinum Luther. ||“ 8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Die Rubriken sind mit lateinischen Lettern gedruckt.
Augsburger Druck von Sigmund Grimm oder Simprecht Kuff; vgl. v. Dommer a. a. D. Nr. 393. Panzer Nr. 1675. Berlin, Königl. Bibliothek.
- K. „Das tauffbuch= || leyn verdeutsch durch || Mart. Luther. || [Holzschnitt, darstellend eine Taufhandlung] || Wittenberg. M. D. XXij. ||“ 16 Blätter in Oktav. Der Titel ist roth gedruckt, desgleichen die Rubriken.
Kein Wittenberger Druck. Weller Nr. 2586. Luthers Begleitwort ist in D vorangestellt. München, Hof- und Staatsbibliothek. Auf Bl. Xij gleich im ersten Wort der Druckfehler „Marintus“.
- L. „Das Tauffbüch= || lin verdeutsch durch Mar= tinum Luther. || wittenberg. || M. D. xxij. || **W** ||“ 12 Blätter in Oktav; letzte Seite leer.
Kein Wittenberger Druck. Berlin, Königl. Bibliothek.
- M. „Das tauff= || buchlin || verdeutsch durch || Mar. Luth. || Wittenberg. || 1524 ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleit Schreiben steht am Anfang; am Schluß desselben Bl. a3 das Impressum: „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schyrlenz. || M. D. XXij. ||“
Hamburg, Stadtbibliothek.
- N. „Das Tauffbuch= || lin verdeutsch || durch Mart. Luther. ||“ Darunter eine kleine Zierleiste. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Königsberg in || Preussen. Im xxij Jar der Keynen czal. ||“
Druck von Hans Weynreich in Königsberg. Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

¹⁾ 29. Mai.

O. „Das tauff= || buchlin ver= || deütscht || durch || Mar. Luth. || Wittenberg ||
 M D XXIII ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseiten bedruckt. 16 Blätter
 in Oktav; letzte Seite leer. Luthers Begleitwort steht am Anfang.

Weller Nr. 3532. Berlin, Königl. Bibliothek.

P. „Das tauff büchleyn, verdeütscht durch Martin Luth. Wie man die,
 so zu der Ge greiffen, eynleitet vor der Kirchen, Durch herr Johan
 Pömer zu Wittenberg.“ Am Ende: „Gedruckt zu Zwidaw, durch
 Jörg Gastel, des Jungen Jörgen Lutschen, diener Anno 1525.“ Mit
 Titelseinfassung. Quart.

So Weller Nr. 3531.¹

In den Gesamtausgaben steht das Taufbüchlein: Jena (1558) Bd. II
 Bl. 248^b–252^a; (1572) Bd. II Bl. 227–230^a; Altenburg Bd. II S. 324–327;
 Leipzig Bd. XXII S. 228–231; Walch Bd. X Sp. 2624–2633; Erlangen Bd. 22
 S. 157–166. Außerdem ist es neu gedruckt bei Ne. V. Richter, Evangelische Kirchen-
 ordnungen des 16. Jahrhunderts, Bd. I, Weimar 1846 S. 7–10; Daniel, Codex
 liturgicus, Vol. II, Lipsiae 1848, pg. 185–201; Höfling, Das Sakrament der
 Taufe, Bd. II Erlangen 1848 S. 50–63; H. Jacoby, Liturgik der Reformatoren,
 Bd. I, Gotha 1871 S. 301–314 (ohne Luthers Begleitwort, mit Gegenüber-
 stellung des lateinischen Textes und Erläuterungen); H. Hering, Hilfsbuch zur
 Einführung in das liturgische Studium, Wittenberg 1887, S. 143–149; Kawerau
 in Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und kirchliches Leben, Bd. X S. 524–547
 (in Paralleldruck mit den Taufordnungen von Oslander, Leo Jud und dem Breslauer
 Taufbüchlein). Als Wittenberger Drucke kommen A B C D M und wohl auch O in
 Betracht; unter Zugrundelegung von A sind diese verglichen.

Das tauff buchlin verdeutscht.

Der teuffer blaße dem kind drey
 mal unter augen und spreche:

Far auß. du unrechner gehst, und gib raum dem heyligen gehst.

Darnach mach er ihm eyn kreuz an
 die stirn und brust und spreche:

Nym das zeychen des heyligen creutzs beyde an der stirn und an der brust.

1 Die Aufschrift haben wir dem Titel entnommen 2 tauffer O

¹) Zweifelhaft muß bleiben, ob es sich in folgender Schrift, die Weller Nr. 2594 nach
 einem Antiquariatskataloge verzeichnet, um Luthers Taufbüchlein handelt: „Ein christlich
 Vorbetrachtung so man will betten das heylig vatter vnser. Eyn christliche Underweysung der
 kleinen Kinder im Glauben durch ein weyß einer frage. Das Taufbüchlein nach rechter form
 vff Teütsch zu Tauffen. 1523.“ v. D. 8. (Das mittlere Stück in dieser Sammelchrift [?] ist
 der Katechismus der böhmischen Brüder.)

Laßt uns beten.

O Allmechtiger ewiger Gott, Vater unsers herrn Ihesu Christi. Du woltist sehen auff diezen N. deynen diener, den du zu des glaubens unter-
 richt beruffen hast, treybe alle blindheytt seyns hertzen von ihm, zureys alle
 5 strick des teuffels, da mit er gepunden ist. Tu ihm auff, herr, die thur deyn-
 gutte, auß das er mit dem zeychen deiner weisheit bezeichnet, aller böser lust
 gestant on sey, und nach dem süßen geruch deyn-er gepott, dyr ynn der Christen-
 heyt frolich dhene, und teglich zu neme, und das er tuchtig werde zu komen
 zu deiner tauffe gnade, ertzney zu empfahe, durch Christum unsern herren
 10 Amen.

Laßt uns aber beten.

¹O Gott, du unsterblicher trost aller die was fordern, erlöser aller die
 dyr flehen, und frid aller die dich bitten, leben der gleubigen, auß-er-
 der todten. Ich ruffe dich an iber diezen N. deynen diener, der deyn-er tauffe
 15 gabe bittet, und deyn ewige gnade durch die geistliche widergepurt begerd.
 Nym ihm auff, Herre, und wie du gesagt hast 'Bittet, so werdet ihr nemen, ^{Matth. 7, 7.}
 sucht, so werdet ihr finden, klopf an, so wirt euch auff gethan', so reych-
 nu das lohn dem der do bittet, und offene die thur dem der anklopffet, das
 er den ewigen jegen dieses hyn-erlichen bades erlange und das verheissen reich
 20 deiner gabe empfahe, durch Christum, unsern herren, Amen.

Sie neme er das kind unnd lege ihm salt
 ynn den mund und sprach:

Nym N. das saltz der weysheit, die dich foddere zum ewigen leben,
 Amen. Hab fride.

Laßt uns beten.

²Allmechtiger Ewiger Gott, der du hast durch die sündflutt, nach deynem
 gestrengen gericht, die ungleubige welt verdampft, und den gleubigen Noe selb
 acht, nach deyn-er grossen barmhertzigkeit, erhalten. Unnd den verstockten
 Pharaon mit allen seynen ihm rotten meer erschwitt, und deyn volck Israel
 30 trocken durch ihn gesuret, damit dis bad deyn-er heyligen tauffe zukunfftig
 bezeychnet, und durch die tauffe deyns lieben Kindes, unsers herren Ihesu
 Christi, den Jordan und alle wasser zur heyligen sündflutt und reychlicher
 abwaschung der sunden geheiligt und eingesetzt: wir bitten durch die selbe
 deyne grundlose barmhertzigkeit, du woltist diezen N. gnediglich ansehen und

3 woltest D	5 thür O	6 guete O	böser O	9 empfahe A	11 „aber“
fehlt in BCD und folgenden	12 fordern D	fodder M	erlöser M	13 frid alle BCMO	
16 gefaget O	17 such M	klopf O	18 der do anklopffet O	22 sprache O	23 fordere L
24 frid M	29 ertrennt F	30 gefurt O	31 deynes M	32 seligen FGLO	
sündflus F	34 barmhertzigkeit D	woltest D			

¹) Deus immortale praesidium etc. Die Stellung dieses Gebets ist hier dieselbe, wie
 in der Agenda Magdeburgensis 1497. ²) Über dieses Gebet vgl. Zeitschrift für kirchliche
 Wissenschaft Bb. X 1889 S. 591 ff.

mit rechtem glauben ym geyst beseligen, das durch dieselze heylsame sündflut an yhm ersauffe und unntergerhe alles was yhm von Adam angepornn ist, und er selb datzugethan hat. Und er aus der ungleubigen zal gesondert, ynn der heyligen Arca der Christenheyt trocken und sicher behalten, allzeit brünstig ym geist, frolich ynn hoffnung, deynem namen diene, auff das er mit allen 5
gleubigen deynere verheffung ewigs lebens zu erlangen wirdig werde, durch Jesum Christum unsern herrn Amen.

Darumb, du leydiger teuffel, erkenne deyn urteyl und las die ehre dem rechten und lebendigen got, las die ehre seynem sou Jesu Christo und dem heyligen geist, und weyche von diesem N. seynem diener. Denn Gott und 10
unser herr Jesus Christus hat yhn zu seynere heiligen gnade und segen und zum brun der tauffe durch seyn gabe beruffen. Und das du dis zeychen des heyligen creutzis † dar wir an seyne styn thun, muusst nymer thuren verstoeren, durch den der zukunfftig ist zu richten etce.

So hore nu, du leydiger teuffel, bey dem namen des ewigen gottis und 15
unserz heylands Ihesu Christi beschworen, und weyche mit zittern und seufftzen, sampt deynem hassz ubertwunden, das du nichts tzu schaffen habst mit dem diener gottis, der nu nach dem das hynlich ist, trachtet, und dyr und deynere wellt entjaget, und leben soll yn seliger unsterblicheytt. So las nu die ehre dem heyligen geyst, der da kompt und von der hochsten burck des hynels 20
erab feret, deyne triegererey zuverstoeren, und das hertz mit dem gottlichen brun gefeget, eyn heyligen tempel und wonnung Gotte zubereyten, auf das dieselzer diener gottis, von aller schuld der vorigen laster erlozset, dem ewigen Gott danckfage alltzeyt, und lobe seynen namen ewiglich, Amen.

Ich beschwere dich, du unrechner geyst, bey dem namen des vaters † und 25
des sons † und des heyligen geysts, das du auffarest und weychest von diesem diener gottis N. denn der gepennt dyr, du leydiger, der mit fussen auff dem meere ging, und dem synckenden Petro die hand reycht.

Laß uns beten.

Herr heyliger vater, almechtiger ewiger Got, von dem alle liecht der 30
warheyt kompt, wir bitten deine ewige und aller senfftste gutte, das du deynen segen auff dieselzen N. deynen diener giffest, und wolltist yhn erleuchten mit dem liecht deyns erkentnis, reynige und heilige yhn, gib yhm das recht erkentnis, das er wirdig werde, zu deynere tauffe gnade zu komen, das er hallte eyn feste hoffnung, rechten radt und heilige lere, und geschickt werde zu deynere tauffe 35
gnade, durch Christum unsern herrn, Amen.

2 ertrinke F 3 gefundert O 4 truden D 6 verheffung M 13 creuße D
creuße O seyn M muusst D muusst MO 14 richten zc. O 15 hore O Gottes D
16 unserz C 17 habest O 18 Gottes D 20 ehre O hochsten D 21 zuver-
storen O 22 Got O 23 Gottes D 27 Gottes D 28 synckende ABCDFMO
synckenden HL synckenden K 30 „ewiger“ seht in O 32 wolltest D

Der Herr sey mit euch. Antwort. Und mit deinem geist.
Evangeliön Sanct Marcks. Antwortt. Ehre sey dir herre.

5 Zu der zeit brachten sie kindlin zu Ihesu, das er sie soltt anruren. ^{Mat. 10, 13-16.}
Aber die iunger bedraweten die, so sie brachten. Da das Iesus sahe, verdros
5 ihn, und sprach zu ihn: Laß die kindlin zu myr komen, und weret ihn nicht.
Denn solcher ist das hymelreich. Warlich ich sage euch, wer nicht das reich
gottis nympt wie eyn kindlin, der wirt nicht hynen komen. Und er hertzet
sie, und legt die hende auff sie, und seguet sie.

10 Denn lege der priester seyne hend auffß kinds heubt und bete das vater
unser sampt den paten nydder geknyet.

Darnach neme er mit dem finger speychel
und rure da mit das rechte ohr und sprech:
Ephthah, das ist, thu dich auff.

Mat. 7, 34.

15 Zu der nasen und zum linken ore:
Du teuffel aber fleuch, denn gotis gericht kompt herbey.

Darnach leytt man das kindlin ynn die
kirche und der priester spreche:

Der herr behute deinen eyngang und aufzgang, von nu an bis zu ewigen ^{Ps. 121, 8.}
zeyten.

20 Darnach laß der priester das kind durch seyne
paten dem teuffel abfagen und sprech:

N. Entfagistu dem teuffel? Antwort. Ja. Und alle seynen wercken?
Antwortt. Ja. Und alle seynem weßzen? Antwortt. Ja. Darnach frage er:
Gleubstu an Got den allmechtigen vatter, schepffer hymels und erden? Ant-
25 wort. Ja. Gleubstu an Ihesum Christ, seynen eynigen son, unsern herrn,
geporn und gelitten? Antwortt. Ja. Gleubstu an den heyligen geist, eyn
heylige Christliche kirche, gemehne der heyligen, vergebung der sund, auff-
ersteung des fleischs, und nach dem todt eyn ewigs leben? Antwortt. Ja.
Daruach salbe er das kind mit heyligem ole auff der brust und zwischen den
30 schuldern und sprech: Und ich salbe dich mit heylsamen ole yn Ihesu Christo
unserm herrn. Und frage: willst du getaufft seyn? Antwortt. Ja.

Da neme er das kind und tauche es
ynn die tauffe, und sprech:

35 Und ich teuffe dich yn namen des vatters und des sons und des heyl-
ligen geists.

2 Ehre C 3 kindlein D anruren O 4 verdros ihm CMO 5 kindlein D
7 gottes D kindlein D 9 hende O haubt O 12 rure DM spreche CM 14 zu
dem O 15 Gottes D 16 kindlein D 18 behüte O 22 Entfagestu D 24 schepffer D
27 auferstehung O 28 ewiges O 29 ole D zwischen A 30 ole O 34 teuff O
35 geist DO

Dem sollen die paten das kindlin halten
 ynn der tauffe, unnd der priester
 mache yhm eyn creutz mit
 dem öle auß der schey-
 tell und sprich:

Der allmechtige Got und vatter unszers herrn Ihesu Christi, der dich
 ander weyt geporn hatt durchs wasser und den heyligen geyst, und hat dyr
 alle deyne sunde vergeben, der salbe dich mit dem heylsamen öle zum ewigen
 leben, Amen. Frid mit dyr. Antwortt. und deynem geyst.

Und weyl die paten das kind noch halten
 ynn der tauffe, sol yhm der priester die
 hauben auffsetzen und sagen:

Yhm das weyße, heylige und unbesleckts kleyd, das du on flecken bringen
 sollt fur den richtstuel Christi, das du das ewige leben habst. Frid mit dyr.

Darnach heb man es auß der tauffe
 und der priester geb yhm eyn
 kerzen yn die hand.

Yhm diese brennende sackel und beware dein tauffe unstrefflich, auff
 das, wenn der herr kompt ezur hochzeytt, du yhm mugest entgegen gehen, sampt
 den heyligen yn den hymelischen saal, und das ewige leben habst, Amen.

Martinus Luther allen Christlichen lesern
 gnad und fryd yn Christo unserm herrn.

Martinus Luther.

Weyl ich teglich sehe und hore, wie gar mit unbleiß vnd wenigem
 ernst, will nicht sagen, mit leychtfertigkeit, man das hohe heylige
 trostlich sacrament der tauffe handeltt uber den kindeln, wilchs
 ursach ich achte der auch eyne sey, das die, so da bey stehen,
 nichts davon verstehen, was da geredt und gehandeltt wirt,
 dunckt michs nicht alleyn nuy, sondern auch not seyn, das mans ynn deutsche
 sprache thue. Und habe darumb solchs, wie biß her zü latin geschehen, ver-
 deutschet, anzufahen auff deutsch zü teuffen, da mit die paten und behstehende

1 findlein D 4 öle D 8 öle MO 19 mügeß M 23 „Martinus Luther“
 sehst in DM 24 höre MO 25 leychtfertigkeit D leychtfertigkeit M heylige M 26 trostlich O
 welchs D 28 do D 29 nueß D nuy M 30 hu D zu lateyn M 31 hu D

deste mehr zum glauben unnd ernstlicher andacht gereyht werden, unnd die priester, so da teuffen, deste mehr vleyß umb der zuhörers willen haben müssen.

Ich bitt aber auß Christlicher trew alle die ihenigen, so da teuffen, kinder heben unnd da bey stehen, wollten zü herzen nemen das trefflich werck und den grossen ernst, der hynnen ist. Denn du hie hörst hyn den wortten dißer gepett, wie kleglich und ernstlich die Christlich kirche das kindlin her tregt, unnd mit so beständigen ungezweyffelten wortten fur Gott bekennet, es sey vom teuffel besessen und eyn kind der sunden unnd ungnaden, und so vleyßlich bitt umb hülff unnd gnad durch die tauff, das es eyn kind Gottis werden müge.

Darumb wolltistu bedencken, wie gar es nicht eyn scherz ist, widder den teuffel handelln, und den selben nicht alleyne vom kindlin iagen, sondern auch dem kindlin eyn solchen mechtigen feynd seyn leben lang auff den halß laden, das es wol nott ist, dem armen kindlin auß gantzem herzen unnd starckem glauben beystehen, außs andächtigt bittten, das hym Got, nach lautt dißer gepett, nicht alleyn von des teuffels gewalt helffe, sondern auch stercke, das es müge wider hyn ritterlich hm leben und sterben bestehen. Und ich besorge, das darumb die leutt nach der tauff so ubel auch geratten, das man so fallt und lessig mit hym umgangen und so gar on ernst fur sie gebetten hatt hyn der tauffe.

So gedencke nu, das hyn dem teuffen diße eusserliche stücke das geringste sind, als da ist, unter augen blaßen, creuze an streychen, salß hyn den mund geben, speyhel unnd kot hyn die oren unnd nasen thun, mitt öle auff der brußt unnd schulden salben, unnd mit Chresem die scheytel bestreychen, westerhembd anziehen, unnd brennend kerzen hyn die hend geben, unnd was das mehr ist, das von menschen die tauff zü zieren hynzu gethan ist. Denn auch wol on solchs alles die tauffe geschehen mag, und nicht die rechte griffe sind, die der teuffel schewet odder fleucht. Er veracht wol grössere ding. Es muß eyn ernst hie seyn.

Sondern da sihe auff, das du hm rechten glauben da stehist, Gottis wortt hörst unnd ernstlich mit bettist. Denn wo der priester spricht, 'Lass uns beten', da vermanet er dich ihe, das du mit hym beten sollt. Auch sollen jehus gepetts wortt mitt hym zü Gott hm herzen sprechen alle paten unnd die umb her stehen. Darumb soll der priester dieße gepett seyn deutlich und langsam sprechen, das es die paten hören und vernemen kunden, und die paten auch ehnmuttiglich hm herzen mit dem priester beten, das kindlins nott außs

1 bester D	gereyht M	2 bester D	zuhorer D	müssen D	4 hu D	5 Den
du horest D	7 für O	8 sünden O	9 hülff DM	gottes D	10 muge D	11 woll-
testu D	12 handeln O	alleyn M	15 andächtigt D	17 muge D	müge M	19 ge-
beteten ABC	gebeten DF	gebeten GHKLMO	21 stücke DM	gerinste M	22 creuz M	
23 öle D	24 Chresem O	26 hu D	28 grössere DM	30 stehest D	Gottes D	
31 horest D	bettest D	33 hu D	35 hören D	sünden MO	36 ehnmuttiglich D	
des kindlins K						

aller ernstlichst fur Gott tragen, sich mit ganzem vermügen fur das kind widder den teuffel setzen, unnd sich stellen, das sie es eyn ernst lassen seyn, das dem teuffel keyn schympff ist.

Der halben es auch wol billich unnd recht ist, das man nicht trunden unnd rohe pfaffen teuffen lieffze, auch nicht leutt zu gefattern neme, sondern seyne, sittige, ernste, frume priester unnd gefattern, zu den man sich versee, das sie die sach mit ernst und rechtem glawben handelln, da mit man nicht dem teuffel das hohe sacrament zum spott setzet und Got verunchret, der darinnen so uberschwenglichen unnd grundlosen reychthumb seyner gnaden uber uns schüttet, das ers selbs eyn newe gepurtt heyyft, da mit wyr aller tyranney des teuffels ledig, von sund, todt und helle loß, kinder des lebens und erben aller gütter Gottis unnd Gottis selbs kinder und Christus brüder werden. Ach lieben Christen, laßt uns nicht so unblehffig solch unaußsprechliche gabe achten und handelln! Ist doch die tauffe unser eyniger trost und eyn gang zu allen götlichen gütern unnd aller heyligen gemeynschafft. Das helffe uns Gott, Amen.

Ich hab aber noch nichts sonderlichs wollen verendern hm tauff büchlin, Wie wol ichs leyden möcht, es were besser gerußt, denn es auch unblehffige mehstere gehabt hatt, die der tauffe herlickeyt nicht gnügiam betwogen. Aber die schwachen gewissen zu schewen, laßz ichs fast so bleyben, das sie nicht klagen, ich wolle eyn newe tauffe eynsehen, und die biß her getaufft sind, thaddelln, als die nit recht getaufft weren. Denn, wie gesagt, an den menschlichen zusehen nicht so groß ligt, wenn nur die tauff an ihr selbs mitt Gottis wortt, richtigem glawben und ernstem gepett gehandelt wirtt. Sie mit Got befolhen, Amen.

1 für O vermügen D für O 5 „Iose leutte“ Taufbüchlein 1526 hu D 6 zu dem ABCDFGMO zu den I, Taufbüchlein 1526 8 seht M 9 grundlose M 10 schüttet M heft D 11 sünd O 12 gutter DM Gottes D Gottes D bruder DM 15 hu D götlichen guttern DM 17 tauffbüchlein D tauffbüchlin M 18 leyde- A gerußt D unbleyn || ffige A 19 herligteyt D gnügiam D betwogen O 20 hu D 22 nicht MO 23 zusehen D 24 Gottes D



Wie man recht und verständlich einen Menschen zum Christenglauben taufen soll.

1523.

Wir schließen dem „Taufbüchlein“ Luthers eine gleichfalls 1523 erschienene Taufliturgie an, die Luther als Verfasser nennt und ihm bisher stets unbedenklich zugesprochen worden ist, obgleich nach unsrer Überzeugung gewichtige Bedenken gegen seine Autorschaft bestehen. Joh. Aurifaber war der erste, der in seinen Gislebner Supplementbänden 1564 die kleine Schrift unter Luthers Werke setzte, und zwar, da er die mit Jahreszahl versehene Ausgabe (C) derselben nicht kannte, vermuthungsweise unter den Schriften des Jahres 1521. Erst die Walch'sche Lutherausgabe beachtete, daß es einen Druck mit der Jahreszahl 1523 giebt. Seitdem entstand der Streit, ob diese Taufliturgie ein älterer oder ein dem „Taufbüchlein“ erst nachgefolgter liturgischer Versuch Luthers sei. Machte der Eine für ein höheres Alter geltend, daß man annehmen müsse, alle dieser Liturgie fehlenden Stücke seien als noch in lateinischer Sprache gesprochen hinzuzudenken, und vermuthete ein Anderer in dieser Liturgie einen ersten Versuch Luthers, durch Rückgang auf altkirchliche Formulare eine Taufliturgie zu schaffen, so sahen die meisten Beurtheiler doch in dieser Schrift einen dem Taufbüchlein nachgefolgten Versuch, der in weit höherem Maße als das Taufbüchlein von der katholischen Tradition sich löse und daher den Namen einer ersten selbständigen liturgischen Arbeit verdiene.

Aber gegen die Echtheit selbst erheben sich bei näherer Prüfung die ernstesten Bedenken. Schon das muß bedenklich machen, daß, wie die nachfolgende Beschreibung der Urdrucke ergiebt, eine Wittenberger Ausgabe dieser Schrift nicht nachweisbar ist. Auch die Angabe, daß Luther von einem Bürgermeister um ein Taufritual gebeten sein soll, muß befremdlich erscheinen. Sodann steht der Umstand entgegen, daß Luther selbst auf diese Schrift gar nicht Bezug nimmt, dieselbe auch in dem „Catalogus“ seiner Schriften (1533) nicht erwähnt wird. Aus dem Begleitwort zum Taufbüchlein ist zu ersehen, daß dieses sein erster Versuch ist, eine deutsche Taufliturgie zu schaffen; denn mit keinem Worte gedenkt er einer früheren von ihm veröffentlichten Taufliturgie. Wäre also diese Schrift hier der zweite Versuch, so bliebe räthselhaft, warum er in demselben Jahre alsbald eine zweite, so grundverschiedene Bearbeitung des Taufrituals hätte nachfolgen lassen sollen. That er dies aber wirklich, so würden doch die Wittenberger Drucker diese neue Schrift und nicht bis 1525 immer wieder neue Ausgaben der alten

verbreitet haben. Wie erklärt man außerdem, daß er dann 1526 bei der Neubearbeitung der Taufliturgie sich an das Taufbüchlein und nicht an den inzwischen veröffentlichten „eigenen Versuch“ anlehnte? Die Principien ferner, nach denen diese angeblich Luthersche Schrift gearbeitet ist, stehen in diametralem Gegensatz zu den von Luther in jenem Begleitwort verkündigten. Dort legte er bekanntlich alles Gewicht auf die die Taufhandlung begleitenden Gebete, hier finden wir dieselben in der Hauptsache einfach beseitigt! Der echte Luther legt großes Gewicht auf die Taufe durch Untertauchung; hier sollte er selber diesen Ritus preisgegeben haben? Bedenkt man ferner, daß die Taufliturgie hier, wie nähere Prüfung erweist, durch starke Kürzung eines katholischen Rituals entstanden ist, wie es uns, stark abweichend von der Wittenberger Praxis, in der Bamberger Agende von 1491 vorliegt, daß endlich auch die Verdeutschung hier bei näherem Vergleich mit der Übersetzung gleicher Stücke im Taufbüchlein aufs bestimmteste gegen Luthers Antorschaft spricht, so dürfte es schwer halten, gegenüber diesem Gewicht äußerer und innerer Gründe Luther als Verfasser dieser Schrift zu behaupten. Freilich können wir auch andererseits kein Zeugniß dafür, daß Luther die Echtheit dieser unter seinem Namen erfolgten Publication je bestritten hätte; aber schon die unablässig nachgefolgten Wittenberger neuen Auflagen des „Taufbüchleins“ dürfen als eine thatsächliche Zurückweisung jenes Apokryphon gelten. Zudem fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß spekulative Buchdrucker damals solchen Mißbrauch mit dem Namen angesehener Autoren trieben.

Da aber unser Verwerfungsurtheil bisher isolirt dasteht, und die Gesamtausgaben seit der Altenburger dieser Schrift Aufnahme gewährt haben, so schließen auch wir dieselbe hier an, um weiterer Prüfung nicht vorzugreifen.

Vgl. G. Kaweran, Liturgische Studien zu Luthers Taufbüchlein, Artikel V, in Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft Bd. X, 1889, S. 625—634; daselbst ist alle weitere Literatur verzeichnet und das ausführlich begründet, was hier nur in kurzer Zusammenfassung gegeben werden konnte. Fortgesetzte Sammlung n. f. w. Leipzig 1738 S. 18. Köstlin, Bd. I² S. 579. Kolbe, M. Luther Bd. II S. 109.

Ausgaben.

- A. „we man recht, vnd vorstendig || sich ein menschen zum christen glauben || tauffen sol vñ. Doct. Martino Lu. || kurz angezeichnet, auff bit einß || redlichen Burgemeysters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Wolfgang Stürmer in Erfurt. — Der Holzschnitt ist zusammengesetzt aus einer Darstellung der Taufe Christi und einer Darstellung einer kirchlichen Taufhandlung. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „wie man recht vndd vorstendlich || ein mensche zum christen glauben tauffen sol, || vom doctor Martino Luther kurz an- || gezeichnet, auff bit einß redlichẽ Burgemeysters.“ Darunter ein das übrige Titelblatt füllender Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt. 2 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Der Holzschnitt (Taufhandlung) ist derselbe wie bei dem Taufbüchlein Ausgabe E, oben S. 40. Vorhanden in der Stadtbibliothek zu Augsburg. Weller Nr. 2597.

C. „Wie man recht || Bnd verstandlich ain || menschen zum Christen glaubn || tauffen soll, von D, Mart. || Luther kurz angezeichnet || Auff bitt ains red- || lichen Burger || maysters. || ¶ Auch Drey nutzliche Ser- || mon Doctor. Mart. || Luthers. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titelfassung; Titelfrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Trud von Heinrich Steyner (oder Melch. Ramminger?) in Augsburg. — Das Exemplar der Weimarer Bibliothek hat in Titelzeile 2: „Bnd verstandlich ||“ („ain“ ist ausgefallen). Die hier beigelegten „Sermon“ sind die Predigten Luthers von Grandi 1522, Palmsonntag 1522 und Himmelfahrt Maria 1522. — Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Daß A oder B der Urdruck ist, erhellt daraus, daß in C der Ausdruck „der Path“ stets durch den süddeutschen Ausdruck „oder dot“ (resp. „toth“) erläutert wird.

In den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Gisleben 1564 (resp. Leipziger Nachdruck 1602) Bd. I Bl. 30; Altenburg Bd. I S. 554; Leipzig Bd. XXII S. 227; Walch Bd. X Sp. 2622—2623; Erlangen Bd. 22 S. 166—168. Auch Daniel Codex liturg. Tom. II p. 190 ff. und Hering, Liturgisches Hilfsbuch S. 142. 143 haben Neuaufdrücke gegeben; in Paralleldruck mit den entsprechenden Texten der Hamburger Agende von 1491 ist die Liturgie in unserm oben angeführten Aufsatz, Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 630 f. abgedruckt. — Wir geben im Folgenden den Text von A mit den Varianten von B und C.

Wie man recht und vorstandlich ein menschen zum christen glauben tauffen sol, von Doct. Mar. Luther kurz angezeichnet, auff bit einz redlichen Burgemeysters.



5 Er teuffer spricht: Wie heistu? Der Path antwort:
 Peter oder sunst. Der teuffer: Wider sagstu dem teuffell
 und allen seinen wercken und alle seiner hoffart unnd
 geprenge? Der Path: Ich widersage. Der teuffer:
 10 Wie heistu? Der Path: Petter odder sunst. Der teuffer:
 Glaubstu in got vater, den almechtigen schöpffer hymmel
 und erden? Der Path: Ich glaube. Der teuffer: Glaubsthu
 auch in Ihesum Christon seinen einigen sun, unsern herrn,
 der geborn ist von Maria und geliden hat? Der Path: Ich glaube. Der
 15 teuffer: Glaubstu auch in den heiligen geyst, eyn christliche kirche, gemein-
 schafft der heiligen, vorgebung der sunde, aufferstehnung des fleischs unnd ein

5 teuffer C hays du C Path oder dot C 6 sonst C sagst du C den B
 8 Path oder Toth C widersag C 9 hays du C Path oder toth C sonst C 10 Glaubst
 du C 11 Path oder toth C Glaubst du C 13 geliten C Path oder toth C 14 Glaubst
 du C 15 vergebung BC sünde C flajsch C

ewig leben nach dem tode? Der Poth: Ich glaube. Der teuffer zum kinde: Das zeichen des heiligen Creutzs unserz hern Ihesu Christi mach ich dir an dein stirn. Das zeichenn des seligmachers, unserz hern Ihesu Christi, mach ich dir an dein brust. Nim hin an das zeichen des creutzs Christi, als an der stirn, also auch im herzen. Entpfang den glauben der hymmelischen gepot, wirdt also in sitten, dastu sein magst ein tempell¹ gottis, und erkenne mit freunden, so du in die kirchen gottis eingangen bist, dastu entgangen bist den stricken des teuffels. Laß dir grauwen vor den abgottern, vorachte ire bilde, hab vor augen got den almechtigen vater und Ihesum Christum seinen sun, der mit dem selbigen vater und mit dem heiligen geist lebt und hirscht, ein got in ewigkeit Amen.

Der teuffer nympt salz in dye finger und stost es in des kindes mundt und spricht: Nym hin das salz der weiszheit du, dem got gnedigt ist, ynn das ewig leben. Der fried sei mit dir. Der teuffer spricht, wan man das kindt in die kirche treggt: Der herre der beware dein eingang und außgang von izundt byz in ewigkheit.

Bey dem teuffsteyn.

Der teuffer spricht: wy heystu? Der Poth: Peter oder sunst. Der teuffer: Widder sagstu dem teuffel und allen seinen werken und alle seiner hoffart und geprenge? Der Poth: Ich widersage. Der teuffer: wy heistu? Der Poth: Peter oder sunst. Der teuffer geußt wasser auff und spricht: Ego baptizo te in nomine patris et filii et spiritus sancti. Das ist auff deutsch: Ich teuff dich im namen des vaters und des sunz und des heiligen geist Amen. Der teuffer spricht zum kindt, wan er im das westhermlin an legt: Nym an ein weißes kleidt, das du tragenn sollt vor den richter stuel Christi, auff das du hast das ewig leben. Der freyd sey mit dir.

A M E N

1 Poth oder toth C	2 Creutzs B	5 Entpfang B	Entpfach C	hymelischen C
6 das du C	ezempell AC	gottes B	gotes B	7 gottes C
8 grauwen C	abgottern C	verachte C	10 hericht C	13 genebig C
16 hehünd C	ewigkheit. Amen. C	18 hayst du C	Poth oder toth C	sonst C
19 Widder- sagst du C	20 Poth oder dot C	hayst du C	22 baptizo B	23 geists B
24 tauffer C	westhermet C	25 vor dem C	Stüll C	26 freyd C

¹) „ut templum dei iam esse possis“ Agenda Bamberg. 1491.



Begleitbrief zu Melanchthons *Annotationes in Evangelium Iohannis.*

1523.

Im März des Jahres 1522 war Melanchthon mit einer Vorlesung über das Johannis-Evangelium beschäftigt. Ein volles Jahr danach, Anfang März 1523, hatte er sie zum Abschluß gebracht. Wie Luther schon im Jahre vorher des Freundes Vorlesungen über den Römerbrief und die beiden Corintherbriege gegen die Neigungen Melanchthons in Straßburg hatte drucken lassen, so übersendete er auch jetzt wieder eine Nachschrift der neuen Vorlesung an den gemeinsamen Freund Nicol. Gerbel in Straßburg, damit sie durch dessen Vermittlung von Joh. Secerius, dem berühmten Hagenauer Buchdrucker, herausgegeben würde. In einem undatirten, nur mit der Jahreszahl 1523 versehenen Briefe rechtfertigte er diesen feinen abermaligen „Raub“; der Brief wurde der Ausgabe vorgedruckt.¹

Wann ist nun dieser Brief geschrieben? de Wette hat ihn in den Anfang des Jahres 1523 gesetzt, darauf gestützt, daß es von Melanchthons *Annotationes* schon eine Baseler Ausgabe aus dem Mai dieses Jahres giebt. Daraufhin wird unser Brief wohl gradezu als vom Januar 1523 citirt.² Dagegen spricht aber nicht nur, daß die Vorlesung selbst erst im März des Jahres ihren Abschluß fand, sondern auch, daß die Baseler Ausgaben der *Annotationes*, nicht nur die Petrische editio princeps vom Mai, sondern auch die Ausgabe von Thomas Wolf, und auch die September-Ausgabe von Adam Petri Luthers Brief gar nicht enthalten;³ sie werden also, unabhängig von Luthers Sendung an Gerbel, aus einer anderen

¹) Über Melanchthons Commentar ist das rühmende Urtheil zu vergleichen, das Brenz 1527 abgab, Opp. Ioh. Brentii Tom. VI Tubingae 1584 p. 778. Dasselbst heißt es auch, daß Melanchthon diese seine *Annotationes* „scholae privatae dictavit“. ²) So Hagenbach in „Leben und ausgew. Schriften der Väter der reform. Kirche“ Bb. II S. 43.

³) a. „IN EVANGELIVM IO || ANNIS, ANNOTA || TIONES PHI || LIPPI || MELANCHTHO || NIS. || BASILEAE, ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 150 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 150^b: „ANNO M. D. XXIII. || MENSE MAIO. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

b. „PHILIPPI || MELANCHTHONIS IN || EVANGELIVM IO- || ANNIS ANNO- || TATIO- || NES. || BASILEAE. ANNO || M. D. XXIII. ||“ Mit Titeleinfassung. 127 bezifferte Blätter in Oktav. Bl. 127^b: „BASILEAE ANNO M. D. XXXIII. [fo] || EXCVDEBAT THOMAS || VOLFIVS. ||“ (München, Hof- und Staatsbibliothek.)

Nachschrift Melanchthons Vorlesung sich verschafft und gedruckt haben. Auch die im Juli erschienene Tübinger Ausgabe (Druck von Hulderich Morhard ¹⁾) hat Luthers Brief noch nicht. Ebenso fehlt derselbe in einer 5. Ausgabe von 1523 s. 1.² Wenn man nun aber beachtet, wie genau eine Stelle in Luthers Begleit Schreiben mit seinem am 20. Juni an Colampad gerichteten Briefe übereinstimmt (vgl. hier die Worte: „Dominus etiam roboret institutum tuum in legendo Isaia: quamquam ad me scriptum est, Erasmo displicere. Sed hoc displicere nihil te molestat“), so möchte man sein Schreiben an Gerbel gleichfalls in die Zeit um den 20. Juni verweisen. Doch wartete Gerbel schon am 11. Juni auf das Eintreffen von Commentar und Brief (von Wittenberg her). Somit konnte der Brief schon Anfangs Juni geschrieben sein.

Vgl. Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. V S. 333. Briefwechsel des B. Rheinanns S. 304. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 85. Corp. Ref. Bd. I Sp. 607. XIV Sp. 1043. Enderß Briefwechsel Luthers Bd. III S. 438. de Wette Bd. II S. 352. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 pg. 47. Herzog, Colampad Bd. I Basel 1843 S. 223 ff. Hartfelder, Melanchthon als Praeceptor Germaniae. Berlin 1889 S. 557.

Ausgaben.

Wir notiren nur solche Ausgaben, in denen sich Luthers Brief findet; die vollständige Bibliographie der Annotationes gehört in Melanchthons Werke; was Corp. Ref. Bd. XIV Sp. 1043 geboten wird, ist freilich ganz ungenügend.³

A. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatores || quàm quae antea inuulgatae sunt. || Vtpote in quibus multa, quae de- || sunt in alijs, habentur, uná cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceq; rerum memora || bilium quae passim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Felicitissima Hagenoa. ||“

c. „IN IO- || ANNIS EVANGELI- || VM COMMENTARII || PHILIPPI MELANC. || ita emendati & castigati, ut An || notationes illas pridem à qui- || busdam, autore nesciente, || impressas nullo ferè || loco agnoscas. || BASILIAE AN. 1523. || Mense Septembri. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter Zuber und dann 236 bejifferte Seiten in Oktav. S. 236: „BASILEAE APVD ADAMVM PE- || TRI. ANNO M. D. XXIII. || MENSE SEPTEMBRI. ||“ (Weimar, Großherzogl. Bibl.) Im Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ist diese Ausgabe mit der falschen Jahreszahl M. D. XXII aufgeführt. — Die in Corp. Ref. a. a. D. angeführte Ausgabe „Phil. Mel. Commentarii in Io. Evangelium. Basil. per Thom. Wolfium 1523. 8. mense Maio.“ möchten wir als zweifelhaft bezeichnen.

¹⁾ Vgl. über diese Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 137 f. In Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 steht irrig „apud Hulderichum Morheimum“ statt „Morhardum“. Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

²⁾ „ANNO TATIONES PHI- || lippi Melanchthonis, in Euan- || gelium IOHANNIS, in || gratiam studioforū || iam iterum || editae. ||“ Mit Titelseinfassung. 138 Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „FINIS. || ANNO M. D. XXIII. ||“ (Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof- und Staatsbibliothek.)

³⁾ Bei der Recension des Textes der Annotationes hätte in Corp. Ref. die Baseler Ausgabe von Adam Petri nicht unbenußt gelassen werden sollen.

Die Titelseinfassung enthält das Zeichen des Joh. Secerius §. Titelseitseite bedruckt. Die beiden ersten Blätter für Luthers Brief; dann 147 Blätter, von denen 146 numerirt sind, für die Annotationes; dann noch 6 Blätter (von Tij an) für den Index; auf Bl. T 7^b: „Haganoæ, Ex Neacademia Iohannis Secerij Lauchensis. Salutis anno M. D. XXIII.“ T 8^a ein Holzschnitt mit dreisprachiger Umschrift. Letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden 3. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. „PHILIP || PI MELANCHTHO || NIS ANNOTATIONES || in Iohannem, castigatioris quàm || quæ antea inuulgatæ sunt. Vipo || te in quibus multa, quæ defunt || in alijs, habentur, unà cū Epi || stola cōmēdatitia M. Luthes || ri. Indiceꝝ rerum memo || rabilium, quæ passim in hoc || Annotationū opere excutiuntur. || ANNO M. D. XXIII.“ Titelseitseite bedruckt. 144 Blätter in Oktav, darunter die 6 letzten für den Index; bis Bl. 138 numerirt. Letzte Seite leer. Schluß: „ANNO M. D. || XXIII.“

Vorhanden 3. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- C. „PHILIPPI || MELANCHTHO || NIS, ANNOTATIO || nes in Iohannem, castigatioris || quàm quæ antea inuulgatæ sunt. || Vt pote in quibus multa, quæ de- || sunt in alijs, habentur, unà cum || Epistola commendatitia M. Lu || theri, Indiceꝝ rerum memora || bilium quæ passim in hoc Anno || tationum opere excutiuntur. || Ex Fœlicissima Haganoa.“ Mit Titelseinfassung; Titelseitseite bedruckt. 158 Blätter in Oktav, die ersten 152 beziffert, die letzten für den Index; letzte Seite leer. Schluß: „Haganoæ, per Iohan || nem Secerium.“

Augenau beschrieben von S. J. Baumgarten, Nachrichten von merkwürdigen Büchern. Bd. VI Halle 1754 S. 398. Vorhanden in München, Hof- und Staatsbibliothek.

- D. „PHILIPPI || MELANCH. ANNOTATIONES IN || EVANGELIVM D. IO-ANNIS APO || STOLI, ædite quidem superioribus annis, at || nunc sub prælum reuocatæ, in gratiam || eorum qui populum pie & || syn- cere docent. || Cum Indice. || PSALM. CVIII. || Declaratio sermonum tuorum illuminat, || & intellectum dat parvulis. || FRANCOVRTI ex officina || P. Brubachij, Anno. || XLII.“ Die ersten 8 Blätter für den Index; darauf 134 bezifferte Blätter; letzte Seite (R 6^b) leer. Dann Bl. R 7^a: „D. NICO || LAO GERBELIO VIRO PVRE || Christiano, Martinus || Luth. S.“ Schluß des Briefes Luthers auf Bl. R 8^a; letzte Seite leer. In Oktav.

Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.¹

¹) Die Ausgaben Haganoæ 1542, Witebergæ 1544 und 1561, welche Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043 ohne nähere Beschreibung genannt werden, haben uns nicht vorgelegen; ob in diesen Luthers Brief abgedruckt ist, wissen wir daher nicht. Er fehlt in der deutschen Ausgabe von 1524 „Verjainung vnd || tursliche anhaigung || in dz Euangelii || Joan. Philippi || Melanch || thons.“ Mit Titelseinfassung. 125 numerirte Blätter in Quart. Am Schluß (Bl. Jij^b): „Geendet Im Augt Monat || 1524.“ (Berlin, Königl. Bibliothek.) Auch giebt es einen

Latéinisch findet sich der Brief auch bei Kurijaber Tom. II Bl. 150^b—151^b; de Wette Vb. II S. 303. 304. Corp. Ref. Tom. XIV Sp. 1043—1046. Deutsch bei Walch Vb. XXI Sp. 854—856.

A ist als erster Druck des Briefes zu Grunde gelegt.

D. NICOLAO GERBELLIO, VIRO PVRE CHRISTIANO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax a Deo patre et Domino nostro Ihesu Christo.

Sublegeram¹ iam ante Philippi nostri Annotationes 5
in tres epistolas Pauli.² In qua re cum non liceret irasci
in furem Lutherum, hoc tamen se putabat egregie in
me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia
satis mendosus exierat, ut et me prope puderet et pigeret
furti tam male locati. Ille interim me risit, sperans 10
fore, ut furtis eiusmodi deinceps abstinere, meo periculo doctus. Ego autem
risu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, et iam non furor, sed per vim
rapio, frustra renitente autore, Annotationes eius in Ioannem Euangelistam.
Quas tamen nolo verbis ornare, sese commendabunt Lectori, ne rursus nasus
eius et rugae mihi ferendae sint. Non enim modestiae studio sui et suarum 15
rerum contemtor est, sed quod Christiano affectu omnia nostra nihil esse
credat, soli autem Christo omnia deberi tam obstinate, ut mihi plane videatur
saltem in hoc errare, quod Christum ipse fingat longius abesse cordi suo,
quam sit revera. Nec mihi aliter suadenti amplius credit, adeo profecit et
me superavit: Novissimi sic fiunt primi, et primi novissimi. Denique testatur 20
sese harum Annotationum non velle autorem agnoscere. Certe nimis nullus
est Philippus in hac parte Ecclesiam iuvando. Mallet et ego nullos esse
uspiam commentarios, solis et puris regnantibus ubique scripturis, viva voce

1 Aufschrift fehlt bei Kurif. und de Wette 13 renitente ABCD retinente Kurif. und
de Wette Iohannem CD 16 contemtor D contempor C 17 credat. Soli ABC
23 vivo B

undatirten Druck, der im Titel mit der Secerius'schen Ausgabe übereinstimmt, jedoch mit der
Kürzung: „una cum Indice rerum etc.“, da auch dieser Ausgabe Luther's Begleitbrief fehlt.
(Weimar, Großherzogl. Bibl.) Alle Ausgaben bieten übrigens im Wesentlichen den gleichen
Text, gehen also alle auf Nachschriften des gleichen Diktats Melancthon's zurück. Ganz ver-
schieden sind dagegen die von den einzelnen Herausgebern angefertigten Indices.

¹) Walch übersetzt: „ich hatte ein wenig gelesen“; es heißt aber: „heimlich geraubt“,
oder „aufgefangen“. ²) Vgl. oben S. 53.

tractatis. Sed quo modo Ecclesia carere possit commentariis scripturas saltem indicantibus, non video: quales Philippi sunt. Et quis non videt Epistolam ad Hebraeos esse prope commentarium? Item Pauli ad Romanos et Galatas. Quis enim sic tractaturus erat sacras scripturas, nisi Paulus sic tractandas esse monstrasset? At hoc monstrare ego appello commentari. Hoc solum a Philippo petitur. Ipse vero alia sibi de seipso somniat peti. Igitur ad te mitto hoc meum latrocinium, optime Gerbelli, ut et apud vos studeatis vehementer commune et vulgare facere, quantumvis invito autore. Nam spero Iohannem Secerium¹ daturum operam, ut emendatius et accuratius excudatur, quam furtum meum antea excusum est. Quanquam si inexorabilis Achilles iste voluisset ipse per sese rhetoricari in hoc libello, multum lucis forte et gratiae addidisset. Nunc si etiam aliquid defuerit vel dispositioni vel eloquentiae, tamen ipsa sapientia et veritas satis adfert gratiae et lucis. Veracem enim et sapientem iactabit is liber Philippum, nisi Christus non sit veritas et sapientia, quem spirat et docet. Licet cum Christo et ipse eligat stultus esse et dici. Atque utinam nos quoque sic stulti essemus cum ipsis, ut liceret gloriari: 'Stultum Dei sapientius est quam homines'.

1. Cor. 1, 25.

Gaudeo valde Iohannem Oecolampadion Basileae Isaiam profiteri, quamquam audio id multis displicere.² Sed ea est fortuna Christianae doctrinae. Dabit et per eum virum nobis Christus aliquid lucis seu commentarii in Prophetas.³ Id quod vel cum primis desyderant nostra secula. Vale, mi Gerbelli, in Christo et ora pro peccatore et stulto Luthero. Saluta omnes nostros in domino. Witembergae. Anno XXIII.

18 Oecolampadium de Wette Esaiam CD 23 XXIII. CD Turij. und de Wette
fügen hinzu: „Martinus Lutherus.“

1) Walch: „oder Sarcerius“! 2) Vgl. oben S. 54. 3) 1525 erschienen in
Basel bei Andreas Cratander „In Isaiam Prophetam Hypomnematon, hoc est, Commen-
tatorum, Ioannis Oecolampadii Libri VI“. Panzer Annales Tom. VI 251 Nr. 592.

Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats.

1523.

Am 3. Januar 1523 hatte der Gesandte Papst Adrians VI. Ghiergati auf dem Reichstag zu Nürnberg seinen denkwürdigen Vortrag in Sachen Luthers gehalten. Außer dem an die Statthalter und Stände gerichteten päpstlichen Breve vom 25. November 1522 hatte er den Wortlaut der ihm mitgegebenen Instruktion verlesen, jenes Schuldbekentniß der Kurie mit dem Versprechen „zunächst diesen Hof, von dem vielleicht das ganze Übel ausgegangen ist, zu reformiren“. Er hatte daran die Forderung an die Stände geknüpft, mit der Ausführung des Wormser Edictes endlich Ernst zu machen, da ja Luther den Boden der Kirche immer mehr verlassen habe; ebenso hatte er die Verhaftung der evangelischen Prediger Nürnbergs und deren Auslieferung nach Rom zu gebührender Bestrafung begehrt. Der Reichstag hatte darauf zwei Ausschüsse eingesetzt, einen zur Vorberathung der dem Papste zu ertheilenden Antwort, den andern zur Untersuchung der den Nürnberger Geistlichen zur Last gelegten Ausschreitungen. In beiden Ausschüssen hatte Herr Johann von Schwarzenberg ebenso geschickt wie überzeugungsmuthig gegen eine Majorität katholisch gesinnter Stimmen die Sache der Reformation verfochten und somit nicht allein die jenen Predigern drohende Gefahr abgewendet, sondern auch einen Antwortsentwurf zu Stande gebracht, der die geforderte Ausführung des Wormser Edictes zurückwies, dafür aber ein binnen Jahresfrist zu berufendes „gemeines freies christliches Concilium“ verlangte und bis dahin alle Prediger angehalten wissen wollte, „das recht, rein, lauter heilig Evangelium nach rechtem christlichen Verstand“ zu predigen. Am 15. Januar war dieser Antwortsentwurf dem großen Ausschuß der Stände übermittelt worden, hatte hier zwar einige Abschwächungen erfahren, war aber doch in seinen wesentlichen Bestandtheilen festgehalten worden; am 5. Februar empfang der Nuntius die ins Lateinische übertragene Antwort der Stände. Höchst unzufrieden replicirte er am 7. Februar und verlangte eine neue, bessere und überlegtere Antwort, bekam aber darauf nur den Bescheid, daß man keine Zeit habe, eine neue Antwort anzufertigen. Am 16. Februar verließ er die Stadt. Mit dem Abschied des Reichstags zugleich wurde auch diese dem Papste gegebene Antwort unter dem 6. März fürs ganze Reich publicirt, zusammen mit einer allsonntäglich von den Kanzeln zu verlesenden Aufforderung zum Gebet wider den Türken und zur Anrufung Gottes „den Irrthum, so izo allenthalben entsethet und erwächst, von aller christlichen Obrigkeit, geistlichen und weltlichen, auch andern christlichen Menschen zu nehmen und Gnade zu verleihen, damit sie in Einmüthigkeit des

heiligen wahren Christenglaubens und Frieden leben, bestehen und dadurch den Weg der ewigen Seligkeit erlangen mögen“.

Schon vor der Publikation dieser Antwort an den Papst mit dem Reichstagsabschiede war dieselbe lateinisch wie deutsch durch den geschäftigen Buchdruck im Lande bekannt gemacht worden.¹ Luther hatte bereits am 8. März gedruckte Exemplare in Händen und freute sich dieser *decreta mire libera et placenta*. Officiell wurde ihm erst erheblich später Mittheilung von ihnen gemacht. Wie Kurfürst Friedrich erst am 25. Mai (Montag in Pfingstfreyen) das kaiserliche Mandat versendete und die vorge schriebene Kanzel-Abkündigung verordnete, so ließ er jetzt auch Luther bescheiden, ihm des Reiches Beschluß eröffnen und besonders mit ihm über den Passus des Abschiedes reden, der auf Luther wie auf den Kurfürsten ganz speciell Bezug hatte. Es hieß hier nämlich: „Damit nun solchem Zuschreiben Vollziehung beschehe, so haben sich Unser Stadthalter, auch Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs vereinigt und entschlossen dem Churfürsten von Sachsen, in des Fürstenthumb Martinus Luther und etlich sein Anhänger sich wie gemelt enthalten, zuschreiben, und allem Fleiß fürzuwenden, zu fürkommen, damit bemelter Luther und sein Anhänger weiter nichts neues, biß auf das künftig Concilium schreiben oder trucken lassen.“ Wohl hatte der Gesandte des Kurfürsten Herr Philipp von Zeitzlich nicht verfehlt, sofort am 11. Februar in Nürnberg gegen diese Clausel Protest einzulegen, des Vertrauens, man werde seinen kurfürstlichen Herren „weiter und härter derhalb nicht verbinden, dann andere Churfürsten, Fürsten und Obrigkeiten im heiligen Reich“. Da sie aber stehen geblieben war, so wurde jetzt Luther officiell von ihr in Kenntniß gesetzt und veranlaßt, schriftlich darauf dem Kurfürsten Antwort zu geben. Er that dies in einem Schreiben vom 29. Mai, einem jener Schriftstücke, wie sie der Kurfürst sich von Zeit zu Zeit von Luther zu seiner eigenen Rechtfertigung vor Kaiser und Reich anstellen ließ. Luther bestätigte ihm hier, daß er sich „ohne Rath, Wissen und Willen“ des Kurfürsten von der Wartburg nach Wittenberg zurückbegeben habe; daß all sein Schreiben es nur auf Beförderung des Glaubens und der Nächstenliebe abgesehen habe; sein hartes Schreiben, das nicht ohn Ursache, doch ohne Haß geschehen sei, habe dem Kurfürsten stets mißfallen, der es ihm auch mehrmals habe wehren wollen. Herzlich gern würde er sich ferner des Schreibens, und besonders des harten Schreibens enthalten, aber die Feinde des Evangelii seien schuld daran, wenn er noch nicht schweigen dürfte; sei doch wieder der bischöfliche Vikar Joh. Faber von Constanz mit einer großen Streitschrift hervorgetreten, die eben in Leipzig nachgedruckt worden sei, und Emser lasse ein Buch nach dem andern wider ihn ausgehen. Da könne ihm das Widerschreiben nicht verboten werden; die Verkündigung und Vertheidigung der göttlichen evangelischen Wahrheit könne durch das Reichstagsmandat nicht verwehrt sein. Man erkenne deutlich, wie dies Schreiben darauf berechnet war, etwaigen Beschwerden des Herzogs Georg, in dessen Lande jene Streitschriften gegen Luther angingen, als Antwort zu dienen.

¹) Vgl. Schüge, Luthers ungedruckte Briefe Bd. III, Leipzig 1781 S. 304 nr. 73—77. Roth, Die Einführung der Reformation in Nürnberg. Würzburg 1885 S. 118 Anm. 3. Weller Repert. typogr. Nr. 2334. Lateinisch steht das Nürnberger Edikt in den Opp. lat. Witeb. Tom. II (1546) Bl. 385^b—387^a.

Aber nicht genug mit dieser Antwort für den Specialgebrauch des Kurfürsten. Bald ließ Luther eine öffentliche Auslegung der bedeutsamsten Bestimmungen des Mandats nachfolgen; er gab dieser die Form einer Beschwerde über diejenigen Reichsstände, welche „den Sinn des Mandats verkehrten und dem Evangelio zuwider eine unleidliche Glossen machten“, und richtete daher seine Schrift an das in Nürnberg versammelte Reichsregiment. Doch handelt es sich nicht nur um die Abwehr falscher Interpretation des Mandats, sondern auch weiter um die Äußerung von Bedenken, die er selbst gegen einzelne Bestimmungen desselben hegt. Der Titel der Schrift „Wider die Verfehrer und Fälscher kaiserlichs Mandats“ trifft daher nur theilweise den Inhalt derselben.¹ Daß Luther bei den „Verfehrern und Fälschern“ u. A. auch an Herzog Georg und die von diesem jüngst betriebenen Constatirungen des Lutherischen Neuen Testaments gedacht hat, wird durch das, was er beim III. Artikel ausführt, sehr wahrscheinlich gemacht. Im letzten Abschnitt ist wohl schon an das Verfahren des Würzburger Bischofs gegen seine verchelichten Kanoniker Apel und Fischer gedacht (s. die folgende Einleitung).

Wann erschien aber diese Schrift? de Wette nahm an, daß Luther in seinem Brief an Crovis (etwa Ende Juli) in der dort ausgesprochenen Drohung: „si sic perrexerint [adversarii, nämlich in Ungehorsam gegen das Nürnberger Mandat], nos quoque tandem valefaciamus edicto Caesaris . . . verbis et scripturis gloriam verbis defensuri et Papistarum portenta latius castigaturi“, seine Schrift über das kaiserliche Mandat ankündige. Aber seine Auslegung des Mandats kann er doch unmöglich ankündigen als ein valefacere edicto! Dies bezieht sich vielmehr darauf, daß er sich an das Gebot keine Streitschriften drucken zu lassen, nicht ferner binden werde.² Dazu war aber auch zur Zeit, wo er diesen Brief schrieb, seine Schrift bereits aus der Druckerei heraus. Denn schon am 16. Juli meldete Hans von der Planitz aus Nürnberg dem Kurfürsten: „Was auch der Luther auff das mandatt gemacht und was er hundert yn neuligkheit hatt ausgehen lassen, hab ich zenn teyll gelesen und weren woll eezliche unzechtige wortt vorbliben, die nichts edifficiren dan alleyn ergernuß und merungt des widerwillens ursachen. Ich weiß und vorstehe nicht, was yn den fall gutt ist, mocht vor meyn person wohl leiden, das es vorblibe und doctor Martinus an eynem andern ortt es auch eyn weyll vorjuchett.“ Hatte Planitz am 16. Juli in Nürnberg die Schrift Luthers schon gelesen, so muß sie spätestens in den ersten Julitagen in Wittenberg die Presse verlassen haben.³ Es bezieht sich somit schon auf die eben erschienene Schrift, was Luther am 11. Juli an Spalatin schreibt: „Lucæ prelum [die Presse des Lukas Cranach] indiget sumtu, ideo Caesaris mandatum declaravi“. In der That erschien die Schrift in der Officin von Cranach und Döring.

Vgl. O. K. Redlich, Der Reichstag von Nürnberg 1522—23. Leipzig 1887 S. 97 ff. J. H. Harpprecht, Des Kayserl. und des Heil. Röm. Reichs Cammer- u. Gerichts Staats-Archiv

¹) Es ist daher sachlich begründet, wenn der Nachdruck H (s. unten) den Titel in „Wizleg und Christlicher verstand des Keyserlichen Mandats“ abänderte. ²) Von dieser Auffassung geleitet griff er am 3. August die katholischen Wittenberger Stiftsherren in seiner Predigt unbedenklich aufs Neue an. Als ihn der Kurfürst darauf unter Hinweis auf sein Schreiben vom 29. Mai sowie auf sein „gedrucktes Büchlein“ zur Rede stellen ließ, lehnte er aufs entschiedenste es ab, sich so durchs Nürnberger Mandat binden zu lassen. Corp. Ref. Vol. I Sp. 621 ff. ³) Ein Exemplar von A in D. Akaute's Besitz trägt den Vermerk: „4 J. MDXXIII die XX Julij Nornberge.“

Vierter Theil zweyte Abtheilung. Frankfurt. u. Leipzig 1760 S. 170 ff. 179 ff. Gislebener Supplementband (Nachdruck Leipzig 1602) Bd. 1 Bl. 142^b ff. Walch Luthers Werke Bd. XV Sp. 2550 ff. 2603 ff. 2625 ff. 2631 f. 2651. de Wette Bd. II S. 311. 335 ff. (Seidemann, Lutherbriefe Dresden 1859 S. 18 ff.) 357. 359. Bericht des Planig vom 16. Juli 1523, aus der Abschrift Dr. Wülkers mitgetheilt von Dr. Vixel in Weimar; vgl. Baumgarten, Geschichte Karls V. Bd. II Stuttgart 1888 S. 336. Köstlin, M. Luther, Bd. 1² S. 626 f. Kolde, M. Luther Bd. II S. 81.

Ausgaben.

- A. „Widder die Verke- || rer vnd felseher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 368; die Titelfordüre ebendasselbst Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek und Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „Widder die Verke || rer vnd felseher || . . .“ Im übrigen durchaus übereinstimmend mit A.

Im Innern gleicher Satz, nur daß in einem Theil der Abzüge auf Bl. Xij das verschmückte Initial-G, welches A zeigt, mit einem andern vertauscht ist. Weiderlei Exemplare in Berlin, Königl. Bibliothek. Auch giebt es Exemplare, deren Titel beginnt: „Widder die Verke- || rer vnd felseher || . . .“; z. B. in Breslau, Univ.-Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Stolb. Bibliothek. Auch diese verschiedenen neuen Titelausgaben sämmtlich aus der Officin von Granach und Döring.

- C. „g Wydder die ver- || kerer vund felseher || Keyserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Ludwig Trutebun in Erfurt. Titeleinfassung = v. Dommer Nr. 137. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- D. „widder die Verkerer || vnd felseher Keyser- || lichs mandats. || Martinus Luther. || wittenberg. || M. D. xxij. [sic] ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Matthes Maler in Erfurt. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- E. „Wider die verkerer vnd || Felseher kayserlichs || mandats. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiii. ||“ 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „widder die Verke- || rer vnd felseher Key || serlichs mandats. || Martinus Luther Witemberg. || Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- G. **W**ydder die verkerer vnd felseher || keyserlichs mandats. ||

Martinus Luther. M. D. xxij. ||“ Darunter ein großer Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Der Holzschnitt stellt Luther in der Mitte dar (ohne Nimbus und Taube), nach links (vom Bilde aus) gewendet; die rechte Hand auf der Brust, in der

litten das Bibelbuch; vgl. v. Donner Ornamente Nr. 2 A. Straßburger Druck? Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

11. „Keyserlich mandat iüngst || vßgangen zu Nürnberg, über den || heft-
schwebenden (so man || spricht) Lutherisch- || en handel. || Vßzleg vnd
Christlicher ver- || standt desselbigen, durch D. M. || Luthers kürzlich be- ||
schriben. || Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedrukt. 8 Blätter
in Quart.

Auf Bl. A^b—A^a das Nürnberger Mandat, datirt vom 6. März 1523 und unterschrieben von „Fridericus C. palatinus C. M. Locumtenens“ und „Gencrich herzog zu Meckelburg“; auf Bl. A^b folgt unter der Aufschrift: „Vßzleg vnd Christlicher verstandt || des keyserlichen Mandats, durch || D. M. Luther.“ die Schrift „Wider die Verfehrer u. s. w.“ — Vorhanden in Berlin, Königl. Bibliothek.

Zu den Gesamtausgaben steht diese Schrift: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 582—584^a; Jena Bd. II (1558) Bl. 234^b—237^b; (1572) Bl. 214^a—216^b; Altenburg Bd. II S. 290—293; Leipzig Bd. XVIII S. 476—479; Walch Bd. XV Sp. 2632—2641; Erlangen Bd. 53 S. 182—190; de Wette Bd. II S. 367—374.¹ In lateinischer Übersetzung auch in den Wittenberger Opera latina Tom. II (1546) Bl. 387^b—390^b. Für unsre Wiedergabe des Textes kommen nur die Grunach-Töbringschen Drucke A und B in Betracht, da alle andern Nachdrucke sind.

Den durchleuchtigen und hochgepornen, edlen fürsten und herrn, Key. Maicstat statthalter und stenden des keyserlichen regimentts zu Nürnberg, meynen gnedigen lieben herrnn.



Nach und frid hyn Christo unzerem heyland Amen. Durch-
leuchtige hochgeporne edle fürsten und herrnn. Ich bekenne 5
E. G. untertheniger mehnung, das ich das keyserlich mandat,
so newlich von E. G. ausgangen ist, mit hohem danck unter-
theniglich angenommen und unserm volck mit vleys verkün-
digt habe, gantzlich verhofft, Gott habe solchs E. G. eyn- 10
geben, were auch ernstlich gehynnet gewesen, als dem, das
dem heyligen Ewangelio nicht zu hynderniß, sondern zu söbderniß geratten
sollt, wie es denn auch von wort zu wort lauttet, mit allem vermügen
zu folgen.

Aber wie durch gottis verhengniß der Böße seynd allzeyt das beste ver-
feret und das ergeste schmückt, ist dißem mandat auch gelungen, das viel auch 15
der fürsten und herren nicht alleyn keyn gehorjam dran betweyßen, sondern
auch sich vermessen, hym gar eyn wilde naßen zu stellen, und wo sie hyn

1 Mañt. AB 11 fürderniß E

¹⁾ de Wette führt an, diese Schrift sei auch 1524 in Wittenberg gedruckt worden; un3 ist eine solche Ausgabe nicht zu Gesicht gekommen.

wöllen zu deutten, unangesehen die hellen klaren wortt, so drynnen E. G. meynung und willen gar deuttlích geben yderman, der anders deutsch verstehet. Wehl sie denn den synu gar verkeren, und dem Evangelio zu widder, uns eyn unleydliche glose machen, ist myr nott gewesen, mich und meyns synnes
 5 genossen zu verantworten, und die ienigen, so betrogen werden, zu warnen, unßern verstand daneben auslassen zu gehen, vnd anzuzeygen, wie weytt es uns zuleyden sey, hoff tröstlich, Es solle nichts widder diß mandat noch E. G. meynunge seyn, und das wyr nicht E. G. mit langem geschwey auffhalten, wöllen wyrs ynu vier artickel fassen.

Der erst Artickel.

Man solle das Evangelion predigen nach außlegung der lerer von der
 Christlichen kirchen angenommen und approbirt. Dißen artickel deutten sie
 dahyn, Man solle das Evangelion nicht anders predigen, denn wie bißher
 predigt haben die hohen schulen sampt den stifften und klöstern mit yhren
 15 lerern, Thomas, Scotus, und was die Römische kirche approbirt hatt.

Wyr aber finden ym mandat nichts von der Römischen kirchen noch von
 J. Thomas odder hohen schulen, sondern es spricht 'die Christlich kirche', und
 achten, den klaren wortten nach, es meyne die Altisten lerer als Augustinum,
 Cyprianum, Hilarium und der gleichen,¹ wie wol auch wissentlich ist, das die
 20 selben lerer nicht allzeyt gleich noch recht geschrieben und gehalten haben, und
 bestehen darauff, das sie die Christliche kirche nicht habe noch kunde höher und
 weytter annehmen, denn sie J. Augustinus, das sonderlich liecht der Christlichen
 kirchen, anzunemen pflegt und lerett, da er spricht: 'Ich gebe alleyne den
 heyligen buchern, die da Canonici heysen, die ehre, das ich glewbe keynen der
 25 selben schreider gehyret habe, die andern alle lese ich also, das, wie hoch sie
 scheynen mit kunst vnd heyligkeit, dennocht nicht darumb recht achte, das sie
 also hallten, sondern wo sie myrs mit den sprüchen der heyligen schrift odder
 heller vernunft betweyßen.'²

Sie sehen wyr iah, das J. Augustinus eyn zill steckt, die lerer anzunemen,
 30 und wirfft sie alle unter das urteyl der heyligen schrift, wie billich, das
 uber diß zill sich nicht gepürt jemand anzunemen, er sey wie heylig und gelert
 er müge. Sölichen verstand von den lerern, so die Christliche kirche angenommen
 und approbirt hat, achten wyr auch ym mandat seyn, wöllen und kunden
 auch keynen andern leyden, Es gehe darüber wie gott will.

Auch erzwinget sichs daraus, das dißer verstand zu halten sey, denn
 35 syntemal das mandat endlich darumb ist ausgegangen, das eyn frey Concilium
 angestellet, und ynn des die sache gestillet werde, leydet sichs nicht, das wyr

16 Römischen AB 24 Cononici ABE Canonici D keyne AB kaynem E

¹) Die geistlichen Stände hatten an „die heiligen vier Lehrer“, nämlich Hieronymus, Augustinus, Gregorius und Ambrosius gedacht. ²) August. epist. LXXXII, 3 (Migne, Patrol. Tom. 33, Sp. 277); vgl. Bb. VIII S. 238 Num. 2; auch Bb. VIII S. 98.

sollten schweigen und mit ihenen den vorigen thand predigen, wie sie es deutten. Denn wo das seyn solt, was were eyn Concilium von nötten? Warumb solt man denn surgeben die sach auff zuschieben auff eyn Concilium, so diß mandat, der meynung nach, schon eyn urtheyl gefellet hette, viel größser und weytter, denn villeicht das künfftige Concilium stellen wurde, wens gleich auffß 5
ergift ganz und gar widder uns stellet? Mit der weyße thet diß mandat nichts mehr, denn spielte mit wortten, und fürte die leutt alzu gröblich bey der nasen, des ich mich ganz yn kehnen weg auf E. G. versehe.

Darumb hab ichs unßerm volck also gedeutet, das Key. Maiestat mit dißem mandat schaffe die sache zu rügen, das sie sich nicht weyttere bis auffß 10
Concilium, und gepiete unßerm widerpart, das sie yhr schulgezenc und heydenisch kunst, aus s. Thomas und hohen schulen gefogen, dahymen lassen, die nichts dienen, wie s. Paulus sagt, denn hadder und ergerniß anzurichten, und für dem volck nichts denn das lautter Evangelion verkündigen sollten. 15
Wyr zweyffelt auch nicht, es sey E. G. gründlich und ernste meynung, und spürt sich auch wol daran, das etlich fürsten, die sich vorhyn zu tieff vergriffen, diß mandat nicht bewilligett, und itzt sich schemen anzuschlahen.

Dazu hab ich aus ganzem herzen gewündschet, das solch gepott gehalten möcht werden, und beklag, das leyder unßer widerpart nicht haben, die so predigen künden, denn sie ynn yhrer josphiterey erjosfen, nicht wissen was 20
Evangelion odder lerer sey. Wyr wöllens, ob gott will, seyn hallten. Es solt auch die sach gar seyn still stehen, wo sie es auch hielten. Aber sie können nicht, darumb faren sie zu, und deutten diß mandat von sich widder uns, das doch so gründlich widder sie gestellet ist. Es ist kurz und leicht gesagt: 'predigt das Evangelion, wie Christus auch gepeutt', ya wo sind 25
sie, die es thun? Die erndte ist groß, der erbeytter wenig. Wer will sie schaffen? Key. Ma. sollts thun, ya wie kan sie? Bittet den haußvatter, das er sie schaffe, vom hymel müssen sie komen, hohe schulen und klöster tragen sie nicht auff erden.

Der ander Artickel.

Das Erzbischoff und Bischoff gelerte leutt, der heyligen schrifft verstendig, verordneten sollen, die auff solch prediget mercken, und die wenigen, so herynn yren, güttlich und bescheydentlich davon weyßen, wilche aber sich nicht wöllen weyßen lassen, mit gepürlicher straff straffen, da mit man nicht spüre, als 35
wollt man die Evangelische warheyt verhynderen odder unterdrücken.

Dißem artickel feylet nichts, denn das yhn niemant hallten wirt, das macht, er ist viel zu gutt. Wens umb die zeytt were, da der 67. psalm von 40
sagt: 'Gott wirt den Evangelisten das wortt geben mit grossen scharen', so wurde er wol gehalten. Nu aber der spruch gehet: 'die erndt ist groß, der

erbeytter wenig, ha als ich sorge, es sey umb die zeytt, da Christus von sagt: ^{Rut. 17, 22.} 'Es wirt die zeyt komen, das yhr eynen tag des menschen son sehen wolltet, ^{21, 3.} und nicht sehen werdet, denn es werden viel unter meynem namen komen und viel verführen, so mügen wyr die weyl dißes Apostolischen und aller Christlichisten artickeis willen und gutte meynung sur die thatt nemen, und gott bitten, das er selbs yhn haltte, die Bisschoffe werdens langsam thun.

Denn wo wöllen sie verstendige der schrift nemen, so man yhn so viel hundert yaren widder ynn klöstern noch stifften noch hohen schulen die schrift redlich geleszen, und nur sich mit der sophistrey geblewet hatt? So wirtts ¹⁰ yhn nicht wol zuthun seyn, das sie sollten sich so tieff demütigen und güttlich und bescheydlich die yrrigen weyßen heyszen, syntemal sie bißher bannen, verfluchen, verbrennen und alles tobens gewonet sind, ich wills gerne sehen, wo es geschicht. Hett man bis her mit myr so gehandelt, es stünd villeicht wol besser mit yhnen, doch ist noch fürhanden der trew radt und gepott dißes ¹⁵ artickeis, Gott gebe, das sie es noch thun.

Der dritte Artickel.

Das man mittler zeytt des Concilij nichts neues drucken noch seyl haben lasse, es sey denn durch verstendige leutt bey yder oberkeyt besichtiget.

Dißer artickele were lengest zeyt gewesen, ich will yhn freylich wol halten, ²⁰ denn wyr auch selb hymm vorgangenen har yhn unßer univerfitet söldchen artickele stelleten. Damit aber nicht zu achten ist, das die heylige schrift zu drucken und zuverkauffen verpotten sey, odder was bißher schon ausgangen ist. Also mag myr auch nicht verpotten seyn die selbige zuverdeutschen, wie wol myr nichts dran ligt, denn die weyl alles von verordeneten personen soll zuvor ²⁵ besichtiget seyn, gefellts myr recht wol, das ich nichts aus lasse, es sey denn zuvor besehen, on das lautter wortt gottis, das muß und soll ungepunden seyn.

Der vierde Artickel.

Das geystliche person, so weyber nemen, und aus den orden tretten, sollen nach dem geystlichen recht gestrafft werden, nemlich, yhr freyheytt, privilegien und pfünden verwürckt haben, und weltlich oberkeyt soll söldch straff nicht hyndern.

Dißer artickele scheynet wol zu hartt. Aber wenn die andern gehalten wurden, müste sich der auch leyden. Den priestern wurde er am seyrsten seyn. Aber münch und nonnen, so seyn pfund haben, mügen seyne freyheytt verlieren, denn das sie sich nu selbs erneren müssen und ehlich werden mügen, ³⁵ des sie vorhyn uberhaben und frey gewesen sind. So ist die geystliche straff gar leydlich dem der das Evangelion verstehet, denn weyl man das lautter

12 seind E 14 vorhanden E 17 newß drucke E 18 yeder E 26 gottes E
30 verwürckt E 34 kain freyhait E 36 seind E

Matth. 18, 17. Evangelion soll predigen, uns des geystlichen rechts straff sich leucken nach dem Evangelio, darinnen Matt. 18. Christus also leret straffen, das man bannen und von der gemeyn thun soll, wer der gemeyn nicht gehorchen will. Nu wer umb seynere ehe odder austretens willen verbannet wurde, dem stunds auff seynem gewissen den unrechten bann zu leyden.

Wie wol, wenn man der scherffe nach diesen artickele richten soll, hatt er zu viel flehschs und stymmet nicht mit den vorigen drehen, denn wo das Evangelion lautter soll gepredigt werden, müssen furwar die eygen auffseß und unßer werck untergehen, wie ich viel mal geleeret habe, darumb ob ich wol leyden kan, das wir lautts dieses artickeles gestrafft werden, fur gott unschuldiglich, umb der werck willen, die man sünde achtet, und doch gutt sind, wollt ich doch auch gerne, das er nicht so gestellet were, denn wie wol uns solch straff unschedlich ist, als den unschuldigen, so ist doch eyn sehl und nicht unschedlich denen, die uns mit unrecht straffen, syntemal unrecht leyden köstlich, aber unrecht thun schedlich ist.

1. Mos. 1, 28. Hilff gott von hymel, wills uns denn nicht eyn mal eyngehen, das unmögliche gelübde nicht gelübde noch zu hallten findt? wer will doch fliegen geloben wie eyn vogel und hallten, es sey denn gottis wunderzeichen da? Nu ist doch ia so viel, wenn eyn mans odder weybs bilde keusscheyt gelobt. Denn es ist hie nicht zur keusscheyt geschaffen, sondern wie gott sagt: 'wachst und mehrt euch', das keusscheyt eyn unmöglich ding ist, wo gott nicht wunder thutt, so gilt hie das wundergelübde nicht, das hyn meyrer gewalt nicht stehet, drum hab ich nerriß gethan, und hyns nicht schuldig zu hallten, und gott söddert es nicht.

Ich lieben herrn, laßt euch durch gotts willen herynnen senfftigen. Es gletobt niemant, was der teuffel hyn diesem fall fur gewelich, lesterlich, schendlich muttwillens treybt, davon bis her niemant nichts offentlich gewißt hatt, und nu durchs Evangelion er fur bricht. Warumb wollt hie on nott euch solchs alles teylhafftig machen und ewr gewissen beladen? Ich herr gott, Es mus und soll hallten, und kan doch nicht hallten, was soll das gutts schaffen? Wer seynen miß odder harm hallten müste, so ers doch nicht kan, was wollt aus dem werden? Ich achte, das die, so itzt meyn aller bittersten seynde synd, wenn sie wüsten, was ich teglich aus allen landen erfare, sie hülffen myr morgen kloster stürmen. Ich werde schier gezwungen alzu laut schreyen und sagen, Gott wollte dem satan schnell die hant abziehen und an den tag bringen, so wirtts denn helfen was wir itzt schreyen.

Wolan, es werde dieser artickele gleych auffß aller strengst gedenttet und volzogen, so haben hie die fursten und bisschoff widder keyserlich noch fürstlich

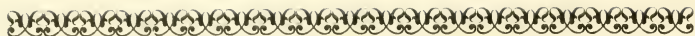
3	gehorsam	seyn	will	E	9	unbergeen	E	10	vor	E	12	seynd	E	13	sollich	E		
jeel	E	18	Gottes	E	19	ist	es	E	20	sonder	E	wachsent	E	21	merent	E		
24	fordert	E	26	glaubt	E	28	her	für	E	31	harn	E	32	veg	E	33	seynd	E
34	würde	E	36	veg	E	38	weder	E										

noch bisschöflich (will ichweygen Christlich odder göttlich) gehandelt, die solche geistliche personen, so sich hirtinnen verwirckt haben, tyrannisch gefangen, so schendlich mit ihn umgangen, als weren sie erger denn mörder, reuber odder ebrecher gewesen, und nicht nach weltlichen odder geistlichem recht, sondern
 5 alleyn nach hrem blutdürstigen frevel und muttwillen geplagt und gemarttert, fur gott und der welt, wilche sich nu billich solltenynn ihr herz schemen, nu sie diß mandat sehen, und geistlicher recht straff so fern von hrem toben seyn, mercken. Wo ist auch nu das güttlich und bescheydenlich weyßen der fürsten und tyrannen, die ihr weltlichen unterthanen flux unverhört gefangen,
 10 geschätzt, veriaht und alle plag angelegt haben? Wo sind sie nu die Christliche fürsten, die keyserlicher gepott gehorsam fürgaben? ya Gott kan solche heuchler nicht finden? als sie meyneten.

Aber das acht ich, das lautts diß mandatts ich Martinus Luther solle billich aus Bepflichem und Keyserlichem bann und acht seyn, bis auffß künsttig
 15 Concilium. Sonst wußt ich nicht, was solcher auffschub seyn soltt, sonderlich, so ich solch artickel bewillige zu halten. Doch wolan, es ligt nicht viel an myr, die welt hatt meyn satt, und ich ihr widder, ich sey hm bann odder nicht, gilt gleich viel. Aber fur den armen hauffen bitt ich euch, meyn aller liebsten herrn, wollt uns quediglich hören, wyr wöllen nichts unbillichs bitten.
 20 Weyl ihr die ienigen, so diße drey ersten göttliche artickel nicht halten noch halten werden, ungestrafft laßt, auch keyn straff auff sie setzt, dazu sie doch nu uber gottis gepott auch durch ewer menschlich gepott verpflichtet sind, und nichts unmöglichß ihn gepotten wirt, wölltet auch uns armen elenden menschen gnade erzeigen, und seuberlich mit uns faren, ob wyr die drey ersten göttlichen
 25 artickel hielten, und nur den vierden menschlichen artickel nicht so eben treffen künden, syntemal unmögliche stück menschlicher natur drynnen begriffen sind. Es ist yhe zu iamern und zu erbarmen, das wyr armen schwachen sundliche menschen so hartt umb eynes menschlichen artickels willen angetastet werden, und die starcken grossen leuttynn öffentlicher ubertretung dreyer göttlicher
 30 artickel, ia aller gottis gepott, so herlich, frey, sicher (wie man ihr öffentlich hürerey sihet, und allerley laster wueten) nicht alleyn ungestrafft, sondern auchynn gröffer eher und gewallt leben sollen.

Wyr wöllen hoffen, E. G. werden solchs zu herzen nemen und bedencken, das solche bitte auch fur türcken und heyden nicht abzuschlagen were, schweyge
 35 denn bey denen, die Christliche fürsten seynn und heyßen wöllen. Solch meyn verstand und auslegen hab ich E. G. untertheniglich wöllen anzeygen, damit E. G. dran seyn kunden, das nicht aus solchem seynen mandat, durch böße verfehrer und deutter, die sache erger werde, denn sie vor gewesen ist. Gott gebe E. G. gnad, sterck und hülffß dazu. Amen.

3 rauber E 4 sonder E 6 wölche E 7 ferr E 10 geschetzt E jeind E 11 für-
 geben E 15 sollicher E 21 laßß ABDE 22 gottes E jeind E 26 jeind E 27 erbar-
 men- AB 31 sonder E 33 sollichs E 35 Söllich E 37 daran E sollichem E 39 darzu E



Begleitbrief zu Johann Apels Defensio pro suo coniugio. 1523.

Johann Apel, ein Sohn der Stadt Nürnberg aus geachteter Bürgerfamilie, lebte als Canonikus in Würzburg, wo seit 1519 Conrad von Thüngen das bischöfliche Amt bekleidete. Apel war Jurist und gehörte nebst seinem Freunde Friedrich Fischer zu den Canonikern, welche in der bischöflichen Kanzlei als Räte thätig waren. Seit seiner Studienzeit hatte er vielfache freundschaftliche Beziehungen zu den Wittenbergern wie zu den Wortführern des Humanismus. Im Herbst 1502 war er unter den ersten Studenten der neueröffneten Wittenberger Hochschule gewesen; später hatte er unter Rosellanus in Leipzig humanistische Studien getrieben. Mit Spalatin verband ihn alte Freundschaft; aber ebenso zählte er Luther, Melanchthon, Jonas, den Erfurter Joh. Lang u. A. zu seinen Freunden. 1520 verweilte er, wie es scheint, längere Zeit in Wittenberg. Ebenso hatte er Beziehungen zu Pirtheimer, Hutten, Grotius. Obwohl nicht zum Priester geweiht, war er doch durch sein Canonikat zum Eölibat verpflichtet. Gleichwohl war er dem Beispiel Friedrich Fischers gefolgt, der in heimliche Ehe mit einem Fräulein aus Mainz getreten war, und hatte sich mit einer Nonne aus dem Würzburger Kloster St. Mary, der Tochter eines adligen Hauses — ihr Bruder gehörte den Deutschordensherren an — „clam, sine arbitris, quanquam praesente deo Christo“, wie er selber berichtet —, „zu rettung seines gewissens“ verhehelicht. Eine Zeit lang war es beiden Canonikern gelungen, ihre Verhehelichung geheim zu halten; aber im Frühjahr 1523 wurden sie dem Bischof von Widersachern denunciert. Beide „singen an öffentlich zu sagen, sie säßen im ehelichen stand und angezeigte fräulein wären ihre Eheweiber“. Der Bischof forderte zunächst Apel auf, die Nonne ihrem Kloster zurückzugeben. Dieser weigerte sich, denn die Nonne sei seine Ehefrau. Vor den Bischof hierauf citirt (Mitte Mai), bat er diesen um Erlaubniß, seine Rechtfertigung schriftlich einreichen zu dürfen. Darauf übergab er Tags darauf seine Defensio pro suo coniugio. Nicht lange danach, am 1. Juni (Montags nach Trinitatis) wurde er nebst seinem Freunde Fischer auf der bischöflichen Kanzlei verhaftet, nach dem Frauenberg abgeführt und „in den Grund eines tiefen Thurms geworfen“. Die beiden Frauen wurden rechtzeitig gewarnt und retteten sich durch Flucht. Die Nürnberger Verwandtschaft Apels wandte sich darauf sofort mit einer

Supplication an das in Nürnberg damals tagende Reichsregiment, unter Berufung auf den Beschluß des Nürnberger Reichstages vom 6. März 1523, nach welchem Personen geistlichen Standes im Fall der Verheirathung aller Privilegien, Pfändern und Freiheiten verlustig gehen sollten; zur Gefangennahme stehe hiernach dem Bischof ein Recht nicht zu. Das Reichsregiment forderte in der That den Bischof alsbald auf, Apel freizulassen. Aber der Prälat hatte wohl beiden Gefangenen ein anständigeres Gefängniß geben lassen, lehnte im Übrigen jedoch die Forderung des Reichsregimentes unter dem 14. Juni ab; er gedente, ein abschreckendes Beispiel zu statuiren und mit den Gefangenen nach Vorschrift der geistlichen Rechte zu verfahren. Nunmehr supplicirten die Verwandten beider Gemänner gemeinsam aufs Neue beim Reichsregiment, namentlich auch Beschwerte führend über eine vom Bischof verfügte Haussuchung, bei welcher Heimlichkeiten ihrer Familien in den durchstöberten und zum Theil fortgeschleppten Papieren erkundet worden seien. Das Reichsregiment verfügte darauf am 20. Juni abermals Freilassung der Gefangenen. Der Bischof weigerte sich aufs Neue. Nun erging am 5. Juli das Gebot, innerhalb dreier Tage die Gefangenen zu entlassen, unter Androhung weiterer Schritte zur Erzwingung seines Gehorsams. Aber nun erhob der Bischof den Einwand, da sich bei der Haussuchung viele verbotene Schriften vorgefunden hätten, so komme nicht sowohl der Nürnberger Abschied als vielmehr das Wormser Edict hier in Anwendung; sie seien erwiesen als Anhänger der „verdampften Lutherischen Lehre“; als geistliche Personen ständen beide nur unter kirchlicher Jurisdiction; er habe bereits dem Papste Bericht erstattet und erwarte dessen Bescheid.

So bedrohlich das nun auch lautete, so war es doch nicht so ernst gemeint; denn als jetzt die Verwandten Beider sich mit einem Gnadengesuch an ihn wandten, ließ er ihnen gegen Urfehde und gegen den Verzicht auf ihre Canonicate Freilassung anbieten. Die Gefangenen fürchteten, man werde in der Urfehde von ihnen die Verdammung ihrer Ehegeschließung fordern, erklärten daher zunächst, sie könnten Gottes Wort nicht widerrufen; über diesem seien sie bereit Leib und Leben zu lassen. Nochmals wandten sich die Familien an das Reichsregiment und baten um den Erlass eines Pönalmandats. Aber nun fand auch der Bischof die annehmbare Form der Beilegung des Handels. Er entließ am 26. August die Gefangenen aus der Haft; sie erschienen in geistlicher Tracht im Consistorium; hier wurden ihnen die articuli privationis vorgelesen; sie verteidigten ihr Thun aus den Worten der heil. Schrift, verzichteten auf ihre Pfänden,¹ schworen dem Stift Urfehde und verpflichteten sich, das Bisthum zu räumen. Am 27. September, nachdem sie zuvor ihre fahrende Habe verkauft und ihre Verhältnisse geordnet hatten, erging gegen sie das bischöfliche Erkenntniß auf Entsetzung ab officio et beneficio, und wenige Tage darauf verließen sie das Stift. Apel begab sich nach Wittenberg, durch Lazarus Spengler dem Kurfürsten empfohlen, und übernahm dort die von Jonas abgeschüttelten Vorlesungen über kanonisches Recht.

Inzwischen hatte Apel, wohl noch vor seiner Verhaftung, seine dem Bischof übergebene Defensio abschriftlich an seinen damals in Fulda wohnhaften Freund

¹ Apel hatte die curia Ottingen (bei J. P. Ludwig S. 870 „hof Ottingen“) bewohnt; vgl. über diese Archiv des histor. Vereins von Unterfranken. Bd. XVI. Würzburg 1863. Heft 2 S. 230 f.

Crotus Rubeanus gesandt, durch den das Schriftstück an Luther gelangte. Da dieser an der „pia, libera et erudita apologia“ seine Freude hatte, so beschloß er sie durch den Druck bekannt zu machen. Er fügte einen Begleitbrief an Crotus hinzu. Da er in diesem auf die am 1. Juli in Brüssel erfolgte Verbrennung der beiden Augustiner Johannes von Essen und Heinrich Voes als auf ein kürzlich bekannt gewordenes Ereigniß hinweist, so kann der Brief frühestens der zweiten Hälfte des Juli angehören. Zu beachten ist aber dabei, daß Luther jetzt bereits darüber unterrichtet ist, daß nur diese beiden den Märtyrertod erlitten haben, nicht auch der dritte, Lambert von Thorn, dessen angeblich zwei oder drei Tage danach erfolgte Verbrennung durch eine erste irrige Nachricht nach Wittenberg gemeldet worden war (vgl. S. 73 ff. die Einleitung zu Luthers Brief an die Christen im Niederland). Offenbar hat Luther aber auch noch keine Kunde von Apels Freilassung. Somit wird der Brief auf Ende Juli oder Anfang August zu setzen sein.

Vgl. J. P. Ludewig, Geschichtsschreiber von dem Bischofthum Würzburg, Frankfurt 1713 (Joh. Reinhards Chronik) S. 870—872. Luther, Aus dem Universitäts- und Gelehrtenleben im Zeitalter der Reformation. Erlangen 1866 S. 230 ff. 245 ff. 307 ff. 455 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 89. Kolbe, Analecta Lutherana S. 175 f. Köstlin, M. Luther Bd. 1² S. 633.

Ausgaben.

- A. „DEFENSIO IO || HANNIS APELLI AD EPS [jo] || COPVM HERBIPO- || LENSEM PRO SVO || CONIV || GIO. ||“ Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „IMPRESSVM VVITTEMBERGE : || 1523. ||“ Luthers Brief beginnt auf der Titelrückseite.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Zwickau, Rathsschulbibliothek.

- B. Ebenso in Titel und Umfang, nur mit Berichtigung des „EPS“ in Zeile 2 in „EPIS“; dabei zeigt sich aber die weitere Verschiedenheit, daß einige Exemplare „VVITTEMBERGE :“, andre nur „VVITTEMBERGE.“ im Impressum bieten. Im Übrigen derselbe Satz.

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. a) in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek; b) in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- C. „DEfensio Iohannis Apelli ad Episcopum Herbipolensem pro suo Coniugio. Prefixa Martini Lutheri Epistola ad Crotum de eadem defensione.“ 1 Bg. 4^o. Am Ende steht: „Impressum apud Regiomontanos Borussiae 1524.“

So Richter, in den Litterarischen Blättern 5. Bd. Nürnberg 1805 Sp. 319.

Druck von Hans Weirich in Königsberg.

Abgedruckt wurde der Brief Luthers nebst Apels Defensio in Unschuldige Nachrichten 1710 S. 199—208. Den Brief allein findet man auch bei Kurjaber Tom. II Bl. 141^a—142^b; de Wette Bd. II S. 358—360; in der Erlanger Ausg. Opp. var. arg. Vol. VII p. 500—502. Deutsch bei Walch Bd. XIV Sp. 225—227.

Unserm Abdruck liegt A zu Grunde.

IOHANNI CROTO, VERE VIRO IN CHRISTO, MARTINVS LVTHER.



Ratia et pax. Remitto ad te, optime Crote, defensionem Apelli nostri excusam, scilicet id merebatur tam pia, libera et erudita Apologia, ut Christum in luce quoque et publico praedicaret, frustra freudentibus et tabescentibus impiis. Dominatur enim Christus noster, non in coelo dumtaxat, nec tantum ab inimicis procul, sed in medio inimicorum suorum, neque alia virtute, quam virgae suae emissae ex psi. 110, 2.

Zion. Id quod et in Apello et socio fratre suo¹ declarat satis hoc die. Tu miraris et indignaris Episcopos sic saevire. At nisi sic agerent, tales Episcopi non essent, et nisi tales Episcopi essent, sic non agerent.

Exusti sunt iam duo fratres Brussellae, tercius simul (ut vocant) degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas translatus sit: multi in carceribus servantur simili victimae devoti. Et incredibili insania saeviunt in Christum ministri pontificum. Alii scribunt maledicta et blasphemias. Scilicet illa est obedientia Caesarei edicti de referenda causa nostra ad Concilium futurum. Nos adhuc quietius agimus, sed si sic perrexerint, nos quoque tandem valefaciemus edicto Caesaris,² non quidem exusturi (sicut illi) aut vincturi, aut vi quippiam acturi (hoc enim non est Christianorum), sed verbis et scripturis gloriam verbi defensuri, et Papistarum portenta latius castigaturi.

Quod vero hortaris, ut et nostros castigem Clamatores, quod magno videlicet sint scandalo suis incompositis tum verbis tum moribus: certe conscientia illis sua testis est, ex me non habere sese id quod te offendit. At, mi Crote, quis scit, si altissimo consilio tam importunos Euangelistas Christus velit sic desipere, non quidem propter nos, quibus nihil possunt nocere, sed propter hostes verbi Episcopos et Sophistas? ut qui hactenus, toties omni humilitate et modestia petiti, rationem reddere volentes nunquam admittere voluerunt,³ sed oclusis auribus et oculis ceu furiosi et amantes ad solum strepitum Euangelii omnia damnarunt et persecuti sunt, digni non sint modestum videre aut audire Euangelistam.

1—2 Auffchrift fehlt bei de Wette; Auriſ. und Crf. Außg. Ioanni Crote. Ihesus. 7 dumtaxae AB 11 Episeopos AB 14 nescitur in Assyrios aut Babylonios Auriſ. und Crf. Außg. Babylonias de Wette 30 amittes AB

¹) Friedrich Fischer. ²) Vgl. oben S. 60. ³) de Wette erklärt ohne Grund diese Stelle für „offenbar fehlerhaft“.

Tyrannum Apelli cum suis leuunculis vide. An non dignissimi sunt teipso iudice, ut, qui tam piam et solidam defensionem contempserunt et Christum sapienter loquentem crucifixerunt, non modo sua mendacia et perditiones libenter audiant, sed et Euangelion salutis non alia ratione praedicari videant, quam qua bis, qua ter, qua septies, qua sine fine in illo scandaliscentur et pereant? et qui per sapientem Christum molliri noluerunt, per stultum Christum indurentur in finem usque? O incomprehensibilia iudicia eius! 5

Itaque, mi Crote, feramus nostrorum scandala et orationibus apud dominum iis rebus medeamur. Mihi sane non omnino displicet, aliquot 10 nostrum sic labi (quantum ad ipsam rem pertinet). Nam hac infirmitate nostra fiet, ut adversarii spem concipiant triumphi et animentur ad blasphemandum. Haec illorum spes nostra erit salus et illorum ruina. Sicut scriptum est: 'Deiecisti eos, dum allevarentur'. Modicum, qui venturus est veniet et non tardabit, in quo bene vale. Gratia tecum, Amen. Vuittembergae. 1523. 15

7 indurentur AB 16 Aurif., de Wette und Crf. Ausg. fügen hinzu Martinus Lutherus



Ein Brief an die Christen im Niederland. 1523.

Der 1. Juli 1523 brachte den Bewohnern der Stadt Brüssel das erregende Schauspiel der öffentlichen Verbrennung zweier lutherischer Ketzer: es waren die beiden jugendlichen Augustinermönche Heinrich Voes und Johann von Essen (Esch) aus dem Antwerpener Kloster, die als erste Blutzeugen der durch Kaiser Karl unterm 23. April 1522 eingesetzten staatlichen Inquisition zum Opfer fielen. Auf einen Befehl der Statthalterin Margarethe waren am 6. Oktober 1522 sämtliche Inassen des Augustinerklosters gefangen genommen worden; einige wurden bald entlassen, andern glückte es zu entkommen, ihrer drei blieben standhaft, die beiden genannten und ein dritter, Lambert Thorn. Man hatte sie von einem Ort zum andern als Gefangene geführt, Widerruf von ihnen gefordert, den sie verweigerten, endlich in Brüssel, ermutigt, wie man sich erzählte, durch einen päpstlichen Erlaß, den Ketzerproceß gegen sie eröffnet. Es wurden ihnen Artikel zum Widerruf vorgelegt; jene zwei bekannten standhaft ihren Glauben, der dritte erbat sich vier Tage Bedenkzeit. Die beiden Bekenner wurden zum Feuertode verurtheilt, in üblicher Weise aus dem Priesterstande gestoßen, von der aus Geistlichen bestehenden Inquisitionskommission dem weltlichen Gericht, von diesem den Rätthen der Statthalterin und endlich dem Henker überantwortet. Glaubensfreudig zogen die Märtyrer des evangelischen Bekenntnisses in den Tod. Über das Schicksal des dritten sind wir nur unsicher unterrichtet. Die ersten aus Brüssel ausgehenden Nachrichten meldeten, er sei am dritten Tage seinen Gefährten auf den Scheiterhaufen gefolgt; eine andre Nachricht will wissen, er sei heimlich im Gefängniß abgethan worden. In Sachsen erfuhr man jedoch bald, daß nur zweier Märtyrer Leben dahingeopfert worden war, daß der dritte noch am Leben, wenn auch im Gefängniß sei. Auf diese Kunde hin richtete Luther noch am 19. Januar 1524 einen Trostbrief an denselben.

Die Kunde von diesen ersten Vorgängen durchflog bald ganz Deutschland. Spalatin erzählt in seinen Annales den Vorgang auf Grund des Briefes, den ihm ein Augenzeuge, der Hofbeamte(?)¹⁾ Lambert Mulmann, aus Brüssel gesendet hatte. Die Einzelheiten, auf die Spalatin hier hinweist, stimmen genau mit dem Bericht, der bald als Flugschrift unter dem Titel „Der Actus vnd handlung der Degradation vnd verprennung der Christlichen dreyen Ritter vnd Merkerer, Augustiner ordens gesehen zu Brussel. Anno M.D. xxij. Prima Julij.“ in vielen Aus-

¹⁾ „Augustalis satelles“.

gaben Verbreitung fand.¹ Hier wird der Tod des Dritten als am 3. Juli erfolgt geschildert. Zwei andre Briefe von Augenzeugen, Brüssel den 10. und 14. Juli geschrieben, sowie 62 Artikel aus einem mit Bruder Heinrich angestellten Verhör wurden als „Historia de duobus Augustinensibus ob Evangelii doctrinam exustis“, wie es scheint, besonders in Süddeutschland verbreitet.² Aurifaber hat diese Schrift in seine Sammlung der Briefe Luthers (Tom. II Bl. 142^b ff.) aufgenommen. Hier taucht das Gerücht auf, der dritte Augustiner sei heimlich getödtet worden. An diese lateinische Publikation schloß sich die Schrift:

„Dye histori, so zwen Augustiner || Ordens gemartert seyn hñ Bruzel ju || Probant, von wegen des Euägeli. || Dye Artikel darumb sie verbrent seyn mit yrer || auflegung vnd verflerung. || S. Heynricus. S. Johannes. || [Darunter ein Holzschnitt, der beide Mönche knieend und betend (mit Nimbus) in den Flammen darstellt; links oben — vom Wilde aus — erscheint Christus in der Wolke; am innern Rande neben dem Holzschnitt die Worte: „Sancti q [quia] || fide müdati || Act: 15. fide || purificans || corda eorñ. ||“] Dye hwen heugen des Euangeli hñ || Bruzel yn Probant verbrent. || Frew dich selige Germania. ||“ Titelrückseite bedruckt. 30 Blätter in Quart; Bogen G hat nur 2 Blätter; letzte Seite leer. (Berlin, Königl. Bibliothek. Vgl. Goedeke, Grundriß II² S. 241.)

Herausgeber dieser Schrift war „Martinus Heckenhofer hu Claus“. Hier sind die beiden Briefe der lateinischen „Historia“ zu einem Bericht über das Martyrium verarbeitet. Von Bl. Xij^b an werden die Artikel mit Erläuterungen des Herausgebers abgedruckt. Ein kurzes Schlußwort, das sich gegen die hohen Schulen und besonders gegen die Bettelmönche richtet, beschließt diese Schrift. Andre weit kürzere „Artikel“ aus den der Verurtheilung unmittelbar vorausgegangenen Verhandlungen wurden dagegen einigen Wittenberger Drucken von Luthers Brief an die Niederländer beigelegt (s. unten Ausgabe B und C).

Es ist begreiflich, daß vor allen Andern Luther selbst von der Schreckensfunde tief bewegt wurde. Als er sie ersuhr, „hat er angefangen innerlich zu weinen und gesagt: Ich vermeint, ich sollte ja der erste sein, der um dieses heiligen Evangeliums wegen sollte gemartert werden; aber ich bin des nit würdig gewesen!“ — so berichtet der damals in Wittenberg weilende J. Kessler. Unter dem frischen Eindruck der ersten Kunde schrieb er an Spalatin, kurz die eingegangene (in Bezug auf Lambert Thorn falsche) Nachricht wiedergebend und dann hinzuzufügend: „Gratia Christo, qui tandem coepit fructum aliquem verbi nostri, imo sui, ostendere et novos martyres forte primos in ista regione creare“. Aber bald muß er zu verlässigere Kunde erhalten haben, denn schon im Briefe an Crotus (s. die vorige Einleitung S. 70 und S. 71) redet er nur noch vom Tode der zwei Mönche, „tertius degradatus, nescitur in quas Assyrias aut Babylonas per Sophistas trans-

¹) Verschiedene Ausgaben verzeichnen Weller Repert. typogr. Nr. 2319—2324 und Beck, Biblioth. Lutherana Nr. 142. Abgedruckt im Gislebener Supplementband I (Nachdruck Leipzig 1602) Bl. 144^a f. Walch Bb. XXI Sp. 40 ff. Goedeke, Luthers Dichtungen S. 111 ff. ²) Vgl. Panzer Ann. IX p. 134 nr. 255. Cremans, de Jacobi Hochstrati vita et scriptis. Bonnae 1869 pg. 67. Hiernach der Bericht in J. Kesslers Sabbata Th. I St. Gallen 1866 S. 239 ff.

latus sit“. Seitdem bleibt er sich darin treu, daß er nur noch von zwei Märtyrern redet. Der Brief, den er nunmehr den Niederländern schrieb, um ihnen Gottes Gedanken in der Heimsuchung zu deuten, war an keine bestimmte Person gerichtet, wurde auch nicht als Brief dorthin gesendet; das Original beweist, daß derselbe direkt für die Druckerei geschrieben wurde und nur als Druckschrift zu den Brüdern im Niederlande hinüberzog. Luther begann ihn lateinisch zu schreiben, änderte aber schon nach den ersten Worten seinen Plan und bediente sich der Muttersprache. Ende Juli oder Anfang August mag er den Brief verfaßt haben.

Höchst bemerkenswerth ist der Grundton, der in diesem Brief erklingt: es ist ein Jubelton, nicht der Ton schmerzlicher Wehklage; denn er sieht in dem Martyrium jener Gottes Zeugniß für die Echtheit des von ihm gepredigten Evangeliums. „Nun, hoffte er, werde Gott rechten Ernst machen und die Sache, die er angefangen, auch vollenden“ (Plitt). Heckenhofer hatte ganz Luthers Stimmung getroffen, wenn er jenes „Frew dich selige Germania“ auf den Titel seiner Schrift setzte (s. oben). In dieser gehobenen Stimmung hat denn auch Luther sein erstes geistliches Lied gesungen, sein „hübsch Lied von den zweien Marterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrannt“.

Vgl. de Wette Vb. II S. 265. 358 f. 361. 462 ff. 648. Vb. VI S. 626 ff. Erl. Ausg. Vb. 24² S. 252. Vb. 26 S. 315. Erasmi Opp. Lugd. Bat. Tom. III Sp. 839. 1207. Burscher Spicilegium XIX Lips. 1793 pg. VII. Hutteni Opp. ed. Böcking Tom. II pg. 261. Spalatin Ann. bei Menden, Script. rer. germ. Tom. II pg. 628. Brandt, Historie der Reformatie, Amsterdam 1677 Vb. I S. 79 f. de Hoop-Scheffer, Geschichte der Reformation in den Niederlanden. Deutsche Ausgabe. Leipzig 1886 S. 112. 156 ff. 217. Kolbe, Augustinerkongregation S. 369 f. 385 ff. M. Luther Vb. II S. 92. Kößlin, M. Luther Vb. I² S. 641 ff. Plitt, Einleitung in die Augustana Vb. I S. 314 f. Kuelbach, Christliche Biographie Vb. I (Leipzig 1850) S. 239 ff. Pipers Kalender, Jahrgang 1858 S. 156 ff.

Originalhandschrift.

Luthers Autographon des Sendbriefs befindet sich in Codex chart. 122 Bl. 46 auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha, ein Folioblatt, in den Sammelband so eingeklebt, daß die Rückseite voransteht. Bemerkenswerth ist besonders, daß ein längerer Passus des Briefes der Handschrift fehlt, von Luther also erst beim Druck eingeschaltet worden sein wird. Wir bezeichnen die Handschrift mit O, verzeichnen auch im nachfolgenden Abdruck alle Stellen, in denen Luther in der Niederschrift Correkturen vorgenommen hat.

Ausgaben.

A. „Eyn brieff an die || Christen ym Rid= || der land || M. Luther ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.


Druck von Hans Lust in Wittenberg. Vgl. v. Tommer Nr. 369. Die Titelseinfassung ebendasselbst Nr. 86. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.


B. „Die articel || warumb die zwen Christliche || Augustiner münch zu Brussel || verprandt sind, sampt || eynem sendbrieff. || D. Mar. Lut. || an die Christen ynn Hol= || land vnd Braband. || Wuittemberg || 1 5 2 3 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Nidel Schirenz in Wittenberg. Vgl. v. Tommer Nr. 370, der jedoch „münch“ in 3. 3 bietet; die Titelseite ebendasselbst Nr. 82 D.

C. Titelblatt genau wie in B. Im Innern theilweise neuer Satz.


Druck von Nidel Schireley in Wittenberg. Unterscheidungszeichen: Bl. A^b 3. 3 v. o.: B „boſsheyt billich || meyster“. C „boſsheyt billich mey || ster“. Ausgaben von B und C in D. Knaake's Sammlung. Vgl. Weller, 1. Supplement Nr. 243.¹

D. „Min Brieff an || die Christen || im nider || land. || Mar. Luther. ||“ Mit
Titel-einfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: 
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek;
Dresden, Königl. Bibliothek.


E. „Ein brieff an die || Christen im Ny || derland. || M. Luther. || M. D. XXij. ||“
Mit Titel-einfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am
Schluß: „M. D. XXij. ||  ||“
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

F. „Myn Sendbrieff || an die Christe || im Nider || lande. || D. Mar. Luth. ||“
Mit Titel-einfassung. 4 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.
Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek;
Dresden, Königl. Bibliothek. Weller, 1. Supplement Nr. 2539.

G. „Gyn bryeff an dye || Christen yn Nyd- || der land. || Doct. Marti. Luther. ||
Anno. M. D. xxij. ||“ Mit Titel-einfassung. 2 Blätter in Quart.
So G. H. Beck, Bibliotheca Lutherana. Nördlingen 1883 S. 26 Nr. 143.

H. „Zwē schon tro || stlich sendbrieff || Marti Luthers || Ecclesiasten zu ||
Wittenberg. || M. D. XXij. ||  ||“ Mit Titel-einfassung; Titelfrückseite
bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Auf Bl. A^b—A^{3a} Luthers Brief an die Christen zu Wiga u. s. w., auf
Bl. A^{3b}—A^{4a} Der Brief an die Christen in Holland. Nürnberger Druck? zur
Vorbüre vgl. v. Doumer S. 269 Nr. 160. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl.
Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

I. „ Ein merklicher Sermon von || der gepurt Marie, der müter gottes, wie ||
sie vnd die heyligē sollen geeret wer || den von eynem deglichen Chri ||
sten menschen. || Gyn brieff an die Chri || sten im Nyderlandt, vnd an
die am hoff zu Prüssell vō || den vorbranten Mün- || chen. actus vnud ||
handlung. || D. Martin luther. || M. D. xxij. ||“ Mit einer Titel-ein-
fassung, von welcher der obere Theil des Titels nicht umschlossen wird.
Unter dem Titel noch ein kleiner Holzschnitt. Titelfrückseite bedruckt.
8 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß Druckerwappen mit I. S.
Der Holzschnitt stellt eine Pietà dar. Der Brief auf Bl. bij^b f. In der
Sammlung von D. Knaake. Weller Repert. typogr. Nr. 2566.

Diesen deutschen Text haben die Gesamtausgaben wiederholt: Wittenberg
(1570) Bb. VI Bl. 380^b—381^b; Jena Bb. II (1558) Bl. 274^b—276^a; (1572)

¹) Wenn Weller Repert. nr. 2325 angiebt, in Berlin besinde sich ein Druck, der mit
„Der Actus vnd handlung der degradation . .“ beginne und dann „Die artikel . . sampt eynem
sendbrieff . .“ folgen lasse, also eine durch ersteres Stück erweiterte Ausgabe von B oder C, so
ist das ein Irrthum. Es finden sich dort freilich in einem Bande beisammen die Schrift „Der
Actus . .“ und die Schrift „Die artikel . .“, aber eben nur zusammengebunden, nicht in eine
besondere Ausgabe vereinigt.

Bl. 252^a—253^b; Altenburg Bd. II S. 353. 354; Leipzig Bd. XVIII S. 482. 483; Walch Bd. XXI Sp. 43—47; Erlangen Bd. 53 S. 180—182; de Wette Bd. II S. 362—364 (die beiden letztgenannten nehmen nur Luthers Brief auf, alle älteren Ausgaben drucken auch die „Artikel“).

Lateinische Übersetzung.

Zuerst in des Vincentius Obsopoenus „MARTINI || LVTHERI EPISTOLA || RVM FARRAGO, PIETA= || tis & eruditionis plena, cum Psalmorum ali= || quot interpretatione, in quibus multa Chri || stianæ uitæ saluberrima præ || cepta ceu Symbola quæ= || dam indicantur. || Haganoæ, excudebat Iohan. Secer. || Anno M. D. XXV. || * 144 Blätter in Octav; letztes Blatt vermuthlich leer. Luthers Brief (ohne die Artikel) auf Bl. B 5^a—B 7^a. Daraus wiederholt bei Aurifaber, Epistol. Lutheri Tom. II Bl. 148^b—150^a und in ed. Vitebergensis Tom. VII (1557) Bl. 484^b—485^a.

Den älteren Gesamtausgaben folgend theilen wir außer dem Sendbriefe auch die Artikel mit, die in den Wittenberger Originalausgaben B und C dem Briefe vorangestellt sind. Da aber die Nachdrucke nur den Brief, nicht die Artikel drucken, so halten wir die nur den Brief enthaltende Hans Lufftsche Ausgabe (A) für die editio princeps. Diese legen wir der Textrecension des Briefes zu Grunde, unter genauer Berücksichtigung des handschriftlichen Originals (O). Die „Artikel“ geben wir anhangsweise nach B und C. Die Nachdrucke bleiben für die Textgestaltung außer Betracht; B und C sind verglichen.

Martinus Luther

¶ W¹

Allen lieben brudern hyn Christo, so hyn Holland, Brabant und Flan-
dern sind, sampt allen gleybigen hyn Christo, Gnade und friede von Gott
unserm vatter und unserm herrn Ihesu Christo.



Dob und danck sey dem vatter aller barmherzikeit, der uns zu
bißer zeyt widderumb sehen leßit seyn wunderbars liecht, wilchs
bis her umb unser sund willen verborgen gewest, uns der grew-
lichen gewalt der finsternis hat lassen unterworffen seyn und
so schmeltchen yren und dem Antichrist dienen. Aber nu ist
die zeyt widder komen, das wir der dordel tauben stym hören und die blumen soheBl. 2, 12.
auffgehen hyn unserm land. Wilcher freud, meyn liebsten, hvr nicht allehne

3 Gratia & wieder ausgestrichen O brüdern BC proband O 4 „vnd“ nach „sind“
gestrichen O 5 unserm O 6 zu BC 7 wilch BC 8 O ursprünglich „dem grew-
lichen reich“ 11 wvr O „stüben“ durchstrichen, dann „tauben“ O „widder“ vor „horen“
durchstrichen O blumen BC

¹) d. i. Ecclesiastes Witebergensis.

teylhafftig, sondern die furnemsten worden seyt, an welchen wyr solche freude und wonne erlebt haben. Denn euch istz fur aller welt geben, das Evangelium nicht alleynne zu hören und Christum zu erkennen, sondern auch die ersten zu seyn, die umb Christus willen icht schand und schaden, angst und nott, gefengnis und serlickeyt leyden, und nu so voller frucht und sterck worden, das yhrs auch mit eygenem blutt begossen und bekräftigt habt, da bey euch die zwey edle kleynod Christi, Hinricus und Johannes zu Brussel yhr leben geringe geacht haben, auff das Christus mit seinem wortt gepreyhet wurde. O wie verachtlich sint die zwo seelen hingericht. Aber wie herlich und ynn ewiger freuden werden sie mit Christo widder komen und recht richten die ienigen, von den sie icht mit unrecht gericht sind. Ach wie gar eyn geringe ding istz, von der welt geschendet und getodtet werden denen, so do wissen, das yhr blut kostlich und yhr todt theur ist fur gottis augen, wie die psalmen singen. Was ist die welt gegen gott? Welche eyne lust und freud haben alle engel gesehen an disen zwo seelen. Wie gern wirt das fetur zu yhrem ewigen von dißem sundlichen leben, von dißer schmach zur ewigen herlicheyt geholffen haben. Gott gelobt und in ewikeyt ebenedeyhet, das wyr erlebt haben rechte heyligen und warhafftige merkerer zu sehen vnd zu hören, die wyr bißher so viel falscher heyligen erhebt und angebetet haben. Wyr hieroben sind noch bißher nicht würdig gewesen, Christo eyn solchs theures werdes offer zu werden, wie wol unfer gelider viel nicht vn verfolgung gewesen und noch sind. Darumb, meyn aller liebsten, seyt getrost und frolich ynn Christo, und laßt uns danken seynen grossen zeichen und wundern, so er angefangen hat unter uns zu thun. Er hat uns da frisch newe exempel seyns lebens fur gebildet. Nu istz zeyt, das das reich gotts nicht ynn wortten sondern ynn der krafft stehe. Sie leret sichz, was das gesagt sey: 'Seyt frolich ynn trubfal'. 'Es ist eyn kleyne zeyt (spricht Isaias) das ich dich verlasse, aber mit ewiger barmherzikeyt will ich dich aufnehmen.' Und der 90. psal. 'Ich bin (spricht gott) mit yhm ynn trubfal, ich will yhn erreden, und wil yhn zu ehren sehen, denn er hatt meynen namen erkand'. Weyl wyr denn die

1 nach „teylhafftig“ „seyt“ durchstrichen O furnemisten O furnehmisten BC „worden seyt“ am Rande nachgetragen O 2 Euangelij OBC 3 zu BC hören O zur kennen O zu BC 4 „schmach“ und „vor“ „schand“ durchstrichen O „leyden“ vor „angst“ durchstrichen O 5 „serlickeyt“ ubergeschrieben über durchstrichenes „hundenis“ O „ferne“ nach „so“ durchstrichen O 6 blüt BC „und leben“ nach „blutt“ durchstrichen O 7 zu BC 9 und mit ewiger O 10 Christo „komen vnd recht“ nachträgliche Einschaltung in O die yhebigen B 11 „sind“ über durchstrichenem „haben“ O 12 getodtet BC 13 blutt O blüt BC 14 „die“ vor „welt“ in O nachgetragen freund BC 15 bißen O fetur BC zu BC 16 ewigen leben O dißem BC dießer BC herlicheyt O 17 „und“ (O) seht in ABC 18 merkerer sehen vnd hören O zu BC zu BC 20 bißer O gewesen BC 21 zu BC „zu“ ubergeschrieben O „Vnd ich zuoran bin sicher“ nach „werden“, aber wieder gestrikt O „gelider“ am Rande nachgetragen O, aber nur „lider“ noch erkennbar 22 frölich BC 23 hatt O 24 zu BC 25 Gottis BC 26 frölich BC hm trubfall O 28 „dich“ seht in O „190“, die „“ gestrichen O 29 hm trubfal. Ich O 30 zu BC „die gegenwertige — starck“ seht in BC

1. Cor. 4, 20.
116, 15.

Röm. 12, 12.

1. Cor. 13, 14.

1. Cor. 13, 14.

gegenwertige trubfal sehen, und so starcke trostliche verheffunge haben, so last uns unser herz ernewen, gutts mutts seyn, und mit freuden dem herrn uns schlachten lassen. Er hatts gesagt, Er wirdt nicht liegen. 'Auch die har auff ^{Rath. 10,30.} ewrem heubt sind alle gezelet.' Und ob wol die widersacher diße heyligen werden huffitisch, Biglephisch und Lutherisch aus schreyen, und sich yhres mords rhumen, soll uns nicht wundern, sondern beste mehr stercken, denn Christus Creuz mus lesterer haben. Aber unser richter ist nicht ferne, der wirt eyn ander urtheil fellen, das wissen wir, und finds gewiße. Bittet fur uns, lieben bruder, und unternander, auff das wir die trewe hand eyner dem andern reichen, und alle ynn eynem geist an unserm heubt Ihesu Christo hallten, der euch mit gnaden stercke und vollbereyhte zu ehren seynem heyligen namen, dem sey preys, lob und danck bey euch und allen creaturen ynn ewigkeit. A M G R.

Die articel warumb die zwen Christliche Augustiner münch zu Brussel verprandt sind.

Nemlich seyn die gedachten Christlichen menner durch den Hochstraß und etliche andere keßermeyster (die von groß wegen yhrer unchristlichen boßsheyt billich meyster uber ander keßer genant werden) gefragt, auch durch sie geantwort wurden, wie hernach folgt.

Frag.

Was sie gleben.

Antwort.

Die zwölff stück des Christlichen glawbens, die Bibliischen bücher und Evangelischen schriften, auch eyn heylige Christliche kirchen, aber nicht die kirchen, die sie, die frager, gleben.

Die ander frag.

Ob sie auch gleben die geseß der Concilij und alten better.

Antwort.

So viel der selben sagung gottlicher schrift gemess und nicht widderwertig sind, gleben sie.

Die dritte frag.

Ob sie auch gleben, das die todlich oder verthumlich funden, die des Pappts unnd der better geseß ubertretten.

Antwort.

Sie gleben, das gottliche gepott und verpott, unnd nicht menschliche geseß, selig machen und verthumen.

1 „habe“ vor „sehen“ durchstrichen O 2 gutts mutts BC „uns“ (O) fehlt in ABC
 4 sint O „und ob“ — 8 „finds gewiße“ fehlt in O widderacher BC diese BC 6 rhumen BC
 9 brüder BC 10 „an dem“, „dem“ gestrichen O 11 zu BC 12 ewigkeit amen O
 14. 15 nach dem Titelblatt von BC 32 verthümlich C

Urteyl.

Daraufs haben gedachte frager, als die, umb ubung willen yhrer bossheyt, Ewangeliſche gottliche lere nicht leyden konnen, obgedachte zween fromme Christliche menner als kexer erkandt und dem weltlichen gewalt (wie Christus durch die Juden den heyden) zum todt uberantwortt, die furter zum sewer ungerichtlich verurteylt worden sind. 5

Wie wol nu recht und billich, auch sonderlich zu Brussel der gebrauch ist, das eynes yden verschuldung zum tode offentlich gelesen wirt, So ist doch solchs ynn diesem fall außs scham der grossen ungerichtigkeit unterlassen, sondern die selben artickel sind von denen, die damals zu Brussel geweest, bey 10 sondern personen grundlich erfarn wurden.

Item als der Hochstraf die verurteylten vertroft, wo sie obgemelte Christliche warheytt widderuffen, hab er gewaltt odder macht, sie ledig zu lassen, hatt yhm eyner geantwortt: 'das sind die wort Pylati, und du hettest keynen gewaltt uber mich, wer er dyr nicht von oben herab gegeben', unnd beyde 15 offentlich gesagt, Sie dancken Gott, das sie unnd seynes wortts willen sterben sollen. Und solche unschuldige marter unnd todt nicht alleyn williglich, begyric, frölich und bestendiglich gelitten, sondern darzu am außsüren viel Christlicher gütter antwortt geben, vermanet und geleret, auch mit gefang der heyligen psalmen und sonst Gott gelobt und Christum unsern herrn, als 20 eynen son David,¹ umb gnad und barmherzikeyt, die weyl sie vor der nott des sewers haben reden konnen, andechtighen angeruffen, umb wilch Christliche bestendikeyt Gott dem almechtigen (der solche grosse gnad diesen unnd allen andern seynen heyligen Merckern verleyhet) billich alle frome Christen lob unnd danck sagen und der gleychen, so es gottliche ehre und Christliche 25 notturfft erfoddert, yhne auch zübestehen begern. A M & N.

¹) „Darnach hat man das sewer angehant, haben sy anders nicht geschrieen, Domine, domine, O ein Sun David, erbarm dich unser . . . So ist der ein aller erst ym sewer auff die tnye gefallen, die hend zusamen gelegt und geschrieen: Herre Ihesu, ein Sun David, erbarm dich unser.“ Actus und Handlung Bl. aij^b.



Begleitbrief zu der Schrift des Jonas Adversus Iohannem Fabrum.

1523.

Johann Heigerlin aus Lentkirch, eines Schmiedes Sohn, daher Fabri oder Faber genannt, gehörte zu den katholischen Geistlichen der Reformationszeit, welche trotz zahlreicher humanistischer Verbindungen, die ihnen den Anschluß an Luthers Sache nahe legten, und trotz zunächst bekundeter Bewunderung des Reformators sich zur Vertheidigung des Papstthums, seiner Satzungen und seiner Ansprüche entschlossen. Seit 1518 vereinigte er mit den Ämtern und Würden eines Plebans von Lindau, eines Canonitus am Basler Dom und eines apostolischen Protonotar auch noch die Würde eines Vicarius in spiritualibus bei Hugo von Landenberg, dem Bischof von Constanz. Noch im Mai 1520 hatte er höchst abschätzig von Eck geurtheilt, dieser gelehrte Mann suche bei dem Papste sich durch Vertheidigung des Primates einzuschmeicheln; „gebe Gott, daß er seine kostbare Zeit und Talente besser verwende“. Aber bald darauf saß er selber an einem großen Werk, das die Sache des Papstes gegen Luther führen sollte, und reiste nach Vollendung desselben im Herbst 1521 mit einem Empfehlungsschreiben des Cardinal Abrecht nach Rom, um dort seine Dienste gegen Luther mit der Verleihung eines Canonicats am Dom zu Constanz belohnen zu lassen. Hier erschien am 13. August 1522 seine in Rom noch vervollständigte und mit Widmung an Papst Hadrian geschmückte Streitschrift unter dem Titel: „Iohannis Fabri Constantiensis in spiritualibus vicarii opus adversus nova quaedam et a christiana religione prorsus aliena dogmata Martini Lutheri“ (Romae, in Campo Flore, per Marcellum Silber alias Franck).¹ In kurzer Zeit war die Auflage vergriffen. Herzog Georg von Sachsen ließ einen Abdruck davon in Leipzig (Melch. Lotther) veranstalten, der am 25. April 1523 fertig gestellt wurde.² Auch dieser zweite Druck fand schnelle Verbreitung. Erst durch diesen in Deutschland erschienenen Druck scheint man in Wittenberg veranlaßt worden zu sein, dem neuen Gegner öffentliche Beachtung zu schenken. Luther erwähnt „das groß lateinisch Buch widder mich geschrieben, das neulich auch zu Leipzig gedruckt ausgangen“ zuerst in einem Schreiben an den Kurfürsten Friedrich vom 29. Mai d. J., hat also vielleicht erst durch den Leipziger Druck Kenntniß

¹) Siehe die bibliographische Beschreibung bei Horawitz, Joh. Heigerlin, Wien 1884 S. 32 (112).

²) Vgl. Horawitz a. a. O. S. 51 (131). Enders, Luthers Briefwechsel Bd. III S. 384.

von demselben genommen. Bedeutendes Aufsehen hatte Fabers fecker Angriff in den Kreisen gemacht, die ihn persönlich kannten. Schon am 19. Februar 1523 hatte Zwingli, der inzwischen selber mit Faber zu kämpfen gehabt hatte, das Urtheil abgegeben: „Faber Constantiensis vehementer audax est ad effulendum, quidquid in buccam venerit, sed nactus erit aliquando aliquem ultorem et incidet in cotem novacula. Quamquam ita inops est sanae doctrinae, ut mihi videatur, quidquid aliquando doctus fuit in re christiana, dedidicisse Romae . . .“

Ungebuldig lauerte vor allem Faber selbst auf Luthers Antwort, schon mit einer zweiten großen Schrift gegen diesen beschäftigt. Er verräth uns seine Spannung in einem Schreiben vom 3. Juni 1523: er zögere mit der Ausarbeitung des neuen Werkes „sperans ex Luthero responsum, quod forte diutius ad mea scripta suspendit, quod contra pacificum in pugnam prodire non audeat, vel forsam modum ignoret, cum ipse ubique sit convitiis ludoriisque refertus, neque gratiam hanc habeat, ut modeste quicquam agat“. Gleichwohl verzichtete Luther darauf, selber an die Widerlegung zu gehen; wie in anderen Fällen schon gesehen, überließ er es auch jetzt dem Fremdeskreise, den Fehdehandschuh aufzunehmen. Ihm genügte es, in seiner Auslegung von 1. Cor. 7, die im August erschien, in einer kurzen Abfertigung nebenbei dem „Erznarren“ und „Surenkreiber“ zu dienen; dafür trieb er aber Justus Jonas, der als bereits in den Ehestand getretener Priester ganz besonders von den Auseinandersetzungen Fabers berührt wurde, die weitere Antwort zu geben. Damit war zugleich der Punkt bezeichnet, an welchem die Replik wirklich einsetzen konnte. Zwar ist die umfangreiche, durch massenhafte Anhäufung von Citaten den Eindruck großer Gelehrsamkeit erweckende Schrift zunächst gegen Luthers Resolutio super propositione XIII. de potestate Papae (oben Bd. II S. 183 ff.) gerichtet und hat es mit den päpstlichen Prärogativen sowie mit der Überordnung des Priesterstandes über die Laien zu thun. Aber besonderes Aufsehen machte derjenige Abschnitt, der in ausführlicher Auseinandersetzung den Priestereölibat vertheidigte. Hier vereinigte sich¹ die in gewissen Humanistekreisen übliche Blasphemie der Geringschätzung des weiblichen Geschlechts und Abneigung gegen die Schranken des ehelichen Lebens mit der katholischen Anschauung von einer höheren Sittlichkeit des Priesterstandes, nach welcher der Ehestand für diesen eine Entweihung seiner Würde sein würde. „Niemand kann zween Herren dienen“; „die Priester Gottes müssen reiner sein als die übrigen Christen“. Fabers Versuch, für diese Auffassung des Eölibats einen Schriftbeweis zu führen, lief darauf hinaus, das Recht der Kirche zu erweisen, daß sie die biblischen Gebote interpretiren, resp. abändern dürfe. Diese Auseinandersetzungen erregten in Wittenberg um so mehr, als man ja wußte, wie tiefe Einblicke Faber grade als Vicarius in spiritualibus in die offenkundigen sittlichen Schäden jenes Eölibatszwanges gethan hatte.

So griff denn Jonas zur Feder, um an diesem Punkte den „gelehrten“ Widerfacher anzufassen, und Luther gab ihm eine Zuschrift als Begleitwort mit auf den Weg. „Wer Fabers Werk gelesen — so urtheilt zutreffend Horawig — und darauf diesen Brief Luthers und die Schrift Justus Jonas' vornahm, wird ein Gefühl der Erfrisung empfinden . . . Aus der Starrheit und Lüge des Citaten-

¹) Treffend sagt Jonas Bl. C 4 v: „nunc Ethnicorum blasphemias misces Concilia, mox a Conciliis rursus relaberis ad Ethnicos“.


wusstes ist man endlich wieder in die Welt geistiger Bewegung gekommen.“ Selbst die Grobheit, mit welcher Jonas antwortet, wirkt jener Blasirtheit und eingebildeten Geistlichkeit gegenüber, die sich lieber den unzüchtigen als den verheiratheten Priester gefallen läßt, wahrhaft erfreulich. Besonders empfindlich mußte es dem auf Antwort lauern den Faber sein, daß ihm Jonas alsbald ironisch zurief, er habe nun erreicht quod hactenus Romanus pontifex, tot scholae, tot ordines efficere non potuerunt, — daß Luther schweige. Freilich „non omnibus tacet“, aber hier thue er es, den dringenden Bitten von Freunden nachgebend, welche Schonung für Faber erbeten hätten.

Die Schrift des Jonas wird durch einen Widmungsbrief an den Stolberger Wilhelm Reifenstein eingeleitet, der das Datum des 10. August trägt. Am Schlusse erst ist Luthers Brief an Jonas angefügt. Wenn derselbe nun auch die Anforderung enthält, die verdiente Antwort an Faber zu ertheilen, so möchte man doch vermuten, daß er erst während des Drucks beigezeichnet worden wäre, da er nicht an die Spitze des Buches gestellt ist. Allein Luthers Gedanken kehren in des Jonas Schrift so deutlich wieder, daß dieser doch schon den Brief bei der Abfassung derselben in Händen gehabt haben wird. Ja, wäre Luthers Bemerkung gegen Jonas, daß dieser sich noch „primo coniugii anno“ befinde, genau, so müßte der Brief schon im Jannar oder Februar geschrieben sein. Freilich wird man diese Angabe kaum pressen dürfen. Doch spricht sie für ein früheres Datum des Briefes.

Cochleus sorgte — ähnlich wie bei Dietenberger (vgl. oben Bd. VIII S. 318) — durch einen Kuszug, den er veranstaltete, für weitere Verbreitung der Faberschen Schrift; unter dem Titel „Malleus Ioannis Fabri doctoris celeberrimi“ erlebte das große Werk selbst noch 1524 eine neue Auflage zu Köln, „vehementiori studio et labore recognitus“. Inzwischen war aber auch die Schrift des Jonas in mehrfachen Auflagen verbreitet worden; ein Züricher Nachdruck sorgte dafür, daß man auch in den Kreisen, in denen sich Faber bisher bewegt hatte, das Urtheil der Wittenberger zu lesen bekam. Möchte auch Erasmus, dem der Papst selbst Faber als einen „vir zelosus et egregie doctus“ gerühmt hatte, nach seiner Weise in aller Gewundenheit und Reserve sein halb zustimmendes, halb kritisches Urtheil über dessen Buch in die Welt ausfenden, Otto Brunfels antwortete ihm mit der unzweideutigen Gegenerklärung: „Nunc quoque arrogantissimum curtisanum suis ipsissimis coloribus pinxit Ionas noster responditque illi pro meritis.“


Vgl. Horawig, Johann Heigerliu (genannt Faber), Bischof von Wien. Wien 1884 (auch in den Sitzungsberichten der phil.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften Bd. CVII Heft I) S. 8. 27. 32 ff. 44 ff. 51 ff. [zu S. 57 vgl. auch Corp. Ref. Vol. XX Sp. 556] 90. Eubers, Briefwechsel Bd. III S. 383 ff. Briefwechsel des J. Jonas Bd. I S. 87 f. Bd. II S. XVIII ff. Hutteni Opera ed. Böcking Tom. II p. 288. 331. de Wette Bd. II S. 337. Zuinglii Opera Vol. VII (Epistol.) p. 275. 304. Cochlaei Commentaria de actis et scriptis Lutheri, Mogunt. 1549 pg. 73 f.

Ausgaben.



- A. „ADVER || SVS IOHANNEM FA- || brum Constantiën. Vicarium, || scortationis patronum, || pro coniugio facer- || dotali. Iusti Io- || nã defen- || sio. ||  || VVITTEMBERGAE. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titelseinfassung;

Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „VVITTEMBERGAE, Anno a || natiuitate Domni [fo] M. D. XXIII. ||“

Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Panzer IX 84 Nr. 157. Die Titelseinfassung ist beschrieben bei v. Dommer S. 242 Nr. 83 A. Luthers Brief auf Bl. H 4^b — H 5^b. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Stadtbibliothek; Zwickau, Rathschulbibliothek.

- B. „ADVERSVS || IOANNEM FABRVM CON= || stantiensem Vicarium, scortationis pa= || tronom, pro coniugio sacer= || dotali, Iusti Ionæ de= || fensio. ||  Item M. Lutheri ad eundem || Ionan Epistola. || M. D. XXIII. ||“
48 Blätter in Oktav; letztes Blatt leer.

Druck von Martin Flach in Straßburg? Luthers Brief auf Bl. 46^a — 47^b (F 6 und F 7). Vgl. v. Dommer Nr. 371. Panzer IX 134 Nr. 256. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „ADVER || SVS IOANNEM FA || brum Constantien. Vicarium, || scortationis patronum, || proconiugio [fo] sacer= || dotali, Iusti Io= || næ defen= || sio. ||   TIGVRI. || 1523 ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 34 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „TIGVRI, Anno à natiuitate || Domini. M. D. XXIII. ||“

Druck von Froschauer in Zürich. Panzer VIII 301 Nr. 1. In München, Hof- und Staatsbibliothek. Luthers Brief auf Bl. H 4^b — H 5^b.

- D. „IUSTI IONAE Defensio adversus Ioh. Fabrum Constantiensis [fo] Vicarium, scortationis Patronum pro Coniugio sacerdotali: cum Epistola Lutheri ad Iustum Ionam. Haganoae MDXXIII. 8.“

So Panzer VII 93 Nr. 206, als vorhanden in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch.

Luthers Brief steht auch bei Murisaber Tom. II Bl. 129^a — 130^a; de Wette Bd. II S. 365 — 367; deutsch bei Walch Bd. XXI Sp. 833 — 836.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt.

MARTINVS LVTHERVS IVSTO IONAE,
Praeposito Vuitembergensi, Marito novo.¹



Racia et pax. Tibi relinquo, Iuste Iona, miserum
 hunc compilatorem² et coniugii sacri erimiatorem,
 Iohannem Fabrum, Constantiensem Vicarium, ut et
 tu praeludia Theologiae tuae in illum exerceas, et
 a me iam olim profligatum hunc Hectorsa sagittis
 confodias. Neque enim hic opus est confutatore,
 ut afficiare et caleas in asserendo sacro Matrimonio,
 quandoquidem ille tam misere friget et sordet plane
 in asserendo miserrimo ac prophano coelibatu. Habet ille causas, cur frigeat,
 nempe quod sacrilegus humanis figmentis nititur adversus verbum et opus
 DEI. Tu autem nisi totus arseris per ignem illum maximum, qui montes ^{¶i. 83, 15.}
 exurit, imprecabor tibi certe, ut uxoreula tua parum te amet, ut scias, quanto
 periculo tibi constare debeat hic ludus. Lude ergo et serio lude, nam spectat
 et uxor, cuius calculum tu videris quanti facere te deceat, primo coniugii
 anno, nisi et hunc ignem non sentis.

Quod autem ipse non respondeo, primum ea causa est, quod nihil
 affert, quod non sit antea non uno libro a me confutatum, victum atque
 triumphatum. Totus enim Faber nihil est nisi Patres, Patres, Patres, Con-
 cilia, Concilia, Concilia,³ quae fabula iam dudum mihi surdo etiam a nostris
 Lipsensibus Theologistis, imo asinis, deruditur. Deinde quod tanta colluvie
 tot dictorum ab hominibus sumptorum non videatur Papam ac Papistas
 voluisse defendere aut Lutherum impugnare, sed ostentare sese multos libros
 vidisse,⁴ quam gloriam plane non invideo tam inquieto ardelioni. Neque
 enim mihi unquam suscepta causa adversus Romanistas de libellis visis vel
 non visis (nam et canis meus multos libros quotidie videt), sed de scriptura

1. 2 Auffchrift fehlt bei Aurifaber und de Wette 3 iuste C 28 quotidie fehlt bei de Wette

¹) Jonas hatte sich im Februar 1522 mit Katharina Falk verheiratet. ²) Jonas Bl. A 4: „immanes illos Centones tuos“. Bl. H 3: „Fabrum centonibus certare velle et talibus (ut sic loquar) grandibus rapiatis“. ³) Den gleichen Gedanken wiederholt Jonas Bl. B^b. ⁴) Jonas Bl. B: „Ut demus enim te legisse aliquot auctores aut scriptorum aliquot indices (sicut ad ostentationem habes instructa omnia) etc.“

sacra neque lecta bene neque sane intellecta. Hanc causam cum ille ne attingat quidem in tam grandi toto libro (tantum abest ut agat), quid responderem? communis et perpetuus furor hactenus fuit omnium papistarum in me scribentium, ut contra Lutherum scribant omnes, contra Lutheri causam scribat nullus.

Sed iuvabo et ego gloriosum ardeliunculum istum (quandoquidem magna pars in Luthero immortalitatem solum nominis querunt) et nomen eius calamo meo celebrabo. Meo sane iudicio utilissimus foret hic Faber Magistris nostratibus Coloniensibus,¹ qui si denno aliquod copulatum² novum congerere vellent, hunc Fabrum conducerent. Certe in hac re tenui tali presertim viro non tenuis surgeret gloria, tum illis non male esset consultum, tam diligenti scilicet compilatore et copulatore. Nec video, si in eum usum non loectur hoc ingenium, qua ratione tam ardentis voti sui in gloriam immortalem compos fieri possit, cum intelligat nihil et facile compilet omnia. Verum, iocus cesset, ego neque Fabrum neque alium quemvis papisticorum bellatorum sic ineptire admiror: Satanam in illis regnantem admiror, quidnam potens, sapiens, callidissimus et malignus ille spiritus cogitet, ut nihil aliud per haec organa sua quam insulsa et ridicula moliatur, qui hactenus non sic ineptire visus est. Nisi id monstri in me alit, quod ubi cernit rem factam esse seriam, nec se posse verbo dei in nobis resistere, incipiat insano et stulto multiloquio nos morari tempusque furari ac melioribus impeditis tedio vincere. Nequam ille certe, sed nec sic proficiet: non dormitabit neque dormiet, qui custodit Israel, fallet eum spes sua. Ego enim Patristas, Conciliistas, Copulatistas³ istos contemnam ac praeterire sinam, sicut Cato suos vitiligatores. Vobis autem maritis Theologis relinquam, quibus est ocium, ut et vos habeatis, in quibus periculum vestri sine periculo faciatis. Nam in victoriis meis vos pugnabitis et victos meos vincetis, ne et ipsi frustra in harenam prodiisse se querulari possint. Dono igitur Patristis et Copulatistis illis sine invidia, ut mecum immortales fiant, sicut Iudas cum Christo et Chore cum Mose. Fabrum autem praeterea seorsum Thuregum

Bl. 121, 4.

1 Hanc caveam de Wette 6 religiosum ardeliunculum B 8 ultissimus Auri-
faber 9 nostratibus de Wette 16 quid nam ABC 19 alat de Wette 25 vitili-
gatores ABC

¹) Wie zur Bestätigung dieses Urtheils Luthers war es ein Kölner Dominikaner, Johann Romberch von Kirrpe, der die neue Ausgabe des Faberschen Werkes 1524 mit seinem rühmenden Vorwort einleitete; vgl. Horawig a. a. V. S. 52 ff. ²) Auch Jonas bezeichnet das Buch Fabers als „Copulatum nunc editum“ Bl. A 2^b. ³) „Quia omnes Reuchlinistę dicunt quod Colonienses nil sunt quam copulatiste.“ Epist. vir. obs., ed. Böcking (Ulr. Hutteni Opp. Supplem.) I p. 290; vgl. dazu Bödings Erläuterung Suppl. Tom. II p. 394. Die Kölner Drucke der Logik des Petrus Hispanus führten den Titel „Copulata omnium tractatum Petri Hispani“; vgl. Prantl, Geschichte der Logik im Abendlande Bd. III Leipzig 1867 S. 35 ff.

mitto ad Huldricum Zuinglium illic stratagemata sua consummaturum:¹ ego alios expecto Antagonistas. Vale, mi Iona, et ora pro me, etiam pro isto Fabro. Amen.

1 Huldricum B Zuinglium AC Zuuinglium B consumaturum AC 3 Aurifaber
und de Wette fügen bei: Witembergae, anno MDXXIII. Martinus Lutherus.

¹) Faber hatte am 29. Januar 1523 als bischöflicher Deputirter der Disputation Zwinglis (der sogen. ersten Züricher Disputation) im Rathhaus zu Zürich beigewohnt und war gegen seine Absicht in die Disputation selber hineingezogen worden. Dem von Zürich ausgegangenen Gegenwald'schen Bericht über den Verlauf des Religionsgesprächs hatte er darauf am 10. März seine Darstellung der Verhandlungen entgegengesetzt. Dann aber war unter dem 14. Juli Zwinglis ausführliche, Fabers Entgegnungen sorgfältig berücksichtigende „Auslegung und Begründung der Schlußreden oder Artikel“ ausgegangen, an welche sich weitere Polemik Zwinglis gegen Faber angeschlossen. Vgl. Horavij a. a. O. S. 63 ff. H. Baur, Zwinglis Theologie Bd. I Halle 1885 S. 177 ff. 198 ff.

Das siebente Kapitel S. Pauli zu den Corinthern. 1523.

Luther hatte, wie die vorige Einleitung gezeigt hat (oben S. 82), eine Antwort seinerseits auf die Streitschrift Joh. Fabers nicht für nöthig gehalten. Gleichwohl hat unzweifelhaft diese gegnerische Schrift mit ihrem Rühmen des cölibatären Lebens als des Gott wohlgefälligeren Standes höherer Sittlichkeit ihm den Anlaß geboten, sich mit dem biblischen Text, der für diese Anschauung die Anknüpfung bot, näher zu beschäftigen. Seit Hieronymus hat ja die katholische Theologie sich mit voller Zuversichtlichkeit für die Christgemäßheit ihrer Anschauungen von der höheren Dignität des jungfräulichen Lebens auf die Darlegungen des Apostels Paulus in 1. Cor. 7 berufen; ihre Doctrin wollte nur der Commentar zu diesem Bibeltexte sein. Daher hält Luther es für nothwendig, durch eine zusammenhängende Auslegung dieses Kapitels dem Gegner diesen seinen Schriftbeweis zu entwenden, „daß auch dies Kapitel, ihr Hauptstück, nicht länger ihr Schanddeckel bleibe“. Zwar hatte schon vor ihm im Jahre 1522 Melanchthon in seinen „Annotationes in Epistolam Pauli ad Romanos unam et ad Corinthios duas“ (vgl. Corp. Ref. Tom. XV Sp. 441) dieses Kapitel ausgelegt.¹ Auch er hatte dabei den Gegensatz gegen Hieronymus „superstitiose virginitatem extollentem“ von vornherein betont und die Lehre entgegengesetzt: „Nec virginitas nec nuptiae praeceptae sunt, sed in cuiusvis arbitrio relinquuntur, eatenus quatenus alterutrum eligas sine peccato.“ Aber die kurzen, noch nicht zwei Seiten füllenden Bemerkungen Melanchthons konnten wohl dem Gegner Behauptungen entgegenstellen, für diese aber nicht entfernt einen exegetischen Beweis führen. Die Schwierigkeiten, die der Text bot, waren völlig unerledigt geblieben. Für eine eingehende Erörterung dieses Kapitels war durchaus noch freies Feld. Luther begab sich kühn an diese exegetische Aufgabe; daß er sie mit völlig unbefangenen geschichtlichen Verständniß befriedigend gelöst haben sollte, wird eine billige Beurtheilung freilich von ihm nicht verlangen. Mitte Juli finden wir ihn bei der Arbeit; die Bitte des Freundes Cranach, dessen Presse grade Beschäftigung erforderte, veranlaßte ihn dazu, obwohl er durch Arbeiten anderer Art vollauf in Anspruch genommen

¹) Bedauerlicher Weise ist im Corp. Reform. dieser Commentar nicht wieder abgedruckt worden. Wir benutzen die Ausgabe „Argentorati apud Ioh. Hervagium tertio Nonas Maii Anno M. D. XXIII.“

war. Das Erscheinen der Schrift wird daher in den August fallen. Er widmete seine Schrift dem sächsischen Erbmarschall Herrn Hans von Löser auf Schloß Pörsch aus Anlaß eines mit diesem kürzlich gepflogenen Gesprächs über das Heirathen, in welchem letzterer, wie es scheint, Luther das Versprechen gegeben, sich in den ehelichen Stand zu begeben, und Luther seinerseits versprochen hatte, dann die Trauung desselben zu vollziehen. So sollte diese Predigt vom Ehestande einstweilen dem Edelmann als „Brautlieb“ zugeeignet sein. Erst im December 1524 führte Löser sein Versprechen aus und schloß seinen Eheband mit Ursula von Pörsch; der Abrede gemäß erschien Luther, begleitet von Ambsdorf, Melancthon und Jonas in Schloß Pörsch und vollzog die Trauung.¹

Ziemlich spät erst erfolgte katholischerseits eine Antwort auf Luthers Angriff gegen dies „Hauptstück“ der katholischen Ethik. Bruder Conrad Kollin (Köllin)² aus Ulm, Prior des Dominikanerklosters in Köln, ließ 1527 erscheinen:

„**E**VERSIO **R** || Lutherani Epithalamij per R. P. Conra- || dū Kollin
 Vlmensem, sacrae theologiae professorē egregiū ad || Christi gloria &
 ad cōmūnem omniū facta utilitatem. || ¶ Summarium operis. ||
 ¶ Martinus Lutherus, in lasciuo Epithalamio (quod huic euange-
 lice euerfioni, de verbo ad verbum interjeritur) prioris ad Corinthios
 se- || ptimi capituli textum ac sensum, deinde virginitatem Pauli, patrias
 Me- || manie leges, ac christianitatem, religionum famam, continentiam
 apud deū || fructum [et] aureolam, diuinas laudes, sancta nostra, pulchri-
 tudinē nostrā. || Cleri celibatum, ac bigantium corruptum, ⁊ per haec, ger-
 maniam scortatoribus || apostatis, meretricibus impudicis (constitutum
 ⁊ iusiurandū, quod deo in || rauerunt, transgressis) impleuit, templa
 contaminauit, feroces quoq; ||³ barbaros sancta conculcantes, ad mortem
 perbuxit, Christum || de cordibus hominum eiecit, Turce doctrinam
 edocuit, || ⁊ huic ad Alemaniam viam parauit, ac menti- || tus est
 quaecunq; dixit. ||⁴ ¶ Propitius sit nobis deus non est nobis vtile ||
 relinquere legem ⁊ iustitiam dei. ||⁵ ANNO. M. D. XXVII. ||“

Titelrückseite bedruckt. Die ersten 6 Blätter für Vorwort und Inhaltsverzeichnis, dann 232 bejifferte Blätter und noch 2 Blätter Errata, in Quart; letzte Seite leer. (Königl. Bibliothek zu Berlin.)⁶

Gewidmet ist das umfangreiche Werk dem Rektor der Kölner Universität Arnold von Tongern, datirt „Coloniae in conventu Praedicatorum octavo die Octobris. Anno. 1526.“ Kollin druckt in seiner Gegenschrift mit lateinischen Lettern Luthers Schrift (in der lateinischen Übersetzung des Lonicerus) vollständig absatzweise ab und fügt dann jedem Absatz in gothischen Lettern seine Entgegnung bei.

¹) Da in jenen Tagen Verlobung und Hochzeit schnell auf einander zu folgen pflegten, so scheinen hier besondere Schwierigkeiten und Bedenlichkeiten zu überwinden gewesen zu sein; oder war Löser noch nicht verlobt, und wollte Luther den Schwankenden durch sein „Brautlieb“ und durch den Gruf an die „Braut“ zur Entscheidung drängen? — Demselben Freunde widmete Luther 1531 seine Auslegung des 147. Psalms, Erlanger Ausgabe Bd. 41 S. 152 ff.

²) Vgl. Quetif & Echarde, Scriptores ordinis praedicatorum. Tom. II Lutet. Paris. 1721 pg. 100.

³) Am Rande: „1. Mac. 7“

⁴) Am Rande: „1. Mac. 1“

⁵) Am

Rande: „1. Mac. 2.“

⁶) Vgl. Cochläus, Commentaria 1549 p. 75. Beck, Bibliotheca Lutherana, Wörblingen 1883 S. 130 Nr. 768.

Zu der Widmung spricht er aus, daß es nöthig geworden sei, diese commentarios „iam pridem evulgatos, a nemine autem haecenus reprehensos“ endlich zu widerlegen. Da inzwischen Luther selbst in den Ehestand getreten war, so war es dem Gegner leicht gemacht, nun mit überlegener Meiene den pragmatischen Zusammenhang zwischen dieser Schrift, diesem „Epithalamion, revera Lupercalia“ und Luthers Hochzeit zu statuiren: „totus inhiat ad nuptias“, „novus paranympus M. Lutherus futuris suis precludens nuptiis“.

So viel bekannt ist, hat Luther von dieser Gegenschrift gar nicht Notiz genommen.

Vgl. de Wette Bd. II S. 357. VI S. 544. Cochlaeus. Commentaria 1549 pg. 73 ff. Köstlin, M. Luther Bd. 1² S. 589 ff. Klinge, M. Luthers merkwürdige Keißegegeschichte. Leipzig 1769 S. 150.

Ausgaben.

- A. „Das siebend Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg; vgl. v. Dommer S. 193 ff.¹ Beschreibung der Titeleinfassung ebendasselbst S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. Titel genau wie in A. Mit Titeleinfassung wie in A. 40 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. — Bei diesem Drucke zeigen die Exemplare kleine Abweichungen im Innern; die einen (a) haben in der Überschrift auf Bl. A 4^a „siebend“, die andern (b) „sibede“. Auf Bl. A 4^b ist in einigen Exemplaren der Zeilenanfang vertauscht:

seruder —	bruder —
bllr —	felle —

 a z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek; Hamburg, Stadtbibliothek; b in Dresden, Königl. Bibliothek.


- C. „Das Siebend Capitel S. || Pauli zu || den || Chorin- || thern angelegt || durch Martinum || Luth. || Wittenberg [sic] || M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung. 40 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Melchior Lotther in Wittenberg. Die Titeleinfassung ist eine Nachbildung der von v. Dommer S. 242 Nr. 83 A beschriebenen Schirlenschen. Vorhanden z. B. in Breslau, Universitäts- und Stadtbibliothek.

- D. „Das siebend || Capitel S. Pauli zu || den Corinthern || Aufgelegt || durch [sic] || Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij.“ Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „A Gedruckt zum Steinburch. || Durch Wolff Köpffel. || Im jar. M. D. xxiiij.“ Straßburger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- E. „Das sybend Capitel || S. Pauli zu den Corinthern, || Aufgelegt durch Mar || tinum Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij.“ Darunter ein Bild S. Pauli. Mit Titeleinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „D. Mar. Ent. || wittenberg. || M. D. XXiiij.“ Vorhanden z. B. in München, Hof- und Staatsbibliothek.

¹) Irrig wird in Beck's Bibliotheca Lutherana, Nordlingen 1883 Nr. 289 Titel Schirlens als Drucker bezeichnet.

F. „Das siebete Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch || Martinū Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||  ||“ Mit Titelein-
fassung. 36 Blätter in Quart; die letzten drei Seiten leer.

Es giebt Exemplare, die auf Bl. A 4^a 3. 12 „diesem eben“ statt „diesem
leben“ drucken. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; München, Hof-
und Staatsbibliothek.

G. „Das siebent Capitel || S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch ||
Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-
fassung (einer Nachbildung der von A und B). 40 Blätter in Quart; die
letzten drei Seiten leer.

Augsburger Druck? Vgl. v. Dommer S. 240 Nr. 80. Vorhanden z. B. in
Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

H. „Das siebete || Capitel S. Pauli zu den || Chorinthern || Aufgelegt || durch ||
Martinum Luther. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titelein-
fassung. 10 Bogen in Quart.

So Weller, Repert. typogr. II. Supplem. Nr. 492.

Latteinische Übersetzung.

„MARTI || NI LVThERI || I In septimum primæ ad Corin- || thios caput,
Exegetis, || II De Matrimonio Sermo, || III Duorum de Matrimonio ||
Thematum Analytica, nu- || per latina facta per Ioan. || Lonicercum. ||
Argentorati, Anno || M^o D^o XX^o V^o. ||“ Mit Titelein-
fassung. 71 Blätter
in Oktav. Auf Bl. 71^b 11 Zeilen Text, darunter „FINIS.“

Luthers Brief an Joh. Cojer beginnt auf Bl. A 2; unsere Schrift schließt auf
Bl. 43^b = F 3^b. Druck von Joh. Schott in Straßburg. Vorhanden z. B. in
Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwikan, Rathsschulbibliothek.

Diese lateinische Übersetzung wurde durch Conrad Kollin seiner 1527 erschie-
nenen Schrift „Eversio Lutherani Epithalamii“ (s. oben S. 89) einverleibt. Das
ganze Buch des Lonicerus druckte die Wittenberger Ausgabe Opp. lat. Tom. V
(1554) Bl. 102—129^b auf's Neue; hier steht der Commentar zu 1. Cor. 7 auf
Bl. 102—118^b.

Von den Gesamtausgaben brachte die Wittenberger den deutschen Text
dieser Schrift in ihrem ersten Bande, der 1539, also noch bei Luthers Lebzeiten
erschien; da aber eine direkte Beteiligung Luthers bei der Revision des Textes
hier nicht nachweisbar ist, vielmehr Cruciger und Röver (vgl. Köstlin, M. Luther
Bd. II² S. 439) die Herausgabe leiteten, so können wir diesen Druck nicht, wie
in der Erlanger Ausgabe geschehen ist, als „unter Luthers Aufsicht“ geschehen den
Originaldrucken gleichstellen, geschweige denn unserer Ausgabe zu Grunde legen.
Lesarten dieser Ausgabe, welche von der Erlanger Ausgabe in den Text auf-
genommen sind, bezeichnen wir mit W. Wittenberg Bd. I (Abdruck von 1567)
Bl. 324^a—342^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 296^a—318^b; (1572) Bl. 272^a—293^b;
Altenburg Bd. II S. 383—405; Leipzig Bd. X S. 312—336; Waldk Bd. VIII
Sp. 1064—1142; Erlangen Bd. 51 S. 1—69. Luthers Brief steht auch deutsch
bei de Wette Bd. II S. 364, 365; lateinisch in Dr. M. Lutheri Epistolæ . . opera
Strobæli . . editit G. Chr. Ranner Norimb. 1814 pg. 94.

Für unsre Ausgabe konnten A B und C als die Wittenberger Drucke in Betracht. Aus dem Briefe Luthers de Wette Bd. II S. 357 (s. oben) erhellt, daß Luther sein Manuscript an Lufas Granach zum Abdruck gab; somit kann als editio princeps nicht C, der Lottthersche Druck, sondern nur A oder B in Betracht kommen. Welcher von diesen beiden Ausgaben die Priorität zukommt, wagen wir nicht zu entscheiden; den von Lottther für C benutzten Druck haben wir als A bezeichnet. Wir geben den Text nach A unter genauer Berücksichtigung von B und C.

Dem gestrengen und vhesten Hans Eoßer zu Pretisch, Erbmarschalck zu Sachsen, meynem günstigen herrn und freunde.

Erad und frid ynn Christo. Gestrenger und vhester, lieber herr und freund. Ich hallte meyns vermögens, was ich geredt habe, mit voller hoffnung, yhr werdet ewrem adelichem gemüt nach widderhalten, was yhr geredt habt, und nicht lenger ynn den verzug stellen. Damit yhr aber desther Christlicher dran gehet, hab ich euch zu dienst, und wilchen es gelustet zu nutz, das siebend Capitel aus der ersten Epistel S. Pauli zu den Chorinthern für mich genomen aus zu legen, aus der ursach, das das selb Capitel für allen schriften der gangen Bibel hyn und her gezogen ist widder den ehlichen stand, und gleych eyn geweltigen scheyn gewonnen hat für den ferlichen und selzamen stand der keuscheyt. Und wenn ich die warheit sagen soll, so hatt sich gemeynlich mit dißem Capitel niemant so faßt auffgeblasen, als eben die selben, die am wenigsten keusch gewesen sind. Ich habe auch gemeynet, das keuscheyt so gemeyn were, als sie für geben. Aber ich bynn, Gott lob, diße drey iar ynnen worden, was ynn der welt außser dem ehstand für keuscheyt sey, auch beyde ynn man und frauwen klostern.

Die wehl denn myr Gott auffgelegt hat, von dem ehstand zu predigen, und des teuffels keuscheytt den deckel ab zuthun, auff das der hurerey weniger, und die arme iugent nicht so iemerlich durch der falschberumbten keuscheytt scheyn verfürzt werde, mus ich vleys anwenden, das auch diß Capitel, yhr heubtstück, nicht lenger yhr schanddeckel bleybe, sondern nach der rechten meynung S. Pauli verstanden werde. Und hab daselb euch zu ewer hochzeyt wollen schenden, da mit ich auch eyn mal eyn Christlich Epithalamion, das ist eyn braut lied sunge, wie man vor zeytten zu thun pflegte, auff das ewr

1 Eoßer C	2 günstigen B	gunstigen C	5 gemüt C	8 gelüstet B	9 Sanct C
Corinthern BC	an die Corinthen	W für B	10 dasselb B	für B	13 keuscheytt B
14 dißem C	15 teüsch B	teüscheyt B	16 fürgeben B	17 für keuscheytt B	18 klostern B
20 teuffels keuscheytt B	hurerey B	21 falschberumbten keüscheyt B	falschberumbten C		
22 verfürzt B	ich ich A	23 heubtstück B	heubstück C	26 ewer fürnemen B	

furnemen Gott zu ehren und ewer selickheit zur forderung, an gehe und vollendet werde. Befilh hie mit euch sampt ewer lieben brautt hnn Gottis gnade Amen.

Zu Wittenberg hnn 1523 iar.
Martinus Luther.



Nun narv ist's, der eyn weyb nympt', spricht die wellt, und ist auch gewißlich war. Es haben auch viel der hochgelerten beschlossen, Eyn weyßer man solle keyn weyb nemen, wenn sie gleich die weyßheit selbs were. Das ist auch recht und seyn geredt, denn wer es da für hellt, das nach dißem leben keyn ander leben ist (wie denn solche leutt thun), die thun fassit weyßlich, das sie sich mit freyer hurerey behelffen, und nicht hnn die mühe ehlich's lebens verbinden, auff das sie doch hie auff dißem leben ettwas bößer tage weniger haben. Das haben unßere geystlichen frehlich auch ersehen und sich zur keuscheyt, das ist, zu freyer hurerey, auff's aller sehnest begeben, wie Daniel 8. Dan. 11, 37. von hnn gesagt hatt und gesprochen: 'Sie werden eheweyber nicht achten noch begeren'.

Widderumb aber spricht der geyst: 'Eyn weyßer man ist's, der eyn weyb nympt', das ist auch gewißlich war, und die warheyt auch beschleusst, das eyn weyßer man soll eyn weyb nemen, wenn sie gleich die narrheyt selbs were. Das ist auch recht und wol geredt, denn syntemal eyn Christen man eyns andern leben nach dißem gewarttet, ist's fast weyßlich gethan, das er hie bester weniger güter tage habe, da mit er hnn yhenem leben ewiglich eyttel gütte tage habe, das hatt auch Gott für gutt ersehen, da er man und weyb schuff und zu samen gab.

Also wirt vom ehlichen stand zweyerley weyße geredt, Eyn mal durch die klügling und wellt weyßen, das sind die blinden und heubtnarren für Gott, die selben sehen den ehlichen stand an, als were es eyn ubrige, fürwitzige, menschliche habe, der man geratten und entperen kunde, gleich wie ich eyns ubrigen rock's odder mantels entperen kan, dieselben machen denn die wellt voll yhres narrißchen und lesterlichen schreybens und schreyens widder den ehlichen stand, und radten ydermann davon, so sie doch die weyl selbs wol sülen, auch gnugsam mit der thatt beweysen, das sie weyber nicht emperen

4 Anno M. D. Miiij. W „iar“ fehlt in C 5 D. Martinus W 6 In B das
Blatt zwischen dem Datum und der Namensunterschrift 9 weyßer C 10 werr A 11 dißem C
13 mühe C 14 dißem C bößer BC 15 unßere C 16 keuscheyt B Daniel 12. W
19 „aber“ fehlt in W 24 guter BC 25 gutte C 28 klügling B 33 radten B
34 sülen BC entperen C

künden, als die auch nicht geschaffen sind, denn nur zur ehe, treiben, bleiven und schleppen sich mit huren tag und nacht.

Der artt ist auch ist der erhnarr Johans Schmid von Costniz,¹ ia der hochberumbt hurntreyber, der eyn groß buch geschriben hatt, newlich zu Leyppsic gedruckt, widder den ehestand, yderman davon zu reyhgen, und sagt doch nichts mehr, denn wie viel mühe und erbeyt drynnen sey, gerad als wüste das selb die ganze welt zuvorhyn nicht, und der eselstoppff müstes uns nu allererst leren, das auch keynem bayern auff dorffen unbewußt ist. Wenn ich die keuscheit were, so wüste ich keyn grösser unleydlicher schmach und schande, denn das mich solche buben und hurntreyber und seynd der keuscheit soltten preyhßen. Sie schelten uns, das wir der keuscheit seynd sehen, das wir die ehe preyhßen, und gerue ehlich sehen werden, und wir solten sie fur hoch weyhße leutt halten, die nichts künden denn hurerey treyhben on auffhören, und die keuscheit nur mit der jedder preyhßen, und den ehestand lestern.

Es sind buben, nicht alleyn ynn der hant, sondern auch ym grund yhres herzen, die nicht werd sind, das man yhn antworten soll. und was hülffes, das alle welt uber den ehestand klagte? Wir sehen yhe fur augen, das Gott teglich, nicht eyttel menner, sondern auch weyber schaffet und erhelt ym leben, so ist yhe das gewiß, das er keyn weyb schafft der hurerey zu dienst. Weyl denn gottis werck und wort da ligen fur augen, das weyber entweder zur ehe odder zur hurerey müssen gebraucht werden, so soltten solche heydenische larven yhre lester menler zu halten, Gott seyn wort und werck ungetadelt und unverhyndert gehen lassen, Es were denn, das sie nach yhrer hochberumbten weyhßeit uns leren wollten, Gotte zu widder, alle weyber erwürgen odder vertreyben. Also müs Gott unfer narr seyn, was er macht, das taug nicht, was wir thun, das ist wol gethan.

Nu denn Gott das weyb also geschaffen hatt, das es soll und müs umb den man seyn, soll uns gnug seyn, das Gott mit uns ist, und den ehestand ynn ehren halten, als eyn göttlich edles geschefte, und so die küglinge nicht drehn wöllen, sie lassen ynn yhrer heydenischen blindheyth huren und buben, so lange es yhn Gott gestattet. Wir haben gottis wort fur uns, das wirt bleyben und sich nicht entsetzen fur solchen groben Schmiden, ob yhr auch mehr were denn sandt am möhr. Wie wol es eyn grosse fund und schand ist, das wir Christen solche grosse narren werden, und allererst davon rad-

1 künden B nur BC 4 hochberumbt C 5 Leyppsic C gedruckt BC 6 mühe B wüste B wuste C 7 müstes B must es C nu BC 8 bayer B auf einem Dorfe Walch unbewußt C 9 keuscheit B wuste BC 10 keuscheit B 11 keuscheit B 12 ehlich C 13 hohe, weise Walch künden B auffhören C 14 keuscheit B nur BC 17 hülffes C 20 für B 21 müssen B müssen C 22 zu BC 24 hochberumbten B hochberumbten C 25 erwürgen C müs C 27 also B 29 küglinge C 30 wollen C heydenischen C 31 für B wirt C 33 mehr B meer C sünd B 34 solche B

1) Joh. Faber, vgl. oben S. 81 ff.

schlagen und urtheilen wollen, ob weyber zu ehlichen seyn odder nicht, gleich als wenn jemand nach fragen wolt, ob er auch essen und trincken müste auff dißem leben. Nu wyr wollen die wortt janct Pauli hören.

Das siebend Capitel aus der Epistel S. Pauli zu den Corinthern.

SOn dem yhr aber myr geschriben habt, antwortt ich: Es ist ^{1. Cor. 7, 1—5.} dem menschen gutt, das er seyn weyb berure. Aber umb der hurey willen habe eyn iglicher seyn eygen weyb, und eyn igliche habe yhren eygen man. Der man leyße dem weybe die schuldige wilfart, des selbigen gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist yhres leybes nicht mechtig, sondern der man. Des selben gleichen der man ist seynes leybes nicht mechtig, sondern das weyb. Verkürzt euch nicht untereinander, es sey denn auß beyder bewilligung, eyn zeit lang, das yhr euch zum fasten und bekem müßiget, und kompt widderrumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht versuche umb ewer unkeuscheyt willen.

Soltchs sag ich aber auß vergunst, und nicht auß gepot. Ich wollt aber ^{3. 6—9.} lieber, alle menschen weren wie ich bynn. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so. Ich sage zwar den widwehern und widwymnen: Es ist yhn gutt, das sie auch bleyben wie ich. So sie aber sich nicht enthalten, so laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Den ehelichen aber gepiete, nicht ich, sondern der herr, das das weyb sich ^{3. 10. 11.} nicht scheyden laß von dem manne. So sie sich aber scheyden lest, das sie an ehe bleybe, odder sich mit dem mann versime, und das der man das weyb nicht ²⁵ von sich lasse.

Den andern aber sage ich, nicht der herre: So eyn brüder eyn unglewbig ^{3. 12—17 a.} weyb hatt, und die selbige lest es yhr gefallen bey yhm zu wonen, der scheyde sich nicht von yhr. Und so eyn weyb eynen unglewbigen man hat, und er lest es yhm gefallen bey yhr zu wonen, die scheyde sich nicht von yhm. Denn ³⁰ der unglewbige man ist geheyliget durchs weyb, und das unglewbig weyb ist geheyliget durch den man, sonst weren ewre kinder unreyn, nu aber sind sie

1 wollen C ehelichen C 2 noch W müste B mußte C 3 Nu BC wollen C
 E. C hören C 4 ff. Die Gesamtausgaben unterlassen den Abdruck der Uebersetzung dieses
 Kapitels 4 sibende Bb janct Bc' 5 Corinthern B 7 berüre Bc' 10 desselbigen B
 gleichen A 12 leybs B 13 Verkürzt Bc' 14 müßiget C 16 ewr B unkeuscheyt B
 17 Soltchs C' 19 gaben A 22 ehlichen B 26 brüder Bc' 30 unglewbige Bc'

heylig. So aber der unglewige sich scheydet, so laß ihn sich scheyden. Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangen hin solchen sellen. Im fride aber hatt uns Gott geruffen. Was weyßt du aber, ob du den man jelig werdist machen? odder du man, was weyßt du, ob du das weyb werdist jelig machen? on, wie eynem iglichen Gott hatt austeylet.

5

R. 17b-24.

Eyn yglicher, wie ihn der herr beruffen hatt, so wandel er, und also ordene ichs hin allen gemeynen. Ist yemand beschnytten beruffen, der zeuge keyne vorhaut. Ist yemand beruffen hin der vorhaut, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, und die vorhaut ist nichts, sondern die erfüllung der gepot gottis. Eyn yglicher bleybe hin dem ruff, darinnen er beruffen ist. Bistu eyn knecht beruffen, sorge dir nicht, doch kanstu frey werden, so brauche des viel lieber. Denn wer eyn knecht beruffen ist hin dem herrn, der ist eyn freyer des herrn. Deselben gleychen, wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi. Ihr seyt thewer erkauft, werdet nicht der menschen knechte. Eyn yglicher, lieben brüder, worinnen er beruffen ist, darinnen bleyb er bey Gott.

10

15

R. 25-28.

Von den Jungfrauen aber hab ich keyn gepot des herrn, ich sage aber meyn gutduncken, als ich barmherzikeyt erlangt habe vom hern, trew zu seyn. So meyne ich nu, solchs sey gut, umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gut sey, also zu seyn. Bistu an eyn weyb gepunden? so suche nicht loß zu werden, bistu aber loß vom weyb? so suche keyn weyb. So du aber freyest, hastu nicht gesundiget. Und so eyne Jungfraw freyhet, hat sie nicht gesundiget. Doch werden solche trübsal durchs fleysch haben. Ich verschonet aber ewer gerne.

20

R. 29-31.

Das sage ich aber, lieben brüder: die zeyt ist kurz. Weytter ist das die meynung: die da weyber haben, das sie seyen, als hetten sie keyne, und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da keuffen, als behielten sie es nicht, und die diser welt brauchen, als brandhten sie ihr nicht. Denn das wesen auff diser welt vergehet.

25

R. 32-35.

Ich will aber, das ihr on sorge seyt. Wer on ehe ist, der sorgèt was den herrn angehört, wie er dem herrn gefalle. Wer aber freyet, der sorgèt was die welt angehört, wie er dem weybe gefalle, und ist zurteylet. Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, die sorgèt was den herrn angehört, das sie heylig sey beyde am leybe und auch am geyst. Die aber freyet, die sorgèt was die welt angehört, wie sie dem mann gefalle. Solchs aber sage ich zu ewrem nutz, nicht das ich euch eyn strick an den hals werffe, sondern dazu, das euch wol an stehet, und umb den herrn stetig seyn lest underhynderlich.

30

35

So aber yemand sich lezt duncken, es stehe ihm ubel an mit seyner Jungfrauen, so sie uber die zeytt gangen ist, und mus also geschehen, so thu er was er will, er fundiget nicht, laß sie heyradten. Wer aber hyn seyner herzen seist zur sezt, und ist nicht benöttiget, sondern hatt macht seyner willens, und beschleußt solchs hyn seyner herzen, seyne Jungfrau zu behallten, der thut wol. Endlich, wilcher verheyradtet, der thut wol, wilcher aber nicht verheyradtet, der thut besser. Eyn weyb ist gepunden an das gesetz, so lange yhr man lebt, so aber yhr man entschleßft, ist sie frey, sich zu verheyradten, witschem sie will, alleyn das es hyn dem herren geschehe. Seliger ist sie aber, wo sie also bleybt, nach meynner meynung. Ich halt aber, ich hab auch den geyst gottis.

Die ursach dieses Capitelz zu schreyben war diese: Die zu Corinthen, da sie Christen wurden, sonderlich die aus den Juden bekeret wurden, hielten neben dem Evangelio auch das gesetz Mose. Mose aber hatte gepotten, das eyn iglich mensch müste ehlich seyn. Was eyn man war, müste eyn weyb haben, Was eyn weyb war, müste eyn man haben, denn die keuscheyt war verdampt, als eyn unfruchtbarer stand. Das geschach alles darumb, weyl Christus aus Abrahams samen verheissen war, und niemant wüßte, wilch person das seyn sollte, müsten zu ehren diesem samen alle Juden ehlich werden, und sich zichten, bis das er kam.

So fragen nu die Corinthen, ob sie solch gesetz Mose noch müsten halten, und nicht macht hetten on ehe zu bleyben, weyl sie doch lust und liebe zur keuscheyt hetten, und viel ander gesetz Mose nu durchs Evangelion waren frey worden. Denn die schwachen gewissen kundten schwerlich das gesetz Mose lassen, des sie gewonet waren. Darauff antwortet ihm hic S. Paulus und spricht, Es sey nicht alleyn frey, sondern auch gutt keuscheyt zu halten, wer lust und liebe dazu hatt. Aber er redet gar blöddlich und sorgfellig davon, und menget den ehstand hynmer mit eyn und spricht:

Es ist eyn gutt ding, wer seyn weyb berürt. Aber umb der hurerey willen habe eyn iglicher seyn weyb und eyn igliche yhren man.

Siehe auff die wortt, wie kurz bricht er ab und meynet, es sey wol eyn seyn ding, seyn weyb berüren, aber er heßft noch redtes niemant, ia er sellt bald auff den ehstand, als sorget er, es werde solch seyn ding seltsam seyn,

2 thu BC 11 diese C diese C Corinthen B 14 muste B müste C 15 muste BC
 16 muste BC 18 wüste B wüste C 19 musten C diesem C 21 Corinthen B
 müsten B musten C 23 keuscheyt B 26 nicht A alleyn A 29 Es ist dem Menschen
 gut, das er kein Weib berüre W 30 sein eigen Weib W jegliche habe iven eigen Man W
 32 wol dem Menschen gut W 33 redt es C 34 solch gut oder gab der keuscheyt W

und eyttel hurerey drauß werden, drum̄ gepentt er, Eyn yglicher solle eyn ehtlich gemalt haben die hurerey zu meyden. So ist nu diß der erste schluß, das wer das seyne ding nicht an sich fület, fület aber hurerey, dem ist hie gepottent ehtlich zu werden. Und diß gepott solltestu nicht als von eynem menschen, sondern von Gott auff nemen. Darans denn weytter folget, das niemant kan keuscheyt geloben, soll auch solch gelübd nicht halten, sondern zureyssen, wo er findet und fület, das er das seyne ding nicht hatt, und zur unkeuscheyt sich geneygt findet, denn solch gelübd ist eygentlich widder diß gottis gepott geschehen. Widder gottis gepott aber kan man nichts geloben, und obs gelobet wurde, so ist der verdampt, der es hellt.

Diß weyb berüren haben etklich so enge gespannen, das sie auch weyber hende und hant nicht haben wollen anrüren. Dazu haben sie viel gesehe und weyße erfunden, sich so ferne von weybern zu scheiden, das man weyber widder sehen noch hören kunde, haben da mit gemeynet der keuscheyt meysterlich zu helfen. Also haben gedacht die ynigen, so kloster erdacht und gestiftt haben, die knaben durch abweisen der meydlin, und die meydlin durch abweisen der knaben bey der keuscheyt zu halten. Wie wol aber das geratten sey, und was man da fur rath dem teuffel geben hatt, were schrecklich zu hören und zu sagen.

Eolche blinde elende leutt haben gemeynet, die keuscheyt von außwendig ynn die menschen zu brengen, so es doch eyn gabe vom hymel erab, von ynnwendig eraus quellen müs. Denn wie wol es war ist, das es fast reychet und anzündet, wo mansbild und weyberbild internander sind, ist der sachen doch damit nichts geholffen, das sie von eynander sind. Denn was hilfft michs, ob ich keyn weyb sehe, höre odder greyffe, und doch meyn herz voll weyber sticht, und mit gedanken tag und nacht an weybern hange und schendlicher ding dencke, denn yemand thun dürffte? Und was hilffts, eyn meydlin verschließen, das es keyn mansbild sihet noch höret, und doch seyn herz tag und nacht on unterlaß nach eym knaben seuffzet?

Man müs das herz zur keuscheyt haben, sonst ist solch weyßen erger denn hell und segeswer. Darumb müs auch diß wort S. Pauli gehyllich und auffß herz verstanden werden, der massen, das der keyn weyb berüren heffte, der von herzen lust und liebe seynen leyb von weybern eufferlich enthellt, und nicht der, so eufferlich von weybern sich enthallten müs, und doch ynnwendig ym herzen voller lust und lieb zu weybern sticht. Denn das ist eyn heuchler, des keuscheyt fur der welt scheynet, und fur Gott verlorn, ia eyn zweyfeltige

2 „die“ secht W	3 wer diß gute W	in sich W	fület, fület B	6 keuscheyt B
gelübd B gelübd C	7 fület BC	das gute ding W	8 gelübd C	11 berüren BC
12 anrüren C	14 hören C	15 gestifttet C	17 des A	20 Solche C
22 müs B	23 anzündet C	27 dürffte C	28 höret C	29 eynem C
30 müs B	31 segeswer C	müs BC	Sanct C	33 lust B
34 eufferlichen C				sehnem A seyne B

unkeuscheyt ist. Denn S. Paulus wortt ist frey geystlich und jodderet eyn freyen geyst und mus mit freyem geyst gefasset werden. Aber die heuchler fassens mit unwillen und machen eyn todten buchstaben und eyn engstlich geseh draus, das sie nöttiget und yhn die verlorne falsche keuscheyt jatwr macht, mit hyrem eufferlichen enthalten von weyberu.

Da bey mercke nu, was das fur gewuliche jeel mörder sind, die das tolle iunge volck zur keuscheyt nur eufferlich hallten, und sie zwingen das heymliche leyden (wie man spricht) zu tragen, und gar keyn auge drauff haben, ob eyn solch mensch auch yuntwendig lust und liebe dazu habe, meynen, die keuscheyt, yhe jaurer sie yemand werde und yhe schwerer sie zu tragen sey, yhe köstlicher sie fur Gott gellte, gleich wie eyn ander leyphlich leyden und unfall. Eehen aber nicht, das solchs leyden und leyphlich leyden grösser unterscheid haben, denn hymel und erden. Denn ander leyden kan man mit frölichem gewissen on funde tragen, und ist nur eyn peynlich leyden. Aber diß leyden ist eyn sundlich leyden, das man nicht kan mit frölichem gewissen tragen. Denn es ist an yhm selb fund und unrecht, darumb ist yhm nicht zu radten noch zu helffen, denn das man seyn abtöme und losz werde, wilchs durch die ehe geschehen mag und sonst nicht. Aber ihenem leyden ist zu radten durch die gedult, ob man seyn auch nicht losz werden kan.

Also will auch S. Paulus das wortt geystlich verstanden haben, da er spricht: 'Es ist dem menschen gut, das er zc.', das solchs gutt nicht vom verdienst gesagt sey fur Got, als were eyn keusch mensch besser fur Gott denn eyn ehlich mensch, wie bis her der text auch von S. Hieronymo¹ aus gelegt ist, denn das egypt alleyn dem glauben und keynem werck, sondern ist gesagt von dem zeitlichen gutten gemach und rüge auff dißem leben, die eyn keuscher mensch hat uber eyn ehlich mensch. Denn wer on ehe und keusch lebt, ist aller der mühe und unlust überhaben, die ym ehlichen stand sind. Und kürzlich: Es ist eyn liebliche, lustige und gar eyn seyne gabe, wem sie geben ist, das er mit lust und liebe keusch ist. Auch wirt er selb hernach gnugsam auß streychen, was er durch solch gutt meyne, denn es gepürte S. Paulus die nicht ungetröstet zu lassen, die gerne keusch bleyben. Aber man mus das bleyben lassen, das fur Got eyn ehlich weyb höher seyn mag, denn eyn Jungfraw, ob wol das ehe weyb hie auff erden viel mühe und unlust ynn yhrem stand habe, und eyn Jungfraw viel lust, rüge und gutte täge habe.

So ist nu S. Paulus meynung: Es ist gutt eym menschen, das er keyn weyb berüre, und ist nu ynnm neuen testament nicht funde on weyb und kind seyn, wie ym allten, das ist, wer die gnade hatt, das er mit lust und liebe

2 „und mus mit freyem geyst“ fehlt in AC 5 enthellten A 10 jaurer C
 17 abetöme B abtome C 18 „die“ fehlt in B 25 rüge BC 27 „der“ fehlt in W
 mühe C 28 kürzlich C weibliche W 30 gepürte BC 33 mühe C 34 rüge B
 tage C 36 berüre B

¹) Hieron. adv. Iovinianum I, 3 ff. Migne, Patrol. lat. Tom. XXIII, 213 ff.

keusch kan leben, der kan gutte tage haben, wie man auch spricht: 'Narr, nym ein weyb, so hatt deyn freude ein ende'. Item: 'Hochzeit ist ein kurze freude und lange unlust',¹ und was der spruch mehr sind vom ehestand, die sthunen alle hie mit S. Paulus, das es gutt sey kein weyb berüren. Da her auch yn geleh Mose gepotten ward, das man eym neuen eheman müste freyheit geben ein ganzes iar, sich mit seynem weybe zu frewen, und nicht ynn krieg zihen, odder gemeyne ambt haben lassen, als soltt Mose sagen: 'Die freude wirt ein iar weren, darnach wirt sichs finden'.

Wo aber die gnade nicht ist mit lust und liebe keusch zu leben, da istß besser ehlich zu werden. Ja es ist sonst kein mittel, das helfen kunde, on der ehestand. Darumb wo man der gutten tage der keuscheyt nicht kan haben, da mus man sich ynn die bößen tage des ehestands begeben, denn es ist yhe besser böße tage on funde ym ehestand leyden, denn gutte tage on ehestand mit funden ym unkeuscheyt haben. Aber niemant unterwindet sich gern solcher bößen tage, darumb schewet yderman den ehestand. Da her man spricht: 'Es mus ein kune man seyn, der ein weyb nympt', ia freylich kune, und thutt niemant so wol, als ein frummer Christen, der ym glauben feret, der kan sich ym böße tage richten, das er nicht klage, schreye und lestere Gott und seyn werck, wie die tollen blinden klüglinge thun.

Das meynet auch hie S. Paulus, das er so bald von der keuscheyt preys auß den ehestand sellet und spricht: 'Aber umb der hurerey willen habe ein iglicher seyn weyb, und ein igliche yhren man'. Was ist das gesagt 'umb hurerey willen'? denn so viel: wo solch gutte tage nicht seyn können, das die keuscheyt sey willig und lustig, da wirt gewißlich unkeuscheyt und hurerey seyn, das aber die nicht sey, so istß besser, doch göttlich und seliglich leben, und sich der gutten tage verzeyhen, so die haben, die kein weyb berüren, und sich ynn die bößen tage erwegen, umb funden willen zu meyden. Syntemal es yhe besser ist, unlust on funde, denn funde on unlust, ia funde mit unlust dazu.

Und merck auß die wortt S. Pauli, das er sich nicht viel keuscheyt zu den Chorinthern verseyhet, denn er spricht: 'Es ist wol ein seyn ding umb die keuscheyt, ia wenn die unkeuscheyt thete,² drum habe ein iglicher seyn weyb ic.' Er acht die keuscheyt nicht so gemeyne, wie wyr bis her than haben und noch thun, sondern will sie gemeyniglich alle zur ehe verpunden haben. Und er hatt doch (als der voll des heyligen geysts war) bas die menschliche natur,

2 freude B 3 freude B freude C aber lange Waldß spruch C ehestand C 4 berüren B 5 müste C 12 bößen C 13 böße C 16 kune C kune B kune C 18 in die bößen Waldß böße C klage und schreye B 19 klüglinge C 20 Sanct C 22 sein eigen Weib W iren eigen Man W Umb der W 25 was aber B wa aber D göttlich C 26 berüren C 27 bößen C 29 Sanct C 30 Corinthern BC 31 drum B BC 34 was die A C

¹) Waußer, Sprichwörter-Lexikon Bd. II, 696 nr. 25. ²) Zu diesem Gebrauch von „thete“ gleich mhd. entete vgl. Zeitschrift für deutsche Philologie Bd. XXIII S. 41 ff.

art und vermügen erkennet, denn on zweyffel alle Bischoff, die nach ihm komen sind, die solch göttlich ordnung verkeret und gewehret haben, das nu S. Paulus wortt nicht mehr giltt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb', sondern also nu predigen: 'Ettliche mügen weyber haben, ettliche sollen nicht weyber haben', machen aus dem 'iglichen' 'ettliche'. Doch davon hernach. Weytter spricht S. Paulus:

Der man leyhste dem weybe die schuldige wilfsart, Des selbigen^{2. 3. 4.} gleichen das weyb dem manne. Das weyb ist hres leyhs nicht mechtig, sondern der man. Des selben gleichen der man ist seyns leyhs nicht mechtig, sondern das weyb.

Sie unterricht S. Paulus die ehelentt, wie sie sich gegenunder halten sollen der ehepflicht halben, und nennet es eyn schuldige wilfsart. Schuldig ist, und soll doch mit willen geschehen. Dize schuld macht, das Gott dem ehestand zu lefft und vergibt,¹ das er sonst strafft und verdampt. Denn da mit ist der ehestand hyn der liebe gesetz verfasset, das keyns seyns leyhs mechtig ist, sondern mus dem andern dienen, wie der liebe art ist. Sölchs aber geht nicht hyn der hurerey, da keyns des andern mechtig noch ihm schuldig ist, sondern eyn iglichs sucht alleyn das seyne an dem andern, darumb ist widder der liebe gesetz, darumb ist auch widder Gott. Es ist fur war eyn groÿs wortt, das keyns seyns leyhs mechtig ist, das wo die unkeuscheit ansicht, eyns dem andern dienen soll, und keynem andern sich geben kan. Da her man sibet, wie der ehebruch der gröÿst raub und diebstal ist auff erden. Denn er gibt dahyn den lebendigen leyb, der nicht seyn ist, und nympt auch eyn lebendigen leyb, der auch nicht seyn ist.

Nu die wortt S. Pauli sind klar gnug und dürffen nicht viel glosen, so mag ich nicht so tieff hynneyn greiffen und unsauber von der ehepflicht schreyben. Eyn Christlicher mensch wirt sich selbs hynneyn wol wissen zu hallten, das er messig fare. So ligt nichts dran, wie eyn unchristlicher mensch hynneyn tobet und wüetet. Es haben wol ettlich alle lerer den heyduischen spruch gesuret: 'Wer zu hitzig ist hyn der liebe, der ist an seynem eygen weybe eyn ehebriecher'.² Aber eyn heybe hatt's geredt, darumb acht ich seyn

1 vermügen B vermügen C 2 göttlich C 3 sein eigen weib Walsh 4 mügen B
 mügen C 7 schuldige freundschaft W Des selben B 11 gegeneinander B 12 wilfsart
 oder freundschaft W 14 zu BC 20 unkeuscheit A 22 gröÿst C 25 dürffen B
 dürffen C glosen B 29 wüetet B wüetet C 30 gesuret B

¹) Vgl. Bd. VIII S. 94. ²) „Adulter est in suam uxorem omnis impudicus vel amator ardentior“. Sexti Enchiridion nr. 222, Fragm. philosoph. graec. ed. Mullah Tom. I (Parisiis 1800) pg. 527. Citirt von Hieronymus adv. Iovinianum I, 49, Migne P. L. Tom. XXIII Sp. 281, und daraus im Decr. Gratiani c. 5 C. 32 qu. 4. Vgl. Bd. I S. 489.

nicht, und sage, es sey nicht war. Es kan freylich niemant an seynem weybe eyn ehbrecher werden, er wolt sie denn nicht fur seyn weyb halten, odder nicht als seyn weyb berüren.

Ich acht, es müge von der sache nicht bas gerecht werden, denn hie S. Paulus redet, das der ehestand sey da als eyn hülf und mittel widder die unkeuscheit. Darumb wer seyn braucht, der unkeuscheit zu weren, halt ich, der habe hie S. Paulus zum fursprechen und schühherren. Da her mus das auch nicht recht seyn, das man an etlichen orten braut und breuttgam von eyinander reyhset biß hyn die dritte nacht, und levet sie sich enthalten biß hyn die dritte nacht nach dem exempel Thobia. Ich laß seyn, das solchs yderman halte, so fern es yhn gelustet, denn ich auch wol erfahren habe, was ettwa fur unglück draus gefolget hatt, das der böße geyst yhe ymmer mit seyn will ym spiel. Wenn Thobia exempel so viel gillt, warumb gillt nicht des patriarchen Jacob exempel viel mehr, der seyne Lia die erste nacht berürt und erkante? Frey soltß seyn, narren sindß, die ynn solchen sachen strick und gefeh stellen. Die brautt ist des breuttgams und yhres leybs nicht mächtig, und widderumb, da laß mans bey bleyben und nicht besser machen.

Also haben sie auch ettliche tage ausgenommen, als die heyligen abent,¹ Item schwangere leybe zc.² Wolan es ist seyn und wol gethan, ynn allen sachen messig faren, aber doch sollt man keyn nöttigs gefeh hyrinnen stellen und diße wortt Pauli lassen recht behalthen, der es dahyn stellet, das keyns seyns ehgen leybs mächtig ist, Gott gebe es sey dißer odder yhener tag, wie es Gott gibt. Er sihet nur darauff, das der unkeuscheit geweret und nicht raum noch ursach geben werde. O es hebt gar viel gefeh auff diß kleyne wörtclin S. Pauli: 'Keyns ist seyns leybs mächtig', ia es kan keyn gefeh leyden. Denn wie sollt myr yemand den leyb verpieten, der myr von Gotts recht und macht zu geben ist? Gottis urlaub ist größer, denn aller menschen gepott, was myr der gönnet, soll myr S. Peter nicht weren.

Weytter sollget:

3. 5. Verkürzt euch nicht untereinander, es sey denn auß beyder bewilligung eyn zeytklang, das yhr euch zum fasten und betten müßiget, und kompt widderumb zu samen, auff das euch der teuffel nicht verjuche umb ewer unkeuscheit willen.

3 berüren B beruren C 4 sache B 5 hülf B hulff C 7 fursprechen B schühherren C 8 breuttgam B 9. 10 „und — nacht“ fehlt in AC 12 unglück C böße C 14 berürt C 16 breüttgams B yhrn A 27 zu A gröffer C 28 gönnet C 30 Verkürzt B Verkürzt C Entziehe sich nicht eins dem andern W 31 ir zum fasten und beten musse habt W 32 müßiget B müßiget C 33 Sathan W ewr B

¹) Ambrosiaster ad I. Cor. 7. (Migne Tom. 17 Sp. 217.) Summa Angelica s. v. Debitum coniug. 28. ²) August. de bono coniug. c. 6. (Migne Tom. 40 Sp. 377.)

Hieron. contra Iovinian. I, 49. (Migne Tom. 23 Sp. 281.) Summa Angelica l. c. 32.

Wie gar eyn schlecht vertrauen hatt S. Paulus auff Ihre keuscheit, das macht, er kennet den teuffel und sehue tück wol, dazu auch des fleischs schwacheyt. Sie sihestu, das ehliche leutt so hart an eynander verpunden sind, das sich eyns dem andern nicht entziehen kan, auch zum fasten odder zum betten, on des andern willen, das er will beyde fasten und beten nachgelassen haben, ehe eyns sich soltt seyns leybs mechtigen dem andern zu versagen. Ni ist doch beten eyn hoch köstlich gutt werck, und muß weychen eym solchen geringen (als sichs an sihet) werck, das macht alles der liebe geſch, darynnen sie verbunden sind.

Diß fasten und beten ist geredt von eym sonderlichen angenommen fasten und beten, als wenn man und weyb eyns werden, zu fasten und beten drey, vier, sechs tage, odder eyn wochen odder zwo, wie denn eyn iglicher mag frey solch fasten fur sich selb annemen den leyb zu kasteien, wie lang er will, on alles geſch und treyben der oberſecht. Sonst sind ehlich leut eben so wol als alle ander Christen schuldig, Evangelischer weyße zu fasten und beten. Denn Christus hatt das wortt allen Christen gesagt: 'Man mus on unterlas beten'. Luc. 18, 1. Diß fasten ist messig essen und trincken. So ist beten, mit dem herzen suffhen und schreyen &c.

Was aber das verfürhen sey unter ehlichen leutten, und was fur ursach sich begeben, laß ich sie selbs deuten, ich kan wol gleuben, das sie mancherley seyen, wie sichs denn auch zimet dem stand, der zu bößen tagen und nicht zu gutten tagen geschaffen und eyngesezt ist, zorn und unweynickeyt wirt auch mit lauffen zu weylen, Es will auch uberflüssige geſtlicheyht da regirn. S. Paulus sezt nur eine, mehr tahr ich noch yemand sezen: Die ist, das beyde bewilligen sich etliche tage auff sonderliche weyße hertter zu kasteien mit fasten und deſter vleysfiger zu beten, sonderlich, wo etwa eyne nott fur handen ist. Denn zu starckem gebet gehört auch eyn starck fasten. Doch leßt es S. Paulus frey bleyben und gibt keyn geſch drüber, sondern stelletz ynn beyder bewilligung, darumb kan niemant zu solchem fasten und betten mit gepotten gedrungen werden, wie man bis her than hatt.

Das sey davon gesagt. Ni nympt forder S. Paulus fur sich die drey stunde der keuscheit, Nemlich den wydwin stand, den ehlichen stand und den Jungfrauen stand, und leret weytter, was davon nott zu wissen ist, und spricht:

Sölchs sage ich aber aus vergunſt und nicht aus gepott. Ich woltt aber lieber, alle menschen weren wie ich. Aber eyn iglicher hatt seyn eygen gabe von Gott, einer sonst der ander so.

2 tuß C fleisch AC 6 Nu BC 14 oberſecht C ehlich C 18 suffſehen B
 19 verfürhen C das entziehen W 23 lauffen zu weylen will B lauffen, zu weylen wil W
 uberflüssige C 24 nicht sezen Walch 27 gehört C 28 drüber B drüber C 31 Nu BC
 35 Sölchs C

2. 2. Droben hatt er auff gepots weyße gesagt: 'Eyn iglicher habe seyn weyb umb der hureren willen', und hatt die ehliche willfart auch gepotten, wie spricht er denn hie, Er sage solchs nicht aus gepott, sondern aus vergunft? Du zweyffel will er, das es frey soll seyn ehlich zu werden, das nicht wie yn allten testament yderman müsse ehlich werden, darumb gepentt er niemant ehlich werden, sondern vergönnet es yderman. Aber wenn sie ehlich worden sind, gepentt er zu haltten die ehliche willfart. Auch wo nicht gnade ist, das man frey seyn kan, ehlich odder nicht ehlich zu werden, da ist auch die ehe gepotten, ia mehr denn gepotten.

Wie? das er auch spricht: 'Ich wollt alle menschen weren wie ich byn', ist das nicht widder den ehestand gerecht, als wollte er, das seyn mensch ehlich wurde? ia freylich, Er wollt, das yderman die hohe gnade der keuscheit hette, das er der sorge und mühe der ehe uberhaben were und frey nur mit Gott und seynem wortt zu thun hette, wie er hatte. Und wer wollt und sollt das nicht yderman gonnen? Syntemal die Christliche liebe yderman alles gutts, beyde zeitlichs und ewiges, wünschet. Die liebe hatt keyn maß gutts zu thun und zu wündschen, obs gleich unmöglich ist, gleich wie er Ro. xi. wündschet, von Christo verbannet zu seyn umb der Juden heyl willen.

Röm. 9, 3.

'Aber (spricht er) Eyn iglicher hatt seyne eygen gabe von Gott, eyner sonst, der ander so.'

Hie bekennet er, das seyn wündsch nicht geschchen mag, und das gottis wille nicht sey, yderman die hohe gnade zu geben. Und diesen text mercke du recht wol, denn er hatt viel ynn sich, und wirt die ehe nicht geringer gepreyhet denn die keuscheit. Denn wo man ehe und Jungfrawschafft gegen-ander hellt, so ist freylich die keuscheit eyn edler gabe denn die ehe, Aber dennoch ist die ehe ia so wol eyn gottis gabe (spricht hie S. Paulus) als die keuscheit. Eyn man ist auch edler denn eyn weyb, dennoch ist das weyb so wol eyn gottis werck als der man. Denn fur Got sind alle ding gleich, die doch untereinander ungleich sind. Alles was er geschaffen hatt, das heysset yhn seyn schepffer und herrn, und keyns heyst yhn mehr odder höher denn das ander, es sey groß odder kleyn. Also giltt auch fur yhm ehe und Jungfrawschafft gleich, denn beydes ist seyn göttliche gabe, wie wol eyns besser ist denn das ander, gegenander zu rechen.

Daraus folget, wie grewlich die yren, so die nonnen auffblasen, das yhr stand fur Gott solle herlicher und besser seyn denn der ehliche, und er-lichten da sonderliche krönlin, und weys nicht wie mancherley forteyl und wirben, machen da mitt hoffertige, unchristliche, gottlose leutt, die sich mehr auff yhren stand und werck verlassen, denn auff Christus glawben und gottis gnaden, und verachten die ehe als viel geringer, auch fur Gott, denn yhren

3 hie? Er ABC 5 musse C 6 vergonnet BC 11 wollt C 13 mühe B
 mühe C 16 wünschet C 17 wündschen C unmöglich B unmöglich C wündschet C
 19 spricht Sanct Paulus F 32 göttliche C 37 göttlose B

stand, und nennen sich 'Christus breutte', ia des teuffels breute sind sie, weyl sie der keuscheyt nicht brauchen, wo zu ihr zu brauchen ist, nemlich, nicht das sie fur Gott besser sey, sondern hie auff erden freyer und geschickter leutt mache, gottis wortt zu wartten, denn die ehe.

5 Nu weyl denn beydes eyn gottis gabe ist, und die ehe yderman als eyn gemeyn gabe geben ist, aber die keuscheyt eyn sonderliche seltsame gabe gar weniger leutt ist, wirt hie mit angezeygt, das eyn iglicher sich pruffen mus, ob er die gemeyne odder die sonderliche gabe an ihm finde. Und weyl
10 S. Paulus hie frey schleufft, Es sey eyn gabe, müssen wir ihe bekennen, das es nicht unser werck, gutt noch vermügen ist. Darumb daselbe niemant kan geloben noch hallten. Denn ich kan gotte nicht das seyne und seyne gabe verloben, er habe myrs denn zuvor geben, odder sey gewiß seyner zu sagung, das er myrs geben wölle, wie Jeremias war.¹ Also lesen wir keyn exempel
15 ynn der schrift von gelubden, on ynn den dingen, die uns schon gegeben sind odder gegeben sollen werden, wie Numeri 30. stehet, als von heusern, ackern, geltt, dieh, eygen leybe zu kasteien mit fasten odder ander zucht zc.

Serm. 16, 2.

3. Mosi. 27, 9 ff.
14 ff. 17 ff.
1. Col. 30, 14.

20 Weyl wir aber hie sind an dem ortt, da Paulus den ehestand so hoch preysset und eyn göttliche gabe nennet, wöllen wir auch weytter dreyn sehen und beweysen, das der ehestand sey der aller heyllichste stand, und das man fälschlich und mit unrecht etliche stende hatt 'geystliche orden' und die ehe 'weltlichen stand' genennet. Sondern es sollt umb gekeret seyn, das der ehestand der rechte geystliche stand hiesse, wie er auch ist, und die orden sollt man die rechten weltlichen stende heysen, wie sie denn auch sind. Gyttel verkerete
25 mißbreuch der wörtter haben sie ynn die welt bracht, und ydermann das maul da mit geschmieret und verforet, das geystlich hat müssen weltlich, und weltlich hatt müssen geystlich heysen.

Mußs erst, sollt wol nichts geystlich heysen, on das ynnwendig leben des glawbens ym herzen, da der geyst regirt. Aber weyl nu das auch geystlich
30 heysst, das außwendig am leybe geschicht durch den geyst des glawbens, so wöllen wir hie gar eben und seyn sehen und greysen, das der ehestand mit allem recht geystlich, und die orden weltlich stende heysen sollten. Ich rede aber von den orden und geystlichen, die sich bis her also nennen und rhumen haben lassen. Denn die ienigen, so recht ym glawben faren und warhafftig geystlich sind, die haben freylich den rechten geystlichen stand der keuscheyt.

35 Mußs ander mag das niemant leucken, das der geystlichen werck und weysen eben so eufferlich, zeitlich und leyplich sind, als der ehlichen, denn sie geschehen eben so wol durch den leyb und seyne gelider, als der ehlichen. Was

5 Nu BC 7 angezeyget C pruffen B pruffen C 9 müssen C 10 vermügen C
13 wolle C 14 gelubden B gelubden C 15 odder geben B heusern B 16 ete. C
18 gottliche C wöllen C 20 fälschlich C 21 umgereret B 26 müssen C 28 da
[b]a der A da aber C 30 wöllen C 32 rhumen C 37 ehelichen C

¹) Bgl. Iustus Jonas, Adversus Ioh. Fabrum 1523 Bl. C 3^b.

aber durch den leyb und seyne gelider geschicht, mus hie leyhlich und eusserlich werck seyn, ia auch die anschlege und gedanten ym herzen von solchen eusserlichen leyhlichen wercken müssen auch leyhlich seyn und heysen. Soll nu urgent eyn stand geystlich heysen, so mus ettwas anders und mehr dazu gehö- 5
 ren, denn solch eusserliche werck und weisen, Neulich der glawbe ym herzen, wilcher ist geyst und macht alles geystlich, was am menschen ist, beyde auswendig und hynwendig.

Nu sihe an die geystliche stende, so bisher sind berumbt gewesen, so fundestu zum ersten, das sie mit leyhs notturst auff aller sicherst versorget sind, gewisse zinz, essen, kleyder, haus und allerley auff aller ubersuffigst 10
 haben, durch fremder erbeyt und sorge erworben und hyn gegeben, also, das sie ganz und gar des keyn ferlickeyt haben, noch haben wollen. Denn auch niemant also geystlich wirt, noch werden will, er wisse denn, das er leyhlich seyn lebenslang versorget sey, und das mehrer theyl auch solchs hyn klostern und pfaffen stand suche, das der bauch und die hantt guug habe. 15

Was ist aber das anders, denn eyn solchen stand suchen und haben, da man nicht durff gen hymel gaffen und des teglichen brods von Got gewartten, und trawen, das sie Gott ernere? Kurylich, der glawbe hatt hyn solchen 20
 stenden keyn rawn, noch stett, noch zeyt, noch werck, noch ubung, denn sie sihen hyn sicher voller bereytschafft und baryschafft. Und ist nicht da 'substantia rerum sperandarum', zuversicht der gutter, die man nicht sihet, wie des glaubens artt ist, sondern 'certitudo rerum possessorum', gewisse sicherheit der gegenwertigen gutter.

Nymbstu aber eyn weyb und wirtt ehlich, so ist das der erste stoß: Wo willst du dich, deyn weyb und kind erneren? und das weret deyn lebenslang. 25
 Also das der ehliche stand von natur der artt ist, das er auff gottis hand und gnade leret und treybt zu sehen, und gleich zum glauben zwinget. Denn myr auch sehen, wo nicht glawe ist ym ehestand, da ist eyn schwehr elend weisen, voll sorge und angst und erbeytt. Widderumb hie weniger glawe der bernumbte geystlich stand hatt, hie besser tage er hatt, denn seyn bauch ist 30
 frey versorget, darff auff gottis hende nicht sehen, noch seyn gutte gewartten.

So sage myr, wilcher stand billich der geystliche heysse, obs nicht der sey, darynn der glawe nott ist, und seyn eygen werck hatt, und teglich ubung 35
 und ursach hatt Gott zuvertrawen, und nach dem sprech des 103. psalmen gehet: 'Aller augen sehen auff dich, herr, und du gibst hyn speys zu yhrer zeyt. Du thust deyne hand auff, und erfullest alle thier mit gnuge' &c.? Nu hatt hie alleyne der ehestand solche ursach und ubunge des glaubens zu

2 solchen B	3 müssen B	4 müssen C	4 gehören C	8 Nu BC	berumbt C
9 notturst BC	10 ubersuffigst C	11 fremder BC	12 wollen C	17 durff C	
18 kurylich B	21 gutter C	23 gutter C	28 da ist eyn C	30 berumbte C	
geystlichstand B	31 gutte C	34 145. Psalm W	35 augen warten W	inen ire	
speise zu seiner zeit W	speys C	36 alles was lebt mit wolgefallen W	etcc. C	37 Nu C	

Gott. Aber kein geistlicher stand hatt sie, auch will sie keiner haben, sind auch dazu also gestiftet und versichert, das sie solcher ursach nicht haben dürfen, Und haben den glauben also aus gestossen und alle löcher verstopft, das er ia nicht zu ihn hynneyn köme.

5 Ist denn nu nicht eyn verkereter frevel, das sie sich geistlich rümen und ihre stende für geistlich auff werffen, darinnen doch von natur und des stands artt nicht eyn tröpflein glaubens seyn kan? Das also der geist und solcher geistlicher stand sich eben mitt eynander reymen, wie Christus und Belial, wie tag und nacht, wie geist und fleisch, wie glauben und sülen?

10 Denn wo glaube nicht ist noch raum noch ursach ist, da kan auch kein geist seyn, und mus von nöthen eyttel fleischlich, weltlich, leyblich und eufferlich ding seyn, wie es denn auch die erfahrung gibt und leret ynn den ordens leutten. Widderumb machen sie dem ehestand eyn geschrey, als sey er weltlich und fleischlich, und sehen nicht, wie er von Gott also gesetzt ist, das er zum geist

15 und glauben treybt und jodbert, und fast eyttel geist da seyn mus, soll er wol gehen. Denn was gottis werck und geschafft ist, das ist also zu gericht, das es ym glauben gehen soll und den glauben ubet. Wo nicht, so istz gar eyn schwer unleydlich ding. Was aber menschen erfinden, das gehet alle zeytt am besten, wenn es on glauben gehet, denn es der sachen sicher und gewiß

20 versorget seyn will.

Siehe, so greiffstu hie für das erst, das der ehestand von natur der art ist, das er den menschen treybt, iagt und zwinget hynneyn ynn das aller ymnerlichst, höhst, geistlich weßen, nemlich zum glauben. Syntemal kein höher, ymnerlicher weßen ist denn der glawbe, denn der hanget blos an gottis wortt

25 und ist nacket ausgezogen von allem, das nicht gottis wortt ist. Nu ist yhe nichts höhers ymnerlicherz, widder ynn hymel noch erden, denn gottis wortt, wilchs auch Got selber ist. Widderumb der geistliche stand von natur der artt ist, das er den menschen eraus locket und ganz und gar ausschüttet auff zeyttliche und eufferliche ding, das er leyblich gnug habe, und will schlecht nicht

30 geistlich stand seyn, er habe denn eufferlich gnug, und sey der sachen gewiß, das er nicht müsse glaubens und trawens an Gott bedürffen, das du mußt sagen, solcher geistlich standt sey von artt eyn rechter yrdischer, weltlicher und heydenischer stand gegen dem ehestand, Widderumb der ehestand eyn rechter hynlicher, geistlicher und göttlicher stand gegen dem geistlichen stand.

35 Ich sage nemlich 'von artt', denn es war ist, das des ehstands viel nicht recht ym glawben brauchen und das gutt yhn selbst böße machen durch den unglawben. Widderumb istz auch nicht unmöglich, das yemand des geistlichen standz wol brauche durch seynen glawben, und das böße ist, yhn selbst

2	dazu B	da zu C	söcher B	3	dürffen B	dürffen C	4	rome C	5	rümen B	
	rumen C	9	sülen B	11	eufferlich B	15	soll es W	16	zu C	zugericht B	
23	höhist C	25	Nu BC	26	höherz C	28	aus schüttet C	30	eufferlich A	31	musse C
	bedürffen C	34	Göttlicher C	36	boße C	37	unmöglich B	unmöglich C	38	böße C	

gutt mache mit seynem glawben. Aber umb solchs gutten odder bößen brauchß willen kan man drum nicht sagen, das der ehestand böße, odder der geystlich stand gutt sey. Denn der glawb macht alle ding gutt, auch den tod und alle ungluck. Der unglawb macht alle ding böße und schedlich, auch das leben und Got selbs. Wir reden aber iht nicht vom brauch odder mißbrauch der stende, sondern von artt und natur der stende an yhn selbs, und schliessen, das der ehestand gollt, und der geystlich stand drect ist, darumb das ihener zum glauben, dißer aber zum unglawben forderlich ist. 5

Zum andern, Ubet der ehestand nicht alleyn das herz und hundertig weßen durch den glauben fur Gott, sondern auch den leyb eufferlich ynn werken, das also der ehestand beyde glauben unnd werck treybt, beyde leyb und seel hilfft, versorget und recht juret. Denn der ehestand von natur der art ist, das er mus erbeytten und sich mit der hand erneren, und gehet eygentlich ynn dem wortt gottis Gene. 3. 'ym schweyß deyns angeßichts solltu deyn brod essen'. Da mus er wagen, das yhm seyn erbeyt mißrate, vff schaden neme, an weyb, kind und gesind viel erdude, und wer kan den schweyß des angeßichts alle erzelen? das freylich auch der leyb ym ehlichen stand seyn teyl also wol hatt mit erbeyt, sorge und mühe zu schaffen, als das herz hatt mit dem glauben zu schaffen, und ist doch ymmerdar gewiß, das es alles göttlich ist und gotte also wol gefalle. 20

Aber der geystlich stand neret sich seyn erbeyt nicht. Es ist eyn sauler schelm und ubet den leyb gar nichts, sondern leßt yhm ander fur erbeytten, und weydet seynen wanß von der andern schweyß und blutt, will auch keyn fahr noch schaden an seynen gutern gewarten, das kürzlich hie keyn schweyß des angeßichts ist. Sondern seyn weßen gehet ynn dem spruch psal. 13. 1 'Sie sind nicht ynn der erbeyt wie ander menschen, und werden auch nicht geplagt wie ander menschen. Drum sind sie beladen mit stoltzheytt &c.' Und ob sie gleich beten und singen und yhre geystliche werck treyben, ist doch der selben keyns nuß zu des leybs ubinge. Dazu, wenn sie gleich auffß beste geschehen, istß ungewiß, das sie gotte gefallen. Ja solch ding, weyl es on gottis wort gehet, kans gotte nicht gefallen. 25

Sie möchstu sagen: 'Wenn du so willst, so sollts wol besser seyn, das niemant keusch bliebe, und yderman ehlich wurde, das were yhe widder dißen text S. Pauli.' Antwortt: Ich rede iht vom geystlichen stand gegen dem ehlichen stand, und nicht vom keuschen stand. Der geystliche stand ist keyn nuße, und da were es besser, das niemant geystlich were und yderman ehlich. 35

1 boizen C	2 böße C	4 ungluck C	böße C	8 förderlich B	12 hilff AB
17 ehelichen B	18 mühe C	24 gutern B	guttern C	kürzlich BC	25 psal. 72. C
Psaln 73. W	26 Leute W	27 geplaget C	wie ander menschen geplagt W	Drumb mus ir	
trogen köstlich ding sein W	etc. C	29 nuß B	nuß C	33 möchstu C	36 nuße C

1) Diese „13“ ist nicht-etwa Druckfehler statt „73“, sondern Luther verwechselt, aus der Erinnerung citirend, die Schilderung der Gottlosen in Ps. 13 (14) und 72 (73).

Aber der keusche stand ist eyn ander ding, denn der geystliche stand, und S. Paulus redet nichts vom geystlichen stand, sondern vom rechten keuschen stand. Es ist kein unkeuscher stand, denn der geystliche, wie man teglich erferet. Und ob etklich drynnen keusch lebeten, so brauchen sie doch desjelden nicht, da hñ S. Paulus will gebraucht haben, das es gar nicht die keuscheit ist, davon S. Paulus hrynne leret. Denn sie machen aus der keuscheit eyn verdienst und ehum und herlickeyt fur Gott und der welt, und verlassen sich drauff, wilchs ist widder den glauben. Aber S. Paulus macht eyn geschickleyt und dienst draus zum gottis wortt und glauben.

Weytter spricht er: Ich sage zwar den widwern und widwinnen: 2. s. Es ist yhnen gutt, das sie auch bleyben wie ich.

Aus dißem text folget, das S. Paulus habe eyn weyb gehabt, denn er rechnet sich unter die widwer.¹ Denn hernach redet er von der Jungfrawschafft ynn sonderheyt, da er sich nicht ynn rechnet. Wie wol viel meynen, er sey Jungfraw blieben, weyl er spricht 1. Co. 9: 'Haben wir denn nicht 1. Cor. 9, 5. 6. auch macht, eyn Schwester zum weyb mit umbher zu furen, wie die andern Aposteln, und die bruder des herrn und Kephās? odder haben alleyn ich und Barnabas solchs nicht macht zu thun?' Aber das zwinget nicht, sondern zeygt viel mehr an, er habe eyn weyb gehabt. Aber er wollt sie nicht mit umbher furen, wie die andern Aposteln theten mit yhren weybern, odder gibt yhe so viel zuverstehen, das er ißt kein weyb habe wie die widwer, und mocht sie doch wol haben.

Es ist auch wol gleyblich, das er eyn weyb habe gehabt. Denn ym Judenthum muße yderman ehlich seyn, und gallt die keuscheit nicht, on sonder urlaub und auszug² gottis. Dazu stymmet er auch Phil. am 4. da er spricht: Phil. 4, 3. 'Ich bitte dich auch, du meyn artiger geferte, myn sie zu dyr, die sampt myr gefempft haben uber dem Evangelio'. Dißen artigen geferten verstehen viel, es sey S. Paulus weyb gewesen, weyl er den namen schweygt und niemand anders also anspricht, das er yhn eyn artigen geferten nennet, wilchs lautt ynn kriechischen,³ als das mit yhm ynn eynem ioch zibe und eyn sonders verbiundnis mit yhm habe fur andern, wie ehliche leutt. Dazu das er dem selben geferten weyber besilhet an zu nemen.⁴

5 dazu C dazu es W 6 da S. Paulus von hrynne B 9 Verdienst Walch
 10 den lebigen und Widwen W 11 wenn sie auch blieben W 15 „denn“ seht in W
 17 Kopsteln A bruder B bruder C des Herrn bruder W Kephās C 18 Barnabas nicht
 macht das zu W 19 tzeiget C 21 mocht B' 24 muße C 26 Ja ich W
 auch dich, mein trewer W stehe ihnen bei, die W 27 uber dem Evangelio gefempft
 haben W Diesen trewen geferten W 28 „weyb“ seht in F 29 ein trewen geferten W
 31 verbiundnis BC

¹) Vgl. Kauter, De digamia episcoporum. Kiel 1889 S. 37 f. ²) = exceptio.

³) αἰζιγῶς.

⁴) Erasmi Novum Instrumentum, Basileae 1516 zu Phil. 4, 3: „Sizygi

Auff die weyße zu reden müß man sagen, daß S. Paulus weyß entweder gestorben sey, da er diße Epistel schreyß und sich eyn widwer an gab, odder müß sie mit yhrem willen von sich gelassen haben, daß er sie nicht mit sich umbher gefurt habe, und also ym ehlichen stand keusch mit yhr gelebt habe, wie er ym 9. Capitel lauttet. Es sey nu wie yhm sey, seyn weyß sey todt 5 odder williglich umbß Ewangelio willen von yhm gewesen, so ist das gewiß, daß er als eyn widwer gelebt hatt da zu mal, und eyn ehlich man gewesen ist. Wöllen aber iht das am meisten an sehen, was dißer spruch uns schleußt.

Es sind etklich, die so fern bracht sind, daß sie müssen bekennen, daß priester und Bischoff mügen ehlich, und ehliche mügen priester seyn, weyl sie 10 die schrift zwingt, daß die Apostel sind safft alle ehlich gewesen, und viel Bischoff hernach. Aber sie suchen eyn behelß und sprechen: 'Ja wir lesen wol, das die, so zuvor sind ehlich gewesen, sind Apostel und Bischoff und priester worden. Aber wenn sie nu Apostel, Bischoff und priester sind fur der ehe gewesen, lesen wir nicht, das sie hernach ehlich sind worden, darumb 15 mügen iht die priester sich nicht verehlichen'. Dißen soll dißer spruch antworten.

Auffs erst, Weyl yhr denn bekennet fur das erst, das ehliche menner sind Bischoff und priester worden, und mügen auch priester seyn und werden, wie der Apostel exempel leret und zwinget, Wer seyt yhr denn, daß yhr iht 20 keynen ehlichen man wölet lassen priester werden? yhr treybt vom priesterthum nicht alleyn die ienigen, so noch ehlich wöllen werden, sondern auch die, so schon ehlich sind, wilchs doch widder Christum und alle Apostel ist, dazu auch widder S. Paulus lere (ob wol er on ehe bleyß) da er spricht, man solle 25 solchen zum Bischoff welen, der nur eyn weyß hatt und züchtige gehorsame kinder. Saget ni an, wilchem sollen wir glenben, daß sie klüger und heyliger seyen? Christus odder yhr? Christus nympt ehliche leutt zu priestern und bestettigetß durch seyne Apostel, yhr aber verwerfft sie. Sie müß enttueder Christus eyn narx und unrecht seyn, odder yhr müßet widder Christen und verfürer seyn. 30

Lieben herrn, wenn yhr hettet das stückle nur lassen bleyben, das dem exempel der Apostel und lere Christi nach ehliche leutt möchten priester seyn, und hettett nicht mehr verpotten, denn das priester nicht möchten ehlich werden, so hett es nicht so groß nott gehabt. Denn damit weren gar viel ehliche

1 müß BC' 3 müß B müß C' 5 wie es Walch 8 Wollen C' 9 W fügt die Ansschrift „Von der Priester Ehe“ ein müssen B müssen C' 10 mügen ehlich B mügen priester C' 19 mügen B mügen C' 25 züchtige B züchtige C' 26 nu BC' wilchs B 28 müß C' 29 müßet C' 31 stückle C' 32 möchten B 33 hettten C' möchten BC

dicuntur, quasi pariter ducentes iugum. . . Quidam hoc referunt ad uxorem Pauli. Nam graeca possunt et foeminino genere accipi *αὐτῶν τῶν γυναικῶν*, id est coniunx germana, hoc est synœra coniunx. Sunt autem magni auctores apud graecos, qui putant Paulum habuisse uxorem. Et consentaneum est hic mulieres commendari mulieribus“.

priester worden, und viel hetten zuvor den ehstand versucht, und weren der hurntreiber weniger worden. Nu aber wendet yhr den schein für, das yhr nicht gelesen habt, das priester seyn ehlich worden, und stofft gleichwol den ganzen ehstand vom priesterthum, widder Got, natur, vernunft und recht, aus lautterem frevel ou alle ursach, das yhr die welt voll hurerey macht.

Nuffs ander, Worumb habt yhr denn diesen text nicht geleszen und recht angesehen? Stehet nicht hrynmen klerlich, das eyn priester müge noch ehlich werden? Denn ich sehe, das S. Paulus sey eyn Jungfraw odder widwer gewesen, dennoch spricht er hie, Er hats gutt recht eyn weyb mit sich umb zu furen. Sage myr, war j. Paulus nicht da humal Apostel, Bischoff und priester? wie ist er denn so kune, das er noch will recht und macht haben ehlich zu werden? Und so es der hohe Apostel stand leydet ehlich bleyben und ehlich werden, warumb sollts der geringer priesterstand nicht auch leyden beyde ehlich zubleyben und zu werden?

Dazu weyl hie S. Paulus eyn widwer ist und noch eyn weyb zu nemen will recht haben, so ist er gewißlich nach Bepflichem gesetz eyn Digamus, wie wol er nichts darnach fragt. Eyn Digamus aber ist so eyn böße ding ym geystlichen recht, das ob er gleich ist on weyb were, dennoch nicht kan priester werden. Digamus aber heysst, der do zwey weyber gehabt hat. Das war ym allten testament eyn solcher man, der zwey weyber zu gleich anff eyn mal hatte. Aber das geystliche recht hatt die sprüche ist anders gedenttet und ertichttet dreyerley Digamos. Der erst, so yemand zwey mal nach eynander freyhet, ob sie gleich beyde Jungfrawen sind.¹ Der ander, so yemand nur eyn mal freyhet und eyne widwe nympt. Der dritte, so yemand eyn weyb nympt, die verruckt² ist, ob ers gleich nicht gewißt und für eyn Jungfrawen genommen hatt.³

Diese heyszen alle bey dem Pappst 'Digami' odder 'zwey weybige menner', und mag kehner nimmer mehr priester werden nach solcher weyber todt. Aber ob er hundert ehliche weyber geschendet, hundert Jungfrawen geschwedt, und noch hundert huren teglich bey yhm hielte auff eyn mal, so kan er wol priester seyn, bleyben und werden, so trefflich heylig ist dis priesterthum! Seyn sünde noch schande ist so groß und so viel ynn aller welt, die do hundere priester zu seyn und werden, on alleyn die heylige ehe, die sie eyn sacrament und gottis geschefft selbs nennen und bekennen. Das eynige gottis werck mus nicht bey priesterthum seyn künden.

Nu sage myr, wie reymet sich solch gretlicher frevel mit S. Paulus lere, der eyn widwer ist, und will recht haben zu freyen, und gibt allen

3 ehlich C 7 müge C 10 dazu mal B 11 kune B kune C 29 ehliche C
30 huren BC 31 ist das W 35 künden B künden C 36 Nu BC

1) Bigamia successiva. 2) verrucken = corrumpere. 3) Beide zuletzt genannten Fälle bezeichnet das geystliche Recht als bigamia interpretativa. Vgl. Bd. VI S. 565.

widwern und widwinnen macht zu freyen, niemand aus geschlossen, widder
 priester noch leye? Was mügen wyhr hie anders sagen, denn das solch mensch-
 liche sähunge so öffentlich und schendlich widder gottis wortt tobend, uns nicht
 anders denn für stöck und blöche halten, das wyhr sollen glauben, hurerey sey
 besser denn ehlich leben? Und was ist damit anders gesucht, denn das gottis
 geschafft, die ehe, geschendet und der hurerey nur freyer ratwm gemacht wurde
 hnn aller welt? wie es denn auch für augen gehet, und Daniel verkündigt
 hatt von dem Endchristlichem regiment und gesagt: 'Er wirt weyber nicht
 achten', als sollt er sagen: 'Eyttel hurn wirt er achten'.

Außs dritte, weyl sie denn bekennen müssen, das die Apostel hnn der
 ehe blieben sind nach dem Apostel ampt, möcht ich gerne wissen, warumb die
 ehe auch nicht an zu sähen sey hm priesterthum und nach dem priesterthum
 geltten? Ist denn die arme ehe so gar eyn teufflisch ding, wenn sie nach dem
 priesterthum angehet? und so gar göttlich, wenn sie furher gehet? Soll sie
 eyn solch groß enderung haben umb yhrs vorgehens und nachkomens willen?
 Warlich alle vernunft mus bekennen und yderman greyffen, das alles was
 bey dem priesterthum und nach dem priesterthum kan göttlich bleyben, das
 mag auch gewißlich hnn dem priesterthum an genomen und für dem priester-
 thum angefangen werden.

Auch so ist's yhe eyn schendlich für geben, das man die ehe eyn göttlich
 ding und heylig sacrament bekennet, und doch nicht will zu lassen, das eyn
 göttlich ding und heylig sacrament müge bey priesterlicher heyligkeit stehen.
 Wie kompts, das hie Gott mus widder sich selber seyn? das eyns seyrer werck
 das ander nicht leyden kan? und eyne heyligkeit die ander verfolget, und eyn
 sacrament das ander verdampft? O unverschampte blinde grewel, das man
 solch ungeschickt ding hatt mügen die leutt nicht alleyn bereden, sondern auch
 dahyn leykten, das sie es für das beste angesehen haben und noch ansehen?
 Wie sollt das hinner möglich gewesen seyn zu enden, wenn nicht gottis zorn
 die welt also hette verblendet und gestrafft?

Aber laßt uns hie bey S. Paulus bleyben, der uns nicht verführen wirt,
 und seht, das widwer mügen freyen, Gott gebe, sie seyen priester odder nicht.
 Item das sie mügen weyber nemen, sie seyen Jungfrauen odder widwin. Das
 dem priester seynem stande nichts abbreche, so er eyn widwinn nympt, und
 nichts zu trage, so er eyn Jungfraw nympt. Solchs soll alles frey seyn bey
 den Christen, denn S. Paulus hatt yhe diße Epistel nicht alleyn den leyen,
 sondern auch den Bischoffen und allen Christen zu Chorinthen hnn gemeyn
 geschrieben, und weyl er keyne person und stende ausfondert, wills uns nichts

2 mügen B „menschliche“ fehlt in F 4 stöck B blöche B 8 wird Frauen lieb W
 10 müssen B müssen C 14 göttlich C 15 nachkomen AC' 22 müge B 24 ein
 heyligkeit C 26 mügen BC 28 möglich BC 31 mügen C 32 mügen C
 36 Corinthen B

gepürn, das wyr seyne wortt auff die leyhen odder eynichjerley sonder person und stende deutten odder spannen soltten.

Er wüste wol S. Paul, das Christus durch seyn lere und regiment gottis Creatur und werck widder zu brechen noch hyndern wollt. Nu ist eyn man
 5 yhe gottis Creatur und werck, sich zu besamen und zunehmen geschaffen Genesis 1. 1. ^{1. Moï. 1. 28.}
 Darumb will er durch seyn Evangelion und priestertzum nicht eyn holz odder
 steyn aus dem man machen, noch yhm seyn natürliche werck hyndern, die Gott
 eyngeplankt hatt. Denn was its anders gesagt, wo man priestern die ehe
 10 solle abseyn und auffhören, umb menschliches frebels und gepotts willen?
 Gott alleyn, der yhn geschaffen hatt, mag auch solchs wandeln durch seyne
 gaben und wirkung, menschlich gesez und frey will odder vleys ist hie ver-
 loren und umb jonst.

Spricht nu S. Paulus: Gutt its den widwern und widwunnen, ^{2. 8. 9.}
 15 das sie auch bleyben wie ich. Aber so sie nicht hallten konnten,
 laß sie freyen. Es ist besser freyen denn brennen.

Gutt its freylich, so bleyben, wie S. Paulus. Aber er setz da neben,
 warumb es nicht gutt sey also zu bleyben, und besser sey widder freyen denn
 widwe bleyben. Und S. Paulus hat zwar hie alle ursach zu freyen auff eynen
 20 hauffen ausgeschütt, und allem rhum der keuscheyt das zill gesteckt, da er
 spricht: 'konnen sie aber nicht hallten, so laß sie freyen'. Das ist also viel
 gesagt: Nott heysst dich ehlich werden. Wie hoch nu die keuscheyt gepreyßet
 wirt, und wie eddel auch die gabe der keuscheyt ist, so weret doch die Nott,
 das gar wenig hynan können, denn sie können nicht hallten. Denn wie wol
 25 wyr Christen sind, und den geyst gottis ym glawben haben, so ist da mit
 doch nicht auffgehoben gottis Creatur, das du eyn weyb, ich eyn man byn.
 Und leisset dennoch der geyst dem leybe seyne art und natürliche werck, das er
 ijset, trincket, schleßt, dewet, austwirfft, wie eyns andern menschen leyb.

Also nympt er auch nicht von dem menschen weyblich odder menlich
 30 gestalt, gelyd, samen und fruchte, das eyns Christen leyb eben so wol sich
 mus besamen und mehren und zichtigen als ander menschen, vogel und alle
 thier, da yu er denn von Gott geschaffen ist Gene. 1. Also das von nott ^{1. Moï. 1. 28.}
 wegen eyn man sich zum weybe, und eyn weyb zum man halten mus, wo
 Gott nicht wunder thutt durch eyn besondere gabe und seyn geschepffe auff-
 35 hellt. Das mehnet hie S. Paulus: 'Wer sich nicht halten fan, der freye', als
 sollt er sagen: Wem Gott nicht die besondere gnade gibt, sondern leisset seynem

1 gepürn C 3 wüste BC 4 Nu B Nu C 7 natürliche B natürliche C
 8 priester B 9 verbeut B 14 So spricht F 15 wenn sie W So sie aber sich
 nicht enthalten, so laß W 16 „Es — brennen“ fehlt in W 20 ausgeschütt B aus
 geschütt C 27 natürliche C 31 besamen, meheren F 33 mus BC

leybe seyn artt und natur, dem istz besser, ia nott zu freyen, und widder
widwe noch iungfraw bleyben. Nu hattz Gott nicht ym hynn, solch besondere
gnad gemeyn machen, sondern das freyen soll gemeyn seyn, wie ers eyn mal
eyngekehrt und geschaffen hat an beyden leyben. Er wirt nicht eym yderman
seyn geschepffe auffheben und weren.

Aber dasz, so ist eyn Christen geyst und fleysch. Des geysts halben darff
er keyner ehe. Aber weyl seyn fleysch des gemeynen fleyschs ist, ynn Adam
und Eva verderbet, und voller bößer lust gemacht, so ist yhm auch der selben
krankheit halben die ehe von nöthen, und steht nicht ynn seyner macht, der
selben zu geratten. Denn seyn fleysch wuetet, brennt und samet eben so wol
als eyns andern menschen, wo er yhm nicht mit der ehe, als mit der nöttigen
erzney, hilfft und weret. Und solch wueten duldet Gott umb der ehe und
frucht willen. Denn er hatt Gene. 3. wol angezeygt, was er dulden wollte
an den menschen, da er den segen sich zu mehren nicht weck nam, sondern auch
bestettigt, so er doch wol wüste, das die natur verderbt, voller bößer lust,
solchen segen nicht on sunde möcht volnbringen.

Das man in den ehestand will verachten und davon reynen zur keuscheit,
das er voll iamerz und unlust ist, das hilfft und gillt nicht, und ist nerricht
und bößlich gethan. Denn damit ist der sachen nichts geholffen, sondern ligt
hynner die nott ym wege und spricht: Es kan nicht seyn, Es will nicht seyn,
man kan sich an den hymel nicht halten. Wie hic S. Paulus spricht: 'Wer
nicht halten kan, der freye'. Widderumb das man den ehestand höchlich preybet,
als er denn auch ist eyn göttlich weßen, voll alles geystlichen guttis, hilfft
auch nicht, denn niemant odder gar wenig sich solch gut lieffen bewegen, hynneyn
sich zu begeben. Die natur schewet mühe und erbeytt.

Man hatt auch viel mehr ursach zu freyen. Ettlich freyen umb geltt
und gutts willen, Eyn groß theyl umb furwitz willen, wollust zu suchen und
zu blüssen, Ettlich das sie erben zengen. Aber S. Paulus zeygt diße eynige
an, und ich weys auch ym grund keyn sterkere und bessere, nemlich die Nott.
Nott heysst es. Die natur will eraus und sich bejamen und mehren, und
Gott willz auffser der ehe nicht haben, so mus yderman dißer nott halben
ynn die ehe treten, wer anders mit guttem gewissen leben und mit Gott faren
will. Wenn diße nott thett,¹⁾ solten freylich die andern sachen alle gar eyn
schlechte ehe machen, Sonderlich der furwitz, der die narren treybt eyn solchen
ernsten, nöttigen, göttlichen stand mit leichtfertikeyt an zu sachen, und darnach
gar bald gewar wirt, was er yhm self an gericht hatt.

2 Nu BC	3 gemein zu machen Walch	8 lust C	9 notten C	15 bößer C
23 göttlich C	25 mühe B	28 blüssen BC	31 dißer C	33 diße C
36 im selben Walch				

¹⁾ Vgl. oben S. 100 Anm. 2.

Was ist aber das gesagt: 'Es ist besser freyen denn brennen'? Es wirt on zweiffel eyn iglicher, der on ehe und on gnade keusch will leben, diß wortt verstehen, und wissen was es sey. Denn S. Paulus redet nicht von heymlichen sachen, sondern von gemeynem öffentlichen sülen aller der, so on ehe keusch leben, und doch die gnade nicht haben. Denn er gibt das brennen schlecht allen, die on gnade hyn der keuscheyt sind, und zeygt keyn ander erkney, denn die ehe. Wo es nu nicht so gemeyn ding, odder eyn ander radt dazu were, hette er ia nicht die ehe fur geschlagen, wie wol man es auff deutsch heyst 'das heymlich leyden', wilchs sprichwort doch auch nicht so gemeyn were, wo es eyn recht heymlich ubel were.

Es ist auch keyn zweiffel, das die ienigen, so der keuscheyt gnade haben, dennoch zu wehlen die böße lust sülen und an gesochten werden. Aber es ist eyn ubergang, drum ist yhr ding nicht brennen. Kürzlich, Brennen ist die brunst des fleischs, die mit wneten nicht auffhöret, und die tegliche neygung zum weybe odder zum manne, wilche allenthalben ist, wo nicht lust und liebe zur keuscheyt ist, das man ia so wenig findet, die on brunst sind, als man der findet, die gottis gnade zur keuscheyt haben. Nu ist solche brunst ynu ettlichen hertter, hnu ettlichen gelinder. Ettlich auch die selben also hart leyden, das sie sich bey yhn selbs besamen. Diße gehören alle hyn ehlichen stand. Das ich thar sagen: Wo eyn keusch mensch ist, da sollen mehr denn hundert tausend ehliche seyn.

Nicht bessers, denn nym eyn exempel fur dich: S. Hieronymus, der die keuscheyt hoch und auff aller ferlichst preyhbet, bekennet,¹ wie er seyn fleisch mit keynem fasten noch wachen habe können zwingen, das yhm jeyne keuscheyt uber die mas ist jar worden. O wie viel gutter zeytt wirt er mit fleischlichen gedanken verloren haben! Er stund auch drauff, das keuscheyt stund bey uns zu er erbeytten, und were eyn gemeyn ding. Siehe, der man ist gelegen ym brunst, und sollt eyn weyb genomen haben. Da sihestu, was brennen heyst. Denn er war hyn der zal, die hyn die ehe gehören, und hatt yhm selbs unrecht than und viel mühe gemacht, das er nicht ist ehlich worden. Sölcher exempel lesen wyr viel mehr hyn der vetter leben.

So ist nu S. Paulus schlus: Wo nicht gottis sondere gabe ist, da mus seyn entweder brennen odder freyen. Nu its yhe besser (spricht Paulus) freyen denn brennen. Warum? das brennen, ob gleich keyn werck folgete, doch verlorne keuscheyt ist, weyl sie nicht aus lust und liebe, sondern mit großer unlust, unwillen und gezwang gehalten wirt, das sie fur Gott eben als eyn unkeuscheyt gerechnet wirt, als da das herz unkeusch ist, und der leyb

4 sülen BC 7 nu BC 13 kürzlich B kürzlich C 18 gelinder; daß ettliche Walsh also so F 19 Diße C 21 ehliche C 22 Nichts W 24 tonnen BC 30 mühe C ehlich C 31 Sölcher C 32 „nu“ fehlt in W sonder B 34 werck B folgett A folgete B folget C

¹) Hieron. ep. XXII ad Eustochium (Migne Tom. 22 Ep. 398 f.), ep. IV ad Florentium (Ep. 336); ep. VII ad Chromatium (Ep. 340) u. ö.

nicht thar unkeusch seyn. Was ist's denn nu mühe, das du mit grosser, saurer, unlustiger mühe eyn verlorne und unkeusche keuscheyt helltist? Es were yhe besser, ehlich und solcher unlust uberhaben seyn. Denn ob wol ym ehestand auch mühe und unlust ist, so kan man doch den willen dreyh geben, und zu weylen rüge und lust haben. Aber wo nicht gnade ist auffser der ehe, da ist's unnuiglich, den willen zur keuscheyt geben, und mit lust drynnen leben.

Da sihe nu, was das fur tolle lerer und regirer sind, die das iunge volck hyn und her ynn klöster zur keuscheyt zwingen, und geben fur, yhe saurer es yhu werde, und yhe unwilliger sie dazu sind, yhe besser die keuscheyt sey. Scherke mit andern sachen also, mit keuscheyt nym eyn anders fur, denn die kan nicht willig seyn, wo sondere gnade nicht ist. Alles ander kan willig seyn, wo nur glawbe ist. Sie thun eben, wie die Juden, die ihre kinder dem Abgott Moloch zu ehren verpranten, das mich dünckt, S. Paulus hab auch dis wortt 'brennen' darumb gebraucht, das er solchen grewel hat wollen rüren und dentten. Denn was ist's anders, eyn iung mensch ym kloster odder auch sonst seyn leben lang ynn solchen brunst lassen sticken, denn dem teuffel eyn tind zu ehren verpennen, das eyn elende verlorne keuscheyt halten mus?

Ich mus hie zu ehren solchen lerern und regirern erkelen, was ich eyn mal von eym tapffern man höret, auff das solch grobe blinde köpff greyhffen, wie weyhlich sie mit hrem regiru faren. Es hatte eyn mal eyn solcher prediger geschrien, wie man müste etwas grosses an sachen und yhm selb fast weh thun, wer Gott eynen dienst thun wollte, und furet eyn aus Vitae patrum zum exempel den Simeon,¹ der eyn ganzs iar auff eynem beyn auff eynes hohen seule stund, und ymmer bettet, widder aß noch tranck. bis das maden ynn seynem fuß wuchsen, wilche zu edeln steynen wurden, da sie erab fielen. Also müstu dich (sprach er) angreyhffen, wenn du Gott dienen willst. Denn solche lügen zu predigen gepürt solchen predigern, wilche on zweyffel da zu mal der teuffel durch böse buben den Christen zu ipott ertichtet hatt, auff das er ihre wunderzeichen, der sie zu der zeyt viel theten, zu nichte machet, als weren sie alle solch gauckelwerck.

Solcher narren prediger traff nu eynen narren zum schuler, wie man jagt: 'Eyn narx macht yhr zehen'. Der sieng an Gott zu dienst, und wollt yhm selbs weh thun und seynen harm nicht mehr lassen. Da er nu vier tage gehalten hatte und franc ward, kund's yhm niemant ausreden und wollt also sterben, bis zu leyt Got eynem ynn syhn gab, das er yhn ynn seynem fur nemen lobet und stercket, als der recht und wol thett (wie man mit narren reden mus, was sie halten, spricht Salomon). 'Doch (sprach er) man jagt,

Ⓢprichtw.
26, 5.

1 „uu“ fehlt in AC	nühe C	2 mühe C	ehe besser C	3 ehstand B	4 mühe BC
5 ruge B rüge C	6 unnuiglich C	13 dünckt BC	14 wollen C	rüren B ruren C	
21 müste BC	25 edelen C	26 müstu B mustu C	28 böse C	29 vil heten F	
31 Solcher C	narren B	prediget A	tarff F	narren B	34 wart B
					35 seym B

¹) Vitae patrum bei Migne, Patrolog. lat. Tom. 73 Cap. 328 f.

du thust es umd eytteler ehr willen, wo dem so ist, so ist's verloren.' Da er das höret, lies er ab und sprach: 'Weyl sie myrs also aus legen, so will ichs nicht hallten'.¹

Wolan, das ist eyn grob narren stuck, aber nicht schlecht zuverachten.
 5 Gott hatt da mit anzeygt (wie ich jaget), was solch leyer und regirer an
 richten. Und laß uns diß stuck aus streychen. Es ist ia also, wie die schrift ^{Stob 7. 1 ff.}
 und alle erfahrung leret, das diß leben auff erden eyn elend leben ist, voll ^{14. 1 ff.}
 iamers und leydes, wilchen stand du auch erwelest (so er anders göttlich ist).
 Noch ist keyner so elend, wenn yemand gepotten wurde, das er seynem harn
 10 obder mist hallten müste, er wurde lieber den stand erwelen, denn solch un-
 möglich ding an nemen, und die weyl niemand zu solchem gepott verpunden
 ist, achtet niemand, wie gutt und köstlich es ist, harn und mist von sich lassen,
 und sihet die weyl an unnd klagt das elend hyn seynem stand, das nicht das
 zehende teyl so groß und viel ist, als dißer iamer were.

15 Eben also gehet es hie auch zu mit dißem brennen. Denn die ienigen,
 so ehlich sind, die sind nu loß, können lesschen was sie brennet, und achten
 des iamers nicht mehr (gleich wie eyn weyb nach der gepurt gar viel anders
 denckt, denn fur und hyn der gepurt) und sehen nu nicht mehr an, denn ihres
 20 stands mühe und unlust. Denn das gutte, wenns fur handen ist, so acht
 man seyn nicht, das böße, wenns fur uber ist, gedenckt man seyn nicht. Aber
 die ienigen, so noch hyn der brunst stücken und nicht hoffnung haben, wie kunden
 sie anders thun, denn spotten und fur narren halten die ienigen, so hyn der
 ehe sind und doch uber die ehe klagen? Denn sie müssen hallten, das nicht
 zu halten ist, und da zu umb sonst hallten und alle solche saure mühe ver-
 25 lieren, das ist nye eyn kleglicher iamer! Wie gar viel lieber trügen sie nu
 allen unlust der ehe, denn solch brennen? Siehe das heyst hie S. Paulus:
 'Es ist besser freyen denn brennen', als sollt er sagen: Freyen ist böße ding,
 aber doch ist brennen erger. Und summa: Es ist besser die unlustige ehe,
 denn die unlustige keuscheyt. Besser eyn saure und schwere ehe, denn eyn saure
 30 und schwere keuscheyt. Ursach: Diße mus verloren seyn, ihene kan nütze seyn.

Diß sage ich nu von dem brennen, das die leyden, so da hallten, wilcher
 fast wenig sind, denn das mehrer teyl leydet solch brennen nicht und hallten
 auch nicht, sondern thun, wie sie yhm thun, das sie es loß werden, davon ich
 35 ist nicht schreyben will. Aber wenn sie es also loß werden, auffser der ehe,
 so ist als bald das gewißen da, das ist den noch der aller untreglichst iamer

I eyttel C 8 leydes B göttlich C 10 müste C unmöglich C 14 dißer C
 15 dijem C 16 ehelich C 17 „gar“ fehlt in F 18 mehr an ihres Walsch 19 stand C
 mühe C 20 des bößen W gedenckt man nicht W 23 müssen C 24 mühe C
 25 kleglicher C trügen B trugen C 27 böße C ein böje Walsch 30 Diße C nütze B
 nuge C 35 „noch“ fehlt in W

¹) Vgl. Tischreden, Ausg. Forstmann-Bindseil, Bd. IV S. 435. Kirchhof, Wendunmuth
 IV, 231 (Bibliothek des literarischen Vereins Bd. 97 S. 208).

und der elendigt stand auff erden. So mus es nu endlich also gehen, das die ionigen, so on ehe und on gnade der keuscheit leben, das mehrer theil genöttiget und gezwungen werden zu fundigen mit unkeuscheit leylich, und die andern gezwungen werden eufferlich keusch und ynnwendig unkeusch zu leben, und also ihene eyn verdamlich, diße eyn unseligß unnüßß leben suren müssen. Und wo sind hie geystlich und weltliche regenten, die diße nott der armen seelen bedencken? Ja sie helffen dem teuffel zu solchem iamer nür teglich zu mehren, mit yhrem treyben und zwingen.

Das ander teyl.

2. 10. 11 Den ehlichen aber gepiete nicht ich, sondern der herr, das sich das weyb nicht scheidē lasse von dem man, wo sie aber sich scheidē leßt, das sie on ehe bleybe, odder sich mit dem man versune, und das der man das weyb nicht von sich lasse.

Bis her hatt er von den widwern und widwinnen gesagt, unter wilchen mag wol eyn man vom weybe seyn und widderumb, ia es ist gutt, wo sie gnade haben, von eynander zu bleyben. Aber das kan nicht unter den ehlichen zu geben werden. Denn hie ist gottis gebott, das zwinget bey eynander zu bleyben. Das aber widwer und widwin von eynander bleyben, ist keyn gottis gepott noch verpott, sondern des Apostels gutter rad, und yhuen frey gelassen für Gott, das sie mit gutem gewissen widder freyen odder also bleyben mügen.

Es leßt aber hie der Apostel zu, das sich man und weyb scheidē, so ferne, das sie on ehe bleyben, da mit er auffhebt das gesetz Mose, da der man macht hatte eyn weyb von sich zu stoffen, wenn er yhr gram odder müde ward, und eyn andere zu nemen, und sie mocht auch eyn andern nemen, Deutero. 24. Denn wie wol solch gesetz Mose den Juden gab, als denen, die hartköpffig und heydenisch waren, so gepürt sichs doch den Christen nicht zu thun, darumb hebet es Christus auch selbs auff, Matt. 19. Denn ym alten testament waren nicht alleyn solch gesetz, die zum geystlichen regiment, sondern auch zum weltlichen regiment dieneten, weyl Gott das selb volck beyde geystlich und weltlich regirte. Gleich wie auch noch iht ynn Keyserlichem recht viel stüd gesetzt sind für die weltlichen, die doch den Christen nicht zymen zu brauchen, als da sind, Gewaltt mit gewaltt weren, Item für gericht handeln &c.

3 genöttiget C 5 diße C unnüßß B 6 müssen BC diße C 7 „iamer“ fehlt in F
Teuffel solchen iamer nür teglich mehren W 10 ehelichen C Das das Weib sich nicht scheidē W
11 So sie sich aber scheidet W 14 wittwern B 16 ehlichen C 17 gepot C 18 wid-
wen ABC widwin B 20 guttem C 21 mügen B; in C fehlt das Wort 22 zu C
24 stößen B müde C 25 Deutero. 14. C 26 gesetz C 27 gepürt C thun B
31 stüd C 33 „Item — handeln“ fehlt in W etc. C

Denn es sind gar viel ander gesetz nott, da mit man den bösen weret und zwinget, und viel ander, da mit man die guten leret und regirt. Also war diß gesetz auch den bösen zu weren und zu zwingen gesetz, das sie ihre weyber nicht tödten odder ergerz thetten. Aber Christen sollen von herken
 5 frum seyn, das yhn solch gesetz nicht nott sey, sondern ihre weyber befallten
 10 ihr lebenlang. Wo aber nicht Christen, odder unschlichtige falsche Christen
 sind, da were noch heuttigs tags gutt, sich nach dißem gesetz zu hallten, und
 sie lassen wie die heyden sich von ihren weybern scheidn und andere nemen,
 auff das sie nicht mit ihrem uneynigen leben zwo hellen hetten, beyde hic
 15 und dort, aber sie müsten wissen, das sie durch scheidn nicht mehr Christen,
 sondern heyden und ym verdampften stand weren.

Es redet aber der Apostel von eynrer ursach des scheidens, nemlich vom zorn, wenn man und weyb nicht mügen mitteynander eyntrechtig leben, das sie ym hasz und hadder leben, damit sie widder betten noch yrgent eyn gutt
 15 werck thun mügen. Das gibt der text klar, da er spricht, sie sollen sich ver-
 sunen und ungescheidn bleyben, odder on ehe leben, wo sie sich nicht ver-
 sunen und gescheidn seyn wollen. Wo aber versununge gepotten wirt, da
 wirt zorn und uneynigkeit an zehget. Solch scheidn aber lesst gewißlich der
 20 Apostel zu, das er der Christen schwacheyt durch die sinder siset, weyl sich
 zwey nicht mügen mitteynander betragen. Sonst ist yhe yderman schuldig des
 andern laist zu tragen, und soll sich nicht von yhm scheidn. Das ist auch
 die sach, das er den gescheidnen nicht erlaubet sich zu verendern, auff das er
 yhn raimm lasse sich zu vereynigen und widder zu samen zu komen, Ja auch
 da mit zwingt und dringet widder zu samen sich vereynigen, weyl sie villeycht
 25 die gnade der keuscheyt nicht haben.

Wie? wenn eyns nicht wollt sich mit dem andern versunen und schlechtz ab gesondert bleyben, und das ander kund nicht halten, und müst eyn gemalh haben, was solt das selbe thun? ob sichs möcht verendern? Anttwort: Ja on zweyffel. Denn weyl yhm nicht gepotten ist keusch zu leben, und hatt
 30 auch die gnade nicht, und seyn gemalh will nicht zu yhm und nympt yhm
 also den leyb, des er nicht entperen kan, wirt yhn Gott nicht dringen zum
 unmöglichen, umb eyns andern frebel willen, und mus thun, als were yhm
 seyn gemalh gestorben, Sonderlich weyl es an yhm nicht fehlet, das sie zu samen
 kemen. Ihenes aber, das nicht will, soll on ehe bleyben, wie hic S. Paulus sagt.

35 Weytter spricht er:

Den andern aber sage ich, nicht der herr: So eyn bruder hatt
 eyn ungleubig weyb, und sie leyst ihr gefallen, bey yhm zu wonen,
 3. 12. 13.

1 andere C bösen C 2 andere C 3 bösen C 7 dißem C 10 müsten B
 mußten C 13 mügen C 15 müßen C 17 wollen C 18 Solch C 20 mügen C
 27 müßt B muß C 29 ohne allen Zweifel Walsh 32 unmöglichen C 36 brüder B
 36. 37 Bruder ein ungleubig Weib hat, und die selbige lest es ir W

der scheidet sich nicht von ihr. Und so ein weyb hatt eynen ungleubigen man, und er lefft es ihm gefallen bey ihr zu wonen, die scheidet sich nicht von ihm.

Weyl hie S. Paulus bezeugt, diß stuck rede nicht der herr, sondern er, gibt er zuverstehen, das es nicht von Gott gepott, sondern frey sey, sonst odder so zu thun. Denn er unterscheidet seyne wortt von dem wortt des herrn, das des herrn wortt soll gepott, seyn wortt aber soll radt seyn. Und will also sagen: Den andern, (das ist) da nicht zornfachen sind zwischen den ehlichen, als wenn zwey ehliche menschen sind, der eyns Christen, das ander unChristen ist (wie es denn zu mal oft geschach, da der glaub new gepredigt wart unter den heyden, das sich eyns bekeret, das ander nicht) ob wol hie der Christen mag sich von dem unChristen scheidn, ist doch des Apostels radt, das er sich nicht von ihm scheidt, so ferne seyn unChristen gemalh leydet und zu friden ist, das er Christen seyn mag, und ihm nicht weret noch hundert Christlich zu leben, und nicht zwinget Christum zu verleucken odder unChristlich zu leben.

Das meynet S. Paulus mit dem wortt: 'Und er lefft ihm gefallen bey ihm zu wonen &c.', das ist, so der unChristen zu friden ist und will bey seinem Christlichen gemalh bleyben, und vergonnet ihm alles zuthun, was eym Christen gepürt &c. Denn der ehestand ist ein eusserlich leyhlich ding, das nicht hundert noch foddert den glauben, und mag wol eyns Christen, das ander unChristen seyn, gleich wie ein Christ mit eym Heyden, Juden, Türcken mag essen, trincken, keuffen und allerley eusserliche handel treiben.¹ Wie auch ist ein ehlich gemalh mag recht frum Christen, und das ander böße und falsch Christen seyn, das umb fromkheit odder hoßheit willen die ehe nicht zurehssen nott ist.

Wo aber der unChrist nicht leyden wollt, seyn gemalh Christen zu seyn noch Christlich zu leben, und weret und verfolget ihn, hie wer es zeyht, sich des spruchs Christi auch leyhlich zu halten: 'Wer seyn weyb odder kind mehr liebt denn mich, der ist meyn nicht wierdig'. Da geht das scheidn an, ist aber scheidn, so mus da seyn entwedder verjuren, odder das on ehe bleybe, wilchs sich nicht will verjuren, und das ander macht habe sich zuverndern, wie droben² gesagt ist. Denn man mus Christum, der seelen gemalh, höher hallten, denn den leyhlichen gemalh, und wo eyner den andern nicht leyden

1 einen ungleubigen Man hat W	6 seyn C	9 zwey Eheleute W	eines ein
Christe Walch	ein unChriste Walch	10 denn dazumal W	14 ein Christen Walch
15 zu leben C	18 etc. C	unChrist B	20 gepürt C
Christe Walch	ein unChriste Walch	22 Türcken C	23 ehlich C
Walch böße C	ein bößer Walch	25 fromkheit C	zu zureissen Walch
Gemahl ein Christe sey Walch	27 weres zeyt B	30 mus C	32 mus B mus C
			21 eines ein
			eusserlich AC
			24 ein rechter
			26 daß sein

¹) Vgl. Bd. VI S. 556, und Vom Selichen Leben 1522, Erlanger Ausgabe Bd. 16² S. 518 f. ²) Oben S. 119.

will, bey der seelen gemalh, der ewig ist, bleyben, und den leyplichen faren lassen, eyn andern nemen, der den ewigen neben sich leyden mag.

Also solls auch ikt zu gehen, das wo eyn man wolt seyn weyb halten odder bringen zu diebstal, ehebruch odder yrgent eyn unrechts widder Gott fur zu nemen, ist auch hie eben die selb ursach zu scheyden, und (wo sie sich nicht verjuren) macht des eynen sich zuverendern. Da her es auch kompt, das der ehebruch scheydet und sich zuverendern macht gibt. Denn ym allten testament Deutero. 13. gepotten ward, das eyn iglicher sollt seynem weybe, bruder und besten freunde zum tod helffen, das yhn leytten odder reyhzen wolte widder Gott zu thun. Aber ym newen testament, da man nicht leyplich tödtet, ist gnug sich von yhm scheyden und lassen. 5. 20(1. 13. 6ff.

Daraus folget, das die exempel, so man liest, das etliche weyber ihre menner zur redten vom tod odder aus dem gefengnis, mit bewilligen yhrer menner die ehe brochen haben, nicht recht gewesen sind, denn gottis gepott soll man hallten, es koste man odder weyb, leyb odder gutt. Und hatt keyn man recht, aus yrgent ehner ursach seynem weybe zu erlauben, die ehe zu brechen. 15

Weytter spricht S. Paulus:

Denn der unglewbige man ist geheyligt durch das glewbige weyb, und das unglewbige weyb ist geheyligt durch den glewbigen man, sonst weren ewre kinder unreyn. Aber nu sind sie heylig. 20

Das ist auff Ebreische weyße und nach S. Paulus art geredt, das dem, der do heylig ist, dem sind alle ding heylig. Wie er spricht Tit. 1. 'Den reynen ist alles reyn'. Und Ro. 8. 'alle ding dienen den heyligen zum besten'. Und will also sagen: Eyn Christen gemalh darff sich nicht scheyden, sondern kan wol bleyben bey seynem unChristen gemalh, und auch unChristen kinder zeugen und auffziehen. Ursach ist die: Wenn der unChristen gemalh seynen Christen gemalh nicht weret Christlich zu leben, so ist der glawbe so eyn mechtig ding, das yhm nichts schadet, bey unChristen zu seyn, und gillt yhm gleich so viel, es sey heylig odder nicht heylig, da mit er umb gehet. Denn auch der todt, der das greulichst ist, dennoch eym Christen eyn heylig selig ding ist. 25

Der glawb kan alles dinges wol brauchen, es sey böße odder gutt, on des unglawbens und seynex fruchten. Denn die selben sind stracks widder den glawben und lassen yhn nicht bleyben, sonst was den glawben bleyben leiff, das wirt durch den selben glawben unschedlich, reyn, heylig, nützlich und heylsam, das der glewbige mag da mit umb gehen und da bey bleyben on alle 30

I ewigist B	4 zu C	8 brüder C	10 thun B	leichtlich Walch	14 ge-
wesen C	19 durchs Weib W	20 durch den Mann W	21 ewere C	nu B	
22 weyße C	23 ist, sind Walch	34 fruchten C	36 nützlich C		

allehne. Also das auch noch dieser text S. Pauli uns gelte und krafft habe, das alle ding heylig und reyn seyen den gneibigen.

So aber der ungleubige sich scheidet, so las ihn sich scheiden.^{2. 15.} Es ist der brüder odder die Schwester nicht gefangen ynn solchen
5 fellen. Im fride aber hatt uns Gott beruffen.

Sie spricht der Apostel das Christliche gemalh losz und frey, wo seyn unChristlich gemalh sich von ihm scheidet, odder nicht vergönnen will, das es Christlich lebe, und gibt ihm macht und recht widderumb zu freyen eyn ander gemalh. Was aber von eym Heydnischen gemalh hie S. Paulus redet,
10 ist auch zuverstehen von eym falschen Christen, das wo der selb seyn gemalh zu unChristlichem wezen wollt hallten, und nicht lassen Christlich leben, odder scheidet sich von ihm, das das selb Christlich gemalh losz und frey sey, sich eyn andern zu vertrauen. Denn wo das nicht recht sollt seyn, so müste das Christlich gemalh seynem unChristlichen gemalh nach lauffen, odder on seynen
15 willen und vermügen keusch leben, und also umb eyns andern frevel willen gefangen seyn, und ynn seynrer seelen fahr leben.

Das verneymet hie S. Paulus und spricht, Das ynn solchen fellen der brüder odder Schwester nicht gefangen noch eygen sey, als sollt er sagen: ynn andern sachen, wo ehliche leutt bey eynander bleyben, als ynn der ehliche
20 pflicht und des gleichen, ist wol eyns dem andern verbunden und seyn eygen, das sich keyns thar verendern von dem andern, aber ynn diesen sachen, da eyn gemalh das ander unChristlich zu leben hellt, odder sich von ihm scheidet, da ist's nicht gefangen noch verbunden an ihm zu hangen. Ist's aber nicht gefangen, so ist's frey und losz. Ist's frey und losz, so mag sich's verendern,
25 gleich als were seyn gemalh gestorben.

Wie? wenn denn das ander gemalh auch ubel geriete, und wollt auch Heydnisch odder unChristlich zu leben seyn Christlich gemalh hallten, odder lieffe auch von ihm, und so fortt an das dritte, das vierde, wie oft solcher
30 fall sich begebe, möcht denn eyn man also zehen odder mehr weyber haben, die noch lebten und von ihm gelauffen weren? Und widderumb eyn weyß zehen odder mehr menner haben, die von ihr gelauffen weren? Antwort: wyr kunden S. Paulus seynen mund nicht stopffen, so mügen wyr auch denen nicht weren, die seynrer lere wöllen brauchen, wie oft sie wöllen. Seine wort stehen klar da, das eyn bruder odder Schwester frey ist und losz, so seyn gemalh
35 von ihm leufft und nicht bey ihm wonen will. Und sagt nicht, daß nur

1 dieser C 4 bruder C 5 „Im — beruffen“ fehlt in W 11 wezen C
13 müste BC 14 unChristlichem C 15 vermügen B 16 fahr BC 18 bruder BC
19 leüt C 26 — E. 124 3. 3 „Wie — bößheit willen“ fehlt in W, von Wald in [] gesetzt mit der irrigen Begründung, dieser Abschnitt befinde sich nicht in der allerersten Edition 32 jso C mügen B'

eyn mal geschehen solle, sondern leist es stehen und gehen, wie oft es die nott foddert, denn er will niemant hyn die sâhr der unkeuscheyt gefangen haben umb eyns andern frebel und boßheyt willen.

Wie? sollt denn nicht das Christlich gemal harren, bis seyn unChristlich gemal widder kôme odder sterbe, wie bis her der brauch und geystlich recht gewesen ist? Antwortt: Will es auff hyn harren, das stehe hyn seynem guten willen. Denn weyl es der Apostel hie frey und losz spricht, istz nicht schuldig auff hyn zu harren, sondern mag sich verendern ym namen gottis. Und wollt Gott, man hette diße lere S. Pauli bis her gebraucht odder brecht sie noch hyn den brauch, wo man und weyb so von eynander lauffen, und eyns das ander sizen leist, daraus denn viel hurerey und sunde gefolget sind. Dazu haben geholffen die leydigen gesetz des Bapst, der stracks widder dißen text S. Pauli das eyne gemal hatt gedrungen und gezwungen, bey verlust der seelen seligkeit, sich nicht zuverendern, sonder des entlauffen gemalh wartten, odder seyns tods erharren. Und hatt also den bruder odder die Schwester hyn solchem fall schlechts gefangen gelegt, umb eyns andern frebel und boßheyt willen, und on ursach hyn die sâhr der unkeuscheyt getrieben.

Wie? wenn aber das entlauffen gemal widder keme und wollt sich unrecht stellen, sollt mans auch widder zu lassen und an nemen? Antwortt: Wo sich diß, das blieben ist, noch nicht verendert hatt, mag es hyn widder auff nemen, und ist zu radten, das sie widder zu samen sizen. Wo aber diß sich hyn des verendert hatt, soll man ihenes schlechts faren lassen und nicht widder auff nemen. Und mag hie her dienen, das Deutero. 24. vom verstorbenen weybe geschriben ist, Das sie der erste man nicht kan widder haben, ob sie gleich von dem andern durch den todt odder scheidt brieff losz wurde. Also sollt man hie auch thun, auff das seyn lauffen gestrafft wurde. Und wo man also thett, wurde on zweyffel des lauffens weniger werden. Nu aber der Bapst den leuffern die thur auff thutt und gibt yhrer boßheyt und huberey macht und recht widder zu komen, istz nicht wunder, das die wellt voll zu rißener und eynkeler ehe, ia voll hurerey worden ist, wilchs der teuffel durch gesetz gesucht hat.

Wenn sie aber beyde schuldig sind, und beyde von eynander lauffen, so ist billich, das sie gleich mit eynander auffheben und sich versunen und zu samen sizen. Und soll diße lere S. Pauli sich strecken so weytt, das sie allerley scheidt begreiffe, Als wenn eyn man odder weyb von eynander lauffen, nicht alleyn umbs Christlichen glawbens willen, sondern auch umb wilcherley sach willen es sey, es sey zorn odder sonst yrgent eyn unluft, das das schuldige gemal sich versune odder on ehe bleybe, und das unschuldige frey losz sey

2	fahr BC	6	gewesen C	9	diese C	11	sünd B	12	Bapsts B	disen C
14	selidert B	sondern BC	16	schlechtes B	17	fahr BC	25	würde B	26	würde B
27	würde B	Nu BC	28	thür C	29	huberey BC	31	durchs Bapsts Gesetz	Walch	
34	dise C									

und macht habe sich zuverendern, so das ander sich nicht verjumen will. Denn das ist alles unChristlich und Heydnisch ding, das eyn gemalh umb zorn odder nutust willen von dem andern leufft, und will nicht gutts und bößes, jüßs und saures mit seynem gemalh leyden, wie es doch schuldig ist. Darumb ist
 5 eyn solch gemalh warhafftig eyn Heyde und unChristen.

‘Im fride hatt uns Gott beruffen’ (spricht er), das ist, das wyr sollen fridlich mit eynander leben, also, das auch eyn Christlich gemalh sich nicht haddern soll mit seynem unChristlichen gemalh umb des glaubens odder un-
 10 glaubens willen, noch sich von yhm scheyden, so seyn unChristlich gemalh yhn leiff Christlich leben, Sondern eyn iglichs soll das ander ynn seynem glauben lassen und Gott die säch beselhen. Denn zum glauben soll und kan man niemant zwingen noch treyben, sondern Gott mus yhn zihen mit gnaden, dazu sollen wyr lernen, vermanen und bitten, nicht zwingen. Darumb soll
 15 eyn Christlich gemalh das eufferlich weßen ehlichs stands mit Friden juren bey seynem unChristlichen gemalh, und dem selben widder trocken noch dreywen, widder mit lauffen noch mit iagen. Denn Gott ist nicht eyn Gott des unfrids, sondern des frids Ro. 15. Darumb leret er uns nicht unfride, sondern hefft
 1. Cor. 14, 33.
 (Rom. 15, 33.)
 uns zum Friden.

Weytter spricht S. Paulus:

20 Was weyßt du aber, du weyb, ob du den man werdijst selig machen? Und du man, was weyßstu, ob du das weyb werdijst selig machen? on wie Gott eynem iglichen hatt auß teylet. 8. 16. 17.

Das ist: Darumb sollt yhr fridlich mit eynander ynn der ehe leben, auch mit ewrem unChristlichen gemalhen (so sie ewr Christlich weßen nicht
 25 hynndern) und sie nicht trocken noch treyben odder zwingen zum glauben. Denn istß doch nicht ewers wercks noch gewallt, das hemand glaubig werde, sondern gottis alleyn. Wehl yhr denn nicht wißet, ob yhr so wirdig seyt, das Gott durch euch sie will selig machen odder nicht, so sollt yhr frid mit yhnen haben, und keyn man seyn unchristlich weyb dringen, odder mit yhr zanken umbß
 30 glaubens willen, noch eyn weyb mit yhrem unChristlichen man. Will aber sie Gott durch euch bekeren, so wirt er euch dazu helffen, und gnade und gaben darnach unter euch austeylen, die dazu dienen. Diß dünckt mich der rechte verstand seyn S. Paulus an diesem ortt, das er will niemant zum glauben noch frumteyt gedrungen haben, sondern fridlich mit yderman leben,
 35 bis das Gott durch uns mit seyner gnade bekere, wilsche er bekeren will, wie auch S. Petrus leret 1. Petri 2.

1. Petri. 3, 1 f.

3 bößes C jüßs BC 6 Im fride aber (spricht er) hat uns Gott beruffen W
 8 odder umb ungläubens F 14 eufferlich AB weßen C 20 weyßt B 21 Ober du W
 22 Doch wie einem jeglichen Gott hat außgeteilet W 24 weßen C 32 dünckt B dünckt C
 33 dijem C 34 frumteyt B frümteyt C

Also ist auch zu handeln mit eym falschen Christen gemalh, das seyn bößes leben ym fride zu dulden ist, und man yhn soll nicht trogen noch treyben zum gutten, sondern nur fridlich und freuntlich dazu halten und helfen. Denn du bist villeicht nicht werd, das du yemand frum machist. Solltu es aber werd seyn, das wirt dyr Gott verleyhen und aus teylen nach seynem willen, ynn des bistu sicher, das du bey deynem unChristlichen odder bößem gemalh lebst, so fern du nicht seynem unglauben noch bößen leben folgest odder bewilligst, und er dich auch nicht dazu dringet noch hellt, Sondern duldest solchen unglauben und unrecht an deynem gemalh, gleich wie mans von aller welt, auch von teuffeln dulden muß, und handelst hinner mit gutten wortten und fridlichem leben an yhm, bis das Gott verleyhet seyne guade, das er auch sich bekeret.

Weytter:

8. 17. Eyn iglicher wie yhn der Herr beruffen hat, so wandel er. Und also ordene ichs ynn allen gemeynen.

Das ist der beschlus dieses teyls vom ehlichen stande. Will also jagen: Der glaube und Christlicher stand ist so eyn frey ding, das er an leyne stand verbunden ist, sondern ist iber allen stenden, ynn allen stenden, und durch allen stenden, darumb keyn not ist, das du yrgent eynen stand an nemist odder verlassest, das du selig werdest. Sondern ynn welchem stand dich das Evangelion und der glaube findet, da kanstu ynnen bleyben und selig werden. Darumb ist's nicht nott, das du die ehe laßest und von deynem unChristlichen gemalh lauffest umb des glaubens odder selikeyt willen. Widderumb ist nicht nott, das du ehlich werdest, es sey eyn Christen odder unChristen gemalh, umb des glaubens odder seligkeyt willen. Endlich: Bistu ehlich, es sey mit eyn Christen odder unchristen, mit eyn frommen odder bößen, so bistu drum widder selig noch verdampt. Bistu on ehe, so bistu drum auch widder selig noch verdampt. Das ist alles frey, frey. Sondern wenn du Christen bist und bleybst, so wirstu selig, und wenn du unChristen bleybst, wirstu verdampt.

'So ordene ichs ynn allen gemeynen', das ist, unter allen Christen, da ich predige. Denn ich lere sie nicht yhr stende zu lassen und unfrid an richten, sondern bleyben und mit friden leben. Etze, da sihestu, das S. Paulus keynen stand eyn seligen stand seyn leßt, on den eynigen, den Christlichen stand, die andern macht er alle frey, das sie widder zur seligkeyt noch verdammis dienen

2 bößen A bößes C ihn nicht trogen und treiben soll Walch 7 bößem BC bößen BC
 10 muß C 15 also schaffe W 23 ist's W 24 werdest B „es — gemalh“ fehlt
 in W sey mit eym E eyn A 25 selikeyt B 26 frommen B bößen BC 28 das
 zweite „frey“ fehlt in F 29 und bleybst C du ein Unchrist Walch 31 schaffe oder
 ordne W 32 anzurichten Walch 33 „Etze“ fehlt in W 35 selikeyt B

von ihm selbst, sondern mügen alle sampt durch den glauben selicklich und durch den unglouben verdamlich werden, ob sie gleich auff's aller best gehalten wurden fur sich selbst. Wo wollen nu die münd und nonnen und ander geistliche stende bleyben, die sie zu höhern stenden der seligkeit neben und über diesen eynigen stand der seligkeit heben? Verloren sind sie alle sampt, sie lassen sie denn frey seyn, das die gewissen unverpunden dran seyen, und nicht zur seligkeit, sondern umb zeitlicher ubung willen des leybs gehalten werden, wie ich off't gesagt habe.

Ist Jemand beschnyttten beruffen, der zeuge keyne vorhaut. ^{38. 18. 19.}
 10 Ist jemand ynu der vorhautt beruffen, der laß sich nicht beschneyden. Die beschneydung ist nichts, Die vorhautt ist auch nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis.

Hie seht er etlich exempel des beschluß, das eyn iglicher soll wandeln, wie ihm der Herr beruffen hatt. Das erst ist von Juden und Heyden, und will sagen: Es gilt gleich viel, du seyst Jude odder heyde. Bistu beschnyttten und im Jüdischen gesez, so laß dich nicht düncken, es sey sünde odder unrecht und müssest eraus. Denn der glaub ist über beschneydung und alle gesez, das du magst beschnyttten odder unbeschnyttten seyn, und keynerley nott ist zur seligkeit, sondern beydes frey, drynnen zu bleyben, gleich wie nicht nott ist ehlich zu werden odder on ehe zu bleyben, sondern beydes frey. Also auch, bistu eyn Heyde, unbeschnyttten und on Jüdisch gesez, darffstu nicht dencken, es sey unrecht und müssest beschnyttten seyn, sonder ist frey. Der glaube allehne macht dich recht, wilcher auch allehne die gepott gottis erfüllet.

Diese zwey wortt: 'zeuge keyne vorhautt', und 'laß dich nicht beschneyden', sind nicht also zu verstehen, als verpottte S. Paulus sich zu beschneyden und vorhautt zu haben. Denn wer kund sie beyde zu gleich halten, hntemal sie widderinander sind, beschnyttten und unbeschnyttten seyn? Und er auch selbst hie sagt: 'Die beschneydung ist nichts', wilchs lautt widder das, da er sagt: 'zeuge keyne vorhautt'. Denn soll er keyne vorhautt zeugen, so mus er beschnyttten seyn, wie kan denn die beschneydung nichts seyn? Also da er spricht: 'die vorhautt ist nichts', lautt widder das: 'laß sich nicht beschneyden'. Denn soll er sich nicht beschneyden, so mus er die vorhautt zeugen, wie kan denn die vorhautt nichts seyn? Sondern er verpeutt nott, zwang und gewissen drob zu haben, Nemlich, das das werck an ihm selbst frey sey, widder recht noch unrecht. Und so soll man keyn vorhautt zeugen, als müst man unbeschnyttten

1 mügen B mügen C seliglich BC 3 münd C 4 selickeyt B 5 selickeyt B
 7 selickeyt B 10 beruffen in der Vorhaut W 11 und die Vorhaut ist nichts, sondern Gottes Gebot halten W 13 da eyn EF 15 gleich so viel F 16 Jüdischen C
 düncken B düncken C sünde und W 17 müssest C über die Walsch beschneydung A
 19 selickeyt B 19. 20 „drynnen — frey“ seht in AC 21 Jüdisch C 22 müssest C
 sonder B sonder es ist Walsch 23 dich gerecht Walsch 24 Diese C zeugen C 31 laß dich Walsch 35 must C

seyh, widderumb soll man nicht beschnytten seyn, als müßt man beschnytten seyn. Der beyder ist keyns nichts werth zur selickheit, und mügen on gewissen beyderley gehalten werden, Das also beyde, Jüdisch und Heydenische gepürt odder weßen, nichts hundert noch söddert für Gott, sondern der glaube allehne.

Also sollt man unserm volck iht auch sagen: Ehlich seyn ist nichts, on ehe seyn ist auch nichts. Eyn Heydnisch gemalh haben ist nichts, eyn Christen gemalh haben ist auch nichts. Wer nu ehlich ist, der bleybe ehlich. Wer on ehe ist, der werde nicht ehlich, (das ist) er las seyn gewissen unbeschwert, als müsse er ia ehlich odder nicht ehlich seyn. Item Münch seyn ist nichts, Leye seyn ist auch nichts, Pfaffen seyn ist nichts, Nonnen seyn ist auch nichts. Wer nu Leye ist, der werde keyn Münch. Wer Münch ist, der werde keyn Leye, (das ist) er mache keyn nott noch gewissen draus, das er Münch odder Leye ist, sondern bleybe wie er ist, so fern, das der glaube reyn und sicher bleybe. Denn wo der glaube nicht kan bleyben, da soll der Münch ia so fassit auß lauffen, als eyn ehlich gemalh soll seyn unChristen gemalh lassen, das yhn vom Christlichen glauben heßt und treybt.

Aber hie möchten die Juden sagen zu Paulo: 'Du sagest, die beschneydung sey nichts, sondern die erfüllung der gepott gottis. Nü ist doch die beschneydung uns Juden hartt gepotten von Gott, wie ist sie denn nichts?' Es ist iht zu lang hie von zu reden, an andern ortten¹ hab ich gnug davon geredt. Kürzlich: alle gesehe ym buch Moje sind gegeben bis auff Christum, wenn der keme, der sollt leren und geben den glauben und die liebe. Wo die sind, da sind alle gepott erfullet und auff gehaben und frey gemacht, also, das nach Christus zukunfft keyn gepot mehr nott ist, es sey denn vom glauben odder liebe. Wo es nü die liebe söddert, da soll ich mich beschneyden, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe zorn söddert, da soll ich zörnen, wo nicht, soll ichs lassen. Wo liebe söddert schweren, soll ich schweren, wo nicht, soll ichs lassen. Also fort an ynn allen gottis und menschen gepotten zu handeln ist. Was aber liebe sey, wie sie nur ansihet des nehisten nuß und willen, und was glaube sey, ist anderswo² genug gesagt.

8. 20. 21. Eyn iglicher bleybe ynn dem ruff, darynnen er beruffen ist. Bistn eyn knecht beruffen, sorge dyr nicht, doch kanstu frey werden, jo brauche des viel lieber.

Da widderholet er zum andern mal den beschluß, und gibt noch eyn exempel von eym knecht und freyen. Denn zu der zeytt waren viel eygen

1 müßt C 2 werd B 3 Jüdisch C heydnische B Heydenisch C gepürt BC
6 ehe bleybenn F 9 müsse BC Münch B Münch C ein Mönch Walch 11 münch B
Wer münch B Münch C 12 münch B Münch C ein Münch W 14 Münch C 18 sondern
Gottes Gebot halten W Nu C 19 denn A 21 Kürzlich B 22 und Liebe Walch
24 zukunfft BC 25 nu BC 29 nür B 30 gesagt A 34 „noch“ fehlt in W

1) 3. B. Bd. II S. 566; Kirchenpostille, Evgl. vom Neuen Jahrestage (Erlanger Ausg. Bd. 10² S. 326 f.). 2) 3. B. in der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“.

leutt, wie noch an etlichen ortten sind, die man leybeygen nennet, die heysst hie S. Paulus knechte. Nu wie sich eyn ehlich gemalh gegen seynem gemalh soll halten, des es auch leyb eygen ist, also soll sich eyn knecht gegen seynem hern halten, des er leybeygen ist. Das ist, es hundert yhn nicht, das er leyb eygen ist, an seynem Christlichen glauben, und darff darumb nicht von seynem herrn lauffen, sondern soll bey yhm bleyben, der herr sey gleybig odder ungleubig, frum odder böße, es were denn, das yhn seyn herr vom glauben halten und zwingen, odder seynem bößen leben nach zu folgen hielte, denn do ist's zeytt lauffen und lassen. Und aller dinge, was droben¹ von eym Christlichen gemalh gesagt ist, wie sichs gegen seynem unChristen gemalh halten soll, das ist auch hie von eym Christlichen knecht gegen seynem unChristlichen herrn zu jagen.

Und was von eynem leyb eygen hie Paulus sagt, das ist auch von allen gemiedten knechten, megden, tag löner, erbeytter und gesind gegen yhren herrn und frauen zu halten, Ja von allen gelübden, verbündnissen, gesellschaften, und wie eyns dem andern mag verwandt und verpflichtet seyn: ynn dißen sachen allen ist dienst, treuw und pflicht zu halten, das eyne theyl sey Christen odder unChristen, frum odder böße, so ferue sie den glauben und recht nicht hundert und dich lassen Christlich leben. Denn solche stende sind alle sampt frey und dem Christlichen glauben unverbinderlich, als wenn sich der könig von Polen odder Ungern mit dem Türcken verbunde, soll ers halten und sagen, wie Paulus hie leret: 'Gott hatt uns ym iride beruffen'.

3. 15.

'Doch kanstu frey werden (spricht Paulus), so brauche des viel lieber'. Nicht also, das du sollst deynem herrn dich selb stelen und entlauffen on seynen wissen und willen, sonder das du S. Paulus wortt, da er sagt, du sollst ym beruff bleyben, daryn du beruffen bist, nicht also verstehst, als müstestu leyb eygen bleyben, ob du gleich wol kundtst frey werden mit wissen und willen deynes herrn. S. Paulus will nur deyn gewissen unterrichten, das du wissest, wie es beydes frey sey fur Got, du seyst leyb eygen odder frey. Da mit will er dyr nicht weren, das du frey werdist, so du kanst mit gunst deyns herrn, also das deynem gewissen gleich soll gelten, du werdest frey odder leyb eygen, wo du mit Gott und mit ehren kaufst. Denn das leret der Christlich glaube nicht, eym andern das seyne zu nemen, sondern viel mehr alle pflicht leyhen, auch denen, den man nichts schuldig ist, noch recht an uns haben.

2 Sanct C' Nu B' 7 böße C' 8 zwingen wolte Wasch bößen C' 15 gelübden B gelübden C' verbündnissen C' 16 dijen C' 18 böße C' 20—22 „als — beruffen“ jehit in W und wird von Wasch in eckige klammern gesetzt 21 Türcken C' verbünde C' 24 dem Herrn W 27 müstestu B 30 werdest BC'

¹) Oben S. 123 f. 125 f.

3. 22. Denn wer eyn knecht beruffen ist ynn dem Herrn, der ist eyn freyer des Herrn, desselben gleichen wer eyn freyer beruffen ist, der ist eyn knecht Christi.

Das ist so viel gesagt: Es gilt fur Gott gleich, du seyst frey odder leyh eygen, gleich wie die beschneydung und vorhaut gleich gilt, Meyns hyn-⁵ dert den glauben und seligkeit. Gleich als wenn ich sprech: Es gilt ym glauben gleich viel, du seyst arm odder reich, iung odder allt, hübsch odder heßlich, gelert odder ungelert, leye odder pfaße. Denn wer arm beruffen ist, der ist reich fur Gott. Wer reich beruffen ist, der ist arm fur Gott. Wer iung beruffen ist, der ist allt fur Gott. Wer allt beruffen ist, der ist iung¹⁰ fur Got. Wer heßlich beruffen ist, der ist hübsch fur Gott. Und widerumb: Wer ungelert beruffen ist, der ist gelert fur Gott. Und widerumb: Wer eyn leye beruffen ist, der ist eyn pfaß fur gott. Das alles darumb, das der glaube uns alle gleich macht fur Gott und feyn unterschied der person odder stands leßt etwas gelten.¹⁵

Also auch hie: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer des herrn, das ist, er gilt gleich so viel fur yhm, als were er frey und feyn knecht. Widerumb: Wer frey beruffen ist, der ist Christus knecht, das ist, er ist nicht²⁰ Gal. 3, 28. besser, denn eyner, der knecht ist. Denn hie gehts, wie S. Paulus Gal. 5. jagt: 'Hie ist feyn Jude, feyn Heyde, feyn knecht, feyn Freyer, feyn Man, feyn Weib, sondern alles und eyttel Christus'. Denn es ist da gleicher glaub, gleich gutt, gleich erbe, und alles gleich. Also möchtestu auch jagen: Wer eyn man beruffen ist, der ist eyn weyb fur Gott. Und wer eyn weyb beruffen ist, der ist eyn man fur Gott. Darumb kan hie das wort 'Eyn knecht Christi' nicht von dem dienst gesagt seyn, den man Christo thutt, son-²⁵ dern es heyst: eyn knecht unter den menschen auff erden, weyl der selb Christum angehört und unter yhm ist, so gilt er gleich so viel als eyn freyer, und eyn freyer als eyn knecht, Und ist gleich wol Christus eygen, ynn dem das er knecht ist.

3. 23. Ihr seht theur erkaufft, werdet nicht menschen knechte.³⁰

Was ist das gesagt? Iht hatt er gelernt, man solle knecht bleyben, und es hyndere nicht am Christlichen glauben, hie aber verpeutt er, das man nicht soll knecht werden. Er jagt solchs on zweyffel als eyn gemeynen spruch wider³⁵ menschen lere, die solche freyheynt und gleichheynt des glaubens zu nicht machen und spannen die gewissen enge. Nemlich: Wer da leret, das eyn Christen müge nicht eyne unChristen zur ehe nemen und bey ihr bleyben, wie das³⁵ gehllich geseß thutt,¹ der hyndert diße freyheynt, von S. Paulus hie gelernt.

2 Gefreierter des HERREN W 6 seligkeit B 7 gleich so viel F hübsch BC
11 hübsch B hübsch C 17 es gilt Walch 18 wer ein Freier W 19 der ein
knecht Walch Gal. 3. W 31 Knechte W 35 do B 36 müge C 37 thütt B

1) Vgl. Bb. VI S. 556.

und macht, das ihm die leutt müssen mehr gehorsam seyn denn gottis wortt. Das heysst er hie menschen dienst, denn da meynen sie gottis knechte zu werden und ihm zu dienen, und ist doch menschen lere, und werden da durch menschen knecht. Also thekten auch die, so do predigeten, die Christen müssen sich beschneyden, und huben da mit auch die ob gesagte freyheit auff. Also sorget und sichtet Paulus an allen enden für die Christliche freyheit, widder die strick und kercker menschlicher sagnunge.

Das aber diß seyne meynung sey, bewert sich aus dem, das er sagt: 'Ihr seyt theur erkaufft'. Da meynet er Christum mit, der hat uns mit seinem eygen blutt von allen sunden und gesetzen erkaufft und frey gemacht, Gal. 5. ^{Gal. 5. 1.} Nu gehet aber dißer kaufft nicht weltlicher weyße zu, und triffet auch nicht die verbindnis, so die menschen untereinander haben, als da ist des knechts gegen dem herrn, des weybs gegen dem man, Söldh bindnis lefft er alle bleyben und will sie gehalten haben, Sondern gehet geystlich zu im gewissen, das uns für Gott keyn gesetz mehr bindet noch sehet, sondern da sind wir alle aller dinge frey. Denn vorhin waren wir ynn sunden gefangen, Nu aber sind alle sund abe. Was aber verbindnis odder freyheit eusserliche bleybt, das sind widder sund noch verdienst, sondern eusserliche gemach odder ungemach, leyden odder freud, wie ander leyplich gutt und ubel, ynn wilchen beyderley wir sunden frey und on sund leben.

Eyn iglicher, lieben brüder, worynnen er bernffen ist, dar- ^{24.} ynnen bleybe er bey Gott.

Da widderholet er zum dreyten mal dißen beschlus von der Christlichen freyheit, das alle eusserliche ding frey sind für Gott, und eyn Christen der selben mag brauchen, wie er will, er mag sie an nemen odder faren lassen. Und seht nemlich hiezu 'bey Gott', das ist, so viel zwischen dir und Gott dran gelegen ist. Denn du thust Gott keynen dienst, das du freyest, on ehe bleybest, knecht, frey, dis odder das werdest, dis odder das issest, widerumb thustu ihm auch keyn verdries odder sund, wo du der eyns leffist faren odder on stehn. Endlich, du bist Gott nichts schuldig zuthun denn glenben und bekennen, ynn allen andern sachen gibt er dich loß und frey, das du es machest, wie du wilt, on alle gefahr des gewissen. So gar auch, das er nichts darnach fragte seymethalben, ob du auch deyn weyb faren lieffest, vom herrn lieffest und keynen bund hieltest, denn was hatt er davon, das du solchs thust odder leffest?

Aber weyl du deynem nehsten da mit verhasst bist, des du eygen worden bist, will Gott niemant das seyne nemen durch seyne freyheit, sondern will

1 müssen B müssen C 4 müssen B mussten C 11 Nu BC kauff W weyße C
 12 vorbundnis C 13 bindnis C 14 zu BC' 16 Nu BC 17 verbundnis B ver-
 bundnis C bleybet C 18 widder A verbienst C 21 bruder C 23 dißen C
 26 hiezu B hie zu C 27 teinen verbienst W 32 gefahr C fahr W Gewissens W
 33 von W 37 niemant B

das deynem nehisten gehalten haben, denn ob wol Gott seynethalben des
selben nichts achtet, so acht ers doch deynes nehisten halben. Das meynet er,
das er sagt: 'Wey Got', als sollt er sagen: Wey dem menschen odder bey
deynem nehisten mach ich dich nicht frey, denn ich will ihm das seyue nicht
nemen, bis er selb dich auch frey gibt. Wey myr aber bistu frey loß, und
kansts mit nichte verderben, du lasset odder haltst, was eufferlich ist. Drum
so mercke und scheyde diße freyheit recht, das es zwischen Gott und dyr nicht
also stehet, als zwischen dyr und deynem nehisten. Dort ist diße freyheit,
hie ist sie nicht. Ursach ist die: Denn Gott gibt dyr diße freyheit nur hin
dem, das deyn ist, nicht hyn dem, das deyns nehisten ist. So scheyde nu von
eynander, was deyn und deyns nehisten ist. Darumb kan der man das weyb
nicht lassen, Denn seyn leyb ist nicht seyn, sondern des weybs, also widerumb.
Item der knecht ist mit seynem leybe nicht seyn, sondern seines herrn. Fur
Gott lege nichts dran, das der man das weyb ließe, Denn der leyb ist Gott
nicht verpunden, sondern frey von ihm gegeben zu allen eufferlichen dingen,
und ist nur hynwendig durch den glauben gottis eygen. Aber fur den men-
schen ist das verbündnis zu halten. Das ist Summa summarum: Wyr sind
niemand nichts schuldig denn lieben, und durch die liebe dem nehisten dienen.
Wo liebe ist, die macht zu eygen, also das feyn fähr des gewissen odder der
jund fur Gott sey mit essen, trincken, kleyder, ionst odder so leben, on wo es
widder den nehisten ist. Widder Gott kan man hie nicht jundigen, sondern
widder den nehisten.

Und ist zu wissen, das dis wörtlin 'Ruff' hie nicht heisse den stand,
darynnen hemand beruffen wirt, wie man sagt: Der ehestand ist deyn ruff,
der priester stand ist deyn ruff, und so fort an eyn iglicher hatt seynen ruff
von Gott. Von solchem ruff redet hie S. Paulus nicht, Sondern er redet von
dem Evangelischen ruff, das also viel sey gesagt: Bleybe hyn dem ruff,
darynnen du beruffen bist, das ist, wie dich das Evangelion trifft, und wie
dich seyn ruffen findet, so bleybe. Rufft dyrs hm ehestand, so bleybe hyn
dem selben ruffen, darynnen dichs findet. Rufft dyrs hyn der knechtschafft,
so bleyb hyn der knechtschafft, darynnen du beruffen wirt.

Wie? wenn michs denn treffe hyn jundlichem stand, soll ich denn darynnen
bleyben? Antwortt: Bistu hm glauben und hyn der liebe, das ist, bistu hyn
ruff des Evangelii, so thû was du willst, jundige hynmer hyn. Wie kanstu
aber jundigen, so du gleybist und liebest? Syntemal durch den glauben Gott
gnug geschicht, und durch die liebe dem nehisten, darumb istz unmöglich, das
du sollst hm jundlichen stand beruffen werden und bleyben. Bleybstu aber
drynnen, so bistu noch nicht beruffen, odder hast den ruff noch nicht gefasset.
Denn dißer ruff schafft, das du aus dem jundlichen stand hyn eynen frummen

5 frey und loß Walsh unh A 15 verbunden B 16 nur C 17 verbündnis BC
19 fahr C 23 Ruff B 29 ruffen C Rufft B Rufft C 30 ruffen B ruffen C
Rufft B Rufft C 34 thû B thû C 36 unmöglich C 38 ruff B 39 ruff B

stand kömest, und macht dich, das du nicht jündigen kanst, so du drynnen bleybst, und bist aller dinge frey bey Gott durch den glauben, aber bey den menschen bistu ydermans diener durch die liebe.

Aus dem siehestu abermal, das klösterey und geysterey zu unsern zeytten unrecht ist. Denn sie verbinden sich fur Gott an eusserliche ding, da sie Gott frey los gibt, und streben also widder des glaubens freyheit und gottis ordnung. Widderumb, da sie sollten verbunden seyn, nemlich fur den menschen, und durch liebe yderman dienen, machen sie sich frey, das sie niemant dienen noch nutz sind, denn yhnen selbs, und streben damit widder die liebe. Also
10 ifts eyn verterets volck, das alle gottis recht verteret. Will frey seyn, da es verbunden ist, und verpunden seyn, da es frey ist, und hoffen dennoch ym hymel viel höher stüle, denn der gemeyn Christen mensch, ia ym abgrund der hessen werden sie sitzen, die aus der hymelischen freyheit eyn solch hellisch gesengnis, und aus der lieblichen dienstbarkeyt eyn feyndjelige freyheit machen.

15 Das dritte teyl von der Jungfrawschafft.

Von den Jungfrawen hab ich keyn gepott des Herrn, Ich sage aber mehn mehnung, alls ich barmhertzigkeytt erlangt habe
18. 26. von dem Herrn trew zu seyn. So mehne ich nu, solchs gutt seyn umb der gegenwertigen nott willen, das es dem menschen gutt sey
20 also zu seyn.

Wyr haben nu den ehstand gungjam hören loben, Nu sollen wyr auch seyn ungemach predigen und die Jungfrawschafft ehren. Aber wens nicht S. Paulus were, solts billich verdrießlich seyn, das er den theuren edlen stand der Jungfrawschafft so kercklich lobet und schmalen preiß gibt, Außs erst,
25 das er spricht, er sey nicht gepotten von dem Herrn, so wenig als der ehstand, das ist, er soll frey seyn yderman. Damit aber nympt er yhm alle die ehre, die yhm bißher von den hohen predigern geben ist. Denn wo keyn gepott ist, da ist fur Gott auch keyn verdienst noch lohn, iondern eyn frey weßen fur sich selbs. Denn es gilt fur Gott gleich so viel, du seyst Jungfraw odder
30 nicht. Und wie er droben sagt: Wer eyn knecht beruffen ist, der ist eyn freyer
22. des Herrn, Also mag man auch hie sagen: wer eyn Jungfraw beruffen ist, der ist eyn weyb fur Gott, Und wer eyn weyb beruffen ist fur Gott, der ist eyn Jungfraw fur Gott. Denn es gilt fur Gott alles gleich, und ist keyn unterschied der person, noch verdienst der werck, sondern alleyn der gleiche
35 glambe ynn allen und durch alle.

Das hatt der heylige geyst drumß durch S. Paul gesagt, das die Jungfrawschafft eyn theur eddel ding ist und hoch angesehen auff erden, das nicht

5 aufferliche C 9 nuß B 11 verbunden B 12 stüle BC 16 Jungfrawen
aber hab W 17 barmhertzigkeytt B barmhertzigkeytt C 18 nu B solches sey gut W
21 nu B Nu C 24 tärglich Walsh 26 „aber“ fehlt bei Walsh

niemand um der größe und höhe willen solchs standß sich besser und höher für Gott dencke, denn eyn ander schlechter Christen, sondern bliebe ynn der eynseitigkeit des glaubens, der uns alle gleich macht für Got. Denn die giftige natur kans nicht lassen, das sie nicht solt durch werck sich für Gott ettwas lassen düncken, und yhe höher das werck ist, yhe mehr sie da gelten will. Der halben ist sie durch den seynen glantz der Jungfrawschafft so jastt verblendt. weyl feyn werck größter, schöner ist auff erden, das sie feyn höhern stand für Gott achtet denn die Jungfrawschafft, und meyhet, wie eyn Jungfraw auff erden viel mehr giltt denn eyn eheweib, so solls ym hymel auch so gelten.

Da her kömen die unshynnigen lerer des teuffels, die den Nonnen und allen Jungfrawen sonderliche krönlin¹ ym hymel schmiden unnd machen Christus breutte drans, gerad als weren andere Christen nicht Christus breutt. Da sellt denn das arm tolle iunge volck zu, und will iderman zu diesem krönlin, und wöllen den hymel voll Jungfrawen und Christus breutte machen. Die weyl geht der Christlich glaube ynn verachtung und vergessen, und verlescht, wilscher doch alleyn die kron erwirbt und Christus breutte macht. Aber wisse du und sey des gewiß, das solch gekrönete Jungfrawen, die sich auff solche lere verlassen und ynn solcher meynung Jungfrawschafft für geben, und nicht wie hie S. Paulus leret, das der selben gewißlich keyne eyn reyne Jungfraw ist odder bleybt, und wirt endlich widder Jungfraw noch Christus brautt erfunden werden.

Auffs ander (spricht er) Jungfrawschafft, seynes trewen meynung nach, sey gutt 'umb gegenwertiger nott willen'. Das ist der erste preyhß der Jungfrawschafft von S. Paulus. Und da sihestu, von wilschem gut S. Paulus droben auch geredt habe, da er sprach, Es sey gutt feyn weyb beruren, das er feyn wortt vom verdienst odder lohn ym hymel redet, Wie auch S. Hieronymus hie geseylet² und Paulon unrecht verstanden und aus gelegt hatt, sondern von dem gutt auff diesem zeyttlichen leben, wie noch mehr folgen wirt. So ist nu das wol eyn feyn ursach, Jungfraw zu bleyben und die mühesame ehe zu meyden, das eyn Christen ymerdar umbs Ewangeli willen die verfolgung auff dem halße ligt, und alle stund ynn der fähr steht, das er seyn

1 solchs BC	3 eynseitigkeit C	4 natúr B	5 düncken B düncken C	7 großer C
11 tomen C	13 brautt B	14 volck zu BC	15 wöllen C	26 berüren C
28 Paulum W	29 diesem C	30 eine Jungfrau Walsh	mühesame BC	32 fähr C

¹) Die an 2. Moj. 25, 25 angeknüpfte Lehre von der „Aureola“ als dem praemium servantium consilia; gedacht als ein decor, qui apparebit exterius in corpore, als decencia et pulchritudo singularis in corpore repraesentativa aureolae: Doctores in ore, virginibus in illa parte, martyribus in cicatricibus: ut sciatur statim qualis quis fuerit, an martyr, virgo, doctor. Andre behaupten, quod Virgines in capite aliquam coronulam albam gestabant. Vgl. Gabr. Biel Suppl. in quartum Sentent. dist. 49 qu. 4; du Cange s. v. Aureola. ²) Vgl. oben S. 99.

gutt, seyn freund und seyn leben wagen mus, und vertrieben odder erwürget werde. Das heyyßt hie S. Paulus 'die gegenwertige nott'.

Nu sage myr, wo wiltu eyne Jungfraw finden ynn allen klöstern, jo weytt der Pappst regirt hatt, die aus solcher ursach Jungfraw sind blicben? 5 wo steht yhr gutt, leyb und leben ynn der sähr? Sind sie doch so hoch befrehet und versichert yhrs gutts, lebens und freundschaftt, beyde durch Keyserlich und Pappstlich gewaltt, das keyn sicherer volck auff erden nie kam, das yderman bekennen müs, sie bleyben Jungfrawen nicht umb der nott und sähr willen, sondern umb sicherunge willen, und das keyn nott mit yhn haben solle, gleich 10 das widerpiel dixer ursach, die hie S. Paulus setz. Denn du soltst wol sehen, wo man ynn den klöstern solcher nott und sähr gewartten müste, wo iht tausent und aber tausent klöster stehen, da wurde nicht eyn stecke stehen. Und was mach ich viel wortt? man sihet wol, was klöster sampt dem ganzen Pappstum fur nott und sähr leyden am leyb und gutt: Meist sew sind sie 15 allejampt.

So sprichstu: 'müssen doch ehliche eben so wol ynn der sähr und nott stehn umbs Ewangeli willen, als die Jungfrawen, denn wie das Ewangeliion allen Christen gemeyn ist, also auch das kreuz und die verfolgunge. Müste doch Abraham ynn solcher nott mit seyner Sara verlassen seyn Vatter, seyn 1. Moï. 12, 1 ff. 20 gutt, und allzeyt mit yhr seyn leben wagen'. Antwortt: Spricht doch S. Paulus nicht, das umb solcher nott willen yemand solle odder müsse Jungfraw bleyben, sondern er sagt, Es sey gut und nutz so zu bleyben. Die nott ist gemeyn, aber die Jungfrawen habens besser denn die ehlichen. Denn so Abraham seyne Sara nicht hette gehabt, were er gar vieler mühe und sorgen 25 uberhaben gewesen, und leichter ynn durch kommen. Eyn Jungfrawe ist nur eyn leyb, darff fur niemant sorgen, Eyn ehlich mensch hangt am andern, da gehen viel forge und mühe auff, und gehöret gar mancherley dazu, wie das die erfarung wol leret.

Das wirt aber scheel augen machen, und werden viel drüber schnollen, 30 das sie yhr keuscheyt umb sonst gehalten haben, syntemal sie fur Gott nicht höher sollen seyn, denn alle ander Christen. Aber daran wirt man auch mercken, das sie die tolln Jungfrawen sind, die das öle verschütt haben, darumb das sie nicht aus Christlicher eynseitiger meynung, sondern umb lohnz, rhums, höhe und ehre willen sind Jungfrawen blicben, Nicht achten, das gutt 35 sey also zu bleyben, wie hie S. Paulus sagt, sondern ettwas gutts da durch allererst ynn ihenem leben zu erwerben. Und haben also eyn hantierung aus

1 erwürget B erwürget C 3 Nu B wiltu B 5 sähr C 8 müs B sähr C
 9 daß es keine Waldh 11 sähr C müste B mußte C 12 tausent oder aber E 13 Aber was W
 14 sähr C 16 müssen C sähr C 17 umbs Ewangeli ABC (vgl. oben S. 134 Z. 31)
 18 Müste BC 21 müsse B mußte C 22 gut C nutz B 24 mühe C 25 nur C
 27 mühe B mühe C 29 drüber C 30 gehalten A 32 verschütt B verschütt C
 34 rhums B höhe C 36 leben erwerben W

yrer Jungframschafft gemacht, das sie fur Gott wollen gewinst damit treyben, und nicht benügen lassen an dem zeitlichen forteyl der keuscheyt, und am ewigen gutt des glaubens. Darumb mus sie es verdriffen, Denn es ist yhn sawer worden, und doch eyn verlorne keuscheyt gehalten.

28. 27. 28.

Bistu an eyn weyb gebunden, So suche nicht losz zu werden, 5
Bistu aber von eym weybe losz, so suche keyn weyb. So du aber freyest, hastu nicht gesundigt, Nud so eyn Jungfraw freyest, hatt sie nichts gesundigt, Doch werden solche trübsall durchs fleysch haben. Ich verschonet aber ewr gerne.

Da hastus alle beyde, das keyn sund sey, freyen und nicht freyen. Denn 10
der Apostel denckt am höchsten auff die gewissen, sie zu unterrichten, und darnach auch, was hie auff erden zutreglich und das beste sey. Nud warumb es gutt sey nicht freyen, streycht er mit dürren wortten aus und spricht: 'Die ehlichen müssen trübsal ym fleysch haben'. Das ist das geschrey, das alle wellt singet, saget und schreybt uber das ehliche leben, das umb guter tage 15
willen niemant dürffe ehlich werden. Es sey viel mühe und böße tage ynn dem stand, wilchs alles die Jungfrawen uberhaben sind. Ich will aber noch kan hie nicht erkelen die trübsall ym ehlichen leben, denn man sagt myr, ich wisse nichts drum, und habz nicht erfahren.

19. 3. 17.

Wolan, so gleub ich aber hie S. Paulo. Doch weys ich der selben 20
trübsal zwo aus der schrifft. Die erst, da Gott zu Adam sprach Genesis 3.: 'ym schweys deyns angesichts solltu deyn brod essen', und 'mit kummer solltu dich neeren von der erden deyn lebenlang'. Da ist dem man auffgelegt der iamer, sich und seyn weyb zurneeren, da leydet der glaube nott, denn 'armut wehe thut'.¹ Hieher gehört das unglück mit dem hausgesind, ferlickent des 25
viehs und der güter, zu lezt die list und untrew der menschen, mit den er leben und umbgehen mus. Denn er mus sich gar tieff stecken und oft still halten und verbeyßen böße tuck, umb des willen, das er am weybe gebunden ist, die er sonst nicht ansehe, wo er los were. Also ist des weybs uber diß seyn trübsal mit kinder tragen, zeugen, geperen mit schmerzen, und des nachts 30
nicht schlaffen, und gar oft yhr selb abbrechen und weh thun an allem gutten,

1 wollen C 2 und sich nicht begnügen Walch benügen B benügen C genügen W
3 mus B mus C 7 freiet, sündiget sie nicht W 8 nicht B solche leibliche trübsal
haben W trübsall C 10 hast du sie alle Walch 11 höchsten C „und“ fehlt in W
13 durren C 14 müssen trübsal B müssen trübsal C 15 schreybet C schreiet W guter C
16 dürffe C mühe C 18 trübsall B trübsall C 19 drum C 20 Wala G
21 trübsal B trübsal C 22 kummer B 23 auff Erden W 25 gehört C unglück C
26 viehs C güter B guter C 27 mus B mus C mus C 28 böße B tuck B tuck C
29 wie er los Walch Also ist des Weibes trübsal, das sie kinder tragen, zeugen und geberen
mus mit schmerzen, des nachts nicht W 30 trübsal B trübsal C tragen, seügen E

1) Vgl. Wander, Sprichwörterlexikon Bd. I S. 143 Nr. 146.

wilchs sie nicht dürffte, wo sie Jungfraw bliebe, wie Gott auch zu ihr sagt Gene. 3 'du solst mit kumer deyn kinder geperen und tragen'.

1. Mof. 3, 16.

Die ander ist, die S. Petrus rüret, das eyn weyb eyn schwach ding ist und gebrechlich, das der man viel an ihr müß vertragen, sollen sie ehns
5 bleyben. Aus wilchem seyl es kompt, das man so gar selten eyn gutte ehe findet, da liebe und fride hinnen ist. Widerumb das weyb von Gott Gene. 3. 1. Mof. 3, 7. dem man unterthan hatt, das sie mus faren und seyn, wo der man hyn jeret und will, das ihr ihnn auch mus öfft gebrochen werden. Ist was mehr trübsals drynnen und wilts wissen, so nym eyn weyb, ich halt diße zwo für
10 die größisten, denn sie begreyffen gar viel hnn sich. Aber das alles ist widder sund noch böße für Gott, sondern nür eyn zeyttlich, eufferlich ungemach auff dißem leben, des sich erwegen mus, wer ehlich seyn will odder mus. Und ist frehlich von dem Apostel darumb angeregt, das nicht yemaud solchen stand umb seyns ungemachs willen verachte, als gefalle er drumm Gotte nicht, odder
15 sey nicht Gotte drynn zu dienen, wie die falschen lerer than haben, die allen gottis dienst unnd gutte werck auffer dißem stand gesetzt und gepreyhet haben.

Darumb messigt auch S. Paulus seyn wortt und spricht 'trübsal des fleyschs', nicht 'des geysts'. Denn des geysts trübsal ist die sund und böße
20 gewissen, aber des fleyschs trübsal ist eufferlich ungemach, mühe und unluft. Und das S. Paulus 'des fleyschs' heysst auf Ebreische weyße, das heysßen wyre 'seyplich', also das fleyschlich trübsal sey so viel als leylich trübsal, nicht das am leybe sey wie eyn krankheyt, sondern es ist trübsal hnn den dingen, da mit wyre leylich müssen umgehen, und was den leyb an gehet, als weyb und kind, gefind, haus und hoff, vich und gutt, und alles weßen unter den
25 leutten, hnn der falschen bößen welt.

Wer nu gnade hatt keusch zu bleyben, der halte seynen furwiß, und hütte sich furm ehlichen stand, und begeben sich nicht hnn solche mühe, die nott
30 zwingen ihn denn, wie S. Paulus hie trewlich redt und auch zu radten ist. Denn es eyn grosse edle freyheyt ist, on ehe zu seyn, und es ersparet viel unruhe, ungemachs und leydes, wilchs S. Paulus yderman gönnet, wie er hie spricht: 'Ich verschonet ewer gerne'. Siehe das heysst recht die Jungfrawschafft preyßen, ihr verdienst und höhe für Gott nicht an zihen, sondern ihr
35 ruge und gutte gemach auff dißem leben preyßen. Denn man find auch wol, die aus lautter furwiß ehlich werden on nott, die sonst wol kundten keusch bleyben, und ringen nach bößen tagen ungezwungen. Den geschicht denn auch recht, wo sie die selben finden.

1 durffte C 2 mit schmerzen kinder geberen etc. W kumer B 3 rüret C 4 mus C
6 „von“ fehlt bei Walch und Erl. Ausg.; Luther wollte wohl schreiben: „von Gott dem man unterthan ist“ 9 trübsals C 10 größisten C „ist — nür eyn“ fehlt in F 11 böße BC
nur C 12 muß C 17 trübsal B trübsal C 18 trübsal B böße BC 19 trübsal C
eufferlich AC 21 trübsal C trübsal C 22 trübsal B trübsal C 23 müssen B
müssen C 24 vich BC weßen BC 25 bößen BC 26 nu C 27 huette B fur
ehlichem B mühe BC 31 ewer B 33 dißem C preyßen C 35 bößen BC

3. 29-31.

Das sag ich aber, lieben brüder, die zeyt ist kurz. Weytter ist das die meynung: Die da weyber haben, das sie seyn als hetten sie keyne, und die da weynen, als weyneten sie nicht, und die sich frewen, als freweten sie sich nicht, und die da kuffen, als behielten sie es nicht, und die diszer wellt brauchen, als brauchten sie ihr nicht. Denn das wesen auff diszer wellt vergehet.

Das ist eyn gemeyn lere fur alle Christen, das sie sollen hrs ewigen gutts war nemen, das sie im glauben besitzen, und diß leben verachten, das sie nicht zu tieff sich mit lieb und lust, odder mit leyd und unlust drynnen versencken, sondern sich halten wie gestirne auff erden, das sie nur eyn kurze zeyt alles brauchen, zur nott und nicht zur lust. Das heysst denn eyn weyb haben als heft ich seyn nicht, wenn ich mit herzen lieber on weyb were, und doch der sund halben zumeiden myr eyn weyb nott ist. Aber wer nicht alleyn die nott, sondern auch lust drynnen sucht, der hatt nicht eyn weyb, sondern ist ganz besessen von eym weybe. Also soll eyn Christen sich auch hyn allen andern güttern halten, das er nur die nott damit redte, und nicht die lust büffe und den Adam weyde.

3. 32 34.

Ich will aber, das ihr on sorge seyt. Wer on ehe ist, der sorget was den Herren an gehöret, wie er dem Herrn gefalle. Wer aber frehet, der sorget was die wellt angehöret, wie er dem weybe gefalle, und ist zur teylet.¹ Eyn weyb und eyn Jungfraw, die on ehe ist, sorget auch was den Herrn an gehöret, das sie heylig sey, beyde am leybe und auch am geyst. Die aber frehet, sorget was die wellt an gehöret, wie sie dem man gefalle.

Das ist die andere frucht und nutz der keuscheyt auff erden, Das man Gott bester bas pflegen kan. Nicht also, wie icht die geystlichen meynen, mit yhrem singen und lesen, denn bey yhnen ist icht keyn gottis dienst mehr, sondern das man kan mit gutter ruge am wortt gottis hangen, teglich lesen, beten, handeln und predigen, wie Paulus Thimotheon vermanet. Denn eyn

1. Tim. 4, 13.

1 brüder B Bruder C 2 sehen B 5 diser C brauchen, das sie derselbigen nicht misbrauchen W 6 in dieser Welt W diser BC 7 si || A 8 glane || ben A (hier das „e“, welches in „sie“ fehlte) 9 zu- || tieff AC 10 nur B nur C 11 eynweyb A 12 mit dem Herzen Walch 13 suud A 14 lust BC 16 güttern B 17 büsse B büsse C 18 wolt W 19 sorge weret. Wer lebzig ist W 21 gefalle. Es ist ein unterschied zwischen ein Weib und einer Jungfrawen. Welche nicht freiet, die sorget was den HERREN angehöret W 23 freiet, die sorget W 25 nutz B 27 lesen BC 28 lesen und beten und handelen, [handlen, W] predigen BW lesen C 29 St. Paulus Walch Timotheon B Timotheum Walch

¹) Luther folgt hier dem Text der Vulgata „et divisus est“, während der griechische Text, den Erasmus ihm bot, das Wort zum Folgenden zieht: *μεμειρισται η γυνη και η νεοθενος*. Offenbar läßt er sich durch die Anmerkung des Erasmus bestimmen, der auf des Hieronymus Zeugniß adv. Iovin. 1, 13 (Migne T. 23 Sp. 230) für die Echtheit der Lesart „et divisus est“ aufmerksam macht.

ehlich mensch kan sich nicht ganz ergeben, zu lesen und beten, sondern wie hie Paulus spricht: 'Es ist zur teylet', das ist, Er mus eyn groß theil seynes lebens dahyn wenden, das sichs schicke, wie es mit seynem gemalh recht fare, und ist also wie Martha an viel sorge verbunden, die das ehliche leben ^{2^{mt}. 10, 40 f.} 5 bert. Eyn Jungfrau aber ist unzurteylet hyn solche sorge, sondern kan sich ganz an Gott geben.

Nicht will aber der Apostel darumb den ehestand verdamnen. Denn er spricht nicht, das eyn ehlich mensch eyttel weltl sorge trage, odder ab geteylet sey von Gott, Sondern das er zu teylet ist und viel sorge tregt und nicht 10 huerdar beten und mit dem wort gottis umb gehen kan, wie wol seyn sorge und erbeyt auch gutt ist, so ist doch viel besser, frey seyn zu beten und gottis wort zu treyben, denn damit ist er viel leutten, ia der ganzen Christenheyt nutz und tröstlich, Das diße sach gar groß ist und eddel, yderman vom eh- 15 stand zu hallten, wer die gnade hatt. Aber unjer geystlichen, die widder beten lernen, noch lernen gottis wortt, sondern mit menschen gesehen sich martern, und ym Chor murren und heulen, thetten besser, das sie die weyl der jew hütten im ehlichen stand.

Sölchs aber sage ich zu ewren nutz, nicht das ich euch eyn ^{3. 35.} 20 strick an den hals werffe, sondern datzu das euch wol ansteht, und umb den Herrn stetig seyn leyst unverhinderlich.

Das ist, ich gepiete nicht die keuscheyt, sondern las sie frey, und radte auch nicht also dazn, als mustet yhr euch schemen, wo yhr nicht keusch bleibt, und lieber ehlich weret, denn ich will niemant hiemit verstricket noch verbunden haben. Ich sage alleyn, das es eyn seyn und frey ding sey umb den Jung- 25 fraustand. Wer do will und kan, der neme es an. Hie sihestu, das hyn dißer sachen keyn strick zulegen ist, noch yemand zur keuscheyt zu zwingen mit gebotten odder gelubden. So ist's yhe auch gewiß, das Paulus diße wort allen Christen zu Chorintho, nicht alleyn den Leyen schreybt, Und bringt noch 30 keyn verdienst der Jungfrawschafft auff fur Gott, sondern preyhet, das sie gutt und nutz sey auff dißem leben, wie er droben than hatt.

1 lesen C beten, Drumb ist ein unterschied, wie hie S. Paulus spricht, zwischen einem Weibe und einer Jungfrauen. Ein Eheweib mus ein gros teil irs lebens W 3 das sie sich schicke, wie sie mit irem Gemalh W 4 fordert D 5 ist von solcher sorge frey, derhalb kan sie sich ganz W unzurteylet B 7 verdamnen C 8 oder abgefondert sey W 9 das ein unterschied sey, zwischen im und eim ledigen, nemlich, das er mus viel sorge tragen und nicht inerdar W 10 „dem“ fehlt in B 13 nutz B tröstlich C diße BC edel BC ehestand C 17 hütten B 18 Sölchs C 19 das es wol zieret, und ir stets und unverhindert dem HERREN dienen lernet W 22 mustet C 24 Jungfraustand sey, Wer AB 26 dißer C 27 gelubden B gelubden C diße C 28 Corintho B 29 preyhet C 30 sey in diesem W diesem C

3. 36. So aber yemand sich leyst duncken, es stehe yhm ubel an mit seyner Jungfrawen, so sie uber die zeyt gangen ist, und mus also geschehen, so thū er was er will, Er sundigt nicht, laß sie behradten.

Das ist eyn selkamer text, das auch eyn man mag eyn Jungfraw zur ehe geben, alleyn das angesehen, das man seyn spottet mit seyner Jungfrawen, als die zu lange gangen sey. So gar will S. Paulus yderman hychunen frey haben, und thun lassen was yhm gutt und unß ist. Mus also geschehen (spricht er) das ist, wills nicht anders seyn, und ist also die weyße ynn ewr stadt und bey ewren leutten, das man sich schemet, so man allte Jungfrawen leßt werden, so thū er was er will, Er gebe sie hyn, odder verachte das schemen. Das ist warlich die Jungfrawschafft nicht theur geacht, so sie der Apostel auch umb eyn geringe scham odder spott zu meyden dahyn gibt, Er wirt der Jungfraw krönlin¹ nicht gewiß haben.

3. 37. Wer aber hyn seynem herzen seßst fur sezt und ist nicht benöttiget, sondern hat macht seyns willens, und beschleußt solchs ynn seynem herzen, seyne Jungfraw zu behalten, der thutt wol.

3. 36. Hartt droben, da er sagt: 'So yemand mit seyner Jungfrawen', und hie: 'wer seyne Jungfraw behalten will &c.' redet er von Vatter, mutter, brüder odder wer die furmunden sind. Da mit wirt an gezeigt, daß kinder sollen nicht aus ehgenem frevel ehlich werden, odder Jungfrawen bleyben, sondern die, unter wilcher gewallt sie sind, sollen sie vergeben odder behalten. Wo aber die selben nicht sind, odder sich yhr nicht annehmen, da mügen sie faren wie sie kunden. Was er aber hie von der gewallt seyns willens sagt, ist so zuverstehen, das niemant seyne Jungfraw on yhren willen haltte, denn wo sie nicht will, da ist er seyns willens nicht medtig. Also auch wo sonst eyn sach were, das er von andern wurde gezwungen, sie hyn zu geben, als das er sich schemet mit seyner allten Jungfrawen, odder von freunden odder überseht gezwungen wurde.

1 däncken B es wolle sich nicht schicken mit seiner Jungfrawen, weil sie eben wol Manbar ist, und es wil nicht anders sein, So thue er W 2 mus B mus C 3 thū B thū C er laß sie freien W 8 yhn B Mus B Wis nicht anders sein (spricht er) das ist, Mus also [muß es also Walch] geschehen, und ist also W 9 weyße C 11 thū C 14 gewißt B 15 Wenn einer aber im seßst furnimpt, weil er ungewungen ist und seinen freien willen hat, und beschleußt W 17 Jungfraw also bleyben zu lassen, der W 18 thutt B 19 Jungfrawen etc. Walch 20 Jungfraw also bleyben lassen wil etc. W 21 brüder C furmunden C 24 mügen C 25 kunden BC von dem freien willen W 27 da hat er nicht ein freien willen sie Jungfraw zu bleyben lassen [bleiben zu lassen Walch]. Also W

1) Vgl. oben S. 134.

Endlich wilcher verheydratet, der thutt wol, Wilcher aber 3. 33.
nicht verheydratet, der thutt besser.

Da ist aber die gewaltt der eltern uber die kinder ausgedruckt, daß sie
on yhren willen nicht mugen ehlich noch on ehe bleyben, wie ich davon offt
5 geschriben habe.¹ Diß 'gutt' und diß 'besser' ist gungjam droben² gesagt,
daß es von dem gutt hie auff erden sey zuverstehen, Das der ehlich stand gutt
(daß ist) on sund und Gott gefellig und frey ist yderman, Aber der keusche
stand rügiger und freyer.

Eyn weyb ist gebunden an das gesetz so lange yhr man lebt, 3. 39. 40.
10 so aber yhr man entschlefft, ist sie frey sich zu verheydraten,
wilchem sie will, alleyn daß es geschehe ynn dem herrn. Seliger
ist sie aber, wo sie so bleybt nach meyner mehnung. Ich halt
aber, ich hab auch den geyst gottis.

Diß stückerle erzelet er auch Ro. 7. und gehet damit auff eyn geystlich 9 Röm. 7. 2 ff.
15 gleichniß, die er alhie lefft anstehen und dortt weytter volfüret. Aber es ist
der beschluß dißes Capitelis, daß der ehestand eyn gefangen ding ist fur der
weltt, aber fur Gott frey, gleich wie er droben³ vom knecht sagt, daß er fur
gott frey ist, ob er wol fur der weltt leybeygen sey. Aber die on ehe leben,
sind beyde fur Gott und der weltt frey und ungefangen. Darumb er yhren
20 stand seliger heiffet denn der ehelichen, nicht nach der ewigen seligkeyt, da
alleyn der glawb gröffer odder mehr giltt, darnach er ist, sonderu nach dißem
leben, daß er weniger unrüge, sorge, fähr und erbeyt hatt.

So ist nu dis die summa dis Capitelis: Gutt istz nicht freyen, es sey
denn nott. Nott aber istz, wo Gott die selkam edle gabe der keuscheyt nicht
25 gibt, denn keyn mensch ist zur keuscheyt geschaffen, sonderu allesamt sind wy
geschaffen kinder zu zeugen, und die mühe des ehlichen lebens zu tragen,
Gene. 1. 2. und 3. Soll nu yemand ynn dißer nott nicht seyn, den soll 1. 9 Rof. 1. 28.
2. 18. 3. 16.
widder gepott, noch gelübd, noch fursatz, sonderu alleyn gottis gnade und
wunder hand ausnemen. Wo es der nicht thutt, so magz wol angehaben
30 werden, aber es wirtt keyn gutt ende gewynnen. Darumb die gar grewliche
jeel mörder sind, die das unge volck ynn die klöster stoffen und mit gewaltt
drynnen hallten, gerad als were keuscheyt eyn ding, als schuch auß und an

1 welcher B	thütt B	4 mugen C	ehelich werden, noch Wasch	6 Ehestand W
8 rügiger C	9 gepunden C	on das B	11 das es in dem HERRN geschehe W	
12 sie also bleibet W	so BC	14 stückerle C	stückin W	9. 7. A
15 dißes C	20 seligkeyt B	21 dißem C	22 unrüge C	23 nu BC
ehelichen C	24 „und“ sefft in C	nu C	dißer C	28 gelübd BC
				32 schuch B

¹) Vgl. Vb. II S. 169. Kirchenpostille, Predigt über das Epiphania-Evangelium (Erl. Ausg.² Vb. 10 S. 403 ff.).
²) Oben S. 135 u. 6.
³) Oben S. 130.

zihen, und yhn unser hand, so sie sich jelbs doch auch wol anders finden, und
 treyben ander dahyn, des sie mit eym finger nie angerürt haben noch ver-
 mögen. Es ist bald gesagt: 'Sey keusch', ia warum bistu dennu nicht auch
 keusch? Es ist gutt ding: friß und sauff du, und heß mich himmer fasten!
 Doch es ist gung gesagt denen, die yhn sagen lassen. Die aber nicht hören, 5
 was soll man yhn mehr sagen? Gott erleuchte sie odder were yhn, das sie
 die seelen nicht so würgen! Amen.

An end soll hderman auff eyn mal wissen, das alles, was mit meynem
 wissen und willen auß gehet, das solchs zuvor durch die, so sich gepürt, be-
 sichtigt ist, wie nicht alleyn Keyserlich, sondern auch unser Univerfitet beselch 10
 und ordnung ynhelt. Was aber hynder myr anderswo außgeheth, soll myr
 billich nicht zu gerechnet werden.¹

2 an gerürt B angerürt C vermügen B vermügen C 4 ist ein gut Walch ymer B
 7 E nach „Amen“: Beschluspred Mar. Lut. 8 ff. Das ganze Nachwort steht in W, von Walch
 in Klammern gesetzt 12 zu C E fügt Unterschrift hinzu: D. Mar. Lut. wittenberg. M. D. XXij.

¹) Diese Nachschrift mit ihrem Hinweis auf die von der Univerfität geübte Cenjur steht
 in deutlicher Beziehung zu dem Gebot des Nürnberger Reichstages, vgl. oben S. 59.



Brief an die Christen in Riga, Reval und Dorpat. 1523.

Luthers Schriften hatten seit dem Jahre 1521 auch im äußersten Nordosten des deutschen Reiches ihre Wirkung zu üben begonnen. Bald nach dem Wormser Reichstage, am 28. Juli 1521 kamen die livländischen Prälaten in Rönneburg zusammen und berathschlagten dort auch „de causa Doctoris Martini Luther“. Es mußte ihnen somit bereits erforderlich erscheinen, auf eine Gegenwehr Bedacht zu nehmen. Wohl war der Erzbischof von Riga Jasper Linde¹ ein von Natur friedfertiger und milder, dazu jetzt alt und müde gewordener Herr; aber in dem ehrgeizigen, auf die Nachfolge im Erzbisthum rechnenden, energischen und in politischen Dingen erfahrenen Bischof Johann Blankensfeld von Dorpat und Reval erwuchs vor allen andern der Reformation ein nicht ungefährlicher Gegner. Dieser ließ das Wormser Edict in seinem Gebiete alsbald verkündigen; aber der Rath von Reval verwahrte sich in zwei Schreiben an den Bischof kräftig gegen dies Vorgehen. Da bei ihnen niemand dem Martin Luther anhangen oder dessen schädlicher Lehre folge, ließen sie nicht gesonnen, solch Verbannen und Absondern zu leiden. Die Verkündigung des Edictes könne nur Schaden anrichten, da die bislang unbekannt verdamnten Artikel der Lehre Luthers, wenn sie erst bekannt würden, dazu angethan wären „nicht geringe Ursache des Ärgernisses, fremder schädlicher Bekümmerniß und zweifel-müthigen Mißdünkens zu geben“. Es wurde für die folgende reformatorische Bewegung im Lande von Bedeutung, daß im April 1522 — zunächst um allerlei Gerechtfame dem Bischof Blankensfeld gegenüber kräftiger wahren zu können — die stiftische Ritterschaft sich mit der Stadt Dorpat verbündete. Auf dem Landtage zu Wolmar im Juni desselben Jahres wurden weitere Schritte gethan, die gesamte Ritterschaft mit den Städten zur Bundesgemeinschaft zu vereinigen. Wohl feierte man diesmal noch während des Landtages die Fronleichnamsp procession „nach löblicher christlicher Gewohnheit“; aber als die Prälaten eine Verwerfung der Lehre Luthers herbeiführen wollten, gaben Ritter und Städte gemeinsam die Antwort:²

¹) Erwählt 1509, gestorben 29. Juni 1524.

²) In den Berathschlagungsarticlen für den Landtag und darauf bezüglichen Gutachten der „Herrn und gudemannen sychtes tho Dzell [Öjel]“ heißt es: „Item ho sich vele myshelicheit uth Doctor Martinus Luther synen schryften twyischen geistlichen und werthlyten von den unworthenigen beyder dese bogeven, velth tho betrachten, wo men muchte vorkomen beyden delen feyne gewalth geschege und der wegen nyck upror werden“. Die Antwort auf diesen Artikel lautet: „Was Doctor Martinus Luther in feynen scriften sich ghesoweth, stelle wy in irtenthyjse der gemeynen christlyken tertenn“.

„daß man die Sache hier im Lande von allen Parten so lange in Ruhe hangen und bleiben lasse, bis sie außer Landes durch päpstliche Heiligkeit, kaiserliche Majestät, Könige, Kurfürsten, Fürsten, Prälaten und Herren, geistliche und weltliche hohe Schulen, gelehrte und erfahrene Leute . . . durch ein Concil oder andere bequeme Wege und Mittel, wie sie nach Gott und Recht stehen und bleiben soll, entschieden und ausgesprochen werde. Außerdem gedächten sie weder hierin noch in irgend welchen anderen Sachen Mandate und Bann hier im Lande zu dulden. Da diese Lande nicht mit dem Bann, sondern mit dem weltlichen Schwert erobert und gewonnen sind, wollen wir dorthalben auch nicht mit dem Bann regiert und beschwert werden —“. Aus diesem bedächtigen Urtheil wird man, wenn auch noch nicht eine direkte Hinneigung zur Reformation, so gewiß eine starke Abneigung gegen eine kerychterliche Bevormundung durch die Prälaten herauslesen können. Aber der Zeitpunkt war herangekommen, an welchem auch eine positive Stellungnahme zu Luthers Lehre erfolgen sollte.

Auf dem Landtage hatte als Schriftführer der Sekretär der Stadt Riga, Joh. Vohmüller gedient. Vier Monate danach, am 20. October, sendete dieser Mann an Luther ein Schreiben, das uns die ersten Siege der Sache der Reformation meldet. Er kündigt ihm an, Livland sei eine *candidata verbi fidei* geworden, ein guter Theil der Schriften Luthers sei dorthin gelangt und finde eifrige Leser; allen voran gehe Riga, wo bereits zwei¹ evangelische Prediger, Andreas Knöpfen² und Silvester Tegetmeyer³ das Evangelium ausbreiteten. (Ersterer war schon zwei Jahre lang Prediger an der Petrikirche in Riga gewesen, an welcher sein Bruder, der Domherr Jakob Knöpfen damals als „Kirchherr“ im Auftrage des Domcapitels fungirte, war dann Vugenhagens Mitarbeiter in Treptow a. N. gewesen; dorthin hatte er livländische Jünglinge als Schüler gezogen. Dort vertrieben, hatte er im Frühjahr 1522 seinen Weg wieder nach Riga gerichtet. Im Juni 1522 hatte er in der Petrikirche mit der katholischen Geistlichkeit vor der versammelten Gemeinde disputirt; einige Monate darauf ernannte ihn der Rath zum Archidiaconus an dieser Kirche; am 23. October hielt er seine Antrittspredigt. Tegetmeyer, ein geborner Hamburger, bisher Kaplan in Rostock, erhielt am 1. Advent Anstellung an der Jacobikirche.) Vohmüller bat Luther, in einer seiner nächsten Schriften der Evangelischen in Livland wenigstens mit einem Gruß zu gedenken, wenn es ihm nicht möglich sein sollte, ihnen eine Schrift zu widmen. Ein junger Mann aus Riga, der nach Wittenberg (zur Universität?) reisen wollte, überbrachte den Brief. Im Januar 1523 empfing Luther denselben. Er erwähnt den Empfang in einem Schreiben an Spalatin vom 22. Januar; auffallend ist dabei nur Luthers Bemerkung: „Magister Livouiae quoque ex me petit per nuntium et per Cancellarium eruditum virum, ut libellum ad suos populus scriberem de re christiana etc.“ Hatte wirklich Herr Walthar von Mettenberg solchen Auftrag

¹) So im Entwurf des Schreibens; in der Luther übersandten Handschrift nennt er nur den einen, Knöpfen.

²) Vgl. Allgem. deutsche Biographie Bd. XVI S. 324 f. Baltische Monatschrift Bd. XXXII S. 351 ff. Mittheilungen aus der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bd. XIII S. 513 ff. Beiträge zur Kunde Est-, Liv- und Kurlands Bd. IV Heft I (Reval 1887) S. 65 ff. Guderz Bd. IV S. 13.

³) Vgl. Mittheilungen aus der Gesch. Liv-, Est- und Kurlands Bd. XIII S. 61 ff. 479 ff. Guderz Bd. IV S. 14.

ertheilt? Im Briefe Lohmüllers ist nichts davon zu lesen, wie dieser sich selbst auch hier nur als Rigischer Stadtschreiber wiederholt bezeichnet. Was wir sonst über Plettenbergs Stellung zur Reformation wissen, ist nicht der Art, daß es eine solche Initiative von seiner Seite wahrscheinlich macht. Wohl konnte ihm die evangelische Bewegung willkommen sein, insofern sie die bischöfliche Macht schwächte; aber er erkannte doch auch, daß es seinem Orden selbst ans Leben ging, wenn jene siegte. Die Konsequenzen, die der Hochmeister in Preußen bald darauf gezogen hat, lagen ihm so fern, daß er vielmehr Albrecht beim Papste darum verklagt hat. So war sein Verhalten zur Reformation ein solches, in welchem Wohlwollen und Abneigung sich eigentümlich mischten. Er verhielt sich zuwartend, um gelegentlich Ausschreitungen unterdrücken, dann aber auch wieder Zugeständnisse machen zu können. Um so unwahrscheinlicher ist es, daß er hier Luther gegenüber die Initiative ergriffen haben sollte. Hatte also Lohmüller dem Überbringer des Briefes noch mündliche Aufträge mitgegeben, die seinem Briefe und seiner Person eine Bedeutung beilegen sollten, die er gar nicht besaß? Nicht unmöglich, wenn man ähnliche Vorkommnisse in Lohmüllers nicht ganz lauterem¹ Leben in Vergleich zieht. Oder hatte der Überbringer des Briefes auf eigne Hand die Bedeutung seiner Mission übertrieben? Auffällig ist aber auch, daß Luther bei seiner Freude über die gute Botschaft nicht alsbald den Wunsch Lohmüllers erfüllte. Zwar hat — nach dem Vorangang älterer Forscher — noch Kolbe wieder die Ansicht vertreten, Luthers Schreiben an die Christen in Livland gehöre in den Januar 1523, sei nur nicht alsbald nach Riga gelangt, weshalb Lohmüller im Jahre 1524 noch einmal in derselben Sache an Luther geschrieben habe. Aber schon der Hinweis auf die „neulich verbrannten“ beiden Märtyrer, der doch nur auf das Ereigniß in Brüssel bezogen werden kann, versetzt uns etwa in den August 1523. Und wie sollte die Schrift, wenn sie im Januar erschienen war und mehrere Nachdrücke erlebt hatte, ein ganzes Jahr hindurch gar nicht nach Livland gelangt sein? Frühestes Datum für Luthers Antwort ist, wie wir schon bemerkten, der August; der terminus ad quem ist festzustellen durch das, was wir aus Lohmüllers zweitem Briefe an Luther entnehmen können. Am 1. Februar 1524 meldet letzterer: „Evangelium oritur et procedit in Livonia, praesertim apud Rigenses, feliciter, quorum literas ac legatum nuper suscepi“. Den Brief Lohmüllers, der hier gemeint ist, besitzen wir noch, wenn auch nur als Bruchstück und undatirt. Aber es heißt in demselben: „Dedi superiori anno litteras“ —, somit ist er noch im Jahre 1523, nicht erst 1524 geschrieben; andererseits beschwert er sich bei Luther: „iam secundum in annum suspendimur“ (nämlich mit der Hoffnung auf eine Antwort Luthers); somit ist der Brief nach dem 20. October 1523 geschrieben. Bedenken wir, daß Lohmüllers erster Brief grade ein Vierteljahr unterwegs war, so ist es sehr wohl möglich, daß der zweite Brief im November 1523 verfaßt, Ende Januar 1524 in Luthers Hände kam. Dann muß aber Luthers Schrift so spät verfaßt sein, daß die Exemplare noch nicht im November (eventuell December) 1523 in Riga angelangt sein konnten. Danach scheint es gerathener, die Abfassung seines Sendschreibens erst in den September zu setzen. Seine Schrift kreuzte sich hiernach mit Lohmüllers neuem

¹) Vgl. Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 426 f.

Briefe. Warum Luther aber erst so spät geantwortet hat, bleibt Gegenstand unsicherer Vermuthungen.

In den Monaten, die bis zu Luthers Schreiben an die Livländer verstrichen waren, wird unzweifelhaft manche Nachricht über den Fortgang der Reformation in jenen Gegenden zu ihm gedrungen sein; finden wir doch im Frühjahr wie im Sommer die Namen von Livländern (Georg König und Hermann Marfow) im Album der Wittenberger Universität. Lohmüller hatte nur die Stadt Riga als *candidata verbi fidei* genannt; wenn nun Luther neben Riga auch Reval und Dorpat besonders namhaft macht, so wird er auch über diese Städte irgend welche Nachrichten erfreulicher Art empfangen haben. Vielleicht daß er schon von Melchior Hoffmanns beginnender Laienpredigt eine Kunde hatte.

Vgl. de Wette Bd. II S. 302. 374 (VI S. 537) 474. Burthardt S. 49. Lohmüllers erster Brief bei Klapp, M. Nachlese Bd. II S. 545 ff. [mit dem falschen Datum XIII. Kl. Septembris, wohl falsch aufgelöst aus 9bris], Kolde *Analecta* S. 46 ff. [mit der fehlerhaften Umrechnung des Datums auf den 22. Oct.]; Enderß Bd. IV S. 10 ff. Lohmüllers 2. Brief bei Kolde a. a. O. S. 47 f. Registranden des Bisihums Esel im Archiv zu Kopenhagen (uns mitgetheilt durch Prof. Dr. Schirren). Zur livländischen Reformation vgl. Mittheilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bd. V (Riga 1850) S. 1 ff. (Brachmann, die Reformation in Livland); Bd. VI (Riga 1852) S. 1 ff.; Archiv für Geschichte Liv-, Est- und Kurlands Bd. VIII (Reval 1861) S. 10 ff.; Die kirchliche Reformation in Riga. Festschrift des Gymnasiums in Riga 1863; Bienemann, Die Anfänge unserer Reformation, Baltische Monatschrift Bd. XXIX S. 415 ff.; Th. Schiemann, Die Reformation Alt-Livlands, Reval 1884; zur Linden, Melch. Hofmann, Haarlem 1885 S. 40 ff.; Album Acad. Viteb. p. 116. 119; Enderß Bd. IV S. 198 f. Köstlin, M. Luther Bd. I² S. 658.

Ausgaben.

- A. „Den Außzerwelten || lieben Freunden || gottis, allen Christen zu Ri || ghe, Neuell vnd Tarbthe || ynn Ließland, mey= || nen lieben herren || vnd brüderu ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M. D. XXiiij ||“
Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Druck von Hans Nufft in Wittenberg. Vgl. v. Tommer Nr. 372; die Vorläure daselbst S. 243 Nr. 86. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.¹

- B. „Den Außzerwelte || lieben Freunden || gotis, allen Christe zu Ri= || ghe, Neuell vñ Tarbthe || ynn Ließland, mey= || nen lieben herren || vnd brüderu ynn || Christo. || Mar. Luther || Eccle. Wyttem. || M. D. xxiiij ||“
Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „¶ Gedruckt zu Breslaw durch || Caspar Lybisch. ||“

Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Breslau, Universitäts-Bibliothek.

- C. „Den vberwölte lieben Freunden gottes, allen Christen zu Righe, Neuell vñ Tarbthe in Ließland, meinen lieben herren vund brüderu in Christo.

¹) Die Ausgabe „Wittemb. 1523. 8.“, welche de Wette Bd. II S. 374 und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 190 anführen, beruht wohl nur auf einem Druckfehler (8. statt 4.) bei de Wette, welcher ungeprüft von der Erlanger Ausgabe herübergenommen worden ist.

Martinus Luther Eccle. Witten. M. D. xiii. Mit Titelseinfassung.
2 Blätter in Quart.

So Panzer Nr. 1727.

D. „Zw̄ schon tro || slich sendbriff || . . .“ s. oben S. 76 unter H.

Unser Brief hier auf Bl. A^b—A^{3a}.

In lateinischer Übersetzung in des Vincentius Osopodus Farrago Epistolarum (s. oben S. 77) Bl. Jij^b—J6^a; danach bei Kurjaber Epistolarum Tom. II Bl. 122^a—125^a, und in edit. Viteberg. Tom. VII (1557) Bl. 498^b—500^a. Deutsch wurde der Brief wiedergedruckt: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 344^b—345^b (richtig als von 1523); Jena (1558) Bl. 527^b—529^a; (1572) Bd. II Bl. 522^b—524^a (in beiden Ausgaben irrthümlich unter die Schriften von 1525 gesetzt); Altenburg Bd. II S. 903—905 (gleichfalls unter 1525); Leipzig Bd. XVIII S. 487—489; Watsch Bd. X Sp. 2064—2069; de Wette Bd. II S. 374—377; Erlangen Bd. 53 S. 190—194. Außerdem finden wir das Sendschreiben in der Schrift „Luther an die Christen in Livland“, Riga 1866 (Festschrift für Bischof Almann in St. Petersburg) S. 1—3; als Abdruck aus de Wette oder der Erl. Ausgabe.

Wir legen unserm Abdruck A zu Grunde und vergleichen B. Diese Ausgabe ist A so getreu nachgedruckt, daß Zeile für Zeile übereinstimmend gesetzt ist; um so lehrreicher sind die dialektischen Abweichungen, die der schlesische Drucker vornimmt.

Den Auszerwelten lieben Freunden gottis,
allen Christen zu Righe, Revall und Carbtthe ynn Lieffland,
meynen lieben herren und brudern ynn Christo.

Mar. Luther,
Eccle. Wyttem.

Gnad und Frid ynn Christo.

GH habe erfaren schriftlich und mündlich, lieben herrn und
bruder, wie das Got, der vatter unsers herrn und heylands
Ihesu Christi, auch bey euch seyne wunder angefangen und ewr
herzen mit seynem gnadenreichen licht der warheit heym sucht,
dazu euch so hoch gesegnet hat, das yhrs von herzen frolich
auff nemet, als cyn warhaftigis gottis wort, wie es denn auch warlich ist,
wichs doch bey uns das mehrer theyl widder hören noch leyden will, sondern
yhe reicher und grosser gnade uns gott hie anbeut, yhe unshnlicher die Fürsten,
Bijchoff, und alle breyte schuppen des Behemoth sich da widder streuben, lestern,

1—5 Die Ansjchrift ist dem Titelblatt entnommen 7 mündlich B 8 brüder B
11 dar zu B gefegnet B frölich B 12 warhaftigis B 13 weichs B sonder B
14 genad B 15 schuppen B streuben B

verdammnen und verfolgen, so lange biß sie viel gefangen und iht neulich zween verbrandt,¹ do mit Christo newe merkerer zu unsern zeitten gen hymel gesand haben, das ich euch mit freuden mag selig sprechen, die yhr am end der welt, gleich wie die heyden Act. 14. das heylsane wort mit aller lust empfahet, wilschs unser Juden ynn dießer Jerusalem, ia Babilonien nicht alleyn ver-

apqich. 13, 48.
14, 27.
1. Theß. 2, 16.
5

achten, sondern auch niemant gonnen zu hören. 'Der zorn gottis ist uber sie fomen, spricht S. Paulus, bis zum ende', Aber uber euch regirt die gnade. Derhalben, meyne liebsten, seyt danckbar gottlicher gnaden, und erkennet die zeyt ewer heymfuchung, das yhr die gnade gottis nicht vergeblich empfahet. Und außs erst, sehet drauß, das nicht Galater aus euch werden, die so herlich anhuben und so seyne, reyne, lautter Christen worden, aber bald von den verfürern auff die yrrige straß der werck abgewendet und umb gefert worden. Es werden ungezweyffelt auch unter euch wolffe komen, zuvor, wo die gutten hirtten, so euch iht got zugesand hat, weg komen, und werden den rechten weg lestern und euch widderumb ynn Egypten führen, das yhr mit falschem gottis dienst dem tewffel an gottis stat dienet, davon euch iht Christus durch seyn hymlich licht erlöset hat und teglich erlöset, das yhr zu seinem erkentnis komet und sicher seyt, das er alleyn ist unser herr, priester, lerer, bischoff, vatter, heyland, helffer, trost und beystand ewiglich ynn allen sunden, tod, nott und was uns feylet, es sey zeyttlich odder ewiglich.

2. Cor. 6, 1.
Gal. 3, 1 ff.
10
15
20

Denn also habt yhr gehort und gelernt, das, wer da glaubt, das Ihesus Christus durch seyn blut, on unser verdienst, nach Gottis vatters willen und barmherzigkeit, unser heyland und bischoff unser seelen worden ist, das der selb glaube on alle werck gewißlich uns Christum also eyget und gibt, wie er glaubt, denn Christus blut ist freylich nicht darumb meyn odder deyn, das wir fasten odder lesen, sondern das wirs also glawben, wie Paulus spricht Rom. 3, 28. Ro. 4. 'Wir achten, das der mensch durch den glawben rechtfertig werde, on des gesehs werck'. Diser glaub macht uns eyn frolich fridlich herz zu gott und muß yhn lieb gewynnen, weyl es sihet, das es gottis wille sey und gnedige neyhung seynes gütte zu uns, das Christus mit uns so handelt. Das heysst denn durch Christum zum vatter komen und zum vatter gezogen werden, und frid mit gott haben, sicher und frolich des todtis und alles unfalls gewartten.

Röm. 3, 28.
Ro. 4.
25
30

1 so B 2 kein hymmel B 5 wilschs B dießem B 6 jonder B 7 genade B
8 genaden B 10 doranff B so B 11 so B balde B 12 vorfürern B straffe B
abegewendet B umgereret B 13 under B 14 so B hot B 15 führen B 17 hymne-
lich B hot B teglich erlöset B erkentnis A 19 vater B sünden B 20 selet B
21 gient B 22 an unser verdienst B noch gottis des vaters B 23 barmherzigkeit B
bischoff B unser B selbig B 24 an alle B also B eyget B gibt B 25 dorumb B
ader B 26 adder B. jonder B also B glauben B 27 an des gesehs B 28 glawe B
frollich B 29 geneidige B 31 vater B kommen B vater B 32 fride frollich B
todes B

¹) Vgl. oben S. 73 ff.

Wo nu dieser glaub nicht ist, do ist blindheyt, kein Christen, noch yrgent eyn
 jüncklin gottlichs wercks odder gefallen.

Aus diesem yhr weytter gelernt habt, das alle lere, so uns bißher sind
 furgetragen, durch werck frum und selig zu werden, sind ablegen und bußen,
 5 als da sind, die gesakten fasten, beten, wallen, messen, vigilien, stifften, mon-
 cherey, nonnerey, pfafferey, das solchs alles teuffels lere, lesterung gottis sind,
 darumb, das sie vermessen das an uns zu thun, das allein das blut Christi
 durch den glauben thun sol, geben do mit den menschen leren und wercken,
 das doch alleyn gottis wort und wercken eyget. Aber diß liecht des glaubens
 10 sihet klerlich, das solchs eytel dicke gewulche finsternis sind, und bleybt an
 gottis gnaden ynn Christo und lest seyne verdienste fur gott faren: das ist
 der weg zum hymel und das heubtstück Christlichs lebens.

Darnach habt yhr gehört, das ein solch mensch hynfurt nichts schuldig
 ist, denn seynen nechsten lieben, wie Paulus sagt Ro. 13. und Christus Joh. 16.
 15 'Das ist mein gepott, das yhr euch untereinander liebt', denn wo Christus
 iunger sind, die durffen fur sich und fur yhre sund und zu yhrev seligkeyt
 nichts thun, sondern das hat Christus blut schon gethan und alles außgericht
 und sie geliebt, das sie sich selb nicht mehr durffen lieben odder suchen odder
 was gutts wundischen, sondern was sie desselben fur sich thun und suchen
 20 wollten, sollen sie auff yhren nechsten wenden, und solche gutte werck, der sie
 nicht durffen, eym andern thun, gleich wie Christus uns than hat, der auch
 seyn blut nicht fur sich selb, sondern fur uns geben und vergossen hat. Und
 das ist auch das zeychen, da bey man rechte Christen erkennet, wie Christus
 spricht: 'daran wirt man erkennen, das yhr meyne iunger seyt, wo yhr euch
 25 untereinander liebet'. Do ist das ander heubtstück Christlichs lebens.

Also leret und thut, meyn liebsten, und laßt euch keynen andern wind
 30 der lere bewegen, er webe von Rom odder von Jerusalem. Es ligt die summa
 am glauben ynn Christo, und an der lieb zum nechsten. Abblas, heyligen dienst,
 und was fur werck auff uns und unser seelen nutz gehogen werden, das meydet
 wie todtliche gifft. Aber wo yhr an dieser reynen lere hangen und bleyben
 werdet, wirt das Creutz und verfolgung nicht auffen bleyben, denn der boße
 35 gehyt kan nicht leyden, das seyne heyligkeyt also zu schanden und zu nicht soll
 werden, die er mit wercken durch die geystlichen ynn aller wellt hat auff-
 gericht. Aber seyt yhr bestendig und gedendk, das yhrs nicht besser haben
 solt, denn ewr herr und bischoff Christus, der auch umb solcher lere willen,

1 glaube B	2 sündleyn B	gottlich B	aber B	3 gelernt B	4 sünde B
büßen B	5 do B	gesakten A	möncherey B	7 dorumb A	vormessen B
9 gottis B	11 gnaden B	gote B	12 hymmel B	13 dornoch B	schuldig B
14 Ro. A	15 undernander liebet B	16 dörfenn B	für B	für B	sünd B
17 sonder B	18 selbst B	oder suchen B	19 wunschenn B	sonder B	für B
21 eynem B	gethan B	22 selbst B	24 daran B	iunger B	25 heubtstück B
26 anderen B	27 weße B	Atom A	29 unßer B	30 tödtliche B	32 also B

Röm. 13, 8 f.
 Joh. 15, 12.

Joh. 13, 35.

Ep. 4, 14.

da er die werck heyligkeyt der phariseer strafft, gemartert ist. Es wirt euch solch Grentz nutz und noth seyn, das euch bringe ynn eyn feste sichere hoffnung, da mit yhr diß leben hasset und des kunfftigen trostlich wartet, das yhr denn also ynn den dreyen stucken, glawb, liebe und hoffnung bereyt und vollkommen seyt.

Was aber von Sacramenten und von eufferlichen sachen, mit essen und trincken, kleydern und geperden zu sagen ist, werden euch ewr prediger gnugsam sagen, denn wo diße drey stuck recht gehen, da gehet auch woll recht die Christliche freyheyt ynn allen solchen eufferlichen sachen. Unser herr aber Ihesus Christus wolte euch vollen bereyten, stercken und befestigen zu seynem ewigen reich, mit aller fulle seynere weyßheyt und erkentnis, dem sey lob und danck ynn ewigkeyt Amen.

Diße ermanung laßt euch, lieben bruder, gefallen, denn wie woll yhr sie schon wisset odder nicht von mir bedurfft, so ist doch meyn fleiß und pflicht euch hirynnen schuldig, auch ynn unnötigen für euch zu sorgen und zu dienen. Laßt euch ewr prediger befolhen seyn, und bittet auch für uns. Gottis gnade sey mit euch, Amen.

3 tröstlich B 4 vollkommen B 10 voll nu bereyten B, de Wette und Erf. Ausg.
 11 fülle B 13 loß B brüder B 16 für B 17 genade B Anno M.D.XXV.
 Mense Augusto Jeneuser (deutsch) und Altenb. Ausg. Anno 1523. Mense Augusto. Leipz.
 Ausg. und Walsh



Sendbrief an die Gemeinde der Stadt Eßlingen. 1523.

In der schwäbischen Reichsstadt Eßlingen am Neckar hatte die Reformation frühzeitig Anhänger gefunden. Wie in dem benachbarten Stuttgart der Augustiner Joh. Mantel, so hatte hier der Augustiner Michael Stiefel für Luthers Sache das Wort ergriffen, und viele in der Bürgerschaft hatten die evangelische Verkündigung begierig aufgenommen. In frischem Volkstone hatte Stiefel im Frühjahr 1522 sein Lied „Johannes thut uns schreiben von einem Engel klar“ angestimmt, den „Engel mit dem ewigen Evangelium“ Offenb. 14, 6 auf Luther gedeutet und dem Liede eine längere Auslegung mit kräftigem Bekenntniß zu der von Luther wieder ans Licht gebrachten Schriftwahrheit beigelegt. Aber dies Lied sowie sein nach Luthers Rath geübtes Ignoriren bischöflicher Reservatrechte in Handhabung des Weichwateramtes hatte ihn bald darauf genöthigt die Flucht zu ergreifen; die Nähe der österreichischen Regierung in Stuttgart sowie der Zorn des Constanzener Vicarius in spiritualibus Joh. Faber hatten seine Sicherheit gefährdet. Nach einem kürzeren Aufenthalt bei Hartmuth von Cronberg hatte er sich nach Sachsen gewendet, war bei Luther in Wittenberg gewesen und von diesem dem Grafen Albrecht von Mansfeld als Prediger gesendet worden. Inzwischen finden wir in Eßlingen einen andern Augustiner, Joh. Lonicerus, vorübergehend in Thätigkeit. Am 26. Mai 1523 ließ dieser von hier aus seine dem dortigen Führer der Evangelischen in der Bürgerschaft, dem Rechtsgelehrten Joh. Machtolf gewidmete, besonders gegen den Pfarrer an St. Dionysius Balthasar Sattler gerichtete Streitschrift „Catechesis de bona Dei voluntate“ ausgehen. Dieser Pfarrer war der Vorkämpfer der altgläubigen Partei in der Stadt. In Verbindung mit seinen „Nebenpredigern“ hatte er — wohl schon aus Anlaß der österlichen Beichte des Jahres 1523 — sechs Artikel bekannt gemacht, in denen er unter Berufung darauf, daß doch auch Luther selbst die Beichte „lobe und preise“,¹ die Gemeindeglieder zu sogar zweimaliger Beichte während der Fasten ermahnte, die katholischen Fastengebote einschärfte, die päpstlichen und bischöflichen Reservatrechte² in Erinnerung brachte und gnädige Absolution denen anbot, welche der Lutherischen Lehre entsagen wollten. Diese Artikel hatten Bürger der Stadt an Stiefel gesendet mit der Bitte, ihnen eine Antwort Luthers zu verschaffen: durch diesen erhielt sie Luther. So fand er

¹) Vgl. Bd. VIII S. 164.

²) Vgl. Bd. VI S. 546 f.

Anlaß, ein Sendschreiben an die evangelisch gesinnte Bürgerschaft zu richten; es trägt das Datum des Sonntags nach Dionysii, des 11. Octobers.

Luther selbst scheint die Schrift nur handschriftlich Bürgern der Stadt gesendet zu haben, wenn sie auch für die Öffentlichkeit bestimmt war; denn die Drucke derselben, die alsbald erschienen, entstammen keiner der Wittenberger Druckereien. Man wird also von Eßlingen aus dafür gesorgt haben, Luthers Zuschrift schleunigst zu veröffentlichen. Dies geschah an verschiedenen Orten nach zwei nicht völlig gleichlautenden Abschriften, die man von Luthers Brief genommen hatte. Der Muth der Bürgerschaft wuchs; denn am 15. Januar 1524 traten sie mit bestimmten Forderungen für die Sicherung evangelischer Predigt vor den Rath. Doch ist keine unter den evangelisch gesinnten Städten Schwabens so lange an der Erfüllung ihrer Wünsche gehindert worden, wie Eßlingen. Erst der Herbst 1531 brachte die Reformation hier zum Siege.

Vgl. Pfaff, Geschichte der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1840 S. 394 ff. Reim, Reformationblätter der Reichsstadt Eßlingen. Eßlingen 1860 S. 7 ff. Kolbe, deutsche Augustiner-Congregation. Gotha 1879 S. 380 f. Herzog-Plitt, Real-Encyclopädie² Bd. XIV S. 702 ff. Beesebmeyer, Nachrichten von einigen Catechismen. Ulm 1830 S. 4 f. Allg. deutsche Biographie Bd. XIX S. 158 ff. Köstlin² Bd. I S. 648.

Ausgaben.

- A. „Meynen liebenn ¶ Herrn vnd freünden, in Chri- ¶ sto, allen Christlichn
bür- ¶ gern zu Eßlingen, ¶ von Martin Lu- ¶ ther zugegeschribn.¹ ¶ Wittem-
berg.“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in
Quart; letzte Seite leer.

Weller Nr. 2538. Die Titeleinfassung ist ein schlechter Nachschnitt der von
v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen Sylvan Otmarschen. Vorhanden z. B.
in Berlin, Königl. Bibliothek.

- B. „Meynen lieben Her- ¶ ren vund fründen, in Christo ¶ allen Christlichen
burgern ¶ zu Eßlingen, von Mar ¶ tin Luther zu ge- ¶ schriben. ¶ ¶
Geben zu Wittemberg am ¶ Sonntag nach Dionysij. ¶ 1523.“ Mit
Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart; letzte
Seite leer.

Weller, Supplement I Nr. 257. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der
von v. Dommer S. 267 Nr. 156 beschriebenen Thomas Anselmischen. (Straßburg,
Joh. Prüss?) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- C. „Gyn Sendt- ¶ brieff vñ verantwort- ¶ tung ehlicher Artikel, an ein ¶ Christ-
liche gemain der ¶ Stat Eßling. ¶ Martinus Luther ¶ wittenberg. ¶
1523.“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1729. v. Dommer Nr. 378; über die Vorbüre ebendasselbst
S. 262 Nr. 140. Druck von Jobst Guttnecht in Nürnberg. Vorhanden z. B. in
Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- D. „Gyn Sendt- ¶ brieff vnd verantwort- ¶ tung etlicher Artikel, an ayn ¶
Christliche gemain der ¶ Stat Eßling. ¶ Martinus Luther. ¶ Wittem-

¹) Diese in A häufig angewendete Abkürzung ist stets mit „en“, nicht mit „nn“ wieder-
gegeben.

berg. || 1523. || [Verzierung] ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Panzer Nr. 1730. Die Handleiße ist ein Nachschuß der von v. Tommer S. 237 Nr. 76 beschriebenen Melch. Lottherischen. Der Druck ist in Seiten- und Zeilenabtheilung meist genau wie C eingerichtet. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

In den Gesamtausgaben steht der Sendbrief: Wittenberg (1570) Bd. VI Bl. 413^b—414^b; Jena (1558) Bd. II Bl. 276^b—278^a (1572) Bd. II Bl. 253^b—255^a; Altenburg Bd. II S. 364; Leipzig Bd. XVIII S. 490—492; Walsch Bd. XXI Sp. 60—66. Ferner bei de Wette Bd. II S. 416—420 (nach D), und daraus der Abdruck in Erlanger Ausgabe Bd. 53 S. 213—217. Lateinisch steht er in der Sammlung des Obsopoeus (oben S. 77) Bl. A—A^a; daraus bei Aurifaber, Epistolae Bd. II Bl. 162—165^b und in ed. Viteb. (1557) Tom. VII Bl. 481^a—482^a.

Ein Wittenberger Originaldruck fehlt, wie die Bibliographie erweist. Die vier auswärts erschienenen Drucke zerfallen, wie schon der Titel und ein Blick in die Textgestalt zeigt, in zwei Gruppen, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus zwei verschiedenen Abschriften von Luthers Brief geflossen sind. Genauere Textprüfung ergibt, daß B Nachdruck von A, D ein sehr getreuer Nachdruck von C ist. A ist — nach dem Gutachten von Prof. Dr. Pietsch — nach Text und Sprache der verhältnißmäßig echteste Druck, und daher unserer Ausgabe zu Grunde gelegt. Von Seiten des Textes kommen die sinnstörenden Auslassungen in Betracht, welche CD aufweisen: 155, 16/17; 23/24; 158, 19, ferner die Fassung der Schlußworte (158, 24/25), die in AB deutlich das Gepräge größerer Echtheit trägt. Sprachlich kommt z. B. in Betracht „nirgent umb“ AB gegen „umb nirgent anders“ CD (156, 14). Nur mit nachgestellter Präposition ist „nirgent“ in der Bedeutung eines von dieser Präposition abhängigen starken „nichts“ in der Prosa nachweisbar. Vgl. Grimm, Wörterbuch VII, 854. Hätte Luther noch „anders“ hinzufügen wollen, so hätte er „anders nirgent umb“ gesagt; die Lesart von CD ist aus oberdeutschem Sprachgefühl entstanden nach dem Muster der geläufigen Fügung „umb nichts anders“. Man vgl. ferner „diejenigen“ AB, „die ihenen“ CD; „antworten“ AB, „antworten“ CD; „verleugnen“ AB, „verlaugnen“ CD; „solch“ AB, „sollich“ CD; „entweder“ AB, „eintweder“ CD; „christlich“ AB, „christenlich“ CD u. a. m. Doch ist auch AB weder völlig lückenlos noch in der Sprache völlig Lutherisch und ist daher gelegentlich aus CD zu ergänzen, bez. auch sprachlich zu berichtigen. So ist „wir“ für „mir“ AB; „selstu“ für „selste“ AB („sellest du“ CD) gesetzt. Bei der interessanten Verschiedenheit der beiden Recensionen des Lutherbriefes schien es erwünscht, die Lesarten der vier Drucke möglichst vollständig zu verzeichnen. Dabei ist aber übergangen, wo CD ai ay für ei ey setzen, ebenso ist der Wechsel von u und ũ, sowie die Schreibweisen ũ und ũ, j und y unberücksichtigt gelassen. Auch ist nicht angemerkt, wo „nit“ und „nicht“ wechseln, noch auch die verschiedene Schreibung des häufig wiederkehrenden Wortes „blut“ („blüt“, „plüt“, „plüt“); auch nicht, daß in A öfters k und K vertauscht sind. In sprachlichem Interesse sind auch die Lesarten berücksichtigt, welche die Jenenser Ausgabe (I) bietet, da diese, obwohl an CD sich im Texte anschließend, doch sprachlich oft AB näher steht als CD.

Meynen liebem Herrn und freunden in Christo, allen Christlichen
bürgern zu Eßlingen.



Nad und frid von Got unserm vatter und unserm hern Jesu
Christo. Es sind mir etlich Artikel durch er Michael Stiffel
zugeschickt, Mein allerliebsten in Christo, als die etw Pfarrrer
samt den neben Predigern sollen gestellet haben. Nemlich
der erst: Das sie hinsürt gnediglich wöllen absolviren die
ienigen, so sich der Lutherischen lere abthun, wiewol sie billich
die selben möchten als von Pappst und Keyser verdampt, ver-
weyhen. Der ander: Das sie wöllen verweyhen und nit ab-
solviren die ienigen, so wider den brauch unnd satz Römischer kirchen fleisch
odder eyer essen, wo sie das offentlich thün on redlich ursach. Der dritte:
Das sie die leüt wöllen halten alle yre sünde zubeichten, der sie bey sich be-
wust sind, für dem priester, weil auch der Luther selbst die beicht lobet und
preiset. Der vierde: Sie wöllen sich halten wie bißher, in den sellen unnd
sünden, so dem Pappst und Bischoffen furbehalten sind. Der fünfft: Weyl
ein gütte gewonheit so viel als ein recht oder geseze gilt, wöllen sie die leüt
darzú halten, das sie zweymal inn der fasten beichten. Der sechst: Sy wöllen
die nit absolviren, die nit büsse¹ entphaen wöllen und fürgeben, Christus
habe für sie alle gnüg gethon.

Wie wol nu, mein liebsten, nicht not were, auff solch arme lose Artikel
zü antwortten, seytemal ich nicht zweyffel, das vil bey eüch sind, die wol
sehen, was für blindheit und thorheit drynnen ist, und wer nicht fester am
Evangelio helt, dann das er von solchen Artikeln bewegt wirt, weys ich nicht
was es den selben hülfße, wenn ich hundertmal dawider schribe, seittemal ich
in so vil büchern so vilmal alle solche menschen tröwme und narren tading

1—2 Adresse dem Titelblatt von A entnommen, fehlt in CDI. Das Komma setzen wir
gegen AB hinter „Christo“, vgl. S. 147 Z. 3 3 unserem BD unserem D herren CD
4 seind CD etliche CD herr Michael CD 5 entwer B Pfarherr I 6 solle CD
geschickt AB gestellt CD 7 hinsürt I wöllen I 8 ihenen CD 10 wöllen I „nit“
fehlt bei Walsh 11 ihenen CD gesatz B 12 ahr D wa D offentlich I red-
liche CD 13 Sent wöllen I sündt C sünd D bewußt CD 14 seind C seindt D
wie auch CD 15 vierdt CD wöllen I 16 fürbehalten B für behalten CD seind CD
fünfft B I 17 geseze B Gesez I wöllen I Leute I 18 dazu I sechste I wöllen I
19 entphaen B empfaen CD wöllen I 20 für alle CD gethon B 21 uff B solche I
22 antwurten C antwortten D sytemal B seittemal C seytmal D Sintemal I auch BCD
seind BCD 23 darinnen CD 24 sollischen CD 25 hülfße CD seittemal C seytmal D
Sintemal I 26 sollische CD tröwme CD theybing C theybing D Karrentheibinge I

¹) Die vom Priester im Beichtstuhl anzunehmenden Fußworte sind gemeint, die satisfactio
operis, nicht die contritio.

mit gewaltigen schrifften verlegt und gnügſam geſchwecht habe, doch weyl es ſo herzlich begert wirt von mir, will ich E. liebe außß kürzeſt, ſo viel ich müſſe habe, davon ſchreyben.

Außß erſt haben wir alſo gepredigt, geletet und geſchriben, das alle
 5 unſer thün nicht gilt für got, und ſollen an allen werden und vermügen ver-
 zweiffeln, ſonder allein durch Chriſtus blüt und verdienſt müſſen wir von
 jünden erlöſet und ſelig werden, wie S. Paulus ſpricht Ro. 3.: 'Sie ſind 90m. 3, 23 ff.
 alzumal jünder und mangeln des, das ſie ſich gottes nicht rümen künden,
 werden aber on verdienſt gerechtfertiget, außß ſeiner gnade, durch die erlöſung,
 10 ſo durch Chriſtum geſchehen iſt, welchen Got hat fürgeſtelt zum gnaden ſtüel
 durch den glauben in ſeynem blüt zc.'

Da ſehen wir, das nicht unuſer werck, die wir alle jünder ſind, und
 nichts denn jündigen künden, ſonder Chriſtus blüt uns erlöſet, ſo wir des
 anderſt glauben, dann ich kan ye Chriſtus blüt und erlöſung nicht mit wercken
 15 verdienen, was were ſonſt der glaube nott, der allein ſolche erlöſung faſſet
 und erwirbet und behelt? Und ſo unſer werck ſo vil vermöchten, das ſie einer
 jünde erlöſung und vergebung erworben, ſo möcht ſy auch zwü, drey, zehen
 jünde, und zu lezt aller jünd vergebung erlangen. Mögen ſy aber nicht aller
 jünde vergebung verdienen, ſo mögen ſy auch nicht eine jünde erlöſen. Nu
 20 aber ſtet hie der text klar, das on verdienſt und frey umb junſt die jünd
 vergeben werden in Chriſtus blüt, damit er uns erlöſet hat. So müß nu
 entweder war ſein, das wir nicht eine jünde möchten mit unſerm thün ver-
 tilgen, gnade erlangen. Oder künden wir eine jünde vertilgen, ſo mögen
 wir ſy auch alle vertilgen. Mögen wir aber jünde mit wercken vertilgen und
 25 gnad erlangen, ſo iſt Chriſtus blüt on not und urſach vergoffen, ſo iſts falſch,
 das S. Paulus ſagt, Es werden die jünd on verdienſt, frey außß gnaden durch
 Chriſtus blüt vergeben, wer das glaubt.

Das iſt das hauptſtüel und grundſtet Chriſtlicher lere, das wir nicht
 durch unſer werck jünde büſſen oder vertilgen künden, ſonder glauben, das
 30 Chriſtus mit ſeynem blüt ſolchs thon hab, diſer glaub on alle werck vertilget

1 genugam CD 2 einwer B ewer CD 3 muß C müß D 4 erſte I gelert BCD
 5 nichts CD vor got D verzweifelen B 6 jünder C ſondern I 7 erläſet B ſant
 Paulus C ſpricht zun Römern iij. CD ſeind CD 8 alle zumal I können I 9 one I
 ufß B 10 wölchen D jügeſtelt A fürgeſtelt CD 11 „zc.“ fehlt in CD 12 unſere CD
 die mir AB die weyl wir CD ſeind CD 13 dann CD können I jünder C ſondern I
 14 anders CD Denn I 15 junſt CD glaub CD faſſet, erwirbet CDI 16 behelt,
 und not, der allaine ſolche erlöſung faſſet und erwirbet und behelt C vil möchten verdienen,
 vermöchten ſie auch zwü [zwü D] CD 17 jünd B zwü B 18 jünd D jünde CD Mügen DI
 19 jünd B mügen D Nun BCD 20 „aber“ fehlt in D ſtet BD ſonſt D 21 nun BCD
 22 eintweder C aintweder D das mir AB ein jünde B unſerem D 23 können I
 vertilgen oder gnad CD ain jünd D „vertilgen, ſo — aber jünde“ fehlt in CDI 25 ver-
 geſſen D 26 ſant Paulus CD jünde CD 27 glaubt I 28 Diß CD Heubſtüel I
 das mir AB 29 können I jünder C ſondern I glauben I 30 ſolchs B thän CD
 gethan I habe C glaube C

alle sünde. Auß diesem einigem stück sehet yr, das eüwers bliuden pfarrers artikel al zumal unchristlich und wider das theüre blüt Christi schedlich lestern, wie auch beyde Papt, Bischoff, Keyser und fürsten, die solche ler verdammnen und verfolgen, die so öffentlich durch S. Paulus dargeben ist. So thüt nu der pfarrer als eyn wolff und nit als ein seelwärter, das er im sechsten Artikel buß für die sünde fodert, gerad als solten unser werck einige sünd ver-
 5 fönen, welchs doch so ein groß ampt ist, das niemant iun hymel und erden hat mügen anbrichten, on gotes son selbs allein durch seyn eygens blüt, wie
 10 Gebt. 1, 3. zu den Hebreern 1. stet: 'Er hat durch sich selbs der sünden reinigung zugericht'. Wer nu diesem artikel des pfarrers folgen wil, der muß Christum mit seinem blüt verleugnen und ein abgötterey halten, wie er, der pfarrer, thüt mit den
 feinen.

Also ist der erst Artikel auch ain verdammung des blüts Christi, denn der Luther ist nirgent umb verdampft, dann das er Christus blüt leret durch den glauben zur vergebung der sünde allehne nutz und not seyn, welchs ist
 15 wider den Papt und alle seine geset, der es durch eygen werck leret aufrichten. Darumb ist Christus lere und Papt lere wider einander, wie tag und nacht, wie tod und leben. Wer nu diesem artikel folget, der ist für got verdampft folgt er nicht, der ist mit Christo und seiner lere für der welt von Papt und Keyser verdampft.
 20

Der ander Artikel ist töricht und toll, wo er die meinung hat, das solch gehorsam und fleisch zu essen meyden, sol ein güet werck sein und sünde büßen. Denn wie gesagt: Es thüt weder essen noch trincken, weder hunger noch durst, sonder das blüt Christi alleine. Ist dann dem also, das solch
 25 gehorsam die sünde nicht vertilget, so kan auch der ungehorsam kein sünde machen, dann wo gehorsam on not und nüt ist, da ist auch ungehorsam on schaden und far. Darumb ist für got keine sünde fleisch oder fish zu essen, welchen tag ich will, wie S. Paulus leret Ro. 14. und 1. Cor. 8. 'Essen und

Röm. 14, 17.
 1. Cor. 8, 8.

I eynigen C ainigen D stück I ewers CD Pfarrers I 2 unchristlich CD
 sündlich CD sündlich I lestern B 3 Bischöve I solliche CD lere CD verdammnen I
 4 öffentlich D öffentlich I sant Paulus CD Paulum I nun BCD 5 Pfarrer I seelwarter B
 seel warter CD 6 buße I fordert BCD fodert I Gerade I sollen CD unjere CD
 eynige C ainige D sünde I verjünen CD 7 wölchs D 8 mügen BD mügen C
 sün B sun CD allaine CD eygen C aigen D 9 Hebreern am j. CD wie Hebre. 1. stet I
 stet CD 10 nun BCD Pfarrer C Pfarrers I 11 verlaugnen CD und für ein
 [ain D] CD Pfarrer I 12 seinem AB 13 „erst“ fehlt CD I eine I verdam-
 nung BI dann CD 14 umb nyrrent anders verdampft CD I denn I 15 zu CD
 sünd B allein BI allain D nüt C wölchs D 16 all B gset D 18 nun BCD
 vor got D 19 volget C Christo A vor der D 21 wa D daz D 22 sollich CD
 solle CD guts CD 23 Dann CD thuts I 24 sunder C Sondern I denn I sollich CD
 25 feine I 26 Denn I wa D „on not — ungehorsam“ fehlt in B one not I und on
 nutz CD one I 27 gar D vor D kain CD 28 wölchen D sant Paulus CD zun
 Römeru CD 1. Corint. 8 und Rom. 14. I

trinken fodert uns nichts für got'. Item 'gotes reich ist nicht essen und trinken, sonder liebe, freyd und freude'. Wer nu durch diesen articel sein gewißen verbinden leisset, der verleünet abermal Christum und sein blüt, und ist ein heyde.

5 Auffß ander haben wir geleret das ander hauptstück, Christlichß leben sey die liebe zum nechsten, das wir hin fürtt kein geset haben noch yemand schuldig sind, denn lieben, Ro. 13. Auff das wir also unsem nechsten güts thun, wie uns Christus durch sein blüt than hat. Derhalben alle geset, werck und gepot, die von uns gefordert werden, Got damit zu dienen, die sünd zu blüssen, sind nichts aus got, unnd wer sie helt, der verleünet Christum, als da sind fasten, sehren, beichten, walfarten, stifften zc. Aber welche geset, werck und gepot von uns gefodert werden dem nechsten zu dienst, die sind gütt, die sollen wir thun, als der weltlichen gewalt in yrem regiment gehorchen, folgen und dienen, die hunggerigen speysen, den dürfftigen helfen zc.

15 Dar auß folget, weil beichten ain werck ist, das nicht auff den nechsten gericht ist, und ym damit nit gedienet wirt, ist in keinen weg gepotten noch not zühaltten, unnd wer es thüt, als sey es not und müß es thun für got, der verleünet aber Christum, dann es müß kein werck aller dinge nott bleiben wider die sünnde, wo allein Christus blüt die sünnde vertilget.

20 Darumb ist der dritte, vierde und fünffte articel des pfarrers unchristlich und freventlich gestellet, die gewißen züberknüpfen und Christus blüt mit süessen zütretten, auff das ym der beichtpfennig nit entgehe.

25 War ist, das ich gesagt habe, Es sey gut ding umb beichten.¹ Item ich were nicht fasten, wallen, sich essen, sehren zc. Aber doch also, das solichß frey geschehe, und niemand der keins thū, als müß erß thun bey sein gewißen und bey ainer todßünnde, wie der Pappst mit seinen blindenleytern tobet. Das gewißen wöllen und sollen wir frey haben in allen wercken, die nicht zum glauben oder der liebe des nechsten dienen. Beichte nur getroßt, Faste frölich

1 fodert B fürdert CD fördert I vor D zeem D 2 junder C sondern I Friebe I nun BCD 3 laffet B leßt C laßt D verlaugnet CD 5 geleret I Heubtstück I das Ghrifflichß CD das Ghrifflich I 6 Rehesten I hinfürtt I gesetze CDI 7 schuldig I seind C sein D dann CD Rehesten I guttes CD 8 thün C gethan I 9 gebot CD gefodert I sünnde I zu D 10 seind CD nit CD halt B verlaugnet CD 11 seind CD wölsche D 12 gebot CD gefordert BCD Rehesten I dienste CD seind CD 13 weltlich B 14 hunggerigen C dürfftigen C „z.“ fehlt in CDI 15 volgt C folgt D Rehesten I 16 istß CD gebotten CDI 17 müß C müße I vor D 18 verleugnet B verlaugnet CD Denn I ding CD bleibe A 19 weyl allain CD 20 dreit C drit D vierd D jünfft CD Pfarherrß I 21 freventlich I 22 süessen BCD entgehe B entgee CD 23 istß CD 24 were und verbeit [verbiehe I] nit CDI sehern CDI solichß CD 25 teines I thū CD muß C müßt D müßte I 27 wollen I 28 Rehesten I nür C getrößt B faste getroßt CDI

1) Vgl. Bd. VIII S. 164.

so du wilt, aber dencke nicht, es müsse sein, und thüest sünde, so du es leifest, oder wöllest für Got damit versünen deine sünde, dann mit der meinung jeltstu vom glauben und bist nu nymmer ein Christen.

Weyl nu vil schwache gewissen sind, die inn Papst gefezzen gefangen ligen, so ist wolgethon, das du nit fleisch essest *z.* denn sollich nit fleisch 5 essen wirt damit ein werck der liebe, weil du damit deinem nechsten dieneest, seiner wehje züfolgen unnd seines gewissen züverschouen. Wo aber dein nechster sich dran nicht stoffet oder nicht sehet, das du fleisch issest, da soltu fleisch essen, den Papst nit angesehen. Den allhie geet das werck nicht mer in die liebe und des nechsten dienst, darumb soltu es nicht halten, es gelüste dich 10 denn freyenz willen also züthün.

Solche ordnung der werck in der liebe sind wir schuldig, aber die werck an ym selbs sind wir nicht schuldig. Wo aber freche treyher, und nicht schwache gewissen sind, und wöllen ein not oder gefez brauch machen, da soll unnd müß man nur zü trotz das widerspiel thün, auff das nicht den werden, 15 sondern allein dem blütt Christi die ere bleibe, sünde züvertilgen und from zümachen.

Diß hab ich, mein allerliebsten, in ainer eyl auff die blinden Artidel ewers jeckthyrannen, umb der schwachen gewissen willen, wöllen antworten: dann weytter grund und verklarunge mügt ir in meinen büchlein von der 20 Christlichen freyhait,¹ von den gütten wercken,² von den klostergelübten,³ von menschen lere zü meyden⁴ *z.* lesen. Wiewol ich wolt, das yederman S. Paulus lese unnd hörents, der sollichs in seinen Episteln so reichlich leret, das mehner oder yemands bücher nicht not weren. Got aber verleyhe euch rechtshaffene und Ewangelijsche lere, unnd das seyn wort bey euch frucht bringge, zü lob 25

1 gedenck CDI das es sein müsse CDI thüst C thüst D „so du — deine sünde“ fehlt in AB 2 wollest I Denn I 3 selste AB sellest du CD sellestu I nun B „nu“ fehlt in CDI 4 nun BCD schwacher CDI jeind CD „die“ fehlt in AB ins B Papsts B Babsts C 5 istz CD wol gethan CD issest I dann CD solch I 6 lieb CD Nehesten I 7 gewissen CD züverschönen B Wa D Nehester I 8 daran CD stößet CD sieht CD sieht I 9 ansehen B dann CD gehet I in der liebe CDI 10 nechstes C Nehesten I gelüste B glüste CD 11 dann CD freyes willens CDI 12 Solche CD sein wir CD 13 an in CD an inen I sein CD Wa D 14 jeind CD wollen I not und gefezze CDI darauß BCDI 15 nür C 16 junder C sonder D sondern I eree AB scumm CD 18 habe CD meine liebsten CDI ehle CDI 19 ewers B der schwache willen CD „wissen“ fehlt in AB wollen I antwurten CD 20 Denn I Erklarunge I mügt B müget I meinem CDI Büchlin I 21 gelüphten B gelübden I 22 „sünden“ statt „lesen“ Walch wölte CD wolte I jederma B jant Paulus CD Paulum I 23 horte CD höre I solchs CDI 24 bücher BCD verleyhe [verleyhe D] euch mechtiglich frucht zu bringen, zu lob CDI

¹⁾ 1520; in Ab. VII untrer Ausgabe.
Ab. VIII S. 573 ff.

²⁾ 1520; Ab. VI S. 202 ff.

³⁾ 1521;

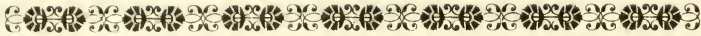
⁴⁾ 1522.

und ehre der unaussprechlichen gnade Gottes, durch Jesum Christum unsern herren Amen. Bittet für mich, meyne liebsten. Geben zu Wittenberg am Sonntag nach Dionysii. 1523.

Martinus Luther.

1 eer CD 2 Herrn I Bitt CD Wittenberg CDI 3 Sontag C im jar
M. D. xxiiij. B Sontag nach Francisci. ¹ Anno M. D. XXIII. I

1) S. Francisci ist der 4., S. Dionysii der 9. October. Das Datum des Briefes selbst (11. October) ist also durch diese Variante nicht geändert. Die lateinische Übersetzung hat dagegen: „in ipsis S. Dionysii feriis“, datirt also auf den 9. October.



De instituendis ministris Ecclesiae.

1523.

Die Ultraquisten oder Calixtiner Böhmen hatten zwar 1433 durch die Basler Compactaten ihre Anerkennung als katholische Christen erlangt, waren aber, da die Päpste diese Compactaten beanstandeten, fortgesetzt in der Sonderexistenz und der damit verbundenen Nothlage einer schismatischen oder gar häretischen Religionsgesellschaft geblieben. Der erzbischöfliche Stuhl von Prag blieb von 1421—1560 unbesetzt; der von ihnen erwählte Erzbischof Kothycana erlangte nie Anerkennung von Seiten Roms. Die Bulle Pius' II. Profecturos vom 26. Juni 1464 hatte außerdem die Compactaten für ungültig erklärt; der apostolische Stuhl habe dieselben niemals approbirt. Auch der italienische Bischof Augustin Luccari, der eine kurze Zeit unter ihnen bischöfliche Functionen übte, hatte bald wieder mit Rom Frieden gemacht und 1486 seine Thätigkeit unter ihnen eingestellt. So sahen sie sich auf eine Verwaltung durch ein Consistorium angewiesen, an dessen Spitze einer der Prager Geistlichen als „Administrator“ stand, der zugleich Rektor oder Prorektor der Universität zu sein pflegte; ihm zur Seite standen andre (meist Prager) Pfarrer als assessores consistorii. Da nun aber die Ultraquisten an dem katholischen Sacrament der Priesterweihe festhielten, welches nur ein Bischof verwaltan kann, so geriethen sie in die Nothlage, daß sie in der Regel die Ordination ihrer Geistlichen bei auswärtigen Bischöfen nachsuchen mußten. Ihre angehenden Priester studirten meist in Prag, legten vor ihrem Consistorium ein Examen ab, begaben sich dann, gewöhnlich mit Geldmitteln versehen, welche die Gemeinde, an der sie hernach amtiren sollten, ihnen vorstreckte, mit einem Dimissoriale nach Italien; dort erlangten sie, meist in Venedig, ihre Priesterweihe. Die italienischen Bischöfe ordinarnten solche utraquistischen Candidaten aber nur so, daß sie ihnen das Sacrament sub uno reichten, verpflichteten sie außerdem wohl auch — um dem päpstlichen Stuhle gegenüber vorwurfsfrei dazustehen — darauf, daß sie den Gläubigen die Communion nur unter einer Gestalt spenden wollten. Daher war das Erste bei der Heimkehr dieser Neopresbyter nach Prag, daß sie vor ihrem Consistorium das in Italien gegebene Gelöbniß feierlich widerriefen, sie waren also gezwungen, „gleich beim Beginn ihrer priesterlichen Wirksamkeit einen Trenbruch zu begehen, falls sie überhaupt im Verbande des Ultraquismus bleiben wollten“.¹

¹) Daher redet Luther, unten S. 170, von dem bösen Gewissen („conscientia perditä“, „violenta conscientia“), mit dem sie ins Amt träten.

Mit diesen böhmischen Utraquisten hatte Luther bereits im Sommer 1522 Verbindung gesucht. Auf das Gerücht hin, daß man grade jetzt wieder bei ihnen an einer völligen Ausöhnung mit Rom arbeite, hatte er an den in Prag versammelten Landtag geschrieben; unter Hinweis darauf, daß grade er ihr gutes Recht einer Loslösung von dem tyrannischen Rom in seinen Schriften erwiesen habe, ermahnte er sie, ihre Selbständigkeit sich zu wahren; grade jetzt, wo das Evangelium neu hervorbreche, sollten sie standhaft bleiben und weder die Communion unter beiderlei Gestalt noch die gesegnete Erinnerung an ihre Märtyrer Hus und Hieronymus von Prag sich von Rom nehmen lassen. Inzwischen waren Luthers Schriften nicht ohne Wirksamkeit im Kreise der Utraquisten geblieben. Es schieden sich auch unter ihnen die Geister in eine evangelisch und eine katholisch gesinnte Partei.

Nun war im Sommer 1523 ein utraquistischer Geistlicher, Mag. Gallus (Habel) Cahera, bei Luther erschienen, hatte mehrere Monate in Wittenberg verweilt und sich das Vertrauen des Reformators erworben. Dieser Mann, aus Saaz gebürtig, in Prag Magister geworden, war bis dahin Pfarrer in Leitmeritz gewesen; aber Streitigkeiten mit seiner Gemeinde hatten ihn veranlaßt, sein Amt aufzugeben und Wittenberg aufzusuchen. Dieser Cahera trieb Luther an, eine Schrift an den Rath der Stadt Prag zu richten, in welcher er, unter Darlegung seiner Anschauungen vom geistlichen Amte als einem aus dem Bedürfniß der Gemeinde und durch deren Bevollmächtigung entstehenden Dienste am Worte, die Utraquisten aufforderte, ihre Abhängigkeit von der Weihe durch römische Bischöfe aufzugeben und sich ein selbständiges Amt durch Erwählung von Seiten der Gemeinde zu schaffen, eventuell Männer wie jenen Cahera an die Spitze ihres Kirchenwesens zu stellen und durch diese ihre Geistlichen ordiniren zu lassen. Über den eigenthümlichen Antheil Caheras an der Entstehung dieser Schrift hat Luther sich selber in einem Briefe an den Prager Stadtschreiber Burian von Kornic vom 27. Oktober 1524 geäußert. Da dieser bisher nur in böhmischer Sprache veröffentlicht ist, müssen wir ihn, soweit er für die Entstehung der Schrift „de instituendis ministris“ in Betracht kommt, in deutscher Übertragung, wie sie uns von Professor Dr. Gebauer in Prag mitgetheilt ist, hier einfügen.

„Mit wie großer Anstrengung hat er [Cahera] mich dazu gedrängt, mit welch großem Eifer und welch großer Mühe hat er mich angetrieben, daß ich das Büchlein schnell nach Böhmen sendete! Was aber immer an Mahnungen, was immer an gewissen angeführten Stellen in dem Büchlein enthalten ist, das hatte ich von seiner Hand; denn er hat die Abschrift gemacht. Ich hätte dir diese Sachen geschickt, aber ich habe sie nicht finden können. Du aber zweifle nicht daran; denn er ist nicht nur der Urheber, sondern hat sich mir auch als Quäler und gleichsam als Henker gezeigt, daß dieses Büchlein von mir verfaßt wurde. So bin ich Armer selbst durch seine Untreue betrogen worden! Nichts ist in diesem Büchlein von mir, einzig nur die Lehre allein und die Form und schriftliche Darstellung; das andere ist alles von Gallus.“

Und der Prager Chronist Bartoř, der uns in seiner Prager Chronik von 1524 — 1530 diesen Brief überliefert hat, berichtet seinerseits von des Cahera Aufenthalt bei Luther: er habe dort heuchlerisch sich als Lutheraner gebärdet,

hinterher dagegen sich dessen gerühmt, daß er in Wittenberg nur habe auskundschaften wollen, um dann den „Picarden“, den böhmischen Brüdern, um so empfindlicheren Abbruch zu thun. „Um dieselbe Zeit wirkte er eifrig auf Luther ein, daß er die Schrift, genannt das Buch über die Einsetzung und Wahl der Priester abfaßte und niederschrieb und nach Böhmen sendete, was auch nicht lange hernach geschah; ja er fügte einiges [oder einige Artikel?] aus seinem eigenen Kopfe in diese Schrift unter Luthers Namen hinzu und schrieb das alles dem Luther zu, wie es Luther hernach einigen Personen und besonders dem Dr. Burian . . . bekannt gemacht hat.“ Bartoš kannte also noch mehrere, uns unbekante Briefe Luthers in dieser Angelegenheit. Danach ist unzweifelhaft, daß Cahera an der Abfassung der Schrift Luthers einen bedeutenden Antheil hatte:¹ er trieb den Reformator zu diesem Schritte, er informirte ihn über die böhmischen Verhältnisse, er bewog ihn, auf seine eigne Person als auf den geeigneten Leiter der utraquistischen Kirche empfehlend hinzuweisen; er spiegelte ihm endlich Aussichten auf einen großen Erfolg vor. Nun bleibt nur eine Dunkelheit bestehen, die wir, da uns die böhmischen Quellschriften verschlossen sind, nicht zu lichten vermögen. Nach der Angabe böhmischer Geschichtsschreiber fielen des Cahera dreimonatlicher Wittenberger Aufenthalt schon in die Sommermonate des Jahres 1523; bereits im August sei er von Wittenberg nach Prag — und zwar als Überbringer der Schrift Luthers — zurückgekehrt, dort bei den Wahlen zur Neubesezung des utraquistischen Consistoriums am 24. August zu einem der Administratoren desselben gewählt und bald danach auch Pfarrer an der Teynkirche geworden. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß Luthers Schrift erst im November 1523 erschien;² am 18. November³ erwähnt er dieselbe als eine eben erschienene und eilig vollendete, so eilig, daß er nicht mehr Zeit gehabt habe, die Frage nach der Gestalt des evangelischen Gottesdienstes seiner Absicht gemäß dort gleich mitzubehandeln. Somit muß die Abfassung etwa in die letzten Tage des Octobers fallen. Sollte demnach Caheras Aufenthalt bei Luther nicht erst in die Monate September, October und November zu verlegen sein? Denn Luther selbst scheint doch in dem angeführten Briefe an Burian nicht nur von einer brieflichen Einwirkung, sondern von einer persönlichen Mitbetheiligung zu reden.

Die Wirkung dieses Sendschreibens Luthers zeigte sich bei der am 2. Februar 1524 tagenden utraquistischen Versammlung in Prag. Cahera, der inzwischen mit seinen Kollegen in der Administration Streit gehabt, wurde jetzt zum alleinigen Administrator gewählt, und von ihm verfaßte Artikel, die dem Lutherthum in wichtigen Punkten entgegenkommen, fanden Annahme; aber schon bei dem Versuch Caheras, auch den Priestererblibit durch Beschluß aufheben zu lassen, spürte er eine

¹ Es darf nicht befremden, daß Luther in seiner Schrift selbst diesen Antheil nirgends erwähnt, sondern nur bemerkt: „saepenumero multorumque literis rogatus sum, ut ad vos scriberem.“ ² Bestätigt wird dies späte Datum der Schrift durch den Anstand, daß die deutschen Übersetzungen derselben erst 1524 erschienen sind. Am 14. Januar 1524 hatte Luthers Freund Gerbel in Straßburg zwar bereits erfahren, daß diese neue Schrift erschienen sei, aber noch hatte er kein Exemplar erhalten können. *Epistolaram ad Schwobelium Centuria* p. 77.

³ Die Worte im Briefe an Hausmann „in hoc libello ad Boëmos“ können nur auf diese Schrift an die Utraquisten, nicht, wie de Wette gethan hat, auf die Schrift an die böhmischen Brüder „Vom Anbeten des Sacraments“ bezogen werden, da letztere von Luther nie mit Boëmi bezeichnet werden.

starke Majorität, die diesen Schritt ins lutherische Lager hinüber entschieden zurückwies. Kurz entschlossen vollzog daher dieser Mann, den eine lutherische Strömung unter den Ultraquisten und seine Freundschaft mit Luther in die Höhe gehoben hätte, seine Abkehr vom Lutherthum und versuchte durch Verhandlungen mit dem römischen Stuhle sich seine Machtposition für die Zukunft zu sichern. Bald mußten evangelisch gesinnte Geistliche der Ultraquisten ihr Amt in Prag aufgeben; einer derselben, Martin, Prediger an der Bethlehemskirche, erschien im November 1524 als Flüchtling in Wittenberg. Der Kanzler der Stadt, Burian von Kornic, Luthers treuester Anhänger, wurde am 8. August 1524 als „Verschwörer“ gegen den Ultraquismus gefangen gesetzt; Luther sendete ihm unterm 27. October einen Trostbrief, in dem er zugleich das doppelzünigige Wesen Caheras aufdeckte, versuchte auch noch am 13. November den ungetreuen Cahera brieflich zur Umkehr zu bewegen. Vergeblich: „kaum hat sich je Luther in seinen Hoffnungen mehr getäuscht“. Er hatte eine kurze Zeit hoffen dürfen, Böhmen und Mähren würden seinem Evangelium zufallen; aber nun ging ihm in schneller Entscheidung Prag verloren, „und da diese Stadt das wahre Haupt des böhmischen Reiches war, so war der Anschluß Böhmens und Mährens in die Ferne geschoben“. Im Jahre 1525 aber nahmen die Ultraquisten Lehrbestimmungen an, die grade in den Abschnitten über die Ordination wie eine definitive Zurückweisung der Vorschläge Luthers lauten, wenn sie auch daneben deutlich gegen die böhmischen Brüder gerichtet sind: „Ordinem Clericorum Christi ordinationem [esse] nemo est qui dubitat, dum aliquos elegit, assecclas vocavit ac designavit, quibus dedit auctoritatem baptizandi, praedicandi, infirmos curandi . . . insuper potestatem conficiendi corpus et sanguinem suum . . . et absolvendi . . . Tamen vero excludimus omnes, qui ordinem clericorum contemnunt, se ipsos omnes consecratos a Christo summo pontifice aiunt, vel qui temerarii soli non consecrati alios consecrant, manus imponunt et per sortem ex se eligunt etc.“

Vgl. Borový, die Ultraquisten in Böhmen, in „Archiv für österreichische Geschichte“ Bd. XXXVI, Wien 1866 S. 244 ff. 259 ff. v. Bucholtz, Geschichte der Regierung Ferdinands des Ersten, Bd. IV, Wien 1833, S. 438 ff. Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder, Bd. I, Prag 1857, S. 166 ff. Palacký, Geschichte von Böhmen, Bd. V, Abth. 2, Prag 1867, S. 510 ff. Czerventa, Geschichte der Evangelischen Kirche in Böhmen, Bd. II, Bielefeld und Leipzig 1870, S. 170 ff. de Wette, Bd. II, S. 225 ff. (Enders, Bd. III, S. 432 f.) 434. 564. Die Briefe vom 27. October und 13. November 1524 (in böhmischer Uebersetzung) bei Bartošova Kronika Pražská, v Praze 1851, S. 123 ff., vgl. de Wette-Seidemann, Bd. VI, S. 53. Köstlin, M. Luther 2 Bd. I, S. 666. Kolbe, Bd. II, S. 106.

Ausgaben.

- A. „DE INSTI- || TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum || Senatum Pragensem || Bohemiae. || MARTINVS LVTHER. || Vuiltemberge.“ Mit Titelaufassung. 28 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Finis.“

Druck von Granach und Döring in Wittenberg. Vgl. v. Dommer Nr. 385; Titelaufassung ebendasselbst S. 240 Nr. 81. Panzer, Ann. IX p. 83 nr. 152. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- B. „DE INSTI- TVENDIS MINISTRIS || Ecclesiae, ad Clarissimum Senatum || Pragensem Bohemie, || MARTINVS LVTHER. || * || EIVSDEM FOR- MVLA || Missae & communionis pro || Ecclesia Vuittem- || bergensi. ||“
Mit Titelseinfassung. Auf Bl. 28 in neuer Titelseinfassung: „FORMV LA MISSAE ET COM- || munionis pro Ecclesia || Vuittember- || genfi, || MARTINI LVTHERI. ||“ Im Ganzen 39 bezifferte Blätter in Oktav, letzte Seite leer.

Diese Ausgabe meint ohne Zweifel Faber Stapulensis, wenn er am 6. Juli 1524 aus Meaux an Farel schreibt: „De instituendis ministris ecclesie et Formula Mysse ad nos pervenit“. Herminjard, Correspondance des Réformateurs, Tome I, p. 224. — Panzer, Ann. IX, p. 84 nr. 153. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Deutsche Übersetzungen.

a) Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Von dem al || ler nödtigsten, Wie || man diener der kirchen we- || len und eynsetzen sol. || Mart. Luther. || Die elstisten, die wol furstehen, die halte || man zwyscher eehren werd, sonderlich die || da arbeyten ym wort und leere. j. Timo. v. || Wittenberg. Im. xriij. iar. ||“ Mit Titelseinfassung. 36 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittenberg Melchior Lotter || der Jünger. M. D. XXiii. ||“

Titelseinfassung beschrieben bei v. Dommer S. 240 Nr. 79 A. Die Widmung ist datirt vom 25. Januar 1524. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

b) Übersetzung von Martin Reinhard (?).

- B. „Von eynsetzung vund || ordnung der diener der kirch || en, das ist der gemaine, An || den Erfsamen vñ weysen || Rathe der Stat Prage || des Böhemischen || Landes: || Auß dem Lateyn in das Teütsch || gebracht vund gezogen || im Jar 1524. || Martinus Luther. || Wittenberg: ||“ Mit Titelseinfassung (Nachschnitt der von A). 32 Blätter in Quart; letzte 3 Seiten leer. Schluß: „Finis. || Anno dñi. M. D. 24. ||“

Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. Titel und Titelseinfassung wie B, nur 3. 3 „gemeine“, 3. 7 „Landes.“ Umfang und Schluß wie B.

Im Innern sehr ähnlich, aber doch verschieden. Zur Unterscheidung: Bl. Aijb 3. 2: B „werü ||“, C „weren ||“; 3. 18: „Ir aber jeyndt ||“, C „Ir aber jey- || ent“. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

- D. „Von Einsetzung und Ordnung der Diener der Kirchen, das ist, der Gemeine, an den Ehrsamem und Weysen Rath der Stadt Prag, des Böhemischen Landes, Martin Luther. Aus dem Latein ins Deutsch gebracht und gezogen durch Martin Reinhart, Prediger zu Jena. Wittenb. 1524. 4.“

So Erlanger Ausgabe Bd. 65 S. 264 Nr. 4,¹ nach [v. d. Hardt,] Autographa I, 177.

¹) Die Titelangabe ebenda. Nr. 5 lassen wir als zu ungenau unberücksichtigt.

c) Dritte Übersetzung.

E. „Von der Einse || hung der Kirchen diener, zuge= || schriben dem Rathe vñ Gemeyn || der statt Prage in Böhem durch || Martinum Lütther prediger. || Zu Wittemberg. || † ||“ Mit Titeleinfassung; 22 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Schluß: „M. D. XXiiii.“

Bogen E hat nur 2 Blätter. Die Titeleinfassung ist Nachschneid der Schirrenschiden, v. Donner S. 242 Nr. 82 A. (Vergleich auch hier die Titeleinfassung unten einen jenseitigen Bruch zeigt, ist es doch nicht die unter 82 E beschriebene.) Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.¹

d) Vierte Übersetzung.

F. „Gynn Oleyb,² in den Garauß gehörig,³ anzaigendt, wie man diener der kirchen verordnen, erwölen, vnd einsetzen soll. Auch von vermüg Beystlicher weyhung, mit erklerung das alle Christē priester seyen An ain Ersamen vñ weysen rat der Stat Prag in Behem. Martinus Luther. Yez mit besserem verstandt, auß dē lateyn juß Teütisch bracht vñ gezogē.“ Am Schluß: „Anno dñi. M. D. 24. o. O. 4.“

So Welser Repert. typogr. 3003 nach Biblioth. Ebner. 13137.

G. „Gyn oleyb, in dē Gar= || auß gehörig, anzeygend, wie man diener der || kirchen verordnen, erwölen, vnd einsetzen || soll. Auch vō vermüg Beystlicher || weyhung, mit erklerung, das || alle Christen priester seye || An ein ersamen vñ || wysen raht d || Satt [sic] || Prage in Behem. || Martinus Luter. || ¶ Yez anderwerb mit besseren verstandt, || dan erstmalß auß dem latin juß || Teütisch bracht vnd gezogen. ||“ Mit Titeleinfassung. 30 Blätter in Quart. Schluß: „Gudt diß buchß. ||“

Bogen G hat nur 2 Blätter. Panzer Nr. 2170. Vorhanden in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel.

Es sind vier innerlich völlig verschiedene Übersetzungen. Nur die des Speratus, die in Wittenberg unter Luthers Augen und auf seinen Auftrag entstand und daher als die authentische deutsche Ausgabe betrachtet werden muß, hat eine Vorrede des Übersetzers. Dieser, Paul Hoffer aus Rößlingen bei Ellwangen, war 1522 Prediger an der böhmischen Grenze in Jglau gewesen, hatte um seiner evangelischen Predigt willen 12 Wochen in Olmütz gefangen gesessen, war aber dann unter der Bedingung entlassen, daß er Jglau und Mähren verlassen wollte. Am 3. September 1523 hatten ihm Bürgermeister und Rath von Jglau das Zeugniß ausgestellt, daß ihr Prediger „geursacht werde, sich eine Zeit lang von unns und an andere ende und Land zutrachten“, um christliche Bücher einzukaufen und dann wieder zu ihnen zurückzukehren. Mit diesem Attest versehen, hatte er Böhmen durchwandert und sich nach Wittenberg begeben.

Vgl. de Wette, Bd. II, S. 448 (Enders Bd. III, S. 361). 208 (Enders Bd. III, S. 397). Bd. VI S. 33. 621. Gosart, Paulus Speratus. Braunschweig 1861, S. 5 ff. Poffert in Blätter für württemberg. Kirchengeschichte I, 1886 Nr. 4 und 5.

¹) Das Exemplar der Weimarer Großherzogl. Bibliothek hat nur 11 Blätter; in denselben gehören aber nur Bogen A und B zu untrer Schrift; Bogen C stammt aus Luthers Schrift „Wider den neuen Abgott etc.“ ²) aleibe, oleybe, mhd. = residua, reliquiae. Beispiele für den Gebrauch der Form oleybe siehe bei J. V. Freylich, Teutisch-Latein. Wörter-Buch, Theil I, Berlin 1741, S. 108. ³) D. h. zum Nntergang bestimmt.

Wir theilen hier das Vorwort des Speratus mit.

„Allen und yeden frommen Christen, zu Salspurg und zu Wurzburg, seynen lieben brüdern
yhn Christo wünscht Paulus Speratus

Gnad und Frid yhn Christo. Nicht on ursach byn ich betoget worden, aller liebsten brüder, euch zenal zu zuschreyben die verdenckung dijs büchtlins des Christlichen Ecclesiasten Martini Luthers. Weliches büchlin, wer nach dem titel urtheylen wil, ehr alleyn an die Christen ym löbneych zu Vehen geschriben haben geachtet wird, wer aber weytter gedencet, leyhtlich erkennen mag, gleich wie seyn hertz hierynn gestanden ist und noch stehet gegen den selbigen, also ist es auch alweg gesynnet, allen Christen zu raten, die weyl sie gleich eyn unfall quellet iberal, damit sie erredt wurden von dem Egyptischen Pharao, der nun eyn lange zeyt Israel nach dem geyst untertrückt, mit on zal auffgelegter munnher, doch schwerer mühe und arbeht, nach seynen untüchtigen gebotten, durch seyne gottlose, das ist, yhm selber gleiche fronvögt, die ehr ynu alle welt angeschicket hat, heht ynn der aller geferschlichsten zeyt, als zu besorgen ist, daryn nicht wouder wer, ob schon der glaub fauwn auff erden gefunden wird, und darzu auch die auß-erwekten ynn yrthumb verfuereet, wo gott nicht dise tage von wegen der selbigen seynen auß-erwekten verfuereet hette.

Doch sollichen willen des gemelten Ecclesiasten Martini man leyhtlich auch daher bräusen kan, das ehr dieses seyn büchlin myhr ynn deuschse sprach zu bringen bevolhen hat, nemlich da mit gewollt, das es nicht alleyn von Vehen, sondern von allen andern geschlechtern deuschser nation zu beserung gelesen und verstanden wird, wie es denn mit höchstem fleys nicht alleyn gelesen, sondern, wil man Christen werden odder seyn, darnach gelebet werden sol, die weyl es nichts denn Christlich leer eyn furt, also, das auch wer Christum selber und seyne Apostel yu yhm hören wil, dis büchlin ehr nicht verschlagen¹ mus. Es sagt aber und lereet von den, da seyn notturfstigerz ynn der kyrchen ist, das ist, von dem wort und seynem diener odder verkündiger, on welche die kyrch nicht eyn kyrchen ist, auch nicht eyn kyrchen beleyben mag, Es were denn eyn kyrche der bösshafftigen, davon Gott durch den Propheten sagt: 'Ich habe sie gehasset', an xv. psalm. Kyrchlich, hie wird für gemalet, wie man sich mit dienern ym wort Gottis versehen sol, odder aber, so man yhe die selbigen wyhder kan noch haben thar, wie man sich noch ynn dieser Babylonischen gefencknis wol und Christlich halten mag. Ich lasz alle andere büchlin beleyben ynn yhrem werd, sie reden wo von sie wollen, sey hohe odder wyhder, so sicht mich doch dieses büchlin an, als das von der aller leyten zusucht und reddung lereet, wo sunst nichts helfen wil. Es musz yhe dazu komen, das man entweder auff das beldist, offentlich und trostlich, die sach also angreyff, odder aber das eyn yeder ynn seynem hans doheym sich selbs des worts, alleyn odder mit etlichen seynen nachbarn, untersehe, so viel ehr kan, ynn demütigem geyst und forcht Gottis zu predigen, on zweyffel, der geyst gottis werd seyn leyter ynn alle warheyt seyn, durch dasselbig wort gottis, das ehr yhm und andern nutzen möcht, sonst ist es gar verloren. Es wird uns der Wiederchrist und seyne fischschuppen das wort Gottis, des wyr zur seligkeit nicht geraten mügen, nymmermehr vergunnen wollen, noch zu lassen stehen. Und so wyrs von yhn begereten, was were das anderst, denn das wyr wolten, das Endchrist nicht Endchrist were, und weld nicht weld sold seyn? das denn nicht möglich ist, als wenig der Mor seyn farb verlassen mag.

So ich nu weys, das es also der wil ist bey dem, der dieses büchlin am ersten gepflanget hat, warumb wolt ich mit diesem meynen kleynen wassern der verdenckung eyn anders machen? die weyl auch Gott, der das gedeihen geben sol, allen und yeden eyn gemeyner Gott ist, iberal nicht wil, das der sumber sterbe, sondern das ehr beferet werd und leben mög. Des halben, wie wol yhr sonderlich hiesur ym titel vernennet seyt, darumb, das ich als Thumbprediger etlich iar euch das wort (wol Gott möglich) verkündiget hab, daher ich mich noch, anffs wenigst aus brüderlicher treu, euch sonderlich zu ermanen, schuldig acht, Jedoch darbey meyn

¹) D. h. verschmähen, gering achten.

meynung ist, durch euch auch andern allen des leychter nutzen mögen, die so viel weniger meynen hierynn kleynen dienst verachten werden, die weyl sie sehen, daß ihr auch das wort selber von myr armen zu hören, euch gedemütiget habt, auch niemand daran zweyffeln sol, daß ihr noch heutigs tags, es wer von myr, odder wie gering ich byn, von eynem andern, der noch weniger wer denn ich, von herzen geren das wort Gottis hören wold, es sizen euch aber des Wiederchrißts schindsberggen und stockmeyster ob dem hals, fur denn sich niemand (als sie vernuten) geregen thar. Doch findet ihr hie, wie ihr euch dennoch dawieder radten kund. Aber Harr Harr, wyr sind nu etlich mal mit der laden des bunds unnd bißs Jericho herum, und der recht Josua Christus mit uns, wird es komen zu dem siebenden mal, daß man die Evangelischen bosawuen auffblasen mus und das recht feldgeschrey machen, so ist es schon aus mit Jericho, hylfft nichts dajur. Aber ynn des sollen wyr ynn der hoffnung zu Gott yemer fur und fur umbher gehen, nach dem wort Gottis, nicht feyeren, noch nachlessig werden, Got weysß wol die rechte zeyt, die yhn gefelt.

Zu beschluß, erman ich euch, lasset uns alle eyn ding ynn Christo seyn, wie wyr denn ynn eynem geyst zu eynem leyb alle getauffet synd, wyr seyn Deusch, Behemisch, Welsh odder Kriechisch. Der namen giltet seyner fur Gott. Am x. cap. der zwelfftoten geschicht saget also Petrus: 'Nu erfare ich ynn der warheit, daß Gott die person nicht anseheth, sondern yn allerley volck, Wer yhn furchtet und recht thut, der ist yhm angemen', wie auch zu den Komern am x. cap. geschrieben stehet: 'Es ist (verstehe des glaubens halben) keyn unterschied, Es ist aller zumal nur eyn herr, reyck uber alle die yhn anrufen. Denn wer den namen des herren anrufen wird, sol selig seyn', ehr sey gleich wer ehr wol. Welcher weysß aber die selbigen, denn Gott alleyn, der eyn geyst ist? der erkennet uberal, wer den geyst seynes gefalbeten, daß ist unfers herren Jhesu Christi, hat. Es ist eyn freyer geyst, leset sich niendert ynn eynem wyndel treyben auff dieser wold, daß man sagen wolt: hie ist ehr, da ist ehr nicht. Ehr ist und bleybet ubir allen verstand wo ehr wyl, ynn alle weg unermessen, on durch den glauben, der setet nicht, ehr weysß, daß eyn Christliche kyrch ist, die den geyst Christi hat, wer aber und wo alleyn der selbigen Christlichen kyrchen gelyder synd, daß ist und bleybet bis ans end der wold allem fleisch verborgen. Ja ob schon getwysß ist, daß an dem ort müssen Christen seyn, do daß wort Gottis ym schwangk gehet, und die tauß gehalten wird, noch dennoch kan man die Christen ynn egener person nicht erkennen. Denn wol seyn mag, daß eben die, so daß wort haben, ia mit freunden an nehmen, nicht all rechte Christen synd, wie wyr aus der gleichnuis von dem famen Luce am viij. lernen mügen. Wyr sehen aber, daß die tauß und das wort Gottis unter den Behemen ist, welche zwey des christliche wesens die aller gewißsten zeichen synd, so folget, daß auch on zweyfel Christen ynn Behem sind, sol anders daß wort Gottis durch den Propheten nicht unwarhaftig erfunden werden, do ehr spricht: 'Also wyrd meyn es wird thun alles was ich wyl, und yhm sol gelucken ynn allen, dar zu ichs ausgesendet hab'. Do muß man sich nicht hyntern lassen, ob sie schon dem Romischen stuel nicht unter werffen sind, denn Romischer stuel nicht Christen machet. Man urteylt am ersten durch das wort Gottis, ob die Romisch kyrch odder die Behem der eynsehung Christi gelycher leben, und besundern (damit wyr eyn beyspiel geben) ynn dem sacrament des altars. Christus hat ihe daselbst weyn und brod allen und heben auffgesetzt, daran der Romisch stuel unchristlich gestrevelt hat, da ehr dem leyen die ander gestalt verpotten hat, wie wol das eyn geringß wer, so nicht noch grober zotten mit eyngerissen hetten, die tausent mal schedlicher worden sind.

Haben wyr nu den geyst Christi, der alleyn durch das wort yn uns komen mag, so seyn wyr alle eyn ding ynn Christo,¹⁾ welche eynigkeyt ehr alleyn haben wil. Am auswendigen leyptlichen geberd yhm nichts gelegen ist, daryn wol eyn unterschied erfunden und gelieden werden mag. Ja es kan auch und muß nicht auff eyn weyse zu gehen, nach dem tollsen und rasenden

1) „Christus“ A

hyn des Romischen tyrannen, der alle welt nach seinem mutwillen auff seine Cerimonien zwingen wyl, hat doch des glauben¹ gar seyn acht darbey, also, das der rechtshaffen geist durch seyn fleischlich regiment gleich schier (wie noch etwa ist) auch sey uns gar erloschen were, wo uns Gott nicht seyn liecht hette wieder scheynen lassen. Treten wir nu hyn den rechten heubstücken,² das ist hyn dem glauben sampt seinen fruchten und zeychen zu samten. Dornach lassen wir von aussen gehen, wie es eyner heden kyrchen gefallen wyrd. Es gylt alles gleych, so es nuhr nicht wieder den glauben und grundstuck ist. Disz sey darumb geseget, das wir Deutschchen und Behem auff beyden teylen eynander, wie bis her, nicht mehr verurtheilen, auch sonst niemand andern, der von aussen nicht nach unserer weyse wandeln erfunden wyrd. Der glaub ist warlich eyn höhere geheimnis, denn das man ihn auß den dingen loben odder schelten mag. Ihn wir das, so mag dieses büchlyn von uns allen mit nuß gelesen werden. Gott verleyhe, das seyn name hyn uns allen geheyliget werde, AMEN. Am tag S. Pauls bekerung. Wittenberg. Im xxiiij. Jar.

Wiederabgedruckt wurde Luthers Schrift in den lateinischen Bänden der Wittenberger Ausgabe Tom. II (1546) Bl. 391—401^b; ed. Jenensis Tom. II (1566) Bl. 545^a—556^a [Druckfehler 586]; ed. Erlangensis Opp. varii argumenti Vol. VI p. 494—535. Deutsch, in der Übersetzung des Speratus fand sie Aufnahme Wittenberg Bd. VII (1561) Bl. 346—362^a; Altenburg Bd. II S. 494—514; Leipzig Bd. XVIII S. 433—456; Walch Bd. X Sp. 1808—1875.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen außer B die Rezensionen der Wittenberger (W) und Jenenser (J) Ausgabe; gelegentlich theilen wir Proben aus den Übersetzungen mit.

1) „glaubens“ A

2) „heubstücken“ A

CLARISSIMO SENATVI

populoque Pragensi Martinus Lutherus, Ecclesiastes
Vuittembergensis.

5 **G**ratiam et pacem a deo patre nostro et domino Ihesu Christo.
De ratione vocandi instituendique pastoris Ecclesiastici sepe numero
multorumque litteris rogatus sum, ut ad vos scriberem, Clarissimi viri, tandem
ipsa charitatis lege urgente negare non potui. Et quamvis sciam id supra
vires meas esse, habeamque domi plus officii, quam ut unus par esse possim,
tamen quando sic res vestra poscit et necessitas cogit, nihil non audet Cha-
10 ritas, certa, quod omnia possit, modo ille operetur, qui eam confortat. Quod
igitur habeo, hoc vobis do, sed sic, ut liberrimum vestrum sit et omnium
iudicium. Quando enim meum ministerium latius ire me non sinit, quam
quo aliena me vocat autoritas, nequaquam esse possum autor quicquam ten-
tandi, nisi per consilium et exhortationem. Dominus autem, qui in vobis
15 cepit et haec postulare et affectare dedit, ipse compleat et perficiat studium
et votum vestrum, opere plenissimo et copiosissimo, in laudem gratiae et
Euangelii sui, cui est gloria in omnia secula seculorum.

PROTESTATIO.

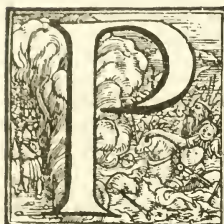
20 **I**mprimis libere confiteor, si qui sunt, qui ex me sperant ritum ac morem
haecenus servatum in radendis et ungendis sacerdotibus traditurum aut
emendaturum esse, nihil ad eos pertinere, quae hoc libello dicturus sum.
Sinam illos sua frui religione vel superstitione, utcumque vulgata et ex anti-
quis accepta et iactata: Nos puram et germanam divinis literis praescriptam
rationem quaerimus, parum solliciti, quid usus, quid patres in hac re vel
25 dederint vel fecerint, cum iam olim satis docuerimus, nos debere, oportere
et velle traditionibus humanis, quantumlibet sanctis ac celebribus, non modo
non servire, sed plae pro nostro arbitrio et libertate Christiana dominari,
sicut scriptum est: 'Omnia vestra, sive Petrus, sive Paulus, Vos autem
Christi?'.
1. Cor. 3, 22.
23.

17 Cui sit WI
22 ut cunque A

19 Imprimis B

20 tradendum aut emendandum esse WI

DEHORTATIO A SVSCIPIENDIS ORDINIBVS PAPISTICIS.



Riusquam vero ad nostram institutionem, hoc est Christianam, veniamus, dignum et iustum est videre ordinationes (ut vocant) papales et execramentum¹ ordinis eorum in publicum ducere, ut inveniatur iniquitas eius ad odium, et facilius persnadeantur ab illis abstinere, si qui tenatius adhuc haerent. Et ut a levioribus incipiamus, Causas primum moveamus, quibus vos Boemi proprie et prae ceteris populis gravamini.

Posteaquam prevalente Satana Boemie regnum Episcopis et sacerdotibus, quos vocant, sublatis vastum ac solitarium relictum est, autoritate pontificum Romanorum misera ac dura necessitate adacti fuistis quotannis in Italiam mittere clericos vestros pro ordinibus papisticis emendis, quod vicini Episcopi prorsus non dignarentur eos ordinare, cum pro obstinatis haereticis vos secum traxit.² Ea vero necessitas quanta super vos incommoda et pericula tanti itineris labore et sumptu inter peregrinos, imo hostes fatigantur, quot morbis, imo et moribus pessimi et conscientia perdit³ redeunt, ut vobis praesint? Illud magis miserum est, quod foedis et inhonestis conditionibus a vestro tyranno et suis carnificibus seu pontificebus, violenta conscientia, ordines illos coguntur emere, ut prorsus nullus queat unquam bona conscientia gloriari, sese per ostium in vestrum ovile intrasse. Durissimum autem est, semper et solum tales pati pastores aliunde intrantes quam per ostium.

Facta est tandem hac ratione copia crudelissima quibuslibet nebulonibus, apostatis et quos alioqui nulla pars terrarum ferre potuit, ad vestrum ministerium perveniendi, ita ut in fabulam abierit haec misera vestra necessitas, videlicet quod Boemis dignus sit sacerdos, qui apud Theutonas laqueos et corvos meruit. Sic Boemiam repleri oportuit insigniter sceleratis simul et indoctis pastoribus, vel lupis potius rapacibus. Quid interim ad sanctam sedem Romanam, quibus modis perirent Boemi? Opus sese dignissimum fecit, dum pecuniis acceptis libertatem ac licentiam talibus pestibus et bestiis in vestras animas grassandi vendidit. Quamvis enim et has pestes vobis

10 præceteris A 14 quotannis AB 17 incomoda A 21 fedis A in honestis A
22 violenta alle Druße; besser wohl violata 25 tolerare pastores W1

¹) So verächtlich statt sacramentum; „den großen greivel“ Esperatus. ²) Siehe Einleitung S. 160. ³) Siehe ebendaſelbſt.

invideat, tamen vicit amor nummi, ut misericors fieret et haereticis suisque inimicis ordines suos venderet.

Hinc manat chaos illud et Babylonia confusissima in clarissimo regno vestro, dum partim necessitate habendi ministri, partim impotentia corrigendi fit, ut quisque doceat quod voluerit, aliud in alio loco predicet, nonnulli ficto sacerdotis titulo populos ludificentur, alii parochias emant, alii vi intrudantur, successor contraria antecessori statuat. Et dum nullus est modus et ratio iusti ministerii, videre est nobilem Boemiam velut Babylonem illam, quam Isaias describit, in qua pilosi saltant, et ululae et striges et lamiae ^{36i. 13, 21, 22.} respondent. Quid mirum igitur, si sub ista confusione populus Boemie nihil nisi sectae fiant, nusquam certa ratio sit credendi et vivendi, ut tantum perditionis illa ministeria esse videantur?

Haec certe, ut sunt atrocissima et crudelissima, iustissime permovere debent, ut unanimi consensu tota Boemia his monstris claudatur. Ac plane si tanta esset vel infelicitas vel necessitas, ut nulla alia via possint ministri haberi quam ista, fidenter consuluerim, ut prorsus nullos haberetis ministros. Tutius enim et salubrius esset, quemlibet patremfamilias suae domui legere Euangelion et baptizare (quando id laicis permittit etiam totius orbis consensus et usus) eos qui sibi nascerentur, ac sic iuxta doctrinam Christi se et suos regere, etiam si tota vita vel non audeant vel non possint Eucharistiam sumere. Eucharistia enim non est sub periculum salutis necessaria, sufficit autem Euangelion et Baptismus, cum sola fides iustificet et sola Charitas bene vivat.

Certe si hoc modo duae, tres, decem domus, vel tota civitas, vel multae civitates sibi consentirent et fidem ac charitatem per Euangelion domesticum exercerent, etiam si in aeternum nullus accederet ordinatus, rasmus aut unctus, vel quovis modo impositus minister, qui Eucharistiam aut alia ministret, Christus absque dubio in medio eorum esset et eos pro Ecclesia sua agnosceret, non modo non damnaturus, sed plane coronaturus hanc piam et Christianam abstinentiam ab omnibus sacramentis aliis, per impios et sacrilegos ministrandis. Ipse enim dixit, solum unum esse necessarium, nempe ^{Mat. 10, 42.} verbum dei, in quo vivit homo. Quod si verbo vivit et verbum habet, caeteris omnibus carere potest, ut caveantur impiorum dogmata et ministeria. Et quid prodest, caeteris omnibus frui, et verbum, quo vivitur, non habere? At hoc agunt empti et intrusi illi papistici ordines, ut verbum non sit in Boemia, tantum vero sacramenta sint, hoc est, necessariis vos spolient et non necessariis vobis dominantur.

Contra potest paterfamilias necessaria suis providere per verbum et non necessariis, interim dum in captivitate est, pia humilitate carere. Hic enim faciendum est more et lege Iudeorum captivorum, qui cum in Ierusalem

3 chaos I 18 Euangelium I, fo aučj später 20 „vel non audeant“ fecht in I
22 Bapismus A 24 toat A 35 papisti A

esse et offerre non possent, sola fide tamen verbo dei servata inter hostes vivebant et ad Ierusalem suspirabant. Ita et meus paterfamilias¹ sub ista tyrannide papae rectissime et tutissime faceret, si Eucharistiam suspiraret, quam sumere vel non auderet vel non posset, interim fide per verbum dei domui suae strenue et fideliter tradita, donec deus ex alto misertus aut captivitatem dissolveret, aut idoneum verbi ministrum donaret. Sic, inquam, melius est nullum habere quam sacrilegum, impium et sceleratum ministrum, qui non veniat nisi ut mactet et perdat sicut fur et latro.

Nunc autem, Deo laus et gratia, ea infelicitas aut necessitas nulla est, nisi forte infirmis et scrupulosis. Caeterum iis, qui credunt et agnoscunt veritatem, liberrima facultas et copia est omnes impios ministros profligendi² et non nisi idoneos et pios vocandi et instituendi, quoties placuerit. Nam hoc inventum pulchre papisticum est, quod solus homo ille peccati debuit excogitare, ut sacerdotes suos Charactere indelebili perpetuos ac nulla prorsus culpa loco movendos redderet, scilicet ut tyrannidem suam stabiliret et impunitam peccandi libidinem firmaret, dum asciscere non liceret meliores, et sceleratos istos ferre cogere. Verum de ista facultate paulo post dicemus. Nunc, postquam vos Boemos propriis malis monitos fecimus, ut papisticis ordinibus valedicatis, addam et unam generalem causam, qua suscitemus et vobis et toti orbi nauseam et apostasiam ab execratis illis et abominandis ordinibus.

Donabo interim hoc ordinibus papisticis, quod solius Episcopi auctoritate unguuntur et instituntur quos vocant sacerdotes, consensu aut suffragio populi, cui praeficiendi sunt, neque requisito nec obtento, cuius tamen, cum sint populus dei, maxime intererat, ut non sine suffragiis suis quisquam eis imponeretur, sed quem ipsi nossent et probassent idoneum, Episcopus confirmare debeat. At nunc in incertum fere ordinantur, quicumque ordinantur, ut nullus ferme sciat, quorum sit futurus sacerdos. Denique maior pars solum ad beneficia³ (ut vocant) ordinatur, solas missas sacrificaturi, tantum abest, ut populus noscat, quos sibi Episcopus ungat. Donabo, inquam, hoc pessimum monstrum ordinibus papisticis usque in suum tempus.

Hoc merito exhorrere debet, quisquis Christum amat, et quidvis potius pati quam ordinari sese a papistis, quod omnia in istis ordinibus summa et impiissima perversitate geruntur et aguntur, ut, nisi caecitate et amentia percussi essent, viderentur de industria deum in faciem irridere velle. Nam

2 mens A 8 venit WI 14 in delibili A indelibili BWI 15 impunitatem W
impunitati I 25 intereat A

¹) „Also auch dieser Haus vater, davon ich rede —“ Speratus. ²) „zu vertreiben“ Speratus. ³) „alleyn auff lehen“ Speratus. Beneficium bezeichnet im Gegensatz zu officium die Pfründe; die meisten beneficia aber waren simplicia, nur ein Theil beneficia curata, „quae curam animarum habent annexam“.

enim ista ordinatio auctoritate scripturarum, deinde exemplo et decretis Apostolorum in hoc sit instituta, ut ministros verbi in populo institueret: Ministerium publicum inquam verbi, quo dispensantur mysteria dei, per sacram ordinationem institui debet, ceu res, quae omnium in Ecclesia et summa et maxima est, in qua tota vis Ecclesiastici status consistit, cum sine verbo nihil constet in Ecclesia et per solum verbum omnia constant. Papistae autem mei de hoc ministerio ne somniant quidem in suis ordinibus. Quid autem faciunt?

Primum, caecitate percussi omnes simul ne norunt quidem, quid sit verbum aut ministerium verbi, praesertim Episcopi ipsi ordinatorum. Quomodo ergo fieri posset, ut ministros verbi ipsi instituerent suis ordinibus? Deinde loco ministrorum verbi ordinant sacrificulos, qui missas sacrificent et confessiones audiant. Hoc enim vult Episcopus, dum calicem dat in manum et confert potestatem illam consecrandi et sacrificandi pro vivis et mortuis, nempe potestatem illam, quam gloriantur neque angelos, neque virginem matrem dei habere, ipsi etiam lenonibus et latronibus impuriores. Item cum illis sacrosancto mysterio spiritum in aures inflat et Confessores facit dicens: 'Accipe spiritum sanctum'. Haec est illa potestas consecrandi et absolventi gloriosissima.

Die rogo me crassum fingere aut mentiri, si invenias unum ordinatum istis ordinibus, qui audeat dicere, sibi inter ordinandum esse mandatum, ut mysteria Christi dispense et Euangelion doceat et Ecclesiam dei regat, quam acquisivit sanguine suo. Plane nullus hoc audit unquam, nec ad se pertinere putat, Calicem vero accipit et hoc totum esse putat, quod ordinatur, ut liceat Christum in missa consecrare et sacrificare, deinde confessiones audire. Quin hoc tantum quaeritur, an 'titulum beneficii' habeat, quo ventrem alat, ut alio prorsus non spectent, quam ad missarum sacrificium: his absolvitur tota ordinatio. Qui hoc tulit, hic ordinatus est ab Ecclesia sacerdos, hanc potestatem tum nulli alii habent, hoc scilicet testatur unctio digitorum et rasura verticis.

Caeterum ad ministerium verbi alia nova requiritur apud eos vocatio, nempe vel parochi vel magistratus, tanquam incomparabiliter minor, quam illa sacri ordinis et Characteris collatio, ut quae non pastoribus aut Episcopis, summis illis verticibus, sed plane infimis, vilissimis, pessimis et indoctissimis passim committi debeat, ceu res longe omnium vilissima et facillima, quia mysteria dei dispensare et animas pascere officium est prorsus sine Characterem indelebili, nec est sacramentum ordinis. At Christum consecrare et sacrificare, hoc habet Characterem, hoc est vere sacramentum ordinis.

Post haec rotat ira dei has ridiculas larvas Episcoporum,¹ ut non

5 instituaet W instituat I 5 consistit. Cum AB 37 indelibili AB

¹) „— ichlaubert noch der zorn Gottis diese spöttliche Bischoffs larven also“ Speratus.

solum contemnant ministerium verbi et loco eius officium sacrificandi ordinent, sed et Baptismum vivificum, quo viventes homines et rationales animae sanctificantur in vitam aeternam, a se relegent, tanquam officium mitris illis gemmatis et pallis aureis¹ longe indignissimum et alienissimum. Verum hoc pulchre eos decet, ut loco animarum baptisent lapides, altaria et campanas, mortuas illas et inanimatas res, tam capaces baptismatis, quam ipsi sunt veritatis. Tanta furia haec est et amentia, ut, si extra serium spectes Episcopum talia ludentem, prae risu fatiscere pene oporteat. At si spiritu blasphemias consideres, indignatione rumpi queas.

Si igitur ulli negandi sunt esse sacerdotes, maxime negandi sunt illi, quos papistici ordines unxerunt. Nam ex praedictis satis constat eos hoc plane nullo modo agere, ut ministros verbi ordinent, sed tantum sacrifices missarum et auditores confitentium. Neque enim aliud agere possunt, quam id quod ex animo intendunt agere, hoc est, non curant, ut docendi officium, sed ut sacrificandi et peccata audiendi potestatem conferant. Quare nec fieri potest, ut aliud obtineant. At cum certissimum sit, Missam non esse sacrificium, deinde confessionem eam, quam praeceptam volunt, nullam esse, utrumque autem sit humanum et sacrilegum inventum et mendacium, plane sequitur, per ordines illos sacros neminem fieri coram deo aut sacerdotem aut ministrum, sed meram larvam quandam mendacii et vanitatis, ut offerant, ubi nullum est sacrificium, et absolvant, ubi nullus debet accusari, velut ille, qui in vacuo theatro ridebat et gestiebat.

Haec itaque sunt, quae non solum vos Boemos, sed plane omnia pia corda merito debent movere, ut quidvis aliud patiantur, quam istis sacrilegis ordinibus fedari. Atque ii, qui hactenus ordinati sunt, doleant sese sic fuisse per mendacii larvas illusos. Nam si unquam consecrarunt aut officium ministri Ecclesiastici expleverunt, id certe non virtute saeri ordinis sui, qui est merum mendacium et irrisio dei, fecerunt, sed virtute fidei et spiritus Ecclesiae, quae eos in loco ministerii huius toleravit et admittere coacta fuit. Sed nunc, cum res cognita manifestetur, amplius ludendus et irridendus non est, sed fugiendae sunt larvae istae mendationum ceu teterrimae pestes animarum et ignominia turpissima Ecclesiae dei.

Qui autem per has larvas ad locum ministerii venit, age, ministerium apprehendat et deinceps pure ac digne administret, sacrificandi officium deserat, docens verbum dei ac regens Ecclesiam, caeterum uncturam et totam ordinationem, qua intravit, ex animo damnet ac detestetur. Neque enim necesse est locum quoque ministerii relinquere, licet impiis ac perversis modis ascenderis, dum animus ipse corrigatur et modus ipse damnetur.

26 consecraverunt W1

1) „unwürdig solchen aus gestickten hauben, mit edlen steinen, und goldenen menteln“ Esperatus.

Porro, si ficti illi sacerdotes et larvales Episcopi suis ordinibus et sacrificiis vel animi causa luderent, vel tale quid serio agerent, quod Euangelio non ex diametro pugnaret et nobis saltem Christum in regno suo salvum relinqueret, forte stultitia eorum mitius reprehenderetur vel temeritas toleraretur. At nunc talis est illorum furor et abominabilis amentia, ut Christum sit necesse negari ac prorsus aboleri, si sua illis steterint sacrificia et officia. Id quod alias abunde monstravi et nunc parum repetere non pigebit.

Sic habet Euangelion et universa scriptura, Christum esse summum sacerdotem, qui semel et unica sui ipsius oblatione omnium peccata exhaustit et in sempiternum consummavit sanctificatos, dum semel intravit in sancta per proprium sanguinem, aeterna redemptione inventa, ita ut prorsus nulla alia hostia nobis sit reliqua pro peccatis praeter hanc uniceam, in quam fide pura confisi, sine meritis et operibus nostris, a peccatis salvi sumus. Cuius hostiae et oblationis sui memoriam perpetuam instituit, dum ad altare sub Eucharistia illam annuciari et fidem in illam ali voluit. At quid hic papistici ordines faciunt in suis abominationibus?

Nempe quasi hostia illa unica non sit satis, aut quasi non invenerit semel aeternam redemptionem, ipsi quotidie sacrificant corpus et sanguinem infinitis locis per orbem. Et hoc sacrificio suo promittunt remissionem peccatorum, non aeternam, sed quotidie iterandam. Quae abominatio superat omnem sensum. Quid enim est hoc aliud facere, quam nomine ipso quidem Christi oblationem iactare, sed revera ipsam penitus negare et abolere? Quomodo enim simul possum fide oblato semel Christi peccatorum aeternam remissionem possidere et simul quotidie iterato sacrificio aliam et aliam remissionem quaerere? Si enim credo, mihi per semel oblatum Christum peccata in perpetuum remissa, non possum denuo quaerere alio sacrificio remissionem. Si autem quotidiano sacrificio quaero remissionem, necesse est ut pereat fides, quae per semel oblatum Christum credit omnia peccata mea exhausta esse inaeternum.

Videtis ergo hic, quam horribili perversitate isti sacrifices sub nomine Christi nobis Christum sustulerunt in totum eum universo regno suo et in locum eius suum proprium opus, suum sacrificium, suum inventum statuerunt, sicut Christus praedixit, abominationem staturam in loco sancto. Hic enim currit verbum Christi: 'Multi venient in nomine meo, dicentes: Ego sum Christus'. An non illi sunt Christus, dum suo sacrificio quotidiano tot milibus locis iterato id pollicentur, quod Christus semel unica hostia solus effecit? Nonne hoc est fidem a petra veritatis, quae in Christo est, tollere et super arenam mendacii humani edificare?

Videmus itaque, quales fiant per ordines papisticos sacerdotes: Non utique sacerdotes dei, sed sacerdotes Satanae, tantum ut Christum conculcent,

eius sacrificium aboleant, se vero sub nomine eius venditent et in sua sacrificia fidere doceant. Itaque iam non est quaestio, an liceat a papisticis ordines sacros petere et suscipere, sed definita sententia est, nusquam minus ordines sacros conferri aut sacerdotes fieri, quam sub papae regno. Species quidem ordinandi et sacerdotes creandi hic magnifice paret, sed Regem specierum¹ nihil nisi speciem praestare decet, qua suas abominationes stabiliat. Quare hic fidei conscientia nos urget, ut sub anathemate dei caveamus ab illis ordinari. Et plane salutis nostrae ratio cogit necessario, ab illorum execratis et damnatis ordinibus abstinere. Ne enim illis, qui huic adversario dei et Baal Peor sese initiaverint iam scientes et prudentes.

Verum haec ratio prae caeteris nationibus vos Boemos maxime movere debet. Nam vobis non modo impium in conspectu dei, quemadmodum caeteris, sed et turpe coram hominibus est, ordines ab hoste vestro tum petere, tum suscipere, qui Iohannem Huss et Hieronymum Pragensem cum multis aliis pessimo nomine exussit, qui semper vos extinctos voluit, qui vos haeretici nominis opprobrio sine fine, sine modo per orbem conspueat, cuius pestilentibus conatibus vos tanto sanguine restitistis. Necdum tamen illum sanguinariam tyrannum suorum flagitiorum penitet, nec revocat sanguinis innocenter damnati exemplum, nec restituit sacrilegum nominis Christiani spoliolum, nec quicquam dolet tantum germanici sanguinis contra vos frustra, cum pernicie animarum, pro sua sacrilega tyrannide fusi: Quin pergit fronte et cervice induratus et adhuc mallet vos et nos semel perditos, ne scintilla esset reliqua, quae pro Christo paululum micaret.

Tenet adhuc sub sua maledictione futile et irrita regem Georgium cum sua familia Monsterbergensi,² clarissimo ducatu Boemiae, quemadmodum et multos alios. Sed bene est, quod revelatus est homo peccati, qui per Petrum praedictus est, quod reges et principes maledicturus esset sine tremore. Habemus insuper alium pontificem, qui huic suae maledictioni benedicit, sicut scriptum est: 'Maledicent illi, tu vero benedices'. Ut maledictio papae

9 illi A 21 fusum esse WI

¹) „konig des gleyffens“ a; „larven künig“ b; „küng der gestalten“ c; „künig der gestalten oder geberden“ d. ²) Georg Fodiebraz, gegen den Pius II. am 26. Juni 1464 die Bannandrohungsbulle erließ, und der durch Paul II. am 23. December 1466 seiner königlichen und fürstlichen Würden entsetzt worden war; seine Nachkommen waren für untuglich zu jeglicher Würde und Erbschaft erklärt, seine Unterthanen von ihrem Treueide entbunden worden. Sein Erkel, Herzog Karl von Münsterberg, hatte am 29. Juni 1522 an Luther geschrieben und dabei geklagt, „daß etwa der durchleuchtigst Fürst, König Georg zu Böhmen, löblicher Gedächtniß, unser lieber Herr und Anherr, allein aus dieser Ursachen, daß er dem theuren Wort Christi nach sein heiliges Testament gänzlich, unter beider Gestalt zu empfangen bekant, darauf auch also bis zum tödtlichen Abgang beständiglich in demselben Brauch verharret, vom päpstlichem Stuhel bis in die vierte Generation vermalebeit, und noch immer bisher von demselben, der sich ein Statthalter Christi rühmet, mit der Bulla Coenae Domini als ein Hauptstößer außgerufen wird“. Enderß Bd. III S. 409.

super regem Georgium et super ducatum Monsterbergensem et quicumque sunt eandem passi, ea semper fuerit et sit nunc quoque, de qua Salomon dicit proverb. 26: 'Sicut avis in alto praetervolat, sic maledictum absque causa prolatum non veniet'. Quin hoc eximiae apud deum gloriae immortaliter manet regi Georgio snaeque familiae prae caeteris regibus et principibus terrarum, quod a sede maledica et filio maledictionis maledictus est. Ⓢprdm. 26, 2.

Ab istone ergo vos Boemi hoste vestro tam crudeli, tam eruento, tam maledico, tam implacabili, deo et hominibus abominabili, sine causa ordines sacrilegos et execrables pergetis suscipere, aut quicumque cum eo habere commercii? Nam dum hoc facitis, nonne reipsa consentitis et iustificatis vestrum damnatorem? Nonne vestra contra illum tam gloriosa facta damnatis et vobis ipsis dissentitis? Nonne Iohannis Huss pium sanguinem innocenter fusum iam impium facitis et merito fusum confitemini, dum illius manus osculamini, qui illum fudit, dum illius pedibus advolvimini, qui vos conculeat et perpetua infamia torquet? Quanto iustius feceritis, si tantum ab eo vos separaveritis, ut nec odorem nominis sui pestiferum, quoad fieri potest, sentiat. Si Paulus scortatorem et ebrium mandat vitari, quanto magis haec abominatio novissima, omnium vastatrix indomita et incemendabilis, vitari debet omnibus, qui Christum confitentur. Ⓢüm. 13, 12.
Ⓢpb. 5, 3 f. 18.

Sinite itaque, viri optimi, hoc primum a vobis impetrari, imo extorqueat vel invitit ipsa conscientia et timor dei, ut deinceps neque petatis neque suscipiatis, etiam si ultro offerret, ordines a filio isto perditionis, multo minus suscipiatis, siquis ab illo ordinatus venerit nomenque et Characterem huius bestiae attulerit. Nam nisi hoc primum impetratum fuerit, frustra sudamus, frustra consilium quaerimus rebus vestris iuvandis. Deinde et famosa vestra dissensio, imo felix discessio a regno Satanæ species tantum et fucus erit. Quale est enim, de iugo papæ detrectato iactari famam, et tamen alios non admitti conscientiarum duces, quam abiurati eiusdem tyranni carnifices et latrones? Nonne tanto sanguine, tot periculis, tantaque Christiani nominis vestri ignominia et perpetua haeretici nominis patientia aliud nihil vos comparasse iudicabit orbis, quam ut titulotenus tyrannidem papæ reieceritis, revera autem tyrannidem eius super vos duplicaveritis? Quanto felicius nos stulti Germani simplicem tyrannidem eius citra titulum detrectatae obedientiae ferimus, dum id patimur, quod res est et nomen habet, ne et ipsi falsa gloria nostram miseriam solamur, hoc est, singulari gaudio tyrannum sacerrimum nostri propria irrisione afficeremus? Ⓢffenb. 19, 20.

'Et quis erit modus? (inquiet aliquis) necessitas non talia curat. Sacerdotes non habemus et iis carere non possumus!' At si hoc valet, oportuit ante defectionem sic sensisse, ista dixisse ac observasse, aut certe adhuc

7 isto ne AB 16 quo ad AB 26 imo infelix AB 38 possumus? AB
39 et ante WI

quantocius redire ad nomen servitutis desertae, potius quam sic infeliceiter amissa libertate solo titulo assertae libertatis velut vento inani pasci, sub captivitate bis durissima. Reliquum ergo est, ut ad rem veniamus et vel nobis ipsis extra papae tyrannidem presbyteros providere discamus, vel si id non volumus (quandoquidem possumus), proni ac volentes etiam nomen captivitatis demus et sub rege perditionis servitutum perditionis scientes prudentesque serviamus, quod avertat Christus misericors dominus et magister noster, Amen.

SACERDOTEM NON ESSE QVOD PRESBYTERVM VEL ministrum, illum nasci, hunc fieri.

Atque hic primum constanti fide est opus, ut scandalum istud late patens ac longe validissimum virtute verbi divini amoliamur, quo sacerdotes humano lapsu¹ vocari, deinde indomita pertinacia defendi coeperunt ii, quos Episcopi rasissent et unxissent. Hoc enim nominis furore fraudulenter ingressus Satan incredibili furore omnia vastavit et atrium suum iam septem assumptis spiritibus sese nequioribus securus tenet et habitat in pace, ut aliud prorsus vocabulo sacerdotis nemo intelligat, nisi portentum illud rasurae et unctionis humana temeritate vel superstitione introductum. Nisi enim hic clausis oculis usum, antiquitatem, multitudinem praeterieris et apertis auribus totus verbo dei adhaeris, scandalum hoc non superabis.

Stet itaque primum tibi rupes illa inconeussa, in novo testamento sacerdotem externe unctum nullum esse nec esse posse. Si qui autem sunt, larvae et idola sunt, quod huius suae vanitatis nec exemplum nec praescriptum nec ullum verbum in Euangeliis aut Apostolorum epistolis habeant, sed mero hominum invento, quemadmodum Ierobeam olim in Israel fecit, erecti et introducti sunt. Sacerdos enim novo praesertim testamento non fit, sed nascitur, non ordinatur, sed creatur. Nascitur vero non carnis, sed spiritus nativitate, nempe ex aqua et spiritu in lavaero regenerationis. Suntque prorsus omnes Christiani sacerdotes, et omnes sacerdotes sunt Christiani. Anathemaque sit, sacerdotem alii asserere quam eum, qui est Christianus. Asseretur enim id absque verbo dei, non nisi ex dictis hominum, vel antiquitate usus, vel multitudine opinantium, quorum quodvis pro articulo fidei statuere sacrilegium et abominatio est, ut alias abunde dixi.

Scripturae autem dei, quibus formari firmarique debent nostrae conscientiae adversus oleatos et rasos, esse omnes et solos Christianos sacerdotes, sunt haec: 'Tu es sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedec', Christus enim neque rasmus neque oleo unctus est, ut sacerdos

22 Siqui A 26 in novo WI

1) „nach menschlicher weise“ a.

fieret. Quare nec ulli Christum sequenti ungi satis est, ut sacerdos fiat, sed longe aliud habeat necesse est, quod cum habuerit, oleo et rasura opus non habet. Ut videas Episcopos larvarum ordinatorum sacrilege errare, dum suas uncturas et ordinationes sic necessarias faciunt, ut sine iis sacerdotem fieri
 5 negent, etiam si sit sanctissimus, vel Christus ipse: Rursus sacerdotem iis fieri, etiam si sit Nerone vel Sardanapalo scelerator.

Quo quid aliud faciunt, nisi ut Christum negent sacerdotem esse cum suis Christianis? dum enim officio suo abominabili funguntur, neminem faciunt sacerdotem, nisi primum neget se esse sacerdotem. Et ita eo ipso, dum
 10 sacerdotem faciunt, revera a sacerdotio semovent, ut sit coram deo illorum ordinatio vere ludica, tamen verissima et seria degradatio. Quid enim est dicere: 'Ego ordinator sacerdos', nisi facti fateri: 'non fui, nondum sum sacerdos'? Simili per omnia abominatione, qua Monachi 'Consilia Evangelica' vovent et simul praecepta dei esse negant.

Porro hanc sequelam esse fidem et probam: Christus est sacerdos, ergo Christiani sunt sacerdotes, patet ex psal. 21: 'Narrabo nomen tuum
 15 fratribus meis'. Et rursus: 'Unxit te, deus, deus tuus oleo prae participibus tuis'. Quod fratres eius sumus, non nisi nativitate nova sumus. Quare et sacerdotes sumus sicut et ipse, filii sicut et ipse, reges sicut et ipse, fecit
 20 enim nos cum ipso consedere in coelestibus, ut consortes et coheredes eius simus, in quo et cum quo omnia nobis donata sunt, Ro. 8. Et multa talia, quibus cum Christo unum, unus panis, unus potus, unum corpus, membrum
 25 de membro, una caro, os ex ossibus eius esse et omnia habere communia dicimur.

Sic etiam pulchre sequitur: Christus factus est sacerdos primus novi testamenti sine rasura, sine unctura, denique sine Characterem illo et sine omni illa Episcopalis ordinationis larva, fecitque Apostolos omnesque discipulos suos per nullam talem larvam sacerdotes. Quare non est necessaria illa ordinationis larva, neque si assit, sufficit, ut fias sacerdos. Alioqui cogeres
 30 fateri, neque Christum neque Apostolos fuisse sacerdotes: Ut ubique videas, quam vere dixerim, nusquam minus esse sacerdotes, quam ubi ordinantur hodie sacerdotes. Nam omnia illa omittunt, quibus Christus et Apostoli sui facti sunt sacerdotes, et solum illa amplectuntur, sine quibus Christus et Apostoli sacerdotes facti sunt, quae et sacerdotem non faciunt, nisi quod ipsi
 35 e cerebro proprio statuunt mendacium hoc: 'Per haec fies sacerdos, alias non fies', hoc est tantum dicere: Christus non est a nobis rarus et unctus, ergo non est sacerdos.

Sed pergamus et idem ex officiis sacerdotalibus (quae vocant) probemus, omnes Christianos ex aequo esse sacerdotes. Nam illud 1. Petri 2: 'Vos
 40 estis regale sacerdotium', et Apoc. 5: 'Fecisti nos deo regnum et sacerdotes',

satis iam aliis libris inculcavi.¹ Sunt autem sacerdotalia officia ferme haec: docere, praedicare annunciareque verbum dei, baptisare, consecrare seu Eucharistiam ministrare, ligare et solvere peccata, orare pro aliis, sacrificare et iudicare de omnium doctrinis et spiritibus. Magnifica plane et regalia sunt haec. Primum vero et summum omnium, in quo omnia pendent alia, est docere verbum dei. Nam verbo docemus, verbo consecramus, verbo ligamus et solvimus, verbo baptisamus, verbo sacrificamus, per verbum de omnibus iudicamus, ut cuiuscumque verbum cesserimus, huic plane nihil negare possumus, quod ad sacerdotem pertinet. Porro verbum idem est omnibus, sicut Isaias dicit: 'Dabo universos filios tuos doctos a domino'. Docti autem a domino sunt, qui audiunt et discunt a patre, ut Christus interpretatur Iohannis 6. Auditus autem est per verbum Christi, Ro. x., ut stet encomium illud psal. 149: 'Gloria haec est omnibus sanctis eius': Quae? 'Exultationes dei in guttore eorum, gladii ancipites in manibus eorum: Ad faciendam vindictam in nationibus, increpationes in populis, ad alligandos reges eorum in compedibus et gloriosos eorum in manicis ferreis: Ut faciant in eis Iudicium conscriptum.'

Primum igitur officium, nempe verbi ministerium, esse omnibus Christianis commune, praeter ea, quae dieta sunt, probat illud 1. Petri 2: 'Vos estis regale sacerdotium, ut virtutes annuncietis eius, qui vos vocavit de tenebris in admirabile lumen suum'. Obsecro, qui sunt illi vocati de tenebris in admirabile lumen? an solae rasae et unctae larvae? Nonne omnes Christiani? At Petrus illis non modo dat ius, sed praeceptum quoque, ut annuncient virtutes dei, quod certe est aliud nihil, quam verbum dei predicare. Dicant igitur illi,² qui duplex fingunt sacerdotium, unum spirituale et commune, aliud speciale et externum, et Petrum hic de spirituali faciunt loquentem, quod sit officium sui specialis et externi sacerdotii? An non est virtutes dei annunciare? At hoc Petrus hic mandat spirituali et communi illi sacerdotio. Sed revera habent sacrilegi illi aliud sacerdotium externum, quo annunciant non dei virtutes, sed papae et suas impietates. Caeterum, ut non est alia annunciatio in ministerio verbi, quam communis illa omnibus, virtutis dei, ita non est aliud sacerdotium, quam spirituale illud et omnibus commune, quod Petrus hic definivit.

Idem probat Christus per Mattheum, Marcum, Lucam, ubi in coena novissima omnibus dicit: 'Hoc facite in meam commemorationem'. Non enim solis id rasis et unctis dixit, alioqui solos rasis et unctos oportet corpus et sanguinem domini accipere. At ea commemoratio aliud nihil est quam praedicare verbum, quemadmodum Paulus exponit 1. Cor. 11: 'Quoties-

2 annuciareque A 8 possimus WI 12 „autem“ fehlt in WI 33 per
Lucam et Paulum WI 34 in mei WI

¹) Bgl. Bb. VI S. 407 f. 564, VIII S. 247 ff. Erlanger Ausg. Bb. 22 S. 146, Bb. 27 S. 231 ff. (1521). ²) 3. B. Hieron. Emser, vgl. Bb. VIII S. 248.

cunq̄ue enim manducabitis panem hunc et bibetis calicem, mortem domini annunciate, donec veniat. Mortem vero domini annunciate est virtutes dei annunciate, qui nos de tenebris vocavit in admirabile lumen. Nihil ergo hic valent somnia hominum impiorum, qui Apostolos hic volunt sacerdotes factos esse, id est, suis larvis initiatos, cum illis Christus verbi ministerium hic imponat omnibus idem et aequē. Memoriam domini facere omnibus ius et praeceptum est, ut laudetur et glorificetur deus in virtutibus suis. Non autem memoriam sentit sacrificulorum in angulis aut in meditatione factam, sed in publico et per ministerium verbi faciendam, ad salvandas animas auditorum.

Confirmat haec Paulus 1. Cor. 14, non ad rasos aut aliquos, sed ad totam Ecclesiam et ad singulos Christianos dicens: 'Unusquisque vestrum psalmum habet, doctrinam habet, apocalypsim habet, linguam habet, interpretationem habet'. Et infra: 'Potestis enim omnes per singulos prophetare, ut omnes discant et omnes exhortentur'. Dic ergo, quid est 'unusquisque'? Quid est 'omnes'? an Rasos solos haec communi voce signat? Quare satis modo his locis robustissime et clarissime firmatum sit, ministerium verbi summum in Ecclesia officium esse prorsus unicum et omnibus commune, qui Christiani sunt, non modo iure, sed et praecepto. Quare et sacerdotium non nisi unicum et commune erit. Ut nihil valeant adversus haec divina fulmina infiniti Patres, innumera Concilia, aeterna consuetudo et universi mundi multitudo, quibus stipulis rasae larvae nituntur suum sacerdotium stabilire.

Secundum officium, baptisare, usu tandem et ipsi commune fecerunt etiam mulierculis in necessitate, adeo ut pene sacerdotale officium esse non videatur. Sed velint nolint, hoc ipso illorum sensu obstrictos tenemus, Esse omnes et solos Christianos, etiam mulieres, absque rasura et Episcopali Characterē sacerdotes. Nam inter baptisandum profertur verbum dei vivificum, quod animas regenerat et a morte ac peccatis redimit, quod est incomparabiliter maius, quam panem et vinum consecrare, est enim summum illud officium in Ecclesia, nempe annunciate verbum dei. Itaque et mulieres, dum baptisant, legitimo funguntur sacerdotio, idque non privato opere, sed publico et Ecclesiastico ministerio, quod ad solum sacerdotem pertinet.

Mira itaque stultitia et amentia papistarum vel hoc uno loco satis proditur, quod baptismi ministerium omnibus commune fecerunt et tamen sacerdotium in suum peculium coegerunt, cum baptismus non nisi sacerdotis esse possit. Deinde et sacramentum vel primum esse sanxerunt,¹ cum tamen sacramenta nulli ministrare nisi sacerdotibus permittant, nec unum sacramentum altero dignius esse possit, cum omnia eodem consent verbo dei.

2 Ad mortem A 6 omnibus, idem WI ed. Erlang. eque, Memoriam A aequē memoriam ed. Erlang. 21 Consilia A² 33 proditur. Quod ABWI

1) Bgl. Bb. VI S. 528. 2) „Concilia“ a.

Sed fallit eos caecitas eorum, qua non vident maiestatem verbi dei in baptismo regnantis, quam si pro dignitate considerarent, nulla esset dignitas neque sacerdotalis neque Episcopalis, sed neque papalis, quam non tribuerent ei, cui ministerium verbi tribuunt. Parum enim esse viderent Sacerdotis, Episcopi, Papae nomen comparatum cum nomine Ministrantis verbum dei vivum et in aeternum permanens, omnia potens et faciens.

Sic etiam ridicule ludunt in conferendis ordinibus, ubi Episcopalis auctoritas neque sacramentum est, neque Characterem habet, quo uno Sacerdotalis dignitas et potestas putatur omnium esse summa, et tamen Episcopalis auctoritas simul summa est, dum confert ordinem et Characterem sacerdotii, simul inferior, dum ipsa neque ordo est neque Characterem habet. Et id quod minus est, confert id quod maius est. Ut necesse fuerit illis fingere pro ista absurditate ornanda, aliud esse dignitatem, aliud potestatem. Quid enim aliud faceret mendacium imprudens,¹ nusquam sibi ipsi constans? Ut ostenderet Christus, quam sint omnia in regno papae nulla ratione constantia, sed extra communem sensum fientia. Quare nihil mirum, si et baptismi sacramentum sacerdotale commune fecerint et tamen sacerdocium sibi proprium retinuerint.

Tercium officium est consecrare seu ministrare sacrum panem et vinum. Hic vero triumphant ac regnant Rasorum ordines, hanc potestatem neque angelis neque matri virgini concedunt. Sed missis illorum insaniis dicimus et hoc officium esse omnibus commune, perinde atque sacerdotium, idque non nostra, sed Christi asserimus auctoritate, dicentis in coena novissima: 'Hoc facite in meam commemorationem', quo verbo etiam rasi papistae volunt sacerdotes factos et potentiam consecrandi collatam.² At hoc verbum dixit Christus omnibus suis praesentibus et futuris, qui panem illum ederent et poculum biberent. Quicquid ergo ibi collatum est, omnibus collatum est. Nec habent, quod hic opponant, nisi patres, Concilia, consuetudinem et fortissimum articulum fidei illorum, qui est: 'Nos multi sumus et sic sentimus ergo est verum'.

Accedit testis Paulus 1. Cor. 11: 'Ego enim accepi a domino, quod et tradidi vobis &c.' Et hic Paulus ad omnes loquitur Corinthios, omnes facientes tales, qualis ipse fuit, id est, consecratores. Verum et hic papistis obstitit trabs illa in oculis, ut maiestatem verbi dei non viderent, solam autem panis transsubstantiationem admirarentur. Rogo te, quae est illa magnifica potentia consecrandi, collata potentiae baptisandi et verbi annuncian-
di? Mulier baptisat et verbum vitae ministrat, quo peccatum deletur, quo mors aeterna tollitur, quo princeps mundi eicitur, quo coelum donatur, denique quo sese totam

4 tribuunt, parum AB viderent. Sacerdotis A videreut, Sacerdotis B 5 nomine.
Ministrantis A nomine, Ministrantis B 14 impudens WI 24 in mei WI

¹) „die unfürsichtige Lüge“ a.

²) Bgl. Bd. VI S. 563.

divina maiestas in animam effundit. Interim sacerdos ille mirificus panem mutat, non alio tamen nec maiore verbo nec potentiore, ad quam mutationem nihil prorsus sequitur nisi stupor et admiratio sacerdotis super sua dignitate et potestate. Nonne hoc est ex musca facere elephantem? Dignissimi, ut
 5 qui verbi virtutes contemnunt, interim ista admirentur.

Proinde videmus, quam raro Euangelistae et Apostoli mentionem Eucharistiae faciant, ut multa a multis ibi desiderentur. Verbi vero ministerium nusquam non urgent et ad multum tedium usque inculcant, scilicet, quod
 10 futuras vidit spiritus rasorum istorum perversas abominaciones, ut a verbo virtutis et veritatis cor averterent et ad mortuam illam panis et vini mutationem converterent, totaque vita in speciebus istis haererent externis, contempto interim admirabili lumine, in quod vocati sumus. Igitur, si id quod maius est, collatum est omnibus, nempe verbum et baptismus, non negatum esse quoque recte dicitur id quod minus est, nempe consecrare, etiam si
 15 deesset scripturae autoritas, sicut et Christus arguit: 'Anima plus est quam
 corpus, et corpus plus quam esca': si deus hoc donat, quanto magis illud? ^{Matth. 6, 25.}

Quantum officium est ligare et solvere peccata. Hoc officium illi non modo sibi rapuerunt et proprie arrogaverunt, verum et eo traxerunt, ut
 20 hinc ius condendarum legum sibi rapuisse gloriantur. 'Ligare' enim vocant leges condere, prohibere et mandare, id quod vere quidem est ligare conscientias, sed mendaciis et illusionibus, ubi prorsus nulla est causa ligandi, qualia sunt, ubi nuptias et escas prohibent a deo creatas et institutas. Rursus
 25 'solvere' apud illos est, acceptis pecuniis dispensare suas ligatrices et fallaces leges, ac sic conscientias mendaciter ligatas illusorie dimittere. Utuntur tamen in confessionibus quoque et excommunicationibus ligandi et solvendi officio, sed iure nullo abusuque damnabili.

Hac igitur rapina et peculatu sacrilego fecerunt, ut nusquam sit minus ligandi et solvendi officium seu claves, quam apud ipsos, qui nusquam non
 30 iactant claves, eo quod non aperiant neque claudant coelum conscientias, sed marsupia totius orbis. Nos autem omnes, qui Christiani sumus, habemus commune hoc officium clavium. Id quod libellis contra papam toties probavi et monstravi.¹ Stat enim verbum Christi Matth. 18 non Apostolis tantum, sed omnibus prorsus fratribus dictum: 'Si peccaverit in te frater tuus, cor-
 35 audierit, sit tibi tanquam ethnicus et publicanus. Amen dico vobis, quod-
 eumque ligaveritis super terram, ligatum erit et in coelo. Quodcumque solve-
 ritis super terram, solutum erit et in coelo'. ^{Matth. 18, 15. 17. 18.}

Hic nihil moremur larvarum larvas,² qui hic aliud clavium ius, aliud clavium usum fingunt temeritate propria sine scripturis, Deinde more suo

1 effundit, interim AB 20 mandare id, quod ed. Erlang. 36 supra ed. Erlang.

1) Bgl. Bb. II S. 189 ff. 248 f. 716. Bb. VI S. 309 ff. 2) b: „Hic fragen wir gar nichts nach den bußmännlichen Farben.“

vitiosissime petentes principium. Nam cum probandum illis sit, suam potestatem esse aliam ab Ecclesiae communi potestate, ipsi hoc pro demonstrato arripiunt, et addunt deinde hanc fictam distinctionem, ius clavium esse Ecclesiae, sed usum esse pontificium: frivola sunt haec, per sese ruerunt. 5

Christus hic dat ius et usum clavium cuilibet Christiano, dum dicit: 'Sit tibi sicut ethnicus'. Quis enim est ille 'Sit tibi', quem alloquitur Christus hoc pronomine 'tibi'? an Papam? imo quemlibet seorsim Christianum. At dicendo 'Sit tibi' non modo ius dat, sed usum et executionem mandat. Quid enim est dicere: 'Sit tibi sicut ethnicus'? nisi tantum: Noli ei conversari, communionem illi neges. At hoc est vere excommunicare, et ligare ac claudere coelum. 10

Confirmat id quod sequitur: 'Quodcumque ligaveritis, ligatum est.' Qui sunt illi, quos alloquitur? Nonne omnes Christiani? nonne Ecclesia? Quod si hic non usum, sed ius tantum² dedit clavium Ecclesiae, eadem autoritate dicemus, nulli usquam esse datum usum, ne Petro quidem Matt. 16. Nam prorsus eadem sunt Christi verba ubique, quibus ligandi et solvendi officium tradit. Si uno loco aut uni persone ius traditum significant, ubique ius traditum significant. Si uno loco usum traditum significant, ubique usum traditum significant. Non enim nobis licet verbis dei ubique eisdem positus alium et alium sensum aliis et aliis locis affingere, sicut larvae ille audent suis figmentis ludere mysteria dei. 15

Cessent ergo hominum mendacia: Claves sunt totius Ecclesiae et cuiuslibet membri eius, tam iure quam usu et omnibus modis, ut verbis Christi nullam vim faciamus, quibus absolute et generaliter omnibus dicit: 'Sit tibi', Et: 'Lucretus es fratrem tuum', Et: 'Quodcumque vos &c.' Possem hic et illud ad Petrum solum dictum: 'Tibi dabo claves regni coelorum', pro confirmatione tractare. Item illud: 'Si duo consenserint super terram'. Item: 'ubi duo fuerint in nomine meo congregati, in medio eorum sum'. In quibus plenissimum ius et praesentissimus usus ligandi et solvendi stabilitur, nisi forte et ipsi Christo in medio duorum habitanti denegaturi sunt ius vel usum clavium. Verum haec alias abunde tractavi. 20

Quin et supra² diximus, Verbi ministerium esse omnibus commune. At ligare et solvere prorsus aliud nihil est quam Euangelium praedicare et applicare. Quid enim est solvere, nisi remissionem peccatorum coram deo annunciare? Quid est ligare, nisi Euangelion aufferre et peccatorum retentionem annunciare? Quare velint nolint [convicti sunt]³ Claves, cum sint ministerium verbi applicandi, esse omnibus communes. 25

7 pro nomine AB 13 usus ABWI ed. Erlang. eodem A 24 lucretus A
37 „convicti sunt“ ist Zusatz von WI

1) a, c, d überlegen, als wenn sie „usum“ läßen, b, als wenn statt „dedit“ „datum est“ geschrieben wäre, nimmt also „usus“ und „ius“ als Nominative. 2) Vgl. oben S. 180. 3) a: „darauf sie wollen oder wollen nicht, so erhalten wir, das —“. b, c und d überlegen, als wenn daßtünde: „Claves . . . sunt omnibus communes“.

Quaquam quid refert hoc officium contentiosius nobis vindicare, qui Christum novimus? Satis enim monstratum est, apud papistas Christi cognitionem, fidem et Euangelion esse prorsus incognita, nunc autem et damnata. At nescita fide et ignorato Christo impossibile est videre, quid sit peccatum et non peccatum coram deo. Caecitas enim infidelitatis cogit eos hoc bonum dicere quod malum est, et malum dicere quod bonum est, et plane tota errare via. Ignorato autem peccato et bono opere impossibile est, posse solvere aut ligare. Proinde, si vere volumus iuxta Christum dicere et sentire: Apud papistas et ramos illos sacrifices, quam diu sic sapiunt, nec esse nec posse esse officium ligandi et solvendi, tantum abest, ut sacerdotes sint, aut soli proprie officium illud habeant, aut ulli tradant suis ordinationibus. Quid enim liges, ubi nescis, quid ligandum sit? Ideo procedit etiam eorum furor secundum caecitatem, et claudunt coelum et aperiunt infernum sibi et suis, dum damnant ligando Euangelion, et probant solvendo suas traditiones, hoc ipso perverso et sacrilego abusu amissis clavibus tam iure quam usu.

Quintum officium est sacrificare: haec est corona gloriae ebriorum ^{3cf. 28, 1.} Ephraim: hoc officio sese a nobis segregaverunt et orbem hebetaverunt, stupidis et insulsissimis mendaciis nixi, dum e sacramento sacrificium fecerunt, de qua re et supra¹ diximus. Ideo nunc breviter transimus. Testes invocamus scripturas novi testamenti, ad quas etiam contra Satanam provocamus, nullum esse in novo testamento sacrificium, nisi unicum illud omnibus commune, Ro. 12, ubi Paulus nos docet sacrificare corpora nostra per crucifixionem, sicut Christus suum pro nobis in ligno sacrificavit. In hoc sacrificio complectitur sacrificium laudis et gratiarum actionis. Idem iubet Petrus, 1. Pe. 2, ut offeramus hostias spirituales per Christum acceptas deo, id est, nos ipsos, non aurum aut pecudes.

Proinde, id quod ipsi pro singulari sacrificio iactant, vere est singulare sacrificium sui singularis sacerdotii, sed cuius non modo nullus Christianus particeps est aut esse velit ac debeat, verum etiam velut summae blasphemiae perversitatem et idolatriam detestatus optabit quam longissime ab eius communione abesse, quantumvis hic antiquum usum et multitudinem allegent. Non minus enim errat, qui cum multis errat, nec minus ardebit, qui cum multis ardebit. Esto itaque firmum ac fixum, Esse unicum illud sacrificium in Ecclesia, nempe corpus nostrum. Cum enim hodie nullum esse possit sacrificium, nisi quod verbo dei² mactatur³ et perficitur, verbum autem (uti diximus) commune est omnibus, et sacrificium commune esse oportet.

2 est. Apud AB 4 At abolita fide WI 16 ebriorum A 24 comprehenditur WI 35 verbi, dei AB 36 commune sit omnibus WI

1) Oben S. 174 f.

2) a, b, c, d überlegen, als wenn in AB verbo dei stünde.

3) b: „geschlachtet oder gemeßet“.

Iam cum in Ecclesia sint tantum spirituales hostiae, sicut Petrus dicit, hoc est, quae in spiritu et veritate fiunt, impossibile est eas offerri, nisi ab eo, qui spiritualis est, id est a Christiano, qui spiritum Christi habet. At papistis suum commentum placet, quo cavillantur suum sacrificium etiam ab iis fieri posse, qui seculi sunt, necum spirituales. Gratum enim esse volunt suum sacrificium opere operati, non operantis,¹ quo ipsorummet testimonio
 1. 20j. 4, 5. convincuntur sacrilegi abominabiles, quod deum docent respicere ad munera Cain, etiam si ad Cain non respiciat. Nam eorum sacrificium (ipsismet iactantibus) externum opus est personae etiam ingratae et damnatae, cum in Ecclesia nihil placeat prorsus, nisi persona primum ipsa, sicut Abel, grata
 10 fuerit, haec autem fit fide et spiritu, non sacrificio. Proinde cum ipsimet fateri cogantur, suos sacrifices saltem magna ex parte spirituales non esse, et in Ecclesia, nisi spirituales sint, sacrifices non sunt, certum est eorum sacrificium non Ecclesiasticum, sed mendacium humanum esse.

Sextum officium est orare pro aliis. Quam fede et impudenter hic illuserint orbi larvae istae et ex vera Ecclesia fictam quandam Synagogam nobis fecerint, indignissimum est audire. Christus enim omnibus suis Christianis orationem illam dominicam tradidit. Qua sola satis abunde probare et confirmare possumus, sacerdotium esse unum et commune omnibus, rursus papisticum sacerdotium esse merum mendacium extra Ecclesiam dei reperimentum
 20 et mera impudentia in Ecclesiam subintroductum. Cum enim orare pro aliis sit mediare et interpellare deum, quemadmodum decet solum Christum et omnes fratres eius (quandoquidem et papistae hoc maxime volunt esse sacerdotes, quod pro laicis Christianis orant, imo hic est Dagon illorum et deus unicus ventris illorum), hoc autem orare omnibus sit mandatum, certe
 25 omnibus simul mandatum est sacerdotio fungi.

Nescias itaque, an maiore vel ignorantia vel temeritate larvales isti huius orationis dominicae vim et officium non probaverint, dum eam omnibus communem et ipsi praedicarent, et tamen orandi officium ceu sacerdotale sibi solis ipsis arrogarent, omnibus aliis adimerent. Quid enim est dicere: 'Nos
 30 soli sumus sacerdotes, vos estis laici', nisi id: 'Nos soli sumus Christiani et orare potentes, Vos gentes et non orare, sed nostris orationibus iuvare potentes?' Rursus quid est dicere: 'Vos quoque orare debetis, non soli nos', nisi id: 'Vos estis quoque sacerdotes et fratres Christi, potentes coram deo
 stare pro omnibus?'
 35

Sed quam iusta est vindicta dei in istos abominabiles oratores! Ecce, dum soli volunt esse, qui pro populo orent, facti sunt mirabili consilio dei non nisi pictae quaedam orantium imagines, ut plane hic iniquitas, quae deo

6 ipsorum met AB 8 ipsis met AB 11 ipsi met AB 12 sacrificos ed. Erlang.
 21 sub introductum AB

¹) Bgl. Bb. VI S. 525.

et hominibus mentiri voluit, non nisi sibi ipsi mentiri coacta sit. Quis est enim in universo numero tot Collegiorum, monasteriorum, beneficiatorum, qui oret? Verba quidem orationum in labiis volvunt, et sicut David putant sese habere vasa Cantici, ut Amos ait, verum tumultum esse curminum ipse diffinit, qui dixit: 'Populus iste me labiis honorat, cor autem eorum longe est a me'.

3^{reb.} 12, 36.
2^{Amos} 6, 5.
5, 23.
3^{1.} 29, 13.
2^{Matth.} 15, 8.

Sic invenias plurimos illorum, qui quadraginta annis vel tota vita verba sancta orationum labiis volverint, sed nec uno momento unquam orationem coram deo impleverint. Et haec monstra dignum est putare et nominare sacerdotes, quibus tantas moles templorum, tantos sumptus, tantos redditus suppeditemus, ac totius mundi regna, denique et ipsos veros sacerdotes et oratores dei, nempe Christianos, submittamus, pro quibus orent, cum deus nec saltem gentibus eos aequare dignetur, quae se multiloquio sperant exaudiri? Hi vero ne exaudiri quidem sese cogitant aut sperant, nec in hoc battalogi seu multiloqui sunt, ut exaudiri sese sperent, sed tantum, ut labiis deum honorent, dein hoc ostento censum populi mereantur et ventres suos saginent. Et tamen autore papa sunt sacerdotes dei, id est, Satanae, qui deus huius saeculi est, et pro nobis orant, id est, verum deum contra nos irritant.

Audiamus itaque hic Christum Iudicem et diffinitorem in hac causa. 'Deus (ait) spiritus est, et qui adorare vult, in spiritu et veritate adorare oportet, nam tales adoratores pater quaerit', scilicet non qui in monte hoc aut Ierosolymis orent. Hac diffinitiva sententia maiestatis stante, stamus et nos confidenter ac plena fiducia decernimus autoritate divina, papam cum suis papistis habere quidem singulare sacerdotium singulareque orandi officium prae omnibus Christianis, sed quo neque sacerdotes neque oratores, sed larvae et idola sint sacerdotum et oratorum. Caeterum Christiani soli et omnes, ut soli clamant in spiritu 'Abba pater', ita soli orant, ita soli sunt sacerdotes.

Septimum et ultimum officium est iudicare et decernere de dogmatibus. Plane non vulgaris ratio est, cur hoc officium sibi arripuerint larvae sacerdotales et hypocrites Christianae, scilicet quod praeviderint fore, si hoc officium commune relinquerent, nullum predictorum proprium retinere possent. Adempto enim auditoribus iudicio quid non possit et audeat doctor etiam (si fieri posset) Satana peior? rursus permissio, imo mandato iudicio auditoribus quid possit et audeat doctor etiam angelo de coelo maior? quando hoc admissio fieret, ut non modo Petrum Paulus argueret, sed et angelos de coelo anathema faceret. Itaque de sacerdotio, de officio docendi, baptisandi, consecrandi, sacrificandi, ligandi, orandi, iudicandi, quanto timore et tremore dixissent et statuissent pontifices et Concilia, si iudicium formidandum fuisset

2^{Gal.} 2, 14 ff.
1, 8.

5 definit WI ed. Erlang. 11 redditus AB 15 battalogi WI 16 deinde WI
18 idest A 20 definitorem WI ed. Erlang. 23 Hierosolymis ed. Erlang. definitiva WI
ed. Erlang. 34 Satanae ed. Erlang.

auditorum, imo quam nihil unquam fuisset universus papatus, si regnasset hoc iudicium, optime igitur sibi consuluerunt, dum hoc officium sibi vendicaverunt.

Dan. 11, 36. Verum hoc potuerunt et praevaluerunt, donec definita ira, iuxta Dani-
 nielē, impleretur. At nunc illustrante nos adventu Salvatoris destrui cepit 5
 2. Theff. 2, 8. iniquus ille, et spiritus oris eius interficit adversarium illum super omnem
 Job. 10, 27. 5. cultum dei exaltatum. Nunc enim stat illud Christi Iohannis 10. 'Oves
 Matth. 7, 15. meae vocem meam audiunt, Vocem alienorum non audiunt'. Matt. 7. 'Atten-
 Matth. 16, 6. dite a falsis prophetis'. Matt. 16. 'Attendite a fermento phariseorum, quod
 Luc. 12, 1. Matth. 23, 2 f. est hypocrosis'. Matth. 23. 'Super Cathedram Mosi sederunt scribae et pharisei, 10
 quaecumque dixerint ut servetis, servate et facite, secundum opera vero eorum
 nolite facere'. His et similibus multis locis tum Euangelii, tum totius
 Scripturae, quibus admonemur, ne falsis doctoribus credamus, quid aliud
 docemur, quam ut nostrae propriae quisque pro se salutis rationem habens,
 certus sit, quid credat et sequatur, ac iudex liberrimus sit omnium, qui docent 15
 Job. 6, 45. cum, intus a deo solo doctus, Iohann. 6? Neque enim alterius doctrina vera
 vel falsa damnaberis aut salvus eris, sed tua solius fide. Doceat ergo quis-
 quis, quod docet, tibi videndum est tuo summo periculo aut commodo,
 quid credas.

1. Cor. 14, 30. Verum Paulus 1. Cor. 14 omnium potentissime hunc fortem in atrio 20
 Luc. 11, 22. suo ligavit ac vasa eius diripuit, ubi dicit: 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
 1. Cor. 14, 32. taceat'. Et iterum: 'Spiritus prophetarum subiecti sunt prophetis'. Et
 1. Cor. 14, 31. iterum: 'Potestis enim per singulos prophetare'. Quid hic valet ebrium tara-
 tantara illud papae et suorum papistarum, quantumlibet usitatum multis
 seculis: 'Nos mandamus, nos districte praecipimus, Ecclesia Romana est 25
 Magistra Ecclesiarum et regula fidei'? Esto, sedeat et doceat et sit magistra
 tamen hic ei tacere mandatur, si sedenti revelatum fuerit, et non sola ipsa,
 Gal. 2, 11 ff. sed per singulos possumus prophetare, ait Paulus, etiam Petri simulatoris
 magister et correptor: quanto magis nos simulatricem et simulatam Ecclesiam
 Romanam cum fiducia iudicare et non iudicari ab ipsa debemus, sub peri- 30
 culo etiam salutis propriae et negandi Christi?

Sed et hic videre est pulchellam illam prudentiam larvarum, quam
 foede sibi ipsis etiam adversantur, dum deo et omnibus quae dei sunt, ad-
 versantur. Credimus enim eos credere, saltem videmus eos fateri atque adeo
 gloriari, Esse se Christianorum hominum duces et pastores. Porro Christi- 35
 anum esse, puto, cogentur etiam fateri, eum qui spiritum sanctum habeat,
 qui (ut Christus ait) docebit eum omnia. Et Iohannes ait: 'Uctio eius
 1. Cor. 14, 26. 1. Job. 2, 27. docebit vos omnia', hoc est, ut in summa dicam, Christianus ita certus est,
 quid credere et non credere debeat, ut etiam pro eo ipso moriatur aut saltem
 mori paratus sit. Nunc rogo te, quae est frons papistarum, qui iactant: 40

‘Laicos oportet nobis credere, non sibi ipsis?’ Quid hoc est dicere, nisi: fatemur quidem Christianos habere spiritum sanctum, quo certissime sciunt, quid credendum sit aut non sit, veruntamen, quia spiritus sanctus est nobis inferior, nosque illo multo doctiores, ideo nobis debet subiici et nos audire?

5 Igitur seipsos voluerunt hac ratione magistros facere, ut liceret docere, quaecumque liberet, dum nullius iudicium oportuit formidare. Hoc obtento nullius fuit negotii sibi omnia usurpare quae dei et hominum sunt, ac plane deos fieri. Nobis autem dictum est: ‘Unus est magister vester, Christus. ^{Matth. 23, 8.} Vos autem fratres estis’. ^{10.} Ideo prorsus eiusdem iuris sumus omnes. Neque enim permittit fraternitatis nomen et communio, ut alter altero superior sit aut plus haereditatis aut iuris habeat, praesertim in rebus spiritualibus, de quibus nunc agimus. Ideo officium istud iudicandi, sicut et omnia alia praedicta, non modo recuperare nobis licet, sed nisi recuperaverimus, Christum fratrem abnegabimus. Neque enim hic de libito aut licito, sed de praecepto ¹⁵ et necessario tractamus. Ut maledictus sit, qui papae tyrannidem agnoscat, benedictus vero, qui pia apostasia detrectet.

Verum haec omnia de iure communi Christianorum diximus. Nam cum omnium Christianorum haec sint omnia (uti probavimus) communia, nulli licet in medium prodire autoritate propria et sibi arripere soli, quod omnium ²⁰ est. Arripe sane id iuris et exequere, ubi nullus est, qui simile ius habeat. Verum haec communio iuris cogit, ut unus, aut quotquot placuerint communitati, eligantur vel acceptentur, qui vice et nomine omnium, qui idem iuris habent, exequantur officia ista publice, ne turpis sit confusio in populo dei, et Babylon quaedam fiat in Ecclesia, sed omnia secundum ordinem ^{1. Cor. 14, 40.} ²⁵ fiant, ut Apostolus docuit. Aliud enim est ius publice exequi, aliud iure in necessitate uti: publice exequi non licet, nisi consensu universitatis seu Ecclesiae. In necessitate utatur quicumque voluerit.

Conveniamus nunc papisticos sacerdotes ac rogemus, ut nobis monstrent, an alia ab istis officiis sacerdotium suum habeat. Si alia habet, certe ³⁰ Christianum non erit. Si eadem habet, singulare non erit. Ita concludemus illos, quoquo sese verterint, ut aut sacerdotium aliud a laicis non habeant, aut sacerdotium Satanae habeant. Ex fructibus enim docuit omnes arbores ^{Matth. 7, 17 f.} Christus cognoscere. At nostri communis sacerdotii fructus vidimus. Aut ergo alios ab istis fructibus ostendant, aut negent sese esse sacerdotes. Nam ³⁵ fructus huiusmodi publice vel privatim ferre non probat aliud et aliud sacerdotium, sed alium et alium usum eiusdem sacerdotii. Quod si rasuram, unctionem et longam tunicam tantum possunt ostendere pro suo sacerdotio, permittimus illis gloriari in his sordibus, scientes facile vel porcum vel truncum posse radi, ungi et longa tunica indui.

⁴⁰ Nos in hoc stamus: Non esse aliud verbum dei, quam quod omnibus Christianis annunciari praecipitur. Non esse aliud baptismum, quam quem

quilibet Christianus conferre potest. Non esse aliam memoriam coenae dominicae, quam ubi quilibet Christianus facere potest, quod Christus facere instituit. Non esse aliud peccatum, quam quod Christianus quilibet ligare et solvere debet. Non esse aliud sacrificium, quam corpus cuiuslibet Christiani. Non posse orare nisi solum Christianum. Non debere iudicare de doctrinis nisi Christianum. Haec autem sunt sacerdotalia et regalia. Aut ergo papistae alia officia sacerdotum ostendant, aut sacerdotium resignent. Rasura, unctura, vestitura aliisque hominum superstitione introductis ritibus nihil movemur, etiam si angelus de coelo tradiderit, multo minus si antiquus usus, multorum opinio et recepta autoritas sic sentiat.

Ex his omnibus credo confirmatum esse eos, qui sacramentis et verbo inter populos praesunt, non posse nec debere sacerdotes vocari. Quod autem sacerdotes vocantur, id vel ex gentilium ritu, vel ex Iudaicae gentis reliquiis sumptum est, deinde maximo Ecclesiae incommodo probatum. Caeterum iuxta Euangelicas literas Ministri, diaconi, Episcopi, dispensatores rectius nominarentur, qui et ob aetatem presbyteri saepius vocantur. Sic enim Paulus 1. Cor. 4. dicit: 'Sic nos existimet homo ut ministros Christi et dispensatores mysteriorum dei', non ait 'ut sacerdotes Christi', quod nomen sacerdotis et officium sciret omnibus esse commune. Inde celebris illa vox Pauli 'dispensatio' seu 'Economia', 'ministerium', 'minister', 'servus', 'servio in Euangelio' &c., ut ubique non statum, ordinem, ius seu dignitatem quandam (ut nostri volunt) erigeret, sed officium et opus tantum commendaret, iure et dignitate sacerdotii in communi relictis.

Quod si ministri tantum sunt, iam perit ille Character indelebilis, et aeternitas illa sacerdotii nulla nisi ficta est, Sed deponi minister potest, si fidelis esse desinat, Rursum ferri in ministerio, donec vel meruerit vel universitati Ecclesiae plauerit, sicut quivis alius civilium rerum inter fratres aequales administrator. Imo hic minister spiritualis multo est mobilior, quam ullus civilis, quanto intolerabilior est, si infidelis fuerit, quam civilis, qui rebus tantum huius vitae nocere potest, hic vero aeternarum rerum vastator est. Ideo reliquorum fratrum est illum excommunicare et alium substituere.

His firmissimis fidelissimisque scripturae firmamentis (si verbis dei credimus) superata est misera illa necessitas, quae Boemiam hactenus coegit pene mendicare rasum sacerdotium ac indignissimos quosque ferre. Nam hic luce clarius ac fide certius habemus, unde petendi sint sacerdotes seu ministri verbi, scilicet ex ipso grege Christi ac nusquam alibi. Nam ubi id monstratum est evidenter, habere unumquemque ius ministrandi verbi, imo praecceptum, si viderit vel deesse qui doceant, vel non recte docere, qui assunt, ut 1. Cor. 14. Paulus statuit, quo virtus dei annuncietur per nos omnes: Quomodo non multo magis ius ac praecceptum habebit tota aliqua universitas,

1. Cor. 14, ut 29 ff.

7 Papae ed. Erlang. 14 incomodo A 19 celebris A 24 indelibilis ABWI
ed. Erlang. 27 civilium A 28 administrator, imo AB

id officii communibus suffragiis alicui uni vel pluribus vice sua committere, Et illi deinceps aliis, accedentibus eisdem suffragiis?

Sic Paulus 2. Timotheon 2. 'Haec commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt et alios docere'. Hic Paulus reiecta omni illa pompa radendi et ungenti et ordinandi tantum quaerit, ut idonei sint ad docendum, iis vult simpliciter verbum commendari. Quod si docendi verbi officium ulli traditur, simul omnia, quae verbo in Ecclesia fiunt, traduntur, nempe baptisandi, consecrandi, ligandi, solvendi, orandi, iudicandi officium, siquidem euangelisandi officium omnium summum est, nempe apostolicum, quod fundamentum ponit omnibus aliis officiis, quorum est supraedificare, qualia sunt doctorum, prophetarum, gubernatorum, linguarum, gratiae sanitatum et opitulationum, ut I. Cor. 12 Paulus digerit. Nam et Christus euangelisabat potissimum, cen summo officio functus, et non baptisabat. Paulus quoque non se missum gloriatur ad baptisandum, ceu secundarium officium, sed ad euangelisandum ceu primarium officium. 2. Tim. 2, 2.
1. Cor. 12, 28.
1. Cor. 1, 17.

Sed et necessitas ita cogit et communis sensus fidei suadet. Nam cum Ecclesia verbo dei nascatur, alatur, servetur et roboretur, palam est, eam sine verbo esse non posse, aut si sine verbo sit, Ecclesiam esse desinere. Deinde cum quilibet sit ad verbi ministerium natus e baptismo, et Episcopi papales nolint dare verbi ministros, nisi tales, qui verbum dei aboleant et Ecclesiam perdant, reliquum est aut permittere Ecclesiam dei perire sine verbo, aut oportere conventu facto communibus suffragiis ex suo gremio eligere unum vel quotquot opus fuerit idoneos, et orationibus ac manuum impositionibus universitati commendare et confirmare, atque eos tum pro legitimis Episcopis et ministris verbi agnoscere et colere, indubitata fide credendo, a deo gestum et factum esse, quod hac ratione gesserit et fecerit consensus communis fidelium, Euangelion agnoscentium ac profitentium.

Atque si haec nihil concluderent praedicta firmamenta, abunde tamen satis hortari et firmare deberet id quod Christus Matthei 18. dicit: 'Si duo consenserint super terram de omni re, quaecumque petierint, fiet eis a patre meo, qui est in coelis. Ubi enim sunt duo vel tres in nomine meo congregati, ibi sum in medio eorum'. Si igitur trium aut duorum consensus in nomine domini omnia potest, et Christus agnoscit sese esse autorem eius facti, quod tales faciunt, quanto magis illo probante et operante fieri et factum esse credendum est, si in nomine eius congregemur, oremus et eligamus Episcopos et ministros verbi ex nobis ipsis, qui iam sine electione eiusmodi per baptismum nati et vocati sumus ad eiusmodi ministerium. Matth. 18, 19.
20.

Quod si exemplum petimus, adest Apollo act. 18, quem legimus plane sine ulla vocatione et ordinatione Ephesum venisse et ferventer docuisse, Act. 18,
24 ff.
Indeosque potenter revicisse. Quo iure quaeso iste fungitur ministerio verbi

10 super edificare A

14 sed et ad I ed. Erlang.

29 firmari ed. Erlang.

1. Cor. 14, 30. nisi illo generali et communi 1. Cor. 14. 'Si sedenti revelatum fuerit, prior
 1. Petr. 2, 9. taceat' et 1. Petri 2. 'ut virtutes eius annuncietis'? Et hic vir postea factus
 est etiam Apostolus nulla alia accedente ordinatione, non solum fungens
 ministerio verbi, sed et multum utilis iis, qui iam crediderant. Ita quilibet
 Christianus facere tenetur, si viderit opus esse verbo et idoneus sit, etiam si 5
 non vocet eum universitas, quanto magis, si rogetur voceturque a fratribus
 aequalibus seu tota universitate.

Alind exemplum praestant Stephanus et Philippus, tantum ad mini-
 sterium mensae ordinati. At ille facit signa et prodigia in populo, disputat
 cum synagogis et confutat Concilium¹ verbo spiritus, hic vero convertit 10
 Samaritanos et discurret per Asotum et Caesaream. Quo iure rogo et qua
 autoritate? certe nusquam nec rogati nec vocati a quoquam, sed proprio
 motu et generali iure, dum esset eis ostium apertum, et opus viderent suo
 officio populis ignaris et verbo privatis: quanto magis id fecissent, si fuissent
 rogati aut vocati ab aliquibus vel ab universitate? Et eunuchus ille a 15
 Philippo conversus, si vere Christianus permansit, sicut dignum est credere,
 absque dubio multos docuit verbum dei, cum praeceptum habuerit annunciare
 virtutes eius, qui eum vocavit de tenebris in lumen suum admirabile. Ad
 verbum eius secuta est multorum fides, eum verbum dei non revertatur 20
 vacuum. Ad fidem autem secuta est Ecclesia, Ecclesia deinde baptisandi,
 docendi et omnia supradicta officia per verbum habuit et implevit. At haec
 omnia Eunuchus perfecit nullo iure nisi baptismi et fidei suae, praesertim
 cum alii ibi non essent.

Reliquum est ergo, viri clarissimi, ut fide constanti induamini, quo
 Boemiae vestrae consulatis, fide inquam hic opus est animosa. Nam iis, qui 25
 credunt, haec scribimus, qui non credunt, istis non capiuntur. Tum illis
 ipsis idem fuerit, habere vel non habere Episcopos, quandoquidem neque
 Christiani neque Ecclesia dei sunt, qui tam manifestis scripturis et exemplis
 non moventur, moventur autem levibus istis rasurae, uncturae et vestiturae
 larvis, sine scripturis et exemplis, tantum longitudine temporis et multorum 30
 usu probatis, quas pius Christianus ex oculis amoveat et solo solidoque
 verbo dei intendat oportet, plenaque fide sese credat facere et consequi, quae
 per illud promitti intelligit.

'Nova res est (inquiunt) et sine exemplo, sic eligere et creare Episcopos.'
 Respondeo: imo antiquissima et exemplis Apostolorum suorumque discipulo- 35
 rum probata, licet per papistas contrario exemplo et pestilentibus doctrinis
 abolita et extincta. Proinde hoc magis laborandum, ut recens pestilentiae
 exemplum explodatis et priseum salutis exemplum revocetis. Deinde, si

10 consilium WI ed. Erlang. 18 At A 25 est constanti et immota WI 32 in-
 tentus sit WI

¹) a, b, c, d folgen der Lesart concilium; b erläutert den Ausdruck: „das Concilium
 und die versammlung der Juden“.

maxime nova res esset, tamen eum verbum dei hic luceat et iubeat, simul necessitas animarum cogit, prorsus nihil movere debet rei novitas, sed verbi maiestas. Nam quid rogo non est novum, quod fides facit? Non fuit etiam Apostolorum tempore novum huiusmodi ministerium? Non fuit novum, quod Abraham obtulit filium suum? Non fuit novum, quod filii Israel mare transierunt? Non erit mihi novum, quod ego per mortem ibo in vitam? At verbum dei in his omnibus spectatur, non novitas ipsa, alioqui si novitas satis est ut moretur, iam non licet ulli verbo dei unquam credere.

Credite itaque, mei fratres, verbo dei, et novitas non movebit vel vestro ipsorum exemplo. Nam si novitas nunc aliquid valet, cur non valuit, cum vos soli Boemi restitistis papae et omnia illa pro Iohanne Hus fecistis? An non fuit ista res nova et sine exemplo, imo contrario totius orbis exemplo usque in hodiernum diem, cum non tam manifestis scripturis roborati fuissetis, sicut in hac parte estis? Si ibi fuistis ausi et soli sequi, fateri ac tueri ius quantumvis exoletum et extinctum, ubi vel nulla vel minor erat necessitas animarum, cur hic non sequamini, fateamini ac tueamini ius vestrum abolitum, tot fulti clypeis et armaturis turris David, deinde tanta urgente animarum necessitate et misera captivitate, tanta rursus invitata libertate, copia et occasione? Lenietur autem usu modico, si quid asperum est huius novitatis, multo faciliore certe, quam lenita est defectio vestra a tyrannide papistica, tantum est, ut audeatis in domino, et dominus erit vobiscum.

Sic ergo faciatis, primum orationibus tum privatis tum publicis deum quaeritis, nam res illa magna est, nec me tam movet eius novitas quam magnitudo, hoc est, quod neque viribus neque prudentia vestra velim hic quicquam tentari, sed cum timore et tremore in humilitate aggrediemini, quærentes et confitentes miseriam et captivitatem vestram peccatis vestris meritam, coram propitiatorio dei et throno gratiae eius, qui est Ihesus Christus, Episcopus animarum nostrarum, supplicantes et orantes, ut spiritum suum in corda vestra mittat, qui vobiscum laboret, seu potius, qui in vobis operetur et velle et perficere. Nam si res ista debet feliciter incipi et salubriter perseverare, opus est, ut divina virtute, quam ministrat deus (teste Petro), in vobis fiat.

Deinde, ubi sic oraveritis, nihil dubitetis fidelem esse quem rogastis, ut det quod petistis, aperiatur pulsantibus, et inveniatur quaerentibus, ut sic certissimi sitis, vos agi in hac causa, non agere. Tum convocatis et convenientibus libere, quorum corda deus tetigerit, ut vobiscum idem sentiant et sapiant, procedatis in nomine domini et eligite quem et quos volueritis, qui digni et idonei visi fuerint, tum impositis super eos manibus illorum, qui potiores inter vos fuerint, confirmetis et commendetis eos populo et

9 mi fratres AB 12 contrario alle Druße; besser wohl contraria 15 exolitum AB
 16 sequemini AB 25 quærentes A quaerentes B querentes WI 37 elegite A
 Luthers Werke. XII. 13

Ecclesiae seu universitati, sintque hoc ipso vestri Episcopi, ministri seu
Tit. 1, 6 ff. pastores, Amen. Nam quales eligere oporteat, docet satis Paulus Tit. 1,
1. Tim. 3, 2 ff. 1. Timothe. 3.

Hanc electionis formam non puto necessariam statim fieri totius Boe-
 miae communibus Comiciis, sed seorsum in singulis civitatibus suam, ut
 una alterius sequatur exemplum. In Comiciis vero id agi debet, an ista
 forma toti Boemiae acceptanda sit, vel si pars eam acceptare et pars differre
 aut in totum omittere velit. Nam nulli cogendi sunt ad fidem, sed spiritui
 sancto dandus est locus et honor, ut spiret ubi vult. Neque enim spes est,
 ut haec omnibus, saltem subito, placeant. Nec id vos movere debet, si non
 omnium idem sit consensus, imo hoc movere debet, ut magis audeatis, si
 multi non consentiant. Satis est primo exemplo paucos ita incipere, qui
 postea usu et successu temporis totam multitudinem ad suum exemplar
 invitent. Ubi vero profecerit domino operante opus, ut multae civitates hoc
 modo Episcopos suos eligant, tum poterint Episcopi illi, si velint, inter sese
 convenire et unum vel plures ex sese eligere, qui maiores illorum sint, id
 est, qui illis ministrent et visitent illos, sicut Petrus visitavit ecclesias in
 actis Apostolorum, donec Boemia redeat ad legitimum rursus et Evangelicum
 archiepiscopatum, qui non multis censibus et ditionibus, sed multis ministeriis
 et visitandis Ecclesiis dives sit.

Quod si omnino infirmiores estis, quam ut hunc liberum et Apostolicum
 ritum instituendi sacerdotii audeatis tentare, age feremus infirmitatem vestram
 et permittamus, ut iam ordinatos ab Episcopis papisticis accipiat, scilicet
 Gallum¹ illum vestrum et sui similes, et utamini illis vice Episcoporum
 papalium, ut illi vocent et eligant atque confirment, quos viderint idoneos
 et vobis tolerabiles esse, iuxta praescripta et doctrinam Pauli. Nam apud
 Paulum certe Episcopus est, qui verbo preest, qualis est Gallus vester
 quantumvis infula et pedo alioque fastu et pompa non splendeat, quae sunt
 irritabula stulti vulgi tantum, donec adolescat et plene intelligatis, quae
 sit potentia verbi dei. Alia plane ratione nunc vobis consultum esse non
 potest. Nam sine peccato vel impietate, deinde sine periculo perdendarum
 animarum papisticos ordines et ordinatos suscipere non potestis.

Iam si et hic vos scrupulus terret, vos non esse certo Ecclesiam dei:
1. Cor. 14, 24. Respondeo, Ecclesiam non moribus sed verbo cognosci, 1. Cor. 14, ubi dicit,
25. infidelem, si in Ecclesiam introierit viderique eos prophetare, casurum in
 faciem et confessurum, quod vere deus in illis habitat. Hoc igitur certum
 est, esse apud vos in multis verbum dei et cognitionem Christi. At ubinibi
 verbum dei cum cognitione Christi est, inane non est, quantumvis sint infirmi
 moribus externis, qui illud habent. Ecclesia enim etsi infirma est in peccatis,

5 seorsim WI 16 idest A 34 ubi picit A 37 ubi ubi AB

1) Gallus Cahera.

impia tamen non est in verbo, peccat quidem, sed verbum neque negat neque ignorat. Quare eos qui verbum probant et confitentur, repudiare non licet, quantumvis non fulgeant mira sanctitate, modo manifestis criminibus obstinate non vixerint. Quare nihil est, quod dubitetis, apud vos esse Ecclesiam dei, etiam si tantum decem vel sex essent, qui verbum habent. Quicquid autem ii fecerint in hac causa, etiam consentientibus caeteris, qui verbum nondum habent, plane Christum fecisse certum est, modo cum humilitate et orationibus rem gesserint, ut diximus.¹

Ultimum vero, quod et ipse vereor potissimum fore huius consilii obstaculum, illud est, quod haec causa, quemadmodum et omnis alia, quae ex deo est, cruce sua non carebit. Neque enim Satanas aut dormit aut non intelligit, quid hac ratione quaeramus, nec segniter sese opponet. Princeps mundi est et cogitationes nostras videt, ut nos illius videmus. Loquor autem de ea cruce, quod potentia mundi et principes gentium pro suo imperio non permittent ista tentari, et ante prohibere incipient, quam vos cogitetis tale quippiam moliri. Haec erit enim operatio eius, qui deus quoque huius saeculi, nedum princeps est, in corde infidelium, ut plane nulla sit praesumenda spes, cum pace tranquillitateque externa fieri posse, sed summo tumultu et procellis tantis, ut navicula fluctibus aperta putetur plane submergi.

Quid vero hic dicam nisi illud Petri: 'Oportet deo magis obedire, quam hominibus?' Ubi enim consistit, hanc causam esse sanctam placentemque deo, sicuti revera est, consisti oportet supra petram et tumentes illos fluctus minantesque ventos et inundantes pluvias contemnere, nihil minus spectare, quam ut pax et quies aut gratia et honor sit iis, qui sapiunt et faciunt ea quae dei sunt. Quin ideo Christus hunc ignem in terras mittit et Behemoth illum terribilem, ipse non crudelis, suscitatur, ut erudiat nos, non esse nostrae infirmitatis opus, quod instituimus, sed virtutis divinae, ne gloriemur aut praesumamus adversus gratiam dei, sed nos de nobis desperantes sileamus et ipsum (ut scriptura toties inculcat) sinamus pugnare pro nobis et in nostra infirmitate omnium vim et potentiam vincere et in nostro silentio totius maris motum et fluctus eius compescere, sicut scriptum est: 'In silentio et spe erit fortitudo vestra'. Et iterum: 'Certamen forte dedi ei, ut vinceret'.

Atque hoc ipsum imprimis movere debet, ut pergatis facere, si videritis potestates et principatus vobis resistere, velut argumento certissimo confirmati, ex deo esse quod instituistis et ipsum deum vobiscum esse, cuius verbum habetis. Nam si de mundo esset hoc consilium, mundus quod summum erat non modo permetteret, sed diligeret quoque. Nunc vero eum de mundo non sit, sed deus id dedit in corde nostro per verbum summi, ideo mundus

15 incipiant A 32 dedit Vulg. 36 Deum vobis affuturum esse WI

¹) Uben S. 193.

3ob. 16, 33. non solum non permittet, sed odiet quoque et persequetur. Sed confidite,
 1. 3ob. 4, 4. ipse vicit mundum. Et maior est, qui in nobis est, quam qui in mundo
 est, etiam si tumultibus et seditionibus res ita confundi videatur, ut incredalis
 etiam coelum ruere metuatur. Neque enim petra nostra pallet ad tonitrua
 et fulgura,¹ nec metuit triste coelum ac nubila, nec pavet fluctantes ventos
 et tempestatesque sonoras,² sui est conscia et certissimum tandem serenum
 expectat.

2. Chron. 20,
 17. Quare 'nolite timere, Iuda et Ierusalem, sed constantes estote, videbitis
 auxilium domini super vos. Egrediamini solum, et dominus erit vobiscum'.
 Neque enim novum aut mirum est, si princeps mundi saeviat, ubi regnum
 10 suum sentit periclitari. Quid aliud faceret? Atrium suum in pace mallet
 possidere, id quia videt fieri non posse, certe id quod extremum habet, tentat,
 1. Petr. 5, 8. scilicet furorem et impetum, tanquam leo rigit et circumit quaerens quem
 devoret. Quem postquam talem cognoverimus praemonente deo, quid est,
 quod alium fore unquam expectamus, ac non potius fortes in fide resistimus?
 15 State ergo ac pergite, optimi viri, verbo dei, gladio spiritus invicto et om-
 nipotenti, muniti. Aut enim forti fide ista tentanda via est, vel in totum
 6ph. 6, 12. prorsus desistendum. Non luctabimur cum carne et sanguine, sed eum spiri-
 tualibus nequiciis in coelestibus.

Haec de ratione instituendi Ecclesiastici ministerii pro mea tenuitate
 20 (quando ita oportuit) dixi, aliis melioribus et doctioribus aptioraque dicere
 valentibus occasionem sapiendi et dicendi dedisse contentus. Non enim
 omnia possumus omnes.³ Et divisiones ministracionum sunt, unus autem do-
 1. Cor. 12, 5, 6. minus, qui operatur non in imo solo, sed in omnibus, non sicuti nos volumus,
 sed sicut ipse vult.

Caeterum de corrigenda missa et cultu dei instaurando aliisque officiis
 ministerii Ecclesiastici aut alii dicent, aut alio tempore ipse dicam, quanquam
 si ad Euangelion institutus sit minister, ipse per sese docente unctione in
 hac re feliciter regnare potest. Nunc enim satis est, si primum orationibus
 et votis apud deum impetrare ipsum ministerium et impetratum videre ac
 30 gaudere digni fuerimus.

Finis.

1 sed persequetur extreme et execrabitur WI 18 luctamur WI 32 Finis fefft
 in B M.D. XXIII WI

¹) Bgl. Iuven. 13, 223.

²) Verg. Aen. 1, 53.

³) Verg. Ecl. 8, 63.



Formula Missae et Communionis.

1523.

Als Luther am 13. November 1523 seinem Freunde Nicolaus Hausmann, dem Pfarrer an der Marienkirche in Zwickau, ein Exemplar seiner eben vollendeten Schrift an die ullaquistschen Böhmen (s. oben S. 162) sendete, verwies er ihn im Begleitbriefe darauf, daß er ihn demnächst eine Meßform für die Wittenberger Gemeinde werde zugehen lassen, nach der er seinen Gottesdienst in Zwickau dann auch, so weit jene ihm gefiele, werde einrichten können. Es handle sich bei einer solchen evangelischen Gottesdienstordnung um Reinigung der überlieferten Meßform von späteren Zuthaten:¹ „fecisseinque id in hoc libello ad Boëmos, nisi ratio temporis me exclusisset“.² Schon seit Monaten hatte Hausmann in dieser Angelegenheit Luther mit Bitten zugefekt. Schon am 18. Juli des Jahres hatte er seinem in Wittenberg damals dem Studium der Theologie sich zuwendenden Freunde, Mag. Stephan Roth geschrieben: „Facis certe semper mihi rem gratam, si ab heroë nostro invictissimo D. Mart. Luthero minutissimum consilium pro reformanda patria aliquando, dum otio vacaret (quod tamen raro continget) extorqueres precibus humilibus“. Kurz zuvor hatte er dem von Zwickau nach Gisleben zurückkehrenden Dr. Caspar Güttel mündliche Aufträge an Luther mitgegeben, die sich auf Berathung in mancherlei Dingen, darunter vor allem auf „institutio et ordo rei sacrae“ bezogen. Eine erneute Bitte gleichen Inhalts folgte bald darauf nach. Aber über einer Reise waren Luther die Punkte, über die Hausmann Auskunft begehrte, theilweise entfallen; er bat den Freund daher am 19. August, ihn noch einmal seine Wünsche mitzutheilen: „adhuc significa mihi, si placet, causam ex integro, et servum tuum me senties“. Mit einem neuen Boten überbandte darauf Hausmann seine Anfragen; auf einige derselben gab Luther gleich kurzen schriftlichen Bescheid; betreffs seines Verlangens nach einer Gottesdienstordnung vertröstete er ihn für den Augenblick: „Ego diu meditatus sum formam missandi et communicandi praescribere, nec potui hactenus absol-vere“. Auf neues Drängen des Freundes versprach er ihm „ut brevi aliquid typis edam, quo formam missandi (ut scripsi) depingam“, gab aber einstweilen brieflich einige wichtigste Verhaltensmaßregeln betreffs der Neuordnung des Gottesdienstes. Auch am 13. November hatte er, wie wir sahen, noch nicht Muße zur Ausführung seines Versprechens gefunden. Der unermüdlische Freund ließ ihn

¹) Vgl. „Canonem et aliquot impias orationes mutabo“. de Wette Bd. II S. 430.

²) Vgl. auch den letzten Absatz in De instituendis ministris, oben S. 196.

darauf durch Stephan Roth aufs Neue mahnen; er schrieb diesem am 27. November: „natalis Domini anniversarius appropinquat, et pollicitus sum ovibus Christi tradere utramque speciem sacramenti, postquam libellus Martini fuerit super hac re publicatus. Quid obstiterit ne fiat, scire hactenus non potui. Quare tuum erit adhortari et cum opportunitatem naetus esses, pie eum alloqui velis. Non dubito, quod morem geret mihi homuncioni.“¹ Inzwischen hatte Luther sich an die Arbeit begeben, und schon am 4. December konnte er ein fertiges Exemplar nach Zwickau absenden. Aber noch am 10. d. M. war dasselbe nicht in Hausmanns Hände gelangt, der daher seiner Ungeduld in neuem Mahnbrief an St. Roth Ausdruck gab: „Ego semper expecto videre missandi formam, quam promiserat mihi Martinus, praesertim eo tempore, quo Christus puer natus est et datus est nobis: plebeji etiam sperant aliquando hic sero nimis se communicaturos sub utraque specie. Vide ergo, Stephane, ne culpa sit mea. Nihil facturus sum in hac re, nisi Martini consensus annuerit, postquam formula publicata fuerit. Velim ego ritus ecclesiasticos adjungi in missa et communicatione. Vigila nomine meo, et quicquid faciendum erit, maturius rescribe, ne temere incipiam et inconsulte. Nosti mentem meam et in restituendis ritibus me non praecipitem.“² Aber schon Tags darauf hatte er die Schrift Luthers in Händen und ließ nun erfreut durch St. Roth Luther seinen Dank zukommen: „Gavisus sum, quando formula missandi a Martino offerebatur per eos, qui e captivitate et fornace Babylonis evaserunt, nec mirum, quoniam haec summa totius Christianismi est et fundamentum Euangelii. Ego Christi favente gratia nunc ad opus cum fratribus meis me accingam, procul remota omni vana gloria et terrore, Christum solum intuentes, cuius bonitate sumus liberati et in terram promissionis producti. Gratias itaque age D. Luthero, quod me miserum homuncionem et peccatorem dignatus sit audire: Dominus dabit benignitatem et terra fructum suum.“³ Aber sofort hatte er auch einen neuen Wunsch hinzuzufügen: „Si Martino non esset molestum pro laicis in vernaculam eandem formulam transferre, utile mihi videtur. Ego nolo stilum eius nec spiritum turbare in tam sancta et pretiosa re. Deinde quaecunque Lutherus sit acturus facto aut scriptis, tua sollicitudine curabis ne me lateat.“ Am 28. December aber schrieb der Pastor von Schönau bei Zwickau, Stephan Sieber (der Vater des bekannten Pädagogen Adam Sieber) an Stephan Roth: „Martini Lutheri formula missae et communicandi ratio quantum arridet [fo!] mihi, non satis explicare possum. Utinam sub magistratu, cui talia consimilesque evangelicae pietatis ordinationes placent, habitarem!“

Vgl. de Wette Bd. II S. 392 (Kawerau, C. Güttel S. 53),¹ 428. 430. 434. Hausmanns Briefe an Roth: vom 18. Juli Cod. Gothanus 397 Bl. 111 und 116; gedruckt bei Weller, *Altes aus allen Theilen der Geschichte*. Chemnitz 1762 Bd. II S. 50 f.; vom 27. November Cod. Goth. 187 Bl. 278^b und 397 Bl. 111^b; gedruckt bei Weller a. a. O. Bd. I S. 731 f.; vom 10. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; gedruckt bei Schmidt, *R. Hausmann*, Leipzig 1860 N. 88; vom 11. December Cod. Goth. 187 Bl. 279; 397 Bl. 112; gedruckt in *Fortgesetzte Sammlung* 1724 S. 1021 f.;² Siebers Brief in Zwickau Katheschulbibliothek D 114.

¹) Seidemann (bei Burthardt, *Luthers Briefwechsel* S. 63) versteht unter D. Caspar den Pfarrer Caspar Zeuner; vgl. Enders Bd. IV S. 215. ²) Die mannigfachen Varianten zwischen den Handschriften und den Tuden der Hausmannschen Briefe haben wir hier nicht notirt, sondern die unsers Erachtens beste Lesart in den Text eingefügt.

Hausmanns Verlangen nach einer deutschen Übersetzung dieser Schrift Luthers ging bald in Erfüllung. Zwar lieferte diese nicht Luther selbst, aber derselbe Paul Speratus, der jedoch die Schrift *De instituendis ministris* verdeutschte hatte (s. oben S. 164 f.), lieferte auch für diese Gottesdienstordnung die Übersetzung, die als unter Luthers Augen entstanden und in Wittenberg gedruckt, als die authentische deutsche Ausgabe gelten muß. Besondern Werth erhielt sie durch die Beigabe deutscher Lieder von Luther und Joh. Agricola. Eine zweite Verdeutschung¹ ging aus einer Nürnberger Druckerei hervor; man hat daher, jedoch ohne näheren Anhalt, Oslander für den Verfasser derselben gehalten. Die ältesten Drucke derselben tragen noch die Jahreszahl 1523, somit scheint diese Übersetzung noch früher als die des Speratus angefertigt worden zu sein. Beide wurden mehrfach nachgedruckt.

Wenige Monate nach dem Erscheinen der Schrift Luthers erhob sich aber auch der alte Gegner, Hieronymus Emser, mit geharnischter Gegenschrift. Gleich Luthers *Formula Missae* ist auch sie Nic. Hausmann, in welchem Emser den „alten Freund“ begrüßt, zugeeignet. Der Titel derselben ist:

„Missae chris² || tianorum Contra Lutera || nā missandi formulā || Assertio || Anno MD || xxIII ||“ Mit Titeleinfassung; Titelseite bedruckt. 22 Blätter in Quart. Vorhanden 3. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin. (Vgl. Bd. VIII S. 409; Panzer, Ann. Tom. VI p. 490, nr. 2, der Wolfsg. Stöckel in Dresden als den Drucker bezeichnet.)³

Emser behauptet, nicht glauben zu können, daß sein alter Freund *posthabito catholicae matris archetypo a filio isto perditionis aliam petuisse sacrificandi formulam, quam ab apostolis et eorum successoribus per manus nobis tradita est.* Selbst wenn die Liturgie einer Neuerung bedürfte, wer würde dann bei einem Raiphas sich Rath's erholen? von einem Häretiker und Schismatiker, der gemäß der Satzung des Concils von Carthago der Messe nicht einmal mehr beiwohnen darf? So halte er Luthers Widmung an Hausmann für eine Erdichtung dieses mendaciorum architectus. Sollte Hausmann aber wirklich schon so von Luther bethört sein, so möge er wenigstens die Vertheidigung der alten katholischen Messe anhören, die Emser nunmehr in Form kritischer Glossen zu den einzelnen Ausführungen Luthers giebt. Wir theilen Einzelnes aus seinen Gegenbemerkungen unter dem Text der Lutherschen Schrift hernach mit. Auch noch im folgenden Jahre wiederholte Emser seinen Versuch, Hausmann von Luther abwendig zu machen — aber ohne allen Erfolg.

Mit noch größerer Gelehrsamkeit, in eleganterem Latein und mit der vornehmen Rechtgläubigkeit, die sich vorweg meint entschuldigen zu müssen, daß sie sich überhaupt mit dem Kezer Luther abgiebt, trat noch im Jahre 1526 ein fran-

¹) Da auch diese „Wittenberg“ auf dem Titel hat, so sah sich Walch zu der Annahme genöthigt, „daß nur eine deutsche Übersetzung gemacht und bey dem wiederholten Druck eine Änderung darinnen vorgenommen worden, es sey nun dieses von Luthero selbst, oder von Sperato geschehen“ (Bd. X Vorrede S. 138).

²) Der Punkt auf „i“ fehlt. ³) Eine spätere Ausgabe, in welcher zugleich Emsers „*Canonis Missae contra H. Zwinglium defensio*“ 1524 neu gedruckt wurde, erschien 1532 zu Köln bei Jo. Gymnicus in Octav. Vgl. Waldau, Nachricht von Hieron. Emsers Leben und Schriften. Anspach 1783 S. 56 und Panzer, Ann. Tom. IX p. 435 nr. 666^b. Panzer erwähnt auch noch eine zweite Ausgabe von 1524 Annal. Tom. IX p. 137 nr. 288.

jösischer Theologe gegen Luthers Formula Missae auf. Es war derselbe Jodocus Clichtoveus, den wir schon Bd. VIII S. 409 und 569 als Luthers litterarischen Segner aufzuführen hatten. Gleichwie er 1524 in seinem „Antilutherus“ ein dreitheiliges polemisches Werk hatte ausgehen lassen, so nun 1526 zum zweiten Male unter dem Titel:

„Propugnaculum Ecclesiae adversus Lutheranos per IODOCUM CLICHTOVEUM Neoportuensem tres libros continens; scil. de Missa; de sacerdotum coelibatu; de abstinentia ciborum. In Officina Simonis Colinaei, ad Insigne folis aurei e regione collegii Belvacensis sita, anno ab incarnatione domini (qui verae pietatis, sanctimoniae et abstinentiae est approbator) vicefimo sexto supra millesimum et quingentesimum, die decima octava Maii.“ In Folio.

So Panzer Ann. Tom. VIII p. 96 nr. 1514.

Uns liegt nur ein Kölner Nachdruck vor:

„**P**ropugnaculū || Ecclesie. adversus Lutheranos: per || Jodocum Clichtoveum Neoportuensem, Doctorem theo- || logum, elaboratum: & tres libros continens. || ¶ Primus, ritum antiquum celebrandae missae, ab Ecclesia insti || tutum defendit: contra novam eiusdem mysterii agendi formu- || lam, à Luthero recens introductam. || . . . [9 Zeilen] ¶ Coloniae. Anno M.D.XXVI. mense Augusto. ¶ [Darunter Zierleiste.] Titelfrückseite bedruckt. 16 Blätter Widmungsbrief und Indices, darauf 231 bezifferte Blätter; auf cccxxi^b: „ . . Coloniae || Anno M.D.XXVI. excusum in officina honesti civis Petri || Quentel. ¶ In Quart.“

Vorhanden 3. B. in der Königl. Bibliothek zu Berlin.

Einen Kölner Druck gleichfalls von 1526 „in aedibus Hieronis Alopecii impensa . . . Godefridi Hittorpii“ verzeichnet Panzer Ann. T. VI p. 398 nr. 460.

Der Pariser Theologe (geb. in Nieupoort in Flandern), den sein Gönner Bischof Ludwig Guillard zum Canonikus von Chartres beförderte, widmete diesem seine Streitschrift als „gratulationem pro hac tua ad novam dignitatem Pontificalem provectionem“. Es geht uns hier nur das erste Buch derselben (Kölner Ausg. Bl. I—LXXI) an, welches die Widerlegung von Luthers Formula Missae zum Gegenstand hat. Die beiden andern Bücher sind nicht gegen einzelne bestimmte Schriften Luthers, sondern vielmehr gegen verstreute Äußerungen desselben über Celibat und Fastengebote gerichtet. Luthers Büchlein hat ihn in heftigen Zorn versetzt: „Quem cum introspexissem et totum oculis percurrem: demiratus sum supra modum hominis illius impudentiam et arrogantiam, eo dementiae progressam, ut post sublata improbo nixu maiore ex parte sacramenta ecclesiastica, post enervatas etiam sanctas priscorum patrum constitutiones a tota multis retro seculis ecclesia receptas, denique post abrogatum pro viribus cum suis votis et ordinem monasticum: manum impiam denum iniecerit in formam ipsam conciliendi in sacro altari augustissimi eucharistiae sacramenti, multis ante saeculis approbatam atque diuturno observatam usu, eamque sacrilego ausu dilaniare discerpereque tentaverit, et alteram formam suo excogitatum ingenio malo pravoque in lucem proferre etc.“ (Bl. I). Clichtoveus kennt und benützt dabei die

Schrift Emfers, welcher nach seiner Meinung Luther succincte, argute et praeclare widerlegt hat, indem er responsiones giebt „verbis quidem breves, sed foecundas sententiis et variatate rerum scitu dignissimarum respersas. Cuius et nos consecrari vestigia in hac elucubraticulea pro viribus connixi sumus“ (Bl. XIV^b). Aber er vermehrt Emfers Beweisführungen noch um ein Beträchtliches, vor Allem mit nachdrücklicher Vertheidigung des „Dionysius Areopagita“ als des echten Jüngers des Apostels Paulus und somit als des gewichtigsten Zeugen für die Gestalt der Messe in den Tagen der Apostel (Bl. VI f.). Ferner ist ihm ein Lieblingsthema der Nachweis der Nothwendigkeit, am Altar in einer dem gemeinen Mann unverständlichen Sprache Gottesdienst zu halten: „prophanarentur sacra et prostituerentur vulgo . . . periret reverentia illa et veneratio divinorum verborum“ (Bl. IX^b f. und XXXVI ff.). Mit gleicher Entschiedenheit verurtheilt er jeden Versuch die Bibel in die Volkssprache zu übertragen, „quoniam capacitas mentis laicorum nullo pacto attingere poterit unquam sublimia sensa et intelligentiam in sacra divinorum voluminum pagina contentam“ (Bl. XXXVII^b f.). Cochleus hat es Luther als einen besondern Kniff vorgewürdet, daß er sich der Antwort auf diese gelehrte Gegenschrift, da sie ja lateinisch geschrieben sei und daher unter seinen Anhänger ihm nicht sonderlich geschadet habe, klüglich entzogen habe. Wir meinen, Luther wäre die Antwort nicht schwer gefallen; sie würde aber recht derb gelautet und nicht mit Cochleus die Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Sprachgewandtheit dieses Autors so hoch angestaunt haben.

Vgl. Cochlaei Commentaria, Mogunt. 1549 p. 76 ff. D. G. Schmidt, Nicolaus Hausmann. Leipzig 1860 S. 27 ff. 31. Jacoby, Liturgik der Reformatoren Bd. I Gotha 1871 S. 256—271. Gottschid, Luthers Anschauungen vom christlichen Gottesdienst. Gießen (Freiburg) 1887 S. 68 ff. Köstlin, M. Luther Bd. I^o S. 561. 567 ff.

Ausgaben.

- A. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vvittem= bergensi. || MARTINI LVTHER. || VVITTEMBERGAE. || MD XXIII, ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer. a) am Schluß das Lamm mit Kreuzesfahne, dessen Blut von einem Kelch aufgefangen wird; b) Exemplare, denen dieses Bild fehlt.

Vgl. v. Dommer Nr. 388; die Titelbordüre ebendaf. S. 243 Nr. 87 A. Druck von Nickel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden a) z. B. in Berlin, königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek; b) in Breslau, Stadtbibliothek.

- B. „FORMVLA || MISSAE ET COMMVNIONIS || pro Ecclesia Vvittem= bergensi. || MARTINI LVTHERI. || VVITTEMBERGAE. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung. 12 Blätter in Octav; letzte Seite von einem Buchdruckerfignet ausgefüllt.

Druck von Wolff Köpfel in Straßburg. In der Sammlung von D. Ruake.

- C. In der Ausgabe von De instituendis ministris, oben S. 164, B.

Deutsche Übersetzungen.

a) Die Übersetzung des Paul Speratus.

- A. „Ein weyse Christ- || lich Mess zu hal- || ten vnd zum tisch || Gottes zu gehen. || Martinus Luther. ||“ In einem zweiten Schriftfelde der Bördüre darunter noch die Worte: „Wytttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 18 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. Aij^a—Nij^a die Aufschrift des Speratus an die Gemeinde in Iglau; auf Bl. D 6^a das Lied Agricolas: „Fröhlich wollen wir Alleluia singen“.
- Druck von L. Cranach in Wittenberg. In der Bördüre Luthers Wappen in Medaillonform und der Beschrift M L. von zwei Engeln gehalten; vgl. Zeitschrift für dtschl. Wissenschaft I (1880) S. 55. Vorhanden 3. B. in Kiel, Universitätsbibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.
- B. „Ein weyse Christ || lich Mess zuhal- || ten vñ zum tisch || Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wytttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bl. A^b—A 3^a die Aufschrift des Speratus; Bl. Gij^a Luthers Lied: „Es wollt vns Gott genedig seyn“; Gij^b Agricolas Lied.
- Druck von L. Cranach in Wittenberg. Zur Bördüre vgl. v. Tommer S. 240 Nr. 81. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. — A und B erschienen im Januar 1524, vgl. Zeitschr. für dtschl. Wissenschaft Bd. V (1884) S. 310 f.
- C. „Gyn weyse Chri || stlich Mess zu || halten vnd || zum tisch || Gottis || zugehen. || Mart. Luther. || Wittenberg || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 18 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Bl. A^b—Nij^b die Aufschrift des Speratus; Bl. Dv [dafür steht irrthümlich gesetzt „Dviii“] beide Lieder wie in B.
- Druck von Ridel Schirlenz in Wittenberg. Zur Bördüre vgl. v. Tommer S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden 3. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.
- D. „Ein weyse Christlich || Mess zuhalten vund || zum tisch || Gottis || zugeen. || Martinus Luther. || Wytttemberg. || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 14 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. A^b—Nij^b die Widmung des Speratus; Bl. D 4^a beide Lieder. Statt Sign. Nij steht gedruckt Vij; Bogen C hat nur 2 Blätter.
- Die Bördüre ist ein schlechter Nachschnitt der des Matthes Maler in Erfurt (vgl. v. Tommer S. 259 Nr. 132); oben zeigt sie in einem Täfelchen die Jahreszahl 1523. Vorhanden 3. B. in Dresden, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.
- E. „Ein weyse || christlich Mess || zuhalte vñ zum || tisch || Gottis zu || gehen. || Mar. Luther. || Wittenberg. || M. D. xxiiij. || Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 25 Blätter in Oktav. Mit der Widmung des Speratus und beiden Liedern. Die Signatur des zweiten Blattes lautet irrig „Nij“; Bogen B hat nur 4, C nur 6 Blätter. Widmung des Speratus und als Anhang beide Lieder.
- Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

Fr. „Gyn weyße Christlich || Messz zuhalten vnd zum tysch || Gottes zen gehenn. || Martinns Luther. || Wyttemberg. M. D. xxiiij. “ Mit Titelholschnitt (Abendmahlsfeier). 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Ohne die Widmung des Speratus.

Goedeke, Deutsche Dichter Bd. 18 S. XLVIII. Zeitschr. für kirchl. Wissensch. V S. 311. Weller, Supplement II Nr. 509.

b) Die Nürnberger Übersetzung.

G. „Die weyße der || Messz, vund genießung || des Hochwirdigē Sa || craments, für die || Christliche Ge- || mayn ver- || teütscht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 18 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Bogen G hat nur 2 Blätter.

Vgl. v. Dommer a. a. O. Nr. 389; betreffs der Titeleinfassung, welche Nachschnitt einer Nidel Schirlenhschen ist, v. Dommer S. 242 Nr. 82 E. Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg. Die Exemplare zeigen eine doppelte Verschiedenheit: die einen haben unten in der Handleiste die Jahreszahl 1555 (z. B. Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek), andere fehlt die Jahreszahl (z. B. Dresden, Königl. Bibliothek). Die einen lesen in der 2. Titelzeile richtig „vund“ (Berlin, Dresden), andere „vund“ (Weimar).

H. „Die weyße der Messz, vñ || genießung des hochwirdigen || Sacramēts, für die Christ- || liche gemain verteütscht. || Do. Mar. Luth. || M. D. XXiiij || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart; letztes Blatt leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

I. „Die weyße der Messz || vnd genießung deß Hochwir- || digen Sacraments für die || Christliche gemayn || verteütscht. || Doct. Mar. Luther. || M^o. D. XXIII. || wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Nach Weller Nr. 3029 Druck von Fr. Peypus in Nürnberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Gotha, Herzogl. Bibliothek.

K. „Die weyße der || Messz, vnd genies- || sung des Hochwirdi- || gen Sacra- ments, || für die Christli- || che Gemayn || verteütscht || Doct. Mar. Luther. || M. D. xxiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 12 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

Der Übersetzung b fehlt ein Widmungsschreiben, ebenso die Beigabe von Liedern. Das den Ausgaben der Speratusschen Übersetzung beigelegte Schreiben an die Gemeinde Jgla in Mähren lassen wir hier folgen nach Ausgabe A:

„An die Christenlich Gemein der loblichen Stadt Jgla, gelegen in Mähren, seynen lieben yn Christo wunscht Paulus Speratus

Grenad und fride durch den glauben ynn Ihesum Christum. Lieben brüder, Das Ewangeli unserz Herrn und heylmachers, das nichts dan lautter lebendige wortt seinb, habt yhr von Gottes genaden durch meyn predig gehort und angenommen, auch mit myr tröstlich vor könig und fursten, darzu vor aller welt bekennen und vorteydigen wollen, Darumb wyr dan miteinander

bis ynn das eylff mal, mit grossen kosten, mühe und serlichkeit, hieher und dorthyn, ia auch unsern eygen feunden, die noch heut ynn uns Christum verfolgten, wo sie gewollt haben, nach gereyhet, aber nurgent der uns weder gehort noch geantwort het, erzauden, Sonder wie yr art ist, unvorhert mich bis ynn die zwolfften wochen zu Nunn schwerlich geterckert, euch aber mit schweren königlichen mandaten, das yr mich nicht halten sollten, geschreckt und beschwert, auch noch schrecken und beschweren, wo wyr von diser bekentnis Christi weyhen wolten und uns an yr hellen feren. Darneben auch yr mit sampt myr fur die ergiste ketzer, Gott sey gedanckt, geschoffen worden, Ynn wilchem allen unseris frommen königs auff das aller schmelichst ist worden myssgebraucht, er mus iberall den namen haben und yhres gottlosen weisens eyn schanddecker seyn, weys Gott wol, Ach das ym aus den henden dyser seelmorder geholffen word, bit alle menschen, wyr seyn es yhe schuldig! Yr aber seyt ermant zu beharren yn diesem Christlichen furnemen, und noch berecht sein antwort zu geben umb ewern glauben, eynen yeden der es haben will, der gleichen mit euch auch ich thyn will, wie yr bis her an myr gespürt und befunden habt, und soll es halt noch unms leben gelten. Wehe uns, so wyr ynn dem nicht beharren, ia schand und laster fur Gott und fur den Menschen, ynn dem ich euch will als eyn getrewer fleysig gewarnt haben. Yr wisset wol, wie ich mich von euch geleht hab, es siehet euch dise gesaer drauff, schawet fur euch, behaltend ewer lob fur Gott und fur der welt, darynn das licht Gottes erleucht, nicht ynfund als etwan yn der finsternus, sunder als ynn seynen aufferwelken, des Ewangelischen und ewigen konigreichs, auch fur ewern eygenem gewissen, wie ich mich ynn guter hoffnung ynn Christo gegen euch vorsehen will. Wie woll ich und yhr von der schwachen wegen iht eyn zeyt, darynn wyr leyblich, yhr wisset ynn was gestalt, geschyden seyn, müssen gedult haben, bis Gott, der die herzen wandelt, eyn anders schickt, yedoch, will Gott, so soll es nicht lang weren, Sonder so die schwachen atweg wollen schwach seyn, so wer es nicht eyn schwacheyt, sonder eyn angenommen bosehoyt, der fürder nimmer zu verschonen wer. Wo aber die verfolgter des Ewangeliums meytter widder uns toben würden, und des seyn auff hören machen, müsten wyr auch auff unsern könig bochen, und yhn mit dem tod und verhyrung aller gütter umb des Ewangeliums willen yhn widder trutz bieten, und den selbigen trutz mit der that erstatten, ehe wyr des Ewangeliums gerietten, und uns wider yn des Antichrists gewalt ergeben. Auch nöcht yhr meynes abwesens hürde dester leichter tragen, die wehl ich euch als ewer Bischoff, für den yhr und ich mich mit Gott achten dorffen, an meynr statt eynen andern gestelt hab, der euch nit mit mynderm flehs irendlich verkündigt das Ewangelium, Weichen ich euch auch ynn Christo bis zu meynr zukunfft hie mit will trewlich befolhen haben, Aber so es Gott yhe also schicket, das ich nicht mehr zu euch kommen soll, wolt yhn an nehmen als mich selbst, und auch mit sampt yhm stehen bey dem wortt Gottes. Doch das auch ich ynn meynem abwesen euch nûß mocht seyn, als den aller liebsten, hab ich euch zu schreiben und zu schicken wollen bis dächlyn, erstlich aus gegangen zu latein von dem Christlichen Doctor Martino Luther, das er myr ynn deuytsche sprach zu bringen befolhen hat, auch gewolt, das ich es euch zuschrieb, als denen, da zu er sich versicht, yhr werdet dise Christliche leer, hynnn begriffen, als frum Christen anmenen und mit der zeyt unterstehen zu halten. Welcher meynung auch ich mich desselbigen dester williger unterstanden hab. Wolt nicht achten, das man uns die falschen Propheten heyszt, die ynn lezten zeytten kommen sollen, als die alleyn so viel von yhn lesen, das sie kommen sollen, und nicht auch lesen wollen, aus welchen fruchten man sie erkennen mus. Dan gleich die selbigen frucht Papst und Bischoff an yhn sehenen lassen, darumb sie, nicht wyr, die selbigen erfunden werden, und haben nû eyn lang zeyt die ganz welt mit falscher leer vol angefüllt, bis eben iht der iungst tag vor der thuer stehet, vor welchem das Ewangelium wider ynn alle welt soll gepredigt werden. Gott sey gelobt, der uns seyn genad darzu geben woll.

Luthers Schrift ist lateinisch abgedruckt in Opp. lat. Vitemberg. Tom. II (1546) Bl. 412^b—417^a; Jenens. Tom. II (1566) Bl. 556^a [verdruckt 586] — 561^a; Erlang. — Francof. Opp. var. argum. Vol. VII p. 1—20. Ferner bei Men.

Ludw. Richter, Die evangelischen Kirchenordnungen des 16. Jahrhunderts Bd. I Weimar 1846 S. 2–7 (nach B); Daniel, Codex liturgicus Tom. II Lips. 1848 S. 80–97; verkürzt bei Hering, Hilfsbuch zur Einführung in das liturg. Studium, Wittenberg 1887 S. 125–130 (Erläuterungen dazu S. 282–284). Die Übersetzung des Speratus fand Aufnahme in den deutschen Theilen der Wittenberger Ausgabe Bd. VII (1561) Bl. 362–369; Jena Bd. III (1560) Bl. 269–276 (am Schluß „Anno M.D.XXV.“ datirt, unter die Schriften des Jahres 1526 gestellt und mit dem Vermerk versehen: „Zu dem istz auch jzt auffz new zu gericht und corrigirt an etlichen Orten“); Altenburg Bd. III S. 460–467 (an der Spitze steht 1524, am Schluß 1525!); Leipzig Bd. XXII S. 232–241 (an der Spitze steht 1523, am Schluß 1525!); Walch Bd. X Sp. 2744–2777. Luthers Zuschrift an Hansmann ist auch in de Wettes Sammlung der Briefe Bd. II S. 435–437 zu lesen.

Unserm Abdruck ist A zu Grunde gelegt, B und C sind verglichen; auch sind beide Übersetzungen gelegentlich herangezogen.

FORMULA MISSAE ET COMMUNIONIS pro Ecclesia Vuittembergensi.

VENERABILI IN CHRISTO D. NICOLAÓ HAVSMAMN, EPISCOPO
CYGNEAE ECCLESIAE IN CHRISTO SANCTO.

MART. LVTHER.



5
10
15
Ratiam et pacem in Christo optat. Haecenus libellis et sermonibus egi inter populos, ut corda primum ab impiis opinionibus ceremoniarum avocarem, Christianum et commodum arbitratus me facere, si causa fierem, ut absque manibus contereretur abominatio, quam Satan per hominem peccati in loco sancto Matth. 24, 15. statuerat. Proinde nihil vi aut imperio tentavi, nec vetera novis mutavi, semper cunctabundus et formidabundus, tum propter imbecilles in fide animos, quibus subito eximi non potuit tam vetus et inolita, nec inseri tam recens et insucta ratio colendi dei, tum maxime propter leves illos et fastidiosos spiritus, qui cum suis immundae sine fide, sine mente irruunt et sola novitate gaudent, atque statim ut novitas esse desiit, nauseant. Quo genere hominum cum in rebus caeteris nihil est molestius, tum in rebus sacris sunt molestissimi et intolerabiles,

1. 2 dem Titelblatt entnommen 3 Hansmanno WI 5 Lutherus WI 9 commodum AB 12 Pro inde A 19 in tolerabiles A

quamvis, ut rumpar ira, ferre illos cogor, nisi velim et Euangelion ipsum e publico tollere.

Sed cum iam spes sit, multorum corda per gratiam dei illustrata esse et roborata, ipsaque res posecat, ut tandem scandala tollantur de regno Christi, audendum est aliquid in nomine Christi. Iustum est enim, ut vel paucis consulamus, ne, dum perpetuo levitatem et abusum illorum formidamus, nullis prorsus consulamus et, dum istorum futura scandala cavere volumus, universas abominaciones illorum roboremus. Quare de formula aliqua pia missandi (ut vocant) et communicandi, ut et tu postulasti toties, optime Nicolae, agemus, ac sic agemus, ut non amplius solum verbo doctrinae corda regamus, sed manum quoque apponamus et publica administratione in opus perducamus, nulli prorsus preinducantes, ne aliam amplecti et sequi liceat. Quin ex animo per Christum obsecramus, ut siquid melius illis revelatum fuerit, nos priores tacere iubeant, ut communi opera rem communem invenimus.

Imprimis itaque profitemur, non esse nec fuisse unquam in animo nostro, omnem cultum dei prorsus abolere, sed eum, qui in usu est, pessimis additamentis viciatum, repurgare et usum pium monstrare. Nam hoc negare non possumus, Missas et communionem panis et vini ritum esse a Christo divinitus institutum. Qui sub ipso Christo primum, deinde sub Apostolis simplicissime atque piissime, absque ullis additamentis, observatus fuit. Sed successu temporum tot humanis inventis auctus, ut praeter nomen ad nostra saecula nihil de missa et communiione pervenerit.

Ac primorum patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum ante benedictionem panis et vini levi voce² orasse leguntur, laudabiles fuere, quales Athanasius³ et Cyprianus fuisse putantur.⁴ Deinde qui Kyrieleison

1 Euangelium WI (jo stëtä) 6 formidemus I ed. Erlang. 15 In primis C
18 possumus. Missas ABC 24 leni B 25 Kyrie eleison A

¹) Emser jezt dem entgegen Bl. B: „Christi missam ac eius ritum fuisse quidem simplicissimum“, aber „Ordinata est auctore Petro Missa in eundem ferme modum, quo omnes hodie utimur.“ .. „apostoli sola traditione ac consuetudine missam celebrabant donec Iacobus iam morti vicinus hebraicis, ac Basilius deinde graecis litteris formam eius descripserunt.“ .. „Formam etiam apostolicae traditionis Discipulus Pauli, sacer ille Dionysius Areopagita per singula capita digessit in ecclesiastica sua Ierarchia.“ Ähnlich Sichtovens Bl. V^b f. ²) a: „mit niedriger stym“; b: „mit leiser stym“.

³) Luther denkt wohl an August. Confess. X c. 33. ⁴) Emser behauptet Bl. Bij^a dagegen wieder unter Berufung auf Dionysius Areop. die apostolica traditio atque institutio. Ebenso Sichtovens Bl. VIII^b. Vielleicht ist „Cyprianus“ in Luthers Angabe ein Schreiber- oder Druckfehler statt „Celestinus“. Wenigstens erinnert Emser selbst daran, daß in decretis Pontificum von Pappst Coelestin I. († 432) gesagt sei, primum psalmos ad missam eandem instituisse (vgl. Lib. pontificalis edid. Duchesne, Paris 1886 I p. 230); aber daß solche die apostolische Einsetzung nicht aus, „plura enim talia Romanis tribuuntur pontificibus, quae illi non per se primo statuerunt. sed iam ab apostolis instituta publi-

addiderunt, et ipsi placent. Nam sub Basilio magno legimus Kyrie Eleison fuisse in usu totius populi publico.¹ Iam Epistolarum et Euangeliorum lectio etiam necessaria fuit et est, nisi quod vicium sit ea lingua legi, quae vulgo non intelligitur.² Post vero, ubi cantus cepit, mutati sunt psalmi in introitum, tum additus est hymnus ille angelicus 'Gloria in excelsis, Et in terra pax'. Item gradualia et alleluia et symbolum Nicenum, Sanctus, Agnus dei, Communio.³ Quae omnia talia sunt, ut reprehendi non possint, praesertim quae de tempore seu dominicis diebus cantantur. Qui dies soli adhuc priscam puritatem testantur, excepto Canone.

At ubi iam licentia fiebat addendi et mutandi, prout cuiuslibet libebat, accedente tum et quaestus et ambitionis sacerdotalis tyrannide, tum ceperunt altaria illa et insignia Baal et omnium deorum poni in templum domini per impios reges nostros, id est, Episcopos et pastores. Hic sustulit impius Ahas altare aereum et constituit aliud e Damasco petitum, loquor autem de ^{2. SÖn. 16, 14.} Canone illo lacero et abominabili, ex multorum lacrimis ceu sentina collecto:⁴ ^{10 ff.} ibi cepit missa fieri sacrificium, ibi addita offertoria et collectae mercenariae, ibi Sequentiae et prosae inter Sanctus et Gloria in excelsis insertae. Tum cepit Missa esse monopolium sacerdotale, totius mundi opes exhauriens, divites, ociosos, potentes et voluptuarios et immundos illos coelibes toto orbe ceu vastitatem ultimam exundans. Hinc Missae pro defunctis, pro itineribus, pro opibus. Et quis illos titulos solos numeret, quorum missa facta est sacrificium?

Neque hodie cessat Canon iste angeri, aliis et aliis festis alias actiones, alios Communicantes⁵ asciscens. Ut taceam memorias vivorum et mor-

3 est WI 10 pro ut ABC 13 idest A 20 prodefunctis A

carunt, per totamque ecclesiam observanda demandarunt. Vgl. auch Durandus Ration. div. off. Norimb. 1480 lib. IV Bl. 39^b.

¹) Emser Bl. B 4: „Nunquam hoc in usu fuit totius populi Christiani publico sed graecorum tantum. Quibus propterea tam celebre factum est, quod hac voce (ut Wilhelmus [Durandus] ait in rationali suo [lib. IV Bl. 43^b]) orante Basilio fores ecclesiae clausae patefacta sunt.“ Vgl. Glichtoven's Bl. IX. ²) Emser Bl. B 4^b: „Ergo vicium fuit, quod apostoli; ad quascunque gentes pervenissent, non nisi Hebraica lingua divina peragebant mysteria!“ Vgl. Glichtoven's Bl. IX^b. ³) Vgl. unten S. 213 Anm. 3. Die Übersetzungen lauten: „die Commun“ a, „das Commun“ b. ⁴) Emser Bl. Cij^b: „Execrabilem hanc blasphemiam proprio paulo post libello vindicaturus sum; quem contra Uldricum Zuinglium pro asserendo canone nunc simul meditor. Ubi deo favente ostendam, utrunque tam Luterum quam Zuinglium impie ac haereticè traduxisse canonem nostrum, omni veneratione dignum; istaque ad fustes damnandos qui ad ferulam eum revocare ausi sunt.“ Vgl. Emser's Schrift „Canonis missae contra Huldricum Zuinglium defensio. MDXXIII“. Waldau a. a. O. S. 55; Glichtoven's Bl. XIV. ⁵) „Actio“ ist ein anderer Name für den nach der Praefatio anhebenden Canon Missae. „Communicantes“ ist das Anfangswort der sogenannten Diptycha Sanctorum innerhalb des Meßkanons. Esperatus übersetzt daher treffend: „ist nympt man bis 'Communicantes',

tuorum, nondum ad finem sui auctas. Nam additamenta externa vestium, vasorum, cereorum, pallarum, deinde organorum et totius musicae, imaginum, quid dicam?¹ Nihil pene fuit in toto orbe artificiorum, quod non magna ex parte sua negotia ac suum quaestum haberet et e missa aleretur.

Transierint itaque ista et adhuc transeant revelante Euangelio abominaciones tantas, donec penitus aboleantur. Nos interim omnia probabimus, quod bonum est tenebimus. Verum hoc libro dicere omittimus, Missam [non] esse sacrificium seu opus bonum, quod alias² abinde docuimus. Apprehendamus eam ut sacramentum seu testamentum, seu benedictionem latine, Eucharistiam graece, vel mensam domini, vel caenam domini, vel memoriam domini, vel comunionem, vel quocumque nomine pio placet, modo sacrificii aut operis titulo non polluitur, et ritum monstremus, quo nobis visum est illa uti.

Primo,³ introitus dominicales et in festis Christi, nempe Paschatis, Pentecostes, Nativitatis, probamus et servamus, quamquam psalmos mal-

4 quaestum suum WI 7 non fehlt ABC⁴ 8 opus sacrificantis WI 15 quamquam BC

ugt yhenes⁴. Zwar ist der Canon im Ganzen unberänderlich; aber, wie Micrologus de eccles. observ. cap. 12 (Bibliotheca Patrum, Coloniae 1618 Tom. XI p. 381) sagt: „in summis Festivitatibus quaedam Canoni in illo loco, ubi dicitur ‘Communicantes’ vel ‘Hanc igitur oblationem’ interponimus.“ Das Missale Romanum bestimmt daher: „Ubi infra actionem ‘Communicantes’ et ‘Hanc igitur’ vel alia variari contingit, suo loco in propriis Missis adnotatur.“ Vgl. Gavantus, Thesaurus sacr. rituum. Venetiis 1630 p. 36 f. Emser Bl. D^b: „Cum ex concilio Placentino sacrisque canonibus decem tantum sint praefationes nobis prescriptae, quarum sex tantum dies ex speciali eorum privilegio speciales habent Actiones sive Communicantes, ut sunt dies natalis domini, Epiphaniae, Coenae, dies resurrectionis, Ascensionis ac Pentecostes, nec hunc numerum cuiquam augere liceat: planum est mentiri Lutherum, dum ait neque hodie cessare augeri canonem novis semper auctariis.“ Glichtovens Bl. XIX^b f.

¹) Emser Bl. D^b: „deo coeli omnem divinum cultum invidet [Luther] nec aequo animo ferre potest, ut ulla dei creatura in laudem auctoris sui resonet: cum musicum ipsius instrumentum (quam Lutinam [Lautte] vulgo vocant) inter monialium amplexus et tripudia singulis fere noctibus diabolo perstrepat. Verum toties ille iam libellis suis vernaculis haec omnia incessit: toties ego ea asserui. . . De imaginibus vero Carolostadio dudum iam respondi.“ Vgl. „Verantwortung auff das ketzerische Buch Andre Carolstatts von Abthueung der bilder“. Walbau a. a. O. S. 49. Glichtovens Bl. XX ff. ²) 3. B. Bd. VI S. 365 ff. 512 ff. VIII S. 431 ff. 506 ff.

³) Die dem Introitus jetzt im Ordo Romanus vorangehenden Stücke der Messe kennt Luther noch nicht als Meßbestandtheile, sondern nur als Stücke der privaten Vorbereitung des Priesters auf die Messe. Das Lübecker Missale 3. B. bietet sie in dem Abschnitt: Qualiter sacerdos ad celebrandam missam se praeparare debeat. Es verdient Beachtung, daß während Emser diesen Beginn der eignen Formula Missae mit dem Introitus Luther gar nicht zum Vorwurf macht, Glichtovens Bl. XXIX ff. in einem besondern Kapitel Luther darüber zur Rede stellt, daß er das Confiteor unterdrückt habe. ⁴) a: „wollen wir nicht sagen, ob die Meß ein opffer sey“; b: „unterlassen wir zu sagen, ob die Meß ein opffer . . . sey“.

lemus, unde sumpti sunt, ut olim,¹ sed nunc sic usui recepto indulgebimus. Quod si qui Apostolorum, Virginis aliorumque Sanctorum introitus (quando e psalmis aut aliis scripturis sumpti sunt) probare volent, non damnamus. Nos Wittenbergae solis dominicis et festis domini sabbathissare quaeremus, omnium sanctorum festa prorsus abroganda, vel si quid dignum in eis est, in dominicalibus concionibus miscenda esse putamus. Festum Purificationis et Annunciationis pro festis Christi, sicut Epiphanian² et Circumcisionem, habemus. Loco festi S. Stephani et Iohannis Euangelistae³ officium Nativitatis placet. Festa S. Crucis⁴ Anathema sunt. Alii faciant pro sua conscientia vel aliorum infirmitate, quod spiritus suggererit.

Secundo, Kyrieleison, ut haecenus celebratum est,⁵ variis melodiis pro diversis temporibus amplectimur eum sequenti hymno angelico 'Gloria in excelsis', tamen in arbitrio stabit Episcopi, quoties illum omitti voluerit.⁶

Tertio⁷, sequens Oratio illa sen collecta, modo sit pia (ut fere sunt, quae dominicis diebus habentur), perseveret ritu suo, sed ea duntaxat unica. Post hanc lectio Epistolae. Verum nondum tempus est et hic novandi, quando nulla impia legitur. Alioquin eum raro eae partes ex Epistolis Pauli legantur, in quibus fides docetur, sed potissimum morales et exhortatoriae, ut ordinator ille Epistolarum videatur fuisse insigniter indoctus et superstitiosus operum ponderator, officium requirebat eas potius pro maiore parte ordinare, quibus fides in Christum docetur.⁸ Idem certe in Euangeliiis

2 siqui A 5 siquid A 6 dominicabilibus I ed. Erlang. 7 Epiphania WI
8 Circumcisionem BC 11 Kyrie eleison C 17 alioquin C 18 exhortatoriae. Ut AB

1) Vgl. oben S. 206. Luther's Wunsch die Psalmen, „unde sumpti sunt [Introitus]“, nach altem Brauch wiederhergestellt zu sehen, ist nicht, wie Jacoby a. a. O. Bd. I S. 258 thut, so zu deuten, daß er nur die jogen. Tropi, welche die Introitus-Antiphonien einleiteten, befehligt wissen, also nur den Introitus im engeren Sinne beibehalten wollte, sondern er denkt an den altkirchlichen Psalmenbrauch, „Patrum additiones, qui unum aut alterum psalmum . . . orasse leguntur, laudabiles“ (oben S. 206 3. 23 f.). Demgemäß schreibt er 1526 in der „deutschen Messe“ anstatt des Introitus „ein geistlichs lied, odder eynen deutschen Psalmen nun primo tono“ vor. 2) In b erklärt: „die obristen drey König“. 3) 26. und 27. December. 4) Inventionis Crucis, 3. Mai, und Exaltationis Crucis. 14. Sept. Warum Luther diesen Festen so feind war, hatte er 1522 in drei Predigten, vom 3. Mai, 14. Sept. und 22. Oct. (vgl. Erlanger Ausg.² Bd. 15 S. 359 ff. 506 ff., Bd. 16 S. 459 f.) dargelegt. 5) D. h. 9mal, drei Kyrie eleison, drei Christe eleison und wieder drei Kyrie eleison. Erst in der „deutschen Messe“ von 1526 vereinfacht Luther diese Weise, das Kyrie zu singen. 6) Nach römischer Ordnung soll das Gloria in excelsis verstummen während der Adventszeit und von Septuagesimae bis Ostern. 7) Die Salutatio läßt Luther hier, wie an andern Stellen, an denen der Ordo Missae sie vorschreibt, unerwähnt; nur S. 212 und 213 gedenkt er ihrer. 8) Emser Bl. Diij b: „Quin potius formulator iste [Luther] insigniter insulsus et maliciosus operum irrisor est . . . Quamvis enim in exordio nascentis ecclesiae, ubi fides annuncibatur infidelibus, expediebat forte eos legere tomos, qui fidem commendarent infidelibus: nobis tamen, quibus iam fides Christi recepta et a cunabulis imbibita est, nihil aliud restat quam ut per bona opera satagamus vocationem nostram . . . facere certam.

spectavit sepius, quisquis fuerit lectionum istarum autor. Sed interim supplebit hoc vernacula Concio. Alioqui si futurum est, ut vernacula missa habeatur (quod Christus faveat), danda est opera, ut Epistolae et Evangelia suis optimis et potioribus locis legantur in missa.

Quarto, Graduale duorum versuum simul cum alleluia, vel utrum, in iuxta arbitrium Episcopi cantetur. Porro Gradualia quadragesimalia et similia, quae duos versus excedunt, cantet quisquis velit in domo sua. In Ecclesia nolumus tedio extingui spiritum fidelium. Sed nec ipsam quadragesimam sive maiorem hebdomadam aut sextam feriam penosam¹ aliis ritibus ostentare decet, quam alias quascumque, ne semimissa et altera sacramenti parte Christum amplius ludere et ridere velle videamur.² Alleluia enim vox perpetua est Ecclesiae, sicut perpetua est memoria passionis et victoriae eius.

Quinto Sequentias et prosas nullas admittimus, nisi Episcopo placuerit illa brevis in Nativitate Christi 'Grates nunc omnes'.³ Neque ferme sunt, quae spiritum redoleant,⁴ nisi illae de spiritu sancto: 'Sancti spiritus'⁵ et

1 fuit WI . 5 utrumlibet B alterutrum WI 12 Ecclesiae A 13 ad mittimus A

Quare docte ac pie ordinator ille . . et temporum et auditorum rationem ponderans, tam ex epistolis quam evangelis ea potissimum delegit, quibus mores Christiano dignos et opera bona nobis inculcarent. Ganz ähnlich Clichtovens Bl. xxxv^b. Jacoby a. a. D. Bd. I S. 259 liest aus Luthers Worten herans, „daß ihn einige Episteln als gottlos erscheinen“.

¹) Die deutschen Ausgaben übersetzen mit „Fasten“, „Martirwoche“, „Charfreitag“.

²) Nach römischem Ritus wird während der ganzen Quadragesima das Alleluia, das Gloria in excelsis und das Ite missa est gestrichen, am Charfreitag aber die Missa praesanctificatorum [Luther: semimissa] gehalten, eine Messe ohne Meßopfer und ohne Consecration, wobei eine am Gründonnerstag geweihte Hostie verwendet wird und Wein, der überhaupt nicht durch priesterliches Wort consecrirt, sondern durch Hineinwerfen eines Theiles der Hostie „geheiligt“ wird [„sanctificatur autem vinum non consecratum per corpus dominicum“]. Die Theilnahme von Communicanten außer dem die Messe verwaltenden Priester war zu Luthers Zeit noch nicht, wie heutzutage, verboten [„communicet ipse sacerdos et alii qui voluerint sub silentio“, Missale (Lübecker Incunabel s. a.) Bl. 68^b]. Die auf den Kelch bezüglichen Gebete der Messe fallen fort; gleichwohl wird vom Priester der unsecrirt Wein zugleich mit der Hostie genossen; daher redet Luther hier von altera sacramenti pars.

³) Zu dem bezeichneten Lübecker Missale als Sequenz für das Officium In nocte nativitatis aufgeführt.

⁴) Daniel macht hiezu a. a. D. S. 85 die Bemerkung: „Pulcherrimas Sequentias 'Dies irae' et 'Stabat Mater' Lutherus una cum tota Germania inferiori non novit . . his et ipse concessisset palmam“. Emser hält Bl. D 4^b als Sequenzen, an denen Luther also kein Gefallen zu haben scheint, folgende vor: Victimae paschali, Summi triumphum regis prosequamur laude, Lauda Syon Salvatorem, Ave praeclara, Verbum bonum et suave. Diese müssen also in Sachsen bräuchlich gewesen sein. Clichtovens zählt Propugnaculum Bl. XLII zum Theil ganz andre „Prosaen“ hier auf. ⁵) a: „Sancti spiritus afflit“; b: „die gnad des hailigen geihs siten nuz bey“. Luther redet von Sancti spiritus adsit nobis gratia, Sequenz nach der Epistel des 1. Pfingsttages. Vgl. Clichtovens Elucidatorium ecclesiasticum, Basil. 1517 Bl. 175^b.

'Veni Sancte spiritus'.¹ Quas vel post prandium vel sub vesperis vel sub missa (si Episcopo placet) cantari licet.

Sexto sequitur Euangelii lectio. Ubi nec candelas neque thurificationem prohibemus, sed nec exigimus. Esto hoc liberum.

5 Septimo, Symbolum Nicenum cantari solitum non displicet, tamen et hoc habet in manu Episcopus. Idem de vernaenla Concione sentimus, ut nihil referat, sive hic post Symbolum sive ante introitum missae fiat, quamquam est alia ratio, cur aptius ante missam fiat: Quod Euangelion sit vox clamans in deserto et vocans ad fidem infideles, Missa vero sit usus ipse
10 Euangelii et communio mensae domini, quae duntaxat fidelium est et seorsum fieri conveniebat:² sed tamen liberos nos ratio ista non ligat, praesertim quod omnia, quae usque ad Symbolum in missa fiunt,³ nostra sunt et libera, a deo non exacta, quare nec ad missam necessario pertinent.

Octavo, sequitur tota illa abominatio, cui servire coactum est quicquid
15 in missa praecessit, inde et offertorium vocatur. Et abhinc omnia fere sonant ac olent oblationem. In quorum medio verba illa vitae et salutis sic posita sunt ceu olim arca domini in templo idolorum iuxta Dagon. Et
nullus est ibi Israelita, qui vel accedere vel arcam reducere possit, donec ipsa hostes suos in posteriora percussos opprobrio sempiterno nobilitavit
20 et sese dimittere compulsi, quae est Parabola instantis temporis. Proinde omnibus illis repudiatis quae oblationem sonant, cum universo Canone, retineamus, quae pura et sancta sunt, ac sic Missam nostram ordiamur.

I. Sub symbolo vel post Canonem apparetur panis et vinum ad benedictionem ritu solito, nisi quod nondum constitui mecum, miscendane sit
25 aqua vino, quamquam huc inclino, ut merum potius vinum paretur absque aquae mixtura, quod significatio me male habeat, quam Isaias i. ponit: 'Vinum
30 non stet illorum⁴ somnium, qui dicunt ibi figurari unionem nostri cum

1 WI fügt hinzu: et panculae aliae 7 haec C quanquam BC 10 duntaxat C
15 ab hinc ABC, hinc WI 23 Canonem ABC; höchst wahrscheinlich ein Druckfehler, da ja eben völlige Beseitigung des Canon gefordert ist; Speratus hilft sich daher durch die Übersetzung „nach dem aufgelassenen Canon“; richtig wohl WI (ebenfalls Hering): Concionem 20 miscenda
ne ABC 25 quanquam BC 26 Esaias I ed. Erlang. Esa. W

1) Veni sancte spiritus et emitte coelitus — nur dieses Veni sancte spiritus kam hier gemeint sein — war die Sequenz der Feria secunda post Pentecosten. Vgl. Glichtovenz a. a. O. Bl. 176^b. 2) Gleichwohl hielt Luther selbst, wenn er in der Wittenberger Pfarrkirche predigte, keine Predigt nach dem Symbolum; vgl. Köstlin a. a. O. Bb. I S. 807. 3) Luther denkt wohl an die Unterscheidung von Missa catechumenorum und fidelium. Auch Emjer giebt Bl. F^a zu, „veram missam tunc primum inchoare, cum dicto symbolo ad offerendam sacerdos se praeparat“. 4) Cypriani epist. ad Caccilium, Migne Patrol. Tom. 4 Sp. 384 u. A.; auch Emjer Bl. Eij^a.

Christo: Huius unionis memoriam hic non facimus. Nec sumus uniti ante eius fusionem, alioqui simul noster quoque sanguis cum sanguine Christi pro nobis fusus celebrabitur. Tamen contra libertatem non introducendam legem superstitiosam. Christus haec non magnopere curabit, nec res digna est contentione. Pugnabit satis hanc pugnam stultam Romana et Graeca Ecclesia, 5
 ut et alias multas.¹ Quod vero aliqui² adducunt, e latere Christi fluxisse aquam cum sanguine, nihil probat. Aliud enim illa aqua significat, quam volunt per hanc mixtam aquam significari. Sed nec mixta illa fuit cum sanguine, figura insuper nihil probat, exemplum autem non constat. Quare ut humanum inventum libere tractetur. 10

ij. Apparato pane et vino mox procedatur ad hunc modum: 'Dominus vobiscum', Respon: 'Et cum spiritu tuo.' 'Sursum corda', Respon: 'Habeamus³ ad dominum.' 'Gratias agamus domino deo nostro.' Respon: 'dignum et iustum est. Vere dignum et iustum est, equum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, domine sanete, pater omnipotens, aeternae deus, per 15
 Christum dominum nostrum'.

iiij. Deinde: 'Qui pridie quam pateretur, accepit panem gratias agens, fregit deditque discipulis suis dicens: Accipite, comedite, Hoc est corpus meum, quod pro vobis datur.

Similiter et calicem, postquam caenavit, dicens: Hic calix est novi 20
 testamenti in meo sanguine, qui pro vobis et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotiescumque feceritis, in mei memoriam faciatis.'

Haec verba Christi velim modica post prefationem interposita pausa in eo tono vocis recitari, quo canitur alias oratio dominica in Canone, ut a circumstantibus possit audiri, quamquam in his omnibus libertas sit piis 25
 mentibus, vel silenter vel palam ea verba recitare.

iiij. Finita benedictione Chorus cantet Sanctus et sub cantu Benedictus elevetur panis et Calix, ritu hactenus servato, vel propter infirmos, qui haec

21 effunditur WI

25 quamquam BC

¹) Emjer meint hier Luther der Lüge zeihen zu können: „Non enim solum Romae, sed in Egypto, Asia, Africa et Europa et per totum orbem Christianum hic ritus miscendae aquae cum vino observatus est: quem et Theophilus graecus auctor adprobat“ (Bl. Eij^b). Aber Luther folgt der Autorität des Durandus, Rationale divin. offic. lib. IV. Norimb. 1480 Bl. 70: „dicitur Graecorum ecclesia non apponere aquam in sacramento“, und des Petr. Lombardus, Sent. IV dist. 11 qu. 8: „Nam et graecorum ecclesia non apponere aquam dicitur“. Vgl. die reichhaltigen, gelehrten Nachweisungen in Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 1044 ff. ²) Pseudo-Ambrosius de sacram. lib. V c. 1 (Migne Patrol. lat. Tom. 16 Sp. 447); Gennadii de ecclesiast. dogmat. cap. 75 (Migne Patrol. Tom. 58 Sp. 998) u. A. ³) Hering will nach der gewöhnlichen Lesart der Präfation „Habeamus“ lesen. Doch vgl. b: „Die sollen wir zu dem herren haben“ (a behält das latein. „Habeamus“ bei) und die Variante εχωμεν in der Liturg. Marci und Chrysostomi (Daniel Codex liturg. Tom. IV p. 152. 356). Glichtovens verwendet ein ganzes Kapitel darauf (Bl. XLIX^b), um Luther diese „Textfälschung“ vorzuweisen.

repentina huius insignioris in missa ritus [mutatione]¹ forte offenditur, praesertim ubi per conciones vernaculas docti fuerint, quid ea petatur elevatione.

v. Post haec legatur oratio dominica. Sic: 'Oremus. Preceptis salutaribus moniti ete.' ommissa oratione sequenti: 'Libera nos quesumus', cum omnibus signis,² quae fieri solent super hostiam et cum hostia super calicem, nec frangatur hostia nec in calicem misceatur. Sed statim post orationem dominicam dicatur: 'Pax domini ete.' quae est publica quaedam absolutio a peccatis communicantium, vox plane Euangelica, annuncians remissionem peccatorum, unica illa et dignissima ad mensam domini preparatio, si fide apprehendatur, non secus atque ex ore Christi prolata. Unde vellem eam nunciari verso ad populum vultu, quemadmodum solent Episcopi, quod unicum est vestigium Episcoporum priscorum in nostris Episcopis.

vi. Deinde communicet tum sese, tum populum, interim cantetur Agnus dei. Quod si orationem illam: 'Domine Ihesu Christe, fili dei vivi, qui ex voluntate patris ete.' ante sumpcionem orare voluerit, non male orabit, mutato solum numero singulari in pluralem, 'nostris' et 'nos' pro 'meis' et 'me'. Item et illam: 'Corpus domini ete. custodiat animam meam, vel tuam, in vitam aeternam'. Et 'sanguis domini nostri custodiat animam tuam in vitam aeternam'.

vij. Si communionem³ cantare libet, cantetur. Sed loco complendae seu ultimae collectae,⁴ quia fere sacrificium sonant, legatur in eodem tono oratio illa: 'Quod ore sumpsimus, domine'. Poterit et illa legi: 'Corpus tuum, domine, quod sumpsimus ete.' mutato numero in pluralem. 'Qui vivis et regnas ete.' 'Dominus vobiscum ete.' Loco 'Ite Missa' dicatur: 'Benedicamus domino', adiecto (tibi et quando placet) alleluia in suis melodiis. Vel ex vespertinis 'Benedicamus' mutuentur.⁵

vij. Benedictio solita⁶ detur. Vel accipiatur illa Numeri vi. quam ipse 4. Reg. 6, 24f. dominus digressit, d.: 'Benedicat nos dominus et custodiat nos, Ostendat nobis faciem suam et misereatur nostri, Convertat dominus faciem suam ad nos et det nobis pacem'. Vel illa psal. xvi.: 'Benedicat nos deus deus Ps. 67, 7. s.

1 mutatione fehlt in ABC; ergänzt in WI 4 Sic fehlt in WI 19 nostri &c. WI
21 cantari WI

1) a: „an jo eynder mercklicher verenderung der Messen“; b: „umb diser schnellen mercklichen verenderung in der Messe“.

2) a: „mit allen schencklichen“; b: „mit samt allen zeichen“.

3) D. h. die Antiphon, quae Communio dicitur; sic wechselt nach den Zeiten des Kirchenjahrs.

4) Die Collecte oder Collecten der sogen. Postcommunio.

5) Die römische Messe vertauscht das 'Ite, missa est' in der Advents- und Fastenzeit mit dem 'Benedicamus Domino'. Zu der Osterzeit tritt zu dem 'Ite, missa est' noch 'Alleluia' hinzu. Luther schlägt also vor, das ganze Jahr hindurch nur das 'Benedicamus' hier anzuwenden, nach Belieben aber es durch jenes Alleluia zu erweitern. Doch könnte für das 'Benedicamus' auch eine der Gesangsweisen Anwendung finden, die für dieses bei den Vespern vorgezeichnet waren.

6) „Benedicat vos omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus Sanctus.“

noster, benedicat nos deus et metuant eum omnes fines terrae. Amen.²

Luc. 24, 51. Eiusmodi credo et Christum usum fuisse, cum in caelum ascendens suos discipulos benedixit.

Et hic quoque liberum sit Episcopo, quo ordine velit utranque speciem vel sumere vel ministrare. Poterit enim utranque, nempe panem et vinum, continuo benedicere, antequam panem sumpserit, Vel inter benedictionem panis et vini statim sese et quotquot voluerint, pane communicare, Deinde vinum benedicere ac demum omnibus bibendum dare. Quo ritu Christus usus videtur fuisse, ut verba Evangelii sonant, ubi manducare iussit panem ante quam calicem benediceret. Deinde expresse dicit: 'Similiter et calicem, postquam caenavit', ut post manducationem primum calicem esse benedictum sentias. Sed ritus hic nimis novus non patietur ea fieri, quae hactenus post benedictionem diximus,¹ nisi et ipsa mutantur.

Luc. 22, 20. I. Cor. 11, 25.

Sic de Missa sentimus. In quibus omnibus cavendum, ne legem ex libertate faciamus,² aut peccare cogamus eos, qui vel aliter fecerint, vel quaedam omiserint, modo benedictionis verba sinant integra et fide hic agant.

Gal. 1, 31. Christianorum enim hii esse debent ritus, id est filiorum liberae, qui sponte et ex animo ista servant, mutaturi quoties et quomodo voluerint. Quare non est, ut necessariam aliquam formam velut legem in hac re quispiam vel petat vel statuatur, qua conscientias illaqueet et vexet. Unde et in praecis patribus et primitiva Ecclesia nullum exemplum legimus ritus huius plenum, nisi in Romana Ecclesia. Sed nec servandum esset, si quicquam pro lege in hac re sanxissent, quod legibus haec obstringi nec possint nec debeant. Deinde, si etiam diversi ritu utantur, nullus alterum vel iudicet vel contemnat, sed unusquisque sensu suo abundet, et idem sapiamus ac sentiamus, etiam si diversa faciamus et uniuscuiusque ritus alteri placeat, ne ad diversitatem rituum diversae sequantur opiniones et sectae, quemadmodum sub Romana Ecclesia contigit. Externi enim ritus, etsi iis carere non possumus, sicut nec cibo et potu, non tamen nos deo commendant, sicut nec esca nos deo commendat. Fides autem et Charitas nos deo commendant. Quare hic regnet illud Pauli: 'Non est regnum dei esca et potus, sed iustitia, pax et gaudium in spiritu sancto.' Ita nec ritus ullus est regnum dei, sed fides intra vos etc.

Rom. 14, 17.

Vestes praeterivimus. Sed de his ut de aliis ritibus sentimus. Permittamus illis uti libere, modo pompa et luxus absit.³ Neque enim magis

2 ascendens A 17 hi B idest AB 21 huiuss A 23 sauxissent A

¹) Sic oben unter iiij. und v. angeführten Gebete. ²) Emser Bl. E 4^a: „Quemadmodum Luterus Wittenbergae nunc septies Missae formam immutavit, ut a fide dignis nobis dicitur. Ita ut recte in eum quadret illud Ecclesiastici xxvij. 'Stultus ut luna mutatur'." ³) Emser Bl. E 4^a: „Tandem etiam cum vestibus in gratiam redit et libere illas permittit, quas prius non solum irrisit, verum etiam prorsus abiecit: ut

places, si in vestibus benedixeris. Nec minus places, si sine vestibus benedixeris. Neque enim vestes etiam nos deo commendant. Sed nec eas consecrari velim aut benedici, velut sacrum aliquid futurae sint prae aliis vestibus, nisi generali illa benedictione, qua per verbum et orationem omnis bona Creatura dei sanctificari docetur, alioqui mera superstitio et impietas est per abominationis pontifices introducta, sicut et alia.¹

DE COMMVNIONE POPVLI.

Haec de Missa et officio ministri seu Episcopi dixerimus. Nunc de ritu communicandi populi dicemus, cuius gratia potissimum caena ista domini instituta est et eo nomine vocatur. Ut enim longe absurdissimum est, ministrum verbi sic desipere, ut verbum publico ministerio pronunciet, ubi nullus est auditor, et sibi soli inter saxa et ligna aut sub divo clamet, ita perversissimum est, si ministri publicam caenam domini parent et ornent, ubi nulli sint hospites, qui edant et bibant, et ipsi soli, qui aliis ministrare debent, in vacua mensa et aula comedant et bibant. Quare si vere Christi institutum amplecti volumus, nulla debet missa privata relinqui in Ecclesia, nisi toleretur et hic vel infirmitas vel necessitas ad tempus.

Hic autem servandus est ritus, qui in baptismo servatur. Nempe, ut Episcopo primum significetur, qui futuri sint communicantes, petantque ipsi caena domini communicari, ut eorum et nomina et vitam cognoscere queat. Deinde petentes non admittat, nisi rationem fidei suae reddiderint, et interrogati responderint, an intelligant, quid sit caena domini, quid praestet, quo usu illa velint potiri. Scilicet, si poterint verba benedictionis² memoriter recitare et exponere, sese ideo venire, quod conscientia peccati aut timore mortis aut alio malo tentationis carnis, mundi, diaboli vexati esuriant et sitiunt verbum et signum gratiae et salutis ab ipso domino per ministerium Episcopi, quo solentur et confortentur, quale Christus inestimabili charitate dederit et instituerit hac caena, eum diceret: 'Accipite et comedite etec.'

Arbitror autem hanc interrogationem sen explorationem sufficere, si semel in anno fiat cum eo, qui petit communicari. Quin poterit tam intelligens esse, qui petit, ut vel semel in tota vita vel prorsus nunquam interrogetur. Nam hoc ritu illud cavere volumus, ne irruant ad caenam domini digni et indigni, sicut hactenus vidimus fieri sub Romana Ecclesia, ubi nihil quaesitum est aliud, quam communicari, de fide, de solatio et de toto usu

¹ 14 sunt C 17 et hic infirmitas ad tempus WI et hic vel infirmitas ad tempus ed. Erlang. 33 in digni A

videre licet tam in ipso, quam in sacerdotibus suis, qui rem divinam in habitu faciunt prophano et cum ex suggestu detonant, haud facile dixeris, utrum sacerdotem an preconem aut lictorem aliquem videris.⁴

¹) a: „gleich wie all ander der gleichen lapperey“.

²) Die Einsetzungsworte.

et fructu caenae prorsus ne mentio [quidem] aut cogitatio habita est. Quin et ipsa verba benedictionis, scilicet ipsum panem vitae, absconderunt, ingenti studio, imo summo furore id agentes, ut communicantes opus operarentur bonum sua dignitate, non autem fidem alerent et roborarent Christi bonitate. Nos autem eos, qui respondere non poterint iuxta praedicta, prorsus exclusos et alienos volumus ab istius caenae communionem, tanquam veste nuptiali carentes.

Deinde ubi Episcopus viderit eos intelligere haec omnia, etiam hoc observabit, an vita et moribus eam fidem et intelligentiam probent. Nam et Satan haec omnia et intelligit et loqui potest, hoc est, si viderit aliquem scortatorem, adulterum, aebrium, lusorem, usurarium, maledicum, aut alio crimine manifesto infamem, prorsus ab hac caena excludat, nisi manifesto argumento vitam sese mutasse testatus fuerit. Nam illis, qui aliquando labuntur et redeunt dolentque de lapsu, caena ista non solum negari non debet, quin propter eos ipsos maxime institutam esse nosse oportet, ut reficiantur et roborentur. 'In multis enim offendimus omnes.' Et onera invicem portamus, dum et mutuo nos oneramus. De illis enim contemptoribus loquor, qui inverecunde et sine timore peccant et magnifica nihilo minus de Evangelio iactant.

Deinde ubi Missa celebratur, convenit, ut communicaturi seorsum uno loco et una turba constent. Ad hoc enim repertum est altare, repertus est et Chorus. Non quod apud deum aliquid sit, hic vel hic stetisse, aut quicquam fidei hinc accedat, sed quod oporteat eos palam videri et nosci tam ab iis, qui communicant, quam iis, qui non communicant, quo deinde eorum vita quoque melius videri et probari et prodi possit. Nam huius communio caenae est pars confessionis, qua coram deo, angelis et hominibus sese confitentur esse Christianos. Ideo curandum, ne velut furtim auferant caenam, et deinde inter alios mixti ignorentur, an bene vel male vivant. Quanquam ne hic quidem legem figere velim, sed id solum monstrare, quod honestum ac decorum sit a Christianis liberis libere praestari.

De confessione vero privata ante communionem sentio, sicut hactenus docui,¹ esse eam scilicet nec necessariam nec exigendam, utilem tamen et non contemnendam, quando nec ipsam caenam dominus necessario exegerit aut lege firmaverit, sed cuique liberum permiserit dicens: 'Quotiescunque haec feceritis etc.' Sic de praeparatione ad caenam hanc sapimus, ut liberum sit ieiunio et orationibus sese componere. Sobrios certe oportet adesse et sedulos ac diligentes, ut maxime nihil ieiunes aut parum ores. Sobrietatem vero dico non illam superstitiosam Papistarum, sed ne crapula ructues et

1 quidem ergänz von W1 cogitatio fuit W1 5 poterunt W1 17 et dum mutuo I
21 Adhoc AB 24 quam ab iis ed. Erl. 29 Quanquam BC 34 liberam W1

¹) Vgl. besonders Bb. VIII S. 138 ff.

distento ventre pigrescas. Nam optima preparatio est (ut dixi) Anima peccatis, morte, tentationibus agitata, esuriens et sitiens medelam et robur. Verum quicquid est harum rerum, ad Episcopum pertinet, ut populum doceat.

5 Id nunc reliquum est, an utranque speciem (ut vocant) populo ministrare oporteat. Hic sic dico: postquam Euangelion nunc biennio toto apud nos inculcatum est, satis simul indultum et donatum est infirmitati. Deinceps agendum est iuxta illud Pauli: 'Qui ignorat, ignoret'.¹ Nec enim refert, si
10 neutram speciem accipiant denno, qui Euangelion tanto tempore non cognoverunt, ne forte perpetua infirmitatis tolerancia pertinaciam alat et adversus Euangelion prescribat. Quare simpliciter iuxta institutum Christi utraque species et petatur et ministretur. Qui hoc noluerint, sinantur sibi et nihil ministretur ipsis. Nam hanc Missae formam iis praemonstramus, quibus
15 Euangelion annunciatum et aliqua parte cognitum est. Qui vero nondum audierunt nec cognoscere potuerunt, iis nondum quicquam huius rei consuli potest.

Nec quenquam id morari debet, quod Concilium iactant, in quo id rursus licere sanciat. Nos Christi ius habemus et Concilia nec morari nec audire volumus in his, quae manifeste sunt Euangelii. Quin amplius
20 dicimus: Si quo casu Concilium id statueret ac permitteret, tunc minime omnium nos velle utraque specie potiri, imo tunc primum in despectum tam Concilii quam statuti sui vellemus aut utra tantum aut neutra, et nequaquam utraque potiri, ac plane eos anathema habere, quicumque autoritate talis Concilii vel statuti utraque potiretur. Miraris et causam quaeris? Audi. Si
25 tu nosti panem et vimin a Christo institutum, utrunque scilicet sumendum esse ab omnibus, ut clarissime testantur Euangelia et Paulus, ita ut et ipsi adversarii cogantur id confiteri, nec tamen audes illi credere et fidere, ut ita sumas, audes vero ut sumas, si homines in concilio suo id statuunt: Nonne
30 tum praefers homines Christo? Nonne extollis homines peccati super deum, qui dicitur et colitur? Nonne plus fidis in hominum verba quam in dei verba? Imo verbis dei prorsus diffidis, et solis hominum verbis credis? At quanta est ista abominatio et negatio dei altissimi? Quae idolatria tum par esse potest tuae tam religiosae obedientiae erga Concilium hominum? Nonne potius milies mori? nonne potius unam aut nullam speciem accipere
35 deberes, quam in tali obedientia tam sacrilega et apostasia fidei accipere?

Desinant itaque iactare Concilia sua. Sed primum hoc faciant: restituant

5 ministrare A ministrari WI 14 aliqua ex parte WI 20 Siquo A Concilium propria autoritate id WI statueret aut permitteret WI 22 alterutra WI 24 potirentur WI 29 supra WI 30 confidis WI 36 ictare A

¹ Vulg. „Si quis ignorat, ignorabitur“; Luther folgt der Lesart *ἄγνοείτω ἢ ἀγνοείτω* und der Übersetzung des Erasmus, Novum Instrumentum Basil. 1516 ad h. l.

sacerilegium divinae gloriae, confiteantur sese Satana magistro prohibuisse unam speciem, sese super deum elevasse, verbum eius damnasse et tot populos per tot saecula perdidisse, et poenitentiam agant pro hac tyrannide indicibilis crudelitatis et impietatis: Et sanciant nos recte egisse, quod citra, imo contra eorum dogmata utranque speciem docuimus et sumpsimus nec illorum Concilium expectavimus, gratiasque agant, quod illorum perditionem et abominationem sequi detrectaverimus. Postquam haec fecerint, libentes pronique eorum Concilium et statutum adorabimus et amplectemur. Interim dum hoc non faciunt, pergunt vero postulare, ut suam autoritatem praestolemur, nihil audimus, sed pergitur et nos contraria illis et docere et facere, eo maxime, quo seimus eis maxime displicere. Nam hac postulatione diabolica quid postulant, nisi ut eos supra deum, verba eorum supra verba dei extollamus, et nobis portenta larvarum suarum pro idolis loco dei ponamus? eum velimus nos totum mundum deo subdi et obnoxium fieri.

Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret, vel iuxta gradualia, item iuxta Sanctus et Agnus dei. Quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus Chorus cantat vel respondet Episcopo benedicens? Possent vero ista cantica sic per Episcopum ordinari, ut vel simul post latinas cantiones, vel per vices dierum nunc latine, nunc vernacula cantarentur, donec tota Missa vernacula fieret. Sed poetae nobis desunt, aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (ut Paulus vocat) nobis concinent, quae dignae sint in Ecclesia dei frequentari.¹ Interim placet illam cantari post communionem: 'Gott sey gelobet und gebenedeyet, der uns selber hatt gespeysset etet.' Omissa ista particula: 'Und das heylige sacramento, an unserm letzten ende, aus des geweyeten priesters hende', quae adiecta est ab aliquo d. Barbarae cultore,² qui sacramentum tota vita parvi ducens in morte hoc opere bono speravit vitam sine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluum probant.³ Praeter hanc illa valet: 'Nu bitten wyr den heyligen geyst.' Item: 'Eyn kindelin so lobelich.' Nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. Haec dico, ut, si qui sunt poetae germanici, extimulentur et nobis poemata pietatis eundant.⁴

Haec de Missa et communionem pro tempore dicta sint satis. Caetera usus et res ipsa docebunt, modo verbum dei strenne et fideliter in Ecclesia annuncietur. Nam quod forte petent aliqui, haec omnia scripturis et exemplis patrum probari, non multum movemur, Quod supra diximus, in his debere

2 supra WI 3 „tot“ vor saecula fehlt in I ed. Erlang. 10 pergitur WI
21 Poetae et Musici WI 22 concinent B concinant WI 26 gewechten B geuueichten C
25—29 Omissa — superfluum probant fehlt in WI 31 siqui AB 32 pietatis component WI

1) Vgl. de Wette Bd. II S. 590 f. (Anfang Januar 1524); 461. 2) Vgl. Bd. I S. 415. IV S. 640. 3) Vgl. Hoffmann v. Fallersleben, Geschichte des deutschen Kirchengesanges³ S. 204 ff. 4) Vgl. Zeitschr. für kirchl. Wissenschaft Bd. V S. 159 ff. 5) S. 214.

libertatem regnare, et neque legibus neque imperiis liceat conscientias captivare Christianas. Unde et nihil de his rebus scripturae definiunt, sed sinunt libertatem spiritus abundare suo sensu, pro commoditate locorum, temporum et personarum. Patrum vero exempla partim sunt incognita. Quae vero nota sunt, tam varia sunt, ut nihil certi liceat constituere, videlicet quod et ipsi libertate sua usi sunt. Quin ut maxime certa et simplicia essent, nobis tamen nec legem nec necessitatem imitandi imponerent.

In reliquis diebus, quas ferias vocamus, nihil video, quod non ferri possit, modo missae abrogentur. Nam Matutinae trium lectionum et horae, tum vesperae et completorium de tempore (exclusis sanctorum feriis) nihil sunt nisi scripturae divinae verba. Et pulchrum, imo necessarium est, pueros assuescere legendis et audiendis Psalmis et lectionibus scripturarum sanctarum. Verum si quicquam hic novari debet, prolixitas mutari potest arbitrio Episcopi, ut tres psalmi pro matutinis, tres pro vesperis cum uno vel duobus responsoriis absolvantur. Haec vero non melius ordinantur, quam ipso arbitrio Episcopi, cuius est deligere optima in responsoriis et antiphonis et de dominica in dominicam per hebdomadam ordinare, ut nec nimia eiusdem assiduitate fastidium, nec nimia varietate et multitudine cantus et lectionum tedium spiritus generetur. Sed per partes distributum totum psalterium in usu maneat, et universa scriptura in lectiones partita perseveret in auribus Ecclesiae.

Hic vero, quod alias¹ egi, agendum est, ut iste cantus non sit tantum lingua loqui, vel potius tantum sicut sonus fistulae aut cytharae, sine sensu. Ideo instituendae sunt lectiones quotidianae, altera mane in novo vel veteri testamento, altera vesperi in altero testamento cum explanatione vernacula. Hunc ritum esse antiquum probat et res et vocabulum 'Homilia' in matutinis, et 'capitulum' in vesperis et aliis horis: Scilicet, quod Christiani, quoties convenissent, aliquid legebant et vernacula interpretabantur, more, quem Paulus i. Cor. xiii. describit. Post, successu temporis peioris, cum deficerent prophetae et interpretes, relicta est ista vox sola post lectiones et capitula 'Deo gratias'. Tum loco interpretationis multiplicatae sunt lectiones, psalmi et hymni, et alia in hanc tediosam prolixitatem. Quamquam hymni et 'Te deum laudamus' aequae id testantur quod 'Deo gratias', scilicet quod post interpretationes et Homilias deum laudant et gratias egerint pro revelata veritate sermonum dei. Quales et ego vellem fieri nostras vernaculas cantilenas.

Tantum habui, optime Nicolae, quod de nostrae Wittembergensis Ecclesiae ritibus et ceremoniis partim iam institutis ac prope diem (Christo volente) consummandis ad te perscriberem, cuius exemplar, si tibi et aliis placuerit,

1 conscientiam C 3 comoditate AB 26 Homelia C 32 Quamquam B
34 Homelias C 38 per scriberem AC

¹) Oben S. 35 f. Vgl. auch de Wette Bd. II S. 389. Corp. Ref. I Sp. 631 ff.

imitari licet. Sin minus, unctioni libenter locum dabimus, parati a vobis et quibusvis aliis commodiora accipere. Nec vos aut quosvis alios absterreat, quod in nostra Wittenberga adhuc perseverat Topheth illa sacrilega, quae principum Saxoniae impia et perdita pecunia est, Ecclesiam dico omnium sanctorum.¹ Nam tantum est miserente deo apud nos antidoti per copiosum verbum dei, ut pestis illa in angulo suo languens non nisi sibi ipsi pestilens sit. Denique vix tres aut quatuor² pori et ventres sunt in ipsa illa perditionis domo, qui pecuniam illam colunt, caeteris omnibus simul et universo populo insignis nausea et abominatio est. Neque licet vi aut imperio in eos grassari, ut nosti decere Christianos non nisi virtute gladii spiritus pugnare. Sic enim et infreno populum quotidie, alioqui iam dudum domus illa omnium sanctorum, imo domus omnium diabolorum, alio nomine ferretur in orbe.³ Sed nec potestatem spiritus, quam dedit nobis deus, in illam exercui, ferens longanimitate opprobrium istud, si forte det illis deus penitentiam, contentus interim, quod nostra domus, quae verius est omnium sanctorum domus, hic regnat et stat velut turris Libani contra domum omnium diabolorum. Sic Satanam torquemus verbo, quamvis ille risum simulet. Sed dabit Christus, ut spes sua fallat eum et cunctis videntibus praecipitetur. Ora pro me, vir sancte dei. Gratia tecum et cum omnibus vestris. AMEN.⁴

2 comodiora AB

4 Templum dico WI

19 WI fügen M.D.XXIII. hinzu

¹) Vgl. oben Bd. VIII S. 475. 561. Kolbe, Friedrich der Weise. Erlangen 1881 S. 34 ff.

²) Vgl. de Wette Bd. II S. 431; ein Jahr später, S. 569, redet Luther von „senitribus Canonicis“. Er meint Matth. Betsaw, Joh. Volsch, Georg Euer und Joh. Wolmar.

³) W und I fügen am Rande die Bemerkung hinzu: „Non multo post etiam in eo templo sublatis sunt impii cultus Missarum et alii abusus.“ Vgl. Möstlin a. a. O. Bd. I S. 562 ff.

⁴) D fügt noch die Bemerkung hinzu: „Hic in würdt der namen Bischoff für ein weltlichen seelsorger oder Pfarrer genommen.“



Trostbrief an die Christen zu Augsburg. 1523.

Am 26. August 1523 erlebte die Stadt Augsburg die erste „Pfaffenhochzeit“. Ein aus Basel stammender Priester Jacob Grießbittel hatte sich mit einer Augsburgerin „vor etlichen frommen Christen“ ehelich versprochen. Darauf veranlaßten ihn eine Anzahl evangelisch gesinnter Bürger, feierlichen öffentlichen Kirchgang mit seiner Braut zu halten, aber die Bürgermeister der Stadt verwehreten „etlicher grosser ursachen halber“ diese kirchliche Hochzeitsfeier — waren doch wenige Wochen vorher Augsburger Gesandte vor dem Kaiser in Valladolid erschienen und mußten dort die Beschwerde des Papstes über die Ausbreitung der lutherischen Lehre in ihrer Stadt sich vorrücken lassen, worauf sie versichert hatten, das städtische Regiment leiste Luthers Sache keinerlei Vorschub. Angesichts jenes Verbotes des Rathes hatten 32 zum Theil angesehene Männer der Stadt in einem Wirthshause ein Hochzeitsmahl herrichten lassen; ein anwesender Priester, der gleichfalls Ehemann war, aber seine Ehe außerhalb geschlossen hatte (Caspar Aquila?), hatte hier die Ehebestätigung eingeleitet, und das Paar hatte darauf vor den versammelten Zeugen einander „zu nochmerer bekrefftigung und gezeugnus“ nochmals „zur Ehe genommen“. Der Prediger Christof Gerung von Memmingen, der bei diesem Akte gegenwärtig gewesen, veröffentlichte darauf alsbald die Geschichte dieser Priesterehe in dem Schriftchen: „Der Actus und des geschicht: das || newlich zu Augspurg durch den willen gots || ain Christenlicher Priester, zu der Ge || gegryffen hat, angesehē der vnder || druckung des Selichen standts || durch mich Christoff Ge || rung vō Memmingē || In dem Jar || M. D. xxij: ||“¹ Da keine der Pfarrkirchen für den Kirchgang gewährt worden war, so zogen die Zeugen mit dem Bräutigam „lum adlimitatis tum honestatis gratia“ zur Barfüßerkirche. Der Rath schritt darauf gegen die betheiligten Bürger ein, die er theils mit Gefängniß, theils mit Geldstrafe² ihr Bekenntniß zu dem guten Recht der Priesterehe büßen ließ; die angesehenen Bürger Christof Ghem, Anton Rudolf und Marx Pfister mußten je 10 Gld. Strafe erlegen. Den verhehllichten Priester ließ der Rath dagegen unbehelligt.

¹) 4 Bl. Quart. Weller Nr. 2438. Neugedruckt in Schelhorn, Acta Historica Ecclesiastica. Th. I Ulm 1738 S. 96—100; vgl. auch Uhlhorn, Urban. Rhegins S. 353. ²) So Gassari Annales: „partim in vincula rapti, partim pecunia mulctati fuere“. Uhlhorn und Roth erwähnen nur die Geldstrafe.

Luther erhielt von diesem „Angemach“ Kenntniß; am 11. December¹ schrieb er darauf den Evangelischen in Augsburg einen Trostbrief zu, der sie daran erinnern sollte, daß der Schatz des Evangeliums in Ungemach und Leiden nach Gottes Willen getragen werden müsse. Durch den Boten Mag. Jacobus — wohl einen Augsburger, der ihm die Nachricht von ihrer Heimsuchung gebracht hatte, — stellte er ihnen sein Trostschreiben zu. Sofort gab er es aber auch in Wittenberg in Druck; Nachdrucke, darunter auch ein Augsburger (D), wenn auch ohne Nennung des Druckers, folgten nach. Die Strafe hatte den Muth der evangelischen Bürgerschaft nicht gelähmt: „quamquam Satan mirum in modum ringeretur et fureret, nihilosecius tamen verbum domini magis atque magis inclarescebat crevitque fidelium numerus indies“ — so meldet triumphirend die Gassersche Chronik.

Vgl. Gassari Annal. Augsburg. bei Mencken, Scriptores rer. germ. I Sp. 1770. Schelhorn, Acta Historico-Ecclesiastica Th. I Alm 1738 S. 90 ff. Paul von Stetten, Geschichte der Freyen Stadt Augsburg. Frankfurt und Leipzig 1743 Bd. I S. 294 f. Ushorn, Urbanus Rheginus. Elberfeld 1861 S. 57 f. Tobel, Remmingen im Reformationszeitalter, Th. 1² Augsburg 1877 S. 35 f. Roth, Augsburg's Reformationsgeschichte. München 1881 S. 95. 110 f. v. Schubert, Die evangl. Trauung. Berlin 1890 S. 138. Enders Bd. IV S. 264 f. Köstlin, M. Luther Bd. 1² S. 649.

Ausgaben.

- A. „Gyn trost brieff an || die Christen zu || Augspurg || Martinus Luther || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft.“ Panzer Nr. 1731. Vgl. v. Dommer Nr. 390; über die Vordüre, die ungeschickte Nachahmung einer Schirlenschen, vgl. ebendas. S. 244 Nr. 87 B. Die Ausgaben zeigen die Verschiedenheit, daß in einigen Exemplaren (z. B. Hamburg, Stadtbibliothek) in der Unterschrift des Briefes „Martin Luthert“ gedruckt ist; andre haben den Fehler berichtigt. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.
- B. Titel wie A, nur noch als 6. Zeile: „M. D. XXIII. ||“ Titeleinfassung, Umfang und Impressum wie A. Im Innern verschiedener Satz. Gleichfalls Druck von Hans Lufft in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- C. „Den außzerwel- || ten lieben Gottes, allen || gelydern Christi zu Augspurg || seynen lieben herren vnd || brüdern. Martinus || Luther. || Wittenberg: || M. D. XXiiij. .“ Mit Titeleinfassung; in dieser die Jahreszahl „XXiiij.“ 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Am Schluß: „Gedruckt yn der Churfürstlichen Stat || Zwickaw durch Jörg Gastel.² Im vier vnd zwenzigsten Jar. ||“ Panzer Nr. 2164. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.
- D. „Den außzerwölte || lieben Gottes, allen gely- || dern Chrysti zu Aug- || spurg seinen liebē her || ren vnd brüdern || Martinus || Luther. || Witem-


¹) Freitag nach Nicolai. Objovius, und ihm folgend auch die Jenenser Ausgabe, läßt den Brief „in die Nicolai“ geschrieben sein. Daher begegnen wir in der Augsburger Litteratur (z. B. in Gassari Annales Augstburg., Paul v. Stetten's Gesch. der Stadt Augsburg, Zapf, Augsburgische Bibliothek Bd. II S. 669 u. N.) dem falschen Datum „6. December“. ²) Bekanntlich Filiale der Schönspergerischen Druckerei in Augsburg.

Berg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Fanzer Nr. 2162. Zu der Vorderbüre Adam und Eva (in den Seitentheilen ähnlich der bei v. Dommer S. 255 Nr. 116 beschriebenen). Das „j“ in der Jahreszahl ist nicht in allen Exemplaren gleich deutlich ausgedruckt; daher auch „XXiiii“; einige Exemplare bieten in der 5. Zeile „brüdern“. Druck von Melchior Ramninger in Augsberg. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- E. „Den außzerwel- || ten lieben Gottes, allen gelydern || Christi zu Augspurg,
seynen || lieben herren vñ brüdern, || Martinus Luth. || Wittenberg. ||
M. D. XXiiij. || ✚ ||“ Mit Titelseinfassung. 4 Blätter in Quart;
letztes Blatt leer.

Fanzer Nr. 2163. Die Vorderbüre ist Nachschnitt der Schirlenschen, v. Dommer S. 241 Nr. 82, mit leeren Schildern, = Nr. 82 E, aber mit herausgeschnittener Jahreszahl. Nach den Typen zu urtheilen Druck von Hans Hergott in Nürnberg (die Vorderbüre sonst auch bei Hieron. Höfel in Nürnberg). Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „ Verlegung zweier || schrifftten, eines Augspurgischen || Müths, mit namen
Joannes Fabri, von des Babsts || Primat vnd von Reich. Durch
Matth. Sta. Jly. || — — || Item ein trostbrieff D. Lutheri an die
Kirche zu || Augspurg, ist widder die Interimisten vnd Abiaphoristen, ||
— — nützlich zu lesen. || — —“ 11 Bogen in Quart. Schluß:
„Gedruckt zu Magdeburgt bei || Christian Rddinger. ||“ (1550.)

Luthers Brief auf Bl. Aij ff. Beschrieben durch Hülpe in Geschichtsblätter für Stadt und Land Magdeburg XVII (1882) S. 362 f.

In den Gesamtausgaben: Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 372^b—373^b; Jena Bd. II (1558) Bl. 279^b—281^a; (1572) Bl. 256^b—258^a; Altenburg Bd. II S. 366—368; Leipzig Bd. XVIII S. 493—494; Walch Bd. X Sp. 2204—2209; de Wette Bd. II S. 440—443; Erlangen Bd. 53, S. 223—227. Lateinisch bei Obsopocens (f. oben S. 77) Bl. B^a—B 5^a; Kurifaber Tom. II Bl. 172^b—175^b; in edit. Viteb. Tom. VII (1557) Bl. 483^b—484^b.

CDE stellen eine von AB nicht allein dialektisch, sondern auch in einigen gemeinsamen Textveränderungen¹ abweichende Gruppe dar, die nicht aus A oder B, sondern aus einer abweichenden Copie des Briefes selbst stammen wird; C und E stehen dabei eng zusammen, D bietet manches Eigenthümliche, und zwar an Fehlern, die wohl aus einer flüchtigen Abschrift herrühren. Die Wittenberger Ausgabe hat C oder E zu Grunde gelegt, versetzt daher den Brief ins Jahr 1524; die Jenenser Ausgabe hat dagegen den Originaldruck benutzt, ändert aber nach Obsopocens das Datum vom 11. auf den 6. December. de Wette hat E zu Grunde gelegt, durch Benutzung der Jenenser Ausgabe aber Einiges berichtigen können. Die Erlanger Ausgabe hat den de Wetteschen Text ohne seine Variantenangaben abgedruckt. Wir legen A zu Grunde, vergleichen B, und geben die wichtigeren Varianten von CDE.

¹) Besonders auffallend ist in diesen Augsberg nahestehenden Drucken die Beseitigung des Namens des an Luther gesendeten Boten, Mag. Jacobus. Es scheint, als ob man diesem Unannehmlichkeiten von Seiten des Rathes dadurch ersparen wollte.

Den außserwelten lieben Gottes, allen geliedern Christi zu Augspurg,
meynen lieben herren und brüdern.



Nad und fried hnn Jesu Christo unserem heyland. Es ist
für uns komen, lieben brüder und herrn, wie das bey euch
etliche sind hnn widerwertikeyt geraten, umb einer pfaffen
hochzeyt willen¹ unschuldiglich, und über den schaden auch
spot und schmach leyden müssen von den yenigen, so sich
frewen, wenn Christus gecrewpiget wird, und lachen, so yhrs
vaters Roe blöße gesehen wird. Nu aber durch Gottis ge-
naden wyr hnn der gemeynschafft der heyligen und under-
einander glieder sind, müssen wir uns, wie Paulus spricht, der heyligen not-
turfft annemen und mit den yenigen, so da leyden, mitleyden tragen. Denn
gleich wie S. Paulus sagt abermal: 'leydet eyn gelied, so leyden die anderen
alle mit, wird eyns gehret, so frewen sich die anderen alle'. Es sey nu bey
und unter euch ehre odder schmach, fried oder ungemach, so achten wyr, es sey
unser freud sey ewer freude, und unser unfal sey ewer unfal, umb des ge-
meynen glawbens und worts willen, damit uns Got beratten hat durch seyne
große barmherzikeyt. Der halben ichs nicht hab wöllen noch sollen unter-
lassen, ewer liebe eyne ermanunge zu thun und trösten mit dem trost, damit
wir von Gott getröst werden, das ist, durch seyn heyligs wort, Auff das ewer
liebe nicht alleyn solichs gedultiglich leyde, sonder auch frisch und stark werde,
noch grössers zu wartten und ubertwinden, wie wol ich acht, meines armens
schreybens ewer liebe nicht not sey.

Auffs erst spricht S. Paulus: 'Wollen wyr mit herschen, so müssen wir
auch mit leyden', denn so wir lust und freud haben am Evangelio und be-
geren seynes unausprechlichen reychtumbs und seynes ewigen schatzs teylhafftig
zu sein, müssen wir auch nicht außschlagen seyn Creweh, und was es mit sich

2 seinen lieben CDE brüdern B brüdern. Martinus Luther CDE 4 kummen CE
brüder B 5 etlich sein CE seind D widerwertigeyten CDE eines Pfaffen CDE
6 „unschuldiglich und über den“ fehlt in D 7 spot und schimpff CDE von den yreigen D
9 Nun wir aber CDE 11 „uns“ fehlt in CDE 12 die da CDE 14 sich andere alle CDE
bey und über euch CDE 16 treff auch uns an CDE wir dann auch uns zu CDE 17 sey auch
ewr CDE das zweite „unfal“ fehlt CDE 19 derhalben hab ichs nit künden noch sollen CDE
wollen B 20 „zu“ fehlt in CDE darmit CDE 21 „das ist“ fehlt in CDE 23 grössers B
größer CDE 24 sein CDE 25 spricht Paulus vj. D „S.“ fehlt in CE 26 „und
freud“ fehlt CDE 28 außschlagen CDE

¹) Siehe S. 221.

ungemach bringt, angesehen, das seyn reichthumb und schatz ewig ist, und seyn
ungemach zeitlich, ya augenblicklich. Er hat selber gesagt: 'ynn der welt ^{Job. 16, 23.}

werdet yhr ungemach haben, ynn mir aber den fried'. Wolken wir fried ynn
yhm haben, wolan so müssen wyh ungemach von der welt haben, da wird ^{Job. 15, 20.}

5 nicht anders aus. 'Gedenckt, sagt er, meins worts, das ich euch gesagt habe.
Der knecht ist nicht besser denn der herr, haben sie mich verfolgt, sie werden
euch auch verfolgen.' Eyn fauler unnützer knecht were myr das, der auff

eynem sammeten polster sitzen wolt und wol leben, da sein herr draussen
hungert, erbeytet und streyttet widder seyne seynde. Iha eyn thörichte kawff-

10 man were das, der seyn gold und sylber darumb von sich wurffe odder nicht
haben wolt, das es ynn groben unsauberen beuteln und nicht ynn sammet
oder schöner seyden gepunden were, Odder wurd seynem schatz darumb seynd,

das er schwere und nicht so leicht als eyn feder were, So doch die natur des
schatzs ist, das er schwer sey, und ye grosser yhe schwerer, und der brauch auch

15 nicht ist, gold und sylber in schonen seckeln und beuteln zu furen, sonder
ynn schwarzen groben unsauberen tuch, das sonst nyemand gern am leybe trüge.

Also istz und helt sichs auch mit unserem schatz, der ist warlich gros,
thewer, kostlich und edel, aber wyh müssen yhn furen ynn ungemach und

20 leyden, das ist seyne last und seyne unsaubere secke, darynnen er verborgen
ligt. Wer nu disen schatz wolt öffentlich her tragen ynn schonen secken, das
ist, wer eyn Christen seyn wil und wil herlich gehalten seyn, lust und freude,

gut und ehre davon haben, und wil nicht veracht seyn, unlust, schand, schaden
und seynde davon haben, was sucht er anders, wenn das er des schatzs wil

25 beraubt seyn, tregt yhn zu herlich und öffentlich und zu scheynbarlich, so doch
des schatzs art ist, das er under schand, schaden, leyden wil verdeckt seyn, wie
ynn eynem rostigen beutel oder sack, auff das yhn die welt nicht erkenne oder

raube, welches geschicht, wo sie uns darumb ehren, lieben und foddern wurde.
Der halben auch Christus spricht Math. 13. das der man, der den schatz ym ^{Matth. 13, 44.}

acker fand, widerumb begrub und verscharret. Das ist nicht anders: das

30 Ewangelium wil und kan nicht ynn grossen ehren, gemach, lust und gut erfur
brechen und empur schweben, oder wurd nicht bleyben, sonder es mus ver-

1 ungemach mit sich CDE	2 ja B	hats gesagt selber CDE	3 aber freuden D
aber freyd CE	4 würdt CDE	6 dann sein herr CE sein herre D	7 unnützer B
8 do aussen CE da aussen D	9 arbeyt C arbeit DE	10 werffen und CDE	11 jeden
und beuteln [beütel D beüteln E] CDE	yn schöner seyden oder sammet CDE	13 nicht	zu sehcht D
14 yhe B	„brauch“ secht in CDE	15 ynn schonen B	jeden CDE
16 groben, und unsaubern [unsaubern D] CDE	gern CDE	trüge B	17 sichs mit un-
ferm schatz auch CDE	19 seyn last [last D] CDE	sein unsauber sed CDE	20 offen-
sich CDE	schönen B	21 lust und eer, und gut freunde [fraind D] CDE	darvon CDE
23 der anders CDE	denn das D	dann das CE	er wil des schatz CDE
25 dieses schatz CDE	schaden und leyden CDE	26 rüffigen CD	rüffigen E
erkenne und raube CDE	27 wöl-	sichs D	drumb CDE
eerent D	fürdern CDE	29 verscharret [verscherrt D]	unnd ver-
grub CDE	nichts CDE	30 herfürbrechen CDE	31 wirt CDE
			verscharren D

scharret und verborgen seyn unter ungemach und schande, das es nicht erfur
breche fur der welt und sich der selben gefellig stelle, so bleybt er sicher
und seyn.

Derhalben Gott auch euch yht genedig anseheth und bewert ewern schaz,
das er yhn ynn euch verware, davon yhr Gott billich danken und loben sollt
mit freuden, der euch dazu würdig macht, solchen schaz zu haben und ynn den
rechten beuttel zu fassen, das er euch bleyben muge. Darumb seyt getroft,
meyn lieben herren und brüder, es stehet wol mit euch, und es will gut
werden, entfallt nur nicht aus der hand Gottis, der euch yht gefasset hat,
euch rechtichaffen Christen zu machen, die nicht mit wortten alleyn, wie ich
und meyns gleiches leyder sind, sonder mit der that und der warheit Ewan-
gelisch leben sollen. Es ist also geschriben: 'wir sind seyn thon, er ist unser
töpffer'. Der thon mus die kunst und hand des töpffers nicht meystern, sonder
sich meystern und machen lassen. Darumb suret auch das Ewangeliem seynen
reym, den yhm S. Paulus gybt: 'Verbum crucis', eyn Creuß wort. Wer
des Creuß nicht wil, der mus des worts auch mangeln. War istz, nicht lieb-
lichers were ym hymel und erden, denn das wort on Creuß, aber es wurde
die lust nicht lange bleyben, Seyntemal die natur nit vermag eyttel freude
und lust zu tragen die lenge, wie man spricht: 'der mensch kan alles erleiden
on gutte tage',¹ und 'müssen starcke beyne sein, die gutte tage extragen sollen'.²
Darumb hat uns Gott auch disen süßen lieblichen schaz ein wenig gewürzt
und mit eßig und myrrhen scharpffschmacklich gemacht, das wyr seyn nicht
überdrüssig werden. Denn 'hawr macht essen'³ (spricht man). Also macht auch
das ungemach auff erden, das unser herz deste frolicher, frischer und ymmer
dürstiger wird nach diesem schaz, denn seyne krafft wird dadurch geschmackt und
erkennt, wie er das herze ynn Gott tröste. Also gibt yhm auch Salomon
Proverbi, am 9. den namen 'vinnu mixtum', da die weysheyt spricht: 'kumpt
und trinckt den weyn, den ich euch gemischet habe', und Psal. 94. 'Calix in

2 vor CDE es sicher und frey CDE 4 heß CDE gnedig CD bewahret Walch
5 er ynn auch verware CDE billich Gott CDE 6 darzu CDE und nun auch yhn [in DE]
den CDE 7 „zu“ fehlt in CDE auch bleyben CDE 8 brüder B „es“ fehlt in CDE
9 entfallen D „hat“ fehlt in CE 10 auch rechtichaffen CDE 11 und warheit CDE
12 thahn CE unser haßner CDE 13 thahn CE der töpffers A des haßners CDE
14 jüert C jheret D jeyert E 16 das ereuß CE nichts CDE 17 in hymel CDE
dann CE 18 der lust CDE bleyben lang [lange D] CDE Seyntemal CDE 19 „zu“
fehlt CDE alles wol erleyden CDE 20 starcke páum D 21 Gott auch uns CE Gott
uns auch D 21 dytten geschribten, lieblichen D gewürzt B 22 scharpff schmacklich D
23 uber durstig D würden CE wurden D 24 auch ungemach CDE deßter CDE 25 dür-
stiger CE geschmackt CDE 26 erkundt CDE 27 Proverb. 100 D Fro: 9. CE 28 psal. 90
CE Psalmo. 74. D

1) Wander, Sprichwörter-Lexikon, Bd. I Sp. 843 s. v. „erleiden“ nr. 2.
Bd. I Sp. 300 nr. 22.

2) Wander, Bd. IV Sp. 24 nr. 8. 25 nr. 3.

3) Wander,

manu domini meri vini plenus mixto'. Ein lautter wein ist es, der die seelen truncken macht, aber doch mit leyden gemischet, das er schmackhaftig bleybe.

Aber was sol ich euch mehr erzelen? ewer liebe weys selbs wol, das es ynn der ganzen schrift durch und durch allzeyt also gepreyhet wird, das es ungemach, schande und allerley trubfal mit sich bringt zeitlich, da neben auch ermanung und trost fur helt, wie gros gut der schach sey, und wie treffentlich er durch solich trubfal zu neme. Derhalben yhr euch selb unternander wol trosten kondet. Aber was ich thu, ist wol ein vermesseneheit anzusehen. Doch weyl ich sehe, das Gott euch gleychen reychthumb mit uns geschenckt hat durch die erkentnis unzers herren Jesu Christi, kan ichs nicht lassen, narre zu seyn und aus frewden und lust, so ich an ewer gemeinschaft habe, zu schwezen mit euch und ermanen, so ich wol selbs bedurffte beyde ermanung und lere. Derhalben bitt ich, ewer liebe wolt mir dise schrift, gutter meynung geschehen, zu gut halten, und mich schwachs, armes, gebrechlichs geses durch ewer gebet Gott beselhen. Ich bit euch, laffet euch auch disen potten M. Jacobum besolhen seyn. Der Gott aber aller genaden, der angefangen hat bey euch sich zu offenbaren und jehnes sons bilde ynn euch zu erneuern, wolt nach dem reychthumb jehner ehre seyn werck reychlich, beyde an euch und uns, voljuren auff den tag unzers herren Jesu Christi, des wyr trostlich warten, das er uns erlose von dem ubrigen alles ubels ynn diesem fleysch, Amen. Gottis gnad sey mit euch allen, Amen. Zu Wittenberg, frehtag nach Nicolai. 1523.

Martinus Luth(er).

1 Gy lauter CDE 2 schmackhaftig CDE 3 ich vil mer CDE wachst D „es“
 fehlt CDE 4 g(s)chrift D alzeyt Gottes wort [wortes C] also CDE 5 bringet B bring CE
 bringe D 6 trefflich CE trefflich D 7 trubfal B selbs CDE undereinander CDE
 8 sündt CE sündet D 9 sihe CE sihe D 10 erkentnis C erkantnis DE ich CDE
 12 „und“ nach „euch“ fehlt CDE da ich wol bedürfft [bedürffte D] CDE 15 bitt auch CDE
 poten B euch alle botten yn Christo bevolhen [bevolhenn D] CDE euch alle Boten besolhen
 de Wette und Gr. Aug. 16 „aber“ fehlt CDE inn euch B sich bey euch CDE wolle CDE
 19 das wyr AB 21 Geben zu Wittenberg. 1524. CDE am Tag Nicolai, Anno M. D. XXIII.
 Jeneij. Aug. 22 Eubert A (in einigen Exemplaren) „Martinus Luth(er)“ fehlt CDE

speciell vereinbart worden ist, wissen wir nicht. Jedenfalls ist es aber als eine Folge derselben anzusehen, daß Albrecht ein halbes Jahr danach Luther selber in Wittenberg aufsuchte. Das geschah am 1. Advent (29. November) 1523.¹ Luther hat später von dieser Begegnung berichtet: „cum primo loquerer Principi Alberto Magistro etc. et ille me de sui ordinis regula consuleret, suasi, ut contenta ista stulta confusaque regula uxorem duceret et Prussiam redigeret in politicam formam, sive Principatum sive Ducatum. Idem sensit et suasi post me Philippus. Ille tum arrisit, sed nihil respondit.“ Wir sehen: die Reformation des Ordens ist Gegenstand der Verhandlungen bei dieser Zusammenkunft gewesen, und zwar eine Reformation gründlichster Art. Hatte doch auch Herzog Georg von Sachsen bald in Erfahrung gebracht, daß Albrecht hiebei „den Luther hol angesucht haben, das er in etlich prediger verordnen wolt, die er in Preussen schicken wolt zu predigen“. Unzweifelhaft war es das Ergebniß dieser Unterredung, daß sich Luther alsbald darauf machte, eine Schrift an die Ordensmitglieder ausgeben zu lassen, in der er ihnen unter Darlegung des Zweifelpakts, in den sie ihre Mönchsgelübde, besonders das der Keuschheit, beständig brächten, den Rath ertheilte, mit Hilfe ihres reichen Grundbesitzes den Ordensstaat in eine ordentliche weltliche Herrschaft umzuwandeln, aus Ordensrittern tüchtige Landsassen und christliche Ehemänner zu werden.

Man würde den inneren Zusammenhang dieser Schrift Luthers mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg längst erkannt haben, wenn man nicht stets für das Datum dieser Schrift den 28. März 1523 angesehen hätte.² So mußte man annehmen, Luther habe, noch ehe Albrecht mit ihm Beziehungen angeknüpft, „aus eigenem Antrieb“ diese Aufforderung an den Orden gerichtet. Dies Datum ist unserer Schrift allerdings in den Gesamtausgaben der Werke, von der Jenenser an, beige geschrieben; aber auch nur in diesen. Der Originaldruck ist undatirt, und wenn man beachtet, daß sämtliche Nachdrucke, die ja den Wittenberger Novitäten auf dem Fuße zu folgen pflegten, die Jahreszahl 1524 tragen,³ so kann kein Zweifel sein, daß die erste Ausgabe erst in den letzten Tagen des Jahres 1523 erschienen sein wird.⁴ Für Abfassung der Schrift unmittelbar nach der Formula Missae spricht die auffällige Übereinstimmung der Ausführungen hier wie dort über die, welche auf Concilsbeschlüsse warten und von diesen erst die Erlaubniß — zu beiderlei Gestalt im Abendmahl, resp. zur Verehelichung — sich geben lassen wollen. Wer die beiden analogen Abschnitte liest, wird in der Schrift an die Deutschordensherren leicht die kühne Steigerung des Gedankens bis zur Paradoxie und damit in der

¹) Vgl. Tschackert, Preuß. Reformationsgesch. S. 25; derselbe, Urkundenbuch Bd. I S. 15. 45. 48. Bisher setzte man Albrechts Besuch schon in den September des Jahres. ²) Auch

Tschackert rechnet noch (Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 156; Preuß. Reformationsgesch. S. 23) mit diesem Datum und hält daher z. B. für ungewiß, ob Bischof Georg v. Polenz je Luthers Schrift in die Hände bekommen haben werde. Wir zweifeln daran nicht im mindesten.

³) Freilich nennt de Wette Bd. II S. 312 — und Erlanger Ausg. Bd. 53 S. 162 wiederholt die Behauptung — noch eine Ausgabe „An die Herrn deutschs Ordens in ehelichen Stand zu treten. 1523. 4.“; aber wo existirt eine solche? ⁴) Das Datum 28. März 1523 wird nicht aus der Luft gegriffen sein; wir möchten vermuthen, daß eine alte Notiz das Datum der Voll-


endung der Schrift auf Sabb. p. Concept. Mariae angegeben, daß aber dieses in Folge einer Verwechslung mit Annunciat. Mariae auf den 28. März umgerechnet worden ist. Dann wäre die Schrift am 12. December vollendet gewesen.

Formula Missae die ältere Fassung desselben erkennen. Man wird gegen diese enge Beziehung der Entstehung der Lutherschen Schrift auf die Besprechung mit Albrecht nicht einwenden dürfen, daß in derselben nirgends dieser Zusammenhang angedeutet ist, daß sie nirgends erkennen läßt, im Auftrage und auf Grund eines vereinbarten Programms geschrieben zu sein; denn das gedrehte sicher mit zu der Vereinbarung, daß Luther — scheinbar nur eignem Antriebe folgend — hier den Plänen Albrechts Bahn bereitete, ehe dieser selber mit seinen Absichten offen hervortreten durfte. Daß aber unsre Datirung richtig ist, dafür haben wir eine zweifache Bestätigung. Herzog Georg hatte am 2. Januar 1524 Luthers Schrift in die Hände bekommen und erkannte sofort den engen Zusammenhang derselben mit dem Besuch Albrechts in Wittenberg. Völlig richtig vermuthete er aus diesem Umstande, daß der Hochmeister in die lutherische „Leichfertigkeit“ verwillige, und beillte sich daher, Albrechts Bruder Kasimir auf diese Gefahr für den deutschen Orden aufmerksam zu machen. Am 19. Januar aber sendete Spalatin, der in Nürnberg beim Reichstag anwesend war, ein Exemplar der Schrift Luthers an W. Pirtheimer als Wittenberger Novität.

Es war somit ein bedenklicher Dienst, den Luther hier der Politik Albrechts geleistet hat. Die Schrift ist als ein Fühler zu beurtheilen, durch den die Stimmung ebenso der Ordensritter wie der preussischen Bischöfe erforcht und kommenden Ereignissen vorgearbeitet werden sollte. Und hier hat Luther mit glücklicherem Erfolge sein Wort in die Wagschale gelegt, als kurz vorher bei seinem Appell an die böhmischen Utraquisten. Das Mandat des samländischen Bischofs Georg von Polenß vom 28. Januar 1524, in welchem er den Geistlichen die Lektüre der Schriften Luthers empfahl, darf als nächste sichtbare Frucht von Luthers Sendschreiben angesehen werden.

Vgl. Joachim, Des Hochmeisters Albrechts von Preußen erster Versuch einer Annäherung an Luther. In Zeitschrift für Kirchengeschichte Bd. XII (1890) S. 116 ff. Albrechts Brief an Luther vom 14. Juni 1523, ebendasselbst Bd. XI S. 279. Enders Bd. IV S. 158 ff. 266 f. de Wette Bd. II S. 526. Schadert, Artundentbuch I S. 45. Heumann, Documenta liter. p. 235. Opp. var. arg. Tom. VII p. 63 f. J. Voigt, Geschichte Preußens Bd. IX, Königsberg 1839 S. 685 ff. — Alle früheren Darstellungen leiden an Fehlern der Chronologie, z. B. Höfler, Adrian VI S. 432 ff. Hase, Herzog Albrecht von Preußen und sein Hofprediger. Leipzig 1879 S. 10 ff. — Köstlin² Bd. I S. 654 ff.

Ausgaben.


- A. „An die herrn || Deutschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermanung. ||  || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1523. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer. Schluß: „A M G R.“

Weller Nr. 2491. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vgl. v. Doumer Nr. 351; betreffs der Vorderseite ebendasselbst S. 234 Nr. 69 B. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek. Nach Weller Nr. 2971 soll dem im German. Museum in Nürnberg befindlichen Exemplar die Jahreszahl im Titel fehlen; aber diese Angabe ist irrtümlich.

- B. „An die Herrc Teutsch || ordens, || daß sy falsch keiſchait || myden, vund zur rechten || Ehelichen keiſchait || greiffen, erma- || unng. || Martinus.

Luther Wittenberg. An. M. D. XXiiij. " Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 14 Blätter in Quart (Bogen C hat nur 2 Blätter); letztes Blatt leer.

In der Vordüre tafelnfahrende Engelschen. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.¹

- C. „An die herren Deütschs || Ordens, das sy falsche keusch- || hait meyden, vnd zür rech- || ten Gelichen keusch- || hait greyffen, || Ermanung. ||  Martinus Luther || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Schluß: „F J N E“.

Weller Nr. 2970. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräflische Bibliothek.²

- D. „An die Herrenn || Teütschs Ordens, das sie || falsche keütscheit meyde, || vnd zür rechten Ge- || liche keütscheit greyff || fen Erma- || nung [sic]. || Martinus Luth. || Wittemberg. || 1524 ||" Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer. Am Schluß eine Zierleiste.

Weller Nr. 2969. Nach diesem von Andreas Gratander in Basel gedruckt. In etlichen Exemplaren steht 3. 45 des Titels in „Ge || liche“ das „l“. Vorhanden 3. B. in Gotha, Herzogl. Bibliothek.

- E. „An die hern || Deütschs Ordens, || das sie falsche keuscheyt meyden vnd || zur rechten ehlichen keuscheyt || greyffen Ermanung. || Martinus Luther. || Wittemberg. || 1524. ||" Mit Titeleinfassung; Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart; letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Dresden, Königl. Bibliothek.

- F. „An die herren Deütschs || Ordens: das sye falsche || keütscheit meyden, vnd zür rech- || ten Gelichen keütscheit || greiffen, erma || nung. || Martinus Luther. || Wittemberg. || M. D. xxiiij. ||" Darunter Holzschnitt, darstellend Ritter und Ordensritter. Titelfrückseite bedruckt. 10 Blätter in Quart (Bogen B hat nur 2 Blätter); letzte Seite leer.

Kein Wittenberger Druck. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

In den Gesamtausgaben findet sich diese Schrift Wittenberg Bd. VI (1570) Bl. 242–246^b (ohne das Datum am Schluß); Jena Bd. II (1558) Bl. 211^b–217^b; (1572) Bl. 192^b–197^b; Altenburg Bd. II S. 293–298; Leipzig Bd. XVIII S. 405–412; Walsh Bd. XIX Sp. 2157–2176; Erlangen Bd. 29 S. 16–33 (nur mit Benutzung der Wittenberger und der Walshschen Ausgabe, ohne Vergleichung der Originaldrucke, von denen übrigens dem Herausgeber A unbekannt geblieben ist). Die bibliographische Übersicht bringt den Erweis, daß es nur einen einzigen in Betracht kommenden Wittenberger Druck giebt. Wir geben daher den Text nach A und notiren Wichtigeres aus BCD.

¹) Daß von der Erlanger Ausgabe benutzte Exemplar trägt den Vermerk: „Decimo Februarij Anno MDXXIII. 7. d.“ ²) Diesen Druck führt die Erlanger Ausgabe zweimal, als Nr. 1 und wieder als Nr. 5, auf.

Martinus Luther.



Nade und fride ynn Christo Amen. Das ich ynn sonderheyt an euch, mehne lieben herrn Deutschs Ordens, mich zu schreyben unterstanden habe, und zu dem ehlichen leben von der unkeuschen keuscheyt zu radten, las sich ewr liebe nicht verwundern. Ich mehne es on zweyffel gutt, so ist's bey vielen redlichen und vernunfftigen angesehen nicht alleyn nützlich, sondern auch nott zu seyn solchs an ewre liebe zu suchen, Syntemal ewr orden fur war eyn selkamer orden ist, derhalben am meysten, das er zu streyt furen widder die unglewbigen gestiftet ist, Darumb er mus das weltlich schwerd furen und weltlich seyn, und soll doch zu gleich auch geystlich seyn, keuscheyt, armut und gehorjam geloben und hallten, wie ander münich. Wie sich das zu samen reyme, leret teglich erfahrung und vernunfft alku wol.

Wie wol ich nu gnugjam ynn andern büchern von dem grewel der geystlichen keuscheyt viel geschriben und bestendiglich gnug beweyset habe, das solch gelübde nichts ist, auch nicht zu hallten sey, es sey denn da Gottis sondere gnade, die auch wol on solch gelübd und geset nicht alleyne keuscheyt, sondern auch alle ding vermag: So hab ichs doch nicht mügen unterwegen lassen, ewrs ordens leutt sonderlich desselben zu ermauen, ynn starckem ansehen und grosser hoffnung, das ewr Orde eyn gros trefflich starck exempel seyn kan fur allen andern Orden, so er disse ban am ersten wurde brechen, damit der unkeuscheyt auch an andern örtern weniger wurde, und des Evangelii frucht beste foderlicher zu neme.

Denn auff's erste, ist das forteyl ynn ewrem orden, das er mit zeytlicher narung versorgt ist, das man das gutt kan unter die herrn aus teylen und laudessen, amptleut odder sonst nütze leutt draus machen, und nicht die elende nott da ist, die manchen bettel mönch und ander mönch ym kloster behell, nemlich des bauh's sorge. Und kund dennoch eyn solcher deutscher herr zum streyt und bas denn iht geschickt seyn, und wo zu man seyn bedürfft, und wurde also mit der zeyt eyn recht ordenliche hirschaft draus, die on gleyffen und falschen namen fur Gott und der welt angenehme were.

Zum andern, Ist fast bey yderman feyn zweyffel, der deutsche orden sollte denn alle yhren unterthanen leydelicher und angenehmer seyn, denn er

1 Martinus Luther Doct. W 9 Seytemal B 10 unglawbigen B 13 Münch BD
 reimpt B 19 mögen B 21 Orden B 23 Ewangeli B 24 fürberlicher BCD
 27 sunst BCD darauß BCD 28 manche B Münch BCD 29 thöndt B künd CD
 dennoch B dennoch C dennoch D 30 zuman A 31 hirschaft BCD 34 solt B
 allen B leydllicher D

ihz ist, Denn man sihet, das er ihz schier widder Gott noch der welt nütze
 ist, dazu sind sie verdectig und ungenent auch derhalben, das man wol weyz
 allenthalben, wie keuscheyt selkum sey, und yderman jehus weyhs und tochter
 sich besorgen mus. Denn es nicht viel zu trawen denen ist, so on ehe leben,
 5 hntemal auch die ehlichen zu schaffen gnug haben, das sie stehen, wie wol
 unter den selben doch mehr zu hoffen und zuvertrawen ist. Dort ist wider
 hoffnung noch zuversicht, sonder eyttel fahr on unterlas.

Zum dritten, ist das tröstlich zu hoffen, das der deutsch orden umb
 solchs furnemens willen wol bleyben wurde, und nicht zu besorgen, das sie
 10 leychtlich wurden drum angegriffen, sonderlich so es aus Christlichem verstand
 und mit gnuft und lust der unterthanen (wie gesagt) wurd angefangen. Und
 on zweyffel auch viel grösser herrn sind, die es nicht ungerne sehen, die doch
 lust zu erbarem leben haben. Und ob etklich drum sawr sehen wurden am
 ersten, wurde sie es zu lezt vergehen, oder yhr unnuft yhe nicht schaden thun.
 15 Es ist doch zu hoffen, das hynfurt wenig mehr münche und geystliche werden
 sollen, weyl das Evangelion auffgehet und die gehsterey also auffdeckt, das
 auch wol die nott will foddern, das sich die bededenen und beschiden, die ihz
 die lekten sind und seyn werden.

Aber wie wol dise ursachen menschlich sind und nur fur der welt gelten,
 20 und umb der selben willen nichts widder zu thun noch zu lassen, widder
 anzusehen noch zu endern ist, das fur Gott gelten soll, so sind sie doch wol
 anzunemen, weyl sie fur den leutten dise sache leydelich machen. Denn das
 solchs fur Gott angenehme sey, haben wyр wol sterckere und redlicher ursache,
 denn dise. Mit Gott wolten wyр hie bald eyns werden und hyr yn eynen
 25 gewissen bund machen. Die welt macht sich eytel¹ und selkum yn Gottis
 sachen, darumb müssen wyр solche sache furwenden, das wyр der armen teuffels
 hurn doch auch eyn wenig ursach an zeygen, damit wyр thun so viel an uns
 ist, sie zu stillen und zu Friden zu setzen. Nympt sie es an, gutt, wo nicht,
 so habe sie eyn gutt iar, umb yhren willen ungelassen, was recht ist, und
 30 ungethan, was unrecht ist. Es ist gnug, das Gott gefelt.

Darumb wollen wyр etklich gründ nu setzen, die fur Gott gelten, das
 der ehliche stand yhm angenheme sey. Gott spricht Gene. 2. 'Es ist nicht gutt, 1. Rot. 2, 18.
 das der mensch alleyne sey, ich wil yhm eyn gehülffen machen, das umb yhn

1 siht B weber BCD 2 darzu BCD feind BC verdectlich B waift BCD
 3 selkum umb sy sey B Töchter B 5 hntemal C 7 sonder BCD 8 umbs sölichs B
 10 darumb B 11 gnuft BCD 12 grösser BD 14 würden sy es zulezt verzeihen B
 würde es inen D 15 hynfür BCD 17 fodern BC forbern D heyt BCD 19 vor BCD
 23 ursachen B 25 eytel BCD etel WI 28 Nympts AC 30 ungethon BCD 31 nun BD
 33 gehülffen B gehülffen C) der umb in sey B

¹) Betreffs dieser seltenen Nebenform für „etel“ vgl. Grimm, Wörterbuch Bd. III 394; Weigand, Wörterbuch³ Bd. I 431; Tiefenbach u. Wülker, hoch- u. niederdeutsches Wtbch. (1885) S. 425. Diez, Wörterbuch zu W. Luthers Schriften Bd. I 525 hat diese Stelle übersetzt.

sey ic.' Dis sind Gottis wort, und unnuiglich zuverstehen on mit dem glauben. Denn das wird widder vernuiffst noch natur begreiffen, das eyn weyb des mans gehulffen sey, sondern yderman schreybt und schreyet drüber, wie wir sehen und hören, und Gott uns hie eyn lügener seyn aller wellt, denn daher hat auch der Pappst ynn seynem geistlichen recht gesetzt und Gott zur schulen gesurt und spricht, Das weyb sey nicht eyn gehulffen, sondern eyn hindernis Gott zu dienen, drum wer Gott dienen will, der müsse on weyb seyn. Das ist auch war, denn dem Gott, dem der Pappst dienet, kan unßers Gottis werck nicht dienen.

Das hat lengest zuvor vom Pappst gesagt der Prophet Daniel, da er spricht E. 11. 'Er wird sich auff ehliche weyber nicht verstehen', odder 'er wird ehe weyber nicht achten'. Aber huren sollt er achten und noch ergers. Aber wer nu eyn rechter Christen will seyn, der soll disen spruch Gottis lassen war seyn und glauben, Gott sey nicht truncken gewesen, da er solchs redet und eynsetet. Wolan, wenn ich nu tausent gelübd gethan hette, und wenn hundert tausent engel, ich schweyge eyn armer maden sack oder zwene, wie der Pappst ist, sprechen, das ich on gehulffen seyn sollt, und gutt were alleyne zu seyn, was solte myr solch gelübd odder gepot seyn widder dis wort Gottis: 'Es ist nicht gutt, das der mensch alleyne sey, ich wil yhm eyn gehulffen machen'? Es were denn, das mich Gott selber mit eym wunderwerck auszöge, wie S. Paulus 1. Cor. 7. spricht, es müsse eyn sondere gabe seyn.

Sehe nu gegenander Gott und den menschen! Gott spricht: 'Ich will, das du eyn gehulffen habest, und nicht alleyne sehest, und das duncket mich also gutt seyn.' Der mensch spricht: 'Nicht also, du yrrest, ich gelobe dir on hulffen zu seyn, und dunckt mich gut seyn alleyne zu seyn.' Was ist das anders denn Gott meynstern? Was ist Gott meynstern anders, denn uber gott faren? Wie kan odder mag denn solch gelübd odder gepott gelthen odder halten? Ja wie istz möglich, das nicht sollt solch gelübd erger seyn, denn seyn ehebruch oder unkeuscheyt? Was sollt solchem gelübd und keuscheyt glücks widderfaren, das on gottis wunder aus eygenem frevel so lesterlich wider gottis wort feret? Ist gottis wunder da, so ist das gelübd nicht von nöten. Ist gottis wunder nicht da, so ist das gelübd widder gott und lestert gottis wort und werck.

Aber das wir der blinden narreheyt eyns theils anziehen: Sie mußen das außs höhest auff und werffen das maul hoch empör, das solcher keuscher stand und gelübd sey eyn allt herkomen, sind der Apostel zeit durch so viel Concilia und heylige veter geleret und bestetigt, und nu ynn aller wellt also ange-

1 unnuiglich B 3 yderman BCD darüber B 5 oder Gott W 6 zu Schulen B
 7 hindernuß BC muß B 14 glauben BCD 16 geschweyge B 18 das wort BD
 des wort C 21 hindere D 22 gegen ainander BC gegen eyinander D 23 mich auch
 gut W 31 faret BCD 34 narreit A 36 sint WI seyt der Apostel [Aposteln B] BCD in
 der Apostel Erl. Außg.

nomen. Nu sey es nicht gleyblich, das Got also viel leutte so lange solte haben lassen yrren. Wolan, wenn ich sie fraget, ob sie drauff sterben wolten, das solcher langer brauch und Concilia und veter nicht geyrret hetten, solten sie sich gar wol bedencken, wenn der tod her trette, die iht gar frech und
 5 frých schreyen und schreyben ym leben, man solls glauben, das sie doch selbst als denn gar ynn grossen zweyffel stellen wurden. Aber las seyn, las sie drauff sterben, Ich aber nicht.

Was sagen sie aber dazu, das Gott elter ist denn alle Concilia und veter? so ist er yhe auch grosser und mehr denn alle Concilia und veter.
 10 Item, die schrift ist auch elter und mehr denn alle Concilia und veter. Item, die Engel halltenz alle mit Gott und mit der schrift. Item, so ist der brauch von Adam her gewesen, auch elter denn der brauch durch die Bepste auffkommen. Soll denn nu das allter, die lenge, die grösse, die menge, die heyligkeit gelten etwas zu gleyben, Warumb gleybt man den menschen,
 15 die ehne kleyne zeyt geweret haben, und gleybt nicht Gott, der der aller eltest, der mehste, der grössst, der heyligst, der mechtigst ist? Warumb gleybt man nicht allen Engeln, der eyner mehr ist denn alle Bepste? warumb der schrift nicht, da eyn spruch mehr gilt, denn aller welt bicher? warumb der Creaturn nicht, die ynn uns geschaffen ist, da eyn werck gottis mechtiger ist denn alle
 20 wort, danken und trewme aller menschen und teuffel?

Wie wol wyr uns billich ynn unßer herz solten schemen, wo eyn junde vernunfft ynn uns were, das wyr noch aller erst zweyffeln, schweyge, da legen etwas sezen solten, wenn wyr Gottis wort höreten, da alle engel sich fur beugen und alle Creatur sich für entsetzen. Nu ist da gottis wort, das spricht:
 25 'Du sollt nicht alleyne seyn, sondern eyn gehülffen haben, ich mache es denn anders'. Da solten wyr fur erbittern und erschrecken, da stehen engel und alle creaturn bey, von anfang der welt her. So faren wyr zu und heben viel höher eyn gelübd, das wyr gisteren gethan haben, und eynen traum des Bapsts, der etlich iar geweret hat, und sollen noch hören dazu sagen: 'Solch
 30 gelübd mag nicht yrren, solche veter hat gott nicht lassen fehlen!' Und soll nu unglewblich seyn, das arme menschen yrren, die eyn augenblick leben und trewmen, und soll gleyblich seyn, das der ewige gott ynn seynen wortten und wercken yrre, und alle engel und Creaturn fehlen. Pfu, pfu, pfu unßer un-
 auffprechlicher blindhey, toll und unhumiger gottis lesterung!

35 Aber es mus also seyn: Gottis wort mus das wunderlichst ding seyn ynn hymel und erden. Darumb mus es zu gleych beydes thun, auffß höchst

4 bey B 5 solts B 6 „gar“ fehlt BCD 17 Engeln, da ainer BC Engeln,
 da eyner D geschriff B 18 den Creaturn ABCD den Creaturen W 19 geschaffen sind
 Walsch und Erl. Ausg. 22 gegen BCD 23 vor biegen B vor bligen (D) 24 Creaturn B
 27 und halten vil B 30 fehen D 31 unglawbig B 33 fehen D Pfu, pfui, pfui D
 unantsprechlichen B 34 unfinnig, eer gotes B 35 wunderbarlichst B 36 baiben BC
 beyden D höchst B

erleuchten und ehren, die es gleuben, und auffß höhst blenden und schenden, die ihm nicht gleuben. Ihnen mus es auffß aller gewisset und bekaudtist seyn, disen mus es auffß aller unbekaudtist und verporgest seyn. Ihene müßens auffß höhest preysen und loben, Dese müßens auffß höhst letern und schenden, das also seyne werck im aller vollkomeneßten schwang gehen, und nicht geringe, sondern seltsame, erschreckliche werck außrichten im der menschen herzen, wie S. Paulus sagt 2. Kor. 4. das unser Evangelion, ist verporgen, so ist im denen verporgen, die verloren werden.

Das beweyhen sie auch fordder noch mit eynem sonderlichen seynen stück. Nemlich: So fern lassen sie sich dringen, das sie bekennen, es sey recht, und Gott habß also im der schrift lassen sagen, aber sie geben fur, weyl es sey von der kirchen verendert und auffgehoben, solle man es nicht thun, es werde denn widderumb durch eyn Concilion gejekt und zugelassen, auff das der kirchen say und gehorsam nicht verbrochen werde.¹ Ach ia, das euch gott ehre, lieben inuckern! Das were eyn rechts, das man euch die ehre Gottis und uber Got sizen liesse und spreche, Es were drum recht und zu thun, das yhrs zu liesset, obs aber Gott schon gepötte und, wie yhr selbs bekennet, öffentlich haben wolt, so solt es doch nicht recht noch zu thun seyn, ever rad und wille feme denn auch dazu. Wer hat euch die macht geben, Gottis wort zu endern und auffzuheben und widder eyn zu seken? Also soll man Gott zur schulen führen, und dem heyligen geyst die feddern streychen. Sage myr, wer hat yhe grewlicher grewel gehöret? und solchs sollen surgeben, die da seelen regiren wollen!

Da widder sagen wir also. Concilia las ich schliessen und seken, was zeitlich sachen odder noch unvertleret ist, Aber was öffentlich da ligt fur augen, das Gottis wort und wille sey, wollen wir widder Concilia noch kirchen setze odder schlus gewartten, sondern Got fürchten, zusaren und darnach thun, ehe denn man denckt, ob Concilia werden sollen odder nicht. Denn ich willß nicht gewartten, das die Concilia beschliessen, ob zu gleuben sey an Gott vatter, schepffer hymel und erden, an seynen eynigen son, Ihesum Christum unsern herrn, an den heyligen geyst zc. Also auch alle ander öffentlich, helle gewisse stücke der schrift, die myr nott und nuß sind zu gleuben. Denn wo die Concilia verzögen, und ich die weyl sterben müste, wo bliebe meyne seele die weyle, so sie noch nicht solt wissen, und aller erst von den Concilia gewartten, was sie gleuben solt, so myr doch der glawbe hie nott were?

1 schenden und blenden B 3 verborgnest BCD 4 breien BCD 5 sein werck B
 vollkomneßten BCD schwang B gee B 6 erschreckliche BCD außrichte ABCD außrichten WI
 7 ist verporgen W ist verporgen BI 9 fürter D 10 fern BCD 17 öffentlich B
 21 födern C je grewlicher gehöret W 22 grewlichern B 25 zeitliche B 27 kirchen
 gesch B beschluß B 32 zum glawben B wa BCD 33 verzugen C sich verzögen B
 34 bieweil BC die weyl D

¹) So 3. B. Joh. Fabri in der oben S. 81 angeführten Schrift.

Weytter sage ich:¹ obs geschehe, das eyns, zwey, hundert, tausent und noch mehr Concilia beschlüssen, das geystliche möchten ehlich werden, odder was mehr Gottis wort zuvor hat zu thun und zu lassen beschloffen, So wolt ich ehe durch die finger sehen und Gottis gnade vertrauen dem, der seyn leben
 5 lang eyne, zwo odder drey huren hette, denn dem, der eyn ehlich weyb neme nach solcher Concilia beschlus, und sonst außser solchem beschlus keyns thürst nemen, Und wolt auch allen an Gottis stat gepieten und radten, das niemand auß macht solchs schlusß eyn ehe weyb neme, bey verlust seyner jeelen selig-
 10 keyt, sondern solt nu aller erst keusch leben, oder wo hym das unmiiglich were, ynn seyner schwacheyt und funde nicht verzagen und Gottes hand anrufen. Und ist das die ursache.

Hurerey odder unkeuscheyt ist wol eyne grosse funde, aber gegen Gottis lesterung ist sie geringe, denn auch Christus selbs Matt. 11. spricht, das ^{Matth. 11. 22 f.} Sodoma und Gomorra, die doch nicht schlechte unkeuscheyt trieben hatten, sol-
 15 lens treglicher haben, denn Capernaum, Bethsaida und alle hohe heyligen und phariseer zu der zeyt. Und Matthei 22. spricht er auch, das huren und buben ^{Matth. 21, 31.} ehe werden yns hymelreich komen, denn die Phariseer und schriftgelerten, wilchs doch frumme, keusche, erbare leut waren. Warumb das? Darumb, das sie Gottis wortten, dem Evangelio, widderstunden. Aber hurn und buben,
 20 ob sie fundigeten, doch nicht widder das Evangelion strebeten.

Nu stehet dise sache also: Wer eyn ehe weyb auß krafft menschlicher sahrung oder nach der Concilia schlus, und sonst nicht, neme, so er doch zuvor Gottis beschlus und wort dazu hat, der veracht gottis wort ynn seyner herzen und leufft mit füßen druber, denn er hebt menschen uber Gott, und
 25 vertratet mehr menschen wort und leren, denn gottis wort und leren, damit handelt er stracks widder den glawben und verleudet gott selber, und setz an seyne stat menschen zu Abgöttern. Also wird seyn leyb euserlich ehlich und keusch, durch menschen tand, aber seyne seele wird ynnwendig fur gott eyne
 30 zwiffeltige hure und ehebrecherynn durch den unglawben, mißtratwen, gottis verachtung, abgötterey und verleugung seyner heyligen wort, und wer mag den grewel solchs abtrünnigen herzen alle erkelen? Ist denn das nu nicht eyn seyner wechsel der keuscheyt, euserlich ehelich werden, und ynnwendig zwey-
 mal unehlich werden? Darumb sihe zu, wie treflich es die meynen, die

1 geschick B 2 beschlüssen C beschlüssen BD 3 oder zu lassen Walch 5 zwü BC ehelichs B 6 tayns BC dörfst BC dörfst D 8 seel BCD säligkait C säligkeit D 10 gottes gnad anrufen B 12 Hurerey und unteüschait B 14 Sodoma B 18 wölchs BC weichs D 19 Wort und dem Walch 20 streben B 22 „doch“ fehlt in Walch 24 kraufft BCD füessen B drüber hin Walch er erhebt B die menschen B 26 „und“ fehlt in Walch verleügnat BCD 30 verleüdung BCD

1) Vgl. die ganz ähnliche Argumentation in Bezug auf die Abendmahlsfeier und etwaige Concilsbeschlüsse oben S. 217 f.

durch yhre Concilia und beschlus diser sachen radten wollen, und da hyn schieben göttlichs worts gehorsam.

Wie viel meyntu nu, das der geringer funde thue und gottis guaden neher sey, der eyn hürclin hat, denn der eyn solch ehe weyb nympt? sonderlich, so der selb hürer von herzen gern wolt ehlich seyn, und durch seyner natur schwacheyt und menschen gewalt (so ihm die ehe vertweren) gleich fundigen uns und hyn funde gedruigen wird? Meyntu nicht, gott wird ansehen seyn herz, wilchs geru wolt nach gottis wort thun, und bekennets auch und leugnet es nicht, und gott seyne ehre leisset an seinem wort, und wird ihm deste quediger seyn, ob er fur der welt zu schanden werde? Wie wol ich acht, das solcher fall sich nymmer mehr begeben, denn welchem Gott seyn wort zirkommen gibt, dem wird er entweder kenscheyt verleyhen, odder wird ihn eyne heimliche ehe haben lassen, odder wird ihn stercken, so er umb offentlicher ehe willen verfolget und gemartert wird.

Darumb wilcher geystlicher will ehlich werden, der soll gottis wort fur sich nemen, daselbs sich auff verlassen und hyn des selben namen freyen, unangesehen, ob Concilia fur odder hernach komen, und soll also sagen: Gott spricht Gene. 1. und 2. Ich sey eyn man und du eyn weyb, und sollen wir müssen zu sammen, uns zu mehren, das kan und soll uns niemand weren noch verpieten, und ist nicht unser macht anders geloben. Auff das wort wagen wyrs und thuns, nur zu troz und zu widder allen Concilien, kirchen, allen menschen seyn, allen gelubden, gewonheykten, und was da widder seyn mocht oder yhe gewesen ist. Augen und oren zu, und nur gottis wort hns herz gefasset! Und obs uns die Concilia und menschen hynsurt erlaubten und zu lieffen, so wollen wir yhr uralb nicht haben, und umb hirs zulassens willen nichts widder thun noch lassen.

Denn ich will nicht gnug daran haben, das Concilia odder kirche (wie sie es deutten) solchs zu lassen oder seyn, Ich wilz ihn auch keynen danck nicht wissen, noch sie drum grüssen, noch von ihn begeren. Sie sollens und müssen thun, und nicht alleyne das, sondern sie sollen zuvor Gott seyne ehre widder geben und offentlich fur aller welt bekennen, das sie die ehe verpotten haben widder Got und seyn heyliges wort, als die seel mörder, und haben damit alle welt mit unkeuscheit erseufft, gottis wort verdampt, den teuffel zum abgott gemacht und sich selbs uber Gott erhaben, und sind also lautter eyngeben des teuffels, an statt des heyligen geystis, nicht bisschoffe und leter, sondern wolffe, diebe und mörder und verführer gewesen.

Solche greuel sollen sie zuvor bekennen, büffen und gnug dafür thun,

4 hürlein B 7 sünden BCD werd BCD 8 leignets mit B 9 lasset BCD
 10 würbe BD wurde C 12 „er“ secht in BD einltweder BCD verlichen B
 16 frewen BD fröwen C 19 niemants B wören C 21 trutz BCD 24 hynfür BCD
 erlawöten B erlaubten CD 27 kirch B 34 seind B seynd CD 36 dieb BCD
 37 darfür BCD

damit, das sie sich selbs williglich also zu schanden machen fur aller welt und
 Gottis wort widder ehren, wilchs sie so schendlich haben ynn aller welt ver-
 druckt, gelestert und geschendet. Wo sie das thun, und nicht ehr, wollen wir
 als denn ihr irlawb und zulassen annemen und folgen. Ja, sprichstu, wenn
 5 will das geschehen? wenn werden sie das thun? Wolan, so behalften sie auch
 ihre Concilia und schlus, und lasse sie selbs darnach thun, wir wollen nicht
 darnach thun und sie widder horen noch sehen. Ich weys auch wol, das sie
 es nicht thun werden, denn sie wollen schon seyn, und nicht gesehen werden,
 10 als die bißher unrecht gehandelt hetten. Aber wir wollen sie es wol lernen,
 das sie es thun müssen on ihren danck. Sie sollen zu schanden werden
 öffentlich, wie Paulus sagt 2. Timo. 2., es geschehe williglich oder unwilliglich, 2. Tim. 3. 9.
 des und keyn anders, wenn ihr noch sehen mal so viel weren, und eyn iglicher
 so viel vermöcht, als sie iht alle sampt vermügen.

Gottis wort solls thun, das bricht ersir und decket ihre schande auff,
 15 das licht sollen sie nicht dempffen, und yhe mehr sie dran dempffen, yhe mehr
 sie drehn blasen werden, das nur heller brenne, wie es denn schon iht gebet,
 wie fast sie auch toben und sie es verdreuffet. Es soll sie gar nichts helfen,
 das sie sagen: 'sollt eyn amechtiger münch kliger seyn denn alle welt?' Der
 münch ist amechtig, Aber eyn ander wird allmechtig seyn, und sie allzu mal
 20 auch ammechtig gmug machen. Da verlas dich frolich auff, denn das der
 ware Gott sollt ihm lassen eyne nasen machen, wie sie wolten, und sollt
 leyden, das seyn ewiges wort von ihm selbs bekennet, nicht ehr sollt gelten,
 es gelüstet denn die armen dreckfeste, das las ich sie hoffen, wie sie wirdig
 sind, Sie sollens aber wol erfahren.

Also thetten vorkheyten die Römer auch, die aller welt Götter hatten zu
 sich bracht. Da sie aber horeten von Ihesu Christ, das ihn etliche leutt fur
 eynen Got hielten, wolten sie ihn nicht fur eynen Got haben, aus keyner
 ander ursach, denn das es nicht zuvor ym Römischen rad beschlossen, sondern
 von andern angefangen war. Denn die hochmütige leutt hielten sich dafür,
 30 wilchen sie fur eynen Gott angeben, der sollt Gott seyn, und sonst niemand.
 Was war das anders gesagt, denn 'wir Römischen radherrn sind Götter uber
 alle Götter, und mügen Götter machen, wilche wir wollen'? wie sie denn
 auch thetten. Darumb muste Christus nicht Gott werden bey ihm. Also
 thun iht unser innckern mit ihren Concilien auch, Gottis wort soll harren
 35 und nicht ehe Gottis wort seyn, bis das sie ihm irlawb dazu geben.

Ja sie sind erger denn die Römer, denn die Römer hetten doch den zum

3 Wa BCD	6 schluß B	laß B	8 schon BCD	9 wol B	12 irer B
beglicher BC	beglicher D	13 vermögen	14 herfür BCD	15 „und — dempffen“	setzt in
Walch	daran BCD	17 und wie sie W	18 onmechtiger CD	19 onmechtig CD	
20 onmechtig CD	21 ain nasen B	ain nasen C	ein nasen D	22 von ihm A	nichs
solt gelten B	nit ee D	25 zu in B	zu inen CD	28 andern BCD	30 sunst BCD
31 anderst BCD	32 mögen B	34 Zumherrn CD			

Gott gemacht, der für ein Gott gehalten ward. Unser Concilien iunder
 wollen schlecht ihr eygen ding seyn, und es soll alleyn darumb recht seyn,
 das sie es seyn, Gott gebe, es habe Gott zuvor geredt odder nicht, es sey
 zuvor Gott oder nicht, Und sind des hynnes, wens noch henttigs tages Gott
 redet, so wollen sie macht haben, dasselb zu richten, urtheilen, seyn, abjehen,
 erleuben, verpieten, und aller dinge unsern Gott für ein weych wachß haben,
 daraus sie migen eyne saw odder raben und was sie gelüftet machen. Also
 machten die Juden auch aus Gott ein gülden kalb. Das sind ihe schreckliche
 und grewliche ding, da ein Christen menschen das herz für brechen möcht.

Nach hyn aber der hoffnung, Christus habe ihm etliche bischoffe,¹ odder
 werde sie noch behallten, das sieynn ihr herz gehen und zu rechtem erkentnis
 Gottis komen und ihr schrecklich und grewlich ampt entweder lassen, odder
 ynn ein recht bischofflich ampt widder stellen. Und ob schon keyner wurde
 bekeret odder heimlich gehalten wurden, müssen wir doch drum nicht da
 hunden bleyben, die wir das klare wort Gottis haben und nicht hynder uns
 seyn, wo ihr schlieffen oder folge bleybe. Denn Christus wolt nicht leyden
 von S. Peter, das er fragen odder sich bekümmern soltt, wo Johannes bleybe
 odder jemand anders, sondern sprach: 'Was gehet es dich an? folge du myr',
 als soltt er sagen: weyll du mein wort hast, solttu fort faren und darnach
 thun, die andern myr lassen befolhen seyn, sie folgen odder folgen nicht.

Darumb soltt billich yderman dafür erschrecken, ob er gleich so hart
 als ein stein were, das er höret und süket, wie ihu gelübd und keusch stand
 (wo nicht Gottis wunder ist) außser und wider disen spruch Gottis gehet:
 'Ich will, du soltt nicht alleyne seyn, sondern ein gehülffen haben', Und unter
 dem grewlichen donnerpruch leben, da Daniel spricht: 'Er wird ehe weyber
 nicht achten', als soltt er sagen: War ist's, das er ehe weyber meyden wird,
 nicht aus liebe der keuscheyt odder Gottis dienst, wilchs er zum scheyn wird
 für wenden, die wellt zu betriegem, sondern das er gute tage habe und die
 mühe und unlust des ehlichen lebeus uberhaben sey, und daneben widder keusch
 lebe noch Gott diene, sondern hurerey und hüberey beste freyer treybe.

Das macht, er verstehet nicht Gottis wort, da er spricht, es sey nicht
 gutt alleyne zu seyn. Denn, wie gesagt ist: Dise wort sind geyst und leben,

1 Junckhern CD	6 erlauben BCD	wachß B	7 rappen BCD	8 güldin B
gülden CD	schreckliche B	11 zur rechten erkantnuß B	12 aintweder BC	eynthweder D
21 davor B	darvor CD	22 höret und empfindet [empfyndet D] BCD	25 Daniel sagt	Walch würd B
27 welches BD	welches C	29 darneben BCD	30 leben BCD	bienen BCD
	besten BCD			

¹) Hinweis auf Georg von Polenzy, den Bischof von Samland, der Weihnachten 1523 in einer Predigt sich zur evangelischen Lehre bekannte und am 30. Mai 1525 seine bischöfliche Herrschaft an Albrecht überantwortete. Vgl. Kirchengeschichtliche Studien. Leipzig 1888 S. 154 ff. Am 2. Januar 1524 berichtete bereits Herzog Georg von ihm: „so sagt man auch, das der bischof von Samlandt . . . etwas der lutherischen teherey vast anhengig sein sol“. Fischardt, Urkundenbuch Bd. I S. 45.

wie alle Gottis wort, und müssen mit glauben verstanden seyn, das dis gutt sey nicht nach dem fleisch gutt, ia trübsall (sagt S. Paulus), sondern nach ^{1. Cor. 7, 28.} dem geist.¹ Denn für Gott ist es eyn köstlich edel gutt werck kinder auff zihen und leren, weyb und gefind göttlich regiren, ym schweys des angefichts sich neeren, viel unfalls und unlust von weyb, kind und gefind und andern leyden. Solchs gutt scheynet nicht. 'Es ist böse ding (spricht der Paps) und hyndert am dienst Gottis', das ist, an guten faulen tagen. Aber wers glerobt und recht erkennet, der sihet, wie gutt es für die seele, obs gleich böse ist für das fleisch und seyne luste.

¹⁰ Darumb hat auch gott dem ehestand die ehre than, das er yhn aller nehist nach seynere ehre gesetzt hat ynn das vierde gepott, da er gepentt: 'Du sollt vater und mutter ehren'. Laß sehen, gib myr eyne ehre ynn hymel und erden nehist Gottis ehren, die diser ehre gleich sey! Da ist widder weltlich noch geistlich stand so hoch gehret. Und wenn nichts mehr Gott hette vom ¹⁵ ehlichen leben lassen hören, denn dis vierde gepott, sollt man ia gnugjam draus genomen haben, das seyn höher ampt, stand, wesen und werck für Gott sey (nehist dem Evangelio, wilchs Gott selbs angehet) denn der ehliche stand.

Es zihen aber viel das noch ymer an und treyben des unnützen sprehens viel, das es unredlich sey, so man Gott keuscheit gelobd und nicht hellt, syntemal auch für der welt der trewlos und ehrlös geschollten wird, der seyn gelübd nicht hellt, als eyn meyneidiger. Sonderlich aber blewen sich² etlich des abels mit solchem geweiß, und aller meyst die, so wol viel sollten geloben und von geloben schweben, aber was hallten sey, nicht viel versucht haben, und yhr lebenlang nie ym synn genommen haben, das sie eyn har breyt hallten ²⁵ wolten, was sie Gott ynn der tauß so thewr gelobd und sich noch selbs schuldig bekennen, noch blendet sie der balken ynn yhren augen so stark, und ^{Matt. 7, 3i.} sehen so scharff den splitter ynn anderer augen.

Es sind grobe verstopfte herzen, die widder selbs sulen noch yhn von andern sagen lassen, wie der schmid amboffe³ (als Job sagt), nur mit dem ^{Sio6 41, 15.} tollen kopff hyndurch! Wie oft soll ich sagen, das eyn unmöglich gelübd

1 mit dem Glauben Walch 5 nören BC 7 glaubt BCD 8 sicht B gut es ist für Walch 10 Ehlichen (Gelichen CD) standt BCD allernächst B 13 nach gottes eeren BCD 16 höhers B 17 nächste CD nächst B 19 seymal B 20 Welt treulos Walch 21 bleiwen CD 24 ire lebelang B in synn BCD 25 „noch“ sehlt in Walch 27 scharff BCD den spleissen BC den sprehen D in anderen CD in andern B 28 selbs empfinden B empfinden D empfinden C 29 schmid am amboffe B schmid am amboff D

¹) Vgl. oben S. 136 f. ²) D. h. mühen sich ab; vgl. Diez, Wörterbuch I S. 316.

³) Vulg. „Cor eius indurabitur tanquam lapis et stringetur quasi malleatoris incus.“ Luthers Redeweise ist von den Nachdruckten falsch verstanden, wenn sie „am“ einschalten; er meint: quasi malleatorum incudes. Richtig erklärt es Diez (Wörterbuch zu Luthers Schriften I S. 65 f.) gegen Grimm (Wörterbuch I Sp. 277), welcher „schmid“ für noun. sing. und „amboffe“ für eine Verbalform nimmt.

und widder Gottis wort gethan, kein gelübb ist und zu lassen sey? Gleich wie ihener sagt: 'Mein mütter hat gelobt, ich solle ein Bischoff werden.' Wenn ich sie nu fraget, obs zu halten sey, wo jemand gelobt hette seyne ehe zubrechen odder ein unschuldigen tödten, odder wenn ich gelobt, ich wolte mich an den himel halten und auff der sonnen glenke reytten, odder ihm den wolcken faren: Ich hoff sie müsten sagen, Mein, das erste gelübb were unrecht und zu lassen, das ander nerrisch, und wurde sich selbs wol lassen.

Also sage ich auch hie: Wir sind alle geschaffen, das wir thun wie unser elltern, kinder zeugen und neeren, das ist uns von Gott aufgelegt, gepotten und eyngesplant, das beweysen die gliedmas des leybs und teglich sulen und aller welt exempel. Wo nu Gott nicht selbs hie wunder thutt, und du bleybst on ehe, gelobest keuscheyt, da thustu eben so viel, als der ehbruch oder ander stüß von Gott verpotten, gelobet. Auch sehen und greiffen wir, wehl es unmöglich und nerrisch gelobet ist, wie sich selber wol leisset ungehalten und die unkeuscheyt nur deste wütiger und schendlicher wird, das man davon nicht reden thar. Noch wollen uns die verstockten zwingen, Ein man solle nicht sulen seynen menlichen leyb, noch ein weyb ihren weyblichen leyb.¹

Noch eyns ist dahynden: Wir ist schier kein zweyffel, Es sollte auch manch Bischoff, Apt und andere geistliche herrn zur ehe greiffen, wenn sie nur die ersten nicht weren, und die ban zuvor wol gebenet, und solch freyen gemeyn were worden, das es nymer schand oder fahr hette, sondern löblich und ehrlich für der welt were. Ey lieber, wer möcht des nicht? Was sagen wir hiezu? Wenn du Gottis wort hast, dem du folgen sollt und kauft, und siehest aller erst auff andere, wenn die dran gehen, das ist eben, als wenn ich sprech: Ich will nicht ehe glawben an Gott noch ihm dienen, bis ich sehe alle Türken und Heyden und Juden glawben und Got dienen. Ja ihm des wirstu aber mit Heyden und Juden zum teuffel faren, wehl du Gottis wort verachtist, und nicht umb seynen willen, sondern umb andern willen, ihm willst dienen, damit du andere höher achtist und mehr ansehest, denn Gott mid seyn wort.

Disse mag ich vergleychen dem weybe Lot, wilsche auch hynder sich sahe, wo die zu Sodoma und Gomorra bleiben, und ward zur saltz seulen Gene. 19. Denn ihr war auch gepotten, hynder sich nicht zu sehen, sondern stracks dem wort des Engels zu folgen. Also denttet es auch Christus selbs Luce 17. da

5 glenken BCD 7 „und“ vor „zu“ fehlt in B 9 nören BC 10 täglich empfinden B empfinden D empfinden C 14 laisset BCD 15 die keuschayt B desto würbiger Walch 16 rede C 17 nit empfinden B empfinden D empfinden C 21 gebenet BCD 22 gemahn würd B 25 wann die BCD 26 glawben B glauben CD 27 Ja in dem BCD 28 würstu B Juden und Heyden B 30 ansehest B 32 hynder sich ABCD 33 Sodoma B bliben B blyben CD Saltzseulen B 34 hynder sich ABCD

¹) Vgl. oben S. 113.

er von den bösen zeytten sagt, wie groß irthum und verfürerey seyn wurde, das niemand hynder sich sollt gedenden noch umbkeren hyn seyn hawß etwas zu holen, und spricht: 'Gedenck an das weyb Lot', als sollt er sagen, wie er 306. 21, 22.
 zu Petro sprach: 'folge du myr', las bleyben wer da bleybt, las harren wer
 5 da harret, sehe du auff niemand, sondern auff meyn wort alleyn, und gehe
 fort und frisch hernach. Also mus man hierhynn auch thun zu disen letzten
 serlichen zeytten, das, wo du dich fulest und wehstest nu, das Gott dich will
 haben ym ehestand, soltu fort faren, ob du auch gleich alleyne solchs anfahren
 und thun müstest, unangesehen, was alle wellt, freund und feynd davon singen
 10 odder sagen. Wirstu drob geschendet und versprochen, so wisse: Gottis mund
 ist grösser, seyn lob ist stercker, seyn zeugnis ist herlicher, denn aller wellt,
 und wenn yhr tausent weren und noch mehr.

Auch weyl du es nicht umb Gottis willen nach leiffst odder verzeuchst,
 sondern alleyn umb der wellt willen, so merkstu ia wol, wem du damit
 15 dieneßt, und wie es alles verloren ist, was du die weyl lebest und kensch bist.
 Wer darnach harren will, bis die wellt wol rede von Göttlichen sachen odder
 sich dran nicht ergere, der mus frehlich lange harren. Es ist aber eyn gewulich
 ding, das der teuffel dahyn bracht hat, das man sich scheuen, fürchten und
 sorgen mus unter den Christen auch ehlich zu werden, wilchs doch bey Heyden
 20 und aller wellt von ansaug frey und ehlich gewesen und noch ist. So ganz
 und gar hat er alles, was Gottis werck und wort ist, durch Bepstlich regi-
 ment zurstoret, und gibt uns aller erst das latin auff, ob eyn man solle und
 möge eyn man seyn, und ob das gelübd gellte, da er verlobet¹ eyn man zu seyn.

Aber es ist der wellt recht und wehse, So mus sie yhr Gott und Fürst
 25 regiren, der teuffel. Denn so thut sie auch hyn allen andern sachen. Diebstal
 ist die geringst sund fur Gott, darumb das es nur zeytlich gut betrifft: Aber
 die wellt strafft es am hertisten. Darnach ist der ehbruch viel grösser: der
 ist iht ungestrafft hyn der wellt.² Darnach mord: das ist eyn ehre hyn der
 wellt, wer nur klüme und böse ist zu schlagen. Aber uber alles ist der leybige
 30 Gottis dienst ym geystlichen stand die höhst funde auff erden, widder Gottis
 Maestet, ehre, wort und werck: die selbe ist nicht alleyn ungestrafft, sondern
 hat die höhste ehre, gutt, gewalt und freunde, und alles was auff erden ist,
 als were es gar eyn hehlig, hymelisch, göttlich wesen.

1 irthumb BC yrthumb D 2 hynderlich ABCD 4 bleibet, und harren W
 sehe B 7 dich empfindest B entpfindtst C empfindtst D 8 Ghehlichen [Gelichen CD]
 standt BCD sollt fortfahren Walsh 10 darob BCD geschendet und verachtet B 11 zeüg-
 nuß B zeügnuß C 13 nach laffest BCD verzeuchst CD verzeyhest B 17 gewulichs B
 18 daß es der Walsh scheuen BCD 21 durchs BCD 22 Latein BC 32 höchst eer B
 33 göttichs B

¹) Z. h. durch Gelübde verleugnet, abschwört. ²) Vgl. den Brief des Iulianus an
 Capito vom 20. Juli 1522: „Volunt Martinus et Melanchton adulteros et blasphemantes
 ferro plecti, non etiam furos.“ Kolbe, Analecta Lutherana S. 37 f.; ferner de Wette
 Ab. II S. 508 f. = Eubers Ab. IV S. 333.

Das aber diser brieff, meyn lieben herrn, nicht zu lang werde, denn ich so viel davon geschriben habe, wil ichs hie lassen und ewr liebe ynn Gott demütiglich bitten und freundlich ermanen, Wolket, wie S. Paulus sagt, die gnade nicht vergeblich annehmen, denn es stehet geschriben Jsa. 49. Ich hab dich ynn der angenehmen zeyt erhöret, und am seligen tage hab ich dir gehoffen. Sehet, icht ist die angenehme zeyt, icht ist der selige tag.⁵ Gotts wort leucht und rufft, Urfach und warum habt yhr gnug zu folgen, auch zeitlichs guts halben, so dringet die nott der gewissen und teglicher funde ym franden fleisch, So zwinget das unmöglich wesen, das nerrisch gelobd ist, So tang der geystlich stand und orden an hym selbs gar nichts, So ist auff feyn Concilio zu harren noch aufzuschieben, weyl es Gottis wort heyst und foddert, So ist auch nicht zuverzihen und auff anderer exempel zu sehen, sondern yhr sollet, und eyn iglicher, die erste van brechen und fur den könig David her ynn den Jordan springen, nu er widder kumpt ynn feyn königreich, und feyn son Absolon, der boßwicht, erschlagen ist.¹⁵

Alle ding dringen, zwingen, locken und reihen euch zu disser zeyt, und yhr daran Gott und seynem wort eyn grosse ehre thutt, dazu den schwachen gewissen eyn tröstlich beyspiel gibt, damit Gottis wort widder auff ynn den schwand keme. Nichts ist, das euch hierynn hindert, denn der tollen wellt törichts urteyl, das sie sagen wird: Ey, thun die Deutschen Herren das?²⁰ Aber weyl wir wissen, das auch der wellt Fürst gerichtet ist, sollen wir nicht zweyffeln, das auch solchs und alle ander urteyl der wellt fur Gott schon verdampt sind. Nur frisch und getroßt hynan, Gott fur augen gesetzt ynn rechtem glauben, und der wellt mit yhrem rumpeln, scharren und polltern den rücken geferet, nicht hören noch sehen, wie Sodoma und Gomorra hynder uns versincke odder wo sie bleyben!²⁵

Der barmherzige Gott aber, der uns widderumb seynes guaden liecht hat lassen auffgehen, durch Ihesum Christum unsern herrn, Der erleuchte, ermane und stercke ewer herzen mit krafft seynes heyligen geysts, ynn festem glauben und hitziger liebe, zu thun herynnen und ynn allem andern, was seyn veterlich gnedigs wolgefallen ist, zu ehren und lob seynes heyligen Evangelion, zu trost und nuß aller gleybigen ynn Christo. Wilchem sey danck, lob und preys ewiglich Amen. Gottis gnade sey mit euch allen.³⁰

M M & N.

5 angenehme ACD fäligen CD 6 fätig B fälige CD 9 taugt BCD 10 „selbs“
fehlt in Balch Concilium B 11 auff [uff D] züschüben BCD fordert D 12 andere
Exempel B 13 sollet frey und ahnmütig die B 14 springen, biß er wider kumpt B
15 sun BCD 18 tröstlichs B 22 andere B 24 bolbern BCD 25 Sodoma B
26 wa CD 29 ewre B 30 hierinn B hyerinn C hierynn D 32 glawbigen B glaw-
bigen CD

Begleitwort zu Savonarolas *Meditatio pia*.

1523.

Der Dominikaner Girolamo Savonarola hatte in seiner Gefangenschaft in Florenz (8. April — 23. Mai 1498) über den 50. (51.) Psalm und über die ersten Verse des 30. (31.) Psalms — sein Tod hatte die Vollendung verhindert — Auslegungen niedergeschrieben, die um der Jungheit der Sprache, um des warmen Gebetstones persönlichen Bekenntnisses willen bald beliebte Erbauungsschriften geworden waren.¹ Zahlreiche lateinische, italienische, auch deutsche Ausgaben legen davon Zeugniß ab.² Noch im Jahre 1522 waren beide Schriften in deutscher Übertragung ausgegangen:

„Die weil sich in vil Christ || glaubigen mensche in disen zeyten || yrige, vnd parteyische hannd- || lung begeben. So ist ainem || hetlichen ge- rechten notwendig, ynnig- || klich in grundt des herzens zübetra- || chten den Psalmen Miserere mei || deus. mitt außlegung in disem || büchlein. Würt angezaygt, || durch brüder Jeroninum || Ferrariensem. || [Verzier- rung] || Miserere mei deus || ¶ Gedruckt am XXX. tag Junius || Anno domini M. D. XXII. Jar. ||“ Mit Titeleinfassung. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „¶ Finis. ||“

„[A]in Auflegung der drey || er versz des dreyßigisten Psal- || men. In te domine spera- || ui x. gemacht durch bru || der Jeroninum. || ¶ Gedruckt an dem vierden tag des || Heymonats. Anno domini. || M. CCCC. XXII. Jar. ||“ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 16 Blätter in Quart. Am Schluß: „¶ Gedruckt vnd volendet auff den vierden || tag des Heymonats, Anno domini || Tausent fünff hun- dert vnd im || zweyhundzwainzigisten Jar. ||“ Darunter in Einfassung: „¶ Laus deo. ||“

Beide aus der gleichen Druckerei stammende Schriften vorhanden 3. B. in Weimar, Großherzogl. Bibliothek; Zwickau, Rathsschulbibliothek.

¹) „Die Schrift ist wie eine Beichte, ein religiöses Selbstgespräch, in welchem bei aller scholaistischen und ergetischen Spitzfindigkeit ein tiefes, warmes und echtes religiöses Gefühl obwaltet“. L. von Raute, Werke, Bd. 40/41 S. 327. ²) Vgl. Hain repert. typogr. nr. 14418 — 14432; Panzer ann. VII p. 373 nr. 5, p. 504 nr. 36, IX p. 335 nr. 1116b. Weigel-Kuczynski, Thesaurus libellorum nr. 2358. 2360. 3571. Meier, Savonarola. Berlin, 1836 S. 399.

Im Jahre darauf erschienen dieselben beiden Schriften lateinisch zu Wittenberg mit einem Vorwort Luthers, der zwar richtig erkannte, daß dem Theologen Savonarola „humanae Theologiae latinus“ anlebe,¹ aber doch zugleich rühmend hervorheben konnte, daß der Christ Savonarola hier allein auf Gottes Barmherzigkeit sein Vertrauen lege. Als „a Papa exustus“ sollte er als Zeuge dafür dienen, wie der römische Stuhl allzeit die frommen Bekenner hinwegzuräumen pflege. Ob der Reindruck dieser Schriften von Luther selbst angeordnet wurde, oder ob dieser nur dem Unternehmen eines Anderen durch Beifügung seines Vorwortes Nachdruck verlieh, muß unentschieden bleiben. Unsicher ist auch, in welcher Zeit des Jahres 1523 diese Veröffentlichung stattfand. Für die zweite Hälfte des Jahres spricht, daß sowohl der mit Jahreszahl versehene Straßburger Nachdruck wie die nachfolgende deutsche Ausgabe erst 1524 ausgingen. Auch steht die Bezugnahme Luthers auf das gewalttame Ende Savonarolas wohl in Gedankenverbindung mit dem Martyrium der Augustinerinönche zu Brüssel. Wir wissen eine genauere Zeitbestimmung nicht zu ermitteln, theilen Luthers Vorwort daher hier nach den übrigen, genauer zu datirenden Schriften von 1523 mit.

Vgl. P. Billari, Geschichte Girolamo Savonarolas, übersetzt von Verduschel, Bd. II. Leipzig 1868 S. 283 ff. Adelbach, Hieron. Savonarola. Hamburg 1835 S. 262 ff. F. K. Meier, Savonarola. Berlin 1836 S. 173 ff. 322. L. v. Ranke, Sämmtliche Werke, Bd. 40/41. Leipzig 1877 S. 325 ff. Köstlin Bd. I² S. 681.

Ausgaben.

- A. „MEDITATIO PIA ET || ERVDITA HIERONYMI || SAVONAROLAE. A PAPA || EXVSTI, SVPER PSAL= || MOS MISERERE || MEI. ET IN TE || DOMINE || SPERA= || VI. || VVITTEMBERGAE. || 1523. ||“
Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 20 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Luthers Vorwort auf Bl. A^b.

Panzer Ann. IX p. 84 nr. 155. v. Dommer Nr. 377; über die Bördüre vgl. daselbst S. 236 Nr. 73. Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- B. „MEDITA || TIO PIA ET ERV= || dita Hieronymi Sauonarolae à Papa || exusti, super Psalmos Miserere || mei, & In te Domine || sperau- || ARGENTORATI. || An. M-D-XXIII. ||“
Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 36 Blätter in Oktav; die letzten 3 Seiten leer. Luthers Vorwort auf Bl. A^b—A 2^a.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 693. Wohl Druck von Joh. Herwagen in Straßburg. Vorhanden z. B. in Dresden, Königl. Bibliothek.

- C. „MEDITATIO PIA || & erudita Hieronymi Sauo || narolae: a Papa exusti: || fu || per Psalmos Misere || re mei: et In te || domine || spera || ui. ||“
Mit Titelseinfassung; Titelseite bedruckt. 24 Blätter in Quart. Luthers Vorwort auf Bl. A^b.

Vorhanden z. B. in Kiel, Universitätsbibliothek.

¹) Vgl. Heßle-Hergenröther, Conciliengeschichte Bd. VIII S. 335: „Seine Lehre war durchaus katholisch, seine Schriften blieben bis auf wenige, die dem 'Znder' einverleibt wurden, in der [römischen] Kirche unangefochten.“ Die beiden hier in Betracht kommenden Schriften gehören nicht zu den verbotenen. Vgl. Reusch, Der Index der verbotenen Bücher. Bd. I. Bonn 1883 S. 368 f.

Zu Jahre 1538 nahm Veit Dietrich, als er Luthers Auslegung der Psalmen 51 und 130 veröffentlichte, mit Savonarolas Meditatio in Psalmum LI. auch Luthers Begleitwort in diese Ausgabe als Anhang auf. Es genügt hier die erste Auflage dieser Veröffentlichung anzumerken; die vollständige Bibliographie derselben wird später zu geben sein.

D. „ENARRA || TIO PSALMORVM LI. MISE || rere mei Deus, & CXXX. De profundis cla- || maui. || PER D. MART. LVTHERV M || Nunc recens in lucem aedita. || ADIECTA EST ETIAM SAVO- || narolae Meditatio in Psal- || mum LI. || [Signet] || M. D. XXXVIII. || “ 156 Blätter in Oktav (mit Seitenbezeichnung); die letzten drei Seiten leer. Schluß: „ARGENTORATI APVD CRA- TONEM MYLIVM, AN. | M. D. XXXVIII. || MENSE SEPT. || “ Luthers Begleitwort auf Bl. R 2 (S. 259/60).

Vorhanden 3. B. in Kiel, Universitätsbibliothek. Vgl. Erlanger Ausg. Opp. exeg. lat. Vol. XIX p. 1 f.

Luthers Vorwort diente der Schrift Savonarolas zu solcher Empfehlung, daß nun auch eine deutsche Übersetzung wenigstens des größeren Stückes, der Auslegung des 51. Psalmes, erschien:

N. „Gyn andech= || tige vnd kunstreyche be || trachtung odder außlegung || Hieronimi Savonarole || vom Papst verbrand || vber den ey nunnffhigi sten Psalm, Gott er || barm dich meyn. || Trostlich allen Christen Gotis¹ barmherzikeit die du ynn die= || sem buchley n kunst spören || Wittemberg || M D XXiiij. || Mit Titelleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 28 Blätter in Oktav; die beiden letzten Blätter leer. Luthers Begleitwort auf Bl. R^b f.

Panzer Ann. Nr. 2457.² Druck von Nidel Schirlenz in Wittenberg. Vorhanden 3. B. in Breslau, Stadtbibliothek.

Erwähnt sei hier auch, daß ein eifriger Freund Luthers, Johann Spangenberg in Nordhausen, noch wieder im Jahre 1542 Psalm 51 in neuer deutscher Übersetzung, aber ohne Luthers Begleitwort, herausgab: Leipzig, bei Nic. Wolrab, und Augsburg, bei Philipp Alhart (Vorrede, Nordhausen, den 1. Juli 1542); dann wieder Leipzig 1550 und 1551 (bei Val. Wapst) und Leipzig 1565 (bei Ernst Bögelin) gedruckt.³ Luthers Begleitwort wurde von Aurifaber in seinem Tom. II Epistol. Bl. 125 neugedruckt; daraus in Opera varii argumenti Vol. VII Francof. ad M. 1873 (Erlanger Ausgabe) p. 497. 498; in Verbindung mit beiden Schriften Savonarolas in Aurora sive bibliotheca selecta ex scriptis eorum, qui ante Lutherum ecclesiae studuerunt restituendae. Edid. F. Gu. Pisto. Schöpff. Tom. III Dresdae 1857 p. 1. 2. In deutscher Übersetzung (von J. J. Greiff) bieten die Leipziger Ausgabe, in Anhang zu Bd. XXII S. 81, und Walch Bd. XIV Sp. 223—225 dasselbe.

Wir legen A zu Grunde und vergleichen die übrigen Recensionen.

¹) Ober „Gottis“? In dem vorliegenden Exemplar nicht sicher zu erkennen. ²) Dasselbe Nr. 2456 auch eine Verdeutschung derselben Schrift Savonarolas durch N. Rhegius, gleichfalls 1524 erschienen. ³) Auch in katholischen Kreisen erfolgten noch neue Auflagen beider Stücke, so lateinisch Coloniae 1530, vgl. Auberti Miraei Auctarium p. 115 (in Fabricius, Biblioth. eccles. 1718); italienisch Vineggia 1535, vgl. Thesaurus libellorum nr. 3573.

MARTINVS LVTHERVS LECTORI PIO.



Ratia et pax in Christo. Meditationes sanctas huius
 sancti viri Hieronymi Savonarolae tibi, lector optime,
 exhibemus, quo et hoc exemplo videas, quales viros
 perdere solet perditionis illa sedes abominabilis. 5
 Vipera enim quaedam ex eorum numero, qui titulo
 Sancti Francisci¹ inflantur et turgent, hunc virum
 perdidisse dicitur,² nulla culpa, nisi quod Lerneae
 Romanae optabat purgatores. Et ausus quidem
 tum fuit Antichristus ille sperare memoriam tanti 10
 viri extinctam iri, etiam sub maledictione, sed ecce
 vivit et memoria eius in benedictione est. Canonizat eum (quod aiunt) Christus
 per nos, rumpantur etiam Papae et Papistae simul.³

Deinde et hoc observabis in istis lucubrationibus, quam nulla sit gloria
 operum in conspectu dei et quam necessaria sola et solida fides misericordiae 15
 dei sine omnibus operibus (quibus fidi possit) in iudicio et morte, quando
 hic et ipsam fidem cernis luctari et aegre superare per verbum dei, tantum
 abest, ut opera quicquam hic posse confidas. Et quamvis aliquando humanae
 Theologiae lutum adhuc in pedibus eius haeret, in qua multum videtur
 temporis perdidisse (quis enim per id tempus ab istis sorlibus satis purus 20
 esse potuisset?) tamen credendi, fidendi, sperandi in dei misericordiam, diffi-
 dendum vero et desperandi de nobis et nostris viribus, hoc est, Euangelicae
 doctrinae et Christianae pietatis, purum et pulchrum exemplum tibi monstrat.
 Non enim per vota sua substancialia,⁴ non per statuta, encullam, missas et
 25
 opera sui ordinis eum incedere vides, sed in praeparatione Euangelii pacis,
 indutum lorica iustitiae et armatum scuto fidei et galea salutis, stare, non de
 ordine praedicatorum,⁵ sed de communi ordine Christianorum. Vale et imitare.

1 Anstatt der Aufschrift: Ihesus Aurif. ed. Erl. 3 sancti fehlt bei Schöpff Savonarolae Aurif. 5 abominabilis C 8 Larvae Romanae C 11 extinctum iri Aurif. Schöpff ed. Erl. 12 Canonizat BCD 17 tantum est Schöpff 18 quidquam BD 19 adhuc pedibus BD 27 imitare, Anno M. D. XXIII, Aurif. Schöpff ed. Erl.

¹) A: „die giftige grube zu Rome“. ²) Luther meint wohl den Franziskaner Franz von Puglia, der in seinen Fastenpredigten 1498 in der Kirche Santa Croce den Dominikaner als Schismaticus, Keger und falschen Propheten verfluchte. Vgl. Hefele-Hergenröther a. a. O. S. 333. ³) A: „Papist und Papisten und Papst mütter zu gleich“. ⁴) A: „durch selbständige gelübde“. ⁵) T. h. Dominikaner; A: „nun der ordnung der prediger“.



Epistel S. Petri gepredigt und ausgelegt. Erste Bearbeitung 1523.

Am Ende der Schriften des Jahres 1523 verweisen wir die ausführliche Auslegung des 1. Petribriefes, die noch in diesem Jahre bei Schirlenz in Wittenberg gedruckt worden ist. Nur wenig wissen wir über die Entstehung dieses Buches, nur wenig läßt sich über den genauen Zeitpunkt des Erscheinens feststellen. Was ersteres anbetrifft, so war man bisher auf zwei Notizen in den ersten Gesamtausgaben angewiesen. Der im Jahre 1539 unter Luthers Augen erschienene erste Band der Wittenberger Ausgabe bringt auf Bl. 167^a diesen Commentar mit dem Vermerk: „ausgelegt durch D. Mart. Luther im 22. jar“, und bemerkt gleicher Weise am Schluß Bl. 235^a: „durch D. Mart. Luth. gepredigt und ausgelegt zu Wittenberg, im 1522. jar.“¹ Danach meinte man bisher allgemein, Luther habe 1522 nach seiner Rückkehr von der Wartburg — wohl in Nachmittags- oder Wochengottesdiensten — fortlaufend über den 1. Petrusbrief gepredigt. So sehr diese Nachricht sich auf die sichersten Gewährsmänner zu stützen scheint, so ist doch aus zahlreichen Fällen genugsam erwiesen, wie wenig sicherer Verlaß grade auf die Jahreszahlen in diesen ältesten Ausgaben ist. Und so wird auch hier unbedenklich dem neuerdings aus Andr. Poachs großer Sammlung der Predigten Luther veröffentlichten „Verzeichniß der predigten“ der Vorzug zu geben sein, welches, Weihnachten 1522 anhebend, zum Jahr 1523 anmerkt: „Den Nachmittag hatt er die erste und 2. epistel S. Petri und Judä gepredigt.“ Wir werden dieser Angabe um so mehr Glauben schenken, als wir aus anderer zuverlässiger Quelle erfahren, daß Luther nach der Heimkehr von der Wartburg und nach der Überwindung der Schwarmgeister zunächst einen Predigtenzyklus über die 10 Gebote hielt. Innerhin mögen jedoch die Predigten über 1. Petri schon 1522 begonnen haben. Eine andre Nachricht verdanken wir dem ersten Druck von Bd. II der Jenenser Lutherausgabe (1555).² Hier erfahren wir durch Georg Körer, daß es Caspar Cruciger³ gewesen ist, durch den diese Predigten „excipirt und hernach in Druck gefertigt“ sind. Körer setzt hier wie in der Wittenberger Ausgabe das halten derselben — irrig oder ungenau — ins Jahr 1522, die Herausgabe ins Jahr 1523. Dann aber berichtet er über das Verhältniß jener Crucigerschen Ausgabe zu dem Text,

¹) In der Ausgabe des 1. Bandes von 1567 Bl. 473^b und 539^a.

²) Spätere Abdrucke der Jenenser Ausgabe haben diese Notiz ausgelassen. ³) Dieser vollendete 1521–1524 seine Studien in Wittenberg.

den er selbst 1539 für die Wittenberger Ausgabe geliefert hatte: „Weil aber gedachte erste Epistel S. Peters nachmals durch den seligen man Gottes D. M. in den Sontags Predigten, die Er viel Jar nach Mittag gehalten, an etlichen Orten weiter und reichlicher, denn zuvor, gehandelt und erkleret ist, Hab ich auff ansuchen und bitte Moriz Golzen [des Wittenberger Buchhändlers], des fromen, gottseligen Mans, etlich Stuck aus D. M. Predigten gefasst, in den Druck des XXIII. Jars gesetzt, zu weilen etwas geändert und gemehret, Wie im ersten Deudschen Tomo, Anno XXXIX. bey D. M. leben ausgangen, hin und wider, sonderlich aber im Anfang und Ende zu sehen ist.“¹ Hieraus erhellt, daß der Druck von 1539 für den Text der Predigten von 1523 ganz außer Betracht zu lassen ist.

Durch die Annahme, daß die Predigten selbst schon 1522 gehalten worden seien, ist die Meinung veranlaßt worden, die Herausgabe derselben müsse schon in der ersten Hälfte des Jahres 1523 erfolgt sein. Aber dagegen sprechen die ersten Nachrichten, die wir über das Erscheinen dieses Buches besitzen. Der Straßburger Gerbel schreibt am 20. December 1523 dem Freunde Joh. Schwebel: „Expectamus Lutheri commentarios in primam Petri indies“, und noch am 14. Januar 1524: „Nondum vidi Lutheri Commentarium in primam Petri“. Daß die Herausgabe erst am Ende des Jahres erfolgte, lehrt uns auch ein Blick auf die der editio princeps nachfolgenden Drucke. Unter den Nachdrucken trägt nur der Augsburger (B) noch auf dem Titelblatt die Jahreszahl 1523, ist also noch im alten Jahre wenigstens begonnen; die andern sind vom Jahre 1524. Und die Oktavausgabe, die Schirelenz in Wittenberg veranstaltete, trägt zwar auf dem Titelblatt noch die Zahl 1523, am Schlusse aber bereits die Zahl des neuen Jahres. Danach ist die Herausgabe sicher erst in die letzten Wochen des Jahres 1523 zu verweisen.

Vgl. Buchwald, Ungedruckte Predigten D. M. Luthers. Bd. I Erste Hälfte. Leipzig 1884 S. XVI. Briefwechsel des B. Rhemans S. 303. Epistolarum ad Schwebelium Centuria. Biponti 1605 p. 61. 77. — Köstlin, M. Luther² Bd. I S. 614.

Ausgaben.

- A. „Epistel Sanct || Petri gepredigt || vnd ausgelegt || durch || Mart. || Luthers. || Nütemberg. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titelseinfassung; Titelrückseite bedruckt. 104 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Bl. cc 4^a 18 Zeilen „Correctur“, dann: „Gedruckt zu Wittenberg durch Nickel || Schyrlentz || im drey vnd zwenzigsten jar. ||“

Kunze II Nr. 1637. v. Dommer Nr. 394; zur Vordüre vgl. daselbst S. 242 Nr. 83 A. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Weimar, Großherzogl. Bibliothek.

- B. „Epistel S. Petri || Geprediget vñ außgelegt || durch Martinū || Luthers. || M. D. XXIII. ||“ Mit Titelseinfassung. 86 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß Bl. B 6^a: „Got sey lob. ||“

Kunze II 1638. Weller Nr. 2514. Zur Vordüre vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 116. Druck von Sylvan Otmar in Augsburg. Vorhanden z. B. in Berlin, Königl. Bibliothek. In Peß, Bibliotheca Lutherana Nr. 291: „Epistel || S. Petri || —“, sonst genau wie B; wohl nur ein Druckversehen.

¹) Diese Angaben stehen im Register des betreffenden Bandes, am Schluß des Schriftenverzeichnis von 1523.

C. „Epistel S. || Petri gepredigt vnd || außgelegt durch || Martinum Luther. || Wittenberg || X X iij. “ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 116 Blätter in Oktav (Bogen C hat nur 4 Blätter); die letzten 3 Seiten leer. Bl. P 7^a; „Gedruckt zu Wittenberg durch || Nickel Schirlenß. || Im Jare M. D. XXiiij. “

Panzer II Nr. 2152. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

D. „Epistel S. Petri || Geprediget vund außge= || legt durch Marti= || num Luther. || M. D. XXIII. “ Mit Titeleinfassung, die unten in einem Schilde die Buchstaben V. M. führt. 84 Blätter in Quart; letztes Blatt leer. Schluß: „Got sey lob. “

Panzer II Nr. 2149? Druck von Ulrich Morhart in Tübingen. Zur Vorderseite vgl. Steiff, Der erste Buchdruck in Tübingen. Tübingen 1881 S. 29 (bei Steiff fehlt dieser Druck). Nachbildung einer Vorderseite Hans Holbeins, die bei Froben in Basel vorkommt. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

E. „Die zwo Episteln || S. Petri, vund aine S. Jude. || Geprediget, vnd auß= gelegt || durch Mar. Luther zu || Wittenberg. || M. D. XXIII. “ Mit Titeleinfassung. 124 Blätter in Quart; letzte Seite leer. Schluß: „Got sey lob. “ Der 1. Brief steht auf Bl. 1—86; Bogen W hat 6 Blätter, W 6^b ist leer.

Panzer Entwurf S. 259. Weller Nr. 2990. Druck von Silvan Ottmar in Augsburg. Druck und Satz dem von B außerordentlich ähnlich, aber doch verschieden. Schluß auf Bl. W 6^a: „ . . . beſicht. || Also haben wir die erste Epistel, || Folgt nun die Ander. “ Zur Vorderseite vgl. v. Dommer S. 255 Nr. 117. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek; Wernigerode, Gräfl. Bibliothek.

F. „Die erst epistel sanct Peters. Ge || prediget, vñ nach rechtẽ verstand vß || gelegt durch Marti= || num Luther. || Welche auch ist das war recht luter euange= || lion, vnd der edelste bñcher eins || des nuwẽ testaments. || ¶ Die ander epistel sanct Peters, vnd eine || sanct Judas, gepredigt von Mart. Luth. || D. [so!] D. XXIII. “ 26^{3/4} Bogen in Oktav; letztes Blatt leer. Am Schluß: „Gedruckt zu Basel, ym Augustmon, da || man zalt tausent fünffhundert vñ || viervndzweingig Jar. “

Weller Nr. 2988; Erl. Ausg. Bd. 51 S. 325 Nr. 3. Druck von Adam Petri in Basel. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

Lateinische Übersetzung Martin Bucer's.¹

a. „ENARRA || TIONES MARTINI LVTHE= || ri in Epistolas D. Petri duas, & || ludæ unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianismum per || tinet, confunatiß. dige= || stum leges. || * * * Argentorati apud Iohan. Heruagi || um, quarto Nonas Iulias. An. || M. D. XXIII. “ Mit Titeleinfassung; Titelrückseite bedruckt. 164 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Herniugium, Menſe Iulio. Anno || M. D. XXIII. “ Auf der Titelrückseite Bucer's Vorwort.

Panzer Ann. VI p. 106 nr. 688. Freytag Adparatus II p. 1230. Vorhanden 3. B. in Berlin, Königl. Bibliothek.

¹) Vgl. über diese Herminjard, Correspondance des Réformateurs T. I p. 319. Zu Grunde liegt ihr der Text von A oder B.

- b. „ENARRA || TIONES MARTINI LV= || theri in Epistolas D. Petri duas, & || Iudae unam, in quibus quicquid || omnino ad Christianifimum || pertinet, confirmatiß. || digestum leges. || ¶ || “ Mit Titelauffassung. 12 Blätter Index, dann 160 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. Am Schluß: „Argentorati apud Iohannem Heruagium, Menfe Maio. Anno || M-D-XX-V. ||“.

Panzer VI p. 108 nr. 715. Vorhanden 3. B. in D. Knaakes Sammlung.

- c. „ENAR || RATIONES MARTINI || LVATHERI IN EPI= || stolas D. Petri duas, & Iudae || unam, in quibus quicquid || oīno ad Christianif= || mum pertinet, con || firmatiß. dige= || stum Ie= || ges. || . . || M. D. XXV. ||“ Mit Titelauffassung; Titelfrückseite bedruckt. 168 bezifferte Blätter in Oktav; letzte Seite leer. (Ohne Index.)

Panzer IX p. 141 nr. 335. Vorhanden 3. B. in D. Knaakes Sammlung.¹

Martin Bucers Vorwort lautet:

Martinus Bucerus Christiano Lectori S.

Quoniam nemo extitit a tempore Apostolorum, cuius quidem lucubrationes extant (absit invidia dicto), qui D. scripturas syncerius atque dexterius enarraverit M. Luthero: interest profecto omnium, qui Christi regnum promotum volunt, dare operam, ut quae hic vir dei elucubraverit, sint multo vulgatissima ac versa in omnes linguas, manibus omnium, qui Christo renati sunt, terantur. Hoc cum hactenus non indiligenter studuerit Io. Hervagius, chalcographus pius et operae haud ignavae: nuper, ubi accepisset, quae in duas D. Petri Epistolas et unam Iudae vir sanctus populo suo lingua vernacula disseruit, contendit a me argumentis minime vulgaribus, ut ea latina redderem, quando id fratribus Gallis, apud quos felicibus admodum initiis gloria gliscit Euangelii, magno usui futurum nullus possim inficiari. Equidem maluissem alius, cui lingua latina familiarior est, id muneris obiisset. Sed dum nemo prodit, et pii non tam latina quam vera requirunt, ne tanto destituerentur diutius thesauro fratres, qui Germanae linguae expertes sunt: passus sum exorari me a fratre, praesertim tam pia roganti, et qua potui, occupatissimus alias, latinitate hasce Enarrationes donavi. In quibus ut puritatem sermonis et cultum desideres certe, quod ad scientiam pietatis pertineat desiderare ne tantillum quidem poteris. Opera itaque hac qualicumque mea in Domino fruior, qua si adiutum te sensero, dabimus paulo post opus illud insigne, quo nullum orbis vidit absolutius, in quo scribens in Evangelicas et Apostolicas lectiones, quae festis diebus in templo leguntur, semel omnia complexus est luculentissime, iuxta ac dexterrime, quaecumque quovis modo Christianum scire referat,² Christus te servet, cui nos diligenter commendes.³

¹) Vermuthlich handelt es sich um eine niederländische Uebersetzung von Luthers Auslegung in der Schrift: „die ierste en dat ander Epistel S. PETRI met eene schoene utlegginghe“: vgl. Sepp, Verboden Lectuur. Leiden 1889 S. 82. ²) 1525 erschienen in der That bei Hervagius in Straßburg diese „Enarrationes in epistolas et euangelia“. Vgl. Panzer Ann. VI p. 108 nr. 711. Erf. Ansg. Bd. 7² S. XIV. ³) „commendas“ a. e.

Aus den Gesamtausgaben kommt die Wittenberger hier nicht in Betracht, da sie, wie bemerkt, in Bd. I (1539) Bl. 167^a—235^a, (1567) Bl. 473^b—539^b einen namentlich am Anfang und am Schluß so stark erweiterten und umgearbeiteten Text giebt, daß dieser einen besondern Abdruck erforderlich macht. (Vgl. das ganz analoge Verhältniß betreffs der Auslegung der 7 Bußpalmen, oben Bd. I S. 155. 157). Den Text von 1523 bietet dagegen die Jenenser Ausgabe Bd. II (1555) Bl. 315^b—376^b; (1558) Bl. 318^b—379^a; (1572) Bl. 293^b—354^a; die Altenburger Bd. II S. 405—464; die Leipziger Bd. XI S. 479—546; Watsch Bd. IX Sp. 624—833; die Erlanger Ausgabe Bd. 51 S. 324—494. Bucers lateinische Übersetzung, aber ohne sein Vorwort, finden wir auch in den lateinischen Opera Viteb. Tom. V (1554) Bl. 439^b—484^b, und zwar mit der Jahreszahl M. D. XXV., also wohl aus b oder c entnommen.

Von den beiden Wittenberger Drucken ist A (1523) der erste, in C (1523/4) sind die am Schluß von A stehenden Druckfehlerberichtigungen berücksichtigt. C zeigt vielfache stilistische Änderungen des Textes A, die wohl auf Rechnung des Herausgebers Cruciger zu setzen sind. Die Nachdrucke beruhen durchweg auf A. unmittelbar aber nur B, aus dem dann einerseits D, andererseits E geflossen ist. Zwischen B und C finden sich allerdings manche Berührungen, die vielleicht nicht immer zufällig sind (vgl. z. B. 262, 29. 34; 264, 33; 270, 33; 280, 22; 286, 19. 20), doch läßt sich die Art dieser Beziehungen kaum näher bestimmen. B theilt keine der Sonderlesarten von C, hat also dieses auch wohl nicht gekannt. BDE stimmen auch in der Lautform und Schreibung ziemlich genau überein, namentlich BE, doch so, daß vielfach E die in B hervortretenden Eigenheiten noch strenger durchführt als dieses selbst (s. Lesarten). An diese Gruppe schließt sich auch F, das jedoch sprachlich vielfach und auch sonst hie und da abweicht. Vorlage von F war D, wie sich z. B. aus 266, 27. 28 ergibt, wo alles güts und diesem vmb sowohl in D wie in F und nur in diesen beiden Drucken stehen.

Wir geben den Text der Ausgabe A und als Anmerkungen einzelne Stellen aus Bucers lateinischer Übersetzung, welche für die Auffassung von Luthers deutschem Ausdruck von Wichtigkeit schienen. Wir verzeichnen ferner die sämtlichen Abweichungen des Druckes C und diejenigen des Nachdruckes B, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.¹ In dieser Übersicht sind auch DEF, deren einzelne Lesarten im allgemeinen nicht mitgeteilt werden, berücksichtigt, wobei die Übereinstimmung von BDEF durch *B bezeichnet ist.²

¹ Es wird an anderer Stelle aneinander zu setzen sein, daß und warum sich die angestrebte Vollständigkeit in der Verzeichnung der sprachlichen Abweichungen einige Ausnahmen gefallen lassen muß. Als solche seien hier genannt der Wechsel von i, ei, ai und y, ey, ay; von au, eu und aw, ew, ferner die Schwankungen im Gebrauch der Konsonantenverdopplungen, in der Behandlung des konsonantischen Auslantes, in der Schreibung der s-Laute und im Gebrauch der großen Anfangsbuchstaben. Nur wo in einer dieser Richtungen eine bestimmte Absicht, ein bestimmter Grundsatz mehr oder minder deutlich zu Tage tritt, soll in den sprachlichen Vorbemerkungen dies erwähnt werden; die Lesartenverzeichnisse dagegen sollen nicht mit Aufzählung der einzelnen vorkommenden Fälle beschwert, höchstens sollen, wie dies im vorliegenden Falle hinsichtlich C geschehen ist, einige der in Betracht kommenden einzelnen Fälle gewissermaßen als Belege unter dem Text verzeichnet werden. ² Die Varianten, welche die Erlanger Ausgabe ohne nähere Quellenangabe verzeichnet, sind theils die von C, theils solche,

Den Umlaut des a lassen *B fast durchweg fehlen in den Formen der 2. 3. Sg. Präs. Ind. lassest, lasset, laßt; haltest, halt(et); (wolge)falltet; schlafset; (an)sacht, sahet; hanget; verrat, gerat; wachset; faret. Selten ist aus der Vorlage helt, (ge)sellt, feret bewahrt, dagegen durchweg schlegt, schlegt; tregst, tregt. F hat zuweilen gefaz. Der Umlaut des kurzen a ist durch e, sehr häufig aber auch durch ä ausgebrückt, wobei wie gewöhnlich etymologische Rücksichten maßgebend sind: vater, scház, männer, lándter, stánde, mágt; schántlich, bápftlich, unvergánglich, námlich, schádblich, práchtlich und práchtig; máchtig, ainfáltig, verståndig, hándig; nárrisch, wáchter u. s. w. Der Umlaut des langen a ist fast stets durch á gegeben: schwár, gebárd, jálig, gefáß; vnderthánig, gnádig, thátig, schláferig; jámerlich, klárlích; náher, náchst; erkláren, schmáhen, bestátigen, mássigen; wár(e), káme, záme, tháten, spráche, náme, versáhen; úbeltháter u. s. w., doch findet sich auch selig, nechst, wer(e) u. dergl. DF haben manchmal e für á und á für e in B, ohne daß die Verhältnisse wesentlich geändert würden. Besonders erwähnt seien aus F noch die Umlaute erbern 282, 8; festigen s. casteyen 283, 7 und besonders der Plur. altár 271, 22, der wohl weniger das angedeutschte alter als vielmehr den umgelauteten Plur. meint und dann einen sehr frühen Beleg für diesen darstellen würde. Sonstiges á in *B (fálen, tháding) s. Lesarten. Für Umlauts=e begegnet auch ó, besonders häufig in den fast durchstehenden erwólen, erwólung, in übrigen s. Lesarten. Noch öfter als B hat F wóren = nhd. wehren. — Sonst findet sich ó noch durchweg in (be)kóren (dagegen nur leren, leeren) und aus F sei wólche angemerkt. — Der Umlaut des u ist in *B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü, vereinzelt durch i (u), z. B. rísten *B. birde B, vnglück BD, miller E, zychtig DE, firmen F. Von Umlautsformen seien erwähnt úber (selten vber), úbel; frúmkait (in F auch from-, frumkeit) natürlich und die Form kúnden (s. u.). Des Umlauts entbehren vmb, duncken (Subst. dunkel), stuck (aber stúcklin), trucken, schmucken, rucke (zuruck, hinderruck), (ver)rucken, unverrucklich, gulbin, burger, gelústen, Jude (aber jüdisch). Neben gewöhnlichem lügen, lúgener auch lügen, lúgener in allen Nachdrucken. Sonst Schwanken selten; neben iúnger, iúngst auch iunger, iungst und neben wúrde(st), erwúrbe u. s. w. auch wurde(st), erwúrbe, sturbe besonders in F. — Umlaut des au. *B haben glawben, glawbig (doch F einzeln gláubig, glóbig), hawpt für glewben u. s. w. in A. — Für son, sóne, sónig, wonne A haben *B meist sun, sün, kúnig, wuün; für furcht, furchten A meist forcht, fórchten. Für frum steht in DF fast durchweg from. — *B stets (ge)thon s. (ge)than. — Die alten Diphthonge sind in BE durch ai (auch ain, aber Interjektion Ey), au, in D durch ei (selten ai), au; in F durch ei (selten ai), ou (au) gegeben. — Die neuen Diphthonge sind von vereinzelt en vff abgesehen nur in F durch i und ü ersetzt und auch hier nur im Anfange mit einiger Konsequenz, später überwiegen die Diphthonge; seitmal, fewr u. dergl. sind fast stets bewahrt. — Für regirn, examiniren u. s. w.

welche durch die Jeneser Ausgabe oder erst durch Walsh herzugebracht worden sind. Letztere lassen wir bis auf besondere Fälle unberücksichtigt.

haben *B stets regieren, examinieren u. s. w. — ü, ü an Stelle des alten Diphthongen sind in *B durchgeführt, sie vertheilen sich ziemlich genau nach Maßgabe der Möglichkeit des Umlautes. Allerdings hat B z. B. gemüts, führen, rümen und andererseits zü, füter, aber die Fälle sind vereinzelt und wohl nur Versehen des Setzers. Das Vorhandensein des Umlautes zeigen Formen wie gemüet, nüechter, rüessen, die sich in B (und E) da finden, wo eine größere Schriftgattung gebraucht ist, in der die Type ü vermuthlich mangelte. — Bemerkenswerth scheint ein Fall, in dem BE öfter u statt ü setzen. zü erscheint hier nämlich sehr oft als zu und zwar ganz deutlich besonders dann, wenn es an satztonloser Stelle vor Infinitiven, Adjektiven oder Adverbien steht, mit denen es auch gewöhnlich zu einem Worte vereint ist: zupressen, zuglauben, zureden; zustark, zumütwillig, zußer, zugleich, zusamen; vgl. auch dazumal, zuweilen u. s. w. So steht z. B. zuthün (ad faciendum) 272, 13 neben züthün (claudere) 269, 30 und on vnser züthün 284, 22. Natürlich ist dies nicht streng durchgeführt, aber ein sicher betontes zü scheint doch sehr selten als zu vorzukommen. Dagegen steht zü allerdings nicht selten auch vor Infinitiven, wie es scheint, besonders dann, wenn das Verbum mit einem unbetonten Präfix anlautet: züerkennen, züerzeln, züerzgleichen, züerzseen. Somit könnte vielleicht aus den festen Schreibungen zünor, züruck ein Schluß auf die Stellung des Tones gestattet sein. In A, der Vorlage von B, wechseln in allen diesen Fällen zü und zu ganz regellos und in DF ist diese eben dargelegte Regelmäßigkeit mehr oder minder verwischt, während E sie noch etwas strenger durchführt als B. Erwähnt sei schließlich noch, daß B stets züm, zün, zür hat, während gleichzeitige Drucke grade hier nicht selten das Zeichen des Diphthongen vermeiden. — Die Längenbezeichnung der Vokale. C hat dieser strenger durchgeführt als A. Dehnungs-h und ie sind in *B durchweg beseitigt: jm, jr, ju; nemen, rümen, rede; diser, vil, geschriben, bliben u. s. w. Dagegen ist ee meist beibehalten, bez. auch eingefest: leer, seer, eer, meer, seele sind die gewöhnlichen Formen, dazu tritt in BE noch beeten, gebeet, während DF nur betten, gebet haben. — Das h in gehen, stehen, wehe, ehe ist in *B beseitigt; neben ste(e)n in F auch stan. — Das h in yhe und yha, (jah) haben *B beseitigt, dagegen ist ihener (ihener F) bewahrt. — F hat das w in den Verbindungen inw, uw, ouw stets bewahrt: üwer, nüwe, trüwe; vertrauwen, schauwen, freüwen, zerstreüwen u. s. w. In E ist besonders gegen Ende zuweilen newen, seü(e)r, ewer, freüw, getreü, treüwen, greülich gefest, es steht also dieses ew nur an Stellen, wo ursprünglich hinter dem vokalischen Laute ein w vorhanden gewesen oder sich wie in finwer mundartlich entwickelt hat. Daneben newen, nüwe, ewer, freüw u. s. w. — Für anlautendes p vor Vokalen in A haben *B meist b: geborn, gebieten, embor, verborgen, gebärd u. s. w. Umgekehrt z. B. praut f. braut (s. Lesarten). — *B: teütsch f. deütsch; F: dregt, dreffen, danken u. s. w. f. tregt, tressen, tanhen. *B meist vnder f. vnter. Für wirft haben *B fast stets wirdst; für wundsch(en) A stets wunsch, wünsch(en). — *B höchst f. hochst, nächst f. nechst; meist sicht secht f. sihet sehet, sacht (F auch sachtet) f. sahet. — Konsonantenverdoppelung. C ersetzt oft tt durch t, nicht nur in Fällen wie wortten, mittler, eyttel, zeytt, gutte, blutt, hatt, sondern auch in vatter (vetter), tyttel, gebetten, mitt u. s. w.

Dagegen bevorzugt C das ll, es seht woll, wellt, weyll u. s. w. für wol u. s. w. *B: wider, oder, nider, gelider, hader, adern s. widder u. s. w. Im übrigen sei bemerkt, daß die Schreibungen vatter, gottis (gott), tyttel u. s. w. sich ebenso in DF finden, während BE vater, gotes (got), tytel bevorzugen, aber auch hier steht z. B. fast immer tretten, gebotten. Das t in gutte(u), gutter, blutt u. s. w. ist in *B meist mit t vertauscht. Für tomen haben *B tömen (kommen), wogegen himel, znsamen bewahrt sind. — Konsonanten im Auslaut. C seht wird (wirdt) s. wirt(t) A stets in der ersten Hälfte, von Vogen G an ist wirt auch häufig bewahrt. BDE und noch mehr F bevorzugen die Schreibungen leiplich, lieplich. — Vor- und Endsilben. *B zer= s. zu=, zur= in zerreißen, zertrennen u. s. w.; gelaub und glaub; genad und gnad, geleich und gleich u. s. w. schwanten auch in *B, zuweilen begegnen hier auch gwalt, gmain, gjeß, gftain, gschriben, rechtg schaffen u. s. w.; für bleiben zuweilen beleiben. — *B stets =nuß (F auch =nüß) s. =nis. — Für i der Endsilben, soweit es bewahrt ist, in *B stets e. Für Aus- und Abfall des unbetonten e lassen sich für B einige Gesichtspunkte gewinnen, die ohne wesentliche Einschränkung auch für DEF gelten. Den in A vorhandenen Ausfall hat B im ganzen öfter beseitigt als umgekehrt. Ganz deutlich bevorzugen die Verben mit 2- oder 3silbigem Stamme die vollen Formen: predigete, geprediget, verkündiget, demüttiget, bestätiget, regieren, regieret, offenbaret sind in B sehr häufig für predigte u. s. w. A eingesetzt, während das umgekehrte sehr selten begegnet. Für welchs, solchs A steht oft welches, solches; welliches, sollliches. In dem Falle, daß die zweite Silbe des Stammes durch die Ableitung el gebildet wird, läßt A meist den ersten Vokal ausfallen, also handeln u. s. w. BDE haben dafür fast durchweg handeln, mangeln, mangelten, verwandelt, versjgelt, versjammelt, eytteln, edelst u. s. w., wogegen F wieder die Formen handeln, manglen einsetzt. Bei =er, wo A meist den zweiten Vokal austößt, weichen *B im ganzen nicht ab, also hier wie dort: andern, lestern, besseru, jameru, jordert (vgl. auch wandern 276, 21 BDE s. wandlen ACF) u. s. w., aber s. ander Rom. Eg. m. steht andrer und gelegentlich begegnet z. B. nateren (s. ottern A), oppferen, wanderen. In F auch andren, wandren. Bei =en sind in A meist beide Vokale erhalten: rechtshaffene, verstorbenen, eygenem, aber auch geöffnet, in *B scheint meist der erste beseitigt: rechtshaffner, verstorbenen, eiqnem u. s. w. — Der Ausfall des unbetonten Vokals zweisilbiger Wörter steht völlig unter der Herrschaft des wechselnden Satzaccents und der Willkür des Setzers, es läßt sich darüber zusammenfassend nichts sagen und muß auf die Lesarten verwiesen werden. Über sahet, sihet s. oben. — Der Abfall von auslautendem -e ist auch in A oft vorhanden, in *B ist ihm eine viel weitere Ausdehnung gegeben, andererseits aber hat nicht selten *B -e da, wo es A fehlen läßt. Bei Substantiven findet sich fast nur der erstere Fall: glaub, red, eer, leer, freünd u. s. w.; schäck, frucht, tåg, lüßt, wölff; Dt. Eg. got, sauß, weyl, leyb, künig sind in *B statt glaube, sicheße, gotte u. s. w. sehr häufig hergestellt. Beim Adjektiv ist zunächst all hervorzuheben, das fast durchweg für alle gesetzt wird. Im übrigen ist nach dem bestimmten Artikel die e-lose Form des attributiven Adjektivs sehr oft in *B eingesetzt, während sich

das Gegentheil nicht findet, vgl das recht lauter euangelion, das tewr wort, das vergenglich gold, die größt macht, das höchst güt, der recht verstand u. f. w. u. f. w. Dagegen hat B nach ein und kein die e-Form meist eingefekt, während das umgekehrte sich nicht findet, vgl ain geistliche reynigung, ain bessere besprengung, ain hebreische (sonderliche) weis, kain menschliche vernunft, ain guldine kron, ain redliche vrsach u. f. w. Wo nach kain (kain) zwei attributive Adjektive stehen, sind sie in A zuweilen beide, öfter nur das zweite flexionslos, B gibt dann beiden das e: kain rechte Apostolische epistel, ain rechtschaffne Christliche leer, ain rechte guldine epistel; oder seltner nur dem zweiten: kain herrlicher vnd offentlichere predig. Wo dem oder den attributiven Adj. weder der noch ain (kain) vorausgeht, ist Einführung der flexionslosen Form in B das gewöhnlichere: erwölt frembdling (Plur.) durch solch predig, wir arm leüt, vnser blind narren, recht brüder, recht blütfreund (Plur.), ettlich schnurrig und knorrig menschen, sein (glaubig) leüt, gemain (recht) Christen, falsch hirten, gnädig herren, vol sew (sues pleni), u. f. w. u. f. w., nur selten umgekehrt: vnnütze thädig, solche große ding, ewige verdammuß. Man sieht, daß sich beim Adjektiv die Verhältnisse nicht lediglich nach den Einflüssen des Accentes gestalten, sondern alte syntaktische Gewöhnung nach einem Ausgleich mit jenen strebt, der ungefähr dahin zu stande zu kommen scheint, daß das -e besonders da gesetzt wird, wo es zur Bezeichnung des Geschlechtes (nach ain, kain) oder zur Bezeichnung der Zahl (bei thädig und ding, während bei narren, menschen, sew der Plural durch die Form des Substantivs genügend kenntlich ist) nöthig erscheint. — Von Verbalformen ist es besonders die 1. und 3. Sg. des Konjunktivs, welche in B ihres -e entkleidet wird: wär, werd, würd, kām, bring, wöll, würb, müg, müst, möcht u. f. w. u. f. w. Das umgekehrte ist ganz selten, bezeichnend aber ist, daß einigemal halte f. halt A gesetzt ist, offenbar um Konj. und Ind. genau zu scheiden. (In A ist diese Unterscheidung durch den Umlaut des Ind. gegeben.) Im ganzen etwas seltner scheint die 1. Sg. des Ind. Praes. und der Imperativ das e in B einzubüßen. — Zum Schluß sei noch bemerkt, daß öfter, wo mehrere Konjunktive neben einander stehen, nur der eine des -e beraubt wird z. B. trett und versüne 267, 32; neme vnd werd 273, 13; zeme vnd dempff 282, 20; diene vnd helff 288, 10; helffe vnd bring 290, 25. Vgl. auch noch die neben einanderstehenden Konjunktive trag, geber, erner vnd warte. In allen diesen Fällen hat A stets das -e. — Von sonstigen Formen auf -e sei nur noch der Adverbien gedacht, die es in B meist einbüßen: gern, allein u. f. w. — Unter Einfluß der Satzbetonung lehnen sich Wörtchen wie du, es gern an vorhergehende Wörter an. Die in A durchgeführte Anlehnung des du: sihestu, wirstu ist in BDE meist aufgelöst, in F findet sie sich etwas häufiger. In anderen Fällen herrscht Schwanken (s. Lesarten). — Die Form vnterinander A hat *B stets durch vnderainander ersetzt. — Für einem haben *B aim (eim), wo es unbestimmter Artikel also saktionlos ist, während sonst die volle Form steht, vgl. wenn du schon wol gerüft bist an ainem ort, so fallt er an aim andern ein. — Flexion einzelner Wörter. Für schlachen, schlechst, schlecht A haben *B schlagen, schlegt, schlegt. — Von wissen lautet in *B die 3. Sg. stets waißt,

das Prät. wißte, das Partic. gewißt. — Die wechselnden Formen von kan (konne(n), konde(u), kunden, -est) in A hat *B durchweg durch künde(n), -est ersetzt. — sollen hat in BE in den Formen des Plur. Präs. Ind., im Inf. und im Konj. Präs. und Prät. stets ó, in DF = A durchweg o. — wollen hat in *B in allen Formen außer dem Ind. Prät. ó, woneben in F auch e sich findet. — Einzelne Flexions- und Wortformen. Der männliche Acc. Sg. von ein, sein lautet in A ein, sein, dafür hat BE stets aiñ, kaiñ d. i. aiñen, fainen; in D steht dagegen meist, in F stets ein, kein. — Das dativische sich ist in *B durch jm bez. jn ersetzt, die einzelnen Fälle sind in den Lesarten verzeichnet. — BE durchweg sy f. sie. — *B meist dißes f. diß (Neutr.). — *B fast stets selbs f. das unflethirte selb(er); der selbig f. der selbe. — *B wel(li)cher f. wilcher stets. — -ent als Endung der 3. Plur. findet sich öfter, aber ohne Konsequenz in F. In der 2. Plur. des Prs. und Imperativs ist neben -ent häufiger -en, das sich übrigens auch in B nicht ganz selten findet (s. Lesarten). — Präteritum von haben in *B stets het f. hatte; hetten f. hatten. — 3. Plur. Prs. Ind. von tün lautet in *B fast stets thünd. — 1. und 3. Plur. Prs. Ind. stets seind in BDE, in F daneben sind. Auch in 2. Plur. haben *B zuweilen seind f. seyt. — *B meist was f. war und gewesen f. gewest. — *B fast durchweg dann, aber wenn, selten wann. Auch nebeneinander dann wenn z. B. 260, 8. — Für da A setzen BDE öfter, F meist do. Selten in B da f. do f. Lesarten. — BDE stets wa f. wo, F meist wo. — Für das fast durchstehende für A haben *B für und vor, die sich im allgemeinen in der gewöhnlichen Weise vertheilen, indem für zur Bezeichnung der Bewegung auf die Frage wohin und in der Bedeutung pro, vor dagegen zur Bezeichnung der Ruhe auf die Frage wo steht, s. Lesarten. — Für hvt haben *B: yek (iek F); f. ykund: yekund; f. yglich yder: yeglich yeder (ieglich ieder F). — BDE haben manig f. manch; in F aber begegnet mancherley manger. — *B haben warfür, wardurch, waruon; darnon, dardurch, darbey, darwider u. f. w. meist für wofür, wodurch, dauon u. f. w. und darumb, daran u. f. w. f. drumb, dran u. f. w. Für droben steht jedoch fast stets da oben. In DF sind diese Formen noch etwas vollständiger durchgeführt als in BE. — *B stets seit(e)mal f. jntemal; stets dennoch, meist anderst(wa) f. dennoch, anders(wo); stets sonder f. sondern; nüchter, ferr f. nüchtern, fern; BE meist nun f. nu, in DF ist nun (woneben F auch nün hat, wie stets sün f. sun) durchgeführt; nit f. nicht in *B durchgeführt, (F hat, aber nur im Anfange, nüt(s) f. nichts); fordern f. joddern in *B stets. — Für -igkayt A hat *B -igkayt; wo wirklich ein Adjektiv auf -ig zugrunde liegt, also hailigkayt, seligkayt, ewigkayt, würdigkayt, ainigkayt, ainfältigkayt, schwärmitigkayt u. f. w. allerdings aber auch gerechtigtkayt. Dagegen -ichkayt, wo Adjektive auf -lich zugrunde liegen: herlichkayt (279, 10 sogar herlichhait), unverrücklichkayt, freüntlichkayt. Ausnahmen sind selten; das stete frumkayt f. frumikeit ergibt sich als Bildung von frum, nicht von frumig. In den übrigen Nachdrucken ist dieses klare Verhältniß nicht ganz festgehalten, vgl. z. B. unverrückligkeit F. — Ersetzung eines Wortes bez. einer Wortbildung durch eine andere. Für sülen haben *B empfinden, aber auch merken (z. B. 287, 19 f. Lesarten). — F hat heüchler gelegentlich durch gleißner ersetzt, zuweilen aber in der Form hüchler angeeignet. Für heuchelery A in *B stets

heuchlerey. Für vermanen, verfleren haben *B vermanen, erklären (292, 19; 293, 6 haben BE verklärt, DF erklärt), 283, 19 hat F enthalten f. erhalten. Für rechtshaffen setzen *B rechtg(e)shaffen fast durchgängig. — Für rüffen (ft.) steht in *B durchweg rüffen (schw.). — Für das gürtel 282, 6 hat nur F das gewöhnlichere den gürtel eingesetzt. Sonst ist das gürtel nur aus dem Niederdeutschen nachgewiesen, vgl. Germania XIV, 197 fg. — Einzelne orthographische Bemerkungen. Den Diphthongen eu geben *B durch eü. — C zeigt das Bestreben, ß einzuschränken; es setzt sehr oft inlautend s dafür da, wo germ. s zu grunde liegt, also unser, preysen, dieser, gewesen, weise f. vnßer, preyßen u. s. w. Auslautendes ß wird sehr oft durch ss (s) ersetzt: außs (aus), mußs, ließs, großs, dißs, bißs u. s. w. f. auß, muß u. s. w. Doch findet sich zuweilen auch das umgekehrte f. Lesarten.

Epistel Sanct Petri gepredigt und ausgelegt.

Die wyh ynn die Epistel sanct Peters komen, ist nott, das wyh ein kurze unterricht geben, das man wisse, wafur dise Epistel zuhalten sey, und ein rechten verstand davon fasse.

Auffs erst, ist zu wissen, das alle Apostel eynerley lere furen, und ist nit recht, das man vier Evangelisten und vier Evangelia zelet, denn es ist alles, was die Apostel geschrieben haben, eyn Evangelion. Evangelion aber heysset nichts anders, denn ein predig und geschrey von der genad und barmherzikeytt Gottis, durch den herrren Christum mit seynem todt verdienet und erworben, und ist eygentlich nicht das, das ynn büchern stehet und ynn buchstaben verfassset wirtt, sonderun mehr eyn mundliche predig und lebendig wortt, und eyn stym, die da ynn die gang welt erschallet und offentlich wirt außgeschreyen, das mans umberal höret. Szo ist es auch nicht eyn geseh buch, das viel gutter lere ynn sich hatt, wie mans bißher gehalten hat. Denn es heyst uns nicht werck thun, da durch wir frum werden, sondern verkundigt uns die gnad Gottis, umb jonst gegeben unnd on vnßer verdienst, und sagt, wie Christus fur uns getretten ist und fur vnßer sund gnug than, und sie vertilget, und uns durch seyne werck frum und selig macht.

Wer nu solchs predigt odder beschreybt, der leeret das recht Evangelion, wie denn alle Aposteln, sonderlich S. Paulus und Petrus ynn ihren

1 Dem Titel entnommen 2 Vorrede. || Ghe C fant B nicht C 9 gnad C
barmherzigkayt C 11 mher C 12 ganze C ganzen B 13 offentlich B höret C
14 in im hat B 17 vnser C 18 vnser C gnug C vertilket B vertilget hat C 19 ge-
macht CF 20 schreybt C leeret C 21 all Apostel B Aposteln thun, sonderlich C

Episteln. Drumb ist es alles ein Evangelion, was man predigt von Christo, wie wol eyn er andere weyß furet und mit andern Worten davon redet denn der ander. Denn es mag wol eyn kurze odder lange rede seyn, und kurz oder lang beschriben werden. Wenn es aber darauff gehet, das Christus unßer heyland ist, und wir durch den glawben an ihn on unßere werck recht-
 fertigt und selig werden, so ist es eynereley wortt und eyn Evangelion, Gleich
 Eph. 4. 5. wie auch nur eyn glawb, eyn tauß ist hyn der ganzen Christenheyt.

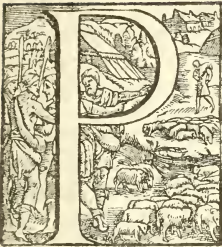
Also hatt eyn Apostel eben das geschriben, das auch hyn andern steht. Aber wilche das am meisten und hochsten treiben, wie der glawb an Christum allein rechtfertigt machet, das sind die besten Evangelisten. Drumb sind
 10 S. Paulus Epistel mehr eyn Evangelion denn Mattheus, Marcus und Lucas. Denn dise beschreiben nicht viel mehr denn die hystory von den werken und wunderkeichen Christi. Aber die genad, die wir durch Christum haben, streyhet keiner so daffter auß als S. Paulus, sonderlich hyn der Epistel zum Römern. Weyl nu viel mehr am wortt gelegen ist, denn an den werken und
 15 thatten Christi, und wo man der eyns geratten müst, besser wer, das wir der werck und hystory mangleten, denn des wortts und der lere, sind die bücher billich am hochsten zu loben, die am meisten die lere und wort des hern Christi handeln. Denn wenn gleich die wunder werck Christi nicht weren, und wir nichts davon wüsten, hetten wir dennoch noch genug an dem wortt,
 20 on wilchs wir nicht kunden das leben haben.

Also ist diese Epistel S. Petri auch der edlsten bücher eyns hyn neuen Testament, und das rechte lauttere Evangelion, denn er thutt auch eben das, das S. Paulus und alle Evangelisten, das er den rechtshaffenen glawben leret, wie Christus uns geschenckt sey, der unßer sund hynweg nympt und uns selig
 25 macht, wie wir hören werden.

Auß dem kanstu nu richten von allen büchern und leren, was Evangelion sey oder nicht. Denn was nicht auff dise art gepredigt odder geschriben wirt, da magstu frey eyn urteyl sellen, das es falsch ist, wie gutt es scheynet. Dise macht zu urtheilen haben alle Christen, nicht der Pappst odder Concilii,
 30 die sich rühmen, wie sie alleyn macht haben, die lere zu urtheilen. Das sey genug zum eyngang und vorrede. Nu wollen wir die Epistel hören.

1 Darumb C 2 für B 3 woll C 4 lang oder kurz C 6 so C 7 glawb
 und ain B 8 hyn C 11 Pauls B mher C 12 diese C 13 gnad C 14 schreybet
 keiner A, aber in der „Correctur“ am Schluß berichtigt; streyhet BC so C 15 Römern C
 16 muß C were C 17 wortes B 18 gleich am höchsten zu lieben A, aber in der
 „Correctur“ berichtigt; billich am höchsten zulieben B herren B 19 genug C 22 Also C
 diese C 26 horen C 28 diese C 29 gutt C 30 Diese C zu C Concili B
 31 rühmen C zu C 32 genug zum C horen C

Das Erst Capitel.



Strus eyn Apostel Jesu Christi, Den erwe-^{2. 1. 2.}
 leten frembdingen hyn und her, yn Ponto,
 Galatia, Capadocia, Asia und Bithynia, nach
 der vernehmung Gottis des vaters hyn der
 heyligung des geysts, zum gehorsam und zur
 besprengung des bluts Ihesu Christi.

Das ist die uberschrift und unterschrift. Hie
 sichstu bald, das es das Evangelium ist. Er spricht,
 er sey eyn Apostel, das heyst eyn mund botte. Drumb
 ist es recht verteuscht, 'Eyn bott' oder 'zwolffbott'
 von der zwelffen wegen. Aber weyl mans yht verstehet, was 'Apostolus' das
 Kriechisch wort heyst, darumb hab ichs nicht verteuscht. Eygentlich heyst es
 aber ein mund botten, nicht der brieff tregt, sonderu eyn geschickter, der ein
 sach mundlich furbringt und wirbt, die man auff lateyn nennet Oratores.
 Also will er nu sagen: ich hynn eyn Apostel Ihesu Christi, das ist, ich hab
 eyn befehl von Ihesu Christo, das ich predigen soll von Christo. Da merck,
 wie so bald alle, die da menschen lere predigen, außgeschlossen sind. Denn
 der ist eyn bott Ihesu Christi, der das wirbt, das Christus befolhen hat. Predigt
 er anders, so ist er nicht eyn bott Christi, drumb sol man yhn nicht horen.
 Thutt ers aber, so ifs eben als viel, als horestu Christum selbs gegenwertig.

Den erweleten frembdingen [hyn und her, ynn Ponto, Ga-^{2. 1.}
 latia, Capadocia, Asia und Bithynia].¹

Diese Epistel hatt er hyn die Land geschriben, die hie stehen. Vor
 zeytten warens Christen, aber yht hatt es der Turck unter yhm, doch findt
 man villeycht noch Christen da. Pontus ist eyn grof und weyt landt am
 meer, Capadocia ligt auch hartt dabey und stoft fast dran, Galatia ligt dar-
 hynder, Asia und Bithynia forn am meer, ligen all gegem morgen, und sind
 grosse laut. Paulus hatt auch gepredigt hyn Galacia und hyn Asia, ob
 auch hyn Bithynia weyß ich nicht. In den letzten zweyen hatt er nicht ge-
 predigt. 'Frembding' sind die wyr heysen außsender. Also nent er sie,
 darumb das sie heyden waren. Iud es ist eyn wunder, das S. Peter, weyl
 er ist eyn Apostel der Juden gewesen, dennoch hie den heyden schreybt. Die

4 Capadotia C 11 verdeuscht C, zwölffpot B 12 zwölffen B 13 Griechisch B
 verteuscht A 14 ain mundbotten B geschickten C 17 befehl B das ich von yhm predigen soll C
 19 besolen C 21 horen C ist es B horestu C 22 erwelten B 25 warrens A waren sy B
 hats B hat sie C 27 mor B Capadotia C liegt C 28 vornen B Mor B alle BC gegen
 dem B 29 lender C hat C Galatia BC 31 „wyr“ fehlt in B nennet BC 33 schreibet B

¹) Wo C den Bibeltext vollständiger als A anführt, geben wir den Zusatz in eckigen Klammern.

Juden nenten sie 'Proseltyos', das ist Judgenossen, die zu yhrem gesetz komen und nit vom Jüdischen stamme und blutt Abrahe woren. Darumb schreybt er denen, die vor heyden waren gewesen, aber yht bekert zum glawben, und zu den glawbigen Juden getreten, und heysst sie 'erwelte frembding', die gewißlich Christen sind, zu den schreybt er alleyn. Das ist auch eyn gutt punctlin, wie wir hören werden.

23. 2. Nach der vernehmung Gottis des vatters.

Sie sind erwelt (spricht er). Wie? nicht von yhn selber, sondern nach Gottis ordnung. Denn wir werden uns selber nicht kunnen zum hymel bringen odder den glawben yhn uns machen, Got wirt nicht alle menschen yhn hymel lassen, die seynen wirtt er gar genaw zelen. Da gilt nu nichts mehr menschen lere vom freyen willen und unßern krefftten. Es ligt nicht an unßern willen, sondernn an Gottis willen und erwelung.

23. 2. In der heyligung des geysts.

Gott hatt uns versehen, das wir heylig seyn solten, und also, das wir geystlich heylig werden. Das tewre wortt 'Heylig' und 'Geystlich' haben uns die bauch prediger auch verkert, das sie yhren pfaffen und münchen stand haben heylig und geystlich genent und uns den edlen tewren namen so schentlich hyngerissen, Als auch den namen 'Kirche', Das der Papst und Bischoff die kirch sey, Sprechen, die kirch habz gepotten, wenn sie nach yhrem muttwillen thun, was sie wollen. Heylicheytt ist nicht die do stehet yhn münd, pfaffen und nonnen seyn, platten und kutten tragen. Es ist eyn geystlich wortt, das wir von herzen hynwendig ym geyst für Gott heylig sind. Nud das hatt er eygentlich darumb gesagt, das er will anzeygen, das nichts heylig sey, denn die heylicheytt, die Gott ynu uns wirckt. Denn dahumal hatten die Juden viel eufferlicher heylicheytt, war aber nicht eyn recht heylicheytt. Das will nu Petrus sagen: Gott hatt euch dazu versehen, das ihr warhafftig sollt heylig seyn, wie S. Paulus auch spricht Ephe: am 4. 'Inn gerechtheit und heylicheytt der warheyt', das ist, ynu eyner rechtschaffener und grund gutten heylicheytt. Denn die eufferliche heylicheytt, wie die Juden hatten, gilt nichtz für Gott.

Also heyst uns die schrift heylig, weyl wir noch hie auff erden leben, so wir glawben. Aber den namen haben uns die Papißten genomen und sprechen, Wir sollen nicht heylig seyn, Die heyligen ym hymel sind alleyn

1 nenneten BC Judgenojz B zu C 2 nicht C blut C 3 gewesen C zu C
 4 erwelute C 5 güts B 6 horen C 8 erwelut C erwölet B 11 nit meer B
 12 unßern C 13 unßern C 18 genennet B 19 Als sie auch den namen Kirche dahyn
 deuten, das C wirdet B 21 da B 22 pfaff B 23 vor Got B 25 heylichey C
 dozumal B 26 rechte C 29 rechtschaffenen BC 32 geschriff B 33 genommen C
 34 seyen alleyn BC

heylic. Darumb müssen wir den edlen namen wider holen.¹ Heylic mustu seyn, Du mußt dich aber also schicken, daß du nicht denckst, du seyst von dir selbst odder durch deyn verdienst heylic, Sondern darumb, daß du das wortt Gottis hast, das der hymel deyn ist, daß du rechtschaffen frum bist und heylic
 5 durch Christum worden. Das mustu bekennen, willst du eyn Christen seyn. Denn das were die größt schmach und lesterung des namens Christi, wenn wir die ehre dem blutt Christi nicht wolten thun, daß es uns die sund abwasche, oder glauben, daß uns das blutt heylic mache. Darumb mustu
 10 durch deyne frumickeyt, Also, daß du drob das leben, und was du hast, laßest und warttest, was dir darumb begegen mag.

Zum gehorsam und zur besprengung des bluts Ihesu Christi. 28. 2.

Damit, spricht er, wirt man heylic, wenn wir unterthenig seyn und glauben dem wortt Christi, und werden gesprengt mit seynem blutt. Und
 15 hie furet S. Peter eyn wenig eyn ander weyß zu reden denn S. Paulus, Ist aber eben als viel, als wenn Paulus spricht, das wir selig werden durch den glauben ynn Christum. Denn der glaub machet, daß wir Christo und seyn wort gehorsam und unterthenig sind. Darumb istz gleich als viel, unter dem wortt Gottis und unter Christo seyn, und gesprengt werden durch seyn
 20 blutt, als glauben. Denn es ist der natur schwer, sich da wider, und bricht sich sehr damit,² daß sie sich so gar unter Christum geben soll und aufhören von allen hyren dingen, und ihr ding gar verachten und fur sund achten. Aber doch muß sie sich gefangen geben.

Von dem besprengen sagt auch der psalm Miserere: 'Herr, bespreng du
 25 mich mit Zypen, so werd ich gereyniget'. Es laufft auff das gesez Mose,³ da hatt es S. Peter her gezogen, und will uns den Mosen auffdecken und ynn
 die schrift furen. Da Moses hat den Tabernackel gebawet, nam er bocksblut⁴ und besprengt die hutten und alles volck Exo: 24. Das besprengen heylicet
 30 aber nicht ym geyst, sondern nur eufferlich. Drum muß ein geystlich reynigung werden, hñens war wol eyn eufferliche und fleyschliche heylickeyt, die fur Gott nicht gilt. Darumb hatt Gott mit diesem besprengen bedeuert daß geystlich

4 frum und heylic durch Christum bist worden C 5 ain Christ B 6 größte C
 7 blutt C abwische B 8 glauben C blut C 10 frumickeyt C darob B 11 begegenen B
 12 „Ihesu“ seht in B 13 seyn B 14 besprengt B 15 furet BC weyß C
 17 sehnem C 18 gleich so viel C 19 besprengt BC 20 drum sich sie da wider C
 21 auffhören B 22 fur sund halten C 23 muß C 24 besprengt du B 25 wird B
 lauffet B 27 furen C hett B 28 hutten C 29 muß C woll C geystliche C
 30 hñens C woll C vor B 31 nichtz B diejem C

¹) Bucer: „Atque ideo rursum vindicare nobis eximium hoc vocabulum oportet.“

²) Bucer: „repugnat et contra luctatur fortiter.“

³) Bucer: „Alluditur autem ad

Mosi Legem.“ ⁴) 2. Moj. 24, 5 ist nur von dem Blute junger Stiere die Rede; aber vgl. Hebr. 9, 19.

besprengen. Darumb sagt Petrus: die Juden sind yn der heyligkeit, die eusserlich ist, sind fur den leuten from und eyns erbarn lebens. Aber euch hatt man fur böse leutt. Ihr habt aber noch eyn besser besprengung, yhr werdet ym geist besprengt, das yhr lautter werdet von ynnwendig. Die Juden besprengten sich mit bocks blutt eusserlich, Wyr aber werden ynnlich ym gewissen besprengt, das das herb reyn und frölich wirt.

Also sind die heyden nicht mehr heyden, Die frommen Juden mit ihrem besprengen sind nicht mehr from, sondern es keret sich yht umb: Es muß eyn besprengung seyn, die uns umbkeret und geystlich machet. Besprengen aber heisset predigen, das Christus seyn blutt hab vergossen und fur uns tritt zu seynem vatter und spricht: 'Vieher vatter, da sibistu meyn blutt, das ich fur disen sunder vergossen hab'. Glewbstu das, so bistu besprengt. So sibistu die rechte weyß zu predigen. Wenn alle Pepsit, münd und paffen yhr ding alles auff eyn hauffen zu samen schmeltten, so konden sie nicht so viel leren und schaffen, als hic S. Petrus mit wenig wortten.

Das ist nu die unterschrifft der Epistel, daryn er seyn ampt anheyt, was er predig, wie wyr gehört haben. Drumb ist dis alleyn das Euangelium, das ander alles, das nicht der massen lautt, soll man alles mitt füßen treten, und alle andere bücher faren lassen, wo du hübsch tyttel findest von wercken und gebetten und ablaß, das solchs nicht leret und nicht offentlich hierauß gegrundt ist. Es haben alle Pepsitliche bücher nicht eyn buchstaben von diesem gehorsam, von diesem blutt und besprengung. Nun folget der gruß an die, zu den den er schreybt.

28. 2. Gnad und fride mehre sich [bey euch].

Da hellt S. Peter des Apostels Paulus weyß mit dem grüßen, wie wol nicht gar, und ist so viel gesagt: Ihr habt nun frid und gnad, aber noch nicht volkmlich, drumb müst yhr ymer zu nehmen, bis der alt Adam gar sterbe. Gnad ist Gottis hulde, die sehet yht ynn uns an, muß aber fur und fur wircken und sich mehren, biß ynn todt. Wer nu das erkennet und glewbt, das er eyn gnedigen Gott hab, der hatt yhn, so gewynnet seyn herb auch frid und furcht sich wider fur der wellt noch fur dem teuffel. Denn er weyß, das Gott, der aller ding gewaltig ist, sein freund ist, und wil ihm auß todt, hell, allem ungluck helfen, drumb hat sein gewissen frid und freud. Solchs wünschet nu S. Peter den glewbigen, und das ist eyn rechter Christlicher gruß, mitt welchem sich alle Christen grüßen sollten.

2 vor B euch heilt man C 3 bose C Ihr aber habt C 5 blut C eusserlich C
 6 besprengt B davon das herb C frölich C 7 fromen B 8 from B es wendet sich C
 10 heisset B blut C 11 vater du sibiest mein B vater (2) C 12 besprengt B 13 rechten B
 17 gehort C 18 so nicht C lautet BC „alles“ fehlt in C 19 „faren“ fehlt in A, aber in
 „Correctur“ ergänzt hübsche tytel C 20 ablaß C offentlich BC 21 gegründ C 22 diesem C
 Ru C folgt B grüß C 23 zu C 24 mere C 25 weyß C woll C 27 vollkommenlich B
 müst C 28 stirbt B Gotis C 29 meren C 31 fürchtet B weder B wider C vor (2) B
 33 hell und allem BC ungluck C 34 wünschet B grüß C 35 grüssen sollen C

So haben wir die uberschrift mit dem gruß. Nu sehet er die Epistel an und spricht:

Gebenedeyet sey Got und der vatter unsers hern Jesu Christi,^{8. 3-9.}
 der uns nach seiner grossen barmherzigkeit widder geporn hatt
 5 zu eyner lebendigen hoffnung, durch die auferstehung Ihesu Christi
 von den todten, auff eyn unvergenglich und unbefleckt und unver-
 welcklich erbe, das da behallten ist ym hymel auff euch, die ihr
 durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selickeytt,
 wilche bereyt ist, das sie auffdeckt werde zu der leyten zeytt, ynn
 10 wilcher ihr euch frewen werdet, die ihr hzt eyn kleyne zeyt (wo
 es seyn soll) trawrig seyt ynn mancherley versuchung, Auff das
 ewer glawbe bewerd, viel kostlicher erfunden werde, denn das
 vergengliche gollt (das durchs fewr bewerd wirt) zu lob, preys
 und ehren, wenn nu offinbart wirt Ihesus Christus, wilchen
 15 ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch gletwt
 und noch nicht sehet, Umb des glawbens willen aber werdet ihr
 euch frewen mit unaussprechlicher und herlicher freuden, und
 das ende ewers glawbens davon bringen, nemlich der seelen se-
 lickeyt.

20 Nun diser vorrede sikhstu ein rechte Apostolische rede und eyngang zu
 der sach, Und wie ich auch vor gesagt hab,¹ das dis ein außbund sey einer
 schonen Epistel. Denn da hebt er bereyt an und verckert, was Christus sey,
 und was wir durch ihn erlangt haben, da er spricht, das uns Gott wider
 geporn hat zu eyner lebendigen hoffnung durch die auferstehung Christi.
 25 Item das uns alle gutter durch den vatter geschendct sind, on unßern verdienst,
 auß lautter barmherzigkeit. Das sind yhe rechte Ewangelsche wortt, die soll
 man predigen. Hilfß Got, wie wenig findt man von diser predig ynn allen
 büchern, auch die die besten seyn sollen, als das S. Hieronymus und Augu-
 stinus geschriben haben, Wie reymet sich doch so gar nit auff dise wort!
 30 Man muß also predigen von Ihesu Christo, das er sey gestorben und auff-
 standen, und warumb er gestorben und auffstanden ist, auff das die leutt
 durch solche predig an ihu gletoben, und durch den glawben selig werden.
 Das heysst das rechte Ewangelson predigen. Was man nicht predigt auff diese
 weys, ist nicht das Ewangelson, Es thue es, wer da wol.

1 also B	3 vater C	heru B	5 lebendiger C	8 werden B	10 freuuen
werden B	12 ewr glawb C	beweret B	14 wird C	15 glawbet B	16 sehent B
werdent B	17 freuuen B	freud B	18 ewrs C	20 zu C	21 bisz C
22 schonen C	24 Ihesu Christi C	25 gutter C	vater C	nusern C	26 auß C
sollt C	28 buchern C	29 reymet es sich B	„doch“ fehlt in C	nicht C	diese C
er gestorben und auffstanden sey C	33 heysset C	diese weys C	34 thū B	woll C	

1) Oben S. 260.

Das ist nu Summa Summarum von diesen wortten: Christus hat uns durch seyn aufferstehung gefurt zum vatter. Da mit will uns S. Peter durch den herren Christum zum vatter furen, und setzt ihn zum mittler zwischen Gott und uns. Biszer hatt man uns also gepredigt, das wir die heyligen sollen anrufen, das sie unser furbitter seyn gegen Gott: da sind wir zu unser lieben frauen gelauffen, und haben sie zur mittlerin gemacht, und Christum lassen bleiben als eyn zornigen richter. Das thut die schrift nicht, sie gehet und dringt neher hynzu, und preysset den herren Christum, das er unser mitler sey, durch welchen wir müssen zu dem vater komen. Des ist ein uberschwencklich groß gut, das uns durch den Christum geben ist, das wir fur den vatter treten und das erbe soddern müssen, davon hie S. Petrus redet.

Und diese wortt zeigen wol an, was der Apostel fur ein synn hab gehabt, das er also mit grosser andacht anseheth den vater zu preysen, und will, das wir ihn sollen loben und benedeyen, umb des uberschwencklichen reychthums willen, den er uns hatt geben, ihn dem, das er uns hatt wider geporen, und also geporen, ehe wirs ihe gedacht odder uns solichs versehen haben. Da ist nichts zu preysen, denn die bloffe barmherzikeit. Darumb konnen wir uns von keynen werken rhümen, sondernn müssen bekennen, das wirs alleyn auß barmherzikeit haben, alles was wir haben. Da ist kein geseh noch zorn mehr wie vor, da er die Juden erschreckt, das sie fliehen mußten, und nicht zum berg dorfften treten. Er treybt und schlecht uns nicht mehr, sonder geht auff aller freuntlichst mit uns umb, machet uns new und gibt uns nicht, das wir eyn werck oder zwey thun; sonder schafft hin uns ganz eyn newe gepurt und newes weesen, das wir ettwas anders werden denn vor, da wir Adams kinder waren, Nemlich, außgepflant auß Adams erb schafft hin die erb schafft Gottis, das Gott unser vatter ist, wir sind seyn kinder, und also auch erben alles des gutts, das er hatt. Siehe so dapper gehet die schrift mit diesem ding umb, ist alles lebendig, nicht unnütz theding,¹ da mit wir umb gehen. Wehl wir nu newe geporn Gottis kinder und erben sind, so werden wir S. Paul, S. Peter, unser lieben frauen und allen heyligen gleich hin der wirde und ehre. Denn wir haben den schatz und alle gutter von Gott eben so reichlich als sie, Denn sie haben auch müssen new geporn werden wie wir, Drum haben sie auch nicht mehr denn alle Christen.

1 diesen C 2 vater C 3 vater C furen C mitler C 4 biszher C 5 unser C
6 unser C geloffen B mitlerin C 8 tringt B preysset C 9 mittler C zum vater B
10 groß C dar wir B 11 vater C 12 diese C 13 preysen C 16 geborn (2) B
oder C solichs C 17 preysen C 20 erschreckt B 21 zu dem Berg B 22 sondernn C
geheth C auff das C freuntlichst B 23 odder C sondernn C schafft B 24 und ain
newes weesen B 25 gepflant B 26 gotz B seine B unser vater wirt und wir seyne
kinder C 27 het C 28 lebendig ding, nicht C unnütze C unnütze thading B 30 unser C
liebe B 32 gutter C müssen C 33 mher C

¹) Bucer: „non vaniloquia“.

Zu eyner lebendigen hoffnung [durch die auferstehung Ihesu Christi von den todten].

Das wyr auff erden leben, das geschicht nyrgent umb, denn das wyr ander leutten auch helfen sollen. Sonst were es das best, das uns Gott so bald würgete und sterben liesse, wenn wyr getaufft weren und hetten angefangen zu glawben. Aber darumb lesset er uns hie leben, das wyr ander leutt auch zum glawben bringen, wie er uns than hatt. Wehl wyr aber auff erden sind, müssen wyr ynn der hoffnung leben. Denn wie wol wyr gewiß sind, das wyr durch den glauben alle gütter Gottis haben (Denn der glaub bringt dir die new gepurt, die kindschafft und das erbe gewißlich mit sich) so sithstu es dennoch noch nicht, drumb stehet es noch ynn der hoffnung, Ist ein wenig beseyt gethan,¹ das wyr es nicht mit augen sehen kunden. Das nennet er 'die hoffnung des lebens', das ist ein hebreysch weyß zureden, als wenn man sagt 'homo peccati'. Wyr sprechen: 'eyn lebendige hoffnung', das ist 2. Theß. 2, 3. ist, ynn der wyr gewißlich hoffen und sicher seyn mügen des ewigen lebens. Es ist aber verborgen, und noch eyn tuch surgezogen, das mans nit sihet. Es lesset sich hvt nur mit dem herzen und durch den glawben fassen, wie S. Joannes ynn seiner Epistel schreybt 1. Johan. 5. 'Wyr sind nun Gottis kinder, und ist noch nicht ershynen, das wyr seyn werden, wyr wissen aber wenn es ershynen wirt, das wyr hym gleich werden, denn wyr werden hym sehen, wie er ist.' Denn diß und ihens leben können nicht eyn ander tragen, und kan nicht mit eynder stehen, das wyr essen, trincken, schlaffen, wachen und andere naturliche werck thun, die diß leben mit sich bringt, und zu gleich selig sind. Darumb können wyr nicht dahyn komen, das wyr ewig leben, on wenn wyr gestorben sind und diß leben vergethet. So müssen wyr, die wehl wyr hie sind, ynn der hoffnung stehen, so lang biß Got will, das wir die gütter sehen, die wyr haben.

Wo durch komen wyr aber zu der lebendigen hoffnung? durch die auferstehung Christi von todten (spricht er). Ich hab oft gesagt, das niemandt soll also an Gott glawben, das er es on mittel wolle thun, darumb können wir durch uns selbs nicht fur Got handeln, denn wyr sind alle kinder des zorns, sondern wyr müssen eyn andern haben, durch den wyr fur Gott komen mügen, der fur uns trette und uns mit Gott versune. So ist nu keyn ander mittler, denn der herr Christus, der Gottis son ist. Drumb ist das nicht eyn rechter glawb, wie die Turcken und Juden glawben: 'Ich glawb,

4 Junst B 6 laßt B 7 gethon B Wehl wyr nu auff C 8 müssen C 10 bringt uns die C newen B gewißlich C mit im B 11 so sehen wyr es C 12 beseyt B
 13 er hie die C lebens, und ist C hebreysche weyß C 14 lebendigen A 15 in dero wir B 16 nicht C 18 Sanct Johannes C nu C 21 diß C ihenes B 23 mit im B
 25 müssen C 30 ers on B derum B 31 vor B 32 „wyr“ fehlt in C 33 versune C 34 andrer B 35 „Ich glawb“ fehlt in C

¹) Bucer: „paululum semotum ab oculis“.

Mat. 2, 19. das Gott hab hynmel und erden geschaffen'. Also glewbt der teuffel auch, hilfft yhn aber nicht. Denn sie unterstehen sich fur Gott zu tretten on Christum, den mittler.

Röm. 5, 1, 2. Also sagt S. Paul zum Römern am 5. 'Wyr haben eyn zugang zu Gott ym glawben', nicht durch uns selb, sondern 'durch Christum'. Drum müssen wyr Christum bringen, mit yhm kommen, Gott mit yhm bezalen, und alles durch yhn und ym seynem namen thun, was wyr mit Gott handeln wollen. Das meynet S. Peter hie auch, und will also sagen: Wyr wartten gewißlich des lebens, wie wol wyr noch hie auff erden sind. Aber das alles nicht anders, denn durch die auferstehung Christi, darumb das er erstanden und gen hynmel gefaren ist, und sibet zur rechten hand Gottis. Denn darumb ist er hynauff gefaren, das er uns seynen gehit gebe, auff das wyr new geporn werden, und nu durch yhn durfften zum vatter komen und sprechen: 'Sihe ich come fur dich und bitte, nicht also, das ich mich auff mein gebete verlasse, sondern darumb, das meyn herr Christus fur mich tritt und meyn fursprecher ist.' Das sind alles sewrige wortt, wo eyn herz ist, das do glewbt, wo nicht, so ist es alles fallt und gehet nicht zu herzen.

Darauß kan man aber urtheilen, was eyn rechtschaffen Christlich leere odder predig sey. Denn wenn man wil das Evangelium predigen, so muß es turk umb sein von der auferstehung Christi. Wer das nicht predigt, der ist keyn Apostel. Denn das ist das herobststück unzers glawbens. Und das sind die rechtschaffen edlsten bücher, die solchs am meisten leren und treyben, wie oben gesagt ist.¹ Darumb kan man wol spüren, das die Epistel Jacobi keyn rechte Apostolisch Epistel ist. Denn es stehet schyr keyn buchstab darinne von dießen dingen.² Es ligt die größte macht an dießem articel des glawbens. Denn were die auferstehung nicht, so hetten wyr keyn trost noch hoffnung, und were das ander alles, was Christus than und gelitten hatt, vergebens.

Darumb soll man also leren: Sihistu, Christus ist fur dich gestorben, hatt auff sich genomen sund, todt und die hell, und sich darunter gelegt. Aber es hatt yhn nichts konnen underdrucken, denn er war zu stark, sondern ist darunter auferstanden und hat das alles uberwunden und unter sich bracht, und das darumb, das du davon ledig und eyn herr druber würdest. Glewbstu das, so hastu es. Das alles konnen wyr mit unßern vermügen nicht thun, darumb hatt es Christus müssen thun, sonst hett er nicht durffen herab vom hynmel kommen. Darumb macht es nichts anders, wenn man von unßern

1 geschaffen, wie der teuffel auch glewbt C 4 am funfften C 7 sein B 11 gefarn B
 sibt B 13 wurden C dürfften B vater C 14 fom B bit B geheet B 15 sonder C
 16 da B 18 ain B rechtschaffene C Christliche BC 19 will C muß C 21 unzers C
 22 rechtschaffenen C edelsten C 23 woll C 24 schier B 25 dießem C größte C
 dießem C 27 hat C 28 Sihest du C 29 hat C 30 underdruden B zu C
 33 unßern C 34 drum C 35 unßern C

1) Eben S. 260.

2) Wgl. Zeitschrift für kirchl. Wissenschaft 1889 S. 359 ff. 363.

wercken predigt, denn das dise predig nicht eyngehet und nicht kan verstanden werden. O wie solten wyr Christen das so wol wissen, wie solt uns die Epistel so klar sehn!

Auff eyn unvergenglich und [unbefleckt und unverwelcklich erbe].

5 Das ist, wyr hoffen nicht auff das gutt oder erbe, das nicht gegenwertig seyn, sonderun wyr leben ynn der hoffnung auff eyn erb, das fur handen ist, und das unvergenglich, dazu unbefleckt und unverwelcklich ist. Das gutt haben wyr ewiglich on end, on das wyrs yhndt nicht sehen. Das sind mechtige und trefliche wort, wilchem das zu ynn gehet, der wirtt (halt ich) nicht viel
10 fragen nach zeyttlichem gutt und wollust. Wie kan es muglich seyn, das eyner also an vergenglichem gutt und wollust klebte, wenn er das gewiſſlich glewbt?

Denn wenn man das weltlich gutt gegen dieſem hellt, so sithet man, wie es alles vergehet, und nur eyn zeyt lang weret. Aber das bleybt alleyn
15 ewig, wirt nicht verheret. Dazu ist yhenis alles unreyn und beslecket uns, denn es ist keyn mensch so frum, den das zeyttlich gutt nicht unreyn mache. Aber diſs erb ist alleyn lautter, wer das hatt, der ist ewig unbefleckt. Es wirt auch nicht welck, verdurret und verfaulkt nicht. Alles was auff erden ist, wens gleich so hartt ist, als eyſen und steyn, so wirts doch wandelbar
20 und hatt keyn bestand. Eyn mensch, so bald es alt wirtt, so its heſſlich. Aber das verwandelt sich nicht, bleybt ymer dar frisch und gruen. Auff erden ist keyn wollust so groſ, die nicht die leng verdrieſſlich wirtt, wie wyr sehen, das man alles dings mude wirtt, aber diſs gutt ist nicht also. Das alles haben wyr ynn Christo, durch Gottis barmherzicheyt, so wyrs glewben,
25 und wirtt uns umb sonst geschenck. Denn wie solten wyr arme leutt mit unjern wercken konden solich groſ gutt verdienen, das keyn menschlich vermuſt noch ynn begreiffen kan?

Das da behalten ist ym hymel [auff euch].

Gewiſſlich ist das unvergenglich, unbefleckt und unverwelcklich erbe unſer,
30 Ist nur yht eyn flehne zeytt verborgen, biſs wyr die augen zuthun, und uns bescharren lassen, da werden wyrs gewiſs finden und sehen, so wyr glewben.¹

2 woll C' soltt C' 4 B ergänzt nur „unbe.“ 5 oder C' 6 erbe C' vorhanden B
8 ende B C' 9 wird C' 10 konde es muglich C' 13 gutt C' dieſem C' haltet B
15 ewig, und wird C' 17 erbe C' der bleybt ewig C' 18 verfaulet B verfaulkt C'
19 wenn es geleich B hert B wirdt es B wirdts C' 20 Als eyn mensch C' wird C'
ist es B 21 grun B 22 groſ C' der nit in die lenge B verdrieſſlich C' 23 Das haben
wir alles C' 26 finden C' sollich groſ C' 28 behalten C' 30 es ist aber yht eyn C'

¹) Bucer fügt hinzu: „Propter hanc certitudinem recte dicit in coelis, quo nulla potest pervenire corruptela, eam nobis servari.“

3. 5. Die yhr durch die krafft Gottis ym glawben bewaret werdet zur selickent.

Wyr warten des kostlichen erbs (spricht er) ynn der hoffnung, ynn die wyr komen sind durch den glawben. Denn also gehet es nach eynander: Auß dem wort folgt der glawb, auß dem glawben die newe gepurt, auß der gepurt 5 tretten wyr ynn die hoffnung, das wyr des guttis gewijs wartten und sicher sind. Drumb hatt Petrus hie recht Christlich geredt, das es müsse durch den glawben, nicht durch eygene werck geschehen.

Eygentlich¹ aber sagt hie S. Peter: 'yhr werdet bewaret zur selickent durch die krafft Gottis'. Darumb das viel leutt sind, wilche, wenn sie das 10 Evangelium hören, wie allein der glawb on alle werck frum mache, so plumpen sie hyneyn und sprechen: 'Ja ich glawbe auch', meynen, yhr gedanken, den sie selb machen, sey der glawb. Nu haben wyr also geleret auß der schrift, das wyr die mynsten werck nicht thun konnen on den geyst Gottis, wie sollten 15 wyr denn durch unßer krefft konden das höhiste werck thun, nemlich glawben? Drumb sind solche gedanken nichts anders, denn eyn traum und erdicht ding. Gottis krafft muß da seyn und ynn uns wirken, das wyr glawben, wie auch 20 Paulus sagt Ephe. 1. 'Gott gebe euch den geyst der weyßheytt, das yhr erkennen müget, wilche da sey die uberschwendliche größe seyner krafft an uns, die wyr glawbt haben, nach der wirkung seyner mechtigen sterck &c.' Nicht alleyn ist 25 es Gottis will, sondern auch eyn Gottis krafft, das er sichs viel lefft kosten. Denn wenn Gott den glawben schaffet ym menschen, so ist's jah so eyn groß werck, als wenn er hymel und erden widder schaffet.

Darumb wissen die narren nicht, was sie jagen, die da sprechen: 'Ey wie kans der glawb alleyn thun? glawbt doch mancher, der doch feyn gutt 25 werck thutt!' Denn sie meynen, yhr eygen traum sey der glawb, und der glawb kunde auch wol on gutte werck seyn. Wyr aber sagen also, wie Petrus sagt, das der glawb ein krafft Gottis ist. Wo Got den glawben wirkt, da muß der mensch ander weyt geporen und eyn newe creatur werden, da müssen denn naturlich eyttel gutte werck auß dem glawben folgen. Drumb darff 30 man nicht zu eym Christen jagen, der do glawbt: 'thue das oder yhens werck', denn er thut von yhm selbs und ungehehffen eyttel gutte werck. Aber das muß man ihm jagen, das er sich nicht betriege mit dem falschen ertichtem glawben. Drumb laß die lumpen weßcher² jaren, die viel davon konden reden, das doch nichts ist, denn lautter schaum und unnutz geschwey. Von 35

1 werden B	7 müß B	9 werden B	11 hören C	12 glawb B	gedanc B
13 „selb“ fehlt in B	geleert B	14 die geringsten werck C	mindsten B	15 unseve BC	
höhiste C	16 dann traum B	19 mügt B	große C	21 krafft Gottis C	laßt B
22 ist es B	yha C	ja so ain B	24 nichts C	25 gelaubt B	26 aiguer B
27 ande- waid B	geboren B	mussen C	30 naturliche C	31 da C	yhenes B
32 gute C	33 erbichten B	ertichten C	34 Darumb C	35 unnutz C	

¹) Vuter: „Significanter“.

²) Vuter: „istos inaniter garrulos“.

wilchem auch Paulus sagt 1. Cor. 4. 'Ich will zu euch komen, und will nicht ^{1. Cor. 4, 19.} fragen nach den wortten der auffgeblasenen, sondern nach der krafft. Denn das reich Gottis stehet nicht hyn wortten, sondern hyn krafft.' Wo nun nicht diese krafft Gottis ist, da ist auch kein rechtschaffner glawb noch gute ^{20.} werck. Drum sind es eyttel lugner, die sich des Christlichen namens und glawbens rhumen, und dennoch eyn böß leben führen. Denn wenn es Gottis krafft were, so wurden sie wol anders seyn.

Was ist aber das, das S. Peter sagt: 'Ihr werdet durch die krafft Gottis bewaret zu der selickeyt?' Das meynet er da mit. So eyn zart und teur ¹⁰ ding ist es umb den glawben, den die krafft Gottis (die bey uns ist, und der wir voll sind) hyn uns wirckt, das er uns eyn richtigen klaren verstand gibt von allen dingen, die zu der selickeyt gehören, das wir alles fonden richten, was auff erden ist, und sprechen: dise lere ist rechtschaffen, dise ist ¹⁵ falsch, diß leben ist recht, das nicht, diß werck ist gutt und wolthan, das ist böß. Und was eyn solich mensch schleußt, das ist recht und warhafftig, denn er kan nicht betrogen werden, sondern er wirrt bewaret und behüttet und bleybt eyn richter uber alle lere.

Widderumb, wo der glawb und dise krafft Gottis nicht ist, da ist nichts denn irthumb und blindheytt, da leisset sich die vermußtt hyn und her führen ²⁰ von eym werck auffß ander, denn sie wollt gerne durch ihre werck gen hymel faren und denckt ymer dar: Ey das werck wirrt dich hyn hymel bringen, thue das, so wirstu selig. Daher sind so viel stift, klöster, altar, psaffen, münch und nonnen hyn der welt her komen. Ynn solche blindheytt leisset Got die unglewigen geratten. Uns aber, die wir glewben, bewaret er hyn eym ²⁵ rechten verstand, das wir nicht hyn die verdammis fallen, sondern zur selickeyt komen.

Wilche selickeyt bereyt ist, das sie auffdeckt werde zur letzten ^{3. 5.} zeyt.

Das ist, das erb, dazu ihr verordnet seyt, ist schon lang erworben und ³⁰ bereyht von anfang der welt, ligt aber hvt verborgen, ist noch zugedeckt, verschlossen und versigelt. Es ist aber umb eyn kleyne zeyt zu thun, so wirrt es hyn eyn augenblick geöffnet und auffgedeckt werden, das wir es sehen.

Ynn wilcher ihr euch freuen werdet, die ihr hvt eyn kleyne ^{3. 6.} zeyt (wo es seyn soll) trawrig seht hyn mancherley versuchung.

³⁵ Bistu eyn Christ und warttest auff das erb odder die selickeyt, so mustu alleyn an disem hallten und alles verachten, was auff erden ist, und bekennen,

1 zu C 2 geblasenen C 3 nu C 5 namens C 6 rhumen C 7 würden C
 woll C 9 zart teur C 10 dero wir B 11 wirdet B 12 gehören C gehöre B 14 solcher B
 15 böß C sollich C 16 wird C behüttet C 19 führen C 20 eynem C auff das ander B
 ir B 21 farn B brynnen A 22 Davon sind C kloster C 25 zu der B 29 erbe C lengist
 erworben C 31 zuthun C wird C 32 geöffnet B wirß B 35 erbe C „die“ seht in C

das alle weltliche vernunfft, weyßheyt und heyligheyt nichts sey. Das wirt denn die welt nicht konden leyden. Darumb mußt du dich des erwegen, das man dich verdamne und verfolge. Also fasset S. Petrus den glawben, die hoffnung und das heilig creuz zu samen, denn eyns folget auß dem andern.

Und da gibt er uns auch eyn trost, wenn wir leyden und verfolgt werden. Es wirt eyn kleyne zeyt weren das trawren, darnach werdet ihr euch frewen, denn die seligheyt ist euch schon bereyht, drum habt ihr gedult um ewren leyden. Dis ist auch eyn rechter Christlicher trost, nicht wie menschen lere trösten, die nicht mehr suchen, denn wie man hilff finde für eufferlich unglück. Ich sage nicht leyblichen trost (spricht er). Es schadet nicht, das ihr eufferlich müß unglück haben, gehet nur frisch hynan, und halt feste, dencket nicht, wie ihr des unglücks loß werdet, sondern dencket also: Weyn erb ist schon bereyht und für handen, ist umb eyn kurze zeytt zu thun, das leyden muß bald auffhören. Also soll man den zeytlichen trost auffheben, und den ewigen trost dar gegen setzen, denn wir hyn Gott haben.

Mehr ist hie auch wol zu mercken, das der Apostel dazu sehet und spricht: 'wo es seyn sol'. Wie er auch her nach wirt sagen im dritten Capittel: 'so es der wille Gottis ist'. Es sind viel leutt, die den hymel wollen stürmen und jah bald hynen kommen, drum legen sie ihn selbs eyn creuz auff auß eygenem gutt duncken. Denn die vernunfft will doch ymer dar nur ihr eygen werck auff werffen, das will Gott nicht haben. Es sollen nicht eygene werck seyn, die wir erwelen, sondern wir sollen wartten was uns Gott aufflegt und zuschickt, das wir gehen und folgen, wie er uns füret. Drum darffstu nicht selbs darnach lauffen, soll es seyn, das ist, wenn es Gott also schickt, das du müß herhalten, so ihm es an und tröste dich der seligheyt, wilche nicht zeytlich, sondern ewig ist.

Auff das die bewerung ewers glawbens (odder: auff das ewer bewerter glawb) viel kostlicher erjunden werde, denn das vergengliche golt (das durchs sewer bewertet wirt) zu lob, preiß und ehren, wenn nu offinbart wirt Ihesus Christus, wilchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, an wilchen ihr auch glawbt, und noch nicht sehet.

Dazu soll das creuz und allerley widderwertigheyt dienen, das man den falschen und rechttschaffenen glawben seheyden konde. Gott greiff uns darumb also an, das unser glawb bewerd werde und offinbar für der welt, auff das ander leutt auch zum glawben gerehjet werden, und wir auch gelobt und

3 Sanct Petrus C 4 zu C eynis C 8 ewern B 9 trosten C hülf C
 10 unglück C sag B Ich gebe nicht C 11 müßet B haltet B 12 dencket BC 13 vor-
 handen B 15 „trost“ fehlt in C sehten A den BC 16 „wol“ fehlt in C zu C seht B
 18 hymmel C 19 hja C inen B 23 füret C 24 darffest du B 25 troste C 27 ewers C
 28 ewr C bewetter A 29 sewer BC beweret B zu C 31 glawbet B 35 vor B
 36 gerahet B

gepreyßt werden. Denn wie wirh Gott loben, so wirt er uns widder loben, preysen und eheren, da werden denn die falschen heuchler zu schanden müssen werden, die da nicht recht hynau gehen.

Die ganz schrift vergleycht versuchung dem feuer. Also vergleycht hie
 5 Sanct Peter auch das golt, das durchs feuer bewerd wirt, der bewerung des
 glawbens durch die versuchung und leyden. Das feuer machet des goltz nicht
 mynder, es machets aber reyn und lauter, das aller zusatz davon kompt.
 Also hatt Gott das creuy allen Christen auff gesetzt, da durch sie gereyniget
 10 werden und wol gefegt, das der glawb lautter bleybe, wie das wort reyn
 ist, das man alleyn an dem wort hange und auff keyn ander ding trawe.
 Denn wirh durffen solichs segens und creuhs teglich wol, von des allten
 groben Adams wegen.

Also ist es umb eyn Christlich leben gethan, das es hynmer zu nehme
 und reynere werde. Wenn wirh zum glawben komen durch die predig des
 15 Evangelii, so werden wirh frum und sahen an reyn zu werden. Aber weyl
 wirh noch im fleisch sind, so konden wirh nymmer ganz reyn seyn. Darumb
 wirfft uns Gott mitten hyn das feuer, das ist, hns leyden, schand und un-
 gluck, so werden wirh hynmer mehr und mehr gefegt, so lang bis wirh sterben.
 Hiezu konden wirh mit keynen wercken komen. Denn wie kan eyn eufferlich
 20 werck hynwendig das hertz reyn machen? Wenn der glawb nun also bewerd
 wirt, so musz abgehen und dahynn fallen alles was zusatz und falsch ist.
 Da wirtt denn folgen eyn herliche ehre, lob und preys, wenn nu Christus
 offnbar wirt werden. Drumt solgt:

Umb des glawbens willen aber werdet ihr euch freuen mit ^{8. 9.}
 25 unaussprechlicher und herlicher freuden, und das ende ewers
 glawbens davon bringen, nemlich der seelen selickent.

Eyn unaussprechliche herliche freude soll es seyn (spricht S. Peter),
 davon man ehre und preys hat. Die wellt hatt eyn solche freude, davon
 man nichts denn schande hatt, und der man sich schemen muz. Da hatt
 30 S. Peter klerlich von der zukunfftigen freud geredt, und ist kaumet eyn solcher
 klarer spruch hyn der schrift von der zukunfftige freud als hie, und dennoch
 kan er sie nit aussprechen.

1 gepreyset B 2 preysen C zu C „müssen“ fehlt in C 4 ganze C feur BC
 5 feur BC betoret B 6 feur BC 8 gerainigt B 9 werden. Und ist wol gesagt,
 das der glawb A (Text); werden und wol gefegt zc. A (Correktur); danach B „werden, und wol
 gefegt. Und ist wol gesagt, das“, C dagegen wie oben im Text. Es bleibt unsiher, ob B oder C
 recht verstanden hat¹ 11 solichs C creitges B 13 hmer zunehme C 14 komem C
 15 zu C 16 funden C 17 feur BC ungluck C 18 mher C 20 nu C betoret B
 22 ehre C 23 volget B 24 werden B 28 hatt C 29 hat C bewo B schemen C
 30 kaum B 31 zukunfftigen B 32 nicht C

¹) Bucer: „per quam purgentur. Et recte dictum est etc.“

Difs ist eyn stück von der vorrede, darynn der Apostel anheuyt hat, was der glawb an Christum sey, und wie der selb soll bewerd und reyn werden durch die widderwerticheyt und leyden, so uns Gott zu schickt. Nun folget weytter, wie dieser glawbe ynn der schrift verfasst und verhehffen sey.

3. 10-12. Nach wilcher selicheyt haben gesucht und geforschet die propheten, die von der zukunfftige gnade auff euch gewehffsagt haben, und haben geforschet, auff wilche und wilcherley zeytt deuttet der geyst Christi, der ynn yhn war, und zuvor bezeuget hat die leyden, die ynn Christo sind, und die herlicheyt darnach, wilchen es offinbart ist. Denn sie habens nicht yhn selbs, sonderun uns dar gethan, wilchs euch nu verkundiget ist durch die, so euch das Evangelion verkundiget haben, durch den heyligen geyst vom hymel gesand, wilchs auch die engel gelüstet zuschawen.

Hie weyset uns S. Petrus zu euch ynn die heylige schrift, das wir darynne sehen, wie uns Gott durch keynes verdiensts willen, sondern auß blosser gnad, halte das er verhehffen hat. Denn die ganze schrift ist dahyn gericht, das sie uns von unßern wercken reyse und zum glawben bringe. Und ist nott, das wir ynn der schrift wol studieren, auff das wir des glawbens gewis werden. Also surhet uns S. Paulus auch ynn die schrift, da er spricht zum Römern am 1. Das Gott das Evangelion zuvor verhehffen hatt durch die propheten ynn der heyligen schrift. Item Roma: 3. Das der glawb, durch wilchen man rechtfertig wirrt, sey durch das geseh und die propheten bezeuget.

Also lesen wir auch Act. 17. Wie Paulus den Theßalonichern den glawben predigte, surt sie ynn die schrift und legt sie yhn auß. Und wie sie teglich zurnck giengen ynn die schrift und forschten, ob sichs also hielte, wie sie Paulus gelert hatte. Darumb sollen wir auch also thun, das wir hinderruck lauffen und das new Testament auß dem alten grunden lernen. Da werden wir dar ynne die zusagung von Christo sehen, wie auch Christus selbs sagt Johan: 5. 'Suchet ynn der schrift, denn sie ists, die von myr zeuget'. Item: 'wenn ihr Mosi gleubtet, so gleubtet ihr auch myr, denn er hatt von myr geschrieben'.

Darumb soll man die unnutzen schweyer lassen faren, die das alt Testament verachten und sprechen, es sey nicht mehr von nöten. So wir doch alleynne darauß müssen den grund unßers glawbens nemen. Denn Gott hatt

2 beweret B	3 Ru C	5 selicheyt C	6 zukünftigen B	8 in inen B	10 inen B
11 12 verkleindigt B	15 umb keynes C	16 halte C	19 gewis C	füret BC	20 sprich B
zum C	am ersten C	zuvor das Evangelion C	21 Item zum Römern am iij. C		
25 füret B	26 „ynn die schrift“ fehlt in C	forscheten ob es sich B	28 grunden C		
29 So werden C	31 glaubten, so glaubten ir B	33 unnutzen C	farn B	alle C	
34 notten C	35 müssen C				

die propheten darumb zu den Juden geschickt, das sie von dem zukunfftigen Christo sollten zeugnis geben. Darumb haben die Apostel auch allenthalben die Juden ubertweyßt und überwunden auß yhrer eygenen schrift, das das Christus were.

5 Also sind die bücher Mosi und die propheten auch Evangelium, hntemal sie eben das zuvor verkundiget und beschriben haben von Christo, das die Apostel hernach gepredigt odder geschriben haben. Doch ist eyn unterschied da zwiffchen. Denn wie wol beydes dem buchstaben nach ist auff papyr geschriben, so soll doch das Evangelion odder das new Testament eygentlich
10 nicht geschriben, sondern ynn die lebendige stym gefasset werden, die da erschalle und iberall gehört werde ynn der welt. Das es aber auch geschriben ist, ist auß ubersluß geschehen. Aber das alte Testament ist nur ynn die schrift verfasset, und drum heyyt es 'ein buchstab', und also nennens die Apostel 'die schrift', denn es hatt alleyn gedeuttet auff den zukunfftigen Christum.
15 Das Evangelion aber ist eyn lebendige predig von Christo, der da kommen ist.

Weytter ist unter den büchern des alten Testaments auch eyn unterschied. Auffß erst, sind die funff bücher Mosi das heubtstück der schrift, und heyyen eygentlich das alt Testament. Darnach sind auch hystorien und geschichtbücher, darynn beschriben sind allerley exempel deren, die das gesetz Mosi gehalten
20 oder nicht gehalten haben. Zum dritten, sind die propheten, die auß Mose gegrund seyn, und was er geschriben hat weytter und mit klerern worten außgestrichen und verkert haben. Es ist aber eyn meynung aller propheten und Mosi.

Das man aber sagt, wie das alt Testament auffgehoben und zu ruck
25 geworffen ist, solltu also verstehen. Zum ersten ist das die unterschied unter dem alten und neuen Testament, wie wyr hzt gesagt haben, das das alte hatt gedeuttet auff Christum, das new aber gibt uns nu das, das vor ym alten verheyyen und durch die figuren bedeut ist gewesen. Drum sind nu die figuren auffgehoben, denn dazu sie gedient haben, das ist iht vollendt und
30 auff gericht, und erfüllet was darynn ist verheyyen. So sol nu kein unterschied mehr sein der speyß, kleyder, stett und zeytt. Es ist alles gleich ynn Christo, ynn den es alles gericht was. Die Juden sind nit damit selig worden, denn es war yhn nicht darumb geben, das es sie frum machet, sondern das es ihn den Christum zur bildet, der da komen sollt.

35 Mehr hat Gott ym alten Testament zweyerley regiment gefurt, ein euserlichß und ynerlichß. Da hat er sich unterstanden selbs das volck zuregirn,

1 zu C 3 überweiset B eygnen C 5 bucher C 6 geschriben C 7 oder C
9 oder C 11 gehort C 14 gebeüt B 16 büchern C alten C 17 bucher C heubt-
stück C 18 alte C geschichtbücher C 19 geschriben C 20 odder C 21 klarern B
22 ehne C 24 zu C 26 alte C 27 gebeüt B 29 auffgehbt B gebienet B
volendet BC 30 erfüllt B 32 nicht C 33 drumß C machte B 34 „den“ seht
in B 35 gefüret C 36 euserlichß C ynerlichß C zu regirn C

beyds innwendig ym herzen, außwendig am leyb und an den gütern. Darumb gab er yhn so mancherley gesez unteruander gemenget. Also war das eyn
 5. 2^oof. 24, 1. leyblich regiment, das eyn man sein weyb mocht ein scheidbrieff geben, wenn
 er sie nicht haben wolt, und sie von sich thun. Aber zum geystlichen regi-
 3. 2^oof. 19, 18. ment gehört das gepott: 'du solt deyn nehisten lieb haben als dich selber'.
 Thund aber regirt er ynn uns nur geystlich durch Christum, aber das leyblich
 und euserlich regiment richt er durch die weltliche ubirkeit auß. Darumb da
 Christus komen ist, da ist das euserlich auff gehalten, da bestympt uns Got
 nit mehr euserliche person, zeyt und stette, Sondern regirt uns geystlich durch
 das wort, das wyr also herren seyn ubir alles was euserlich ist und an kein
 leyblich ding gebunden. Was aber zum geystlichen regiment gehört, das ist
 nicht auff gehalten, sondernn stehet noch hymmer dar, als da sind die gesez ynn
 Mose von der lieb Gottis und des nehisten, die will Gott noch gehalten
 haben und wirt durch das gesez alle ungleubigen verdammen.

Dazu sind auch die figuren geystlich blieben, das ist, das durch die
 15 euserliche figuren geystlich bedeut ist, wie wol es eufferlich ist auff gehalten.
 Also, das sich eyn man von seym weyb scheidet und sie faren lieb umb des
 ehebruchs willen, Das ist eyn figur und bedeutung, die nu auch geystlich ist
 erfullet. Denn also hatt Gott auch verworffen die Juden, da sie nicht wolten
 an Christum gleuben, und die heyden erwelt. Item, also thutt er noch,
 20 wenn ehner nicht will ym glawben wandlen, den leisset er auß der Christ-
 lichen gemeyn thun, das er sich bessere.

Des gleichen ist auch, das eyn weyb nach yhres mannes todt mußt des
 mans bruder nehmen und von yhm kinder zeugen, und er mußt sich nach dem
 selben nennen lassen und ynn seyne gütter sitzen. Dis, wie wol es yht ist
 25 abgangen, odder jah frey worden, das mans on sund thun odder lassen mag,
 so ist es doch eyn figur, die do auch auff Christum deutet. Denn er ist unßer
 bruder, ist fur uns gestorben und gen hymel gefaren, und hatt uns besolen,
 das wyr die seelen schwanger und fruchtbar machen durch das Evangelion,
 damit behalten wyr seynen namen, werden nach yhm genennet und tretten
 30 auch ynn seyne gütter. Drum darff ich mich nicht rhümen, das ich die leutt
 bekere, sondernn muß es alles dem hern Christo zu schreyben. Also helt sichs
 auch mit allen andern figuren des allten Testaments, wilche zu lang were
 zuerzelen.

Also stehet noch alles, was nicht eufferlich ist ym alten Testament, als
 35 da sind alle propheten spruch vom glawben und liebe. Darumb bestettigt

1 beydes C herzen, und außwendig C gütern C 3 seinem B 4 von im thun B
 5 deynen BC 7 richtet B weltliche C oberkeit B 8 euserliche C 9 nicht C stete C
 10 seind B über C euserlich C 11 leyblich C zu aim B 12 auffgehebt B als da sein B
 13 liebe B 14 gesez alle, aber in der „Correctur“ verbessert A all ungläubig verdammen B
 16 eufferlichen figuren B 17 seynem C 21 wandern B laßt B 26 hja C man es B
 27 da B 28 besolhen B 32 herren C haltet es sich B 33 wären B 34 zuerzelen C

Christus auch Matt. 7. 'Alles, was ihr wollet das euch die Leutt thun sollen, ^{Matth. 7, 12.} das thut ihr ihn auch, das ist das Gesetz und die propheten'. Dazu sind Moses und die propheten auch zeugen des zukünftigen Christi. Als wenn ich will predigen von Christo, das er der eynige heyland sey, durch welchen jederman
 5 müsse selig werden, So mag ich für mich nemen den spruch Genesis am 22. ^{1. Moß. 22, 18.} 'Ynn deynem samen sollen alle heyden gesegnet werden'. Daraus mach ich eyn lebendige stym, und spreche: Durch Christum, der da Abrahams samen ist, müssen alle menschen gesegnet werden. Daraus folgt, das wir ynn Adam
 10 samen gletoben, wollen wir der verdammis entlauffen. Auß solchen sprüchen müssen wir eyn grund unßers gletobens legen und sie bleyben lassen, das wir darynn sehen, wie sie von Christo zeugnis geben, auff das der gletob da durch gesterckt werde. Das will S. Petrus nu mit diesen wortten, da er spricht:

Nach welcher selickeyt haben gesucht und gesorjchet die pro- ^{3. 10.}
 15 pheten, die von der zukünftigen gnade auff euch geweyßagt haben.

Auff dise weyß redt Paulus auch zun Römern am lezten: 'nach der ^{26.}
 entdeckung des geheimnis, wilschs von aller welt zeytten her verschwigen ge-
 wesen ist, nu aber offnbart und kund gemacht durch der propheten schrift'.
 Und also findestu ym neuen Testament viel spruch auß den propheten ge-
 20 nomen, da mit die Apostel beweysen, das es alles also ergangen ist, wie die
 propheten geweyßagt haben. Also beweysets Christus selbst auß dem pro-
 pheten Esaiä Matt. 11. 'Die blinden sehen, die lammen gehen ic.' Als woltt
 er sagen: wie es dort geschriben steht, so gehet es da. Item, also lesen wir
 Act: am 9. von Paulo, und am 18. von Apollo, wie sie die Juden ehntryben
 25 und bewerten durch die schrift, das das der Christus were. Denn was die
 propheten verkündigt hatten, das war hyt alles also ergangen an dem Christo.
 Item, Act: 15. beweysen die Apostel, wie den heyden mußte das Ewanglion <sup>Matth. 11, 5.
 3. 35, 5.</sup>
 gepredigt werden, das sie gletobig würden. Das hat sich alles also verlauffen
 und ist also da ym schwang gangen, das die Juden ubir weyset wurden und
 30 bekennen mußten, das es da eben also gieng, wie die schrift zuvor gesagt hatte. <sup>Apogich. 9, 22.
 18, 28.</sup>
<sup>Apogich. 15,
 14 ff.</sup>

Und haben gesorjchet, auff welche und welcherley zeytt ^{8. 11.}
 deutet der gehst Christi, der ynn ihn war.

Also will S. Petrus sagen: Wie wol die propheten nicht ehgentlich ge-
 wußt haben ein gewyße und besthympte zeytt, so haben sie doch ynn gemeyn

1 Matthei am vij. C wölt B 5 muß B nehmen C 6 mache C 7 spriche B
 8 volget B folget C 9 verflüchet B drumß C 13 gestercket B Peter B 15 geweyßaget C
 16 redet C 18 offenbart C 22 Matthei am xi. C etc. C 23 steht C also geet B
 24 Actorum C 25 schrift das der B 27 Actorum am xv. C müß B 28 verlossen B
 29 uber C würden C 30 „da“ fehlt in C gienge C

angezeygt alle umbstend der zeytt und stedt, Als wie Christus leyden wurde, und wilchs tods er wurde sterben, und wie die heyden wurden an ihn glewben. Also das man gewislich bey den zeychen konde wissen, wenn die zeit da were. Der prophet Daniel ist doch nahe hyn bey komen, hatt aber dennoch noch dunckel davon geredt, wenn Christus soltt leyden und sterben, wenn das oder
 5 diß geschehen wurde. Item, also hatten sie ein gewisse prophekey, das der Juden konigreich soltt fur auffhören, ehe Christus keme. Aber der tag und gewisse zeyt, da solchs geschehen soltt, war nicht bestympt. Denn es war daran genüg, wenn dise zeyt keme, das sie denn dabey gewis wissen kondten, das
 10 Christus nicht fern were. Also hatt der prophet Johel auch geweyßagt von
 Joel 3. 1. der zeyt, da der heylig geyst soltt komen, da er spricht: 'Ich will hyn den letzten tagen außgießen von meynem geyst auff alles fleisch &c.' Wilchen
 2. 17. spruch S. Peter anzeycht Act: am 2. und beweyset, das er eben von der zeytt und bestympten personen geredt hab.

Auß dem allen sehstu, wie mit großem vleyß die Apostel allweg grund
 15 und bewerung yhrer predig und lere angezeygt haben. So faren yht die Concilia und der Bapst zu und wollen nur on schriftt mit uns handeln und gepieten bey gehorsam der kirchen und beyrn bann, das wyr ihn glewben. Die Apostel waren voll heyliges geysts und waren gewis, das sie von Christo
 20 gesand waren und das recht Evangelion predigten, noch wurffen sie sich herunkter und wollten nicht, das man ihn glewben soltt, wenn sie es nicht grundlich auß der schriftt bewereten, das es also were, wie sie sagten, auff
 das auch den unglewbigen das maul gestopfft wurde, das sie nichts da wider kondten auffbringen. Und wyr sollen den groben ungelerten köpffen glewben,
 25 die doch gar keyn Gottis wortt predigen und nicht mehr kondten, denn das sie ymmer dar schreyen: 'yha die vetter haben nicht kondten yren, und ist lang also beschloffen, darumb darff man keyn rechenßchafft davon geben'. Das
 konnen wyr wol auß der schriftt beweyßen, das niemandt selig werde, denn der an Christum glewbt, also, das sie nichts da wider konnen sagen. Aber
 30 yhren thand werden sie uns nicht mit schriftten beweyßen, das der verdampft werde, der auff diesen odder yhenen tag nicht fastet. Drumb wollen und sollen wyr ihn nicht glewben. Nu sagt S. Petrus weytter:

28. 11. Wilcher geyst zuvor bezeuget hatt die leyden, die hyn Christo sind, und die herlickeyt darnach, wilchen es offinbart ist.

1 umbstend B	stedte C	würde C	2 würde C	würden C	3 künde C
4 nach hinhü komen B	6 würde C	wewisse B	prophekey BC	7 konigreich zuvor soltt auffhören C	8 zeyt, wenn solchs C
9 gnüg C	die zeit B	„dabey“ fehlt in C	11 komen C	12 etec. C	13 Actorum C
14 der bestympten zeyt und personen C	15 sehstu C	16 So C	18 gehorsame B	20 warffen B	23 würde C
24 kunden C	25 künden C	26 ia C	künden C	27 beschloffen worden C	28 können C
[„künden“ ebendieselbst im Custoden]	beweyßen C	29 wider können C	33 bezengt B	34 offenbart C	

Das mag man verstehen von beyderley leyden, das Christus und wir leyden. S. Paulus heysst auch aller Christen leyden das leyden Christi. Denn wie der glaub, der nam, das wortt und werck Christi meyn ist, darumb das ich an ihn glewbe, also ist seyn leyden auch meyn, drum̄ das ich auch umb seynen willen leyde. Also wirtt das leyden Christi teglich hyn den Christen erfullet, biß ans end der welt.

Diß ist nu unßer trost hyn allen leyden, das wir wissen, das alles, was wir leyden, gemeyn ist hyn Christo, also, das ers alles fur seyn edgen leyden rechnet. Und das wir gewiß sind, das so bald nach dem leyden die herlicheyt sol folgen. Aber das müssen wir auch wissen, wie Christus nicht ist zur herlicheyt kommen fur dem leyden, das wir auch also vorhyn mit ihm das creutz müssen tragen, das wir darnach freude mit ihm haben.

Alles das wir nu hyt predigen (spricht er) haben verheytten die propheten klerlich verkündigt und zuvor gesagt, darumb das es ihn der heylig geyst hatt offinbart. Das wir aber hyt die propheten so wenig verstehen, machet, das wir die sprach nicht verstehen, sie haben sonst klerlich gnüg geredt. Drum̄ wilche der sprach kundig sind und Gottis geyst haben, den alle glewbigen haben, denen ist es nicht schwer zuverstehen, syntemal sie wissen, wo die gantze schrift hyn rechet. Wen man aber ihre sprach nicht vernympt, und den geyst odder Christlichen verstand nicht hat, da lessit sich ansehen, als seyn die propheten truncken und voll weyns gewest. Wie wol, wo man der eyns manglen solt, besser ist der geyst on die sprach, denn die sprach on geyst. Die propheten haben eyn sonderliche weyße zu reden, meynen aber eben das, das die Apostel predigen. Denn sie haben beyde,¹ vom leyden und von der herlicheyt Christi und der die an ihn glewben viel gesagt. Als da David spricht von Christo ps. 21. 'Ich byn eyn wurm und nicht eyn mensch', damit er anhegt, wie tieff er herunter getworffen und gedemütigt ist hyn seyn leyden. Item, also schreybt er auch von seynem volck und der Christen widerwerticheyt psalmo 45. 'Wir sind geachtet worden als die schlacht schaff' etc.²

ps. 22, 7.

ps. 44, 23.

Denn sie habens nicht ihn selbs, sondern uns dargethan, wilchs euch nu verkündigt ist durch die, so euch das Evangelion verkündigt haben, durch den heyligen geyst vom hymel gesand.

Das ist, die propheten hatten daran gnüg, das sie es wusten. Das sie es aber hynder ihn gelassen haben, haben sie uns zu lieb gethan, sind unßer

1 das beyde Christus C 2 Sanct Paulus C heisset C 3 name C 4 darumb C
5 seinetwillen B 6 erfült B 8 er es C 9 gewiß sein B 12 tragen, wenn wir C
ihm wollen haben C 13 vor zeiten B 15 offenbart C 16 macht B 17 kündig C all
glaubig B 19 Wenn C ir sprach B 20 oder C lesset C laßt es sich B 21 sehen BC gewesen C
22 deren B eynis C solte B 23 weyße C 25 deren die C 26 psal. C 27 anjaiget B
seynem BC 29 „c.“ steht in C 30 jnen B 34 hynder sich C unjere knechte C

¹) Bucer zieht „beide“ zu „sie“, nicht, wie die Interpunction wohl andeuten soll, auf das Folgende: „Utrique enim etc.“

knecht worden, und haben damit uns gedienet, auff das wir bey ihu zu schul giengen und das selbige auch lerneten. Da haben wir nu eyn grund, das unßer glawbe deste stercker werde, und wir uns rüsten und schützen konden widder alle falsche lere.

3. 12. Wilchs auch die engel gelustet zu schawen.

Soldh groß ding haben uns die Apostel verkündiget durch den heyligen geist, der vom hymel auff sie komen ist, das auch die engel gerne sehen. Da heysst er die augen zu thun und sehen,¹ was das Ewangelion ist, da werden wir lust und wonne von haben. Wir kundens noch nicht mit leyblichen augen sehen, sondern müßens glawben, das wir theylhaftig und mit genossen sind der gerechticheytt, warheytt und aller gütter, die Gott hatt. Denn hntemal er uns Christum, seynen eynigen son, das höchste gütt geben hatt, so gibt er uns auch durch ihu alle seyne gütter, reichthumb und sache, davon die engel ym hymel alle freud und lust haben. Das ist uns alles durchs Ewangelion angepotten, und wenn wir glawben, so müssen wir auch darynn solche lust haben. Aber unßer lust kan nicht also volkomen werden, als der engel ist, wehl wir auff erden leben, ykund sehet es wol ynn uns an, das wir ettwas davon empfinden durch den glawben, Aber ym hymel ist es so groß, das es kein menschlich herz begreyffen kan. Wenn wir aber dahyn komen, werden wirs auch fulen.

Also sihestu, wie uns S. Peter leret, das wir uns mit der schrift sollen harnischen und rüsten. Und bißher hatt er beschriben, was da sey das Ewangelion predigen, und wie es vorhyn durch die propheten verkündigt sey, das es also geschehen und gepredigt sollt werden. Nu feret er weytter, und vermanet uns ynn disem Capitel, das wir der selbigen predig des Ewangeliums anhangen durch den glawben, und nach folgen durch die liebe, und spricht also:

3. 13—16.

Darumb so begurtet die lenden ewers gemutis, seyt nüchtern, und seht mit ganzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirkt durch die offinbarung Jesu Christi, als kinder des gehorsams, nicht gleichbertig² den vorigen lüsten ewer unwissenheyt, sondern nach dem, der euch beruffen hat und heylig ist, seyt auch ihr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es geschriben stehet: Ihr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

2 eynen C 3 künden C 5 zu C 6 Solche grosse ding B 8 haiffet B heysset uns Petrus die C Augen auffthun Walch 9 künden C 12 gut C 16 solchen lust B 20 wir es BC sülen C 22 risten B Denn bißher hatt er geschriben A (Text) und B; und b. h. er beschriben A (Correctur); Und b. h. er geschriben C 25 Ewangelii B 27 gemutis B 28 sehet B 29 offenbarung C Jhesu C

1) Vucer: „Hic claudi iubet oculos, atque sic videre.“

2) Vucer: „conformes“.

Das ist eyn vermanung zum glawben, und ist das die meynung: die weyl auch solchs verkündigt und gegeben ist durch das Ewangelion, das sich auch die engel frewen und lust haben zü schawen, so hanget nu dran und sehet ewer zuversicht drauff mit ganzem erwegen, also, das es eyn rechtschaffener
5 glawbe und nicht eyn geferbter odder gedächter wahn und trawm sey.

Begurtet die lenden ewers gemüts.

2. 13.

Da redet Petrus von eyn geystlichen gurtten des gemüts, wie eyn man leyblich seyn schwerdt an die lenden gürttet. Das gürtten hat Christus auch gerürt Luce 12. da er spricht: 'Laß ewere lenden begürttet seyn'. An ettlichen
10 ortten der schrift heysen 'lenden' die unkeuscheit leyblich.¹ Aber hie redt S. Petrus von geystlichen lenden. Nach dem leyb heysst die schrift die lenden, da die natürlich gepurt vom vatter her kompt. Also lesen wir Genesiß am 49. 1. Mos. 49, 10. das auß den lenden Juda Christus komen sollt.² Also ist das leyblich begurtten der lenden nichts anders denn die keuscheit, wie Esaias am 11. jagt: 3es. 11, 5.
15 'Die gerechtikeit wirt eyn gurtel seyner lenden seyn, und der glawb eyn gurt seyner nheren'. Das ist, alleyn durch den glawben dempffet und zwinget man die böße lust.

Aber das geystlich gurtten (davon hie der Apostel sagt) gehet also zü. Wie eyn juncfraw leyblich reyn und unverruckt³ ist, also ist die seel geystlich
20 durch den glawben unverruckt, durch wilchen sie Christum brawt wirt. Wenn sie aber von dem glawben selst auff falsche leere, so muß sie zü schanden werden. Daher die schrift allenthalben die abgotterey und unglawben eyn ehbruch und hurerey nennet, das ist, wenn die seele an menschen leren hanget und also den glawben und Christum hynfallen leisset. Das verbeutt nu hie
25 S. Peter, da er uns heysset die lenden des gemüts gürtten, als wollt er sagen: Ihr habt nu das Ewangelion gehöret, und seyt ynn glawben getreten, drum sehet drauff, das yhr darynn bleybt und euch nit verrucken lasset durch falsche lere, das yhr nit wandet und hyn und her laufft mit wercken.

Und hie suret er eyn sonderlich weyß zü reden, nicht also wie S. Paulus
30 redet, da er spricht: 'Die lenden ewers gemüts'. 'Gemüt'⁴ heysst er, das wir sprechen 'gesynnet seyn', als wenn ich sag: 'Das dunckt mich recht', und wie Paulus redet: 'also halten wirs', 'also sind wir gesynnet'. Damit trifft er

3 daran C 4 darauff C 5 von B 7 redt B eynem C gürtten C 9 gerürt C Luce am xij. C 10 redet C 11 heysset C haisset B 12 genesiß am xlij. C 13 kommen C leyblich begürtten C 14 keuscheit B 15 gürttel C 17 böße C bößen läßt B 18 gürtten C 21 sellet C fallet B 24 „hyn“ sehlt C 26 gehört B darumb C 27 bleibet B nicht C 28 leere C nicht C lauffet B 29 füret C sonderliche C zü C 30 heysset C 31 sage C duncket C 32 redt B

1) Vgl. Bd. III S. 212 zu Ps. 37 (38), 8. 2) Der Lenden geschicht a. a. D. allerdings nicht Erwähnung; vgl. 1. Mos. 35, 11. 3) Vgl. oben S. 111. Bucer: „integra“.

4) δεινάω.

eygentlich den glauben, und will also sagen: Ihr habt eyn rechtschaffenen
 ihnn geschöpfft, das man alleyn müsse durch den glauben rechtsertig werden,
 ynn dem ihnn bleybt nu, gürtet ihn wol, halt fest dran, und laßt euch
 nicht davon reissen, so stehet ihr wol. Denn es werden viel falsche lerer
 aufftreten und menschen lere auffrichten, das sie ewern ihnn verrücken und
 das gurtel des glaubens anfflößen, darumb seht gewarnet und fasset es wol
 zuhynnen. Die heuchler, die auff ihren wercken stehen und daher gehen ynn
 eynem erbarn seynen leben, sind also geschmuet, das sie Gott muß ynn hymel
 sehen umb ihrer werck willen, werden auffgeblasen und saren hoch daher,
 stehen hart auff ihrem ihnn und dunckel, wie der phariseer Luce 18. Von den
 auch Maria sagt im Magnificat, da sie eben das wortle braucht, das sie
 ynn Petro stehet: 'Er hatt zustrawet die da hoffertig sind im gemüt ihres
 herzen', das ist, ynn ihrem ihnn.

Ent. 18, 10 ff.

Ent. 1, 51.

5

10

3. 13. Seyt nüchtern.

Das nüchtern seyn dienet eufferlich zum leyb, und ist das furnemist
 werck des glaubens. Denn wenn der mensch gleich rechtsertig ist worden, so
 ist er doch noch nicht gar ledig von bösen lusten. Der glaub hatt wol an-
 gefangen das fleisch zudempffen, Es reget sich aber noch hinner dar und
 wütet gleich wol ynn allerley lusten, die wollten gerne wider erfur und nach
 seynem willen saren. Darumb hat der geist teglich zu schaffen, das er zeme
 und dempffe, und muß sich on unterlaß da mit schlagen und acht haben auff
 das fleisch, das es den glauben nicht abstoße. Drumb betriegen sich die selbs,
 die da sprechen, sie haben den glauben, und meynen, damit sey es genüg, leben
 dabey nach ihrem muttwillen. Wo der glaub rechtschaffen ist, da muß er
 den leyb angreyffen und im zawm halten, das er nicht thue, was ihn ge-
 listet. Drumb sagt S. Peter, das wyh nüchtern seyn sollen.

15

20

25

Doch will er nicht, das man den leyb verderbe odder zu seher schtweche,
 als man viel findet, die sich toll gefastet und todt gemarttert haben. S. Bern-
 hardus ist auch eyn zeytklang ynn solcher torheytt gewesen, wie wol er sonst
 eyn heyliger man war, das er dem leyb so viel abbrach, das ihm der oddem
 styncken wart, und kond nicht bey leutten seyn. Doch kam er hernach widder
 herauß und verpott es seynen brüdern auch, das sie dem leyb nicht zu wehe
 thetten. Denn er sahe wol, das er sich selbs untüchtig gemacht hatte seynen

30

3 beleiβet B	haltet B	daran C	lasset B	6 gürtel C	aufflößen C	gewartet B
7 zü synnen C	8 müsse C	10 denen C		11 „sagt“	fehlt in B	wörtlein B
12 zerströwet B	17 „gar“	fehlt in C	18 zü	dempffen C	19 wütet C	widder C
herfür B	20 er es C	22 die sich selbs C	23 „und“	fehlt in C	genüg B	genüg,
unnd leben C	25 thū B	26 Drumb leret C	sollen seyn C	29 C	seyt „wie — war“	
in Parentese	30 der athem B	31 ward C	kund C	33 gemacht B		

brüder zu dienen.¹ Drum soddert S. Peter nicht mehr, denn das wir nüchtern seyn sollen, das ist, so fern dem leyb abbrechen, als wir fülen, das er noch zu gehl ist. Da bestympt er keyn gewisse zeytt, wie lang man fasten soll, wie der Bapst than hat, sonder stellet es eynem hglischen heym, das er also faste, das er ymer nüchtern bleybe und den leyb nicht belade mit fullerey, auff das er bey vernunfft und synnen bleybe, und sehe, wie viel ihm nott ist dem leyb zu castehen. Denn es tang gar nicht, das man davon eyn gepott auff eyn ganzen hauffen und gemeyn stelle, inytemal wir unternander so ungleich sind, eyner stark, eyn ander schwach von leyb, das ihm eyner viel, eyn ander wenig muß abbrechen, also das der leyb daneben gesund bleybe und geschickt güttis zu thun.

Das aber der ander hauff hereyn stellt und damit will wol faren, das sie nicht fasten und fleisch essen kunden, ist auch nicht recht. Denn diese fassen auch das Ewangelson nicht und sind keyn nütz, eben als wol als die andern, thun nicht mehr, denn das sie des Bapsts gepott verachten, und wollen doch ihr gemüt und synn nicht gürtten, wie Petrus sagt, lassen dem leyb seyn muttwillen, das er faul und gehl bleybe. Gutt istz, das man faste. Aber das heysst recht fasten, das man dem leyb nicht mehr futter gibt, denn ihm nott ist die gesundheyt zu erhallten, und lasse ihn erbeytten und wachen, das der alt eiel nicht zu muttwillig werde und außs eyß tanzen gehe, und brech eyn peyn,² Sonderun gehe im zorn und folge dem gehst, nicht wie die thun, die sich mit fischen und dem besten weyn auff eyn mal, wenn sie fasten, so voll fullen, das ihn der bauch dönet.³ Das heysst hie S. Peter 'nüchtern seyn', und jagt nun weytter:

Und setzt mit gantzem erwegen ewer hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirkt.

Der Christlich glawb ist also geschickt, das er sich frey dahyn setzt auff Gottis wort, mit ganzem vertrauen, wagt sich frey darauff und gehet freydig hyman. Darumb spricht Petrus: Denn sind die lenden ewrs gemüttis begürttet, und ewer glawb rechtichaffen, wenn ihr es also drauff waget, es treff

1 Darumb C 4 sonder C 5 ymer C 6 er ihn bey vernunfft und synnen behalte C 7 den leib BC 8 eyner C stellet C 9 anderer B 10 anderer B beleib B 12 fallet B felle C 13 stunden C 14 tainnig B 17 bleybet B ist es B 18 heysset C 19 zuerhallten C arbeiten B 23 behuet Walch heysset C 24 nu C 25 setzet B 28 vertrauen A waget B 29 ewers C

¹) Vgl. Abbatis Wilhelmi Vita S. Bernhardi VIII 39 ff., bei Migne, Patrol. lat. Tom. 185 Sp. 250. Entwer kommt später wiederholentlich auf dies Beispiel in Bernhards Leben zurück, vgl. Erlanger Ausg. Bd. 46 S. 342. 377. Bd. 19² S. 288. ²) Bucer schaltet ein:

„quod Germani proverbio dicunt“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. I Sp. 869. ³) Bucer: „ut ventrem distensione, velut tympanum, reddant sonorum“. Somit verwechselfelt schon er „dönet“ und „bönet“ = „donet“, d. h. aufschwillt.

an was es wolle, gut, eher, leyb odder leben. Also hatt er mit diesen wortten werlich seyn eyn rechtichaffenen und ungedichten glawben beschriben. Es muß nicht eyn fauler und schlefferlicher glawb, und nur eyn trawm seyn, sondern eyn lebendig und thettig ding, das man sich mit gangem erwegen dreyen gebe und an dem wortt hange, Gott gebe, es gehe uns wie es wolle, das wir durch glück und unglück hyndurch dringen. Als wenn ich sterben soll, da muß ich mich früssch auff Christum erwegen, den halß frey daher strecken und auff das wortt Gottis trohen, wilchs myr nicht lyegen kan. Da muß der glawb stracks hyndurch gehen, sich nichts yrren lassen und alle ding auß den augen sehen, das er sihet, höret und sület. Eyn solchen glawben jodder S. Peter, der nicht hyn gedanken odder wortten, sondern hyn solcher krafft stehe.

Zum andern sagt S. Peter: 'Setzt ewr hoffnung auff die gnade, die euch angepotten wirt', das ist: yhr habt die grosse gnad nicht verdienet, sondern ist euch lautter umb sonst angepotten. Denn das Ewangelion, wilchs diese guad verkündiget, haben wir nicht erdacht noch erfunden, sondern der heylig geyst hatt es von hymel herab hyn die weltt lassen komen. Was wirt uns aber angepotten? das, das wir oben ¹ gehört haben: wer an Christum glewbt und an wortt hanget, der hat hyn mit allen seynen güttern, das er eyn herr wirt uber jund, todt, teuffel und helle, und gewiß ist des ewigen lebens. Dieser schatz wirt uns fur die thür bracht und hyn die schoß gelegt, on unßer zuthun odder verdienst, yha unversehens und on unßer wißsen odder gedanken. Darumb will der Apostel, das wir uns frölich drauff erwegen sollen, denn Gott, der uns solche gnad anbent, wirt uns gewisslich nicht lyegen.

23. 13.

Durch die offenbarung Ihesu Christi.

25

Gott lessit niemant seyn gnad anpieten denn durch Christum. Drumb soll sich keyn mensch unterstehen, fur hyn zutretten on diesen mittler, wie wir auch droben ² gnüg gehört haben. Denn er will niemant hören, on der da Christum seynen lieben son mit sich bringt, wilchen er alleyn ansihet, und umb seynen willen auch die, so an ihm hängen. Drumb wil er, das wir den son erkennen, wie wir durch seyn blutt gegen dem vatter versünelt sind worden, das wir dürffen fur hyn komen. Denn dazu ist der herr Christus komen, hat fleisch und blütt an sich genomen und sich an uns gehengt, das er uns solche gnade erwürbe bey dem vatter. Also sind alle propheten und

30

1 gütt, ehr C 2 warlich B 3 schläfferiger B glawb seyn, wilcher nur eyn trawm ist, sondern C 5 es gang B 6 tringen B 8 trugen B liegen C 13 Petrus C
 sehet ewer B 14 die grossen gnad B gnade C 15 sunst B 16 gnade C 24 liegen C
 26 laßt B lesset C seyne C anbieten C Darumb C 27 zu tretten C 28 on den
 der da C 29 mit im bringt B 30 seinetwillen B 33 blut C gehengt B

1) S. oben S. 270.

2) S. oben S. 267.

patriarchen auch durch solchen glaubten an Christum erhalten und selig worden. Denn sie haben alle an den spruch glauben müssen, den Got zu Abraham sagt: 'Durch deynen namen sollen alle heyden gesegnet werden'. Darumb, wie ^{1. Moſ. 22, 18.} wir gesagt haben,¹ gilt der Juden und Turcken glaub nichts, und deren, die
 5 auff yhren wercken stehen und da durch gen hymel wollen jaren. Also spricht Petrus: 'Die gnad wirtt euch angepotten', Aber 'durch die offnbarung Jhesu Christi, odder (das wir es klerlicher verdeutschen) darumb das euch Jhesus Christus offnbart wirtt.

Durchs Evangelion wirtt uns kundt gethan, was Christus sey, das wir
 10 yhn lernen kennen, also, das er unßer heyland ist, nympt von uns sund und todt und hilfft uns außs allem unglück, versünnet uns gegen dem vater und machet uns on unßere werck frum und selig. Wer nu Christum nicht also erkennet, der muß sehlen. Denn ob du schon wehßißt, das er Gottis son ist, gestorben und auferstanden, und sißet zur rechten des vatters, so hastu dennoch
 15 noch nicht recht Christum erkennet, hilfft dich auch noch nit, sondern du mußt das wissen und glauben, das er es alles umb deynen willen than hab, dir zu helfen. Darumb istz eytel unnützig ding, was man bißsher predigt und ynn hohen schulen gelert hatt, die von dießer erkentnis nichts gewußt haben und nicht weytter kommen sind, denn das sie bedencken, wie weße dem herren
 20 Christo das leyden gethan hatt, und wie er ißt droben ynn hymel müßig syhe und ein freud mit ihm selbs habe, und bleyben also nur dürre herzen, darynn der glaub nicht kan lebendig werden. Der herr Christus soll nicht für sich selbs da stehen, sondern also gepredigt werden, das er unßer sey. Denn was were es sonst nott gewesen, das er wer auff erden komen und sehn
 25 blütt vergossen hette? Wehl er aber drumb ynn die welt gesandt ist, wie er Johan: am 3. sagt, das die welt durch yhn selig werde, so muß er yhe das ^{3. Joh. 3, 17.} außsgericht haben, darumb er vom vatter gesandt ist. Denn das senden und außsgehen vom vatter soll man nicht alleyn verstehen der gotlichen natur nach, sondern von der menschlichen natur und sehnem ampt. So bald er getaufft
 30 ist worden, da ist das angangen, und hatt das außsgericht, dazu er gesandt und ynn die welt komen war, nemlich, das er die warheit verkundigte, und das an uns würbe,² das alle die an yhn glauben, sollten selig werden. Also hatt er sich selbs offnbart und zu erkennen geben, und uns selbs die gnad angepotten.

3 jaget B 4 glaubte C 5 gen hymel C Drumß spricht C 6 offenbarung C
 7 wirß B 8 offenbart C 13 jalen B 15 nicht C 16 beinetwillen B 17 ge-
 predigt C 18 gelert C erkantnuß B 19 komen C 25 blut C darumb B
 26 Johannis am dritten C 28 götlichen B 30 angangen, da hat er das C außgericht B
 32 und solchs an uns C 33 offenbart C

¹) Oben S. 267.²) Vucer: „indicare hominibus“.

8. 14. Als kinder des gehorsams.

Das ist, stellt euch als die gehorsame kinder. 'Gehorsam' heysst der glawb hnn der schrift. Aber das wortle hat uns der Papt mit seynen hohen schulen und kloestern auch zurissen und auff yhren lügen thand gedenttet, was hnn der schrift stehet von diesem gehorsam. Als den spruch 1. Reg: am 15. 'Der gehorsam ist besser denn das oppfer.' Denn die wehl sie wol sehen, das der gehorsam hnn der schrift viel gelobt wirtt, haben sie es zû sich gerissen, auff das sie die leutt blenden, das man meyne, yhr ding sey der gehorsam, davon die schrift sagt. Also bringen sie uns von Gottis wortt auff yhre lügen und auff's teuffels gehorsam. Wer das Evangelion und Gottis wort höret und dran glewbt, der ist eyn gehorsamer sou Gottis. Drumb was nicht Gottis wort ist, das tritt nur mit fussen und kere dich nichts dran.

8. 14. Nicht gleychbertig den vorigen lüsten ewer unwissenheyt.

Das ist, das yhr nicht solche geperd und wandel juret wie vor, und das man euch nicht ansehe hnn dem wesen, darynn ihr vor gewesen seht. Vorhyn seht yhr abgottisch geweest und habt gelebt hnn unkenſcheyt, fressen, fauffen, gehy, hoffart, zorn, neyd und haß, das war eyn böß heydnisch wesen und unglawb, und seht hnn solchem wesen dahyn gangen, wie die blinden, habt nicht gewußt, was yhr than habt. Die selbe böje lüste stellet nu ab. Sie sihestu, wie er der unwissenheyt schuld gibt, das davon alle unglück herkompt. Denn wo nicht glawb ist und die erkentnis Christi, da bleybt eyttel yrhumb und blindheyt, das man nicht weyß, was recht und unrecht sey, da fallen denn die leutt hnn allerley laster.

Also ist es bißsher auch gangen: da Christus ist unter gangen und vertunckelt worden, hat sich der yrhumb angefangen, da hatt die frage hnn die ganze welt gerissen, wie man kunde selig werden. Das ist schon eyn zeychen der blindheyt odder unwissenheyt, das der rechte verstand des glawbens verloſſichen ist, und niemant mehr ettwas davon weyß. Daher ist die welt so voll mancherley secten, und alles zurtrennt worden, denn eyn iglicher will hhm eyn eygenen weg gen hymel machen. Auß dem unglück müssen wyr denn hmer nye tieffer hnn die blindheyt fallen, syntemal wyr uns nicht helfen konden. Darumb spricht S. Petrus: Yhr habt nu gnüg genarret, drumb

2 stellet BC 3 wörtlin B 4 1. Reg. xv. C 7 zû in gerissen B 9 vom B
 11 daran C Darumb C 12 süßen BC daran C 13 lügen AC Ingen BDE dem v.
 lügen P¹ 14 süret C 16 abgöttisch B 17 heydnisch und ungläubig wesen, und seht C
 19 Die selbigen bösen B 20 alles BC hertome C 21 erkantnuß B 22 recht odder
 unrecht C 25 yrhumb C 26 gangen B sünde C 30 ain aigen B 31 hmer C
 32 sünden C gnüg C

¹ Bucer richtig: „cupiditatibus“. Grundtext: *επιθυμίας*.

stehet nu davon ab, weyl yhr nu wißent seht worden und eyn rechten verstand
habt ubirkomen.

Sondern nach dem, der euch beruffen hatt und heylig ist, ^{3. 15. 16.}
seyt auch yhr heylig ynn allem ewerm wandel, nach dem es ge-
5 schrieben stehet: Yhr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig.

Da juret S. Peter eyn spruch auß dem alten Testament Levit: 19. Da ^{3. 2Kof. 19. 2.}
spricht Gott: 'Yhr sollt heylig seyn, denn ich byn heylig', das ist, weyl ich
eyr herr und Gott byn, und yhr meyn volck seyt, so sollt yhr auch seyn wie
ich byn. Denn eyn rechter herr machet, das yhm seyn volck gleich ist und
10 ynn gehorsam daher gehet und sich richtet nach des hern willen. Wie nu
Gott unser herr heylig ist, also ist seyn volck auch heylig, darumb sind wyr
alle heylig, wenn wyr ym glawben wandlen. Die schrift redet nicht viel von
verstorbenen heyligen, sondernn von den die auff erden leben. Also rhümet
15 sich der prophet David psalmo 85. 'Herre, beware meyne jeel, denn ich byn ^{psl. 86. 2.}
heylig.'

Aber da haben unsere geleerten abermal den spruch verkeret, und sprechen,
Der prophet hab eyn sonderliche offinbarung gehabt, das er sich heylig nennet,
da mit bekennen sie selbs, das sie des glawbens manglen und die offinbarung
Christi nicht haben, sie wurdens sonst wol sulen. Denn wer ein Christ ist,
20 der juret solche offinbarung bey sich, wilche es aber nicht sulen, die sind nicht
Christen. Denn wer eyn Christ ist, der tritt mit dem herrn Christo ynn die
gemeynschafft aller seyner gutter. Weyl nu Christus heylig ist, so muß er
auch heylig sein, odder leucknen, das Christus heylig sey. Bistu getaufft, so
hastu das heylig kleyd angezogen, das Christus ist, wie Paulus sagt. ^{Gal. 3. 27.}

Das wortleyn 'Heylig' heysst, das Gottis eygen ist und yhm alleyn ge-
pürt, das wyr deutsch heyszen 'geweyhet'. Also sagt nu Petrus: yhr habt
euch nu Gotte zu eygen geben. Darumb sehet zu, das yhr euch nicht lasset
widderumb juren ynn die weltliche luste, sondernn laßt Gott alleyn ynn euch
regirn, leben und wircken, so seyt yhr heylig, wie er heylig ist.

30 Also hatt er bißher beschriben die gnad, die uns durchs Evangelion und
die predigt von Ihesu Christo angepotten ist, und hatt geleeret, wie wyr uns
dagegen halten sollen, nemlich, das wyr bleyben auff eynem reynen unberruckten
yhn des glawbens, also, das wyr wissen, das uns seyn werck, so wyr thun

1 eynen C 2 hab B 3 uberkomen C 4 juret C 5 eynen C 6 ewer BC 7 wolck A
10 ym C 11 gehorsame B 12 wandern B 13 denen die BC 14 bewar mein B 15 jeele C
16 Aber den spruch haben unsere geleerten abermal verkeret C. 17 offenbarung C 18 offen-
barung C 19 wurdens C 20 sulen C 21 mercken B 22 juret C 23 empfindet B 24 offenbarung C 25 bey
im B 26 sulen C 27 empfinden B 28 Denn wer an Christum glewbt, der tritt C 29 seilgnen B
30 „heylig“ seht in C 31 wortlein C 32 wortlein B 33 wyr auff deutsch C 34 got B
35 juren C 36 weltlichen B 37 lasset B 38 predig B 39 aim B

odder erdencken kunden, ettwas helffen kan. Wenn man nu solchs predigt, so jeret die vernunfft zu und sagt: 'Ey wenn das war ist, so darff ich seyn gütt werck thun'. Und also fallen die groben köpff drauff und machen auß dem Christlichen wesen eyn fleyschliche freyheit, meyuen, sie sollen thun was sie wollen. Denen begegnet hie S. Peter und kompt yhn vor¹ und lezet, wie man die Christliche freyheit alleyn gegen Gott müsse brauchen. Denn da ist nichts mehr nott, denn der glawb, das ich Gott seyn ehene gebe und yhn fur meynen Gott halte, das er gerecht, warhafftig und barmherzig sey, solcher glawb machet uns frey von sund und allem ubel. Wenn ich nu Gotte solchs geben hab, was ich denn lebe, das lebe ich meynem nehisten, das ich yhm diene und helffe. Das gröst werck, das auß dem glawben folget, ist, das ich Christum mit dem mund bekenne, dazu auch mit meynem blütt bezeuge und das leben dran setze, wo es seyn soll. Noch darff Gott des wercks auch nicht, sondern darumb soll ichs thun, das da durch meyn glawb bewert und bekant werde, auff das ander leutt auch zum glawben bracht werden. Darnach folgen auch andere werck, wilche auch alle müssen dahyn gericht seyn, das ich da mit dem nehisten diene, wilches alles Gott ynn uns wirken muß. Drumb gilt es nicht, das man eyn fleyschlich wesen anheben wolle und thun, was uns gelüftet. Drumb spricht nu S. Petrus:

28. 17—21.

Und syntemal yhr den vatter anruffet, der on ansehen der person richtet nach eynes yglichen werck, so jeret ewern wandel die zeyt ewer pilgerjart mit jurchten, und wißset, das yhr nicht mit vergenglichem sylber odder golt erlöset seyt von ewerm eytelu wandel ynn den vetterlichen sakingen, sondern mit dem tewren blütt Christi als eynes unschuldigen und unbesleckten lambs, der zwar zuvor versehen ist fur der welt anfang, aber offinbart zu den lezten zeytten, umb ewern willen, die yhr durch yhn glewbet an Gott, der yhn außjerweckt hatt von den todten und yhm die herlicheyt geben, auff das yhr glawben und hoffnung zu Gott haben möchtet.

Also sagt S. Petrus: Yhr seyt nu durch den glawben dazu komen, das yhr kinder Gottis seyt, und er ewer vatter ist, Und habt erlauget eyn unvergenglich erbe ym hymel (wie er droben gesagt hatt). So ist nu nicht mehr uberig, denn das das tuch hynweg genomen und das auff gedeckt werde, das yht verporgen ist, des müßet ihr noch warten, so lang biß yhrs sehen werdet.

1 „ettwas“ seht in C kan zur frumicheyt. Wenn C 2 gut C 5 leert B
 12 blut C 13 daran C 14 und erkaunt Walsh 21 fürer C 22 ewrer B forcht B
 23 eytelwandell B 25 blut C ains B 27 offenbart C ewertwillen B 28 glaubt B
 30 möchtet B 31 sehet B dazu C 35 müssen B

1) Vincer: „praevenit stultam illam rationem“.

Weyl yhr nu ynn den stand komen seht, das yhr Gott frölich mügt vatter
 heissen, so ist er dennoch so gerecht, das er eyneu yglichen nach seynen wercken
 gibt und die person nicht ansihet. Darumb darffstu nicht denken, ob du schon
 den grossen namen hast, das du eyn Christ odder Gottis son heyst, das er
 darumb deyn werde schonen, wenn du on fürcht lebst und meynest, es sey nu
 genüg, das du dich solches namen rhümiest. Die welt richtet wol nach der
 person, das sie nicht alle gleich straffet, und schonet der, die do freund, reych,
 schon, geleert, weyß und gewaltig sind. Aber der sihet Gott fehnis an, es
 gilt yhm alles gleich, die person sey wie groß sie wolle. Also schlug er ynn
 10 Egypten eben als wol des königs Pharao son zu todt, als eyns schlechten
 müllers son.

Darumb will der Apostel, das wyr uns solchs gericht versehen sollen
 zu Gott und ynn fürcht stehen, auff das wyr uns nicht also des tyttels
 rhümen, das wyr Christen sind, und drauff verlassen, als wurde er uns umb
 15 des willen mehr nach lassen denn andern leutten. Denn das hatt verhehtten
 die Juden auch betrogen, die sich rhümeten, das sie Abrahams samten und
 Gottis volck weren. Die schrift macht feyn unterschied nach dem fleisch,
 sonderun nach dem geist. War ist's, das er verheissen hatte, das von Abraham
 Christus geboren solt werden, und eyn heilig volck von yhm komen. Aber
 20 darumb folget nicht, das alle die von Abraham geporen sind, Gottis kinder
 sind. Er hatt auch versprochen, das die heyden sollen selig werden, Aber nicht
 gesagt, das er alle heyden werde selig machen.

Aber hie begibt sich nu eyn frage. Weyl wyr jagen, das uns Gott
 alleyn durch den glawben selig machet, on ansehen der werck, Warumb spricht
 25 denn: S. Peter, das er nicht nach der person, sonderun nach den wercken richtet?
 Antwortt. Was wyr geleert haben, wie der glawb alleyn für Got rechtfertig
 machet, ist on zweyffel war, syntemal es so klar ist auß der schrift, das man
 es nicht leucken kan. Das nu hie der Apostel sagt, das Got nach den wercken
 richtet, ist auch war. Aber dafur soll mans gewißlich halten, wo der glawb
 30 nicht ist, das da auch feyn güte werck konde sein, Und widerumb, das da feyn
 glawb sey, wo nicht güte werck sind. Darumb schleuß den glawben und die
 güte werck zu samten, das also ynn den beyden die summa des ganzen Christ-
 lichen lebens stehe. Wie du nu lebst, so wirt es dir gehen, darnach wirt dich
 Gott richten. Darumb ob uns Gott wol nach den wercken richtet, so bleybt
 35 dennoch das war, das die werck alleyn fruchte sind des glawbens, bey wilchen
 man sihet, wo glawb odder unglawb ist. Drum wirt dich Gott auß den

3 darffest du B darffstu C 4 haiffest B heiffest C 6 gnüg C solchs C namens BC
 rhümet C 7 deren die da B 8 schon B weyse C deren B 10 eynis C 14 würde C
 15 vor zeiten B 16 rhümeten C 17 wäre B machet B 18 ist es B hat B
 20 folgt B geboren C 24 macht B 26 geleert B 28 teügnen B jaget C 30 güte C
 künd B künde C widerumb C 31 schleußt er den Wackh „die“ fehlt in C güte C
 35 sind des bawms, bey C

werten urtheilen und ubirkeugen, das du glewbt odder nicht glewbt hast. Gleich als man ein lügner nicht baß urtheilen und richten kan, denn auß seynen wortten. Noch istz offinbar, das er durch die wort nicht ein lügner wirt, sonder fur hyn eyn lügner worden ist, ehe er eyn lügen sagt, denn die lügen muß auß dem herzen hyn mund komen. Drumb verstehe diesen spruch 5
 nur außs eynseitigst also, das die werck fruchte und zeychen sind des glawbens, und das Gott die leutt nach solchen fruchten, die da gewißlich folgen müssen, richtet, auß das man öffentlich sehe, wo der glawb odder unglawb hm herzen sey. Gott wirt nicht darnach richten, ob du eyn Christ heyffest oder getaufft bist, sondern wirt dich fragen: 'Bistu eyn Christ, so sag myr, wo sind die fruchte, da mit du deynen glawben kundest beweysen?' 10

Darumb sagt nu S. Petrus: 'Syntemal yhr eyn solchen vater habt, der nicht nach der person richtet, so juret ewern wandel die zeytt ewer pylgerfart hyn fürcht'. Das ist, fürcht euch für dem vatter nicht umb der peyn und straff willen, wie sich die unchristen und auch der teuffel fürcht, sondern das 15
 er euch nicht verlasse und seyn hand abhihe. Wie sich eyn frummes kind fürchtet, das es seynen vater nicht erkurne und ettwas thue, das yhm nicht mócht gefallen. Eyn solche fürcht will Gott hyn uns haben, auß das wyr uns für sunden hutten und dem nehisten dienen, weyl wyr hie auß erden leben.

Eyn Christ, wenn er rechtschaffen glewbt, so hat er alle gütter Gottis 20
 und ist Gottis son, wie wyr gehört haben. Aber die zeyt, die er noch lebt, ist nur eyn pylgerfart. Denn der geyst ist schon hm hymel durch den glawben, durch wilchen er uber alle ding eyn herr ist. Darumb leffet yhn aber Got noch hm fleisch leben und den leyb auß erden gehen, das er ander leutten helffe und sie auch gen hymel bringe. Darumb müssen wyr alle ding auß 25
 erden nicht anders brauchen, denn wie eyn gast, der uber felt gehet und hyn eyn herberg kompt, da er uber nacht ligen muß, und nur futter und lager von dem wirt nympf, sagt nicht, das des wyrts güt seyn sey. Also müssen wyr auch mit zeytlichen gütern handeln, als seyen sie nicht unser, und nur so viel davon genieffen, als uns nott ist, den leyb zuerhalten, mit dem andern dem nehisten helffen. Also ist das Christlich leben nur eyn nachtlager. 30
 Denn wyr haben hie kein bleybende stadt, sondern müssen dahyn, da der vatter ist, nemlich hyn hymel. Darumb sollen wyr hie nicht hm fausse leben, sondern hyn der fürcht stehen, spricht S. Petrus.

S. Petri. 13, 14.

S. 18, 19.

Und wisset, das yhr nicht mit vergenglichem sylber odder 35
 golt erköset seht von ewerm eytteln wandel hyn den veterlichen saktionen, sondern mit dem thewren blütt Christi.

1 uberzeugen C 2 eynen C 3 offenbar C 4 sondern C 5 Darumb C 6 nu A (im
 Gustoden) fruchte C 8 oder C 9 odder C 12 eynen C 13 juret C einuern B einwer B
 14 vor B 15 wie || wie B fürcht B förcht E 17 fürchtet B förchtet E thü B 19 hütten C
 nehsten C 20 rechtgeschaffen E 24 andern C 28 jaget B gut C 30 und mit dem C
 31 nachtlager B 32 stat C 33 sauf B 34 steften C 36 veterlichen C 37 blüt C

Das soll euch reynen, will er sagen, zû der furcht Gottis, darynn yhr stehen sollt, das yhr gedencet, wie viel es gestanden hatt, das yhr erlöbet seht. Vorhyn seyt yhr burger gewesen auff der welt und unter dem teuffel geseffen, iht aber hat euch Got auß solchem wesen gerissen und hyn ehnen andern stand gesetzt, das yhr burger ym hymel seht, frembbling aber und gest auff erden. Und sehet, wie so grosse kost Got an euch gewendt hat, und wie groß der schaz sey, damit yhr erkaufft seht und dahyn bracht, das yhr Gottis kinder würdet. Darumb furet ewern wandel mit furcht, und sehet drauff, das ihr solchs nicht verachtet und den edden thewren schaz verlieret.

Wilchs ist nun der schaz, damit wyhr erlöst sind? Nicht vergenglich golt oder sylber, sondern das thewre blutt Christi, des son Gottis. Der schaz ist so kostlich und edel, das es kein menschen hynn und vernunft begreiffen kan, Also, das nur eyn tröpflein von diesem unschuldigen blutt uberig genug were gewesen fur aller welt sund. Noch hatt der vatter seyne gnade so reychlich ubir uns wollen ausschütten und sichs so viel stehen lassen, das er seynen son Christum hat sein blut alles vergieffen lassen und uns den schaz ganz geschenkt. Darumb will er, das wyhr solch grosse gnade nicht hyn wind schlagen und fur gering achten, sondern uns bewegen lassen, das wyhr mit furcht leben, auff das dieser schaz nicht von uns genommen werde.

Und hie ist wol zu merken, das S. Petrus spricht: 'Erlöset seht yhr von ewerm eytteln wandel hyn den vetterlichen sahunen'. Denn damit schlecht er zû boden allen behelff, darauff wir stehen und meynen, unser ding müffe recht sein, weyl es von alter her also geweret hat, und unsere vorfaren alle also gehalten haben, unter wilchen auch weyße und frumme leutt gewesen sind. Denn also sagt er: Alles was unzer vetter gesetzt und than haben, ist böß gewesen, was yhr von yhn gelernet hatt¹ von Gottis dienst, ist auch böß. Das es Gottis son seyn blutt kostet hatt, die leutt darvon zu erlösen. Was nu nicht durch das blutt gewasschen wirt, ist alles vergiffet und verflucht durch das fleisch. Darauß folget nu: yhe mehr sich eyn mensch unterstehet frum zû machen und Christum nicht hatt, das er sich nur mehr hindert, und yhe tieffer hyn die blindheytt und boßheytt fellet und sich an dem thewren blutt verdampft.

Die eusserlichen groben stück sind noch gering gegen diesem, das man leeret, wie man soll frum werden mit werken, und eyn Gottis dienst auffricht nach unzer vernunft. Denn da wirt das unschuldige blutt am höchsten verunehret und gelestert. Die heyden haben viel größser fund than an dem,

5 geste C 6 wie Gott so grosse kost an C 8 furet C 9 edden C verliert B
 10 nur C 11 odder C blutt C 13 blutt C uberig E gnug C 14 sein B 15 uber C
 sich so vil gsteen lassen B 16 blut C 17 schlagen E 21 ewerem B eyttel C 22 müffe B
 24 weyße C fromme B gewesen C 26 hatt A hat C habt B 27 blutt C davon C zuerlösen C
 28 blutt C 32 blutt C 35 blutt C 36 verunehret C verlestert C größsere C

¹) Vgl. später S. 305, 3. 9.

das sie Sonn und Mond anbetten, wilchs sie für den rechten Gottis dienst hielten, denn sonst mit andern sünden. Darumb ist menschliche frumicheyt eyttel Gottis lesterung und die aller grösste sünd, die eyn mensch thut. Also ist das wesen auch, da mit iht die welt umgehert, und das sie für Gottis dienst und frumicheyt helt, ist für Gott erger, denn keyn andere sünd, als da ist pfaffen und münchen stand, und was für der welt gitt scheynet und doch on glauben ist. Darumb, wer nicht durch das blutt von Got will gnab erlangen, dem ist besser, das er nymmer für Gottis augen trette. Denn er erkurnet nur die maieket yhe mehr und mehr damit.

Als eynes unschuldigen und unbesleckten lambs.

Da legt S. Petrus aber die schrift auß. Denn es ist ein mechtige, reiche Epistel, wie wol sie kurz ist. Als yht, da er von dem eytteln wandeln ynn vetterlichen sājungen geredt hatt, trifft er auch viel spruch ynn den propheten, Als ynn propheten Hiere: 16. 'Die heyden werden zu dir komen vom end der welt und sprechen: Unser vetter sind mit lügen umgangen &c.' Als sollt S. Peter sagen: Es habens die propheten auch verkündigt, das yhr sollt von den vetterlichen sājung erlöst werden.

Also will er uns hie auch ynn die schrift weyßen, da er sagt: Yhr seht erlöset durch das blutt Christi, als eyns unschuldigen und unbesleckten lambs, und verflert das ynn propheten und Moise stehet, Als Esaie am 53. 'Wie eyn lamb ist er zu der schlacht bang gesuret.' Item die figur Ero: 12. von dem Osterlamb. Das alles leget er hie auß und saget: Das lamb ist Christus, und wie yhenis sollt unbesleckt seyn, also ist dis auch unbesleckt und unschuldig, des blutt für unser sünd vergossen ist.

Der zwar zuvor versehen ist für der welt anfang, aber offinbart zu den letzten zeytten.

Das ist, wyr habens nicht verdienet, noch Gott yhe drum gebetten, das das thewre blutt Christi für uns vergossen würde, drum kunden wyr uns nichts beruhmen. Der rhum gehört niemant denn Gott alleyn, Gott hatt es uns on alle unser verdienst verheissen und auch offinbart oder kund than das, ynn propheten ist es wol auch verheissen, aber verborgen und nicht öffentlich, Yht aber nach der auferstehung Christi und sendung des heiligen geists ist es öffentlich ynn die ganz welt gepredigt und erschollen.

1 Mon B 2 frumkeit B 5 frumicheyt C „ist“ fehlt in C vor B 6 vor B
 gut C 7 blut C gnade C 9 Mayestat B 12 wandel B 14 Als des Propheten C
 15 etce. C 17 sājungen B 18 weyßen BC saget B 19 blut C eynis C 20 Esaia C
 21 band B bangt C gesuret C sagt B 24 blutt C 27 Gott nye darumb B 28 blutt C
 30 offenbart C odder C

Das ist nu die letzte zeyt, wie S. Petrus spricht, darynne wyr sind, yht von der hymelfart Christi her biß auf den jungsten tag. Also heÿßens die Apostel und propheten und Christus selbs auch die letzte stund, Nicht, das so bald nach der hymelfart Christi der jungst tag komen würde, sonderu
 5 darumb, das nach diser predig des Evangelii von Christo keyn andere komen soll, und nicht baß offinbart und verckert wirrt werden, denn es verckert und offinbart ist. Denn darfur ist ymer eyn offinbarung nach der andern auff-
 gangen. Darumb Got spricht Exo. 6. 'Meynen namen HERRN hab ich yhu
 10 nit kund gethau'. Denn die patriarchen, wie wol sie Got erkandt haben, so hatten sie doch zur selben zeyt noch nicht eyn solch offentliche predig von Gott, als hernach durch Mosen und die propheten außs ist gangen. Nun ist aber feyn herlicher und offentlicher predig ynn die welt kommen, denn das Euan-
 gelion. Darumb ist sie die letzte, Alle zeyt haben sich nu verlauffen, aber yht zu lezt ist es uns offinbart.

Zum andern, ist es auch der zeytt nach nicht lang zum end der welt, wie es S. Peter verckeret 2. Pet: 3. da er spricht: 'Eyn tag ist fur dem herrn
 wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.' Und will uns also furen von
 rechnung dieser zeytt, auff das wyr richten nach dem ansehen Gottis, da ist
 es die letzte zeytt und hatt schon eyn end. Das aber noch uberig bleybt, ist
 20 nichts fur Gott. Die selicheyt ist nu schon offinbart und vollendet, alleyn lesset Gott die welt noch lenger stehen, darumb das seyn nam weyter geehret und gepreyhet werde, wie wol er fur sich selbs schon auffs volckomlichst offin-
 bart ist.

Umb ewern willen, die yhr durch yhu glewbet an Got, der
 25 yhu aufferweckt hat von den todten und yhm die herlicheyt geben, auff das yhr glawben und hoÿnung zu Gott haben mochtet.

Umb unßer willen (spricht er) ist das Evangelion offinbart. Denn Gott und der herr Christus hatt es nicht gedurfft, sondern uns zu nutz than, das wyr an yhu glewbt, und das nicht durch uns selbs, sonderu durch Christum,
 30 der fur uns gegen dem vatter tritt, wilchen er von todten erweckt hatt, das er ubir alle ding herrschet, also, das wer an yhu glewbt, alle seyne gutter hatt und durch yhu zum vatter steygt. Also haben wyr glawben zu Gott, und auch eyn hoÿnung durch den selben glawben. Der glawb muß uns alleyn selig machen. Es muß aber eyn glawb zu Gott seyn. Denn wenn
 35 Got nicht hilfft, so ist dyr nichts geholffen. Darumb ist nicht gnüg, ob du schon aller menschen freundschaftt hettist, Sonderun du must Gottis freunt-

6 offenbart C 7 offentliche B ymer C offinbarung C 8 Exodi am vi. C
 9 nicht C 11 Ru C 12 offentliche B tomen C 14 offenbart C 17 furen C
 20 vor B offenbart C 21 name C geehret C 22 auff das volckomlichst C offenbart C
 24 ewern B 27 unjern C offenbart C 28 bebirfft B 30 tritt C 31 uber C
 herrschet B 35 Darumb ist B

schafft haben, das du dich mügest rühmen, das er deyn vatter, und du seyn
 kind sehest, und ihm auch mehr vertrauest, denn dem leylichen vatter und
 mitter, das er dir helfen wolle ynn allen nöten, und solchs alleyn durch den
 eynigen mittler und heyland, den herrn Christum. Solcher glawb kompt nicht
 auß menschlicher krefft (sagt er), sondernn Gott schaffet ihn ynn uns, darumb
 das es Christus mit seyuem blutt verdienet hat, welchem er darumb die her-
 licheyt geben und zu seynen rechten hand gesetzt hatt, das er durch die Gottis
 krafft den glawben ynn uns schaffete. 5

Also haben wir bißher gehöret, wie uns S. Peter vermanet, das wir
 sollen die lenden des gemüts gürten, auff das wir reyn bleyben und leben
 ynn glawben. Darnach, die weyl es so viel hatt gestanden, das wir mit
 furcht wandlen und uns nicht darauff verlassen, das wir Christen heissen,
 syntemal Gott eyn solcher richter ist, das er nach niemant fragt, richtet eynen
 wie den anderen on untersheyd der personen. Nu sagt er weytter und be-
 schließt das erst Capitel: 10 15

Gal. 22-25.

Und machet keusch ewre seelen durch den gehorsam der war-
 heytt ym geyst, zu ungeserbter bruder liebe, und habt euch unter-
 nander brünstig lieb auß reynem herzen, als die da widderumb
 geporn sind, nicht auß vergenglichem, sondernn auß unvergeng-
 lichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das do
 ewicklich bleybt. Nach dem alles fleisch ist wie eyn gras und
 alle herlicheyt des menschen wie eyn blume des grasz. Das
 gras ist verdürret und die blume abgefallen, aber des herrn
 wort bleybt ynn ewicheyt. Das ist aber das wort, wilchs unter
 euch verkündigt ist. 20 25

Gal. 5, 22.

Die früchte, so da folgen nach dem glawben, erkelt Paulus Gala: am 5.
 Des geysts frucht (spricht er) sind liebe, freude, Frid, langmut, freuntlicheyt,
 gütticheyt, glawben, sanfftmut, keuscheytt. Also sagt hie S. Peter auch frucht
 des glawbens, nemlich das wir sollen unser seelen keusch machen durch den
 gehorsam der warheyt ym geyst. Denn wo der glawb rechtschaffen ist, da
 wirfft er den leyp unter sich und zwinget des fleischis lust, und ob er ihn
 wol nicht tödtet, so macht er ihn doch unterthenig und gehorsam dem geyst,
 und helt ihn ynn zawm. Das meynet eben S. Paulus auch, wenn er sagt
 von früchten des geysts. Es ist ein groß werck, das der geyst herr sey uber
 das fleisch und zeme die böse lust, die uns angeporn ist von vatter und 35

2 leylichen C 3 nöten C 4 glawb kompt B 5 menschlichen krefft C krafft B
 sonder C 6 blutt C herligait B herlichait E 8 schaffe B schaffet C 14 unverschaid B
 16 ewere C 17 brüder B untereinander brünstig B 19 geporen B (un)vergenglichem B
 22 herligait B herlichait E grasz B „wie“ fehlt in C 23 verdoret B verdurret C
 blume C 24 under B 25 verkündiget B 27 gaiftes B 28 senfftmut B auch von
 früchten C 35 küst B

mütter. Denn es ist nicht möglich zuthun on guad, das wir solten ehlich wol leben, schweyg denn unehlich.¹

Warumb sagt er aber also: 'Macht ewere seelen keusch'? Er weyß wol, das des fleischs begird nach der tauß ym uns bleybt biß ynß grab. Darumb istz nicht gnüg, das eyner sich vom werck enthalte und bleyb juncfraw eufferlich und laß die böse lust ym herzen sticken, Sondern man muß darnach trachten, das die seel keusch sey, also das es auß dem herzen herauß gehe, und die seel der bösen lust und begyrde seynd sey und sich ymmer damit schlahe, so lang biß sie yhr loß wirt.

Und hie seket er eyn seyn zusatz dazu, das man die seel keusch machen soll 'durch den gehorsam der warheit ym geyst'. Man hatt viel gepredigt von der keuscheyt und viel bücher drüber gemacht. Da haben sie gesagt, Man soll so lang fasten, man soll nicht fleisch essen, nicht weyn trincken zc., das man der ansechtung loß werde. Es hat wol mit etwas darzu geholffen, ist aber nicht gnüg gewesen, die lust hatt es nicht gedenpfft. Also schreybet S. Hieronymus von yhm selbs, das er seyn leyb also zugericht hatt, das er worden war wie ein moer,² Dennoch hab es nicht geholffen, und hab yhm noch getrewmet, wie er zu Rom am syngentanz unter den meken were.³ Also hatt yhm auch S. Bernhardus so wehe gethan und seyn leyb verderbet, das er stauck, wie ich oben⁴ gesagt hab. Sie haben hart ansechtung gehabt und gemeynet, sie woltens so mitt eufferlichen dingen dempffen. Aber weyl es eufferlich ist, ist das pflaster nur aussen, nicht ynnen aufgelegt. Drumb istz nicht gnüg darzu, das es die lust dempffe.

Aber hie hat S. Peter ein recht erkney dafur geben, nemlich den gehorsam der warheit ym geyst, wie auch die schrift an andern orten thut, als Esaie 11. 'Der glaub wirt seyn eyn gurt seyner nyeren'. Das ist das recht pflaster, das die nyeren gürttet, von ynnwendig muß es herauß, nicht von außwendig hynneyn. Denn es ist drynnen ym blutt und fleisch, marck und obern gewachsen, nicht aussen ym tuch noch ym kleyd. Drumb ist yhm nit damit geratten, das man die lust mit eufferlichem ding wil dempffen, man kan den leyb wol schwach machen und tödten mit fasten und erbeyten, aber die

1 mutter C ehlich C 2 unehlich C 3 ewer B 5 gnug C kleib B 6 bösen
lüst B steken B Sonder C 8 lüst B begürde B schlage E 10 seynen C 12 bücher
davon gemacht C 13 etc. C 14 „mit“ fehlt in C dazu C 15 gnug C lüst E
schreybt B 16 seil B 17 moer B 19 Bernhard B 20 harte BC 21 gemaint B
woltens C eufferlichen C 23 gnug dazu C lüst B 24 erkney B 26 Esaie C 28 blut C
29 edern B oddern C nicht C 30 lüst B eufferlichem C 31 arbeiten B

1) Bucer falsch: „Non enim possibile est, ut in coniugio sine gratia bene vivamus, taceo extra gratiam.“ 2) Bucer: „ut Aethiopi similis esset.“ 3) Hieron. epist. XXII, 7 ad Eustochium: „squalida cutis situm aethiopicæ carnis obduxerat. . . Ille igitur ego . . . saepe choris intereram puellarum.“ (Migne, Patrol. lat. Tom. 22 Sp. 398.) Vgl. oben S. 115. Grf. Anz. Bd. 46 S. 241. Bd. 61 S. 261. 4) S. oben S. 283.

böse lust treybt man damit nicht heraus. Der glawb aber kan sie dempffen und yhr weren, das sie dem geyst muß ratum lassen.

Sach. 9, 17.

Also sagt auch der Prophet Zacharias am 9. von eym weyn, den Christus hatt, davon jundfrawen wachffen, wilchen er yhn zu trincken gibt.¹ Der ander weyn pflegt zur böien lust zureyhen, dieser weyn aber, das ist, das Evangelion dempffet sie und macht keusche herzen. Das ist, das S. Peter sagt: wenn man die warheyt fasset mit dem herzen und ist yhr gehorsam ym geyst, das ist die rechte hulff und die krefftigst erkeneu dafur, sonst wirstu keyne sünden, die also alle böse gedanken stillen kunde. Denn wenn das hns herz kommet, gehet bald die böse neygung hynweg. Versuch es wer da will, der wirkt also sünden, und wilche es versucht haben, die wissens wol. Der teuffel leyt aber keynen leyhtlich dazu komen und das wortt Gottis fassen, das es yhm schmecke. Denn er weyß wol, wie krefftig es ist die böse lust und gedanken zu dempffen.

Also will nun S. Peter sagen: wollt yhr keusch bleyben, so müßet yhr fassen den gehorsam der warheyt ym geyst, das ist, Man muß das wortt Gottis nicht alleyn lesen und hören, sondern hns herz fassen. Drumb ist es nicht gnüg, das man ein mal das Evangelium predige odder höre, Sondern man muß hinner nach drucken und fort faren.² Denn solche gnade hat das wortt: yhe mehr mans handelt, yhe süßter es wirkt. Wie wol es hinner dar eynerley lere ist vom glawben, so kan mans doch nicht zu viel hören, wo nicht freche und rohe herzen sind.

Nu sehet der Apostel weytter dazu:

B. 22.

Zu ungeferbter bruder liebe.

Wo zu sollen wyr nun eyn keusch leben füren? das wyr da durch selig werden? Neyn, Sondern dazu, das wyr unsern nechsten dienen. Was soll ich thun, das ich mehner sund were? Ich soll den gehorsam der warheyt fassen ym geyst, das ist, den glawben an Gottis wortt. Warumb were ich yhr? darumb, das ich ander leutten nutz sey. Denn ich muß vorhyn den leyb und das fleisch zemen durch den geyst, so kan ich hernach andern leutten auch nutz seyn.

Folget weytter:

B. 22.

Und habt euch unter eynder brunnstig lieb außs reynem herzen.

1 böse lust B kan sich B 3 jaget B eynem C 5 löst B 8 krefftigste B
9 böien B sünde C 10 wird C 11 leffet C 13 löst B 15 nu C S. Petrus C
17 Darumb C 20 wird C 21 leere C 24 brüeder B 25 nu BC füren, das AC
28 wöre B 29 andern C

1) Zu Luthers Deutung dieser Stelle vgl. Bd. XIII S. 634 f.

2) Bucer: „oportet ut continuo illi adhaereas et sequaris“.

Die Apostel Petrus und Paulus scheidt von einander 'bruder lieb' und 'gemeyne lieb'. Bruderschaft ist, das die Christen sollen alle sampt wie brüder seyn und keyn unterschied unter yhn machen. Denn syntemal wir alle gemeyn eyn Christum haben, eyn tauß, eyn glauben eyn schatz, so bynn ich nichts besser denn du, das du hast, hab ich auch, und bynn eben so reich als du. Der schatz ist gleich, on das ich yhn mag baiß gefasset haben denn du, also, das ich yhn hab ligen ynn golt, aber du ynn eyn schlechten tüchlin. Darumb wie wir die guad Christi und alle geystliche gütter gemeyn haben, So sollen wir auch seyn und leben, gutt und ehre gemeyn haben, das eyner dem andern mit allen dingen diene.

Nu spricht er deutlich: 'ynn ungeferbter bruder lieb'. Die Apostel brauchen des wortclin gern, haben wol gesehen, das wir wurden Christen und brüder untereinander heissen, es wurd aber falsch, gefert odder gedicht ding, und nur gleichnerey seyn. Wir haben viel bruderschaft¹ ynn der welt auff gericht, es sind aber eytel lügentheding und verführung, die der teuffel erdacht hatt und ynn die welt bracht, die da nur sechten widder den rechten glauben und rechtschaffene bruderliche liebe. Christus ist meyn so wol als S. Bernharts, deyn so wol als S. Francisci. Wenn nu eyner kompt und sagt, ich soll gen hymel faren, wenn ich ynn der odder dieser bruderschaft byn,² so sage: 'es ist erlogen! Denn Christus kans nicht leyden, will keyn andere, denn die gemeyne bruderschaft haben, die wir alle untereinander haben, so kumpstu her, du nar, und wilt eyne eygene auffrichten.' Das ließ ich wol zu, das man sie machet, nicht der seele zu helfen, Sondern das etlich eyns wurden eyn zulegen und eyn schatz zu machen, davon denen, die es durffen, geholffen wurde.

Also haben wir Christen alle eyn bruderschaft ynn der tauß bekommen, do hatt keyn heilige mehr von denn ich und du. Denn eben als thewer ihener kauft ist, so thewer byn ich auch erkauft. Gott hatt eben so viel an mich gewendt als an den größten heiligen, on alleyn das ihener den schatz besser mag gefast und eyn stercken glauben haben denn ich.

Lieb aber ist größer denn bruderschaft, denn es reichet auch auff die feynd, und sonderlich gegen die, so der liebe nicht werd sind. Denn wie der glaub seyn werck furet, da er nichts sihet, also soll auch die liebe nichts sehn und ihr werck da am meisten uben, daran nichts lieblichs scheidet,

1 brüder B brüder E 2 Bruderschaft B, hier und auch im Folgenden 7 eynem C
 9 gut C 11 brüder B 12 wortclin B 13 brüder B brüder E 14 seyn B 15 lügentheding B
 17 rechtgeschaffne E bruderliche B 20 Christus kan unnd will seyn andere seyn, denn C
 21 „haben“ seht in C unter einander C kompt du B 23 eyns C
 24 eynen schatz C durffen B 27 da BC hailig B 28 theür B ihener C theür B
 30 eynen C 31 Liebe C 33 furt B furet C siht C 34 und die werck C

¹) Vgl. Bd. II S. 754 ff. ²) Vgl. 3. B. die Anpreisung der Rosenkranzbruderschaft bei Kairovan, G. Güttel S. 13 Anm. 3.

sondern nur unlust und feyndselickeit. Wo nichts ist, das myr gefellet, soll ich myrs eben darumb gefallen lassen. Und das sol brunstig zugehen, spricht S. Peter, auß ganzem herzen, wie Gott uns geliebt hatt, da wyr der lieb nicht werd waren. Nu folget weytter:

23. 23. Als die da widerumb geporn sind.

5

Zum dritten, soll man das darumb thun, denn yhr seyt nicht, was yhr vor geweest seyt (spricht er), sondern newe menschen. Das ist nicht mit werken zu gangen, sondern es hatt eyn gepurt daju gehöret. Denn den neuen menschen kanstu nicht machen, Sondern er muß wachssen odder geporn werden. Wie eyn Zymmerman nicht kan eyn bawm machen, sondernn er muß selbs auß der erden wachssen, Und wie wyr allzumal nicht gemacht sind Adams kinder, sondern also geporen, und haben die sund von vatter und mütter her bracht: Also kan es hie auch nicht mit werken zugehen, das wyr Gottis kinder werden, sondernn müssen auch außs newe geporn werden. Das will nu der Apostel sagen: Weyl yhr nu eyn new creatur seht, sollt yhr euch yht auch anders halten und eyn new wesen furen. Wie yhr vor ynn hafs habt gelebt, so müßt yhr yht ynn der lieb wandlen, aller dinge widderzynniß.¹ Wie ist aber die newe gepurt zugangen? Also wie folgt:

23. 23. Nicht auß vergenglichem, sondern auß unvergenglichem samen, nemlich auß dem lebendigen wortt Gottis, das da ewiglich bleybt.

20

Durch eyn samen sind wyr widerumb geporen. Denn es wechset kehnding anders, wie wyr sehen, denn durch samen. Ist nu die alte gepurt auß eym samen her komen, so muß die new gepurt auch von eynem samen seyn. Was ist der same aber? Nicht fleysch und blutt. Was denn? Er ist nicht vergenglich, sondernn ist eyn ewig wortt. Das ist es alles miteynander, davon wyr leben, speyß und futter.² Doch furnemlich ist er der samen, da durch wyr new geporn werden, wie er hie sagt.

25

Wie gehet nu das zu? Also. Gott lesst das wortt, das Evangelium, außgehen und den samen fallen ynn die herzen der menschen. Wo nu der ym herzen hafftet, so ist der heylig gehst da und macht eyn neuen menschen, da wirt gar eyn ander mensch, ander gedanken, andere wortt und werck. Also wirstu ganz verwandelt, Alles das du vor geflohen hast, das suchstu,

30

2 zu gehen C	3 liebe C	5 widerumb C	7 gewesen E	8 geburt E
9 geborn E	12 geporn B	geborn E	vater C	mutter C
13 mercken A	zu gehen C	14 sondern wyr müssen C	15 neuwe B	16 anderst E
furen C	18 geburt E	zu gangen C	19 (unvergenglichem B	24 eynem C
newe C	25 blutt C	29 lesset C	wort obder das C	31 machet eynen C
32 wird C	33 wirst du E	suchest du E		

1) Bucer: „ut . . . omnia vertantur“.

2) Bucer frei: „unde vivimus, alimur et enutrimur“.

und was du vor gesucht hast, das fleuhistu. Veyblich gepurt gehet also zu: wenn der mensch samen empfangen hat, so wirt der same verwandelt, das es nicht mehr samen ist. Aber dijs ist eyn same, der nicht verwandelt werden kan, bleybet ewig, er verwandelt aber mich, also, das ich hyn yhn gewandelt werde, und was böß hyn myr ist, von meynen natur, gar vergehet. Darumb ist es yhe eyn wunderliche gepurt, und auß eynem selkamen samen. Nu spricht S. Petrus weytter:

Nach dem alles fleyisch ist wie eyn gras, und alle herlicheyt des menschen wie eyn plume des gras. Das gras ist verdurret und die blume abgefallen, aber des herrn wortt bleybt in ewicheyt.

Dieser spruch ist genonten aus dem propheten Esaia am 40. do spricht der prophet also: 'Ruffe! was soll ich ruffen? Ruff also: alles fleyisch ist gras, und alle sehne herlicheyt wie eyn blume auff dem feld, das gras ist verdurret und die blume ist abgefallen, Gottis wortt aber bleybt ewiglich.' Diese wortt suret hie S. Peter. Denn dis ist, wie ich gesagt hab,¹ eyn reiche Epistel und wol gespickt mitt schrifftten. Also sagt nun die schrifft, das Gottis wortt ewig bleybt. Was fleyisch und blutt ist, ist vergenglich wie das gras, wens schon jung ist, das es daher bluett, Item wenn es reich, gewaltig, klug und frum ist, und daher grunet (wilchs alles zur blumen gehört), so sehet dennoch die blum an zu durren, was jung und hübsch ist, das wirtt alt und heßlich, was reich ist, wirtt arm, und also fort an, lnd muß alles fallen durch das wortt Gottis. Aber dieser same kan nicht vergehen.

Nu beschleufft Petrus:

Das ist das wort, das unter euch verkündigt ist.

28. 25.

Als wollt er sagen: yhr dürrefft die augen nicht weytt auff thun, wo ihr zu dem wort Gottis kumpt,² yhr habts fur augen, das wort ist, das wir predigen, da kanstu alle böse lust mit dempffen. Du darffst es nicht weytt holen, thu nicht mehr dazu, denn das du es fassst, wenn mans predigt.

Denn so nahe ist es, das mans hören kan, wie auch Moses sagt Deutro: 30. 'Das wortt, das ich dyr gepiete, ist nicht fern von dyr, das du weytt müßest darnach lauffen, hynauff gen hymel steygen, odder uber mehr faren, sondernn

1 fleuest du E	2 wird C	4 bleybt B	8 herligkait B	9 blume C	verdurret C
verdorret B	10 blume C	bleyt A	12 genonten C	da BC	13 ruffen C
Ruff C	14 blume C	„ist“ seht bei Walch	15 verdorret B	blume C	16 suret C
17 gspickt B	18 blut C	vergenglich B	19 blüt B	flug C	20 blumen C
blumen en gehört B	21 dannoch B	blum C	borren B	durren C	wird C
22 wird C	26 durfft C	27 kumpt B	vor B	28 damit kanstu C	lufft B
lust dempffen C	darffst B	29 thue C	30 nach B	es, als mans C	32 mor B
meer C					

¹) S. oben S. 274. 292.

²) Bucer: „ut ad hoc Verbum Dei perveniatis“.

es ist dyr nahe, nemlich ynn deynem mund und ynn deynem herzen. Es ist wol bald geredt und gehört, Aber wens yns herz kempt, kans nicht sterben odder vergehen, und leiff dich auch nicht sterben, so lang du dran hangeft, so lang helt es dich. Als wenn ich höre, das Ihesus Christus gestorben ist, meyñ sund hynweg genommen und myr den hymel erworben hat und alles geschendkt, was er hatt, so höre ich das Evangelion. Das wortt ist bald vergangen, wenn mans predigt, Aber wenn es yns herz sellet und mit dem glauben gefasset wirt, so kan es nymmer abfallen. Diese warheyt kan keyn creatur umbstoffen, der helle grund vermag nichts dawidder, und wenn ich auch schon dem teuffel ym rachen stecke, kan ich das ergreiffen, so muß ich widder herauß und bleyben, wo das wortt bleybt. Darumb jagt er wol: yhr durfft keyns andern warten, denn des, das wyr gepredigt haben.

Rom. 1, 16.

Also spricht S. Paulus auch zun Römern am ersten: 'Ich scheme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eyn krafft Gottis, die da selig macht alle die dran gleuben.' Das wort ist eyn gotlich und ewig krafft, denn wie wol die stym oder rede bald verschwindt, so bleybt doch der kern, das ist, der verstand, die warheyt, so ynn die stym verjasset wirt. Als wenn ich eyn becher an mund stoß, ynn wilchem der weyn gefasset ist, so trinck ich den weyn hynneyn, Wie wol ich den becher nit mit ynn halß stoffe. Also ist auch das wort, das die stym bringt, es sellet yns herz und wirt lebendig, so doch die stym er außsen bleybt und vergehet. Darumb ist es wol eyn gotlich krafft, ja Gott ist es selber. Denn also spricht er zu Mose Exo: am 4. 'ICH will ynn deynem mund seyn.'¹ Und psalm: 80. 'Ihn deyn mund weyht auff, predig getroßt, jags herauß, bis hungerig, ich will dich fullen, ich will gnug da selbs gegenwertig reden.' Also auch Joh: 14. spricht Christus: 'Ich byn der weg, die warheyt und das leben, wer daran henget, der ist aus Gott geporn.'² Also ist der same unser Herr got selb. Das geht alles dahyn, das wyr lernen sollen, wie uns nitt zu helffen ist mit werken. Wie wol das wort gering ist und nichts scheynet, weyl es aus dem mund gehet, so ist's doch so eyn uberschwencklich krafft darynn, das es die, so dran hangen, kinder Gottis macht Joh. 1. So auff hohem gutt stehet unser selickeyt.

2. Moï. 4, 12.

Ei. 81, 11.

Joh. 14, 6.
(1. Joh. 4, 7.
5, 1.)

3oß. 1, 12.

Das ist das erst Capitel dieser Epistel, darynn siehestu, wie meisterlich S. Petrus den glauben daher predigt und handelt, Darauß man wol siehet, das diese Epistel das recht Evangelion ist.² Nu folget das ander Capitel, das wirt uns leren, wie wyr uns hallten sollen ynn werken gegen dem nechsten.

1 nach B 2 wens C sterben noch vergehen C 3 lasset B daran C 5 genommen C 7 selb B 12 keynis C predigt B 15 daran C götlich B 16 odder C 17 wird C 18 mund soße C wilchen C gefasset C trincke C 19 nicht C 20 wird C 21 heraußen B' götlich B 22 hña C Exodi C 23 Ihu deynen C 24 biß C gnug C 25 Johannis am riiij. C 26 hanget B' 27 Gott C gehet C 28 nicht C 31 Johan. C gut C 33 handelt E 34 Capittel C 35 wird C

¹) Vulg. „ego ero in ore tuo“.

²) Bgl. oben S. 260.

Das Ander Capitel.

So legt nu ab alle bosheyt und allen list, und heuchelen^{18.} 1-5.
 und haß, und alles aßerreden, und seyt gyrig nach der
 vernunfftigen unverfälschten mild, als die yhr ge-
 5 pornen kindlin, auff das yhr durch die selbige er-
 wachset, so yhr anders geschmackt habt, das der Herr
 freuntlich ist. Zu wilchem ihr komen seyt als zu dem lebendigen
 steyn, der von den menschen verworffen, aber für Gott erwelet
 und kostlich ist. Und auch yhr, als die lebendigen steyne, bawet
 10 euch zum geystlichen haufe und zum heyligen priesterthum, zu
 opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind, durch Ihesum
 Christum.¹

Da sehet er an zu unterweyßen, was eyns Christlichen lebens werck und
 frucht seyn sollen. Denn wyr haben oft gnüg gesagt,² wie eyn Christlich
 15 leben stehe ynn zweyen stücken, Glaub gegen Got, und liebe gegen dem nechsten.
 Item das der Christlich glawbe also gegeben wirt, das doch allzeit weyl
 wyr leben, ym fleisch viel böser lust überbleyben, inytemal keyn heilig ist,
 der nicht ym fleisch ist, was aber ym fleisch ist, das kan nit ganz reyn seyn.
 Drumb spricht S. Peter: seyt also gerüst, das yhr euch für sunden, die noch
 20 an euch kleben, hütet und widder die selben ymmerdar streyttet. Denn die
 ergisten seynd, so wyr haben, stecken uns ym bußem und mitten ym fleisch
 und blütt, wachen, schlaffen und leben mit uns, wie eyn böser gast, den man
 hat zu hauß geladen, und seyn nicht kan loß werden. Drumb weyl nu durch
 den glawben der herr Christus ganz ever ist, und yhr die seligkeit und alle
 25 seyne gütter habt ubirkommen, So laßt hynfürtt ever ampt seyn, das yhr
 ablegt alle bosheyt, odder alles was böß ist, und allen lyst, das ist, das nie-
 mant mit dem andern untrewlich und felschlich handle, wie von der welt eyn
 sprich wortt ist worden, das man sagt: 'Die welt ist untrew voll',³ wilchs
 auch war ist. Wyr Christen aber sollen nicht also mit untrew, sondern
 30 auffrichtig und mit lautterm herzen handeln mit den leutten wie gegen Gott,
 schlecht und recht, das niemant den andern verforchte ynn verkauffen, kauffen
 odder geloben, und der gleychen.

2 list B	heuchlerey B	5 sundlein B	8 vor B	9 lebendige C	10 haufe C
13 eynis C	14 fruchte C	gnug C	16 wird C	17 list B	heilg B
19 vor B	21 ergisten C	bußen B	22 blut C	23 Darumb C	25 ubertomen C
laßet C	hinfürtt B	hinfürro E	enwer B	26 list B	29 „aber“ seht in C
mandt C					31 nie-

¹) Vgl. die Übersetzung derselben Verse Bd. VIII S. 252.

²) 3. B. oben S. 155 ff.

³) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. V S. 166 Nr. 238.

Eph. 4, 25.

Also sagt auch S. Paulus zu den Ephesern am 4. 'Leget die lügen ab und redet die warheyt eyn yglicher mit seynem nehisten.' Warheyt ist, das ja ja sey, und neyn neyn. Scheuchley aber, wenn man sich anders stellet mit eufferlichem geberde, denn mans meynet. Denn da ligt viel an, das man sich also stelle, wie es eynere im herzen hatt. Eyn Christ soll also handeln, das er kund leyden, das alle menschen sehen und wüsten, was er im herzen denckt, Also, das er ynn alle seym wandel und thun nur dencke Gott zu preysen und dem nehisten zu dienen, und schew sich fur niemant, Und das sich eyn yglicher also finden lasse im grundt des herzens, wie man ihn ansihet, und nicht eyn spiegel sechten mache, da mit er den leuten das maull auff sperre.

Weytter sagt S. Peter auch, das man den haß und das affter reden ablegen soll. Da trifft er seyn die gemeynen laster unter den leuten, so man mit eynander handlet. Das affterreden ist fast gemeyn und leychtfertig, ist bald geschehen, das es niemant gewar wirkt. Drumb hüttet euch dafur (spricht er), wenn ihr schon eyn gehst habt, das ihr wisset, was des gehsts fruchte sind.

98, 2.

Seht ghyrig nach der vernunftigen unverselichten milch, als die yzt geporen kindlin.

Da seht er eyn gleychnis und will also sagen: Ihr seht iht new geporn durch das wort Gottis, drumb halt euch, wie die new geporn junge kindlyn, die da nicht mehr denn die milch suchen. Wie die selbigen thun nach den brüsten und der milch, so sollt ihr auch beghyrig seyn nach dem wortt, darnach trachten und lust dazu haben, das ihr mügt saugen die vernunftige unverselichte milch.

Das sind aber mal verblumbte wortt. Denn er meynet nicht leybliche milch, auch nicht leyblich suchen, als er auch nicht von eynere leyblichen gepurtt redet, Sondern sagt von eynere andern milch, die da vernunftig ist, das ist, gehstlich, die man mit der seelen schepffet, die das herz muß saugen. Die selbige soll unverselicht sein, Nicht wie man pflegt falsche ware zu verkauffen. Da ist warlich viel angelegen und ist grosse nott, das man yhe den new geporn und jungen Christen die milch reyn und nicht gefelcht gebe. Die milch aber ist nichts denn das Ewangellion, wilchs auch eben der samen ist, damit wyh empfangen und geporen sind, wie wyh oben¹ gehört haben. Also

2 yha, yha C 3 Heuchlerey B 4 maint B 6 kind B wissen E denckt.
 Also A 7 preysen C 8 schew B vor B 9 grund C ansicht E 14 darnor B
 15 eynen C 18 kindlein B 19 Ihr C geporen B geporne C 20 kindlein B
 25 verblumbte C 28 schepffet B „die“ seht in B 29 verkauffen C 30 not C
 31 gebornen B gefelchet B 32 jame B 33 geborn B

¹) Oben S. 298 f.

ist es auch die speiß, die uns erneret, wenn wir groß werden, ist auch der harnisch, da mit wir uns rüsten und anthun, ja es ist alles miteinander. Der zusatz aber ist menschen lere, damit das wortt Gottis gefelseth wirt. Drumb will der heylig geyst haben, das eyn yglicher Christ sehe, was er für
5 milch fange und selbs lerne von allen leren urtheilen.

Die brüste aber, die diese milch von sich geben und die jungen kindlin zeugen, sind die prediger ynn der Christenheyt, wie der breutigam zur braut jagt Cant: 3. 'Du hast zwue brüste wie zwey junge hynnlin.' Die sollen
haben eyn büschel myrhen umb sich hangen, wie die brautt spricht Cant: 1. 'Wehn lieber ist wie eyn büschel myrhen, das myr zwiffchen den brüsten
10 henger', das ist, das man ymmer Christum soll predigen. Der breuttigam muß mitten ynn den brüsten seyn gemengt, sonst istz unrecht, und wirt die milch gefelseth, wenn man nicht lautter Christum prediget.

Das gehet nun also zu. Wenn man prediget, das Christus für uns
15 gestorben ist und uns erretet hatt von sunden, todt und helle, das ist lustig und süß wie die milch, aber darnach muß man auch das Creutz predigen, das man leyde, wie er than hatt, das ist denn eyn starck getrencke und starcker weyn. Darumb muß man den Christen von erst die weychst speiß geben, das ist, die milch. Denn man kan yhn nicht basß predigen, denn das man
20 zum ersten alleyn Christum predigt, der ist nicht bitter, sondern ist eyttel süße fette gnade, da darffstu noch gar feyn schmerzen tragen. Das ist die rechte vernunfftige und ungeselseth milch.

Und hie hatt S. Peter aber wehrt umb sich ynn die schriftt griffen, wie er denn gang wech ist von schriftten. Im alten Testament ist also geschriben
25 Exodi am 23. und Deutro: 14. 'Du sollt das böckleyn nicht kochen, weyl es an seynner mütter milch ist.' Lieber warumb hatt Gott das lassen schreyben? Was ist yhm daran gelegen, das man kein zickeln soll ab thun, weyl es noch milch zeugt? Darumb, das er damit will bedeyten, das hie S. Peter leret. Und ist so viel gesagt: Predige feuberlich den jungen und schwachen
30 Christen, laß sie sich wol weyden und fett werden ynn der erkentnis Christi, belad sie nicht mit starcker lere, denn sie sind noch zu jung. Darnach aber, wenn sie starck werden, so laß sie denn schlachten und außß Creutz opffern.

Also lesen wir auch Deutro: am 24. Wenn jemand newlich hatte eyn weyb
genommen, so dorfft er das erst jar nicht ynn krieg ziehen, das er nicht

1 „ist auch — anthun“ fehlt in C	2 rüsten B	anthun B	yha C	3 gefelseth B
4 Darumb C	6 von in B	kindlein B	7 preütigam B	braut B
8 Cant. iij. B	9 myrhen B	praut B	10 myrhen B	11 preütigam B
12 gemengt B	ist es B	wird C	13 gefelseth B	14 nu C
15 lustig B	17 gethon B	getrand B	18 waycheste B	weychste C
19 speyse C	20 predige B C	21 saißte B	darffest du B	26 mutter C
27 zücklein B	28 jagt B	30 saißt B	31 belade C	32 offern B
33 ymand C	34 dorffte C	ziehen B		

erschlagen würde, sondern dahem mit seinem weyb frölich were. Das gehet alles dahyn, das man der yhenigen, wilche noch junge Christen sind, yhre zeit lasse und senberlich mit yhn fare. Wenn sie nu erwachsen sind, da fürct sie Gott zum heyligen creutz, lest sie auch sterben, wie die andern Christen, do wirt denn das böckleyn geschlachtet.

Yu solget weytter:

3 2 3. Außf das yhr durch die selbige erwachset, so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist.

Es ist nicht genüg, das man eyn mal das Ewangellion höret, man muß es ymmer treyben, das wyr auß wachsen. Darnach der glaub stark ist, 10 darnach muß man eyn yglichen versehen und speyßen. Aber denen, die das Ewangellion nicht gehört haben, ist das nicht gesagt, die wissen widder was mildch noch weyn ist. Drumb seht er dazü: 'so yhr anders geschmeckt habt, das der herr freuntlich ist', als solt er sagen: Wer es nicht geschmeckt hat, dem gehet es nicht zu herzen, dem ist es nicht süsse. Die es aber versucht 15 haben, die gehen ymmer mit der speyß und mit dem wort umb, denen schmeckt es recht und ist yhn süsse.

Das heysst aber 'geschmeckt', wenn ich mit dem herzen gletw, das sich Christus myr geschenckt hat und meyn eygen ist worden, und meyn sund und unglück sein sind, und nu seyn leben meyn ist. Wenn solchs zu herzen gehet, 20 so schmeckt es, denn wie kan ich nicht freude und wonne davon haben? Werde ich doch so herplich fro, wenn myr eyn gut freund hundert gulden schenckt. Wilchem es aber nicht zu herzen gehet, der kan sichs nit frewen. Die schmeckens aber am besten, die ynn tods nöten ligen, odder die das böß gewissen druckt, da ist der hunger eyn gütter loch, wie man spricht,¹ der macht, 25 das die speyß wol schmecket. Denn das herz und gewissen kan nichts lieblers hören, wenn es seyn jamer sület, da ist es begyrig darnach und reucht den braten fern, und kan nit satt werden. Also sagt Maria ym Magnificat: 'Die hungerigen hat er mit gütern erfullet.' Aber yhene verstockte leut, so 30 da ynn eygener heyligkeit leben, auß yhre werck batwen und yhr sund und unglück nicht sülen, die schmecken das nicht. Wer am tisch syhet und ist hungerig, dem schmeckt alles wol. Der aber für yhn satt ist, dem schmeckt

2 wellich B jr B 4 lefft C 5 da BC wird C böcklin B 10 B interpungirt: „aufwachsen, darnach — ist. Darnach“ glawbe C 11 „versehen und“ fehlt in C speyßen C 12 weder B 13 geschmeckt C 14 solt B geschmeckt C 16 schmecket B 18 haiffet B heysset C geschmecket B gletwbe C 19 worden, unnd das meyn unglück seyn, und seyn leben C 21 Wird B 22 doch von herzen fro B froh C gut C güter B 23 nicht C 24 am basseten B 25 tructet B gütter C machet BC 26 schmeckt B 27 da wirt es C und schmeckt den braten weit B praten C 28 lan seyn nicht C Daher sagt C 29 erfüllt B 31 sülen C und hungerig ist C 32 schmecket alles B vorhyn BC

¹) Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon Bd. II S. 912 nr. 75.

nichts, sondern hat auch eyn graben uber der aller besten speiß. Darumb jagt der Apostel also: 'Habt hys anders geschmeckt, das der herr freuntlich ist.' Als sollt er sagen: habt hys nicht geschmeckt, so predig ich umb sonst. Weytter spricht er:

Zu wilchem hvr komen seht als zum lebendigen steyn. 2. 4.

Sie grehfft er aber mal zu ruck hnn die schrift und rüret den propheten Esaiam am 28. da er also spricht: 'Höret zu was Gott sagt, vhr spötter. Vhr sprecht: vhr haben eyn bund gemacht mit dem todt und mit der hellen, und hat¹ die lügen euch zum trost gesetzt. Denn also spricht der herr: Ich will legen hnn den grundtvesten Zion eyn auffserwelten kostlichen edsteyn odder grundsteyn zc.' Diesen spruch hat auch S. Paul anzhogen, und ist auch eyn Sei. 28, 14 ff.
Röm. 9, 33.

Und sihe, wie S. Peter die wort nympt und deut den steyn auff Christum.

Darnach das Esaias jagt 'seyn trawen auff vhn sehn', jagt S. Peter sey so viel, als auff vhn bawen.² Das hehfft die schrift recht außgelegt. Die bawleutt legen den grundtsteyn dahyn, da er gewiß und fest stehet, das er den ganzen baw tragen kan. Also tregt auch der lebendig steyn Christus den ganzen baw. Darumb hehffet das 'bawen', das vhr alle sampt unßern ver-
trawen und zuversicht hnn eynander flechten und auff vhn sehn.

Der fur den menschen verworffen, aber fur Gott erwelet und kostlich ist. 2. 4.

Sie juret er aber ehnen spruch des propheten David hm 117. psalm: 'Der steyn, den die bawleutt verworffen haben, der ist zum edsteyn worden, und ist wunderlich hnn unßern augen.' Wilchen spruch Christus auch an-
zeucht Matt: 21. Item Petrus Actorum am 4. da er sagt: 'Das ist der steyn, den ihr bawleutt verworffen habt.' Ihr seht bawleutt (spricht er), denn sie lereten das volck, giengen mitt grossen predigen umb, gaben viel geseß, machten aber eyttel werckheiligen und heuchler. So kompt denn Christus und spricht also: 'Ihr seht heuchler und ottern gezihte', sellet uber sie viel schreckliche urtheil und helt sich zu den sundern, nicht zu den grossen heiligen, so kunden sie es nicht leyden, verwerffen vhn auch, Sprechen 'du bist eyn kezer, weristu, man sol nit gütte werck thun? Ey du mußt sterben!' Darumb spricht hie Ps. 118, 22, 23.
Matt. 21, 42.
Apgsch. 4, 11.
Matt. 23, 33.

1 graüwen ab der B 3 sölt B predige C sunst B 7 Esaiam C 7 spötter B
8 hell B 9 hat A hatt B habt C 10 edeyn C 11 etce. C Paulus B 14 Petrus C
deütet B deuttet C Christum, und das Esaias C 16 trawen AB bawen C 18 treget C
19 unßern C 21 vor B 23 füret C 25 unßern C 26 Matt. am xxi. C 27 hvr C
28 „grossen“ fehlt in C 30 nater geziht BDE nater geziht F 34 nicht C

1) Vgl. oben 291, 26. 2) Vgl. unten 3. 19. — Bucer: „idem esse atque super eum aedificari“.

¶ 118, 23. Petrus: Das ist der ecksteyn, wilcher also von menschen verworffen wirt, da
 yhr auff müß gebawet werden durch den glawben. Das ist nu wunderlich
 hyn unfern augen (wie der prophet sagt), deucht uns selham, und wo es nicht
 der geyst leret, begreiffst mans hyn keynen weg. Darumb sagt er: fur Gottis
 augen ist der steyn erwelt und eyn außserlesen kostlicher steyn, gilt also viel,
 das er den todt hynweg nympt, fund bezalet und von der hellen erredt, daz
 das hynel reich gibt.

¶ 5. Und auch yhr als die lebendige steyne, bawet euch zum geyst-
 lichen hauße.

Wie kunden wyr uns bawen? durchs Ewangelion und die predig. Die
 bawleutt sind die prediger. Die Christen, wilche das Ewangelion hören, sind
 die do gebawet werden, und die steyn, die man muß sügen auff diesen ecksteyn.
 Also, das wyr unßer zuversicht auff yhn setzen, und unjer herz auff yhn
 stehe und rüge. Da muß ich mich denn auch schicken, das ich die form behalt,
 die dieser steyn hat. Denn wenn ich auff ihn gelegt hyn durch den glawben,
 so muß ich auch solch werck und wandel süren, wie er than hat, und eyn
 yglicher mit myr. Das wechst nu auß dem glawben und ist der liebe werck,
 das wyr uns alle auß eynander schicken und alle eyn gebew werden sollen.
 ¶ 1. Cor. 3, 16. Also redt S. Paulus auch darvon, wie wol auff eyn ander weyß 1. Cor: 3.
 'Yhr solt der tempel Gottis seyn.' Das steynen odder hülken hauß ist nicht
 seyn hauß, er will eyn geystlich hauß haben, das ist, die Christlich versam-
 lung, darinne wyr alle gleych sind hyn eynem glawben, eyns wie das ander,
 und alle auff eynander gelegt und gefügt, und hyn eynander geschlossen durch
 die liebe, on alle bösheyt, list, heuchelei, haß und aßterreden, wie er gesagt hatt.

¶ 5. Und zum Heyligen priestertthumb.

Da hatt er das eusserlich und leybliche priestertthumb nider gelegt, wilchs
 vor ym alten Testament gewesen ist, als auch die eusserliche kyrche, das nympt
 er alles hyn weg und will also sagen: Das eusserlich wesen mit dem priestert-
 thumb hatt nu alles auff gehört, drum fahet yht eyn ander priestertthumb an,
 und opffert andere opffer, nemlich, das es alles geystlich sey. Wyr haben
 viel drüber gestritten,¹ das die, so man yht paffen heyst, fur Gott nicht
 priester sind, und das auß diesem spruch Petri gegruendet. Darumb fasse yhn
 wol, und wenn eynes her feret mit diesem spruch und will es also deuten

1 von den menschen C 2 müßet B muß C gebawen B 4 man es C vor B
 5 „der“ fehlt B außserlesner B 6 hell errettet B 8 lebendigen B 9 hauße C
 12 da BC müß B müß E 13 unßer C 14 ruge C rüwe B behalte C 15 hatt,
 das ist, wenn ich C 17 wachset B 19 redet BC davon C 20 staintin B
 hülgin B 21 Christliche C 24 bösheyt C list C heüchlerey B 25 priestertthumb C
 26 eusserliche C priestertthumb C nyder C 28/29 priestertthumb C 30 opffer, also, das C
 31 darob gestritten B heßset C vor B

¹ Vgl. Bd. VI S. 407. 582; VIII S. 247 f. 252 f. n. ö.

(wie etlich¹ than haben), das er rede von zweyerley priesterthumb, nemlich von eufferlichen und geistlichen priestern, So heisse yhn pnyllen auff setzen, das er sehen kunde, und nyestwurh² nemen, damit er das gehyren sege. S. Peter spricht also: 'Ihr sollt euch baiwen zum geistlichen odder heiligen priesterthumb.' So frage nu yhene priester, ob sie auch heilig sind, das zeygt ihr leben wol an, wie man sieht, das das elend volck ynn gehy und hurerey und allerley laster sticket. Wer das priesterthumb hatt, muß ja heilig seyn. Wer aber nicht heilig ist, der hats nicht. Drumb redt S. Peter yhe nur von eynem ehnigen priesterthumb.

Weytter fragen wyh, ob er eyn unterscheid macht unter geistlichen und weltlichen, wie man yht die psaffen 'geistlich' heisset, die andern Christen 'weltlich'. So müssen sie bekennen, on yhren danck, das hie S. Peter rede zü allen, die Christen sind, nemlich zü diesen, die alle boßheyt, lyt, heucheley und haß zc. sollen ablegen, und seyn als die iht geporn kindlin und die ungeselschte milch trincken. Also muß sich die lügen selbs yns maull beyssen. Drumb stehet das stark: bieweyl S. Peter zü allen, so da Christen sind, redet, so beweyset sichs, das sie liegen, und S. Petrus nichts von yhrem priesterthum redet, das sie erdicht haben und alleyn zü sich ziehen. Drumb sind unser Bischoff nichts denn Niclas Bischoff,³ und wie yhr priesterthumb ist, so sind auch yhr geseh, opffer und werck. Ez were eyn seyn spiel ynn die saßnacht,⁴ on das der gottliche name unter dem schein gelestert wirrt.

Drumb sind alleyne die das heilige und geistliche priesterthum, wilche rechte Christen und auff den steyn gebawet sind. Denn syntemal Christus der bewartigam ist, und wyh die braut sind, so hatt die braut alles, was der bewartigam hatt, auch seynen eygenen leyh. Denn wenn er sich der braut gibt, so gibt er sich yhr gar was er ist, und widerumb gibt sich yhm die braut auch. Nu ist Christus der hohe und ubirste priester von Gott selbs

1 etlich C priesterthum C 2 eufferlichen C 3 da er B künd B nehmen C
4 priesterthum C 5 sehen B zeyhet C 6 ellend B 7 steck B priesterthum C yha C
8 hatt es C redet C 9 priesterthum C 11 haiffet B 13 heichlerey B 14 etce. C
yht C geborne B geporne C kindlein B 17 beweyset es sich selbs das B Peter B
priesterthumb C 18 zü in B unsere BC 19 priesterthum C 20 yhre C 21 götlich B
23 recht B gebawen BC bewartigam B und ebenso im folgenden braut B und ebenso im
folgenden 25 aigen B 26 widerumb C 27 hoch B oberst B iberste C ubirster
prieste A

1) J. B. Emser. 2) Bucer übersetzt mit nasturtium. 3) Bucer: „nihil aliud sunt, quam idola quaedam et inanes personae, quales sibi pueri Episcopos in festo S. Nicolai constituunt.“ Zur Sache vgl. G. Meyer, Geschichte des Hamburgischen Schulwesens. Hamburg 1843 S. 15 ff. Specht, Geschichte des Unterrichtswezens in Deutschland. Stuttgart 1885 S. 225 ff. Rämmel, Geschichte des deutschen Schulwesens. Leipzig 1882 S. 201 f. Vgl. auch Erl. Ausg. Bd. 24² S. 405 (1530). 4) Bucer: „opera omnia aptissima ad bacchandam genialibus illis diebus, quibus ante sacram suam Quadragesimam cum dementata a se plebe insolentius quam alias solent furere.“

gesalbet. Hat auch seyn eygenen leyb geopffert fur uns, wilchs das hõhste
 priester ampt ist. Darnach hat er am Creutz fur uns gebeten. Zum dritten
 hatt er auch das Evangelion verkundiget und alle menschen geleeret, Got und
 sich erkennen. Diese drey ampt hat er auch uns allen geben. Drumb weyl
 er priester ist, und wyh seyne brüder sind, so habens alle Christen macht und
 beselß, und müßens thun, das sie predigen und fur Got treten, eyner fur den
 andern bitte, und sich selbs Gotte opffere. Und trotz das ymand anhebe das
 wort Gottis zü predigen oder züsagen, er sey denn eyn priester.

8. 5. Zu opffern geystliche opffer, die Gott angenehm sind durch
 Jesum Christum.

Geystlich opffer ist nicht gelt, das man dem Papst muß opffern, auch
 nicht das opffer wie ym alten Testament, da man von allen dingen den
 zehenden opffern mußte. Solch leyblich opffern und priesterthumb hat nu
 alles auff gehört, und ist nyt alles new und geystlich. Der priester ist Christus
 und wyh alle, wie er nu seynen leyb geopffert hat, also müssen wyh uns
 auch opffern. Nie wirt nu erfullet alles, was durch die eußerliche opffer im
 alten testament bedeut ist, wie sie alle zugangen sind, und heisset kurchlich
 alles das Evangelion predigen. Wer das predigt, der ubt und treybt solchs
 alles, sticht das kalb tod, nemlich denn fleyschlichen synn, und würget den
 alten Adam. Denn das unvernünftig wefen ym fleysch und blütt muß man
 tödten mit dem Evangelio, da lassen wir uns denn auffß creutz opffern und
 würgen. Da gehet das recht priester ampt ym schwanß, das wyh Gotte
 opffern den bösen schald, den faulen alten eiel, thut es die welt nicht, so
 müssen wyhs selb thun. Denn es muß doch zü leht alles abgelegt werden,
 was wyh vom alten Adam haben, wie wyh droben¹ ym ersten Capitel gehört
 haben. Das ist das eynige opffer, das Got gefellet und angenehm ist. Auß
 dem kanstu nu sehen, wo hyn uns unjere narren und blinden leyter gefurt
 haben, und wie dieser text unter der bandt blieben ist.

Nu möchstu sagen: Ist das war, das wyh alle priester sind und predigen
 sollen, was wirt denn fur eyn wefen werden? soll denn keyn unterschied unter
 den leuten seyn, und sollen die weyber auch priester seyn? Antwort. Im
 newen Testament solten billich keyn priester platten tragen, nicht das es von
 yhm selb böse sey, möcht sich doch eyner wol gar² lassen bescheren, sondern
 darumb, das man nicht eyn unterschied unter yhn und dem gemeynen Christen

1 sein aigen B höchst B 2 gebeten B 3 geleert B 4 dreü B 6 beselß B
 treten C 7 anden C truß BC 8 odder C 10 Jhesum C 11 opffern B
 13 priesterthum C 14 gehört BC 17 heißt B 19 würgt B würgt C 20 allen C
 unvernünftig B 22 würgen C schwanß B 23 thütß B 24 myrs A selbs E
 abgelegt B 27 unjer B blindensürer B 29 möchtest du B 32 solte B

¹) S. oben S. 295.

²) Bucer: „totus“.

man machte, wilchs der glawb nicht leyden kan. Also, das die, so hvt priester
 heysen, alle leyhen weren, wie die andern, und nur ettliche Amptleutt von
 der gemeyn erwelt wurden zu predigen. Also ist nur eyn unterscheid eufferlich
 des ampts halben, dazu ehner von der gemeyne beruffen wirt. Aber fur
 5 Gott ist keyn unterscheid, und werden nur darumb ettliche auß dem hauffen
 erfurzhogen, das sie an statt der gemeyn das ampt furen und treyben, wilchs
 sie alle haben, nicht das ehner mehr gewallt habe denn der ander. Darumb
 soll keyner von yhm selb auff tretten und yhn die gemeyn predigen, sondern
 man muß ehnen auß dem hauffen furziehen und auff setzen, den man müge
 10 wider absetzen, wenn man wollt.

Nu haben yhene eyn eygen stand auff gericht, als der von Gott sey,
 haben solche freyheydt gewonnen, das schier mitten ynn der Christenheydt grösser
 unterscheid ist, widder unter uns und Türcken. Wenn du willst die Christen
 ansehen, so mustu keyn unterscheid ansehen, und nicht sagen: das ist eyn man
 15 odder eyn weyb, eyn knecht odder herre, alt odder jung, wie Paulus sagt
 Gal: 3. Es ist alles eyn ding, und eyttel geystlich vold. Darumb sind sie Gal. 3, 28.
 alle zu mal priester, mügen alle Gottis wort verkundigen, on das weyber
 nicht ynn der gemeyn reden sollen, sondern die menner predigen lassen, umb
 des gepotts willen, das sie yhren mennern sollen unterthan seyn, wie S. Paulus
 20 leret 1. Cor: 14. Solch ordnung leffet Gott bleyben, macht aber nicht unter- 1. Cor. 14, 34.
 schend des gewalts. Wo aber nicht menner da weren, sondern eyttel weyber,
 als ynn nonnen klöstern, da möcht man auch eyn weyb unter yhn auff werffen,
 das da predigte.

Das ist nu das rechte priesterthumb, wilchs ynn den dreyen stücken
 25 stehet, wie wyr gehört haben: ¹ Das man geystlich opffere, und fur die gemeyn
 bete, und predige. Wer das thun kan, der ist priester, die sind alle schuldig, das
 sie das wort predigen, fur die gemeyn beten und sich fur Gott opffern. So
 laß nu yhene narren faren, die den geystlichen stand 'priester' nennen, wilche
 doch keyn ander ampt furen, denn das sie platten tragen und geschmyrt sind.
 30 Wenn das bescheren und schmyren eyn priester macht, so kund ich eym esel
 auch wol die potten schmyren und salben, das er auch eyn priester were.

Zu lezt sagt S. Peter, das wyr geystlich opffer opffern sollen, die Gotte
 augenehm sind durch Ihesum Christum. Syntemal Christus der eckstein ist,
 darauff wyr gesetzt sind, so muß es alleyn durch yhn geschehen, was wyr

2	layen B	3	erwölet B	eufferlich C	4	berufft B	vor B	6	herfür B
8	soll auch keyner C	11	sey, und haben C	11	gawonnen B	schier B	13	dann under B	wider C
	und den Türcken C	18	sonder C	19	gepotts C	21	„sondern — weyber“	fehlt BDEF	
24	priesterthum C	27	vor B	28	farn B	29	furn B	30	beschern B
	schmyren F	31	machete B	31	pfaten B	31	schmyren BDE	32	schmyren F
	geystliche BC		opffern B		got B				

¹) Oben S. 308.

gegen Gott handeln wollen, wie wir droben¹ gnügjam gehört haben. Denn Gott sehe mein creuz nicht an, wenn ich mich gleich todt martert. Aber Christum sihet er an, durch den gelten mehne werck für Got, die sonst nicht eyns strohalms werd weren. Drumb heisset die schrift Christum wol eyn kostlichen ecksteyn, der seyne tugent mit teylet allen, die auff ihn gebawet werden durch den glawben. Also leret uns S. Peter hyn dem spruch, wie Christus der lebendige steyn sey, was Christus ist, und ist eyn seyn gleichnis, daraus leychtlich zuverstehen ist, wie man an Christum glawben soll. So folget nu weytter:

29. 6—10. Darumb ist hyn der schrift verfasst: Sihe da, ich lege 10
eynen aufferweleten kostlichen ecksteyn hyn Zion, und wer an ihn
glawbt, der soll nicht zu schanden werden. Euch nu, die ihr
glaubt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die
bawleut verworffen haben, zum ecksteyn worden und zum steyn
des anstossens und zum selß des ergernis, die sich stossen an dem 15
wort, und glawben nicht dran, darauff sie gesetzt sind. Ihr aber
seht das anserwelete geschlecht, das königlich priestertthumb, das
heylige volck, das volck des eygenthums, das ihr verkundigen
sollt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu
seynem wunderbarn licht. Die ihr weyland nicht eyn volck waret, 20
nu aber Gottis volck seht, und der sich Got nicht erbarmet, nu
aber erbarmet hat.

Ich hab vor gesagt,² das S. Peter seyn Epistel wol spickt und verwaret
mit schriften, wie denn alle prediger thun sollen, auff das ihr grund ganz
auff Gottis wortt stehe. Also füret er hie vier oder funff spruch auff eynder. 25
30. 28, 16. Den ersten hatt er genomen aus dem propheten Esaia von wortt zu wortt,
das Christus eyn kostlicher ecksteyn odder grundtsteyn sey, und ist eben der
spruch, den wir iht gehandelt und etlicher maß verkerlet haben.³ Es ist eyn
rechter hewbtspruch der leere des glawbens, den man sollt zum grund legen,
wenn ymand an eym ort wollt predigen, da man Christum vorhyn nicht
predigt hett. Denn an dem mus man ansehen, das Christus der steyn sey,
auff wilchen der glawbe gebawet werden und stehen soll.

Das aber der Prophet an dem ort nicht rede von eynem leyblichen steyn,
bewehjet sich damit, das hernach folgt: Wer an ihn glawbt, soll nicht zu-

1 daoben E gnügjam C 2 sähe B 3 vor B funff B 6 hyn A hyn C
7 ain seine gleichnuß B 10 leg B 11 aufferwölten B 12 zuschanden C 13 glawbet B
15 selßen B 16 daran C 17 aufferwölbt B aufferwelete C priestertthumb C 18 eygen-
thumbß C 19 beruffet B 20 liecht BC 21 deren B 25 odber C 28 maß C
erklär B 29 lere C 30 yemand C eynem C 34 volget B

¹) S. 284.

²) S. 274. 292. 299. 305.

³) S. 305 ff.

schanden werden? Soll ich an ihn gletoben, so mus es eyn gehtlicher steyn seyn. Denn wie kan ich sonst an steyn und holz gletoben? Dazu mus er warhafftig Gott seyn, syntemal Gott yn ersten gepott verpotten hatt, das man an keyn ding gletoben soll, denn an ihn alleyn. Weyl denn der steyn
 5 zum grundt gelegt ist, da man auff trawen soll, so mus es Gott selbs seyn. Widderumb kan er nicht alleyn Gott seyn, sondern mus auch mit zu gleych mensch seyn, darumb das er des bawes teylhafftig seyn sol, und nicht alleyn teylhafftig, sondern auch das heubt. Wenn man nu eyn baw furet, so mus eyn steyn seyn wie der ander, das yglicher des andern art, natur und form
 10 habe. Darumb, weyl wir auff Christum gebawet werden, so mus er uns gleych seyn, und eben der natur, der die andern steyn sind, die auff ihm ligen, nemlich eyn warhafftig mensch wie wir alle. Also druckt die schrifft mit eynfeltigen und geringen wortten solch groß ding auß, nemlich die ganz summa unßers glawbens, und begreiffst ynn solchen kurzen sprüchen mehr
 15 denn keyn mensch kan aussprechen.

Was nu das gebewe sey, hab ich auch gesagt,¹ nemlich der glawb, da durch wir auff Christum gelegt werden und unsern vertrawen auff den steyn setzen, und also ihm gleych werden. Und das das also muß zügehen, das sich der baw auff ehmauder schicke, denn die andern steyn müssen alle nach dem
 20 steyn gelegt und gerichtet werden. Das ist denn die liebe, eyn frucht des glawbens.

Warumb heiffst ihn aber der prophet 'eyn grundtsteyn'? Darumb, das man keyn baw kan machen, man lege denn zu ersten eyn steyn zum grund, denn die andern steyn am baw konnen nicht stehen, on auff dem grundtsteyn.
 25 Also müssen wir alle auff Christo stehen und ihn fur eyn grundtsteyn erkennen. Darumb mügen wir uns nichts rhimen, das der steyn von uns etwas müsse nehmen, sondern wir müssen alleyn von ihm wolthatt empfangen, denn wir tragen ihn nicht, sondern er tregt uns, und ligt auff ihm fund, todt, hell und alles was wir haben, Also das uns diß alles und was uns anstosset,
 30 nicht schaden kan, wenn wir auff dem grund gesetzt sind. Denn wenn wir also auff ihm bleyben, und uns auff ihn verlassen, so müssen wir auch bleyben wo er ist. Gleych wie sich die naturlichen steyn müssen auff ihren grundtsteyn verlassen.

Daruber nennet ihn der prophet auch 'eynen ecksteyn'. Der heylig geiff hat seyn weyse, das er mit kurzen wortten viel redet. Eyn ecksteyn ist Christus,

1 muß C 2 Dazu C 3 gepotten C 5 grund C 7 soll C 11 dero die B
 12 liegen C truct B 13 solche große B groß C 16 gebew B 18 daß das B
 19 all B 22 heiffet C 23 zum ersten B 24 kunnen C 26 rümen B
 27 müssen B „alleyn“ fehlt in C wolthatt C 29 allß B 30 den grund B 31 auff
 ihm stehen C 34 Darüber C

1) S. 306.

darumb, das er die heyden und Juden zu samen bracht hatt, wilche unter-
 eynander todt feynd gewesen sind, und also die Christlich kirch von beydem
 Gpb. 2, 14 ff. volck versamlet ist worden, Davon Paulus der Apostel viel schreybt. Die
 Juden rühmeten sich des gesetzs Gottis und das sie Gottis volck weren, und
 verachten die heyden. Nu aber ist Christus komen, hat den Juden yhren rüm
 5 genomen und uns heyden auch gefoddert. Und also hat er uns beyde eynis
 gemacht durch eynen glawben, und mit uns also gehandelt, das wir beyde
 müssen bekennen, das wir von uns nichts haben, sondern alle junder sind,
 und alleyn müssen die frümikeyt und den hymel von ihm gewartten, und
 das wir heyden eben so wol darfur halten, das Christus komen sey uns zu
 10 helfen als den Juden. Darumb ist er der ecksteyn, der zwue wende zusamen
 hyn eynander füget, Juden und heyden, das also eyn batw und eyn hauß werde.

Nun beschleußt der Prophet also: 'Wer an ihn glewbt, der soll nicht
 zuschanden werden.' Weyl der heylig geyst sagt, das die nicht zuschanden
 15 werden, die an Christum glewben, gibt er uns zuverstehen, was er hm hyn
 hatt, nemlich, das er das urtheil schon hatt gehen lassen und beschloffen, das
 alle wellt müsse zuschanden und schamrott werden. Doch will er etklich auß
 dem hauffen zihen, Also das niemand der schande müge entlauffen, denn der
 hyn den Christum glewbt. Also legets Christus selbst auß Marci am lekten:
 20 'Wer da glewbt und taufft wirtt, der wirtt selig. Wer aber nicht glewbt,
 der wirt verdampt werden.' Mit wilchen wortten er auch den Propheten
 1. Petr. 1, 10. hie rüret. Darumb hatt Petrus forn am ersten Capitel wol gesagt, das die
 propheten die zeyt gesucht und geforschet haben nach der selickeyt und von der
 zukünftigen gnad zuvor geweyßagt. Also soll man nu Christum predigen,
 das er der sey, der uns von dieser schand erledigt hatt, hyn wilcher wir alle
 25 gewesen sind.

Da tritt nu auff wer da will, und preyße den freyen willen, und ver-
 teyhdige des menschen kreffte. Wenn du willst alle menschen werck und leere,
 und was vom menschen herkompt, miteinander umbstossen, so hastu alleyn an
 diesem spruch genug, der stoffets alles darnidder, das es muß fallen, wie die
 30 dürren bletter vom batwme. Denn es ist beschloffen: was nicht auff dem steyn
 ligt, das ist schon verloren. Er leydets nicht, das du etwas mit wercken
 wolltist auffrichten. Also eynfeltig redet der geyst und die gottliche maifestet,
 das es niemand achtet, doch mit solchem gewaltt, das es alle ding nydder
 35 stoffet. Wer will denn darwidder handeln odder wer will nicht dafur er-
 schrecken? Darumb will Gott haben, das wir ganz an uns verhängen und
 uns alleyn der gütter vermesssen, die er hatt, und auff den grund bawen

6	Und hatt uns also beyde C	10	dafür C	11	zwei wänd B	zusamen C	
18	ziehen BC	19	an den C	legt es B	22	rürt B	
27	vertfädunge B	28	lere C	30	genug C	31	durren C
33	auffrichten C	redt B	göttlich B	34	gvalt B	35	dawidder C
37	güter B	güter C					darvor B

lassen, welchen keyn creatur kan umbstossen, Das sich keyner auff seyn eygene frümicheyt, sondern auff Christi gerechticheyt verlasse, und auff alles was Christus hat. Was heysset aber sich verlassen auff seyn gerechticheyt? Nichts anders, denn das ich an myr verzweyffel und gedenc, meyn gerechticheyt, meyn warheyt, muß alle zu scheyttern gehen, und hawe darauff, das seyn gerechticheyt, seyn warheyt, seyn leben und alle gütter, so er hat, ewig weren. Da ligt der grund, da ich auff stehe, was nicht auff diesem grund stehet, wirt alles müssen fallen. Wer sich aber hier auff verlesset, der alleyn wirt nicht zu schanden werden und wirtt bleyben, das hym keyn gewaltt nicht müge schaden. Darumb soll Christus nicht alleyn eyn steyn seyn, sondernn Gott will hym auch zum grund legen, des sollen wir uns trösten. Gott hats gesagt, der wirtt nicht können liegen.

Nu dienet dieser steyn nicht hym selber, sondern lesset sich tretten und hym die erden vergraben, das man hym nicht sithet, und ligen die andern steyn auff hym und lassen sich sehen. Darumb ist er uns geben, das wir von hym sollen nemen, und uns auff hym verlassen und gleuben, was er hat, das es alles unser sey, was er vermag, das ers uns zu gütt than habe, das ich sprechen müge: Das ist meyn eygen gütt und schay, des sich meyn gewissen kan trösten. Nu spricht S. Peter weytter:

Euch nu, die ihr glewbt, ist er kostlich. Den ungleubigen aber ist der steyn, den die hawleut verworffen haben, zum ecksteyn worden, und zum steyn des anstossens und zum selß des ergernis.

Der gütte kostliche steyn, sagt Petrus, ist wol ettklichen kostlich und ehrlich, Aber widderumb ist er auch vielen nicht kostlich, sondern ergerlich und eyn steyn, da man sich anstosset. Wie gehet das zu? Die schrift redet zweyerley weyße davon, also, das ettklich sind, die daran glewben, und widderumb viel, die da nicht glewben. Denen die da glewben ist er kostlich, da muß meyn herß fro werden, wenn ich meyn zubericht und trost auff hym sehe. Darumb sagt er: 'kostlich ist er euch, die ihr glewbt', das ist, ihr halt viel von hym. Denn ob er gleych an hym selbs kostlich und gütt ist, ist es doch myr nicht nüß, und hilfft mich nicht. Darumb muß er uns kostlich seyn, Also, das er uns viel kostlicher güter gibt, wie eyn kostlich edel gesteyn, der seyn tugent nicht bey hym behelt, sondern bricht herauß und gibt alle seyne krafft von sich, das ich also alles habe, was er ist.

3 heißt B	4 unnd wisse, daß meyn gerechticheyt C	5 haw B	8 zuschanden C
9 beleiben B	nichts BC	11 hat es B	12 tunnen C
16 nehmen C	17 gut C	19 „weytter“ fehlt in C	20 glaubet B
22 felsen B	23 gutte C	25 an stoffet BC	26 weiß B
28 froß C	29 glaubet B	30 gut C	31 myr doch C
32 köstlicher B	33 bricht B	34 von im B	

Die unglewigen aber hallten yhn nicht fur eyn solchen kostlichen steyn, sondern verwerffen yhn und stossen sich an yhn, drum ist er yhn nicht tröstlich, sondern schendlich und ergerlich, Wie wol er sonst an yhm selber tröstlich ist. Das sind nicht alleyn die groben offentlichen sunder, Sondern viel mehr die grossen heyligen, die sich verlassen auff yhren freyen willen, auff yhre werck und frümicheyt. Die müssen sich an diesen steyn stossen und an yhm anlauffen. Da schlenffet nu Gott eyn urtheil, das die on werck hereyn tretten, komen zu der gerechticheyt durch den glawben alleyn, yhene aber komen nicht dazu, denn sie wollen durch yhr eygen frümicheyt dazu komen, wie S. Paul sagt Ro: 10.

Darumb ist das der steyn worden, spricht S. Peter, den die bawleutt verworffen haben. Und da schlenffet er die schrift ynn eynder, zeucht den spruch aber an, den er oben¹ gerürt hat aus dem 117. psalmen: 'Der steyn, wilchen die bawleutt verworffen haben, ist zum ecksteyn worden.' Wer die bawleutt sind, hab ich gnug verkeret, nemlich, die da leren, das gesey predigen,² und wollen durch werck fromme leut machen, die komen mit Christo uber eyns, wie winter und sommer. Darumb müssen die prediger, die da von wercken predigen, diesen steyn verwerffen.

Aber das nympt er noch eynen andern spruch auß dem propheten Esaia 8. Da hat der prophet geschriben, das es also gehen wurde, wie S. Peter hie jagt, und spricht also: 'Der HERR soll ewer furcht seyn, der wirkt euch zum heylighumb werden. Aber zum steyn des anstossens und zum selb des ergernis wirt er werden den zweyen heußern Israell.' Also meyuet der Prophet: der Herr soll euch zum heylighumb werden, das ist, er soll geheyliget werden ynn ewren herzen, yhr durfft seyn ander heyligung haben, widder dis noch yhenis, denn das yhr glewbt. Den andern wirt er seyn zum steyn, daran sie sich stossen und ergern werden.

Was ist aber nu das ergernis und anlauffen odder anstossen? Das ist, wenn man Christum predigt und also spricht: Siehe darumb ist dieser steyn zum grund gelegt, das du an dyr ganz verzweyffelst und verzagst, deyne werck und eygene frümicheyt fur eyttel verdampt wesen halltist, und dich nur alleyn auff yhn verlassest und glewbst, das Christi gerechticheyt deyn gerechticheyt sey. Wenn yhene das hören, prallen sie zu ruck, stossen und ergern sich und sprechen: wie? willst du sagen, das jundfratwischafft und meiß halten

2 jnen B 3 trostlich B 4 trostlich B 5 trostlich B 6 trostlich B 7 trostlich B 8 trostlich B 9 trostlich B 10 trostlich B 11 trostlich B 12 trostlich B 13 trostlich B 14 trostlich B 15 trostlich B 16 trostlich B 17 trostlich B 18 trostlich B 19 trostlich B 20 trostlich B 21 trostlich B 22 trostlich B 23 trostlich B 24 trostlich B 25 trostlich B 26 trostlich B 27 trostlich B 28 trostlich B 29 trostlich B 30 trostlich B 31 trostlich B 32 trostlich B 33 trostlich B 34 trostlich B 35 trostlich B 36 trostlich B 37 trostlich B 38 trostlich B 39 trostlich B 40 trostlich B 41 trostlich B 42 trostlich B 43 trostlich B 44 trostlich B 45 trostlich B 46 trostlich B 47 trostlich B 48 trostlich B 49 trostlich B 50 trostlich B 51 trostlich B 52 trostlich B 53 trostlich B 54 trostlich B 55 trostlich B 56 trostlich B 57 trostlich B 58 trostlich B 59 trostlich B 60 trostlich B 61 trostlich B 62 trostlich B 63 trostlich B 64 trostlich B 65 trostlich B 66 trostlich B 67 trostlich B 68 trostlich B 69 trostlich B 70 trostlich B 71 trostlich B 72 trostlich B 73 trostlich B 74 trostlich B 75 trostlich B 76 trostlich B 77 trostlich B 78 trostlich B 79 trostlich B 80 trostlich B 81 trostlich B 82 trostlich B 83 trostlich B 84 trostlich B 85 trostlich B 86 trostlich B 87 trostlich B 88 trostlich B 89 trostlich B 90 trostlich B 91 trostlich B 92 trostlich B 93 trostlich B 94 trostlich B 95 trostlich B 96 trostlich B 97 trostlich B 98 trostlich B 99 trostlich B 100 trostlich B

¹) S. 305. ²) Bucer: „docent ac praedicant legem“. Walch und Erl. Ausg. verbinden: „lehren das Gesey predigen“, aber vgl. S. 305 Z. 28.

und der gleichen güte werck nichts sind? das heysst dich der teuffel reden. Denn sie konnen sich nicht dreyn richten, das yhr furnemen nicht sollt gütt seyn, meynen, es sey fur Gott wol than, süren auch spruch auß der schrift darauff und sagen: Gott hats gepotten, man soll gütte werck thun. Wenn
 5 man denn das will nyder legen, so heben sie an und schreyen 'keker, keker, fewer, fewer!' Drumb konnen sie den steyn nicht leyden und wollen ihn umbstoffen, so prallen sie widder eynander, das sie an diesem steyn müssen zu stossen werden, wie Christus sagt Matt. 21. 'Habt yhr nicht gelesen ynn der
 10 schrift: der steyn, den die batwleut verworffen haben, der ist zum ecksteyn worden?' (und folgt:) 'Und wer auff diesen steyn fellet, der wirrt zurschellen, auff wilchen aber er fellet, den wirrt er zu malmen.' Darumb machts wie yhr wollt, es ist nicht schymppff mit dem steyn,¹ er ist gelegt und wirrt auch ligen bleyben. Wer nu will an yhn lauffen und sich an yhn reyben, der wirrt müssen brechen.

Das ist nu das anstossen und das ergernis, davon die schrift viel redet. Also stossen sich die Juden noch heutt zu tag an den steyn, und ist keyn auff hören, als lang bisz der jungst tag wirrt komen, denn wirrt dieser steyn auff alle unglewbigen fallen und sie zu malmen. Darumb, wie wol Christus eyn solcher erwelter kostlicher steyn ist, muß er dennoch heysen eyn steyn des
 20 ergernis und anstossens on seyn schuld. Und wie die Juden than haben, so thun wir yht auch himmerdar. Denn wie sie sich rhümeten mit Gottis namen, das sie Gottis volck weren, so gehet es auch yht, das man unter Christo und der Christlichen kirchen namen Christum verleugnet und den kostlichen steyn verwirfft. Er kommet darumb, das sie yhr werck verwerffen sollen,
 25 das konnen sie aber nicht leyden und verwerffen yhn. Darumb folgt:

Die sich stossen an dem wort und glewben nicht dran, darauff ^{B. 8.} sie gesetzt sind.

Wenn man spricht, das yhr werck nicht gütt sind und nicht gelsten fur Gott, das kunden und wollen sie nicht hören. Nun hatt Gott Christum zum
 30 grund gelegt, darauff sie sollten gesetzt seyn worden und durch yhn alle selidkeyt erlanget haben, und hat yhn lassen der ganzen welt predigen, das sie auff yhn gegrund wurden, durch die predig des Ewangelii. So wollen sie yhn nicht annehmen, sondern verwerffen yhn und bleyben auff yhrem jynn und

1 gütte C sehen B heysset C 2 kunden C furnemen C gut C 3 vor B sprüche C 4 hatt es C gütte C 6 feur feur B kunden C 7 pröllen B zu C 8 saget Matthei am xxi. C 10 folget BC 11 zermalen B machets B 12 schymppf C diesem stain B 14 müssen B 15 redt B 16 heut bey tag B zu C 18 all ungläubige B zermalen B 21 thünd wir B 22 also geet B 24 kompt B komet C ire B sollen, so kunden sie es nicht C 25 volget B 26 daran C 28 ire B gut C sehen B vor B 29 Ru C 31 erlangt B

1) Bucer: „non est ludus, quae de hoc lapide dicuntur“.

werden. Denn wenn sie sich also auff ihn lieffen setzen, so wurde ihr chre, reichthum und gewalt fallen, das man sie nicht mehr empor setzen wurde.

Weytter spricht S. Peter:

2. 9. Ihr aber seht das auserwelte geschlecht, das königliche
priersterthumb, das heylige volck, das volck des eygenthums. 5

Da gibt er den Christen eyn rechtschaffnen tyttel und hat den spruch
5. Mol. 7. 6. genommen aus Mose Deutero: am 7. da er zun Juden saget: 'Du bist eyn
heylig volck Gotte deynem Herren, und dich hatt Gott deyn Herr erwelet zum
2 Mol. 19. 5. 6. volck des eygenthums aus allen völkern, die auff erden sind'. Item Exo. 19.
spricht er: 'Ihr solt meyn eygenthum seyn fur allen völkern und solt myr
eyn priersterlich königreich und eyn heyligs volck seyn.' Da siehestu, wo von
Petrus redet. Wie ich vor¹ gesagt habe, so sage ich noch, das man gewonnen
soll, wie die schrift pflegt von prierstern zu reden. Laß sich niemant be-
tumern, wilche die leut prierster nennen, lasz sie yderman heysen wie sie
wollen, und bleyb du bey dem lauttern wort Gottis, was das selbig prierster 15
heyst, das heysz du auch prierster. Wyr wollenz wol geschehen lassen, das sich
yhene prierster heysen, wilche die Bischoff und der Papst weyhet, und sich
nennen wie sie wollen, Also fern, das sie sich nicht 'Gottis prierster' heysen.
Denn sie konnen nicht eyn wort davon außs der schrift fur sich auffbringen.

Wenn sie aber werden her faren mit diesem spruch, das er von ihm 20
rede, so antwortt also, wie ich oben² geleret habe, und frage sie, zu wem
S. Peter hie redet, so werden sie mit schanden bestehen müssen. Denn es ist
yhe klar und offentlich gnug, das er zum ganzen hauffen, zu allen Christen
rede, ynn dem da er spricht: 'Ihr seht das auserwelete geschlecht und heylige
volck.' So hatt er ja bißher von niemant geredt, denn von denen, die auff 25
den steyn gelegt sind und glewben. Darumb muosz folgen, das, wer da nicht
glewbt, keyn prierster ist. So sprechen sie denn: 'Ey man muosz die wortt
also außslegen, wie es die heyligen vetter deuttet haben.' So spricht du: Laß
die vetter und lerer, wer sie auch sind, außslegen, wie sie wollen. Also sagt
myr S. Peter, der hatt grösser zeugnis von Gott denn yhene, dazu ist er auch 30
elker, darumb will ichs mit ihm halten. So darff auch der spruch keyner
gloßz, denn er sagt mit außgedruckten wortten von denen, die da glewben.
Nu sind nicht die alleyn glewbig, die da geschmyrt sind und platten tragen.

2 „mehr“ fehlt in C embor B 4 auserwelte C küniglich B königliche priersterthum C
6 rechtschaffnen C rechtgeschaffen B hat diejn [sic] C 7 Deutro. vij. C 8 Got B
erwölt B 10 vor B 15 beleiß B 16 haisset B heysst C heysse C 18 Alßherr B
19 kunnen C 21 antworste B geleert hab und frag B 22 rede BC 23 offentlich B
gnug C hauffen und allen C 24 auserwölt B auserwelte C 25 yha C 26 diesen
sehn C 28 Laß, es die vetter C 29 wollen also C 30 grössere zeügtnuß B 32 auß-
getruckten B 33 glaubig B

1) S. 306 ff. 2) S. 307.

Drumb wollen wir hñ gerne gonnen, daß sie sich also nennen, denn darnach fragen wir nichts, wie sie sich wollen schelten lassen,¹ Sondern daruber ist der hadder, ob sie hñ der schrift priester werden genennet, und ob sie Gott also heisse. Es können etliche auß der gemeyne herfür gezogen werden, die da
 5 amptleut und diener sind, und dazu gesetzt, daß sie hñ der gemeyn predigen und die sacrament außstehlen. Aber alle sind wir priester für Gott, so wir Christen sind. Denn hñtemal wir auß den steyn gelegt sind, wilcher der ubirist priester für Gott ist, so haben wir auch alles was er hatt.

Darumb wollt ich seer gerne, daß diß wortt 'priester' eben so gemeyn
 10 were, als daß man uns Christen heisset. Denn es ist alles eyn ding, priester, getauffte, Christen. Wie ich nu nicht leyden soll, daß sich die beschmirtten und beschorne alleyn Christen wollten heissen und getauffte, So wenig soll ich auch leyden, daß sie alleyn priester wollen seyn. Dennoch haben sie es auß sich alleyn gezogen. Also haben sie auch die kirch genennet, was der
 15 Bapst mit seynen spihigen hütten² beschließen. Aber die schrift keret es umb. Darumb mercke daß wol, auß das du wissest eyn unterscheid zu sehen, wie Gott priester nennet, und wie sie sich priester nennen. Denn also müssen wir widder auß bringen, daß diß wortleyn 'priester' so gemeyn werde, als daß wortleyn 'Christen'. Denn eyn priester seyn, gehört nicht hñ eyn ampt,
 20 daß eusserlich sey, es ist alleyn eyn solch ampt, daß für Gott handlet.

Also helt sichs auch damit, daß wir alle könige sind. 'Priester' und 'könig' sind alles geistliche namen, wie Christen, heiligen, kirche. Und wie du davon nicht eyn Christen heisset, daß du viel gellts und gutts hast, sondern daß du auß den steyn gebawet bist und hñ Christum gleibst, also
 25 heystu nicht davon eyn priester, daß du eyn platten tregst odder eyn langen rock, sondern daß, daß du dariffst für Gott treten. Des gleichen bistu auch nicht darumb eyn könig, daß du eyn guldyn kron tregst und viel land und leutt unter dir hast, sondern daß du eyn herr bist uber alle ding, todt, sund und helle. Denn du bist eben so wol eyn könig, als Christus eyn könig ist,
 30 wenn du an hñ gleibest. Nu ist er nicht eyn könig, wie die weltliche könig sind, tregt nicht eyn gulden kron, reyttet auch nicht eynher mit grossen gepreng und viel pferden, Sondern er ist eyn könig uber alle könig, der uber alle ding gewaltt hat, und dem alles muß zu füßen ligen. Wie der eyn herr ist, also hñ ich auch eyn herr. Denn was er hatt, daß hab ich auch.

1 gñnnen B 2 daruber C 4 kunnen C 5 gemeyne C 6 vor B 8 oberst B
 ubiriste C vor B 10 haisset B 11 getaufft, und Christen B 12 heissen ungetauffte A,
 aber in der „Correctur“ verbessert getaufft B 15 hñten B 18 wörtlin B 19 wörtlin B
 20 sollichß B vor B 21 helt es sich B 23 Christ B gelltt C' gutß C 25 haisset du B
 26 sondern daß du Walch und Erl. Ausg. darffest BC 27 tregst, odder viel C 30 gleibst B
 gleibst C weltliche C 31 guldine B krone C 33 die ding B füßen ligen C

¹) Bucer: „quid ipsi se patiantur appellari“.
 Satiren Bb. II S. 105. Vgl. unten zu 1. Petr. 5, 2.

²) „bischof oder spihhüt.“ Schade,

Nu möcht yemand sprechen: S. Peter sagt hie auch, das die Christen auch künig sind, so ist ja vor augen, das wyr nicht alle künig sind, drum müge dieser spruch also nicht verstanden werden, das er von allen hnu gemeyn rede. Denn wer Christen ist, der ist ja nicht künig zu Frankreych, noch priester zu Rom. So frage ich nu auch, ob der künig von Frankreych auch eyn künig fur Gott sey? das lesset er. Denn Gott wirrt nicht nach der kron richten. Auff erden ist er wol künig und fur der welt, wenn aber der todt kumpt, denn ist heyn künigreich auß. Denn da wirrt er denen, die da glewben, zu füssen müssen ligen. Wyr reden von eynem ewigen künigreich und priesterthumb, da ist eyn yglicher der da glewbt, eyn künig fur Gott warhafftig. Wer weyß aber nicht, das wyr nicht alle beschoren und geschmyerte priester sind? Darumb aber, das yhene geschmyert sind, sind sie nicht fur Gott priester. So sind sie auch nicht fur Gott künig, darumb, das sie gekrönt sind. Gekrönte künig und geschmyerte priester gehören hnu die welt und sind von menschen gemacht. Der Papsst mag als viel solcher priester machen als er will, also fern, das er heyn priester fur Gott mache, denn dise will Got selbs machen.

Darumb wenn hie S. Peter saget: 'hvr seyt das küniglich priesterthumb', ist es eben so viel, als wenn er sagt: 'hvr seyt Christen'. Willtu nu wissen, was die Christen fur eyn tyttel und fur gewalt und preys haben, so sihestu hie, das sie künig und priester sind, und das auffertwelte volck. Was ist aber das priesteramt? Folget hernach:

3. 9. Das hvr verkundigen soltt die tugent des, der euch beruffen hatt von der finsternis zu seynem wunderbarn liecht.

Das gehöret eym priester zu, das er Gottis botte ist und von Gott befehl hatt, das er heyn wortt verkundige. Die tugent (spricht S. Peter), das ist das wunderwerk, das euch Gott than hat, auff das er euch vom finsternis hns liecht brechte, soltt hvr predigen, wilches das höchst priester amt ist. Und also soll ewer predigen gethan seyn, das eyn bruder dem andern die krefftige thatt Gottis verkundige, Wie hvr von sund, hell und todt und allem unglück durch hyn seyt erlöset worden und zum ewigen leben beruffen. Also soltt hvr ander leut auch unterrichten, wie sie auch zu solchem liecht komen. Denn dahyn soll es alles gericht seyn, das hvr erkennet, was euch Gott than

2 künige C hha C künige C 5 frag B 6 vor B nach seiner kron C
 7 wol ain künig B vor B 8 kompt B 9 füssen B liegen C priesterthum C
 10 vor B 11 geschmirt BDE geschmiert F und ebenso 3. 12. 14, geschmyrte C 12 geschmyrt C vor B 13 vor B 14 Gekrönt B künige C geschmyrte C 16 alsjerr B vor B 18 priesterthum C 20 sihest du es B sihestu es C 21 künige C auffertwelte C
 22 priesterthum B 23 solt C beruffet B 24 finsternust B 25 gehört B eynem C
 26 befehl B 28 brächt B höchste C 30 wie wyr C 31 sind erlöset C erlöht B
 berufft B 32 come A kommen B tomen mügen C

habe, und euch darnach lasset das furnemlichst werck seyn, das ihr solchs öffentlich verkündigt und yderman ruffet zu dem licht, dazu ihr beruffen seit. Wo ihr leut sehet, die das nicht wissen, die selbigen solt ihr unterweyhen und auch leren, wie ihr gelernt habt, nemlich, wie man durch die tugent und krafft Gottis müsse selig werden und von der finsternis zum licht komen.

Und hie sithstu, das S. Peter klerlich sagt, das nur ein eynig licht sey, und schleusst, das alle unser vernunfft, wie klug sie ist, eytel finsternis ist. Denn ob die vernunfft schon kan zelen eyns, zwey, drey, und auch sehen, was schwarz oder weyß, groß und kleyn ist, und von andern eusserlichen dingen richten, so kan sie doch nicht sehen, was glawbe ist. Da ist sie star blindt, und wenn aller menschen klügheytt zu samen thetten, kunden sie nicht ein buchstaben der gotlichen weysßheytt verstehen. Darumb redet hie S. Peter von eynem andern licht, das da wunderbar ist, und sagt frisch erauß zu uns alle sampt, das wir alleynn der finsternis und blindheytt sind, wo uns Gott nicht rufft zu seynem warhafftigen licht.

Das leret uns auch die erfahrung. Denn wenn man predigt, das wir nicht mit werden fur Gott kunden komen, sondern eyn mittler müssen haben, der fur Gott durffe treten, und uns kunde gegen hym versünen, Da muß die vernunfft bekenen, das sie solchs gar nicht hab kunden wissen. Drum muß sie eyn ander licht und erkentnis haben, soll sie das verstehen. Darumb ist es alles finsternis, was nicht Gottis wortt und glawbe ist. Denn da tappet die vernunfft wie eyn blinder, sellet hymmer von eym auffß ander, und weyß nicht was sie thutt. Aber wenn man solchs den geleertten und weyßenynn der welt sagt, so wollen sie es nicht hören und heben an da widder zu schreiben und zu toben. Drum ist S. Peter warlich eyn künner Apostel, das er das darff finsternis schelten, das alle welt licht heysst.

Also sehen wir, das das erst und furnehmist ampt sey, so wir Christen thun sollen, das man verkündige die tugent Gottis. Was sind nu die tugent und die edelen thatten, die Gott erheyt hat? Die sinds, wie wir oft gesagt haben,¹ das Christus durch Gottis krafft hat verschlunden den todt, gefressen die hell und ausgefossen die sund, und uns gesetzt hus ewig leben. Das sind

1 laßt C	fürnemlichste B	2 öffentlich B	hederman C	ruffet B	berufft B	
3 selbige solt C	4 gelernt BC	5 tugend C	muß C	6 kommen C	7 jaget C	
ainigß B	8 schleusst C	9 drei B	10 groß oder kleyn C	11 so C	12 zu C	
kündten B	13 buchstabenn C	göttlichen B	Darumb C	14 herauß B	zu C	
15 allenjampt B	sehen B	16 rufft B	zu C	17 Dar B Das E	18 für C künden C	
19 für C	muß C	20 solchs C	künden C	21 erkantnuß B	Darumb C	23 eynem C
24 thut C	25 wollen C	horen C	dawider zu C	26 zu C	Darumb C	S. Pe. C
27 all C	haisset B	heißt C	28 fürnehmist C	29 verkündige C	tugent C	nu C
tugent C	30 edlen B	32 außgetruncken B	sünd C	ewige C		

¹) 3. B. S. 268. 285.

solch grosse tugent, das sie keynem menschen möglich sind zubegreiffen, schweyg denn zu thun. Drumb ist es gar nichts, das man uns Christen predigt menschen lere, Sondern von solcher krafft solt man uns predigen, die da teuffel, sund und tod überwindet. Und hie hat S. Peter abermal vil sprüch gerürt, als er durch und durch schyer hinner eyn spruch hnn den andern füret.¹ 5
Denn da sagen alle propheten von, das Gottis nam und ehr und seyn arm odder krafft soll geehret und gepreiset werden, und das er eyn solch werck wolle anrichten, davon die gang wellt singen und sagen solle. Des sind die propheten an allen ortten voll. Auff die selbige alle deutet hie S. Peter. Darüber haben sie auch viel geredt vom licht und finsternis, das wyr mit 10
Gottis licht müssen erleucht werden. Damit sie auch anheymen, das alle menschliche vernunft finsternis ist. Weytter spricht S. Peter:

8. 10. Die yhr wehland nicht eyn volck waret, nu aber Gottis volck seyt, und der sich Got nicht erbarmet, nu aber erbarmet hat.

Soj. 2. 23. Dieser spruch stehet außgedruckt hnn dem propheten Osea am 2. Und 15

Röm. 9. 25. S. Paulus hatt yhn auch anhogen zu Römern am 9. 'Ich will machen, das das soll meyn volck heysen, das nicht meyn volck ist.' Das gehet nu alles darauß: Gott der allmechtig hatt das volck Israel sonderlich erwelet, und yhn groß mechtig eher erzeygt und viel propheten geben, und auch viel wunderwerck mit hym gethan, darumb, das er auß dem volck wollt Christum lassen 20
mensch werden. Umb des kints willen ist es alles geschehen. Darumb heysen sie Gottis volck hnn der schrift. Aber das haben die propheten weytter außgestrichen und gesagt, das dieje verheyßung solt ausbrechen und auch die heyden belangen.

Darumb sagt hie S. Peter: 'yhr seyt Gottis volck, die yhr wehland nicht 25
Gottis volck waret'. Darauß ist klar, das er die Epistel zun heyden, nicht zun Juden geschriben habe. Da mit will er nu anheymen, das der spruch des propheten erfüllet sey, Das sie nu eyn heyligs volck sind, das eygenthumb, priesterthumb und königreich, und alles haben was Christus hatt, so sie gלבden. So solgt nu weytter hnn Petro: 30

8. 11. 12. Lieben bruder, ich ermane euch als die frembdingen und pylgerhyn, enthaltet euch von den flehschlichen lusten, welche widder

1 solch C tugent C 2 huthün C 4 sund C sprüche C 6 name C ehre C
7 ober C geert B solch C 8 wölle C 9 selbigen B deutet C 11 erleuchtet C
12 Weiter C 14 deren B 15 außgetruet B 16/17 daß das BDF 18 erwölt B
19 ehre C 20 wolle C 23 die C außsbrechen C 25 sag B sagt E 26 Und
hieraüs ist klar C ist es B 28 erfüllt B hailigs B eygenthum C 29 priesterthum C
30 volget B 31 brüeber B brüeber E

1) Vgl. S. 310.

die seele streyten, und furet eyn gütten wandel unter den heyden, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gütte werck sehen und Gotte preysen, wens nu an den tag komen wirtt.

5 S. Peter furet hie eyn wenig eyn ander rede, denn S. Paulus, der wurde nicht also reden, wie wyhr hören werden. Denn es hat ein iglicher Apostel seyn eygen weyse zü reden, wie auch eyn iglicher Prophet. Er hat nu bissher seyn grund recht gelegt des Christlichen glawbens, da das heubtstück auff gehet. Nu feret er fort und leret, wie wyhr uns hallten sollen gegen
10 alle menschen. Das ist eyn rechte weyße zü predigen, das man zum ersten den glawben außstreyche, was er thue und was er fur krafft und art habe, nemlich, das er uns alles gnüg gebe, was uns zur främicheyt und selickeyt nott ist, das man nichts kan thun, denn durch den glawben, und wir durch yhn alles haben, was Gott hatt. Hatt uns nu Gott also mitt gefaren,¹ und
15 uns alles geben, was seyn ist, und ist unser eygen worden, also, das wyhr denn alle gütter und gnüge durch den glawben haben, was sollen wyhr nu thun, sollen wyhr müßig gehen? Es were wol das best, das wir sturben, so hetten wyhrs alles. Weyl wyhr aber hie leben, sollen wyhr unserm nehisten auch also thun und uns yhm zü eygen geben, wie sich uns Gott gegeben hat. Also
20 macht uns der glawb selig. Die liebe aber ist, das wyhr dem nehisten uns dargeben, wenn wyhr nu gnüg haben. Das ist, der glawb nympt von Gott, Die liebe gibt dem nehisten. Das ist mit kurzen wortten davou geredt. Man kan auch wol viel davou predigen und das weytter außstreychen, wie denn hie S. Peter thutt.

25 Das ist nu die meynung des Apostels, als er sagt: 'Lieben brüder, ich vermane euch als die frembding und pylgeryn'. Die weyl yhr nu mit Christo eyns und gar eyn kuche seyt,² und seyne gütter ewer sind, ewer schad seyn hat ist, und er sich an nympt alles des, das yhr habt, Drumb sollt yhr yhm nach folgen und euch also hallten, als sehet yhr nicht mehr burger ynu der
30 welt. Denn ewer gütter ligen nicht auff erden, sondern ym hymel, und wenn yhr schon alles zeyttlich gütt verlorn habt, so habt yhr dennoch Christum, der ist mehr denn yhenis alles. Der teuffel ist eyn furst der welt und regirt sie, seyne burger sind die leut von der welt. Darumb die weyl yhr nicht

1 gutten C 2 ewer B 3 gutte C Got B wenn es B 5 Sant B ande C
andere red B 6 hgllicher C 7 aigne weiß B hgllicher C 8 seinen B heubtstück C
9 furt B 10 allen B weyße C 11 thū B thū E 12 gnug C 16 gnüg B 19 geben
hat B 20 nehsten C 21 gnug C 23 vil C 24 thütt C 25 nū C 26 verman C
pülgern B pylgerin C nū C 28 sollt yr C 29 seyt B mher burger C 30 ewere B
liegen C 32 fürst C regiert C

1) Bucer: „Si iam vero Deus ita nobiscum egit —.“
eo massam coaluistis.“

2) Bucer: „in unam cum

von der welt seyt, so thutt eben wie eyn fremddling ynn eyn gast hoff, der seyn gütter nicht da hatt, sondern nympt nur futtex, und gibt seyn gestt drum. Denn es ist hie nur eyn durchgang, da wir nicht bleyben können, sondern weytter reysen müssen. Darumb sollen wir die weltliche gütter nicht mehr brauchen, denn das man sich hülle und fülle,¹ und damit davon, und ynn ein ander landt. Burger sind wir ynn hymel, auff erden sind wir pylgeryn und geite.

23. 11. Enthaltet euch von fleischlichen lusten, welche widder die seele streyten.

Ich wills hie nicht örtern,² ob S. Peter rede von enserlicher unzucht, odder wie S. Paul plegt zu reden, wilcher alles 'fleischlich' heisset, was der mensch on glauben thutt, der ynn leyb und fleischlichen leben ist. Ich haltte aber, S. Petrus hab eyn wenig eyn ander weyß, Meyne auch nicht, das er das wortlin 'seel' wie Paulus neme fur den geist, Sondern S. Petrus hatt sich (als ich meyne) weytter hereyn geben auff die gemeyne kriechische sprach denn S. Paul. Dach ligt nicht macht daran,³ man verstehe es von allerley lusten, odder allehne von fleischlicher lust odder unzucht. Aber das will er hie anheynen, das feyn heylige auff erden kan ganz vollkommen und reyn seyn. Die hohen schulen haben den spruch auch mitt füßen getretten, verstehen ynn auch nicht, meynen, er sey alleyn gesagt von sundern, als ob die heyligen feyn böße lust mehr hetten. Aber wer recht ynn der schrift will studieren, der muß eyn unterseyhd fassen, darumb das die Propheten unter wehlen von heyligen reden, das es also lauttet, als weren sie ganz aller ding reyn. Widderumb reden sie auch also von ynn, das sie noch böße lust haben und sich mit sunden behessen.⁴ Inn dise zwey stück können sich dyene nicht richten. Drum fasse es also, das die Christen ynn zwey teyl geteylt sind, ynn das hnerlich wesen, wilchs der glawb ist, und das eufferliche, das ist das fleisch. Wenn man nu eyn Christen ansicht nach dem glawben, so ist er lautter und ganz reyn. Denn das wortt Gottis hatt nichts unreyns an hym, Und wo es yns herz kompt, das daran hanget, so muß es das selb auch gar

1 thüt B thüt C	fremddling C	ainem B	2 seine B	nymmet nur futer C
3 nur C	können C	4 sündern C	weltlichen B	5 hülle und fülle B hülle und fülle C
6 Bürger C	pilger B	8 lusten B lusten C	lusten E	wyder C
9 seel C	10 wyls C	eufferlicher unzucht C	11 Paulus B zu C	12 thüt C fleischlichem C
13 Peter B	andere B	14 wortlin B	seele C	für C
15 Griechisch B	17 allein C	lust C	unzucht C	18 hailig B
21 böß löst B	mher C	22 studiern B	studirn C	unterseyhd C
23 dyng C	24 Wyderumb C	böß löst B	25 dyese C	stück C
26 Darumb C	27 hnerlich wyssen C	28 nu C	so C	29 lawtther C
30 kumpt C				

¹) Bucer: „ut alatur et vestiamur“.
 „Verum non adeo multum refert.“

²) Bucer: „definire“.

³) Bucer:

⁴) Bucer: „cum peccatis dimicent“.

reyn machen. Drumb sind ym glawben alle ding vollkommen. Dem nach
sind wyr könig und priester und Gottis volck, wie oben gesagt ist. Wehl ^{1. Petr. 2, 9.}
aber der glawb ym fleysch ist, und wyr noch auff erden leben, so sülen wyr
zū zeytten böse neygung, als ungedult und forcht des tods ꝛc. Das sind alles
5 noch gebrechen des alten menschen, denn der glawb ist noch nicht gar durch
wachssen, hat nicht vollkommen gewallt über das fleysch.

Das kanstu fassen aus eynem gleychnis ym Evangelio Luce 10. von dem ^{Luce. 10, 30 ff.}
menschen, der von Jerusalem gen Jericho herab gieng und unter die mörder
fiel, die yhn schlägen und halb todt lieffen liegen, Den hernach der Samaritan
10 auffnam, und yhm seyn wunden verband, pfleget seyn und lies seyn wartten.
Da sihestu, das diser mensch, yntemal seyn nu gewartet wirt, nu nymer
tod krank ist, ist des lebens sicher, es seylet aber nur daran, das er nicht
gar heyl ist. Das leben ist da, aber die gesundheyt hat er noch nicht vol-
kommen, sondern ligt noch unter den erzten, muß sich noch ymmerdar heylen
15 lassen. Also haben wyr auch den herrn Christum gar und sind des ewigen
lebens gewiß, doch haben wyr die gesundheyt nicht gar, es bleybt noch etwas
ym fleysch vom alten Adam.

Also ist auch das gleychnis Matt. am 13. da Christus spricht: 'Das ^{Matth. 13, 33.}
hymelreich ist gleych eym sawer teyg, den eyn weyb nympt und vermengt yhn
20 unter das mehel, biß es durch und durch versawert.' Wenn man eyn teyg
auffs mehel macht, so ist der sawerteyg ganz darynn, er ist aber nicht gar
durch gangen und hat sich nicht durcherbeyt, das meel ligt aber ynn der
erbeyt, so lang biß es durch und durch versawert, und soll nu teyn sawer-
teyg mehr darzu komen. Also hastu auch gar, was du haben sollst, durch den
25 glawben, da mit du das wortt Gottis fassst, es hatt aber nicht gar durch-
drungen, Drumb muß es so lang erbeytten, biß du ganz vernewert werdist.
Auff diese weyse solltu die schrift unterscheyden, das du sie nicht auch also
markttest, wie die Papiisten.

Darumb sage ich: wenn man ynn der schrift von heyligen liest, das
30 sie vollkommen sind gewesen, so verstehe es also, das sie nach dem glawben
ganz reyn und on sund gewesen sind, Aber dennoch ist das fleysch noch da
gewesen, das hatt nicht ganz reyn kunden seyn. Drumb begeren und bitten
die Christen, das der leyb odder das fleysch getödtet werde, auff das sie ganz
reyn werden. Das haben yhene, die da anders leren, nicht gefület noch ge-
schmeckt, das machet, das sie also reden, wie sie gedencken und begreyffen mit
35

2 künig C	4 etce. C	6 vollomene C	7 ainer B	8 Hierusalem B
Jericho C	9 schlägen C	10 seine B	lies C	11 „nu“ fehlt in BC nu nymer C
12 todt C	fälet B	15 herren BC	18 Matthei xiiij. C	19 ainem sawrtayg B
vermängt B	20 meel B	biß das es C	verjawert B	21 meel machet B sawrtayg B
22 durcharbeit B	durcherbeytet C	mehel C	23 arbeit B	verjawert B sawrtayg B
24 sollt B	26 trungen B	arbeiten B	wirdest B	27 soltu C auch nicht also C
33 getödt B				

yhrer vernunft, drum müssen sie auch seyn. Es haben hie wol gestrauchlet die grossen heiligen, die viel geschriben und gelernt haben. Origenes hatt seyn wort davon hyn seynen büchern, Hieronymus hatt's nye verstanden. Setzt sich Augustinus nicht also mit den Pelagianern müssen zanken, so wurde ers auch wenig verstanden haben. Wenn sie von heiligen reden, so heben sie die selben so hoch, als weren sie ettwas anders und bessers denn ander Christen, gerade als hetten sie das fleisch nicht gefüet und drüber geklagt, eben so wol als wyh.

Drumb spricht hie S. Peter: yhr seht gar reyn und habt die gerechticheyt ganß, So streyttet nu forthyn mit den bösen lüsten. Also sagt auch Christus hyn Evangelio Johannis am 13. 'Wer gewasschen ist, der muß auch die füsse wasschen.' Es ist nicht genig, das heubt und hend reyn sind. Drum wie wol er sagt, das sie ganß reyn sind, so will er doch, das sie die füß waschen sollen.

Was will aber S. Peter damit, das er sagt: 'Enthalltet euch von den lüsten, die widder die seele streyten'? Das will er sagen: Yhr durfft nicht denken, das es mit spielen und schlaffen werde zugehen. Die fund ist nu wol hynweg durch den glawben, yhr habt aber dennoch das fleisch, das ist noch unhygnig und wüttend. Drum sehet drauff, das yhr es unterdrückt. Es wirt mit gewalt zugehen müssen, das yhr die lust überzwinget und dempffet, und yhe grosser ewer glawb ist, yhe grosser werden auch die anstöß seyn. Drum müßet yhr gerust und geharnischt seyn, und damit on unterlaß streyten. Denn sie werden euch mit hauffen angreiffen und gefangen wollen nehmen.

Daher sagt auch S. Paulus Ro. 7. 'Ich hab lust an Gottis geseß nach dem hntwendigen menschen, ich finde aber eyn ander geseß hyn meynen gelyddern, das da streydet widder das geseß hyn meynem gemüt und mich gefangen nympt, das ich thue was ich nicht will.' Als soltt er sagen: Ich sechte wol dawidder, es will aber nicht auffhören. Drum wollt ich seyn gerne losß werden, es will aber nicht seyn, meyn wollen hilfft nichts. Was soll ich denn thun? 'Ich elender mensch (spricht er), Wer wirt mich erlösen von dem leybe dieses todtis?' Also schreyen nu alle heiligen. Aber die leutt,

1 sälen B gestrauchet B 2 gelernt C 3 Hieronymus C hat es C 5 er es C
 6 „und bessers“ fehlt in C 7 des fleischs nit empfunden B darüber C 8 eben als
 wol B 9 Darumb C „hie“ fehlt in C yhr yht seht C 10 nu C fürhin B
 11 Joannis C gewässchen B füß C 12 wässchen B genug C heubt C darumb C
 13 sy C füß C wässchen B 15 saget C 16 wydder C wil C 17 werd C
 funde C nün woll C 19 unfinnig C wütend C darumb C unbetruedet B unter-
 drudet C 20 zü gehen C lüft B 21 größser BC ewr glawbe C größser BC 22 yr C
 gerüstet B gerüstet C geharnischt A geharnischt B „damit“ fehlt in C 24 wöllen C
 25 Darhū sagt B jaget C Roma. C lüft C geseße C 26 geseße C 27 do C
 gemütte C 28 nymmet C thū BC 29 sicht B darwyder C 30 wöllen C
 31 ellender B 32 leyß C tods B nu C

die on glawben sind, füret der teuffel also, das er sie nur hyn sunden leßit hyn gehen, und hyn folgen und sich gar nicht damit schlahen. Die andern aber, denckt er, hab ich schon gefangen mitt unglawben. Ich wil sie also hyn gehen lassen, das sie nicht grobe sund thun und nicht grosse anfechtung
 5 haben und ihn also das geschwer und den schalk¹ zudecken. Die glawbigen aber haben allweg anfechtung gnüg, müssen himmerdar ym kampff stehen. Ihene, die on glauben und geyst sind, sülenz nicht, oder jaren hynach,² brechen herauß und folgen der bößen lust. So bald aber der geyst und der glawb
 10 hns herz kompt, so wirrt der mensch so schwach, das er meynet, er kund nicht die geringsten gedanken und sündlein leßchen, und sihet, das eyttel sund an yhm ist von der scheyttel biß auff den fuß. Denn vor hyn, ehe er glawbt, gieng er dahyn wie es hyn gelüftet. Nu der geyst aber komen ist und yhn will reyn machen, so hebt sich der streytt, Da legt sich der teuffel, das fleisch und die welt widder den glawben. Darüber klagen auch alle Propheten hyn
 15 und her ynn der schrift.

Darumb meynet nu S. Peter, das der streyt nicht hyn sundern geschicht, sondern hyn den glawbigen, Und gibt auch eyn trost, das man den bößen lüsten müge weren, also, das man nur da widder pelle.³ Wenn du schon böße gedanken hast, sollstu drum nicht verzweyffeln. Sihe nur zü, das du
 20 dich nicht lassißt von hyn gefangen nehmen. Unsere lerer haben den sachen da mit wollen radten, das sich die leut also lang martterten, biß sie nicht mehr böße gedanken hetten, das sie zulezt toll und unsynnig sind worden. Lern du aber also, wenn du Christen bist, das du on zweyffel allerley anstöß und böße neyhung ym fleisch sülen werdist. Denn wenn der glawb da ist, so
 25 komen hundert böße gedanken, hundert anfechtung mehr denn vor. Sihe nur drauff, das du eyn man sehest und dich nicht lassißt fangen, und himmerdar widderpellißt und sagst: 'ich will nicht, ich will nicht'. Denn es muß hie eben zü gehen, wie es zü gehet unter bösem man und weyb, die himmerdar widderinander murren, und was eyns will, das will das ander nicht.

30 Das heyyet nu eyn rechtichaffen Christlich leben, das nimmer mehr hyn ruhe stehet, und ist nicht also gethan, das man keyn funde soll sülen, Sondern das man sie wol süle, aber nur nicht dreyn verwillige. Da sol man

1 fürett C laßt B leßt C 2 yhm C schlagen B 3 also C 4 funde C
 thünd B thün C 6 müssen C 7 nicht, und C 8 süßt B und glawb C
 10 sündlein B sündlein C leßchen C 11 füß C glawbet B 12 nü C kommen C
 13 teuffel C 14 wyder C 16 nü C diejer streit C 18 mug C wider C belle B
 19 sollt du B solstu C 20 nemen C unser B 22 sein B 23 lerne C 24 wirdest B
 da kommen Walch 27 widerbellest B sagest B 28 „es zü gehet“ seht in C 29 widder
 eynander C und da seynis will, wie das ander C 30 Christlich B 31 rüh B
 32 soll C

¹) Bucer: „latentem Adam“.

²) Bucer: „sequuntur eas [scil. tentationes]“.

³) Bucer: „si quis modo repugnet“.

fasten, beten, erbeytten, das man die lust dempffe und unter drucke. Drum̄ darffstu nicht dencken, du wollist also eyn heylig werden, wie yheue narren davon reden. Weyl blutt und fleysch bleybt, die weyl bleybt auch die sund, Drum̄ muß es hmyer gestrytten seyn. Wilcher nu das nicht erferet, der darff sich nicht rhumen, das er eyn Christi sey.

Wißher hat man uns also gelert, wenn man gebeycht hett odder were yun eynen heyllichen stand getretten, so weren wyr nu gar reyn und durfften nichts mehr mit den sunden streytten. Dazu haben sie auch gesagt, das die tauß also lautter und reyn mache, das keyn bößis am menschen bleybe, Haben darnach gedacht: nu will ich gute ruhe haben. Da ist denn der teuffel komen und hatt sie erger gesturzt denn vor. Darumb fasse du hie eyn rechten verstand: Wenn du willst beychten und dich absolvirn lassen, so mustu eben thun, wie eyn kriegsknecht, der yun streyt tritt an die spyhen, da es nun erst gilt und der krieg angehet, das man nu recht werd treffen, gleich als sey es vor schympff gewesen. Da muß man erst das messer außziehen und umb sich schlahen. Nu aber weyl der streyt weret, so lang muß hmyer eyn auffsehen seyn. Also auch, wenn du getaufft bist, so sihe drauff, das du nu keyn stund sicher sehest fur dem teuffel und fur der sund, und ja denckest, du wirft nu keyn ruge haben. Drum̄ ist Christlich leben nicht denn eyn streyt und ein herlager, wie die schrift sagt, und darumb heysset auch unser Herr Gott ²⁰ ^{Ps. 24, 10.} 'Dominus Sabaoth'. das ist, Eyn herr uber die herscharen. Item, 'Dominus ²⁵ ^{Ps. 24, 8.} potens in prelio'. Und damit zeygt er an, wie mechtig er ist, das er seyn volck hmyer ym krieg lessit stehen und an die spyhen tretten, da die drummeten hmyer dar gehen, das er hmyer gedencke: 'were hie, were da, stich hie, schlag da', Das es also eyn ewiges kempffen sey, da du alles thun must das du kanst, auff das du den teuffel nydder schlagist mit dem wortt Gottis. Da muß man hmyer widderstand thun und Gott anruffen und an allen menschlichen krefftten verzwehffeln. Nu folgt weytter:

^{3.} ^{12.} Und furet eyn gutten wandel, auff das die, so von euch affterreden als von ubelthettern, ewre gutte werck sehen und Gott ³⁰ prehsen.

Da sihe, wie S. Peter so eyn seyn orden helt.¹ Zyt hatt er geleret, was wyr thun sollen, das wyr unser fleysch dempffen mit allen jeynen lusten.

1 list B	undertraud B	3 blutt C	6 geleret C	gebeicht B	7 dürfften B
burffen C	9 bleyb C	10 gutte C	rūw B	ruge C	11 gestürzt B
12 absolviren B	13 kriegsknecht C	den spyh B	nu C	14 recht treffen soll C	15 ain schympff B
16 schlagen BC	18 vor BC	vor B	für C	ya C	19 rūw B
nichts BC	20 hörteger B	geschrift B	21 hörsharen B	herr scharen C	23 den spyh B
Trummeten B	24 wör B	wör B	25 ewigs B	26 mitt C	28 verzwehffeln B
Rū C	folget B	29 füeret B	30 ewer B	gutte C	32 geleert B

¹) Bucer: „quam concinnum D. Petrus ordinem observet“.

Nu leret er auch, warumb das selbe geschehen soll. Warumb soll ich mehr fleisch dempffen? das ich selig werde? Neyn, sondern darumb, das ich eyn gutten wandel füre für der welt. Denn der gutte wandel machet uns nicht frum, sondern wir müssen vorhin frum seyn und glewben, ehe wir eyn
 5 gutten wandel anheben züfüren. Aber den eufferlichen wandel, den soll ich nicht myr zü nutz füren, sondern darumb, das da durch die heyden gebessert und gerechyt wurden, das sie auch durch uns zü Christo kommen (wilschs eyn recht werck der liebe ist). Sie assiereden von uns und schellten uns, hallten uns für die ergisten bublen. Drummb sollen wir uns erzeygen mit eynem
 10 solchen seynen wandel, das sie müssen sagen: 'Ey man kan ihn nichts schuld geben'.

Wir lesen, da die keyser regierten und die Christen verfolgten, da kond man ihn nichts schuld geben, denn das sie Christum anbeten und für eyn Gott hielten. Wie Plinius zum keyser Traiano schreybt,¹ das er nichts böses
 15 wußt, das die Christen thetten, denn das sie alle morgens frühe zü samen kemen und sungen etklich lobgeseng, damit sie yhren Christum ehreten, und das sacrament nahmen, sonst kund ihn niemant nichts schuld geben. Darumb spricht nu S. Peter: Ihr müßet leyden, das man euch schellte als die ubelthetter, darumb sollt ihr eyn solchen wandel füren, das ihr niemant leyde
 20 thutt, so werdet ihr machen, das sie gebessert werden. 'Wenn es nu an tag komen wirt', das ist, ihr müßet es so lang leyden, das man euch schellte, biß eyn mal außsbrechen und offenbar werden wirt, das man sehe, wie sie euch unrecht than haben, und das sie Got yun euch preysen müssen.

So spricht nu S. Petrus weytter:

35 Seyt unterthan aller menschlicher ordnung, umb des hern^{23.} 13-17. willen, es sey dem konige als dem ubirsten, odder den pflegern als den gefandten von ihm, zur rache der ubelthetter, und zü lobe der woltthetter. Denn das ist der wille Gottis, das ihr mit woltthun verstopffet die unwissenheyt der törichten menschen.
 30 Als die freyen und nicht als hettet ihr die freyheyt zum deckel der bößheyt, sondern als die knechte Gottis. Seyt ehrbietig gegen yederman, Habt lieb die brudererschafft, Fürchtet Gott, Ehret den könig.

2 ich da durch selig C 3 vor B 5 Aber solchen eufferlichen wandel, soll C
 6 füren C 7 würden B werden C 9 ergisten BC 10 sagen, man kunde uns nichts C
 12 Also lesen wir C 13 anbeteten B für C 15 wußte B alle morgen frü B zu C
 17 nehmen C künde B niemant A Darumb C 18 nu C 19 ain sonderlichen
 wandel fürn B niemant C laid B 20 nu C 22 biß es eyn mal C 23 gethon B
 25 ordnung C herrn BC 26 künig B obersten B 27 dem gefandten C 29 toechten B
 30 hetten B 32 brüderschafft B Ehret C

¹ Plin. Epp. X, 96. (Pert. Apol. 2. Eus. h. e. III, 33.)

Also gehet S. Peter seyn ordenlich daher und leret, wie wyh uns hyn allen dingen halten sollen. Wissher hat er hyn gemeyn geredt, wie man sich hyn allen stenden hallten soll. Nu hebt er an zu leren, wie man sich gegen der weltlichen ubirkeyt soll hallten. Denn syntemal er nu guig gesagt hatt, Zum ersten, was man gegen Gott und fur sich selb thun soll, So sagt er nu auch, wie man sich gegen allen leutten soll hallten, Und will also sagen: Zum ersten und fur allen dingen, wenn yhr nu alles than habt, das ihr daher gehet hyn eynem rechtschaffnen glauben, und ewern leyb hyn züchten halltet, das er nicht den bösen lüsten folge, so lasset das das erst werck seyn, das yhr der ubirkeyt gehorsam seht.

Das ich hie verdeutschet habe 'Aller menschlicher ordnung', heysst auff griechische sprach 'Ktisis', und ym lateyn 'Creatura'. Das haben unsere geleertten auch nicht verstanden.¹ Die deutsche sprach spricht es seyn außs, was das wortleyn heysset, wenn man also sagt: Was der Fürst schafft, das soll man hallten. Also braucht er hie des wortkins, als sollt er sagen: Was die ubirkeyt schafft, daryn seht gehorsam. Denn schaffen heysst gebieten, und ordnung ist eyn creatur der menschen. Ihene habenz dahyn gehogen, das Creatura heysse eyn ochs und esel, wie der Papsst auch davon redt. Wenn das Petrus meynete, so müst man auch eym knecht unterthan seyn. Er heysst aber 'menschlich ordnung' gesehe odder befehl, und was sie schaffen, das man thun soll. Was Gott schafft, gebeut und haben will, das ist seyn ordnung, nemlich das man glesbe. Nu ist auch eyn menschlich und weltlich schaffen, nemlich, die da verfasst ist mit gepotten, wie das eusselliche regiment seyn soll. Der sollen wyh auch unterthan seyn. Drumb verstehe das wortlin also, das 'creatura humana' heysse, Quod creat et condit homo.

3. 13. Umb des herren willen.

Wyh sind nicht schuldig gehorsam zu seyn der ubirkeyt umb yhren willen (sagt er), sondern umb Gottis willen, des kinder wyh sind. Das soll uns dazü reyhnen, nicht das wyh davon ein verdienst haben. Denn was ich umb Gottis willen thue, das muß ich frey thun yhm zu dienst, also, das ich alles gerne umb sonst thun wolte, was seyn herz begert. Warumb soll man aber der ubirkeyt gehorsam seyn umb Gottis willen? Darumb, das Gottis will

2 hallten C 3 zu C 4 überkalt B und ebenso stets im folgenden bis 328, 27 guig C
 5 für C 6 halten C 7 vor B für C habt, unnd daher gehet C 8 ain recht-
 geschaffen B züchten B 9 lüsten C 11 ordnung C heisset B 12 Griechische B
 Ktisis B 13 spricht B 14 wortlin B wortlein C Fürst C 15 brauchet B wortkins B
 wortkins C soll C 16 schafft B heisset B heyst C 18 redet B 19 eynem C
 heisset B 20 befehl B 23 das da C verfaßt B 24 wortlin B 28 Und das sol C
 29 ain B „ein“ seht in C 30 thū B 31 sunst B begeret B sol C 32 ober-
 kalt B und ebenso stets im folgenden will, ist das C

¹) Schon die Glossa ordin. saht creatura gleich persona.

ist, das man die ubelthetter straffe und wol thetter schütze, das also eynicheit
 bleybe ynn der welt. Also sollen wyr den eusserlichen Frid joddern, das will
 Gott haben. Denn weyl wyr nicht alle gleuben, sondern der meyst hauff
 unglewbig ist, hatt ers also geschaffen und verordnet, auff das die welt
 5 eynander nicht freisse, das die ubirkeyt das schwerdt jüre und den bösen were,
 wenn sie nicht wollen Frid haben, das sie es müssen thun. Das richtet er
 durch die ubirkeyt auß, das also die welt allenthalben wol regirt werde.
 Also sihestu, wenn nicht böse leut weren, so durfft man keyner ubirkeyt.
 Drumb sagt er: 'zur rache und straff der ubelthetter, und den wolthettern zu^{8. 14.}
 10 lob'. Die fromen sollen eyn preys davon haben, wenn sie recht thun, das
 sie die welltlich ubirkeyt lobe und kröne, auff das die andern davon eyn
 exempel nehmen, Nicht das man davon etwas fur Gott verdienen wolle. Also
 sagt auch Paulus Ro: am 13. 'Die gewaltt ist nicht zur forcht gesetzt den^{Röm. 13, 3.}
 15 gütten wercken, sondern den bösen. Drumb willst du dich fur der gewaltt nicht
 fürchten, so thue güttilis.'

Denn das ist der wille Gottis, das yhr mit wolthun ver=^{8. 15.}
 stopffet die unwissenheit der törichten menschen.

Mit diesen wortten schweyget S. Peter die unnützen schweyer, so sich des
 Christlichen namens und standts rühmen, und widerlegt, das sie hie möchten
 20 fur wenden und sagen: 'Weyl eyn Christ gnüg am glawben hatt, und die
 werck nicht frum machen, was ist es denn nott, das man der welltlichen ge-
 wallt unterthan sey, und zyns odder jchoss gebe?' Und sagt also: Wie wol
 wyr seyn nuß davon haben, sollen wyrs dennoch frey Gott zu gefallen thun,
 darumb, das den seynden Gottis das maul verstopffet werde, die uns schelkten,
 25 also, das sie nichts wider uns kunden auffbringen, und sagen müssen, das
 wyr frumme gehorsam leut sind. Also lieset man von viel heyligen,¹ das sie
 unter den heydnischen fursten ynn krieg zogen sind und die seynd todgeschlagen
 haben, und sind den selbigen unterthenig und gehorsam gewesen, eben als
 wol als wyr Christlichen ubirkeytten gehorsam schuldig sind, Wie wol man
 30 yht dafur helt, wyr kunden nicht Christen seyn, wenn wyr unter dem
 Turcken weren.

Nu möchtestu hie sagen: Hatt doch Christus gepotten, man solle dem ubel^{Matth. 5, 39.}
 nicht widerstehen, sondern wenn man uns eyn streich gibt auff eynen backen,
 sollen wyr auch den andern darbieten. Wie kunden wyr denn ander leut

1 und die wol C auff das also eynheyt C 4 „also“ fehlt in C 5 wöre B
 6 wöllenn C müssen B richt B 9 sagt Pet. C straffe C 10 frummen B frommen C
 12 vor B verdiene wölle C 13 Roma. C fürcht C 14 gütten C vor dem gwallt B
 15 thū B güttilis C 17 torechtten B 18 geschwahget B unnützen C 19 Christen-
 lichen B 23 dannocht B zugefallen thun, auff das den C 24 schelkten C 25 wyder C
 26 gehorsame C list B 27 heidnischen B 31 Türden B 32 Nū C

¹⁾ Vgl. Erl. Ausg. Vb. 22 S. 76: „als man von St. Moritz, Athatio, Gereon und von viel Andern unter dem Kaiser Juliano schreibt“.

schlagen und würgen? Antwortt. Solchs haben verheytten auch die heyden den Christen auffgeruckt und gesagt, Wenn solchs sollt auffkomen, so müste yhr regiment untergehen.¹ Aber darauff sagen wy: War istz, das die Christen fur sich selbs dem bösen nicht widerstreben, noch sich rechen sollen, wenn man yhn leyde thut, sondern unrecht und gewalt leyden, Darumb sie auch den unglewbigen nicht konnen schwer seyn. Aber damit ist die ubirkeyt des schwerdts nicht verpotten. Denn wie wol die frummen Christen des schwerdts und rechts nicht durffen (syntemal sie also leben, das niemant uber sie klagen kan, thun keynem menschen unrecht, sondern yderman thun sie wol, und leyden alles gerne, was man yhn thut), so muß man doch das schwerd umb der unchristen willen füren, das die selbigen, so sie den andern leyde thun, gestrafft werden, auff das gemeynere Frid erhalten und die fromen beschützt werden. Da hat Gott eyn ander regiment verschafft, das die, so von yhn selbs sich nicht unrechts zu thun enthalten wollen, durch die gewalt gezwungen werden, das sie nicht schaden thun.

Darumb hatt Gott die ubirkeyt umb der unglewbigen willen geordnet, das auch die Christen leut die gewalt des schwerdts füren mügen, und schuldig sind, das sie dem nehisten da mit dienen und die bösen zwingen, auff das die fromen mit frieden fur yhn bleyben kunden. Und bleybt doch gleich wol der spruch Christi stehen, das man dem ubel nicht widerstreben soll. Also, das eyn Christ, wenn er gleich das schwerd füret, fur sich selb seyn nicht brauchet, noch sich selbs rechet, sondern alleyn fur andere, und ist also das auch der Christlichen liebe werck, das man eyn ganze gemeyne mit dem schwerd schützen und vertedinge, und nicht leyde, das sie beleydiget werden. Christus gibt seyne lere alleyn denen, so da glewben und lieben, die haltens auch. Aber der groffe hauff hyn der welt, wehl er nicht glewbt, so helt er auch das gepott nicht. Drumb muß man die selben auch als unchristen regiren und yhnen yhren muttwillen weren. Denn wenn man yhren gewaltt uber hand lieffe nehmen, wurde niemant fur yhn bleyben kunden.

Also sind nu zweyerley regiment auff der welt, wie auch zweyerley leut sind, nemlich glewbig und unglewbige. Die Christen lassen sich das wort Gottis regiren, durffen des weltlichen regiments gar nichts fur sich selbs. Aber die unchristen müssen eyn ander regiment haben, nemlich das weltlich schwerd, syntemal sie sich nicht nach Gottis wort halten wollen. Sonst wenn wy alle Christen weren und dem Evangelio folgeten, were es gar nicht nott

1 würgen B Solches B 2 auff kommen C 3 War ist B 5 laib B thutt C
 6 schwer BC 9 yderman C 10 thutt C 11 laib B 12 fride C frummen B
 14 zu C enthalten wollen C 18 und bösen C 19 frommen C frummen E frieden C
 vor B bleibet B 20 spruch C ubel C 21 schwerdt C 22 alleyne für C
 23 schwerdt schwe C 24 vorteydinge C 27 muß C regirn C 29 nemmen B
 nhemen C würde niemant C vor B 33 müssen B 34 haltenn C 35 nit C

¹) Orig. c. Celsum VII, 18. 25 f., auch vgl. Hist. tripart. VI, 39. Basil. 1553 p. 436.

odder nüg, das welltlich schwerd und gewaltt zu füren. Denn wenn keyn ubeltsetter weren, so kund auch keyn straff seyn. Weyl aber das nicht seyn kan, das wvr alle frum sind, so hatt Christus die bösen der ubirkeyt besolhen, also zu regiren, wie sie müssen regirt seyn. Aber die frummen behelt er fur sich und regiret sie selbs mit dem blossen wortt.

Darumb ist das Christlich regiment nicht widder das welltliche, noch die welltliche ubirkeyt widder Christum. Das welltliche regiment gehöret hyn Christus ampt gar nicht, sondern ist eyn eusserlich ding, wie alle andere empfer und stende. Und wie die selben auffser Christus ampt sind, also das sie eyn unglewbiger eben so wol furet als eyn Christ, Also ist auch des welltlichen schwerdts ampt, das es die leut widder Christen noch andrysten machet. Doch davon hab ich oft anderstwo¹ gnug gesagt.

Folgt nu weytter:

Als die freyen, und nicht als hettet ihr die freyheit zum^{3. 16.} beckel der hochheit, sondern als die knechte Gottis.

Das ist sonderlich zu uns gesagt, die wvr von der Christlichen freyheit gehört haben, das wvr nicht zu faren und der freyheit mißsbrauchen, das ist, unter dem namen und schein Christlicher freyheit alles thun was uns gelüstet, und also auß der freyheit eyn frecheyt und flehlichlicher muttwill werde, Wie wir sehen, das es hvt gehet, und hatt auch schon zu der Apostel zeytten angefangen (als auß S. Peters und Pauls Episteln wol zu spüren ist), das man auch than hatt, wie hvt der mehst hauffe thutt. Wvr haben nu von Gottis gnaden die warheit widder erkennet und wissen, das es eyttel triegerey ist, was bißher Papt, Bischoff, paffen und münch gelert, gelehrt und getrieben haben, und ist unser gewissen erredtet und frey worden von menschen gesehen und allen zwang, den sie mit uns geubt haben, das wvr nichts schuldig zu thun sind, was sie gepotten haben bey verlust der selickeyt. Aber dieser freyheit müssen wvr nu fest hallten, und uns hie nicht davon reysen lassen. Aber daneben sollen wvr uns ja auch wol fursehen, das wvr diese freyheit nicht zum schanddeckel machen.

Der Papt hatt da mit unrecht gehandelt, das er die leut mit gesehen hatt wollen zwingen und dringen. Denn hyn eynem Christlichen volck soll und kan keyn zwang seyn, und wenn man die gewissen mit eusserlichen gesehen ansehelt zu binden, so gehet bald der glawb und das Christlich wesen unter.

1 nüg B nüg C 4 zu C regiert BC behellt C 5 regiert B regieret C 6 ist Christlich C
 7 gehört B 11 weder B 12 gnug C 16 Christlichen A Cristlichen C
 19 müttwill C 21 Paulus C 22 mehste C thüt C 23 wider C 26 allem C
 geübt C zu C 27 verlüst C selickeyt C 30 schanddeckel B 31 gehanddeckelt C
 32 wollen C 33 eusserlichen C 34 zu C

¹) Besonders in der Schrift „Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorjam schuldig sei“ 1523.

Denn die Christen müssen alleyn ihm gehet gefürt und regirt werden, also, das sie wissen, das sie durch den glawben schon alles haben, da durch sie selig werden, und keynes dings mehr dazu durffen, und fort hyn nichts mehr schuldig sind zu thun, denn das sie dem nehisten dienen und helfen mit allem das sie haben, wie ihn Christus geholffen hatt, und das also alle werck, so sie thun, 5
on zwang und frey daher gehen und fließen auß lustigem und frölichem herzen, das Gotte danck, lobt und preyst umb der gütter willen, die es von
1. Tim. 1. 9. ihn empfangen hatt. Also schreybt S. Paulus 1. Timo: 1. Das den gerechten keyn gesetz geben ist, denn sie thun alles frey von ihm selbst und ungeheffen, was Gott haben will. 10

Wenn nu solcher zwang der menschen lere auß gegeben, und die Christliche freyheit gepredigt wirt, so fallen aber hereyn die rauchlosen herzen, die on glawben sind, und wollen damit güte Christen seyn, das sie des Papis gesetz nicht hallten, wenden diese freyheit fur, das sie solchs nicht schuldig sind, und thun doch yhenis auch nicht, das die rechtshaffne Christliche frey- 15
heit foddert, nemlich, dem nehisten dienen von frölichem gemüt, und man- gesehen, das es gepotten ist, wie die warhafftigen Christen thun. Also machen sie die Christliche freyheit nur zu eym deckel, unter welchem sie eyttel schand anrichten, und verunfawbern den edlen namen und tyttel der freyheit, so die Christen haben. 20

Das verbeut nu hie S. Peter, denn er will also sagen: Ob ihr gleich hyn allen eufferlichen dingen frey seyt (so ihr Christen seyt) und nicht mit gesehen gedrungen sollt werden, weltlicher nberkeyt unterworffen zu seyn, in- 1. Tim. 1. 9. temal dem gerechten keyn gesetz geben ist (wie wir gesagt haben), So sollt ihrs doch gleich wol von euch selbst willig und ungezwungen thun, nicht als 25
müßet ihrs von nott wegen hallten, sondern Gotte zu gefallen und dem nehisten zu dienst. Also hatt auch Christus selbst than, als wir lesen Matt: 17. 24 ff.
das er den zyns grosschen gab, so er doch seyn nicht dorfft, sondern frey war und eyn herr uber alle ding. Also unterwarff er sich auch dem Pilato und 3. Joh. 19. 11. ließ sich richten, so er doch selbst zu ihm sagt: 'du hettest keyn macht noch 30
gewallt uber mich, wenn sie dhr nicht von oben herab wer gegeben', mit welchen wortten er auch selbst die gewalt bestettigt, und doch darumb sich ihr unterwirfft, das es seynem vatter also gefellet.

Auß dem siehestu, das yhener hauff gar nicht zu der Christlichen frey- 35
heit gehört, deren, die der keynis thun, widder was die welt noch was Gott

1 gefürt C 3 fainß B mher C mher C 4 zu C 6 auß C lustigem B
lustigen C lustigem E 7 dancke, lobe und prehe C 8 empfangen B 2. Timo. C
11 solcher C 13 wollen damit C 14 für C solchs C schuldig C 15 rechtshaffne BC
rechtshaffne E 16 fodert B fordert E 17 thün C 18 nur zu eynem C 19 vor-
unfawbern C 21 wil C 25 „doch“ fehlt in C thün C 26 ihr es C zu C 27 zu C
28 grosschen C 29 „dem“ fehlt in C 30 lies C 32 darumb C 34 siehstu C zu C
35 thün C weber B

haben will, bleyben hm alten unordigen wesen, ob sie sich gleych daneben des
 Evangelli rhümen. Frey sind wyr von allen gesehen, wyr müssen aber auch
 der schwachen und ungelerten Christen schonen, wilschs eyn werck der liebe ist.
 Daher Paulus sagt Ro: am 13. 'Ihr seyt niemant nichts schuldig, denn das ^{Röm. 13, 8.}
 5 ihr euch untereynander liebet.' Darumb wer sich der freyheyt will rhümen,
 der thue vorhyn was eyn Christ thun soll, nemlich, das er seynem nehisten
 diene, und brauch darnach der freyheyt also: Wenn yhm der Pappst odder sonst
 yemand seyn gepott fur schlecht und dringen will die selben zu halten, das er
 sage: 'Lieber juncker Pappst, ich wills eben darumb nicht thun, das yhr myr
 10 eyn gepott drauß machen wollt, und ynn meyne freyheyt greyffet.' Denn wyr
 sollen ynn der freyheyt handeln als knechte Gottis (wie hie S. Peter spricht),
 nicht als menschen knechte. Sonst wo es yemand von myr begeret, dem ich
 damit dienen kunde, will ichs gerne von guttem willen thun, nicht angesehen,
 15 ob es gepotten sey odder nicht, sondern umb brüderlicher liebe willen, und
 das es Gott also gefellet, das ich meynem nehisten diene. Also will ich auch
 nicht gezwungen seyn, das ich weltlichen fursten und herren unterthan sey,
 sondern will es von myr selbs thun, nicht darumb, das sie myr gepieten,
 sondern dem nehisten zu dienst. Also sollen nu alle unsere werck seyn, das
 sie auß lust und lieb daher fließen, und alle gegen dem nehisten gericht seyn,
 20 weyl wyr fur uns selbs nichts durffen, das wyr frum werden. Weytter folgt:

Seht ehrbietig gegen yedermann.

W. 17.

Das ist nicht eyn gepott, sondern eyn trewe vermanung. Wyr sind
 yederman ehre schuldig, ob wyr gleych frey sind. Denn die freyheyt reychet
 nicht auff ubelthun, sondern alleyn auff wolthatt. Nu haben wyr oft gesagt,
 25 das eyn yglicher Christ durch den glawben das alles uberkompt, das Christus
 selbs hatt, und wirtt also seyn bruder. Darumb wie ich dem herren Christo
 alle ehre gebe, also soll ich meynem nehisten auch thun. Das stehet nicht
 alleyn ynn eufferlichen gederden, als das ich mich gegen yhm nehge und der
 gleychen, sondern viel mehr ynnwendig hm herzen, das ich viel von yhm
 30 hallte, wie ich von Christo viel hallte. Wyr sind der tempel Gottis, wie
 S. Paulus spricht 1. Cor: 3. Denn der geyst Gottis wonet ynn uns. So ^{1. Cor. 3, 16.}
 wyr nu fur eyner Monstranzen und des heyligen Creutze bild nyderknien,
 warumb sollen wyr es nicht viel mehr thun fur eym lebendigen tempel
 Gottis?

Also leret uns auch S. Paulus zum Römern am 12. Das eyner dem ^{Röm. 12, 10.}

1 alltenn C	unordlichen E	2 allenn C	4 den C	5 yhr C	6 thū B
thūe C	7 brauche C	8 zu C	9 nicht C	14 willen, weyl es C	16 fürsten C
17 vonn C	18 „nu“ seht in C	werck geschickt	sehn C	19 lust C	20 für C
folgt C	22 treitwe B	getrewe C	ermanung E	24 Rū C	27 ehre C
31 Paul C	32 vor B	Creutz BC	Creutz E	33 vor B	eynem C

andern zuvor komen sol mit ehrbietung, Also, das sich eyn yglicher unter den andern setze und ihn entpor hebe. Die gaber Gottis sind manchfeltig und ungleich, das eyner hyn eynem höhern stand ist, denn eyn ander. Aber niemant weis, wilscher fur Gott der höhst ist. Denn er kan wol eynen, der hie hyn aller geringsten stand ist, dort am höhsten heben. Drum soll sich eyn yglicher, wenn er gleich hoch entpor sith, herunder werffen und seynem nechsten die ehr bieten.

28. 17. Habt lieb die bruderschaft.

Ich hab droben¹ gesagt, wie die Aposteln von eyn ander scheyden gemeyne liebe und bruderliebe. Wyr sind schuldig auch unsere seynde lieb zu haben, das ist die gemeyne Christliche liebe. Aber bruder liebe ist, das wyr Christen uns unter eyuander als brüder lieb haben, und sich eyner des andern annehme, hntemal wyr alle eynerley gütter haben von Gott. Diese liebe joddert hie sonderlich S. Peter.

28. 17. Furchtet Gott, Ehret den könig.

Er jagt nicht, das man viel von den herren und königen halten soll, sondern das man sie dennoch ehren soll, ob sie gleich heyden sind, Wie auch Christus than hatt und die propheten, die den königen von Babylonien sind zu füßen gefallen. Aber hie möchstu sprechen: 'Sie siehestu, das man auch dem Papsst gehorsam seyn soll und zu füßen fallen.' Antwortt. Jha wenn sich der Papsst weltlicher gewalt an nympt und thut wie eyn ander uberrherr, soll man ihm auch gehorsam seyn. Als wenn er also spreche: 'Ich gepiete dyr eyn kappen odder platten zu tragen, Item, auff diesen tag zu fasten, nicht das es fur Gott etwas gelte, noch als sey es nott zur selickheit, sondern darumb, das ichs also haben will, als eyn weltlicher herr.' Aber wenn er also her jeret und jagt: 'Ich gepiete dyr das zu thun an Gottis stat, das du es also annehmist, als es von Gotte selbs keme. und haltist bey dem bann und eyner todtsund', Da sprich du: 'Gnad juncker, ich wills nicht thun!'

Der gewalt sollen wyr unterthan seyn, und thun was sie heysen, weyl sie unser gewissen nicht binden und nur von eusserlichen dingen gepieten, wenn sie uns gleich mit faren als tyrannen.² Denn wer uns den roch nympt, sollen wyr auch den mantel lassen. Aber wenn sie hyn das geistlich regi-

1 erbietung B ehrbietung C eerbietung E 2 empor E 4 nyemand C vor B
6 empor CE 7 bietenn C 8 brüderschaft B 9 Apostel B 10 brüderliebe B
brüder lieb C schuldig C 11 brüderliebe B lieb C 15 Eheret C konig C 17 dan-
nocht B ehren C 19 füße C Mocht hemand sprechen C siehstu C 20 sollt C
füßen C 21 thüt C ander oberherr B 24 vor B für C geltte C zur selickht C
sondern C 25 darumb C 26 gebeüt E zuthün C 28 todt sund C 29 thün C
(im Gultoben) 30 nür C

1) S. 297.

2) Bucer: „etiam si meros agant in nos tyrannos“.

ment grehffen wollen und das gewissen fangen, daryn Gott alleyn sitzen und regiren muß, soll man ihn gar nicht gehorchen und auch ehr den halß drüber lassen. Weltlich gepiet und regiment strecket sich nicht weytter, denn auff eusserlich und leyblich ding. Aber der Papsit heisset nicht alleyn das zu sich, sondern will das geystlich auch haben, und hatt doch keynis nicht. Denn seyn gepieten ist nichts anders, denn von kleydern, speysen, stifften und pfründen, wilchs widder ynns weltlich noch geystlich regiment gehöret. Denn was ist die welt davon gebessert? Dazu ist es widder Gott, das er darauß funde und güte werck machet, da der keynis ist, drumb kan es Christus nicht leyden. Aber das weltlich regiment kan er wol leyden, syntemal sichs nichts bekummert mit sünden noch gütten wercken und geystlichen sachen, sondern hatt mit andern dingen zu schaffen, Als wie man stedte verwaren und fest machen, brucken bawen, zoll auffrichten, steuer nehmen, geleyd hallten, land und leutt schützen und ubeltetter straffen soll. Drum b kan eyn Christ eym solchen fursten (so seyn er keyn gepott auff das gewissen schlecht) wol gehorsam seyn, und thut es ungezwungen, syntemal er aller ding frey ist.

Darumb, wenn mich hundert eyn keyser odder furst fragete, was meyn glaub were, solt ichs ihm sagen, nicht umb seynis gepietens willen, sondernn das ich schuldig bynn meyn glauben offentlich fur hederman zu bekennen. Wenn er aber weytter wollt faren und myr gepieten, das ich sonst oder so glewben sollte, so soll ich sprechen: Lieber herr, warthe du deyns weltlichen regiments, Du hast keyn gewaltt Gott hnn seyn reych zu grehffen, darumb will ich dir gar nicht gehorchen. Du kauft doch nicht leyden, das man hnn deyn gepiet grehffe, wenn dir ymand on deyn willen uber das geleyd feret,¹ so scheuffistu mit büchsen hernach. Meynstu denn, das Gott leyden soll, das du ihn vom stuel wilt stossen, und dich an seyn stat setzen? S. Peter heisset die weltliche ubirkeht nur eyn menschliche ordnung. Drum haben sie keyne macht hnn Gottis ordnung zu fallen und vom glauben zu gepieten. Das sey davon gnüg gesagt. Folgt nu weytter hnn der Epistel:

1 wollen C fahen B 2 muß C ee B halß C 3 darob E 4 zu jm B
 5 geystliche C tains B 7 pfründen B weder B gehört B 9 sünde C drum b C
 10 sich nichts B 11 bekummert C sünden C sondern C 12 mit C schaffen,
 nemlich wie C 13 brücken C steir B gelait B landt C 14 straffel A drum b C
 eynem C 15 solchen fursten C schlecht E woll C 16 thüt C ungezwungen C
 17 Drum b C (im Custoden) furst C fragte B 18 gepieten B gebietens E 19 schuldig C
 offentlich E 20 odder C 21 glewben C deines B 22 kain E gewalt C zu C
 darumb C 24 deine B jemandt C dein B gelait B 25 scheuffist du C büchsen C
 26 stül B heyst C 27 menschlich ordnung C 28 zu C zugepieten C

¹) Bucer: „si quis tantum tuas excubias praetereat, nolens eas sibi statuto precio adesse custodes“.

2. 18—20.

Ihr haufsknecht, seht untermhan mit aller furcht den herren, nicht alleynen den gutigen und gelynden, sondern auch den ungeschlachten. Denn das ist gnade, so yemand umb des gewissens willen zu Gott trawricheit vertretet und leydet mit unrecht. Denn was ist das fur eyn preys, so yhr umb missethatt willen streyche leydet? Aber wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott.

S. Peter hat nu bissher geletet, wie wyh welltlicher gewalt untermhan sollen seyn und ehrbieten. Dabey wyh gesagt haben, wie weytt sich yhr gewalt strecke, das sie nicht umb sich greiffen ynn die sachen, die zum glawben gehören. Das ist von der ubirkeit ynn gemeyn gesagt und eyn lere fur yederman. Nu feret er aber fort und redet von solcher gewalt, die sich nicht uber eyn gemeyne streckt, sondern nur auff sonderliche personen. Da leret er zum ersten, wie sich das haufsgesind gegen yhren herren soll halten, und ist das die meynung.

Haufsknecht und haufsmegd sind eben so wol Christen als ander leutt, weyl sie eben das wortt, den glawben, die tauffe und alle gutter haben, wie alle andere. Darumb sind sie fur Gott gleych so gros und hoch als andere. Aber nach eusserlichem wesen und fur der welt ist eyn unterscheyd, das sie gerynger sind und anderen dienen müssen. Darumb weyl sie zu dem stand von Gott beruffen sind, sollen sie das yhr ampt seyn lassen, das sie yhren herren untermhan seyn, und auff sie sehen und acht haben. Daher auch der Prophet David eyn seyn gleychnis gibt und anheget, wie sie wol dienen sollen psalm: 123. Wie der knecht augen auff der herren hende sehen, und wie die magd auff yhrer frawen hend sihet, Also sind unsere augen auff dich gerichtet. Das ist, knecht und megde sollen mit demut und forcht thun, was der Herr oder die Frawe will. Das will Gott haben, drummb soll mans gerne thun. Des kanstu gewis und sicher seyn, das es Gott gefalle und angenehme sey, so du es ym glawben thust. Drummb sind es die besten gutten werck, die du thun kanst, darffst nicht weyt nach andern lauffen. Was dich beyh herr odder fraw hehst, das hatt dich Gott selber gehehssen. Es ist nicht eyn menschen gepott, wie wol es durch menschen geschicht. Drummb solltu nicht ansehen, was du fur eyn herrn hast, gutt odder böse, freuntlich odder zornig und ungeschlacht, sondern dencke also: Der herr sey wie er wolle, so will ich yhm dienen, und das Gotte zu ehren thun, weyl ers von myr haben

2. 128, 2.

2 gutigen C	ungegeschlachten B	3 yemandt C	4 traurikeit C	6 wollthat C
7 gnad C	8 geletet B	gewalt C	9 ehrbieten B	ehrbieten C
11 fur C	12 Nu C	13 sondern nur C	sonderliche C	18 Darumb C
vor B	fur C	20 andern C	Darumb C	zu C
21 beruffen C	sollen C	23 anheget C	24 sollen C	25 magt B
26 megde C	demut C	thun C	27 Herr odder C	28 geren B
thun C	Des C	29 thust B	thust C	Drummb C
30 thun C	31 ober C	hehst C	33 fur C	34 wolle C
				35 thun C

will, und syntemal meyn herr Christus selbs zum knecht ist worden umb meynet willen.

Das ist die rechtschaffene lere, die man ymmer treyben sollt, wilche yht leyder gar verschwygen und verloschen ist. Aber das thut niemant, denn die
 5 Christen sind. Denn das Ewangelson predigt alleyn denen, die es annehmen. Drum willtu nu Gottis kind seyn, so bylde dyr das hns herz, das du also dienest, als heysse dichs Christus selbs. Wie auch S. Paulus leret zun Ephefern
 am 6. 'Ihr knechte, seht gehorsam ewern leyblichen herren, als dem herren
 10 Christo, nicht mit dienst alleyn fur augen, als den menschen zu gefallen, sondern als die knechte Christi, das yhr solchen willen Gottis thut von herzen mit willfertikeyt. Laßt euch duncken, das yhr dem Herrn dienet, und nicht den menschen x.' Also saget er auch zun Coloff: am 3. 'Denn yhr dienet
 dem herren Christo.' Ach das yht Pfaffen, Münch und Nonnen ynn eynem
 15 solchen stand weren, wie solten sie Gotte dancken und froh seyn! Denn es kan yhr keyner sagen: 'Gott hatt mich geheysen messhallten, metten singen, die sieben zeytten beten und der gleychen', denn sie haben keyn wortt ynn der schrift davon. Drum wenn man sie fragt, ob sie auch gewis und sicher sind, das yhr stand Gott gefalle, so sagen sie, Meyn. Aber wenn du eyn geringe haubtmagd fragist, warumb sie die schüssel wasche odder die kue melcke,
 20 so kan sie sagen: 'Ich weys, das, das ich thue, Gott gefellt, syntemal ich Gottis wortt und befehly habe.' Das ist eyn hoches gütt und tewrer schatz, des niemant werd ist. Es solt eyn Fürst Gott dancken, das er solchs thun kunde.¹ War istz, er kan auch ynn jehnem stand thun, was Gott haben will, nemlich, das er die bösen straffe. Aber wenn und wie selten geschicht es, das
 25 er solch ampt recht führen kan? Aber ynn diesem stand ist es alles also geschickt, das sie wissen kunden, wenn sie thun was man sie heysst, das es alles Gott gefalle. Die werck sihet Gott nicht an, wie geringe sie sind, sondern das herz, das yhm mit solchen geringen wercken dienet. Aber es gehet zwar hie auch, wie ynn andern sachen: Was Gott gepotten hatt, das thut niemant,
 30 Was menschen auffrichten und Gott nicht gepent, da laufft yberman hynach.

So sprichstu: 'Iha wie? wenn ich denn eyn solchen wunderlichen und zornigen herrn habe, den niemant kan zu danck dienen, als man viel solche leutt findet?' Darauf antwortt S. Petrus: Bistu eyn Christ und willst Gott gefallen, so mustu nicht darnach fragen, wie selham und unschlchtig deyn

2 meynen C	4 thüt C	6 wiltu nü C	7 zün C	8 am 9. A am viiij. B
eüwern B ewren C	9 vor B für C	10 thüt C	11 willfertikeyt C	düncken C
12 etc. C	zün C	16 zettyn C	betten C	17 auch C
18 Gotte C	19 warumb C	schüssel C	wäsche E	fü B kie C
20 thü B	Gotte C	21 befehly B	22 niemant C	Fürst C
solchs thün künde C	23 thün C	24 selten C	26 künden C	thün C
27 gering BC	29 thüt C	31 wunderlichen C	32 niemant C	34 müstu C

¹) Bucer: „Beatum se princeps ducere ac Deo mire gratum se debeat exhibere, si simili fidutia certi mandati Dei officio suo queat fungi“.

herr sey, sondern deyn augen ymmer dahyn wenden und sehen, was dyr Gott gepent. Drumb solltu also denken: Ich will damit meynem herrn Christo dienen, der will es von myr haben, das ich dem unschuldigen herrn unterthan sein soll. Wenn dich Gott hieß dem teuffel odder dem ergisten buben die schuch wüschen, so solltu es auch thun, und were das werck gleich so gutt 5 als das aller höhöist, weyl dichs Gott heyst. Drumb solltu hie seyn person ansehen, sonderu alleyn was Gott haben will. Da ist denn das geringst werck fur Got besser, wenn es recht gehet, denn aller pfaffen und münchen werck auff eynem hauffen. Wilchen nu das nicht bewegt, das dijs Gottis will und wolgefallen ist, da wirt sonst nichts helffen. Bessers kanstu nicht 10 thun, ergers kanstu nicht lassen. Und drumb soll man solchs mit aller furcht thun (spricht S. Peter), das man darynnen recht fare, syntemal es nicht menschen, sonderu Gottis gepott ist.

Und hie redet zwar S. Petrus eygentlich von den knechten, wie es zur selben zeytt gieng, da sie leybeygene leut waren, der gleychen man noch findet 15 an etlichen orten, die man verkauffte wie das viech, die wurden ubel gehandelt¹ und geschlagen von yhren herren, und hatten die herrn solche freyheyt, das man sie nicht straffte, wenn sie gleich die knechte todslügen. Darumb ist es nott gewesen, das die Aposteln solche knechte wol vermaneten und trösteten, das sie den zornigen herren auch kundten dienen, und leyden, wenn man yhu 20 gleych leyde und unrecht thett. Wer eyn Christ ist, der muß auch eyn Creutz tragen, und yhe mehr du unrecht leydest, yhe besser es umb dich stehet. Drumb solltu solch Creutz von Gott willig auff nehmen und yhm dancken. Das ist das recht leyden, das Gott wol gefellet. Denn was were es, das du ubel geschlagen wurdest, und hettist es wol verdienet, und wolst dich des 25 Creuzs rñmen? Darumb spricht S. Peter: 'Wenn yhr umb wolthatt willen leydet und erduldet, das ist gnade bey Gott', das ist, angemem und eyn groffer danck fur Gott und eyn rechter Gottis dienst. Sihe, da sind die rechte kostliche gutte werck beschriben, die man thun soll, und wyh narren haben diese lere mit füßen getretten, und andere werck erticht und auff geworffen, da 30 sollten wyh die hend auff heben, Gott dancken und fro seyn, das wyh nu solchs wissen. Folgt nu weytter:

1 sñdern C 2 Drumb C herren C 4 ergisten B bñben C 5 schuch C
 wüschen B thñn C 6 heyst C Drumb C solltu C 7 sñdern C 8 vor B
 für C 9 nñ C 11 thñn C darumb C solchs C 12 thñn C fant B farhe C
 13 sñdern C 14 zñr C 15 findt B 16 etlichen C verkaufft B viech B
 würden C 17 herren B C 18 todslügen C Darumb C 19 solche C 20 kundten C
 21 laid B leyd C müß C 23 Drumb solltu solch C 25 würdest C hettest C wolst B
 wöltist C 26 Darumb C 27 erduldet C genade C 28 vor B für C töstliche C
 rechten kostlichen gñten B 29 thñn C 30 erdicht B erticht C 31 sollten C nñ
 solchs C 32 nñ C

1) Bucer: „male tractabantur“.

Denn dazu seht yhr beruffen, syntemal auch Christus gelitten ^{23.} 21—25.

hatt fur uns, und uns eyn furbild gelassen, das yhr sollt nach folgen sehn fußstapffen, wilcher keyne sund than hat, ist auch keyn trug ynn seynem munde erfunden, wilcher nicht widerjacht, da er gescholten ward, nicht drowet, da er leyd, Er stellet aber dem heym, der da recht richtet, wilcher unser sund selbs geopffert hatt an seynem leybe auff dem holz, auff das wyh der sunden on seyn, und der gerechticheyt leben, durch wilchs strymen yhr seht gesund worden. Denn yhr waret wie die yrende schaff, aber yhr seht nu bekeret zu dem hirtten und bißhoff ewer seelen.

Das ist, das wyh gesagt haben, das die knecht yns herz bylden sollen und sich bewegen lassen, gern zu thun und zu leyden was sie sollen, das der Herr Christus yhn so viel than hat, Das sie also denken: syntemal myr mein herr gedienet hat, das er doch nicht schuldig war, und fur mich hyngeben leyb und leben, warumb wollt ich yhm nicht widder dienen? Er war ganz reyn und on sund, noch hatt er sich so tieff herunder geworffen und fur mich seyn blutt vergossen, und ist gestorben, das er meyn sund vertilgte, Ey sollt ich denn nicht auch etwas leyden, wehl es yhm gefellet? Wilcher nu das betracht, der muß doch eyn stehn seyn, wenn es yhn nicht bewegte. Denn wenn der Herr fur her gehet und ynn kott tritt, so gehet hie billich der knecht hynach.

Darumb spricht S. Peter: 'Dazu seht yhr beruffen.' Wozu? Das yhr unrecht leydet wie Christus. Als wolt er sagen: Wiltu Christo nachfolgen, so mußt du nicht viel rechten und klagen, wenn dir unrecht geschicht, sonder das selb leyden und zu gutt halten, die wehl Christus alles on seyn schuld gelitten hatt. Er hatt sich auch nicht auff recht beruffen, da er fur dem richter stund. Darumb mußt du da das recht mit fußen treten und dazu sprechen: 'Deo gratias, dazu byn ich beruffen, das ich unrecht leyde. Denn was soll ich klagen, so meyn herr nicht geklagt hat?'

Und hie hatt S. Petrus etliche wortt genomen auß dem Propheten ^{33.} 53, 9. Esaiam am 53. nemlich diese: 'Der da keyn sund gethan hatt, ist auch keyn trug ynn seynem mund erfunden.' Item, 'durch wilchs strymen yhr seht gesund worden'. Christus war so reyn, das nicht eyn böß wortt auff seynen zungen ist gewest. Er hatte verdient, das yhm hederman were zu fußen gefallen und yhn hett auff den henden getragen, Hett auch wol macht und recht

1 berufft B	2 für C	für bild C	3 fußstapffen C	tain B	keyn	sünde C
4 trüg C	münde C	5 do C	gescholten C	6 sünde C	7 sunden C	8 striemen BDEF
10 nu C	zu C	eiuwer B	ewer seele C	12 thün C	14 schuldig C	für C
16 sund C	17 für C	sünd C	19 nu C	muß C	20 vor B	für C
inß tot B	22 Trumb C	23 wollt C	Willtu C	25 zu C	halten C	26 beruffen C
vor B	für C	27 mußt C	28 dazu C	beruffen C	29 geklagt C	31 sünde C
32 trüg C	münd C	frimen BDEF	33 böß wortt C	34 fußen BC	35 hette C	hette C

gehabt, das er sich rechet, noch hatt er sich lassen schellten, verhöhen, lestern und dahn tödten, und seyn mund nhe auff than. Warumb soltistu es denn nicht auch leyden, so du doch eyttel sund bist? Du soltist Gotte lob und danck jagen, das du seyn wirdig werest, das du Christo solt gleich werden, und nicht mirren noch ungedultig seyn, wenn man dyr leyde thutt, weyl der herr nicht widder geschollten noch gedrewet hatt, sondern auch fur seyne sehnd gebetten.

So möchstu sprechen: 'Wie? soll ich denn denen recht geben, die myr unrecht thun, und sagen,¹ sie haben wol than?' Antwort: Neyn, sondern also soltu sprechen: 'Ich wills von herzen gern leyden, ob ichs gleich nicht verdient habe, und du mir unrecht thuest, umb meynis herrn willen, der auch fur mich unrecht gelitten hat.' Gotte soltu es heym stellen, der eyn rechter richter ist, der wirt es reychlich vergelten, Wie es Christus seynem hymlijchen vater heym stellet. 'Wilcher unser sund selbs gepoffert hat an seynem leyb' (sagt S. Peter), das ist, er hat nicht fur sich gelitten, sondern uns zu gütt, die wir ihn gecreuzigt haben mit unsern sunden. Da sind wir noch weyt von. Darumb wenn du eyn frommer Christ bist, soltu dem herrn nachfolgen und dich jamern lassen deren, die dyr leyde thun, und auch fur sie bitten, das sie Gotte nicht straffen wolle. Denn sie thun ihn selb gar weytt viel mehr schaden an der seel, denn dyr am leyb. Wenn du das zu herzen nemist, soltistu deyns leyds wol vergeffen und gerne leyden. Da sollten wir betrachten, das wir vorhyh auch hun solchem unchristlichem wesen gewesen sind, wie yhene, aber nu durch Christum sind beferet worden, wie S. Peter beschleusst und spricht:

28. 25. Ihr waret wie die yrrende schaff, Aber ihr seyt nu bekeret zu dem hyrten und bischoff ewer seelen.

Das ist aber eyn spruch auß dem Propheten Esaja, wilcher also spricht: 'Wyr sind alle als die schaff yrre gelauffen, und ist eyn yglicher seynen eygen weg gangen.' Aber hyt haben wir nu eynen hyrten uberkomen (sagt S. Peter). Der ion Gottis ist umb unser willen komen, das er unser hyrt und bischoff würde, der gibt uns seynen geyst, weydet und leyttet uns mit seynem wort, das wir nu wissen, wie uns geholffen ist. Darumb wenn du erkenneft, das durch yhn deyn sund hwtweg sind genomen, so bistu seyn schaff, so ist er deyn

2 dahn C 2 münd C 3 sund C 5 mirren C ungedultig C laid B thüt C
 6 weber B schollten C „hatt“ seht in C für C 6 gebetten hatt C 8 thün C
 9 geren B 10 thüt B thüest C 11 für C unrecht C 13 vatter C sund C
 leyde C 14 für C gütte C gütt. Die A 15 sunden C vonn C 16 Darumb C
 frummer B herren C 17 jamern C laid B für C bieten C 18 wölle C
 thün yhn C mher C 19 sele C leyde C nemhst C 20 solten C 21 solchem C
 22 nu C 23 yhr C nu C 24 eüwer B 25 spruch C 26 seynem C 27 nu C
 eyent A überkummen B 28 unsern willen B unsern C 29 wort C 30 nu C
 Darumb C 31 deyne sünde C eyn schaff C

¹) Wucer verbindet mit Recht „sagen“ mit „soll ich“; in den deutschen Drucken fehlt das Komma nach „thun“.

hert, Item er ist deyn bischoff, so bistu seyn seel. Das ist nu der trost, den alle Christen haben.

Also haben wir zwey Capitel hyn dieser Epistel, darynn S. Peter zum ersten gelet hat den rechtschaffen glawben, darnach die rechtschaffen werck der liebe, und hatt geredt von zweyerley wercken. Zum ersten, Was wir alle hyn gemeyn gegen der weltlichen ubirkeht thun sollen, Darnach, wie sich das hausgesind soll gegen seynen herren halten. Und was S. Peter hie von hausknechten sagt, streckt sich auch auff ettlich andere personen, nemlich, handwerkens leutt, tagelöner und allerley genyedet knechte. Nu wirt er weytter leren, wie sich man und weyb gegen eynander Christlich hallten sollen.

Das dritte Capitel.

Dieselben gleychen die weyber seyen unterthan yhren ^{28. 1-6.} mennern, auff das, das auch die, so nicht glawben an das wort, durch der weyber wandel ou wort gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel hyn der furcht. Wilcher geschmuck sey nicht auswendig ym harflechten und umbhang des golltis, odder anlegung der kleyder, sondern der verporgen mensch des herzen hyn der unverrücklicheyt ehyns sanjsten und stillen geystis, wilcher fur Gott prechtlich ist. Denn also haben sich auch vorkehnten die heyligen weyber schmücket, die ihr hoffnung auff Gott saken, und ihren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hiejs yhn 'Herre', wilcher tochter yhr worden seht, so yhr wolthut und euch nicht furcht fur ehynigem schewjal.¹

Hie redet S. Peter furnemlich von den weybern, die zu der zeyt heydenische und unglewbige menner hatten, Und widderumb sagt er von den glewbigen mennern, die da heydenische weyber hatten. Denn es gieng dahumal oft also zu, da die Apostel das Evangelion predigten unter den heyden, das ehyns Christen ward, das ander nicht. Wehl es nu da gepotten war, das die weyber den mennern solten unterthan seyn, wie viel mehr mujs es yhund also gehen. Drum soll des weybs werck seyn (will S. Peter sagen), das es

1	iese C	nü C	4	geleret C	rechtschaffnen B	rechtgeschaffnen B	rechtschaffene C			
6	oberfart B	thün C	7	hausgesind C	hallten C	12	unterthan C	16	furcht C	
	geschmückt C	17	golbes B	gollbis C	18	mensch C	19	unverrücklicheyt C	seufften B	
20	vor B	für C	21	schmüdet B	yhr C	22	yhren C	23	hiejs C	tochter B
24	wolthütt C	für C	schewjal B	25	furnemlich C	heidnische B	26	unglawbige C		
	widderumb C	27	heidnische B	29	nü C	30	müjs C	31	Darumb C	

¹) Bucer: „nec metuitis vobis ab ullo terrore“.

unterthan sey yhrem man, ob er schon eyn heyde und unglawbig ist. Und gibt ursach, warumb das geschehen soll:

23. 1. 2. Auff das, das auch die, so nicht glawben an das wortt, durch der weyber wandel on wortt gewonnen werden, wenn sie ansehen ewern keuschen wandel hyn der furcht. 5

Das ist, wenn das eyn man sibet, das sich seyn weyb also rechtschaffen helt und schickt, das er zum glawben gereyhet werde, und den Christlichen stand fur eyn rechten gutten stand halte. Und ob schon den weybern selb nicht besolhen ist zu predigen, so sollen sie sich doch also halten mit yhrem geperd und wandel, das sie damit die meinner zum glawben reyhzen. Wie wyr lesen¹ von S. Augustinus mütter, die yhren man fur seynem todt befert hat, da er eyn heyb war, darnach auch yhren son Augustinum. Das ist nu noch eusserlich ding, das man nicht darumb thun soll, das man damit wolte frum werden, denn der gehorsam macht dich nicht selig, Denn du kanst auch wol eyn gehorsam weyb finden, die doch ungleubig ist, sondern darumb soltu es thun, das du damit deynem manne dienuist. Denn also hat es Gott geordnet 15

1. Pet. 3, 16. Gene: 3. da er zum weyb spricht: 'Du sollt dich ducken fur deynem man und er soll deyn herr sein', Wilchs auch der straff eyne ist, die er den weybern anff gelegt hat. Solchs ist aber (sag ich) der eusserlich wandel, gehört den leyb an, nicht den geyst. 20

Das ist aber eyn grofs, das man weyfs, was man fur werck thun soll, die Gotte gefallen. Da sollten wyr weytt nach lauffen, Wie wyr sehen, das die welt gelauffen ist nach dem das sie ertichtet hat. Das ist eyn hoher edler schatz, den eyn weyb kan haben, wenn sie sich also helt, das sie dem man unterthan sey, das sie sicher ist, das yhr werck Gott gefelt, was kan yhr 25 frölicheres widderfaren? Drumb wilche eyn Christlich weyb seyn will, die soll also denken: Ich will nicht ansehen, was ich fur eynen man hab, ob er eyn heyb oder Jud, frum oder böfs sey, Sondern das will ich ansehen, das mich Gott hyn den ehelichen stand gesetzt hatt, und will meynem man unterthan und gehorsam seyn. Darnach sind alle ihre werck gulden, wenn sie hyn 30 solchem gehorsam steht.

Wilche sich aber das nicht lefft reyhzen, da wirt jonst nichts helfen. Denn mit schlagen wirstu nichts außrichten, das du eyn weyb frum und

1 ungleubig C 3 auf daß auch Walsh 5 ewern B 7 hellt C 8 für C
 halte C 10 zum C 11 vor B für C 12 auch C nu C 13 wöll C 17 Gene.
 am iij. C dücken C vor B für C 19 Solchs C 21 „Das ist — was man“ steht Bl. J 6^a
 unten und noch einmal J 6^b oben, hier aber „Da ist“ C für C thau C 22 Gott C
 23 erbichtet B 24 hellt C 26 Drumb C 27 für C 28 odber Jud C odber C
 30 hre C gulden C 31 solchem C stehet C 32 sunst B 33 frum C

1) August. Conf. II 3. III 4. IX 9 u. ö.

bendig machst, schlechstu eyn teuffel heraus, so schlechstu yhr zween hyneyn
 (wie man sagt).¹ O wenn die leut, die ym ehelichen stand sind, solchs wußten,
 wie solten sie so wol stehen. Aber was Gott gepotten hat, thut niemants
 geru, was aber menschen haben erdacht, da lauffet yederman zu. Dis gepott
 5 hatt Gott so fest wollen gehalten haben, das er auch macht geben hatt den
 mennern gelübb auffzulösen, die die weyber than hatten, wenn es yhn nicht
 gefiel, wie wyr lesen Numeri am 30. Darumb das es nur friedlich und stille ^{4. 2Moſ. 30,}
 ynn eyn haufs zugienge. Das ist eyn stück. Nu sagt der Apostel weytter, ^{7 ff.}
 wie sich eyn weyb soll gegen andern leuten halten.

10 Builcher geschmuck sey nicht außwendig ym harflechten und ^{3. 3. 4.}
 umbhang des goldes oder anlegung der kleyder, sondern der ver-
 porgen mensch des herzen ynn der unverrücklicheyt eynis sanfften
 und stillen geysts, wilcher fur Gott predtlich ist.

Diesen schatz soll nicht alleyn eyn weyb, sondern auch eyn man haben,
 15 der da ynnertlich sey. Sie möchte aber yemand fragen, ob es gepotten sey
 odder nicht, das S. Peter vom geschmuck sagt. Wyr lesen von Esther,² das sie ^{Esth. 2, 12. 17.}
 ein guldin kron und kostlichen geschmuck trug, wie eynere königyn zymet. Also
 auch von Judith. Aber das stehet darbey geschriben, das sie den schmuck ^{Judith 10, 3 ff.}
 veracht haben und haben müssen tragen. Drumf sagen wyr auch also: Eyn ^(Vulg. = Esth. in Esth. 3, 11.)
 20 weyb soll also gehunnet seyn, das sie des schmucks nicht achte. Sonst wenn
 das volck auff den schmuck eredt, höret es nicht davon auff, das ist yhr art
 und natur, darumb soll es eyn Christlich weyb verachten. Wens aber der
 man will haben, odder sonst eyn redlich urjach ist, das sie sich schmucke, gehet
 25 sie hnutwendig gekirt sey, ynn eynem sanfften und stillen geyst. Du bist
 hübsch gnüg geschmückt, wenn du deynem man geschmückt bist, Christus wills
 nicht haben, das du dich darumb schmuckest, das du andern leuten gefallest,
 und das man dich eyn hübsche meze³ hejße. Darauff soltu aber sehen, wie
 30 du den verborgen schatz und kostlichen geschmuck ym herzen tragest, ynn der
 unverrücklicheyt (wie S. Peter sagt) und fürest eyn seyn erbar züchtig wesen.
 Es ist eyn gutt ankehgen, das do nicht viel geysts ist, wo man so viel auff

1 hennig C machest B „yhr“ seht B zwen BC hieneyn C 2 solchs wußten C
 3 solten C thütt C nyemand B niemants C 5 wöllen C aucht B 6 gelübbe C
 7 Nun. xxx. B darumb C nur C 8 stude („stück“ im Custoden) C Nu C 9 gegen
 andern leuten soll halten C 10 Bilcher C 12 unverrücklicheyt C sanfften B 13 geysts C
 vor B für C 16 geschmuck C 17 guldin C köstlichen geschmuck C konigyn C zymet B
 18 auch C schmuck C 19 Trumb C 21 schmuck C 24 geschmückt C 25 geziert BC
 sanfften B 26 geschmückt C wilß C 27 leuten C 28 megen B 29 köstlichen
 geschmuck C 30 unverrücklicheyt C „erbar“ seht B

1) Bucer: „ut adagio est apud Germanos“. Wander, Sprichwörter-Lexikon IV 214
 nr. 26. 1089 nr. 682. V 35 nr. 787. 2) Bgl. Bd. VI S. 253. 3) Bucer: „bella
 domina“.

den schmuck legt. ist aber eyn glawb und geyst da, der wirts wol mit füßen
 tretten und sprechen, wie die künigyn Esther: 'Herr, du weyst, daß ich die
 kron, die ich auff dem hewbt trage, fur eyn grewel achte, und mich muß also
 schmucken. Wenn ichs nicht müste meym künig zu liebe thun, wollt ichs lieber
 mit füßen tretten.' Wo eyn solch weyb ist, die wirt dem man auch deste basz
 gefallen. Drumb sollen sie dahyn dencken (spricht S. Peter), das sie den ynn-
 wendigen menschen schmucken, da eyn stiller geyst sey, der unverrückt sey,
 nicht alleyn das sie nicht außslauchfen, auff das sie nicht verrückt und zu
 schanden werden, sondern also meynet ers, das sie drauff sehen, das die jeel
 ynnwendig unverrückt bleyb ym rechten glawben, das der selb nicht verleyet
 werde.

Daher kumpt denn eyn solch herz, das nicht heraus bricht und denckt,
 wie es gesehen werde fur der welt. Eyn solch herz ist eyn predtig ding fur
 Gott. Wenn sich eyn weyb schmuckt mit eytel golt, edelgesteyn und perlen
 biß auff die fuß, das were uber die maß predtlich. Aber so viel kanstu
 nicht an eyn weyb hengen, das es zuvergleychen sey dem ubersichwendlichen
 schmuck der seelen, der fur Gott predtlich ist. Golt und edelgesteyn ist fur
 der welt predtig, aber fur Gott ist es eyn stand. Die ist aber fur Gott
 wol und herlich geschmuckt, die ynn eynem stillen und sanfften geyst daher
 gehet. Drumb weyl es Gott selbs fur predtig helt, so muß es eyn herlich
 ding seyn. Eyn Christliche jeel hat alles was Christus hatt. Denn der
 glawb (wie wir gesagt haben)¹ bringt uns alle gütter Christi miteinander.
 Das ist eyn groffer tewrer schatz und solcher schmuck, den niemant kan gnüg-
 sam prehen, Gott helt auch selbs viel davon. Also soll man die weyber vom
 schmuck enthallten und reyhgen,² die weyl sie sonst darzu geneygt sind. Wenn
 das eyn Christlich weyb höret und zu herzen leiffit gehen, und das also dencket:
 Ich will den schmuck nicht achten, weyl seyn Gott nicht achtet, muß ich yhn
 aber tragen, so will ichs meynem man zu willen thun, so ist sie recht ym
 geyst geschmückt und gehyret. Darauff gibt nu S. Peter auch eyn exempel
 von heyligen weybern, das er die weyber zum Christlichen wejen reyhge,
 und spricht:

1 schmück C	3 hewbt C	für C	müß C	4 schmücken C	meinem C
thun C	5 besterbaß B	7 schmücken C	unverrücklich C	8 verrückt C	zu C
10 unverrückt C	und der selb C	12 kompt B kumpt C	13 vor B	vor B	14 schmuckte B
schmückt C	edelstein B	15 füß C	wer C	16 henden B	17 schmück C
vor B	für C	edelstein B	vor B	für C	18 vor B
für C	19 ge-	schmückt C	sanfften B	20 darumb C	helt C
müß C	22 güter B	23 theurer B	sollicher B	schmück C	gnügjam kan prehen C
24 sol C	25 schmück C	26 „das“	fehlt in C	27 schmück C	müß C
28 thün C	29 gezieret B	nu C	30 zum C		

¹) Oben S. 267.

²) Bucer ergänz zu „reyhgen“: „ad internum illum [ornatum]“.

Denn also haben sich auch vorgehtten die heyligen weyber^{8. 5. 6.} schmückt, die yhr hoffnung auff Gott sagten und yhren mennern unterthan waren, Wie die Sara Abraham gehorsam war und hieß yhn 'Herre'.

Wie die selben weyber sich geschmückt haben (will er sagen), also thut yhr auch, als die Sara yhrem Abraham gehorsam war und hieß yhn yhren herrn. Also jaget die schrift Genesis 18. 'da der engel zu Abraham kam und sprach: Heut uber eyn jar soll Sara eyn son haben, Da lacht sie und sagt also: Weyl ich alt byn und meyn Herr auch alt ist, soll ich noch mit wollust umbgehen?' Den spruch hatt S. Peter wol angesehen und hie her gezogen. Denn sie hett Abraham nicht also eyn herren geheysen, wenn sie yhm nicht were unterthan gewesen, und fur augen hette gehalten. Drumb sagt er weytter:

wilcher tochter yhr worden seht, so yhr wolthut und euch nicht^{8. 6.} fürchtet fur eynigem schewsal.

Was meynet er damit? Das meynet er: Gemeynlich ist das der weyber natur, das sie sich fur allem ding schewen und fürchten, darumb sie so viel zewberey und aberglawbens treiben, da eyne die ander leret, das nicht zu zelen ist, was sie fur gauckelwerck haben.¹ Das soll aber eyn Christlich weyb nicht thun, sondern soll frey sicher daher gehen, nicht also schewselig seyn, und yhn und her lauffen, hie eyn seggen, dort eyn seggen sprechen, wie es yhr beegnet, das sie es lasse Gott walten, und dencke, es kunde yhr nicht ubel gehen. Denn die weyl sie weysz, wie es umb sie stehet, das yhr stand Gott gefelt, was will sie denn fürchten? Styrbt dyr deyn kind, wirstu krank, wol dyr, befühs Gott, du bist ynn dem stand der Gott gefelt, was kanstu bessers begeben? Das ist nu den weybern gepredigt. Nu folgt was die menner thun sollen.

Desselben gleychen yhr menner, wonet bey yhn mit vernunft,^{8. 7.} und gebt dem weybischen, als dem schwächsten werckzeug, jeyne ehre, als auch mitterben der gnad des lebens, auff das ewere gepett nicht verhyndert werden.

1 vorzeytten C	2 geschmückt B	die hje A	die jr B	die yhr C	5 thüt C
6 hys C	7 herren B	Denn also C	sagt B	8 har C	lacht B
spruch C	12 wer C	vor B	gehalten C	14 töchter F	wolthüt C
vor B	für C	schühjal B	16 Gemeintlich B	17 vor B	für C
18 zauberey B	zu C	19 für C	20 thün C	schühjelig B	seyn, hyn C
22 walten B	künde C	23 gefelt C	24 fürchten C	25 befühs B	gefelt C
27 thün C	30 geheet B	26 nu C	Nu C		

¹) Vgl. Bd. I S. 402 ff.

Das weyb ist auch Gottis rustzeug odder werckzeug (sagt er). Denn Gott brauchet seyn dazu, das sie kinder trage, gepere, ernere und wartte, und das hawis regire. Solche werck soll das weyb thun. Darumb ist es Gottis zeug und gefeis, der es dazu geschaffen und ihm solchs eyugeplant hat. Dafür soll nu der man seyn weyb ansehen. Drumb spricht S. Peter: Ihr 5
männer sollt bey den weybern wonen mit vernunfft, nicht das ihr sie wollet reghren nach dem tollen kopff. Sie sollen zwar leben, wie sie der man regirt, was er sie hehfft und schaffet, das das selb gethan sey, Aber er soll auch sehen, wie er sewberlich und mit vernunfft mit ihr umbege, das er ihr schone und ihr ehr gebe, als dem schwächsten werckzeuge Gottis. 10

Der man ist auch Gottis rustzeug, ist aber stercker, das weyb aber ist schwacher von leyb, und auch am mutt blöder und verpagter. Drumb solltu also mit ihr handeln und umbegehen, das sie es tragen kunde. Du must hie eben handeln, wie mit anderm zeug, damit du erbeyttist, als wenn du eyn gut meßer wilt haben, mustu nicht damit ynn steyn hacken. Darauf kan 15
man nu nicht regel geben, Gott stelletz hederman jelbs heym, das er handel mit dem weyb nach vernunfft, darnach eyn iglichs weyb geschickt ist. Denn du must der gewalt nicht brauchen, die du hast, wie du selbs wilt, Denn du bist drumb ihr man, das du ihr helffest, enthaltest¹ und schüttest sie, nicht das du sie verderbest. Da kan man dir das yll nicht eben sehen, du must 20
hie selbs wissen, wie du sollt mit vernunfft faren.

Also haben wir nu von ehmennern auch, was sie fur gutte werck thun sollen, die Gotte gefallen, nemlich, das sie bey ihren weybern wonen und sich mit yhn erneren und sewberlich umbegehen. Es wirt nicht allerweg gerad 25
zugehen kunden, wie du gerne wolltist. Drumb sihe du drauff, das du eyn man sehest, und beste mehr vernunfft habst, wo sie ynn weyb zu wenig ist, du must zu wehlen durch die finger sehen, etwas nach lassen und weichen, und dem weyb auch jeyne ehre geben.

Die ehre hatt man gedent, weyßs nicht wie. Etlich habens darauff deutet, das der man dem weybe essen, trincken und kleyder schaffen soll, und 30
sie ernehren, Etlich habens gekogen zur ehelichen pflicht. Ich halt, es sey das die meynung, wie ich gesagt hab, das der man das weyb also ansehen soll, das sie auch eyn Christen sey und Gottis werck odder rustzeug. Und also sollen sie es beyde hallten, das das weyb den man ynn ehren hallt, und widderumb der man auch dem weyb seyn ehre gebe. Wenn man sich also drehn schicket, 35

1	rüstzeug C	rüstzeug C	2	brauchet B	warte C	3	thün C	4	zeug C	dazu C	
hym C	5	dafür C	nü C	Peter A	6	wöllet C	7	regieret B	8	haiffet B	
10	ehr C	11	rüstzeug B	13	mußt C	14	arbaiteßt B	erbeyttist C	15	willt C	
haben B	16	nü C	17	hglichs C	20	yll C	22	nü C	Gemännern B	für C	
thün C	26	bestermeer B	mher C	habest B	27	mußt C	28	sein B	ehr C		
31	erneren C	zur C	hallt C	32	habe C	33	Christ B	rüstzeug B	34	ern B	halte B

¹) Bucer: „conserves“.

so würde es seyn zů gehen ynn freude und liebe. Sonst wo die kunst nicht ist, da ist eytel unlust ym ehestand. Daher geschichts, wenn man und weyb alleyn umb wollust willen eynander nehmen, und meynen, sie wollen gütt tag und wollust haben, das sie eytel herze leyh finden. Wenn du aber
 5 Gottis werck und willen an siehest, so kanstu Christlich ynn der ehe leben, nicht wie die heyden, die nicht wissen was Gott haben will.

Als auch miterben der guad des lebens.

3. 7.

Der man muß das nicht ansehen, das das weyb schwach und gepredlich ist, sonderun das sie auch getaufft ist, und eben das hatt, das er hatt, nemlich
 10 alle gütter von Christo. Denn hinnerlich sind wir alle gleich und ist kein unterschied unter man und weyb. Aber euserlich will Gott haben, das der man regire, und das weyb hym unterthan sey.

Auff das ewere gebett nicht verhyndert werden.

3. 7.

Was meynet S. Peter damit? das meynet er: Wenn du nicht mit ver-
 15 nunfft handlest, sonder schnurren und murren wilt, und mit dem kopff hyndurch, und sie auch gepredlich ist, das also keyns dem andern ettwas ver- sehen¹ und zů gütt kan halten, so werdet ihr nicht kunden betten und sprechen: 'Vater, vergib uns unsere schuld als wir vergeben'. Mit dem gepett müssen wir widder den teuffel streyten, Drum müssen wir unternander eyns
 20 seyn. Das sind nu die rechte kostliche güte werck, die wir thun sollen. Wenn man das predigt und wüste, so wurden wir alle da heym das hauß voll voll gütter werck haben. Also haben wir nu gehört, wie eyn Christen sich ynn allerley stenden, ynn sonderheyt eyns gegen dem andern halten soll.

Folget nu weyter, wie wir alle durch eynander ynn gemeyn eyn Christ-
 25 lichen wandel euserlich sollen führen.

Endlich aber, seht alle sampt gleich geyhnet, mitleydig, bru-
 30 derlich, hertzlich, freuntlich, Bergeltet nicht böses mit bösem, nicht scheltwort mit scheltwort, sondern da gegen benedeyet, und wiisset, das ihr dazu beruffen seht, das ihr die benedeyung beerbet. Denn wer da will das leben lieb haben und güte tage sehen, der schweyge

1 künfft C	2 unlust C	3 wollusts B	wollusts C	wollen güte C	4 tag BDE
wollust B	herglaid B	8 muß C	9 sondern C	11 euserlich C	12 regiere C
13 gepett C	werde C	16 keyns C	(im Custoden)	etwas C	übersehen B
18 unfer B	schuld C	19 wider C	20 nu C	rechten kostlichen güten B	köstliche C
21 predigte B	würden C	heyne C	22 Welch tilgt das eine „voll“	nu gehöret C	
Christ B	24 Folgt BC	nu C	25 euserlich C	26 brüderlich B	27 hertzlich C
Bergeltet C	29 beruffen C	30 tag BDEF	tag C	gshwaig B	

¹) Bucer: „condonare“.

seyne zungen, das sie nichts böses rede, und seyne lippen, das sie nicht triegen. Er wende sich vom bösen und thu gütts, Er suche fride und sage ihm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angeficht aber des herrn sihet auff die da böses thun.

Das ist alles nicht anders gesagt, denn das wyr sollen uns untereynander lieben. Denn hie ist es weytt außgestrichen, wilchs sonst die schrift mit wenig wortten begreiffst. Also will S. Petrus sagen: das ist summa summarum davon, wie yhr euch sollt halten nach dem eusserlichen leben, das yhr gleich gehymet seht. Das wort zihen die Apostel Petrus und Paulus oft an¹ und ist so viel gesagt, das wyr alle eyn hynn, eyn muett, eyn dunkel sollen haben, was eynen recht und gütt deucht, das es den andern auch recht und gütt duncke. Es ist eyn treflich mercklich wortt, das man hie wol fassen sollt, S. Paulus hatt sonderlich viel davon geschriben.

Wyr können nicht alle eynereley werck thun, sondern eyn yglicher muß eyns jur sich treyben, eyn man eyn anders denn ein weyb, der knecht ein anders denn der herr, und also fort an. Und ist eyn verricht ding, das man leret, wyr sollen alle eyn werck thun, wie die narren prediger than haben, die der heyligen legend predigen, das dieser heylige das werck than habe, yhener eyn anders, und fallen zu und sagen, wyr sollen die werck auch thun. Es ist on zweyffel, das Abraham hatt eyn gütt kostlich werck than, da er seynen son opfferte, weyl es hym sonderlich von Gott besolhen war. Da saren die heyden zu und wolten yhre kinder auch opffern, das war eyn grewel jur Gott. Also hatt auch der könig Salomon wol than, das er den tempel batwet, und ward hym von Got wol vergolten. Da saren unsere blinde narren nu auch zu, und predigen, man müße Gott kirchen und tempel batwen, so doch uns davon nichts von Got besolhen ist. Also ist es yhund umbkeret, das man eynereley werck treybt und mancherley hynne, stracks widder das Ewangelion.

Also sollt man aber leren, das eyn hynn und viel werck seyn sollten, eyn herz und viel hende. Es sollen nicht alle eyn werck suren, sondern eyn yglicher soll des seynen wartten, sonst bleyben nicht eynereley hynn und herzen. Was eusserlich ist, das muß man mancherley bleyben lassen, also, das yeder-

1 sein B	1essen B	2 thue güts B	süche C	3 sage hym C	herren C
4 gepet C	5 herren C	thün C	6 nichts B	7 wilchs C	10 wortt C
ziehen B	11 aif bunden B	12 gutt deucht C	13 woll C	15 thuen C	müß C
17 fürtan B	närrisch B	19 habt A	hab B	habe C	20 zu C
die selbige werck C	21 eyn gütt	föstlich werck than hat C	22 opfferte C	weyll C	23 suren C
wolten C	greiwel B	24 vor B	25 Gott C	vergolten C	26 nü C
tempell C	27 Gott C	weß umbfert B	33 eufferlich C	müß C	

¹) ὁμόφωνος kommt im N. Testament freilich nur hier vor, aber das unanimes der lat. Bibel auch Röm. 15, 6. Psil. 1, 27, 2, 2.

man da bey bleybe, das hym befolhen ist, und was er fur werck fur handen hatt. Das ist eyn rechtschaffene lere, und fast nott, das mans wol fasse. Denn der teuffel legt sonderlich bleyß darauß, hatts auch also zu wegen gebracht, das man auff die werck sellet, und eyn yglicher meynet, seyn werck
 5 soll besser seyn denn des andern. Daher ist es kommen, das man so uneyns ist unter eynander worden, münch widder paffen, eyn orden widder den andern. Denn es hatt eyn yglicher das best werck wollen thun. Da sind sie zu gefallen und haben sich auff die orden geben, und meynen, der orden sey besser widder yhener. Da ist der Augustiner widder den Prediger, der Cartheuser
 10 widder die Barfüßer, das es alles zurtrent ist worden, und myrgent keyn größer uneynigkeit ist, denn unter den orden.

Wenn man aber also hett geleret, das fur Gott keyn werck besser were denn das ander, sonderenn das sie durch den glatoben alle gleych wurden, so weren die herzen eyns lieben, und wyr weren alle gleych mitteynander
 15 geynnet, und wurden also sprechen: Der orden odder stand, den der Bischoff füret, ist fur Gott nicht größer denn den eyn schlechter man füret. Der stand, den die Non füret, ist auch nicht besser denn den eyn ehlich weyb füret, und also fort ynn allerley stenden. Das wollen sie aber nicht hören, sondern yglicher will der best seyn, und sprechen: 'Ey wie sollt meyn stand ynn dem
 20 orden nicht besser und größer seyn denn des gemeynen mans stand?'

Darumb heysst das 'eynen synn haben', das yglicher seyn werck gleych hallte wie des andern, als das der eheliche stand eben so gütt sey als der jundfrawen stand. Wie es denn fur Gott warlich alles gleych ist, der da
 25 richtet nach dem herzen und glatoben, nicht nach der person noch nach den wercken. Drum sollen wyr auch also richten wie Gott richtet, so sind wyr eyns synnes und bleybt eynekeit ynn der welt, und bleyben die herzen ungeteylet, das sie sich nicht spalten an dem eusserlichen wesen, also, das ich alles fur gütt hallte und myr wolgefallen lasse, was eyn yglicher fur werck thutt, wenn es nur nicht an hym selb fund ist.

30 Davon sagt S. Paulus auch 2. Cor. 11. 'Ich fürchte, das nicht, wie die 2. Cor. 11, 3. schlange Hebam versurte, also auch ewre synn verruckt werden von der eynselteikeit ynn Christo Jhesu', das ist, das nicht der teuffel auch also euch versüre, und den eynseltigen synn, den yhr habt, zu reysse und trenne. Item Philip. 4. 'Der frid Gottis, wilcher allen synnen ubirschwewt, wolle betwaren
 35 ewre herzen und synne ynn Christo Jhesu.' Warumb ist dem Apostel so viel

1 vor handen B	fur hannen C	2 man sy B	3 leget B	flēß C	zū C
4 bracht B	7 thün C	8 orden BC	9 dann yhener B	Chartheuser B	10 Bar-
füßer B	Barfüßer C	zürtrent C	11 uneynheit C	orden B	12 vor B
würdenn C	15 würden C	16 fürt B	vor B	für C	17 Geliß B
18 fürter B	fortt C	20 standt C	21 haisset B	23 vor B	26 ains syns B
ungetailt B	27 spalten C	28 yghlicher A	für C	wollgefallen C	für C
29 thütt C	nür C	junde C	30 jörcht B	31 versürte C	ewer B
34 wöll C	35 ewere B				

gelegn an dem synn? Gy es ligt alles daran. Denn wenn ich ynn eyn falschen synn gerate, so ist's schon alles verloren. Als wenn ich eyn münch byn und hab eyn solchen synn gefasset, das meyn werck für Got mehr gelte denn der andern, und spreche: 'Gott sey gedanckt, das ich bynn eyn münch worden, meyn stand ist nu besser denn der gemeyn ehlich stand', so muß auß dem synn folgen eyn hohmüt und kan nicht auffen bleyben, das ich mich für frümer halt denn eyn andern, und ander leutt verachte, so betriege ich mich selbs. Denn eyn ehelich weyb, wenn sie ym glawben stehet, ist besser für Gott denn ich mit meynem orden. Darumb wenn man das weyß, das der glawb alles mit bringet, das eyn Christ haben soll, so haben wyhr alle eynen synn und meynung, und ist keyn unterschied unter den wercken.

Darumb muß man den spruch S. Peters also verstehen, das er hie meyne geistliche, nicht eusseliche synne, und eyn ynnerliche meynung odder dunkel, der da belanget die ding, die für Got gelten, das beyde die lere und das leben eynerey sey, und ich eben das für gütt halte, was du für gütt hest, und widerumb dyr wolgefalle was myr wolgefelle, wie ich gesagt hab. Den synn haben die Christen, und uber dem synn sollen wyhr fest halten, das er nicht verrückt werde, wie S. Paulus spricht. Denn wenn der teuffel den synn verrückt, so hatt er das recht jundfrawen schloß verrückt, und ist darnach alles verloren.

3. 8. Seyt mitleydig, bruderlich, herzlich, freuntlich.

'Mitleydig seyn' heißt, das sich eyns des andern anneme und laß yhm des nehisten not zu herzen gehen. Wenn es dem selbigen ubel gehet, das du nicht denckest: 'Gy das ist recht, ey das seyn nicht mehr ist,¹ er hatt es wol verdienet.' Wo liebe ist, da nympt sie sich des nehisten also an, wenn es yhm ubel gehet, das es yhr eben also zu herzen gehet, als wenn es yhr selbs widderfüre.

Uber 'brüderlich seyn' ist so viel, das eynere den andern halte als für seynen bruder. Das ist nu leicht zuverstehen, denn die natur lere es selbs, da siehestu, was rechte brüder sind, das sie sich viel hertter zusamen halten,² denn sonst keyne freunt. Also sollen wyhr Christen auch thun, denn wyhr sind

2 geratte C ist es B 3 sollichen B vor B gelten B gelte C 4 ich eyn münch bynn worden C 5 nu C Geliich B muß C 6 hochmüt B außbleiben B 7 halte B halt C betreilig B betrieg C 8 vor B für C 9 mein B 10 bringt B 12 Drum muß C spruch C 14 gedunden der da B vor B gelten C 15 für gütt halste C für C 16 hesttist C gefelt B. 17 ober B 18 hallten C verrückt C 19 verrückt B verrückt C iundfrawen C verrückt B 21 brüderlich B 22 Mitleydig, haiffet B 23 nott C 24 hats B 28 halte C für C 29 brüder C nu C 30 zusamen C

¹) Bucer: „si etiam plus ei accidisset.“ ²) Bucer umschreibend: „eos coniunctius vivere et studiosius atque pertinacius sibi mutuo adistere.“

alle brüder durch die tauffe, das auch vater und mütter nach der tauff meyn bruder und Schwester ist, denn ich habe eben das güt und erbe, das sie haben von Christo durch den glawben.

Herzlich, Viscerosi.¹⁾ Dijs wort kan ich nicht deuten anders, denn
 5 das ich eyn gleychnis gebe. Siehe wie eyne mütter odder vater gegen dem kind thun, Als wenn die mütter ihr kind sihet nott leyden, da sich bewegt alles ynngetwehd und das herz ym leybe. Davon ist genomen die weyßs zu reden an viel ortten ynn der schrift. Des ist auch eyn hystory ynn den büchern der könige 3. Regum am dritten. Da zankten sich zwey weyber umb eyn
 10 kind fur dem könige Salomon, und eyn ygliche das kind wollt haben. Da nu der könig erfahren wollt, wilche die rechte mütter des kinds were, muß er ynn die natur faren, da traff ers, und sprach zu beyden weybern: 'Du sprichst, das kind sey deyn, so sagistu auch, das es deyn sey. Wolan, langt her eyn meßer und teylet das kind ynn zwey stück, gebt dieser eyn stück und yhener auch eynis.' Da kam er ynn erfahrung, wilchs die rechte mütter ware, und
 15 daselbs spricht der text, das ihr ynngetwehd bewegt ist worden ubir dem kind, und jaget: 'nicht, nicht! Gebt lieber das kind dieser ganz und laßt es leben!' Da schloß der könig eyn urtheil und jagt: 'das ist die rechte mütter, nempts und gebt ihr das kind.' Da her kanstu nehmen, was dijs wort 'herzlich'
 20 hie hehße.

Das will nu S. Peter, das wir uns sollen gegen eynander halten, wie rechte blütt freund, wie sich da bewegt das ganze herz, marck, addern und alle krefft, also soll es hie auch herzlich und mütterlich zu gehen und durchs herz hyndurch drynge. Eyn solchen mütt soll eyn Christen mensch
 25 gegen dem andern tragen. Aber das zyll ist warlich hoch gesteckt, man wirtt ihr gar wenig finden, die so eyn herzlich liebe gegen dem nehsten tragen, wenn sie sehen, das eynen eyn nott betrifft, das sie da eben bewegt werden als eyn mütter ubir das kind, also, das es durchs herz dringe und durch alle addern. Da sihestu, was mündch und nonnen leben und wesen sey, wie fern
 30 es von solcher herzlichser liebe sey. Wenn man sie alle zusamen schmeltet auff eynen hauffen, wurde man nicht eyn tropffen finden solcher Christlicher liebe. Darumb laßt uns zu sehen und auff uns selber acht haben, ob wir ynn

6 thün C bewegt B 7 genommen C 9 handten C 10 vor B wollt das
 kind haben C nü C 11 indes C müst C 13 sagst du B langt B 15 ains B
 wär B 16 daselbst B ober B 17 und das sie jaget C laßet B 18 Do beschloß B
 jaget B 19 nhemen C wortt C 21 nü C hallten C 22 aderen B 23 „auch“
 sehlt in C zugehen C 24 tringen B 26 gehen C 28 künd B tringe B dring C
 29 aderen B sißstu C ferne C 30 sollicher B solcher C zu sammen C 31 würde C
 ehnen tropffen C 32 laßet B

¹⁾ Vulg. „misericordes“. Bucer: „Graece uno verbo hoc εὐσπλεγοί, latine Viscerosi dicitur.“

uns eyn solch artt der liebe finden. Es ist eyn kurze predig und bald gesagt, gehet aber tieff und streckt sich ferne.

'Freundlich' ist, das man eusserlich eyn seynen süßen lieblichen wandel jüre, nicht alleyn, das sich eyns des andern annehme, wie vater und mütter yhrs kints, sonderu auch das eynis mit dem andern umbgehe mit liebe und 5 sanfftmut. Es sind etliche schnurrike und knorrig menschen,¹ wie ein bawm mit viel eften, so unfreuntlich, das niemant gerne mit yhn zü schaffen hatt. Das komet davon, das die selben gemeynlich voll arckwons stecken und bald zornig werden, mit denen gehet niemant gerne umb. Das sind aber seyne leutt, die alle ding zum besten außslegen und nicht argwönig sind, lassen sich 10 nicht bald erzurnen, konden wol etwas zü gütt halten, die man heyyet Candidos. Diese tugent nennet S. Paulus 'Chrestotes',² und wirt von yhm offt gelobt.

Da sihe das Evangelion an, das malet den Herren Christum also abe, das man diese tugent sonderlich an yhm spüret. Khund grehffen yhn die 15 Phariiseer also an, yhund anders, das sie yhn jehen möchten, noch lessit er sich nicht erzurnen. Auch, wie wol die Aposteln offt strauchlen, und narren³ hie und da, schnaubt er sie dennoch nyrgent an, sonderu ist hymmerdar freuntlich und reyhget sie also zü yhm, das sie von herzen gerne bey yhm waren und mit yhm umbgiengen. Das sihet man auch unter gükten freunden und gesellen 20 auff erden, wo zween odder drey gütte freund sind, die sich wol untereynander meynen, wenn da eynes narret, kans yhm der ander wol zü gütt hallten. Da ist es auch eyn wenig abgemalet, was hie S. Peter meynet, wie wol das nicht rechtchaffen ist.⁴ Denn diese freuntlicheyit soll hederman angepotten seyn. Daher sihestu die rechte art der liebe, und wie eyn seyn volck es ist umb die 25 Christen. Die engel ym hymel leben also durch eynander, es sollt auff erden auch wol also seyn, geschicht aber gar wenig.

Wie nu S. Peter gesagt hatt, das sich megd und knecht, man und weyh also sollen halten, das yglchs seyns dings wartte, das es thun soll, also will er, das wyr alle durch eynander ynn gemeyn auch thun. Darumb willtu 30 gewijs und sicher seyn, das du eyn kostlich werck thust, das Gott gefalle, so laß ynn Gottis namen anstehen alles was man yns teuffels namen gepredigt

1 kurze C 4 alleyn C annehme C 5 mitt dem C 6 sanfftmut B sanfftmut C
 schnurrike C bom B 7 zu C 8 kömmet C gemainlich B 10 argwönig B
 arckwönig C 11 erzürnen C können C hallten C 12 tügent C 15 tügent C
 spürt B 16 laßt B 17 erzürnen C Apostel B 21 jwen B oder C güte C
 24 freuntlichkeit B angepotten Jen. Außg. angeboren Walsh 25 sihestu C umb Christen B
 28 nu C 29 thun C 30 thun C 31 köstlich C thüest B thüest C Got C
 32 prebiget B

¹) Bucer: „tam importuni ac nodosi“.
 Col. 3, 12.

²) Bucer: „stulte agant“.

³) *χρηστότης*, 2. Cor. 6, 6. Gal. 5, 22.

⁴) Bucer: „at totam [sententiam] non exprimit“.

hatt, damit die welt umgehert und den hymel will verdienen. Wie kanstu aber sicherer seyn, das du Gott wolgefälligt, denn wenn du also thust, wie er hie sagt: die werck, die man thun soll, der stand, den eyn yder soll führen, ist, das man mitleydig, brüderlich, herzlich, freuntlich sey? Da sagt er nichts

5 von dem uarrentwerck, davon man uns predigt hatt, spricht nicht 'hawde kirchen, stiftt meissen, wird eyn pfaff, zeuch eyn kappan an, gelob keuscheyt zc.' Also sagt er aber: 'dencke nur, das du freuntlich seyezt'. Das sind rechte kostliche gulden werck, edel gesteyn und perlen, die Gott wol gefallen.

Aber das mag der teuffel nicht sehen, denn er wehß, das da mit seyn

10 ding zu poden gehet, drumb erdenckt er was er kan, das er solche lere unterdrücke, richtet münch und pfaffen an, das die schreyen: 'Sagistu, das unser ding nichts sey, das heijßt dich der teuffel reden'. So sag yhn denn widder: 'Weijßstu nicht, das das müssen gütte werck seyn, davon hie S. Peter sagt, nemlich brüderlich, herzlich und freuntlich seyn? sind denn das die besten,

15 wie man muß bekennen, so mußtu ja liegen mit deynen wercken, wenn du meynst das sie besser sehen.' Es wundert mich recht seer, das solch blindheyt hat mügen unter uns aufftomen. Da hatt geschriben Thomas, der prediger münch, und sagt unverchämpt, das münch und pfaffen ynn eynem bessern stand seyen, denn gemeyne Christen.¹ Das haben die hohen schulen bekrefftiget und

20 Doctores drüber gemacht. Darnach ist zu gefaren der Papst und seyn hauff, und haben die zu heyligen erhebt, die solchs leren.

Darumb sage du nu das, wie ich gesagt hab, Christus selb und alle Aposteln haben alsogeleret: Wenn du willst die besten gütte werck thun und ym besten stand seyn, wirstu nichts anders finden, denn glawben und liebe,

25 das ist der aller höhst stand. Darumb muß nu das gelogen seyn, wenn sie wollen sagen, yhr stand sey besser denn glawb und liebe. Denn ist er besser denn der glawb, so ist er uber Gott selbs. Darumb hatt Paulus recht gesagt, das

30 sich der Endchrist werde ubir Gott erheben. So wisse nu also zu richten von diesen dingen: Wo die liebe und freuntlicheyt nicht ist, da sind gewiß alle werck verdampt, und tritt es nur alles mit füßen. Also sehen wy, wie S. Peter so dapffer hat außgestrichen, wie eyn rechtichaffen Christlich leben stehen soll nach euserlichem wesen, nach dem er droben meysterlichgeleret hatt,

2. Theß. 2, 4.

1 welt C 2 Got C thust BC 3 thun C standt C yder C 6 stiftt C
7 nur C sind die rechte kostliche C 8 guldbine B gulden C 10 undertruce B unterdrücke C
11 Sagst du B 13 Waist du B Weist du C güte C 15 müß C ya C 18 un-
verschämpt B 19 schülen C 20 zugefaren C 23 Apostel B guten B 24 in
dem B 25 nu C 26 wollen C 27 gotß B ubir C 29 Antichrist B
Endchrist C wiß B nu C 31 verdammet B tritt B 32 tapffer B 33 euser-
lichem C

¹) Vgl. J. B. Thomas Aqu. Secunda secundae, qu. 184 art. 5, und die ganze Lehre vom status perfectionis.

wie das hinnerlich leben stehen soll gegen Gott. Darumb diese Epistel zu hallten ist fur eyn rechte guldyn Epistel. Darauff folgt nu weytter:

28. 9 Vergeltet nicht bofes mit bosem, nicht schelltwortt mit schelltwortt, sondern da gegen benedeyet, und wisset, das yhr dazu beruffen seht, das yhr die benedeyung beerbet.

Das ist aber eyn weyttere verklerung der liebe, wie wyr gegen die, so uns beledigen und verjolgen, thun sollen. Wenn man euch böfs thutt (meynet er), so thutt yhr güts. Wenn man euch schyllt und vermaledeyhet, so benedeyet und segnet yhr. Das ist aber eyn gros stück der liebe. O Herr Gott, wie sind solche Christen so seltham! Warum sollen wyr aber güts fur böfs geben? Darumb (sagt er) das yhr dazu seht beruffen, das yhr die benedeyung beerbet, das sollt yhr euch dazu lassen reihen.

In der schrift heissen wyr Christen 'eyn volck der benedeyung' odder 'das gesegnete volck'. Denn also sagt Gott zu Abraham Gene: 12. 'Inn deynem samen sollen gebenedeyet werden alle geschlecht auff erden.' Weyl nu Gott so reichlich hatt ubir uns außgeschüttet diese benedeyung, auff das er von uns nehme alle vermaledeyung und den fluch, so wyr von unsern ersten eltern mit uns bracht haben, und auch den Moses ubir die ungleubigen hatt gehen lassen, das wyr nu voll benedeyung sind, So sollen wyr uns also hallten, das man spreche: Ja, das ist eyn gebenedeyet volck! Darumb meynets hie der Apostel also: Sehet, hat euch Got die gnade than, und die vermaledeyung von euch genommen, und die lesterung, damit yhr yhn verumehret habt, nicht gerechnet noch gestraffet, sonderun dafur euch solch reichliche gnad und segen geben, so yhr doch aller vermaledeyung werd waret, da yhr Gott on unterlaß lesteret (Denn wo unglawb ist, da muß das herz Gotte ymmerdar fluchen), So thut yhr nu auch also wie euch than ist, fluchet nicht, schelltet nicht, thut wol, redet wol, auch wenn man euch böfes thutt, und leydeks, wo euch unrecht geschicht. Darauff füret er nu eynen spruch auß dem 33. psalmen, da sagt der Prophet David also:

28. 10. Vuer da will das leben lieb haben und gütte tage sehen, der schweyge seyne zungen vom bösen und seyne lhyppen, das sie nicht triegen.

2 recht guldbin C	volget B	nu C	4 beruffen C	5 seind B	6 erkларung B
gegen denen (so . . . verjolgen) B		7 thütt C	8 thütt C	schiltet B	9 grofs C
11 dar ir B	beruffen C	14 zu C	15 nu C	17 fluch C	19 nu C
halten C	nam spreche C	21 Gott C	gnad C	22 genommen C	24 lesteren B
lesteret C	25 unglawben C	müß C	Gott C	fluchen C	26 nu C
thüt C	27 böfs B	thüt C	28 nu C	spruch C	Psalm C
täg B	31 geschwaig sein B	sein leffen B		30 wer B	Wer C
					güt

Das ist: wer da will lust und freud haben am leben, und nicht des todts sterben, sondern gütte tage sehen, das yhm wol gehe, der schweyge seyne zunge, das sie nicht ubels rede, nicht alleyn gegen den freunden, Denn das ist eyn geringe tugent, denn es konnens auch die aller bösten thun, ja auch die schlangen und ottern, sondern also sagt er: Biß güttz müttz und schweyge deyne zungen, auch gegen den feynden, auch wenn du darzu gereyhet wirst, das du ursach hettist zu schelken und ubel zu reden.

Dazu schweyge deyne lyppen (spricht er), das sie nicht triegen. Es sind wol viel, die gütte wort geben und sprechen 'gütten morgen' zu dem neyßen, denken aber ym herzen, 'der teuffel holl dich!' Das sind leut, die nicht die benedeyung beerbet haben. Es sind böse frucht des bösen batwis. Darumb hat Petrus eyn spruch eyngesüret, der von wercken lauttet, und doch auff die wurzel, das ist, hynwendig auffz herz gezogen. Weytter sagt der spruch ym Propheten:

Er wende sich vom bösen und thu güttis, Er suche fride, und jage yhm nach. Denn die augen des herrn sehen auff die gerechten.

Das helt die welt fur fride, wenn eyner eynem andern unrecht thut, das man yhn auff den kopff schlage. Aber damit komet man nymmer mehr zum fride. Denn das hatt nye keyn könig vermügt, das er were zu friden fur feynden gewest. Das Römißch reyck ist so mechtig gewesen, das es alles darnyher hat geschlagen, was sich dawidder aufflegt, noch konden sie es nicht darbey erhallten. Drumb taug dieser weg nichts, das man zum frid kome. Denn wenn man schon eynen feynd nyderlegt und tewbet, stehen yhr darnach widder zehen und zwenzig auff, so lange biß es muß untergehen. Der sucht aber den fride recht und wirt yhn auch finden, der seyne zunge schweyget, der sich vom bösen wendet und güttz thut, das ist eyn ander weg denn die wellt gehet. Vom bösen wenden und güttz thun heyyset, wenn man böse wort verhöret,¹ bößs und unrecht versehen² kan. Da suche den fride, so wirstu yhn finden, wenn deyn feynd seynen mütt kület und hat alles than was er kond hatt, wo du denn verhörist, schilft und tobest nicht widder, so muß er sich selbst mit eygener gewallt dempffen. Denn also hat auch Christus am Creutz seyne feynde ubirwunden, nicht mit dem schwerd odder gewallt.

1 lust C 2 güte C güt tag B das es yhm C geschwaig sein B 3 zungen B
4 tügent C konnens C bösesten B bösten thun, ja C 5 nateren B sonder C güts müts C
geschwaig B 6 dein B dazu C 7 zu C zu C 8 geschwaig deine leßten B 9 zu C
10 hol C 11 beerbt B bomß B 12 spruch C werken C 13 würhel C gezogen C
spruch C 15 bösen B thüte güts B 16 yage C 17 ain B 20 vor B Römißch C
21 auffleget B künden B 22 daugt B 23 und temmet B 24 zwainzig B jücht C
25 sein zungen geschwaigt B 26 güttz thütt C den C 27 thun C überhöret B
28 übersehen B jüche C wirbt in B 29 kündt B 30 überhörest B schilftest B
schiltist C

1) Bucer: „obaudire“.

2) Bucer: „negligere“.

Darumb ist ein sprichwort,¹ wilchs man solt mit gold schreyben, das da jagt: 'widdergeschlagen macht hadder', und² 'wer widder schlecht ist ungeredt'. Darans mu3 widerumb volgen: 'nicht widdergeschlagen macht frid'. Wie gehet denn das zu,³ istz doch nicht menschlich? Ja freylich, nicht menschlich. Aber wenn du also unrecht leydest, und nicht widdergeschlecht, sondern leyst ubir her gehen, so wirt es also zu gehen, wie hie hernach folgt.

9. 12. Die augen des herren sind uber den gerechten, und seyne oren auff yhr gepett, das angezicht aber des Herren sihet auff die da böses thun.

Wenn du dich nicht rechist, und vergiltst nicht böses mit bösem, So ist der Herr droben ym hymel, der kan nicht unrecht leyden. Darumb wer da nicht widder schlecht, der mu3 recht haben. Die se sihet er an, der selben gepett stehet ynn seynen oren. Er ist unser schützherr, er wirt unser nicht vergessen, so kunden wir nicht auß seynen augen fallen, des sollen wir uns trösten. Das ist, das eynen Christen menschen bewegen soll, das er alles unrecht mit gedult leyde, und nicht ubels vergelte. Wenn ichs recht bedenke, so sehe ich, das des seel, der myr leyde thut, mu3 ewig ym hellischen feuer brennen. Darumb mu3 ein Christlich hertz also sagen: 'Lieber vater, weyl der mensch so greulich ynn deynen zorn sellet, und sich so jemerlich ynn das ewig feuer hynneyn wirfft, Bitt ich, das du es yhm vergebst, und yhm auch also thust, wie du myr than hast, wie du mich von dem zorn hast erredet.' Wie gehet das zu? Also: Wie er sihet auff die gerechten durch gnaden, also sihet er sawer ubir die bösen, rünckelt seyn angezicht, und hatt es ym zorn ubir sie gewendt. Weyl wir denn das wissen, das er uns mit gnaden, yhene mit ungnaden ansihet, sollen wir uns yhr erbarmen und jamern lassen und iur sie bitten. Weytter spricht S. Peter:

8. 13—14. Und wer ist, der euch schaden künde, so yhr dem gutten nachkompt? Selig seht yhr, so yhr auch leydet umb der gerechtikeyt

1 wilchs wol werd were mit gold zu schreyben C 3 Darau3 C widerumb C machet B
4 zu C ist es B 5 leydt B laßest B überhin geen B 6 zugehen C 7 ubir C
9 bö3 B 11 Herre C 12 widerschlecht C mü3 C 13 gebet B schützherr B
schützherr C 14 kunden C 17 sihe B laid B thüt C ewig mü3 C 18 brinnen B
mü3 C 19 jemerlich C 20 seir B 21 thüest B thüst C erredet B 23 sawer B
sawer C rünckelt C hats B 24 wir das nü wissen C 25 jamern C 27 nach-
kommet B 28 „auch“ seht B

¹) Bucer: „proverbium quod vulgo apud Germanos iactatur“. Vgl. Wander, Sprichwörter-Regikon V Sp. 227 nr. 4. 226 nr. 2. ²) Bucer: „et illud“. Er theilt beide Worte in ihrer deutschen Fassung mit und übersetzt daneben erstes mit „Repercutere inrgia concitat“, letzteres mit „Qui iniuriam retaliat, iniurius est“. ³) Bucer schaltet „dices“ ein und übersetzt dann „Ja freylich“ mit „Recte dicis“.

willen. Furcht euch aber fur yhrem trohen nicht, noch erschreckt nicht, heyliget aber Gott den herrn ynn ewerm herzen. Seyt aber allzeyt urbüttig zur verantwortung yderman, der grund foddert der hoffnung, die ynn euch ist, und das mit faufftmütikeyt und furcht, und habt eyn gütt gewissen, auff das die, so von euch affterreden, als von ubelthetern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern günnen wandel ynn Christo.

Wenn wir dem günnen nachkommen, das ist, nicht böses mit bösem ver-
 10 gellen, sondern herhlich und freuntlich sind ic. so ist niemand, der uns schaden
 10 funde. Denn wenn man uns gleich ehre, leyb und gütt nehme, sind wir
 dennoch unverlekt, Darumb das wir eyn gütt haben, wilchs nicht zuvergleychen
 ist dem, das man uns nehmen kan. Ihene, die uns verfolgen, haben nichts
 denn gütt auff erden, darnach ewig verdamnis. Aber wir haben eyn ewig
 unbergenglich gütt, wenn wir gleich eyn wenig zeytlichs gütes verlieren.

15 Selig seyt ihr, so ihr auch leydet umb der gerechtikeyt willen. ^{3. 14.}

Nicht alleyn (spricht er) kan euch niemand schaden, wenn ihr umb Gottis
 willen leydet, sondern ihr seyt auch selig, und sollt euch des freuen, das ihr
 sollt leyden, wie auch Christus spricht Matthei am sechsten: 'Selig seyt ihr, ^{Matth. 5, 11.}
 wenn euch die leut umb mehren willen schmehen und verfolgen, und reden
 20 allerley ubel widder euch, so sie daran liegen, frewet euch und habt wonne.'
 Wer nu das fasset, das der Herr solchs sagt und so lieblich, trostlich yns
 herz spricht, der stehet wol. Wilchen das aber nicht stercket, getrost und
 müttig macht, der wirt wol ungestreckt bleyben.

25 Furcht euch aber fur yhrem trohen nicht und erschreckt nicht, ^{3. 14. 15.}
 heyliget aber Gott ynn ewerm herzen.

Da siret S. Peter aber eynen spruch auß dem Propheten Esaia 8. da ^{3. 8, 12. 13.}
 er spricht: Furcht euch fur yhn nicht und erschreckt nicht, sondern heyligt den
 Herrn ynn ewerm herzen, der soll ewer furcht und schrecken sein ic.' Da
 haben wir eynen grossen schutz und rucken,¹ darauff wir uns mügen verlassen,
 30 das uns niemand kan schaden. Laß die wellt schrecken, trohen und drewen,
 wie lang sie will, es muß eyn ende haben, aber unser trost und freud wirt

1 Fürchtet B Fürcht C vor BC trugen B erschreckt B 2 herren BC ewern C
 3 allezeit C urbüttig B urbüttig C zur C yderman C 5 fürcht C 8 nach komen C
 9 etc. C niemandt C 10 künde C 13 dan gutt C güts B 14 güttis BC 15 ge-
 rechtikeyt C 18 am vi. B 19 meinetwillen B 20 wonne B 21 nu C lieblich
 und tröstlich C tröstlich B 22 getrost B 23 müttig C macht B 24 Fürchtet B
 vor B trugen B erschreckt B 26 henen spruch C am viij. B 27 Fürchtet B
 Fürcht C vor B erschreckt B heyliget BC 28 Herren B soll euch forcht B etc. C
 29 rüden C 30 niemandt C trugen B tröwen B 31 muß C

1) Bucur: „refugium“.

seyn ende haben. Also sollen wir uns für der welt nichts fürchten, sondern müttig seyn, für Gott aber sollen wir uns demüthigen und fürchten.

Wie meynet aber S. Peter, daß wir Gott sollen heyligen? wie können wir ihn heyligen, muß er nicht uns heyligen? Antwort: Also betten wir auch ihn vater unser: 'Geheyliget werde deyn name', das wir seyn namen sollen heyligen, so er doch seynen namen selbs heyliget. Drum̄b gehet es also zu: Im ewern herzen (spricht S. Peter) sollt ihr ihn heyligen, das ist, wenn uns unser Herr Gott etwas zu schickt, es sey gütt odder böß, es thu wol odder wehe, es sey schand, ehr, glück oder unglück, so soll ich das nicht alleyn für gütt, sondern auch für heylig halten und sprechen: "das ist eyttel kostlich heylthum, das ichs nicht werd byn, das michs anrüre". Also sagt der Prophet psalm: 144. 'Gerecht ist der herr ihm allen seynen wegen und heylig ihm allen seynen werken.' Wenn ich Gott ihm solchen dingen den preys gebe, und solche werck für gütt, heylig und kostlich halte, so heylige ich ihn im herzen. Ihene aber, die zum rechtbüchern lauffen und klagen, es geschehe ihn unrecht, und sprechen, Got schlaffe und wolle dem rechten nicht helfen und unrecht weren, die verunehren ihn und halten ihn nicht für gerecht noch heylig. Wer aber ein Christen ist, der soll Got recht geben und ihm selbs unrecht, und Gott für heylig, sich aber für unheylig halten und sprechen, das er ihm allen seynem thun und werken heylig und recht sey, das will er haben. Also spricht der Prophet Daniel 3. 'Herr, alles was du uns than hast, hastu gethan mit rechtem und warhafftigem gericht, denn wir haben gesündiget, drum̄b sey die schand unser, die ehr aber und der preys sey dyr.' Wenn man 'deo gratias' und 'te deum laudamus' singt, und spricht 'Gott sey gelobt und gebenedeyt', wenn uns unglück widerferet, das heist Petrus und Gaias den Herrn recht heyligen.

Aber damit will er nicht, daß du sagen sollest, daß ihener recht und wol than habe, der dich beleydigt hat. Denn es ist vil ein ander gericht zwischen Got und mir, und zwischen myr und dyr. Ich kan zorn, haß und böse lust bey myr im herzen haben, damit ich dir nit schade, da bistu noch unbeleydigt und hast nichts wider mich, für got aber byn ich unrecht, drum̄b thut er recht, strafft er mich, so hab ichs wol verdient, strafft er mich nicht, so erhegt er myr guad und hat also alwege recht. Aber drum̄b solgt nicht, das der recht thut, der mich verfolget, denn ich hab ihm nicht unrecht than,

1 vor B nicht BC 2 müttig C vor B 4 müß C 8 wenn euch C zuschickt C
 thne B thū C 9 oder C odder C sollt ihr C 11 köstlich C heyligthum C ich sein
 nicht B 12 im xxxiiiiij. Psalmen B 14 gibe B köstlich C 16 Gott C den C
 17 halten C 18 Christ B Gott C 19 „sich — unheylig“ fehlt in C halten C
 21 am iij. B 22 gethan nicht recht A (Text), aber in der Correctur verbessert 25 wider-
 fert C haisset B 27 sollst C 29 Gott C 30 böß löst B löst C nicht C
 31 widder C vor B für Gott C ungerect B darumb thütt C 32 verdienet B
 33 gnade C alweg BC

wie ich fur Gott than habe. Wenn dyr Gott den teuffel odder böse leut zu schickt, die dich straffen, so braucht er sie dazu, das sie seyn recht hynaus führen, das also böse buben und das unrecht auch eyn gütt ding ist.

Also lesen wyr Ezechiel am 29. von dem künig Nabuchodonosor, da spricht Gott durch den Propheten: Weystu nicht, das er meyn knecht ist gewest Seict. 29. 18ff. und hat myr gedienet? Nu, sagt er, ich muß ihm ein lohn geben, hab yhn noch nicht bezalt. Wolan, ich will ihm Egypten land geben, das soll seyn lohn seyn.⁷ Der künig hatte keyn recht zu dem land, Gott hatt's aber recht, das er yhene durch yhn liesz straffen. Denn auff das yhm die bösen buben auch dienen und nicht das brott umb sonst essen, gibt er yhn gnüg, lessit sie yhm auch dazu dienen, das sie seyne heyligen verfolgen. Da felt die vernunft hereyn und meynt, sie thun wol und recht, so er sie doch alleyn hie bezalt, gibt yhn hie viel land, und thuts eben darumb, das sie seyne stockmeyster seyen und die frommen Christen verfolgen. Aber wenn du es leydest 10 und heyligst Gott, und sprichst: 'recht, Herr', so wirtstu wol, so wirt er sie hyn ynn die hell und strafft sie, das sie unrecht than haben, aber dich nympt er zu gnaden und gibt dyr die ewige selicheyt. Drumb laß yhn machen, er wirt wol vergelten.

Des haben wyr eyn exempel von dem heyligen Job,¹ da yhm alle seyn vihe und auch seyne sone erschlagen und alles gütt genomen war, Da sprach er: 'der Herr hatt es geben, und der Herr hatt es auch widder genomen, wie Stob 1, 21. es dem Herren gefallen hatt, so ist es geschehen, darumb sey seyn name gelobt.' Und da seyn weyb kant, seyn spottet, und yhn schalt und sagt: 'Siehe, Stob 2, 9. 10. was hastu nu? bleyb nu ynn deynr frümicheyt, lob Gott und stirb!' Da antwort er: 'Du hast geredt als eyn rerrisch weyb. Haben wyr güts von Gottis henden empfangen, warumb wollen wyr nicht auch böß von yhm nehmen? Drumb wie es yhm hatt gefallen, so hatt ers gemacht.' 'Gott hat es geben und Gott hatt es genomen' (sagt er), Nicht 'Gott hatt es geben, der teuffel hat es genomen',² so es doch der teuffel than hatte. Der man 30 hatt nu den Herrn recht geheyliget, darumb ist er auch von Gott so hoch gepreyßt und gelobt. Folgt nu weytter:

1 vor B zu C 2 „so“ fehlt in C braucht B 3 buben C gütt C 4 Ezechiel B C
6 Nu (sagt er) C muß ich C yhm C geben, denn ich hab C 7 yhm C Egipien
landt C 8 zu C hat es C 9 „Denn“ fehlt in A (Text), aber nachgetragen in der „Cor-
rektur“, von Erl. Ausg. übersehen buben C 11 felt C 12 mainet B meynet C thuen B
thuen C „doch“ fehlt in C 13 bezalet B unnd yhn doch viel landt gibt C thuts C
14 frommen C 15 hailigst B sprichst B 16 helle C straffet B 18 vergelten C
19 all sein vich B 20 söne C 21 „und“ fehlt in C genomen C 23 „und yhn
schalt“ fehlt in C 24 nu C nu C 25 güttis C 26 empfangen C wollen C bößes B
27 gemacht A 29 genommen C Diejer man C 30 Herren C 31 gepreyhet B
Volget B nu C

¹) Vgl. Bd. VI S. 121.

²) Vgl. Bd. I S. 408. 409.

2. 15. Seht aber allezeyt urbuttig zur verantwortung heder man, der grund foddert der hoffnung, die hyn euch ist.

Wyr werden hie müssen bekennen, das S. Peter diese wortt geredt hab zu allen Christen, pfaßen, leyen, man und weyb, jung, alt und was stands sie hner sind. Darumb will auch darauß folgen, das eyn yglicher Christ soll grund und ursach wissen seyns glawbens, und kunden ursach und antwort geben, wo es noht were. Nu hat man bißher verpotten, das die leyen die schrift nicht lesen sollen. Denn da hat der teuffel eynen hübschen griff troffen, das er die leut von der schrift riße, und also gedacht: wenn ich mache, das die leyen die schrift nicht lesen, will ich darnach die pfaßen von der Bibel hyn Aristotilem bringen, das sie waschen¹ was sie wollen, so so müssen die leyen hören was sie hyn predigen, sonst, wenn die leyen die schrift lesen, müsten die pfaßen auch studieren, das sie nicht gestrafft und ubir wunden wurden. Aber sehe du, was hie S. Peter zu uns allen sagt, das wyr sollen antwort geben und grund antzehen unsers glawbens. Wenn du sterben sollt, werd ich nicht bey dyr seyn, der Papt auch nicht. Wenn du nu nicht weyßst eynen grund deynes hoffnung und sprichst: 'Ich will glewben wie die Concilia, der Papt und unsere veter glewbt haben', so wirt der teuffel antwortten: 'Ja wie, wenn sie hereten?' so hatt er gewonnen und reißt dich hyn die hell hynen. Drumb müssen wyr wissen, was wyr glewben, nemlich was Gottis wortt ist, nicht was der Papt odder heylige veter glewben odder sagen. Denn du mußt mit nrgent auff eyn person trawen, sondern auff das blosser wortt Gottis.

Drumb wenn man dich angreißt und fragt, wie eyn leker, warumb du glewbist, das du durch den glawben selig werdest, da antwort: 'Da hab ich Gottis wortt und klare sprüche der schrift, Als S. Pauli Ro: 1. "Der gerecht wirt seyns glawbens leben", und S. Petri droben, da er von dem lebendigen stehn Christo redet auß dem Propheten Esaia: "Wer an hyn glewbt, der wirt nicht zu schanden werden", da habe ich auff und weyßs, das mich das wortt nicht betrugt.' Willtu aber also sprechen wie andere narren: 'Ey wyr wollen hören wie das Concilium beschleußt, da wollen wyr auch bey hleyben', so bistu verloren. Drumb solltu also sagen: 'was frage ich darnach, was der oder dieser glewbt oder beschleußt? Wenn man das wortt Gottis nicht predigt, wil ichs nicht hören'.

Sprichstu denn: 'es ist so eyn verwirret ding, das niemandt weyßs, was

1 allezeyt C	urbüttig B	4 hung C	5 wil C	6 keines B	kunden C
9 geschriß B	11 Aristotilem C	waschen B	wollen C	14 würden C	16 wurde B
17 nu C	grundt C	18 unser C	glewbet C	19 gewonnen B	20 reißet B
22 müß C	24 fraget B	ain B	26 spruch C	Paul C	29 saw B
22 müß C	24 fraget B	ain B	26 spruch C	Paul C	29 saw B
beschleußet B	wollen C	darbey B	33 odder C	odder C	beschleußet B
34 wil C	35 niemandt C				beschleußt C

¹) Bucer: „deblaterent“.

man gleyben soll', drumb müsse man wartten biß es beschloffen werde, wes man sich haltten soll. Antwort: So wirstu auch die wehl zum teuffel faren. Denn wenn es an die züge gehet¹ und du sterben solt, und nicht weyßt, was du gleyben sollt, kan widder ich noch keyner dyr helffen. Drum b mußtú selbß wissen, und dich an niemant leren, und fest bey dem wortt Gottis bleyben, wenn du willst der hell entlauffen. Und ist nott, das auch die, so nicht lesen kunden, ettklich klare spruch außs der schrift, zum wenigsten eyne odder zween, fassen und behaltten, und auff dem grund fest bleyben stehen, Als der ist Gene: 12. da Gott zu Abraham sagt: 'Durch deynen samen sollen gesegnet^{1. 2. Mos. 12, 3. 22, 18.}

10 werden alle geschlecht auff erden.' Wenn du das gefasset hast, kanstu dich drauff stonen² und sagen: 'Wenn Bapst, Bischoff und alle Concilia da stunden und anders sagten, so sag ich also: das ist Gottis wortt, das stehet myr fest und leugt nicht. Was gebenedeyt soll werden, das muß durch den samen gebenedeyt werden. Was ist benedeyen? es ist von der maledeyung, das ist, 15 von sund, todt und hell erlösen. Drum b folgt außs dem spruch: Wer nicht durch den samen gebenedeyt wirtt, der muß verloren werden, so kunden myr meyne werck und verdienst nichts zur selicteyt helffen.'

Item also schlenst der spruch auch S. Peters: 'Wer an den steyn gleybt,^{1. Petr. 2, 6.} der wirtt nicht zu schanden werden.' Wenn dich nu yemand angreyßt und fodert ursach deynes glawbens, so antwort: 'Da stehet der grund, der kan myr nicht fehlen, drum b frage ich nichts darnach, was Bapst odder Bischoff leren und schleffen. Weren sie rechte Bischoff, so sollten sie leren den grund des glawbens, das yhn alle Christen ynn gemeyn wüßten. So faren sie zu und schreyen, man soll die leyen die schrift nicht lassen lesen!'

15 Also, wenn man dich fragt, ob du willst den Bapst für eyn heubt haben, sprich: 'Iha ich will yhn für eyn heubt haben, für eyn heubt der bößwicht und buben. Da hab ich eyn spruch S. Pauli 1. Timo. 4. "Es^{1. Tim. 4, 1, 3.} werden komen teuffels lerer, die da verpieten ehelich zu werden, und zu meyden die speyse, die Gott geschaffen hatt." Das hatt yhe der Bapst verpotten, wie 30 es am tag ist. Drum b ist er der Endchrist. Denn was Christus gepent und leret, da widder thut er. Was Christus frey macht, das bindt der Bapst. Christus sagt, es sey nicht sund, so sagt der Bapst, es sey sund.'

1 müß B	2 wirßt auch B	4 weber B	müßtú C	6 helle C	7 zwen B		
9 zu C	11 sünden BC	13 leuget C	15 helle C	volget B	bisem spruch C		
16 müß C	sünden C	17 zur C	18 schlenst C	auch der spruch C	19 nú C		
yemandt C	20 foddert C	grundt C	21 fälen B	23 wüßten B	25 fraget B		
für C	26 yha C	für C	für C	27 büden C	spruch C	28 zu C	29 be-
schaffen B	verpotten C	30 Darumb er der Endchrist ist C	31 thütt C	macht B	32 sund C	sünde C	

¹) Vgl. die Redeweise „an den zügen ligen“ Lexer, *Mhd. Handwörterbuch* III Sp. 1163; für Luthers Sprachgebrauch in Auslassung des uns geläufigen „lehete“ vgl. Sanders, *Wörterbuch* II, 2, S. 1788 nr. 9. ²) Bucer: „niteris eo firmiter“.

Also soll man nu lernen ursach und antwort des glawbens geben. Denn es muß doch dahyn komen, geschichts nicht hie, so muß es am todt geschehen, da wirrt der teuffel herfür faren und sprechen: 'warumb hastu den Pappst eynen Endchrist geschollten?' Wenn du da nicht gerust bist und grund anzuhengen weyßt, so hat er gewonnen. Also will nu hie S. Peter sagen: weyl ihr nu gleichig worden seyt, so werdet ihr fortkyn viel verfolgung haben. Aber ynn der verfolgung mußt ihr eyn hoffnung haben und warten außß ewig leben. Wenn man euch nu fragt, warumb ihr das hoffet, so mußt ihr Gottis wort haben, darauff ihr balwen kundet.

Aber den text haben die Sophisten auch verkeret, das man soll mit der vernunft und aus naturlichem liecht Aristotele die kezer ubirwinden, darumb das hie ym latinischen stehet 'Rationem reddere', als meynet S. Peter, man soll es mit menschlicher vernunft thun. Drumb sagen sie, die schrift were viel zu schwach, das sie soltt kezer umb stossen, Es müße mit der vernunft zu gehen und außß dem gehyrn komen, daraus müße mans beweysen, das der glawb recht sey, so doch unser glawb ubir alle vernunft und alleyn Gottis krafft ist. Darumb wenn die leut nicht glawben wollen, so soltu stillschweigen, denn du bist nicht schuldig, das du sie dazu zwingest, das sie die schrift fur Gottis buch oder wort halten. Ist gnüg, das du deynen grund darauff gibst. Als wenn sie es so furnemen und sagen: 'Du predigst, man solle nicht menschen lere hallten, so doch Petrus und Paulus, jha Christus auch menschen sind geweest', Wenn du solche leut hörst, die so gar verblendt und verstockt sind, das sie leucknen, das diß Gottis wortt sey, oder daran zweyffeln, so schweg nur still, rede keyn wortt mit yhn, und laß sie faren, sprich nur also: 'Ich will dyr grund gnüg außß der schrift geben, willst du glawben, so istß gutt, willst du nicht, so will ich dyr nicht mehr geben.' So sagistu: 'Ey so muß denn Gottis wortt mit schanden bestehen!' Das befiß du Gott. Darumb ist not, das man das wol fasse und wisse den zubegegnen, die ykund auffstehen und solche ding furgeben. Folget:

28. 16. Und das mit sanfftmütigkeit und furcht.

Das ist: wenn ihr gefoddert und gefragt werdet von ewern glawben, soltt ihr nicht mit stolzen Worten antwortten und die sach mit eynem troß

1 sol C	nu C	2 muß C	geschicht es B	muß C	3 herfür C	4 eyn C
gerüst B	gerüst C	5 anzuhengen C	nu C	6 nu C	fürhyn B	7 müßet B
mußt C	8 nu C	9 müßet B	mußt C	kündet B	kündet C	10 diesen text C
verkert B	11 außß C	naturlichem C	käger B	12 latinischen B	mainete B	mehre C
13 solte B	sie, das die schrift viel zu schwach were C	14 käger B	17 wollen C	solttu C	still schweigen C	18 schuldig C
für C	19 buch C	20 also B	für nemen C	21 hja C	23 leügen B	odder C
24 nur C	red B	nur C	25 wiltu C	26 ist es B	sagistu? A sagst du B	27 so C
28 not C	zubegegen C	29 furgeben C	30 sanfftmütigkeit B	31 gefragt B	ewern C	32 ain truß B

hynaus jüren und mit gewaltt, als wollt ihr bawm außzreyffen, Sondern mit solcher furcht und demut, als wenn ihr für Gottis gericht stundet und da antworten solltet. Denn wenn es sich yht begeben, das du für gefodbert wurdest für könig und fursten, und dich eyn zeitlang da für wol gerüstet
 5 hettest mit sprüchen und also dechst: 'Harre, ich will ihn recht antworten?', Da soll dyrs wol widerfaren, das dyr der teuffel das schwerd außs den henden nympt, und eyn stoß gibt, das du mit schanden bestehst und umb sonst hast harnisch angezogen, und kan dyr wol die sprüch, die du am besten gefasset hast, außs den henden nehmen, das dyrs fehlet, wenn du es gleich gütt ym
 10 synn hast. Denn er hatt deyne gedanken vorhyn gespüret. Das lesset nu Gott also geschehen, das er deynen homut dempffe und dich demüttig mache.

Darumb willst du, das dyr solchs nicht widerfaren, so mußt du ym der furcht stehen und dich nicht auff deyn krefft verlassen, sondern auff die wortt und zusagung Christi Matt. 10. 'Wenn man euch uberantworten wirt, so sorgt
 15 nicht, wie oder was ihr reden sollt. Denn es soll euch zu der stund geben werden was ihr reden sollt, denn ihr sehts nicht die da reden, sondern ewrs vatters geist ist es, der durch euch redet.' Recht ist es, wenn du sollt antworten, das du dich wol rüstest mit sprüchen außs der schrift. Aber sihe zu, das du nicht drauff puchst mit eynem stolzen mütt, sonst wirt dyr Gott
 20 wol den rechten starken spruch außs dem maul und gedechtnis rehyen, wenn du sonst mit allen sprüchen gerüst vorhyn werist. Darumb gehört furcht daryn. Wenn du aber also geschickt bist, so kanstu dich verantworten für fursten und herrn, und auch dem teuffel selbs. Da sihe nur auff, das es nicht menschen taud, sondern Gottis wortt sey.

25 Und habt eyn gutt gewissen, auff das die, so von euch affter= 23. 16. reden, als von ubelthettern, zu schanden werden, das sie verhönet haben ewern gükten wandel ynn Christo.

Davon hatt S. Peter oben auch gesagt. Wyr konnen nicht ubergehen, 1. Petr. 2, 12. wollen wir an dem Evangelio hangen, so müssen wir verlestet und verdampft werden von der welt, das man uns halte für die verzweyffelsten bublen. Darumb sollen wir uns nichts lassen anfechten, und nur für Gott furchten und eyn gütt gewissen haben. So laß denn wütten und toben den teuffel

1 wöltet B woltet C 6óm B bewm C 2 demüt C vor B für C stündet BC
 3 söltet B jürgfordert B 4 würest C fürsten C darvor B für C 5 dächtest Harr B
 6 widerfaren B schwerdt C 7 aiñ B 8 harnisch E anjogen B 9 fälet B 10 nü C
 11 hochmüt B homütt C 12 Drum B 14 uberantworten B 15 odder C 16 ihr C
 eüwers B ewers C 17 vaters C Recht C 19 darauff E poddest B puchst C
 20 sprüch C 21 fürcht C 22 daryn C kanst du B vor B für C 23 fürsten C
 nur C 24 thand C 26 ubelthettern C verhönt B 28 töndens C ubirgehen C
 30 halte C für C verzweyffelsten B verzweyffelste bublen C 31 nur C vor B fürchten C
 32 gut C wütten C

und alle welt, laß sie schelten wie sie wollen, sie werden doch zu lezt müssen mit schanden bestehen, das sie uns gescholten und gelestert haben, wenn es
 1. Pet. 2, 12. an tag wirrt komen (wie S. Peter oben gesagt hatt), da werden wir sicher seyn und mit guttem gewissen bestehen. Das sind nu alles schöne und starke sprüche, die uns trösten kunden und müttig machen, und doch daneben hyn fürcht behalften.

2. 17. 18. Denn es ist besser, so es der Gottis wille ist, das ihr von wolthat wegen leydet, denn von ubelthat wegen. Syntemal auch Christus eyn mal fur unser sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten, auff das er uns Gotte opfferte, und ist getödtet nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geist.

Es wirt nicht also zu gehen, das die da sollen hyn hymel faren, gütte tag haben auff erden, Die weyl auch die, die nicht gen hymel komen, nicht gütte tag haben mügen. Denn es ist yhe allen menschen auff gelegt, das
 1. 2. Cor. 3, 19. 16. Gott zu Adam sagt: 'Im schweyß deyns angeichts wirstu deyn brott essen.' Und zum weyb: 'hyn schmercken wirstu kinder geperen.' Weyl nu uns allen das unglück hyn gemeyn ist auff gelegt, wie viel mehr müssen die das Creuß tragen, so da hynns ewig leben wollen kommen. Darumb sagt er: weyl es Gott also haben will, so ist's besser, das ihr umb wolthat willen leydet. Ihene, die umb ubelthat leyden, haben eyn böß gewissen und haben zwofache straff, Die Christen aber haben sie nur die helfft, Außwendig haben sie leyden, aber hynwendig trost.

1. Pet. 1, 6. Doch hatt er hie eyn zyll gestekt, wie er auch oben hatt gesagt: 'Wenn es also soll seyn', da mit den gewert werde, wie die Donatisten waren, von den Augustinus schreybt,¹ die solche sprüche namen, so da klugen von leyden, und tödten sich selb, sturzten sich hyns meer. Got will nicht, das wir das unglück suchen und selbs erwelten, gehe du hyn hyn glawben und liebe, kompt das Creuß, so nym es an, kompt es nicht, so such es nicht. Darumb thun die hychigen gehyster unrecht, das sie sich selbs gehseln und schlagen odder sich selbs wurgen, und damit den hymel wollen erstürmen.

Col. 2, 23. Das hatt auch Paulus verpotten zum Coloffern 3. da er von solchen heyligen sagt, die hyn selbs erwelcker gehstlicheit und demut eynher gehen und

1 wollen C Iest B 2 mit schande müssen C 3 oben sagt) da C 4 nu C
 5 sünden C müttig EF 9 für unsere sünde C für C 11 fleisch C 13 kommen C
 14 güte C 15 deynes C 16 nu C 18 fomen C 21 straffe C nur C nur
 halben B 23 er hyn eyn C ziel F „hatt“ fehlt in C 24 denn C on [lies „an“]
 wilche Augustinus C 25 spruch C 26 stürzten B stürzten C mör B 27 süßen C
 28 süß C thun C 29 gehseln C oder C 30 würgen B würgen C wollen erstürmen C
 erstürmen B 32 hyn selbs C erwelten C (im Gustoben) gaistlichheit B demüt C

¹) August. de corr. Donatist. (ep. 185) 3; contra Gaudentium I. 28. 37. (Migne Patrol. lat. 33, 798. 43, 725, 736.)

5
 10
 15
 20
 25
 30

yhrs leybs nicht verschonen. Wyr sollen des leybs also wartten, das er nicht zu geyl werde, doch auch nicht verderben, und sollen leyden, wenn uns eyn ander das leyden zu schickt, aber nicht von uns selbs dareyn fallen. Das will das stucklin 'wenn es Gottis will ist', wenns der zu schickt, denn ist besser, so bistu yhe seliger und gluckhafftiger, das du von wolthat wegen leydest.

Syntemal auch Christus eyn mal fur unjer sund gelitten hatt, der gerechte fur die ungerechten.

Da bildet uns S. Peter aber mal fur den herrn Christum zum exempel und zeucht himmer das leyden Christi an, das wyr alle sampt dem exempel folgen sollen, auff das er nicht eynem yglischen stand eyn sonderlich byld fur-schlagen durffe. Denn wie Christus exempel hnn die ganze gemeyn hederman ist furgeschlagen, so helt er es auch yderman hnn der gemeyne fur, das sich eyn yglicher, was standts er ist, hnn allem jeynem leben, wie es sich begibt, darnach halte, und will also jagen:

Christus ist gerecht geweest, hatt auch von wolthat wegen gelitten fur uns, die da ungerecht waren, hatt aber nicht das Creutz gesucht, sondern gewartet, bis es Gottis wille war, das er sollt den kitch trinden, der soll unjer furbild jeyn, dem wir nachfolgen. Und jurnemlich juret S. Peter hie das exempel eyn darumb, das er nu will beschliesen, nach dem er alle stende hatt unterweyset, und wirt nu weytter das leyden Christi verklaren.

Aber eygentlich spricht er hie: 'Christus hatt eyn mal fur uns gelitten', das ist, Christus hatt viel sund auff ihm getragen, Aber nicht also gethan, das er fur igliche sund sonderlich stirbe, sondern hatt eyn mal fur alle mit eynander guig gethan, damit hatt er auff gehaben aller der sunde, die zu ihm fomen und an ihn gleuben, die sind nu des todts frey wie er frey ist.

'Der gerecht fur die ungerechten' (spricht er). Als sollt er jagen: Viel mehr sollen wyr leyden, syntemal wir sterben fur den gerechten, der kein sunde hat, Er aber ist fur die ungerechten gestorben umb unjer sunde willen.

Auff das er uns Got opfferte.

Das ist alles darumb geredt, das er lere die eygenjchafft des leydens Christi, nemlich, das er nicht umb jeyn willen gestorben ist, sondern das er

1 ives B leybs doch also C 2 Walch streicht das „zu“ werd C „doch“ fehlt in C
 4 stucklin C wenn C dann ist ist B 5 gluckhafftiger, denn das Walch¹ wollthat C
 6 fur C sund C 7 fur C 8 fur C 10 furgeschlagen durff C 12 furgeschlagen C
 hellt C es B yderman C 13 standts C 15 fur C 16 gesucht C 17 kitch B
 18 furbild C jurnemlich C 19 nu C 20 nu C ertlaven DF 21 fur C
 22 sunde C ihm C 23 fur yglische C stirbe C fur C 24 guig C sunde C zu C
 25 ihm C nu C todts C 26 gerechte fur den C 27 fur C teyne sunde C 29 Gott C
 31 jeynen C

1) Bucer richtig: „fortunatior, quod ob benefacta adfigeris“.

uns Gott opfferte. Wie gehet das zu? Hatt er nicht sich selbst geopffert? Antwort: War ist, das er sich geopffert hatt am Creuz fur uns alle, die an ihn glauben. Aber eben im selben opffert er uns auch mit, das alle die an ihn glauben, müssen mit ihm auch leyden und getödtet werden nach dem fleisch wie er. Also hat uns Got dargestellt, als die im geist lebendig
 1. Pet. 4. 6. sind und doch sterben im fleisch, wie er hernach sagt. Aber¹ sind wir mit ihm ein opffer: wie er stirbt, so sterben wir auch nach dem fleisch, wie er geistlich lebt, so leben wir auch im geist.

8. 18. Und ist getödtet nach dem fleisch, aber lebendig gemacht nach dem geist. 10

Das wortlin 'Fleisch' ist gemeyn nun der schrift, wie auch 'Geist', und die Apostel hielten gemeyniglich die zwey gegen einander. Das ist nu die meynung, das Christus durch sein leyden genommen ist von dem leben, das fleisch und blüt ist, wie ein mensch auff erden, der nun fleisch und blüt lebt, gehet und stehet, isset, trincket, schlefft, wacht, sihet, höret, greiffet und sület, und kurlich was der leib thut, das da vergendlich ist, dem selben ist
 1. Cor. 15. 44. Christus gestorben. Das nennet S. Paulus 'Corpus animale', das ist, wie ein thier lebt, Im fleisch, nicht nach dem fleisch, das ist, nun natürlichen werken, die der leib hat, solchem leben ist er gestorben, also, das es mit ihm auff gehört hat, und er nu nun ein ander leben gesetzt ist, und lebendig gemacht nach dem geist, getreten nun ein geistlich und ubernatürlich leben, das mit sich begreiffet das leben ganz, das Christus ihund hatt an seel und leib, Also, das er nicht mehr ein fleischlichen leib, sondern geistlichen leib hatt. Also druckt es S. Paulus auß.

Also werden wir auch werden am jungsten tag, da muß auß dem fleisch und blüt geistlich leben werden, das meyn und deyn leib wirt leben on essen und trincken, wirt nicht kinder zugen, nicht verdawen, nicht außwerffen und der gleichen, sondern wirt hntwendig nach dem geist leben, und der leib verkert werden, gleich wie ihund die Son und noch viel klerer, wirt sein natürlich fleisch und blüt sein, kein natürliche noch leybliche werck, so da vielich sind.² 25

1. Cor. 15. 45. Also redet auch S. Paulus davon 1. Cor. 15. 'Der erst mensch Adam ist gemacht hns natürlich leben und der letzte hns geistlich leben', Und folgt:

2 für C	3 ihu C	4 ihu C	5 Gott C	geyste C	6 Also sind C	9 ge-
tödtet B	11 wortlin BC	12 gemeinglich B	nü C	14 blüt C	15 schlaffet B	
16 kurlich C	17 thüt C	18 natürlichen C	20 auffgehört C	nü C	21 über	
natürlich C	22 mit im B	das ganz leben C	ihundt C	hat, Seel und Leib	Walch	
25 jungsten C	müß C	26 blüt C	30 natürlich C	blüt C	natürliche C	
31 vielich B	33 natürlich C	leift B				

¹) = Hinwiederum. Bucer macht das „Aber“ Noth; er umschreibt: „Sed quod cum ipso Christo offerimur, id est, quod —“. Die Erl. Ausg. nimmt die Lesart von C in den Text auf. ²) Bucer: „quales animalia habent“.

'wie wir haben das bild des naturlichen menschen, so werden wir auch tragen ^{1. Cor. 15, 49.}
 das bild des geystlichen menschen'. Von Adam haben wir alle naturliche werck,
 wie die unvernünftigen thier nach den sunff sinnen, Aber Christus ist geystlich,
 fleisch und blütt nicht nach enjerlichen sinnen, Schlefft nicht, wacht nicht, und
⁵ weyß dennoch alle ding, und ist an allen enden. Also werden wir auch seyn,
 denn er ist der erstling, anbruch und primogenitura ¹ (wie Paulus sagt) des ^{1. Cor. 15, 20.}
 geystlichen lebens, das ist, er ist der erst, der da auferstanden ist und nun ^{23.}
 eyn geystlich leben komet. Also lebt Christus igt nach dem geyst, das ist, er ^{Col. 1, 18.}
 ist warhafftig mensch, hatt aber eyn geystlichen leyb. Drum soll man die
¹⁰ wortt hie nicht also nehmen, wie man Geyst und Fleisch von eynander scheidet,
 sonder das der leyb und fleisch geystlich sey, und der geyst im leyb und mit
 dem leybe sey. Denn S. Peter will hie nicht also davon reden, das der heylig
 geyst Christum hab auferweckt, sondern nun gemeyn, als wenn ich sprech 'der
 geyst', 'das fleisch', meyne ich nicht den heyligen geyst, sondern das innerliche,
¹⁵ das der geyst anricht und das vom geyst herkompt.
 Folgt nu:

Nun dem selbigen ist er auch hyngangen und hat prediget den ^{23. 19—22.}
 geystern im gefengnis, die vorzeytten unglewbig waren, da man
 eyn mal gewarttet der gottlichen langmütigkeit, zu den zeytten
²⁰ Noe, da man die archa zurüstet, nun wilcher wenig, das ist, acht
 seelen behallten wurden durchs wasser, Wilchs nu auch euch selig
 macht nun der tauffe, die durch yhenis bedeut ist, Nicht das ab-
 thun des unflats am fleisch, sondern der bund eyns güten ge-
 wissens mit Gott, durch die auferstehung Jhesu Christi, wilcher
²⁵ ist zur rechten Gottis, nun den hymel gefaren, und sind ihm
 unterthan die engele und die geweltigen und die krefften.

Das ist eyn wunderlicher text und eyn finsterner spruch, als freylich
 eyner im neuen Testament ist, das ich noch nicht gewiß weyß, was S. Peter
 meynet. Nußs erste lauttet die wortt also, als hab Christus den geystern,
³⁰ das ist, den seelen, die vorzeytten sind unglewbig gewest, da Noe die archen
 bauwet, geprediget, das verstehe ich nicht, kan es auch nicht außlegen, Es hatt
 es auch noch feyner außgelegt. Doch will es yemand dafür hallten, das

1 naturlichen C 2 naturliche C 3 unvernünftigen B unvernünftigen C sunff C
 4 enjerlichen C 5 dennoch B 9 ain E „die wortt — wie man“ in A doppelt gesetzt
 11 sondern C 14 „das fleisch“ fehlt in C, auch Gr. Ansg. streicht diese Worte ² innerliche C
 16 nu C 18 vorzeytten C 19 götlichen B Götlichen C zurüstet C 21 nu C
 22 abthun C 23 güten C 25 zur C 27 wunderlicher C 28 newen B sant B
 29 habe B 32 ymand C dafür C

¹) Die Vulgata hat wohl das Wort primogenitus, aber nicht primogenitura.

²) Auch Bucer läßt das ihm wohl nicht verständliche „das fleisch“ fort und übersetzt: „ac si dicam, spiritus hoc aut illud efficit“. Luther meint: wenn ich in der Rede „Geist“ als Gegenßatz von „Fleisch“ gebrauche.

Christus, nach dem er am Creuz verschieden war, sey nyder gestigen zu den seelen und habe yhn da gepredigt, will ich nicht weren. Es möcht also eyn verstandt leyden, Ich weyß aber nicht, ob S. Peter das wolle sagen. Aber die wortt mügen auch wol eyn solchen verstandt geben, das der Herr Christus, nach dem er gen hymel ist gefaren, ym geyst kommen sey und predigt habe, 5
 Doch also, das seyn predigen nicht leyblich sey. Denn er redet nicht mit leyblicher stym, thut nicht mehr was des leybs naturliche werck sind. Darumb soll das also seyn, wie es klingt, das er ym dem selbigen geystlichen leben den geystern gepredigt habe, so muß auch solche predig eyn geystliche predig 10
 seyn, die er thut ynnwendig ynn dem herzen und seelen, also, das er nicht darff hynfaren mit dem leyb und mundlich predigen. Der text gibt es nicht, das er sey yhn unter gefaren, als er ist gestorben, zu den seelen, und yhn geprediget habe. Denn er jaget also: 'Zu dem selbigen', nemlich, da er getödtet ist nach dem steych und lebendig gemacht nach dem geyst, das ist, da 15
 er sich des wesen ym fleisch und der naturlichen werck des leybs geeuffert hatt und ist ynn eyn geystlich wesen und leben getretten, wie er yht ym hymel ist, da ist er hyngegangen und hatt gepredigt. Nu ist er yhe nicht mehr ynn die helle gefaren, nach dem er eyn solch new wesen an sich hatt genommen. Drum muß mans verstehen, das er solchs nach der aufferstehung gethan hatt.

Weyl nu die wortt dahyn dryngen wollen, das es gesagt sey vom geystlichen predigen, so wollen wyr auff dem hynn bleyben, das S. Peter rede von dem ampt, das Christus thut durch die eufferliche predig. Denn er hatt den Aposteln befolhen das Evangelium leyblich zu predigen. Aber neben der predig kompt er selbst und ist geystlich auch dabey, redet und predigt den leuttten hyns herz, wie die Aposteln die wortt mundlich und leyblich ynn die ohren reden. 25
 Da predigt er den geystern, die gefangen liegen ym gefengnis des teuffels. Also das hyngehen auch geystlich verstanden werden soll, wie das predigen.

Das aber hie solget 'Den geystern, die vorzeytten unglewbig waren &c.' wollen wyr deuten der gottlichen rechnung nach, das ynn dem wesen, da Christus ynnen ist, fur yhm gleych sind, die da vorzeytten gewesen sind und 30
 yht sind. Denn seyn regiment strecket sich beyde ubir todte und lebendige. Und ynn yhenem leben ist anfang, mittel und ende der welt ganz auff eynem klumpen. Aber hie auff der welt hatt es wol eyn maß, das die zeytt nach eynander gehet, der son nach dem vater, und also fort. Als das wyr eyn

1 nyder gestigen sey C	5 gefaren ist C	6 komen C	7 thütt C	natürliche C
11 mündlich E mündlich C	12 er so hinunter Walsh und Grl. Ausg. ¹	13 sagt C		
15 natürlichen C	17 Nu C	20 nu C	wollen C	21 wollen C
25 mündlich E mündlich C	27 also, daß Walsh und Grl. Ausg. ²	28 Daher folget C		
vorzeyten C etc. C	29 göttlichen B ³	30 vor B für C	vorzeyten C	33 klumpen C

¹) Diese Textänderung entspringt dem Interesse, Luther die Höllenfahrt nicht leugnen zu lassen; vgl. zu Luthers älteren Gedanken über Christi Todeszustand Bd. IV S. 487. ²) Bucer: „ut abire illud perinde ac praedicare spiritualiter accipias“.

gleichnis geben: Wenn eyn holz fern von dyr ligt odder das du es nach der
 lenge ansiehst, so kanstu es nicht wol ubersehen, wenn es aber nahe fur dyr
 ligt odder du oben drauff stehist, und kaufst es nach der quier ansehen, so hastu
 es gar vn gesicht. Also funden wyr auff erden dijs leben nicht begreiffen,
 5 dem es gehet hinner von fujs zu fujs nach eynander bis an jungsten tag.
 Aber fur Gott stehet es alles hnn eynem augenblick. Denn fur hym sind
 tausent jar wie eyn tag, wie S. Peter hnn der andern Epistel sagt. Also^{2. Petr. 3, 8.}
 ist hym der erst mensch eben so nahe, als der am leyten geporen soll werden,
 und sihet es alles zu gleich an, Wie des menschen auge zwey ding, die auch
 10 fern von eynander sind, hnn eynem augen blick kan zu samen bringen. Also
 sey nu hie die meynung, das Christus nicht mehr leyblich predige, sondern sey
 gegenwertig mit dem wortt und predige den gehstern geschtlich ym herzen.
 Aber doch verstehe es nicht also, das er allen gehstern also predige.

Wilchen gehstern hatt er aber gepredigt? Den 'die vorgehtten unglewbig
 15 waren'. Da ist die Figur, die man nennet Synecdoche, Ex parte totum,
 das ist, Nicht eben den selbigen, sondern die den gleich sind, und eben so un-
 glewbig als yhene.¹ Also mujs man aufs diesem leben hnn jhenis leben sehen.

Das ist nu der best verstand, als ich meyne, dieser wortt S. Peters.
 Doch will ich nicht zu hart drob sechten. Das kan ich aber nicht wol glewben,
 20 das Christus hynab gefaren sey zu den seelen und hab yhn da gepredigt. So
 ist die schrift auch dawider und sagt, das ein ygllicher, wenn er dahyn kompt,
 werde empfangen, wie er geglewbt und gelebt hatt. Dazu weyl es nicht gewijs
 ist, wie sichs mit den todten helt, so kan man den spruch nicht wol dahyn
 25 deuten. Das ist aber gewijs, das Christus gegenwertig da ist und hnn
 herz predigt, wo eyn prediger das wortt Gottis hns ohr predigt. Drum
 funden wyr es on jahr dahyn ziehen. Wilchem aber besser verstand wirt
 offinbart, der folge dem selben. Das ist nu die summa von dem verstandt,
 den ich angekeygt hab: Christus ist gen hymel gefaren und hatt den gehstern
 30 gepredigt, das ist, menschen seelen, unter wilchen menschen seelen unglewbige
 sind gewest zun zeyten Noe. Folgt nu weytter:

2 nach vor dir B	3 der zweyde B	queer C	4 funden C	5 fujs zu fujs C
iungsten C	6 vor B fur C	vor B fur C	8 erste C	nach B
11 nu C	14 vorgehtten C	17 yhenis C	18 nu C	21 dawidder C
11 spruch C	26 funden C	gfar B	gfar E	27 nu C
himmel C	30 zeytten C	nu C		28 angekeygt C

¹) Bucer giebt hier eine längere Erläuterung: „Ubi tamen figura eum usum intelligas quam Synecdochen vocant, cum totum pro parte usurpatur, et vicissim ex parte totum intelligitur. Nam non omnino eisdem, sed similibus, qui eiusdem velut ordinis sunt cum illis, praedicavit, ut si quis dicat: 'Helvetiis iste praedicavit, qui quondam sub ditione erant Ducum Austriae': Non continuo sequeretur eum praedicasse iis, qui iam pridem mortui, Ducibus Austriae paruerunt, sed satis est, eius gentis hominibus, qui nunc sunt, ipsum praedicasse: ita partis nomine saepenumero totum intelligitur, et rursus totum partem denominat.“

20. Da man eyn mal gewarttet der göttlichen langmütikeyt, zu den zeytten Noe, da man die archen zurüstet, ynn wilder wenig, das ist acht seeleu behalten wurden durchs wasser.

Da will uns S. Peter aber ynn die schrift führen, das wyr darnyne studieren, und gibt eyn gleichnis darauß von der archen Noe, und deutet die selbe figur. Denn es ist lieblich, das man mit solchen bilden gleichnis füret, wie auch S. Paulus thut, als da er von den zweyen sönen Abrahe und zweyen weybern sagt Gal. 4. Und Christus Johannis am 5.¹ von der schlangen, die Moyses hatte auffgericht ynn der wüsten. Solche gleichnis kan man wol fassen, sind auch lustig. Darumb füret auch S. Peter hie dieses eyn, da bey man den glawben kurz müge fassen ynn eynem leyblichen bild.²

Also will er aber sagen: wie es da ist zu gangen, da Noe die archen zurüstet, also gehet es hie auch. Wie er da selbacht ynn dem fasten, der da mitten ym wasser schwam, ist behalten worden, also müßet yhr auch selig werden ynn der tauffe.³ Jhenis wasser hatt da selbs alles was da lebt, menschen und thier erweufft, also erweufft die tauff auch alles was flehlich und naturlich ist, und macht geystliche menschen. Aber wyr schieffen ynn dem fasten,⁴ der bedeut den herrn Christum, odder die Christlich kirch, odder das Ewangeliem, das Christus predigt, odder den leyb Christi, darnyn wyr hangen durch den glawben und errettet werden, wie Noe ynn der archen. Also sihestu, wie das bild gleich fasset ynn eyner summa, was da sey glawben und Creut, leben und todt. Wo nu leut sind, die an Christo hangen, da ist gewißlich eyn Christliche kirche, da wirt alles erweufft, was von Adam herkompt, und was böß ist.

21. Bwiltchs nu auch euch selig macht ynn der tauffe, die durch jhenis bedeut ist, Nicht das abthun des unflats am flehch, sondern der bund eyns gükten gewiffens mit Gott.

Damit werdet yhr nicht behallten und selig, das yhr den unflat vom flehch abwasschet, das der leyb reyn sey, wie die Juden thetten, solche reynikeyt gilt nu nichts mehr, sondern der bund des gükten gewiffen mit Gott, das ist, das du ynn dyr sulthst eyn gütt frölich gewiffen, das mit Got ynn

1 Das man B	göttlichen B	langmütikeyt C	2 heyttten C	3 behallten C
4 darnynnen C	5 studiern C	7 sönen C	9 hatt B	10 lustig B
11 fürch C	12 Arch B	13 zurüstet C	14 behallten C	15 do C
16 thier	17 naturlich C	18 oder die C	19 aber C	20 sihestu C
21 gleichsam	22 nu C	23 Christlich C	24 errettet E	25 Bwiltchs C
26 jhenis C	27 aines B	28 abwasschet C	29 abwasschet DF	30 sulthst C

1) Auch Vucer behält die falsche Kapitelzahl bei. 2) Vucer hat „lieblichen bild“ gelesen, denn er übersetzt: „paucis et cum voluptate quadam“. 3) Vgl. oben S. 43 3. 26 ff. 4) Vucer: „in archam nos recipimus“. 5) Vucer: „velut summatim“.

bund stehe und sprechen kunde: 'er hatt myr das zugesagt, das wirt er hallten, denn er kan nicht liegen'. Wenn du also an seynem wort hangeft und hafftest, so mußt du behallten werden. Der bund ist nu der glawb, da mit myr behallten werden, seyn eufferlich werck, das du thun kanst.

5 Durch die auferstehung Ihesu Christi.

28. 21.

Das seht S. Peter darumb hynzu, das er den glawben verklere, wilcher darauff stehet, das Christus gestorben ist, nyder gefaren hyn die helle und auferstanden von den todten. Wenn er todt wer blyben, were uns nicht geholffen worden, weyl er aber erstanden ist und sitzt zur rechten Gottis und
10 leffit uns solchs verkundigen, das myr an hyn glawben, so haben myr eyne bund mit Gott und eyn gewisse zusagung, da mit werden myr behallten, wie Noe hyn der archen. Also hatt S. Peter die archen ganz geystlich gemacht, da nicht fleisch und blut hynnen ist, sondern eyn gut gewissen gegen Gott, das ist der glawb.

15 Builcher ist zur rechten Gottis, hyn den hymel gefaren, und sind hyn untermhan die engele und die geweltigen und die krefftigen. 28. 22.

Das sagt er alles zu verklarung und sterckung unsers glawbens. Denn Christus hatt auch mißsen zu hymel faren und eyn herr werden uber alle Creaturen und wo etwa eyn gewallt ist, das er uns auch dahyn furte und
20 zu herren machte. Das ist nu uns zu trost gesagt, das myr wissen, das uns miße dienen und helffen alle gewallt, so da ist hyn hymel und erden, auch der todt und der teuffel, wie es dem herrn Christo alles muß dienen und zu fussen liegen. Das ist nu das dritte Capitel. Folgt das vierde.

Das Vierde Capitel.

25 **W**ehl nu Christus ym fleisch fur uns gelitten hat, so wapent euch auch mit dem selben hyn. Denn wer am fleisch leydet, der höret auff an sünden, das er hynfurt, was noch hynderstelliger zeyt ym fleisch ist, nicht der menschen lusten, sondern dem willen
30 Gottis lebe. Denn es ist gnüg, das myr die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da myr wandleten

1 künde C 3 nú C 4 eufferlich C 8 were C 9 sitzt B zur C
10 laßt B verfürndigen C eyn C 13 blutt C 16 Engel B gewaltigen B 17 zu C
18 ubir C 19 etwa C fürte C 20 nú C 22 teuffel C herren B zu C
23 fussen B C nú C 25 für C 27 hört B von Sünden Gen. Ausg. 28 hinfürt B
hynnterstelliger C 31 heidnischem B

ynn geyltheit, lüsten, trunckenheit, freßferey, faufferey und
grewlichen abgottereyen.

S. Peter bleibbt noch ymmer auff eyner ban, wie er bißsher vermanet
hat ynn gemeyn, das wir sollen leyden, so es Gottis will ist, und hatt uns
Christum zum exempel geseht, So bestettigt er nu das weyter und holet es
widder, will also sagen: Die weyl Christus ym fleisch gelitten hatt, der
unser Herzog und heubt ist, und uns allen eyn fürbild fürgetragen, uber
das, das er uns durch seyn leyden erlöst hatt, so sollen wir ihm nachfolgen
und uns auch also rüsten und solchen harnisch anlegen. Denn ynn der schrift
wirt uns das leben des herrn Christi und sonderlich seyn leyden auff zweyerley
weyßs fürgehalten. Eyn mal als eyn geschenck, wie S. Peter bißher ym dritten
Capitel than hatt, und zum ersten den glawben gebawet und geleret, das wir
durch das blutt Christi erlöst und unser sund hynweg sind, und wie er uns
geben und geschenckt ist, wilchs man nicht anders kan fassen denn mit dem
glawben. Davon hatt er gesagt, da er spricht: 'Christus hatt eyn mal für
unser sund gelitten.' Das ist nu das heubt stück und das best ym Evangelio.

Zum andern ist uns Christus fürgelegt und geben als eyn exempel und
fürbild, dem wir folgen. Denn wenn wir Christum nu haben durch den
glawben für eyn geschenck, sollen wir weytter faren und auch thun, wie er
uns thut, und ihm nachfolgen ynn allem leben und leyden. Auff diese weyßs
legt S. Peter hie für. Aber hie redet S. Peter nicht fürnemlich von den
werken der liebe, damit wir dem nehisten dienen und güts thun, wilchs
eygentlich güte werck heissen (Denn davon hatt er oben gnüg gesagt), Son-
dern von solchen werken, die unsern leyb betreffen und uns selbs dienen,
da durch der glawb stercker wirt, das man die sund ym fleisch tödtet, und
wir da durch auch dem nehisten deste besser dienen können. Denn wenn ich
meynen leyb zeme, das er nicht geyl wirt, kan ich dem nehisten seyn weyb
odder kind auch mit Friden lassen. Also, wenn ich den hafs und neyd dempffe,
so werde ich deste bafs geschickt meynem nehisten hold und freundlich zu seyn.

Nu haben wir oft gnüg gesagt, wie wol wir durch den glawben recht-
fertig sind und haben den herrn Christum eygen, müssen wir dennoch auch
güte werck thun und dem nehisten dienen. Denn wir werden nymer ganz
reyn, weyl wir auff erden leben, und findet eyn yglicher noch ynn seynem
leybe böse luft. Der glawbe hebet wol an die sund zu tödten und den hymel
zu geben, ist aber noch nicht volkomen und ganz starck worden, wie Christus

1 lüsten B lüsten C	2 abgöttereyen B abgötterey C	5 nū C	6 wider C
wil C	7 heubt C fürbild fürgetragen C	10 Herren B	11 fürgehalten C geschenck B
bißsher C	12 gebawet u. geleret B	13 blutt C	16 nū C
19 ain schenck B	21 für C	redet er nicht fürnemlich C	22 güts C
26 best B	sönnen C	29 wird B	besten B freuntlich C
dannocht B	32 güte C	thün C	nymer C
		34 lüft B lüft C	glawbeße bet A
			„wol“ seht in C sünde C

vom Samaritan sagt, der noch nicht heyl war, er war aber verbunden und angenommen, das er heyl sollt werden. Also ist es hie auch: wenn wir glauben, so wirt unser sund verbunden, das ist, der schade, den wir von Adam bracht haben, und hebet an zu hehlen. Aber das geschicht ynn eynem weniger, ym andern mehr, yhe mehr yglicher sich kastehet und das fleysch dempffet, und yhe stercker er den glauben hat. Drumb wenn wir die zwey stück, glauben und lieb haben, so soll das hynfurt unser thun seyn, das wir vollend die sund aufsetzen, biß wir gar sterben. Lut. 10, 33 ff.

Darumb spricht S. Peter: 'wapent euch mit dem selben hynn', das ist, nemet eynen festen furßag und sterckt ewer herz mit dem hynn, den ihr empfhahet von Christo. Denn sind wir Christen, so müssen wir also sagen: 'Meyn herr hat fur mich gelitten und seyn blüt vergossen, und ist von meynen wegen gestorben, sollt ich denn so sawl seyn, das ich nicht auch möcht leyden?' Denn weyl der Herr ynn streyt an die ipphen tritt, wie viel mehr sollen die knecht mit freuden hynan tretten? Also gewinnen wir eynen mütt, das wir durch dryngen und uns harnischen ynn unserm hynn, da mit wir freydig hyndurch gehen.

Das wortlin 'fleysch' heisset ynn der schrift nicht alleyn eusserlich der leyb, da fleysch und blüt, beyn und haut an ist, sondern alles was von Adam kompt. Als Gott spricht Genesis am 6. 'Meyn geyst wird sich nicht mehr zanken mit den menschen, denn sie sind fleysch.' Und Esaia am 40. 'Alles fleysch wirt das heyl Gottis sehen', das ist, es wird offnbar werden fur allen menschen. Also bekennen wir auch ym glauben: 'Ich glaub die auffstehung des fleyschs', das ist, das die menschen werden widder auffstehen. Also heisset 'fleysch' der mensch ganz durch und durch, als er lebt hie ynn diesem leben. 1. Pet. 6, 3. 2. Cor. 40, 5.

Nu sind des fleysch werck seyn nach eynander erzelet ynn Paulo Gal: 5. Nicht alleyn die groben fleyschlichen werck, als unkeuschet, sondern auch die hochisten und kostlichsten laster, als abgottterey und kekerey, wilche nicht alleyn ym fleysch, sondern ynn der vernunft sind. Drumb muß mans also verstehen, das der mensch mit vernunft und willen hynwendig und außwendig mit leyb und seel 'fleysch' heisset, darumb, das er mit allen krefften außwendig und hynwendig nur sicht was fleyschlich ist, und was dem fleysch wol thut. Also sagt nu S. Peter hie auch, das Christus 'ym fleysch' gelitten Gal. 5, 19 ff.

3	jünde C	gebracht B	4	„und“ fehlt B	7	hinfürt B	hinfürt C	vollendt C
jünde C	10	eyne A ²	aiii B	eynen C	furßag C	sterckt B	sterckt E	eüwer B
meinet wegen B	15	mütt C	18	wortlin B ^c	19	blüt C	20	sómpt C
21	zenden C	22	offenbar C	vor B	für C	25	mensch gar durch C	hi eynn A
27	Nü C	flaißch B	fleysch C	erzelet C	29	höchisten C	kostlichen B	tölichsten C
abgöttterey B	abgöttterey C	täherey B	33	jucht Jen. Ausg.	34	thütt C	nü C	

1) Darf wohl als Druckfehler angesehen werden, obgleich Einwirkung des niederb. Fem. vorzate denkbar wäre und Luther den Acc. Sg. Fem. des schw. Adj. zuweilen noch auf -en bildet (Franke, S. 190). Dieß belegt nur furßag mase.

have. Nu ist's gewijs, das sich seyn leyden weytter streckt hat, denn ynß fleysch alleyn. Denn sein seel hat die grosse not gelitten, wie der Prophet
 3ef. 23, 11. Esaiã sagt.

Also verstehe das auch, das hie folget: 'Wer am fleysch leydet, der höret auff zu sundigen.' Denn das strecket sich auch nicht allehne dahyn, das man eynem den kopff abschlecht und den leyb zu reyhset, sondern auff alles was dem menschen mag wehe thun, was er fur jamer und nott leydet. Denn es sind viel leut, die gesunde leybe haben, und doch ynnwendig viel herzeleyds und elends fñlen. Geschichts umb Christ's willen, so ist's nũglich und gũt. 'Denn wer am fleysch leydet' (sagt er) 'der höret auff zu sunden',¹ darzu ist das heylig Creutz gũt, das man da mit die funde dempffe. Wenn es dyr also zu spricht, so vergehet dyr der kũgel, neyd und hasß, und andere bũberey. Drumb hat uns Gott das heylig Creutz auffgelegt, das es uns treybe und zwingt uns, das wir mũssen glauben und eynes dem andern die hand reychen.

Drumb folgt:

8. 2. Das er hynfurt, was noch hynderstelliger zeyt ym fleysch ist, nicht der menschen lũsten, sondern dem willen Gottis lebe.

Wir sollen hynfurt, so lang wir leben, durchs Creutz und casteyen das fleysch gefangen nehmen, das wir thun was Gott gefellet, nicht das wir damit etwas solten odder kunden verdienen. 'Nicht menschlichen lũsten' (sagt er), das ist, das wir nicht thun, was uns noch ander leut lũstet. Denn wir sollen uns nicht gleichformig machen dieser welt, wie Paulus sagt Ro. 12. Was die welt von uns haben will, das mũssen wir meyden.

9. 3. Denn es ist gnug, das wir die vergangen zeyt des lebens zubracht haben nach heydenischem willen, da wir wandleten ynn geylheyt, lũsten, trundenheyt, freßerey, seufferey und gewelichen abgottereyen.

Wir habens schon allzu viel gemacht, das wir fur dem glawben unser leben so schendlich haben zubracht ynn heydenischem willen, das ist eben so viel, als ynn menschlichen lũsten. Drumb, so lang wir nu fort leben, sollen wir drauff sehen, das wir thun was Gott gefalle. Denn wir haben unsern seynd ynn unserm fleysch, das ist der rechte schalk, nicht alleyn die groben stũck, sondern furnemlich den dunckel der vernunft, die da Paulus heysst

Rom. 8, 6.

1 Rũ C	gestreckt B	2 größte	Walch	nott C	4 hört B	6 zureyhset C	8 gesund
leyb B	herklayds B	herzeleydts C	9 Christus BC	nũglich B	gũtt C	10 sundigen C	
dahũ B	11 gũtt C	12 kũgel B	ander C	16 hinfürt B	17 lũsten B	18 hinfürt B	
19 nemmen B	20 solten C	kũnden C	lũsten B	lũsten C	21 lustet B	22 Roma.	
am Xij. B	25 haidnischem B	26 lũsten B	lũsten C	27 abgöttereyen BC	28 vor B		
29 schendlich C	haidnischem B	30 lũsten B	lũsten C	nũ C	33 furnemlich C		

¹) Vgl. „zu sũnden erlenbe“ in der Kirchenpostille (Erl.² IX, 143, 11) neben „heissen sũndigen“ (ebb. 144, 25). Obiger Ausdruck ist vielleicht durch eine halbe Erinnerung des Sezers an den Wortlaut des Bibeltextes (371, 27) veranlaßt.

'Prudenciam carnis', das ist, 'des fleijchs klügheit'. Wenn man diese buberey gedempfft hat, so ist das ander wol zu zemen, die thut gemeynlich dem nehisten schaden, so heymlich, das mans nicht kan mercken.

'Geßheit' heijßt S. Peter, das da geschicht mit eufferlichen geberden
 5 odder wortten, da mit man böse zeychen gibt, wenn man schon das werck nicht thut, und unzüchtig ist ynn sehen und hören, außs wilcher darnach die lust und auch das werck folget. Da folgt denn auch solch abgotterey, die da greulich ist. Drumb mügen wir das auch wol auff uns zihen, denn wehl
 10 wir nu den glauben haben verloren, so haben wir gewiß auch Gott ver-
 15 loren, und wol greulicher abgotterey treyben denn die heyden, wenn wir es recht ansehen.

Und es befrembdet sie, das ihr nicht mit ihn laufft ynn das
 selbige gemenge des unordigen wesens, und lestern euch, wilche
 werden rechen schafft geben, dem, der bereyt ist zu richten die
 15 lebendigen und die todten.

Das ist: ihr habt bißher heydenisch gelebt, wehl ihr aber nu abgetreten seht, ist es den leutten frembd, und dunckt sie schendlich und nerrißch seyn, und sagen: 'Ey wie groß narren sind das, das sie sich abwenden von allen weltlichen gütern und wollust!' Aber laßt sie es frembd duncken, laßt sie
 20 euch auch lestern, sie werden wol müssen rechen schafft geben, drumb befelhet
 25 hrs dem der richten wirt.

Denn dazu ist auch den todten das Evangelion verkündigt,
 auff das sie gericht werden nach den menschen¹ am fleijßch, aber
 ym geijßt Gotte leben. Es ist aber nahe komen das ende aller dinge.

Das ist aber eyn selkamer wunderlicher text. Die wort sagen klarlich,
 das nicht alleyn den lebendigen das Evangelion gepredigt sey, sondern auch
 den todten, und er seht doch darzu, das sie gerichtet werden nach dem menschen
 am fleijßch. Nu haben sie yha nicht fleijßch, drumb kan es nicht verstanden
 werden, denn von lebendigen. Es ist eyn wunderliche rede, was es auch ist.
 30 Ob der text ganz zu uns komen oder ob etwas heraus gefallen sey, wehß

1 flaißch B fleijßches C büberey BC 2 gedempffet B gemeinglich B 3 man
 es B 6 unzüchtig C 7 läßt B abgotterey BC 8 ziehen B 9 nu C „so — ver-
 10 loren“ seht bei Walsh 10 abgotterey BC 12 yhn C 16 haidnisch B nu C
 17 leuten C dündt C schendlich C 18 groffe C 19 dünden C 20 müssen B
 darumb C befelset C 21 richtet C 22 dazu C verkündigt C 23 gerichtet C
 dem menschen C 24 nach B 25 wunderlicher C klarlich E 28 ha C vorstanden C
 29 wunderliche C 30 zu C odder C

¹) „den menschen“ ist die Lesart der Ausgaben des N. T. bis 1524, seit 1525 dafür „dem menschen“. Vgl. Bindseil-Kiemeyer zur Stelle. In der Auslegung haben alle Drucke, auch A „dem menschen“.

ich nicht, doch verstehe ichs also: Man darff nicht sorge haben,¹ wie Gott die heyden verdammen werde, die fur viel hundert jaren gestorben sind, sondern die da hundert leben, darumb ist es gesagt von menschen auff erden.

Aber das wortlin 'fleyisch' mußt also verstehen, wie ich oben² gesagt hab, das der ganz mensch fleyisch heysse, wie er lebt, wie er auch ganz geyst³ heysst, wenn er nach dem trachtet, was geystlich ist. Das ist nu also ynn einander gemengt, wie ich sprech von eynem menschen, der verwundt ist, das er heyl und doch verwundt sey, Also doch, das das gesunde theyl grösser sey, denn das verwundte. Doch heysst er alleyn nach dem theyl, da er troffen ist, verwundt. Also soll hie auch der geyst vorgehen. Drum sag er, das sie⁴ nach dem euserlichen wesen verdampt werden, Aber nach dem ynnern, das ist, nach dem geyst, behalten werden und leben.

Wie gehet aber das zu, das er sagt, das sie leben, und doch dabey seht, das sie todt sind? Ich will es nach meynem verstand also deuten (doch auch nicht dem heyligen geyst eyn zil stecken), das er die unglewige 'todt'⁵ heysse. Denn ich kan den verstand nicht annehmen, das den todten und verstorbenen das Evangelion soll gepredigt seyn, Es were denn, das S. Peter das meyne, das das Evangelion frey außgangen und uberall erschollen sey, und widder fur todten noch lebendig, widder fur den engelen noch fur den teuffeln verborgen, und nicht heimlich ynn eynem winkel gepredigt, sondern so⁶ öffentlich, das es hetten mügen hören alle Creaturen, wenn sie ohren hetten, wie Christus befolhen hat Marci am lezten: 'Gehet hyn und predigt das Evangelion allen creaturen.' Wenn es denn also gepredigt wird, so findet es leut, die nach dem fleyisch verdampt sind, aber nach dem geyst leben.

Marc. 16, 15.

2. 7.

Es ist aber nahe komen das ende aller ding.

25

Das ist auch eyn wunderliche rede. Es sind nu fast tausent und funff hundert jar, das S. Peter gepredigt hat. Das ist yha nicht eyn nahe odder kurze zeit. Noch sagt er, das ende aller ding sey nahe erbey komen und sey⁷ schon da, wie Johannes auch sagt ynn seynere Epistel 1. Johannis am 2. 'Es ist die letzte stund.' Wenn es nicht der Apostel sagt, so möcht man sprechen, es were erlogen. Aber nu mußt man fest daran halten, das der Apostel war habe. Was er aber damit meyne, wird er selb außsprechen ynn der⁸ andern Epistel. Da sagt er, warumb die zeit nahe heysst, und spricht: 'Eyn

1. Joh. 2, 18.

2. Petr. 3, 8.

30

2 vor B 4 wortlin BC müßt C 6 nu C 7 gemengt B 11 eufferlichen C
 12 behalten C werd unden A 13 zu C 14 „doch — stecken“ von uns
 nach Bucers Vorgang in Mammern geschloffen 16 annehmen C 19 weder B wider C
 vor B lebendigen E weder B wider C vor B Englen B Engel E vor B 21 heten C
 26 wunderliche C nu C fünff B fünff C 28 nach herbey B kommen C 30 sagte B
 31 nu C 33 nach B

¹) Bucer: „Attamen sic intelligo hunc locum, ut certus sim, nihil ad nos pertinere, etc.“

²) S. 366 f. 373.

tag ist fur dem herren wie tausent jar, und tausent jar wie eyn tag.¹ Davon ich oben¹ gesagt hab.² So muß man auch also rechen, das es nicht mehr so lang werde sein biß zur welt end, als es von anfang biß zu der zeit gewesen ist, lnd ist nicht zu wartten, das man noch zwey odder drey tausent jar nach Christi gepurt erleben werde, das ende wird ehr komen denn wir denken. Darumb jagt er weytter:

So seyt nu zuchtig und nüchtern zum gepet, fur allen dingen^{3. s.} aber habt unternander eyn brunstige liebe, Denn die liebe deckt auch der sunden menge.

Da sihestu, waz man nüchtern und zuchtig soll seyn, nemlich, das man geschickt sey zum gepet, fur uns und unsern nechsten. Aber das kan auch die liebe nicht brunstig seyn, es sey denn, das du den leyb dempffest, das die liebe rawm bey dir habe.

Hie hat S. Peter eynen spruch genomen auß dem buch Proverbiorum am 10. 'Der haß richtet hadder zu, Aber die liebe decket die menge der funde.'⁴ Sprichw. 10. 12. lnd das ist S. Petrus meynung: Dempffet ewer fleisch und begyrde, wenn ihr das nicht thut, so werdet ihr leyhlich eyinander erzurnen, und werdet nicht leyhlich eyner dem andern vergeben kunden. Darumb dencket, das ihr die böse lust dempffet, so kundet ihr eyinander lieb haben und vergeben, denn die liebe decket die funde zu.

Diesen spruch hatt man also außgelegt,³ das er widder den glawben sollt klingen, drum sagten sie: 'Du sprichst, der glawb mache alleyne from, und das niemand durch werck der sund müge loß werden. Warumb spricht denn hie Salomon und Petrus: Die liebe deckt die fund?'⁴ So antwort:⁵ Wer eynen haß gegen eynem andern hat, jagt Salomon, der höret nicht auff zu trachten nach hadder und nach zank. Wo aber liebe ist, da deckt sie die funde zu und vergibt gern. Wo zorn ist, das ist eyn unschlachtig mensch, leßt sich nicht versünen, bleybt voll zorns und haß. Widerumb eyn mensch, der voll liebe ist, den kan man nicht erzurnen, wie viel man ihm leyds thut, er deckt alles zu und thut, als sehe ers nicht. Also das das decken gesagt sey

1 vor B 2 rechnen B 3 zur C 4 drei B tausent C 5 hat C 7 nüchtern B gepet C vor B 8 unternander C brunstige B 9 menige B 12 brunstig B 14 lnd hie C genommen C buch C 15 zu C menige B 17 erzurnen B erzurnen C werdt B 18 funden C 19 bösen lust B kundet C 21 außgelegt C wider C 22 sollt C 23 müg C 24 antworte B 25 hört B 26 zu C haber C 27 horn C da ist Walch ungeschlchtig B 29 vol C erzurnen B erzurnen C leybes thütt C

¹) S. 369. ²) Bucer (in allen Ausgaben): „de quibus supra dixit“. ³) Vgl. z. B. Berthold v. Ghienjee, Teutsche Theologen, herausgegeben von Reithmeier, S. 355: „durch solche vermoegende und inbrünstige lieb werden außgehelt und abgethan die überbeliben schulden und mayl der funden. Des geben zewgnuß sand Peter unnd Jacob, das die lieb verdeckt die menig der funde“.

gegen dem nehisten, nicht gegen Got. Die sund soll dir fur Got niemant decken, denn der glaub. Aber meynes nehisten sund decket meyne liebe, und gleich wie Gott mit seyner liebe meyne sunde deckt, wenn ich glaube, so soll ich meynes nehisten sund auch decken. Drumb sagt er: ihr sollt eynander lieb haben, das eyner dem andern seyne sund sonde zudecken. Und die liebe deckt nicht eyne, zwue odder drey sunde, sondern die menge der sunde, kan nicht zu viel leyden und thun, deckt alles zu. So sagt S. Paulus auch und legt gleich¹ diesen spruch auß 1. Cor. 13. 'Die liebe vertregt alles und duldet alles, glaubt alles und hoffet alles', versicht sich des allerbest zu hederman, kan alles leyden und zu gut halten, was man yhr auffleget. Folgt weytter: 10

1. Cor. 13. 7.

23. 9. 10.

Seyt gastfrey untereinander on murmeln, und dienet an eynander, eyn yglicher mit der gabe, die er empfangen hat.

'Gastfrey' heysst, der da gerne herberget, Als da die Apostel mitt eynander giengen auff dem lande und predigten, und sandten die junger hyn und her, da mußt eyner den andern herbergen. Wie es auch noch wol seyn solt, das man also von eynem ort zum andern, von stad zu stad, von hauß zu hauß predigte, und nicht zu lang an eynem ort blybe, das man sehen kunde, wo yemand schwach were, das man yhm hilffe, wo ymand gefallen were, das man yhn auffrichte, und der gleichen. Das soll nu on murmeln geschehen, will S. Peter, das es yhm niemant lasz zu viel seyn. Das ist nu auch eyn werck der liebe, wie auch das hernach folgt, das wyr sollen eynander dienen, wo mit? mit den gaben Gottis, die eyn yglicher empfangen hat. Das Evangelion will, das eyn yglicher des andern knecht sey, und daneben zu sehe, das er blybe ynn der gabe, die er empfangen hatt, die yhm Gott geben hatt, das ist, was seyn stand ist, -dazu er beruffen ist. Gott will nicht, das eyn herr dem knecht diene, das die magd fraw sey, und eyn furst dem bettler diene, Denn er will die ubirkeht nicht zu brechen. Also meynet er es aber, das man gehstlich eyner dem andern diene mit dem herzen, wie wol du hoch und eyn grosser herr bist, soltu dennoch deynen gewalt dazu brauchen, das du deynem nehisten damit diene. Also soll sich eyn yglicher hallten fur eynen diener, so kan der herr wol eyn herr blyben und sich doch nicht fur besser hallten, 15 20 25 30

1 Gott C	vor B C	Gott C	2 mein B	3 Got C	mein B	deckt B
4 yhr sollt C	5 sein B	sunde zudecken C	6 zwu B	zwue C	zwo E	sunde C
7 zu C	deckt B	8 gleichsam	Walch	9 das C	10 gutt halten C	aufflegt C
Folgt nu weytter C	11 untereinander C	dienet ainander B	dienet einander	Sen. Ausg.		
13 heisset B	Aposteln C	14 iunger C	15 mußt C	sollt C	17 zu C	sunde C
18 yemand C	19 auffrichte A	auffrichte B	auffrichtet C	nu C	20 niemant C	zu C
nu C	24 beleiB B	der guade die C	25 berufft B	wil C	26 niaget B	Furst B
furst C	27 oberleit B	zubrechen B	zubrechen C	ers B	28 mit herzen C	29 gewalt C
30 damit C	fur C	31 beleiBen B				

1) Bucer: „velut“.

denn den knecht. Also, das er auch gern ein knecht wolt seyn, wenn es Gottis schickung wer, und also fort hyn andern stenden.

Als die gutten hauffshalter der mancherley gnaden Gottis.^{8. 10.}

Gott hatt uns nicht allen gleyche gnade geben. Drum soll eyn iglicher
5 drauff sehen, wo zu er geschickt, was ihm fur gabe geben ist. Wenn er das
fulhet, das er sie brauche zum dienst des nehisten, wie es S. Peter weytter
verklert und sagt:

So jemand redet, das ers rede als Gottis wort.^{8. 11.}

Das ist: wenn eyner die gnade hat, das er predigen und leren kan, der
10 lere und predige, Wie S. Paulus auch sagt Ro. 12. Das niemant zu viel
weyse sey und mehr von ihm halte, denn sich gepürt zu halten, sondern eyn
yglicher, wie ihm Gott außgeteylet hat die maß des glawbens. Denn gleycher
weyse als wir hyn eynem leybe viel gelider haben, aber alle glyder nicht
15 eynander ist eyner des andern gelid, und haben mancherley gaben nach der
gnade, die uns geben ist. Und folgt: Hat jemand eyne weyffagung, so sey
sie dem glawben ehulich. Hat jemand eyn ampt, so wartte er des ampts.
Leret jemand, so wartte er der lere. Also leret er auch anders wo, zum
Corinthern und Ephefern.^{Röm. 12, 3-6. Röm. 12, 7. 1. Cor. 12, 12. Eph. 4, 7.}

Darumb hatt Gott mancherley gaben unter die leut geschüttet, die sollen
alleyn dahyn gericht seyn, das eyner dem andern damit diene, sonderlich die
in regiment sind, es sey mit predigen odder andern ampt. Nu jagt hie
S. Petrus: will jemand reden, so rede ers also, das es Gottis wortt sey.
Das stück ist fast wol zu mercken, das keyner nichts predigen soll, er sey denn
25 gewis, das es Gottis wortt ist. Da hat S. Peter dem Pappst seyn maul
gestopffet, Und sehe, er will S. Peters stüelerbe seyn, wie seyn helt ers!¹
Weytter:

So jemand eyn ampt hat, das ers thue als auß dem ver-^{2. 11.}
mügen, das Gott dar reychet.

Das ist: wer da regirt hyn der Christlichen kirchen und eyn ampt odder
eyn dienst hatt die seelen zuverforgen, der soll nicht faren wie er will, und
fagen: Ich byn ein uber herr,² man muß mir gehorchen, was ich schaff,³

1 wollt C	2 fürter B	4 yglicher C	5 zu C	6 dienste C	8 jemandt C
10 niemant C	11 weiß B	12 außgetailt B	13 weiß B	alle gelider B	14 vil B
15 glid B	månigerlay B	16 volget B	jemandt C	17 ânlich B	jemandt C
18 jemandt C	20 geschüttet C	22 Nu C	23 Peterus C	jemand C	26 „Und
32 oberherr B	seht bei Walsh	stüelerbe B	stüelerbe C	helt C	28 thue B
					thū E
					30 oder C

¹) Bucer: „nihil pensi habens, quid hic Petrus praecipiat.“ ²) Bucer: „Praelatus“.

³) Bucer: „imperavero“.

das soll geschafft seyn.' Gott will es also haben, das man nichts anders thun soll, denn was er gibt, Also, das es Gottis werck und ordnung sey. Darumb soll eyn Bischoff nichts thun, er sey denn gewijs, das es Gott thut, das es Gottis wort odder werck sey. Und das darumb, denn Gott will nicht, das mans fur gaudelspiel halte, was er mit der Christlichen kirchen thut, drumb müssen wir hyn solcher sicherheyt stehen, das Gott hyn uns rede und wircke, und unser glawbe also kunde sagen: 'Das ich da geredt und than habe, das hat Gott than und geredt, also, das ich auch darauff sterbe.' Sonst, wenn ich der sache nicht gewijs bynn, so stehet meyn glawb auff eynem sand, da reyffet mich der teuffel hyn. Also ist hie ernstlich verpotten, das man keynes Bischoffs gepott annehme, on wenn es also stehet, das er gewijs ist, das es Gott thut was er thut, und kan sagen: 'Da hab ich Gottis wort und gepott.' Wo das nicht ist, soll man ihn fur eynen lugner halten. Denn also hat es Got verordnet, das unser gewissen müsse auff eytel selsen stehen. Das ist nu von dem gemeynen regiment gesagt, das niemant darhu seynem eygen dunkel folge und nicht etwas thu, des er nicht gewis sey, das es Got wolle haben. Daraus sihestu, wie S. Peter so lange zuvor zu boden gestoffen hat des Papis und Bischoffen regiment, wie es hyt gehet. Folgt:

21. 11. Auff das ihr hyn allen dingen Gott preysset durch Ihesum Christum, Wilchem sey preys und gewalt von ewickheit zu ewickheit, Amen.

Darumb sollt ihr so gewijs seyn (meynet er), das Gott alles rede und thue, was ihr redet und thut. Denn wenn ihr eyn werck thut, des ihr nicht gewijs seht, das es Gott habe gethan, so kendet ihr ihn nicht preysen und danck sagen. Wo man aber des gewijs ist, so kan man ihm dancken und loben umb seyns worts und wercks willen, sonst leuget man ihn an und helt ihn fur eyn gawekelman.¹ Drum ist es eyn schendlich und schedlich ding, wo man hyn der Christenheyt on Gottis wort und werck will regiren. Darumb hat S. Petrus das von nöten² darhu gesetzt, das er underwehjet, wie das regiment hyn der Christenheyt stehen soll. Folgt weytter:

1 geschafft B	3 thutt C	5 haltte C	6 müssen C	7 künde C	8 sirt B
10 keynis C	11 gepot C	12 er thut C	gepot C	13 eyn lugner C	lugner B
lugner E	hats B	14 Gott C	müß B	selsen C	15 nu C
16 gebunden B	dunkell C	thue B	thü C	thü E	gewijs C
17 lang C	18 Bischoffe B	Volget B	23 thue B	thue E	thutt C
24 kündet C	26 teigt B	helt C	27 schendlich C	28 regieren C	29 nöten C
unterwehjet C	30 Volget B				

¹) Bucer paraphrasirt: „Quem alioqui rideretis potius, mentientes de ipsius vos munere ipsi agere gratias, incerti an munus ipsius id fuerit, an vestrum inventum.“

²) Bucer: -non ab re“.

Ihr lieben, laßt euch die hize unter euch nicht befrembden^{8. 12.} (die euch widerferet, das yhr versucht werdet), als widerfure euch etwas selhams.

Das ist aber eyn wehse zu reden, nicht gewonlich ym unser sprach.

5 S. Peter aber brauchet der selben rede darumb, das er uns des erynnere, davon die heylige schrift sagt. Denn also pfelet die schrift zu reden vom leyden, das es sey wie eyn backofen voll fers und hyh. Also hat S. Peter droben ym ersten Capittel gesagt: 'Auff das ewer glawbe bewerd, viel kostlicher er=^{1. Petr. 1. 7.} funden werde, denn das vergengliche golt, das durchs ferner bewerd wirt.'

10 Also liset man auch ym Propheten Gaia am 48. spricht Gott: 'Ich hab euch^{Isa. 48. 10.} ynn dem offen des armuts bewerd.' Und psal. 16. 'Mit ferner hastu mich^{Ps. 17. 3.} bewerd.'¹ Item psal. 25. 'Herr du wolltist durchfenern und verbrennen mehne^{Ps. 26. 2.} nyen und meh u herk.'² Item psal. 65. 'Wyr sind durch ferner und wasser^{Ps. 66. 12.} hyn durch gangen.' Also hat es die schrift ym brauch, das sie das leyden

15 heysit 'durch fernung' odder 'eyn verjuchung durchs ferner'. Darauff stympt hic S. Peter, das wyr uns nicht sollen lassen befrembden oder selham und wunderlich duncken, als solt uns die hyh odder glut nicht widerfaren, da durch wyr versucht werden, als wenn man golt ym ferner schmeltzt.

Wenn der glawb angehet, so lesset es Gott nicht, schickt uns das heylige

20 Creuz auff den ruden, das er uns stercke und den glawben ynn uns krefftig mache. Das heylig Ewanglion ist eyn krefftig wortt, darumb kan es nicht zu seynem werck komen on ansechtung, und niemant wird es gewar, das es eyn solche krafft hatt, denn wer es schmeltt. Wo leyden und creuz ist, do kan es seyn krafft beweyhen und uben. Es ist eyn wort des lebens, drum

25 muß es alle seyne krafft ym sterben uben. Wenn denn nicht sterben und todt da ist, so kan es nichts thun, und kan niemant gewar werden, das es solch tugent thut, und stercker ist denn suid und todt. Drum sagt er: 'das ihr versucht werdet', das ist, Got verhenget keyn glut odder hyh (das ist, Creuz und leyden, wilchs euch gliend macht) uber euch, denn darumb, das yhr ver=³⁰ sucht werdet, ob yhr auch an seynem wort hanget. Also ist geschrieben Sapiencie 10. von Jacob: 'Gott gab ihm eynen schweren kampff, das er erfure,^{Weish. Sal. 10, 12.} das gottliche weysheit stercker ist, denn alle ding.' Das ist die ursach, warumb

1 laffet B last C hyhe C befremden C 2 versucht C widerfure C 5 brauchet B
6 pfelet B zu C 7 backofen B 8 Capittel A kostlicher C 9 golt C ferner B
10 da Gott spricht Jen. Ausg. 11 armuts C beweret B ferner B 12 psal. xv. C
wollest durchfenern B 13 ferner B 14 hats B 15 ferner B stymmet B 17 wun=
derlich duncken C solte B oder C 18 golt C schmeltzet B 19 Got C
20 ruden C 22 zu C 23 schmeltt B da B 24 uben B 25 muß B muß E
ubn B 27 solch thutt, tugent und C 28 verhenget B 29 machet B 31 am. x. B
erfure B 32 göttliche B

1) Vulg.: „igne me examinasti“.

2) Vulg.: „ure renes meos et cor meum“.

Gott allen gleichigen das Creutz aufflegt, das sie die krafft Gottis schmecken und versuchen, die sie gefasset haben durch den glauben.

9. 11. Sondern seyt teylhafftig der leyden Christi.

Sanct Peter redet nicht davon, das wyhr das leyden Christi sollen fulhen, damit wyhr seyn teylhafftig werden durch den glauben, Sondern also will er sagen: Christus hatt gelitten, also denckt yhr, das yhr auch leydet und versucht werdet. Wenn yhr also leydet, so habt yhr mit dem herrn Christo gemeynschafft. Denn wollen wir mit hym leben, so müssen wyhr auch mit hym sterben. Will ich mit hym ym reich sitzen, so muosz ich auch mit hym leyden, wie auch S. Paul offt saget.

Röm. 6, 5.
2. Tim. 2, 11.

9. 13. Seyt frolich, auff das yhr zur zeyt der offinbarung seyner herlicheyt freud und wonne haben mügt.

Wenn yhr auch hyn die martter und hyn die glüt komet, sollt yhr frolich seyn. Denn ob es wol eyn leyblich leyden ist, soll es doch ein geystliche freude sein, auff das yhr euch ewig mügt frewen. Denn die freude hebt hie ym leyden an und wert ewig. Sonst, wer das leyden nicht frolich tregt, und wird unlüstig und will mit Got zurnen, der wird beydes, hie und dort, ewige martter und leyden haben. Also liefet man von heyligen merttern, das sie frolich zu der martter sind gangen, und damit erworben haben, das sie sich ewig frewen, Als von Sanct Agatha,¹ das sie so froh war, da sie ym gefengnis muosz ligen, als sollt sie zum tanz gehen. Und die Apostel giengen hyn mit freuden und danckten Gott, das sie wirdig weren zu leyden umb Christus willen Act: 5.

Evangel. 5, 41.

9. 13. Zur zeyt seyner offinbarung.

Christus leffet sich noch nicht sehen als eynen herrn, Sondern ist noch mit uns hyn der erbeyt. Fur sich ist ers wol, Aber wir, die seyne glider sind, sind noch nicht herren. Denn werden wir aber herrn werden, wenn seyn herlicheyt am jungsten tage wird offinbar werden fur allen menschen, klerer denn die Sonn.

4 Sant B	redt B	redet hie nicht C	6 dencket B	8 wollen C	10 Paulus B
sagt B	11 frolich B	offenbarung C	12 wun B	15 müget B	fröwen B
16 weret B	17 unlüstig B	zürnen C	18 martter C	20 fröwen B	fro B frohe C
war, daß sie Walsch	21 in gefengnuoz B	sölte B	22 zu C	23 Actuum C	
25 herren BC	26 arbeit B arbeyt C	27 herren B	28 jüngsten B iüngsten C		
offenbar C	vor B				

¹) Legenda aurea, ed. Graesse, p. 171: „ad quem [carcerem] laetissime et glori-
anter ibat et quasi ad epulas invitata etc.“

Selig seht ihr, wenn ihr geschmecht werdet über dem namen ^{B. 14.} Christi.

Christus ist eyn heilslicher name für der welt, wenn man von ihm predigt, muß man leyden, das die besten auff erden seyn namen lesteren und
 5 schmehen. Aber das ist zu unjern zeytten ferlicher und grösser, das die uns
 verfolgen, führen auch den namen Christi, sprechen, sie seyen Christen und ge-
 taufft, verleunden und verfolgen doch Christum mit der that. Das ist eyn
 elender streyt, Sie führen den selbigen namen eben so starck als wir widder
 uns. Drumb dürfen wir des trosts hvt wol, ob uns gleich die aller wehresten
 10 und frumbsten leut verfolgen, das wir stehen bleyben und frölich seyen.
 Warum das?

Denn der geyst, der eyn geyst der herlicheyt und Gottis ist, ^{B. 14.}
 ruget auff euch, bey ihm ist er verlestert, aber bey euch ist er
 gepreyhet.

Ihr (sagt er) habt bey euch eynen geyst, das ist Gottis geyst und der
 herlicheyt, das ist ein solcher geyst, der uns herlich macht. Aber das thut er
 hie auff erden nicht, Er wird es aber thun, wenn die herlicheit Christi wird
 offnbar werden am jungsten tage. Aber das ist er nicht alleyn eyn geyst,
 der uns herlich macht, sondern auch den wir herlich halten. Denn dem heyl-
 20 igen geyst wird sonderlich zugeehgent, das er verkert und herlich macht, wie
 er Christum hat verkert und herlich gemacht. Nu der selbig geyst (sagt er)
 ruget auff euch, darumb, das der name Christi auff euch ruget, der selbige
 wird verlestert von ihnen, Denn er muß leyden, das man ihn auff's höhst
 25 lestert und schmehet. Drumb nempt euch der lesterung nicht an, sie langet
 den geyst an, der eyn geyst der herlicheyt ist, sorgt ihr nicht, er wird es wol
 rechen und euch zuehren sezen. Das ist der trost, den wir Christen haben,
 das wir sagen kunden: 'Das wort ist yha nicht meyn, der glawb ist nicht
 meyn, es sind alles Gottis werck, wer mich schmehet, der schmehet Gott,' wie
 30 Christus Matthei am 10. sagt: 'Wer euch auffnympt, der nympt mich auff' ^{Matth. 10, 40.}
 und widderumb: 'wer euch schmehet, der schmehet mich' ^{Luc. 10, 16.}

Drumb will S. Peter also sagen: Wißet, das der geyst, den ihr habt,
 so starck ist, das er seynen seynd wol wird straffen, wie auch Gott sagt
 Exo: am 23. 'Wirstu meynen gepoten horchen, so will ich deynere seynde seynd' ^{2. 9. Coi. 23, 22.}

1 ober B 3 vor B 4 muß C lesteren B 5 schmägen B zu C gefär-
 licher B 6 Christi eben so starck als wir wider sie, sprechen C 7 verleügnen B thatt C
 8 „Sie — uns“ seht in C 9 wehstien C 10 frumbsten B frumbsten C 13 rüwet B
 rüget C 14 ge gepreyhet C 16 herlichait, herrlich B, hier und im folgenden macht B
 thütt C 17 wirbt's B 18 offenbar C jüngsten B iungsten C 19 machet B halten C
 20 zugeaignet B 22 rüwet B rüwet B 23 von in B von ihnen C 24 schmächt B
 25 sorget B 26 zu ehren C 27 künden C 28 schmächt B schmächt B 29 auff-
 nimpt C nimpt C 30 schmächt B schmächt B 33 gepotten C gehorchen B

seyn.⁷ Und die schrift zeugt es viel mal an, das des heiligen volcks seynde Gottis seynde sind. Wenn wir nu drob geschmecht werden, das wir Christen sind und glauben, so werden wir nicht geschend, sondern die lesterung gehet eigentlich wider Gott selber. Drumb spricht er: seyt gütter ding und frölich, denn das widerferet dem geist, der nicht ewer, sondern Gottis ist. Nu seht er eyne warnung darzu:

23. 15. 16.

Niemandt aber unter euch leyde als eyn mörder, odder dieb, odder ubelthetter, odder frembds güttis süchtig. Leydet er aber als ein Christen, so scheme er sich nicht, er preyse aber Gott hyn der sache.

Also will er sagen: Ihr habt gehört, wie ihr leyden und euch darhyn haltten sollet. Aber sehet zu, das es nicht geschehe darumb, das yhrs verdienet habt von ewer ubelthat wegen, sondern umb Christus willen. Aber ykund gehet es nicht also mit uns, denn wir müssen leyden, unangesehen, das yhene auch den namen Christi haben, die uns verfolgen, und kan niemandt sterben darumb, das er eyn Christ sey, sondern als eyn seynd Christi, und die yhn verfolgen, sprechen, sie sind rechtshaffene Christen, und jagen auch also, das der selig sey, der umb Christus willen stirbt. Da muß alleyn der geist scheyden, da mustu wissen, das du fur Gott ein Christen sehest. Da gehet Gottis gericht heimlich, und er hat es ykund umbkeret, will nicht mehr nach dem namen richten, wie zu ihener zeyt, da der nam von ersten auffgieng.

Nu jagt S. Peter: wenn ihr also leydet, so solt ihr nicht scham rodt werden, sondern Gott preyen. Da macht er das leyden und martter thewer, das es so gros sey, das wir darumb Gott preyen sollen, darumb, das wir leyden, also, das wyrs auch nicht werd sind. Aber ykund will niemandt hyn gehen. Was hilfft es, das man das Creutz hyn monstranken fasset? Christi Creutz machet mich nicht selig, Ich muß wol an seyn Creutz glawben, muß aber selber meyn eygen Creutz tragen. Seyn leyden muß ich yns herz fassen, so habe ich den rechten schaz. S. Peters gepeyn sind heylig, aber was hilfft es dich? Du und deyn gepeyn muß selbs heylig werden, wilchs auch denn geschicht, wenn du umb Christus willen leydest.

28. 17.

Denn es ist zeyt, das ansahe das gericht an dem hause Gottis. So aber zu erst an uns, was wilks fur eyn ende werden mit denen, die dem Evangelio Gottis nicht glawben?

1 geschriift B zaigts B 2 geschmecht C Christen nsid A, in der „Correctur“ verbessert
 3 geschend C 4 wider Got C 5 Nu C sehet B 7 Niemandt C 8 guttis C
 süchtig B 9 Christ B 12 södt B zu C geschach B 14 yek B 17 sy sehen B
 19 du C vor B C 20 heimlich, denn er C yekund B 21 zu yhener C 22 solt C
 23 machet B theur B 25 yekund B wil niemandt C 33 will es B

Sie rüret er zween Propheten sprüch auff eyn mal. Zum ersten jagt der Prophet Jeremias am 25. also: 'Sihe, ich heb an zü straffen an der herbvt Jerem. 25, 29. stad, da meyn name genennet ist, da straffe ich zum ersten meyn aller liebsten kinder, die an mich glewben, die müssen von ersten herhalten und sich lassen ynn die glüt führen. Und yhr, die da nicht glewben, und meyne seynde seyhet, meynet, ihr wollet der straffe entgehen?' Und am 49. spricht er: 'Die jhenige, die nicht verschult haben, das sie den kilsch trincken, die müssen yhn trincken, und du meynest, du solltist yhn nicht trincken?' Das ist: Ich schlage meyne lieben, auff das du sollt sehen, was ich den seynden thun werde. Das sihe, was das fur wort sind: yhe grösser heyligen Gott hat, yhe schendlicher er sie hat zü richten lassen und umbtomen, was will denn mit den andern werden?

Item also auch Ezechiel am 9. jabe er etliche geharnischte meuner mit yhren weren, die sollten yberman todt schlagen, zü denen Gott sprach: 'Hebt an meynem heylighumb an!' Das meynet hie S. Peter. Darumb jagt er: Die zeyt ist hie, wie die Propheten gesagt haben, das das gericht müsse an uns ansehen. Wenn das Evangelion gepredigt wird, hebt Gott an und straffet die sunde, das er tödte und lebendig mache. Die fromen schlecht er mit den suchs schwanz,¹ und ist aller erst die mütter rute. Was will aber werden mit denen, die nicht glewben? Als sollt er sagen: Gehet er mit solchem ernst umb an seynen lieben kindern, so künd yhr rechen, was uber die fur eyn straffe gehen werde, die nicht glewben!

Und so der gerechte kawmet erhalten wird, wo will der gottlose und der sunder erscheynen?

Dieser spruch ist auch genomen auß dem buch Proverbiorum am 11. ^{Eprichw. 11, 31.} 'Si iustus in terra recipit, Wenn der gerechte sich muß steuppen lassen, wo will der gottlose bleyben?' Das jagt hie S. Peter auch: Der gerechte kan kawmet erhalten werden und gehet genaw zü. Der gerecht ist, der da glewbt, noch hatt es mühe und erbeyt ym glawben, das er yhn durch kome und selig werde, denn er muß durch die glüt hyndurch gehen. Wo will denn der bleyben, der nicht glewbt? Wenn Got also dem glauben eynen stos gibt, das er zapelt, wie kan der bleyben und stehen, der on glawben ist? Darumb beschleusst er drauff:

1 sprüch C	2 Hieremias am. xxv. B	3 nam C	meine B	4 herhalten C
5 glüt C	glaubet B	seyt B	6 yhr wöllet C	jhenigen B
7 kilsch B	8 solltist C	9 wird B	10 schendlicher er siehe C	11 zu C
12 iren woffen Jen. Ansg.	13 yberman todt schlagen C	14 Got C	15 mein B	16 prediget BDEF
17 suchs C	18 rüte C	19 sollt C	20 sündet C	21 rechen B
22 straff C	23 kaum B	24 wil C	25 gottlose C	26 spruch C
27 angenommen Wasch büch C	28 steiben B	29 kaum B	30 erhalten C	31 mü B
32 arbeit B	33 29 glüt C	34 30 Gott C	35 stofs C	

¹) Bucer: „cauda vulpina, ut est Germanis in proverbio.“ Vgl. Grimm Wörterbuch IV, 1, 1 Sp. 352. 353. de Wette Ab. I S. 427 „ein väterliche Ruthe oder Fuchsschwanz“. Erl. Ausg. Ab. 24² S. 120 (1521): „diesen Fuchsschwanz und Mutterruthen“.

28. 19. Darumb wilche da leyden nach Gottis willen, die beselhen
ihre seelen, als dem getrewen schepffer, mit gutten wercken.

Das ist: wilchen Gott eyn leyden zu schafft, das sie nicht selber gesucht
und erwelet haben, die sollen yhm ihr seelen beselhen. Die selben thun wol,
bleyben ynn guten wercken, tretten nicht ab umb des leydens willen, beselhen
sich yhrem schepffer, der da getrew ist. Das ist uns eyn grosser trost. Gott
hat deyne seele geschaffen ou deyne sorgen und zu thun, da du noch nichts
warist, so kan er sie wol erhalten. Darumb vertraue sie yhm, Doch also,
das es geschehe mit gutten wercken. Nicht das du dendeest: Sy ich will frey
dahyn sterben.¹ Du mußt sehen, das du eyn gütter Christ sehest und mit
wercken deynen glauben bewehest. Wenn du aber so rauch dahyn fereest,
wirstu wol sehen, wie es dyr wird gehen. Das ist die letzte vernamung, die
S. Peter thut denen, die da sollen umb Gottis willen leyden. Folgt nu:

Das Funfft Capitel.

28. 1-4. **I**n Ze Altisten, die unter euch sind, ermane ich der mit-
15
altiste und zeuge der leyden, die ynn Christo sind,
und mitgenosse der herlickeyt, die offenbart werden
soll. Weydet die herd Christi, die unter euch ist, und
versehet sie, nicht genöttiget, sondern selbwillig,
nicht außs sündlichß gewinßs sucht, sondern außs genehgemem
gemüt, nicht als die hirsher uber das erbe, sondern werdet sur-
20
bild der herde, so werdet yhr (wenn erscheynen wird der erzhirte)
die unverwelckliche krone empfahe.

Da gibt S. Peter eyn unterricht, wie sich die halten sollen, die dem
volck furstehen sollen ynn geystlichen regiment. Nu hat er ym neyhesten Capitel
25
1. Petr. 4, 11. gesagt, das niemant etwas leren odder predigen soll, er sey denn gewiße, das
es Gottis wort sey, auff das unser gewissen auff eynem festen selßen stehe.
Denn das ist uns Christen eyngespunden, das wir müssen gewiße seyn, was
Gott wolgesellet odder nicht. Wo das nicht ist, da sind keyne Christen.
1. Petr. 4, 11. Darnach hat er auch gesagt, was eyn ygllicher fur eyn ampt odder werck hatt,
30
das ers dafur hallte, als thue es Gott. Aber dieser spruch gehet nu eygentlich
auff die Bischoff odder Pfarrer, wie die geschickt seyn und sich hallten sollen.

2 schöpffer B güten C 3 züschafft B 4 erwölt B ire B yhr C 5 gutten C
6 schöpffer BC 7 dein B 8 erhalten C 9 gescheß B gutten C 10 gutter C
13 thüt C Wolget B nu C 15 mittelste BDE mittelste F 17 mitgenosß B her-
lichait B offenbart B 20 gewinß gsüchß B 21 hericher B vorbild B 22 wenn
er erscheinen Walsh 23 unverwelcklichen B 24 hallten C 25 vorstehen B Nu C
29 Got C seind nit Christen B 31 thue BE nu C 32 halten C

¹) Bucer: „ne cogites, ocioso tibi moriendum“.

Hie mußt du aber der sprach gewonen und lernen, was die wort heysen. Das wortlin 'presbyter' oder 'priester' ist eyn kriechisch wort, heysit auff deutsch 'eyn Eltister', Wie man auch latinisch hat genennet 'Senatores', das ist eyn hauffen alter weysen menner, die da viel erfaren sollen haben. Also hat auch Christus seyne amptleut und seynen rad geheysen, die das geystlich regiment füren, das ist predigen und eyn Christliche gemeine versorgen sollen. Darumb laß dich nicht hyre machen, ob man hzt die priester anders nennet. Denn von denen, die man hzund priester heysset, weysß die schrift nichts. Und sehe das wesen, wie es hzt gehet, auß den augen und fasse es also, Das S. Peter und andere Apostel, wo sie hnn eyne stad komen sind, daryn glew-
 5 bige leut odder Christen gewesen sind, Da haben sie eynen alten man odder zween, die sich redlich hielten, weyb und kind hatten und verstendig waren hnn der schrift, auffgeworffen, Die hat man geheysen Presbyteros. Darnach hnn heysit sie Paulus und Petrus auch 'Episcopos', das ist 'Bischoff'. Darumb ist es eyn ding gewest, Bischoff und priester.¹

Des haben wyr noch eyn seyn exempel hnn der legend S. Martini², das eyner mit etlichen komen sey hnn Aphricam an eynen ort und gesehen habe, das eyn man dort hnn eynen hütten lage, den sie fur eynen bawer hielten und nicht wusten, wer er war. Darnach da die leut da selbs zu sammen kamen, stund der selb auff und predigt, da sahen sie, das er yhr Pfarrer odder Bischoff war. Denn zur selben zeit haben sie nicht sonderliche weyse, kleyder und geberde fur andern leutten gefürt.

Die selbigen Eltisten, spricht S. Peter, die da sollen die leut versorgen und versehen, vermane ich, der ich auch eyner byn. Daher sihestu klar, das die er Eltisten heyst, am ampt sind gewesen und gepredigt haben, darumb das er sich auch eynen Eltisten nennet. Und hie demütigt sich S. Peter, spricht nicht, das er eyn oberherr sey, wie wol ers macht hette gehabt, weyl er eyn Apostel Christi war, und nennet sich nicht alleyn eynen mittelstisten, sondern auch eynen zeugen der leyden, die hnn Christo sind, Als sollt er sagen: Ich predige nicht alleyne, sondern ich byn auch mit unter den Christen, die da müssen leyden. Da mit er anzeygt, wo Christen sind, das sie leyden müssen und verfolgt werden. Das ist eyn rechtschaffener Apostel. Wenn hzund eyn solcher Bapst oder Bischoff were, die diesen thytel auch fureten, so wollten wyr hyn gern die füß küssen.

1 gewonnen C 2 wörtlin B Griechisch B heyst C keltisch B 4 hauff B
 6 furen C 8 haist, waist B 10 darin C 12 zwen B hielten C 14 haisset B
 17 ain B 18 f. ain bawer hetten B 19 daselbst B 20 sammen C 21 Pfarrer C
 22 vor B gefürt B 24 sifist C 25 er die BDEF haisset die am EF geprediget BDF
 prediget E 26 demütiget B demütigt C 27 oberherr B 28 mittelsten BDF Mittelsten E
 32 verfolgt B 33 odder C 34 jnen B füß C

¹) Vgl. Bb. VI S. 440. ²) Sulp. Sev. Dial. I 4. 5 (Migne Patol. lat. T. 20 Sp. 186 f.) „invenio senem in veste pellicea molam manu vertentem; ... postero die .. cognoscimus illum hospitem nostrum esse presbyterum“.

8. 1. Und mitgenosse der herlichkeit, die offinbart werden soll.

Das ist noch höher, und darff es frehlich eyn Bischoff nicht leydtlich sagen. Denn da macht sich S. Peter self zum heyligen. Er war gewijs, das er solt selig werden, denn er hatte viel zusagung. Als da Christus saget: 'Ich hab euch erwelet', es hatt aber viel mühe kost, ehe es die Apostel dahyn bracht haben. Sie musten vor wol herunter komen und böse buben werden. Nu wie wol er das weys, das er ein mitgenosse ist der seligkeit, noch ist er nicht stolz, noch hebt sich empur, ob er gleich heylig ist. Nu was sollen denn die elstisten thun? Solgt:

8. 2. Bueydet die herd Christi, die unter euch ist.

Christus ist der erzhirte, und hat unter yhm viel hirtten, als auch viel herd schaff, die hat er außgethan seynen hirtten hyn und her, als S. Peter hie schreybt, ynn viel land. Was sollen die selben hirtten thun? Sie sollen weyden die herd Christi. Das hat der Papsst auff sich gezogen und will damit bewerren, das er uberrherr sey und mit den schafften müge umgehen, wie er will. Man weys wol, was 'weyden' heysst, nemlich, das die hirtten den schafften weyde geben und jutter für legen, auff das sie fruchtbar werden, Dazu das sie auff sehen, das nicht die wölffe komen und die schaff zu weissen. Es heysst nicht 'schlachten und wurgen'.

Nu sagt S. Peter eygentlich¹ 'die herd Christi', als er sagen solt: Denckt nicht, das die herd ewr ist, ihr seyt nur knecht. Da widder iht unsere Bischoff truckig sprechen: 'Du bist meyn schaff'. Christus schaff sind wyr, denn also hat er droben auch gesagt: 'Ihr seyt nu bekerit zum Bischoff und hirtten ewr seelen.' Die Bischoff sind knecht Christi, das sie seynen schaff hüten und yhn weyde geben. Darumb ist 'weyden' anders nicht, denn das Ewangelion predigen, davon die seelen gespeisset, jett und fruchtbar werden, das sich die schaff neren ym Ewangelio und Gottis wort. Das ist alleyn eyns Bischoffs ampt. Also sagt Christus auch zu Petro: 'Weyde mehne schaff', das ist: die schaff, die du weyden solt, sind nicht deyn, sonder meyn. Dennoch haben sie die wort dahyn gerissen, das der Papsst eusserlich gewallt habe ubir die ganzen Christenheyt, und predigt doch yhr keyner keyn wort vom Ewangelio. Und ich hab sorge, das sind S. Peters zeyten keyn Papsst ist geweest, der das

1 mitgenosß B herlichkeit B Und Mitgenossen sehd der Walsch 3 machet B zu
aim hailigen B 4 solte B hatt C sagt B 5 mü kostet B 6 küben C Rü C
7 mitgenosß B 8 embor B Rü C „denn“ fehlt in C 9 Wolget B 10 maidet B
Weydet C 13 hirtten C 14 gehogen C 15 oberherr B oberherr E 16 wehys C
haiffet B hirtten C 17 juter fürlegen C 18 Dazu C zureyssen C 19 wütgen B
würgen C 20 Rü C solte B 21 Dencket B ewer B¹ Dawider hgt C 22 truckig C
24 ewer C 25 weide Jen. Ausg. die Weide Walsch nichts B 26 faist B 28 ein
Jen. Ausg. zu C 32 sehd S. Peters zeyten B zeyten C

1) Bucer: „peculiariter“.

Evangelion predigt hat. Es ist jha leyner, der etwas geschriben und hinder
 sich gelassen habe, da das Evangelion ynne were. Sanct Gregorius, der
 Pappst, ist freylich eyn heyliger man gewest, jehne predigt aber sind nicht ehns
 hellers werd, das es wol scheynet, das der stuel zu Rom sonderlich von Gott
 5 verflucht sey. Es mügen wol etlich Bestt gemarttert seyn umbs Evangeliums
 willen, es ist aber nichts von yhn geschriben, das das Evangelion were.
 Dennoch faren sie zu und predigen, sie müssen weyden, und thun doch nichts,
 denn das sie die gewissen fangen und verderben mit eygen gesehen, und pre-
 digen leyn wort von Christo.

10 Es ist wol also, das man unter allen Christen viel findet, beyde man
 und weyb, die predigen konnen so wol als der, der da selbs predigt. Es ist
 aber ymmerdar unter dem ganzen hauffen viel volcks, das da nicht stark ist.
 Darumb muß man eynen auff werffen, das er die selben stercke, das nicht
 wölffe komen und die schaff zureyssen. Denn eyn prediger muß nicht alleyn
 15 weyden, Also, das er die schaff unterweyse, wie sie rechte Christen sollen seyn,
 sondern auch daneben den wölffen weren, das sie die schaff nicht angreyssen
 und mit falscher lere verführen und yrhumb eynführen, wie denn der teuffel
 nicht rüget. Nu findet man ykund viel leut, die wol leyden mügen, das man
 das Evangelium predige, wenn man nur nicht widder die wölffe schreyet und
 20 widder die prelaten predigt. Aber wenn ich schon recht predige, und die schaff
 wol weyde und lere, so ist dennoch noch nicht gnüg der schaff gehütet und
 sie verwaret, das nicht die wölffe komen und sie widder davon füren. Denn
 was ist das gebawet, wenn ich steyn außwerffe, und sehe eynem andern zu,
 der sie widder eynwirfft? Der wolff kan wol leyden, das die schaff gutte
 25 weyde haben, Er hat sie deste lieber, das sie seyst sind. Aber das kan er
 nicht leyden, das die hund feyndlich bellen. Darumb ist es eyn groß ding,
 wer es zu herzen nympt, das eynere recht weyde, wie es Gott befolhen hat.

Die herd (sagt er), die unter euch ist.' Das ist, die bey euch ist, nicht
 das sie yhn zu füssen liege. 'Und verseyhet sie, nicht genöttigt, sondern selb-
 30 willig, nicht außs schendlichs gewinst sucht.' Da hatt er gar mit eynem wort
 verfasset, was der Prophet Ezechiel schreybt von den hirtten odder Bischoffen Geist. 34. 1 ff.
 am 34. Capitel. Und ist das die meynung: Ihr sollt sie nicht alleyn weyden,
 sondern auch achtung haben und war nehmen, wo es seyle und nott habe.
 Und hie brauchet er eyn kreychisch wortt 'Episcopantes'. Das ist: seyt Bischoff,
 35 und kompt von dem wortlin 'Episcopos', das heyst auff deutlich eyn vorseher ¹

1 ha C hinder jm B 3 predig B 4 hallers B stül B zu C 5 ver-
 flüchet B verflucht C Euangelii B 7 zu C 8 sahen B aigen B 14 zu reysen C
 18 rüwet B rüget C Nu C findt B 19 wider C 22 wolffe C 23 Steine
 außwerffe Walsh auß wirff B sihe B 25 bester B sein B 26 groß C 27 zu C
 befolhen C 29 füssen B füssen C genöttiget B 30 gewins güch B 31 hirtten C
 33 nhemem C säte B 34 Griechisch B trichisch C 35 wortlin BC vorseher B

1) Wucer: „prospector“.

odder wechter, der auff der wacht odder auff der wart ligt und umb sich her
 sihet, was yederman seyhet. So mercke nu, das eyn Bischoff und Eltister eyn
 ding ist. Darumb ist es erlogen, das sie yhnd sagen, das das Bischoff ampt
 eyn wirdikeyt heysse, und das der eyn Bischoff sey, der eyn spyhigen hutt¹
 auff dem kopff tregt. Es heysst nicht eyn wirdikeyt, sondern eyn ampt, das
 er auff sehen und auff uns lawren und unser wechter seyn soll, das er wisse,
 was iberall fur gebrechen ist, Wo eyner schwach ist und eyn böß gewisjen
 hat, das er da helffe und tröste, Wo eyner sellet, das er den selben auffrichte
 und des gleychen, auff das also das Christen volck gnügiam verforget werde
 an leyb und seel &c. Darumb hab ich oft gesagt:² wenn yht eyn recht regi-
 ment were, so müsten ynn eyner stad drey odder vier Bischoff seyn, die da die
 gemeyn versehen und achtung hetten, wo es allenthalben seyhet.

Und hie rüret S. Peter zweyerley stücke, die da wol yemand möchten
 erschrecken, dem volck fur zustehen. Außs erst findet man etlich, die da frum
 sind und lassen sich auch ungerne dazü zwingen, das sie prediger sind, denn
 es ist ein müchjam ampt, das man iberall zü sehe, wie die schaff leben, das
 man yhn helffe und sie auffrichte, da muß man tag und nacht auff sehen und
 weren, das nicht die wölff eyureyssen, darzu muß man leyb und leben auch
 daran setzen. Drumb spricht er: 'yhr solts nicht genöttiget thun'. War istz,
 Es soll sich niemant selbs unberuffen zü dem ampt dringen, Aber wenn er
 beruffen und gefoddert wird, soll er williglich hynan gehen und thun, was
 seyn ampt foddert. Denn die es müssen genöttiget thun, und nicht lust und
 lieb dazü haben, die werdens nicht wol außsrichten.

Die andern sind noch erger denn diese, die dem volck furstehen und
 darzu yhren gewinß suchen, das sie yhren wanß weyden. Diese suchen die
 wollen und milch von schaffen, fragen nichts nach der weyde, wie yht unsere
 Bischoff thun: das ist nu fast eyn schedlich ding und laster, denn das stehet
 eynem Bischoff sonderlich schendlich an. Darumb habens auch beyde Apostel,
 Petrus und Paulus, oft gemeldet, dazü auch die Propheten. Darumb sagt
 auch Moses: 'Du weyst, das ich nye keyns rind begert hab.' Item der Pro-
 phet Samuel: 'Ihr wiisset, das ich keyn esel odder rind yhe von euch genomen
 hab.' Denn wenn der, der da weyden soll, also außß güet gericht und gewynß
 süchtig ist, würd er bald selb eyn wolff werden.

1 wächter B	2 sälet B	nü C	3 ist es B	4 hüt C	5 haiffet B	6 wächter B
9 verforget B	10 etc. C	„recht“ seyhet Jen. Ausg. und Walsh	12 verfürhen B	sälere B		
13 rüret B	14 vor B	findt B	16 müßam B	müchjam (Teyt)	müchjam (Gustos) C	
18 wölffe C	19 ist es B	20 unberufft B	unberuffen C	tringen B	21 berufft B	
22 genöttigt C	24 vorstehen B	fürstehen C	25 gewin B	wanß B	26 von den	
Schafen Walsh	27 Bischoffe C	29 gemelbt B	30 rinds begeret B	31 kain B		
33 wirdt B						

¹) Vgl. oben S. 317. Bucer: „bicipitem pileum“; vgl. „pileus bicornis Episcoporum“
 Vb. VI S. 151, 18. ²) Vgl. Vb. VI S. 256. VIII S. 427. 500.

Apstl. 20, 33.

1. Mos. 16, 15.

1. Sam. 12, 3.

5

10

15

20

25

30

Sondern auß geneygtem gemüt.

8. 2.

Das ist, das eyn Bischoff lust dazu habe, und dazu geneygt sey und thue es gerne. Das sind, die da willig dienen, und nicht die wollen von schaffen suchen. Also haben wir zweyerley falsche herten, die eynen die es nicht gern thun, die andern die es gern thun, aber umb des gehz willen. Weytter sagt er:

Nicht als die hirscher iber das erbe.

8. 3.

Das sind die, so da umb ehr willen gerne regirn, auff das sie hoch herfaren künden und gewalttige tyrannen seyn. Drumb vermanet er sie, das sie nicht thun, als were das volck unter ihn, das sie junkern künden seyn und machen möchten, wie sie wolten. Denn wir haben eynen herrn, der ist Christus, der unser seelen regirt. Die Bischoff sollen nichts thun, denn das sie weyden. Da hat nu S. Peter mit eynem wort umbgestoiffen und verdampft alles regiment, das vzt der Pappst füret, und schlenfft klar, das sie nicht macht haben eyn wort zugebieten, Sondern das sie alleyn knechte sollen seyn und sagen: 'das sagt dein herr Christus, drum soltu das thun'. Wie auch Christus sagt: 'Die weltliche künige hirschen, und die gewalttigen heyst man guedige herrn, Ihr aber nicht also.' Da widder nu der Pappst spricht: 'Ihr sollt herrschen und gewaltt haben.'

Luc. 22, 25 f.

Sondern werdet furbild der herde, so werdet ihr (wenn er sehneyn wird der erhert) die unverweltliche kron empfahen.

8. 3. 4.

Das ist: denckt, das ihr forn an die spyhen trettet, und füret eynen solchen wandel, das ewer leben dem volck eyn exempel seyn kunde, und sie euch künden nach volgen. Aber also spredhen unsere Bischoff zum volck: 'gehert ihn und thut also!' und sie sitzen auff küssen und sind junkern, legen uns bürden auff, die sie selb nicht anrüren, so sie doch keyn wort predigen sollten und eyn andern heysen, wenn sie es nicht fur sich selbs gethan hetten. Aber wenn man sie dazu wurd dringen, würden sie hrs gewalts bald müde werden.

Dafür will nu S. Peter den Bischoffen keyn zeytlichen lohn setzen, Als wollt er sagen: Ewer ampt ist so groß, das es hie nicht kan verlonet werden, Sondern ihr werdet empfahen eyne ewige kron, die wird selber volgen, so ihr die schaff Christi also weydet. Das ist die vermanung, die S. Peter gibt denen, die da die seelen versorgen sollen. Daraus kanstu nu stark schliessen

1 gemüet B gemütt C 2 habe, dazu Jen. Ausg. und Walsh 3 thū B 5 gerne C
gerne C gehz BC 7 herrscher B 8 „da“ seht B regieren B 10 thūen BE junkherren B
tünbten B 12 unsere B regieret B regiert C danu C 13 nū C 15 zugebieten C
16 darumb soltu C 17 weltlichen B weltliche C herrschen B herrschen E gewalttike C
18 nū C 19 herrschen BE hirschen C 20 vorbild B 21 erherte C 22 vornen B
23 sollichen B künde C tünden C 25 thut C junkherren B bürden B 27 für C
28 würd C tringen B 29 nū C zeytlichen C 31 ihr C 33 nū C

und clerlich erweisen, das der Pappst mit seynen Bischöffen eyn Endchrist odder
 widderchrist ist, syntemal er der keynis thut, das hie S. Peter foddert, und
 widder leret noch selbs thut, sondern eben das widder spiel treybt, und will
 nicht alleyn die schaff nicht weyden noch weyden lassen, sondern selbs wolff
 ist und sie zureyffet und sich dennoch rhümet, er sey des herrn Christi stat-
 halter. Iha freylich ist ers, wenn Christus nicht da ist, wie der teuffel auch
 an Christus stat sitzet und regirt.

Darumb ist nott, das die eynseitigen diesen und der gleichen sprüche
 wol fassen und des Pappsts regiment dargegen hallten, wenn man sie fragen
 und examiniren will, das sie kunden antwortten und sagen: 'Also hatt Christus
 gesagt und gethan, so leret und thut der Pappst stracks da widder. Christus
 sagt 'yha', so sagt der Pappst 'neyn'. Weyl sie nu widder eynander sind, so
 muß yha eynere liegen, nu leugt yha Christus nicht. Drumb schliesß ich, das
 der Pappst eyn lüner und dazu der recht Endchrist ist.' Also mustu mit der
 schrift gerüstet seyn, das du nicht alleyn den Pappst eyn Endchrist schellten
 kundiſt, sondern wiſſeſt das selb klar zubeweyſen, das du sicher drauff kundiſt
 itherden und widder den teuffel ym todt bestehen. Folgt nu weytter:

2. 5. Desselben gleichen yhr iungerer, seyt unterthan den Altisten.

Das sind nu die letzte vermanung ynn dieser Epistel. Solche ordnung
 will S. Peter haben ynn der Christenheyt, das die jungen sollen den alten
 folgen, auff das es alles eynher gehe ynn demut der ndern gegen den ubern.
 Wenn das yht ym schwang gienge, so dürfft man nicht viel geſey. Er will
 es stracks also haben, das die jüngerer regirt sollen werden nach der alten
 verstand, wie es die am besten wissen, das es Gott zu lobe geſchehe. Er heft
 es aber dafur, S. Peter, das solche alte leut gefert und verſtendig sollen seyn
 ym heyligen geiſt. Denn wo sie selb narren sind und nichts verſtehen, wird
 keyn gut regiment drauß, wenn sie aber verſtendig sind, so iſt gut, das sie
 die jugent regiren. Aber S. Peter redt hie noch nicht vom weltlichen regiment,
 Sondern ynn gemeyn, das die Altisten regiren sollen die jungern ym geiſt,
 es seyen priester odder sonst alte memer.

2. 5. Allesampt seyt untereinander unterthan und beweyset darinne
 die demut.

1 ober C 2 deren B thütt C 3 weber B thut C 4 selbst der Wolf Waldh
 5 zu reiffet C herren B statthalter C 7 regiert B regiert C 8 eynseitigen C
 10 sünden C 11 thüt C 12 nü C 13 seind, müß B 13 nü C he B schließ B
 15 gerüß B ain Endchristen B schelten C 16 kündigt C das selbs B zubeweyſen C
 kündigt C 17 Volget B nü C 18 junger B 19 nü C Sollische B 20 iungen C
 allen C 21 demüt C dem A¹ 21 übern B 23 jüngerer B iüngerer regiert C allen C
 24 basten B Got zu C hellt C 25 dafur C Petrus C alle C 27 gütt C
 drauß C 28 iigent C redet B 29 regiren B jüngerer B iüngerer C 30 alte C
 31 untereinander C 32 demüt C

1) Auch Bucer seht den Pluralis: „erga maiores“.

Da hat er sich gelencket und seyn wort gemessiget und will, das eyn
 yglicher dem andern underthenig soll seyn. Wie will sich denn das reymen,
 wenn die Eltisten sollen regieren und doch alle aneynander underthenig sind?
 Soll mans denn umbkeren? Wer da will, der geb eyn solche gloß, das
 5 S. Peter oben geredt hab von alten, Hie rede er von jungen. Aber wir
 wollen die wort bleyben lassen, also, das sie hyn gemeyn gesagt seyen.
 Wie Paulus auch sagt zun Römern am 12. 'Eyn er soll dem andern mit
 ehr erbietung zuvor komen.' Die jungen sollen unterthan seyn den alten,
 doch also, das sich ihene, die ubern, nicht fur herrn halten, sondern auch
 10 herunter lassen und folgen, wo eyn junger verstendiger und geleckter were,
 Wie Gott auch hyn alten Testament oft junge menner hat auff geworffen, so
 da verstendiger gewest sind, denn die alten.

Also leret auch Christus Luce am 14. 'Wenn du geladen wirst, so setze
 dich nicht oben an, das nicht etwa eyn ehrlicher denn du geladen sey, und so
 15 denn kompt der dich und ihn geladen hat, zu dir spreche: weyche diesem, und
 du mit schanden müßest unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst,
 so setze dich unten an, auff das, wenn da kompt, der dich geladen hat, zu
 dir spreche: Freund, rüdt hynauff.' Und dazu füret er den spruch eyn, wie
 sonst an vielen ortten: 'Wer sich selbst erhöhet, der wird ernidert werden, und
 20 wer sich ernidert, der soll erhöht werden.'

Drumb sollen yha die jungen den Eltisten unterthan seyn, Aber dennoch
 sollen die Eltisten widderumb also geschickt seyn, das sich eyn yglicher hyn
 herzen fur den geringsten halte. Wenn man das thete, hetten wir güthen
 frid und gieng wol zu auff erden. Das sollen wir nu darumb thun, spricht
 25 er, das wir darhyn demut erheygen.

Denn Gott widderstehet den hoffertigen, aber den nydrigen 8. 5.
 gibt er gnade.

Das ist: wilche nicht weychen wollen, die wirfft Gott herunter, und
 widderumb, die erhöhet er, die sich demütigen. Das ist eyn gemeiner spruch,
 30 wolt Gott, das er auch gemeyn were hyn leben!

Drumb so nydriget euch unter die geweltige hand Gottis. 28. 6.

Die weyl es Gott also haben will, das sich eyner dem andern unter-
 werffe, so thut es willig und gerne, so wird er euch erhöhen. Werdet yhr es

3 regiern B alle ainander B alle unternander Jen. Ausg. 6 wollen C beleyben B
 9 ihene C öbern B herren B halten C 10 iünger C 11 „auch“ fehlt bei Waldsch
 alten C 14 eerlicherer B 15 zu C 17 zu C 19 erhöht B 21 „yha“ fehlt B
 23 halte C güten C 24 zu C nur darumb B 25 demüet C ehheygen A 26 nideren B
 28 wollen C 29 erhöht B 31 ernideret B gewaltigen B gewaltige C 32 unterwirfft C
 33 thutt C thüts B irß B

aber nicht mit willen thun, so werdet yhrs müssen thun, Er wird euch doch darnyder werffen.

3. 6. Das er euch erhohe zu seynner zeyt.

Es hat eyn schein, wenn Gott die seynen also leffet darnyder stoffen, als wolt er zu lang außsen seyn. Darumb sagt er: Irret euch daran nicht, und schlabet es aus den augen, und verlasset euch darauff, das yhr ehne gewisse zusagung habt, das es Gottis hand sey und sein will. Drumb soltt yhr nicht ansehen die zeyt, wie lang yhr unterthenig seyt, denn ob er schon verzeucht, wird er dich dennoch erhöhen. Drumb folgt hernach:

3. 7. Alle ewere sorge werfft auff yhn, denn er sorget für euch. 10

Yhr habt solche zusagung, da durch yhr sicher seyt, das euch Gott nicht verleisset, sondern für euch sorget. Darumb lasset alle ewere sorge faren und laßt ihn machen. Das sind uber die maß liebliche wort, wie künd erß süßser und freuntlicher machen? Warumb braucht er aber so grosser reyhung? Darumb, das sich niemant gerne herunter leisset und seynen yhn leisset faren. Darumb gibt er eyn solchen trost, das Gott nicht alleyn auff uns sihet, sondern auch für uns sorget und sich unser herzlich annympt. Weytter sagt er:

3. 8. Seyt nüchtern und wachet, denn ewer widderfacher, der teuffel, gehet umb her wie eyn brülender lewe, und sucht wilchen er verschlindt. 20

Da gibt er uns eyn warnung und will uns die augen auff thun, und were wol werd, das man den spruch mit gulden buchstaben schrieb. Da sihestu, was diß leben sey und wie es abgemalet ist, das wyr wol ymmerdar wünschsen sollen, das wyr todt weren. Wyr sind hie hns teuffels reich, nicht anders, denn wenn eyn pylger ynn eyn herberg keme, da er wußte, das sie alle ym hauß reuber weren, wenn er dahyn komen müste, würde er sich dennoch rüsten und außß best als er künd, versehen und nicht viel schlaffen. Also sind wyr ykund auff erden, da der böse gehst eyn fürst ist, und hatt der menschen herzen ynn seynner gewaltt, thut durch sie was er will. Es ist erschrecklich, wenn man es recht ansihet. Drumb will S. Peter uns warnen, das wir uns wol sollen fürsehen, und thut als eyn trewer knecht, der da weyßs, wie es hie zu geht. Drumb sagt er: 'seyt nüchtern'. Denn die da

1 „aber“ fehlt in Jen. Ausg. „so — thun“ fehlt in C so wird er euch doch C
 3 erhöhe B 6 außß C drauff C 7 zusagung C 9 volget B 10 den C für C
 11 solliche B 12 ewer B 13 lasset B yhn C 14 freuntlicher C brauchet B
 15 herunter wirfft, und C 18 nüchter B 19 brülender C brülender lew B 22 diesen
 spruch C gulden buchstaben C 23 wünschsen C 24 ynn des C 25 pylgeryn C
 herberge C wüste C 26 reuber B würde C 28 fürst B fürst C 29 thüt C
 30 erschrecklich B erschrecklich E uns S. Peter C 31 fürsehen C 32 zügehét C

fressen, sauffen und solle sew sind, die können zu nichts guts geschickt seyn. Drumb müssen wir solch kleynod himmerdar bey uns haben.

‘Und wachet’ (spricht er), nicht alleyn geystlich, sondern auch leyblich. Denn eyn sawler leyb, der da gern schlefft, wenn er sich voll friißt und jeufft, der wird dem teuffel nicht widerstehen, weyl es auch denen sawer wird, die eynen glawben und geyst haben.

Warumb sollen wir denn nüchtern seyn und wachen? ‘Denn ewer widder-
sacher der teuffel gehet umbher wie eyn brülender lew, und sucht wilchen er
verschlinde.’ Der böse geyst schlefft nicht, ist schalckhafftig und böse. Er hat es
10 ihm furgeseht, das er uns will angreyffen, und wehß die rechten griiff
darauff, gehet umbher wie eyn law, der da hungerig ist, und brullet, wollt
es gern alles verschlinden. Da gibt uns S. Peter eyn kostliche vermanung
und verrhet uns unsern feynd, das wir uns fur ihm fursehen, wie auch
Paulus sagt: ‘Wir wissen des bösen geysts gedanken wol.’ Das umbgehen ^{2. Cor. 2, 11.}
15 aber gehet also zu, das er uns unachtsam machet, darnach folget zorn, hadder,
hoffart, unkeuschheit, verachtung Gottis.

Und hie mercke wol, das er sagt: ‘der teuffel gehet umbher’. Er gehet
dyr nicht unter die augen, da du gerust bist, sondern sihet hynnen und forn
drauff, hynwendig und auswendig, wo er dich müge angreyffen. Wenn er
20 dich hünd hie ansicht, bald feret er dort zu und greyffet dich an eynem an-
dern ort an, bricht von eynere seyten auff die andern, und brauchet allerley
list und tücke, das er dich zu fall bringe, und wenn du schon wol gerüstet
bist an eynem ort, so sellet er an eynem andern eyn, kan er dich do auff nicht
stürzen, so greyfft er dich aber anderswo an, und höret also nimmer auff,
25 sondern gehet rings herumb und leßt nyrgent keyn ruhe. So sind wir denn
narren und achtens nichts, gehen und wachen nicht, so hat er gut eynreyffen.

Da sehe nu eyn hgllicher eben drauff, es wird yederman spüren etwas
ynn ihm selbst, wer es verjucht hat, der wehß es wol. Drumb sind wir
arme leut, das wir so unachtsam hyngehen. Wenn wir es recht ansehen,
30 solten wir mord schreyen uber das leben. Also hat Job gesagt: ‘Des menschen ^{Job 7, 1.}
leben auff erden ist nichts denn eyn heerlager, denn eyttel ansechtung und
streytten.’ Warumb thut es denn Gott, das er uns ynn dem leben und

1 können C	guts C	2 solliche kleinat B	4 schlaffet B	frisset BC	sauffet B
5 sawer B	8 brülender lew B	brülender lewe C	9 hats B	11 lew B	brüllet B
brüllet C	12 gerne C	verschlunden (Text) C	köstliche C	13 verrat B	vor jm
fursehen B	fursehen C	14 geystes C	15 volgt B	16 hochfart B	Gottis etcc. C ¹
18 gerüstet B	gerüst C	hynnten C	vornen B	19 außwendig C	20 hünd C
21 brauchet B	22 gerüst B	23 ainem ort B	ainm andern B	do auch C	24 hört B
25 geringß B	leßt dyr nyrgent C	rüm B	rühe C	26 achten sein nit B	gut C
27 nu C	wirt C	etwas ynn ihm selbst spüren C	28 an ihm Walch waichß B	29 ansähen B	30 solten C
morbt C	31 hörlager B	32 Warumb thüt C	thütß B		

¹) Auch Sucer ergänzt: „caeteraque mala omnia“.

jamer leyt? darumb, das der glawbe geübt werde und wachse, und das wir auß diesem leben ehlen, und uns der todts schmecke, und begirde zu sterben gewinnen.

3. 9. Dem widerstehet seht ym glawben.

Nüchtern sollt yhr seyn und wachen, aber darzu, das der leyb geschickt 5
werde. Aber da mit ist der teuffel noch nicht geschlagen, Es geschicht nur
darumb, das yhr dem leyb dester weniger ursach gebt zu sünden. Das recht
schwerd ist das, das yhr stark und fest ym glawben seht. Wenn du Gottis
wort ym herzen ergreiffest und heltest mit dem glawben daran, so kan der
teuffel nicht gewinnen, sondern muß fliehen. Wenn du also kanst sagen: 10
'das hat meyn Gott gesagt, da stehe ich auff', Da wirstu sehen, das er sich
bald wird hynnweg machen, da gehet denn unlust, böse lust, zorn, gehy,
schweermut und zweyffeln alles hynnweg. Der teuffel ist aber listig und leisset
dich nicht gerne darzu komen, und greyffet darnach, das er dyr das schwerd 15
auß der hand nympt. Wenn er dich faull machet, das der leyb ungeschickt
und genehgt wird zu büberey,¹ so reyhset er dyr bald das schwerd auß der
hand. Also hatt er Heva auch gethan. Sie hatte Gottis wort, were sie
dran hangen blyben, so were sie nicht gefallen. Da aber der teuffel sahe,
das sie das wort so lose hielt, da reyhst er yhrs auß dem herzen, das sie
es liesz gehen, und also hatt er gewonnen. 20

Also hatt uns S. Peter guugsam unterwehset, wie wir mit dem teuffel
streytten sollen. Es kost nicht viel hyn und her lauffens, noch yrgent eyn
werck das du thun kanst, sondern nicht mehr, denn das du am wortt hangest
durch den glawben. Wenn er kompt und will dich ynn eyn schwermüticheyt
treiben der sund halben, so ergreiff nur das Gottis wort, das da ver- 25
hehset vergebung der sunde, und erwege dich drauff, so muß er bald
ablassen.

Weytter spricht S. Peter:

3. 9. Und wisset, das yhr volfüret das selb leyden, das yhr sampt
ewer brüderschafft ynn der welt habt. 30

Das ist: laßt euch nicht wundern, ob yhr müßt ansechtung haben vom
teuffel, sondern tröst euch des, das yhr nicht alleyn seht, sondern das ewr

1 laffet B	2 auß C	6 nur C	7 sünden C	8 sehet C	12 hynnweg C
unlust C	lust B	lust C	13 schwermut C	14 kommen C	greiff B
schwerdt auß C	18 beliben B	19 hielte B	riffe B	20 hatte C	gewonnen B
22 kostet B	24 wil C	schwermüticheyt C	25 sunde C	nur C	26 vergebung B
29 volfüeret B	volfüret C	30 brüderschafft BC	31 laßt euchß B	32 tröstet B	ewer B

¹) Bucer: „in lasciviam“.

mehr sind, die auch müssen solch leyden tragen, und denck, das euch ewr mitbrüder helfen streyten.

Das ist nu die Epistel, daryn hastu nuquam gehört eyn rechtichaffen Christlich leere, wie mehlerlich er beschriben hatt den glawben, die liebe und das heylig Creutz, und wie er uns unterricht und warnet, wie wir mit dem teuffel fechten sollen. Wer nu die Epistel fasset, der hat on zweyffel nuq, das er nicht mehr bedarff, on das Gott auß ubersluß eben das hyn andern büchern auch reichlich leret. Es ist aber uber das nichts anders, denn hie hatt der Apostel nichts vergessen, was nott ist eynem Christen zu wissen.

Auffs lezt thut er, wie eyn gütter prediger thun soll, das er dencke, nicht alleyn das er die schaff weyde, sondern auch für sie sorg und bitte, und beschleußt mit eynem gebet, das yhn Got gnad und sterck gebe, das sie das wort fassen und behalten.

Der Gott aber aller gnade, der euch beruffen hatt zu seher ewigen herlickheytt hyn Christo Ihesu, der selbige wird euch, die yhr eyn flehne zeyt leydet, vollbereytten, stercken, freystigen und gründen.

Das ist der wundsch, damit er sie Gott besilhet. Gott, der alleyn gnade gibt, und nicht eyn stück gnade, sondern reichlich alle gnade auff eynem haußen, der euch beruffen hat durch Christum, das yhr sollt haben ewige herlickheytt, nicht auß ewern verdienst, sondern durch Christum: Wenn yhr den habt, so habt yhr durch den glawben on ewer verdienst die ewige herlickheytt und selickheytt, der wird euch bereyten, das yhr stark werdet, wachset und stehet, und das yhr viel thun künd, dazu wird er euch freystigen und gründen, das yhr alles tragen und leyden kündet.

Dem selbigen sey preys und macht von ewickheytt zu ewickheytt. Amen.

Das lob ist das oppfer, das wir Christen Gott oppfern sollen. Nu sezt er etwas dazu zum beschluß:

Durch ewern trewen bruder Silvanon (als ich achte) hab ich euch eyn wenig geschriben, zu ermanen und zu bezeugen, das das die rechte gnade Gottis ist, darynn yhr stehet.

1 solchs B dencket B ewer B ewere C mitbrüder B 3 nu diese C darynn C
4 lieb C 6 nu diese C 10 thüt C 12 beschleußt C gebet B Gott C 14 Dem
Gott A Dem Got C Der Gott B¹ berufft B beruffen C 18 wündsch C besilcht B besilcht C
19 alle gnade C 20 berufft B beruffen C sollt C 21 herrlichait B 22 herrlichait B
23 wachset und viel thun kündet C 28 Gotte C Nu C 32 daryne C

1) Bucer richtig: „Deus“.

Wie wol ich weis̄s (sagt er), das̄ yhr es auch vorhin habt gehört und schon wol wiſſt, das̄ yhr es nicht dürſt, das̄ ichs euch leere, So hab ich doch das̄ zu euch geschriben, das̄ ich euch (wie die rechten Apostel thun sollen) auch vermane, das̄ yhr darinn bleib̄t, auff̄ das̄ yhrs freybt und ubet, und nicht denck̄, das̄ ich etwas anders̄ predige, denn yhr vor gehört habt.

8. 13. Es gruffet euch die verſamlet iſt zu Babilonia.

Also pſlegt man auff̄ die brieff̄ zu ſchreyben 'gütte nacht'.¹ Es gruffet euch (sagt er) nemlich die gemeyne zu Babilonia. Ich achte, weis̄s aber dennoch nicht ſur war, das̄ er hie Rom meyne, denn man belt,² das̄ er die Epistel von Rom hab geschriben. Es̄ ſind ſonſt zwo Babilonien, eyne ynn Chaldea, die ander ynn Egypto, da yht Acahr³ iſt. Rom aber heys̄t nicht ¹⁰ Babilonia, denn geſtlich, auff̄ die meynung, wie er oben geſagt hat 'das̄ gemeunge des unordigen weſens'. Denn 'Babel' hebreys̄ch heys̄t 'eyn gemeng'.⁴ Also hat er villeycht Rom darumb eyn gemeunge genennet, das̄ daſelbs̄ eyn ſolch unordig weſen und gemeng von allerley ſchendlichem leben und untugent ¹⁵ geſewen, und was ynn aller welt̄ ſur ſchand war, alles̄ dazu geſloſſen iſt. Inn der ſelbigen (sagt er) iſt eyn gemeyne verſamlet, die ſind Chriſten, die laſſen euch yhren gruß ſagen. Ich will aber hie freyheytt geben, das̄ es eyn ygllicher halt wie er wil, denn es̄ ligt keyn macht daran.⁵

2. 13. Und meyn ſon Marcus̄.

Man ſaget hie, das̄ er Marcum den Evangelis̄ten meyne, und nicht ^{1. Tim. 1, 2.} leyblich, ſondern geſtlich ſeynen ſon nenne, Wie Paulus̄ Timotheum und ^{2. Tim. 1, 2.} Tit. 1, 4. Titum ſeyne ſone nennet, und zuu Corinthern ſagt,⁶ das̄ er ſie ynn Chriſto ^{1. Cor. 4, 14.} geborn habe. ^{15.} ^{2. Cor. 6, 13.}

1 vorhin auch B gehöret C 2 wiſſet C ir̄s B dürſt B dürſt C 4 bleib̄t B treib̄t B 5 denck̄ B 6 grüſſet B verſammelt B 7 brieffe C 8 (sagt er) nemlich, die Ahr⁷ 9 heſt C 10 Rhom geſchriben hab C zuu B Babilonien C 12 Babilonia C 13 unordlichen B Hebraiſch B heiſſet B gemeunge C 14 daſelbs̄ B 15 unordlich B untugent C 17 verſamlet B 19 „es“ fehlt in Jen. Ausg. halt C will C wöll B 21 ſagt B 23 an die Corinthern Jen. Ausg. 24 geporen C

¹) Vgl. Steinhausen, Geſchichte des deutſchen Briefes II, 232. Bucer: „Ita solent adscribi literis salutationes.“ ²) Vgl. Hieron. de viris ill. c. 8. Migne Patrol. lat. 23 Sp. 621; ebenſo die Glosſa ordinaria und Lyra zu I. Petr. 5, 13. ³) Kairo. Letzteres Babilon ſamte Luth̄er aus den Vitis patrum (3. B. Migne, Patrol. lat. 73 Sp. 1123. 74 Sp. 182).

⁴) „Babylon, confusio“. Hieron. de nomin. hebr. Migne, Patrol. lat. 23 Sp. 775. ⁵) Graſmus̄ hatte ſeinen Widerſpruch gegen die Beziehung auf Rom (Annotationes zu I. Petr. 5, 13, ed. 1535) in der Ausgabe des N. T. von 1519 noch nicht vorge- tragen.

⁶) Walch̄ erweitert hier den Text durch Einſügung von Bibelſtellen; ebenſo S. 399 3. 4. ⁷) Bucer hat „nemlich“ nicht überſetzt, läßt daher nicht erkennen, wohin er es ſieht.

Grüßet euch untereinander mit dem kuß der liebe.

2. 14.

Dieser brauch ist hvt abgangen. Im Evangelio lieset man klar, das Christus sehne junger mit dem kuß empfangen hatt, und ist solchs gewest Matth. 26, 49.
 ohne weyße hnn den lenden. Von dem kuß redet auch S. Paul offt. Röm. 16, 16. u. 6.

Fride sey mit allen die hnn Christo Ihesu sind.

2. 14.

Das ist, die an Christum gleben. Das ist der abschied, da mit er sie Gott besilhet. Also haben wir die erst Epistel, Gott geb gnade, das wirs fassen und behalten, Amen.

1 Grüßet B küß C 3 iunger C küß C sollichß B 4 weyße C küß C
 redt B Paulus C 5 Fryd C 7 besilhet B erste C gnad C 8 behalten C



Predigten des Jahres 1523.

1.

Sermon an dem Jahrestage.

(1. Januar.)

Ausgaben.

- A. „Myn Sermon an dē || Jarsttag vō der beschnei || dung der Juden, wie || das sey ayn figur || des newē Te- || staments. || Actum || M. D. XX iij. || D. Mar. Luth.“ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Hans Hergott in Nürnberg.

- B wie A, nur Zeile 1 des Titels: „Gyn Sermon an dē ||“

Im Innern wie A.

B ist Abdruck von A, dessen Druckfehler es theilt. In den Gesamtausgaben steht die Predigt Grl. Deutsche Schriften XV, S. 182—195; ²XV, S. 193—208. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Breslauer Druck enthält eine Predigt über denselben Text mit gleicher Disposition, aber ganz abweichender Ausführung, die sich auch in der Kirchenpostille von 1522 (Grl. Deutsche Schriften X, S. 301—312; ²X, S. 319—331) findet. Wir geben den Text nach A.

Lucce am andern.

DA die Acht tag umb waren ic. daß das kindt beschnitten wurd, ward sein nam genenut Hiesus, welcher genenut war vom Engel, ee dann er in mütter leib empfangen ward.

Das Ewangelson fordert, daß wir predigen und leren müssen von der beschnidung, dann das wort wirt fast angezogen imm Alten und newen Testament und geschriben von den Propheten und Aposteln, auß daß wir wissen, was es sey, und wo es hyn gelang.

Auffs erst muß man hie der vernunfft die augen außstechen, daß wir nicht ain schimpff machen, da Gott groß ernst auß macht, war ists wenn

mann das werck ansicht und vergift gottes daneben, so ist leyderlich. Aber wir Christen wöllen bekennen, daß got alle ding geschaffen hatt, müssen wir auch bekennen, daß er alle glib geschaffen, auch das geringst unnd schamhaftigst. Also laut aber das geßez, daß Got Abraham gab Gene. am. xvij. Sprach ^{1 20oj. 17. 10.} er 'daß soll mein bundt sein, den ir halten sollt zwischen mir und dir und deinem jamen. Alles was menlein ist undter euch, soll beschnitten werden, und solt die vorhawt an ewerm flajsch beschueyden. Ain yegklichs kneblin, wenn es .viiij. tag alt wirt, das soll man beschneiden. Also soll mein bundt an ewerm flajsch sein, und welches nit beschnitten wirt, das selb soll außgereit werden auß seinem volck.' Da habt ir, daß der Text allein geet auff die kneblein, wenn hie die vernunfft das gebot ansicht, macht sie ain gelechter und nerrisch ding darauff, warumb got nit hab gehaißen das kindt an ayne andern glib beschneiden, sonder greifts eben an dem ort und glib, das sich alle welt schämt. Aber es ist darumb geschehen, daß unser Herrgot auff ¹⁵ ainerlay weß und werck bleib, ist dann das sein art, daß er weiß macht was weß ist, und wie ain schöpffer thün soll und muß, daß er auß nichts etwas groß mach; mit den wercken hat er lust nutzgeen, so sehen ir wie inn der ganzen geschrißft, daß er die weisen nerrisch macht, die grossen umbstößt und die nidergen und armen erhebt. Also hat er den Juden auch ein ²⁰ werck fürgelegt, darinn sich die naturlich vernunfft stoß und sage 'Ey solt got der die höchst weishait ist, ein sölchs nerrisch ding thün'. Aber es geschicht eben darumb, daß got den alten menschen töde und den newen lebendig mach, so gibt allweg geßez für,¹ darinn er todt und lebendig macht. Darumb wer du hie sichst, daß er ain sölch schentlich werck fürlegt, da müstu lassen ²⁵ die vernunfft ire klügheit weg thün, daß du denckest, es sey ain köstlichs ding, und also jagest, ob michs wol nerrisch und schentlich dunckt, will ich dannoch meinem herren die eer und preiß geben daß er weiser ist dann ich, daß er wol weiß was er thün soll, also müß er mir das kröpfelein würgen und die vernunfft schenden. Also selst ir gütduncken hynweg, und kommen in ain ³⁰ andern synn und duncken, daß sy sagen 'das dunckt mich gut und recht, dieweil es got gut dunckt'. Also thüt auch Got mit allen andern wercken, wenn er ainem züschickt armüt und franckheit oder sunst ain unglück, das thüt er allain darumb, daß die vernunfft die augen züthü, daß sy nit ansehe wie das sehernet, wiewol das wee thüt, daß sy das unglück für augen sieht, ³⁵ und soll sich dannoch nit darnach richten, und allain got vertrauen, daß da fürhanden sey groß reichthumb und gesunthait und sprechen 'dieweil er mir das hat auffgelegt, so will ichs gern haben, und weil es im wolgefelt, so gefelt mirs auch wol.' Der gleychen müstu auch hie thün. Nun selig ist der, der es verstet, das ist die ursach aller werck gottes in gemayn und sonderlich, ⁴⁰ daß got hat geboten, daß man alle Juden müß beschneiden. Zum andern

¹) D. i. deshalb gibt er (Gott) allerorten Verrichtungen auf

ist es auch darumb geben leiulich, daß got das Jüdisch volck von allem andern volck außgesondert und außgezogen hatt, als das, von dem er hat wöllen mensch werden, hat es hoch gepreist und begnadet, darumb müsten sy ain eüsserlich zeichen haben, dabey man wüste, daß sy von allem volck abgesondert weren, wie dann wir Christen auch ain sölich zeichen haben, die Tauff, gleych wie wir sehen, daß ain yeglicher Fürst sein wapen und schilt hat, da bey man in und sein volck kenne, und in Kriegszleufften ain yeglicher Herr sein Panyr und losung hat, dabey man sy kenneet. Also auch hatten die Juden ire zeichen, daß man sy dabei kenneet, daß es gottes volck were. Aber damit müsten sy auch ain figur und bildt tragen des zitiinfftigen volcks. Sy wurden ubel geschendet von Hayden, was in lecherlich¹ unnd verspotteten sy. Was thüt aber unser herrgot? er hüb sy nichts destemynder entpor, seht sy den Hayden zutroß mitten under alle Hayden, beschirmt und beschützt sy auch vor allen Hayden, daß wie hoch sy die Hayden verachteten und inen feyndt waren, noch müsten sy mit schanden und auff das man geschlagen abziehen, unnd also bezalten die Juden sy wider, daß man irer wider spottet. Also thüt noch unser herrgot in allen seinen wercken, wenn man sy für gering helt und verachtet; alle seine werck geen also, daß sich die vernunft daran ergert, und er thüts auch darumb, daß sy sich daran ergern fall, auff daß sy auch wider auffsteet und in den wercken gottes ansehe, in zuerkennen unnd preysen. Sy seind ain figur und bedewtnuß gewesen aller Christen, daß auch Gott uns Christen das aufflegt, da mit wir müssen schande tragen, unnd kanu mit selen, wenn mann das Euangelion recht predigt, daß man unns verachtet, schmecht und verlachet, das ist das hailig Creütz. Es ist auch schmälich vor der welt, — es was ja ain grosse torheit — daß die Christen glaubten an den, der am Creütz gestorben were, und hielten in für ain got und hailand. Aber das ist unser warzeichen und losung, das müssen wir tragen, da wirt er uns auch mercklich eren und schützen, da seht er uns inn troß mitten under die Teüffel, und sagt 'Ich will mein kirch auff ain felsen bawen, daß sy nicht iberweltigen söllen alle hellepforten', kann weder Teüffel noch todt noch welt dem volck angewinnen. Darumb wie es dorten leylich gangen ist, so geet es mit uns geistlich.

Das seind leiulich ursach, warumb got hatt wöllen den Juden geben, daß sie ein sölich schmälich zeichen und die schand der beschneydung müsten tragen, es ist wol nit schäntlich am menschen, wenn nit die sünde da weren, man sicht es auch wol, wie das lachen und küheln vergeet, wenn es zum treffen kumpt: als wenn die weiber geberen söllen, daß der schmerz und jamer daher selt, oder todtz nöten. Nun daß wir kommen auß die geistliche bedewtnung: Got der allmechtig hat die beschneydung eingelegt auff Abraham und sein

30 wilt AB

¹) D. i. war ihuen lächerlich. Wenn nicht „waren“ s. „was“ zu lesen ist, kann zu „was“ als Subj. nur die Beschneydung gedacht werden.

geschlecht, allain an dem ort, da es schentlich und schmälich ist; warumb hat er nit ain ander tayl oder glid am leib darzu lassen nemen, als hend, fuß, oder zungen, mit welchen wir sehen, daß man auch grevlich sündigt, damit ist lange zeit züvor angezaigt, daß nyemandt mit wercken zü got kumt und selig werden möge, dann durch den glawben, das treybt die schrift inn allen exempeln und leren durch und durch. Unser sünde inn uns ist nit ain werck oder ain tod, sonder ist die natur, darumb nympt got das glid darzu, das zü der geburt gehört und da die menschliche natur gepflant ist, als wölt er zü uns sprechen 'Dein geburt, dein natur und ganzes wesen ist sünd und unrayn'. Es ist nit ain werck, das die hende oder fuß thun, Es ist wol ain werck gewesen, da Adam und Eva den apffel assen, aber darnach nach dem fall ist es nimmer ain werck gewesen, Da sahen sy daß sy nacket waren, und schämten sich, da hat sich die vernunft angehaben, und ist gangen durch den ganzen menschen, durch leib und jeel, ist nit mit wercken außgerichtet, sonder die natur ist durch und durch vertirbt, daß kein gute lust ist weder inn leib noch in der jeel, das mahnt ich, daß die beschneydung muß geschehen an der geburt und an dem ort, da die böse lust her kumpt, daß du nit denckest mit wercken etwas güts zü thun, dann wenn du schon die hend nit darzu thust, bistu dennocht der bösen lust noch nit ledig. Gleich als wenn ain böser mensch inn kerckner sitzt, daß im hend und fuß gebunden sein, und er also bezwungen, daß er das werck nit thun kann, aber darumb wirt er nit frummer. So auch wir werden darumb nit frumm, ob wir schon nit ain böß werck mit der handt thun, dann wir müssen gar ain ander hatw anziehen, wöllen wir anders frumm werden.

Das ander tayl, warumb hatt er das gebot nur den mannen außgelegt, ist doch das weib auch vergift, und eben so vil? da ist so baldt mit eingebunden die zukünftige verhayßung, daß Christus geborn solt werden, wenn es so gesein köndt, daß das weyb von im selbs köndt empfangen, were es wol on sünde. Darumb hatt der hailig gairt das außgezogen, daß ain kindt möcht geborn werden on sünd, wenn allain ain weib empfanget, nicht von dem man,¹ und wenn es noch köndt geschehen, daß ain weib on menlichen samen geperen möcht, so were die selbig geburt auch rayn. Darumb ist das hie angeben, daß Christus solt on sünde vom weyb on menlichen samen empfangen und geporen werden, das hatt er klar auß getruckt mit dem wort 'alles was menlich ist, das solt beschnitten werden'. Also hatt er der beschneydung eben mit eingewickelt den haylandt, der der sündigen natur helfen solt. Disz ob es woll alles vergift und voller sünd ist, doch hatt ers wöllen also verhalten, daß da noch ain kindt von der mütter allain on sünd geboren solt werden, das nit der beschneydung bedürfft. Ob wol nit köndt ain vater

25 warnmb AB

¹) D. h. darinn hat der h. Geist sündlose Geburt vorbehalten für den Fall, daß ein Weib ohne Mann empfängt.

sein, und das kindt vom vatter gezeitet werden on sünd. Do sichstu, ob diß zaiden wol schentlich vor der welt ist, doch ist darinnen verborgen so grosse göttliche weißhait, daßz nye kays vernunft hat mögen spüren, daßz got also hatt wöllen der vergiffte natur helfen, und daßz das kindt on sünd sölt geboren werden, und daß es die mütter on sünd sölt empfangen. 5

Zum .iij. daß am achteten tag das kindt sölt beschnitten werden, wie wol mans möcht daher dewten auff ain leyplich ursach, daß man das kindt einwenig hart sölt werden lassen, daß es nit auß schwachait stürbe, doch hatt es dennocht ain gaisstlich bedewtung, dann der acht tag bedewt die auffersteeung; hejundt seind hmyer .vij. tag, hmyer nach ainander biß ans ende der werlt, 10 denn wirt der acht tag kommen, daß man hmyer wirt sprechen, weder herwt noch morgen, der tag wirt ewig steen, und wirt alles offenbar, was imm hymel und erden ist, aller menschen herzen und gewissen, da wirt kain nacht mer sein, das ist hie also haimlich bedewt, daß da sölt ain auffersteeung werden und ain ander zeit, und dann wirt die beschneidung voll werden. 15

Das kindt müß ain new hatw haben, das bedewt, daß die beschneidung ganz böllig müß geschehen und ganz runder abgeschnitten, was böß an uns ist. Aber das geschicht nit biß auf den jüngsten tag, da wirt ain newer leip sein, da kain böße lust noch mahnung inn wirt sein, sonder eittel lust zur gerechtigkeit und wirt klar werden wie die Sonn. Hierinn ist aber ain stück 20 der göttlichen weißhait verborgen, inn die gehört die gaisstliche beschneidung, dann die bedewtung ist auß. Was ist aber die gaisstliche beschneidung? daß der mensch gesagt werd von allem, das flaisch und blüt ist, die hört nit auß, dieweil wir leben, sonder weret biß an jüngsten tag. Die leyplich beschneidung mit den kindlein müßt bald geschehen. Aber die leyt beschneidung geschicht 25 nit bald, von welcher Paulus und der Prophet Hieremias vil reden, und auch

5. Moj. 10, 16. Moses selbs sagt Deut. am .x. 'Beschneident ewer herzen', und füret uns auß der leyplichen auß die gaisstliche beschneidung, als sölt er sagen 'Ir versteckt nit recht, und geprauchet der beschneidung nit recht, ir wissents nit, warumb irs thünt. Das will gott aber, daßz alles abschneiden, das euch angeben ist¹ 30 und von dem gemacht heertumpt. Ir seyt unglawbig und steckt voll bößer lust²

5. Moj. 30, 6. und unflats, darvon sölt ir rayn werden'. Item Deut. am .xxx. sagt Moses abermals 'Gott der herr wirt die vorhawt ewers herzens beschneiden'. So 35 sagt Stephanus auch zun Juden 'Ir unbeschnitten am herzen und nieren', so sy doch am flaisch beschnitten waren, 'ewer nieren und herz ist noch nit beschnitten, ir habt noch die alt hatw imm herzen, seyt unglawbig, last euch

Col. 2, 13. nit sagen'. Also dewt es Paul. zun Colos. 'Ir hayden seyt todt gewest in der vorhawt ewers flaischs, da hat euch gott lebendig gemacht', das ist 'das flaischlich leben, das ir von Adam habt, ewer böße lust und unglawben, das ist die böße hatw, die ir vom Adam heer pracht habt'. So findt man an 40

¹) angeben im Sinne von anziehen? Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. I, 502, 40.

²) bößer lusts AB. 404, 19; 405, 13 steht lust als Fem.

aundern orten mer, daß die Aposteln die beschneydung weyt führen, wie auch Paulus zu Römern am andern capittel. Die beschneydung aussen am leyb ^{Röm. 2, 25.} thut's nit, es muß innwendig innu gayst geschehen. Nun ist die gaystliche beschneydung nichts anders dann der glawb, den der haylig gaißt innu herzen
 5 wirckt, der nympt hynweg die böse hatvt von Adam, da kumpt hynweg der unglawben, daß man geru hört das wort gottes, und da macht unns hergot ayn lust zu allen geboten, so schneyt er alle böse lust ab, dann das will er, wenn er gebet in den Propheten, daß mann soll das herz beschneyden, unnd die beschneydung muß weren (hab ich gesagt), die weyl wir das leben haben.
 10 Darumb ob wirs wol angefangen haben, so ist doch das flaych nit rayn. Es ist auch noch nie kayn haylig geweest, der nit klagt hett über sein unraynigkayt. So sagt Paulus zu Römern am siebenden capitel Wie wol ich ^{1. Thej. 3, 15.} lust heb an gottes geseh, so find ich dennoch böse lust inn mir, die da widerstrebt dem gütten thün. Wie thū ich im aber? ich gestee ir ires willenns
 15 nicht, sonnder zeme sy, daß sy nit thū was sy will, unnd die lust büsse. Darumb muß mann die lust dempffen und damit sechten. Der das am maysten ubet, der ist der best Christ. Also ist yetz die beschneydung ganz gaystlich, wie auch dort bey den Juden, das wöllen die Acht tage; was solt das kindlin böß und vor sünde gethan haben, das nur .viiij. tag alt ist? warumb legt der
 20 natur denn Gott die beschneydung auff, warumb? daß die böß ist, und das kindt bringt die erbsünd, welch uns angeborn ist, naturlich mit im, darumb ist's nit unibs werck zūthün, das kindt hatt noch kayn böß werck können thün, ist also geborn mit der bößhait und sünd.

Nun ist hie ain frage, warumb hatt dann die beschneydung auffgehört,
 25 und warumb hatt sy got nit lassen bleiben? Antwort. Das steet in unns hergots willen und damit fall uns das gnüg sein, doch wöllen wirs weytter ansehen. Das ist die weis unns hergots, daß er zu dem glawben vil eüsserliche zaichen gibt, die doch alle auff Christum gericht sein. Was hat Adam und Eva für zaichen gehabt? Sy hatten nit tauff noch beschneydung, das
 30 hatten sy aber zum zaichen, wann sy oppferten, so kam das fevr vom hymel herab und verbrannt das opfer. Sy hatten auch ain zusagung, do Gott sprach ^{Röm. 7, 22.} zum weyb, daß ir samen solt der schlangen iren kopff zertretten, das sy mit frewden gehört und geglaubt haben, und seind da durch selig worden. Was hatten sy nun für ain zaichen? das, da von ich gesagt hab, wo mann nun
 35 sahe, daß das oppfer brant, do waren Christen. Darumb füret Moses oft den spruch, daß got hab gerochen den süßen geruch ires oppfers. Damit angezaigt ist, daß got also hat das zaichen angenommen, und hatt geweret von Adam biß auff Abraham, Do lieh er jenes auff hören, macht ain klävers unnd aufzgetructs, macht ain zaichen am leib. Da nun Christus kam, hort
 40 das zaichen auff, und nun hatt er uns aber ein kläver zaichen geben, die Tauff, das ist nun das lezt, daß man dich ins wasser daucht, als solt ainer erfauffen, ist ain zaichen, daß der alt mensch die böse sündige natur erseuffen

muß; unnd wider herauß zeücht, bedeiüt, daß du mußt wider lebendig werden, und ain newer mensch geborn werden, und das weret biß an Jüngsten tag; so steet es in gottes willen, daß gottes zeichen hat auffgehört, das ist allain den Juden geben, dann er ist ain Herr aller menschen und der ganzen welt, darumb muß man heßt ain new zeichen haben bey allen menschen; das ist die
 5
 mannung der geschriift von der beschneidung, warumb sy auff gefeßt sey, was sy bedeiüt hab und warumb sy hab auffgehört, und daß wir nit ain spott darauß machen, dann es gottes werck ist.

Nun das leht imm Euangelio ist, daß das kyndt nit allain ist beschnitten worden am viij. tag, sonder auch ain namen uberkommen, dann die
 10
 Juden haben den praudh gehabt, daß sy das kyndt nenneten in der beschneidung. Das ist nun die bedeutung, wenn wir rechtfertig werden durch den glawben, so uberkommen wir allererst ain namen, vorhyn so haben wir keinen namen gehabt, Got kannt uns vorhyn nicht, wußt nichts von uns, als baldt
 15
 aber wenn wir gaisstlich beschnitten werden, so geet der nam an, und kummen von dem namen, den wir von Adam hatten, daß wir Adams kinder heissen, in ain neuen, daß wir gotes kinder heissen; wie wir auß jener geburt tretten, daß wir nit mer die erst geburt von Adam haben; darauff geet dann der
 20
 spruch 'Inuocatum est nomen tuum super uos' das ist 'wir seind nach deinem namen genennet', das ist der Christen rhum, daß wir götter und Christen
 25
 heissen, darzu hailig, recht, rayn unnd warhafftig zc. wie er haist, so haben wir alle den namen, den er hatt und den man im geben kann und, was man guts mag von im sagen zc.

Act. 4. 1. Also steet imm Esaia ca. iij. 'Auff den tag werden sieben weiber ainen man begreiffen und sagen 'wir wöllen unns selbs ernewen, allain daß wir
 25
 noch dir haissen', wie ir wisset, daß man das weyb nennet nach dem man. Also seind auch alle glawbigen tailhafftig der gütter gottes, und haben alles was er hat, darumb müssen wir nach im genennt werden. Den namen gibt uns das neue wesen, wenn wir newe geborn werden, vorhyn seind wir der
 30
 gütter aller beraubt, haben unsern namen von unserm vatter Adam her, der
 35
 31. 116. 11. haist also 'Omnis homo mendax', den kennet got nit, darumb wie das ain ander praudh ist, so müssen wir auch ayn andern namen haben. Darumb hat got nit wöllen ye ayn kind den namen zugeben, denn in der beschneidung.

Nun weiter, warumb Christus beschnitten ist, so er doch unschuldig und der nichts bedürfft het, haben wir oft vor gepredigt. Es ist darin auch
 35
 ain lere des glawbens unnd der lieb. Zum ersten, daß Christus die beschneidung darumb hatt an sich genommen, daß er uns von der erredt, daß unser glawb daran starck würd. Er ist nit schuldig gewesen, sonder umb meinet
 40
 willen hatt er sich darundter geben und hatt mirs geschenckt, wie er auch den todt auff sich genommen hatt, so er doch nit des todt schuldig ist gewesen, hatt es umb unsern willen gethan, daß er unns vom todt erlöft.

Darumb sein wir nun nicht schuldig beschnitten zu werden. Darnach ist hic ain exempel der lieb, das er sich gibt in das werck, des er nichts bedürfft und kahn nuß darvon hatt, damit er uns ain exempel gibt, dasz wir auch also thun, und unserm nächsten dienen, ob wirs gleich nit dürffen. Das ist kurz von dem Euangelio geredt, wir wöllen den herren anruffen. 2c.

2.

Sermon am 1. Sonntag nach Epiphaniä.

(11. Januar.)

A. „Ein Sermon auff das || Euangelion Am Son= || tag nach Epipha= || nie. Luce. ij. || D. Martinus Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titelseinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt 8 ist „Viiij“, Blatt 9 nicht signiert. Druck von Melchior Lotther in Wittenberg.

B. „Ain Sermon auff || dj Euangelio Luce ij. Am Son= || tag nach der Hailigē Drey Kön || ig tag. Darin ist angezaygt wehe || es mit denen zu geet die da recht || Christen seind, Auch wie man || Christum allain suchen soll || in Tempel das ist in 8 || Göttlicheu ge= || schrift. || Doct. Mar. Luth. || Gepredigt zu Wittenberg || M. D. XXij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.

C. „Gyn sermon || auff das Euangelion || am Sun tag nach der || heyligē drey künig || tag. Luce am. ij. || D. M. L. || wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titelseinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Got hab lob. ||“

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg. Diesen Druck meint wohl auch Panzer II, Nr. 1739, obgleich er „Künig“ und „Wittenberg“ gibt.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XIII. Predig || D. Martin Lu= || thers. || Newlich vßgangē Anno. xxiij. || Anhengig den vorgetruckte || Sybeundzwenzig || Predigen. || Sampt ein Register vnd || gemeynē inhalt. || Allein Gott die eer. ||“ (Mit Titelseinfassung. 84 Blätter in Quart. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite ja bis viij^b. Der hier gebotene Text beruht auf C, er theilt dessen Sonderarten, weicht aber von ihm hic und da ab. Letztere Abweichungen sind in den Lesarten vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sich die Predigt Wittenberg Th. IV (1551) Bl. 487^a—492^a, Eiselen Suppl. Th. I (1564) Bl. 140^b—144^b, Altenburg II S. 277—282, Leipzig XIII Sp. 321^a—326^b, Walch XI Sp. 588—607, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 1—14, 2. Aufl. Bd. XI S. 1—15.

Der Annahme, daß A ein Druck Lotthers sei, steht von Seiten der Sprachformen nichts entgegen. Aus A ist einerseits B, andrerseits C gestossen und zwar schließt sich B genauer an A als C. Daß C nicht B zur Vorlage gehabt haben kann, ergibt sich daraus, daß C öfter gegen B zu A stimmt, wie umgekehrt noch häufiger B gegen C.

Wir theilen den Text nach A und die Abweichungen der Drucke BC mit, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a in B außer durch e durch ä ausgedrückt: vätter, hätte(n)

f. hatte(u) A, wogegen dessen Konjunktivform hette(u) bewahrt ist; kām, unverschämēt. Für lessit: lassēt (last). In C nur e; unverschämēt. — Umlaut des u in B meist bezeichnet, wo man ihn erwarten darf, und zwar durch ü (sünde, fürchten, zürnen u. s. w.; auch dürfen, fuchs(s)chwenk), einigemal z. B. lügen (Subst. vgl. lügen Inf. 419, 16) ist ü aus A bewahrt. Der Umlaut fehlt in wurde(n) (Konj.), hulffe (Konj.), entzucht, rucket, hauptstuck, duncken (Inf.), sturket, unschuldigen, vunnhen, puff (Plur.), natürlich. Neben über auch vber (1). In C stets ü außer für, sünd. Fehlen des Umlauts wie B. doch einerseits vunnhen, sturket, natürlich, andererseits: vber (neben darüber), gewünscht, fuchs(s)chwenk. — Umlaut des an: BC glauben f. glauben, haupt f. heubt. — BC welcher f. wilcher. — C: kummen, kumbt; genummen; sunder(lich). — In B ist ai als Kusdruck des germ. Diphthongen durchgeführt. Stets ey (Zuterj.). In C haben ohne irgendwelche Schwankung ei (ey): ein, einzig, heilig, geist, zeygen, beyde, ey (Zuterj.), -ley, die alle mehrfach, zum Theil sehr oft begegnen; ferner bleyb, reyhnen, reich je einmal. In den übrigen Fällen steht durchgehends ai (ay): kain, allain, gemain(e), mainen, klaine, raynigen; zaihen, hayden, waiß, haissen, -hait u. s. w. — B: eü; C: eü. — Für krigt, zihen, schlissen, gebitten A haben BC kriegt, ziehen u. s. w. — B hat ü in zü, süchen, mütter, müß, müst, hüb, schlügen, schülen, güt, auffrür, fütter. Dazu gütte (Subst.), zu füssen. ü in müssen, müst (Konj.), müßig, betrübt, rümen, mütter (Plur.), widerfür, füren, übe, demüthigt; daneben müssen, tüchlen, thüe (Konj.) je einmal und zum, zun, zur (nur einmal zün); ferner verstunden, stund (Prt.), muß je einmal. C hat kein ü, sondern nur u, aber ü in denselben Wörtern wie B und in gütte, fütter, müssen, tüchleyu, thü und stets fülen (wofür B empfinden). — Längenbezeichnung der Vokale. Abgesehen von seher (= A) 412, 34 B kennen BC nur ee, das sich in B sehr häufig (seer, meer, Gere, leer(e), leeren, geleeret, leexern, seel), in C nur in seer (2), leer (1) findet. Das Dehnungs-h in yhm u. s. w., nehmen, rhumen, auffruhr ist also beseitigt, und ebenso steht diser, vil, geschriben u. s. w. f. dieser u. s. w. — Das zwischenvokalige h beseitigen BC: geen, steen. — Für yhe steht in BC ye, aber in jhene(s) ist h bewahrt. — B stets vnder f. vnter. — BC: nider, wider, oder f. nidder u. s. w. — Vor- und Nachsilben. BC stets ver- f. vor-. — BC ersetzen das i der Endsilben durch e, soweit sie es nicht ganz beseitigen. Für lessit hat C durchweg leßt. — C stets -lein f. -lin: kindlein, tüchleyu, stedlein. — Flexion einzelner Wörter. Statt konnen, kunde(n), konten A (von kan) hat B durchweg künde(n). — B hat im Ind., Konj. des Praesens sowie im Inf. von wollen stets ö, im Praet. aber o, C hat auch hier ö: wölkte(n) 410, 34; 411, 1. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BC: seind, daneben sind (2) B; sein wir (2) C. — B: sy durchweg, doch sy sie 411, 29; C meist sie, aber strichweise sy. — C: dann durchweg, aber stets wenn, auch neben einander dann wenn 412, 20 u. ö., vgl. dannocht. — B hat oft da f. do, umgekehrt C do f. da, aber nur anfangs. B stets wa f. wo. — B darumb, C darumb, darauff darein, darinnen, darauß, daran, darüber, darob durchweg f. drumb, u. s. w. — B dennoch; C dannocht stets f. dennoch. — B anderst(wa) stets f. anders-(wo), auch etwas anderst. — B: sonder, C sunder stets f. sondern. — C

unn f. nu durchweg. — C weist nit f. nicht. — Ersetzung eines Wortes durch ein anderes. B für julen stets empfinden, C für schrift meist geschrift. — Orthographisches. Für Euangelion(-um) hat C stets Ewangelion(-um). — Für anlautendes js und s in A setzen BC immer ð: diß, müß, maß, bloß u. f. w.

Euangelion auff den Sontag
nach Epiphanie Luce. ij.

DA Ihesus zwölf jar alt war, giengen seyne Eltern hynauff gen Iherusalem nach gewonheit des Osterfestis. Und da sie die tage volendet hatten, und giengen widder zu hause, bleyb das kind Ihesus zu Iherusalem, und seyne Eltern wußtens nicht, sie meyneten aber, er were unter den geferten und kamen ehne tage rehsze und suchten ihn unter den gefreundten und bekanten. Und do sie ihn nicht funden, giengen sie widerumb gen Iherusalem und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen tagen, funden sie ihn im tempel sitzen, mitten unter den lerern, das er ihn zuhörete und sie fragete, Und alle die ihm zuhöreten, wunderten sich seyns vorstants und seynner antwort. Und da sie ihn sahen, entsatzten sie sich, und seyne mutter sprach zu ihm 'Meyn son, warumb hastu uns das than? Siehe, dein vater und ich haben dich mit schmerzzen gesucht.' Unnd er sprach zu ihnen 'was istz, das ihr mich gesucht habt? wisset ihr nicht, das ich sein muß hyn dem, das meynes vaterz ist?' und sie vorstunden das wort nicht, das er mit ihm redet. Und er gieng mit ihnen hynab und kam gen Nazareth und war ihm unterthan. Und seyne mutter behielt alle diese wort in ihrem herzen. Und Ihesus hieb fort an wehßheyt, alter, und gnade bey Got und den menschen.

Difs ist ein Euangelium, das uns furhelt ein exempel des heyligen Creutzs, wie es mit denen zu geht, die da Christen sind, und wie sich die selben daryn halten sollen. Denn wer ein Christen wil sein, muß sich des erwegen, das er helff das Creutz tragen, denn Got wirt ihn zwüschen die sporn fassen und wol mustern, das er mürb werd, und wirt keyner an leyden mügen zu Christo kommen. Drum ist uns hie des eyn exempel furgebildet, dem wir nachfolgen sollen. Das wollen wir hören.

Wie wol die heylige mutter Maria, die da gebenedeyet und hoch begnadet ist mit allerley gnaden, on zweyffel die größte lust und freud an ihrem kind hat gehabt, Hat sie doch der herr also regirt, das sie nicht das Paradyß an ihm hat gehabt, und hat es ihr eben als wol geparet als den andern, in das zukunfftig leben. Darumb hat sie müssen auff erden auch viel unglück,

1 Sontag nach der heyligen drey König tag. Luce. ij. C 3—19 secht XIII Pr. 3 Stttern B
4 Osterfestis C tag B 5 hätten B hetten C blyb B 6 Stttern B wußtens B wußtens C
7 ain B tag BC 10 er jnen C 11 verwunderten C 12 sein C 13 sun C hast du B
18 seyn BC 19 Ihesus hüß füran B Jesus nam zu an C 20 Creütz B 23 helffe C
zwüschen B zwyschen C 24 on leyden BC 28 größten XIII Pr. 29 „doch“ secht C
regiert BC 31 zukunfftige C

schmertzen und hertzleyd haben. Denn das war der erst hammer, der yhr
 widder fuhr, das sie must geberen zu Bethlehem, an ein frembden ort, da sie
 seyn raum hett mit yhrem kind, denn ym stall zu liegen. Das ander, das
 sie als bald darnach, nach den sechs wochen, must in ein frembd land, ynn
 Egypten, mit dem kindtyn fliehen, welches aber ein schlechter trost ist gewest. 5
 Der selben störs wirt sie on zweiffel viel meer gehabt haben, die do nicht be-
 schrieben sind. Also ist dijs hie auch der selben eyns, da er yhr aber ein
 unglück auff den hals legt, verstillt sich von yhr ym tempel, und leßt sich so
 lang suchen, und sie findet yhn nicht. Das hat sie so erschreckt und betrübt
 gemacht, das sie hett mügen vertzagen, wie sie auch sagt 'Ich und dein vater 10
 haben dich mit schmerzen gesucht'. Denn es ist zu dencken, das yhr hertz also
 wirt gestanden sein, 'Siehe, das kind ist meyn allein, das wehß ich, das hat
 mir Got geben und befolen, das ich sein sol wartten, wie kumptz denn, das
 er von mir kumpt? Es ist nun meyn schult, das ich sein nicht gewartet
 und nicht auff yhn gesehen habe, und villedicht wil Got nicht, das ichs würdig 15
 sey, das ich seyn wartte, und wils nun widder von mir nehmen'. Do wirt
 on zweiffel yhr hertz erschrocken sein, das es gezappelt hat und voll schmerzjens
 ist gewesen.

Da sihestu, wie es yhr gehet, ob sie wol die mutter ist, und sich des
 kindz wol kund rühmen fur allen andern müttern, also, das die freud uber 20
 die maß gewest ist, als groß nye keyne gehabt hat. Noch sihestu, wie Got
 yhr hertz bloß und nacket außzendet, das sie nun nicht kan sagen 'Ich bin
 sein mutter', und machet, das sie also ein schrecken krigt von dem kind, das
 sie möcht gewündschet haben, das sie yhn nye gehört oder gesehen hett, und
 also hett mügen grösser sund thun, denn nye keyn ander mutter than hat. 25

Also kan unser herr Got handeln, das er uns unser freud und trost
 nympt, wenn er wil, und uns auch damit am meysten erschrecken, davon wir
 die größte freud haben, und widderumb die größte freud gibt davon, das uns
 am meysten erschrecket. Denn das ist yhr größte freude gewest, das sie des
 kindz mutter war worden, so hat sie yht keyn grösser schrecken denn eben 30
 davon. Also haben wir auch keyn grösser schrecken denn von sund und tod,
 doch kan uns Got also darynn trösten, das wir uns durffen rühmen, wie
 Rom. 5, 20f. S. Paul sagt, das die sund eben darzu gedienet hab, das wir rechtfertig
 wurden, und das wir auch gerne wolten tod sein und begeren zu sterben.

Also haben wir nun hie die grosse leyden dieser mutter Christi, das sie 35
 yhres kindz beraubt war, dazu das yhr auch yhr zuvorsicht gegen Got ge-

1 hertzenlayd C 2 Bethleem C 6 mér A nit B 9 findet C 13 befolhen BC
 14 nüt C 15 „nicht“ nach „Got“ fehlt C villedicht wiß got, das ichs nit würdig XIII Fr.
 ich B 17 voller C 19 sihest du B sihestu C 20 löndt C mütter B 21 sihest
 du B sihestu C 23 schreck überkumpt vō XIII Fr. 24 gewünnschet B gewünschet C
 gehört BC 25 grösser BC gethan C „c.“ fehlt C 26 handeln C freud BC
 30 heß BC 33 fant Paulus C 34 gern BC begeren C 36 darzu BC

nommen wirt, denn sie muß fürchten, das Got mit ihr zurnet und wolte sie nicht zur mutter seynes sons haben. Es wirtts aber niemandt vorstehen, wie ihr do ist zu mut gewesen, denn wer es auch eyns theils erfert. Darumb sollen wir das exempel auch auff uns zihen. Denn es ist nicht umb ihre, sondern umb unser willen geschriben, denn sie ist nun hindurch, drum müssen wir uns darnach richten und drauff rusten, auff das wir uns, wenn uns auch ein sollichs widderfur, konten dreyn schicken.

Also wenn uns Got hat ein seynen starcken glauben geben, das wir daher gehen in starcker zuvorsicht und sicher sein, das wir ein gnedigen Got haben und auch drauff trotzen können, so sind wir im Paradis. Wenn uns aber Got das hertz entfallen leisset, das wir meinen, er wolle uns den hern Christum aus den hertzen reissen, Also, das unser gewissen fület, das es ihn habe verloren, und denn zappelt und vertzagt, das die zuversicht untergehet, so ist yamer und nott da. Denn ob es auch schon nicht von sunden weis, so stehet es dennoch in solchem zappeln, das es dencket, wer weis, ob nich Got haben wil, Wie hie die mutter zweyffelt, das sie nicht weis, ob er sie wolte mehr zu eyner mutter haben. Also spricht das hertz auch, wenn es solche störs fület, 'Ja, Got hat dir wol bisher ein seynen glauben geben, aber villeicht wil er ihn von dir nehmen und dich nicht weytter haben'. Aber solche puff zu halten gehören starcke geyster zu, und sind nicht viel leut die Got also angreyffet. Wir müssen uns aber dennoch drauff rusten, ob es uns also gienge, das wir da nicht verzweyffeln.

Und solliche exempel haben wir auch mehr in der schrift hin und widder. Als do wir lesen vom Josua, Jos. 7., dem hatte Got so grosse und starcke verheissung than, das er solt die heyden gar vertilgen, und vermanet ihn selbs, das er ja solt kegt sein, und frisch hynan gehen wider die feind, als er auch thut, Was geschach aber? do er in solchem kostlichen glauben stund, begab sichs, das er eyn mal bey drehtausent man an eyne stadt ricket, das sie sie gewinnen solten. Die waren auch stoltz, weyl sie sahen, das es ein kleyne stadt und wenig volcks darin war. Und da sie nun hyn zu kommen, brachen die feynd aus dem stedtlin, und schlugen das volk weg. Da fiell Josue nyder auff die erden, außs angesicht, und dorfft den gantzen tag nicht auff gen hymel sehen, Und sieng an zu schreyen und klagen zu Got, und sprach 'Ach warumb hastu uns daher gefurt, das du uns also leisset in der feind hend kommen?' Da lag sein glaub darnyder, und wolt vertzagen, das ihn Got selbs muß auffrichten. Solchs thut Got mit seynen grossen heiligen,

1 fürchten C 2 suns C 3 ain theils B erfert C 4 irē XIII Fr. 7 solliches B
widerfür B widerfürē C fōnden C 8 ein freyen starcken C 10 können C sein C
Paradis BC 11 empfallen C entpfalle lat XIII Fr. herren C 14 „auch“ fehlt C
15 sollichem C wahyt B 18 „wol“ fehlt XIII Fr. 19 nit mer haben XIII Fr.
23 solche C geschriff XIII Fr. 24 Als wir da lesen von dem Josue. Josue. vij. C 28 ain B
30 tamen BC 31 wegt C hynwegt XIII Fr. 34 hast du B 36 müst B Solchs C

den nympt er zu wehlen den Christum aus dem hertzen, das ist yhren glauben und zuversicht.

Aber das geschicht alles aus uberschwinglicher gnade und gutte, das wir ja auff allen seyten spüren sollen, wie freuntlich und lieblich der vater mit uns umgeheth und uns beweret, das sich unser glawb ube, und yhe stercker und stercker werde, und sonderlich thut ers, die seynen widder zweyerley ungluck zu bewaren, die Junst folgen mochten. Zum ersten, wenn sie so stark ym geist und trotzig sind, mochten sie zu letzt auff sich selbst fallen, das sie meyneten, sie thetten aus eygenen krefften. Darumb leffet er zuweylen yhren glawben sehlen und nyderlygen, das sie sehen, wer sie sind, und sprechen müssen 'wen ich schon wolt glawben, so kan ich nicht'. Also demuttigt der almechtig Got die heyligen und helt sie yn yhem erkentnis. Denn die natur und vornunfft wil ymmer auff Gottis gaben fallen und an den selbigen hangen. Drum muß er also mit uns handeln, das wir sehen, das er uns den glawben mus yns hertz geben, und wir yhn nicht selbst kunden machen. Also sol bey eynander stehen beyde, Gottis furcht und sein zuversicht, das wir durch beydes yhn gehen, auff das der mensch nicht vermesset und zu sichwerde und auff sich falle. Dis ist ein ursach, warumb Got die heyligen so hoch versuchet.

Zum andern thut ers uns zu eynem exempel, denn wenn wir in der schrift kein exempel hetten von heyligen, den es auch also gangen were, so kunden wir solchis nicht tragen und das gewissen wurde also sagen 'Ich byns allein der in solchem leyden steckt und Got hat nye keynen also liegen lassen. Drum muß es ein zeychen sein, das mich Got nicht haben wil'. Dierweyl wir aber sehen, das es der juncfrawen und andern heyligen auch also ist gangen, so haben wir dennoch ein trost, das wir nicht vertzagen, und ein exempel, das wir sollen still halten und wartten, bis Got kumpt und uns sterckt.

Denn von solchem leyden haben wir mancherley exempel in der schrift, und daher gehöret auch, das der prophet David sagt psal. 30. 'Ich hab gesagt, do ich entzuckt war, Ich byn verworffen von deynem angesicht', das ist, wenn das gewissen also sagt 'Got wil dein nicht'. Diese leyden sind untreglich und uber alle maß schwere, darumb schreyen die heyligen daryn uber die maß seher, denn wenn yhn Got nicht heraus hulffe, so weren sie in der helle. Die andern ansechtungen und leyden sind alles noch suchschwentz dargegen, wenn man eynem sein gutt odder ehre nympt und des gleichen, Als da man die unschuldigen kindlyn tödtet und Ihesus in Egypten fliehen muß.

1 denen C 3 uber schwendlicher C güte B güte C 6 „und stercker“ fehlt C er XIII Fr. 7 Junst B möchten BC 8 möchten BC sy lezt auf B 9 mainten BC aignem B
11 demütigt C 12 erkentnis B erkantnuß C 14 handeln C 15 selbst B können C
16 forcht BC 18 haylige B 21 „so“ fehlt XIII Fr. 22 können C sollichß B solchß C
26 ergangen B 35 suchschwentz B

Das jagt der prophet auch an eynem andern ort, psal. 93. 'Hettistu ^{psl. 94, 17.} mir, herr Got, nicht geholffen, so hett es nicht umb ein har gesehlet, das meyn seele in der helle wer blicben.' So gros wirt das schrecken und die angst in diesen nöthen. Drumb leffit es nun Got also gehen, das wyh solche exempel fassen und uns damit trösten, auff das wyh nicht vertzweyffeln. Denn wenn der todt kummen wirt, so werden solche ansechtung herein fallen. Drumb müssen wyh uns darauff rusten.

Das ist die history und exempel des hohen leydens, das uns in diesem Euangelio surgebildet ist, aber daneben ist widderumb angezeygt, wo man sol trost finden, denn sein Eltern verlieren ihn und kummen eyn tag weyß von ihm, suchen ihn unter den freunden und bekanten, da ist er nicht, und gehen weiter gen Jherusalem, da finden sie ihn auch nicht. Am dritten tag kummen sie in tempel, da leßt er sich finden. Da hat uns Got angetzeygt, wo wyh trost und sterck sollen finden in allerley leyden und sunderlich in diesem hohen leyden, das wyh den herren Christum konnen finden, nemlich, das wyh ihn suchen ym tempel. Denn also spricht er zu ihn 'Wisset ihr nicht, das ich sein muß in dem, das meynes vaterß ist?'

Und hie ist zu mercken, das Lucas jagt, das sie das wort nicht haben verstanden, welches er mit ihn redet. Denn damit hat er den unnutzen schwewern das Maul gestopffet, die die jundfraw Maria gar zu hoch heben und preysen, das sie alles wol gewußt und nicht habe kund yren. Denn hie siehestu, wie sie der herr seylen leffit, das sie ihn lang suchet und nicht findet, bis am dritten tag ym tempel, da feret er sie dazu an und spricht 'was ist, das ihr mich suchet? wisset ihr nicht, das ich sein muß ynn dem, das meynis vaterß ist?' So verstehet sie auch das wort nicht, das er zu ihr sagt, drumb sind yhenis eyttel lügen teding, und die jundfraw darff des falschen erdichten lobß nicht, Got hat sie also gesurt, das er ihr viel hat verporgen, und ynn viel unglücks geworffen, auff das er sie hielte ynn demut, das sie sich nicht ließe besser duncken denn andere.

Das ist aber nu hie der trost, wie ich gesagt hab, das sich Christus nicht leffit finden denn ym tempel, das ist ynn dem das Gottis ist. Was ist aber Gottis? sind es nicht alle creaturen? War istß, das alles Gottis ist, aber eygentlich ist es die heylige schrift und sein wort, denn das ander alles ist gegeben. So ist nu summa summarum hievon: Niemand sol sich unterwinden ehynigen trost zu schepffen und finden denn yn dem wort Gottis, denn den son wirstu nyrgen finden denn ym tempel. Da sie nu die mutter

1 „auch“ fehlt C Hettest du BC 2 „Got“ fehlt XIII Ps. hette C 4 nu B
 8 höhen C 10 siltten B 12 Hierusalem B kamen B 14 sonderlich B 15 können C
 „ihn“ fehlt C 16 zu inen C 20 verstopffet C 21 breysen B gewußt B können C
 22 siehest du B siehstu C 23 fert B darzu BC 26 bedarff C 27 verborgen BC
 28 unglück C 29 geduncken C 30 nun B 31 dann allain im C das B 32 War
 ist B 33 schöpffen B 36 sun C wirst du B nyndert B niergen C

an, die verstehet solchs noch nicht, weis nicht, das sie ihn sol im tempel suchen, und weul sie ihn suchet unter den bekanten und freunden und nicht an dem rechten ort, so feylet sie.

Darumb hab ich oft gesagt und sage noch, das in der Christenheit nichts gepredigt sol werden denn das lautter Gottis wort, dazu stympt dijs 5
Euangelion auch, das sie den herren nicht finden unter den bekanten und freunden. Drum gilts nicht, wenn man sagt, man müsse glewben, was die Concilia beschloffen odder was Hieronymus, Augustinus und andere heyligen veter geschriben haben, sondern man mus ein ort anzeygen, da man Christum 10
finde und keyn anders, nemlich, das er selb anzeygt und sagt, er müsse sein in dem das seynis vaters ist, das ist, niemandt wirt ihn finden anderswo denn im wort Gottis. Darumb was die heyligen veter leren, sol man ihe nicht also annemen, das man mit dem gewissen drauff vertraue und darynn 15
trost suche. Wenn man nu zu dhr sagt 'Gy sol man nicht den heyligen veteren glewben?' so kanstu antwortten 'Christus leßit sich nicht finden unter den bekanten und freunden'. Und were wol recht, das wir Christen uns solchs exempel aus dem Euangelio gemeyn machten, und gleych eyn sprichwort draus nemen, das wir brauchten wider alle lere, die nicht Gottis wort ist.

Das wir aber dijs baß austreychen und klar machen, müssen wir sehen, was man uns anders geleret hat denn Gottis wort. Bisher haben wir 20
dreyerley lere gehabt. Zum ersten ist das die gröbste, das S. Thomas (ist er anders heylig) gelert hat, die kompt aus der heydnißschen lere und kunst, die das grosse licht der natur, Aristoteles geschriben hat, davon sagen sie also, das er sey wie ein hübsche liechte tafel und Christus wort sey wie die Son, und gleych als die son auff ein solche tafel scheynet, das sie deste schöner 25
leuchtet und gleyhjet, also scheynet auch das göttliche licht auff das licht der natur und erleuchtet es. Mit dieser hübschen gleychnis haben sie die heydnißsche lere auch in die Christenheit bracht, das haben die hohen schulen allein geleret und getrieben, daraus hat man Doctores und prediger gemacht, das hat sie der teuffel heysen reden. Also ist Gottis wort zu füssen gelegen, denn 30
wenn das erfur kompt, so stoßet es solche teuffels lere alle zu pulver.

Zum andern hat man uns menschen gesetzt geleret und gebotten, die man heysset ordnung und gebot der heyligen Christlichen kirchen, da durch haben die narren gemeynet, die welt gen hymel zu juren, und damit haben sie unser 35
gewissen wollen trösten und darauff grunden. Das hat man alsoynn schwang bracht, das es ist wie ein sindflut ynn die gantzje welt gerissen, und ist alle

1 sollichß C waißt B 4 sagß XIII Fr. „der“ seht B 5 geprebiget B darzu BC
6 Euangelion B 8 ander haylige B 10 das B selbs C jeins B 13 darainß B
15 kanst du B leßt C 16 sollichß C 17 Euangelio B 21 die gröbste, die XIII Fr.
jant C 22 leer B 24 Sunn C 25 Sunn C solliche C dexter BC 26 götlich B
27 gleychnuß BC 30 füssen B 31 herfür BC 33 haist C dardurch C 35 schwangt BC
36 sindfluß BC

welt darynn eroffen, das schier niemant zu retten ist aus dem hellegrund. Denn da schreyen sie hymmer on auffhören als weren sie unsinnig 'Ey das haben die heyligen Concilia beschloffen, das hat die kirch gebotten, das hat man so lange zeyt gehalten, sollen wir denn nicht dran gלבoben?' Drum
 5 sol man drauff antworten, wie ich gesagt hab, aus diesem Euangelio 'Wenn es gleich Maria die heylige Junckfrawt selbs than hette, wer es keyn wunder, das sie gehyret hett, die war doch eyn mutter Gottis, noch kompt sie hyn die
 10 unwissenheit, das sie nicht weysz, wo sie Christum finden sol, sucht ihn unter den freunden und bekanten und seylet, das sie ihn nicht findet; hat sie denn nu gefehlet und Christum nicht mugen finden unter den freunden, sondern
 15 mußt zuletzt hyn tempel kommen, wie wollen wir denn ihn finden, außer Gottis wort hyn menschenleren, und das die Concilia beschloffen odder Doctores gelert haben? Die Bischoff und Concilia haben on zweyffel des heyligen
 20 geysts nicht soviel gehabt als sie, hat sie denn gefehlet, wie solten denn ihene nicht irren, weyl sie Christum meynen anderswo zu finden denn hyn dem, das seyns vaters ist, das ist hyn Gottis wort?'

Darumb wenn du eynen hörst, der an den zweyerley leer hanget und gלבobt, das es recht sey, stehet und vertratet drauff, so frage ihn, ob er auch gewis vertrawe, das er seyn seel damit müge trosten, wenn der todt her sol
 20 gehen odder Gottis gericht und zorn, das er da mit underzagtem gewissen durff sagen 'also hat der Papst und die Bischoffe hyn den Concilien gesagt und beschloffen, da verlaß ich mich auff, und hyn gewis, das mirs nicht sol
 25 fehlen', so wirt er bald müssen sagen 'wie kan ich des so gewis sein?' Also wenn es nun zum treffen kumpt, das der todt her dringt, wirt deyn gewissen
 30 sagen 'Es ist wol war, die Concilia habens beschloffen &c. Ja wie, weun sie aber hetten gefehlet? wer weysz, ob es recht sey?' wenn du denn hyn solchen zweyffel kommst, so kanstu nyimmer bestehen, da kompt der teuffel und rucket dich herum und sturtzet dich, das du darynnyder ligst.

Zum dritten. Neben disen zwo leren haben sie uns dennoch auch auff
 30 die heylige schrift gefurt und gesagt, das ya fur allen leren des Papsts gesetz und was er schleufft in den dingen so den gלבoben angehören, sol gehalten haben, doch außgenommen etlicher heyliger veter lere, die die schrift auß-
 35 geleget haben, die haben sie dennoch so groß gemacht, das sie sollen gleich so viel gelten als der Papst zu Rom, odder eyn wenig mehr, und haben aber daneben gesagt, sie kunden nicht irren, und fallen auch drauff, das sie schreyen 'Ey wie solten diese heylige veter nicht verstanden haben?' Aber laß die narren

1 ertvunden B erjussen C erretten C der helle grundt C 2 schreyen B Gya XIII Pr.
 8 nit waisst B 10 junck C 11 müßt zu lest B wir ja dann XIII Pr. 13 geleret C
 14 nit als vil C 15 „zu“ fehlt XIII Pr. 16 seines B 17 „einen“ fehlt B 18 stat
 XIII Pr. 19 tröstet BC 21 dürffe C 25 „&c.“ fehlt BC 26 waisst B sollichen C
 27 kanst du B rucket C 29 zu B 30 ja C gefehs AB 31 beschleift C gehalten
 werden XIII Pr. 33 gleich als vil C 35 darneben BC künnen C 36 Gya XIII Pr.
 solten es C

jagen, was sie wollen und wirff ihn ymmer das fur, das hic Christus spricht 'Wisset ihr nicht, das ich seyn muß hyn den, das meyns vatters ist?' Gottis wort muß man fur allen dingen haben und allein an dem hangen, denn da wil Christus seyn und an seyn andern ort. Drumb istz vergebens, das du ihn anderswo suchest. Denn wie kanstu mich gewiß machen, das die heyligen veter das ding sey, da Christus sein muß?

Darumb ist diß Euangelion eyn hartter stoß widder alle lere und allen trost, und was es seyn mag, das nicht Gottis wort ist und aus dem wort fleußt. So kanstu nu also jagen 'Ich laß geschehen, lieb die vernunft und das natürlich liecht so hoch als du wilt, doch wil ich mir furbehalten, das ich mich nicht muß drauff verlassen. Es haben die Concilia beschloffen, und der Pappst odder die heyligen veter geeret, was sie wollen, das laß ich gehen, ich wil mich aber nichts drauff verlassen', wollen sie mir das zugeben, so wollen wir bald eynis seyn, das ich die freyheit behalte, das sie schliessen und setzen, was sie nur wollen, ich aber durff jagen 'gefelt myrs, so halt ichs, aber also will ichs nicht halten, als thet ich etwas köstlichs dran'. Aber das werden sie uns nicht zugeben, denn sie haben nicht gnug dran, das man frey dahyn halte, sondern wollen den zusatz da bey haben, das man sein vertrauwen und trost drauff setze, und sol so viel gelten, wenn du darauß trawist, als das du auff Christum und den heyligen geist trawist. Diesen falschen wan und vortrawen sollen wir nicht leyden, das sie meynen, man thue ein gut werck, wenn mans helt, und widerumb wenn mans nicht helt, sey es sund. Denn sie sprechen 'was der Pappst und die kyrch gebent odder leret, das ist der heylig geist und Gottis wort, drumb sol mans gלבoben und halten', Wilchs ein öffentlich unvorschamet lügen ist, denn wie können sie solchs beweysen?

'Ja', sprechen sie, 'die Christlich kirch hat yhe den heyligen geist, der leßit sie nicht hren noch feylen'. Antwort, wie oben gesagt, 'die kyrch sey wie sie woll, so hat sie dennoch noch nicht so viel geystis gehabt als Maria, und wie wol er sie regiert hat, leßit er sie dennoch auch hren uns zum exempel', Ist sie denn da ungewiß, wie wiltu mich gewiß machen? Wo sollen wir denn hyn? hyn tempel müssen wir auch kommen, das ist, wir müssen das wort Gottis fassen, das ist mir gewiß und feylet nicht, da sind ich Christum gewiß, drum wo das wort ist, da muß ich auch bleyben, wenn ich dran hange, wie das mitten hyn den Todt gehet und durchbringet und lebendig bleybt, so muß ich auch durch den Todt dringen und hyn leben kommen, das mich nichts kan auffhalten noch umbstoßen wider sund, noch tod, noch teuffel,

1 wüßß C 3 vor B 5 suchst C kanst du B 7 hörter B 9 fleißt C kanst du B lob die XIII Fr. 10 natürliche C 10 wilbt B wilt C vor behalten C 11 muß C darauß B 13 darauß B 14 ein C beschliessen C 15 nur C darff B dürff C mir es B 16 nit B 17 man es B 18 junder C vertrauen BC 20 won B 21 nit B thue B thü C 23 lertt B 24 Welchs BC 25 unverschamet B unverschamet C können sieß beweysen C 29 regirt C 30 wilbt du B 36 weder BC

Den trost und solchen trotz den ich aus Gottis wort hab, kan mir keyn ander lere geben, drumb ist es ynn keynen weg damit zuvergleychen.

Darumb ist not das man solchs wol fasse und setze widder das ver-
 trawen auff menschen lere odder der heyligen veter. Denn Got hat solchs
 5 auch ynn vielen andern exempeln angezeygt, das man sehe, wie gar nicht auff
 menschen zu bawen und zutrawen sey, sintemal zu weylen auch die heyligen feylen
 konnen, als da wyr lesen Act. 15., das hart hernach — nach der hymelfart ^{9 vgl. d. 15.}
 Christi nicht ubir achtzehen jar — die Apostel zusamen kamen, und der furnemist _{5 ff.}
 hauff dere, die da Christen waren. Da erhub sich ein frage, ob man die
 10 heyden mußt zwingen, das sie sich ließen beschneytten, und tratten auff die
 ubirften aus der Phariseer secten und geleerten, die da glawbig waren worden
 und sprachen, man mußt sie beschneytten, und gebitten zu halten das gesetz Mosi,
 und erhub sich druber ein auffruhr, das der gantz hauff disen wolt zusallen.

Da tratten alleyn auff Petrus, Paulus, Barnabas und Jacobus und
 15 legten sich dawidder, und Petrus stund sonderlich auff und schloß also 'Got
 hat den heyden, die aus meynem mund gehöret haben das Euangelion, den
 heyligen geyst geben, eben als wol als uns, und hat keyn unterscheyd zwyschen
 yhn und uns gemacht, sondern reynigete yhre hertzen durch den glawben. Haben
 sie denn den heyligen geyst ubirkommen und sind nie beschneytten gewesen,
 20 was wolt yhr sie denn da zu bynden, und ein hoch auff yhren haß legen,
 wilchs widder unser veter noch wyr haben mugen tragen? denn wyr glewben
 durch die gnad des herren Christi selig zu werden, gleich wie auch sie'.

Nu sihe, hie sind so viel Christen gewesen, die da glewbt haben, da die
 kirch noch jung war und am besten gestanden ist, und Got leffit sie alle
 25 yren on dise drey odder vier alleyn, also das, wenn sie nicht weren gewesen,
 und geweret hetten, so wer da yrrig ding geleeret und eyn gebot widder
 Christum aufgesetzt worden. Noch sind wir solch narren und so blind, das
 wyr nichts anders kunden sagen, denn 'das haben die Concilia und die kyrch
 gebotten, die konnen nicht yren, und was sie schlieffen, dem sol man folgen'.

Mehr lesen wyr auch, das hernach die furnemisten beyde, Petrus und
 30 Barnabas auch fielen, und mit yhuen die andern Juden allesampt. Da trat
 der eynig man Paulus auff und straffet yhn¹ offentlig, wie er selb schreybt
 zun Galatern am. 2. Haben nu diese heylige Concilia und die heyligen leit ^(Gal. 2, 11. 14.)
 gehyret, was sollen denn wyr auff unsere Concilia vertrawen, wilche, wenn

1 sollichen C 2 kahnem B 3 sollichß C weder XIII Fr. 4 „solchs“ fehit C
 5 nichts C 6 zu vertrawen B' fehitmal B fehitmal C 7 künnen C Actuum C „nach“
 fehit XIII Fr. 9 hauffen C 10 müst B' beschneyden B' 11 obersten B obersten C
 Phariseyer C 12 müst B' beschneyden B' 15 darwider C beschloß C 17 „zwyshen“
 yhn und uns“ fehit C 18 rainigte C 20 darzu C joch B' 21 weder B' 26 ge-
 weret C geleeret C 27 Noch sein wir so blindt, das C 28 künnen C 29 künnen C
 beschlieffen C 31 ander B 32 strafft B selbs C 33 nun B 34 „wyr“ fehit B

¹) D. i. Petrus, der Gal. 2, 14 allein genannt ist.

man sie gegen die heilt, die die Apostel gehalten haben, yhn nicht das wasser fonden reychen?

Warumb leiffit denn Got solchs geschehen? Darumb thut ers, das er nicht wil haben, das wir uns stönen¹ und trosten auff irgen eyns menschen wort und lere, wie heylig sie auch sein mögen, sondern allein unser vertrauen setzen auff sein wort. Drumb wenn gleich eyn Apostel keme odder auch eyn
Mat. 1, 8. Engel vom hymel (wie Paulus jagt) und etwas anders lerete, sol mans frey sagen 'das ist nicht Gotis wort, drumb wil ichs nicht hören', und bleyb nur dabey, das man das kindlyn nyrget werd finden denn ym tempel odder ym dem, das Gottis ist. Maria sucht yhn auch wol unter den freunden, das sind freylich grosse geleerte und frumme leüt, aber da findet sie yhn nicht. 5

Dergleichen exempel und figuren finden wir auch anderswo ym Euangelio, wilche auch eben das anzeihen, das man nichts sol leren denn Gottis wort und feyn ander lere annemen, weyl man Christum nicht findet denn ynn der schrift. Also lesen wir ym Euangelio am Christag Luce 2. Da spricht der Engel, der da den hyrten verkündigt die gepurt Christi 'das solt yhr zum zeychen haben, yhr werdet finden das kind ynn windel gewickelt und ynn eyner krippen liegen'. Warumb gibt er yhn nicht die mutter Maria und Joseph zum zeychen, sondern nympt alleyn die windlen odder tuchlen und die krippen? darumb, das uns Got auff feynen heyligen wil weysen, auch zu der mutter selb nicht, denn das kan alles seylen, drumb musz er uns ein gewisz ort anzeihen, da Christus ligt, das ist die krippen, da findt man yhn gewisz, wenn gleich Joseph und Maria nicht da wer. Das ist so viel gesagt 'Christus ist ynn der schrift eyngewickelt durch und durch, gleich wie der leyb ynn den tuchlen'. Die krippen ist nu die predigt, darynn er ligt und verfasset wirt, und daraus man essen und jutter nympt. Nun hat es wol ein grossern schein, das das kind solt da liegen, da Maria und Joseph seyn, die grossen heyligen leüt, noch² zeygt der Engel alleyn auff die krippen, die wil er nicht veracht haben. Es ist eyn gering eynfeltig wort, noch² ligt Christus drynnen. 15

Item das sehen wir auch ynn andern geschichten, als von dem heyligen
Luc. 2, 26. Simeon, der von Got ein verheiffung hatte, er solt nicht sterben, er hette denn zuvor den Christum gesehen, der kompt aus anregung des heyligen geystis ynn tempel, da findet er das kindlin, und nympts auff seyne arme. Da ist aber allein das anzeygt, das er Christum ym tempel findet. Drumb ist das summa jummarum, das uns Got also wil warnen für menschen leren, wie 20

2 sinnen C 4 das B uns stellen C trösten BC yergent eines C 5 mügen BC
 6 kam B 8 nur C 9 niergent C 11 fromme B finden XIII Pr. 16 vertündiget B
 gebürt B 19 zu ein XIII Pr. 20 „uns“ fehlt C 21 selbs C 23 „yhn“ fehlt B
 nit B 25 predige B predig C 26 füter C 27 grössern BC 32 verfassung hätte B
 33 gehts C 35 angezeygt C 36 vor BC

¹) D. i. stützen.

²) = dennoch vgl. 419, 25.

gut sie jehu mügen, das man sich yhe nicht darauß verlasse, sondern alleyn an dem eynigen und rechten warzehchen hange, welches ist das wort Gottis, das ander laß allis faren, es mag wol gut seyn, und recht gesagt odder beschlossen, doch wollen wir nicht mit dem hertzen drauß vertrauen.

5 Diß ist nu der trost, den wir haben aus diesem Euangelio, wenn das hohe leyden her gehet, davon wir oben gesagt haben, das wir denn wissen, wie keyn ander trost zufinden ist denn in der schrift und Gotis wort, und darumb hat es Gott lassen schreyben, das wir solchs draus lernen, wie S. Paulus sagt zun Römern am 15. 'Was geschriben ist, das ist uns zur
10 lere geschriben, auß das wir durch gedult und trost der schrift hoffnung haben'. Da spricht er auch, das die schrift tröstlich sey odder gedult und trost gebe, drumb kan keyn ander ding sein, das die seel tröste, auch in der geringsten ansechtung. Denn was etwas anders ist, da durch sich ein mensch wil trösten, wie gros es auch ist, das ist allos ungetwys, da dencket das hertz
15 merckdar 'Ey wer weys, ob es recht sey, ey wenn ichs gewys were' &c. Aber wenn es an Gotis wort hanget, so kan es on wanden also sagen 'Da ist Gottis wort, das kan mir nicht liegen noch seylen, des hyn ich gewys'. Das ist aber der hochst freyt, den wir haben, das wir das wort behalten und dabey bleyben. Wenn das aus dem hertzen gerissen wirt, so ist der mensch verloren.

20 Darumb laß uns yhe drauß rusten, wenn man kompt und uns jurbelt, das die Christlich kirch nicht yren kunde, das wir dem wissen zubegegnen und verlegen, und sprechen 'Siehe, das sind nicht menschen, sondern Gottis wort, das stehet hie ym Euangelio, das die mutter voll heyliges geysts ist, noch seylet sie. Item in Actis, das da ein christlich gemeyne war der, die da
25 glewbt und den geyst hatten, und dennoch strauchleten und hetten ein unchristlich gesetz gemacht, wo nicht die andern hetten getweret. Darumb sol man kein Concilien noch heyligen glewben, wenn sie nicht Gottis wort bringen.

Also haben wir das herobststuck und Summa dieses Euangelii, was aber mer darynne ist, wollen wir den befehlen zu handeln, die da mußig sind,
30 und wer achtung drauß hat, wirt es leichtlich selb finden. Man hat sich jeer drob gebrochen, wie das nuge zugegangen sein, das Lucas sagt, Christus hab zugenommen an weyszhey und gnad, so er doch Gott ist gewesen und volle gnad und weyszhey gehabt, so bald er ynn nutter leyb ist kommen. Da haben sie den text schendlich verkeret mit yhren glosen, drumb laß solch
35 erdicht geschwetz faren und laß die wort stracks bleyben, wie sie liegen, on alle glos und verstehe es nur außs allereynfeltigst, das er ymmer yhe nicht ist gewachsen und starck worden ym geyst wie ein ander mensch.

1 drauß B 2 waren zaychen C 3 hangen ABC 4 daher C 5 geschriff XIII Fr.
 6 sollich C 7 fant C 8 geschriff XIII Fr. 9 geschriff XIII Fr. 10 dar durch C
 11 gebendet C 12 wasst B „&c.“ fehlt B 13 lügen B 14 höhest BC 15 künne C
 16 wol wol B des heiligen geistes C 17 der die XIII Fr. 18 gayst hätten B 19 darinn B
 20 denen C befehen BC handeln C 21 selb C 22 in seiner mütter XIII Fr. 23 sollich C
 24 nur C

3.

Sermon am Tage unser Frauen Lichtmeß.

(2. Februar.)

Ausgaben.

- A. „Gyn Sermon am tag vnser frauen Licht- meß gethan zu Wit- temberg durch || Doct: Marti: Luther || M. D. [Holzschnitt] XXij “. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: . . .
Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, auf der Mondichel stehend. Erfurter Truct.
- B. wie A. nur in Zeile 5 des Titels „Doct:“ und am Ende: ✖
Dieser Truct schließt sich an A in Seiten- und Zeilentheilung genau an, zeigt aber kleine Abweichungen im Text. Die Titeleinfassung von A ist um ein Geringses breiter und länger als die von B.
- C. „Ein Sermon || Am tag vnser Frauen || Lichtmeß, gethon zu Witten- berg durch Doctor Mart- || thin Luther. || Im Jar M D XXij “. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem linken Arme, auf der Mondichel stehend. Truct von Melchior Kamminger in Augsburg.
- D. „Ein Sermon am || tag vnser Frauen lie || chtmeß, gethon zu || Witten- berg, durch Do- || ctor Martin || Luther. || Anno. M. D. rxiij. “. Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Titelholzschnitt: Die Himmelkönigin mit dem Christuskinde auf dem rechten Arme, unter einem Bogen auf einem Throne sitzend. Truct von Adam Petri in Basel.

Außer der Kirchenpostille enthalten unsern Sermon auch die „XII. Predig D. || Martin Luthers. || ¶ Vñ etliche Vnser Frauen, || vnd der Heiligen Fest. Zu letzt mit sein || Register. || Allein Gott || die eer. “ (Mit Titeleinfassung. 56 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Johann Schott in Straßburg.) Unser Sermon steht Seite 1j^a bis v^b. Bedeutendere Abweichungen des hier gebotenen Textes von dem ihm zu Grunde liegenden Sonderdruck D theilen wir in den Lesarten mit.

Abgedruckt treffen wir diese Predigt Walch, vollständige Kirchenpostill III. Theil S. 764—770, sowie in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 244—252, 2. Aufl. Bd. XV S. 259—269.

Die durchweg außerhalb Wittenbergs erschienenen Drucke theilen sich in zwei Gruppen AB und CD, die sich nur durch wenige Textvarianten (421, 3; 423, 5; 424, 19; 426, 35), dagegen durch zahlreiche sprachliche Verschiedenheiten von einander abheben. Als verhältnismäßig echter erscheint durch Sprachformen und Schreibung der Text von AB. Wahrscheinlich ist einerseits AB, andererseits CD aus derselben Quelle geflossen. Für die Priorität von A gegenüber B läßt sich ein Beweis bei dem Fehlen bedeutender Abweichungen nicht erbringen. Daß C nicht auf D beruhen kann, erweist 422, 31, gegen die Herleitung von D aus C aber wird sich

nichts erhebliches einwenden lassen, da das 423, 30 in C fehlende „die“ in D leicht aus dem Zusammenhang ergänzt werden konnte.

Wir geben den Text nach A. verzeichnen sämtliche Abweichungen des Druckes B und die der Drucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des u. CD stets ü in über, für, für-, fürter, bedürffen, mügen, sünde, =er, erfüllt, künig, natürlich, überflüssig, wünschen, übel. Dagegen jungitag C, jüngitag D und stuc (Sg. Plur.), wurde (Konj.) CD. — Für vß AB haben CD auß. — Der alte Diphthong ist in C abgesehen von vurein (2) durch ai, in D mit wenigen Ausnahmen durch ei gegeben. — Für iing, ging AB haben CD fieng, gieng. — C: demüt, mütter, thün, güt, müßt(en), sücht, =thümb, gnüg. Neben zü, züm mehrfach zü, zum. Neben zwü: zwu. Sonst ü in müssen, gütern, geführt, üben; ü in füle. — D = C, doch nur zü, zum, zwü und füle. — C: diser, wider, geschriben, ligen, vnderstriben, schrifft f. dieser, wieder u. f. w. AB. — D = C, aber vnderstriben. — C: geporn, gepürt, gepurt, pet durchweg; D nur b. — C hat öfter die tanzleischen un: wartenn, vnußer, vnuß u. f. w., dagegen öfter biten f. bitten. — Einzelne Formen. CD haben durchweg sy f. sie und stets da. — Orthographisches. CD stets j f. je. — C meist dz, daneben da3, D durchweg das.

Postquam impleti sunt dies Purificationis.

Lucc. 2.

Lucc. 2, 22 ff.

Dies Euangelium ist leicht und acht, yr verstant es nun wol selbs uß dem vorigen, das vom Symeon ist gesagt, dieweil es aber wieder umb kompt, können wir nit fur uber, wir müßens auch handlen. In diesem Euangelio wirdt angezeigt die diemut Marie und Jhesu yres kyndes, das sie sich hic under das gesetz begeben, ob sie es wol nicht schuldig waren, dan was Moses geschriben hat, das ein weyb das ein menlein geboren hett, solt xxx. tag hrer reynigung außwarten, und wen es ein weyblein wer, noch so vil tag, nemlich achtzig: das selb gesetz betraff Mariam nicht, die weyl er spricht 'wen ein weyb ein kyndt gebiert von eynem man empfangen', in welchen worten Moses Mariam außzogen hatt vom gesetz, dan Christus ist vom heyligen geist empfangen, nicht von menlichem samen, was hett sunst Moses not gehapt zusagen 'von eynem man empfangen', so yederman wol weyß, das ein weyb vonn eynem trunkt weyns nicht empfecht? also hatt der heylig geist Moysi die jungenn seyn gelenket, das er bey der mutter seyn hergangen ist, in dem do er sagt 'ein weyb das vonn eynem man empfangen hatt'. Aber Maria und Christus thun sich uß liebe under das gesetz, wiewol sie es nit bedurffen, so sie dem gesetz nit underworffen waren. Also sollen wir alle unser werck auch auß freyer liebe unserm nechsten zeu gut und dienst thun,

3. Moï. 12, 4.

1 purificationis Marie CD 3 verstünd C verstond D 4 von XII Br. 5 können CD
 vor über CD 6 demüt CD 8 Moyses CD menlein C mendlin D geporn C 10 gesetz C
 11 gepürt C gebürt D 12 Moyses D 13 samen C 14 weißt CD 15 empfaht D
 16 Moysi CD 20 unserm C

ob wirs woll nit bedürffen, sonder wie Maria dieses werck zu der ere gottes
 und liebe des nechsten thut. Sie wil sich hie yrer freyheit nit gebrauchen,
 sonder mit yrem werck sterckt sie der unreinigkeit willen. Das ander gesetz, das Moses
 2. Mos. 13, 2. unterworfen sein umb der unreinigkeit willen. Das ander gesetz, das Moses
 geben hatt, das ein yekliche erste geburt solt gott dem herren geopffert werden,
 weß ich nit, ob es Mariam auch betreff. Ich acht es betreff sie fur andern,
 dan hie hat Christus der erst geborn son gemacht, das sie ein muter worden
 ist, und bleybt ein mutter. Im gesetz gab got dis gebot, das ein hede erste
 geburt, die den leyb seyner muter eroffnet, solt ym zugeeignet werden, zu
 eyner gedechtnus, der er die kynder vonn Israel auß Egypten gefurt hett.
 10 Wen nun ein menlein geborn wardt, so löset mans wieder vom priester umb
 ein orts gulden.¹ War es ein ochs oder vihe, so blybs den priestern. Dis
 gesetz hatt Mariam getroffen, das Christus ist die erst geburt, die allein dem
 herren zugeeignet und heylig ist, welchen auch die schrift bedent. Wiewol
 15 eyner hie sagen möcht, dieweyl Christus der mutter leyb nicht zerbrochen hat
 (wie das gesetz innhelt), so wer er nit dar under zuzelen, antwort du dar auff
 'Es ligt nicht dran, er ist under die erste gepurt gezelt, ob er wol von seyner
 mutter hat mügen geboren werden an yndert eyner verferung, dennocht ist
 er ein erstgeborner und hatt ein leybliche mutter'. Mit diesem eusserlichenn
 gesetz hatt got wollen etwas bedeuten, das in Christo solt volendet werden,
 20 das er solt bedeuten die warhafftig erst gepurt. Darumb seint zweyerley erst
 gepurt. Die erst ist, die wir von Adam bracht haben, die selbig ist der
 unglaub. Ja wir findt es selbs, wie Christus. Johan. am. iij. sagt, 'was auß
 3. Joh. 3, 6. fleisch geborn ist, das ist fleisch, was aber auß dem geyst geborn ist, das ist
 geyst'. Das ist so vil gesagt 'ein naturlicher mensch, der den geyst gottes
 25 nicht hatt, der liebt, sucht, gedencet unnd begert nicht anderst dan was dem
 fleisch, ym selbs wol kompt'. Diese erste gepurt hatt Christus ertödt, auff
 das er an unns uberkem die rechten ersten gepurt. Die ander erst gepurt ist
 der glaub, welchen wir gott geben unnd ein hauptstück ist eyns ganzen christ-
 lichen wejens. Dieser glaub tötet den alten menschen, machet newe kynder,
 30 die ymmeder² furter gedencen, trachten den dingen nach die gottes sindt. Diese
 erste gepurt ist gott geheyliget und zugeeignet. Dieser soll sich keyner an-
 nemen, das ist keyner sol sich under ston den glauben auß seynen cressen zu

1 wir es CD eer CD 2 freyheit D 3 geseh C moyses A 6 nicht B
 maria B auch betrieff AB 7 sun CD 8 geseh C diß B das hede CD 9 dem leyb D
 eröffnet CD zugeeigen B zugeahget CD 10 gedechtnuß D 11 wann CD mendlin CD
 geboren D löset D 12 ein ortt eins gülden XII Fr. guldin CD wars CD bleibß D
 13 geseh C 14 schrift CD 15 nit CD 16 antwurt C 17 erst CD 18 on C
 nyndert CD on verferung, XII Fr. 20 geseh C wollen CD volendet CD 21 find D
 22 Adam CD selb CD 23 seind CD Joa. 3. CD 24 geborn B geboren D geboren D
 26 nit CD nißß anders C nißßß anders D. 27 selb CD 28 übertam D rechte erste
 XII Fr. 31 ymmeder AB jün ader C die fürter D die die CD seind CD 32 erst CD

¹) D. i. ein Vierteltgulden. Grimm, Wörterb. 7, 1366. ²) mundartlich für „immerdar“.

haben, wie vil thun, so sie vom glauben hören, nemmen sie yn fur, den
 selben auß hrem vermügens zuubernommen, unnd eygenn yuenn das zu,
 das gottes alleyne ist, so es doch ganz eyn götlich werck ist, ein rechten glauben
 zu haben. Wie Paulus zu den Ephesiern sagt 'Ir seyt selig worden auß ^{Ephe. 2. 8 f.}
 5 gnad gottes, nit auß ewern creiffen, auff das niemandt sich desselben uber-
 hebe. Im alten testament hat got gar vil mit der ersten gepurt zuschaffen.
 Darumb gab er auch so vil geßet drauff. Von Adam biß auff Christum
 hatt alweg der erst geporn sun zwo ere fur den andern, nemlich das priester-
 thumb und die herschafft. Den andern hundern wurden die vetterlichen gütern
 10 gleych aufteylt, sie hatten aber der zwo eren keyne. Ruben dem erst gebornen
 sun wart sie benommen umb der fundt willen und dem geschlecht Juda und
 Levi geben. Zu diesem allem hatt gott sein abgemalet den glauben und die
 liebe, das wir dieser eusserlichen ding gar nicht bedurffen, dem geßet gnug zu-
 thun, sonder thun es alles geystlich, das wir nit durffen die hunder vom
 15 priester lösen, noch so vil wochen in der kindt bett liegen, als ein fraw, die
 do wil gereyniget werden, soll bekennen, das sie Adams tochter ist und im
 fleisch wandelt, und wen sie ein gering werck thut, sol sie bekennen yr fundt
 und unreynigkeyt unnd gnad begeren, auff das sie rein werd. Dan ein
 gering güt werck wirt bedeutet durch das meyhlein, ein gros und stercker werck
 20 durch das kneblein, das weniger unreynigkeyt hatt. Darumb soll sie bekennen
 'Herr, diß unnd diß werck hab ich gethan, die frucht ist geboren, wen du es
 nun nach der streunge urtheylen woltest, so möcht es nicht besten. Es ist noch
 unrein die frucht die lebet. Darumb wie unrein es ymer ist, so wirstus
 doch annemen, dieweil ich die unreinigkeyt bekenne und der reinigung beger',
 25 dan die bekantnus im herzen ist die opferung unnd erlösung der ersten gepurt.
 Die geystlich bedentung dieses Euangeliums ist 'ein yeder christen mensch ist
 durch den glauben ein geystlicher priester unnd künig, darumb machet der glaub,
 das wir das priesterlich ampt uben mögen als predigen, beten und die sacra-
 ment reychen. Darumb haben uns die pfaffen unbillich onderschieden vonn
 30 den andern, das die alleyn pfaffen sein sollen, die im chor plerren unnd fur-
 geben, sie bitten fur uns, so doch gar keyn onderscheydt under uns und ynen
 ist, wen wir alle christen seynt, wiewol eynem allein von der gemeyn das
 eusserlich ampt bevolhen sol werden; der glaub machet die erst gepurt, welche
 mit sich bringdt die herschafft unnd das priesterthumb, geystlich sag ich, dan

1 nemen CB 2 komen C 3 allain CD 5 der gnad C der genad D gotz C
 eilen C euwer D überheß CD 7 geßet C 8 alweeg C zwi C eere D vor CD
 anderen D 9 kunderen D väterlichen CD väterliche XII Fr. 10 vßgeteilt XII Fr. heten C
 hetten D zwii C eer CD geboren CD 11 genommen XII Fri 13 nit CD geßet C
 genüg Q 14 es als CD 16 gerainigt BC dochter D 18 Dann B 19 bedeeit CD
 meyhlein D 21 gethon CD geboren CD wann CD 22 beffeen CD 23 lebt CD
 25 bekantnus D 26 mensch CD 27 macht CD 28 süben BCD mögenn B mügen CD
 beten C betten D 30 anderen D sin D sollen, im C 32 wann CD 33 gepurt A
 34 mit ir XII Fr.

ich kan für mich beten und für die andern 'herr biß diesen ader diesen quedi-
 hilff um' und des gleichen; das die priester im alten testament für die andern
 baten, ist ein figur geweest des neuen testaments, in dem ein jeglicher christ
 gewalt und ampt hatt zu bitten, dann eben darumb hyn ich ein christ, das
 ich für die andern bitten soll, für die sund der andern; die figur des alten
 testaments hat im neuen auffgehört, welches unser pfaffen widerumb auff
 gericht habenn, die weyl ein yeder der do glaubt, auch beten soll; bittet er,
 nun, so muß ye volgen, das er ein priester sey, welchs im alten testament nit
 sein kunt, sonder eynem priester allein wardt zugeben, zubeten umb gesuntheit
 eynem andern, die eufferlich was. Die ander freyheit der ersten geburt ist die
 herschafft. Ein glaubiger mensch ist ein künig geystlich, gleich wie Christo
 alle creaturen dienen müssen auch mit yrem unwillen, also müssen sie auch
 eynem christenn menschen dienen, auch der teuffel in dem, das er die christen
 ansicht und verfolget. Dardurch sie gezwungen werden zubitten und wieder-
 standt zu thun, und ye mer unnd mer stercker werden im glauben, leyden
 verfolgung, werden auch gleich getödt, so kommen sie bester ee gen himmel.
 Also kommen uns alle widerwertigheyt zum gutten, wie Paulus sagt Ro. viij.
 'wir wissen, das den glaubigen alle ding zum besten dienen'. Sie nemen
 ymher zu in der selen, in der glauben, in der liebe, welches uberschwencklich vil
 köstlicher und edler gütter seint dan zeytlich gut. Darumb ist es ein geystlich
 künigreich, nit da man vil guts unnd landts hatt und grosse ere. Die zwo
 turteltauben ist bekennung der sunden, wen sich einer dar gibt für ein sunder,
 und got dem herren lob und danck saget, der hat zwo tauben geopffert.

Rom. 8, 28.

Joh. 8, 48.

Volgt vom Simeon.

Simeon wirt hie gelobt, das er sey gerecht unnd gotförschtig geweest,
 unnd er wartet der zukunfft des heylandts. Die propheten hatten zudor ge-
 schrieben, das der tag des herren ganz heymlich kommen solt, das gar wenig
 gewar wurdenn, darumb sprachen die Juden zu Christo Johan. viij., er wer
 nit Meßias, seymol sie wußten, von wannen er war, Joseph und Marien
 sun, unnd die propheten hetten gesagt, wen Christus kommen wurd, so wuste
 niemandts, wo her er keme. Wiewol yr etlich waren, die da wußten, welche
 zeyt Christus kommen wurd, als dieser Simeon einer was; er war gewiß, das

1 betten D oder CD 3 batten D neuen C neuen D heyllicher CD 4 gwaht C
 5 soll, und für XII Fr. 6 neuen D welchs CD vnser B vffgericht D 7 betten D
 9 sin D beeten C betten D guntheit CD 10 was zu erlangen. Die XII Fr. 11 Also
 ein glaubiger XII Fr. 11 künig C künig D 14 zu beten CD 15 meer C 16 geen (D)
 himel CD 17 zu güte XII Fr. 18 zum besten C 19 ymher zu AB ymerherzu C
 hmer herzu D hmer zu an der XII Fr. überschwencklich C -schwencklich D 20 köstlicher CD
 21 künig- C künigreich D ere D zwü C 22 wann C 23 zwü C 24 Nün volgt XII Fr.
 25 gotförschtig C gotförschtig D 26 heten C hetten D 28 zen B 29 seymal C seitmal D
 wußten CD er wer CD 30 jagt C wußt C wußt D 31 wa CD sent CD wußten C
 wußten D 32 gwiß C

die zeyt vorhanden was, die schrift was erkunt, das reich der Juden hatt auffgehört, darumb wartet er auff den heylandt, und empfang der halben ein antwort vom heyligen geyst, er solt nit sterben, er hett dan zuvor gesehen den heylandt des herren. Er wußt aber dennoch nit, auff welchen tag oder stunde er kommen wurd. Gleich wie auch niemandt weyß, auff welchen tag, auff welche stundt der jungtag kommen wirt. Zeychen hatt uns gott zuvor wissen lassen, an denen wir mercken mügen, das er nit fern ist. Der heylig geyst gab Simeoni ein andacht ein, das er in tempel ging uff die stunt, er wußt nicht darvon, das das kindlein eben zu der stunde kommen solt, der heylig geyst offenbart es yn, das eben das kindlein der heylandt was. Von der natur kunt ers nicht wissen, darumb sing er an „Nun laß, herr, deynen knecht im friden“, welches dar auff elingt, das er zuvor ein antwort empfangen hatt vom heyligen geyst, Er solt nit ersterben, er hett yn dan zuvor gesehen. Da er yn nun in den armen hielt, und yn der heylig geyst ins herz gesagt, das das kindleyn der heylandt wer, was er zufriden, und bereyt zu sterben, das er den heylandt gesehen hatt. So scharff sindt die augen des glaubens, der ein solch gering, arm, veracht kindlein ansicht und darfur helt, von welchem so grosse ding geweyßagt waren, das freylich niemants von solchem kindt glaubte, es wer dan Maria und Joseph. Dan es war wieder alle vernunfft unnd natur, was dieser alt Simeon sach, nemlich das reich dieses Kindes und alle wunderwergt und taten, die das kindlein thun wurd. Diese ding waren der vernunfft alle ungläublich und unbegreyfflich. Sie sicht man die art des glaubens, der sich auff ding verlast, die er nit sicht noch begreyfft. Also müssen wir auch glauben, das die ewig barmherzigkeit gottes unser sey, das wir erlost seyn und erlost werden von todt, sundt und hell und das wir ewiglich mit gott leben werden. Dieses glaubt die natur oder vernunfft nit. Sie sagt wol, es wer sein, wenn es war wer, aber der glaub thut und glaubt wieder das empfinden der natur unnd vernunfft. Es ist wunderlich zu sagen, das ich soll glauben unnd halten, ich sey in gottes henden, wenn ich gleich schon dem teuffel im rachen lieg, fule den todt unnd die sundt, dennest¹ sol ich sagen, das mir wieder sundt noch todt schaden mag, wie Paulus sagt 'wir seindt gleich als die do sterben unnd doch alweg leben'. Dieser Simeon darumb das er ein rechtenu glauben hett, hielt er

2. Cor. 6, 9.

2	uff D	gehört CD	empfang CD	derhalb CD	3	antwort D	gesehen C					
4	wißt CD	5	weißt D	welichen C	6	jüngtag D	7	daß C	8	ferer CD	8	ein
a.	yn D	daß C	auff CD	9	wißt nit CD	daß	das D	kindleyn B	kindlein D	stund CD		
10	kindlin CD	11	nit CD	15	gsagt C	daß	das kindlin D	16	scharpff	seind CD		
17	glabens C	19	glaubt CD	den (2) CD	21	kindes CD	daten C	22	un-	gläublich B		
un-	gläublich B	un-	gläublich CD	un-	begreyfflich CD	25	gots C	er-	löst CD	seind D	er-	löst CD
27	wann CD	30	jüle C	jüle D	31	denest C	denest D	weder CD				

¹) Diese Form ist nicht etwa entstellt aus dem in Luthers älteren Schriften häufigen „dennocht“ (vgl. z. B. 425, 4), sondern identisch mit der in Grimms Wb. 2, 954 aus einem Dresdener Druck v. 1528 nachgewiesenen Nebenform „dennoit“.

dieses ellends arm kyndlein fur den künig und seligmacher, das kein naturlicher mensch nimmer mer than hett. Nu sihe, wie geberht und nietig der glaub machet. Dieses ansehen, das Simeon thet am kyndlein, machet yn so herzenhaftig, das er anfang zusagen 'Nun laß, herr, deynen knecht im friden, ich forcht hynfirt nicht mer wieder sundt, todt noch hell, byn im glauben ganß extruncken'. Warumb bist du so freudig? 'darumb dan mein augen haben gesehen deinen heylandt. Cufferlich stirb ich, aber der inner glaub verschluckt den todt, ich hab den heylandt in die augen empfangen, der do hyn nympt sundt, todt und hell'. Darumb wiltu seliglich und frolich sterben, so bilde dir disen verß ein, das Christus, dein heylandt, hyn genommen hat alle dein wiederwertigkeit, welchen du durch den glauben in die augen empfangen hast, welches gesicht dich sicher macht fur aller sundt und todt, die durch Christum hyngenommen und überwunden ist. Also sehen wir, das allein der glaub ubervindt die sundt und todt. 'Darumb byn ich so fro, darumb stirb ich so frolich (spricht Simeon), das ich deinen heylandt gesehen hab, das ist, ich erken Christum nund das selb ist fur mich gnug'. Die andern werden auch yren teyl haben, wie hernach volgt 'Welches du bereitet hast fur dem angesicht aller volcker', das ist, 'durch die predig ist er allen volckern furgeseht. Er wirt ein liecht werden allen heyden, die ganß werlt wirt durch Christum erleucht werden, desselben freu ich mich'. Simeon ist nit neydisch, er begert von herzen unnd ist yn ein freud, das die Heyden bekeret werden sollen. Der teuffell hat ynen ein vorhang fur die augen zogen, den selben hatt Christus hynweg than. Er wirdt auch seyn ein glori unnd zeyer des volcks Israel. Die eher habenn die Judenn, das Christus vonn ynen geboren ist, unnd die aller bestenn heyligenn, als die Patriarchen, Propheten und Aposteln, die uberfluffig den heyligenn geyst gehabt habenn, sindt auß ynen kommen.

Spricht Simeon weytter 'Er wirt sein ein liecht der Heyden', im selben betrachtet er der Heyden blintheit, unnd wunscht yn erleuchtung unnd bekerung. Also beschleußt dieses gesang 'Nunc dimittis' die zwey stück eins christlichen wesens in sich, den glauben, durch welchen wir Christum erkennen fur unsern seligmacher, der hyn nympt sundt und alles ubel und uns die seligkeit gibt, dar von wir fur uns gnug haben, darnach beschleußt auch in sich die liebe, das wir von herzen bitten, wunschen und begeren, das die andern auch also erleucht werden und Christum bekennen, und also mit uns selig werden, als dan ist das 'Nunc dimittis' recht gesungen.

1 künig C künig D	2 thon CD	nun CD	berht CD	mütig XII Pr.	3 macht C
ansehens ABC	macht CD	4 baz C	ze C	5 fürcht C fürcht D	hinfür D
weber CD	6 fraidig CD	9 salitlich C	frlich C	frölich D	12 gicht CD
15 frölich BD	frlich C	17 welchs C	berait CD	vor CD	18 angicht C
vöcker BCD	fürgeseht C	19 welt CD	20 freue D	22 fürhang CD	23 thon CD
24 eer CD	geboren C	29 gang CD	aines CD	31 saligmaacher C	saligtait C
33 biten C	35 recht gefunden CD	recht gesungen (= AB)	XII Pred.		

4.

Sermon am Mittwoch nach Invokavit.

(25. Februar.)

Auf besonderes Begehren predigte Luther am 25. Februar 1523 auf dem Schlosse vor dem Herzog Boguslaus von Pommeren. Derselbe befand sich auf dem Wege nach Oberdeutschland und benutzte, wie bereits zwei Jahre vorher, am 3. Februar 1521, seine Anwesenheit in Wittenberg, um Luther zu hören. Wir werden sehen, daß er auch bei seiner Rückkehr, am Sonntage Cantate, sich unter Luthers Kanzel befand.

Zum Texte wählte Luther das übliche Evangelium dieses Quatemberfasttages.

Vgl. De Wette, Luthers Briefe Bd. I S. 559. Sewardorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutherismo. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i.

Die Predigt erschien zuerst in dem Drucke

„Drey Sermon || vber dz Euangelion || Matthei am .xij. Von dem || zeichen
Jona. Johannis || am .iiij. Von des königi || sche Son. Luce. am || .xij.
Auff denn || Palm tag. || Wittemberg. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titel-
einfassung. 16 Blätter in Quart.

Blatt „Bij“ ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.
Unsere Predigt steht auf Seite „Aija“ bis „Bijja“.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers bringt unsere Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 1--12.

Auff mitwochen nach Sonntag
Invocavit In arce.

Meine freünd, Das wir das heylig gottis wort mügen fruchtbarlich handlen, Gott zu lob und ehre, wöllen wir anruffen sein gnad zc.

Mein liebe freünde, Ich hab zwar nicht sonderlich gnade in dysem hauß zu predigenn, Obs mein oder deßs hauß schuld sey, warß ich nicht, Doch weyl mans vonn mir begert hatt, will ich predigenn so vil gott gibt.

Man hatt hewt gelesen in der kirchen das Euangelium Matthey am 12. ^{Matth. 12, 38 ff.}
Wie das die Juden und hohenpriester oder Phariseeer zum herren trakten und begerkten ein zeichen von hymel herab und er in antwort und sprach 'Dise böse ebrecherische art soll kein zeichen haben dann das zeichen des propheten Jonas, dann gleich wie Jonas war drey tag und drey nacht in des walfisch bawch, Also wirt des menschen Son drey tag und drey nacht mitten in der erden sein'. Do er das gesagt hatt, volgt er weytter nach und sprach 'Die lewt von Nynive werden aufftreten am jüngsten gericht mit disem geschlecht unnd werden es verdammen. Dann sie thetten büß nach der predich Jonas,

und syhe, hie ist mer dann Jonas. Die künigin von mittag wirt austretten am jüngsten gericht mit diesem geschlecht unnd wirdt es verdammen, dann sie kam vom ennd der erden Salomonis weyßhait zühören, und syhe, hie ist mer dann Salomon. Wenn aber der unrain gayst von dem menschen auß gangen ist, so durch wandelt er durre stett und sucht ruhe und vindt sie nicht. Do spricht er denn 'Ich will widerumb keren in mein hauß, darauß ich gangen bin', und wenn er kompt, so vindt ers müßig, mit besent gefert, So geet er hin unnd nympt zu sich sieben ander geyster, die erger sind dann er selbst, unnd wenn sie hinein kommen, wonen sie alldo, und wirdt mit dem selben menschen hernach erger dann es vorhin war. Also wirdts auch dysem argen geschlecht gehen'. Unnd do er also redet, tratt einer zu im und sprach 'Syhe dein mütter und deine brüder stehen daussen und wöllen mit dir reden'. Er antwort aber und sprach zu dem, der es im sagt, 'wer ist mein mütter und wer sind mein brüder?' unnd recket die handt auß über seine jünger und sprach 'Syhe do, das ist mein mütter und mein brüder, dann wer do thut den willen meins vatters im hymel, der selbige ist mein brüder, schweste und mütter'. So vil hatt man herot gelesen im Euangelio, das wöllen wir über lauffenn.

Auffs Erste möcht es ymandt bewegen, das der herr so streng ver sagt den Pharißeern ein zaichen vom hymel zu gebenn, So es doch scheynet, als sie da durch suchten ir seelen seligkait und etwas güts, Und wir in der schryfft lesen, das es löblich ist gewesen zaichen von gott zu fodern, wie Esaie am .7. steet, das gott sprach zu dem könig Ahas, das er solt ein zaichen foddern untten in der tieffe oder oben im hymel, do wolt der könig nicht und sprach 'Ich will kein zaichen foddern, auff das ich gott nicht versuche'. Do wirdt er gestrafft darumb das er kein zaichen wolt foddern, wyderumb wolten hie die pharißeer gern ein zaichen haben und werden auch gestrafft, Wie ist er denn so ein wunderlicher gott? will man, so will er nicht, unnd will man nicht, so will er. Nun das ist leicht auffzulösen auß dem ersten gepott: also haben wir gepredigt und gelet, das nymandt etwas anrichten soll wider aussen in wercken noch innen im furiaß, das da gottis dienst belanngt oder die wercke so da gott zu gehörn, er hab dann stracks bevelch von gott, und wenn einer der eins on gottis bevelch fur nympt, kan und wills gott nicht leyden. Darumb findenn wir in der schryfft durch unnd durch manigfaltige zaichen, die gott gethan und geben hatt durch Moßen, Josue, Abraham, Jakob hyn und her. Aber das ist altweg also geschehen, das sie vor ein gepott und bevelch von gott haben gehabt, und seind nicht werck menschlichs furwiz gewesen.

Denn gott hatt beschloffen, er wöll unns nicht selig machen durch unser werck, und will auch da mit nichts zuschaffen haben, will unsern willen und erwelen nicht annemhen, sonder das wir annemhen, das er will, erwelet und setzet. Darumb ward der könig Ahas redlich gestrafft und hats auch wol verdient, das er nicht wolt annemhen das zaichen, das im gott gepotten

gepotten und gefeyt hatte, dann also solt er gesagt haben 'do ist gots gepott und wille, das hab ich nicht erwelet, darumb soll ichs annehmen, unangesehenn was mein will sey'. So fert er zu und spricht 'Ja, ich will gott nicht versuchen unnd ein zeichen begeren', Also thut er wyder gottis willen, und doch thet er das widerspil, richtet auff ein altar nach dem in Damasco. 4. Reg. 16. Und setzet in in tempell gottis zu Jerusalem, der ein zeichen solt ^{2. Kön. 16, 10.} sein, das man gott da selbst dienet, und das gott die werck da selbst solt annehmen, die man da thett. Also wolt er gott mahstern, was er im solt gefallen lassen, und sich wolt er nicht lassen mahstern, Darumb ist er ein gottloser ungläubiger könig gewesen und hatt zwayerlay sund gethan. Zum ersten, das er das zeichen nicht wolt annehmen, das im gott setet. Zum andern, das er eines auffsetet, das gott nicht wolt haben, und sich dennoch schmückt, das er gott ein grossen dienst thun wolt.

Also geschicht hie auch im Euangelio, das die Phariiseer wollen zuvor kommen und Christum mahstern, das leydet er nicht. Nicht darumb das er so unfreundtlich sey, sonder auß lautter gnad, barmherzigkait und liebe, dann wenn er so ein zeichen thett und werck annehmen, die wir erwelten, unnd volgte unserm willen, so volget, das unser will nymer gebrochen würd und gott müst im gehorsam sein. Darzu wer das der ander schad, das gott sein erhe und mayestett verlürche, Dann das gepürth ime zu, das sein will geschehe. Darumb haben wirs auch kein gewin, dann unser wil ist schuldig, das er getödt werd, Syntehmal er böß unnd verdampft ist von Adam her. Darumb hatt gott beschlossen, das er der kains will annemen, was wir erwelen, sonder unsern willen brechen, das wir newe menschen werden, und nicht unserm, sonder seinem erwelen volgen. Darumb wenn er hett den ein zeichen geben nach irem willen, wer es ein groß ungnad, weyl ers aber nicht thut, ist es ein groß gnad. Dann es ist nicht die geringste wolthat, wenn er unserm willen werthet, unnd in nicht geschehen leisset, Das ers aber auß gnadenn gethan habe, beweyst sich darauß, das er bald darauff in ein zeichen stellt, das in selig und nützlich ist, und spricht 'Es soll dysem bösen eebrechischen geschlecht kein zeichen geben werden dann das zeichen Jone des propheten' u. Eyhe da, er versagt in ein zeichen, unnd gibt in doch ein zeichen; das versagt und verdampft er, das sie erwelen, und gibt in, das in nützlich ist und welche er erwelet.

Das ist das zeichen, das man auff teütsch sagt 'Jesús Christus ist gestorben, begraben und am drytten tag auffgestanden vonn toden' u. Denn also lauten die wort Christi 'Gleich wie Jonas drey tag und drey nacht in des walfisch batow lag, Also wirdt des menschen son drey tag und nacht mitten in der erden sein'. Als wolt er sagen 'der prophet Jonas ist mit unglück, das er gelyden hatt, do er verschlunden ward vom walfisch, Christus figur gewest, der da auch verschlunden ist worden vom tod, Also das in der

teufell im rachen hat, und doch am drytten tag wyder herantz komen müß, das ist ein feine figur. Darumb wöllen wir sehen, was es ist.

Also ist nun das die mainung und Summa summarum dieses euangelii, das ein yglicher abtreit von seinem furzak, willen und erwelen und von allen seinen wercken, und sich ergebe in die werck, die gott in im wircken will, und sonderlich soll er abstecken von den wercken, die er thün will fur gott, durch welche er meint selig zu werden, dann die werck die zum leyb gehörn, haffsen nicht solche werck, da durch ymand wöll selig werden, dann sie geschehen nicht darumb, das sie mit gott sollen zuschaffen haben, sonder mit den lewten und mit unserm aygen leyb. Aber durch welche wir wöllen mit gott handlenn, der soll kains unnsrer sein, Istz unnsrer, so istz verloren und schon verdampt. Nun dise leer können vil lewt wol leyden und sagen auch, es sey billich, das gott alle dingk in unns wirck, rede und gedencke. Also das sie in dem bekenntnis auff der zungen zum wengsten bestechen, Aber wenn man sie anrürt, das sie es sollen beweyßen, do wöllenn sie nicht an. Als wenn du zu einem sagst, der sein lebtag vil rosenkrenkz hett gepett, du thüß da ein werck, das du erleien hast, hastu auch befehl von gott, das dus thün sollest, so spricht er 'nayn', wenn du denn fragst, warumb ers denn thün, so sagt er 'ey darumb, das ich ein gütt werck thün, welchs gott angemen sey'. So du denn nun wilt schliesßen und sprichst 'waist du nicht, das es gott verpotten hatt ein werck zu thün, das du selbst erwolet hast on sein befehl und willen', do werden sie denn zornig und schreyen 'Ey du feker, solt das werck nicht gütt sein' zc. Da mit beweyßen sie denn, das sie ihene wort nür auff der zungen haben gehabt und nicht im herzen glauben, Darumb sagen sie woll, das gott alle werck in unns thün, nür das er ire werck nicht verwerff; das wirdt er aber nicht thün.

Also thün unnsrer gahstliche, Pfaffen, Münch und Nonnen auch. Wann man zu in sagt 'lieber, hastu auch befehl, das du die Sibenn zeytten pettest? Hatt dichs gott auch gehaffsen?' so sprechen sie 'nayn'. Wenn du dann fragest, warumb sie es thün, sprechen sie 'Ey die christliche kirch und die heylige vätter habens also eingesezt', unnd wenn du weyter fragst 'wo her hats die christlich kirch, das sie solchs eynsezt?' da sprechen sie 'die christlich kirch kan nicht irren' und sagenn, man müß glauben, das der heylig gahst hab gethan. Za müß mans glauben, so stehen wir wol, drümb sprichstu 'hatt doch S. Paulus gesagt zun Römern am. 10. 'Man soll nichts glaubenn, dann was gotz wort ist; der glaub reympt sich gannz auff nichts anders dann auffz gotz wort. Darumb müß man da ja geirrt habenn, dann es reympt unnd leytt sich nicht, das man in die gemain ein gepott stell, Es sey denn gotz wort; du magst wol also sehen, das mans halten müg oder nicht, und das du nür nicht den namen darzu sehest, das es gotz wort sey'. Wenn wir denn das sagen, so werden sie zornig, was kan ich dann darzu, du darffst mit mir nicht hadern, hader mit Christo, der das selber gesagt hatt, der ist jha größser dann alle stüßß und klöster, Pfaffen und münchen zc. Darumb thün sie eben wie der

königt Ahas, das sie es verkeren und lassen was sie thun sollen, und widerumb was sie lassen sollen, und darnach sprechen sie 'ich hab wol gethan'.

Nun das zeichen das Christus auß lautter gnad fürschlecht und sagt 'es wirdt euch kain zeichen geben werdenn dann das zeichenn Zone, das ist allain das zeichen und sunst kain anders, und in dem zeichen sind begriffenn alle werck und zeichen, die wir haben unnd sollen haben zwüschenn unns und gott biß ann jüngsten tagt, und da rüstet euch nach, dann er wirdt kain werck unnd zeichen auffrichten, dann das sich schickt auff das zeichen und sey das zeichen'. Dann Christus sagt als: 'dise böse art, wie wol sie es nicht verdient hatt, soll ir dannoch ein zeichen gebenn werden auß lautter gnaden, aber nir das zeichen Zone, das ist Christus'. Wie geet nun das zu und wie stellt er¹ sich darzu? Das hat Esaias der prophet verkündigt am 11. cap. ^{36. 11. 12.} mit disen wortten 'Gott wirdt ein Banyr auff werffen und damit zusamen bringen alle, die da stüchtig und zütreüt sind vonn Israel' 2c. Christus ist das Banyr, das gott auff gericht hatt in der ganngen welt, das das schwebt vor aller menschen augen und oren und das sie alle sehen, und das thüt er durchs wort, das ist die stang, do das Banyr an hangt, und da mit mans für tregt, das es alle leüt sehen mügen, on das man vil verblent hatt, das sie es nicht habenn konnen sehen. Aber offentlich ist es auß geschryhen, das es yederman sehe in der ganngen welt, das nymand müg sagen, das ers nicht gesehen hab, hatt ers aber nicht gesehenn, wirdt es des schuld sein, das er verblent ist gewesen durch falsche leer, das ers nicht hatt konnen sehen für im stehen. Das seind nun die wort die man predigenn soll, und damit man das Banyr auffricht, die hie Christus sagt oder die sunst im euangelio stehen. Die sie nun hören, die tretten herzu unter das Banyr, denn Esaias braucht ein solch wort, das do ein hörzeichen haist, do man unterstet und sicht und sich schlecht mit denn veinden, dann es gilt hie das heylig Creutz.

Nun wie müß sich der mensch stellen das er dar zu komm? Also Christus ist freylich nicht umb seintwillen gestorben und aufferstandenn, dann er hatt der kains bedorfft, Sonder wie Paulus sagt den Römern am 4. ^{96m. 4. 25.} 'Christus ist umb unnsere sund willen dahin gebenn und gestorben und umb unnsere gerechtigkeit willen vom todt auff erweckt', Das seind wortt da mit er das zeichen verkeret unnd recht auffgericht. Das ist nun die mainung, Christus, ehe dann er starb und auffstünd, Ja do er in mütter leyb kam, war er schon ein herr über alles, was im hymell und erden ist, über engell unnd tewfell, es was schon alles sein, denn das was sein natürlich erb vom vatter, das ers nicht dorfft verdienenn für sich selber, darumb dorfft ers nicht seintthalben, und hette gott den vatter geschmecht, wann ers darumb gethan hett, das ers noch erwürbe. Aber darumb ist er gestorbenn, das er die von sunden erlöset, die da nicht herren drüber sind, sonnder die vonn sunden gefangen sein unnd unter der gewalt des tewfells. So ist er auch auff gestanden

¹) Der Mensch (vgl. 3. 28).

umb der willen, die da sollen vonn sunden auff stehen, und rechtfertig und selig werdenn.

Darumb muß man unners hergotts zaichen nicht ein schimpff lassenn sein. Sonder ernstliche, schessfittige und thetigit werck, die etwas groß aufrichten; Es ist nicht ein spiegelsechten, sonder grosser ernst. Dann er will damit den sunden weren und unns dem tod auß dem hals reuffenn und lebendig machen, das hatt der spruch Pauli inn sich. 'Ja', sprechen nun ihene, 'das ist recht und wolgesagt'. Aber das sagen sie so lang biß man sie trifft, do machen sie den wortten Pauli ein ander nasen, als wenn man zu in sagt 'Christus ist umb unnsert willen gestorben und auffgestanden, und hatt also vil gestanden, das gottis son selb fur dein sund hat müssen sterben. Wie bistu dann so vermessen, das du dein werck fur hoch achtest'. Als wenn ich sag, ich sag zu einem pfaffen, münch oder minne 'glaubstu, das Christus sey gestorben fur deine sund, und darumb hab sein leben dran gestreckt?' So spricht er, 'ja ich glaubz'. 'Ey warumb bistu denn so vermessen, das du durch deine werck wilt die sund tilgen? Also hett Christus than wie ein narr, dann er hett wol können also sagen: Gee hin, pett und fast, und thü genug, so wirstu der sund loß' zc. So sagen sie abermal 'ey man muß mit wercken vordienen, das man die gnad erlang, dardurch unns dann die sund vergeben werden'. 'Ey, kanstu die gnad selbs erwerben, was hatt er dann gethan?' Darumb seind all münch unnd pfaffen zc. mit iren wercken verdampt, wenn sie auff der mainung steen und ir thün dohin richten, das sie damit sund vertilgen unnd gnad erlangen wollen, dann wann du darauff stehest, hastu so bald Christum verleucktet, so richts sein tod nicht auß, sonder du. Also seheth ir wie solche heylige lewt so greulich anlauffen an Christum und verleucken in gar und gannz und wollen doch christen haßfenn. Dann Christus sagt 'du wirst kein ander zaichen haben', richtestu nun ein anders auff, so istz gewislich falsch, gott hatt allain das zaichen auff geworffen und wirdt in ewigkeit kain mer auffrichten. Nun das wir das ander stück auch sehenn, S. Paul sagt 'er ist umb unnsere gerechtigkeit willen vonn todten erweckt'. Ist er auffgestandenn umb unnsere rechtfertigkeit willen, So müssen alle werck verdampt sein, dardurch man sich rechtfertig wil machen, Sonst müst Paulus gelogen haben. Darumb richt nür kain ander zaichen auff.

Das zaichen nun Ist in allen andern zaichen auch: als bald inn der tauff, da steht und taucht man dich inns wasser, das es über dir zusamen schlecht, das legt Paulus auß zun Römern am. 6. 'Alle die wir in Jesum Christum getaufft sind, die sind in seinem tod getaufft, So sind sie ja mit im begraben durch die tauff inn tod', das ist, das wir durch die tauff in sein sein todt hinein kommen, und widerumb: 'Und gleich wie wir mit im begraben seind durch die tauff in tod und mit im gestorben, So werden wir auch mit im lebendig werden'; wie er vom tod ist auffgeweckt, also kommen wir wider erfur auß der tauff, das wir mit im leben. Also ist ebenn das

Röm. 4, 25.

Röm. 6, 3 f.

zaichen mitten in der tauff, das Christus gestorben und auffgestanden ist, wie er selbst hie sagt. Des gleichen ist auch im sacrament des altars das zaichen mit außgedruckten klaren wortten 'das ist mein leyb, der fur euch gebenn ist', 'das ist mein blüt, das fur euch vergossen wirdt', Do gehenn wir mit im
 5 inn todt hineyn, doch kompt er herfur und sagt, das manns mer soll thün nach seiner aufferstehenn.

Wie kommen wir nun darzu, das wir unter sein Bannyr tretten und das wir des zaichens brauchen, auff das es uns zu nutz kom? Ir habt gehört, das das Bannyr auffwerffen nichts anders ist dann das euangelium
 10 predigen; das tretten aber unter das Bannyr, das ist unter den herren Christum tretten, geschicht nicht mit wercken noch mit leyblichen fuffenn, dann ich müß dohin tretten, do diß zaichen steet, wo steet es denn? Ich hab gesagt, das es sey die predig des euangelii unnd wortt gottis, das wirdt auff gericht unnd steet mitten in dem herzen. Denn also sagt Paulus zun Römern am. 10. 'Das
 15 wort ist dir nahe in deinem mund,¹ bekennest du Jesum, das er der herr sey, und glaubst in deinem herzen, das in gott vonn den todten auffertweckt hatt, so wirst du selig' zc. Das wortt hatt sunst kein rawhm dann im herzen, man kanns auch an kainen andern ortt fassenn. Bistu nun erleucht, so fasset es das herb, unnd also triht du herzu unter das Bannyr; die tretten
 20 nun herzu, die es glauben und gewiß darfur halten, es sey das zaichen, do die schrift von sagt, und die do glaubenn, das sie da herren werdenn der jund, des todtis und der hell.

'Wie sind sie nun zu strewet', als Esaia² sagt, 'die kinder von Israel'. Also wie man sihet, das einer ein pfaff ist wordenn, der amnder ein münd, der ein
 25 Gartheißer, unnd ihenner ein Augustiner zc. Der pett so vil Rosenkrenz, der laufft zu sanct Jacob und was des gleichens ist. Also hatt yderman im selbst ein eygene weyß fursgeschlagenn, damitt er selig will werdenn, Welches alles geschehen ist durch menschen leer und eygen erwelung, welche nun also zustrawet sind, die bringt das zaichen zu hauff, do sehen wir dann und
 30 werden getwar, das unser dingt nichts ist. Unnd also gehet alles ab, was fur secten und zu trennung gewesen sind, und geet ein gemains wesen an und ein gemainer standt, das wir alle christen sind. Da bekennen wir, das uns unnsrer werck nichts helffen, sonnder allain Christus mit seinen wercken, welcher das zaichen ist, das gott auffgeworffen hat. Darnach müssen wir an
 35 die spizen stehenn unnd gerüst sein wider den tewjell, wider die welt unnd unnsrer fleisch. Darumb solls hayßenn ein streyt zaichen, Dann da kan der tewjell das euangelium und das zaichen nicht leyden. Darnach haben wir auch

17 rawhin 29 zaichen

¹) Vulgata: Prope est verbum in ore tuo et in corde tuo, hoc est verbum fidei quod praedicamus. Quia si confitearis in ore tuo etc. In dem deutschen Citat fehlt die Übersetzung der Worte 'et in corde' bis 'in ore tuo'. ²) Luther irrt sich mit diesem Citate. Ob er Jesaiäs 1, 2 meint und im Folgenden an Jesaiäs 1, 11 ff. gedacht hat?

mit uns zuschaffen, dann wenn du schon unter das Banvr getreten bist und nun glaubest, dennoch hengt dir der alt stinckete und faul sack noch an, do muß der gahst sein und wider das fleysch streyten, darnach ist auch die wellt zc. Mitt dem volck haben wir zu streyten und hört nicht auff weder tag noch nacht. Darumb ist ein solch zaichen, do man ymmer muß un-
 5 terstehenn, unnd do es ymmer den halß gilt, wie in Gantlicis steet 'Was siehestu an der Sulamit dann eyttell hrspigen'. Sulamit hayt ein frydsame wie Salomon ein frydsamer, welches brawt sie ist, ist ein frydsamme brawt, die mit eyttell fryd unnd freid umgebenn ist, stehet in gtter rhe irs gewissens, darnumb das sie unnter dem zaichen steet, noch ist sie mitten in dem höchsten
 10 streytt. Also das sie auff allen seyten ursach hatt zu funden, doch bleybt sie im fryd unnd gttem frölichem gewissenn, das ist ein wunderliche brawt, inwendig ist fryd, aber außwendig eyttell unfryd unnd streytenn.

Das sein nun die werck, die die christen thn sollen, und kommen daher: wenn sie unnter das zaichen getreten sein und haben, was sie habenn sollenn,
 15 müssen sie darnach auch werck thn. Nicht das sie da mitt hnd wolten tilgenn, dann das wer ein schmach und lesterung gottis und Christi, damit sie ir eygen gtt schendeten und verlecketen. Das zaichen hastu mitten im herzen und im muund, was du thst, das mustu nicht darnumb thn, das du drunnter
 20 kommest, dann du must ye vor drunnter sein, ehe du ansechst zstreyten. Wann du aber nun in die ordnung getreten bist, so streyht du unnd schlechst todt was b ist, das du zu nemst und ander lewt auch hnz bringst. Also das du deyn negsten zu gtt werck thst. Das maint nun der Text, das Christus sagt, das sie kein zaichen sollen habenn, denn das zaichen, das da
 25 Christus selbs ist. Die werck machen nicht ein christen, sonnder ein christ tht werck. Darumb seht darauff gerüst, das ir wißt zu antwortten den die das wöllen umbstoffenn.

Was nun weytter volgt im enangelio, das Christus sagt 'die lewt von Rhynibe werden auffstretten am jüngsten gericht mitt diesem geschlecht und werden es verdammen' zc. Das ist vonn den gesagt, die das euangelium hören
 30 und nicht darnach thn, da von wer vil zu predigen, das ist ein groß erschcklich urtahl, der almechtig gott helt sein wortt köstlich und tewr, Er hat ein solch seligklich zaichen auffgeworffen, und die stehen noch da, wissen nicht, ob sie wöllen herzu treten oder nicht. So werdenn dam die Rhynibiter am jüngsten tag sprechen 'So reichlich haben wir gottis wort nicht gehabt,
 35 sonnder allain den propheten Jonam, hettenn wir so reichlich gehabt, wollten wir sein lewt sein worden'. Darumb lats euch gesagt sein, und halts nicht fur schympff.

Nun folgt, das Christus ein gleichns sagt, wie der urrain gahst oder der tewfcell, wenn er vom menschen außgefaren ist, Spricht er 'ich will wider-
 40

umb ferren da hin, da ich bin außgefaren, und wenn er die wönnung gefeert und geschmückt findet, So nympt er siebeun andere tewffell zu sich, mit den fert er wider hin, da er vor ist gewesen, und also würd es mit den selbeun menschen hernach erger denn es vorhin war zc. Also wirdt es auch den gehen, die yhnd das euangelium hören und nicht annemen, das sie hernach werden vil größlicher geplagt werden und in irthumb kommen, das sie verblendett werden, wo nicht der jüngst tag darzwischen kompt.

Zu lezt folgt, das Christus sagt 'der da thüt meines vatters willen im hymell, der ist mein brüder, Schwester unnd mütter' zc. Das ist die zu dem
 10 zeichen tretten unnd sich mit Christo ein leyben lassenn, die habenn alles was er hatt. Das ist ein groß mechtig dingk, dann seind sie seine brüder, so habenn sie auch, was er hatt, unnd sind in gleichem erb, unnd wes er herr ist über alle dingk, so sind sie auch herren. Darumb beschleußt er da mit, wie
 15 wöllenn wir gott anruffenn, das wirs mögenn fassenn.

5.

Ein Sermon und Eingang in das erste Buch Mosi.

(15. März.)

Nach einer Bemerkung in Cod. 41 (Bl. 3^b) der Heidelberger Universitätsbibliothek begann Luther am Nachmittag des Sonntag Lätare (15. März) 1523 im Zusammenhange über das erste Buch Mosi zu predigen. Er schloß diese Predigten im Herbst des folgenden Jahres. Nach einer Angabe des Cod. 33 (Bl. 47^b) der Zwifauer Katheschulbibliothek begann er am 2. Oktober 1524 die Predigten über Exodus. Während die Genesispredigten im Zusammenhange erst im Jahre 1527 auf Grund von Nachschriften veröffentlicht wurden, erschien bereits 1524, 5 die erste dieser Predigten als Sonderdruck in folgenden

Ausgaben.

- A. „Ein Sermon vñ ein gang yn das Erst buch Mo || si, das ist, ynn das buch der || Schöpfung, daryn grunt= || lich anzeygt wirt, der Artic= || tel des glaubens. So wir || sprechen, Ich glaub yn Got || vatter almechtigē, schöpffer || hymel vnd erdrichs. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M. D. XXiiij. “ Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt.
 Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.
- B. „Ein Sermon vnd ein= gang in das Erst büch Mosi, || das ist, in das buch der Schöpf || fung, darin grüntlich an zaygt || wirt, der Artikel des glaubē || So wir sprechen, Ich glaub in || got vater almechtigen, schöpf= || fer himel vnd erdrichs. || Martinus Luther. || wittenberg. 1524 “ Mit Titleinfassung. 12 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Lans deo. “

Signiert ist nur Blatt 5 mit „B“ und Blatt 9 mit „G“. Die Titleinfassung ist die von A. von Tommer, Lutherdenke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516–1523 unter Nr. 79 B als dritter Nachschmitt beschriebene.

C. „**A**in Sermon || vud eingang, in das Crist buch || Mofi, das ist, in das buch der || Schöpfung, dariū gründtlich || anjaygt wirdt, der Artikel des || glaubens, So wir sprechen Ich || glaub in Got vatter almechti- gen, schöpffer hymel vud erd- || trichs.“ Unter diesem Schriftfeld zu beiden Seiten eines von zwei Engeln gehaltenen Schildes die Buchstaben M und L. Darunter ein zweites Schriftfeld: „**A** Martinus Luther. **A** Wittenberg. M. D. xriij.“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: * * *

Von Blatt 7 an mit „G“ u. f. w. signiert.

D. „Der Anfangt || Genesis. Gepre- || diget vū außgelegt durch || Do. Martinū || Luther. || Wittenberg. M. D. xxv.“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende: „Aus deo.“

Von Blatt 7 an mit „G“ u. f. w. signiert. Druck von Gabriel Kautz in Altenburg.

Diese Predigt ist auch in Nachschriften erhalten. Solche Nachschriften, Stephan Roths Hand entstammend, birgt Cod. 34 der Zwifauer Rathsschulbibliothek, und zwar eine kürzere und unvollständige und eine längere. Der im Folgenden unter der Zeile gegebene, mit R bezeichnete Text ist die längere der beiden Rezensionen in dem Zwifauer Cod. 34 Fol. 6^b—9^b.

Vgl. Köstlin, M. Luther 2. Aufl. Bd. I S. 614. Buchwald, Andreas Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten D. Martin Luthers aus den Jahren 1528 bis 1546, 1884, Bd. I S. XX. XXXIII. Derselbe, Zur Kritik des Textes der Predigten Luthers u. f. w. in den Theol. Studien und Kritiken. Jahrgang 1887, S. 737—749. Eschadert, Unbekannte handschriftliche Predigten und Scholien Martin Luthers, 1888, S. 57 f.

Die Gesamtausgaben bringen diese Predigt nicht nach diesem Einzeldrucke, sondern, im Wesentlichen zwar gleichlautend, nur in den Predigten über das erste Buch Moses und zwar Wittenberg Th. V (1552) Bl. 7^a—12^a, Jena Th. IV Bl. 2^b—8^a, Altenburg Th. IV S. 1—7, Leipzig Th. I Sp. 7^b—13^b, Walch III Sp. 20—42, Erlangen, Deutsche Schriften, Bd. XXXIII S. 21—38.

Daß die vier Drucke auf dieselbe Quelle zurückgehen, macht Übereinstimmung aller in kleinen Schwankungen der Schreibung (vgl. drybe 438, 2 neben treyben 438, 20; trung 446, 8 neben dringt 449, 18; was sye bedeckt 446, 11 neben sonstigem, auch z. B. gleich darauf 446, 14 stehenden war in allen Texten) zweifellos. Keiner der Drucke stammt aus Wittenberg, aber A zeigt neben manchen unlutherschen Formen wie geschriift, rechtgeschaffen u. dergl. doch in Sprache und Rechtschreibung so viel mehr von den Eigenthümlichkeiten der Wittenberger Drucke, daß ihm der Vorrang zugestanden werden muß trotz einiger Versehen, die theilweise in den anderen Drucken nicht vorhanden sind. Diese sind durchweg von der Art, daß sie aus dem Zusammenhange leicht gebessert werden konnten, und werden reichlich aufgewogen durch eine Reihe von Stellen, an denen A entweder allein (z. B. 450, 21; 452, 20) oder in Gemeinschaft mit B das echtere bewahrt hat. B ist aus A gestoffen, hat aber manches geändert, besonders in sprachlicher Beziehung und manche Fehler gebessert. Auf B beruht mit vielen weiteren Änderungen einerseits C, andrerseits als sehr getreuer Abdruck D. Dieser Auffassung des Verhältnisses der Texte fügt sich auch 438, 10 siehe A, ste C. verste C.

welche Stelle für sich allein betrachtet bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in C *Christ ver-* steet, in B *Christ* || steet steht, die Entwicklungsreihe C > B(D) > A nahe legen könnte.

Demgemäß wird A abgedruckt mit Besserung seiner zweifellosen Fehler, die Abweichungen der übrigen Drucke werden vollständig verzeichnet, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

Umlaut des a. B: tåglich, (ver-)erklären, klårlich, väter(liche), sonst e; C = B, doch nårriſchen; D nur je einmal tåglich, erklärt, väter(liche), sonst e. — Umlaut des u. B: für, gerüst, unglück, sprüche, vberſchüttet, sünde, mügen, gebürt, fürchten, jüdisch, vnergrünlich, vn-müglich, fürhlich, gegründet. Neben stetigem vber durchweg darüber, neben frümkeit (1): frumk. (1). *Nj. Prt.* wurde(n) stets und zwung 441, 20; ferner dunckt, außgedruckt, stuck (auch Plur.). C = B, doch frümkeit (2) und lüſt, wollüſt (ſ. *Les.*). D = B, doch oft ü für ü und einigemal fur. — BCD stets weder . . . noch ſ. wider . . . noch. — B: stets junder(lich), junst; kummen, kumbt, volkummen, genummen; C = B, doch stets jonder(lich); D: kummen, kumbt, sonst o. — C stets gethon ſ. gethan. — Der alte Diphthong ist in B durch ai (ay) ausgedrückt in kain, allain, mainen, -ung, haim(lich), tail, zway(erley), ay (ovum), zaigen, weiß, haiffen, maiffen; -hait, -fait, schaiden (3); scheiden (3). Sonst ei: stets ein; heilig, geiſt, beide, Ey (Interj.), -ley u. ſ. w. — In C ist ai (ay) ganz durchgeföhrt, ausgenommen Ey (Interj.). — D: ei, nur einzeln ai: gemaint, weiß, ay (ovum). — BC: eü; D: eü. — BCD stets die, wie, hie, auch wo A dy, wy, hy hat. — B: zu, büch, güng, güt, thun, mütter, muß, schußf, trng, schüch, müssen (Dt. Plur.), außbrüt. Dazu zwü. Stets zum. Ferner rümen, geübet, Übung, bücher, müssen, müſt(en), stünde, hünlein. Neben wüſt, wüſte(n), einmal wueſt. Stets fülen. — C = B, doch zu (1); müssen (Dt. Pl.), außbrüt; wüſt; yebung; ſ. fülen steht entpfunden. — D = B, doch wüſt (1), zu (2), thun (1), schußf (1); zügleich (1) und fülen neben fülen. — Dehnungszeichen der Vokale BC: jm, ju, jr(en); diſer, vil, geſchriben; D = BC, doch yhn, yhm neben häufigerem yn, ym, vgl. noch Lehr, wehr; yha in den *Les.*arten. — BC: geen, ſteen, ee; D = BC, doch ehe (3). — B: meist vnder; vnter (2), vndten (1). C meist vnder; vndter (1), vudten (1). D meist vnter; vnder (2), vudten (1). — Endſilben. BC: gottes, D gottis durchweg. B finſternüß (-nuß); C finſternuß; D finſterniß (-nuß). — Flexion einzelner Wörter. C ſetzt künden ſ. fouden, kunden, können, können in A und kündt ſ. köndt. Nur zweimal steht können (3. Pl. Prf. *Ind. Nj.*) und dreimal kund, wo sicher *Ind. Prt.* vorliegt. — Einzelne Flexions- und Wortformen. BCD: ſeind (ſein). — B einigemal, C stets sy, D nur ſie. — C stets wa. — Orthographiſches. B durchweg þ. D: meist das, daneben dz ohne Unterschied ob *Pron.* (Artikel) oder Konjunktion. Neben das das (5) begegnet daß daß (5).

Sintemal es yn der Christenheit also solt geordnet sein, das man ymmerdar Gottes wort drybe mit predig, und teglich ym schwauch gehen liefs, und one das die seelen nit leben konden, auff das unter den Christen die heylig geschriff, Nemlich beyde, das alt und new Testament yederman bekandt und leufftig werde, und die Christen durch Gottes wort gerufft, geharnischt, und gesterckt werden, ym glauben zubestehen yn allerley ansechtung und ungluck.

So wil ich auch ain buch fur mich nemen aus dem alten Testament und dasselbig außlegen und verkleren, so viel Got guad geben wirt, wie wir bißher ym neuen Testament gethan haben, damit ein yglicher Christ sehe, wie die geschriff allenthalben uberein stimmt, und wie alle exempel und Historien, ya die ganz geschriff durch und durch sich lenden dahyn, das man Christum erken, davon wir ymmer gepredigt haben und noch predigen.

Dann wiewol es war ist, das wir gnug hetten allein an eynem spruch von der geschriff und wort Gottes, den glauben zu lernen, so hat uns doch Got sonderlich guad gethan unnd uns mit vielen exemplen und spruchen uberschuttet, das wir ya redlich stehen, wie¹ es allein am glawben gelegen ist, und so vil spruch unsern glauben stercken und bey uns gewijs werd, das wir nicht wanden. Darumb wie wir bißher gesehen haben, wie alle Euangelia nichts dann ein ding allenthalben lernen und treyben, Also wollen wir dasselbig ym alten Testament auch sehen, one das das alt Testament etwas darnber hatt, das es die leutt nach dem eufferlichen Regiment unterweyß, fur die so nit Christen seyn, wie man dieselben halten und regiren sol ym eufferlichen wandel, Regiment und ordnung.

Wir wollen aber vorn anheben, und zum ersten fur uns nemen das erste buch Mofi, nemlich Genesim, daryn sonderlich beschryben ist, wo her alle creatura komen, sonderlich so der mensch mit der sunde und frumkeit, darvon alle welt nun tracht, und dannoch nichts hat ingen erlangen. Aber vor allen dingen, ee wir darzu greiffen, ist not zu wissen, das das wort Gottes

1 Syntemal D 3 seelen BD sünden C sünden BD 6 gesterck B 10 heyl-
sicher BC see BD versee C 13 darvon BCD 14 genüg CD 19 Euangelia C
23 regieren C 25 wollen BCD 29 ehe D daß das D

¹) D. i. „seht dabei beharren, daß . . .“, falls „wie“ in dieser Bedeutung (Müller-Zarnke III, 573^a) zu nehmen ist. Vielleicht ist aber „sehen“ zu lesen: „genau erkennen, wie“. Der Text von 1527: klärlisch sehen.

R: Prima concio Martini in Li: Gene: —

Tota scriptura eo vergit, ut Christum nobis proponat, ut Christum cognoscamus. Proposui enarrare primum librum genesis, videlicet in quo omnes creaturae nobis proponuntur etc.

Verba sacrae scripturae dupliciter tractantur, primum ab his qui non vere credunt, qui sibi ipsis opinionem quandam fatiunt quoad literam. Secundo

auff zweyerley weys gehandelt wirt, eynmall von denen, die nicht rechtſchaffen glauben und daſſelb eufferlich allein faſſen mit dem buchſtaben, nach der ver-
 5 muſſt, und machen eyn gedanken darvon, wie die wort lautten. Das ander mal, wens der heylig geiſt lernet, da mans nicht mit menſchlichen gedanken

faſſet, ſonder da Got gibt ein rechten verſtand unnd erfahrung ym hertzen:
 Die erſten verſtehen es nymer recht, wiewol groſſe ſchweyer daraus
 werden, die ſich rühmen, ſye habens auch gelesen und verſtehens vaſt wol, und
 kundens vil beſſer dann dy andern all (wie ſye dunckt); daher haben die Juden
 10 verboten (wie Hieronimus ſchreibt), das diß buch niemants ſoll leſen, ſo lang
 bis er wol genbet wer ym leſen, nemlich biß ſye komen weren auff dreyßig
 yar, und alſo haben yhr auch etklich meer bucher ausgezogen, das ſy yunge
 leutt nicht leſen. Nun aber acht ich nicht, das das geſetzt und geordnet iſt von
 groben heuchlern, dann ich woll gedenc, das es nicht gethan haben dann
 hohe leut, dann es yſt wol alſo geſchrieben ym erſten Capittel, das es kein
 15 vermuſſt begrehyft.

Dann wie wir vor meer gefagt haben, das das der höchſt Artickel des
 glawbens ſey, da man ſpricht 'Ich glaub an gott ſchöpffer hymels und der
 erden', wer das rechtgeſchaffen glaubt, dem iſt ſchon geholffen, und er iſt zu recht
 bracht und dahyn komen, da Adam von gefallen iſt. Aber wenig ſynd der,
 20 die ſo weyt komen, das ers ſey der alle ding ſchafft und macht. Dann ein
 ſolch menſch mus allen dingen geſtorben ſeyn gut und böß, dem todt und
 leben, der hel und dem himel, das iſt die urſach, warumb die lieben vetter
 diß capittel ſonderlich nicht haben yederman laſſen leſen und handeln; darumb
 wollen wirs auch nicht ſcharff handeln, ſonder ſo vil Got guad wird geben,
 25 einſeltig außlegen und ſehen, das wir möchten treſſen die affectus, wie es
 Moſes gemeynt hat.

Ob wirs gleich nit als erlangen, wie es zu gangen iſt. Dann es haben
 viel leut ſo viel daruber geſchrieben und mancherley verſtandt geben, das ich
 nit weys, ob wir den rechten verſtandt haben. Etklich haben alſo darvon ge-

1 nit BCD rechtgeſchaffen BCD 4 das mans C 7 rünnen B berümen C
 8 künden B künden D 11 mer BCD jung BCD 12 nit BCD „nicht“ hinter „ich“
 fehlt ABCD daß das D geordnet BCD 16 mer BCD daß das D 17 ſchöpffer BCD
 24 nit BCD ſcharpff BCD genad C

ab iis quorum deus corda tangit. Primi qui ratione humana concipiunt
 verbum, istis nihil prodest, multa narrare possunt et totam bibliam se scire
 putant et tamen ne minimum iota quidem scripturae sciunt. Hinc Iudei
 prohibebant, ne iste liber a pueris legeretur, nisi annum 30 nacti essent. Ad
 credo magnos doctores instituisse, non hypocritas. Non enim ratio intelligere
 potest verba primi capituli.

Primus articulus hic est et praecipuus credere scilicet patrem creatorem
 coeli et terrae, at pauci huc perveniunt, requirit enim hominem qui plane
 mortuus sit omnibus creaturis. Ideo hoc caput est omnium gravissimum

schrieben, das alle ding so Got geschaffen hat, bald sein vollkommen gewesen und nemens aus dem spruch Deutero. am xxxij. ca. *Dei perfecta sunt opera.* Ecclesiast. *Qui manet in eternum creavit omnia simul.* Und seynd vil gros 5
lent als Augustinus, Hilarius &c. auff der meynung, das es yn einem augenblick gar gestanden sey, wie wirs heß sehen, der hymel mit Sun, Mon und stern, die erdt voll lebendiger thier.

Aber also wollen wirs nit verstehen, ich hab offt gesagt, wer yn der heyligen geschriff studieren will, der sol ya darauff sehen, das er bleib auff den einfeltigen worten, wie er ymmer kan, und ya nicht darvon weich, es zwing ihn dann ein artikel des glawbens, das mans must anders verstehen 10
dann die wort klingen, dann wir müssen das gewis sein, das kein einfeltiger rede auff erden komen sey dann das Gott geredt hat.

Darumb wenn Moses schreibt, das Gott yn sechs tagen geschaffen hab hymel und erden und was darinnen ist, so las es bleyben, das es sechs tag gewesen synd, und darffst kein glos synden, wie sechs tag ein tag gewesen 15
synd, so thue dem heyligen geist die eer, das er geleter gewesen sey dann du. Drumb soltu mit der geschriff also handeln, das du gedenckst, wie es Gott selbs rede. Redt es Got, so geburt dir nit, aus frevel sein wort zu lencken, wo du hyn wilt, es zwing dich dann die not, ein Text anders zu verstehen dann die wort lautten, nemlich wenn der glawb solchen verstandt, als die wort lauten, 20
nicht leydt.

Wenn man aber sagt, Gottes werck synd vollkommen, darumb folgt, das er nicht so lang mit umb gangen sey, nemlich sechs ganze tag, Antwort 'Sie sein ya vollkommen, aber sehen wir doch wol, das wir auch nicht bald gemacht werden und das sind neun monat lang yn mütter leyb ligt und 25
darzu nit ehe vollkommen wird dann biß es gros unnd manbar wird. Also gehet er auch mit andern dingen umb, so müssen wir auch hie sagen, Unser herr macht nicht vollkommne werck; darumb verstehe es also, wenn es Got aus-

4	augenplid	BCD	5	sonn	BCD	7	wollen	BCD	8	hha	D	9	hha	D	
10	anderst	C	16	sein	BCD	14	hü	BCD	17	gebendeß	C	18	nicht	BCD	freweße
	in zu	D	sein zu	AB	sein wort zu	C	u. Text v. 1527	20	lautter	ABD	23	ganß	BCD		
25	sehen	monat	BCD	28	nit	C									

in tota scriptura. Videbimus et confidemus nos assecuturos affectum hujus capituli. Varii varie scripserunt. Sententia quam pro se habent haec est 'hic in aeternum vivit qui omnia simul creavit' etc. tales sententias produxit et Augustinus et alii, In einem hie hab ehr alle ding geschaffen, wie sie auch alle in einem augenblick werden vorgehen &c: —

Sepe monui, ut simplicissime tractaretis scripturas, laß hymmel hymmel sein und bleiben, erd erd bleiben, nisi articulus fidei obstet et urgeat te. Sic cum dicit 'In sex diebus creavit' etc., maneant sex dies, non inquiramus, quomodo sex dies unus factus sit. Si non accipimus, debemus gloriam dare deo et spiritui sancto adscribamus, qui occultius potuisset scripturam tradere: —

gericht und volendet hat, so synd sy volkomen, aber weyl er noch das werck vor yhm hatt und daran macht, so ist es nit volkomen. Nun ist es also vor unsern augen, das er ymer dar macht und schafft. Darumb gleich als wenn eyn mensch ein bild macht, so ist es nit volendt, weyl er noch daran arbeit; also yst auch Gottes werck nit ehe volkomen dann wenn es gemacht ist, dann also ist es yn der ganzen welt, das Gott teglich ymmer dar schafft, wiewol er alle menschen auf ein mal kōndt machen. Darumb beschleust dieser spruch nicht das sye damit wollen betveren.

Desselben gleichen volgt yhr meinung auch aus dem spruch nit: Qui creavit ^{Preb. Col. 18, 1.} omnia simul. Dan es ist nur also vil gesagt 'Got hats als mit einander geschaffen, Es ist einer, der da lebt ynn ewigkeit, der hat alle ding gemacht, alles was da ist mit eynander auff ein hauffen, und sunst niemants'. Darumb ist's eben, das Moses hic sagt und erzelet, wie Gott die welt hab angefangen zuschaffen und sechs tag daruber gemacht und eben gethan, wie er noch thut, wenn er ein menschen macht yn nuter leyb. Und wiewol er hic seerer und meer geeylet hat, ist es doch mit müssen zugangen und seyn eins nach dem andern gemacht, also bis es alles volkomen ist worden. Darumb sol man bey dem Text und worten bleyben, die weyl der glaub nicht zwingt, das mans anders verstehe. Wenn aber ein spruch der geschriffet wer, der klerlich zwingt, das alle ding zu gleich mit einander auff eym augenblick gemacht weren, So muſten wir disen spruch auch anders verstehen, unnd das ist ein stück, das wir haben zu der vorrede wollen sagen.

Volgt das ander.

Das ander ist, wie wir gesagt haben, das ein heyllicher diese wort lern mit dem geist fassen und daraus neme, das Got alle ding thu, schaff und

1 sein sy C	4 nicht BC	5 nicht C	8 nit BCD	wōllen BCD	9 Dessel-
bigen D	10 hat es alles C	15 ferer BD	16 mer BC	müssen D	müssen C
20 augenblick C	22 wōllen BCD	24 heyllicher C	heyllicher D	25 thū C	thū D

Objiciunt 'Tamen opera dei perfecta sunt, ergo non licet, ut deo imperfectionem addamus' Respondeo, quod ob oculos videmus in creatione hominis, sumus enim et nos creaturae dei, et tamen non perfecte edimur in lucem etc.

Opera dei non sunt perfecta, donec ad perfectionem perveniant. Der spruch dienet nichtt 'Vivit in aeternum qui creavit omnia simul'. Sic intelligitur, i. e. omnia simul quae creata sunt ipse creavit: —

Sex diebus sic creavit ut hodie hominem qui novem mensibus fertur in utero materno, unum post alterum creavit, donec omnia perfecterit. Sic sentiamus, quia non video articulum fidei in scripturis qui repugnet, Dem heiligen geist sollen wir die ehr thun ꝛ.

Secundo. Die wort sall ein iczlicher mit dem geist fassen, quod absque deo nihil possit, ut omnia ei resignet, ut in manus dei omnia tradat, hoc

wirkt, wie der Text auch wil. Wer das verstehet, der wird so baldt ynnen, das er kein adern regen und nicht ein gedanken haben kan, gott mus es wirken, das sein leben gang in seiner hand nit stehet, sonder gang blos yn gottis handt, dann so ich das glaub, das er die gang welt aus nichts gemaus, sonder allein als auff seinem wort und gebott gestanden sey, so mus ich ya bekennen, das ich auch ein stück von der welt unnd seiner schepffung sey, darumb mus folgen, das yn meynes macht nicht stehet ein handt zu regen, sonder allein, das Gott alles yn mir thue und wirket. Da wil es hynaus unnd da mus es sich auch hynaus lencken, so yst der verstand recht.

Wenn du es dann also fulest, so wirstu erschrecken, dann die natur kan es nit leyden, tröstlich aber ist es denen, die ym glauben stehen, dann da yst nichts, das sie stercken und trösten mug, dann das sie wissen, wie sie gar yn Gottes hand stehen, und das er auch die geringsten gedanken yn hyn wirkt. Wo nun ein solcher glaub ist, der kan sich gar vor nichts fürchten und auch auff nichts verlassen, wider yn himel noch auff erden, wider ym leben noch yn todt, wider yn sunden noch ynn frumkeit, dann alleyn auff Got. Darumb wenn schon die gang welt widder mich stunde und mich angriff, das ich mitten yn yhren henden wer, so weis ich, das sie doch nichts können furnemen, dann so fern als Got wil; wenn schon so vil feyndt weren, als sand yn Mer, so synd sie ya Gottis creatur, so können sie one seyn willen unnd wirken kein gedanken haben, geschweyg dann das sy mir schaden thun können, er wöl dann; wil er aber, wol mir, dann ich weis, das es sein gnediger wil und vetterliche lieb ist. Darumb stehet ein solcher glaubiger mensch ynn solcher freud und fröligkeit, das er sich vor keiner creatur lezt erschrecken, yst aller dingen herr, unnd fürcht sich allein vor Got, seynem herrn, der yn hymmel ist, junst fürcht er sich nichts vor keinem ding, das ym möcht zu handen stoffen.

Widerumb wenn er yn der welt ein grosser herr wer und wurde gesetzt uber al königreich, das man yhm gebe alle wollust und freudt auff erden, so

2 nit BCD	3 ploß BD	6 schepffung BCD	7 nit BD	8 thū C thū D
10 jülst BD entpündst C	11 tröstlich BCD	13 yn yhm A	14 sollicher C	15 „himmel“
16 jehst BCD	17 wider BCD	angryffe D	18 könne D	19 ferren BD fere C
20 Mör CD	on C	21 thün können BCD	23 solcher BCD	24 solcher BCD
29 alle künigreich BCD				

discemus ex eo capite etc. Sequitur enim, quod ego pars mundi sim, qui ex nihilo creatus sum, sicut ergo deus vult, sic mecum agatur, ita omnino sentiendum est etc. qui in fide sunt his haec maxime grata sunt omnia scilicet esse in manu dei etiam minimos cogitatus. Unde sequitur, quod nemo possit me juvare vel mihi nocere praeter deum ipsum.

Si essem inter inimicos et viderem mortem ob oculos, sic cogitandum esset: Deus creavit coelum et terram et omnia quae in mundo sunt, sunt

nimbt er sych solchs nichts an, fragt auch nichts darnach, wenn yhm schon solchs alles widder genomen wird, wenn er seht sein vertrauen nicht auff yrgent ein creatur, sonder auff Got allein.

Wo aber der glaub nit ist, da der mensch nach seiner vernunft dunckel
 5 rieht und dyeser verstandt auch offenbar wirdt, da yst auch die hell selbs, und kan der mensch nicht gröffere marter haben, dann wie er dort ym glauben one furcht stehet und aller dingen herr ist, und sych alleyn ym Gottes handt gybt. Also ysts widerumb, wenn er nicht glaubt und doch sycht, das alle creaturen ym Gottis gewalt stehen, so ist kein creatur, die yhn nit erschreckt,
 10 das er sych vor allen furchten muß. Dann syntemal Gott widder yhn ist, so müssen auch alle ding wider yhn sein, so gehet es dann, wie Moses schreibt ^{3. Mo. 26, 36.} Leviti. xvi., Das die gotlosen auch ein rauschents blatt, das vom hawm sellt, erschreckt, da kan das herz nit so viel muß kriegen, das es eyn manheyt fasset wider ein solch gering rauschent blatt. Ey was wolt er thun, wenn der todt
 15 kumbt, wo er yhn sycht, so ysts yhm entgegen, und gedencet er wöl yhn fur den kopff schlagen. Darumb synd yn dyjen wortten nichts anders dann plich und donnereschleg.

Also sagt auch abermal Moses Deute. xviii. 'Got wird dir ein verhashts ^{5. Mo. 26, 65.}
 herz geben, das du vor trauren verschmachten wirst, und deins lebens nymer sycher seyn: des morgens, 'wer weys, ob ich den abend erleb', des abendts wirstu sagen 'Ach würd ich den morgen erleben'. Also yst hie auff beyden seytten yn Mose die hell und der hymel. Und die es mit dem glauben fassen, die lernen, das sye Got vertrauen unnd sych yhm ganz heym geben, und werden so geherzt, das sy sych vor keynem ding furchten, dann sye wissen, das es got mit
 25 yhn hat. Die es aber mit vernunft one den glauben fassen und fulens, das

1 solchs BD	solches C	ante BD	2 solchs BCD	wañ BCD	3 yrgent B
6 nit BCD	7 forcht BCD	8 ist es C	10 seintemal BC	wider BCD	12 plat BCD
13 nit so vil weyl haben C	fassen BCD	14 solch BCD	plat BCD	15 ist es C	
16 blig C	19 deines C	nymmer BCD	20 wahyt C	23 geherzt BD	25 stat

„fulens“ hat C „entpfinden“

creaturae dei, absque cuius voluntate nihil possunt omnia. Sic fit, quod non desperemus. Et is qui non affligit creatura dei est nec quicquam potest, nisi deus velit. Neminem habet supra se nisi deum. Si diabolus dominus fieret omnium et omnia ei darentur, tamen est dei creatura. Qui haec non intelligit nihil intelligit, sed comminiscetur de materia prima et aliis nugis etc. Si quis fidem habet, dehr seht uber alle creaturenn, si fides non adest, so seht ehr under alle creaturen, tunc non est una creatura quae posset consolari, tunc et hoc sequitur: Gott ist widder dich und die natur ist auch widder dich. Terrebit eos folium sonans etc. Levi: 26. cum sonitus ille folii sit plane res nihili, sic timebit fulmina, fulgura etc. et quicquid terrere potest. Sed qui fidem habent, hi in paradiso sedent, in coelo sunt corde et fructum verbi accipiunt.

ihū das gewiffen ſagt, das ihū Gott ſeindt iſt, die können wider irre noch freude haben. Die andern aber, die nicht ſolchen verſtand faſſen oder ſülen, können nit meer, dann das ſie ſagen 'got hat himmel unnd erden geſchaffen', kumbt aber nicht ynſ herz, Sunder behalten die wort nur auff der zungen.

Das ſynd die zwey ſtuck, die wir zu der vorrede muſſen ſagen, nemlich zum erſten, das man diſe wort yn dem eynſeltigen, ſchlechten verſtand laſſe bleybenn. Zum andern das man dy wort recht faſs und den affect und ſuls yn herzen: die das nit können thun, den iſts verboten zu leſen, das ſie es nicht angreiſſen, denn ſie handelns on frucht, und dardurch iſt ſchon unſer verdienſt, werck, freyer wil und vernunfft zu pulver geſtoſſen. Dann es kan kein creatur von ihr ſelbs das geringſt werck thun. Nun wollen wir zu dem Text greiſſen und ſehen, wie Moſes die ſchepffung nach einander beſchreybt.

Am anfang ſchuff Got hymel und erden und die erde was wußt und leer. Und es was finſter auff der tieffe. Und der windt Gottes ſchwebt auff dem waſſer.

Das iſt der anfang diſs buchſ unnd er hat warlich hoch angefangen, wir aber wollen nicht zu tieff hineyn greiſſen, es iſt guug, wenn wir den glauben daruß können lernen und gottes werck verſtehen.

Außs erſt ſol ſich eyn hegllicher gewenen, das er dieſe wort nit anders acht, denn als weren ſie geſtern geſchrieben. Es iſt vor Gott eyn kurze zeyt, eben als weren ſie ihund geſcheyen, darumb iſt eytel new ding da unnd gehet diſer anfang noch ymmerdar.

Außs ander den anfang ſoll man auch außs eynſeltigſt verſtehen, das da nichts geweſen iſt weder ſtunde, tag noch zeit. Und das iſt auch ein hoher verſtand, das der zeyt kein zeyt geweſt, und doch gott geweſen iſt, darumb iſt göttlichs und ewigs leben vil ein ander ding, dann diſ leben ihund iſt, das da ymmer geet von tag zu nacht. Darumb wenn man daran hangt, kan

1 im C jm C rüwe C 2 nit BCD ſtalt „ſülen“ hat C „entpfunden“
 3 können BD mer BCD 9 anc greyffen BD dann BC handlens BCD one BD
 11 wollen BCD 12 ſchöpffung BCD 13 Am Rande: „Text.“ D 14 wueſt B wueſt C
 17 genug D 18 daruß BD können BCD 20 dann BCD 21 hegund BCD
 23 einfeltigſt BCD 26 göttlichſ C ewigs C diß BD hegund BC

Duo audistis jam. Zum erſten, das man die ſchriſt in irem einfeltigen ſyn bleiben laſſe. Zum andern, das man die wort ehre und faſſe mit dem herzen cum affectu etc.

In principio creavit deus coelum et terram etc.

Es iſt hoch angehoben. Si non possumus omnia intelligere, nihil refert etc. Sic cogitandum est ac si haec verba heri scripta essent. Apud deum non est magnum tempus a creatione ad haec usque tempora etc. In principio, im anfang, das zu dehr zeyt nicht geweſen iſt noch ſtunde noch zeyt noch tag noch nacht. Ante mundi creationem deus erat, et non erat

man nicht gedencken, was ewigheit ist; vor Got ist der anfang der welt ya so nahet als das ende, tausent jar als eyn tag, und Adam, der am ersten geschaffen ist, als der lezt mensch, der da geboru wird werden; dann er sicht dy zeit also an, wie des menschen auge zway dinge, die weit von eynander
 5 hünd, yn eym augenblick zusamen bringt. Das sag ich darumb, das nicht yemands eyn nerrischen verstand faß, das das der anfang heys, als wer etwas vorhin gewesen, junder das da angangen ist zeyt und creatur, welches vorhin nit war.

Was ist aber das, das er sagt 'Got schuff hymel und erden, und die
 10 erden was wußt und leer'? Das ist das ich vor gesagt hab, das der almechtig Got nit hat dy welt auff ein haw geschaffen, sonder die zeyt darzu genommen und ist damit umgangen, eben wie er yekund ein kind macht, hat zum ersten das geringst gemacht, hymel und erden, also das es noch ist ungeschaffen ge-
 15 wesen, wuest und leer, da niemant auffgewesen ist, und nichts darauff ge- wachssen nichts geschickt und gestalt noch yn ein form gebracht.

Sie sol man nit arguieren, wie Plato unnd Aristoteles thun mit hyren ydeis, sonder also, das da erd sey gewesen, wie er es selbs nent, und die erst creatur. Also auch der hymel. Aber der beyde ist keins geschickt gewesen, wie es seyn sollt, wie von ersten ein kindt yn mutter leib. Es ist wol nit
 20 gar nichts, sonder verschaffen hymel und erden, aber noch zu keym ding geschickt, wie auch ain rauch noch nichts nicht ist, doch also hynfert, das er widder liecht noch schein hatt. Also hat auch die erde noch feyn form wider ynn die groß noch ynn die lenge, unnd war kain korn batweun noch graß darauff. Sonder was schlecht unfruchtbar erden als ein land oder ein wüsten,
 25 da niemants ist und nichts drauff wechset, also ist der hymel auch umgestalt gewesen und war doch nit gar nichts.

Das zeigt Moses mit den worten, das er sagt, das dye erd sey gewesen wuest und leer, und die hynsternis auff der tieff, und der wind Gottis schwebt

4 ane BD	5 augenblick C	nit BCD	7 wöliches C	10 wuest	lehr D
11 häll BD	14 wußt B wüest C wüßt D	18 geschickt C	21 nichts	nit BCD	
22 weder BCD	weder BCD	23 groß BD größe C	was kain C	„kain“ seht A	
24 wüesten C	25 darauff C	28 wüest C			

nec dies nec nox, ewigheit und zeitlicheit non conveniunt. Nullum est discrimen apud deum mortis Adae et mortis ejus qui heri mortuus est. Sicut hoc altare et haec janna certe longe distant et tamen oculus in uno momento bringet sie zueinander, sie et cum deo esse imaginari licet etc. Das ist schwer nec omnibus dixisse volo, cogitent qui possunt etc.

Zeit, stund und creatur haben angehaben, deus in tempore creavit, non in momento. Primum fecit quod minimum erat. Sic hic Moses 'nihil erat in terra' etc. Platonis et Aristotelis opinio de ideis dimittenda est. Es ist narrenberg, impietas est etc.

auff dem wasser. Das jynsternis, tieff, wasser, wuste und leer erden ist nichts anders, wie Petrus erkleret. ij. Petri. iij., dann das die erd sey durch Gottes wort bestanden yn wasser. Und die erden hernumb ist es gewest wy ein jynster nacht oder nebel und feuchte lufft oder gewesser das gleich geraucht hatt,¹ und kein liecht da ist gewest. Also ist die welt angangen.

Das sol nun der einfeltig verstand sein, wie die wort lauten, das Got da geschaffen hab hymel und erden. Aber nicht also, wie es ykund yst, dann wenn man die welt also wolt nemen, da trug der Artikel des glaubens von dan, man must also sagen, das ihe gezyrt wer gewesen mit baum, grasz unnd allerley gewechs, darumb verklert er sich selber, das wider gewechs noch lebendig thier darauß waren, sonder wust und leer, und nichts frug. Daruber was ihe bedeckt mit der tieffe, welche er hernach heyst wasser, das ist ein feuchte dicke lufft gewest, gleich als obs ein wolcke wer, yn dem lag die erde.

Das aber iber der erden war, das selb war der hymel und war die tieff, daryn die erd lag und damit ihe umgeben war, und wo tieff war, da war noch kein liecht, Sonder der wind odder geist Gotes schwebt auff dem wasser. In der Hebraischen sprache yst wind und geist gleich ein nam, und magt es hie nennen, wy du wilt, wenn es ein wind heyst, so ist das, das die lufft untereinander her wehet auff der tieff, wie sy pflegt. Willtu es aber ein geist heissen, so magtu es auch thun, dann ich weyß es nicht eben zu orttern. Aber seyn wer es, das ein geist hieß, so kñndt mans also verstehen, das Got die creatur, die er geschaffen hat, unter sich genomen hab, wie ein henn ein ey unter sich nimbt und das hünlein außbrut. Aber ich will es lieber also lassenn bleyben, das es eyn wind heys; dann ich wolt gern, das die drey person hie ordenlich nach eynander angezeigt wurden. Zum ersten

1 wüeste C 3 gottes BC Gottis D 4 lufft C' oder gewesen ABCD 7 hekund BCD
 8 wolt BCD 9 sey gewesen C' wehr gewesen D 11 wüest C' 12 Wölcke C' 13 ob
 es C' 16 oder BCD 17 Hebraischen D sprach BCD A hat „man“ statt „nam“
 18 ist es C' 19 lufft C' 20 mit C' 23 hünkin C' außbrüt B) außbrüt C'

¹) D. h. oder gewesser, das gleichsam geraucht hat. Das überlieferte „gewesen“ gibt keinen Sinn; die Richtigkeit der Aenderung erweist der Zusammenhang und der Text v. 1527, der „gewisser“ bietet.

Terra fuit informis ut foetus in utero, ist ein kind und nit ein kind, sie fumus est aliquid et est nihil. Sie eum nebulis, ubi confusio est. Sie terra fuit informis et non fuit. Hie non arbores erant, non erat arata terra, non erant nascentia, exemplo sit tibi terra, ubi praeter harenam nihil esset videre etc.

Ein tiffe jynsternuß fuit hie. Es hat gebrochenn an licht, stern, grasz, banmen etc. Quod non credam terram fuisse qualis nunc est, urget articulus sequens. Terra erat inanis et vacua etc. Aqua et non aqua. Ich wolde es gerne nennen ein jynstere feuchtigkeit, wie ein dicke wolcke: — ein jynstere weichel hymmel.

In hebraeo ventus spiritum significat, promiscue utitur his vocabulis scriptura, ich wolde das es ein windt ader lufft blybe: —

der vater, Zum andern der sun, Darnach der heylig geyst, darvon wir hernach hören werden. Also haben wir, wie zum ersten die welt geschaffen ist unnd wie es gott angriffen hatt. Nun volgt nach einander, wie er alle ding underseyden hat.

5 Und Gott sprach 'Es werde licht' und es ward licht, und Got sahe das licht fur gut an. Do seyhet Got das licht von der finsternis und nennet das licht den tag und die finsternis die nacht. Do ward aus abent und morgen der erst tag.

10 Sie hebt sich ein grosse frag, ob man das, das vorher vor dieser zeit gehet, auch rechuen sol zum ersten tag. Es klingt also, als hab der erst tag angefangen an dem, do Gott sprach 'es werd licht' und wir haben vor gesagt, das nit hat etwas konnen seyn fur dem anfang, so mus der anfang angefangen haben an der nacht, unnd morgen angangen, do Got das licht schuff; dann er hat gesagt, das es synster ist geweest: also ist die nacht das erst theil
15 des tags, und die weys hellt auch noch dy schriff, dann man rechnet nach der Judischen sprach, das der tag an der nacht angehet, wenn es synster ist worden, bis wyder auff den abent. Welches wir nun widerumb feren darumb, weyl wir klar haben aus dem text, das am ersten feyn licht ist da gewesen, sonder eytel nacht und synsternis, das bis auf den morgen gewert hat, do got die
20 nacht vom tag hat gescheyden, mus mans also rechnen, wie der text sagt, das aus abent und morgen, das ist, aus nacht und tag eyn tag worden.

Zu diesen worten synd nu alle drey person vnn der Gottheit verfasst und heymlich angezeygt. Zum ersten spricht er 'Gott schuff hymel und erden' &c. Da ist noch feyn person sonderlich genennt und ausgedruckt, aber
25 bald kumpt er drauff, und sagt weyter 'Got sprach "Es werde licht"'. Dis wort das Got redt, fund nit der ding etwas seyn, das dar geschaffen wart, weder hymel noch erden, dann durch das wort macht er hymel und erden

1 Zum ander B	june BC	jone D	wir darnach hören C	5 D hat am Rande:
„Fert.“	6 ane BD	da C	8 Da C	11 da C
13 da C	15 die geschriff C	17 Welches C	19 da C	21 A hat „auch“ statt „aus“
	22 nun BCD	25 darauff C	werdt BCD	26 nicht BCD

Dixitque deus 'fiat lux' etc.

Movetur hic maxima quaestio, an quod dictum est ad hanc primam diem sit referendum etc. Sic intellego: es hat der anfang an der nacht angehaben, vom abent bis widder zehm abendt computant hebraei diem etc. Vertendum est non, ut nos in usu habemus et sic scripturis assuescendum, alioqui facile erramus in scripturis. Hic habetis tres personas. Deus creavit. Hic audis unam personam. Da sprach ehr 'fiat lux' etc. Hoc verbum non potuit esse creatura, sed majus aliquid. Hic secunda persona prodit. Si loquitur, non est solus. Ehr hats angesehen, das es gut were. Hic est 3^{cia} persona, das ewige wolgeschallenn. Et est spiritus sanctus.

und alle creatur, darumb mus es vor allen creaturn geweest seyn. Ist es dann geweest yndor, ehe sich zeit und creatur anfiengen, so mus es ewig seyn und eyn höheres wesen dann alle creatur, darus folget, das es Got ist. Wenn aber Got redt, so mus eyn wort gesalu, Redt er dann, so ist er nit alleyn, so kan er auch nicht das wort selbs seyn, das er redt. Darumb weyll das wort gleich wol got ist, so mus es eyn ander person seyn. Also haben wir ynu person ynu der gottheit mit disen Worten aufgedruckt, Den vater, der das wort spricht und das wesen von ynu selbs hat, Den sun, der das wort ist unnd vom vater kumpt.

Die drit person wird auch begriffen yn dem das Moses sagt 'Got sahe das licht fur gut an', das ist, er hat eyn wolgefallen dran, der da ist das ewig wolgefallen Gottis, wie das wort ist seyn ewiger radt. Das wird nun etwas scherffers sein, darumb mussen wir das hineyn brechen unnd sehen, wie er sagt 'Er sahe das licht fur gut an', das ist, er hat ein wolgefallen dareyn.

Dann es ist bey Gott eyn lust unnd wolgefallen an dem geweest, das er durch das wort gemacht hat. Aus dysem ist sant Johannis Euangelium leicht zu verstehen, dann er sagt 'Am anfang was das wort und das wort was bey Got unnd Gott was das wort' &c. und daher hatt sant Johannes sein Euangelium genummen, das er also hoch ansacht, wie gehört. Unnd uber dem text hat sich zwar sant Augustinus am meysten gebrochen, der da gern nach solchen hohen dingen getracht hat. Aber summa summarum, der Text gibts klar, das bey Gott eyn wort war, ehe dann das licht war, und durch das sprechen, das er thet, wardt das licht und alle ander creatur geschaffen, also das Got nichts mehr zum schaffen gethan hat, dann seyn wort.

Nun mus hie eyn fleischlicher mensch die schuch abziehen, dann die hohen treiffenlichen wort sind nit kindern gesetzt noch geschrieuen, sonder wollen haben

3 darauß BCD folgt BCD 5 auch nit BCD 7 zwü BCD 8 june B' jone D 11 daran C' 13 scherffers B' 14 ane B 15 darin B' 24 all ander creatur BD all ander creaturn C' 25 meer C' 26 abziehen BCD

Et haec est prima dies: —

Talem terram creasse dicitur quae inanis erat et uacua, unzugewicht, war darin widder krafft noch safft, sed aqua circumdabat eam etc. war ungeschickt und rohe. Quando dicit 'Dixit deus " fiat lux" et facta est lux' etc. trinitatem tetigit maxime et expresse duas personas. Deus dixit. Augustinus hat sich sehr gebrochen. Textus clarus est, quod apud deum uerbum est, ex illo uerbo lumen factum est, praeter uerbum nihil addidit.

Sie her hatt Joannes sein Euangelium genummen 'In principio erat uerbum' etc.

Carnalis homo muß hie seine schue außziehen, ehr hats nit kindern geschriben, sed iis qui exercitati sunt in scripturis. Verbum non fit per aliud,

verstendig leut, die yn der schrift gewont sind, sonst laut es kindisch, das der Herr ein wort spricht unnd durch dasselb wort alle creatur schafft. So soll mans nun halten, wie der text zwingt, das es eyn solliches wort sey, das vor dem licht und allen creaturen geweest sey, dieweyl dardurch alles gemacht wird, das wort aber wird nicht gemacht, dann du sihest hie nicht, das er das wort mache, sonder spricht nur. Damit will Moses lernen, das es unaussprechlich und innergruntlich sey, wie Gott die creaturen schafft. Wir kunden wol sagen, das Got hat alle ding geschaffen frey aus nichts, es ist aber unbegreyflich, ou das wir es wol kunden sagen.

Also vil will Moses hie sagen: Got hat bey sich das wort und durch dasselbig macht er ym anfang das licht unnd bedorfft nichts darzu dann das wort, damit beschlos er, das das licht solt am ersten tag gemacht werden, unnd darumb weyl ers also beschloffen hat, geschach es auch also.

Darumb mus das wort Got gleich seyn und Got selbs sein, dieweyl es seynn creatur ist, sonder dardurch alle creatur entspringen. So aber der, der da spricht und das, das da gesprochen wird, zweyerley seyn mus, so kan es nit eyn person seyn, unnd mus dannocht eyn Got seynn. Also müssen wir daraus fassen den articel des glaubens, denn der text dringt gewaltiglich, ob wirs gleich nit verstehen, das zwo person seyn: Eyne die da spricht, das ist der vater, die ander die das wort ist, das ist der sunne, und mus doch eyn eyniger Got seyn.

Dan Moses hat mit dyjen kurzen wortten seer vil geben und redt also, das unnuiglich ist, das ein mensch also reden und mit solchen kurzen wortten so vil fassen kunde, wann er schon den verstand hette: Es ist so hoch, eygentlich, kurz und tieff geredt, das es alle vernunft ubertritt. Also haben wir zwo person.

3 solliches C	5 nit gemacht BCD	6 mach BCD	7 künden BCD	9 one BD
12 an dem Ersten C	13 er es C	19 wir es C	zwü BC' zwü D	20 jone D
22 seher D	24 künde BD	25 nbertriff C	zwü BCD	

sed alia per verbum fiunt, hoc est creaturae. Moses vult indicare, quod non possit eloqui quomodo creaturae creentur vel unde et ex quo fiant, allein die wort kan man nennen, wie ehr sie außredt. Gott hatt bey sich ein wort, und das selbig wort schuff das licht. Ab aeterno inclusit in verbo suo et definivit in corde illius verbi prodeundam lucem. Sequitur ergo quod hoc verbum ex quo omnia sunt, non sit nisi deus verus. Ideo credimus in nostra fide patrem et filium esse unum deum, tametsi non deprehendamus. Hanc tamen gratiam nobis deus dedit, ut in scripturis esset comprehensum. Ex hoc facile poteritis intellegere euangelium Ioannis. Non potuit homo illa loqui quantumvis ingeniosus et doctus.

Es ist eigentlich und klar geredt, Gott sprach, tertia persona. Et vidit quod esset bona. Spiritus sanctus ist das gottlich wolgefallen, ut conservet

Die dritt person aber wird heymlich yn den worten angezeygt, wie wir gesagt haben, da er spricht 'Gott sahe das liecht für gut ane', das ist, er hat ein wolgefallen darin, dann es ist bey Got ein lust und wolgefallen an dem gewest, das er durch das wort gemacht hat, welchs nit anders ist, dann das Got die creatur erhebt, wie er sie gemacht hatt, und yhn bey stehet. Das wirt 5
 eygentlich dem heyligen geist zugerechnet, das er sey das leben und erhebung aller ding, Darumb die schrift also von yhm redt, das er sey das band, das da al creaturen halt und allen yr ubung und wirkung geb. Das sey kurzlich von dyssem stuck geredt, wir wollen nit weiter darein faren, das wir ya bey dem einseitigen wort bleyben. 10

Nun ist hy aber ein frag, warumb Moyses nit vorn an also gesetzt hab 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", Sonder spricht 'Am anfang schuff Gott hymel und erden', und erst hernach spricht er 'Got sprach "Es werde liecht". Antwort. Ob wir die ursach nit treffen, wollen wir dem heyligen geist die eer thun, das ers besser weiß dann wir. Aber so viel ich kan gedenden, so hfts also darumb gesetzt: dann wenn er gesagt hett 'Am anfang sprach Got "Es werde hymel und erden", wurd es fast also klingen, das das wort nit vor dem anfang wer gewest, so kund man nicht wissen, ob es angefangen hette oder von ewikeit gewesen were. Darumb kundt nichts wol darbey stehen, das er gesagt het 'Am anfang sprach gott', das nit yemant 20
 meynte, es wer aller erst ergangen, do zeit und creaturen angienge, wy die teker Arriani gesagt habenn. Also ist dem yrthumb zuvor damit begegnet, das ist ein ursach, so vil ich kan ermessen.

Die ander ist die, das er die drey person hat ordenlich müssen nach einander anzeygen. Zum ersten den vatter, do er sagt 'Got schuff'. Zum andern den sohn, da er sagt 'Got sprach'. Darnach den heyligen geist, do er sprach 'Got sahe es für gut ane'. Das sehenn, das Gott gethauñ hatt, hft 25

4 wólchs C 8 hebung C 9 wollen BCD 11 vornen C 12 werdt BCD
 15 er es C wif BCD 16 ist es C darumb also BCD 18 daß das D kúndt BD
 nit BD 19 kúndt nicht wol BD kúndts nicht woll C 21 angangen BCD wie vil teker C
 24 Daß ander ist C 25 da C 26 jun BC son D do BD da C 27 an C

creaturas sient creatae sunt. Spiritus sanctus wirt gnant in scripturis das band, die erhaltung ꝛc.

Hie oritur quaestio, cur non in principio libri dixit 'Deus dixit "fiat coelum et terra"? quae causa sit si non possumus intellegere adder nit treffen, debemus gloriam dare spiritui sancto qui doctior nobis est. Non video aliam causam quam illam, quia in principio praemisit, ut sciretur incoepisse omnia, omisit itaque, 'fiat coelum et terra'. Non enim quadrasset etc. atque est haec prima ratio: 2^a quod indicet tres personas, poteritis conijcere quod illud videre fuit eum verbo. Schopffen, sehen und sprechen haben nacheinander müssen gehen, und sein doch mitteinander gewesen. Ich kan nit zu gleich

nicht nach dem sprechen, sonder zu gleich, sein sehen und sprechen ist nit da
 angangen, sonder seyn schepffung ist da angangen. Wiewol nun die drey
 ihnd zugleich geweien, so must ers dannoch nach einander schreyben, dann er
 kund es nit zugleich mit einem wort fassen. Wie nun die drey person nach
 5 einander gehenn, müssen wir ye die wort auch nach einander also sehen, wenn
 wir darvon wollen reden, und wirs ye nicht auff eynmal mit eynem wort
 außsprechen kunden. Also hatt ers auch nit zugleich kunden sagen 'Got schuff,
 sprach und sahe', also das es yn eynem wort als begriffen wer, und damit
 wil er nicht verlaugnet, sonder bestettiget haben, das al drey person gleich
 10 sein, unnd all auff den ersten tag seyn da gewest.

Dann die weyl er sagt, das Got durchs wort das liecht macht unnd
 scheydt von der synsternis, so ist gewißlich, das das wortt vor dem liecht unnd
 synsternis gewesen ist, dann wie kund er durchs wort machen unnd von
 einander scheyden, wenn es zuvor nit da wer? also gehet es yn einander, das
 15 der vatter das werck thut durch den son, der das wort ist, und durch den
 heyligen geist, der das götlich wolgefallen ist, ist also hetlicher person ihr
 eygenthafft geben, das drey person, und eyn Got bleyben. Und wiewol ihe
 zu gleich sein, müssen ihe dannoch ihr eygene beschreibung habenn. Was er
 nun nit zum ersten mal kund thun, das er das wort vornane ansehe, das
 20 fert er darnach widerumb und seht das wortt vorn ane unnd sagt 'Got
 sprach "Es werde ein veste". Und darnach volgt 'Do macht Got die veste'.
 Item 'und es geschach also'. Solche verenderung hat er eygentlich darumb
 gethan, das er wolt, das man das wort nit nach, sonder himmer vor den
 creaturn sehte.

Wiewol ers am ersten tag auß ursach nicht hat vorn kunden sehen, das
 er doch darnach thut, und ist mit fleiß und bedachtem rath also geschehen,
 das der artickel des glaubens da recht gegrundet wirt, das das wort zu gleich
 ist da gewesen, do Got alle ding schuff, so doch die erden sampt dem hymmel

1 nit BCD	2 schöpffung BCD	nu C	6 wöllen BCD	nit BCD	11 durch
das C	12 gewißlich das wortt A	13 kñdt BD	durch das C	14 „nit“	
seht ABD	15 jnn BC	16 htlicher B	htlicher D	19 nicht BCD	vornen C
20 vornen C	21 Da C	24 „sehte“ seht A	25 nit BCD	vornen C	27 wurd BCD
28 da C					

sprechen vatter, john, heiliger geist. Sic Moses non potuit, fuerunt tres personae in uno die eum crearentur et coelum et terra. Also gehet es in einander. Pater facit quod filius, filius quod pater, et spiritus sanctus quod pater et filius. Si non omnia intelligitis, parum refert etc.

Verbum semper praeponeudum est creaturis, ideo hunc ordinem servat, tametsi in principio non potuit servare. Atque ita in primo die fecit ein rauche und rothe erde, und ein rauchen rothen hymmel. Jam sequitur secundus dies.

rauch und roh gewest ist, unnd das licht geschaffen, das er neut den tag, als die nacht vorn her gangen ist. Was nun dieser tag und dyse synsternis seyn gewesen, werden wir weiter hören am vierden tag, da wirt sychs weitter yn einander stossen. Nun volgt vom andern tag.

Und Got sprach 'Es werde ein veste zwiffchen den wassern',⁵
 Do machte Got die veste unnd scheidet das wasser under der veste von dem wasser uber der veste, und es geschach also, Und Got nennet die veste den himmel. Do ward aus abend und morgen der ander tag.

Da mußtú hynner dar achtung haben, das du yn dem einfeltigen verstandt bleibst, wie er yn dem ersten tag macht eyn wuste und leer erde und den hymel mit eynem synstern nebel oder synstern gewesser, also nimpt er sonderlich hie an dem andern tag fur sich den hymel und richtet ein veste zu, das ist das roh synster gewesser. Das vor nichts dann ein schwebend und webent ding war, macht er hie vest und machts also, das er dy vest setz zwiffchen zweyen gewessern, dann vorhin waren eyttel wasser umb die erden¹⁰ geringz herumb, hehndt aber greiffet er mitten dreyn und scheidt die wasser hyn zwey theyl, behelt eins oben, das ander undten, mitten dreyn macht er ein ring, den wir ein hymel heissen, und nennet hyn ein veste, darumb das er nicht so wanckt, hyn und her fertz, und unstettig wie die lufft und wasser, und wie er auch am anfang war, sonder stehet fest und gehet yn stracken lauff, und hatt doch unter sich die lufft, wasser unnd das Meer, darvor aber ehe es also zugericht wardt, gieng er auch so unsteet, das thut er nun hynner zc.²⁰

1 roth A	2 vornen C	6 Da C	14 seh BCD	19 nit BCD	lufft C
20 stracken BCD	21 lufft C	Wdr C			

Et dixit deus 'fiat firmamentum'.

Es werde ein feste zc. Das rohe synster gewisser das ehr erleuchtet hette, das macht ehr nu fest zc. quasi dicat ehr hat den hymmel auß wasser gemacht, den hymmel den wir sehen, heist ehr ein feste, es fleuget nit sicut reliqua aqua.

Coelum gehet fest und still, antequam creatum esset coelum, tanto impetu ingrediebatur ut aqua nostra. Qualis aqua sit supra coelum, nescimus. Wir sollen dem heiligen geist raum geben. Sie autem dicimus: qui creavit omnia et coelum ex aqua, potest supra coelum aquam habere. Coelum ist licht worden und fest, non sicut erat prima die. Hoc die ist dem hymmel der rechte nahm gegeben, supra non erat perfecta terra nec perfectum coelum, jam merito: quia perfectum est: coelum dicitur, wir wollen dem heiligen geist kein zeil stellen, manchmal interim bey dem einfeltigen vorstandt und synne: —

Oritur rursus quaestio, cur hic solum tacet 'Et erat valde bonum', nimpt dehn segnen hynweg, cum in aliis diebus omnibus additur? Ich wiste euch kein gewiß antwort zu sagen. Quod dicant de binario numero, nihil est. Die zwilige zeall bedeut alle fruchtbarkeit, item die libe in scripturis etc. Ich wilß lassen stehen, wers finden kan, der finde es.

6.

Sermon am Sonntage nach Mitfasten.

(22. März.)

Erster Druck.

„Cyn Sermon || D. M. L. am Suintag || nach mitfasten. wer || auß euch
wirdt || mich straffenn || yrgent umb || ein sündt. || Johannis am viij. ||
wittenberg. 1523. ||“ Mit Titleinfassung. 4 Blätter in Quart,
lehte Seite leer.

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Von den Predigtanmlungen enthalten unsern Sermon die „XIII. Predig“
(vgl. S. 407) S. viij^b bis xij^b.

In den Gesamtausgaben finden wir die Predigt Leipzig Th. XII Sp. 453^a—
455^a, Walch Th. XII Sp. 1720—1727, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl.
Bd. XVII S. 34—39, 2. Aufl. Bd. XVII S. 13—19.

Wir geben den Text der Ausgabe vom Jahre 1523 und verzeichnen bedeu-
tendere Abweichungen des Textes der XIII Predig als Lesarten.

Ein Sermon auff das Ewangelium

Quis ex vobis arguet me de peccato. Johannis. viij.

Joh. 8, 46.

In diesem Ewangelio hat got nit demütige und weicherhizige leut für,
sunder sein allerbitterste und giftigste feindt, die im mit ganzem steyß
nach seinem leben stelleten. Nun wollen wir sehen, wie sich Christus
zu in stellet, das wir lernen uns auch also stellen, wenn man uns auch also
thut und da haim sucht; das thün unser widerpart stets, das sie uns zway
ding zu sügen. Zum ersten, das sie unser leben tadeln und, so sie das nit
tadeln können, so tadeln sie das wort und die lere, des versehe sich ein yeg-
licher gewißlich, er wirt das hören müssen, das haben sie allen propheten
aufgelegt und Christo und thün es auch allen christen bis auffz endt der
welt. Nun das man dann gedultig leyde, die weyl es Christo also gangen
hat, der doch on schuld und tadeln was, warumb wölten wirs dann nit
leyden? Nun muß man sich also halten, wie hie Christus, der lebt also,
das sie im sein leben nicht tadeln können, und schüzt auch das wort, sunderlich,
das sein lere unsträflich und unüberwindlich ist; darinn hat er bewisen ein
sein exempel der liebe, das er sie also freündtlich leydet mit verhaschung¹ und
dröung; also muß sich ein Ewangelist auch halten, das sein leben unschuldig
sey unnd sein lere unsträflich, das das volck durch sein gut leben zum glauben
gebracht werde und got lobe, jünst sprechen sie 'ja, er leret also und thut es
doch selber nit, es muß nit recht sein'. Sehet da bringt es ein nachtayl dem

3 halt got 11 bis 13 tadel nit auch 17 mit irem haß vnd drowung

¹) D. i. doch wol verhaschung. An eine Ableitung von haschen ist kaum zu denken.

Ewangelio, wie sie dann begunn thun sprechende 'wir leben nit wol', so wir
 können sprechen 'straff mich einer von meinen sünden', nain. Nun ist es aber
 vil schädlicher, wenn das wort und lere straflich und unhailfam ist, das ver-
 gift den ganzen hauffen, das leben gibt nit so grosse ergerniß als die falsche
 lere, wann das leben schadet allain dem am meisten, der es für. Also ge- 5
 schicht auch hie. Christus hat ja ein sollich leben an ime, das man in nit
 straffen kondt, darzu ist auch sein lere unstraflich, noch wöllen sie auß ver-
 stockhait nit glauben, darumb secht er sie mit irer vernunft, also das der
 gemain man schliessen kan, das sie allain auß verstocktem mut und herzen
 nit glauben wöllen. Und spricht also 'wolau, Wer auß euch wirt mich straffen 10
 ygent umb ein sündt?' als solt er sagen 'Stee einer auff, kan er etwas
 wider mich auff bringen, und mich uberzeigen mit einer sündt, so wil ich
 ungerecht sein. So ich euch die warhait sage, warumb glaubt ir mir nit
 und meiner rechten hailhamen lere?' und beschleußt selbs, was der feel sey,
 das sie nit glauben. 'Wer auß got ist, der hört gottes wort. Ir aber seht 15
 auß got nit, darumb hört ir auch sein wort nit'. Der spruch ist uns ein-
 feltigen vil zu hoch, Aber das wil er sunderlich haben, das zu dem wort
 gottes kain menschlich vernunft, kain macht, kain krafft diene, Es sellt wol
 in die oren, aber in das hertz zu bringen muß von oben herab kummen, da
 ist die natur des worts sein außgedruckt. Es kumbt nymmer nit on grossen 20
 nutz oder schaden, es geet da her wie ein donnerschlag, es richt etwas auff,
 oder schlecht nider, Es sucht einzwil¹ die armen zerschlagen gewiffen oder macht
 sie, und thut es alles beydes, und ist dise summa: das wort hören alle die
 auß Got sein, das ist das wort im herzen zu fñlen und ins hertz schliessen,
 muß göttliche macht thun, menschliche krafft muß hie zu boden geen. Wenn 25
 dann das wort auff ein hertz sellt, das das hört, so denck es 'Ach lieber got,
 so es dann nit in meiner handt steet, und ich auß meinen krefft nichts
 vermag, und kan gar nichts darzu thun, so mach du es nach deinem gnedigen
 göttlichen willen. Secht das wirt ein feine gelinde, gebogene, gelassene feel,
 die es allain zu got stelt und in ir verzweyfelt, sich für nichts helt und 30
 alles zumal bey got sucht und findt. Secht eben die feel, die also gotes wort
 geschmelzt und gewaicht hat, die ist auß got und hört sein wort. Die andern
 wenn sie das hören, so geen sie hyn verstockt, da kan ich nichts darzu; welche
 es wil, die verhartet und verstockt das wort, die sein auß got nit, darumb
 ist das wort gleich wie die Sunne: gutte ding, als wachs und buttern, macht 35
 sy weiche und schmelzt sie; Böse ding als kot, macht sy hart, wie stain. Also
 das wort gottes, wenn es auff gutte menschen sellt, so schmelzt es und macht
 sie gelinde und gelassen, auff das wenn sie hören, das sie nichts sein, fallen

1 wol, und wir nit können spreche, wer strafft mich einer sünden? Nun 5 für. Nun
 wie geht es aber hie? 8 sacht 16 Dieser spruch 22 entwed' 26 denck 28 „gne-
 bigen“ secht 34 verharret

1) Nebenform zu entweder.

sie dahyn und sprechen 'Ach got, ich kan mir nit helfen, steet nit in meiner
 macht, machs nach deinem götlichen willen', wenn das ein seel recht hat auß
 herzlichem grundt, das sie nichts ist, die ist auß got, da wirt es weyter
 helfen. Die bösen aber verstoekt es gar, das sie hyn geen verstoekt und ver-
 5 blendet. Das sehen wir auch hie: ye mer er in sagt, ye mer sie verstoekt
 werden und vergiffet. Also das sie zu faren und wöllen kurz umb richten,
 got gebe es sey uberzeuget oder nit, tadeln alles beydes, leben und leer, und
 haissen in ein Samaritan, die hielten die juden für außgeschüt buben. Also
 auch hie. 'Ja was sagstu vil von der sündt? du bist ein bub durch und
 10 durch, als vil dein ist. Und dein that ist nit menschlich, sunder teuffelisch.'
 Ich main, die sein verstoekt. Also muß es geen. Nun sehet zu, wie süß er
 in antwort, was er in ubersicht, und was er in nit ubersicht. Er antwort
 'Ich hab kain teuffel. Mein lere ist nit teuffelisch und ligen. Ich ere mein
 15 hymnlichen vater, und ir habt mir uneer than.' Secht, da sie in ein buben
 schalten, da schweygt er stil, verfiacht es nit hart, Sunder 'ich ere mein hym-
 nischen vater zc. Bin ichs, so bin ichs. Es ist einer der wirt richten, wer
 ich bin.' Also sollen wir auch thun, nit mit kampff unser freyhait verfechten,
 wenn wir gleich unschuldig sein, aber die unschuld sollen wir nit faren lassen
 und des nit verwilligen, das unser bese geschrey¹ nit vom glauben stoffe ch-
 20 liche einfeltige, man muß nit ganz das gericht verschmechen, wie Augustinus
 sagt, das wir sollen ein recht gewissen gegen got haben, gegen den menschen
 ein gut gerücht. Aber die lere sol man in kainen wege dempffen lassen,
 sunder ye mer und mer auff richten, ja höher und höher auff werffen, wie
 hie Christus thut, den halß daran sehen, leyb und leben, eer und gut. Also
 25 do sie hie Christus lere dem teuffel gaben, das laugnet er und richt sy wider
 so hoch auff, das er schwert 'Fürwar, fürwar, so yemands mein wort wirt
 behalten, der wirt den todt nit sehen in ewigkait', das ist die summa des
 ganzen Ewangelii. Darumb müssen wir sehen, was das wirt sein, und wie
 mans behelt, und wie man den todt nit sieht; wann au der verhaißung leyt
 30 vil macht, und ist die ganz summa, das die zuversicht zu dem herren Christo
 allain todt, hell und teuffel erwurgt. Wolan, was seind die verhaißung von
 Christo unserm seligmacher? dann das ist sein wort, da ist sein leben, gerech-
 tigkeit und hail, wer sich daran hendt, den macht es auch lebendig, gerecht
 und heylig, das wöllen wir ein wenig außprehten. Adam do er gefallen was,
 35 do war er schon vor got todt, sein gewissen war zerstrayt und zer schlagen,
 das es nun got allain für ein gestrengen richter hielt, das schwach gewissen

2 recht rebt vß 19 beste (der Sonderdruck) böß (XIII Pr.) 22 weg 23 ja ye
 höher vß werffen 25 richt sich wid' ihe so 26 fürwar wer mein 30 „macht“ secht
 „dem herren“ secht 32 „unserm seligmacher“ secht

1) Der Zusammenhang verlangt „unser böser Ruf“; bese für das überlieferte beste zu
 sehen, berechtigt wohl gericht (s. gerücht) 3. 20 und zerstrayt 3. 35.

was schon todt, ja er het nit den gang in dornn busch bracht,¹ wo in nit got mit seinem lebendigen wort wider lebendig gemacht het und auffgericht. Aber
 1. Mos. 3, 15. do got sprach zu der schlangen 'Ich wil zwischen dir und dem weyb sehen feindschafft, zwischen deinem und des weybs samen, und des weybs samen sol dir den kopff zerknischen', do das Adam hort, das die schlang, die das unglück
 5 angericht het, den todt, sündt und hell, da er heyt mitten darinnen steckt, das der ir kopff solt zerknischt werden, do gewan er ein mut und wardt frölich, ja das herz was vorhin auch sein zerschlagen, wann er gedacht 'ey mein got wil mir noch gnedig sein, wil ein kindt geboren lassen werden, das der schlangen, dem teuffel, der hell und aller seiner gewalt den kopff zerknischen und zer-
 10 tretten sol', do wischt Adam auff und gewan ein sein leben, biß frölich gewissen und mut und wirdt also durch das wort erhalten und prediget das allen seinen nachkumlingen biß zu Abrahams zeyten, die behieltens und baueten auff das wort, wurden also von dem teuffel, todt und hell erhalten. Das
 15 weret biß zu der zeyt Abraham hyn; do gedacht alle welt, wie da solt ein kindlein geboren werden, wisten aber nit wo here. Do gab got Abraham ein leichtern spruch und macht im die verhaißung ein wenig klerer und spricht
 1. Mos. 22, 18. 'In deinem samen sollen gebenedeyet werden alle völkcr.' Da ertert Got einen stamm, davon das kindlein entspringen solt, und was eben die vorig
 20 verhaißung, allain das sy lauterer was. Das behielt nun Abraham und fußt auch darauff fort an, biß zu der zeyt David, do came die verhaißung
 2. Sam. 7, 12. aber leichter. Zu dem sprach got 'Von der frucht deines leybs wil ich sehen einen künig, der da sol ewig regiren'. Das weret biß zu der zeyt Marie.
 Luc. 1, 28. Do came der Engel und sprach 'Biß gegrüßt, Maria voller gnaden, Du solt geben den aller höchsten, der wirdt sitzen auff dem stul Davids'. Secht das
 25 gottes wort hat sie alle zu mal erhalten, das sie waist biß auff Marie kindt: Der sol der schlangen den kopff zertretten. Darauff haben gebawet alle heyligen, wie das David gesagt hat 'Zu dem freid wil ich rwen und schlaffen',
 Ps. 4, 9. wil mich in das grabe legen wie auff ein port, dann du hast mich gesetzt in ein starcke hoffnung, die ist nun kummen. In dem kindt seind sie alle selig
 30 worden, also müssen wir auch darinnen selig werden biß an das endt der welt.

Nun in dem neuen Testament seind die verhaißung herauß geschüt wie
 Joh. 11, 6; wolcken brunft. 'Ich bin das leben und der weg' ic. 'wer mein rede helt' ic.
 8, 51. Das ist mein leyb, der für euch geben wirdt'. Das wort hat erhalten alle
 1. Luc. 22, 19. heyligen und muß uns alle erhalten. Das ist von dem wort. Nun wöllen
 35 wir von der haltung jagen. Secht da muß ein starcker glaub sein, man muß nit mit den heiden, sunder mit dem herzen daran hangen, das wir uns sicherlich versehen zu got, er hab todt, teuffel und hell hynwegf geminnen. Darumb

1 „ja“ biß „bracht“ fehlt 7 der iren kopff solt zerknischen frölich. dan d; 12 mut, warde also 17 liechtern 22 liechter 25 den sün des allerhöchste 29 ligen (der Sonderbrud)

¹) Adam hätte auch nicht den Gang aus dem Paradiese in den Dornbusch (1. Mose 3, 18) vollbracht, wenn ihn Gott nicht u. s. w. Zu bringen = vollbringen vgl. Haupt zu Ecce 9504.

sagt er 'Wer mein wort wirdt behalten', es wirt mihe kosten, aber hangt ^{3ob. 8, 51.} stark an dem wort, wann der teuffel ist dem wort ganz feindt, der sucht mit allen seinen listen, das er uns das neme und stößt wider uns gewalt, schwert &c. Und funderlich wenn nun der todt her geet, da helt er uns für ^{3ob. 8, 51.} sündt, todt &c. Da muß man die augen zu thun, allain auff sein wort sehen, das also klingt 'Wer mein wort behelt' &c., das muß man in das herz sencken, ^{3ob. 8, 51.} Christum kan man nit hymein stecken leyblich, darumb muß man an dem wort kleben, so umbringt uns dann das wort, das wir darinnen entschlaffen und nit wissen wie; ob wir gleich den todt sehen und die hell, das sy den rachen ¹⁰ so breyt auffspert und keinen boden hat, so muß man doch nichts ansehen, stracks das wort gottes für die augen schlagen, das ist dann lebendig, geet durch hell, todt und alles, das firt uns dann sein hyndurch, das wir selbs nit wissen, wie wir hyndurch kummen. Also das diß die summa sey: wer an ¹⁵ den Christum glaubt, der wirdt durch hell, sündt und todt geen und gericht selig und lebendig sein, dadurch behalt uns got. Amen.

7.

Predigt am Tage der Verkündigung unser lieben Frauen.

(25. März.)

Erster Druck.

„Gyn vast treffen=liche Predig, au dem tag || der verkündung || vnser lieben || Frauen. || D. Mar. Lut. || Wittenberg. || M. D. xiiij.“ Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Blattornament.

Auten in der rechten Ecke vom Beschauer das Monogramm VG (Mrs Graf). Vermuthlich Druck von Adam Petri in Basel.

Von den Predigtsammlungen bringen diese Predigt die „XII. Predig“ (vgl. S. 420) S. vj^a bis ix^b. Bedeutendere Abweichungen von dem Texte des Sonderdruckes theilen wir als Lesarten mit.

Von den Gesamtausgaben bringen diese Predigt in der Überarbeitung der Kirchenpostille Leipzig Th. XIV Sp. 565^a—570^b, Walch Th. XI Sp. 2918—2937, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 284—299, 2. Aufl. Bd. XV S. 304—320. Den obigen ersten Druck, den wir im Folgenden wiedergeben, hat nur Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII S. 19—26.

Dieses ist ein lustig Euangelium, in welchem uns der glaub fürgehalten wirt und in der Summ ist es leer und vermanung. Dije juncfraw hat einen glauben, bezgleichen jreulich in der geschrifft nit ist. Sie ⁵ sieht man, wie gar nichts die vernunft vermag, wie sie so gar muß zu scheitern gan, Dann der glaub kan sie nit leiden. Zum ersten wirt der Engel ^{Luc. 1, 26 ff.} zu der juncfrawen gesandt, das sie ein mutter werden soll, welches nit groß

ist noch hoch zuverwundern. Die weil es natürlich ist, auß einer jungfrauen
306. 1. 31. ein weib werden. Aber es ist ein hoch stück, da sie fragt 'wie sol das zugeen,
 so ich doch keinen mann erkenne'? Das ist das erst stück, das sie bewegt, das
 sie soll ein mutter sein on ein mann. Da ist sie allein, und ist ein solch
 exempel noch nie gehört worden. Sie möcht die vernunfft wol mitt ir dispu- 5
 tiert haben 'was will mit dir neüwes angefangen werden?' Wenn sie der ver-
 nunfft gevolget het, wer sie wol schwer darzu gewesen, dann sie het mit ein
 kleine bewegung darzu, die weil ir die ganz natur unnd creatur widerstundt.
 Also wirt der glaub vom teüfel im todt auch angefochten. 'Lieber, meinstu'
 (spricht er) 'das gott mit dir etwas neüwes anjehen wöll, und also on allen 10
 verdienst selig machen, so er doch den ganzen hauffen verdampt?' Also möcht
 Maria hie auch gedacht haben. Was thut sie aber? sie glaubt, thut die
 augen zu, ob wol die vernunfft und alle creaturen darwider sind, das herz
 hangt allein am wort. Darumb feret der teüfel allen fleiß an mit für-
 bringung der natürlichen ding unnd geschichten, die wider das wort des glau- 15
 bens sind, das er dem menschen das wort entfürt, und der mensch ansacht zu
 habelen, so hat der teüfel schon gewonnen. Einer der mit dem glauben streyttet,
 dem werden so bald fürfallen die ding, so dem wort wider sind, aber der glaub
 laßt faren alle creaturen, all sichtbarliche ding in der welt, auch sich selbst
 unnd hangt in wortt gottes. Ja so muß zugeen, lieber gefell, der glaub 20
 süßt nieneret uff, tappet nit nach etwarm,¹ das er gewiß sey, so wirt er auch
308. 8. 51. behalten. Das meint auch Christus Johan. viij. 'Fürwar, fürwar sag ich
 eich, welcher meine rede wirt halten, der wirt den todt ewigklich nit sehen'.
 Das ist 'Wer da vest an meinen zusagungen hanget mit dem glauben, der
 wirt den todt nit sehen'. Der herr sagt hie nit von haltung der gebott, 25
 wie es unser Sophisten exponieren. Im todt würstu vor dir sehen die hell,
 den teüfel, die sünd, dein eygen natur, so woltestu denn gern lenger hie bleyben,
 entsehest dich vor solchem gesicht, bleibstu in diesem anschawen, so mustu ver-
 derben, hangt du aber im wort gottes, thüst die augen zu, so würstu be-
 halten. Wie kumpt das? Also kumpt es. Das wortt gottes ist lebendig, 30
 welches der todt nit verschlinden mag. Es ist ein grosser glaub gewest in
 dem jungen meidlen Marien, das es alle sichtbarliche widerstreyttende ding
 überwunden hat. Diß ist die erst art und natur des glaubens.

Der ander anstoß ist, das von grossen dingen verkündiget wirt. Maria
 was ein arms meidlen. Es sind ehttel fabeln was man von Joachim unnd 35
 Anna sagt, wie sie ir gut in drey teyl geteilt haben. Maria ist villeicht ein
309. 1. 18. arms waißlin gewest, verachtet, dann sie von ir selbst spricht 'Er hatt ange-

21 nyrgent etwar 24 meinem zusagen

¹) D. i. „tappet nicht irgend jemandem nach“. etwarm f. etwem ist mit der Bewahrung
 des eigentlich nur dem Rom. etwer zustehenden r und mit seinem a für e (etwar nach Analogie
 von etwas?) eine schweizerische Form. Vgl. Grimm, Wörterbuch III, 1184; Schweizerisches
 Jbhotikon I, 595.

sehen die nichtigkeit, verworffenheit seiner dienerin'. Einem solchen armen
 meidlin werden grosse ding verkündiget, das sie solt werden ein mutter des
 aller höchsten, der ein sun gottes genent solt werden. Dazü wirt er ein
 künig sein und sein reich wirt kein endt haben, da was auch ein stark stück
 5 des glauben, das das kyndt so grosse werck wirken solt. Sie hat wol mögen
 sagen 'wer bynn ich armes würmlin, das ich ein künig solt geben?' und
 also dran gezweyfelt haben. Aber sie schleißt die augen zü, vertraut gott,
 das der selbig mechtig sey dise ding allesamt züvolbringen, ob wol vernunfft
 und alle creaturen darwider sind. Dieweil sie nun glaubt, so beschicht ir
 10 auch also, wie der Engel gesagt hat. Sie entsetzt sich wol züm ersten drab,
 da sie sprach 'ey wie soll das geschehen? erkenn ich, hab keinen manni'; Luc. 1, 31.
 dann sie ist auch blüt und fleisch gewest, darumb tröst sie auch der Engel
 so früntlich und sagt 'Der heylig gehst zc. und nym war, tregt doch dein
 20 münlin Elisabeth, das nun nahe alt ist, auch ein kyndlin' zc. Gleich also
 wenn wir sterben, so legt uns unser natur unnd der teüfel für die größe
 unnd überschwenckligkeit der gütter Gottes, ab denen sich der mensch entsetzt,
 namlich, das er, so er in Christum glaubt, ein herr sey des tods, der zünd
 unnd der hell, dazü ein miterb Christi. So denckt der mensch 'du bist ein
 25 armer ellender mensch, wer bistu, das du ewiglich im hymmel leben solst, du
 bist gar ungeschickt dazü, solche grosse gütter zü empfahen'. Da wirt das
 herb schlottern. Nun müß man hie weyß sein, sich das nit künneren lassen.
 Christus tröstet seine junger also 'Fürcht dich nit du kleyns heüßlin, dann
 30 es dem vatter so gefallet, dir das reich zü geben'. Luc. 12, 32.

Diß ist der erst huff, den der glaub leydet, die größe der gütter. Zum
 25 andern werden wir zum glauben geraihet in dem, das der Engel verclext,
 wie das kynd ein mechtiger künig sein würt. 'Filius altissimi vocabitur' zc. Luc. 1, 35.
 dann ye größer wir disen künig machen künden, ye meer unser glaub gesterckt
 wirt, so wir glauben, das er so mechtig ist. Difes beschicht nun, wenn unser
 glaub hie von tag zü tag, ye meer unnd meer zü nympt, das wir zü lezt
 30 gar nit zweyfelu, es sey alles in dem künig, wie der Engel von im gesagt hatt.

Es seind viel leüth die da glauben, das Christus ein herr sey, sie glauben
 aber nit, das er ein herr aller ding sey, als des gelts; er vertraut im nit,
 das er yn erneren werd, scharret und traket, und wenn hu etwas anstoß in
 35 armüt, so laufft er hieher und dorther. Item er glaubt nit, das er ein herr
 sey der feyndt; wenn er beleidigt wirt oder feyndt hat, so lauffens zü dem
 gewalt, der sie verhüte. Solche menschen glauben nit; denn glaubten sie, so
 sprechen sie 'wen wolt ich fürchten? gott ist mein vatter und herr, es wirt
 mir freylich nichts geschehen on den willen gottes'. Die kynder zü Babilonien
 im glienden ofen hetten ein rechten glauben, sie sagten 'Gesalt es gott, so
 40 mag er uns wol erlösen, Gefalts im aber nit, so soltu wissen, das wir deine

2 wurden

5 glauben (Sonderdruck)

11 ich doch keinen

14 nun seer alt

17 nemlich

27 künne

32 gelts. Etlicher vertraut

35 laufft er zü

seil nit wöllen anbetten, wöllen betten, was gott will' zc. Das wir glauben sollen, das Papst, Bischöffe unnd Fürsten in der handt gottes sindt, gehört arbeit zu: dann wo wir glauben, so fürchten wir keinen. Wenn ich sie fürcht, so glaub ich gewißlich nit, das Christus ir herr sey. Dann ob mich schon meine feynd tödten, istz gewiß, er wils also haben. Also istz auch im todt: der todt ist under Christo, auch alle gedencken, wie Salomon sagt 'der todt und die verderbung stond im gewalt gottes'. Wie viel meer die herzen der menschen? Psal. xxiiij. Wenn ich gleich wandren würd mitten underm todt, würd ich kein übel fürchten, dann du bist mit mir'. Der Prophet will frey hyn ein in todt gan. Warum ist er so fürchtig? Ey so weyß er, das gott ein herr des tods ist. Item an einem andern ort 'Ich würd mich nit fürchten für viel tausent volcks das mich umbringt'. Also macht der glaub vertrauen in den herren, auch im todt. Paulus ad Rom. 'Wir sterben oder leben, so synd wir des herrn', dann leben, todt und alle ding synd under in.

Diesz geschicht aber allein denen, die es glauben unnd entspynden, hie wirt uns im Euangelio des herrn geprediget, das wir ye ein vertrauen in yn haben, dieweyl er der aller höchst ist, wie Paulus in Ephesiis von im sagt 'Er ist hinauff gestigen' (spricht er) 'uff das er alle ding erfüllet und behilt. Er ist hinab gestigen auch zu underst in die hell nab, das ye niendert etwas wer, das im fürstündt oder widerstrebte'. Das ist: er hat all creaturen ledig gemacht und mit sich selbs erfüllet, das sie thün müssen wie er will. Diß ist das fürnemest, das auß dem Euangelio zünemen ist.

Min wöllen wir sehen die geistliche bedeüttung. Gabriel heyßt uff teütsch Gothart, gottes sterck, got starck, wirt bedeüt die predig des wort gottes. Hie sehen wir nun, wie ein predicant soll geschickt seyn. Zum ersten soll er von got gesant, zum andern ein gohart, zum drittten ein Engel. Das er gesant ist, bedeüt, das sich ye keiner soll zum prediger ampt begeben, er werd dann gesant. And wenn er gesant wirt, soll er das lautter rein gottes wortt sagen, das heißt vonn gott gesandt. Diesz wirt keiner thün, er sey dann darzu verordnet oder gesant. Das sag ich auch darumb: es steen heyt viel neüwer Propheten uff, die da sagen, gott hab sie gesant, wenn sie das selbig nit mit einem öffentlichen zeychen von hymmel beweysen künden oder das sie von ordenlichem gewalt darzu gefordert synd, soll man ynen nit glauben das sie gott gesant hab. Diß merck gar eben auch von predicanten. Paulus in allen seinen episteln vornen her macht ein groß preambel 'Paulus ein gesanter Jesu Christi, nit vonn menschen' zc. Das (wers nit versteen) meint, Paulus sey ein narr. Ja, lieber, es thüt nott. Johan. iij. 'Der von gott gesant wirt, der sagt das wort gottes'. Das ist ein starcker spruch, ist als viel gesagt 'Welcher von gott nit gesant ist, der prediget das wort gottes nit'. Zum andern soll ein predicant ein gohart sein. Wenn ein predicant nit ein

höhere sterck hat weder in der natur ist, so wirt er nit beston mögen, Dann das wort gottes bringt mit sich das creuß, es muß ein predicant dahin sehen, das er vorn teüfel und gegen den seynden beston mög, sunst wirt er leycht umbfert. Zum dreyten soll er ein Engel sein, ein Engel ist, der die botschafft mit dem mundt wyrbt. Also stadt Luce. x. 'Er sandt auß etlich Engel, die die herberg bereydeten', Das ist, 'er sandt auß seine junger'. Gott hat mancherley Engel, hymnliche geyster und menschen. Malach. iij. 'Nym war, ich send meinen Engel vor dir', das ist, Johannem Baptistam. Also das auß der geschriff klar ist, das ein Engel ein botten bedeutet, wie oben gesagt.

Ein predicant soll sich einen botten erkennen, nit ein herren. Es ist im neuen testament kein oberkeit, alle ding sind in Christo gesetzt. Gott vermag alle ding, Dennocht will er botten haben, die sein wort verkündigen denen, die es nit gesehen haben. Weytter: Er ist gesant worden in die statt Nazareth zu Mariam der juncfrawen, die vertreywet was Joseph. Hie bey ist bedeyt das Jüdisch volck, zu dem selbigen ist das wort gottes kommen. Maria wirt ufgelegt uff teütsch ein tropff des meres. Maria ist ein figur des heiligen Jüdischen volcks, das da selig wirt, dann das heüßlin ist gar klein auß einem so mechtigen volck der Juden unnd Heyden, das da selig wirt. Maria was ein juncfrawe, aber doch vertreywet einem man. Also das Euangelium wirt nür verkündiget einer vertreyweten und die ein juncfraw bleybt, kein kynder gebiert, das ist, die under dem gesetz getruckt synd. Dises legt Paulus zu den Römern also auß. Das gesetz heißt er den man, die conscienz nennet er die braut, wenn der mensch under dem gesetz ist on die guad des heiligen geysts, so wirt er ein weyb. Dann das ist allein die geistlich juncfrawschafft, die sich uff den glauben in Christum gründet und das gesetz frey ungezwungen mit liebe gott zügefällen thüt. Wenn wir das gesetz oder gebott gottes halten nach vermügliheit der natur, das ist on den geist gottes, so wirt heüchlerey drauß unnd ein weyb das viel kynder hat. Dann wie ein weyb frucht hat von einem man, also thüt auch das volck under dem gesetz, macht frucht von einem man des gesetzes. Gleich wie .j. Reg. j. Helcana zwey weyber het, Anna und Phenenna, Anna was unfruchtbar, weinet und was traurig, das sie keyn kynder het. (Wide historiam). Phenenna war fruchtbar und spottet der Anna. Also ist auch zweyerley volcks des gesetzes. Ein volck des gesetzes, welches die frucht des gesetzes thüt, die werck, aber on den glauben. Zum andern ist ein volck, das die werck des gesetzes thüt, aber frey willig, die selben synd juncfrawen. Des nym ein exempel: Wenn mir der Babst gebeit, ich soll in disen tagen seyren, und den abent fasten. Hie ist der man, das gesetz und die braut. Wenn ich nün sag 'wolan ich will das werck dem Babst zügefällen thün, ist mir doch nit viel daran gelegen, mein seligkeit stadt nit darinne', thü es so frey hyn, nit als müß ichs thün, als dann ist es ein werck der braut. Wenn ich aber gedenck, haltestu das gebott des Papsts nitt, so thüstu ein todtsünd, gleich wirt

es ein werck des gesetzes, dann du hast den glauben verloren und glaubst, die werck machen dich selig oder verdampt, und nit der bloß glaub in Christum auß gottes lautter barmherzigkeit ꝛ. Und das die werck geschehen sollen auß frehem herzen gott zu gefallen, nit das man den hymmel darmit verdiene, der vorhyn durch Christum schon verdient ist ꝛ. Also muß es in allen gottes gebotten seyn. Maria und Josephs vertreiben war ein Selicher standt unnd was doch keiner. Dieser Marien, die Selich was unnd doch jünckfraw, der wirt verkündet ein mütter Christi zu werden. Ich fürcht, man mach das Euangelium zu gemeyn, es dient nit für den gemeinen man, dennoch muß mans predigen, dann gott wilz also haben. Sie ist bedeyt, das man das Euangelium predigen soll den leütten, die under dem gesetz sind, aber doch die werck des gesetzes nit üben. Das ist, sie entspfunden die schweryn und last des gesahs, das es von ynen erfordert die ding, die sie auß iren krefften nit vermögen züthun. Darumb fallen sie nit darnuff mit iren natürlichen vermögen, das sie es allein hylten, Sunder in irer angst und unvermügligkeit erwarten sie einer grossen hilff, damit sie es auß herzen volbringen mögen. Zu solchen geengstigten gewissen, die ir ellendt und sünd erkennen und dürstig synd, wirt der Engel, der prediger des worts gottes gesant, und verkündiget ynen das wort, das sie sollen mütter Christi werden, in den gott wonet durch gott menschen. Das ander wollen wir sparen nach mittag.

8.

Sermon auf den Palmtag.

(29. März.)

Erster Druck.

„Drey Sermō || vber dz Euāgelion || Matthei am .xij. Von dem || zeichen Zona. Johannis || am .iiij. Von des künigi || schē Son. Luce. am || .xix. Auff denn || Palm tag. || Wittenberg. M. D. xiiij. ||“ Mit Titelfassung. 16 Blätter in Quart.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der Sermon steht Blatt Cij^a bis zum Ende des Druckes.

Von den Gesamtausgaben der Werke Luthers hat diese Predigt nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 26—39.

Auff den Palmtag.

Das euangelion So man herwt lijet, beschreybt S. Lucas an seym .19. cap. Unnd laut Also:

‘Do sie nahe kamen gen Betphage und Bethaniam, an den ölperg, Do sendet Jesus seiner jünger zwen und sprach “Gehet hin in den markt, der gegen euch ligt, und wann ir hinein kompt, werd ir ein fullen angebruten

5 „schon“ steht 9 man, der durchs gesetz, seiner sünd noch in seine gewissen nit entspfunde hat. dennoch 14 irem 20 „Das“ bis „mittag“ steht

finden, Auff welchem noch nye kein mensch gefessen ist, Lösetz ab und bringets her zu mir, Nud so euch ymand fragt, warumb irs ablöset, so sagt also zu in, der herr darff ir". 2c.

Dis euangelium hat ewer lieb vor gehört am ersten Sontag im Advent,
 5 Do es auß dem Euangelio Matthei gelesen würt, welcher auch die history weyter außstreicht dann Lucas. Nun wir wöllens abermal kurtzlich uberlauffen und darnach auff die epistell komen, die man auch heist list, die weyl sie raichet auf das leyden Christi. Dirs geschicht an im selber, ist einseitig und leichtlich zuverstehen, Das der herr hereyn reyttet auff dem jungen Esel und das volck neben her gebet und hofft, er soll ein künig Israhel werden. Die selb proceß und ein reytten ist das mal leyblich geschehen, Aber damit ist angezaigt die proceß, die ykund geschicht von der hymelfart Christi an bis auff den jüngsten tagt. Dann da war Christus leyblich gesandt vom hymelischen vatter, das er dem jüdischen volck solt predigen. Darumb kompt er
 15 und brauchet seins ampts, das im befolhen ist, wie wol es wenig auffnahmen, und die ykund singen und springen, vielen pald hernach widerumb, hulffen auch Christum erweygen; das ist nicht allain ein figur geweest, Sonder auch ein exempell, wie es do ist gangen, das es ymer also geen müß. Dann gleich wie der herr da ist komen mit eyttell senfftmüt und voller liebe, das er dem
 20 volck vordint den hymel und seligkait, Also kompt er noch ymer dar, ob woll nicht mit eygem leyb, doch durch der apostell leyb, welche eben das ampt müssen treyben und das euangelium predigen, wie er; dann er ist nun gen hymel gefaren und hie gestellt an sein statt seine potten, die da predigen, wie er gethan hat. Nun wie wir sehen, das es im da gangen ist, so müssen wir auch lernen, das es uns werd gehen; die umb in waren, als er ein ritt, thetten im groß erhe, würffen ire klaiden auff den Esel und braytten sie auch in weck, waren frölich, jungen und sprungen. Aber der ander hauff phariseer sagten 'ey schweygt das volck das also schreyer', hattens ungern, das
 25 das volck in wolt fur ein künig habenn. Do sagt er 'Ich sag euch, wo sie schweygen werden, so werden die stain schreyen'. Ebnen so müß ykund auch gehen, das ir euch drein richtet, welchs da sey der recht gangt des euangelii, das da predigt lauter gnad und barmherzigkait, wenns ir schon vil an nemen, so seht sich doch das merthayl der welt darwider. Die großen heyligen haiffens stillschweygen, sagen, es sey keterey und irthumb, darumb soll man in
 35 auch also antwortten 'wann die lewt schweygen, so müssen die stain schreyen', Es müssen ykund die leyen selbs predigen, sinteynmal die bischof schweygen. Also sehet ir, das das euangelium ein exempell ist, das ir euch drein richtet, und euch nicht wunder neme, das man die hiez schweygen, so das euangelium predigen, und sie das euangelium verdamen, das habt ir vor oft gnügsam
 40 gehört. Nun das ir sehet, wie das euangelium ymer ein dinc treybt, die figur aber, welche hie bedewt wirt, ist das, das der herr nicht zu fussen gehet,

sonder reyt auff eym fullen und den alten Gsell do bey furet, wie Matthens jagt, und das die jünger ire klayder drauff legten und inn wegt braykten, habt ir vor gehört, das es nichts anders sey dann das reich christlichs glaubens; das ykund gehet. Das fullen das den herren tregt, empfindet in wol, sihet in aber nicht, aber er siht drauff und sihets wol, die jünger reytten nicht druß, sonder furens im zu und geen neben her, brayten klayder untter und helffen den herren drauff setzen und thün nicht mer. Da ist das recht predig ampt angezaigt und der christlich glaub. Also sein wir all das fullen, do Christus soll uff reytten; der allt Gsell ist fleisch und blüt, der darzu gepwungen und gedrunge wirt, das er arbeit, und dennoch faul ist, aber bey dem jungen Gsell, von welchem das euangelium sonderlich das anzaigt, das nye kain mensch auff im hab geritten, das er noch nye gearbeit und nymand getragen, ist aygentlich anzaigt der glaub. Wann der mensch anfahet zu arbeitenn im gesetz, da wirts im sawer unnd schwer, und müß tragen, aber thut nicht ungeschlagen, man müß ymmer bringen und treyben, und pleybt dannoch ein sauler alter esell, aber das jung fullen wirt nicht zu arbeit gebracht, sonder der herr sihet nür allain selb drauff; das ist so vil geredt: Des menschen herz und gewissen unterstehe sich nür nymand zu regiren, zu furen und sein mechtig zu werden, es müß allain Christus thün, wann man gleich gottis gesetz treybt, so pleybt damoch das herz ungeschlagen und ungetriben; dann inwendig ist das herz dem gesetz feind, eufferlich kan man den menschen wol durch gesetz zwingen, das er mit der hand müß from sein und an sich halten und güte werck thün, Es ist aber der faul alt Gsell, aber inwendig leßt sich das herz von nymand treyben noch reytten, Biß so lang das die jünger komen auß befehl des herrn, der in das wort in mundt legt unnd spricht 'Gehet, löst mir den Gsell auff, Er stehet wol da gebunden, das er soll arbeiten und tragen, er thut aber nichts'. Wenn aber die apostell komen und predigen das euangelium, So wirt es frey und leßet sich zum hern furen, da reyt der herr drauff. Das gehet alles also zu, wie ir gehört habt: wenn ich das euangelium hör, das mein herr Christus fur mein sund gnüg gethan und die selben auff sich gebunden hab und fur mich in den schlam getreten, darinn ich stuck, und mir herauß geholffen, das sind die wort oder das euangelium, das die apostell haben, das sie Christus haist auff lösen gefangen und gebunten herzen durch gesetz, das es zu im bringen,¹ sagen, das ein ander man sey, der das gesetz erfull, das wir nicht halten können; wenn das die lewt hören, so fallen sy ab von iren wercken und geben sich in gnad. So wirt dann der heylig geyst komen und das herz endern, das es willig werd, so

1 dem

¹) Die Stelle ist zweifellos verderbt. Anders, Erl. Ausg. ²XVII, 29 setzt: das sie es. Einfacher ist es wol zu lesen: durch das gesetz, es. Jedenfalls ist durch gesetz mit gefangen und gebunten zu verbinden und es auf gesetz zu beziehen. Der Sinn ist wohl: das Gesetz an Christus, in seiner Befreiung bringen, in seine Hände legen, ihm anheim geben.

reycht dann Christus drauff. Drumb ist das reychten nichts anders, dann das man Christum empfindet im herzen. Was thut dann das sullen? nichts dann das es unter in gehet wie ein esell und tregt in, gehet, sihet und regt sich wie der herr will. Also sind durch den glauben unser werck nicht
 5 unser, sonder Christi. Nun was die klayder bedewten, habt ir auch oft gehört, Es sind die exempel der heyligen patriarchen, auß der schryfft, welche man soll ein furen zu bestettigen den glauben und die leer vom glauben. Das sey yhnd genügt vom euangelio.

Nun wollen wir die Epistell fur uns nemen, die ist etwas klerers. Also
 10 schreybt S. Paulus Philipp. 2. Mein liebe brüder, seht also geynnet, wir ir findet in Christo, welcher, ob er wol in göttlicher gestalt war, hat er sich nicht lassen duncken, er hets geraubt, das er gott gleich war, Sonder hat sich selb
 geueffert und die gestalt eins knechts an genommen, ist worden gleich wie ein
 ander mensch und an geperden als ein mensch erfunden. Hat sich selbs ernybert
 15 und ist gehorsam worden biß in den tod und zum tod des crewts. Darumb hat in auch gott erhöhet und hatt im ein namen geben, der uber alle namen ist, das in dem namen Jesu sich beygen sollen alle kneye, die in hymell und auß erden und unter der erden sind, und alle zungen bekennen sollen, das Jesus Christus der herr sey, zum preiß gottis des vatters?.

In diser Epistell will uns S. Paulus vermanen zu brüderlicher liebe und dienst und greyßt an das ander stück, so da soll furen ein christlicher prediger, welches soll lauten von der liebe. Dann das erst soll vom glauben sein, und er druckts auch maisterlich bayds an, raihet fast strack zum glauben und auch zur liebe, und zaigt an, das es nicht so ein faul und schlefferig ding ist umb
 25 die lieb, wie die Sophisten jagen, das im herzen still und schnarckend lig, wenn es ein lust ein mal an kompt, das sichs dann reget.

Nun will S. Paulus also sagen vor allen dingen, mein freund, die weyl ir christen seht und wisset, was ir von Christo empfangen habt, das er sich euch hat dar geben, das ir mit ewern wercken nichts erlangen mügt,
 30 Sonder er ist euch frey geschickt umb sunst, nicht allain an verdienst, sonder auch über bösen verdinst¹, das ir nun aller ding genüg habt an Christo, das ist ewer schaz den ir vor euch habt. Nun seht ir fort mer nicht schuldig, das ir euch dienet, Synteinmal ir alles habt, was ir haben solt, Sounder nun fort soll ewer leben dahin gerichtet sein, das ir ander lewt lieb habt und
 35 dienet und auch also thut, wie euch Christus than hat.

Und da greyßt er von ersten das stück an, das da haist der tuncel, dann das ist ein hailoß schentlich laster, wann einer uff sein eygen syn geredt, Sonderlich wann man das thut in der schryfft, das man da seym syn will folgen, do wirt gewiß uneynigkeit auß. Und ich wil euch den Text mit fleiß
 40 befolghen haben, das ir ja drauff sehet: das euangelium wirt yderman

¹) D. i. nicht allein ohne Verdienst, sondern auch trotz bösen Verdienstes.

prediget, wenig aber sind ir die da glauben. Die jhenigen die da nicht recht-
schaffen glauben und nicht mit dem geyst das euangelion fassen, behatten die
wort und bleyben bey der schrift. Aber sie könnens nymer lassen, sie
müssen seten machen und zwyspennigkait. Das werden wir auch erleben und
habens schon erlebt, das es gerayt anfahet, wenn das euangelion unter die
lewt leltet, so werden vil leichtfertiger gehster drein fallen, das dysem, das
jhennem ein anders gut dunckt, weß ist die schuld? deß, das sie fleyschlich
herzen haben, das das gottis wort kompt in ein alten schlauch und Faß, das
zu leicht ist, da zureyffets dann bayds, wie Christus sagt.

Nun das kan man nicht weren. Ich soll und muß das euangelium frey
predigen und vor nymand verbergen und wayß doch, das es wenig fassen,
und die es nicht fassen, werden es nicht wol brauchen und uns schaden ein-
legen, das wern sie nicht lassen, deß müssen wir unns gewislich vorsehen und
erwegen. Darumb müssen wir die hoffnung abstellen, das wirs dahin bringen
werden, das die lewt all gleich gehynnet sollen seyn und nicht sagen 'ey haben
doch die das euangelium gehört, wie stellen sie sich dann so nervisch darzu?
einer will do, der ander hiehin auß'. Sonder also müssen wir denken, sint-
einmal es das euangelium ist, so müssen die lewt eben darumb uneins und
zwyfpaltig werden, dann es sind vil die es hören an glauben, die werden
hinnach erger dann vor. 'Der tewfell' (sagt Christus), 'wann er sein hoff
bewart, so pleyben sie im freyd und sein reich bestehet, Wann aber das wortt,
das euangelium kompt, würdt so ein ueynigkait und wild wesen, das einer
hienauß, der dort hinauß will, also muß es gehenn'. Darumb, wann sichs
also entspynnet, So seyt drauff geschickt, das irs wißet, dann wir könnens
nicht unterkommen.

Das ander aber, das wir thün sollen, ist das, das wir dennoch nicht
müssen ablassen zu arbayten und zu treyben, da hyn das sie all eins fins sein,
ob sie es gleich nicht all weren, das wir doch ja etlich erretthen und behalten;
tan ich nicht alle sych im neß behalten, das es reyhset und die sych herauß
fallen, das ich dennoch jovil thün, das ja etwas im neß bleyb, das ich nicht
das neß mit allem was dryn ist, hin werff. Also müssen wir do auch thün,
ich muß halten was ich halten kan, das sie dennoch nicht all uff den eygen
dunckell geraten, dann da wirt nichts güttis auß und richtet mir all jamer
unnd herzelayd an, wie Oseas der prophet sagt 'Ir herß ist zu trennet, darumb
müssen sie untergehen'.

Wann man dann über unns schreyet, das wir wol das euangelium
haben, und doch gar wenig christen unter uns sein, die sich der leer bessern
und sein selbs ueyns, da sihet man, was es ist zc. So sey gerist, das du
wißest, das nichts anders darauß werd. Der herr Christus hatt das selb mißsen
sehen und hören, es hat im auch so wee gethan, als schier kain stück in seym

leyden, und darüber klagt er auch im psalm, da er von Juda seyn verretter sagt 'Du mein freünd und liebster jünger, der du mit mir über tyrsch sassest, ^{Ps. 55, 14 f.} weyl du noch bey mir warest, Da giengs seyn in eynigkeit zu, aber da du das unglück anrichtest, da zu trent sichs alles, und lieff einer da, der ander dorth hynauf', wie es gangen ist im leyden Christi. Da sagten die Juden 'wa ist nun der man, der jovil wonders gethan hat? wa pleyben nun seine jünger? warumb plib er nicht bey den Phariseeern?' damit ist angezaigt und figurirt, das es himmer so gehenn müß.

So ist es auch bald nach der apostell zeyten gangen, da man das euangelium predigt, da gieng hie die keherey, dort ein ander auff, und waren so jemerlich zu trennet, das man nicht weest, wa die christen waren. Also auch das im ganzen reich, da christen waren, nicht eyn Bischoff gesetzt was, der das euangelium predigt, und wa einer war, der ward so bald vertriben und müst in die wüsten, so war es da allenthalb zürthaylt und müß noch also pleyben. Der babst hatt es wol in schtwang bracht, das es still ist zu gangen, das er da in seyn regiment ist bliben, und alles an im gehangen. Was ist's aber? der tewfjell ist's, der hatt es also getriben. Wer das euangelion da gewest, so wer es nicht möglich, das es so lang uff eym klumpen solt gehangen sein, der tewfjell wüß nicht gelyden haben, drümb, wann man das euangelium predigt, so müß es also gen, wie ich gesagt hab, wann es in fleyßliche herzen kompt, so wirdt nichts güts drauß, das eins hieher, das ander dort hin reyhset. Do müssen wir klüg sein.

Ich hab nicht hoffnung, das uns gott soll zu metrer machen, wünschen wolt ichs wol, es wer auch vil besser, wir seins nicht würdig, aber das müssen wir gewarten (forcht ich), das sich täglich also uneynigkeit werden erheben; wann wir getödt würden und umbs leben kemen, so hefft ich ein hoffnung, das das blüt wir schreyen und also mer christen herzu kemen. Die weyl wir aber also pleyben, hab ich sorg, der tewfjell wirt uns ein schalckait thün, das er sich stellt als wolt er uns verfolgen und umb bringen, drückt aber nicht nach, Sonder wirt denn gryff treffen, das er uns also zu rüttelt und zür spalt, das man nicht wirt wissen, wo euangelium und christen pleyben; wann dann das kompt, So müssen wir das geschray auch haben, das man sagt 'werstu beim Babst bliben, so werst nicht also gangen', die schmach müssen die christen freissen, do ist hoch zeytt, das wir klüg sein und sagen also 'wenn sichs schon alles zürüttelt und trennet, dannoch will ich da bey pleyben'. Darumb wirt von nöthen sein, das ein yder da drauff sehe, das er beym wortt bleybe und sein glauben vain behalt, das unglück und die anschlag des tewfjells sehen wenigk lewt, unnd der tewfjell wirts auffrichten, Ehe man sich umb sihet.

Wie soll man dann nun thün? ich wayß kain anders nicht dann das

1) Mundartlich für würd vgl. wur 3. 27. Weinhold, bair. Gram. § 148.

man thu wie Paulus hie thut, Er schreybt ine so hefftig, dringt und treybt so hart drauff, ermanet und flehet sie so hoch, das man ja sehe, wie sovil dran ligt, spricht also 'Ist urgent unter euch ein ermanung in Christo, ist urgent ein trost der liebe, ist urgent ein gemeinschaft des geysts, ist urgent ein herzlichliche liebe und barmherzigkait, So erfullet meine freude, das ir ein mits und hunes seht' &c. Noch hat es nichts geholffen, wie wol es nicht gar vergebens ist gewest, es werdt aber nicht lang, ist dennoch do hin komen, das solche meynigkait sich hat erhaben; es gehet schon auch ykund auff, das manns greyfft. Darumb sehe ein yder drauff, wo er bleyb, ich kan nicht mer, dan das ich yderman vorman, das wir alle pleyben in einem gleichen synn und scheidt nicht die dunkel von einander, das nicht so mancherlay kopff werden; dan wan das angehet, so ist bald auß mit uns. Do tritt ein prediger auff, predigt sein dunkeln, dort ein ander und sagt auch, was in gutt dunkelt. So volgt dyser dem, jhener dem andern. Do schilt der 'fezer', so schilt jhener wider, und wird ein ellend wesen drauß, das vil besser wer, mit hircn und piben zu handeln, den kont man haß ratten, aber dem hawbtlasten ist nicht zu raten, es will die klugheit und frumbkait selb sein und nicht unrecht habenn unnd wirt ein herter kopff dann kein amböß, do der schuld uff schuld, es kan nicht waichen, biß es gar zu drummer gehett.

Darumb will ich euch gewarnt haben und will euch prophezehen, das gewislich ein solch ungluck wern wirt, es sey dann das gott seyn gnad geb und schick wider ein verfolgung mit dem schwert, das wider merter werden; ich will weren sovil ich kan, wie die Apostell thun, das wir die herzen bey einander behalten, das da Paulus haist an ein andern ort 'Vinculum pacis et unitatis spiritus', 'Einigkait des geysts'. Wan schon das eusserlich wesen manchfeltig ist, das ja alle herzhenn eins syns sein, eusserlich gets wunderlich unter einander. Aber wenn man also predigt, das alle stend gleich gut sein, du seyst man oder weyb, herr oder knecht, eelich oder uneelich, ein Bischoff oder ein schlecht man, und was des gleichen ist, das man sich nicht soll darüber scheidt oder habern, das man handell do mit, wie ein yglicher will, und nicht drumb meins wer, Sonder allain bleibe in eym glauben; aber es wirt nicht also gehen, Sonder es wirt eben gehen, wie es mit den Munchen ist ganges, die sagten 'unser orden ist besser dan ewer', das eytell secten und zurtaylung sind worden; wann sie recht christen wern, so wurden sie also sagen 'deyn standt gefelt mir wol, nym in fur dich und pleyb darinn, so gefelt mir meiner auch wol, darumb wollen wir uns nicht zandern'. Also ist aber nicht blyben, wirt auch also nicht pleyben, Sonder man wirt über den glauben abermal funderlich artickell auffbrennen und drauff fallen, Und wirt darneben solch zurtrennung, das es jamer wirdt sein. Es hebt schon an, ich hab schon eins oder zway gesehen, wilß aber nicht rühenn.

Das ist nun das aller höchst werck der liebe, das man also eins sey. Und da seht S. Paul den herrn Christum zum exempel und zum bild, das wir uns die grosse liebe, die er gegen uns gethan hatt, auch lassen erweichen, Als wie? 'Do er war in göttlichem standt, hatt ers nicht fur ein raub geachtet, ^{Matth. 2, 6 f.} das er gott gleich wer, Sonder hatt sichs geeroffert, und eins knechts gestallt an sich genomen und sich sünden lassen in geperden wie ein mensch', er war warhafftig gott und gieng auff erden, hett mocht faren mit allem recht wie gott mit unns, das wir im hetten zu fusen müssen fallen, wer hett es im lönt weren noch straffen? Es wer billich und recht gewesen, das sich yederman vor im gebuckt hett und uff den henden getragen; der selben geberden, die dyse majestet angehörtten, das yderman vor im hett zyttern müssen, hatt er sich alles verzigen und geeroffert und sich nicht anders gestellt, als er solt sagen 'ich bin nicht gott' und hat aller ding ein knechts gestallt an sich genomen und nicht gestellt wie ein herr und gott, wie er dann sagt 'Ich bin ^{Matth. 20, 28.} nicht kommen, das ich mir dienen laß, sonder das ich diene', Als er solt sagen 'ich will nür knecht sein, was mer?'

Er ist unns auch gleich worden nicht allain der natur nach, sonder auch seins ampts halben, dann hie redt S. Paul nicht von der gepürt Christi, sonder von seym leben, also das er alles gethan hat, wie ander lewt gethan. Wo krank und arm sind gewesen, do was er auch krank und arm, stelt sich nicht anders dann wie sie, sonder wie sich die armen gern zun armen halten, Also thett er auch: wie die lewt warhen, also thett er sich zu in, machts wie ander lewt, das kein mensch ist gewesen, do er sich nicht gerne hatt zu gehalten wie die andern, ließ sich in allen geperden sünden wie ein ander mensch, wie gering ein mensch sein kan. Dann wenn die schrift mensch nennet, so müst ir nicht sehen auff die person, Sonder wer den namen hat, das er mensch hayst; ob er groß oder klain sey, das müß man da nicht ansehen. Also ist nun Christus gewesen, hatt sich so tieff herunter gelassen, das kein mensch so gering hat sein mügen, mit dem er nicht gern zu schaffen hab gehabt und dem er nicht hett gedienet, Also das er warhafftig der aller unnterst mensch ist wordenn.

Wo mitt? da mitt, das er sein leben und alles was er vernocht an seiner ganzen person do hin gewent hatt, das er uns dinet; und das sind solche wortt, die kains menschen herz aussprechen noch begreyffen kan. Ja wenns recht unns herz gieng, wer es nicht wunder, das zu sprüng fur freyden. Dann ist das nicht ein groß ding, das die höchst majestet sich also tieff herunter wirfft und sich nicht wil fur ein herren haben gehalten, sonder dienet mir verzweyffeltem büben, so ich doch so vil wider in gethan hab, und trytt fur mich und leßt sich umb meintwillen tödten und freyt also mein sund wegt und erwirbt mir so groß reichlich guad. Diß ist alles so groß, das man sich davor entsetzenn müß, groß ist die person, die sich herab leisset, groß ist auch der dienst, das er mir erwirbt ewig gerechtigkeit und seligkeit und alles was got hatt, Nympt von mir das größt übell und armütt, die hell

und den tod. Das ist recht das euangelium aufgelegt, das man sihet, warumb es uns fur gelegt ist.

Was will dann Christus damit, das er sich uns also unterwirft und zu eygen gibt? das will er: Senteymal kein mensch so gering ist, der nicht fur in mag tretten und sich sein trösten und im helffen lassen, Und die- 5
weyl er uns so groß dingt gethan hat, so thut ir nun hie auch also (saget hie S. Paulus) und seht auch also gesynnue, das ir euch das lassiet bewegen. Es wirt auch nichts helffen, thu was du wilt. Wer aber das bild in die augen bildet und sihet, das die grosse hohe majestet herab setz und leset dich im auff den hals syhen, das er dich auß dem schlamm herauf trage, So wirstu 10
gern auch alles thun, was du sollest, und yderman gern zu fussen fallen, Ja auch so hitzig werden, das du dich also deuchtest, das du gern mer wolst thun dann er hat than; Wie woll Christus demüt nymand erraiden kan, dann er ist des nicht schuldig gewest, Sonder frey auß über schwenglicher güte than; wir siuds aber schuldig unnd müßens thun. 15

Nun secht, wie wir christenn sind: ykund auff die zeyt wirt alle welt das Sacrament entpfahen, welchs darumb eingesezt ist zum zaichen der grossen lieb, die uns Christus erzaigt, das man da den glauben übe und sterck, und das wir das sacrament zum warzaichen nemen. O wilch ein hon und spott 20
wirt gott gesehen, das wir alle das sacrament nemen unnd güte christen sein wöllen. Aber wöllen uns nicht auch also herunter lassen und dem nechsten dienen. Bin ich gelert und weyh, und du nicht, mag ich wol dein gott sein, das du mir müst er geben. Aber wie hatt Christus gethan? er war freylich so wol gelert als du und alle menschen, da lagen wir im schlamm, hetten in wol müssen almechtigen, ewigen gott und gestrengen richter hayssen. Aber 25
des rechtens hatt er sich verzigten und uns gedienet, so müstu auch thun in allen dingen. Hastu kunst, behalt sie nicht dir, sonder diene damit ander leuten. Bistu gesundt, so hilff den krankten auch. Bistu reich, so hilff den armen, dann der darffs, und dem du wol helffen kanst. Bistu stark, so gib dich herunter und diene dem schwachen. Bistu from, so hilff dem sunder, das 30
er auch from werd; thust du es nicht, so wirstu nicht ein christen sein, wir hassen all christen, aber es wil nymand da hin an, wo aber christen sein, da müssen sie her auß brechen, das sie also gesynnue sein und sich so stellen wie Christus.

Epil. 2. 6. Er hats nicht fur ein raub gehalten, das er gott gleich war? Wer siuds, 35
die es fur ein raub halten? wann du gnad hast, das du deym negsten kanst dienen und leset dich eren und oben an setzen und nymercs an, als sey es dein und habst recht darzu, und wenn man dir nicht er thut, so zürnstu, do heltestus eygentlich fur ein raub, wie ein rauber drumb raubt, das er das gütt besize. Darumb müß alles, was wir haben, stehen im dienst, wo es 40
nicht im dienst steet, so stehez im raub. Bistu nun ein christen, so müstu nicht dein gütt, dein nutz, dein eer suchen, Sonder dich verzehlen und das alles

farer lassen und herunter fallen, daß du mir andern dienest, wie dir Christus gethan hatt, welcher gleiche gotthait hatt mit dem vatter; hats aber darzu nicht braucht, das er sich damit buget und in wol gefiel, sonder must mit dem allen her treten und mir helfen, do mußt die ganck person her halten, 5 das er mich dem twffel auß dem rachen zöhe, dan wer nicht die gotthait do gewest, hett in der twffel bald verschlunden.

‘Darumb hatt in nun gott wider erhöhet’, wie S. Paulus beschleußt, ‘und ^{23. 9 ff.} im ein namen geben, der über alle namen ist, das sich in dem namen müssen alle knechte beugen im hymell, uff erden und unter der erden, und alle zuugen 10 bekennen, das er über alle ding ein herr sey.’ Drumb denck du nicht, wie du oben schwebst und hoch empor kombst, sonder laß gott drumb sorgen, wie Christus thut, und denck mir darnach, das du ander lewt darzu bringest, das sie sollich werden und entporgehbt; wie er nun do gesekt ist zum herren über alle ding drumb, das er sich so herunter hat geworffen und ein solcher 15 herr ist worden, dafur sich alle knechte beugen, So wirstu auch erhöhet werden, wen du dich auch also demüthigst. Drumb dörfßen wir nicht sorgen, wie wir hin an komen. O wanu solch lewt bey einander weren, ein hundert oder zwah, wie geru wolt ich dise gemain sehen, wie ein sein leben solt es do sein. Sollich 20 kinder will gott haben, aber wa findt man sie? Drumb secht euch fur, ich will euch trewlich gewarnt haben, wert ir nicht so thun, weyl ir nun das euangelium gehört hatt und verstehet, So wirt euch nunser herrgott wider schicken prediger, die sollich narnwerck treybenn, wie vor ist gesehen. Ir habt ein grossen schatz, werdt irn verlieren, so secht euch fur; gott hat sein wort nicht umb sunst außgeschickt, werdt irs nicht anuemen, So würdt ers 25 auch von euch nemen, das es nicht wider zu euch soll kommen, So wirdts dann erger werden dan vor ye, do wißet euch kecklich auff zuverlässen; werdt irs lassen fur über gehen, die weyl irs hatt, So wirdt es auch von euch kommen, das irs darnach gern wollt haben, wenn es euch könt werden, wie es vor gangen ist. Nun dabey wöllen wirs lassen bleiben und den herren 30 anruffen, das er unns gnade verleyhe.

Amen.

9.

Sermon am grünen Donnerstage.

(2. April.)

Diese Predigt liegt in zwei, besonders im Anfange stark von einander abweichenden Fassungen vor.

1.

- A. „Eyn Sermon Do= || eto: Marti: Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. XXiiij || Wyttemberg ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart.
Druck von Hans Lufft in Wittenberg.
- B. „Eyn sermon || Doctoris Martini || Luther, am grün= || nen Donnerstag || gepredigt. || wittenberg. || 1 5 2 3. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.
- C. „Eyn Sermon Do= || eto. Marti. Luther || am Gruenen || donnerstag || M. D. rriij || Breslaw ||“ Mit Titeleinfassung. 5 Blätter in Quart. Am Ende eine Verzierung.
Druck von Caspar Lybisch in Breslau.
- D. „Ein. Sermon. || Von der Empfahung vnd zübe || raytung Des hochwirdigen || Fronleichnam Ihesuchristi || Allenchristen menschen || vast nuzlich zü vnder || weyßung. || Von D. Martin Luther || im jar 1. 5. 24. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende ein Holzschnitt.
Der Punkt über „i“ in Zeile 1 fehlt. Diese Zeile scheint in Holz geschnitten zu sein. Die Worte des Titels sind auffällig zusammengedrängt. Holzschnitt am Ende: Ein Engel hält in der Rechten das sursächsische, in der Linken das herzoglich sächsische Wappen. Druck von Melcher Kamminger in Augsburg.
- E. „Eyn Sermon. Von der || Entpfahung vnd zübereyftung, deß hochwirdigen || Fronleichnamß Jesu Christii. Alle Christen men= || schen vast nuzlich zü vnderweyßung. || Von D: Marti: Luther. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zü Zwickaw durch Jörg Gastel.“ Darunter ein Holzschnitt.
Die Holzschnitte auf dem Titel und am Ende sind gleich: ein Priester reicht einem knieenden Communicanten die Hostie. Nur ist der Titelholzschnitt noch besonders eingefaßt.
- F. „Von der frucht vñ || nutzparlayt des || heyligen Sa || cramentß || Do. Mart. Luth. || Anno. M. D. XXiiij. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob“. Darunter die Signatur „Bij“.

Die Titeleinfassung ist die bei von Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523 S. 240 unter Nr. 79 B als der dritte Nachschnitt beschriebene.

- G. „Min Sermon von || der frucht vund nutz= || barkeit des hay= || ligen Sacra || ments. || Do. Marti. Luth. || Anno. M. D. xriiij. || Wittenberg.“
 Mit Titleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.
 Am Ende: „Got sey Lob.“

Über dem „i“ in Zeile 7 des Titels fehlt der Punkt. Die Titleinfassung ist einer der drei bei von Dommer, a. a. O. S. 241 unter Nr. 81 Anmerkung vermerkten Nachschnitte.

II.

Der längere Text findet sich als „Vorrede“ in folgender Sammlung:

- A. „Ordenung vnd || Bericht wie es furterhin || (mit ihenen so das Hoch= || würdig Sacra || ment empfangen wollen) gehalten sol || werden, erstlich durch Doc. Mar || tinum Luther vßgegangen, || mit sundern fleiß vnd || ernst darob zuhalten. || Item zwo Christeulich predig, die Vßer || steung Christi, vnd hauptstuck vn= || sers Glaubens betreffend, ganz heylsam vnd unglich zulesen. || Hagenaw durch Johannem || Seerium. Anno xriij. ||“ 34 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „I H I S || Verbum Domini manet in eternum. ||“

Unsere Predigt steht Blatt „Aij“ bis „Eij“.

- B. „Ordenung vnd beri || cht wie es furterhin (mit ihe= || nen so das Hoch= || würdig Sa || crament empfangen wol= || len) gehalten sol || werden. || Item zwo predig, die Vßer= || steung Christi, vñ han= || ptstuck unsers Glau || bens betreffend. || Martinus Luther. || Wittenberg. || M D XXV. ||“ Mit Titleinfassung. 32 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Unsere Predigt steht Blatt „Aij“ bis „Eij“. Druck von Nickel Schirlentz in Wittenberg.

Von den Gesamtausgaben bringt den Text I und zwar nach A nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 39—47; Text II findet sich Wittenberg Th. VII (1554) Bl. 405^a — 409^a, Leipzig XIII Sp. 476^a — 481^b, Walch XI Sp. 832—849, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XI S. 179—192, 2. Aufl. Bd. XI S. 197—212. An letzterer Stelle ist der Wortlaut nach der Kirchenpostille gegeben, in die II Aufnahme gefunden hat, und die Abweichungen des Druckes B sind unter dem Texte mitgeteilt.

Wir geben beide Fassungen untereinander vollständig und schicken folgende Bemerkungen voraus.

Zu Text I.

Gegen die Annahme des Bibliographen, daß A ein Druck Hans Luffs sei, läßt sich aus inneren Gründen kaum etwas erhebliches einwenden. B und C sind unabhängig von einander aus A geflossen, C ist A sprachlich näher geblieben als B. DE weisen 15 gemeinsame Lesarten auf (vorwiegend beabsichtigte Wortänderungen), die ihnen allein eigen sind bis auf 476, 9, wo *do bey* f. *bey* sich offenbar nur zufällig auch in C findet. D beruht unmittelbar auf A, E auf D. Damit ist für das undatirte E als Druckjahr 1524 fg. gewonnen, und was in E als einem mittel-deutschen Drucke auffallen könnte, erklärt sich als Rest aus der Augsburger Vorlage D.

FG enthalten eine Bearbeitung des Textes A. Ihre Abweichungen von diesem betreffen fast nur die Form, ein Gedanke, der in A fehlte, ist in den Wortzusfügungen der beiden Ausgaben nicht enthalten. Deshalb und weil ihre Abweichungen durch den Text H keinerlei Bestätigung erhalten, ist die Möglichkeit abzuweisen, daß FG auf einer andern Nachschrift der Predigt beruhen als A. Von einander weichen F und G an 11 Stellen ab, und da hier viermal F und viermal G zu A stimmt, kann weder F noch G unmittelbar auf A fußen und weder G aus F noch F aus G gestossen sein. Es ist vielmehr als gemeinsame Quelle von F und G eine Bearbeitung von A anzusehen, die sowohl in F wie in G einige weitere Änderungen erfuhr und der G in der Sprache treuer blieb als F. Daß die verlorne Vorlage von FG auf A beruhte, ergibt sich daraus, daß FG weder mit B noch mit C noch mit DE irgend eine ihrer Sonderlesarten theilen.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der andern Ausgaben, soweit nicht die folgende Übersicht von ihnen Rechenschaft gewährt:

Umlaut des u. In B bezeichnet durch ü außer in für, sünde. Umlaut bezeichnet: vber; Iugen; zerdruckt. G meist u, daneben ü: überreden, frucht (Plur.), frumiteytl, sünde (4), vgl. unten ei und sülen u. s. w. D hat ü, auch in frümftait; über neben vber. Aber Iugen, zerdruckt. E meist u, einigemal ü. Dazu früchten. F: ü, auch künst (2. Sg. Präs. v. kan), frümfteyt. Neben nüh (Adj. u. Plur. des Subst.) zweimal nuh (Sg. d. Subst.); nuhparfait. Stets vber, vbel, Iugen, zükünfftig, natürlich, zerdruckt. G = F, aber auch nühbarkeyt, zükünfftig und andererseits wurde(n) klj. — C stets hot f. hat. Sonstiges o für a siehe Lesarten. — Der alte Diphthong ist in B meist durch ai (aber stets ein), in C durchweg durch ei, in D durch ai (aber ein; allein neben allain), in E durch ei (neben vereinzelt an) gegeben. In F steht überwiegend ai. Bemerkenswerth ist hier ein ander (11) neben allain (7) und fast durchstehendes ein (meist als unbest. Artikel) neben ain = unus 488, 1. 2. 9. Offenbar verhält sich einander zu allain wie ein ohne Saiton zu ain mit Saiton. Dazu stimmt dann kain (4), und auch das Schwanken zwischen ueyn (2) und uayn (3) kann vielleicht unter diesem Gesichtspunkt aufgefaßt werden, zumal sich sonst Schwanken in der Schreibung desselben Wortes fast gar nicht (flaisch [1] neben fleisch [4]; =kayt [2] neben =teyt [1]) findet, sondern ei in heilig, geist, heym, reysen, in allen übrigen Worten aber ai durchsteht. G hat durchweg ai. — B: eu (eu); C: en und gleüb, heuer; E: eu, eü; F: eü. — An Stelle des Diphthongen uo hat C neben gewöhnlichem u auch ü vorwiegend an Stellen, wo Umlaut möglich ist (s. oben): zü (1); genug (1) und genügen (Znf.), brüder (Plur.), güter (Plur.), hütten (Znf.), sülen (2), sülest. ü begegnet nicht. D hat durchweg ü an seinen Stellen, auch Plur. Brüder und zwü. ü in genügen, stünden (Konj.), güter (4), süren; einigemal ie f. Lesarten. E = D, doch stets zum; ü auch in grünen, hüten, muß (476, 3), brüder. F = D, doch stets zum; ü auch in wülen, ü in versünst. G = F, doch zum neben zum; wülen; versünst. — Längenbezeichnung der Vokale. BFG: nemen, mer; yn, ym, yr(en); vil f. nehmen u. s. w.; viel. D = B, doch meer (1). E = B, doch meer (2). — Das h in gehen, stehen ist nur in C bewahrt, sonst beseitigt. In BG stets geen, steen, in DE daneben gen, sten, in F meist gen, sten. — Anlautend haben CG stets b. In B steht plut, prot durchweg und

pit, ploffe, preyt, preytest je einmal. Zu F steht vor l nur b, vor Vo-
kalen und r dagegen p, abgesehen von stetigem be- und je einmaligem biß, bey;
bringest, brüder. — Für vuter haben DEG vuder; F vnter (3), vudter (3). —
BE: sehen, sihe(t), aber secht; D: sehen, sihe(t); seht (5), sonst secht. FG:
sehen, syhet, secht (3), sonst sehet. Für sihe in F stets, in G öfter sich. —
Konsonantenverdopplung. D zeigt öfter die kanzleiiischen nn, tt: stellenu,
peinuigen; geordnett, anrychtten, ja sogar rechttten, gotttes. — Ein-
zelne Flexions- und Wortformen. DG stets sy f. sie. — B stets seind,
C nur anfangs, nachher sind. DE seind, aber wir sind (3); sein wir (1). In
FG sein, in F mit einer (sindt), in G mit zwei Ausnahmen (seind). — B
stets dau(n), aber wen(u); C stets den(u) und wen(u); DE stets wen(n).
F: dann(e) (21), denn(e) (7), dagegen wenn, ausgenommen dann wauu (1).
G = F, doch nur dann, denn. — BDEG stets da, C stets do, wo es allein
steht. F alleinstehend meist do; da wesentlich nur an Stellen, wo es satzbetont
ist (vgl. besonders 476, 8; 477, 2; 480, 2); verbunden da (bez. dar), ausgenommen
domit (1), dohyn (3). — Für sondern A hat B stets sunder, CGH stets
sunder. — B durchweg, GH meist nun. — B durchweg nit, C durchweg nicht;
GH f. nit A oft nicht, selten nit f. nicht.

Zu Text II.

Der Wittenberger Druck B beruht auf A und weicht davon im Texte nur
selten und nirgends so ab, daß etwa ein Einfluß Luthers wahrscheinlich wäre.
Die Vorlage von A stammte wahrscheinlich aus Wittenberg. Die vorwiegende
Nichtbezeichnung des Unlautes von o und u; das öftere -is, -ist der Endsilben, die
Formen giewben, hewbt; rauchloß, die Schreibungen yhm, yhr u. s. w.;
gehen, stehen; gefeß, gewiß (gefesß, mußs) legen diese Vermuthung nahe.
Daneben aber zeigt der Text von A auch den Einfluß der Sprachgewohnheiten des
Druckortes Hagenau in vff, vß, misbruch u. s. w., thon (Zuf.) u. dergl. Die
sprachlichen Änderungen, die B mit seiner Vorlage A vorgenommen, sind nicht
durchgreifend, aber in mehrer Hinsicht lehrreich.

Demgemäß geben wir den Text nach A und fügen die Abweichungen der
Ausgabe B hinzu, abgesehen von der fast durchgehenden Ersetzung des vß und
vff durch auß und auff, der Änderung des Zuf. thon in thun und des Prtc.
(ge)thon in (ge)than, sowie schließlich der bemerkenswerthen stetigen Verwandlung
von sünde, sündler A in funde, fundler.

I.

Eyn Sermon am grünen donnerstag.

Nur habt vor gehört oft, wie man sich soll stellen, das sacrament recht zu empfangen, die weyl aber der tag hewt darzu geordnet ist, So muß ich auch eyn wenig yhndt darvon sagen. Ich halt aber, das mans nit baz mug verstehn, denn man halte gegen einander die mißbruch, die bißher gehalten sind, gegen dem rechten brauch, den Christus hat eyngekehrt. Nun yhr wißt, das man bißher alleyn hat gesucht und gefordert ym dem Sacrament, das da sey gott warhafftig mit fleisch und blut, darauff man fast dringt, das man das glaub, do hat mans denn bey lassen bleyben, und hyn geloffen

II.

V o r r e d e.

Erwer lieb hat vor mals oft gehoret, wie man sich gegen diser zeit stellen soll, das hochwirdig Sacrament des leibs und bluts Christi zu empfangen. Weyl aber dise tag darzu geordnet synd, das man damit umgeheth, müssen wir widerumb davon reden, sovil not ist, denn ich mich wol verseehe, das etlich synd, die es nicht wissen. Ich halte aber, man künd es nicht besser fassen und verstehn, denn wenn man gegen einander helt den mißbruch des Sacraments gegen dem rechten Christlichen und Euangelischen brauch, den Christus eyngekehrt hat.

Uffs erst hat man bißher also gelernt, das man yhe getrost unnd vest glauben sol, das under dem brot sey der warhafftige leib und under dem weyn das warhafftig blut Christi. Das ist das erst stuck, das man uffs hohiste tryben hat, und wenn mans so fern yns voldt bracht hat, hat mans darfur gehalten, es wer wol predigt. Darnach hat man also fort gefaren, das man die leut fragte, ob sie des Sacraments begeten, und yhn also frey hyn geben und darnach nicht weyter gesorgt.

1 grienen D grünen E Donnerstag E Die überschrift lautet in FG: Von der empfangung des hochwirdigen Sacraments Doctor Mar. Luther geprediget. Im jar 1524. 2 [y]hr A vorhyn gehöret, wie FG man sy (sie E) soll DE soll C 3 empfangen E heißt der tag darzu vom Pabst (Papst G) verordnet FG geordnet DE muß E 4 ich auch hehndt FG hehndt BDE davon F halte FG 5 möge FG verseehen dann daß man FG halt E legen C die preüche FG pyß hheher F 6 seind C legen C eingekehrt D Zu C 7 hat allayn gesucht FG gefodert E gefürdert FG 8 warhafftig C mit seinem fleisch FG soß C darauff hat man fast gedrungen daß FG 9 gleüb C glaube FG man es FG oben C dabey DE loffen C dahin E gelauffen DEFG

2 liebe 3 empfangen 7 mißbrauch

und empfangen, und nit gedacht, das das auch wol glauben kund eyn teuffel oder feyer, dann das ist leyhtlich zu uberreden, das do unter dem brot sey gottes fleisch und blut, wie wol mans nit begreiffst mit der vernunfft, wie es zugehe.

5 Als do er durch verschlossene thur ist gangen zu den Apostelen leyhlich, diß glaubt man auch unnd ist eben so unbegreifflich als das. Wie er auch auß dem grab ist gangen leyhlich durch den steyn und hat keyn loch gemacht. Der exempel sind noch viel mehr. Darumb so lernet, das eyn solcher glaub nit genug ist, und die eyn solchen alleyn haben, die bleyben nur darvon denn
10 wenn du also hynlaufst und empfahest, so istz eben als wenn mans eyner saw hyn hals stieß. Darumb solt man vorhyn fragen die selbigen, die es

Also ist es gestanden uff den zweyen stücken, das man also glaubt, und des Sacraments begert hat; wo zu man seyn aber begeren soll, und was mer dazu gehoret, des hat niemant war genomen, und haben nicht gesehen, das ein solcher glaub auch wol ym Deuffel und allen unchristen ist, denn man
5 ist leyhtlich dazu beredet, das man disen articel glenbe. Denn kan ich glauben, das Christus aufferstanden ist von todtten, Item das er durch den stein ist gangen, der fur dem grab lag, und kein loch hyn ein gemacht hat, Item kan ich glauben, das es war sey, das er durch verschlossene thuer gangen ist, das er nichts zubrochen noch verzeret hat, also das holz und seyn leyh
10 an einem ort war und dennoch warhafftig fleisch und blut da war, so kan ich auch wol glauben, das in dem brot unnd weyn der leib unnd das blut Christi sey.

Darumb ist es noch ein gering ding, das mans dabey bleyben laßt und nur so viel glaubt, wie wol sie gemehnet haben, sie hettens damit kostlich
15 gemacht; solcher glaub unnd begirde ist noch nyrget genug zum Sacrament, und alle die nicht mer darumb wissen und nicht hoher glauben und begyrd dazu haben, sollen davon bleyben. Denn es ist nicht vil anders, das du diesem das heylig Sacrament gibst, denn wenn du es einer Saw inn hals stoßt; ein spot ist es, unnd ein unere des Sacraments, darumb gedenck, das du anders
20 werdest oder nicht hynzugehst. Ich wil es hie noch ein mal gescheyhn lassen

1 empfangen C gedacht C glauben C gelauten F löndt B lönde FG 2 leyhtlich DE prot DE 3 plüt DE 4 zügeet DE 5 Dann sölicher (solcher G) exempel sein noch wol mer, als do FG do eht C beschlossene DE Aposteln do ist er auch leyhlich geweest, das glaubet FG 6 das DE glaubet CG „so“ seht G 6—8 als das, der Exempel sind noch vil mer wie er nach (auch G) auß dem grabe ist gegangen durch den steyn und hat saw loch gemacht darumb so FG 8 lernet D sölicher FG glenbe FG 9 gnug BEG sölichen DE sölichen F nür B bleyben dauon FG 10 du allaine do hyn FG empfahest B empfahest CDEG entpfahest F 11 Saw F in den hals gebe oder stieß FG fragen C

3 gehöret 4 teuffel 19 vnehre 20 werdest gehst

nemen wolten, was es were und warumb sie es nemen, das die bößen mißbreuch abtemen, und solt also handeln als mit eynem kinde, das man bringt zu der taußf. Seht, wenn man das daher bringt, so istz nicht gnüg, man leszt sich auch nicht genügen an dem alleyn, das man weyß, das eyn taußf sey, odder das man sich solt taußen lassen, Sondern man fordert von ihm den glauben. Item ob er widerjag dem teuffel, der welt und dem fleisch und glawbe hnn gott vatter, jon und heyligen geyst. So solt mans hie auch anrichten, das man nit den edlen theuren schatz also dohyn schüttet hnn eyn schendtlisches unreynes gefesse, sondern fragen vorhyn, warumb sie es nemen. Darumb soll man noch hewr auff das mal ewr krankheit schonen, und zu-

auff diß jar, das hegllicher hynzu gehe nach seyrer andacht, aber ein ander mal muessen wirs also ordnen, das man niemand zum Sacrament geen lasse, man frage hn dan vor und erkunde, wie seyn herz steet, ob er auch wisse, was es sey unnd warumb er hynzu gehe.

Es ist genug, das wir noch einmal durch die finger sehen und den alten mißbrauch geen lassen, aber so das Euangelion nun weiter inn die welt triben wirt, müssen wir zu den sachen thon unnd den mangel besseren.

Also solt man hieryn handeln, wie man handelt mit eym kindt oder mit einem andern, den man teufet. Wenn man ihn zum taußf bringt, istz nicht genug, das er glawbe, das das die taußf sey, und eyn sacrament von Got eyngekehrt. Ist auch nit genug, das man fordere, ob er getaufft seyn wolle, welchs man thut auff die aller letzte, Sondern auffz erst fragt man ihn also 'Entjagtu dem Teuffel und all seinen wercken und weisen?' Darnach 'Gleubstu an Got den vater, den jun und heyligen geist?' Da fordert der Teuffer, ob er eyn rechtshaffenen glawben habe und wisse, was er suche und warumb er da sey und wazu er das Sacrament brauche. Wil mer sol man hnn diesem Sacrament also thun, das niemand zum Sacrament gehe, man hor dann, ob er eyn sollich gefesse sey, das ers muge fassen, das mans nicht eym unreynen thier in halß stoffe. Denn die allein mit yhenem glauben hinzugehen, denken nit weyter, denn das sie es nur nemen, haltenß für eyn werck, meynen, es sey damit genug und thuen es nur darumb, das es so

1 wölten B wöllen FG das sy die G bößen B 2 mißbreuch D ab kömen B
handlen DE kindt FG 3 zu eyner taußf FG Sehet C doher C gnug B genüg C
4 laßt DEG genügen B benügen FG deme FG waist DE waist(waist) G daß dz FG
5 oder BDE aber C aber FG sich taußen laß. Rayn sonder FG Sonder DE fodert G
6 ob her C widerjage C widerjaget FG 7 glawb FG jun BD vnd in den FG man es
do (doch) G auch FG 8 theurn B theuren D tewern F schütt(e) FG „eyn“ fehlt G
9 schendtlischs FG gefesse BE sonderen D fragt FG „vorhyn“ fehlt B 10 daß FG
ewer BFG

2 müssen gehen 7 müssen 15 rechtshaffenen 16 wazu 18 hör
sollich müge 20 gehen

gehn lassen, aber füran hymmer. Dann man laufft dohyn, und meynet wenn mans empfangen habe, so hab man eyn gutt werck gethan. Ey lieber, das ist nicht genug, das ist geschmecht und gott alleyn geschendet. Denn man helt es nit fur eyn wort und werck gottes, darvon wir möchten glauben zu gott empfangen, Sondern fur eyn werck, das wir thun. Darumb soll man fordt an die do darzu gehen wöllen, fragen, was sy do nemen und warumb sie es nemen, und die sollen also antwortten. 'Seht das sind die wort Christi, das er habe seyn leyb und blut fur mich dar gegeben, das mir meyn sünde sollen abgewaschen seyn, und darumb hat er mir hieher gestelt zum zeychen seyn blut und fleisch wie eyn Sygel, damit ich versichert soll seyn, hm sey also, Meyn sunden sind mir vergeben, und ich darauff sterben soll, seyn

eyngesezt und hm brauch ist, das mans thun soll. Ist gleich als wen du eynen fragest, warumb er sich teuffen lasse, unnd er antwort 'ich weiß nicht, es ist also eyngesezt, darumb wil ichs auch mitthun, ich meyne, es sey eyn gut werck'.

Nun kan man das hochwirdig Sacrament nit hoher schmehen und schenden, denn das mans nur fur eyn gut werck halte. Denn eyn gut werck ist, das ich kan eym andern thun und muß mein werck seyn, aber das Sacrament ist nicht meyn, sunder Gottis werck, damit ich nur mir dienen lasse unnd wolthat empfahe. Darumb als weyt Gottis unnd mein werck von einander synd, so weit ist das auch von einander gescheydet, das man diß Sacrament fur Gottis werck und fur unser werck halte, so ist nun offenbar, das es grosse schmach des Sacraments und Gottis lesterung ist, wenn du es nit fur Gottis werck heltst.

Darumb solt man die leut also fragen, wenn hemant zum Sacrament wolt geen: 'Lufts erst, was das Sacrament sey? Da soll er antwurten 'Die wort synd das Sacrament, so Christus gesprochen hat hm abentessen, "Nempt hin, das ist mein leib, der fur euch dargegeben wirt, Das ist meyn blut, das fur euch vergossen wirt, zu vergebung der sünd". Darnach das er zu den worten das brot und weyn hatt eyngesezt, under welchem seyn fleisch und blut ist zum warzeichen und sigel, das die wort war synd'.

1 lossen C ader F füran BFG fürhyn DE fürtan C „und“ fehlt FG 2 hab FG gethon DG 3 nit DE gnug BD geschmecht F allaine F geschendet BFG 4 „nit“ fehlt E vnd ein werck FG dauere F möchten C glauben von gott empfangen. Nahn, sonder helt es für vnser thun, darumb FG 5 thun DE solt FG 6 fürhyn DE die darzu FG dorzu C sie BE nehmen C 7 nemen wöllen B „also“ fehlt E antwortten D 8 das her C hab FG geben DEFG das mir (wir G) meine FG sünd C sündt FG 9 söllen FG abgewaschen G „und“ fehlt FG dorumb C ehr C mirs FG 10 damit C damit DE seyn soll FG 11 Mein sünde B meine sündt FG sein B drauff C

sterben, seyn todt, seyn blut und steych sind meyn und stehen fur mich'. Wo der glauben nit ist, do bleybe man darvon. Nu seht, wie weyt die zween glauben von einander stunden; du glaubst, es sey gottes leychnam und blut, darumb lauffst du hyn und nympt das. Ey lieber, was hilfft dich das? was geneust du seyn? du stehest da und fasts hyn dich als hyn eyn monstranken, es wirckt auch nichts mehr hyn dir, denn hyn der monstranken, die da stehet.

Aber wenn du da her kompst und also sagst 'sich das sind wort Christi, das seyn leyb und leben fur mich gestellt sey, das ich mich des also kan annehmen als meynes eygens gutts, und des habe ich hye eyn zeychen', Seht also hilfft es dich, do empfehestu denn eyn uberschwendlichen grossen reichen

So frage denn weyter 'wazu synd die selben wort gut, die Christus da redet und ein warzeichen dran hengt?' Antwort 'Dazu synd sie gut, das ich dran glauben sol, nicht das ich dran eyn gut werck thon sol, also das meyn glaub mit dem herzen dran hange und ich nit zweifel, es sey also wie die worter lauten'. Wie lauten denn die wort? Also 'Das ist mein leyb der fur euch dargeben wirt', die wort sagt er zu allen die das sacrament empfangen, darumb mußt an denselben mit dem glauben haften und also sagen 'Darumb kum ich, und begere des sacraments, das ich glawbe, das seyn leyb fur mich geben, seyn blut fur mich vergossen ist, auff das damit meyn glawbe gesterckt werde, darumb wil ich das zeichen nemen'. Wer das nit kan thon oder nit glewbt, der sol bey leib nit hinzugeen, denn wo nit solcher glaub ist hm herzen, ist es alles verloren.

Sehe nu, wie fern von einander ist hener glaub und dieser glaub. Denn wen du gleich glaubst, das das sacrament das fleisch und blut Christi ist, was bistus gebessert und wazu ist dir nutz? der teuffel gleubt es auch, aber was hilfft es hyn? du thust nit mer denn ein werck damit, und geneuiffst sein nicht mer dann die Monstrank, dareyn es gefasset ist, oder ein tuch, da es uff ligt, denn du bist nicht ein gefeß, das dazu geschickt ist, das es darynn kunde wircken.

Wann aber der glawb kompt, wilcher das wort fasset, und spricht 'Die wort hat Christus gesagt und ich glawb, das es war sey, unnd wil drauff

1 „und“ fehlt B sey mein und sey für FG 2 Wa DEG glawbe CF glawb G „man“ fehlt FG 3 zwen BDEFG „von einander“ fehlt B stunden BDE von einander sein FG 4 lauffest FG laufft dahin DE liber E 5 das, oder was FG 5 geneust E fast in C fast das in FG 6 würckt F auch in dir nicht mer den FG monstranken C 8 du so her FG kumbst DEF so sagest FG sehe B Christi wort FG 9 gefest sey FG 10 meins FG abgen FG guttes C 11 so hilfft FG empfehest du B empfahest du DE empfaßt du F empfachst du G

schah. Seht wie fern der glaub von yenen ist. Nu also soll mans denn empfangen und nicht anders, Und ist darnach von nöthen, das der glaubte heraus breche und bekandt werde auch anderen leutten, das wir glauben, das wir auch an yderman beweysen den hinnerlichen glauben, Junst ym herzen ist schon genug fur gott, das man dem euangelio glaubt.

Aber eufferlich zehgt mans an mit dem zeichen, denn do bleibt das creutze nicht lange auffen, do kompt man unter die Tyrannen, die peinigen den leyb. Aber ym todtbeth kompt der teuffel und helt die funde fur und will das gewissen ynn zweiffel furen, do istz denn gutt, das mans nympt, das man do den Tyrannen, todt, und teuffel kund trucken und sagen 'Sie

sterben und bin gewihs und sicher, das er da ist, das er mir gegeben und mein ist, also das ich mich sein anneme, als sey es meyn eigen gut, das mir Gott geschenckt hat'. Das ist gar mechtig weyt von yhenem glauben, denn ihener gibt dir nichts, diser aber gibt dir unnd bringt dir, wie du glewbist, alle den schah, davon die wort sagen. Darumb wil ich euch das fur hyu gesagt haben: dijs jar wollen wir ewer schonen. Aber fort hin muhs es also geen, das man niemand das Sacrament gebe, man wisse denn, wie er gleub unnd das er ein sollich gefehs sey, das es fassen kan, und er wisse sein glauben anzuzeigen.

Es ist auch seer not zu thon darumb, das die Sacrament drumb eufferlich eyngesezt synd, das man den glauben bekenne und beweise, das er offenbar werde fur der welt. Denn vor Gott hetten wir gung daran, das wir glauben an das Ewangelion. Nu will er uns aber uff erden dazu haben, das wir den leuten dienen unnd den glauben, den wir ym herzen haben, mit etlichen zeichen bekennen, das synd der Taufz und dijs Sacrament. Mit dem mund muessen wir das Euangelion bekennen und daruff das Sacrament zu eym warzeichen nemen, das die welt wisse, das wir Christen synd. Also byn ich fur mein person gewihs, das ich ein gnedigen got habe, dazu hab ich auch vor der welt gung thon. Wenn du nun das nicht thust, was machst du da beyh sacrament, was wiltu thon, wenn es dir den halz wirt gelten unnd das creutz angeen sol? Item wenn der Todt kompt, das du sterben solt, und dich der teuffel wirt ansprechen? Wen du den sagen wirst 'Ja ich glaub, das

1 Sehet C Sieh FG ferren B „fern“ fehlt FG ihenen B glauben gegen dem andern ist FG sollt man es FG 2 und das ist dann von nöten, das mans also neme, das der glaube heraus predh FG 3 würde F wurde G andern BFG andere DE glauben, das wir auch mit ehlichen (etlichen G) beweysen den FG 4 ydermann BCDE jonst FG fund' E ist C 5 gung BDE genung C vor DEFG glaubet CFG 6 zaiget FG 7 lang DE kumbt BDEF 8 todpet DE kumbt BDEF vor FG „und“ fehlt FG 9 furen B ist FG dann D mans do FG 10 „do“ fehlt DE dem Tyrannen FG kumbt FG

du Tyrann, sihe du teuffel, sihest mir an meyn leben und gewyssen, Sieh do hab ich eyn zeychen, das Christus seyn leyb und leben, blut und fleisch fur mich gefehlt hat, Siehe das sehe ich wider dich, do stehen die wort und zeychen, darauff verlaß ich mich, der glawbe wirt mich nicht betriegen'. Seht, so wirdt er denn ubertunden, Junst wenn du alleyn also wilt sagen, 'ich habe das Sacrament empfangen', so wirt dich der teuffel vill hertzer stoffen denn Junst, denn du machst dir das zum werck, do du des glawben brauchen soltest, gleich als die Juden, da sie die archen gegen hyren feynden trugen, do stunden sie alleyn auch auff dem werck und nicht auff dem glawben, darumb wurden sie auch so wehdlich geschlagen. 10

ich das sacrament genomen hab, ich glawb, das warhafftig fleisch unnd blut Christi sey', So wirt der Teuffel wider sagen 'ja das glawb ich auch'. So hilff dich denn dein glawb nichts, so hat der teuffel gewonnen und wirt dich hincucken, das dir nymer zuhelffen ist.

Wenn du aber also jagist 'Siehe du Tyrann oder teuffel und todt, ich hab das sacrament empfangen, hnn welchem mir meyn herr Christus durch seyn wort trostlich zusaget, das sein leyb unnd blut meyn sey, das glawbe ich, nicht alleyn so fern wie du, das es sein fleisch unnd blut sey, Sunder das mir alles geschenckt sey, was die wort hnn sich haben. Darumb sey ich disen glawben wider dich unnd all ungluck und stehe vest uff den worten, die werden mir nit liegen, den es synd Gottis wort unnd Gottis zeychen'. Also mußt du gerustet sein, wenn du sterben sollst, da werd weder ich noch feyn mensch dir konnen helffen, Wenn auch alle prierster mit dem sacrament bei dir stunden, wie man bißher thon hat, unnd nicht mer usgericht, denn das man ein werck drauß hat gemacht unnd gemeinet, es solt helffen, ja wol solt es helffen. 15

Wir lesen hnn buchern von Rünigen. i. Reg. iij. da die kinder von Israel stritten wider die Philistiner und sie geschlagen wurden unnd inn die flucht bracht, sagten die Eltisten von Israel zum volck 'das wirt die schuld sein, das uns Got hat lassen underligen, das wir die Liden Gottis nicht bey uns haben'. Da juren sie zu und lieffen sie holen. Da sie kommen war, schryen sie seyntlich, das sich hyre feynd fürchten, unnd meineten, sie hetten nun gewonnen, Da sie nu mit einander traffen, wurden sie dennocht abermal geschlagen; woran hat es den gefehlt? was doch die Archen da, da Got so gewiß 20

1 Tyranne FG an mir D du sihest mich an mein leyb oder mein gewyssen FG
 2 habe FG sein (fehlt G) leyb und sein leben FG 3 „ich“ fehlt DE 4 darauff C nit DE
 Sehet C 5 her C sonst FG allaine so wilt FG hab E 6 da wirdt FG württ D
 hörter DE dann DE 7 Junst FG werck das du zum gelawben FG soltest D 8 segen C
 6 „auch“ fehlt DE 10 sye auch allaine auff die werck FG „so“ fehlt FG wehdlich FG

7 trostlich 10 ungluck 11 gerüstet 12 wird 15 sol 16 buchern von
 Rünigen 17 flucht 20 comen

Darumb muß manß recht gebrauchen, wie die wort klingen 'Sihe das ist meyn leychnam, der für euch' etc. Sihe do horestu, das für dich gegeben sey, das es dir geschehen sey, das hilfft und erquickt eyn, wenn hyn der teuffel antast, das du sagen kanst 'Ja es ist war, Ich bin ein sunder, ich bin unreyn' (wenn er dir die sünde für helt), 'aber ich habe hie das unschuldig blut Christi, der hohen majestet sigel. Sihe was wiltu denn thun? mit dem bin ich eyn kuchen worden', do mus er denn weychen.

Nu wenn du das weycht, so gehe ynn beyne kamer und bitt gott, das er dir eynen glawben wöll geben, das dir das wort müge eingehen, das du das zeychen recht brauchest. Trit nicht ynn dein lügen werck und mach dir

war, als ym Sacrament, warumb wolt er yhn denn nicht helfen? Darumb das sie auch ein werck darauß machten, daruff stunden sie unnd hetten den glawben nicht, darumb strafft sie Got und wurden erger geschlagen denn vor. Also thuen wir auch, steen nur uff dem werck, das wir das sacrament empfangen haben unnd faren on glauben. So wirt uns auch der Teuffel, wenn es ans treffen kumpt, viel erger schlagen denn vor.

Ich weych wol, das diser mißbrauch leider tieff ist eyngerissen, darumb muessen wirs wol treiben, das wir den yrthumb uszrotten und davon schrecken die da meynen, es sey gnug, das man gletwbe, das ym sacrament Christi leib und blut ist. War ist's, die speiß ist wol da, aber du yßt unnd geneussist yhr nicht: Denn geneussiest du yhr aber, wenn du gletwibst, das es dir geschenckt sey, wie wir gesagt haben. Cristus spricht nicht ynn den Worten 'Sihe da ist's, da ligt es', sundern also sagt er 'Nym hin, es sol deyn seyn'. Er ist nicht darumb ym Sacrament, das wir yhn da sollen haben ligen, sundern das wir seyn bruchen. So ist nun keyn rechter brauch, denn das du gletwibst, das der leib für dich hyngeben sey und das blut für dich vergossen, so hast du es denn wie du gletwibst. Wenn dich nun deyn gewissen truckt und sagt 'da und da hastu gesündigt, unnd werist seyn gern ledig', so gehe hin zum Sacrament und sprich 'Hab ich gesündigt, so hat der leyb nicht gesündigt, der ist unschuldig, der leyb ist für mich dargeben und das blut ist für mich vergossen, zu vergebung der sünd, das glawb ich, unnd zum warzeichen wil ich das Sacrament nemen'. Wenn du also thuest, so ist deyn sünd hynweg, und kan dir keyn ungluck mer schaden, Denn wer kan mir da etwas thon? es muß

1 gebrauchen D wy C 2 euch dar gegeben wirt zc. Do FG hörstu BG horest du DE hörst du F daß er für FG 3 eynen, wenn dich der FG 4 antastet FG künst FG 5 sünd C halt FG 6 hohen D majestat BEG -ät D „sigel“ sehest FG wilt du E thon DE 8 Nun (Nu G) wenn du das (seht G) also waist FG kein DE pitte FG 9 wölle FG möge eingehen und du das zeichen recht brauchen FG

4 thun stehen 8 müssen 9 glaube 11 glaubst 15 brauchen glaubst
17 glaubst 23 ungluck muß

eynen eygen glawben, sonder laß dir yhn got machen. Es ist gottes werck der glawben, nit unßer, und die sollen denn hyu gehen, die den glawben nu also geschepfft haben, und hyu denen das werck gewirckt hat, do wirt man danu wol sehen, wie wenig Christen werden sein. Das ist nu von dem empfahen gesagt wie man sich darzu schicken sol, wenn mans empfahen wil, Nemlich 5 das man wiß, was es sey, und war hu es dyene und nutz sey. Nu wollen wir sagen von dem nutz, der darvon kumpt.

alles das man stoffen unnd verstummen trotz dem Teuffel unnd allen ungluck, ich hyu nun eyn kuchen mit Christo, das mir kein leid kan wider faren, so hab ich denn gewonnen.

Das ist nun von notten eym yeglichen Christen zuwissen, das ers kunne also erzeien, wenn man yhn fragt, das er wisse, warumb er das Sacrament 5 neme. Darumb sag ich abermal, das yhr drauff gewarnt seht, wolt yhr heyt hyu geen, will ich geschehen lassen, und ewer schwachheit tragen, Aber nur furthyu soll es nicht also bleyben, sunder also geordnet werden, wer das Sacrament will nemen, das man yhn vorhin frage, was das Sacrament sey, unnd was er da suche, Das er da antwort, wie wir oben¹ angezeigt haben. 10 Zum ersten, das die wort Christi unnd das zeichen des leyhs und bluts Christi das Sacrament sey. Zum andern, das er daryn suche sein glawben zu stercken unnd sein gewissen zu trosten, das wir us uns tretten unnd komen zu Christo. Also mußt du dich dareyn schicken, das du wissest, wie du des Sacrament brauchen sollist, kanstu das nicht thon, so soll man dir das 15 Sacrament nicht geben.

Daneben sihe dich dennocht fur, das du dir nicht ein falschen glauben machist, wenn du gleych glaubist, das dir Christus da geben unnd dein sey, unnd der glawb alleyn ein menschen gedanken ist, den du angerichtet hast, so beleyh aber von diesem Sacrament. Denn es muß ein glawb seyn, den Got 20 machet, Du mußt wissen unnd empfinden, das sollichß Gott ynn dir wirckt, das du ungezweyfelt dafur haltist, es sey war, das diß wort unnd zeichen dir geben sey, unnd so muetig bist, das dich duncke, du wollist daruber sterben, Unnd wenn du noch zaplest unnd zweyfflest, so knie nider unnd bit Got, das

1 ein eygen FG glauben, Nahn laß FG dir in gott C machen der glawb ist gottes werck vnd nicht FG 2 glaube C sollen FG 3 geschöpfft D geschöpfft E geschepfft FG in den das wort gewirckt (gewirckt G) hat FG 4 cristen D sein würden (wurden G) FG von der empfahung FG 5 man sy (sie E) darzu DE empfahen F 6 wahr F was er sey G wollen DEFG 7 kumpt CG Über dem Folgenden haben FG die Überschrift: Von der nutzparlayt (nützbarkeit G) des Sacraments.

1 unglück 2 kuchen 4 notten yglichen künne 6 yht 7 gehen nu
13 trösten 17 Dan eben 18 glaubist 20 bleyb 23 dunckt darüber

¹) Zu diesem „oben“, das im 16. Jahrh. im Munde eines Redners wol unmöglich war, ist die Bezeichnung der Predigt als „Vorrede“ zu vergleichen.

Es sind zween nutz und frucht des sacraments. Die erste, die uns macht bruder und miterben Christi, also das wir werden eyn kuchen mit Christo. Die ander macht, das wir auch werden eyn kuchen mit einander als mit dem nechsten. Die zwo frucht hat Paulus gesagt zu den Corinth. am. 10. ^{1. Cor. 10, 16 f.}
 5 'Wir sind alle eyn brot, die wir essen von eynem brot'. Item 'ist's nicht also? Die wir brechen von eynem brot, das wir haben die gemeinschaft Christi?' Zum ersten, wie geht das zu, wenn wir das nehmen, das wir eyn kuch werden mit ihm? Also, das wir alles, was seyn ist, uns zu eygnen, das unser gewissen fort an nicht auff sich, sondern auff die bloffe gnade Christi sich erwege und
 10 ergebe.

Nu was hat denn Christus? Er hat das, das er ist ein herr uber todt,

er dir guad mittheyle, das du also von dir abtrittst unnd zu dem rechtschaffen glauben komest. Da werd ihr sehen, wie wenig Christen sind unnd zum sacrament geen wurden. Aber also kund man anrichten und dahyn bringen, wie ich gerne wolt, das man die, so da recht glaubten, kund uff ein
 5 ort sundern. Ich wolt es wol lengst gerne thon haben, aber es hat sich nicht wollen leyden, denn es noch nicht genug gepredigt unnd triben ist worden, denn also hat auch Christus thon, die predig hat er lassen hyn hauffen geen uber iederman, wie hernach auch die Apostel, das es alle gehoret haben, glaubige und unglawbige, wer es erwischet, der erwische es. Also muessen wir
 10 auch thon. Aber das Sacrament soll man nicht also under die leut hyn hauffen werffen, wie der Papsst thon hat: Wen ich das Euangelion predige, wehß ich nicht, wen es trifft, Sie aber sol ich dafur halten, das es den troffen hab, welcher zum sacrament kompt, da muß ich's nit yn zweifel schlagen, sunder gewiß sein, das der, dem ich das Sacrament gebe, das Euangelion gefasset
 15 hab und rechtschaffen glawbe, gleich als wen ich einen teuffe, wie auch der nicht dran sol zweyffeln, der es nimpt.

Also habt ihr nun die rechte wehß und Christlichen bruch das Sacrament zu empfangen, weyter solten wir reden von den fruchten, so da volgen, wenn man des Sacrament recht brauchet. Ir habent zwo frucht von dem
 20 heiligen Sacrament: Eine ist, das es uns machet bruder und miterben des

1 zwen BDEFG nutz DEFG die erst DE der Erste der unns FG 2 brüder BE
 brüder CD miterben BDEFG kuche FG 3 Der ander nutz, daß wir FG kuche FG
 4 nechsten BDEFG zwa DEG zum G am. 11. AC am xj. BDF .xj. E .11. G 5 wir
 von einem prot essen FG eessen D ist es FG 6 prot wir sein die gemeinschaft FG
 7 gehet C zu, daß wenn wir FG „das wir“ secht FG kuche FG 8 zu aigen FG
 9 süßhin DE süßan FG gnade C sich erwegen und geben FG 11 ein herr ist FG

4 glaubten 7 gehen 8 iederman gehöret glaubige und unglawbige 9 müssen
 15 glawbe 17 brauch 19 das Sacrament 20 brüder

teuffel, hell und alle creaturen, ist almechtig, gewaltig, weys, gerecht, frum und ist aller tugend vol. Seht die gütter werden uns atzumal. War durch? durch das werck, das du thust, wenn du das sacrament nympt? Mit nichten, sonder durch den glawben, wenn du glawbest, das Christus seyn leyb und leben für dich dar gesetzt habe, do mit wirstu auch eyn herr iber todt, teuffel, hell und alle creaturen, mechtig, frum und selig, nicht durch dem lügen gerechtigkeit, sonder Christi, der für dich steht.

Sehe, so wirstu denn eyn kuchen mit Christo, das wir tretten mit ihm ynn eyn gemeynschafft seynes guttes, und er ynn eyn gemeynschafft unßer guttes, So slicht sich denn ynn einander, das sein gerechtigkeit meyn wirt, meyn ungerichtigkeit seyn, seyn guttes leben mein, meyn bößes leben seyn, und Summa summarum, er nympt sich alles unßers dinges an wie des seynen,

herren Christi, also das us ihm und uns werde ein kuchen, Die ander, das wir auch gemeyn und eyns werden mit allen andern leuten uff erden und auch alle eyn kuche. Dise zwo frucht hat Paulus geruret .i. Cor: 2., welche wort wir auch alle wissen solten, wie die yhenigen, damit Christus das Sacrament hat eyngeseht. Also spricht sant Paul 'wir synd alle eyn brot und ein tranck, die wir teilhafftig synd eyns brots und trancks'. Item am selbigen ort spricht er 'Ist nit also? das brot brechen, das wir thuen, ist die ufteilung oder gemeynschafft des leibs Christi unnd der feldh der benedeyung, wilchen wir benedeyen, ist der nicht die gemeynschafft des bluts Christi?' Dise wort solten ynn der Christenheit ganghafftig sein unnd wol bekant, syntemal vil dran gelegen ist.

Wenn wir das brot essen, sagt er, so haben wir alle ein gleiche speys, du hast eben das ich habe, unnd ist kein onderscheid, das du man oder weib bist, und ynn dem, das wirs alle gemeyn haben ym Sacrament, empfangen wir alles, was Cristus hat und ist, Wenn ich glaube das sein leyb und blut mein ist, so hab ich den herren Christum ganz und alles, was er vermag, das mein herz frolich unnd trohig wirt, syntemal ich mich nit verlasse uff meine frumkeit, sondern uff das unschuldige blut unnd den reynen leib, den ich da neme.

Nun was hat Christus unnd was vermag er? Sein leib und blut ist on sünd, vol genad, ja die leibliche wonnung der gotlichen majestet, kurzlich,

1 teuffel und helle und alle creatur FG gwaeltig DE weise G 2 Sehet C Sehe D
 gütter B werden unßer FG wo (wa G) durch FG 3 „da“ seht FG nympt. Awe
 meyn, sonder FG 4 glaubst BFG 5 geht E hab FG würst du D wirst du E
 6 jälig F deine FG 7 sehet C 8 würst du D wurst du E wirst du FG kuche FG
 dann wir tretten FG 9 gütter B 10 gütter B güter das slicht sich dann also in einander,
 daß sein Gerechtigtahit mir werdt FG würt E meyne FG 11 leben, mir meyn bößes FG
 bößes BEFG bößes D 12 ehr C unßer C

1 kuchen 3 kuche gerüret 5 sanct 17 frolich 21 gnab götlichen

und wir nehmen uns widerumb des feinen an wie der unfern. Siehe, wenn du da hin kompst, was wiltu mehr? Do bist du schon ym paradys und bist selig.

alles, was Got hat, das ist Christi; die guter werden hie allefamt mein, unnd uff das ich ein zeichen unnd versicherung hab, das sovill grosser un-
 5 aussprechlicher guter mein synd, neme ich das fleisch und blut Christi. Darumb wirt yhe kein sünd durch mein werck verthylget, wie das arme dolle volck ge-
 10 logen hat, sondern da durch, das ich warhafftig glawbe, das der leyb unnd das blut mir geben ist, darumb byn ich sicher unnd gewis, das mir Christus alle gueter schencket, die er hat, und alle seine krafft und macht. Also nympt
 15 seyne weyßheit, warheit und frumkeit hynweg unnd verthylget all meyn sünd, seyn ewig leben frißt mir den todt, durch sein sterck und krafft uberwind ich
 20 den Teuffel. Da wirt denn ein Christen mensch ein erb des ewigen lebens und aller gueter unnd ein herr uber alle ding, das yhm nichts thon kan.

Solch grosse guetter kanst du mit keynen wercken erlangen, wenn du alle tag tausent Messen hieltist: Christus ist eyn solch hohe Person, der sich
 15 fur dich gibt, das unmuglich ist, das fur yhm bleiben kund sünd, todt, hell und Teuffel, geschweyg denn das sie die hohe Majestet solten undertrucken. Wo nun seyn fleisch und blut ist, da wirt er yhe on zweyffel ein aug uff
 20 haben, und das selbig nicht lassen under die fuß treten, Darumb seytemal du seyn fleisch unnd blut hast, so hast du alle gewalt die Got selbs hat. Das ist, das wir eyn kuchen werden mit dem herren Christo, das wir treten
 25 ynn die gemeynschafft seiner gueter unnd er inn die gemeynschafft unsers unglucks. Dann hie stossen zusamen sein frumket unnd mein sünd, mein schwachheit unnd sein stercke, unnd wirt also alles gemeyn, was meyn ist das
 30 wirt seyn, und was seyn ist, das hab ich auch. Das ist eyn hohe unansprechliche genad, davon das herz muß frolich und muetig werden.

Wenn nun mit Christo ein kuchen bist, was wiltu mer haben? Du hast
 25 alles uberschwenglich, was dein herz begeret unnd sihest nun ym paradysß. Das solt man triben haben, wenn man vom sacrament handelt. Aber es ist so gar undergangen, das man kein wort davon gehort hat, wenn mans gut
 30 hat wollen machen, was das sacrament fruchte, so hat man also geletet, wer ein tag ein mess hoeret, dem werd es den tag nicht ubel geen, also haben sie es uff cufferlich gluck und ungluck zogen, dazu haben sie mer thon und

1 Siehe D Sehst FG 2 dohin C kumbst BF wil du DE wilt du FG da sihest du schon FG

1 guter 2 grösser 3 güter 7 gütter 11 gütter 12 gütter 13 hieltest
 14 unmöglich 19 kuchen 20 gütter 21 unglucks Denn frumkeit 24 gnad frötich
 25 Wenn du nun kuchen 28 untergangen 30 gehen 31 gluck vnd ungluck

Die ander frucht ist die, das wir untker eyinander auch eyn brot sind. An sagt er 'die wir essen von einem brot, sind auch unter einander eyn brot'. Item 'die wir trinken von einem tranck, sind auch unter eyinander eyn tranck'. Wie geht das zu? Also, wann ich das brot esse, so isset es mich widerumb auch geystlich: Aufwendig nehme ichs brot zu mir, hynwendig nehme ich zu mir alle krafft und macht des leyhs Christi, das speyst mich und erquickt mich wie eyn naturlich brot den leyh. So fasset er widerumb mein funde auff sich, meyn todt, meyn hell, und backen also ynn einander, und werden eyn brot und eyn kuchen mit einander. Und so wir denn mit Christo eyn kuchen sind, so wirckt das selbige soviel, das wir auch unter einander eyn ding werden. Und das ihr des eyn gleichnis seht und vorsthet, Seht, ist es nicht also? Die korner, wenn sie hermalen werden, so sprengen sie sich ynn einander, seyns behelt seyn mel bey ihm, sondern mengens ynn eyinander, biß es als eyn ding wirt.

Item also mit dem weyn auch, die beer werden also zerdrückt, das keynes fur sich selbst sein safft und kraft hat, sondern eynes wirdt des andern safft und kraft. Seht, also sind wir auch eyn brot, wenn wir glauben, das keyner ist fur sich selbst, sondern eyn hegllicher wirfft und breyt sich unter den anderen durch die liebe. Wenn du arm bist, schwach, ungesundt, Wylt ich

sie die wort verborgen unnd zudeckt, das es niemant horen noch reden solt yn der Christenheit, unnd geben ursach, darumb das es die heyligsten wort synd ynn der Mess. Wer hat das geredt und uffbracht denn der ergist Teufel ynn der hell, das man das zudecket unnd verborgen hielte, das man am meysten solt sagen und treyben ynn der Christenheit unnd nicht besser bekant sein? heist das die Christenheit regiert, so erbarme es Got.

Das ist nun die erste frucht des Sacraments, die ander ist, das wir undereynander auch ein brot werden, wie Paulus sagt, unnd eyn tranck. Es seynd wunderliche wort unnd auß der weyß komen, das man sie nicht ver- stehet, Welchs alles die schuld ist, das man ein werck usß dem sacrament

1 FG seyen „Die Ander frucht“ als Überschrift und lassen „ist die“ fort 2 auch vnder einander FG 4 esse D es, so isset michs FG 5 „auch“ seht FG 6 spehet vnd erquikt FG 7 saß CFG jund C m. junde, mein tobt auff sich, mein helle zc. FG 7 helle DE backen DE pachen so in FG 10 würdt DEF selbig FG 10—11 so vil, so wir auch vnder einander auch ainprot werden, vnd ist also, das ir es seht vnd verket FG 11 seht C versteet BDE Sehet C nit DE 12 korner BCDEFG so mengen sie sich FG vnder einander DE 13 alles B 14 wirt DE das es als ein ding ist FG 15 Item so ist es mit FG ber DE peren F hören G so FG zerdrückt DEFG 16 selbs FG sonder DE Reyn, sonder eins FG safft. Sehet so sein wir FG 17 „das“ seht FG 18 selbst C sonder DE hegllicher FG wirfft F bereidt sich hyn dem andern FG 19 andern B vnd ungesundt zc. FG

eyn Christ, so gibe ich mich do hyn ynn alle deyne nott, entbreche mich wie eynn korn und werde gleich zu meel, do issest du mich, das ist, du genuessest meyn, all mein leben gehet dyr zu gutt.

Item bistu eyn Christ, So breytest du dich do hyn und leffest mich geniessen deiner leer, deiner gütter, deynes frumkeit: Du bist frumb, ich eyn sunder, du breytest dich do hin und bitest für mich, versjunest mir gott, verherst mir meyn sünd und bringst mich do hin, das ich auch frum werde, und mir gott auch eyn glauben gebe.

machet. Wie geet es dan zu, das wir alle ein brot synd und einander essen? Also gehet es zu: Wenn ich das sacrament esse, so yffets mich wider, cufferlich esse ich das Sacrament, ynnerlich aber und geistlich neme ich alle guter Christi und yn selbs, gleich als wenn ich leyblich brot yffe, das mich stercket ynnwendig ym leib. Widerumb wen ich das sacrament neme, so nyupt mich Christus unnd verzert mich auch und frist mich und mein sünd und ich genieffe seynere gerechtikeit, also verschlindt sein frumkeit meyne sünd und ellend, das ich darnach eytel gerechtikeit habe.

Also geet es under uns auch, das wir all ein kuchen werden und eynander essen. Ir wißt, wenn man brot machet, so zureyht man und zumakt alle kornen, so wirt den yeglich korn des andern korns mel, wirt also under eynander gemenget, das man ynn eym sack voll mel,¹ wie die kornlin so ynn eynander gestossen synd, das yeglichs des andern mel ist worden, und beket keyns sein gestalt, sundern gibt yhe eyns dem andern seyn mel unnd verlieret yeglichs seyn leyb, also das viler kornlin leybe eyns brots leybe werden; desselben gleychen, wen man weyn machet, menget yeglich weynberlin sein safft ynn der ander ber safft, und verlieret yeglichs seyn gestalt, das also eyn tranck draus wirt. Also soll es mit uns auch seyn, wenn ich mich gemeyn mache unnd diene dir, das du meyn genuessest, wazu du meyn bedarffst, so bin ich dein speiß, Eben als du des brots genuessest, wen du hungereg bist, das deym leib und dem hungerigen magen hilfft unnd krafft gibt. Darumb wen ich dir ynn aller not hilffe und diene, so bin ich auch dein brot, Widerumb bystu auch ein Christ, so thust du auch wider also, das du mit allem, was du hast, mir dienest, das mirs alles zu gut kompt unnd ich des selben genieffe

1 gib B gebe FG zerbreche F zerbriche G 2 werd FG mel B meil FG 2—3 genuest mein, ob mein leben FG 4 bist du BEG prebtest DE berayttest FG laffest DE lest F last G 5 ler FG frümkeit C frümkeit D fromkeit E 6 preitest DE beraytest FG bittest BDEFG versjunest B versjunest DEG versjunst F 6—7 got lest (last G) mich genieffen, verzerest FG 7 bringest FG 8 geb FG

1 gehet 3 güter 9 gehet kuchen 11 kórner 12 kórnlín 13 yglichs
15 kórnlín 17 beer yglichs 19 warzu 21 das dem leyb hilff

¹) Nach „mel“ wird „sicht“ zu ergänzen sein. Vgl. den Text der Kirchenpostille (Erl. XI, 263).

Seht, also sind wir denn ein kuchen. Do seht ihr, wie ein überschwenkliches dinc, wie groß sache, wie grosse gutter es ist umb das Sacrament, das uns macht ein kuchen mit Christo, der seyn leib und leben, blut und fleisch, und alle seine gutter für uns seht und von uns weck nympt alles unser ubel. Darnach, das ers uns auch macht ein brot mit den andern und die ganze gemeinschafft der heiligen für uns bittet und sehet.

Seht, das sind die fruchte, das Christus und alle seine außewelten für mich stehen, sich für mich geben. Trutz nu twiffel, todt, heil und der ganzen welt. Seht, wo der verstand im schwang were, do mocht es auch recht

wie der speiße oder des trancs; Jtz, das ich ein sündler bin, und du von Gottis gnaden frum bist, so farstu zu, unnd teylst mir deyn frumket mit, bittest für mich, trittst für mich für Got unnd nymest dich mein also an, als werstu selbst, also verzerestu mit deiner frumket meine sünd, wie Christus uns thon hat, also yffestu mich, so yß ich dich wider.

Da sihe, wie überschwenglich unaussprechlich groß ding es ist umb das Sacrament, wenn man sein recht brauchet, das sich ein mensch muess zu todt dran entsetzen, wenn ers recht empfünd, für der grosse, denn kein vernunft kan es begreifen. Ist es nicht groß, das die hohe majestet für mich tritt und auch sich mir zu eigen gibt, darnach das alle heiligen für mich treten und stehen, nemen sich meiner an und sorgen für mich, dienen und helfen mir, also sehet uns Got ynn die gemeinschafft Christi und aller seiner erwelten; do haben wir ein grossen trost, da wir uns uff verlassen. Bin ich ein sündler, so steet Christus da unnd spricht 'Der sündler ist mein, den will ich angreifen mit meyn heiligen fingern, wer wil dawider murren?' Also fellest mein sünd hin, und ich genieß seiner gerechtikeit. Also thuen wir Christen undereinander auch, nympt sich eyner des andern an, das einer des andern sünd unnd geprechen tregt und mit seiner frumket dienet. Das verstehen wir nicht, und wen wirs gleich oft horen unnd verstehen, so glauben wirs nicht, drum gehen wir ymmer dahyn unnd empfinden kein frucht noch besserung.

Das sind die fruchte des hochwirdigen Sacraments unnd das ist der rechte Cristenliche brauch, und steet kurtzlich darinn, das wirs beschliessen, das

1 so FG kuche mit Christo, daß der seyn leib vnd leben, blut vnd fleisch, vnd alle seine güter dar gibt, Do seht jr FG sehet C überschwencklich FG 2 ding das ist wie FG grosse BCG schähe DFG groß DE güter B ist es E güter im sacrament vnns dar gestellt sein, daß vns FG 3 kuche FG Christo, daß der FG 4 güter B weg FG 5 darnoch C er C mach E daß er vns auch ein prot macht FG dem (de G) andern, daß die ganze FG ganz C 6 steend FG 7 Sehet C frucht C außewöldten DEFG 8 Trutz nu dem twiffel C Trutz du twiffel FG hell BCDEFG 9 wa EG wo der ding ein verstantt were, do FG mocht C mochte FG

2 teylest frumkett 7 müst 16 thun 17 gebrechen 18 frumkett 19 hören
20 fruchte 22 kurtzlich

zu gehen. Nu die weyl man darvon nichts verſtehet, geht es zu, wie man denn ſicht. Das iſt nu von dem Sacrament und ſeinen fruchten. Nu auch eyn wenig von der beycht.

Man der beycht wirt diß göttlich wort geſprochen 'Dir werden vergeben
5 beyne ſunde'. Nu man ſoll nyemant zwingen, das er ſein ſunde alle ſag, dennoch man verachte der beychte nit, ſonder man ſtelle ſie eynem heyllichen heym, und laß hyn brauchen nach ſeyner andacht und notdurfft. Denn gott hat ſurwar die vergebung der ſunde, das wort der abſolucion nicht umbjunſt gegeben. Aber auff die zwey dinck ſoll man viel mehr acht haben hyn der beycht.

10 Zum erſten, das man gedencke viel mehr auff das zukunfftige leben denn auff das vergangen leben, das du gedenckeſt 'Ach gott, ich hab bißher alſo ubel gelebt, ich will mich fortan ſur dem verſtockten bößen leben hutten und rehyßen aus dem ſchlam und ſehen, wie ich mit gott daran ſey. Ach gott, da hilff mir zu'. Und darnach hyn gehn, und hole eyn urtheil und ſententz gott-

man ja der wort warneme, die zum Sacrament gehören, und darnach hyn gehe und bekenne, das man ein Chriſt ſey. Darnach kundt man ſpuren und ſehen, ob ſich die das Sacrament nemen, alſo beweifeten, das Frucht drauß folgete, unnd die lieb erzeigten. Wo ſie nicht wolten darnach thon, kundt man die
5 ſelben ußſchließen auß der gemein, alſo mocht es wider hyn rechten ſchwauck kommen, das man wiſſte, welche rechtſchaffen Chriſten weren.

Das ſey uff diß mal geſagt vom Sacrament zu nemen, Nun wollen wir auch ein wenig von der beycht ſagen unnd kurchlich beſchließen. Nun der beicht wirt auch ein wort geſprochen, damit dich der priester an Gottis ſtat
10 abſolvirt, die ſelben wort ſoll man ihe nicht verachten. Wir wollen nyemandt zwingen, das einer alle ſünd erzele, doch ſoll keyner hyn gehn zum Sacrament, das er die beycht verachte. Aber davon haben wir vor offtt gepredigt, das wollen wir aber hecht ſagen unnd ermanen: Wenn du beychten wilt, ſo nym das ſtuck ſur dich, das du vil mer ſehiſt und denckſt uff dein zukunfftig denn
15 uff das vorig leben, Unnd thu nicht alſo, wie man bißher thon hat, das man

1 davon FG gehet C jo get es auch zu FG 2 Dann DE ſieht C 3 peichte FG
4 des götlich wort DE ein götlich wort FG „Dir werden vergeben deine ſünd“ als überſchrift
geſeht FG 5 nyemant (nyemandt G) zu ahgnen daß FG all ſeyn ſündt FG ſage BFG
dennoch CFG 6 beycht DE die peicht FG ſtell FG heyllichen B yellichen DE ih yber-
man (yeder- G) frey heym FG 7 notdurfft BDEFG 8 vergebung C ſünd FG umb-
junſt FG geben B 9 ader auff F 10 gedencd DEFG vil C zukunfftig FG 11 ver-
gangene C gedencſt FG habe C alſo bißher FG 12 ſürhin DE vor DE bößen DE
bößen verſtockten B hütten BE hütten C hieten D mich hinſür auß dem verſtockten pößen
leben wülen (wülen G) vnd rehyßen FG 13 wie man mit FG dorann C 14 holen FG
göttlicher DEFG

1 gehören 2 ſpüren 4 kundt man dieſe eben 5 mocht 6 wuſte 7 wöllen
8 kurchlich 11 gehe A gehn B 13 wöllen yht

lischer hulde und liebe, das du weyßt, wie du mit gott daran seyst: Du mußt ym herzen sülen, das du des alten leben sat bist, und mußt sülen eyn lust und liebe zu dem neuen gutten leben, Und das kanstu auch nicht machen ans deynen kreyssen, gott mus das ynu dir wirken.

Darnach zu dem andern, gehe hyn und beychte, und wenn du horest, 5
das dir gott deyn sünde durch den priester vergeben hat, so gedenck, das du nu mit gott eyns sehest, und gedenck, das du ynu gottlicher hulde bleybst und zu nemeßt. Zerstu aber eyn mal und sülest aber eyn mal eyn verdrus des alten leben und empfindest eyn lust und liebe zum neuen, so gehe hin und beychte aber eyn mal, Höör gottes urtheyl, das du gewiß sehest, das dir 10

hyn gangen ist zur beycht darumb, das es gebotten war alle jar zu beichten, damit man die gewissen also hat geengstet, das man alle stueck erzelen mußt mit allen umbstenden, wenn, wie und wu; da hat man nur gedacht, das die beicht gethon wer, unnd nicht geforgt, wie man das kunfftig leben bessert. Darumb soll mans umbkeren, das du es gar stellst uff das zukunfftig, denn 5
es ist bald vergeben, das du vor gesündigt hast, fundern daruff mußt du sehen, wie du ein ander leben anfahst, das du bey dir fulhst, das dich des vorigen lebens verdreußt und seyn satt bist.

Da sihe zu, ob du also gesinnet seyst, bistus nicht, so hilffst dichs nicht, wenn du dein leptag beychtst. Denn dazu sol es dienen, wenn du hyn gehst 10
unnd beychtst, das du dich absolviren laßt unnd nun denckst eyn ander leben anzufahen, das du nun sagen durffst, das deyn sünd hynweg seyn und Got dir hold sey. Der Paps hat es also gebotten und gesezt, das man alle jar beychten muß uff das osterfest, wenn man zum Sacrament gehet, unnd da alles beychte, was man das ganz jar thon hat, und also alle jar herwider, 15
so es doch solt frei bliben sein, alleyn den zu gut, die sich geschickt finden, eyn new leben anzufahen, da mag er beychten, welsch zehet er will; yhene haben gemeynet, es stehe ynu unser gewalt unnd freyen willen, rew iber die sünd zu haben unnd ein ander leben anzufangen, Darumb haben sie es also mit gesehen triben, do bringen sie die leut dahyn, das sie muessen liegen unnd 20

1 holde C wiiffest FG gote C (seht E) sehest DEG müßt es im herzen zum ersten empfinden, daß FG 2 im herzen pñnden DE sacht seyst (sehest G) FG müßt pñnden ein DE müßt empfinden einen FG 3 zum güten neuen FG kanst du DEFG 4 müß es in FG würden FG 5 zum andern FG hörst B hörst CDEFG 6 sündt FG 7 seyst CFG du nun in FG göttlicher DEFG 8 Zerst du DEFG sülest C sielest DE Zerst du dann aber vmb vnd empfindest aber FG Lebens C einen verdrus auff das alte leben FG 9 empfindest aber mal einen lust zum neuen leben, so FG 10 beycht B Höre CFG gotis C gewisse F seyst CF

3 wo

7 fulst

10 lebētag

17 yhene

18 freyem

20 mußen

gott holt sey. Das ist̄s erste, das du eyn lust zu dem neuen leben gewinneſt und eyn verdruß uber das alte, und wolteſt gerne mit gott woll daran seyn, So gehe hyn und beycht und hör die absolution.

Das ander, darnach so nym die wort also auff, als wenn sie dir gott
 5 von hymel gesagt hette. Denn die hohe majestet hat das dem menschen ynn
 5 mündt gelegt, das wir sicher sollen seyn, gott hab uns die sund vergeben. Das wort nym denn an mit freuden und laß sein, als wenn dir̄s gott selber
 gesagt hette. Denn du hetteſt villich̄t nit kunden leyden, wenn er selbs mit
 dir geredt het, Darumb hat er dir das zu gutt gethon, das er dir zu redt
 10 durch eynen menschen.

sagen, die sünd sey yhn leyd, unnd ist nicht war, drum̄b sehet drauff, das̄ hvr
 das stück saffet.

Das ander stück, welchs auch hieher gehoret, ist, das du mit rechtem
 glawben die Absolution horist unnd nicht zweyfelst, das die wort, so der
 5 spricht, dem du beychtist, Got selbs rede, denn Got hat sich also demuetigt
 unnd herunder gelassen, das er seyn heylig gottlich wort dem menschen ynn
 mündt legt, das er ganz nit soll zweyffeln, das ers selb sage. Darumb sollen
 wir̄s auch also annemen, als̄ thete ers selbs, er hat dir̄s zu gut thon, denn
 du künsts villich̄t nit leyden, wen er selbs mit dir redet: wie wurdistu lauffen
 10 biß ans end der welt, wen du horist, das got selbs da redet; das hastu dabeyn
 fur der thur, warumb sihestus denn nicht? und ist eben so gewiße, als dort,
 ja noch gewiße, denn do hab ich seine zusagung, dort het ich sie nicht. Darumb
 schick dich also dazu, das du also gleubist und denckist darnach ein ander leben
 zu furen, sunst ist̄s besser, du bleibst von der beycht und vom sacrament.
 15 Dabey wollen wir es uff diß mal lassen bleiben.

1 ist erste DE ist das erste FG einen lust FG zum FG 2 verdrief FG wölteſt B
 wölleſt FG „woll“ sehlt FG 3 peichte FG höre BEG 5 hohen E hohen D hohe F
 maieſtat BEFG mayſtat D in den mündt FG 6 sollen sicher sein FG 7 denne mit
 lust an und mit freuden als wenn FG 8 „Denn du“ bis Ende sehlt FG können B kunnen C
 künden DE gethan BC

3 gehöret 4 hörist 5 demuttigt 9 künsts 10 hörist 11 thür 12 da
 13 glaubist

10.

Sermon auf den andern Osterfeiertag.

(6. April.)

Ausgaben.

- A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Gij^b.
- B. „Ordenung vnd be || richt . . .“ = B, oben S. 473.
Die Predigt steht Bl. Gija bis Gb.
- C. „Gyn Sermon || Auff den andern || Oster Feiertag. || vnd hauptstuck
vufers Glau= || beus betreffend, erstlich durch || Doc. Martinum Luther. ||
aufgeganqē, ganz heyl= || sam vund nutzlich || zu lesenn. || [Eine Ver-
zierung.] || Breslaw. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelseite bedruckt.
8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt in der
königlichen stadt || Breslaw. durch Gaspar Lybisch. || M. D. XXiiij. ||“
- D. „Gyn Sermon vū || hauptstuck, vnn= || sern glaubē || betref= || sent || Anno.
1524. || Do. Mar. Luth. || Wittenberg. ||“ Mit Titelseinfassung.
10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Got sey Lob. ||“
Druck von Hans Hergot in Nürnberg.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), Bl. xix^a—xxv^b. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht sprachliche) Abweichungen von A geben wir unter dem Texte (bezeichnet mit XIII).

Von den Gesamtausgaben haben diese Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Wittenberg Th. VII (1554), Bl. 409^a—412^b; Leipzig XIII, Sp. 484^a—490^b; Walch XI, Sp. 884—903; Erlangen, deutsche Schr.¹ XI, S. 219—231, ² XI, S. 243—256.

Über die Texte in A und B gilt das S. 475 über A und B bemerkte. Die beiden Sonderdrucke CD haben eine Anzahl gemeinsamer Abweichungen von AB, von denen aber keine auf eine andere Quelle hinweist, manche, wie sicher 497, 19; 500, 21 beruhen auf Flüchtigkeit. Die Verbesserung 495, 3 war leicht möglich. C ist aus A geschlossen, D beruht auf C, hat aber seine Vorlage vielfach geändert.

Demgemäß ist A zu Grunde gelegt, die Abweichungen des Druckes B sind mit den S. 475 angegebenen Ausnahmen verzeichnet. Ebenso die der Sonderdrucke CD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

C hat zur Bezeichnung des Umlauts von u und no öfter ü: stücllein, spür, ful(h)en, müssen, (da)sür, demütig, künd, künig. Im übrigen begegnet ü nicht, sondern u steht sowohl für älteres u als no und ihr Umlaut wird sonst nicht bezeichnet. Für vß, vß hat C stets auff, aus. — Für i der Endsilben hat C stets e. — Für sind hat C meist feind, f. thon (Zuf.) stets thun, für denn meist dann, für sundern stets sunder, für nit öfter nicht.

Zu D ist der Umlaut des u an den Stellen, wo er zu erwarten ist, meist bezeichnet und zwar durch ü: für, zünden, spür, sünde, fürchten, wünschen,

rüften, stückleyn, geschwürm, kürzlich, oberflüssig, vnnüß; sprüch (Plur.), würde (Rj.). Bemerkenswerth ist dürffen (2) und thüren (Zuf.) 501, 30. Neben jungeru (2): Jünger (1), neben vnglud (1): vnglück (3), neben stetigem vber: darüber. Stets vbel; (dar)vmb; stuch (auch Plur.), zürud, je einmal trucket, thur (ianna), notturfftig, drunge (Rj.). — Umlaut von o ist in D meist bezeichnet, durchweg steht (ge)hören, trösten, söI(i)ch und (er)öffnen. Im übrigen s. Lesarten. — Als Zeichen des alten Diphthongen hat D ai, ay nahezu durchgeführt, doch steht auch hier (vgl. oben S. 474 bezüglich F) stets ein und einander (2) neben allain (3). Neben tayu (3): teyn (1), neben -hayt (1): -heyt (3). Sonst nur freydig neben fraydig; heylig (2) neben hayland. Stets geyst (5) und heymlich (1), reyhse (1). — ü, û an Stelle des alten Diphthongen no sind in D durchgeführt, nur vben (3) ist aus C bewahrt und zum; neben stünd (3): stund (1). û steht in zü, genüg, thün, thü (Rj.), süchen u. s. w. û begegnet, abgesehen von versücht 500, 32, schlüg 502, 12; ein brüder 503, 23, nur an Stellen, wo sicher Umlaut vorliegt: müssen, demütig(en), wüsten, erstünd, fû(h)len, müeselig, gerürt, püberey, fûß, wüschē, güte, brüffen. Dazu süch (1) neben sonstigem fûß und sueren 503, 28. — Für yhm, yhr, yhn u. s. w. hat D stets jm, jr, ju u. s. w. — Für stehen, gehen, ehelich: steen (stet, sten), geen (gen, gest, get), eelich. — Für yhe hat D stets ye. — Anlautendes b hat D vor I bewahrt: bleiben (9), blöde (8) neben plöde (1). br ist 10 mal bewahrt, 15 mal durch pr ersetzt. Vor Vokalen steht b stets in be- und sonst 12 mal, p 33 mal (vgl. oben S. 475 über F). — In Endsilben hat D stets e, nur einmal ist ergiften bewahrt. — Die Formen des Prf. von wollen sowie der Rj. Prt. zeigen in D stets b, Znd. Prt. dagegen wolt. — Neben sye hat D häufig sy. — Für sind setzt D vorwiegend sein. — dann ist in D nahezu durchgeführt. — Für sundern, fundern hat D stets sonder (vgl. sonderlich s. junderlich, sonst s. junst ebenfalls durchgängig); meist dennoch s. dennoch und darum b s. drum b. — Von orthographischem ist das einhatige þ (woneben kein ð) und die Unterscheidung der Konj. daß von dem Pron.-Artitel das hervorzuheben. Es steht daß als Pron.-Art. nur 501, 19, 25; 503, 19, als Konj. etwa 130 mal; das als Pron.-Art. etwa 40 mal, als Konj. 3 mal. Außerdem findet sich dz als Konj. (8); daz als Konj. (6), als Pron.-Art. (6). — Schließlich sei noch die Schreibung rhaten, rath erwähnt.

Gyn Sermon uff den andern Oster Feiertag.

Auff das Euangelion Luce am leysten capitel 'Am selben tage giengen Luc. 24, 13 ff. zween uff der junger yhn ein marckt, sechzig seld wegs weyt von Jerusalem, mit namen Emmaus'. Diß Euangelion yhn eym stuch leret es 5 und reyhket uns dazu, das wir gerne reden unnd handlen sollen von dem herren Jesu Christo, damit das es anzeigt, welche frucht davon solgt, obs gleich nicht so luter verstanden und gefasset wirt, als es wol solt. Wie yhr hie sehet,

1 Die Überschrift fehlt in CD Ein Sermon uff das Euangelii Luce am letzten. Am XIII
 2 Euangelium C lekten C An dem D tag D 3 auff den jungern CD Hierusalem D
 Markt. 2c. uff den Oster Möttag. (So weit die Überschrift) Diß Euangelion XIII 5 dartzu CD
 6 ob es CD 7 lauter BC D

das die zween junger noch vol unglaubens stecken, dennoch, weyl sie von yhm reden schier vergeblich dahyn,¹ kan er nicht von yhn bleiben, sondern macht sich zu yhn, eroffnet yhn ire augen und verklert yhn die schrift. Das solt yhr hie wol fassen und behalten, denn es ist eyn recht edels stucklyn.

Erwer lieb hat oft gehoret, das wir predigt haben, welche leut geschickt synd das Sacrament zu empfangen, Nemlich die da ym herzen durch das wort gottis troffen werden, das sie glauben, unnd wer sich nicht also geschickt findet, das der davon bleiben sol. Unnd ist billich yederman davon zeschrecken, das man nicht zuplaze, wie man bißher thon hat, unnd durch eygen bereitung yhn lauffe. Das ist recht gepredigt unnd wolt Got, das yhr vil davon erschrocken weren. Aber widerumb spure ich an vilen unnd auch an mir selbst, das der bose Geyst auch zu jeer uff die rechte seyten dringt, das er lasse unnd trege herzen mache, das sacrament zu nemen, das sie nicht wollen hyn zu gehen, sie sulen denn gewiß, das sie ym glauben entbrant synd: das ist auch ferlich, und damit solt man wol anrichten, das man die bereytschafft, so man bißher trieben hat, abbrechete, richtet aber ein new uff, die auch nicht rechtschaffen wer. Wir haben den geweret, die mit yhren eygnen wercken sich bereiten zum Sacrament, wilch Got nicht leyden kan, Wir solten aber wol uff der ander seyten anrichten, das man treg wurd unnd hmer wartet, biß Got keme unnd vollkommen glauben gebe, und also nymer hynzu gienge. Darumb ist es ein sollich ding umb den Glauben, das man nicht gnugsam davon kan predigen, und wen mans schon lang und vil predigt, kan es dennoch die vernunft nicht versteen. Darumb das wir diesem ungluck begegnen, wollen wir weyter davon handeln unnd muessen teylen ynn zwey stuck oder zweyerley person, die sich dazu bereiten.

Auffs erste haben wir also gelet, das es nichts taug, was wir uns understehen uff eygnen krefftigen bereyhten zum Sacrament, als die thon haben, die sich durch yhre beyhte und andere werck haben würdig wollen machen, das Sacrament zu empfangen. Das ist ein grevlicher yrtthumb unnd mißbrauch, und den selbigen, die solchs furnemen, ist trewlich zu raten, das sie davon abstehen oder nur weyt vom sacrament bleiben.

Die ander bereytschafft, die ym glauben geschicht, davon wir vor genug geredt haben, ist die rechte, die uff got kompt und fleuffet, die ist nit also

1 stecken D 2 redten D konß D bleyben BCD 3 in, vnd eroffnet D eroffnet B jnen D 5 Erwer D gehört D gepredigt CD 7 glauben BCD 8 yderman B zuschrecken BCD 9 zuplatzche XIII gethon C gethan D 10 lauffen B laufft D 11 spure B
12 böse BC rechten CD tringt B 13 träge D macht CD 14 sie empfinden D entzündt sein D 15 beratung D 16 getrieben CD 18 wilchs B welch CD 19 ander D
trag würd D hmer CD 20 vollomen B vollomen C vollkommen D gieng D 21 genugsam CD 22 schon B 23 ungluck B 24 wollen B muessen B muessen C
muessen D odder C 27 gethon C gethan D 28 hre C peicht D wollen B 29 grevlich CD 30 „ist“ fehlt B 32 beratung D beschickt D „vor“ fehlt XIII 33 kumpt D

¹) D. i. während sie von ihm fast in den Tag hinein dahereden. Grimm, Wörterb. XII. 392.

gethon, das mans allweg fulhe, das man gewiß geschickt sey, denn wo belib
 funst der glawbe? Sunder also gehet es zu: On alle meyn bereyhten unnd
 zuthon kompt mir gottis wort. Das mag ich thon, das ich hin gee unnd
 hore es oder lese oder predig, das er mir also uns herz gehet: das ist die
 5 recht bereyhtung, die steet nicht hyn menschen krefftten und vermugen, sunder
 hyn Gottis krafft. Darumb ist feyn besser bereyhtung zu allen Sacramenten,
 die man thon sol oder leyden, das es Got hyn uns thue. Das ist kirchlich
 geredt von der bereyhtung, nun wollen wir die personen fur uns nemen.

Das Euangelium unnd wort Gottis, welchs ist ein red unnd geschweh
 10 von Christo, sellt bey wehlen uff die, die es nicht annemen und gar auß der
 acht schlahen und wie Christus sagt, sellt es uff den weg, das ist hyn rohe
 herzen.

Darnach synd auch andere, das grobe schelmen synd unnd hyn grossen
 lastern stecken, wenn sie es gleich horen und sich nicht dawider setzen, sicht es
 15 sie dennoch nicht hefftig an, wie ihr sehet, das hekund unsere Schwermere
 thuen, die da vil davon kunden schwagen unnd spehen, sunderlich wan sie voll
 seyen, und schlahens gering hyn, haben nichts davon gefasset, denn das sie
 davon wissen zureden. Das synd alle rauchlose herzen, der gleichen synd auch
 die hyn tieffen gehz itecken, so grob, das sie es fulhen, Und also fort hyn
 20 andern groben stucken, das sie dafur wenig achten des heiligen Euangelii,
 wenn sie schon vil konnen davon blappern. Disen allen wollen wir gar nichts
 predigt haben, denn es ist gar an hyn verloren, und macht sie das Euan-
 gelion weder demuetig noch hungerig.

Zum dritten synd noch die ergisten, die das Euangelium uber das ver-
 25 folgen, von den do sagt Christus Matth. vij. 'Ir solt das heylthumb nit den
 hunden geben noch die Perlin fur die Sew werffen'. Dife drey Secten ge-
 horen gar nicht zu dem Euangelio, den predigen wir auch nicht, Und ich wolt,
 das man dazu thet unnd die straffet, die groben Sew, die also unnuß davon
 schwagen, als were es eyn history von Dieterich von Bern¹ oder funst ein
 30 meerlin. Wer eyn Saw seyn will, der wiß was eyner Saw zugehort. Ich
 wolt gern, das ich dieselben künd aus der Predig schliesse, das sieß nimmer
 horeten unnd weht darvon weren, denn sie konnen nichts mer, den das sie

1 gethan BCD fulle B allweg empfindt D blieb B blib CD . 3 kumpt D gehe B
 4 hore B . 5 rechte CD vermügen B vermügen C vermögen D 7 thū D kirchlich B
 9 welches D 14 laster C hören BD 16 köndē schwagen D 17 seyn D gefast D
 18 der gleich B 19 tieffen gehst stecken B fulen B es empfinden D 20 heilig D
 21 können CD klappern CD nichts D 22 ahn C 23 wider BC demütig BD demütig C
 25 Matthei am. 7. C Matf. am. vij. D heylighumb CD 26 vor C gehören B 27 Euan-
 gelion B 28 darzu D die so D 29 Dieterich D jonst CD 30 merlin B meerlein CD
 zugehört B 31 künd C könd D sie es B 32 horeten B hörten D davon CD wenn D
 können BD

¹) Vgl. W. Grimm, deutsche Heldensage, 308; Zeitschr. f. deutsches Alterthum 12, 431;
 15, 325. Den dort erwähnten Äußerungen gefolgt sich die obige.

des Euangelium mißbruchen zu schaden unnd uns nur schand ufflegen, das umb iren willen Gottis wort muß meere unnd schmach leyden: auß mit den wuesten Serwen.

Zulehst fundt man etliche, die solliche leut synd wie dise hie ym Euangelio. Da sehet yhr, wie es den noch manglet unnd fehlet am glauben, sprachen also "Wir hatten gehoffet, er solt Izrael erlösen", Als sie wolten sagen "wir wissen nu nicht, wo es bleibt, wir sehen wol, das nichts draus wirt, er ist nu todt, unnd wenn er gleich wider lebendig wurde unnd ufferstunde, wirt er dennoch nicht das volck erlösen können unnd ein künig werden", also meineten sie, die erlösung wer uff. Darumb synd dise zwen der hauff, die das Euangelium wol ym herzen schmecken unnd nicht wolten, das mans verachtet unnd dawider handelt. Aber dennoch synd sie so blödd, das sie nit gerne hinangeen, weyl sie futen, das sie nicht starck genug, unnd entbrant synd, ziehen sich also davon unnd wollen nicht dran, biß sie futen unnd empfinden, das sie starck synd ym glauben: das synd die den das Euangelium zugehoret, wenn sie schon zuweylen auch strachen, das sie dennoch eyn unlust widder sich selbs haben, yhr krankheit futen unnd ir gern wolten loß seyn, das sie nicht verstockt synd ym herzen, die muß man herzu reyen unnd ziehen zu Christo; wir haben auch noch nyemant predigt denn solchen leuten.

Denn das ist des glawbens art, das der mensch bey sich fulet seyn gepreden unnd wolt seyn gerne ledig werden. Des darff sich niemant darnach richten, das er warte biß Got ein wunderlich wunderzeichen mit yhm thon werde unnd nicht wie mit andern, den ers durchs Euangelion unnd die sacrament gibt. Denn darumb hat uns Got den schay geben unnd uffthon, das mans da sol holen. Drum wenn du deyn schwachheit fulhst, soltu hyn geen unnd sprechen "Mein herr, ich bin gefallen, wolt wol gern, das ich starck were, so hastu nun uns das Sacrament darun ehngesezt, das wir unsern glauben dadurch entzunden unnd stercken, unnd uns also geholffen werde, darumb bin do unnd wilß empfahen". Des soll man sich nun trosten unnd des worts unnd Sacraments frolich bruchen, wenn wir futen das uns am glauben manglet, unnd gerne wolten uns lassen helffen, das wir da hilff unnd sterck suchen, da findt mans ym. Denn du mußt nicht ein Tyrannen uff Christo machen, sondern wie er warhafftig ist, eytel reiche, ubersuffige genad seyn lassen.

1 mißbruchen BCD	2 vnehre B	3 wüsten B	4 findt BD	findt C
5 fället C	felet D	6 heten D	ehr C,	ebenso 3. 7. 8. 22
8 nun D	widder C	auferstunde B	9 erlösen BCD	tönnen D
könig D	10 erlösung BD	were CD	12 do widder C	13 fulhen C
das D	genung C	entzündt D	ziehen B	14 daran D
16 strachen D	bñoch C	wider C	17 krankheit empfinden D	18 zhen C
mat B	20 fulhet C	empfindet D	23 Euägeli D	"die" fehlt CD
auffgethan D	25 Darumb C	fulst B	empfindest D	27 darumb BC
ich da BCD	29 nu C	trösten BD	30 frölich D	brachen BCD
empfinden D	mangelt D	31 hilff C	33 quad B	wann D
				empfinden D

Zulistu ym herzen, das du es nicht dafür hettist noch glawbt unnd doch gerne woltist, das du glawben kundest, so mußt du dennoch nicht verzagen unnd vor dem sacrament fliehen, sunder eben dafelbs hilff suchen, das sich deyn glawb anzunde unnd zuneme. Denn ob gleich etliche greulich gestrafft synd worden
 5 darum, das sie das Sacrament unwirdig unnd on glawben empfangen haben, so synd es doch allein dise, welche wir oben erzelt haben, die verstockte unnd rauchlose herzen. Also soltu aber thon unnd denken 'Herr sihe da ist das wort, hie ist mein gebrechen unnd krankheit, so hastu selbs gesagt "Nimet zu
 10 mir alle die ir muhefelig unnd beladen sehet, ich will euch erquicken".^{Matth. 11.28.} Meynestu, das er solchs denen hab gesagt, so do schon brennen unnd stark synd ym glawben? Seyn reich ist nicht dahyn gestelt, das er die gerechten fordere, sunder das er den sündern helffe unnd dieselben auch frum mache; darumb wer gepredlich ist unnd sulhet es, der gehe hynzu unnd laß yhm helffen.

Aber hie ist noch ein geschwurm, das auch nicht uff der rechten pan ist.
 15 Wir haben Propheten ym landt hyn unnd her, die lenen die leut allzu freybig trohen, unnd reden mit der hohen Maieket als mit einem schusterknecht. Den frechen unnd stolzen Geistern soll man auch bey leib nicht folgen. Denn gut ist, das du bled seiest unnd verzagt, das du erschreckst unnd zapplist, solche forcht gefelt mir nit ubel unnd do bleib bey unnd gehe also hynzu, das dein ge-
 20 wissen gesterckt werd. Aber solche stolze Geister unnd ungebrochne kopff, die so troglich her faren unnd wollen mit Got pochen, als er sich solt fur yhn fürchten, will er nicht haben. Darumb soltu dich demütigen unnd ym forcht steen, das du dein zappeln unnd schwachheit zulist unnd gern woltist, das du den glauben hettist. Wen du das empfindest, so dancke got, den das ist ein gewiß
 25 zeichen, das dich das wort troffen unnd gerurt hat unnd dich ube, bringet unnd treibt.

Was wer das fur ein glaub, wann ich hyn gieng unnd het keyn zappeln noch jagen ym herzen, da durch sich der glawb uben solt? Denn das ist eygentlich des glaubens natur, das er sein krafft beweiset ym forcht, ym todt,
 30 ym sünden unnd allem das ein mensch blödd oder verzagt machet. Drum wen du dich also sulist, ist eben die rechte zeit, das du hyn gehst. So wirt der glawb zuschaffen haben, unnd da ist die heimlich beicht gut zu, das du zu eym frummen man gehst unnd dein gebrechen anzeigst, bittest umb rat unnd des rat folgist, wenn er sehe, das du also geschickt werist, das du hyn giengst

1 Zuliestu B empfindest du D glawbist BCD glawben B) 2 löndest D 3 stihen C
 5 darumb BCD 6 welche D erzelet CD 7 saltu C gedenken D Herre CD
 8 selbes C 9 muhefelig B mühefelig C müeselig D seht D Meynestu C Meynst du D
 11 sunder B 13 sulhet B empfindet D 14 geschwurm B) pan C 17 ist es D
 18 blödd BCD bist B seyst D 19 nicht B da B 20 solliche C solche D kopff B)
 21 bochen B vor D 22 demütigen C demütigen C demütigen D 23 zappeln CD empfindest D
 25 gerurt B übe B vbet D bringt D treybet C 27 zappeln CD 28 glauben D
 30 macht CD Drum B 31 empfindest D ist es D 33 anzeigest CD 34 werest B

zum Sacrament. Denn dazu dienen eigentlich die beycht unnd Sacrament, sunst durfft man yr nicht, und darnum hnd sie eyngeseht, das den schwachen gewiffen, die yr sünd druckt, geraten werde.

So sprichstu denn 'wie denn, wen ich so gar faul und kalt bin, das ich kein lust dazu habe und sulhe doch wol, das ichs durffte, Dennoch wil mir das Euangelion und Sacrament nicht schmecken, also das schier gar verloschen hnd alle sünden ym herzen?' Antwort: So soltu dennoch nicht ablassen, den weil du solchs noch sulist, bistu noch nit verdorben, bist dennoch nicht so ranchloß als yhene, da wir oben von gsagt haben, denn du woltist ye gerne brennen. Drumb soltu ym also thon¹: ym fur dich das wort gottis, gehe hin und hore zu, do mans predigt, oder liß oder schreib es oder sing es auch, das du nur da mit umbgehst und handelst, da wirstu yhe etwas sulen, das wirt nicht seelen und gehe also hyn zum sacrament unnd sprich 'Herr, ich bin ein suler Esel, darumb kun ich, das du mir helffist unnd meyn herz anzudest'. Du darffst nit denken, wie du dich woll wollist bereiten, das du des sacraments würdig werist zu empfangen, sunder bist schon heyt bereitet wenn du sulist, das du gern dir wollist helfen lassen, und dich die not dringt, das du hinzu gehst. Es ist mir auch oft begegnet, das ich mich dafür geschewhet hab, und damit nur mer davon tretten, biß ich sahe, das nicht halff, so hab ich muessen hinzu geen. Also wert ir auch sünden, das ir sehen, das es teufels gespenst ist, der die leut also davon zeucht, das ye mer sie sich scheuen und warten wollen, biß sie den glauben ym herzen sulen, yhe weyter sie davon komet, das zu leht, wen sie ym dem hynn bleiben, alle lust und begyrd verlijchet zum Euangelio und sacrament, das sie ymmer hynzu komet. Drumb mußt du den hyn und das schewen hyndan setzen und hyn geen und Got bitten, das er dir helffe. Wenn du das oft thust, wirstu sulen, das du ymmer mer lust dazu gewinnest, die du sunst nicht hettest gewonnen; drumb wolt ich gern, das yr also thet und yr vil wurden, die hyn solcher meinung zum Sacrament giengen, das sie desterner lust dazu möchten gewinnen und yhe stercker unnd stercker werden. Sunst wenn du nicht hynan gehst, belehbst du ymmer kalt und wirst nur ymmer yhe kalter, des solt yr euch nun trosten unnd werds auch also erfahren, wenn yrs versucht.

3ef. 55, 11. Also hat got gesagt Esaie lv. 'Mein wort das auß meynem mund gehet,

2 dürfft B dörfft D bē C dem D 3 tructet D 5 jule B empfinde D ich CD
 dorffte C dörffte D 6 Euangelium CD schier C „gar“ sehst CD erloschen D 7 Ant-
 wort BCD 8 empfindest D nicht BCD 9 gesagt BCD 10 Dornumb C thun B
 11 höre B oder liß oder schreibst, oder singt D 12 empfinden D 13 spricht B
 14 fauler BCD 15 anzündest B darffst CD 16 sacramentes C hst B 17 empfindest D
 dir gern CD 18 geschewet B 20 müssen B gehen B sehet BCD 21 des teufels B
 leut C 22 wollen B empfinden D 26 thust C empfinden D 27 darumb BCD
 28 auch also CD 29 möchten D 30 „unnd stercker“ sehst CD würden D bleibst BCD
 31 kelter D 32 trösten BD versucht D 33 Esaie am. lv. CD

¹) D. i. darum sollst du die Sache so anfassen.

sol nicht leer wider zu mir komen, sundern alles ußrichten was ich haben wil, Gleich wie der schne und regen von himel felt unnd macht die erde feucht und fruchtbar, also wirt auch mein wort thon'. Dieser spruch solt uns yhe keck und freydig machen, wenn wir schon kalt synd. Wir haben von Gottis
 5 genaden das wort Gottis, do solt wir die heund uffheben unnd Got danken; wie vil synd yhr ynn der welt, die es nicht haben? wie kundt yhr nun sunst dazu komen? da habt yhr den vorradt und ganze bereytschafft, die dazu dienet: so habt yr auch buerey genug uff dem halß. Darumb weyl Got spricht, das sein wort nicht on frucht werd abgeen, und du dasselb handelst, also das du
 10 nicht ein spot darauß machist, sundern mit ernst damit umbgehst, so wirstu on zweyffel ja etwas fulen und empfinden und yhe mer du solchs thust, yhe besser wirstu es fulen. So boß gedanken kanst du ym herzen nicht haben, wenn du etwas uß der schrift fur dich nymst und liest oder kunst zu andern und mit yhn davon redist, so legt sich die bose lust nyder unnd wirt das
 15 fleisch still. Das hab ich oft versucht, und wenn yhrs versucht, werd yhr auch die frucht synden unnd ergreyffen, das es ist, wie Got sagt: was wilt du dich den mer bereyten?

Ist nicht genug, das du so weyt kompst, das du Gottis wort hast, das dich locket und dazu dein ungluck fulist, das dich auch hynzu treibt, So ist
 20 Christus do und wartet dein, das er dir helffe, was soll er mer thon, und ist do niemant ußgeschlossen den die groben frechen kopff unnd die unflecker, die es nicht mit ernst meinen. Drumb soltu darauß hyn zu geen und darfur halten, das Christus viel tieffer ynn deyn herz sehet denn du selbs, wie du auch hie ym Euangelio sihest. Die armen zween menner hetten das nicht
 25 durffen wunschen, das yhn da begegnet, noch widerfert yhn sollich genad, das Christus selbs zu yhn komet, weil sie von yhm reden, und croffnet sich, das sie yhn kennen: davon wirt ir herz so fro, das sie nicht an dem ort kunden bleyben, sundern lauffen hyn zu den andern jungern unnd sagen yn, wie der herr sich yhn offenbart hab: da synd sie voll freuden, der sie kehne hetten
 30 thuren wunschen, dennoch lag es so tieff ym grunt ives herzen, das sie es selbs nicht sahen, das sie solchs begerten, wie wol yhr herz also stund, das sie nicht lieber hetten gesehen, denn das der herr Christus wider wer uffgestanden und kunig worden. Darumb sihet Gott ynn des herzen grund tieffer denn wir selbs unnd* gibt uns auch mer denn wir wunschen. Also thut er
 35 auch hie, wenn du fulist, das du nicht brennest, wie du gern woltist, so sihet

1 Ieher C 3 Dieser C vns hie CD 4 frechtig B 5 gnaden BD da B
 soltē wir D 6 kundt D 7 darzū (2) D 8 yhr B büberey B 11 fulhen C
 fulhen D 12 fulen D bōs BCD 14 bōse BCD 18 Ist es D kumpft D 19 un-
 gliick B empfindest D 20 da B 21 da CD kōpff BCD vnfläter D 22 Darumb B
 23 vil BCD sihet BCD 24 zwen D 25 wunschen B sollich gnad B 26 croffnet BD
 croffet C 27 tōnden D 30 thüren D 31 selbes C 32 „der herr“ sehl D
 33 kunig B kunig C tōnig D siht D ins herze D 34 wunschen B 35 empfindest D
 woltest B

aber er tieffer yhn dein herz weder du, hntemal du wol mochtist leyden, das du ganz erkundt werist unnd brennist. Drumb sollt du nicht davon fliehen, sunder freich hynzu gehen.

Ephe. 3. 20. Dazu dienen vil spruch yhn Paulo, alls da er spricht Ephef. iij. 'Der herr thut mer und hoher den wir bitten oder versehen'. Nun sehen wirs ja wol, was er uns gibt, wenn wirs uberkomen und fukens, das wirs mit freuden annemen; drumb sagt er also, das wirs nicht sehen, weyl wirs begeren, und denken nicht dahyn. Aber der herr, der die herzen forschet, der sibets und gibt uns reichlich sein genade. Also liest man von sanct Monica, S. Augustins muter, das sie newn jar nach eynander umb iren sun geweinet hat: da stund ir herz also, das sie gerne gesehen hette, das er ein Christ wurde, unnd schlug vil ratschleg an, das sie yhn zum Christen machte, wolt ym ein Christen weib geben, das sie yhn also dahyn brechte, das er ein schlechter ehelicher Christen man wurde. Aber das dorfft sie nicht hoffen noch gewarten, das er solt ein solcher man werden, wie er hernach ward, wie wol sie es gern gesehen het.

Job. 13. 8. Also sihe die Exempel an ym Euangelio durch und durch. Sanct Petrus war auch zu blödd, da ym der herr wolt die fueß weschen, und sprach 'Soltist du mir meine fueß weschen?' und verstund nicht, das yhn sein not dazu drunge und sein herz also stund, das ers notturfftig war, das yhn Christus wusche, wie er bald hernach sagte 'Herr wasch mir nicht die fueße allein, sondern auch die hend und das hawbt'. Also stehet es umb unser herz auch, das wir den Herren Christum da sehen, das er uns helfen wil, und dennoch so blödd seyn, das wir uns fur yhm entsetzen und nicht so vil halten von seiner guete, wie wir wol sagen, denn wenn wir yhn dafur hielten das er ist, wurden wir auch sprechen wie Petrus 'wasche mir nicht alleyn die fueße, sondern auch die hend unnd herobt', unnd so denken 'nun will ich frolich hynzu gehen, unnd het ich mer sünd uff dem halß'.

Luce. 5. 8. Item, desgleichen ist auch eyn ander Exempel von Sanct Petro, Luce am sunfften, da sie yu dem schiff lassen unnd jovil visch fiengen, das yhre netz zerreyßen, Da erschraek Petrus unnd fiel fur den herren nider unnd sprach 'Herr, gehe von mir hyn uß, denn ich byn eyn sündiger mensch', Da entsetet er sich aber vor yhm und heiist yhn von yhm geen, do er yhn eben solt heyffen zu yhm kommen. Also thut die blöde natur alleweg, das sie sich fur Christo schewhet, do doch nichts denn eyttel guts ist, unnd er darumb da ist, das er yederman well helfen.

1 sehtemal D	nächstest D	2 darumb C	4 spruch B	5 höher BD	6 gibet C
6 empfindens D	7 freuden C	darumb C	begern BD	9 sychts D	gnade BCD
10 Augustinus B	12 schlüg D	13 prächte D	15 che (2) C	18 waschen BCD	
19 waschen BCD	20 drunge B	21 wusche D	sagete C	22 herobt B	25 guete B
27 hawbt BD	dencket CD	frölich BD	28 mehr C	29 „von“ fehlt D	30 so jouil C
31 zerrißen CD	33 hieß CD	gehen B	34 plöde D	allweg BD	allewege C
36 yderman wöl B					35 guttes C

Darumb hab ich gesagt, das man Christum nit zu eyn Tyrannen sol machen, sondern lassen eyn freuntlichen herren unnd heylandt seyn, der nicht anders begeret, denn das er den sündern helffe, darumb soll man yederman mit worten unnd Exempel locken unnd reihen zu hym zukommen.

Das ist klar genug geredt von der natur des glaubens, denn es feelet uns alleyn daran, das wir des glaubens art nicht recht versteen: drumt thut yhr also, hebts an und versuchet es, so werdt yhr sollichß empfinden, und yhe mer du es ubist, ye mer du trost und sterck wirst fulhen; unnd ye ungeschickter du dich findest, yhe mer mußt du das wort gottis für dich nemen und treyben, horen oder lesen und davon reden, so wirstu yhe etwas finden unnd prueffen, das dir gefelt und dich bewegt. Daneben soltu auch got bitten unnd sprechen wie die Apostel 'Herre, sterck mir den glauben'. Also gehe hynzu, so wirst du gesterck werden, Wiltu aber deiner bledikeit zivil folgen, so kumstu nymer hynzu, denn du stehist drauff, das du wilt fulen und nicht glauben. Dein ungluck mußt du wol fulhen und dein zappeln: da ist denn zeit, das du zum Sacrament gehest, wenn du gleich schwach ym glauben bist, sollstu darumb nicht zuruck tretten. Denn er wirt dich nicht von sich stoßen, seytemal er alleyn darumb da ist, das er die schwachen stercke unnd erschrockenen troste.

Das alles will ich nicht predigt haben den groben harten kopffen und unsern Schwermern, sundern alleyn den gewissen, die do blod unnd schwach synd und auch zuweylen fallen, das sie nicht verzagen, sondern wissen wie sie hilff und trost sollen finden. Also hat eyn Altvater ynn der wuesten ein guten spruch gesagt; als er sahe das ein bruder schwach und bled war, Da sprach er 'Nicht, mein bruder, du mußt nicht also davon gehen und zuruck tretten, du mochst so lang zuruck gehen, das du gar davon kemeß, denn yhe lenger wir davon bleiben, yhe fetter unnd feuler wir werden'. Die sollen davon bleiben, wie wir vil gesagt haben, die ein grobs unnd unordigs wesen sieren unnd nicht dran dencken, das sie sich besserten. Die sich aber gern wolten bessern und yhr gebrechen erkennen und des selben gerne loß weren unnd sehen, das sie hyn nicht helffen kunden, die sollen her kinnen, das hyn geholffen werd.

Daruff sehet yhr, warumb Got eyngekehrt und geordnet hat, sehn wort zu predigen, drumt soll mans nicht verachten. War istß, das das wort on

1 Dorumb C einem D 2 einen CD 3 begeret CD yderman B 4 zu hym fomen CD 5 genug CD felet BD 7 hebets C sollichß B 8 mehr C ubest, ihe B fulen B empfinden D 9 mußt du D 10 hören BCD wirst du D prüffen B brüffen D 11 bewegt C Daneben C solt du CD 12 Aposteln D 13 Wilt du D bledikeit BCD kumst du D 14 darauff D 14 wilt empfinden D 15 unglück B fulen B fulhen D zappeln CD 16 sollest du D 17 ehr (2) C, ebenso bis 504, 7 seytemal B syntemal C 18 stercken B 19 gepredigt CD töpffen BD 20 „do“ fehlt D blod BCD 22 hilff C wüsten BD 23 brüder D blod BCD 25 mochst D 26 fetter B 27 vil B vil davon gesagt D vnordlichß CD 28 sieren D gebenden D 29 geprechen C weren D 30 sünden D fomen D 33 man es D ist es CD

geiſt nichts nuß iſt. Aber ſeyntenmal Got der Allmechtig ſelbs ſagt, wie wir
 Def. 55, 11. gehoret haben 'Meyn wort daß ich predigen laſſe, ſol nit ler herwider zu mir
 tomen', ſo mußs mans nicht faren laſſen, denn er will durch das wort den
 heyligen Geiſt uns herz geben unnd nicht leyden, das du das maul uſſperrſt
 und wartiſt, daß er dir eyn wunderzeichen vom himel thue, und alſo das
 wort und Sacrament ſtehen laſſiſt. Er heſt ſelbs vil vom wort und preyſſets
 hoch, denn er hat beſchloſſen, das er dadurch ſein guad wol geben, wie Chriſtus
 Joh. 6, 41. ſagt 'Niemand kumet zu mir denn den mein vater zeucht'. Wie zeucht uns
 der vater? durch Chriſtum; wie durch Chriſtum? mit dem wort, alſo reycht
 er und locket dich; treibt dich denn dein not, ſo gehe frolich hynan und bring
 dein ungluck dapffer jur, aber bring das wort mit.

Aber das laß Got beſolhen ſeyn, wie du beſtendig bleiben werdiſt, und
 gee reht hyn, weyl du das wort haſt und julieſt, Da wirt dich denn das wort
 ſelbs leren, wie du dich recht bereitten ſollſt, das du hynzu gehiſt. Denn da
 muſtu dich alſo gegen got beclagen und ſprechen 'Her ich bin ein ſunder
 und kan mir mit meinem vermugen nicht helfen, drum kum ich, das du mir
 helfſiſt', Wenn ich die genad habe, das mir das wort Gottis herzlich wol-
 gefellet unnd ich frewd und luſt darynn hab, ſo kan ich wol bleiben. Denn
 es muß ein groß ſeyn, das mir Got ſeyn wort gibt und machet das mirs
 ſchmecket und wolgefellet. Wenn ich ſchon noch nicht ſo ſtark bin, als ich
 ſein ſolt, ſo werd ich doch mit der zyt ſtercker, das ich zu leht ſo weyt come,
 das ichs on forcht bekenne und das leben daruber laſſe. Drum ſagt Chriſtus
 'Wittet, ſo werdet hr empfahen, ſuchet, ſo werdet yr ſinden'.

Drumb will ich euch trewlich ermanen, das hr hie weyßlich hierinn
 handelt. Wir haben die verdambt, wie billich, die ſich mit ihren wercken
 underſtecken zubereiten, das ſie durffen hinzugeen. Welche aber ir not fulhen
 und ſehen das ſie uß eignen krefft nicht vermügen, noch yn raten und
 helfen konnen, haben wir hinzu gelodet; denn dieſelben bruchen des Sacra-
 ments ſeliglich. Darumb wenn du dich julieſt, ſo gehe zum erſten hyn zu
 eyn frommen man und klage ihm dein geprechen und ſprich 'Siehe, ich bin
 gefallen, wolt genu das mir wider mocht geholffen werden unnd bit umb rat,
 was ich thon ſol', Da ſoltu yn troſten und laſſen hynzu geen zum sacrament,
 das er ſich da ube unnd geſterekt werd. Denn es iſt hie nur darumb eyn-

1 „nuß“ fehlt D ſeyntenmal B ſeyntemal C ſeytemal D 2 leer wider B 4 auff-
 ſperrſt B 5 thū D 7 er beſchloſſen hat dj B genad C wöl D 8 kumpt D
 9 vater durch Chriſtum? mit D 10 lockt D frölich CD 11 unglück B gehe B
 12 loß C 13 hgt BC hez D fuſeſt B empfindeſt D 14 ſelbs D 16 vermügen B vermögen D
 17 guad B genade CD wolgefelt D 19 macht D 20 ſchmeckt vnd wolgefelt CD ſchön B
 21 reht BCD kumt D 22 darüber B 23 werd B wered C werdt D werdt D 26 dürffen B
 dürffen D gehen B Welche D 27 vermügen B vermögen D 28 können B können D
 brauchen BCD 29 fuſeſt B empfindeſt C 30 einem D jm B gebrechen B 31 möcht BD
 32 tröſten B gehen B 33 „nur“ fehlt CD

gefeh, das wir dadurch getrost unnd gesterckt werden, drum solt du dich hyn
 keinen weg lassen davon treiben, sulist du deyn blöddikeit, wol dir, denn du
 mußt den gebrechen sulen, sulhstu aber es nicht, so steets nicht wol umb
 dich, und ist besser, du bleibst davon. Nym für dich das Euangelium und die
 5 heilig schrift, ye mer yhe besser, Wenn dus gleich vorhyn wol kaust und oft
 gelesen hast; denn das ist gewiß des Teuffels eyngeben, der damit umgeheth,
 das er dir die lust zu dem wort weg reysse; er leisset dich nicht gern dazu
 komen, denn er weyßt wol, was es für frucht bringt. Wenn du also mit
 dem wort umgehst und trachtest yhm nach, wie du kaust, so wirstu sehen,
 10 das Christus bey dir ist unnd dein herz enzündt. Das best aber ist, das ir
 zween oder drey mit eynander darvon reden mit ernst, das die lebendig stim
 gehet, da gehet es auch vil stercker und muß der teuffel weichen. Also gehet
 hyn weg alle bose lust unnd gedanken unnd solt ein solch beicht und er-
 kentnuß, das du vor nye hast empfunden. Ez seelet nur daran, das wir
 15 narren den edlen schatz haben vor der thuer ligen unnd wissen sein nicht zu-
 bruchen und der teuffel betruget uns, das er uns darvon zeucht unnd faul
 machet, weyl ers nicht kan dempffen, darumb muessen wir unns rüsten unnd
 des Teuffels eyngeben widerstehen.

Also wirt Christus kummen und sich offenbarn, wenn du es gleich zum
 20 ersten nicht gewar wirdst, yhe mer du davon redest unnd damit umgehst,
 yhe klarer wirst du yhn erkennen unnd wirst sulhen, das er deyn herz hyn-
 wendig enzündet, wie yhr hie gehoret habt hyn dem Euangelio von den zweyen
 jungern, die hyn den markt Emaus giengen.

Das hab ich gehund muessen predigen von dem Euangelio und ermane
 25 euch, mein freund, das hrs wort fassen und wol brauchen; wo die Schwerm-
 weren, die dem Euangelio nur schand eynlegen, die solt man durch weltlich
 oberkeit straffen. Wir muessen sie auch lassen zuhoren umb der frumen
 willen; denn man muß Gottis wort offentlich vor hederman predigen, syn-
 tenmal wir nicht wissen, wen es treffen sol.

1 getröst D	2 sulest B	empfindest D	3 sulestu BC	empfinden, empfindestu
es aber D	4 bleist D	5 büs C	du es BD	7 lest D
8 weys BCD	bringet C	9 wirst du D	11 zwen D	darvon C
13 böse BCD	solich C	solch D	erkenntnis B	erlantnuß D
14 host C	selet BD	15 thür B	thur D	16 brachen BCD
betreugt B	dauon CD	17 müssen B	rüsten B	19 komen CD
offenbaren D	20 wirft BD	21 klarer D	sulen B	empfinden D
ehr C	22 enzünd BC	entzündt D	gehört B	gehört C
24 müssen B	25 hrs B	26 weltliche CD	27 oberkeit BCD	müssen B
zuhören BD	28 syntemal BC	seytemal D	29 ween C	

11.

Sermon am dritten Osterfeiertag.

(7. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd ¶ Bericht . . .“ = A, f. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij^a bis Gijj^a.

B. „Ordenung vnd veri ¶ cht . . .“ = B, f. oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. G^b bis Gij^b.

Dieser Sermon steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. rrvj^a bis rriiij^a (in der Überschrift als Predigt „Am dritten Osterfeiertag“ bezeichnet, in den Seitentiteln aber „Am Ostermitwoch“. Der Text ist aus A entnommen.

In den Gesamtausgaben steht die Predigt, die auch in die Kirchenpostille Aufnahme gefunden hat, Leipzig XIII, Sp. 503^a–511^b; Walsh XI, Sp. 926–951; Erlangen, deutsche Schriften ¹XI, 249–268; ²XI, 275–294.

Ebenso wenig wie bei Nr. 9 und 10 sind hier die Textabweichungen, die B aufweist, irgend bedeutend. Wir sind daher berechtigt, A zu Grunde zu legen. Die Lesarten von B sind beigefügt mit den S. 475 bezeichneten Ausnahmen.

Am dritten Osterfeiertag, uff das Euangelion Luce am letzten.

Luc. 24, 36 f.

Ihesus trat mitten under seyne junger unnd sprach zu yhn 'Habt fride',
Sie erschrocken aber unnd meyneten, sie sehen eynen Geist.

Ich halt, ewer lieb hab dise zeit gnugsam gehort von der auff-
stehung Christi, was sie wüerte, warumb sie geschehen sey unnd was sie fur
frucht schaff. Aber seytenmal der herr bevolhen hat den, die das Euangelion
predigen sollen, das sie es ymmer treiben unnd uben, muessen wir auch ymmer
mer unnd mer davon handlen.

Auffs erst ist hie ynn diesem Euangelio angezeigt, wer sie synd, die da
nublich unnd fruchtbarlich horen von der Ufferstehung des herren, Nemlich die
da hie verschlossen sizen inn forcht unnd schrecken. Den kommet es recht zu
massen, unnd die synd die besten schuler, denselben sol mans auch am meysten
predigen, wie wol es muß gepredigt werden under alle heyden, wie der herr
hie am End des Euangelii jagt. Darumb laßt uns zum ersten wol fassen,
wie die geschickt synd, die das Euangelion recht schaffen horen.

Die junger syhen da verstonen uff eym hauffen, furchten sich vor den
Juden, steen auch ynn tods farh, synd verzagt, blödd unnd erschrocken fur sünden

4 lieb hat aufferstung 5 wüerte 7 si A müssen 10 Aufferstung 13 mus
15 hören

und todt. Denn weren sie stark und muetig gewesen, so wurden sie nicht also zu windel krochen seyn, wie sie hernach muetig wurden, da der heilig Geyst kam, der sie stercket und troestet, das sie herfur kamen und öffentlich on forcht predigten.

5 Und dazu ist uns diß geschriben, das wir lernen wie das Euangelion von der Ifferstehung des herren Christi nur den yhenigen troestlich ist, so da verzagt synd. Wer synd aber die selben? Eygentlich synd es die armen blöden gewissen, die yr sünd drucket, und fulen yhr verzagt herz, geen nicht gern ynn tod, fürchten und scheuen sich schier vor eym rauschenden blat.
10 Eben dise synds, die zuschlagenen, armeseligen und durfftigen selen, den kompt das Euangelion zu trost, den schmeckt es auch.

Das kan man auch mercken usß der art des Euangelii: denn das Euangelion ist ein botschafft unnd predig, die da verkündigt, wie der herr Jesus Christus sey ufferstanden von todtten, das er sol hynweg nemen sünd und tod
15 und alles ungluck von denen die an yhn glauben. Und wenn ich yhn also erkenne, das er ein solcher heyland ist, so hab ich recht das Euangelion gehoret, so hat er sich mir recht offenbart. Ist nun dem also, das das Euangelion nicht anders leret, denn wie Christus durch ufferstehung sünd und todt
20 überwunden hat, so muessen wir freylich bekennen, das es niemant kan zu hilff komen denn den yhenigen die sünd unnd tod fulhen. Denn die yhr sünd nicht fulhen unnd nicht verzagt synd noch yhren geprechen sehen, denen ist es gar nichts nuß, schmecket yhnen auch nichts. Unnd wenn sie schon das Euangelium horen, so schaffet es doch nit mer bei yhn, denn das sie die wort
25 herzen, es gibt yhn auch weder trost noch frewd. Darumb wer es gut, wens also kundt seyn, das man das Euangelion alleyn predigt an dem ort, da solche blöde unnd erschrocken gewissen weren. Man kans aber nicht thon, drumt geschichts, das es so wenig frucht schaffet, daher man uns schuld gybt, wir wollen vil new ding predigen unnd sich doch nyemant von unser lere bessert.
30 Es seelet nicht am Euangelio, sondern an den Schulern, die horens wol, sie fulen aber nicht yhren jamer und herzleyd, haben sollichz auch nye versucht unnd gehen rauchloß dahn wie die unvernußtigen thier. Darumb sol sich nyemant wundern, ob das Euangelion nicht allenthalben frucht bringt. Denn uber dise rechtschaffene Schuler, von den wir geredt haben, hat es auch vil
35 andere, die sich seyn gar nichts annemen, die weder gewissen noch herz haben und weder an todt noch seelen seligkeit denken. Die muß man treyben wie die Esel und unvernußtige thier mit gewalt, dazu das weltlich schwert eyngesezt ist. Item darnach synd etliche, die das Euangelium nicht verachten

1 mutig	2 mütig	4 predigen	5 diß	6 Auferstehmng	10 zuschlagen
15 unglück	16 „er“ fehlt	18 auferstehmng	19 müssen	20 fulen	21 fulen
23 hören	30 seelet	31 solichz	32 unvernußtigen	37 unvernußtigen	

und verstehens wol, aber bessern sich nicht, trachten nicht, wie sie darnach lebten, jundern bringen mir die wort davon und kunden vil davon schwagen, aber es volgt kein that odder frucht hernach. Die dritten aber hunds, die es recht schmecken und komen recht dazu, da es frucht bey yhn tregt.

Also ist nun das der beschluß von diesem stuck, das das Euangelion sey ein predig von der ufferstehung Christi, welche dazu dienen soll, das es die armen betrubeten unnd erschrocken gewissen troste unnd erquicke. Das stuck wirt von noten sein, das mans wol gefasset hab, wenn man sterben soll unnd auch ynn allerley andern notten, das man sich da drauff ruste, wenn du denckst 'sihe, heyt gebet der todt daher unnd tritt mir under augen, wenn ich nun yemant hette, der mich trostet, das ich nicht verzagte'. Dazu ist das Euangelion gut unnd da gehoret es yhn, da kan man seyn wol und seliglich brauchen.

Als bald nun der mensch sollichß weyßt und verstehet unnd gleybt dem Euangelio, so gewynnet das hertz friede unnd spricht 'Hat mein herr Christus durch sein ufferstehung mein sünd überwunden unnd mit fuesßen tretten, warumb wil ich mich denn furchten unnd erschrecken, warumb will mein hertz nicht ein guten mut haben und frolich sein?' Aber sollichen trost, Frid unnd freud des hertzens empfindt niemant den das heußlin, das vorhin also erschrocken und vol leydis ist und sein gebrechen gefulet hat; drumb verstehen auch die selben ungebrochne, grobe leut weder diß noch andere Euangelia, denn wer nichts biters kostet hat, dem schmeckt das sueße nit, und wer nicht ungluck hat, der verseehe sich uff kein gluck. Denn wie das naturlich also ynn der welt gett, das der mensch nichts taug, der sich nicht weyter und etwas verjucht und leidet,¹ Also und vil mer ist es hie also ynn geistlichen sachen, das nicht muglich ist, das yemant das Euangelium wol fasse, den der da gefulet hab ein solch blöð hertz.

Daruff solt yhr nun schliesen, das nicht wunder sey, ob nicht alle das Euangelium fassen, die es horen und darnach thuen. Es synd yr uberall vil die es verachten und verfolgen, die muß man gehen lassen, und muß des gewonen, wo mans Euangelium predigt, da wirt man solche leut finden, unnd wens nicht also gieng, wer es nicht recht, denn es muß solch mancherley schuler haben. Darnach wert yr auch vil finden, die es nicht verfolgen und doch nit annemen, das sie kein frucht davon bringen, junder gleich ein leben juren wie vor. Des mustu dich alles nicht annemen: denn kurz umb, wen man lang predigt und das Euangelion treybt, so findet sich doch ymmer die

2 tunnen	3 oder	5 beschlus	7 betrubten	tröste	8 noten	9 notten
ruste (nur in dem Eustoden)		11 tröstet	12 gehöret	14 sollichß weiß	16 auffstehung	16 auffstehung
süßen	18 sollichen	21 bis	22 nicht süße	unglück	23 glück	naturlich
25 hie ynn	26 muglich	28 alle des A	29 hören	thun		

¹) weiter ist Konj. Präf. von weiteren; sich witeren belegt Lxxv, mhd. Wtbch. in der Bedeutung 'sich entfernen', doch ist es hier wol eher als 'sich erweitern, aus sich herausgehen' zu fassen.

klag, das man sagt 'Ey will doch nyemant hynan und bleibt alles hyn dem vorigen wesen', drumß muß man sich des nicht lassen anfechten noch erschrecken.

Denn sehet was zu Jerusalem geschah, do man das Euangelium zum ersten horet und des volcks sovil was, als man schreibt, das inn der stat uff
 5 das Osterlich fest gewesen synd eylff mal hundert tausent man, wie vil wurden yhr davon beferet? Da sanct Petrus uffstund und predigt, trieben sie das gepot drauß und hielten die Apostel fur volle narren, und do sie lang das Euangelion trieben, brachten sie zusamen drey tusent man und weib, Was war das gegen der gancken stat? es ist gegen den andern hauffen gewest, als
 10 kundt man nicht spuren, das es etwas gewureckt het, denn es belib alles hyn dem vorigen wesen und regiment, das man feyn anderung sahe und niemant gewar wurde, das Christen da weren. Also bleybt es noch hynner dar, drumß soll man das Euangelion nicht messen nach der mennig der die es horen, sunder nach dem kleynen heufflin der die es fassen, die selben scheinenn nicht, man
 15 sieht sie nicht an und Got handelt verborgen hyn yhn.

Mer ist noch eyns, das das Euangelion seyntlich verburgt,¹ Nemlich, die schwachheit der glaubigen, das kunden wir hyn vilen Exempel sehen, Als da Petrus schon voll glawben unnd des heyligen geists war, fiel er dennoch und
 20 strauchlet er mit allen die bey yhm waren, das er nicht lebt nach dem Euangelio und wie er geleert hatte, das yhn Paulus offentlich muß straffen. Do
 25 hiengen an yhm vil grosser heyliger leut, die alle mit yhm strauchleten. Item wir lesen, das Marcus mit Paulo zoch unnd darnach ab fiel und von yhm
 30 lieff, Act. xiiij. und xv. Item das sich Paulus und Barnabas mit eynander zankten und scharpff an einander stieffen, Act. xv. Und zuvor lesen wir ym
 35 Euangelio, wie oft die Apostel hyn groben stücken irreten, welche doch die besten Christen waren. Diser geprecken an den Cristen und glaubigen ver-
 dunkelt das Euangelium am meisten, das sich die leut, so da wollen klug und weyß sein, hierhyn stoßen und ergern unnd wenig leut synd, die sich recht wissen hierein zuschicken, das sie sich nicht ergern. Drumß sprechen sie 'ja, sie wollen gut Christen sein unnd synd noch so wunderlich oder heffig' etee.
 das man meynet, das Euangelion sey vergebens predigt, das heyßt eygentlich sich ergern an dem schwachen und francken Christo.

Also ist den jungern auch geschehen, zuvor da Christus her gieng inn daffern und redlichen thatten, das er hin durch gieng mit grossen eeren, wie
 35 er eyn werck angriff, das es thon war, do ergerten sich dennoch auch vil, Nemlich die hohen und grossen Hansen, die heiligen und geleerten, darumb das ers nicht mit yhn wolt halten. Aber dagegen bessert sich fast der gemein man und hieng das volck an yhm, weil sie sahen, das er so redliche thatten thet

8 tausent 10 spüren blieb 16 Mehr verburgt 17 glawbigen 26 glawbigen
 29 sprachen AB 34 eheren 35 den noch AB

¹) d. i. was dem Euangelium sehr (diese abgeblasste Bedeutung hat feintlich bei Luther öfter) Eintrag thut. vgl. 509, 26.27.

mit großem gewalt und auch also lebt, das ihn niemant tadeln kündt, sunder
 yederman muß sagen 'Gy das ist ein heiliger großer prophet'. Aber do es
 kam zu seyn leiden, da tratten sie alle zu ruel und weichen von ihm und
 blyb seiner junger keiner bey ihm, woran seelet es da? Daran das sie ihn
 nicht hatten für den starcken, sunder für den schwachen Christum, denn er war
 yetzt inn der Juden henden, thet kein werck noch wunder, als er nichts mer
 kündt und als wer er von Got verlassen. Da gieng gar zu boden seyn krafft
 unnd hoher name: vor hielt man ihn für ein propheten, des gleichen nie wer
 komen. yetzt seheht man yn wie ein morder und verdamten menschen. Wer
 kündt da sehen, das das Christus, gotis sun were, da müest all vernunft
 fallen, ja auch die rechtschaffnen großen heiligen. Dann sie dachten, wenn es
 Christus were, so müessen die frucht auch da sein, da bey man spuren kund,
 das es were, so sihet man nichts an ihm denn eytel schwachheit, sünd und tod.

Drumb ist das die aller hochste weyßheit uff erden, die gar wenig leuten
 uff erden bekant ist, das man sich richte ynn den schwachen Christum; denn
 wenn ich ein fromen heiligen man sehe, der ein heilig schon leben furet, wer
 dantkt mir da, das ich ihn preyße, und sage 'da ist Christus, da gehet es
 rechtschaffen'? Es ist wol war, wiewol sich an eym solchen ergern Bischoff
 und groß Hansen, so bessert sich doch der gemein man. Aber wann er ge-
 predlich ist unnd strachlet, so stoffet sich so bald yederman und sagt 'Ach
 het ich doch gemeint, es wer ein fromer Christ, so sehe ich wol, das es seelet'.
 Aber wenn sie sich umbsehen, werden sie keinen sünden, der nicht also gepredlich
 sey, Ja sie werdens bey sich selbsts getwar werden, dennoch meynen sie, das
 Euangelium sey auß. Ja wenn Got nicht klug were, das es kund verbergen,
 wie er ein deckel uber Christum machet, das er den tod und eytel krafftlos
 weisen uber ihn zoch, unnd war dennoch Christus darunder; das kündt keyn
 mensch sehen, drumb sagt er den jungern zuvor 'Alle, alle wert yr euch an
 mir ergern, das yhr nicht mer werdet meynen noch glawben, das ich Christus
 sey'. Darumb ist das ein fast groß hindernuß, wie ich gesagt habe, daran man
 sich stoffet unnd meynet das Euangelium gehe on krafft, wenn mans ansihet
 nach dem gepreden unnd schwachheit der Christen, wenn sie zuweilen strachlen.

Darumb wer da Christum wil recht erkennen, der muß sich des deckels
 nicht annemen: wenn du schon sihest, das du oder ein ander strachlet, soltu
 dennoch nicht verzagen und dencken, es sey nur¹ uß, sunder also soltu dencken
 'willehst will Gott mit dem also handeln, das er den schwachen Christum trage,
 wie ein ander den starcken tregt'. Denn es muß beyds gehen und bleiben uff
 erden, wiewol das meyst theil sol schwach sein, sunderlich zu unsern zeiten.

1 kund 4 seelet 6 eht 8 nie mer 9 yetzt morder 10 muß 11 Denn
 12 müssen spüren 14 hochst 16 schon 20 yderman 21 seelet 27 „alle“ seht
 33 schon 34 nun 36 beydes

¹) Wenn nicht mit B nun zu lesen ist, kann nur in der Bedeutung 'doch' genommen werden. Grimm, Wörterbuch VII, 1005.

Doch wenn du frisch hindurch bringst und gehst durch den tod, wirstu sehen, das Christus da verborgen ligt under der schwachen person, kumpt und wischst herfur unnd leisset sich sehen. Das meynet Paulus, da er spricht .i. Corinth. ij. 1. Cor. 2. 2.
 'Ich hab mich nicht usgeben, das ich etwas wuste, denn allein Jesum Christum, den gerechtigigen'. Was ist das fur ein rum, das er schreibt, er wisse nichts
 5 dann den gerechtigigen Christum? Eyn sollich ding ist's, das die vernunft und kein menschlich weißheit begreifen kan, Dazu auch nicht die schon das Euangelion studiert haben; denn es ist ein weißheit, die mechtig, heimlich unnd
 10 verborgen ist und gar nichts scheineth, darumb das er creuzigt ist und hat sich geeuffert aller sterke und gotis krafft, henget da wie ein ellender verlassener
 mensch und scheynet, als woll yhm Got nichts helfen, von dem weyl ich alleyn zusagen unnd predigen, spricht Janet Paul; denn der Christus, der da
 15 oben syt, treibt wunder, gehet und bricht hereyn mit gewalt, das yederman sihet wer er ist, drum ist bald gelernet, das man yhn kenne. Aber das
 man den schwachen Christum kenne, der da am creuz hengt unnd ym todt ligt, da gehort grosser verstand zu: wer es nicht weyl, der muß sich daran
 stossen und ergern.

Ja man syndt yhr auch etlich, die das Euangelion wol kunden und sich dennoch a yhem eygen leben ergern und denken, sie wolten doch auch gern
 20 frum werden, sulhen aber, das es nyrgt fort will, das sie anheben zu zagen und meynen, es sey mit yn verloren, weyl sie die sterck nicht empfinden, die sie haben solten, wolten auch gerne, das Christus inn yn stark were und erzeigt sich inn grossen thaten. Aber unser herr Got thuet's darumb, das er
 25 uns also demuetige, das wir sehen, wie wir schwache creaturen synd, ellende, verdampfte und verlorne menschen, wenn Christus nicht keme und hulffe uns: sihe, das ist die hohe weißheit, die wir haben und daran sich alle welt ergert.

Damit aber haben wir nicht urlaub geben, das man sol yhn gehen unnd ymmer schwach bleyben, denn wir predigen nicht also, das man solle
 30 schwach sein, sundern das man die schwachheit an den Cristen erkennen und tragen sol. Es war nicht darum zu thon, das Christus am creuz solt hangen alls eyn morder und boßwicht, sundern das man daran lernet, wie tieff die
 sterke under der schwachheit verborgen ligt, und das man Gottis krafft ynn der schwachheit lerne kenne. Also ist es nicht zu loben, das wir schwach synd,
 als solten wir also sein unnd bleiben, sunder lernen sol man, das nicht
 35 yemandt darumb dencke, als weren die keyn Christen die also schwach synd, und wenn er seyn selbs schwachheit sulet, das er nicht verzage. Also ist es darumb gethon, das wir unser schwachheit erkennen sollen und ymmer trachten, das wir stark werden. Denn Christus muß nit ymmer ym leiden und ym grab todt ligen, Sunder wider erfur komen und yns leben treten. Drum sol
 40 ymemandt dencken, das diß die rechte weyl unnd stand sey; es ist erst ein

2 wisch 7 schon 10 geeuffert 13 yderman 16 gehort 20 sulen
 23 thut 24 demuetige 39 kumen Darumb

anfang, darvñ man von tag zu tag zunemen sol, nur das man zusehe, das man nicht drumb ablasse und verzweiffele, wenn man so schwach ist, alls sey es verloren, jundern das man sich damit erbeite, so lang biß man stercker und stercker werde, und das man die schwachheit so lang dulde und trag, biß Got hilfft und neme sie hinweg. Drumb wenn du gleich deyn nehisten gepredlich sihest, das er stranchlet, so dencke nicht, das es mit yhm ufß sey. Got wilß nicht haben, das einer den andern verdamme und ym selbs wolgefal, syntenmal wir doch alle sunder synd. Drumb wirstu das nicht thon, so wirt er dich fallen lassen und herunder werffen und yhenen entpor heben: Er will das wir einander helfen und eyner des andern schwachheit trage.

Das sey von der schwachheit geredt, uff das yhr ein rechten verstand fasset, denn es ist ser not zu wissen, junderlich zu diser zeit. O wenn dise weißheit unjer Bischoff, Fürsten und Prelaten hetten, wie wol wurd es ynn der Cristenheit steen, das sie die schwachen gewissen kundten tragen unnd wißten, wie sie mit yhn solten umgehen. Nun aber its dahin gefallen, das man nyrgt hin sihet denn uff eytel starcke Christen und die schwachen nicht tragen kan, junder nur nach der streng handlet und mit gewalt seret. Es hat vor zeiten, do es noch wol stund, den Bischoffen seer an dem stück gefeelet, welchs hohe und heilig leut synd gewesen und dennoch die gewissen zuwil triben unnd gedrungen haben. Es gehet nicht also zu mit den Christen, denn Christus will noch ein weyl krank sein, will bey eynander haben fleisch und beyn, wie er ym Euangelio sagt 'Sehet und sulet, ein geist hat nicht fleisch und beine wie ich hab', Er wilß beids haben, nicht beyn alleine oder fleisch allein. Also lesen wir Genesis am ij.: Adam da Got Hevam sein weyb schuff, sprach er 'Das ist fleisch von meinem fleisch unnd beyn von meynem bein', Sagt nicht allein 'fleisch' oder 'bein' allein, gab ym selbs auch beydis, denn er muß es auch beidis haben. Also ist es mit Christo auch und mit uns, darumb spricht er hic 'Ich hab beydis, fleisch und bein, yhr werdet nicht an mir eytel beine finden, auch nit eytel fleisch', das ist 'Ir werdens beids junden, das ich schwach und krank bin. Also auch ynn meynen Christen muß es also under eynander gehen, das etlich starck unnd etlich schwach synd'. Die da starck synd, gehen daher und muessen die andern tragen, das synd die beine. Die andern synd die schwachen die an den starcken hangen, das ist auch der groÿte hauff, wie man sihet, das allweg mer fleisch denn beyn am leybe ist. Darumb ist Christus beydis gecrenigt und gestorben und widderumb lebendig worden unnd zu eehren gesezt, das er nicht eyn Geist sey, wie yhn hic die Junger fur ein Geist halten und vor yhm erschrecken, gedenden weil er nit eytel bein unnd der starck Christus ist, so sey ers nicht, jundern ein gepenßt.

4 „man“ fehlt A	„das man“ fehlt XIII Pr.	10 ander	12 seer	13 Fürsten
14 stehen	18 geselet	19 leit	24 iij. AB	26 beides
28 nit	29 werdet	34 gröÿte	35 leit	38 junder
				27 muß auch beides

Die weyßheit haben die Apostel unnd Christus selbs seer trieben und nach disen weiß ich keyn buch mer, darynn es trieben sey. Es ist wol zuweylen gerurt, aber nyrrent getrieben, aber das eynig buch des Neuen Testaments treibt es hmyer dar und gehet allenthalben damit umb, das es den

5 leutten wol einbild den schwachen und starcken Christum. Also sagt Paulus zun Romern am xv. 'Wir die do starck synd, sollen der schwachen gepredlichkeit tragen und uff nemen und nicht ein gefallen an uns selber haben, denn Christus hatte auch an yhm selber kein gefallen', Drumb müssen wir auch der gleichen thuen, und das soll unsere weyßheit sein, die wir hie lernen muessen.

10 Unnd ym die schule gehören die alle, die hie ym Euangelio abgemalet syndt, die Christus verzagt und blöde syndet. Die andern, welche nicht hie her gehören, kan man leychtlich spuren, weyl sie das Euangelion gar yn wind schlagen und verachten, so kan auch ein yeglicher bey yhm sulen, ob er also dencke 'das Euangelion gefellet mir wol', das er sich also beweyset, das du an ym

15 kanst spuren, das er herzlich gern wolt frum sein, den solstu nicht verachten. Das gibt nun das Euangelion nach eynander. Mußs erst, das der herr da steet under den jungern und ist nun starck, hatte alles ubervunden, sündt, todt und Teuffel, sie aber stehen noch nicht, sunder sitzen da und er tritt und stehet mitten under sie, wo stehet er nu? under den armen verzagten und

20 schwachen hauffen, die da sitzen erschrocken und schwach synd, er aber ist starck und mechtig, wie wol es nicht scheint, denn wens gleich nicht scheint vor der welt, so scheint es aber vor Got.

Mußs ander weiset er yhn hend und fueß unnd trost sie und sagt ^{Luc. 24, 38 i.} 'Warumb seyt ir so erschrocken, und warumb steigen solch gedanken uff yhn etwer herz? sehet meine hend und meine fueß, grehfft und sulet, ein Geist hat nicht fleisch und beine, wie yhr sehet, das ich habe'. Das ist nichts anders, denn die predig so da leret, das man sich nicht ergern soll an dem schwachen Christo. Er sezet die Junger nicht ubel an, spricht nit 'Hynweg mit euch, ich wil euch nicht haben, Ir solt starck und keck sein, so siket yhr do unnd

30 seyt verzagt und erschrocken'. Das thuet er aber, das er sie starck und unverzagt mache und trostet sie, darumb synd sie auch starck und unverzagt worden und nicht allein das, sondern auch frolich und freydig. Drumb sol man die schwachen nit verwerffen, sunder also mit yhn umbgeen, das man sie von tag zu tag ye mer dahin bringe, das sie auch starck werden und darnach

35 auch frolich. Es ist nit die meinung, das es recht sey, wenn sie schwach synd, das sie also bleiben sollen, denn darumb stehet Christus nicht under yhn, sunder das sie zunemen ym glawben und unerchrocken werden. Was ist's nu, das er hend und fueß den jungern weiset? Also wil er sagen 'da lernt mich erkennen, ich bin nun starck, ir seyt schwach, wie ich auch war, drum sehet nun zu, das ir auch starck werden'.

5 leuten 6 Romern 8 müssen 10 gehören abgemalet 12 gehören spüren
13 yeglicher 15 wölt 23 tröst 31 tröstet 32 frölich 35 frölich 38 nun 40 werdet

Also haben wir ein hauptstück von dem Euangelio, volgt nun das
 ander: am endt des Euangelii, da beschleußt der herr und spricht also 'Also
 ist geschriben und also muß Christus leiden und ufferstehen von den todten
 am dritten tag unnd predigen lassen ynn seinem namen büß unnd vergebung
 der sünde under allen völkern'.

Da siehestu, das das Euangelion ein solche predig ist, das da verkündigt
 büß und vergebung der sünd, und das es nicht sol ynn ein winkel gepredigt
 werden, sunder vor yederman yn hauffen, man fasse es oder nicht; denn es
 gehet weiter, das mans horet, das es frucht schaffet. Drumb sol man sich
 nicht dran ergern, wenn es so wenig fassen, und nicht sagen, es sey verloren,
 sunder sich daran guugen lassen, das es Christus besolhen und gehehssen hat
 zu Predigen yn die ganze welt; wer es fasset, der fasse es. Das ist aber
 hie sunderlich zu mercken, das er sagt 'Also ist geschriben und also muß
 Cristus leiden und ufferstehen, das man predige auß und vergebung der sünd
 ynn seinem namen'. Zum ersten wollen wir die beide stück sehen: 'büß' heißt
 er besserung, nit wie wir haben büß genent, wenn man sich peyhßchet und
 casteyet fur die sünd genug zu thon und wen der Priester einem sovil zur püsse
 ufflegt; also redet die schrift nicht davon, sunder püsse hehßet sie eygentlich
 ein enderung und besserung des ganzen lebens, wenn der mensch sich erkennet,
 das er ein sunder sey, und fulet das seyn leben nicht recht ist, das er denn
 von dem abstehe und trette yn ein besser wesen mit alle seynem leben, an
 worten und wercken und auch von herzen. Was ist denn nu 'büß ynn
 seynem namen'? Damit scheidet er die büß, die nicht ynn seynem namen geschicht,
 drumb zwinget der Text klar, das wir müssen zweyerley büß ansehen.

Auffs erst 'Büß nicht yn seinem namen' ist, wen ich mit eygenen wercken
 zufare und mich understee sünde zu tilgen, wie wir bißher alle gelert haben
 und understanden. Drumb ist mit ein büß yn gottis namen, sunder yns
 teufels namen. Daruff ist man gestanden, das man Got hat wollen ver-
 junen mit unsern wercken und eignen krefft, das kan got nit leiden. Auffs
 ander Aber 'büß in seinem namen' ist also gethon: die an Cristum glawben,
 gibt er durch den selben glawben besserung nicht ein augenblick oder ein stund
 lang, sunder das ganz leben durch. Denn ein Cristen mensch wirt nicht ge-
 schwind ganz reyn, sunder die besserung und enderung weret, so lang er lebt
 byß yn todt; wenn wir gleych den besten vleyß thuen, werden wir dennoch
 ymer funden, das wir was fegen,¹ denn wenn schon alle laster uberwunden

5 völkern 6 verkündigt 8 yn 12 ganzen 17 genug zu püsse 22 büß (und
 ebenjo im folgenden) 24 müssen 28 wollen 30 glauben 34 dennoch 35 finden schon

¹) „werden wir finden, daß wir was zu fegen haben“ hat die Kirchenpostille; offenbar ein nicht sehr glücklicher Versuch der Überlieferung aufzuhelfen. Wahrscheinlich ist tunden hinter fegen zu ergänzen. Die Auslassung kann beabsichtigt sein (Grimm, Wtb. 5, 1741), doch wäre auch ein Versehen wegen des vorübergehenden funden leicht erklärlich. Sinn: es stellt sich stets heraus, daß wir noch besser fegen könnten.

sind, so ist noch das nit überwunden, das wir uns entsetzen für dem todt; 2. Cor. 4, 16.
 dem gar wenig kumen dahyn, das sie den todt mit freuden wünschen, drum
 müssen wir von tag zu tag yhe besser und besser werden. Das meynet Paulus
 da er spricht ij. Corin. iij. 'Der euserlich mensch nimpt ab, der hinnerlich aber
 5 nimpt zu und wirt von tag zu tag erneuert', denn wir horen all tag das
 euangelion und weist uns Christus sein hend und fueß, das wir hmer daß
 erleucht werden inn unserm verstandt und yhe frumer und frumer. Drum
 wil Christus sagen 'Neme es hhm niemant für, sein leben zu bessern mit
 eygnen werken und inn seinem namen, niemant ist der sund seynd, niemant
 10 thut büß und dencket sein leben zu bessern den hnn meinem namen: der nam
 thuts allein, das man lust dazu hat und wolle gern anders werden'. Sunst
 wenn man menschen lere und werck treibt, gehe ich hin und denk 'O das du
 nicht durfftest betten, nicht mueßte¹ beichten unnd zum Sacrament gehen:
 was hilfft dich denn dein büße, so weder lieb noch lust da ist und thuest
 15 gezwungen, uß gebot oder von schauden wegen, sunst ließtus lieber anstehen.
 Was ist aber die ursach? Das ist, das es eyn büß ist hns Teuffels namen
 und inn dein namen oder des Paps, drum gehistu hin und machst es nur
 erger und woltist lieber, das kein beicht noch sacrament wer, wenn du das
 nicht thon mueßest, das heißt 'büß hnn unserm namen', die uß unser krefften
 20 gehet. Wann ich aber ansah zu glawben an Christum und fasse das Euau-
 gelion und nicht zweiffel, das er mein sünd hinweg hab genomen und ver-
 thylget unnd tröste mich seiner ufferstehung, da kumpt dan ein lust hns herz,
 das ich on zwang und drang von mir selbs zufare und gern thue was ich
 sol und spreche 'Weyl mein herr mir solchs thon hat, wil ich auch thon was
 25 er wil, das ich mich bessere und büße thue meinem herren zu lieb und zu
 eren'. Da kompt ein rechte besserung vor, die da gehet auß grund des herzens,
 und geschicht uß lust, welche uß dem glawben fleußet, wenn ich erkenne, wie
 grosse lieb Christus mir erzeget hat.

Zum andern sol man auch predigen vergebung der sünde yn seinem
 30 namen. Das ist nichts anders denn das man sol das Euangelion predigen,
 welches aller welt verkündigt, das hnn Christo aller welt sünd verschlunden
 ist und er drum ist hnn tod gangen, das er die sünd von uns hinweg
 neme, und darumb ufferstanden, das er sie freisse und verthylget also, das alle
 die daran glawben, solchen trost und versicherung haben, das es eben sovil ist,
 35 als hetten sie selbs solchs gethon; das sein werck dein und mein ist unnd
 unser aller, ja, das er sich selbs mit allen guetern die er hat, uns zu eigen
 gibt. Drum wie er on sünd ist und nicht stirbt durch sein ufferstehung, also
 bin ich auch, wenn ich an yn glawbe und gehe denn hmer hnn ubung, das
 ich fromer und fromer werd, so lang biß kein sünd mer da ist; das weret

2 freuden wünschen 3 müssen 5 hören 7 frumer und 11 wolle 14 dein
 büßen 22 tröste kompt 31 verkündigt 37 an sünd 38 bin auch

1) wenn nicht mueßtest zu lesen, muß etwa ein man hinzugebacht werden.

weyl wir hie leben, biß an jungsten tag. Denn er ist uns fur ein bild fur-
 gestellt, wie er on sünd ist, das wir auch also werden, wir synds aber noch
 nicht, weil wir noch leben, Davon redet S. Paul ij. Corin. iij. 'In uns
 spiegelt sich die klarheit des herren also, das wir verwandelt und verkerlet
 werden inn das selbige bilde von einer klarheit zu der andern'. Cristus ist
 das bild, wie er uffestanden ist, unnd wirt uns darumb furgestellt, das wir
 erkennen, das er umb unser sünd willen, die selbige zu uberwinden sey uffes-
 tanden. Das bild stehet fur uns unnd wirt uns furgehalten durch das
 Euangelion und spiegelt sich also hyn unser herz, das wirs sehen durch den
 glawben, wenn wir dafur halten, das es war sey, unnd das selbige teglich
 uben und treiben. Also gehet die klarheit uff hym hyn uns unnd geschicht,
 das wir ymer yhe klerer und klerer werden und hyn das selbig bild komen,
 das er ist. Drumß jagt er auch, das wir nicht so bald volkomen und stark
 werden, sunder von tag zu tag zunemen muessen, biß wir dahin kumen,
 das wir hym gleich werden. Unnd solche spruche haben wir vil hyn der
 der schrift hyn und her. Das heisset nun predigen vergebung der sünde hyn
 seinem namen, das mans nicht deutete allein uff die beicht oder uff ein stund,
 denn man muß sich also stellen, das es nicht uff meinen wercken stehe, sunder
 auff der ganzen person. Nun wenn ich ansah zu glawben, bleibt dennoch
 ymmer do schwachheit und sünde, das nicht reyne ist, das wir wol werd weren,
 das wir verdampt wurden. Nun aber ist die vergebung so gros und stark,
 das Got nicht allein vergebte die vorigen sünd, so du thon hast, sundern auch
 durch die finger sihet und schencket dir, das du noch thuest, will uns umb
 tegliche gebrechen nit verdammen, sundern alles vergeben, angesehen, das wir
 an hym gleuben, wen wir nur denken, das wir fort faren und herauß komen.

Da sehet yhr was fur ein onderscheid ist under dem und das man bißher
 predigt hat von ablaß brieß lösen und beichten und gemeynet die sünd damit
 zu tilgen, das man auch so weyt gefaren ist und solchen krauen drauff gesetzt
 hat, das man dafur gehalten, wer yekt drauff sturb, der fure von mund uff¹
 zu himel, und hat nit gewußt, das wir noch mer sünd uff dem halß hetten
 und der selben nit loß wurden, so lang wir leben, sunder gemeinet, es wer
 alles schlecht, wenn wir gebeicht hatten. Drumß ist das ein vergebung uns
 Teuffels namen. Also solt du es aber recht verstee: durch die absolution
 wirstu absolvirt, das ist, gesetzt hyn den stand, hyn welchem on underlaß
 vergebung der sünd ist, die ymmer uffhoret, und nicht allein der vergangnen
 sünd, sunder auch der die du yekt hast. Wenn du glawbst, das dir Got fur
 gut helt unnd schencket, was du gesündigt hast, und wen du gleich noch
 strauchlest, das er dich dennoch nicht wegwerffen noch verdammen woll, so du
 yn glawben bleibst. Dise predig gehet wol durch alle welt, wenig synd ir

5 ander 15 sprüche 20 da 23 thust 24 nicht 25 glawben kumen
 32 Darumb 35 auffhöret 36 ykt 39 bleibest

¹) = sofort, unmittelbar. Grimm, Wörterb. 6, 2680 1.

die es verstehen. Also habt ihr gehört, was das Euangelion ist und was buße und vergebung der sünd sey, dadurch wir ynn ein andern und neuen standt tretten usz dem alten. Aber da sihe auch drauff, das du dich nicht drauff verlassest und faul werdest, als woltistu hyn geen, wenn du sündigst, und denken 'Es hat seyn not': das were uff die barmherzikeit Gottis gesündigt und Got versucht. Denckstu aber herauszukomen, so bist du wol dran, und ist dir alles vergeben. Das sey von dem andern stuck des Euangelii und dabey lassen wirs bleyben.

12.

Sermon am 1. Sonntag nach Ostern.

(12. April.)

Ausgaben.

A. „Ordenung vnd || Bericht . . .“ = A, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Giiij^a bis Hvj^a.

B. „Ordenung vnd beri || cht . . .“ = B, oben S. 473.

Die Predigt steht Bl. Gij^b bis Giiij^a.

Diese Predigt steht auch in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407) Bl. xxxiii^a—xxxix^a. Der Text ist aus A entnommen. Wichtigere (nicht rein lautliche) Abweichungen von A theilen wir in den Lesarten mit (bez. mit XIII).

In den Gesamtausgaben steht die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Leipzig XIII, Sp. 535^a—539^b; Walch XI, Sp. 988—1003; Erlangen, deutsche Schriften ¹XI, 297—306; ²XI, 324—335.

Die Abweichungen, welche B gegenüber A aufweist, sind hier zwar etwas bedeutender als bei Nr. 9—11, eine andere Auffassung des Verhältnisses der beiden Ausgaben aber bedingen sie nicht. Einmal (520, 9) hat B zweifellos den Text verderbt und auch 519, 9 ändert B ganz unnöthig. Auch hier ist also A zu Grunde gelegt und sind die Lesarten von B mitgetheilt, abgesehen von den S. 475 bezeichneten Fällen und dem steten: müssen betrübt, f. muessen betruebt.

Am ersten Sonntag nach Ostern, uff das Euangelion Johannis am xx. capitel.

Us es abent war, an dem tag der Sabbarer einer, do die Junger ver-^{309. 20, 19.}
samlet, und die thur verschlossen war, usz forcht der Juden, kam Jesus
unnd trat mitten eyn unnd sprach 'Habt Friede'.

In diesem Euangelio wirt gepreiset die frucht des Glaubens und auch
sein art und natur angezeigt. Die frucht des Glaubens synd under andern
auch die zwo, frid und frewd, wie S. Paul Gal. v. schreibt, da er allerley ^{Gal. 5, 22.}
fruchte nach einander erzelet. Also synd die zwey stucke hic auch angezeigt.

6 lumen

4 thür 7 Dije frucht

Mußs erste stehet Christus da under den jungern, die da ynn furcht und schrecken sitzen unnd yhr herz gar nicht zu fride ist, muessen alle stund des tods warten, zu den kompt er, troestet sie und spricht 'habt fride', das ist ein frucht.

Mußs ander us dem juesen wort folget die ander frucht, das sie fro synd gewesen, das sie den herzen sehen solten. Darnach gibt er weiter dem glawben macht und gwalt uber alles was yn himel und erden ist, und helt yhn warlich hoch, da er spricht 'Gleich wie mich der vater gesandt hat, so sende ich euch'. Und weyter Nemen yhn den heiligen geist, welchen yhr die sünd erlasset, den syndt sie erlassen, und welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten'. Nun wir wollen eins nach dem andern sehen.

Der glawb (wie wir oft gesagt haben) sol also gestalt sein, das ein yeglicher die ufferstehung des herren Jesu Christi yhm zueigene, davon wir nun genug geredt haben, das nicht genug sey allein glawben, das er von todten sei ufferstanden; denn davon folget weder frid noch freud, weder krafft noch macht. Drumb mußt also glawben, das er ufferstanden sey umb deinen willen, dir zu gut, und nit umb sein selbs willen yn die ehre gesetzt, sunder das er dir und allen so da an yhn glawben, helffe unnd das durch sein ufferstehung sünd, todt unnd helle überwunden sey.

Das bedeutet nun die figur, das Christus durch verschlossene thuer hineyn kumpt und mitten under die junger tritt und steet. Denn das stehen ist nichts anders, denn das er inn unserm herzen stehet, da ist er mitten ynn uns also, das er unser sey, wie er da stehet, und sie yhn bey sich haben. Und wenn er nun also mitten ynn unserm herzen stehet, so horen wir so baldt eyn lheblich stim, das er zu dem gewissen jaget 'Sei du zu friden, es hat keyn not, deyn sünde synd dir vergeben unnd hynweg genomen und soll dir nichts mer schaden'. Unnd den selbigen tritt den hie der herr thut, hat er thon durch verschlossene thuer und ist gangen durch holtz und stein, und doch alles ganz lasset und nichts zubricht, kumpt dennoch hineyn zu yhn. Damit ist angezeigt, auff welche weiß der herr ynn unser herz kumpt, das er ynn uns stehe: das gehet durch das predig amt zu, drumb sol man ynn keinen weg verachten,¹ weyl got besolhen hat sein wort zu predigen den sterblichen menschen unnd yhn ynn den mund gelegt, das wir nicht ynn den synn geratten, das ein yeglicher auff ein sunderliche predig vom himel herab warte, das Got mit yhm mundtlich rede. Drumb welchem er ein glawben wil geben, da braucht er des mittel zu, das ers ufrichte durch menschlich predig unnd cyn eusserlich leyblich wort. Das heißt durch verschlossene thuer gangen, wen er durch das wort yhns herz gehet unnd nichts zubricht unnd verructet; denn wenn Gottis wort kumpt, so verfert es das gewissen nicht, noch verructet den

2 all stund 3 tröste 4 sussen 6 gewalt 8 Remet 11 gesagt 12 hgllicher
 auffstehung 13 glawben 23 hören 25 genomen 27 thür 30 darumb 33 hgllicher
 36 thür 38 Gottes

¹) nämlich des Predigamt.

verstand des hertzens und eufferliche hynn, wie die falschen leyer, die alle thuer und feuster zubrechen, reysen ein wie ein diep, lassen nichts ganz und unverruckt bleiben unnd machen, das alles leben, gewissen, verstand unnd sinn unrecht, falsch unnd verzeret wirt; das thut Christus nicht, das ist nun die krafft des wort Gottis. Also haben wir zwey stuck, predigen unnd glawben; das er zu uns kumpt, ist das predigen; das er aber stehet hyn unserm hertzen, ist der glawb. Denn es ist nit gnug, das er stehe vor unsern augen und oren, sunder muß mitten hyn uns stehen ym hertzen. Die frucht aber des glawbens ist der fride, nicht allein der den man eufferlich hat, sunder der davon Paulus redt zu den Philipen. 4. und spricht, das es ein frid uber alle vernunft, sinn und verstandt ist, und wo der frid sey, sol unnd kan nicht gerichtet werden nach der vernunft. Das wollen wir weiter ym Euangelio sehen.

Alßs erste, die Junger sitzen da verschlossen inn grosser forcht fur den Juden, durffen nicht herauß, haben den tod furn augen, ussen haben sie wol fride und thut yhu niemants nichts, hyn wendig aber zaplet ir hertz und hat kein frid noch riu. In der forcht und angst kumt der herr, stilltet das hertz und macht sie frolich, das die forcht hinweg genommen werd, nit durch weg-nemen der sarsch, also das sich das hertz nymer furchte, denn damit wirt der Juden bosheit nit hinweg genomen noch gewandelt, denn sie zurnen und toben eben wie vor, und bleibt eufferlich alles, wie es ist. Sie aber werden hinnerlich gewandelt, komen hyn solchen troz und frehdikeit, das sie sagen 'wir haben den herren gesehen': also stilltet er ir hertz, das sie getrost unnd keck werden, drumb fragen sie nicht mer darnach, wie die Juden toben. Das ist der rechte frid, der das hertz zu friden stellet unnd stilltet, nit zu der zeit wenn kein ungluck vorhanden ist, sondern mitten ym ungluck, wenn eufferlich eyttel unfrid vor augen ist. Und das ist die underscheid under weltlichem unnd geistlichem fride. Weltlicher frid stehet darynn, das da weg genomen werde das eufferlich ubel, das unfrid machet. Als wenn die feynd vor einer stat ligen, so ist unfride, wen aber die feynd hinweg synd, so ist wider fride. Also ist armut unnd krankheit: weils dich drucket, bistu nicht zu frid, wenn es aber hinweg kumpt unnd du des unglucks lo wirst, so ist wider fride und ruge da von aussen, aber der solchs leydet, wirt nicht gewandelt, bleibt eben so verzagt, wenn es da oder nicht da ist, nur das es sulet und hyn engset, wenn es da ist.

Aber der cristenliche oder geistliche fride wendet es eben umb, das aussen das ungluck beleibt, alls feynd, krankheit, armut, sund, teuffel und todt, die synd da, lassen nicht ab unnd ligen rings herumb, dennoch ist hynwendig fride und sterck unnd trost ym hertzen, das es nach keinem ungluck fragt, ja

1 thur	7 nicht	8 Dife frucht	9 der den nam eufferlich	10 „4.“ seht
13 vor den	14 durffen	aussen	16 ruge	17 frolich
21 kumen	fruy	25 ungluck (2)	27 hynweg XIII	genommen
36 ungluck	bleibt	38 ungluck	35 cristenlich	geistlich

mutiger unnd freydtiger ist es, wenn es da ist, denn wens nicht vorhanden ist. Drum ist es ein sollicher fride, der da die vernunfft und alle synne ubertriefft und uberschwebt, denn die vernunfft kan kein frid begreifen denn den weltlichen oder eusserlichen fride, denn sie kan sich nicht dreyn schicken und verstehen, das das frid sei, wenn das ubel da ist, weist nit, wie man die person zu friden stellen und trosten sol, drumb meinet sie, wenn das ubel hin sey, so sey der frid da. Wen aber geist kompt, lezt er eusserlich widerwertikeit bleiben, stercket aber die person unnd macht uß der bledikeit ein unerschrocken hercz, uß dem zapeln keck, uß ein unrwigen ein fridjam, stil gwißsen, das ein solcher mensch ynn den sachen keck, mutig und freydtig ist, yn welchen sunst alle welt erschrocken ist. Wo her kumpt yhm das? uß dem glawben ynn Cristum, denn wenn er an den herren glewbt uß rechtem grund des herzens, das sein hercz warhafftig spreck 'Mein herr Cristus hat durch sein uffersteung meyn not, sund, todt und alles bofes ubertwunden unnd wil also bey und mit mir sein, das mir nichts gebrechen sol an leib und seel, das ich alles gnug habe und mir kein ungluck schaden muge', Wenn er das glewbet, ist's nit muiglich, das ich künde verzagt und blöb sein, wie seer mich auch sund oder todt trucket, denn ymmer ist der glawb do und sagt 'Druckten dich die sund, erschrecket dich der todt, wirff die augen auff Christum, der ist umb deinen willen gestorben unnd ufferstanden und hat alles ungluck ubertwunden: was will dir denn schaden, wo fur wilt du dich denn furchten?' Also auch ligt dir ander ungluck uff dem halß als krankheit oder armut, so wirff die augen davon und schleuß die vernunfft zu und wirff dich uff Christum unnd halte dich an yhn, so wirstu gesterckt und getrost, So groß ist kein ubel, das dir begegnen mag, das dir mug schaden unnd dich verzagt machen, wenn du Cristum ansehst und glewbst. Drum ist's unmuiglich, das diese frucht aussen bleibe, wo der glawb ist, das nicht der frid volge.

Nß dem fride volgt nun die ander frucht, wie hic ym Euangelio stehet, Da Christus zu den jungern kam und sprach 'Habt fride', unnd zeigt yhn hend unnd fuesse, do wurden sie fro, das sie den herren sahen. Ja freylich muessen sie fro werden, denn es ist die groste frewd gewesen, die des menschen hercz kan entpfinden, das sie Cristum sahen. Bißher hat man uns unser hend lassen sehen,¹ da ist kein frewd gefolgt, aber davon werden wir fro, das wir yhn sehen.

Also haben wir die frucht, dabey man erkennet, was rechte Christen ynd; denn wer nicht darynne frid hat, da die welt eyttel unfrid hat und frolich ist in dem das yn der welt eitel betriebruß und trauen ist, der ist

5 wechß 6 trösten 7 frid hin. Wen A XIII aber der geist B XIII eusserlich
 9 ein unwirdigen ein fridjams 10 gewißen 12 glaubt 14 böses 16 unglück müge
 17 glaubet müglich 20 unglück 22 unglück 24 getröst 25 müg 26 glaubst 27 vß-
 bleibe XIII 30 fuße da 31 es ware die gröste freud die XIII gröste freud 37 frölich

¹) „das ist gelehret, auf unsere Werk vertrauen“ fügt die Kirchenpostille hinzu.

noch nicht ein Christ unnd glawbt noch nicht. Das singt man auch yezt uff
 dise zeit allenthalben ym gesang von der ufferstehung des herren, es verstehet
 aber schier niemants. Der es gemacht hat, hat wol ein rechten verstand
 gehabt, leffits nit dabey bleyben, das der herr ufferstanden ist, alls er sagt
 5 'Christ ist erstanden' u. als were es damit gnug, sundern gibt es uns heim
 und sehet dazu 'des sollen wir alle fro sein'; wie kunden wir uns aber sein
 frewen, wenn wir nichts davon haben und nit unser ist? Drumb, sol ich
 sein fro sein, so muß es ja mein seyn, das ich mich sein annemen muge als
 10 meins eignen guts, das mirs zu nuß komme. Unnd uffs leßt beschleußt er
 'Christ will unser trost sein', das wir keyn andern trost kunden noch sollen
 haben denn Christum, er wilß selbs und allein sein, das wir inn allem un-
 gluck an yhm hangen, denn er hat es alles überwunden uns zu nuß unnd
 durch sein ufferstehung trostet er alle erschrockene gewissen unnd betruchte
 herzen: das haben wir ym Euangelio vom glawben und seinen fruchten.

15 Weyter folgt nun vom predig ampt. Die krafft des glawbens strecket
 sich nun ynn die liebe, denn es ist noch nicht gnug, wenn ich den herren also
 hab, das er mein ist unnd ich allen trost, friede unnd frewd an yhm habe,
 sunder ich muß nu hinfort auch thon wie er thon hat. Also volgt nun ynn
 dem text 'gleich wie mich der vater gesant hat, so sende ich euch'. Das ist
 20 das erste und hohiste werck der liebe, das eyn Christ thon soll, wenn er glawbig
 ist worden, das er ander leut auch herzu zum glawben bringe, wie ich dazu
 bin komen. Und hie sihestu, das Christus ein yeglichen Christen uffwirfft und
 eynsetzt das predig ampt des eusserlichen worttis, denn er ist selbs komen mit
 25 disem ampt unnd eusserlichen wort. Das laßt uns fassen, denn wir muessens
 uns lassen gesagt sein. Also will der herr sagen 'Ir habt nun gnug von
 mir, Frid und frewd unnd alles was ir haben sollet, fur ewer person durfft
 ir nicht mer, drumb schaffet nun und sehet das bild an, wie ich thon hab,
 so thuet ihr auch. Mein vater hat mich uff die welt gesant nur umb ewren
 30 willen, das ich euch hulffe, nicht mir zu nuß, das hab ich ußgericht, bin fur
 euch gestorben unnd hab euch alles geben, was ich bin unnd habe, drumb
 dencket ihr unnd thuet auch also, das ir fort hin nur yederman dienet und
 helffet, sunst hettet ihr nichts zuschaffen uf erden, denn durch den glauben
 habt ir alles gnug, drumb sende ich euch yu die welt, wie mich mein vater
 gesant hat'. Das ist das ein yeglicher Christ sein nehisten soll underweisen
 35 und leren, das er auch zu Christo komme. Damit ist nun nicht gewalt
 geben dem Pappst und Bischoffen alleyne, sundern allen Christen besolhen, das
 sie offentlich ihren glawben bekennen unnd andere auch zum glawben bringen.

Zum andern wenn du das hohiste werck genebt hast und ander leut den

4 leßts	5 genug	6 das sollen	7 darvon	9 kumme	10 leßt	11 unglück
13 tröflet	erjährodne	14 fruchten	18 nun	20 glawbig	22 kumen	ygliehen
23 kumen	26 dürfft	28 thut	29 hulffe	30 Darumb	31 yberman	34 „ein“
fehlt XIII	yglischer	35 kumme	38 hohiste			

rechten weg der warheit geleret, so dencke darnach, das du fort jarist und yederman dieneſt, da folgt nun das exempel des lebens und gute werck, nit das du damit etwas verdienen und erwerben kundist, syntemal du alles berecht vor hin haſt, was dir not iſt zur ſelikeyt.

8. 22. Da thut nun Chriſtus ein beſelch und bleſet yhn eyn und ſagt 'Nement hin den heiligen Geiſt, welchen ir die ſunde erlaſſet, den ſynd ſie erlaſſen, und welchen ir ſie behaltet, den ſynd ſie behalten'. Diß iſt ein groÿ mechtige gewalt, die niemandt genug preÿſen kan, das eym ſterblichen menſchen und fleiſch unnd blut macht gegeben wirt uber ſund, tod und helle und alle ding. Der Papiſt rümet ſich auch ym geiſtlichen recht, das yhm Chriſtus hat gewalt geben uber all weltlich unnd himeliſch ding, welches wol recht were, wenn ſie es recht verſtunden, denn ſie ziehenß uff leiblich regiment: das wil Chriſtus nit, ſunder gibt geiſtliche gewalt und regiment und wil ſo vil ſagen 'wenn ir ein wort ſagt uber ein ſunder, ſoll es gefagt ſein ym himel unnd ſovil gelten, als wens Got ym himel ſelbs redet, den er iſt ynn ewrem mund, drum iſts auch ſovil, als ſagte ichß ſelbs'. Nun iſt es yhe war, wenn Chriſtus ein wort ſagt (weyl er ein herr iſt uber ſund und helle) und zu dir ſpricht 'deyn ſund ſollen hin ſein', ſo muessen ſie hin weg und kan nichts dawider. Widerumb wen er ſagt 'dein ſund ſollen dir nicht vergeben ſein', ſo bleiben ſie unvergeben, das weder du noch kein engel, heilige und kein creatur die ſund vergeben kan, wenn du dich auch todt marterſt. Eben die gewalt ſtehet bey eym heylighen Chriſten, ſyntemal Chriſtus unß all ſeine macht und gewalt teylhafftig hat gemacht, und da regirt er nicht leyblich, ſunder geiſtlich und ſein Chriſten auch geiſtlich, denn er ſpricht nicht 'die ſtat, das land, das Biſtumb oder kunigreich ſolt du haben unnd regiren', wie der Papiſt thut, ſunder also ſagt er 'Solchen gewalt ſolt ir haben, das ir ſund erlaſſet oder behaltet'. Drumb betrifft diſer gewalt das gewiſſen, also, das ich kan ynn krafft des worts Gottis ein urteil ſprechen, da das gewiſſen an haſſte, das da wider unnd uber kein creatur nicht kan, weder ſund noch welt noch Teuffel. Das iſt ein rechte gewalt, aber damit iſt mir nicht gewalt geben uber den leyb, landt unnd leut zu herrſchen eußerlich nach weltlichen regiment, ſunder gar vil ein höhere und edlere, die yhener nyrget zu gleichen iſt. Darumb ſollen wir Gott danken, das wir nun erkennen die groſſe krafft und herlikeyt, die unß durch Chriſtum geben iſt. Inn dem ſchlechten wort, welchs auch Sanct Paulus hoch preÿſet unnd entpor hebt zu den Epheſern am erſten Gebenedeyet ſey Got (ſpricht er) unnd der vater Jeſu Chriſti, der unß geſegnet hat mit allerley himeliſchen ſegen ym himeliſchen weſen durch Chriſtum', unnd zu den Epheſern am andern 'Got hat unns ſampt Chriſto lebendig gemacht unnd ſampt yhm aufferwecket unnd mit yhm ynn das himeliſche weſen geſet'.

1 ſareſt 3 ſundeſt 5 Nemet 6 „die“ ſehlt 7 mechtiger gewalt, den XIII
8 gnug genügſam XIII 9 geben 10 rümet 13 geiſtliche XIII 21 auch zu todt der
gewalt XIII 22 heylighen ſeiner XIII 25 kunigreich regiren 30 rechter XIII 32 höher

Sihe wie groß uberschwenglich trost wir haben, das Got die selbige krafft, die er ynn Christo ubet, auch ynn uns erwecket, und uns gleichen gewalt geben: wie er yhu ynn ein himelisch wesen gesetzt hat, uber alle gewalt, macht und krafft, und alles was man nennen mag, also hat er uns auch yn des
 5 selbigen gewalt gesetzt, das die yhenigen so da glawben alle gewalt haben uber himel und erden. Das haben wir yn dem wort, das er hinder sich gelassen hat, und synd so krefftig, das eben jovil gibt, wen wir sie sprechen, als wen er selbs uff erden gieng und sprech sie ynn der majestet und herlikeit, darinnen er hezt ist. Und diß ist die krafft, die wir haben uff seiner ufferstehung unnd
 10 himelfart, da gibt er uns macht, das wir mugen todt und lebendig machen, dem Teuffel geben und nemen. Doch muß man hierynn schon faren, das man nicht thue wie der Pappst, denn sie habens dahin zogen, das sie solchen gewalt hetten, wie und was sie sprechen, das es mußte also gehen, darumb das sie es sprechen. Meyn die gewalt hastu nit, funder allein die Gotliche majestet.
 15 Sie sagen also 'wenn der Pappst ein wort spricht, und sagt, die funde synd dir vergeben, so seyn sie hinweg, wenn du schon nicht rew hast, noch glew- bist', Damit meynen sie, es stehe ynn ixer gewalt den himel zu geben unnd nemen, auff oder zu schliessen, ynn himel setzen oder inn die hell werffen. Das wirt noch lang nicht geschehen, Denn daraus wolt folgen, das unser
 20 seligkeit ynn menschen wercken, krefften und gewalt stunde. Drumb weyl das wider die ganz schrift ist, kan es nicht also sein, wenn du schlewzt oder uffthust, das drumb muesse geschlossen unnd uffthon seyn. Darumb muß mans recht verston, wenn Cristus spricht 'Welchen yhr die fund erlasset, den synd sie erlassen, unnd welchen yhr sie behaltet, den synd sie behalten', Das
 25 da nicht wirt eingesetzt die gewalt des der da spricht, fundern der die da glawben, nun ist die gewalt des der redet, unnd der do glewbet, so fern von einander als himel und erde. Got hat uns das wort geben und gewalt zu reden, aber darumb folgt nicht, das es also muß geschehen, wie Christus auch das wort predigt und triben hat, und dennoch nicht alle glawbten die es
 30 horeten, unnd geschah nicht allenthalben wie er die wort redet, so es doch Gottis wort war. Drumb wil Cristus also sagen 'die gewalt solt ir haben, das ir das wort redet und predigt das euangelton und sagt 'Wer da glewbt dem synd die fund vergeben, wer aber nicht gleubt dem werden sie nit erlassen', aber die gewalt habt ir nicht, das yhr den glauben machet, denn es ist weyt
 35 von einander 'Plantare et incrementum dare', wie Paulus sagt .i. Cor. iij. 'Ich hab pflancket, Apollo hat begossen, aber got hat das gedewen geben'. Drumb ist uns nicht macht geben, das wir regiren wie die herren, funder das wir knechte synd und diener, die das wort predigen sollen, dadurch wir die leut

2 gewalt 5 allen XIII 9 hgt 11 schön 14 den gewalt XIII, ebenso im fol-
 genden stets Maßf. Götliche majestet 16 dir wir vergeben A schön glaubeßt 18 sigen
 19 wölt 23 verstan dem AB 24 verlassen XIII 25 deren die XIII 26 da glawbet
 30 horten 32 glawbt 33 glawbt 36 gebeugen XIII

zum glauben reihen: drum glaubstu die wort, so gewinnestu dise gewalt, glaubstu nit, so hilfft nit was ich rede und predige, auch wens Gottis wort ist, und thust nicht mir unehre und schwach, sunder Gotte selbs, drum ist unglawb nichts denn ein Gottislestung, die Got lügen strafft. Denn wenn ich sag 'dein sund seynd dir vergeben ynn Gottis namen', und du glaubst nit, so thustu eben sovil, als wenn du sagst 'Wer weyßt, obs war sey und obs sein ernst sey', damit lügen straffestu Got und sein wort. Drum wer es besser du werist weyt vom wort, wenn du nicht glaubst, denn got wilß nicht geringer achten, wenn ein mensch sein wort predigt, als het ers selbs thon. Das ist nun die gewalt die ein heyllicher Christ hat, von Got gegeben, davon wir vor vil unnd öfft geredt haben, drum sey es heyt genug.

13.

Sermon von dem guten Hirten.

(2. Sonntag nach Ostern = 19. April.)

Ausgaben.

- A. „Eyn Sermon von || dem gutten hyr- || ten. Johan. x. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titeleinfassung. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Gedruckt zu Wittenberg bey Melchior Lotter, Nach Christi gepurt, || M. D. xxij. ||“
- B. „Eyn Sermon von || dem gutten hyr- || ten. Johan- || nis x. || D. Mart. Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.
Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.
- C. „Ein || Sermon || Doctor Martini || Luthers. Auf das || Euangelion Jo. x || Von dem gut- || ten hyrten. || Durch yn vberlesen. || M D xxiii ||“ Mit Titeleinfassung. Titrückseite leer. 8 Blätter in Quart.
Die Titeleinfassung besteht aus vier Stücken: links und rechts die Bilder der Apostel, oben der Hirtling vor dem einbrechenden Wolfe die Herde verlassend, unten Christus der gute Hirte.
- D. ist derselbe Druck wie C, doch sind die einzelnen Seiten des ersten Bogens im Saße falsch zusammengestellt gewesen. So steht denn auf der Titrückseite der Inhalt von Mij^b. Darauf folgt A 4^a, Mij^b, Mij^a und eine leere Seite. Sodann Mij^a und A 4^b. Darauf Bogen B in richtiger Anordnung.
- E. Titel wie in CD, nur „Auff“ in Zeile 4 und „M. D. xxiii.“ in Zeile 9. Aus derselben Druckerwerkstatt wie CD. Bogen A anderer Saß mit öfteren Druckfehlern, z. B. gleich anfangs welche f. welches; den den leuten u. f. w.

1 glaubestu	gewalt	2 glaubstu	5 Gottes	glaubst	6 weyß	8 werest
glaubest	10 heyllicher	11 heyt				

F. „Ein Sermon || Doctor Martini || Luthers. Vff das Guan || gelion Joan. x. Von || dem gütten hyrten. || Durch yn über= || lesen. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. (Nachschnitt der in CDE vorliegenden.) 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Joh. Fröh in Straßburg.

G. „g Gyn Sermon || D. Martini Lu || thers Auff das || Euangelion Johannis || X. Von dem gutten || hyrten. Durch || yhn vber= || lesen. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart. Am Ende: „g Getruet ynn der loblychen Stadt || Erfurd. ynn der Permentergasszen, zum Ferbe faß. || ym Jar M. 6666. vnd. XXij. ||“

Druck von Endwig Trutebul in Erfurt.

H. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euange= || lion Johaū. x. Von dem || guten hyrten. || Durch ju überlesen. || M. D. XXIII. || ♣ ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Zinis.“

Druck von Sylvan Otmar in Augsburg.

I. „Gyn Sermon || Doctor Martini Luthers || Auff das Euangelion || Johannis am x. || Von dem gut= || ten hyrten. || wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Dieser Sermon hat außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme gefunden in die Sammlung: „Hyerin findestu || Zehen nütlicher Sermones || geprediget zu Wittberg durch den hochgeler || ten D. M. Luther. Darin kürzlich begriffen || von der Messen, Widnussen, Veyderley ge= || stalt des Sacraments, von den Speißen, vñ || von der Heynlichē beicht. α Item auff das || Euāgelium Johā. x. von dem guten hyrten, || vnd Marci. viij. von den syben broten. || Von ordenung Gottes diensts in || der gemeyn. || α Von zweyerley menschen, wie sye sich in dem glan [so!] || ben halten sollen, vnd was der sey. || α Sendbrieß D. M. Luthers, an Herzog Friden= || rich von Sachsen Churfürst ꝛc. || Ordenūg eins gemeynē Kasten. || Rathschlag wie die Geystlichen || güter zū handeln seind. || Anno M. D. xxij. ||“ 52 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.

Holzschnitt: Eine Gestalt mit offenem Herzen, darauf die rechte Hand gelegt, in der linken einen langen Stab mit Quirlende und Kränzen. Der rechte Fuß als Thiertralle dargestellt. In den Kränzen vier Tafeln mit den Aufschriften „ESTAS“, „PROPE“, „HYEMS“ „LONGE“ und am Saume des Gewandes „MORS ET VITA“. Das S in MORS ist verkehrt. Druck von Melchior Rammingen in Augsburg. -- Unser Sermon steht Blatt Kiiijb—Mijb.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Gisleben I Bl. 148^a—152^b, Altenburg VIII S. 913—918, Leipzig XIII Sp. 567^a—572^b, Walch XI Sp. 1064 bis 1083, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 1—15, 2. Aufl. Bd. XII S. 1—17.

Das Verhältniß der Ausgaben ist mit Sicherheit nicht festzustellen; offenbar fehlt mindestens ein Mittelglied. CDE sind derselbe Text (s. oben). Daß F aus diesem mit Vornahme einiger Änderungen geflossen, ist nicht zweifelhaft, und auch

die Herleitung von H aus C wird trotz 529, 12; 535, 5, wo H, wie sonst nicht selten, wohl geändert hat und zufällig mit AB zusammentrifft, und 534, 17, wo es ungenau umsetzte (fületen: empfinden) nicht zu bezweifeln sein. Die HG gemeinsamen Fehler 535, 24; 538, 13, wiegen dies völlig auf. Die Schwierigkeit liegt in dem Verhältniß von B zu CGI und X Sermones. B weicht an 30 Stellen textlich von A ab und alle diese Lesarten von B finden wir in CGIX wieder, mit Ausnahme von sechs (529, 23; 530, 3. 22; 532, 23; 533, 6; 536, 10), wo CGIX gegen B zu A stimmen. Unmittelbare und alleinige Quelle der Nachdrucke kann mithin B nicht sein, unjoweniger als CGIX noch gegen 30 weitere Textabweichungen von AB gemeinsam haben. Diese müssen also schon in ihrer Quelle gestanden sein. Da sich nun nur G aus C mit einiger Wahrscheinlichkeit herleiten läßt, I dagegen weder aus C noch aus G oder X stammen, X wenigstens nicht auf C allein zurückgehen können, so ist ohne die Annahme eines fehlenden Mittelgliedes nicht auszukommen. Die gemeinsame Quelle der Nachdrucke war ein Text, der auf B beruhend auch A benützt und aus letzterem vielleicht nicht nur die oben erwähnten sechs Lesarten, sondern auch noch einige weitere entnommen hat (vgl. unten über I), der außerdem an etwa 30 Stellen selbständig geändert hatte. Die an sich ja auch mögliche Annahme, daß B zustande gekommen sei durch eine Bearbeitung von A mit theilweiser Benützung der Quelle der außerwittenbergischen Nachdrucke, wird wol durch den Umstand widerlegt, daß an den Stellen, wo B ein Versehen hat (531, 29/30; 534, 15; 539, 14), die Lesart der Nachdrucke als bessernde Konjekture erscheint. Da H, wie bereits erwähnt, aus C herzuleiten ist und eine Reihe von Sonderlesarten aufweist, da ferner I und X ebenfalls ziemlich viele Sonderlesarten haben, so könnten von den vorliegenden Drucken nur C oder G als Quelle der übrigen in Betracht kommen. C und G haben gegenüber CGIX nur je zwei Sonderlesarten (535, 24; 538, 13 und 536, 16; 539, 24). Zwischen C und G besteht eine äußere Beziehung insofern, als sie in den Zeilen- und Seitenzahlen vielfach, einmal auch im Seitenanschluß übereinstimmen. In Sprache und Orthographie steht G den Wittenberger Drucken unstreitig näher als C, doch ist dies sehr wohl aus dem Druckort Erfurt erklärbar. Den Ausschlag gegen eine C und G gemeinsame Vorlage, die natürlich ein Druck gewesen sein müßte, anzunehmen, scheint nicht vorhanden. Dagegen läßt sich der Nürnberger Druck I weder aus C noch aus G ableiten, weil er neben zahlreichen nur ihm eignen Abweichungen von CGIX auch deren fünf hat, wo er mit AB (532, 17; 534, 17; 536, 12; 537, 35; 539, 7) und eine (533, 21/22), wo er mit A stimmt. Hier könnte allerdings in jedem einzelnen Falle (abgesehen etwa von 533, 21/22) das Ursprüngliche durch Konjekture hergestellt sein, aber die Zahl der Fälle, denen man auch noch 535, 24; 538, 13 gefallen darf, macht diese Annahme unmöglich, und da auch ein Zurückziehen von A (B) angesichts der Geringsfügigkeit der fraglichen Lesarten nicht wahrscheinlich, so bleibt nur die Annahme einer von CG verschiedenen (AB

in einigen Fällen treuer gebliebenen) Vorlage von I übrig. Diese könnte mit der Vorlage von C (G) identisch sein, an den eben erwähnten Stellen wäre dann C (G) von seiner Vorlage abgewichen.

Auch die Stellung des Textes der X Sermones ist nicht klar. Im ganzen stimmen X zu CG, aber 533, 27 haben sie = AB Ind. für Konj. CGHI und 534, 24; 537, 10 haben sie einmal ein BCGHI fehlendes „da“ mit A gemeinsam, das andere mal fehlt ihnen = AB ein CGHI vorhandenes da. Mit I theilt X dunkel f. dunkel 536, 1 ferner 537, 29 die Ergänzung eines die und 539, 3 die eines v n d. Schließlich berühren sich X 534, 35; 537, 26 mit F, ferner 538, 1 mit H (vgl. auch den Druckfehler 529, 4) und 533, 5 mit FH, während 533, 10 X mit ABCGI gegen FH stimmen. Außerdem haben X eine Reihe Sonderlesarten.

Es sei noch bemerkt, daß das Verhältniß der Wittenberger Oktavausgabe B zu der Quartausgabe A in der ganzen Art der Abweichungen sehr an das Verhältniß erinnert, in welchem die Wittenberger Oktavausgabe (C) der Auslegung des 1. Petrusbriefes zu der Quartausgabe (A) steht, vgl. oben S. 253. Wie ferner im vorliegenden Falle die Wittenberger Oktavausgabe in nicht völlig klarer Beziehung zu den Nachdrucken steht, so auch dort, nur daß dort diese Beziehungen weniger zahlreich sind.

Demnach geben wir den Text nach A, verzeichnen die Textabweichungen aller Drucke einschließlich der X Sermones (bez. durch X), sowie auch alle sprachlichen Abweichungen der Ausgabe B, abgesehen von denen, die hier unten erwähnt sind. Aus den Nachdrucken (abgesehen von X, die als Sammlung mit eigenem sprachlichen Gesamtkarakter wie sonst außer Betracht bleiben) sind einige allgemeine sprachliche Erscheinungen in der folgenden Übersicht zusammengefaßt, im übrigen sind nur wichtigere sprachliche Lesarten verzeichnet, besonders soweit sie geeignet erscheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Die Übereinstimmung von C(DE)F(G)H bezeichnen wir durch *C. — B weicht in orthographischer Hinsicht von A im allgemeinen nur dadurch ab, daß es noch viel häufiger als A þ für z im Wortanlaut und ß für germ. s im Wort- und Silbenanlaut gebraucht: þu, þeit; þondern, þol, alþo, böþen, vnþer, diþer u. s. w. Außerdem hat B sehr häufig nit für nicht A.

Von den Nachdrucken halten CFH das alte u und no sowie deren Umlaute auseinander, während dies G gleich den Wittenberger Drucken gar nicht und I nur andeutungsweise thut.

In C ist altes u durch u, no meist durch ū gegeben. Die Ausnahmen von letzterem finden wir wie sonst vornehmlich bei zū, wofür auch zu erscheint, ohne daß die an anderer Stelle beobachtete Regel (oben S. 255) deutlich hervorträte. Doch vgl. were zūlang zuhandeln 538, 27/28 und wie geet das zū 538, 29/30. H zeigt dasselbe Bild wie C, doch ist hier u f. ū auf den Wechsel von zū und zu eingeschränkt, der etwas mehr in dem eben angedeuteten Sinne geregelt erscheint. F hat ū völlig durchgeführt, es steht stets zū (auch zū = zer-, soweit es nicht durch letztere Form ersetzt ist). Außerdem aber setzt F durchweg nūn, nūr, fūn f. nu(n), nur, fun. — G kennen nur u, abgesehen von stetigem nūr I, womit aber nūr gemeint sein wird.

Den Umlaut von u scheiden CFH von dem des no, indem sie für jenen nur ü (i), für diesen nur ū (ie) verwenden. Eine Ausnahme macht in CF nur

fülen (das fülen der Vorlage war für CF ebenso Fremdwort wie für H, das empfinden dafür setzte); in F führen (1), glüwend (2), i in mirbe (1) CFH, jerriteln (1) H; ie in mießig (2), mießen (1), fieren (2), gliend (2) H. Dem steht in C wür (nos), brünnet, glumend (2), in CF verwürfft, in CFH gebürg gegenüber. — In G sind beide Umlaute durch ü bezeichnet, ebenso in I, doch hier mit steter Ausnahme von für, fünd(er) und erfüllet (1). mirbe Gl. — glümmend, verwürfft Gl; gebürg, brünnet G.

Die Ausdehnung des Umlauts von u ist in allen Texten im ganzen die gleiche. Ausnahmslos haben das Umlautszeichen: künig, vnglück, rüstzeug, fünfft, für, hüllen, anzünden, züchtigen, dürffen, schüen, erfüllen, vermügen (vermögen F), sowie künden bez. können (Plur. Prf. v. kan). Ausnahmslos entbehren das Umlautszeichen: umb (darumb), junger (discipuli), stücken (Plur.), dunkel, wofür I duuden. Auf G beschränkt sind: junder neben junde(r), durffstig, vernunftig, natürlich (zukünftig vgl. frütlich), zurteilen und der Konj. wurge. Umgekehrt hat nur G zurück (2) und Jüden (1), sowie münd 531, 9 (Plur. ?); tügent 531, 16; den spruch 539, 29. — Neben mündtlich (2) FGI, (1) H: mundtlich (2) C, (1) H; neben fürhlich (2) I, (1) G: furhlich (2) CFH, (1) G; neben iüngsten FHI: iungsten CG. — Das Prt. von kan nur in I künd; für fületen (Rj.) hat H empfunden eingesetzt. — Für vber nur in FH über und in C darüber neben vber.

Hinsichtlich des Umlauts von altem uo ist die Übereinstimmung der Texte fast vollständig: güter, süßen, süßigkeit, müßig, schwermütig, führen, fülen (fülen), hüten, müssen, widerrüfft, verstünd stehen fast ohne Schwanken (müssen CG, hüten C, führen (1) und widerrüfft F) in allen Texten. Für jüchen hat nur G einmal jüchen und F ein zweifelhaftes jüchet.

Die Wiedergabe des alten Diphthongen durch ai findet sich in G gar nicht, in C (s. Lesarten) und F (waiden, sayßt, waich, ain) nur vereinzelt. Dagegen hat I ai, doch stets (auch wo zweifellos betont) ein (eynig, einfeltig, einander), dagegen stets allain und ain, vgl. oben S. 474. H schließlich durchweg ai auch in ain.

Die Längenbezeichnungen der Vokale durch h sowie ie finden wir außerhalb AB nur in G zum Theil wieder: yhm, yhu, mehr u. s. w. Zu beachten ist, daß zuweilen G das Dehnungszeichen hat, wo es in AB fehlt, s. Lesarten z. B. 533, 12; 536, 20. 25 auch fried f. frid AB 531, 2. — Auch die Schreibung gehen, stehen ist nur in G theilweise vorhanden, doch auch hier sehr oft geen, steen. Für yhe AB haben sämmtliche Nachdrucke ye, ie, während yhener (G), jhener wie sonst bewahrt ist.

Konsonantenverdoppelung. Die dd A (in widder, odder u. s. w.) hat B schon ziemlich vermindert, die übrigen Drucke haben sie, wie gewöhnlich ganz aufgegeben. Nur wieder in G ein vereinzeltes odder 534, 13 erhalten. — Das i der Endsilben hat keiner der Nachdrucke bewahrt. — Für -nis haben CGHI -nuß, F -nüß. — Von einzelnen Formen seien noch die folgenden erwähnt. Für sie haben CH durchweg sy, während die, von ganz vereinzelt dy abgesehen, überall bewahrt ist. — C solich, aber meist welch, H meist solich und stets welch; G meist solich, stets welch; F fast durchweg solch, welch. — Für sind haben sämmtliche Nachdrucke seind (seint G), daneben sind nur hie und

da und ebenso sein (f. Lesarten). — C wöllen (wollen), die übrigen nur wöllen. — Überall wenn, nur H einzelne wann, dagegen überall dann, woneben nur in C eine größere Zahl von denn. — CG meist dennoch, seltner dennoch, HF meist dennoch, seltner dennoch, I durchweg dennoch. — CG meist sonder, seltner sondern, H sonder, FI sunder. — In CGHI hat nun entschieden das Übergewicht, F hat durchweg nun. — CGI seintemal, F seyntemal, H seintemal, seitmal, seitainmal.

Auff das Euangelion Johan. x. So man liest auff den andern
Sontag nach Ostern.

Christus der herr sprach zu seinen jüngern 'Ich byn eyn gutter hyrtt' 2c. 306. 10, 12 ff.

Dies ist ein tröstlich Euangelion, wilchs uns den herrn Christum seyn
lieblich furbildt und leret, was er fur eyn person sey, was er fur werck
fure und wie er gegen den leutten geshunnet sey. Man kan es aber
nicht basz verstehen, denn wenn man gegen eynander setzet liecht und finsternis,
tag und nacht, das ist eyn gutten und bössen hirten, wie der herr hie selbs thut.

Ihr habt nun offft gehort, das Got zweyerley predig hat auff die welt
geschicket. Eyne ist, wenn man Gottis gebot predigt, das do sagt 'Du solt
nicht fremde götter haben', Item 'du solt nicht tödten, nicht ehbrechen, nicht
stelen', und darneben dretet 'wer es nicht helt, sol des todts seyn'. Die selbigen
machen aber niemand from von hertzen, denn ob gleich eyn mensch da durch
gezwungen wirt, das er sich auffen fur den leutten from stelle, szo ist doch
hynwendig das hertz dem gesetz seynd und wolt, das es nicht were.

Das ander predigampt ist das Euangelion, das jaget, wo mans nemen
sol, das man thu, was das gesetz foddert, treybt und dravet nicht, szondern
locket die leut seyn freuntlich, sagt nicht 'thu das unnd thu yhenis', sondern
also 'kom, ich wil dyr weyssen, wo du es nemen und holen sollest, das du
from werdest, Siehe hie ist der herr Christus, der wirt dyrz geben'. Darumb
sind die zwey widder einander, wie nemen und geben, foddern und schencken
und die unterschedt muß man wol fassen.

Also hat nu Got die welt regirt und regirt sie noch also: Den rauchen
und rohen menschen, die das Euangelion nicht sülen, muß man das gesetz
predigen und sie treyben, biß das sie mirbe werden und ihre gebrechen er-
kennen, wenn das geschehen ist, soll das Euangelion angehn.

Das sind die zwo göttliche predig, von hymel komen. Aber dise sind

1 Ein Sermon auff X	4 tröstlich H trostlich X	9 zweyerley G	10 gottes
wort I	12 dröbt H dröwet I	helt CPG	dieselbige machent CG
dieselbigen machent X	13 „aber“ seht H	vom CPIX	14 vor *CX
17 thue B	18 freuntlich B	19 dich	
20 weyßen F	21 zwen X	fodern BCGH	fordern FIX
24 nit empfinden H	25 biß sye X	mirbe *C	27 sein *C
			göttliche prediger X

auch andere, die nicht vom hymel kommen, sondern menschen thandt syndt, das der Papt und unser Bischoff haben außbracht, damit sie die gewissen zuruckeln. Dese sind nicht wert, das sie hyrten odder noch niedling heissen, sondern sie sind die Christus dieb, mörder und wolff heisset. Denn sol man die leutt seliglich regirn, so musz mans durch Gottis wort thun, thut
5 mans nicht mit Gottis wort, so bleybt es wol ungeregirt.

Nu nympt Christus hie fur sich das ander ampt und beschreybt was es sey, Sagt wie er der ubirst hyrt, ya alleyn der eynig hyrt ist, denn was er nicht weydet, das ist ungeweydet. Dese tröstliche und liebliche predig wollen wyr
10 sehen.

Ihr habt also gehort, das unser herr Christus nach seynem leyden und sterben vom todt ist auffgestanden, getretten und gesetzt ynn eyn unsterblich weesen, nicht das er doben ym hymel muszig seße und ein freud mit hym selbs hette, sondern das er das reich yn die hand neme, regierte und eyn künig
15 were, von welchem alle Propheten und die gantz schrifft viel redet. Darumb sol man yhn lassen on underlaß gegenwertig seyn und ym regiment, nicht da fur halten, als sitze er doben muszig, sondern das er von oben herab alle
Eph. 4., 10. 20. ding fülle und regire, wie Paulus sagt Eph. 4. und sonderlich seynes reichs warnehme, welchs ist der Christliche glawb, darumb musz seyn reich bey uns
20 hie auff erden gehen. Von dem reich haben wyr gesagt, das es also geordnet sey, das wyr alle von tag zu tag zunemen und reynere müssen werden und das es nicht regirt wirt mit eyniger gewalt, sondern durch die mundliche predig, das ist durchs Euangelion.

Dese predig ist nicht von menschen kommen, sondern Christus hat sie selbs gefurt und hernach den Aposteln und yhren nachkommen yns hertz geben,
25 das sie es fasseten, und ynn mund, das sie es redten und predigten. Das ist seyn reich, also regiert er, also das all sein krafft steht und ligt an dem wort Gottis: Welche nun das hören und glawben, die gehörn ynn das reich und das wort wirt denn so mechtig, das es alles schafft, was dem menschen
30 nott ist, und bringt alle gutter, die man haben mag. Denn es ist Gottis krafft, das es kan und mag selig machen alle die daran glawben, wie Janet
Röm. 1., 16. Paulus sagt Ro. i.

Darumb wenn du glaubst, das Christus gestorben und auffgestanden sey, dyr zu helfen von allem unglück, und also an dem wort hangist, ist es
35 so gewisz und feste, das es kein creatur kan umbstoffen; wie denn niemant das wort kan umbstoffen, szo kan dyr auch niemant thun, syntemal du daran

2 Bischoff X 3 zuruckeln H „odder“ fehlt I „noch“ fehlt B 4 seind die die Christus X
mörder BCH wolff B*CX 5 seliglichen X 7 vor G 8 wie der A wie er der B*CX
oberst (oberst H) *C oberst X 9 waider C löbliche BG lobliche CHX 11 Ir B 13 da
oben I 14 regirette CG 17 da oben I 19 empfinde H 20 hie bey uns X
vff CF 21 seye C 22 „es“ fehlt B eynere gewalt X 30 gottis B 31 wie wie A
„Janet“ fehlt I 34 unglück B 35 umbstoffen kan H

hangeft. Also überwindestu mit dem wort sund, todt, teuffel und hell unnd mußt dahyn kommen, do das wort ist, das ist zu ewygem frid, freud und leben und kurtzlich aller der krafft, die ym wort ligt, wirstu tehlfhaftig.

Darumb ist es yhe eyn wunderlich reyck: das wortt ist da und wirt
 5 mundlich predigt fur aller welt, Aber seyn krafft ist fast verborgen und wirt niemant getwar, das es so thettig sey und solch groß ding außrichte, den die do gלבoben; es muß selbs ym hertzen gefület und geschmeckt seyn. Darumb künden wyr prediger nicht mehr thun, denn das wyr unsers herren Christi mund sind und seyn rustzeug, da durch er leyblich das wort prediget. Das
 10 wort leffet er offentlich außzgehen, das es yderman höre, Aber das mans yntwendig ym hertzen entpfinde, das schafft der glaub unnd ist eyn heynlich werck Christi, wo er sihet, das es zu thun sey nach seynem götlichen erkentnis und gefallen.

Das istz, das er sagt 'Ich hyn eyn gutter hyrte', und was ist eyn guter
 15 hyrte? 'Eyn guter hyrt leffit seyn leben fur die schaff und ich lasse meyn leben fur meyne schaff'. Inu diser tugent begreiffet es der herr alles mit einander und setzet ein lieblich gלבähniz von den schaffen. Ihr sehet, das dasselbig thier eyn fast nervisch und das aller eynfeltigist thier ist, das man auch spricht, wen man von eynem eynfeltigen wil sagen, 'Es ist ein schaff'.
 20 Doch hat es disse art fur andern thiern, das es bald seynes hyrten stym höret und folget sonst niemant nach denn seynem hyrten und ist hinner also geschickt, das es gar an seynem hyrten hanget und hilff bey ihm alleyn suchet: kan ihm selbs nichts helffen noch sich weyden odder hehlen noch fur wolffen hüten, hzondern stehet gar hyn frembder hilff.

Also stellet nun Christus dieselbige art und natur dieses thiers zum
 25 gלבähniz und machet sich zu eynem guten hyrten, damit zehget er seyn an, was seyn reyck sey und waryn es stehe, und wil hzo viel sagen 'Meyn reyck ist nichts anders, denn das ich die schaff regire, das ist die armen durfftigen unnd elenden menschen auff erden, wilche wol sehen unnd fülen, das sie hyn
 30 nichts helffen noch radten künden'.

Das wir aber das bester klerlicher machen unnd mans basz fasse, wollen wir ein spruch hiher füren aus dem Propheten Ezechiel am 34. Da er redet
 35 hyr habt die milch von den schaffen gessen und mit der wollen habt ihr euch

1 teuffel B 2 kommen vnd fliehen do B*CX fried G 5 gepredigt X vor *CX
 7 gepüret vnd geschmeckt H 8 wür G 10 yderman B 14 istz, er F ist das X
 15 laffet *C laßt X 16 die schaff F 17 sehend *CX 19 eyn B*CX 20 vor *CX
 21 höret C 23 „sich“ fehlt F „noch“ fehlt B*CX vor *CX 24 wolffen CFHX
 27 sten B 29 empfinden H 29,30 dz hyn (yhn CG in III jnen X) nichtz h. noch v. künden
 (sund CGHX kan F künden I) B*CX 32 hieher *CX am .xxiiiij. *CX 34 waider C
 35 gלבessen *C

gehitlet, und wilds fett war, das schlachtet ihr. Aber meyne herd habt ihr nicht geweydet, was do schwach war, habt ihr nicht gestercket, was do krank war, habt ihr nicht geheylet, und was zurbrochen war, habt ihr nicht gebunden, was verworffen war, habt ihr nicht widder geholet, und welchs verlorn war, habt ihr nicht gesucht, sondern habt mit der streng und gewalt ubir sie geschicket und nun sind meyne schaff zurstrewet, syntemal sie leyn hyrten haben, und alle thier haben sie freffen und sind zurstrewet worden auff allem gebirg und auff dem gantzen erdboden.

Also strafft Got hie die hyrten, die nicht recht weyden, und sihe, wie er schreybt: Seyn ernstliche meynung ist hie an diesem ort, das er die schwachen, franken, zurbrochen, verworffen und verlorn wil gesterckt, gesund gemacht und geheylet, widder gesucht und nicht zerruttelt und zurstrewet haben. 'Das solt ihr than haben', spricht er zu den hyrten, 'ihr habt es aber nit than, darumb wil ichs selb thun', wie er bald hernach sagt 'Was verlorn ist, das wil ich wider suchen, was verworffen ist, das wil ich wider holen, und welches krank ist, wil ich hehlen und gesundt machen' &c. Da sihestu, das Christus reich also stehet, das er mit den schwachen, franken und zurbrochenen zu schafften hat und sich ihr annympt, das er ihn hilfft. Das ist yhe ein trostlich predig, Es seylet nur daran, das wir unszer nott und gebrechen nicht sulen, wenn wirs suleten, so wurden wir bald hyntzu lauffen.

Wie theten aber yhene hyrten? Sie regierten mit der scherff und trieben Gottis gesetz mit grossen gewalt, daruber theten sie ihr gesetz auch hyntzu, wie sie ytund auch thun, und wen mans nicht helt, so schreyen sie und verdammn, das es nichts anders ist, denn ymer getrieben und getrieben, gebotten und gebotten. 'Das heyst nicht wol geweydet unnd die seel regieret', sagt Christus, und ein solcher hyrte ist er nicht, denn damit ist niemant geholffen, sonder man verderbt es nur vollent gar, wie wir horen werden. Nun wir wollen den spruch des Propheten nach eynander handeln.

Auffs erst spricht er 'Die schaff die do schwach sind, sol man stercken', das ist, die gewissen, die schwach ym glauben sind und ein schwermutigen geyst haben und wechls muts sind, sol man nicht treyben und sagen 'das mustu thun, du must stark seyn, wenn du so schwach bist, szo bistu verlorn'. Das heysset nicht die schwachen gestercket. Also sagt Paulus Ro. 15. 'Den

1 saist FX das schlugen jr F 4 wider B 5 sonder ir habt *CX 6 ge-
hersehct B*CX seyntemal das sie I 8 auff alle gebirg (gebirg G gebirg IX) *CX
10 ernliche I 12 wider B 15 hollen B 17 ste CX ste G swachen C
19 trostlich B trostliche CIX trostliche FGI selet B selet (sulet IIX selet I) aber nur *CX
20 empfinden, wen wirs empfinden II 21 scherpf *CX trieben CFHX 22 gottis B
23 hiet B verdammn yn (ein I), das *CX 24 getriben (2) *CX 25 dy G 27 „es“
seht II wollen wir B*CX 29 schaff so da *CX 30 schwermutige C 31 muts B
muts CFHX muts G gemuts I 32 swach C, ebenjo meist im folgenden 33 Ro. 14 B
Rom. Xiiij. *CX

schwachen ym glatoben nemet auff' zc. Darumb sol man sie nicht mit der streng treyben, sondern trösten, ob sie gleich schwach sind, das sie darumb nicht vertzagen, mit der zeit werden sie stercker werden.

Also sagt auch Jaias der prophet von Christo am 42. ca. 'Das zur=^{3ef. 42, 3.} stoffen rhor wirt er nicht vollend zebrechen und das glymwend tocht wirt er nicht aufzleschen'. Das zurstossen rhor sind die armen schwachen und zurstossnen gewissen, die sich leichtlich lassen zurutteln, das sie zappeln und vertzagen an Got: Do feert er nicht zu und tritt es mit füßen, das ist sein art nicht, sonder er geht seuberlich damit umb, das es nicht zurbrech. Item das glymwendende tocht, das noch eyn wenig brennet und mer rauch denn feuer da ist, sind auch dieselbigen, die sollen nicht vertzagen, er wirt es nicht gar aufzleschen, sondern himmer antzunden und mer und mer stercken, das ist yhe eyn grosser trost, wer es erkennet. Darumb welcher nicht also die schwachen gewissen furet, der ist freylich kein gutter hyrte.

Auffs ander sagt der Prophet 'welchs krank war, dem solt yhr geholffen=^{3ef. 34, 3.} haben'. Wer sind die kranken? Es sind die eyn eufferlich gebrechen haben ym feltzamen wercken. Das erst trifft das gewissen, wenn das schwach ist. Das ander den eufferlichen wandel, das eyner daher schmirret und wunderlich ist und hic und dort seylet und ubirtritt mit zorn und andern nerrischen wercken, wie auch die Apostel zu weylen gestrauchelt haben ym groben stucken. Die also auffen ym wercken fur den leutten gebrechlich sind, das man sich an yhn ergert und sagt, sie seyn wunderlich und feltzam, die wil er auch nicht weg werffen, denn seyn reich ist nicht diß mals also geordnet, das eytel starcke und gesunde darynn sind, denn das gehört ynn yhenis leben. Sondern Christus ist darumb da hyn gesetzt, das er sich solcher leüt anneme und yhnen helffe. Darumb wenn wyh gleich also schwach und krank sind, sollen wyh dennoch nit vertzagen noch sagen 'wyh sind nicht ynn Christus reich', sondern yhe mer wyh unser gebrechen sulen, yhe mehr und mehr sollen wyh hiutzu tretten, denn er ist eben darumb da, das er uns heyle und gesund mache.

Bistu nun krank und eyn sunder unnd fülest deyn nott, so hastu defter mehr ursach, das du zu yhm kumest und sagest 'Vieber herr, ich tum eben darumb, das ich eyn sunder byn, das du myh helffest und mich frum machest'. Also treybet dich die nott dahyn, denn yhe grosser deyn gebrechen ist, yhe

4 Jaias G 5 nicht gar zebrechen F glumend C glümend GI glüwend F gliend II
 glüend X dacht II 6 löschē CGIII gestossenen gewissen B 7 zappeln BG zabeln FI
 8 fert F 10 glumende C glümende GI glüwende F gliend II dacht II brünnet CX
 brünnet GH brünnet FI feur (feür) CGIII feüwer F feür X 12 löschē CGIII mehr
 vnd mehr G 14 gewissen seuberlich furet *CX 15 solten jr X 16 „eyn“ secht *CX
 auffertich CGI 18 auffertichen CGI 19 feelet CGI sälet HX selet, ubertritt I nerrischen
 CGI narrechten F narreten II narrechten X 21 vor *CX 21,22 an yhm ergert vnd saget,
 er sey BCPGHX 24 darynn seyen *CX gehört B 27 vnd sagen X wir seyen *C
 28 empfinden II mer vnd mer G 29 „eben“ secht B*CX 30 empfindest H 31 kumest B

mehr ist es dyr von nöthen, das du dich lassst hehlen: Das wil er auch haben und also locket er uns, das wir frolich zu yhm tretten. Ihene aber, die nicht solche hyrten sind, meynen, sie wollen die leüt from machen, wenn sie seyntlich schreyen und treyben, und machens damit nur hinner erger; wie man sibet, das es ytzund geht, da es dahyn ist kommen durch das verlete wesen, 5 das es alles so hemerlicher zurstrewet ist, wie denn hie der Prophet sagt.

Ezech. 34. 1.

Auffs drit. 'Was zurbrochen war, habt yhr nicht gebunden'. Zurbrochen ist, als wenn eynem eyn beyn odder eyn rip entzwey bricht odder sunst wund ist, das ist, wenn eyn Christen nicht alleyn schwach ist und ein sehl odder gebrochen hat, das er zu zeytten strauchlet, sondern kommet auch ynn grosse 10 ansechtung, das er eyn beyn bricht, das es kommet, das er sellet und leignet das Euangelion, wie sanct Petrus, als er Christum leucknete. Nun wenn schon eyner also strauchlet, das es yhn zu ruck trieb odder gar nydder stieffe, dennoch soltu yhn nicht hynwerffen, als er nymmer zu dem reich gehöre. Denn du mußt Christo sein eygenjchaft lassen, das yn seinem reich nur eyttel 15 reichliche gnad und barmhertzikeyt bleybe, also, das er nur helfen wil denen die yhr yamer und elendt sülen und gerne herauz weren, Das es ja gantz eyn tröstlich reich sey, und er eyn tröstlicher freundlicher hyrt, das er hderman locke und reyhte zu yhm zu tretten.

Nun das alles geschicht alleyn durch das Euangelion, dadurch sol man 20 die schwachen stercken, die krauden hehlen. Denn es ist eyn solch wort, das da dienet zu allen sachen, was dem gewiffen manglet, unnd gibt allen trost, das niemant vertzage, wie groß er auch eyn sunder ist. Darumb ist Christus alleyn der fromme hyrt, der allerley schaden heylet und hilfft den die gefallen sind, widder auff; wer das nicht thut, der ist kein hyrt. 25

Ezech. 34. 1.

Auffs vierde sagt der prophet weytter 'was verworffen ist geweest, habt yhr nicht widder geholt'. Was ist das verworffen? Es ist eyn vorachte seele, die zu schanden worden ist, das man meynet, es wil alles an yhm verlorrn seyn, Dennoch wil Christus nicht haben, das man gestreng mit yhm handel. Er wil sein reich nicht so eng spannen lassen, das nur starcke und gesunde 30 und vollkomne daryn seyn solten, denn das gehöret ynn das zukunfftig reich nach diesem leben: Itzund weyl er regiret, solle nur lautter gnad und sufficteyt seyn, Wie Got verheiffen hat den kindern von Israel, das das gelobte land solt mit eyttel milch unnd honig fließen, wie auch sanct Paulus sagt i. 1. Cor. xij. das den unehrliehen gelider bester mehr ehr gethan wirt. 35

1 notten C	wil ich auch X	2 frolich B	4 hinner he erger *CX	5 das es
dahin B*CX	6 zerstreuwet H	9 schwach (im Ruffstoden: schwach) C	feel CFGIX	sal H
10 strauget I	11 laugnet *C leucknet X	12 sant B	do er X	laugnete *C verleucknet X
13 strauget I	nider B	stiffe B	15 ynn seyn B	im sein *CX
17 sületen CG	empfinden II	18 tröstlich X	tröstlicher BCX	22 was das (bz G) gewiffen *CX
23 groß auch B*CX	24 die da gefallen X	25 wider B	thüt B	
27 wider B	verachte B	28 weß CII wöll(e) GIX	31 vollkomen B	vollkom(men) *CX
32 Jezund B	lautere X	34 sant B	35 unehrliehen B	gelyberu FI glybern X
				mer B

Kußs fünfft beschleußt er 'Welchs̄ verlorn war, habt yhr nicht widder
 gesucht'. Verlorn ist, das verdampt ist, also, do man nicht meynt, das es
 sol widder kummen, wie ym Euangelio die zölner und huren und noch ytz
 die rauchlosen wilden menschen sind, das sol man dennoch nicht liegen lassen,
 5 jzonder alles thun, was man kan, das mans widder herzu bringe.

Das hat etlich mal Janet Paulus than, do er yhr zwen dem teuffel
 gibt .i. Timoth. i. 'Ich hab sie dem teuffel geben', spricht er, 'darumb das sie
 1. Tim. 1, 20. getzuchtiget werden, nicht mehr zu lestern'. Item .i. Corint. 5. 'Ich hab be-
 1. Cor. 5, 5. schlossen yhn zu ubergeben dem teuffel, das er das fleysch wüрге, auff das der
 10 gehst selig werde' ic. Die warff er hyn als die verdampften unnd holet sie
 dennoch widder. Darumb sol man Christum also predigen, das er keynen
 menschen verwerff, wie schwach er sey, sondern yderman gerne auffneme, tröste,
 stercke und helffe, das man yhn ymmer fürbilde als eynen frommen herten.
 Da kommen denn die hertzen von yhn selbs hyntzu, das man die leüt nicht
 15 mer darff zwingen und treyben.

Also loct das Euangelion und macht die leüt willig, das sie eyn lust
 dartzu gewinnen und mit aller zuversicht hynan gehen und yn yhnen eyn
 liebe entspringt zu Christo, das sie alles gerne thun, was sie sollen, die man
 fürhyn must treyben und zwingen. Wenn man uns treybt, so thun wirs
 20 mit unlust und widderwillen, das wil Gott nicht haben, darumb ist es alles
 verloren; Wenn ich aber sehe, das der herre jzo freundlich mit mir umgchet,
 so nympt er nyr das hertz, das ich muß zu yhm lauffen, so folget denn alle
 lust und freud ym hertzen.

Nu sehe wie ein böß ding es ist, wenn eyn mensch das ander ricket:
 25 Christus reich (wie wir gehört haben) ist dahyn gericht, das es nur die
 krancken und armen seelen gesund und from mache, Darumb müssen die alle
 sehen, die mit yhren augen nur dahyn sehen, welche stark und heylig sind.
 Also ist das eyn gros mechtig erkentnis, wenn man Christum recht erkennet.
 Es ist uns von natur eyngeplantzet, das wir buben yn der haut sind und
 30 dennoch wollen, das yderman from sey, sperren das mant auff und wollen
 nur sehen, wo eyttel starke Christen sind, wollen nicht auff die krancken und
 schwachen auch sehen, meynen, wenn sie nicht stark sind, so seyn sie nicht
 Christen, und wollen die andern, wenn sie nicht gantz heylig sind, für böß
 halten, und sind selbs ya so böß und erger denn die andern.

35 Das thut die böß natur und unser blinde vernunft, die wil Gottis

1 wider B	3 zolner BCFHX	4 rauchlosen B	5 „man“ fehlt I	wider B	bringet
CGIX	6 fant B	9 wurge B	11 wider B	12 heberman B	13 „und helffe“
fehlt I	16 Das Euangelion loctet vnd macht willig, das die leut eyn lust B*CX	17 vnd			
das yn B*CX	19 vorhyn *CX	21 früntlich CF früntlich G	22 herze B	23 aller	
lust X	24 ding ist CH	27 seelen CGI jalen FHX	augen B	28 Drum ist das	
*CX	ein mechtig vnd groß I	29 büben B	30 heberman B	seyn *CX	31 starke
BCGI	32 so seyn B*CX	33 sein *C	35 behende vernunft *CX	gottis B	

reych meffen nach yhrem dunckel und meynet, hntemal es fur yhren augen nicht reyn sey, so sey es fur Got auch nicht reyn. Darumb muß man das ans den augen setzen, denn wenn du viel darnach siehest, so kommest du leyst yn den syn, das du gedenckest 'ey wo wil ich bleyben, wenn es nur eytel solche Christen muessen seyn, die do starck, gesund und from sind?' wenn wil ich eyn mal dahyn kommen?' und also wirstu machen, das du nimmer hyn zu kommest. Sondern du mußt zuletzt da hyn kommen, das du sagest 'Lieber herr, ich füle mich so schwach, so krank, vertzagt, dennoch will ich mich das nicht yren lassen, wil dennoch zu dir kommen, das du mir helffest, denn du bist yhe der hyrte und eyn gutter hyrte, darfur halt ich dich, drum wil ich an meynen werden vertzagen?'

Darumb sol man hic klug seyn, das man Christum wol lerne alszo erkennen, das ynn seynem reych nur schwache und krancke leut sind und das es nicht anders sey denn eyn Spital, da eyttel gebrechlich und siedhen ligen, der man warten muß. Aber den verstand haben gar wenig leut und ist solch weyßzheytt gar seer verborgen, also das es daran auch wol denen manglet, die das Euangelion und eyn geyst haben. Denn es ist die gröste weyßzheytt, die man haben kan. Darumb wenn sie gleich yn die schariff sehen, das sie das reych Christi preyset unnd sagt, wie es eyn sollich köstlich ding drum ist, nemen sie dennoch das nicht wol war, was die wort ynn sich haben, und sehen nicht, wie die rechte klugheytt darinnen ligt, wilche gar weyt ubir alle menschliche klugheytt gehet.

Denn unzere klugheytt ist nicht, das man mit vernunftigen, klugen und weyßen leuten handle und davon sage und predige, sondern das man mit narren und thoren umgehe und sich derselbigen anneme, Nicht also, das man darinnen lust sol haben, sondern das man den leütten heraus helffe, das sie aus der sund und narheyt kommen zu gerechticheyt und zu eym rechten verstandt. Daher siehestu, das Christlyche weyßzheytt daryn stehet, das man nicht die augen empor werff und sehe nach dem das da hoch und weyß ist, und sich drynnen spiegle, sondern das man herunder sehe nach dem das da nydrig ist und nerrisch. Wer das weyß, der dancke Got, Denn durch das erkentnis wirt er ein solch mensch, das er sich richten und schicken kan ynn alles wesen, was auff der welt ist. Darumb werdet hie noch viel leüt finden (auch die

1 dunden IX vor *CX 3 vil B kommest du B 7 Darumb mußt du (mußt G) zu leyt *CX 8 empfinde H und vertzagt *CX 10 dich unnd wil B 11 nicht vertzagen *CX 12 solle CGH man he klüg I 14 geprechliche CFGH gebrechliche X siedhe) *C 15 16 leut, solch weyßzheytt ist gar seer B leuth, die weyßzheytt ist seer *CX „wol“ schelt G 18 gehalten B *CX ihe schon gleich X schariff B 19 köstlich CFH 20 nemen G des nit I in in haben H 21 klugheit B 21,22 „darinnen — klugheit“ fehlt F 22 klugheit B geeth C geet FHIX 23 klugheit B klügen B 25 selbighen G anneme G 26 darinne) *C leütten B 27 zu der gerechtigkeit I 29 entpor CGH embor F entbor X das hoch I 30 darinne X 31 narrecht CGI narrecht FHX wer da weißt H weyßt CFGH erkantnuß *CX 33 wer(d)t *CX vil B

das Euangelion predigen), die noch nicht dartzu kommen sind. Man hat biß-
her nicht anders geeret, unnd wir sind alle also gewonet, das man nicht
durffe zu Christo kommen, man sey denn zuvor gantz reyn, darumb mustu
aus dem syn kommen und eyn rechten verstand fassen, das du Christum recht
5 erkenest, wie er eyn rechter hyrt ist; davon haben wir nun gehort.

Nun heyt er gegen eynander eyn gutten hyrten und eyn bösen hyrten
odder eyn miedling. Er ist zwar eygentlich alleyn der hyrt, aber doch wie er
alleyn Christus ist und doch uns den selbigen namen mitlehet, das wir auch
Christen heysen. Also auch, wie wol er alleyn hyrt ist, doch gibt er diesen
10 namen auch denen die das predigamt füren sollen yn der Christenheit. Also
verpeut er Mat. 23., das wir niemand sollen vatter heysen auff erden, ^{Matth. 23, 9.}
darumb das eyner unser vatter ist ym hymel; dennoch nent sich Paulus eyn
vater der Corinthier, da er spricht 1. Corin. 4. 'Ich hab euch geboren yn
Christo Ihesu' &c. Also thut Got, als wolt er alleyn vetter seyn, und teylet
15 doch den menschen auch den namen mit, das sie veter sind, sie habens aber
nicht von yhn selbs, sonder von Christo: Wie wir auch darumb Christen
heysen, das wir nichts von uns selbs haben, sonder alles durch yhn uns ge-
schencket wirt.

Nu 'der miedling', spricht er, 'der nicht eyn hyrt ist und des die schaff
20 nicht eygen sind, wenn er sihet den wolff kommen, szo verlesset er die schaff
und fleucht' &c. Das ist warlich eyn hartter spruch, das auch die, szo das
Euangelion recht predigen und treiben und die schaff stercken und heylen, und
doch zulest lassen hynreysen und lauffen davon, wenn die schaff am meysten
hilff durffen. Weyl teyn wolff nicht da ist, sind sie flehyssig und weyden
25 wol, aber wenn sie den wolff sehen hereyn reysen, so lassen sie die schaff
sitzen; haben sie denn wol geweydet, das die schaff starck, gesund und fett sind,
szo sind sie dem wolff dester lieber, dem hat er sie geweydet.

Wie gehet das zu? Also meynet Christus: 'In meynem reich (welchs
anders nichts ist denn die schwachen stercken, krankten heylen, die vertzagten
30 trösten &c.) wirt nicht aussen bleyben das heylig Creutz'. Denn wenn man so
predigt, das sich Christus alleyn muß unser (die wir die armen scheffleyn
sind) annemen, uns stercken, heylen und helffen und wir uns selbs mit
eygnen krefftten und unsern wercken nichts vermugen zu helffen, damit abfallen
müssen alle werck; und was die welt surgibt, das sie viel Gottis dienst auff-
35 richte, so kan sie dise predig nicht leyden. Also das die naturlich art des

2 nichts anders X 6 ein (2) CH 7 ein C ainen H 10 den CFGHX die
da das 'C' 11 verbeut B'CX uff CF 14 wol 'CX 15 „doch“ fehlt B'CX
väter CG väter FHX vater I 20 verlasset 'CX 24 bedürffen I „Weyl — wol“ fehlt F
„nicht“ fehlt 'CX 26 saigt FX 27 bestlieber X 29 die krankten IX 30 außbleiben
H 31 schöflein CGI schäfslein FHX 32 annemen, stercken B'CX 34 bil B gottis B
35 predigen BCFGHX

Euangelii ist, das es mit sich bringe das heylig Grentz; wer es fur der welt bekennen wil, das der muoz den halz dran setzen.

Weyl nu das also ist, so scheidt sich hie auff diser straffe die rechten hyrten und miedling. Welcher denn eyn miedling ist, der predigt das Euangelion so lang, als man von yhn sagt, er sey eyn geleter, frommer und heyliger man, wenn man aber yhn angreyfft und eyn ketzer und böszwicht ansieht zu schelten und wil yhn zum widerpruch bringen, szo widderufft er odder trollet sich darvon und leßt die armen schaff so elend da sitzen. So wirt es denn erger denn vor: was ist denn den schaffn geholffen, das sie vorhyh wol geweydet sind? Wenn es rechte hyrten weren, wurden sie bey den schaffn lassen leyh und leben und umb des Euangeli willen den halz her halten.

Darumb sind die nymmer rechte hyrten, die also predigen, das sie ehre, gut und nutz davon haben. Es sind gewißlich miedling, denn sie juchen das yhre auch an der rechtschaffnen leer und Gottis wort, darumb bleyben sie nicht lenger, denn weyl sie ehr und preyß haben, wenn aber der wolff kommet, so tretten sie zu ruck, und vorleugnen das wort odder lauffen darvon und lassen die schaff da, die das maul auffhalten und wolten gerne, das sie weyde hetten und eyn hyrten, der sie schutzet fur den wolffen; szo ist niemandt da, und leßt sie yhener sitzen, wenn es am meysten nott ist, das man sie stercke.

Also wirt es ytztund auch gehen, wenn es eyn mal recht angehet, das man uns wirt angreyffen und verfolgen, da werden die prediger das maul eyntziehen und fliegen und die schaff yemerlich zerstreuet werden und eyus hie, das ander dort hynaus reyssen: Got gebe, das doch etlich stehen bleyben, die das leben dran setzen die schaff zu erredten. Also hat Christus die miedling hie abgemalet, nun sagt er weytter 'Ich aber byn eyn gutter hyrt und erkenn die meynen und die meynen kennen mich', das sind weytte wort, were zu lang durch und durch zu handelen. Er redet hie von dem jzonderlichen ampt, das yhn angehöret, 'ich kenne meyn schaff', spricht er, 'und sie kennen mich widder', wie gehet das zu? das verkeret er weytter und spricht 'Wie mich meyn vatter kennet, so kenne ich den vatter'. Wie erkennet yhn der vatter? nicht auff weltlich, sondern auff götlich erkentnis, davon haben wir vor mehr gesagt und ist die summa darvon: Christus erkennet uns fur seyne schaff, so erkennen wir yhn widder fur unsjern hyrten.

1 Euangeliums X mit jm bringe IIX vor *CX 4 vnd die miedling B'CX
6 jn aber X angreyfft, das man yhn eyn leter B'CX böszwicht B 7 ansieht BCGI
ansahet F ansahet IIX widderufft CGIIX widderufft F 8 laßt *CX also elend H
9 beholffen I 11 Euangeliums X 12 ehr G eer FI ehe CDE ee IIX 13 güß G
jüchen G 14 recht geschaffnen I gottis B 15 haben. Darumb wenn der *CX 16 ver-
leugnen B 17 uff CF 18 den hyrten B'CX 19 laßt *CX 21 wirt recht an-
greiffen I 22 eyntziehen G fliehen B fliehen *CX zerströmet II 24 dy G 25 Nun
aber sagt X güter B 26 erkennen X 28 angeheret CI sprach er B'CX wider B
31 weltliche B'CX Göttliche BC Ötliche FGIIX erkantnuß IIX mer B 32 vnd das ist
jamma *CX 33 wider B

Nun haben wir gehört, was ein guter hirt sey und widerumb was die schwachen schaff sind: Er erkennet uns für solche schaff, die schwach, krank, zu brochen sind, das ist, er fragt nicht darnach, das heyne schaff schwach und krank sind, veracht unnd verwirfft sie nicht, sondern nympt sich ihr an und heylet sie, Auch wenn sie gleich so gebrechlich sind, das die gantz welt meynet, es sind nicht heyne schaff (Das ist der welt erkentnis), Aber Christus erkennet heyne also, das er nicht ersihet, wie sie sind, sondern darnach sihet er, ob es nur schaff sind, das sie den namen haben, das sie schaff heysen: Auff das schaff sihet er, nicht auff die wollen.

Das sind nu rechte hirtten, die dem Christo nachfolgen und die schaff auch also erkennen, das sie auff die person sehen, nicht auff den gebrechen und ein unterscheid machen zwischen dem schaff und der krankheit.

'Also kennet mich der vatter auch', sagt Christus, 'die welt kennet mich aber nicht, Wenn es nun kommen wirt, das ich wert des schenlichen todts sterben am creutz, werden alle leut sagen 'ya solt das Gottis son seyn, er muß ein verdampft mensch und des teuffels seyn mit leyb und seel'. Also wirt mich die welt ansehen und erkennen, aber meyn vatter wirt also sagen 'das ist meyn lieber son, meyn künig, meyn heyland', Er sihet nicht auff meyn elend, nicht auff meyn wunden, auff meyn creutz und todt, sondern auff die person die ich bin: Darumb wenn ich gleich mittenynn der hellen und dem teuffel ym rachen were, so muß ich dennoch widder herfür, denn der vatter wirt mich nicht lassen'. Also erkenne ich meyn schaff auch und sie mich, Sie wissen, das ich der gute hirt byn, und kennen mich, darumb tretten sie zu mir und hangen an mir, fragen nicht darnach, das sie schwach und krank sind, wissen wol das ich solche schaff haben wilf.

Nun beschleußt er hic und sagt 'Ich hab noch andere schaff, die sind nicht aus diesem stal, die selbigen muß ich auch her führen, da wirt ein herb und ein hirt werden'. Es haben etlich den spruch dahyn deuttet, das er muß erfüllet werden bald für dem jungsten tag, wenn der Antichrist, Elias und Enoch werden kommen. Das ist nicht war und hats eygentlich der teuffel zugericht, das man gletobt, die gantz welt werd Christen werden, und hats darumb gethan, das er die rechtschaffne leer vertunckelte, das mans nimmer recht verstünd: Darumb hüt dich davor, denn der spruch ist war worden und erfüllet bald darnach, do Christus gen hymmel ist gefaren, unnd gehet noch hinner ym schwandt.

1 guter B wider B 2 solche B 3 vnd zerbrochen IX 4 verwirfft B verwirfft CFX verwirfft G1 6 erkantnuß HIX erkennet sie nit also CX 7 also, er sihet nit wie B CX sonder B sihet || ob CG sihet ob H 8 vff CF 14 schenlichen B schenlichen CX 16 muß B müßt CX verdampfte B verdampfter CX 19 meyne wunden CFXG sonder B 21 wider B 23 gute B „sie“ seht G 25 wissen auch wol X 27 herzu führen I 28 deütet B 29 erfüllt B vor CX Endchrist (Enchrist C1) wert (wirt H) kommen vnd Elias (Helias IX) vnd Enoch CX 32 rechtgeschaffen I

So das Euangelion angien, wart es den Juden predigt, das volck war der schaffstal. So sagt er nun hie 'Ich hab noch andere schaff, die nicht aus dißem schaffstal sind, die muß ich auch hertz zu bringen', da sagt er, das den heyden auch sol das Euangelion predigt werden, das sie auch an Christum glauben, das aus Juden und Heyden eyn Christliche gemeyn werde; das hat er darnach durch die Apostel than, die den Heyden predigten und bekereten sie zu dem glauben.

Also ist nun alles eyn kirch oder gemeyn, ein glaub, ein hoffnung, eyn liebe, eyn tauff zc. Das weret noch heit zu tage ymmer dar, bis auff den jüngsten tag. Darumb müst yhrs nicht also verstehen, das die gantz welt und alle menschen an Christum werden glauben, denn wir müssen ymmer das heylig Creutz haben, das yhr das mehr theyl sind, die die Christen verfolgen. So muß man auch ymmer das Euangelion predigen, das man ymmer etlich hertz zu bringe, das sie Christen werden, denn das reich Christi stehet ym werden, nicht ynn gesehen. Das ist kurtzlich das Euangelion verkleet.

14.

Sermon auf den 4. Sonntag nach Ostern.

(3. Mai.)

Wie am 25. Februar Herzog Bogislaus von Pommeru Luthers Predigt auf dem Schlosse beigevoht hatte (vgl. oben S. 427), so befand er sich auch am Sonntag Cantate unter Luthers Zuhörern. Auch diese Predigt ist auf dem Schlosse gehalten. Sefeldorff berichtet über dieselbe, sowie über des Herzogs Begegnung mit Luther: „Accidit eodem fere tempore, ut Bogislaus Dux comite Episcopo Caminensi Erasmo, cum ex Germania superiori, ubi negotiorum causa aliquandiu commoratus erat, per Wittenbergam iter habens, Lutherum Dom. Cantate anno 1523 concionantem audiret. Subrisisse dicitur et Episcopum respexisse, cum Lutherus quoadam de luxu et inertia Episcoporum dissereret; deinde et accitum ad se Lutherum comiter compellavit dicens inter alia, se optare, ut aliquando confessionem apud illum edere posset; Lutherus annuisse fertur et addidisse, se vereri, ne Bogislaus, qui magnus Princeps esset (solus enim totam possidebat Pomeraniam), magnus etiam esset peccator; id quod Princeps ingenue et cum dejectione quadam asseveravit.

Vgl. Sefeldorff, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranism. Francof. et Lips. MDCXCII. Lib. III. Sect. 15. § L. Add. II. i. Gottl. Christ. Friedr. Mohrnte, Bartholomäi Saßtrouen Herkommen, Geburt und Lauff seines ganzen Lebens u. s. w. Erster Theil. Greifswald 1823, S. 35. Hausbuch des Herrn Joachim von Wedel. Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart CLXI. Tübingen 1882, S. 74.

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Gyn Sermon auff || den vierden Jontag || nach Ostern || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am

Ende:

Druck von Johann Grunenberg in Wittenberg.

- B wie A, nur in Zeile 3: „Ostern“ statt „Ostern“.

Im Innern wie A. Aus derselben Druckstätte wie A. Doch ist Bl. liij^b. Zeile 1 v. u. für „die ich“ richtig „ich die“ gesetzt.

- C. „Gyn Sermon auff || den vierden son- || tag nach Ostern. || Johannis. 16. || Martinus Luther. || Wittenberg. || 1523. ||“ Titelfrückseite bedruckt.

16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer. Am Ende:

Druck von Joh. Grunenberg in Wittenberg.

- D. „Gyn Sermon auff || den vierten Jontag nach Ostern || Joannis xvi. || Martinus Luther. || wittenberg || M. D. XXIII. ||“ Darunter ein Holzschnitt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Blatt Bij fehlt die Signatur. Titelholschnitt: Der Auferstandene erscheint den Aposteln. Druck von Matthes Maler in Erfurt.

Der Sermon wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XIII. Predig“ (vgl. S. 407), wo er sich Bl. xlv^a bis liij^b findet. Der Text ist B entnommen. Wichtigere Abweichungen von B vermerken wir in den Lesarten.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt Leipzig XIII Sp. 608^a—614^b, Walch XI Sp. 1166—1185, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 82—96, 2. Aufl. Bd. XII S. 95—109.

Daß ABC Wittenberger Drucke sind, bestätigt die sprachliche Färbung des Textes. B ist derselbe Druck wie A mit Verbesserung zweier Druckfehler. C weicht im Texte nur unerheblich (543, 8; 546, 13) ab, außerdem hat es einige Versehen. D folgt AB ziemlich getren und weicht als Erfurter Druck auch sprachlich nicht stark ab.

Wir geben den Text nach AB mit Verbesserung seiner Druckfehler, fügen sämtliche Abweichungen von C und D hinzu, soweit nicht in letzterem Texte, was stets der Fall ist, gleichen durch glauben; dieser durch dieser (aber diß); dazu, dazu durch darzu ersetzt ist. Unerücksichtigt ist ferner daß D 1) meist oder, wider für odder, widder setzt (hadder, hodden sind bewahrt); 2) für thuen meist thun eintreten läßt. Ebenso f. thuest, thuet: thust (1), thut (1), wogegen thüsten (1) und thue stets beibehalten ist; 3) f. drumb oft darumb und 4) für nu sehr häufig nun setzt. — Von orthographischen Dingen sei noch aus D bemerkt das ze im Anlaut (zeu) und die kanzleischen nu im In- und Anlaut.

Eyn Sermon auff den vierden Sontag nach Oftern.
Euangelion Johannis. 16.

Joh. 16.
9-14.

Iesus sprach zu sechuen jungern 'Ich gehe hin zu dem der mich gesandt hat, und niemant under euch fragt mich "wo gehistu hin?"' Sonder die weyl ich solchs zu euch geredt hab, ist ewer herz traurens voll worden. 5
Aber ich sag euch die warheit: Es ist euch besser, das ich hin gehe. Denn so ich nit hin gehe, so kompt der tröster nicht zu euch, So ich aber gehe, wil ich ihn zu euch senden. Und wen der selbig kompt, der wirt die welt straffen umb die sund und umb die gerechtigkeit und umb das gericht: Umb die sund, das sie nit glawben an mich, Umb die gerechtigkeit aber, das ich zum vatter gee und ir mich fort nit sehet, Umb das gericht, das der furst dieser welt gerichtet ist. Ich hab euch noch viel zu sagen, aber yhr kuntz yet nit tragen; wenn aber ihener, der geist der warheit kommen wirt, der wirt euch in alle warheit leiten; denn er wirt nit von yhm selber reden, sonder was er horen wirt, das wirt er reden, und was zukunfftig ist, wirt er euch verkundigen. 10
Der selb wirt mich preysen, denn von dem meinem wirt er's nemen und euch verkundigen. 15

Dieses Euangelii meynung haben wir oft auch anderswo gehort, on das der seyl noch daran ist, das man die wort nicht aller ding verstehet, das sie die meynung haben der ding, die wir woll wissen. Darumb wollen wir 20
es eyn wenig vercleren, das man sehe, wie eben dasselb ynn den Worten ligt, das schier alle andere Euangelia ynn sich halten. Es ist ein seyn Euangelion, gehören aber auch seyne schüler dazu. Nu das forder teyl wollen wir stehen lassen und zu dem greiffen, da der herr sagt, das der heylig geist die welt werd straffen umb die sund, umb die gerechtikeit und umb das gericht und 25
wollen sehen, was das alles sey.

Auffs erste Sehen wir hie, das der welt wirt schuld geben blindheyt und unverständ also, das alle die on den heyligen geist sind, wie klug sie auch mügen fur der welt geschetzt werden ynn euserlichen wesen, regiment odder 30
hendelen, fur Gott narren und blynde leut seyn. Das horen sie aber nicht gerne, verdrust sie ubel und werden zornig, wenn man solchs von yhn sagt, das yr ding nichts fur Got gelte, hntemal sie darauß stehen, das sie die vernunft und das naturlich liecht haben, das Gott ynn yhn geschaffen hat. Was kunden aber wir dazu? da stehet die schrift und gottes wort dürr und klar, das der heylig geist kommen werde und die welt straffen darumb, das 35

4 vnder D	7 troster D	8 iiii D	10 nicht D	11 yhr C	12 nicht D
19 seel D	21 ercleren XIII ꝑ.	23 forter D	25 gerechtigkeit D	28 klug D	
29 mugen D	aufferlichen D	eufferlichem XIII ꝑ.	oder C	30 sind C	32 yhr C
drauff D					

sie nicht weyß, was sünd, gerechtikeit und gericht sey. Das ist beschlossen, da stehet es, zürne drumb wer da will, da fragt Christus nicht nach.

Nu ist es yhe ein grosser hammer, das die welt gestrafft wirt nicht alleyn darumb, das sie sünd hat, on gerechtikeit ist und nicht recht urtheilen kan, sondern das sie solchs nicht erkennet noch sihet, schweyg, das sie seyn solt loß werden. D wie gar ist hie hynweg genomen aller rhum der yenigen, die andere leut wollen frum machen, weyl sie selbs noch nicht wissen was sünd ist. Laßt uns für uns nemen noch auff diesen tag alle hohen schulen und geleerten, troß das sie uns sagen, was das eynig wortleyn 'sunde' heysse. Denn wer hat doch yhe gehort, das das sünd heysse nicht 'glauben an Christum'? Sie sagen also 'Sunde ist, wenn man redet, begert oder thuet wider Gottis willen und gebott', yhe wie reymet sich das mit diesem spruch den Christus jagt 'Sunde ist, das sie nicht an mich glevben?' Darumb sind sie damit leichtlich uberzeugt, das sie nicht davon wissen, was sunde sey, und wenn sie noch so gelect weren, werden sie diesen text nit kunden außlegen.

Item, der gleichen kunden sie auch nit wissen, was die gerechtikeit sey. Denn wer hat yhe mer gehort, das eyn mensch davon frum unnd gerecht soll werden, das Christus gen hymel feret odder zum vatter gehet und wir yhn nit sehen? Da müssen sie sagen, eyn narr hab solchs geredt und keyn weißer man rede also davon. Denn also sprechen sie 'Gerechtikeit ist eyn tugent, die da leret den menschen was er ydeman schuldig ist'. Wilchs wol war ist, aber es seyhet nur daran, das sie yhr eygene wort nicht verstehen, so blinde narren sind sie. Darumb soll man sich nicht wundern, das sie widder das Euan-gelion toben und die Christen verjolgen. Wie solten sie anders thuen? sie wißens nicht anders.

Also wyßsen sie auch nicht, was das gericht odder recht sey. Das ist eyn recht urtheil, eyn rechter güter dunckel unnd ynn, wie mans nennen will. Denn sie sagen also 'Recht ist das da geschriben stehet ynn büchern, wie man sachen erkennen und scheyden, hadder stillen und enden soll'. Wie jagt Christus aber? also jagt er 'Das ist recht, das die welt gerichtet werde'. Wer verstehet doch solche rede? und wo will es aus odder eyn? wie reymet sichs auff die vernunft? Nu wir wollen sehen, ob wirs kunden verkeren, das mans verstehet.

Auffs erste sol man wissen, das Gottis wort nicht von eufferlichem wesen und scheyn alleyn redet, sondern greiffet hynneyn yns herz und grund der seele: darumb richtet es auch den menschen nicht nach dem eufferlichen wandel und geperden, sonder nach dem abgrund seynis gewißens. Nu findet

4 sie die sünd D 5 siehett D 5,6 solt lebzig werde XIII P. 6 loß C' yenegen D
 7 ander D 8 Laßt für vns C 11 wider Gottis C' 12 Gy wie XIII P. den
 da Christus XIII P. 13 seind D 19 müssen D 20 redet D 21 ydeman C'D
 Welchs D 22 seelet D bj C' yr D 23 wider C 27 bunden D bunde XIII P.
 28 geschriben D 34 eufferlichen D 37 sehnes D

eyn hlicher also bey sich selbst, wenn es bekennen wil, wie frum er auch ist, (wenn er gleich eytel Gartenfer were und so hehlig als alle menschen auff erden) das er ym herzen dennoch lieber das widder spiel woltt und anders thun denn er enselich thun muß. Alß wenn ich mir gelassen werde und byn eyn munnch, gehe ynn armut, keuscheit und gehorsam daber, wie sie sich rumen, will ich bekennen, wie ichs ym herzen sule, so muß ich also sprechen "das ich thue, wolt ich lieber nicht thun, wenn die hell nicht were, und ich die schand nicht fürchtet, ließ ich die kappen das ungluck haben und lieff davon. Denn ich hab nicht lust dazu von herzen, sonder byn dazu gezwungen und muß es thun, angesehen die helle, straff odder schand, und ist nit muglich, das ichs frey und frölich thun kund. Solchs sündet eyn hlicher bey sich ym herzen, der on gnade ist.

Des gleichen wirstu auch also sünden fort an ynn andern studen. Ich bynn meynem feynd nimmer von herzen hold und günstig, denn es ist der natur unmuglich. Und wenn ich mich gleich anders stelle, so gedenc ich doch also "Ja wenn die straff nicht were, so wolt ich an yhm meyn mitleyn wol külen und mich nit ungerochen lassen". Noch gehe ich also da her für der welt und thue nicht, wie ich gerne wolt und genehgt byn, auß forcht der straff odder schand. Also wenn du durch alle gebot gehst vom ersten byß zum letzten, so wirstu sünden, das kein mensch sey, der auß seyns herzens grund Gottis gebot halte.

Nu hat Gott diesem ubel eynen radt erfunden und also beschlossen, das er Christum seynen son wolt ynn die welt senden, das er seyn blüt vergosse und sturbe, da mit er für die sund gnug thete und sie hynweg neme und das denn der hehlig geist ynns herz keme, der solche leut die mit unlust und zwang ynn des gesehs wercken daber gehen, willig machet, das sie on zwang und mit frolichem gemuet Gottis gebot hielten. Sonst mocht durch kein ander mittel dem jamer geholfen werden. Denn menschlich vernunft und krefft noch auch kein engel kund uns heraus reysen. Da mit hat nu Gott auffgehoben aller menschen sund die an den Christum glauben, das hynsurt unmuglich ist, das der kunde ynn sunden sticken, der disen heyland hat, welcher alle sund auff sich genomen und verthylget hat.

Weyl nu Christus kommen ist und hat lassen also predigen, das alles was wir thun kunden, wie groß es ist und wie hubich es scheynet, sünde ist (darumb das wir kein gutes gerne und willig thuen) und das er darumb für uns hyn tretten ist und alle sund hintweg hat genommen, das wir den hey-

1 bey jm selbst XIII F. 3 er dannoch im herzen lieber XIII F. 5 rümen D
 6 muß D 7 vnd die ich schand A 11 frey vnd ledig thun XIII F. bey jm selbst jm
 XIII F. 14 günstig D 15 unmöglich C 16 ym D 18 nit C auß D
 19 gehst D 20 seynes herzen D 23 blüt D vergosse D 25 herze D 26 willig D
 27 „mit“ seht D gemuet D Gottes D 28 jamer D 31 stecken D welcher D
 32 uff D 34 hubich D 35 gutes D „und willig“ seht XIII F.

ligen gehst überkommen, da durch wir lieb und lust gewinnen zuthuen was Got haben wil, auff das wir uns yhe nicht unterstehen durch unser werck für Gott zu kommen, sondern durch den Christum und seyn verdienst. Darumb heyst das nu nicht mehr sund widder das gesetz thun, denn das gesetz hat nichts geholfen dazu, das wir frum wurden, syntemal wir nichts gutes thun kunden.

Was bleybt denn für sund auff erden? Nichts anders denn das man dißen heyland nicht annympt und den nicht haben will, der die sund hynweg legt. Denn wenn er da were, so were seyn sund da, syntemal er, wie ich gesagt hab, den heylgen geist mit sich bringt, der das herz anhundet und lustig macht guttis zu thuen. Drum wirt die welt nit mehr gestrafft noch verdampft umb anderer sund willen, weyl Christus die selbigen alle verthylget, Sonder das bleybt alleyne ym Neuen testament funde, das man yhn nicht will erkennen noch auffnemen.

Darumb spricht er hie also ym Euangelio 'Wenn der heylig geist kompt, wirt er die welt straffen umb die sund, darumb das sie nicht an mich glewben', Alß wolt er sprechen 'Wenn sie an mich glewoben, so were yhn schon alles geschenckt, was sie für sund than haben. Denn ich weyß, das sie nicht kunden anders thun von natur. Aber das sie mich nicht wollen annehmen noch glauben, das ich yhn helfen will, das wirt sie verdammnen'. Darumb wirt Got am gericht eyn solch urtheil uber solche stellen 'Sihe, du warist ynn funden und kundest dir nit heraus helfen, noch wolt ich dich nicht darumb verdammnen, denn ich hab mein ewigen son zu dyr gesendet und wolt dyr den heyland geschenckt haben, das er die sund von dyr neme: Den hastu nit wollen annemen, drum wirtstu alleyn umb des willen verdampft, das du Christum nit hast'.

Also ist diser spruch gesetzt zu erhen und preysß der hohen genaden die uns gott geben hat ynn dem herren Christo. Welche vernunft hette yhe so klug kunden seyn, das sie solchs erfunde, das es also gethan sey umb den menschen? Vernunft kan es nit hoher bringen denn dahyn, das sie gedendet 'Ich habe gesundiget mit wercken, so muß ich widder nit wercken genugthun, die sund ableschen und bezalen, auff das ich also eyn gnedigen Gott überkomme'. Wenn vernunft so fern kompt, so ist sie am hochsten, noch ist es nichts denn narrheyt und blyndheyt.

Aber also spricht Gott 'wiltu der sund loß seyn, so mußt du andere werck haben, damit du für sie bezalst. Denn mit allen wercken die du thust, tanstu

1 tün den willē gottes, vff dz XIII F. 2 vnjere XIII F. 3 vor D 5 guteß D
 7 funde D „denn“ fehlt D 8 nit haben D 10 heyligen D mit jm bringt XIII F.
 brengt D 11 guts D 12 funde D 13 yn D 17 Also D yn D 18 schon D
 19 nit kunden D wollen D 21 „du“ fehlt D 22 warest D nicht D 27 ehren D
 preysß C 28 heren D Welche D 31 gnugthun D 33 höchsten D 35 sünd
 ledig sein XIII F. 36 bezalet D dann D

nichts denn junde thun, auch ynn den wercken, da mit du dich denckest gegen myr zuversumen und junde zupuffen. Wie wiltu denn, du narr, junde mit junden vertylgen? Denn da durch jundigstu auch ynn den besten wercken die du thun kauft, das du sie nicht gerne und von herzen thuest. Denn wenn du dich nicht fur der straff furchtst, wurdestu es lieber anstehen lassen und also thüstu nicht mer, denn das du dich unterstehest kleine junde mit grossen zu puffen, odder ya so grosse thuen, damit du die andere ablegest.

Darumb ist es yhe eyn grosse blyndheyt, das eyn mensch nicht sihet was jund sey, noch weyß was gute werck sind, sondern nympt junde an fur gutte werck. Drum b wenn der heylig geist kompt, straffet er die leut und spricht 'Die werck die du than hast und auch die du noch thust, sind nur eytel junde: drum b istz verloren, das du dich unterstehst mitt deynem vermugen fur die jund genughun'. So müssen sie sprechen 'yhe, das hab ich nicht gewußt', So spricht er 'Ja darumb byn ich da, das ich dier solchs sage; wenn du es gewußt hettist, so hette ich nicht durffen kummen und solchs verjunden'. Wie wiltu nu thun, das dir geholffen werde? also mustu thur: Glewbe an den heyland den herren Christum, das er deyn jund hynweg genommen hat: glewbstu das, so hastu yhn, so müssen denn deyn jund dahyn fallen, wo nicht, so kauftu der jund nymmer loß werden und sellist ymer he tieffer und tieffer hyneyn.

Also ist mit diesem spruch stark zü bodden gestoffen alles was man bißher predigt hat von jund puffen und gnug thun, und alles weisen das man gejurt und trieben hat. Denn drum b hat man so viel orden und messen gestyffet und umb des willen sind wir pffaffen und münchen worden und hyn und her gelauffen, das wir der jund mochten loß werden. Darumb volget auch, was das best ynn der welt ist, das sie fur frumkeit und heyligkeit helt, das es nichts ist denn eytel jund und verdampft weisen. Also haben wir eyn stück aus dem Euangelio.

Auffs ander volgt weyter 'Der heylig geist wirt die welt auch straffen umb die gerechtikeit, denn ich gehe zum vatter und yhr werdet mich nicht sehen'. Gerechtigikeit heist frumkeit und eyn gut erber leben fur gott. Was ist nun dieselbe? 'Das istz', spricht Christus, 'das ich zum vatter gehe'. Wir haben oft gesagt von der aufferstehung des herren Christi, das sie geschehen sey gar nit yhm zu nutz, sondern umb unßer willen, das wir uns der annemen als des guts das unßer eygen ist. Denn darumb ist er von todt erstanden und gen hymel gefaren, das er eyn geistlich reich anfienge,

2 zupuffen D	3 jundigstu D	jündest du XIII F.	4 thust D	5 abstehen D
7 ander D	10 gute D	darumb C	11 seynt D	12 unterstehst D
13 sprechen, sihe, das C	14 dir D	15 kommen CD	18 glawstu D	19 nymmer lebzig werden XIII F.
20 „und tieffer“ sechst XIII F.	22 puffen D	23 darumb C	24 münchen D	25 mochten D
26 mochten lebzig werden XIII F.	30 yr D	31 gut D	34 ym D	unßern XIII F.
35 darüb AB	darumb CD			

darynne er ynn uns regyrte durch die gerechtikeit und warheit. Darumb syhet er doben, schleßt und ruget nit, spielet nicht mit yhm selv, sonder wie Sanct Paulus sagt, hatt hie zuschaffen auff erden, regiret die gewissen und seelen mit dem Euangelio. Wo nu Christus gepredigt unnd erkennet wirt, da regieret er ynn uns von der rechten hand des vatters und ist selbs hie nyden ynn dem herzen: da regieret er also, das er krafft, macht und gewalt hat uber dich und alle deyne seynd, und hylfft dier von sunden, tod, teuffel und helle. Also ist seyn aufferstehung und hymelfart unser trost, leben, selickeit, gerechtikeit und alles miteynander.

Das meynet nu der herr, als er sagt von der gerechtikeit, das die leut davon frum unnd gerecht fur gott werden, das er gen hymel feret zum vatter und wyr yhn nit sehen. Solchs verstehet die welt nicht. Darumb muß der heylig geist kummen und sie straffen.

Wie gehet denn das zu? Also wie wir gehoret haben: Soll ich frumm werden, so istz nicht genug, das ich enserlich gute werck thue, sondern muß sie aus grund des herzens mit lust und liebe thun, also, das ich unerforschden sey fur sund, tod und teuffel, frey und frolich und mit gutem gewissen und aller zuversicht fur gott stehen kunde und wisse, wie ich mit yhm dran sey. Das kan myr nu keyn werck, ya keyn creatur geben, denn alleyn Christus der da hyuauff ist gefaren gen hymel, da hyn, da man yhn nit sehen kan, sonder gleben muß, das er droben sitzt und myr helfen will.

Solcher glaub machet mich angemen fur gott, da gibt mir Christus denn den heyligen geist yns herz, der mich lustig und frolich machet zu allem guttem. Also werde ich rechtfertig und auff keyn andere weßß. Denn die werck machen dich nur ye mer und mer unlustig, ye lenger du sie treybest. Aber diß werck, ye mer du es treybest und erkennest, ye lustiger machet es deyn herz. Denn wo solch erkentnis ist, kan der heylig geist nicht aussen bleyben. Wenn er denn kompt, so muß er das herz willig, lustig und frolich machen, das es frey hynan gehe und gerne thue alles, was gott gefellet mit frolichem mütt und leydet was zuleiden ist und auch gerne sterbe. Und ye klerer und grosser das erkentnis ist, ye grosser wirt auch solch lust und freude. So ist denn gottes gebott erfullet und alles than was man thuen soll, und also bistu rechtfertig. Wer hette nu yhe gedacht, das solchs solt die gerechtikeit seyn und also zugehen? Das haben wir nun vor oft gehoret und gehandelt, on das hie andere wort sind und doch der selbig verstand und mehnung ist.

2 ruhet D ym D selbst D 3 regieret D 4 nun D 6 ehr also D
 7 dir D 8 leben vnd seligkeit D 12 hu D mus C 15 gute D 17 gutem D
 18 ym D 24 gutem D 25 26 yhe (3) D 25 vnflüchtig D 27 erkentnis C 29 das
 er frey D mit sollichem mütt XIII B. 30:31 yhe (2) D 31 erkentnis D 32 gottis C
 35 gehandelt D

Mußs dritte Soll der heylig geist die welt straffen umb das gericht, das ist, das sie nit weyß was das recht ist. Denn wer hatt ye gehoret, das diß recht sey, das der welt furst gerichtet ist? Der welt furst ist freylich der teuffel, wilchs man wol sihet ynn seynem regiment. Wenn ich nu die sund erkennet hab und yhr byn loß worden und darnach habe gerechtikeit uberkommen, also das ich yetz ynn eynem neuen weesen und leben stehe und eyn ander mensch byn worden, habe nu den herren Christum und weyß, das eyn anders da zu gehore, das man der sund loß werde, denn unsere werck: Da folget denn, das ich eyn recht urtheyl und unterscheyd kan haben ynn allem eusserlichem weesen, wie fur Got zu urtheylen ist. Denn nach solchem verstand weyß ich zu ortern, schliesen und richten vonn allen dingen, was ynn hymel und erden ist, und eyn recht urtheyl sellen und wenn ich das urtheyl gefellet hab, kan ich darnach auch leben: das kan sonst nyemand.

Die welt stehet darauff mit yhrer heyligkeit, das gerechtikeit heysse gutte werck thuen und damit sunde bussen und gott versuenen. Das haben alle hohe schulengeleret, das duncket sie recht und wol than, wenn sie nur viel gutter werck stiften. So kompt nu der heylig geist und sagt Nicht also, du yrrest und seylist, deyn urtheyl ist unrecht, drum muß eyn ander urtheyl da seyn. Du soltest also urtheylen, das alles was deyn vernunft schleuffet, seylet und falsch ist, das du eyn thor und narr seyest. Das kan die vernunft wol thun, das sie wyße ynn menschlichen hendelen und weltlichen sachen zu urtheylen, stett und heuser zu bawen, wol regieren und der gleichen, da kan eyner wol verstendiger seyn und baß urtheylen odder richten denn der ander. Aber davon reden wier hie nit, sonder von solchem urtheyl sagen wier, wie man von allen dingen schliesen sol, was fur Gott recht oder unrecht ist. Da schleyt der heylig geist also: Alles was vernunft fur Gott urtheylet, das ist falsch und tang nichts; Alles was dem menschen angeboren und nicht new geboren ist, das muß verthylget und getodtet werden, das sich nyemand des rhume noch drauff verlasset.

Also auch weyter was die welt fur weyßheit helt, das yederman sagt, es sey weyßlich oder vernunftig gehandelt und than, ist fur Gott narrheit und kurz umb was sie machet, das ist unnutz und verdampt, es sey denn das es quelle von dem herren Christo und sey seyn wort und geist, also das er es uns lere. Kompt es nicht daher, so ist es gewys eytel blindheyt und nichts guttes. Drum leygt nu dar nider alles was die welt fur gutt achtet, und heysset alles böß, darumb das es nicht aus dem wort und geist fleusst,

2 nit wissen D	yhē D	3 furst (2) D	4 welchs D	5 binn ledig worden
XIII P.	ubertommen D	8 sünd ledig werde XIII P.	14 yrer D	15 büßen D
versünenn D	hohenn D	16 bündt D	gethan D	18 fehlest D
28 rhume D	30 ydermann D	34 „es“ fehlt D	35 wa- die C	güt D
				36 als es böß C

sonder vom alten Adam her kompt, welcher nichts mehr ist denn eyn blinder
narr und sunder.

Warumb das? Darumb: Solt deyn weyßheyth und vernunft nicht narr-
heyth seyn und nichts gelten? Ist doch der aller oberste verdampt, der aller
5 welt gewalt und weyßheyth ym aller hochsten grad hat. Denn es ist yhe on
zweyfel auff der welt nyemand so weyße, klug und verstendig als der teuffel,
kan sich auch nyemand frummer stellen. Und alle weyßheyth und heyligkeit die
nicht auß Got fleussit, das aller schonst wejen ynn der welt ist am aller
sterckisten ym teuffel. Denn weyl er eyn furst und heubt der welt ist, so
10 muß der welt weyßheyth und gerechtikeit alle auß yhm fließen, da regiert er
mit ganzer gewalt.

Darumb spricht nu Christus 'Dieweyl der selb furst der welt verdampt
ist mit allem das er fur hatt und thuen kan, so ist die welt ya blind, das
sie das fur gutt helt, das schon verdampt ist, nemlich seyne weyßheit und
15 frumkheyth. Darumb müssen wir das rechte urtheyl fassen, das Christus sellet,
das wir uns wissen zu hutten vor allem was die welt fur kostlich achtet und
was sie furgibt, damit sie fur Got klug, weyße und frum seyn wil. Denn
wenn die leut wollen leren und regieren, die nicht Christus wort und geist
haben, so ist es schon alles verdampt; denn damit macht man nicht mehr,
20 denn das der alte Adam stercker wirt und ynn dem ynn bleybt, das seyne
werck, seyne frumkheyth und klugheyth soll fur Gott gelten: so muß er denn he
tieffer und tieffer ynn des teuffels reich geraten.

Weyl aber nu der furst der welt und der heylig geist, Christus und
des teuffels reich stracks widderinander sind und der heylig geist nit leyden
25 kan, das hemand seyn thuen auffwerffe und sich davon rhume, So muß so
bald das heylig creutz folgen. Denn die welt will es auch nit leyden, das
man sie straffe, das sie blind sey. Drum muß man sich frey drehn ergeben,
das man sich druber martern lasse. Denn wenn wir nu den rechtschaffnen
glauben ynn herzen haben, müssen wir das maul auch auffthuen und die
30 gerechtikeit bekennen, die sund kund machen, so müssen wir auch straffen und
verdammnen, was der welt thuen ist, und muß herauß, das es alles verdampt
ist, was sie furnympt. Da müssen wir denn feyer seyn und yns feur. Denn
sie werden sprechen 'Das ist widder die heylige Concilia und des heyligen vatter
Bapsts recht', So mustu andtworten 'Was kan ich dazu? hie stehet es klar,
35 der text sagt nicht, der heylig geist soll dem Bapst, Bischoffen und fursten
heuchlen, sonder soll straffen und sagen, es sey yrthumb, blindheyth und des

I alten D adam AB heer D welcher D mer D 4 oberste D 8 fleussit D
17 weyß D 18 regiren D 21 yhe D 25 rhume D muß D 27 seyn D
28 daruber D „den“ fehlt D rechtschaffnen D 29 ym C 31 verdammnen D
thun C 32 fewer D 33 die heyligen D 34 müstu daß antworten XIII B.
35 Fürsten D

teuffels regiment. So wollen sie denn ungestraft seyn, man soll sie guad
Zuncker heysen, drum muß man den hals dran sehn?

Das sind die drey stück die wir hie haben ym Euangelio: Sünd ist der
unglaub, Gerechtikeit ist der glaub, Das Gericht ist das heylig creuz. Drum
sihe drauff und lerne, das du alles, was on geyst ist, für nichts haltist und
verdammest und darnach des heyligen creuzs gewartist, das du drüber leyden
mußist. Nu volgt ym Euangelio weyter 'Ich hab euch noch viel zu sagen,
aber yhr kundts ist nicht tragen, wenn aber yhener, der geist der warheyt
kommen wirt, der wirt euch ynn alle warheyt leyten' ꝛ.

Diese wort sollen auffß eynfeltigest verstanden werden, das der herr
also viel sage 'Diese drey stück die ich iht erkelt habe, verstedet yhr iht nichts
uberal, wenn ichs schon verklere wolt. Ich hett wol viel davon zureden,
das ichs bas außlegt, wie es zugehe, aber yhr steckt noch zutieff ymm groben
fleychlichen verstand, das yrs nicht kundet fassen. Drum will ichs anstehen
lassen, byß der heylig geist kompt, der wirt ewer herz erleuchten, das yhrs
verstehen kundet und wirt euch des alles erynnern; denn ich sags euch iht
darumb, das yhr denn dran gedendet'. Also geben diese wort nichts anders
denn diesen eynfeltigen verstand, gleich als wenn ich mit eynem andern etwas
solchs redet und spreche 'Ich hett noch viel davon zu sagen, aber es ist dier
zu schwer, du kansts noch nit begreyffen und fassen'.

Aber diese wort haben unzere doctores und hochgelerten auff yhren
thand gezogen und zu yhrem grund gelegt, das sie sagen, Man müsse etwas
mer haben, denn das Euangelium und die schrift, Drum soll man auch
horen, was die concilia und der Pappst schliesen und sehn und wollen das
also bewerren: Christus spricht hie 'Ich hab euch noch viel zusagen, das yhr
iht nicht kundet tragen', darumb weyl ers nicht alles gesagt hat, mußs yha
folgen, das ers den conciliis und dem Pabst und Bischoffen befolhen hab, die
es vollend leren sollen.

Sie sihe doch den narren zu, was sie sagen: Christus spricht also 'Ich
hab euch viel zusagen', was heysset 'euch'? Witt wem redet er? on hweyffel
mit den aposteln, zu den jagt er 'Ich hab euch noch viel zusagen, yhr kun-
dets aber nicht fassen odder tragen, wenn aber der geyst der warheyt kommen
wirt, der wirt euch ynn alle warheyt leyten'. Darumb soll Christus nicht
liegen, so muß seyn wort erfüllet seyn worden zu der zeyt, da der heylig geist
kam, der muß yhn alles gesagt haben und alles außgericht, das hie der herr
sagt und sie freylich geleytet haben ynn alle warheyt. Wie kommen wir
denn auff den ynn, Christus hab es nicht alles gesagt, sondern noch viel
hinder sich gelassen, das die concilia leren und beschliesen soltten? Auff

2 daran D 8 „aber“ fehlt D yr D hegt D 11 hegt (2) D nit XIII ꝥ.
13 außlege C 14 yhrs CD kundet D 15 yrs D 16 hegt D 17 yr D daran D
19 dhr D 22 muß D 25 yr D 26 hegt D ya D 29 siehe D 30 vill D
31 vil D yr D 35 yn D 38 hunder jm XIII ꝥ.

wilchen verstand sich die wort doch gar nichts reymen. Denn Christus bringet dahn, das es yhn der heylig geist bald werd alles sagen und verklären, das es darnach die Apostel alles außrichteten und durch sie ynn die welt bracht wurde, das sie vom heyligen geist gelernet hetten. So sprechen sie, wie sie
 5 es erst noch am end der welt haben zu sagen, zuleren und gebieten.

Item wehter spricht Christus 'Er wirt euch leyten ynn alle warheyt'.
 Sie schliessen wir, wenn das warheyt ist, das die concilia leren, wie man soll
 platten und kappen tragen und juncfrawtschaft halten, so sind die Apostel
 nye ynn die warheit kommen, syntemal yhr keyner yhe ynn eyn kloster
 10 kommen ist noch yrgent der nerrischen geseß eyns gehalten hat, Und hat uns
 Christus werlich seyn betrogen damit das er sagt 'der heylig geist soll uns
 ynn alle warheyt furen', wenn es also viel heysset, als er sol uns leren pffassen
 und munch werden und auff etliche tage nicht fleisch essen. Denn das heyst
 on zweyffel warheyt fur got, wenn man daher gehet ynn eynem rechtschaffen
 15 und grundt guten wesen. Wenn wir nu iht unßern geystlichen stand, Bapst,
 bischoff, pffassen und munch ansehen, so sehen wir nichts denn eyttel saßnachts
 larben, die sich mit außserlichem geperde stellen, als weren sie frum, und sind
 buben ymm herzen. Denn wilche Bepst, bischoff und orden haben uns yhe
 ynn diese warheyt gefurt, die yntwendig aus dem herzen sol gehen? Stehet
 20 doch alle yhr ding nur auff eusserlichem sehen, damit sie den leuttten eyn
 gepfex fur den augen machen. Also haben sie uns diesen text mehterlich
 verkert und yhre lügen damit wollen stercken, noch sollen wir sie gnad juncfer
 heysßen. Verdrießlich ist solchs zuhoren und solt uns ym herzen wehe thun,
 das wyr solchen mechtigen frevel sollen leiden, das die leutt so unvershampt
 25 widder das tewre wort gottes handeln und den heyligen geist zum lugner
 machen. Solt doch der eynig spruch alleyne stark gnug seyn widder den Bapst
 und die concilia, wenn wir gleich keyn andere ynn der schrift hetten.

Zum dritten spricht Christus 'yhr kundt es iht nit tragen'. Sie fragen
 wir 'Lieber, were es auch den apostelln zuschweer gewest solch geseß zuverstehn
 30 oder zu tragen, das sie nicht fleisch essen sollten und der gleichen? Hatten
 sie es doch ym geseß Mofi wol gewonet, da sie viel solcher eusserlicher geseß
 mußtten halten, und waren yhr lebtag darynne erzogen, das es yhn gleich ein
 kynderspil gewesen were, So verstunden sie es yhe auch besser denn wir'. Ist
 denn das nu so eyn schwer ding, wenn man sagt, das eyn munch eyn schwarze
 35 odder grawe kappen, der Bapst drey kronen, eyn bischoff eyn spizigen hüt
 muß tragen, und wie er soll kirchen und altar weyhen odder glock teuffen,
 das der heylig geist darnub habe müssen von hymel kommen und solchs leren?

1 welchen D	9 yr D	13 münd D	15 hejt D	16 münd D
18 welche D	20 yr D	ausserlichem D	22 yre D	lügen D
thün D	25 lugner D	28 yr D	hejt D	29 apostolen D
stehen C D	32 yr D	34 schwer D	35 huet D	36 glocken C XIII P.
				tauffen D

Ist das nicht genug gearret, das man also schimpffet mit diesen edlen worten, so wehß ich nit, wie man grober narren soll.

Darumb hutt dich fur diesen lugnern und fasse die wort recht, Also das Christus will reden von dem innerlichen rechtshaffenen wesen, nicht von dem eußerlichen gantzel werck. Er will das herß fur gottes augen frum und rechtfertig machen, das es zum ersten seyne sund, darnach ihn erkenne als den der die sund vergibt und sich darnach auffß creutz opffern lasse. Das ist die warheyt, das kunden die Apostell noch nit tragen und verstehen, yenis eußerliche ding machet nyemand rechtshaffen, bringet nyemand zur warheyt, sonder macht nur heuchler und eyn scheyn, damit man die leut betreugt.

Also haben wir eyn rechten verstand von dießem spruch, daraus wir sehen, wie sich die Narren, die ihren taudt draus wollen grunden, eben auff das widderpart setzen und auff eyn sand grunden, Weil schier keyn spruch ist, der stercker widder sie schleußt, als eben dießer. Also haben wir das Euangelion kurtzlich verkeret, das man sehe, wie es eben das leret, das wir ymerdar gepredigt haben.

15.

Sermon am Himmelfahrtstage.

(14. Mai.)

Ausgaben.

- A. „Eyn Sermon an || vnserß herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sun- || ma des Euägelij, || das ist, der || Glawb. || Mart. Luther. || Wittemberg. || 1523. ||“ 16 Blätter in Oktav, die drei letzten Seiten leer.
- Druck von Johann Grünenberg in Wittenberg.
- B. „Eyn Sermon ann || vnserß herren || Hymelfarts tag. Marci || am .16. Von der sun- || ma des Euangelij, || das ist, der || Glawb. || Martinus Luther. || wittemberg. || 1523. ||“ Mit Titleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer. Am Ende ein Holzschnitt.
- Holzschnitt am Ende: Christi Himmelfahrt. Druck von Matthes Mater in Erfurt.
- C. „Ein Sermon Doctor Martini || Luthers, Auff das Euangelion Marci am || letzten, Do die ayßß zu tißch fassen, offen- || bart sich in der herr Christus vnd || schalt jren unglauben, || vnd jres herzen || hertigkait. || M. D. rriij. ||“ Mit Titleinfassung. 8 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Nur Blatt 5 ist signiert. Druck von Jobst Gutnecht in Nürnberg.

D. „Ein Sermon Doctor || Martini Luthers, Auff das || Euangelion Marci am || letzten, Do die ailtz zu || tisch fassen, offen= || bart sich in 8 herr || Christus vnd || schalt jren || vnglauben, vnd jres || herzen hertig= || fait. || M. D. XXIII.“ Mit Titeleinfassung. Titelrückseite bedruckt. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Finis.“

Druck von Sitvan Otmar in Augsburg.

E. „Ein Sermon D. Mar= || tini Luthers. Auff das Euangelion || Marci am letzten, Do die ault zu || tisch fassen, offenbart sich || in der herr Christus vnd || schalt jren vnglau= || ben vn jrs herz= || en hertig= || fait. || Wittenberg. || M. D. xxiii.“ Mit Titeleinfassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Vermuthlich Augsburger Druck. Die Titeleinfassung ist ein Nachschnitt der von von Sommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516-1523 S. 237 Nr. 76 verzeichneten Vorderseite. Das „i“ in Zeile 5, ebenso die zwei ersten „i“ in der letzten Zeile des Titels ohne Punkt.

Diese Predigt erschien auch in einem jüngeren Einzeldrucke:

„Ein Sermon || D. Martini Luthers, || Auff das Euangelium Marci || am letzten. || Da die Eltz zu Tisch fassen, offenbart sich || in der HER Christus, vnd schalt || jren vnglauben vnd jres herzen || hertigkeit. || Gepredigt zu Wittenberg, im jar || M. D. XXIII. || [Holzschnitt] || Wittenberg || Druckts Clemens Schleich vnd || Antonius Schön. || ANNO M. D. LXXIII.“ 8 Blätter in Quart. Am Ende ein Blattornament.

Titelholzschnitt: Luthers Wappen, daneben oben vom Beschauer aus links „M“, rechts „L“. — Der Text ist aus C entnommen.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Gisleben I Bl. 154^b—159^a, Altenburg VIII S. 920—926, Leipzig XIII Sp. 637^a—643^b, Walch XI Sp. 1258—1277, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 155—169, 2. Aufl. Bd. XII S. 169—184.

Die Texte zerfallen in zwei Gruppen AB und CDE (*C). Die unterscheidenden Lesarten erlauben keinen bestimmten Schluß auf die größere Ursprünglichkeit eines der beiden Texte. A und B stimmen, abgesehen von wenigen Druckfehlern, im Texte durchaus mit einander überein und weichen auch in der Sprache nicht erheblich ab. Innere Gründe für die Priorität von A sind nicht vorhanden, ja manche sonst den Wittenberger Drucken im allgemeinen fremde Sprachformen lassen es als möglich erscheinen, daß A eine Bearbeitung des Textes *C darstellt. CDE haben eine ziemliche Zahl von gemeinsamen Textlesarten, daneben D und E jedes noch einige Sonderlesarten. Es kann somit weder D aus E noch E aus D geschlossen sein, und doch haben DE gegenüber C zu viel gemeinsames in den Sprachformen (s. unten und besonders heuchlerey f. heücherey ABC 560, 10), als daß man jeden Text für sich aus C geschlossen denken dürfte. So müssen wir wol zwei nicht vorliegende Mittelglieder annehmen, nämlich einen Text, aus dem einerseits C, andererseits die Vorlage von DE stöß. Auf ersterem könnte dann möglicherweise auch A beruhen.

Da sich diese Fragen nicht entscheiden lassen, legen wir seiner Herkunft wegen A zu Grunde und verzeichnen die Lesarten der übrigen Drucke, soweit nicht das folgende zusammenfassend von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat die Neigung das Dehnungs-h zu beseitigen, es steht sehr oft, doch nicht durchweg hu, yr u. s. w., Ion, ferner ist sehr oft e für i der Endsilben gesetzt, durchweg aber nur in alles, vber. — Bemerkenswerth ist sön (silius) f. Lesarten.

CDE haben manches Gemeinsame. Sie haben stets glauben; welcher (wölicher E. f. Lesarten) f. wilcher; wider, oder; gegen, gen f. legen, ken. Sie haben nur ju, jr u. s. w., Ion, mer, ere (eere) und ferner ye; geen, steen (geet, steet), mit Ausnahme von 558, 4. Weiter durchweg wöllen. Sie behandeln das auslautende e vielfach übereinstimmend, haben in den Endungen nur e, nie i. Sie haben stets dann, dannocht (dagegen wenn mit wenigen Ausnahmen), seind (daneben sein meist an denselben Stellen).

In anderen Beziehungen finden wir zwar gewisse Berührungen, aber DE trennen sich von C.

Zunächst hinsichtlich der Scheidung von altem u und uo und ihrer Umlaute. In C steht (wie in AB) u für u und uo, die Umlaute sind beide durch ü bezeichnet, abgesehen davon, daß stets für, jünd, erfüllen geschrieben ist. Genau dasselbe Verhältniß fanden wir bereits früher bei einem Gntknechtischen Drucke (vgl. S. 528 über I). — In DE ist u von u im allgemeinen (E hat einigemal zu, zum, auch grunen und thon [Zuf.], sön) reinlich getrennt, ebenso die Umlaute ü und ü. Ausnahmen in E dürre und andererseits fülen (vgl. S. 528); D hat erwirgen, sind (je einmal).

Die Ausdehnung der beiden Umlaute ist in CDE wesentlich dieselbe. C: für, jünd, erfüllen; gebürt, gründen, verkündigen, mügen, erwürgen, träumen; vnglück, Münich, thür, künig; kürzlich, möglich, nuß (Adj.), dürre; spruch (Nur.). Neben vber: darüber. Bemerkenswerth ist der N. Eg. spruch 560, 1 (vgl. S. 528). Der Umlaut fehlt: (dar)umb, Jnden, dunkel, Junger, jungst, schuldig, wurde (Nj.). Umlaut des alten uo: füren, müssen, rümen, rüren, fülen; mühe; kün (audax); büchern, gütter. Neben einmütig (1): muttig (1); neben süsse (3): zu süssen (1). Bemerkenswerth außgerüffen (2). Ohne Umlaut: nur grunen. Sonst begegnet ü noch in nür (stets, vgl. S. 527), für (Znd. Prt.), sowie einigemal in Formen des Verb. thun, f. Lesarten. — DE zeigen beide Umlaute wesentlich im selben Umfange, doch hat D stets über und iüngst, umgekehrt E nuß (Adj.). Neben süß auch hier zu süssen, E grünen. E hat: einmütig, büchern, müe, andererseits güt (1), darzu, zusagung.

C hat stets kummen, genummen, sun, sunder(lich), sunst. In DE überwiegen dagegen die Formen mit o, übereinstimmend haben sie stets kommen (nur einmal kumbt E), genummen, D stets sunder(lich), E daneben sunderlich; neben sonst in beiden einzeln sunst, D stets sun, E daneben son. — Für (ge)than hat D stets (ge)thon. — Den alten Diphthongen geben DE fast ausnahmslos (nur E einige ein) durch ai, während in C daneben stets ein (einander, einmütig, einige, aber allain, kain) und stets heilig, geist, sowie gepreyttet (1), freydig (1) gesetzt ist (vgl. S. 474. 528). — Im übrigen sei noch folgendes erwähnt. DE führen im Prf. und Zuf. von kan die Form künde(n) im Prt.; kündt(en) Prt. durch (f. Lesarten). — CDE zeigen zweifeln übereinstimmend, häufig E, selten D allein die Trennung des in AB stets

angelehnten du: wirst du f. wirstu u. f. w. (f. Resarten). — E hat öfter wa f. wo. — DE haben stets sy, in C findet sich sy dagegen nur stellenweise (560, 23 flg.; 565, 3 flg.). — C hat die Schreibung hinweg, die auch in A 564, 26 begegnet, durchweg. — C schreibt stets Euangelium (-ion Titel und 555, 1; 561, 33), D: Euangelium (-ion ebenda wo C), E: Euangelium (-ion 555, 1), daneben Euangelium 558, 17; Euangelion Titel und 561, 33.

Auff das Euangelion Marci am leyten.

MAn begehrt heit den Artikel des glaubens, darinnen wir sprechen 'Ich glaube ynn Ihesum Christum, der da auff gefaren ist gen hymel und sitzet zu der rechten hand gottis des vaters'. Die selbige hystori
 5 überlaufft diß Euangelion kurchlich. Lucas aber handelt etwas lengerz und schreybt also, Das der herr die junger alle hab versamlet, wol vierzig tag nach der aufferstung, als er sich yhn oft hatte offenbart und redet mit yhn und besah yhn was sie thun solten. Und do sie bey eynander waren und mit yhm also rebeten draussen zu Bethania, da hin er sie hatte gefürt,
 10 Fragten yhn etlich und sprachen 'Herr, wirstu auff diße keyt wider auff richten das reich von Israel?' Er aber sprach zu yhn 'Es gebürt euch nit zu wissen die zeyt oder tag, wilche der vatter seyner macht fur behalten hat, Sondern yr werdet die krafft des heyligen geists entpfahen, wilcher auff euch
 15 kummen wirt, und werdet meyne heiligen seyn zu Jerusalem und ym ganzen Judea und Samaria und biß an das endt der erden'. Und als er solchs mit yhn redet, gesegnet er sie und gab yhn güte nacht und fur von yhn und wart auff gehaben zusehens Und eyn wolcken nam yhn auff von yhren augen. Und als sie yhm nach sahen ynn den hymel faren, sihe da trakten neben sie zwen
 20 menner ynn weyssen kleydern und sagten 'Ihr menner von Galilea, was steht yhr und sehet ynn den hymel? Dißer Ihesus, wilcher von euch ist auffgenummen gen hymel, der wirt wider kummen, wie yhr yhn gesehen habt gen hymel faren'.

Do wanten sie widerumb von Bethania, vom ölberck ten Iherusalem und sagten sich auff das hauß, darinnen sie sich enthielten Und blieben bey
 25 eynander eynmütig mit beten sampt den weybern und Maria der mutter Ihesu. Das ist die histori von der Hymelfart, wie es sant Lucas beschreybt Actuum am ersten. Nun wollen wir auch das Euangelion handeln.

1 Die Überschrift lautet: Auff das Euangelion Marci am leyten. Do die abtiff zu tisch saßen, offenbart sich in der herr Christus, vnd schalk iren unglouben, vnd ired herzen hertigkeit zc. *C 2 heut B darinne CD dariu E 5 Euangelion B handelt D 6 versamelt D vierzig *C 7 aufferstehung B hett(e) *C in, vnnnd gab in beselhe (beselch D) was *C 9 rebten E da aussen *C dohin B het *C gefürt B 10 wirst du E 12 vor DE 13 werdt *C empffahen E 14 heugen B 16 gute B für C 17 wold D 18 sie also gen hymel gafften vnd im nach sahen, Do trakten hart neben *C 21 nommen B 23 ölberg *C gen B *C 24 darinn *C bliben *C

Auffs erst sind hyn diesem Euangelio zwey stuct: Eins, das der herr den Aposteln befelhet das Euangelion zu predigen hyn aller welt, Das ander von seyner Auffart. Wir wollen aber lassen anstehen das förderteil, da der herr yhren unglanben und hartes herz strafft, und darzu greiffen, da er anhebt und spricht 'Gehet hyn hyn alle welt und predigt das Euangelion allen creaturen'. Da hastu was das Euangelion zu deutsch heyst, wenn ich sprech 'wer da gleubt und getaufft wirt, der ist selig', hyn den worten ist es gar gefasset, wer die hat, der hat das Euangelion.

Marc. 16, 16.

Also haben wir vorhin oft gesagt, das das Euangelion eygentlich sey nit das geschriben ist hyn büchern, sondern eyn leybliche predig, die da erschallen sol und gehört werden hyn aller welt und so frey auß geruffen werden fur allen creaturen, das sie es alle hören mochten, wenn sie ören hetten, das ist, man sol es so öffentlich predigen, das es nicht kund öffentlicher gepredigt werden. Denn das alt geseh und was die Propheten geprediget haben, ist nit erschollen hyn die ganze welt fur allen creaturen, sondern bey den Juden hyn yhren schulen gepredigt, Aber das Euangelion sol nit also enge gespannt seyn, sondern sol frey außgehen hyn alle welt.

Darumb ist es nit von nöthen, das man hie andere gloßen mach, wie etlich than haben und gesagt, das 'Omnis creatura' eyn mensch heysß. Denn hyn den worten ist nit anhegt, das mans alleyn den menschen sol predigen, sonder das es fur allen creaturen außgeruffen sol werden, das keyn winkel auff erden sey, da es nit hyn erschallen muß fur dem jungsten tag. Das ist gottis radt, darime er beschlossen hat, das auch die so nit lesen können noch Mosen und die Propheten gehort haben, dennoch das Euangelion sollen hören.

Marc. 16, 16.

Was ist denn das Euangelion? die wort finds die der herr sagt, 'wer do glaubt und getaufft wirt, der wird selig werden'. Wir haben oft gesagt (das ich meyn, man sol es nun wol verstehen), das das Euangelion nit leyden kan, das man predig von wercken, wie gut und groß sie ymmer seyn können; denn es wil uns reysen von unßer vermessenheit und setzen und grunden alleyn auff gottis barmherzikeyt, das alleyn seyn werck und gnad gepreyhet werde. Darumb leydet es nit, das wir uns grunden auff unsere werck. Denn es mus der zweyer eyns vndergehen: Ethe ich auff gottis gnad und barmherzikeyt, so ithe ich nit auff meyнем verdinst und wercken. Also widerumb: Ethe ich auff meynen wercken und verdienst, so ithe ich nicht auff gnad.

1 Aines D	2 besicht D	3 vordertahl C	4 hörtes E	6 hast du DE
teütich C	heiß CE	9 vor oft C	eigenlich C	10 büchern B
erschollen CE	erschellen D	11 geruffen C	12 vor D	leyblich B
oren C	13 „so“ seht E	öffentlich C	nit DE	14 gepredigt DE
15 ganzen C	vor DE	creatur E	20 „nit“ seht D	angejahgt C
geruffen C	geruffet D	geruffen E	22 erschellen C	müß C
tünden DE	24 gehört C	27 nu E	28 können C	tünden DE
gegen A	vndergehen B	33 nicht C	verden A	34 verdienst C
gnade (gnad D) C				auff gottes

Denn wo es gnade ist (spricht s. Pau. Ro. 11.) so ist's nit verdienst, ^{Röm. 11, 6.}
sonst kund gnade nit gnade seyn. Ist es verdienst, so ist's meyn lohn,
das man mir schuldig ist. Ist es aber gnad, so kan ich nit sagen, das mir
gott eyn lohn schuldig sey, sondern ich muß bekennen, das er mir's lautter
5 unnbsonst geschend't hab. Darumb wil man das Euangelion predigen, so
muß man alle werck, da durch man wil frum seyn, hinweg werffen, das
nichts mehr da bleybe denn der glawb. Denn ich muß glauben, das mir
gott on alle verdienst und unangesehen alle meyne werck geschend't habe seyne
gnad und ewiges leben, das ich ihm muß danken und sagen 'Ich bin frolich,
10 lobe und dancke got, das er mir umb sonst und aus lautter gnaden so uber-
schwenglich gut geschend't hat', Also das das Euangelion sey, wie die schrift
nichts anders sagt, denn eyn predig von dem lob, preys und ehre gottis.
Als auch Psal. 18. geschriben ist 'Die hymel verkundigen gottis ehre und preys'. ^{Ps. 19, 2.}

Darumb sol man also predigen, das die ehre und preys legen gott
15 gericht sey und nit legen uns. Nun kan man got nit höher loben noch
preysen und ehre geben und nach sagen, denn wenn wir bekennen, das er
auf lautter gnaden und barmherzikeit von uns nimt fund, todt und hell
und fur uns gibt seyn lieben son, uns schend't seyn gutter alle mit eynder;
solche bekentnis muß ya ihm alleyn ehr, lob und preys geben.

Und da gehen alle spruch hyn vnn den Propheten, da sich got rümet,
20 das er eyn predig wil auffrichten, davon er gelobt und gepreys't werde als
Ijaie. 43. 'Populum istum formavi mihi, laudem meam narrabit'. Als wolt ^{Ies. 43, 21.}
er sagen 'Ir heuchler thut nit mer, denn das ihr euch selbst hm herzen lobt,
darumb selst meyn lob nider. Denn ihr machet auß mir eyn gestrengen
25 richter und unfreundlichen got, das mir die leut seyndt werden und heimlich
gedencken "Ey hetten wir eyn andern gott, der doch nit so vil von uns for-
dert, den wolten wir lieb haben". Darumb wil ich mir eyn ander volck
machen, das mich erkennen sol und lieb haben, wenn es siset, das ich ihr
werck nit wil ansehen, sonder ihnen alles gut umb sonst schencken, die werden
30 hm herzen grünen fur freuden und mich nit gnug konnen loben und preysen'.

Darumb sihe drauff, das du dir ihe die werck nit glosierst und besser
machen wöllest, denn es got gemacht hat. Unser geleerten und hohen schulen
haben sie auch wollen besser und gesagt, man muß es also verstellen 'Wer
da glaubt (vernuhm) und thut gutte werck, der sol selig werden'. Wer hat es
35 ihn besolhen, das sie den zusatz machen? meynstu, das der heylig geist so

1 Dann ist es gnade (spricht 'C' sant Paulus C E. Paulus D f. Paul. E ver-
deinst B 2 sondt C tünd DE gnad nit gnad D gnade nit gnad E ist's es meyn AB
ist's mein (E ist es mein D 3 Ist's aber 'C' gnade C' genad D 9 gnade (E fro 'C'
11 schrift sagt, nichts anders, dann 'C' 12 eere E, ebenso im folgenden 15 hoher B
18 sein D sönn B schend't seyne D 19 eher B 21 wöl 'C' gepreys't 'C' 22 (Ijaie 'C'
23 thät C 28 sacht D 29 ihnen B 30 grünen (grünen D) von freuden 'C'
konnen C tünden DE 31 glosierest D 33 wollen B müß C müß DE 35 machten 'C'
Mainst du E

alber sey, das ers nicht auch het können darzu segen? Also haben sie den edten spruch gar vertunckelt, ya verfert mit dem zusatz. Darumb sich dich fur, das du dir nicht lasset eyn zusatz machen, sonder da bey bleybst, wie die wort lauten, und verstehest es also. Wer do gläubt, der wirt selig on seyn verdienen, on alle werck, warumb? Darumb, das got uns leyt verkundigen und predigen, das er seynen ion Ihesum Christum hat lassen kommen, das er sundt und alles ungluck hinweg neme. Denn er sach, das wir nichts vermochten und uns unmöglich war mit unßern wercken und krefften sund zu tilgen, jonst het er die müße und kost wol mügen sparen, das er seynen Son ließ leyden und todten, das leyt er uns (sag ich) durchs Euangelion verkundigen.

Was gehöret aber zu sollicher predig? Das gehört darzu, das ich es gläube, denn ich kan es sonst anders nit fassen. Wenn du es ynn eyn buch schreybest, so ist es niemant nutz; ya das du auch vil gedanken davon machest, item das du davon predigst und redest odder hörest, hilfft auch nichts, sonder du mußt es glauben und dich ungezweyffelt darauff verlassen, es sey also, wie das Euangelion sagt, das nit deyne werck, sonder des herren Christi werck, sterben und aufersteung deyn sundt und todt hynweg nimpt; darzu kanstu nicht kommen denn durch den glawben.

Marc. 16, 16.

Widderumb sagt Christus 'wer aber nicht glaubt, (wenn er auch getaufft ist), der wirt verdampt'. Da mußt du aber die wort bleyben lassen, wie sie stehn, denn er spricht nit also 'Wer nit glaubt und thut böße werck darzu', sonder durre also 'Wenn du hettest aller jungfrawen keuscheyt, alles leyden aller mertrer und kurchlich alle gutte werck die alle heyligen ihe gethan haben, auff eynem hauffen, wo nit glaub ist, so ist es alles verlorn'. Darumb ist das eben der spruch, der aller Clöster, pfaffen, Mönich und Nonnen wesen umstoß, denn es ist verlorn: thu was du wollest, so ist schon das urteyl gesellet und beschlossen, glaubstu nit, so bistu schon verdampt. Also stossen die zwen spruch mechtig starck und gewaltig widder alle lere und wesen, das sich auff menschen kreffit und werck grundet.

Darumb seß es legen eynander, so kanstu recht schliesen. Wo glaub ist, da sind so vil sünde nit, die nit verschlunden und vertilget musten werden durch den glauben. Wo unglawb ist, so kanstu nimmer so vil gutter werck thun, das du die geringste sünde tilgest. So wenig nun sünde fur dem glawben

1 schlecht sey D können B künden C künden DE 3 bleyßt B C E bleybest D 4 verstehest C
 verstandest D versteest E glawbt B on alle verdienst E 6 sein C E sion B sionen D
 7 sahe C 8 was D find D 9 mü D müe E mugen B Sön B 10 tödten,
 das ließ C 12 gehoret B solcher D da gehöret C gehort B 13 glawbe B an-
 derst D 14 nutz, das du ja auch C darvon machest D 15 oder horest B 18 aufer-
 steung E 19 kanst du DE 20 nit DE 21 müßt du DE 22 böße B 24 mertrer DE
 25 eynen B allen verlorn D verlorn E 26 eben das C Clöster B Mönich B Mönich DE
 umstößt C E 27 verlorn D 28 schon C glawstu B glawbst du E 29 spruch B
 leere DE 32 müßt C E müssen D 33 unglawben C 34 vor C

kan bleyben, so wenig können gutte werck seyn bey dem unglawben. Darumb gehört nit mehr zu gutten wercken denn der glaub und nichts mehr zu der sund und bösen wercken denn der unglawb. So volgt, das wer da glaubt, der hat keyn sund und thut eytel gutte werck, widderumb wer nicht glaubt,
 5 der thut warhafftig keyn gutte werck, sonder ist alles sund.

Darumb sag ich abermal: so vil sund kanstu nit than haben, noch so feynd ist dir got nit, das es nit alles hynweg sey und vergeben, wenn du ansehst zu gleyben. Denn durch den glauben hastu Christum zu eygen, der dyr darumb geschenckt ist, das er deyne sund hynweg neme. Wer wil denn
 10 so kin seyn, das er ihn verdamme? Darumb kan keyn sund bleyben, wie groß sie auch sind, wenn du gleybist: So bistu denn das liebe kindt und ist allis schlecht, und was du thust, ist alles recht. Glaubstu nit, so bistu verdampt, du thust auch alles was du wollest, denn die weyl du Christum nit hast, ist es unmöglich, das du eyn sunde vertilgest, sintermal keyn ander
 15 mittel ist sund hynweg zu nemen, denn Christus. So sprichstu, wie geht es denn zu, das man dennoch muß gutte werck thun, weyl es alleyn am glauben gelegen ist? Antwort. Wo der glaub recht ist, kan er on gutte werck nit seyn. Gleych als widderumb, wo unglawb ist, da kan auch keyn gutt werck seyn, darumb glaubstu, so müssen auß dem glauben eytel gutte werck volgen.
 20 Denn wie dir der glaub die selicheyt und das ewig leben bringt, so bringt er dir auch mit sich gutte werck und ist unauffgehalten. Denn gleych wie eyn lebendig mensch sich nit kan enthalten, es muß sich regen, essen und trincken und zu schaffen haben, und nit möglich ist, das solche werck können auffen bleyben, weyl es lebt, das man ihn nit bedarff heyssen und treyben, solche
 25 werck zu thun, sondern, wenn er nur lebendig ist, so thut ers. Also auch bedarff man nit mer darzu, das man gutte werck thu, denn das man sage 'Glaube nur, so wirstu es allis von dir selbst thun', darumb bedarffstu nit lange gutte werck fordern von dem der da glawbt. Denn der glaube leret es ihn alles und denn ist's allis wol gethan was er thut, und sind eytel
 30 köstliche gutte werck, wie gering sie auch sind; denn der glawb ist so edel, das ers alles gutt macht, was am menschen ist. Nun ist es unmöglich, das, so eyn mensch auff erden lebe, nit etwas zu thun hab, darumb sind solche werck so auß dem glawben gesehen, eytel köstliche werck. Widderumb wo unglawb ist, kan auch der mensch nicht on werck seyn, darumb sind auch die
 35 selbige werck alle sund, denn da ist Christus nit, darumb ist es allis verloren.

1 können BC sünden D sünde E 4 gut C 8 ansehst DE hast du E
 9 geschenckt D vil A 11 glaubst B bist du DE 12 thust DE Glaubst du E bist du E
 13 thust C thuest D thust E wollest B 14 nicht E unmöglich B Seytemal C Seytmal DE
 15 sprichst du E 21 mit jm D 23 sünden DE hauffen D 24 darff D 26 thū C
 27 selbst B bedarffst du D bedarffest du E 28 leret DE 29 ist es D wolthon D
 30 köstliche BD glawb B 33 gesehen B köstliche BD 34 „nicht“ seht C

Röm. 14, 23.

Da gehet der spruch Pauli Ro. 14. 'Was nit auß dem glawben gehet, das ist sund', als wolt er dargegen sagen 'Was auß dem glawben geht, das ist eytel guad und gerechticheyt': das ist kurtz beschloffen, darumb darff man nit fragen, ob man gutte werck thun solle, denn sie thun sich selb ungefordert.

Röm. 25, 10.

Das wil auch der spruch Psalmo. 24. 'Alle wege des herren sind guad und warheyt', das ist, wenn got ynn uns wirckt und schafft, das wir glauben, so ist es eytel guad, was wir thun, darzu warheyt, das ist, das es auß eynem rechten grund gehet und nit heuchlerey ist. Darumb muß es darlegen aber also seyn, das alle wege der menschen nicht guad, sonder eytel horn, nicht warheyt, sonder nur gleyssen und heuchley ist, weyl es auß dem unglawben gehet.

Darumb soltu bey leyb die gloß nit machen und sagen, der glawb thús nit alleyn, sonder die werck gehören auch darzu, das man frum werde. Denn es ist klar gnug auß dem, das wir gesagt haben, das die werck gar nichts darzu thun. Es thut niemandt schaden, denn der unglawb, das die werck nit gnug sind, denn wenn glawb da were, so wer es allis gut. Darumb als wenig die werck darzu thun, das sie böß sind ynn dem unglawben, so wenig hetffen sie auch ym glawben, das sie gut sind, sonder alleyn der unglawb verderbt alle werck, der glawb aber macht sie alle gut.

Matc. 16, 16.

Es ist aber noch eyns da, das Christus spricht 'Wer da glawbt und getaufft wirt' &c. Da möchtestu sagen 'So hör ich wol, die tauß gehört auch darzu'. Ja freylich gehört sie auch darzu, aber die tauß ist nicht eyn werck das wir thun, darumb aber sol sie bey dem glawben seyn, weyl got haben wil, das der glawb ym herzen nicht verborgen bleyb, sonder herauß breche, das er bekant und offenbar werde fur der welt. Und darumb hat er solch eufferlich heychen ehugesetzt, daran eyn heglycher seyn glawben betweyssen und bekennen müge, das man auch hyn heyligen creutz kum, denn wenn der glawben heimlich solt ym herzen verborgen bleyben, were man wol sicher, das man das creutz nit dorffst tragen noch Christo nach folgen. Denn wo die welt nit wüßte, was mir glaubten, wurd man uns nit verfolgen.

Zum andern wurde auch niemant durch uns gebeeßert werden und zum glauben bracht, wenn wir nit offentlich das Euangelion bekenten und eyn eufferlich heychen heten, da bey man kundt wissen, wo und wer die Christen weren, unnd hat es gott also geordenet, das unßer glawb sol offenbart werden fur den heyden. Darumb wer nun eyn Christen ist unnd hat sich

1 Da her geet *C geht B der spruch C 2 gat E 3 guad vnd barmhertig-
 fait E bedarff *C 7 ist *C 9 nit genad D 10 nit D heuchlerey DE 12 nicht C
 13 gehören B*C from D 15 thun C 16 sein CD seind E wann CE der glawb E
 17 thun C sein CD seind E in || in dem C 18 sein *C 21 möchtest du E 22 nit D
 25 vor *C 26 sein D 29 dorffst *C wenn die welt *C 30 wüßte *C wir CDE
 gelaubten D 32 wañ D 33 darbey D sondt C findt D find E 34 weren.
 Darumb hat *C geordnet *C offenbar *C 35 vor DE wer da nun *C Christ D

lassen tauffen, der stehet schon hyn verlicket, das ihu die heyden und un-
 chriften mügen angreiffen und erwurgen. Daher ist es not, das wir uns
 tauffen lassen, wenn wir Christen sind, obder können wir nicht dazu kummen,
 das wir doch sagen 'ich wolt gern getaufft werden'.

5 Aber das ist uns das heyden auch darumb geben, das uns got selbs
 wil helfen und wir gewiß seyn sollen seyner gnad und yeglicher sagen kund
 'Gott hat mir da eyn warheyden geben, das ich gewis sol seyn, das ich selig
 werd, wilchs er mir verheiffen hat durch das Euangelion'; denn er hat uns
 die wortt geben, das ist der brieff, und neben den wortten die tauff, das ist
 10 das sigil, das also der glawb, wilcher das wortt faßt, durch das heyden und
 sigel gesterckt werde.

Aber da sihestu noch seyn menschen werck nit, denn die tauff ist nit
 meyn, sonder Gottis werck, denn der der mich tauffet, stehet da an gottis stat
 und thut nicht eyn menschen werck, sonder Gottis hand und werck ist es, das
 15 es eygentlich Gott selbs thut, darumb mag ich und sol also sagen 'Gott,
 meyn herr, hat mich selbs getaufft durch des menschen handt, des kan ich mich
 rümen und darauff sol ich mich verlassen und sprecken "Got hat mir das
 heyden geben, der nit liegen wil noch kan, das ich ya gewiß sey, das er mir
 20 gnedig ist, und wil mich selig machen und hatt mir durch seynen Son alles
 geschenckt was er hat". Also ist auff unßer seyten nichts denn der glawb
 alleyn und auff seyner seyten alleyn das wortt und heyden. Darvon haben
 wir oft gnug geredt, das yekund nit not ist, mer davon zu handeln.

Nun volgt ym Euangelio weytter von den heyden, so da volgen sollen
 denen die do glawben: davon wollen wir yekund auch nit vil reden, sonder
 25 auff das ander theyl kummen, das wir haben fur uns genommen, von der
 hymelfart Christi.

Kurzlich sol man nit verstehen, das diß alleyn die heyden sind, wilche
 die glawbigen thun werden, die hic Christus rürt, Auch nicht denken, das es
 alle Christen thun werden, sonder also meyns Christus, das es alle Christen
 30 können und mügen thun. Denn wenn ich glawbig bin, so kan ichs thun
 und stehet hyn meyer gewalt. Denn der glawb gibt mir so vil, das mir
 nichts unmüglich ist, und darumb, wenn es not wer und dienet dazu, das
 das Euangelion außgebreytet wurde, so kundten wirs wol thun. Weyl es
 aber nicht not ist, so thun wirs nicht, denn Christus hat nit also geredt,

2 erwirgen D darumb ist C „es“ fehlt D 3 sein C können C sünden DE
 darzu B C tommen DE 4 getaufft wert D 6 genad D ein yeglicher C sün C sünd DE
 8 welchs C D wölchs E 9 brieff B C 10 wöllicher E 12 sihest du D 15 aygentlich C
 16 hendt C 19 genebig D Sönn B 21 Darumb haben C 22 mehr B darvon DE
 23 die da C 24 darvon D nicht CE 25 sönen D genumen C 27 nicht C
 nichts E Wölliche E 28 nit D gebenden E 30 können C sünden DE mögen C D
 32 darzu C 33 außgebreytet CE sündten C sündten DE 34 nit (2) D

das sie immer also müssen ergehen und solchs thun, sonder das sie es macht haben und können thun.

Und der zusagung haben wir vil hyn und her, als da Christus ym Joh. 14. 12. Euangelio spricht Johannis. 14. 'Wer an mich glawbt, der wirt die werdt odder heychen auch thun die ich thu, und wirt auch grossere denn diese thun'. Darumb sol man diese wort auch bleyben lassen und nit ander gloß darüber machen, wie etlich gesagt haben, das die heychen sind geweest offenbarung des geysts ym anfang der Christenheyt und haben nun außgehört, das ist nit recht, denn es ist noch yekund eben solche krafft, und ob sie gleich nit ym brauch gehet, ligt doch nichts dran; denn wir haben dennoch die macht solche heychen zu thun.

Nun müssen wir von der auffart des herren Christi zu hymel auch reden. Auuffs erst ist es leychtlich gesagt und verstanden, das der herre ist gen hymel gefaren und sitzet da zur rechten hant gottis. Es ist aber eyn todt wort und verstandt, wenn es nit mit dem herzen gefast wirt. Darumb muß man seyn auffarung hyn hymel und sitzen lassen eyn thettig und trefftig ding seyn, das immer dar ym schwant gehe, und nit gedencken, das er da hyn sey gefaren und da oben sitze, uns hie regiren las, sonder darumb ist er hynauß gefaren, das er da am meysten kan schaffen und regiren. Denn wenn er auff erden wer bliben sichtlich für den leuten, het er nit so vil mügen schaffen; denn es hetten nit alle leüt bey ym seyn können und gehören. Darumb hat er eyn solche weyß angefangen, das er mit allen zuschaffen hab und hyn allen regire, das er hyn allen predige und sie es alle hören und er bey allen seyn kan. Darumb hut dich, das du dir nit also gedenckst, das er yekund weyt von uns kummen sey, sonder gerad widderhyns, do er auff erden war, war er uns zu ferren, ykund ist er uns nah. Aber das kan die vernunft nit fassen, wie es zu gehe.

Darumb ist es eyn artickele des glaubens, da mus man die augen zu thun und nit der vernunft volgen, sonder mit dem glauben fassen; denn wie kan das die vernunft begreiffen, das da eyn mensch sey wie wir und alle leüt sehe und alle herzen erkenne und allen glawben und geyst gebe odder das er da oben ym hymel sitze und doch bey uns und hyn uns sey und uns regier? Darumb las beyn dunckel da heym und sag also 'Das ist die schrift und Gottis wort, das ist unmeßlich hoher denn alle vernunft und verstandt'. Darumb nur davon getretten und die schrift gefast, die von dem menschen

1 sieß C' hß E 2 können C tünden DE 4 glawbt B 5 grössere C
 8 geystes CE außgehört C' 9 solliche E nicht CE 10 daran D 12 geen hymel E
 14 zu der D 17. do E 18 regieren C' 20 vor DE mögen C' 21 können C'
 fünden DE gehören B 23 regiere C' in alle E 24 kön C kündt DE „dir“ seßst C'
 25 tomen DE da E 26 was, was D ferr D nahe CD nahe E 31 gäbe E
 33 Da ist C' 34 höher CD höher E all C' 35 darnon C' gschrift E

schreybt, wie er zu hymel gefaren ist, zu der rechten handt gottis sitze und regiere. Darauf wollen wir etliche spruch sehen.

Zum ersten. Also sagt Psal. 8. von Christo 'Wie eyn wunderlich mensch ^{ps. 8. 6.} ist das, den du hast eyn kleyne zeyt Gottis manglen lassen, darnach mit preiß und ehre gekrönet und hast ihn gesetzt über alle werck deynner hende und alle ding hastu unter seyne fuß gelegt'. Da redet der Prophet von eynem menschen zu Gott und verwundert sich, das ihn Gott eyn kleyne zeyt hat genidert, nemlich, do er ihn hatt lassen sterben, das man meyn, es wer teyn got bey ihm. Aber bald darnach setzt er ihn, das ihm must gehorsam seyn alles das ym hymel und erden ist. An den wortten nussen wir halten, hangen und glawben, denn die vernunfft wirt sich nit dareyn schicken, sonder sagen, es sey erlogen. Sol min allis dem menschen unterthan seyn und zu fussen ligen, so muß er da ihn sitzen, da er ym die ganze welt, hymel und hell und ym allen herzen alle sund und gerechticheyt sehen und nit alleyn ¹⁵ allis sehen, sondern auch darnach regiren tun.

Darumb sind es hohe mechtige wort und geben dem herzen grossen trost, das die so solchs glawben, frehdig und nuttig werden und darauff trohen und sprechen 'Meyn herr Christus ist eyn herr ubir todt, teuffel, funde, gerechticheit, leyb, leben, feynd und freynd, wo fur sol ich mich denn furchten? Denn ²⁰ wenn meyne feynd fur der thur sitzen und gedencken, sie wollen mich erwurgen, so gedenckt meyn glawb also "Christus ist gen hymel gefaren und eyn herr über alle creatur worden, so nussen ja meyn feynd ihm auch unterthan seyn, darumb ist es nicht ym yhrer gewalt, das sie mir schaden, und troß das sie eyn finger regen odder mir eyn har krummen on Christus willen". Wenn ²⁵ das der glawb fasset und auff dem artidel stehet, so stehet er wol und wirt tun und sicher, das er sagt 'Wil es meyn herr haben, das mich yhene toden, wol mir, so fahr ich dahyn'. Darumb sihestu, das er ist gen hymel gefaren nit, das er fur sich selbs da sitze, sondern das er da regiere, alles uns zu gut, das wir trost und freude davon haben. Das ist eyn spruch.

³⁰ Zum andern. Also lesen wir auch ym andern Psal., das got spricht zu Christo 'Du bist meyn Son, heut hab ich dich geboren, forder von mir, ^{ps. 2. 7.} so wil ich dir die heyden zu eynem erb geben und die ganze welt zu deynem besitz'. Da sehet yhr aber, das Christus eyn herr ist ubir alle welt von got gesetzt. Wenn er denn meyn freunt ist und ich gewiß dafur halte, das er

2 darauff C	4 mangeln D	5 eer E	werke CE	9 darnach zu eren
(eeven E) gesetzt, das im C	12 vnder DE	zu fussen DE	13 ganz C	15 künden D
künd E	16 hohe E	den herzen C	17 drogen C	19 wo vor D
jürchten DE	„Denn“ seht E	20 vor DE	thur B	22 all C
vnder DE	23 nit E	droß CE druß D	24 ober B	26 jaget D
27 ist zu himel C	28 „da“ seht C	29 freude B	fröwde E	darnon D
geporū E	34 freunt B			31 Sönn B

für mich gestorben ist, und hatt mir alles geben, wer wil mir denn thun?
oder so man mir etwas thut, was wil mirs schaden?

Ps. 110, 1.

Item abermal sagt Psal. 109. 'Der herr sagt zu meynem herren "setze
dich zu meynen rechten, biß ich lege deyne seyhnde zum schemel deynere fusse"',
und was am selben ort hernach volgt, Als 'der herr zu deynere rechten hat
zerbrochen am tag seynes hornes die künige. Und er wirt eyn Richter seyn
ynn der heydenschafft und erfüllen was zerfallen ist, er wirt zererschlagen die
heubter, die ubir vil land regieren?'

Ps. 110, 5. 6.

Item Psal. 67. 'Er ist ynn die höhe auffgefaren und hat das gefengniß
gefangen gefurt und hat den menschen gaben geben'. Und es haben sich alle
Proppheten hoch beflissen, das sie die auffart Christi und seyn Reich beschreyben.
Denn wie seyn sterben und todt tieff ist gegrund ynn der schrift, so ist auch
seyn Reich, auferstehung und auffart gegrund. Also muß man verstehen seyn
hymelfart, sonst hats widder krafft noch safft: denn was ist's nutz, wenn man
nit mer predigt, denn das er ist hyn gefaren und sitzt da oben mußig?

Ps. 68, 19.

Denn also wil der Prophet ym Psalm sagen: Er ist ynn die hohe ge-
faren und das gefengniß gefangen genommen, das ist, er sitzt nit alleyn da
oben, sondern ist auch hie niden, Und eben darumb dahyn gefaren, das er hie
niden were, das er alle ding erfüllet und an allen orten kundt seyn, wilchs
er nit kund thun auff erden, denn da kunden yhn nit alle leybliche augen
sehen. Darumb ist er dahyn gesehen, da yhn yederman sehen kan und er mit
yederman zu schaffen hab, das er alle creatur erfüllet, da er ist iberall gegen-
wertig und sind alle ding seyn vol und ist nichts so gros ym hymel und
erden, darüber er nit gewalt hab, das es thun muß was er wil, und mer
nit. Das er nit alleyn alle creatur regiere und erfülle (denn damit ist noch
nit meynem glawben geholffen noch die funde hynwegk genommen) sonder hat
auch das gefengniß widder gefangen gefurt.

Ps. 68, 19.

Das gefengniß haben etklich gedeut dahyn, das er die heyligen altvetter
auß der forburck der hell hab genommen. Aber da mit ist dem glawben auch
nit geholffen, denn es batwet den glawben nichts sonderlich; darumb müssen
wir eynseitig verstehen, das er meyne die gefengniß, die mich setzet und ge-
fangen nympft, denn ich bin Adams kindt, vol sund und unsat, da hat mich
das geßez gefangen genommen, das meyn gewissen verstrickt und geurteylt ist
hyn todt. Auß dem gefengniß kan niemants kommen, denn der eynige man

2 mir schaden D 3 herr hat gesagt *C 6 feins *C Item er wirt *C 8 haupter E
9 höhe E gefarn B hatte CE gefengniß *C 10 „es“ fehlt *C 11 Reich
triben, Dann *C 12 schrift E 13 auferstehung B auferstehung E Darumb also *C
14 weder *C 19 töndt (2) C töndt (2) DE wölsch E 20 tönden C töndten D
tünden E 21 yderman (2) B 22 da ist er *C gegenwertig B 23 fein *C
24 daruber B muß C muß DE 25 nicht B das er allain *C 26 hynwegk B genumen C
und ebenso im folgenden 27 gefengniß *C und ebenso im folgenden 28 altvätter DE
29 vorpurd E 30 nit sonderlich *C 31 sahet CD sahet E 33 geßez E 34 tode *C
niemant *C tönen C

Christus. Was hat er denn gethan? Das hat er than, das ihm sünde, todt und teuffel schuldig ist. Die sünde siel ihm auff den halß, als wolt sie ihn erscheyen, sie verlor aber an ihm, das er sie verschlungen hatt. Also auch der teuffel, todt und die helle. Das können wir aber nit thun, wenn er nit da ist und hilfft, denn da müssen wir unterliegen. Er aber, die weyl er keyn sündt gethan hatt und vol gerechticheyt war, hat er sie mit füßen getretten und verschlungen und allis gefangen genommen was uns wolt sahen, das nun sund und todt nichts mer kan.

Das ist nun die gewalt die er leyt predigen, das alle die an ihn glawben, von der gesengniß loß sind, Denn ich glawb an den, der sund, todt und allis was uns anßicht, gefangen hat. Es ist eyn liebliche und trostliche rede, wenn man predigt, das der todt also hynweg genommen und erwurgt ist, das man ihn nit mer fület odder entpfindet, aber nur denen, die das glawben. Du wirst nicht finden ihn deynen wercken, fasten, betten, kasteien, platten und kutten, und was du mer thun magst, sondern alleyn an denen ortern da Christus siht und ihn gefaren ist und da er das gesengniß mit ihm gesurt hatt. Und darumb wer der sund wil loß seyn und erredtet vom teuffel und todt, der muß da hin kommen, da er ist. Wo ist er aber? Hie bey uns ist er und darumb hin hymel gesehen, das er nahe bey uns sey, so sind wir bey ihm da oben und er bey uns hie unten: durch die predig kompt er herab, so kommen wir durch den glawben hinauff.

Also sehen wir allenthalben hin der schrift, das der glawb so eyn unaussprechlich gros ding ist, das man nimmer gnug davon predigen und mit wortten erlangen kan, man hörts und sihets nit, darumb muß mans alleyn glawben. Denn der art ist der glawb, das er gar nichts fület, sonder nur den wortten volgt die er höret, und daran hanget. Glawbt ers, so hat ers, glawbt ers nit, so hat ers nit. Also muß man den artikel des glaubens verstehen, das Christus zu hymel ist gefaren und sihet zu der rechten handt gottis. Das sey gnug von dem Euangelio.

3 extenden D verschlungen *C 4 kunnen B künden DE aber wir E 5 vnder DE
 ligen *C 6 hatte C heit D hätte E was D 7 verschlungen *C 9 laßt D
 11 wañ E 13 meer D fület B fület C fület E brüfft D empfindet DE die es E
 14 wirst es D festigen D 15 orten *C 17 erredt D 18 kunnen C 19 sein
 wir *C 20 vnden E kumbt CE 21 kunnen C 22 geschrifft E 23 darvon D
 24 hörets CE sihets D 25 fület B fület E empfindet D 26 hangt D 27 gelaubt D

16.

Sermon auf den Pfingsttag.

(24. Mai.)

Ausgaben.

- A. „Gyn Sermon || auff den Pfing- || tag. || Mart. Luther. || Wittenberg. ||
M. D. XXij jar.“ Mit Titleinfassung. 12 Blätter in Quart, die
drei letzten Seiten leer.
Druck von Nidel Schirleuy in Wittenberg.
- B. „Gyn Sermon || auff den Pfing- || tag. || Mart. Luther. || Wittenberg. ||
M. D. XXij iar.“ Mit Titleinfassung. Titlerückseite bedruckt.
6 Blätter in Quart.
Druck von Matthes Maler in Erfurt.
- C. „Gyn Sermon auff || den Pfingsttag. || Do. Mar. || Luth. ||“ Mit Titel-
infassung. 8 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Druck von Hieronymus Höchel in Nürnberg.
- D. „Gyn Sermon || auff den Pfingsttag, ge- || prediget durch Do- || ctor Mar-
tinum || Luthher. || Wittenberg. ||“ Mit Titleinfassung. 8 Blätter in
Quart, letztes Blatt leer.
Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt Eisleben Th. II Bl. 1^a—4^b, Altenburg VIII S. 926—931, Leipzig XIII Sp. 687^a—694^b, Walch XI Sp. 1378—1391, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 250—256, 2. Aufl. Bd. XII S. 269—282.

An den Wittenberger Druck A schließt sich B sehr eng an. C und D weichen an zahlreichen Stellen gemeinsam von AB ab, außerdem hat D eine Anzahl Sonderlesarten. Solche fehlen auch C nicht ganz (569, 17; 570, 28; 576, 19), aber sie sind geringfügig und der Herleitung von D aus C würde kaum etwas im Wege stehen, wenn nicht das sprachliche Verhalten von CD zu A die Möglichkeit nahelegte, daß C und D unabhängig aus einer gemeinsamen Vorlage geschlossen seien. Dieser müßte dann C sehr getreu geblieben sein, da offenbar die Versehen 573, 2; 575, 12 in der typographischen Situation dieser Ausgabe ihre Erklärung finden.

Wir geben den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen von BCD, soweit nicht nachstehende Übersicht von ihnen Rechenschaft gibt.

B hat für ū A stets u oder ũ (zū, mütt u. s. w.), für ö, ũ vielfach o, u, doch ohne Konsequenz bei den einzelnen Worten und Formen, nur müssen, sollen sind fast durchgehört. Für glewben anfangs glawben. — Für widder zuweisen wider; f. yhm, yhn, mehr, sohn zuweisen ym u. s. w. (dagegen ehr f. er, f. Lesarten).

CD haben keine konsequente Unterscheidung von u und uo, indem sie für letzteres, aber nicht durchweg (und zwar C häufiger als D) ũ verwenden: v ũß, kl ũg, g ũt, arm ũt u. s. w. Der Umlaut von u ist in C durch ü, in D vor-

Eyn Sermon auff den Pfingstag.

1 Joh. 14. 23 ff. Auff das Euangelium Johannis am .14. 'Ihesus sprach zu seynen
jungern "Wer mich liebet, der wirt meyn wortt halten" zc.

5
10
15
20
25
30
Fye wyr das Euangelium angreiffen, müssen wyr vor eyn wenig von
 dißem fest reden und die history odder geschicht sehen, die man auff
 dißem tag begehret. Also schreybt S. Lucas am andern Cap: Actorum
 Als der tag der Pfingsten erfüllet war, waren die junger alle eynmütig zu-
 hauffe und es geschach schnell eyn braußen vom hymel als eynes gewalltigen
 windes und erfüllet das ganze hauß, do sie sassen. Und man sahe an yhn die
 zungen zurspalten, als weren sie feurig, und er saß sich auff eynen iglichen
 unter yhn und wurden all vol des heyligen geysts und fingen an zu predigen
 mit andern zungen, nach dem der geyst yhn gab außzusprechen. Es waren
 aber Juden zu Jerusalem wonend, die waren gotforschige menner, auß allerley
 volck, das unter dem hymel ist. Da nun die stym geschach, kam die menge zu
 jamen und wurden verstorht, Denn es höret eyn iglicher, das sie mit seynere
 sprach redeten. Sie entsakten sich aber alle, verwunderkten sich und sprachen
 unter eynander "Sihe, sind nicht diße alle die do reden, von Galilea, wie hören
 wyr denn eyn iglicher seyne sprache, daryn wir geporn sind? Parther und
 Meder zc. Wyr hören sie mit unßern zungen die grossen thadten Gottis reden".
 Drumb entsakten sie sich alle und wurden yrre unnd sprachen Eynere zu dem
 andern "Was will das werden?" Die andern aber hatten yhren spott drauß
 unnd sprachen "Sie sind vol süßes weynß". Als nun solichs geschach, do tratt
 Petrus auff unnd thett eyn schöne, lange predig, wilche hie zu lang würde zu
 erjelen. Und do das volck solichs höret, zu stach sich yhr herz unnd sprachen zu
 yhm unnd zu den andern Aposteln "Ihr menner und lieben brüder, was sollen
 wyr thun?" Do sprach Petrus zu yhn "Thutt buße und lasse sich eyn iglicher
 teuffen auff den namen Ihesu Christi zu vergebung der sund, So werdet yhr
 empfangen die gabe des heyligen geysts" zc. Die nun seyn wortt gern an-
 nahmen, lieffen sich teuffen unnd wurden hynzugethan, an dem tag bey drey
 taußent seelen".

Dießer Feyertag den man heyyset den Pfingstag, hatt seyn herkomen
 davon: Do Gott die kinder von Israel auß Egypten furet, ließ er sie die selbige
 nacht das Osterfest hallten unnd gepott yhn, das sie es jerlich umb die selbe

3 jungeren C Der mich CD 5 das man CD 6 begert CD fant CD Lucas
 am buch der würdung am ander capitel D 8 gschach C gewaltigen hoins (souß D) C
 10 zerpalten CD 11 jnen C worden C alle CD 13 gotfürchtige C goßfürch-
 tige D 14 diße stym CD 16 rebten D 17 dieße C 18 geborn C geboren D
 21 „drauß“ fehlt CD 22 voller CD 23 welchs CD 26 Thunt C Thünt D laß CD
 27 tauffen CD 29 tauffen CD 31 Difer C 32 „sie“ fehlt B 33 jertlich C die
 selbige CD

zehrt feyern soltten zu eym begengnis des aufsgangs von Egypten. Und von dem selbigen tag an zogen sie darnach ynn der wusten funffzig tag biß an den berg Sinai. Do ward yhn durch Mojen das gesetz von Gott gegeben. Daher haben sie das fest gehalten, das wir Pfingsten nennen. Denn das
 5 wortlein Pfingsten kompt auß dem Griechischen Penthecostes, Das heysst den Funffzigsten tag. Darumb sagt hie Lucas: Do die selbigen Funffzig tag nach dem Osterfest umb waren unnd sie begangen hatten das geschicht, Das Gott dem volck das gesetz geben hatt auff dem berg Sinai, Do kam der heylig
 10 geyst unnd gab yhn eyn ander gesetz. Also feyern wir das fest nicht umb des alten, sondernn umb des neuen geschichts willen, Nemlich von wegen der sendung des heyligen geysts. Darumb müssen wir hie eyn wenig eyn unter-
 richt geben und untersheyd anheynen zwoßschen den beyden.

Auffs erst: Die Juden haben das fest darumb gehalten, das yhn das
 gesetz schriftlich geben war. Wir aber sollens darumb feyern, das unns
 15 Gottis gesetz geystlich geben ist. Das zuverklaren gehört zuvor Sanct Paulus, der die untersheyd auch sehet unnd sagt von zweyerley predigt .2. jun Cor: 2. Cor. 3.
 am .3. Unnd wie die predig zweyerley ist, so ist auch zweyerley volck.

Zum ersten. Das schriftlich gesetz ist, das Gott gepottten hatt unnd
 ynn die schrift gefasset, unnd heysst darumb schriftlich, das es nicht weytter
 20 komet unnd gehet nicht hns herz. Es folgen auch die werck nicht hernach, denn nur eyttel heuchel werck unnd ist nur eufferlich, gekwungen ding. Darumb
 bleybt auch das volck alles schriftlich. Und syntemal es nur ynn die schrift
 unnd buchstaben gefasset ist, so ist es alles tod gewest und hatt auch getödtet
 unnd darzu eyn todt volck regiert: denn das herz ist todt gewesen, Darumb
 25 das es Gottis gepott nicht gern gethan hatt. Denn wenn man eym iglichen menschen seyn freyen willen solt lassen, das er thet, wie er gern wolt und sich fur keyner straff dorfft fürchten, wurd man keyn finden, der nicht des
 gesetzs lieber wolt uberhaben seyn. Denn also sület sich gewißlich die natur,
 das sie lieber thett was sie gelüftet, unnd muß doch anders thun. Denn sie
 30 gedenckt also 'Sich, Gott will mich straffen und ynn die helle werffen, wenn ich seyn gepott nicht hallte'.

So sület sich meyn natur, das sie es ungeru und mit unlust widder
 hyren willen thutt. Darumb wirkt der mensch so bald Gott feynd umb der
 straff willen, die weyl er sület, das er eyn sunder ist und nicht recht mit Gott
 35 stehet und das er yhm nicht holt ist, das er lieber wollt, das keyn Gott were.

1 feyeren B feyren CD eynem CD 3 wurd jnen C 5 wortlein CD kñpt C
 Griechischen Penthe coste CD 9 anders gesatz CD Darumb feyren CD 12 vnderchied
 (-schieb D) machen zwischen den beyden festen CD 14 feyren CD 15 ercleren D fant CD
 16 .ij. Corinth. iij. CD 17 am 4. AB 17 volcks C 19 gefast C 20 kumpt C
 21 dingt C 22 pleybt C seyntemal C geschriift CD 25 gebot CD
 27 vor CD dürfft fürchten C dorfft fürchten D 28 gesetz CD 29 thun, dann sy gedenkt,
 Also, D

Sollicher groell widder Gott stecket ym herzen, wie schon sich auch die natur will schmücken. Darumb sieht man, wie das geseh, die weyl es noch schriftlich und ynn buchstaben ist, niemant frum macht noch yns herz kumpt, Davon wyr viel gepredigt unnd geschriben haben.

Das ander geseh ist geystlich, das schreybt sich mit feyner jeder noch dinken, redet sich auch nicht mit dem munde, Sondern (wie wyr hie sehen ynn diesem geschicht) Der heylig geyst selst vom hymel und erfullet sie all mit eynander, das sie feurige zungen gewinnen und frey predigen, anders denn vorhyn, das sich alles volck drüber entsetzt. Do kumpt er und durch geuist das herz und macht eyn andern menschen, der nu Gott lieb hatt und gern thut was er will. Wilchs nichts anders ist denn der heylig geyst selbs odder yhe das werck, das er selbs thutt ym herzen. Do schreybt er eyttel feurer flammen yns herz und macht es lebendig, das es herauß bricht mit feurigen zungen und thettiger hand und wirt eyn newer mensch, der do fület, das er gar eyn andern verstand, gemüt und hynn gefasst hab dann vor. So ist es nun alles lebendig, Lebendig verstandt, licht, mütt und herz, das do brunnet und lust hatt zu allem was Gott gefellet. Das ist die rechte unterscheid zwischen dem schriftlichem und geystlichem geseh Gottis Und do sihet man, was des heyligen geysts werck sey.

Darumb ligt die kunst daran, das man recht vom heyligen geyst predige. Biß her hatt man also von yhm gepredigt, das er alles mache und eyngebe, was die Concilia beschliessen unnd was der Papsst ym geystlichen recht gepeutt, so doch das alles nur eufferlich ding ist, von eufferlichen dingen gepeutt und eußerlich regirt. Darumb ist es eben widersynnisch und umbgekert: Denn sie machen auß des heyligen geysts werck eyn schriftlich, todts geseh, wilches doch eyn geystlich unnd lebendig geseh seyn soltt. Also macht man eyn Mosen und menschentand auß yhm. Das macht, das man nicht weyß, was der heylig geyst sey, wo zu er gegeben und was seyn ampt sey. Darumb so laßt uns lernen und yhe wol fassen, was er sey, das man wisse seyn ampt zu scheyden. Also hörstu hie: Er kumpt herab und erfullet die junger, die zuvor do fassen ynn trawren und forcht unnd machet yhre zungen feurig und zuspallten, entzundet sie, das sie keck werden und frey yn hauffen predigen und sich jur nichts fürchten. Da sihistu yhe klar, das nicht seyn ampt sey Bücher schreyben noch geseh machen, Sondern das selbige nur frey auffheben, und das

3 im buchstaben CD 4 geschriben D 7 diesem C erfüllt CD 10 einen D
 11 thüt C welches CD nißs C 12 ja das CD er selbst CD feurige flammen im
 herzen CD 13 pricht C 14 und so wirt CD 16 licht CD briunnet CD 17 gefelt CD
 18 schriftlichē A -em B -en CD geystlichen CD siht CD 20 rechte C 22 das die
 Concilien CD beschliessen B gebeüt D 23 gebeüt D 24 eufferlich ding regiert CD
 widersynns CD 25 geysts CD todts CD welches C 26 geistlichs D lebendigs CD
 ein losen und CD 28 warzu D laß C 30 hörstu CD kumpt C die da vor da
 fassen (vor fassen D) CD 31 trawren B 33 vor D fürchten D

er eyn solicher Gott ist, der nur hns herz schreybet, macht es prinnen unnd schafft eyn neuen mitt, das der mensch fur Gott frölich wirt und lieb zu ihm gewinnet und darnach den leutten mit frölichem gemüht dienet. Also ist dem heyligen geysts ampt recht gepredigt. Wer es nu anders abmalet, dem
 5 glevbe nicht. Denn wenn er also kommet, so sithstu, das er den buchstaben auffhebt und will die leutt frey machen von sünden unnd gesez, das man des nymmer dürff und er ym herzen hynwendig regiere: Und ihene geben ihm die schuld, das er die leutt treybe wie Moses unnd aller erst new gesez mache.

Wo mit thutt ers aber und was ist der griff, den er dazu braucht, das
 10 er das herz also wandlet und new macht? Damit thutt ers, das er verkündigt und predigt von dem hern Jhesu Christo, wie Christus selbs sagt Joannis am .15. 'Wenn der tröster kommen wirt, der geyst der warheyt, 309. 15, 26. der vom vatter außgehet, der wirt zeugen von myr' ic. Nu haben wir offft gehört, das das Euangelium sey, das Gott ynn die welt leffet predigen unnd
 15 yederman sagen, Das niemant durchs gesez müge frum werden, Sondern werde nur erger. Darumb habe er seynen lieben sohn herab gesand, das er stürb und seyn blütt vergüsse Darumb, das die leutt nicht konten ihr sund durch ihre kreffit unnd werck vertilgen und ihr loß werden. Aber zu dem, das solichs gepredigt wirt, gehört nu ettwas mehr. Denn wenn ich schon
 20 das höre, so glevb ichs noch nicht. Darumb gibt Gott den heyligen geyst dazu, der druckt solche predige hns herz, das sie daryn haiffet und lebt. Denn es ist ihe gewißlich war, Christus hatt es alles außgericht, sund hynweg
 25 genomen und alles ubertunden, das wir durch ihn herrn sollen seyn uber alle ding: da ligt der schatz auff eym hauffen, er ist aber nicht außgeteylt noch angelegt. Drumb sollen wir ihn haben, so muß der heylig geyst komen, der uns hns herz gebe, das wir glevben und sprechen 'Ich byn auch der eynes, der solch gütt haben soll'. Wenn wir das sulhen, das uns Gott also
 30 geholffen unnd solchen schatz geben hat, da gehet es denn recht von staten unnd kan nymer feylen, des menschen herz muß listig werden gegen Gott und sich empor heben unnd sprechen 'Lieber vatter, ist das beyh will, das du myr so grosse liebe unnd trewe erzeigst, die nicht gnüg zuermessen ist, So wil ich dich auch von herzen lieb haben und frölich seyn unnd geru thun was dir gesellet'. Do sithet das herz Gott nymmer mit schelen augen an, dencket nicht, er werd ihn ynn die hell werffen, wie vorhyn, ehe der heylig

1 schreibet CD	prinnen C	brinnen D	2 vor CD	3 gewint CD	4 geht CD
5 kumet CD	6 man sein nymmer CD		7 bedürff D	regiert C	„ihene“ fehlt CD
10 wandelt CD	11 herren CD	„Christo“ fehlt CD	12 Joan. xv. C	Johannis xv. D	
14 laßt CD	15 durch das CD	mag CD	16 werden nur CD	Darumb so hab CD	
jun D	17 köndten C	können D	19 gehört CD	21 lebet CD	23 genommen D
hören sollen C	24 eynem CD		27 solchs CD	das empfinden (entpfinden D)	daß CD
29 selhen CD	Got seinem herren, vnd CD		31 gnugsam CD	32 von ganzem herzen CD	
33 geselt CD	sicht dann das CD		34 gebendet D	ehr werd B	

geyßt kam, do es seyn gutt, seyn liebe noch trewe, sondern nichts denn zorn und ungnad Gottis sulet, Sondern die weyl der heylig geyst solichs uns herz drucket, das yhm Gott so freundlich und gnedig sey, so dunckt es yhn, das Gott nicht mehr zornen kunde und wirt so lustig unnd unerschrocken, das er umb Gottis willen alles thutt und leydet, was zu thun unnd zu leyden ist. 5

Also solltu den heyligen geyst lernen kennen, Das du wissest wo zu er geben unnd was seyn Ampt sey, Kenlich, das er den schay, Christum und alles was er hat, der uns geschendct und durchs Euangelion verkundigt ist, anlege, das er yhn dyr ynn deyn herz gebe, das er deyn eygen sey. Wenn er nu das außricht und du solichs ynn deym herzen sulest, so folget, das 10 man muß sprechen 'Ist das die meynung, das meyne werck nichts helfen, sondern der heylig geyst muß es thun, Was will ich mich denn mit wercken unnd gesehen plewen?' Also fallen alle menschen werck und gesetz dahyn, Ja auch Moses gesetz. Denn eyn solch mensch ist uber alles gesetz, Denn der heylig geyst leret yhn besser denn alle bucher, das er die schrift baß versteht, 15 denn mans yhm sagen kan, und thutt von yhm selbst alles was Gott will, das das gesetz nichts von yhm foddern darff. Darumb darff man der bucher nicht weytter, denn das man ihr dazu brauch, das mans erweyße, wie es also drynne geschriben ist, als der heylig geyst leret. Denn wyr müssen nicht den glauben alleyn bey uns halten, sondern lassen herauß brechen, Welchen zu 20 grunden und beweysen, wyr müssen die schrift haben. Darumb sihe yhe drauff, das du jah den heyligen geyst nicht fur eynen gesetz macher halltest, Sondern fur den der das gesetz auffhebe unnd den menschen so frey mache, das seyn buchstabe da bleybe oder nur umb des predigen willen bleybe.

Aber hie soll man auch verstendig seyn, das diß alles nicht also zu 25 gehe, als sey ein solch mensch der den heyligen geyst hat, so bald schon gar volkomen, das er nichts sulhe vom gesetz und von der sunde und sey aller ding rein. Denn wyr predigen nicht also vom heyligen geyst und seynem ampt, als hab ers schon außgericht und volbracht, Sondern also, das es nu hab angefangen unnd ihet ymmer ym schwang gehe, das ers yhe mehr und mehr treybe unnd nicht auffhöre. Darumb wirstu seyn solchen menschen 30 finden, der on sunde und on betribnis, voll gerechtikeyt und voll freude sey und so volkomen, das er sich keyns dings annehme und yderman frey dahyn

1 nichs C 2 gottes empfindet. Aber dieweyl *C solichs B in das CD herz hyn ein
bruct D 3 gebundt 4 mer thönde (sünne) D zürnen CD 6 erkennen D 7 ge-
geben D 8 hat, hat er uns D „ist“ fehlt CD 12 „es“ fehlt CD 13 gesehen be-
laden. Also CD aller CD 15 lernet CD alle die bucher CD geschribt CD 16 jme
selber D 17 jme D fordern CD bebarff (so!) D 19 „drynne“ fehlt CD lernet D
nicht alleyn den glauben CD 21 zu beweisen, müssen wir CD geschribt CD 23 auff-
hebt CD macht CD 24 pleyb C pleybe C 26 hab CD schon vnd gar CD
27 gefay CD 29 volbracht CD 30 heyt CD schwange B mere CD 31 mere CD
32 betribnuß D voller freuden CD 33 yderman CD „dahyn“ fehlt D

diene. Denn die schrift erzelet wol, was der heylig geyst thue, Nemlich das seyn ampt sey, von sunden und schrecken erlösen, aber darumb ist es noch nicht ganz außgericht. Darumb muß eyn Christen mensch zu wehlen ym herzen fulhen seyn sund unnd erschrecken surm tode, das yhm alles anliege, was sonst eyn andern sunder ansicht. Die unglewbigen stecken wol also ynn yhren sunden, das sie es nicht fulen; aber diße fulen sie wol, Do gegen aber haben sie eyn auffhelffer, den heyligen geyst, der sie tröstet unnd stercket. Wenn ers aber außgericht hette unnd eyn end gemacht, so fulheten sie der keyns.

Darumb sag ich, das man hie klüg seyn muß und drauff sehen, das man von dem heyligen geyst nicht zu trozig unnd freybig poche, Auff das nicht yemand zu sicher farhe unnd sich duncken lasse, das er allenthalben volkomen sey. Denn eyn from Christen mensch ist dennoch auch fleysch unnd blütt wie ander leutt, on das er sich mitt der sund unnd bößen lust schlecht unnd fulhet das er nicht gerne fulet. Die andern aber nehmen sichs gar nicht an unnd schlagen sich gar nichts damit.

Es ligt nicht daran, das man böße lust fulet also fern, das man nur dar widder streykte. Darumb muß eyn solcher mensch nicht richten nach seyn fulen, als were es drum verloren, Sondern sich mit der iberige funde die er fulet, erbeyten seyn lebtag und den heyligen geyst lassen wirken unnd on unterlaß seuffzen, das er der sund möcht losß werden: Wie denn solch seuffzen nyimmer auffhöret ynn den glewbigen und gehet tieffer, denn mans außsprechen kan, wie S. Paulus sagt Ro: .8. Es hatt aber eyn kostlichen zuhörner, Nemlich den heyligen geyst selbs, der fulet das sehn wol und tröstet auch solche gewissen.

Also muß es ymer gemenet seyn, das mans beydes fule, den heyligen geyst und unßer sund und unvolkomenhey. Denn es muß also umb uns stehen, wie umb ein krank mensch der unter des archts henden ist, aber soll nu besser umb yhn werden. Drum soll niemant also dencken 'Difer mensch hat den heyligen geyst, drum soll er ganz stark sein, eytel kostliche werck thun unnd keyn gepreden haben'. Noch nicht also, Das Euangelium ist nicht eyn predig fur yederman, Es ist iber die maß ein iussß predig; Aber wenn eyn rauch, dürr herß drauff fellet, so schafft es keyn nuß, sondern es werden die leut nur frecher und leichtfertiger davon unnd meynen, sie dürffen nicht

1 geschriff D thu C thū D 2 sünden, er-||schrecken C sünden, erschrecken D
 4 vor dem D anlyge C 5 sunst CD stecken voll also CD 6 sünden, da sie CD
 diese C 11 boche D 13 freun CD dennoch CD fleysch A 14 böße C 15 vnd empfindet
 (entpfindet D) das CD gar nichts CD 17 ferren D 19 verlorē D vbrigen CD
 20 arbeiten CD 21 böche . . . auffhöret C solliche . . . auffhören D 23 sant CD
 sagt zun Rom. am viij D 24 das schreyen wol CD 26 gemengt CD 27 vnßere CD
 28 henden ist, vnd noch wol schwach vnd krank ist, aber soll CD 29 mit jm werden CD
 soll D gedenden D dieser C 31 gebrechen D 32 yderman C 33 fellet D
 34 leichtfertiger dan vor CD bedürffen D

mit dem fleisch streyten, denn sie sulhen yhre sund unnd unglück nicht. Darumb wirrt der heylig geyst niemant geben denn eben denen die da stehen ynn betrubnis unnd angst, da schafft das Euangelium muß unnd freucht. Denn diese gab ist zu hoch unnd edell. Darumb wirfft sie Gott nicht fur die hund. Unnd wenn sie schon drauff fallen, das sie es hören predigen, so freffen sie
 5 es unnd wissen nicht was sie freffen. Es müssen solche herzen seyn, die da julen unnd sehen yhr böse lust unnd nicht hyn auß kounen komen. Denn es muß gehappelt seyn, soll der heylig geyst komen unnd helfen, Unnd solls yhm niemant ynn yhn nehmen, das es anders werd zugehen.

Das haben wyr auch hie ynn dießer hystori: die lieben junger fassen da noch ynn der forcht unnd erschrecken unnd waren noch ungetroßt, war auch noch feyn mitt da, lagen noch ym unglawben, das sie gleich verzagten. Unnd Christus hatte viel mühe unnd erbeytt mit yhn, das er sie widder auffrichtet, Unnd war feyn ander geprechen da, denn das sie sich fürchten, der hymel fiel auff sie, das sie der herr selbs nicht anig kont trösten, so lang biß er zu
 15 yhn sagt 'Der heylig geyst soll zu euch vom hymel komen, der wirrt mich ynn ewer herz drucken, das yhr mich erkennet unnd darnach auch durch mich den vatter, so wirrt ewer herz fro werden'. Darumb geschach es auch also. Da der heylig geyst kam, wurden sie getrößt unnd gesterckt unnd voll freude. So haben wyr das geschicht vom heyligen geyst. Nu was wir darynn gehandelt
 20 haben, wollen wyr ym Euangelio auch sehen.

Also spricht Christus 'Wer mich liebet, der wirrt meyn wort halcken unnd meyn vatter wirt yhn lieben'. Dieser text gehyrt eyn frage, Warumb Christus also redet, Als müssen wyr ansehen zu lieben, So doch gewiß ist, das es widerynnisich zugehe, das uns Gott muß ansehen zu lieben. Diese
 25 frag hab ich vor mehr auch auffgelöst, Also, das etliche sprich lantten, als heben wyr es an, Die andern, das es Gott ansehe. Nu muß Gott yhe den ersten stehn legen, der sehet am ersten an unnd nympt mich zu gnaden, das ich ynn seynrer huld stehe. Aber darumb sulh ichs noch nicht so bald, Wiewol seyn werck schon da ist: Wie wyr auch gesehen haben, do der heylig geyst kam,
 30 kam er also, das er eyn solch groß prawßen macht unnd die junger erschrecket, das sie nicht wusten, wo sie bleyben sollten.

Aber wenn er also kompt, so ist er seher nahe unnd do zundet er das herz an, das es die liebe sulhet. Wenn es denn solchs sulhet, hebt es auch an zu lieben. Das meynet hie Christus. Darumb redt er nicht von dem
 35

3 betrubnuß D	muß B	4 würfft C	wirfft D	5 sieß D	7 jre CD
her auß CD	können C können D	10 jungern CD	11 erschrecken CD	ungetroßt CD	
13 will C	arbeit CD	14 gebrechen D	fürchteten C fürchten D	16 zu anch B	von CD
17 herz bringen CD	erkennet CD	18 froh C	19 worden C	voller CD	20 dar-
ynnen CD	22 liebt CD	23 Dieser (Difer D)	zeit gebiert CD	25 es widerumb	
zugeet CD	muß CD	Diese C	27 sahet CD	31 braußen D	32 bleiben C
33 kumpt C	jeer CD				

werck das wir anheben, Sondern davon das wir hernach fulhen, unnd von der liebe die auß dem fulhen folget. So ist nu das die meynung 'Wer mich ^{3ob. 14, 23.} liebet, der wirckt meyn wortt hallten, und meyn vatter wirckt yhn lieben', das ist: Wenn ich gemacht hab, das der mensch meyn lieb fulhet, so wirckt er au-
 5 fassen mich widder zu lieben zc. Darumb ist's von dem fulhen der liebe, nicht von dem anheben zu lieben gesagt.

Nu 'wer mich also liebet (spricht er) der wirckt meyn wortt hallten', ^{3ob. 14, 23.} Das ist, 'Er wircks fulhen, das er mich liebt unnd wirckt gewar werden, wie ich und meyn vatter zu yhm kommen unnd bey yhm wonen werden. Wer
 10 aber mich nicht liebet, der hellt meyn wortt nicht' zc. Do sehen wir, das gar beschlossen ist, das die den heyligen geyst nicht haben, nicht eyn buchstaben vom gesez halten. Drumt sage ich, wenn alle prediger auffstehen unnd das gesez predigen unnd wollen die leutt damit frum machen, Was machen sie? Nichts machen sie. Denn kurz umb es muß vor lieb ym herzen seyn, Sonst
 15 wirckt nichts drauß, das man das geseze hallte. So lere nu vorhin, wie man die lieb uberkom, so kan man darnach das gesez thun. Der heylig geyst ist darumb geben (wie wir gesagt haben), das er das gesez auffhebe, Darumb soll man die Christen nicht mit gesezen regieren. Die andern aber die nicht Christen sind, muß man damit zwingen und sie unter die hender werffen unnd mit dem
 20 schwerdt regieren, das man yhn were, das sie nicht mitt der hand böß thun, ob sie gleich damit nicht besser werden ym herzen. Nun will aber Christus seyn wortt nicht gehalten haben mit der hand wie menschen gesez, Sondern von herzen mit list und liebe. Wer gibt aber die selbige? Der heylig geyst gibt sie und sonst niemand.

Nun folget weytter 'Solichs hab ich zu euch geredt, die weyl ich bey ^{3ob. 14, 25f.} euch gewesen bym, Aber der tröster, der heylig geyst, welchen meyn vatter senden wirckt ym meynem namen, der selbige wircks euch alles leren unnd euch erinneren alles des das ich euch gesagt hab'.

Da nennet er den heyligen geyst eyn tröster. Soll yhm der namen
 30 bleyben, so muß er mit seynem ampt an keynem ortt zu schaffen haben, denn wo keyn trost ist und wo man trosts bedarff und begert. Darumb kan er die hertken löpff und frechen herzen nicht trösten. Denn die selben haben keyn
 happelln noch vertragen geschmeckt unnd sind nie ym keyne nott komen. Darumb kan er nichts schaffen, denn alleyn bey den betrübten, trostloßen und
 35 verzagten herzen.

Was soll er aber thun? Er soll es alles leren und erinneren zc. Do habens unßer gelekten hergehogen, das sie sagen, Es stehe nicht alles ym der

2 volgt CD 3 behalten CD 4 anheben CD 8 wircks C 12 Drum B
 sage, wān C sage, wenn D 14 nichs C junst CD 15 halt, Darumb lerne vorhin CD
 17 auffhebt CD 18 gesez CD regiern C 20 regieren C regieren D jnen C 22 haben
 alleyn mit CD 24 junst niemand anders CD 25 volgt CD 27 wirkt auch CD vnd
 erinnern CD 32 harten CD 33 lömen B 37 haben es CD

schriſt, das man gleyben, thun unnd laſſen ſoll, Sonderun der heylig geiſt ſoll noch viel ding leren, das Chriſtus nicht geleret hatt: wilchs doch ſtracks widder den heyligen geiſt iſt unnd eben gar widderſpynnlich. Denn Chriſtus ſpricht alſo 'Er wirt euch leren unnd erinneren alles das ich euch geſagt hab', Das iſt: Er wirt euch ſeyn verkleren, was ich euch hynnd ſage, beſſer 5 denn ich mit wortten kan leren, das yhr leyner wortt mehr werdet bedürffen, Allein das yhrs yhet vorhyu wiſſet unnd eyn zeychen habt, auff das yhr, wenn es geſchehen wirt, deſter baſſz gleybet. So ſprechen ſie, Er werd nicht das ſagen das Chriſtus ſagt. Wie ſollen wir denn leyden, das der Papſt unnd Biſchoff zu faren unnd ſagen, das der heylig geiſt lere was ſie ſehen? Wehl 10 wir hie ſehen, das Chriſtus ſeyn wortt will auff den heyligen geiſt ſtellen, wilcher auch darumb hie iſt, das er von Chriſto zeugnis gebe unnd was er geleret hatt, lebendig mache ynu unßern herzen, das wirs verſtehen unnd gleyben. Darumb, wo dich yemand ettwas anders leret denn von Chriſto, ſo gleyb nur nicht, das es dieſer geiſt ſey. 15

Job. 14, 27.

Nu weytter ſpricht der herr 'Den frid laſſz ich euch, Meynen frid geb ich euch, Nicht geb ich euch wie die welt gibt'. Do ſehen wir aber des heyligen geiſts ampt, das er nur denen geben wirt die ym leyden unnd elend ſtecken. Denn das wollen die wortt, das er ſpricht 'Ihr dürfft nicht dencken, das ich euch ſolchen frid gebe, wie die welt gibt'. Die welt hellt das fur 20 frid, ſo das ubel wirt abgeriſſen unnd geſchehen von der perſon. Als wenn eyner arm iſt, ſo denckt er, Er hab groß unfrid mitt dem armutt unnd trachtet, wie er das armutt hynweg lege, unnd meynet, wenn das hynweg iſt, ſo hab die perſon frid unnd ſey reich. Item wenn eyner ſterben ſoll unnd der todt auff yhm ligt, ſo denckt er 'kont ich den todt hynweg nehmen, ſo hett 25 ich frid unnd blieb lebendig'. Aber ſolchen frid gibt Chriſtus nicht, Sondern leyhet das ubel ſtill ligen, das es den menſchen druckt, unnd nympts nicht hynweg, Braucht aber eyn ander kunſt unnd macht die perſon anders unnd reychet die perſon vom ubel, nicht das ubel von der perſon.

Das gehet alſo zu: Wenn du ym leyden ſteckſt, ſo wendet er dich alſo 30 davon unnd gibt dir eyn ſolchen mutt, das du meyneſt, du ſyheſt ym roſen-garten. Alſo iſt mitten ym ſterben das leben unnd mitten ym unfrid frid unnd freude. Darumb iſt es eyn ſolcher frid, wie S. Paulus ſagt Philipp: 4. Phil. 4, 7. 'Der uber alle ſynn ſchwebt'. Denn dießen grieff kan kein menſch mitt

1 geſchriſt CD 2 vil dings CD Chriſtus nit geſagt hab CD welches D 3 wider-
 ſpynn CD 5 zeyhnd CD 6 ichs CD „werdet“ fehlt CD 7 jr yht (yhet D) vor
 wiſſet CD 8 baſſer B 12 auch nur darumb C1 was Chriſtus geleret CD 14 glaw-
 bens CD yemandes CD 16 gib D 17 gib D euch den wie C1 18 in leiden CD
 19 was wollen C wort die er CD gedenden D 22 armen D iſt, do denckt (ge-
 denckt D) C1 23 hynwegt D, ebenjo im folgenden 25 gebend D tönde CD 26 piß C
 27 leſt CD nimpt CD 31 vnd das gibt D 33 fant CD zun Philippen. D
 34 grieff CD

seyner vernunft treffen noch mit synnen erdencken, drumb thutz Christus
 alleyn, der spricht also zu dyr 'Do tritt nur mitten ynn todt hyneyu und
 stirb, so soll der heylig geyst zu dyr kommen und dich so mittig unnd freybig
 machen, das du den todt nicht fulest, ja das er dyr wol schmeckt'. Das kompt
 5 daher, das dich der heylig geyst leret erkennen die grosse gutte unnd gnade
 Christi, das er die an yhn glauben, zu herren macht, wie er selb ist, uber sund,
 todt und alle ding. Darumb muß eyn Christenmensch also geschickt seyn, das
 er konne frölich sein ym glück und unglück, es sey fusz odder sawr. Doch
 ist's eyner mehr denn der ander, Denn wyr sind nicht alle volkomen, Ya es
 10 wirrt keyner volkomen seyn, das er keyn zappelln mehr fulhe.

Darumb rede ich von dem ampt des heyligen geysts, was er thun soll
 und ymmer ym schwang gehen lasset, wenn ers hatt angefangen, Also das
 du nu anhebst den todt zuverachten. Du must aber fort faren unnd drynnen
 bleyben unnd weytter arbeitken, das du dich ymmer yhe weniger und weniger
 15 fürchtest. Darumb solltu nicht vertragen, wenn du gleich noch den todt fulhest,
 unnd nicht dencken 'ich höre, das der heylig geyst das herz frölich mache, das
 es den todt nicht fulet, und ich fule doch, das ich mich davor entfesse, Drum
 sehe ich wol, das er nicht bey myr ist'. Denn seyn ampt stehet nicht also,
 das es schon außgericht sey, Sondern das es von tage zu tage ymmer yhe
 20 mehr wirret und weret so lang wyr leben. Also, das doch ymmer betrubnis
 auch mitt unter dem frid gemengt sey. Denn wenn keyn betrubnis do were,
 so kont er uns nicht trösten.

Was nu hie folget am end des Euangelii, sind eyttel tröstliche wort,
 Nemlich als er spricht 'Wer herz erschrecke nicht unnd fürcht sich nicht' zc.
 25 Und diese wort gehen auch alle dahn, das sie anheggen was der heylig geyst
 thun soll. Denn do sihstu aber, wer sie sind, mit welchen der heylig geyst
 zuschaffen hat, Nemlich, die do voll trawren und leydes sind. Denn weren
 die jungern nicht vorhyn erschrocken gewesen und sich hetten geforcht, so het
 sie Christus nicht also oft getröstet; Wie wol es noch nicht angelegt war,
 30 Denn er spricht nur 'Ich sag es euch ykund mit wortten, das yhr nicht er-
 schrecken sollt, Aber es hilfft noch nicht, yhr werdet noch nicht frölich, Ich
 sag's euch aber darumb, wenn der heylig geyst kompt und euch trösten wirt,
 das yhr frölich werden werd, das yhrs denn sehet und wisset'.

Darumb beschleußt er unnd spricht 'Ich gehe hyn unnd kum widder zu
 35 euch (Nemlich durch den heyligen geyst), Settet yhr mich lieb, so würdet yhr

2 tritt mir mitten CD	4 kumpt C	6 „selb“ seht CD	8 ehr B
lönbe CD	sawer BC	9 ist D	10 würd C
13 anhebest CD	14 pleyben C	15 fürchtest D	16 gebenden D
20 würdet (würdet D) und würdet (würdet D) so CD	betrubnuß D	21 vnder den CD	
24 fürcht D	26 „Denn“ seht CD	27 trawrens und leydens CD	28 junger CD
gefürcht D	30 ykund CD	31 werdent CD	32 kumpt C
bann CD	35 hetten CD	würdent CD	33 denß A denn B

euch freuen, das ich gesagt hab, Ich gehe zum vatter, denn der vatter ist
 größer denn ich, Und nu hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschicht, Auff
 das, wenn es nu geschehen wirt, das ihr gletobet'. 'Ich bynn eyn mensch',
 spricht er, 'und werd ykund sterben, Wenn ihr mich aber lieb hettet, so
 würdet ihr fro werden, das ich zum vatter gehe'. Christum lieb haben ist,
 das man den menschen lieb hatt, der do regiert ym heyligen crentz und redet
 nur von leyden: Das kan niemant thun, bis das der heylig geyst kompt, der
 alleyn diese lieb ym herzen anrichtet. Drumb will er sagen 'Wenn der
 heilig geyst wirt komen, so werdet ihr fro seyn, das ich zum vatter byn
 komen. Ykund schmeckt hrs nicht, darumb kondt ihr nicht lieb haben. Aber
 wenn ich zum vatter kom, do werdet ihr mich lieb haben darumb, das ich
 byn hynauff gangen unnd kan euch nu helffen unnd den heyligen geyst geben.
 Do wirt euch denn meyn leyden und todt tröstlich seyn, wemu ihr sehen
 werdet, das ich widder lebe und zu euch kom, euch behstehe unnd aller gütter
 die ich hab teylhafftig mache'. Darumb müssen wir Christen herren werden
 uber alles was Gott geschaffen hatt, und konnen auff Christum trozen und
 sprechen 'Mein herr Christus der fur mich stehet, ist eyn herr uber alle ding,
 Was will myr denn thun? Denn der vatter ist so groß, das er yhn zu
 eynem herzen gemacht hatt uber alle creaturen, das yhm alles ding muß zu
 fussen ligen'.

Also sichtigst, wie diß Euangelion ymmer gehet auff das ampt des heyligen
 geysts, das mans recht erkenne, Das er eygentlich darumb geben ist, das
 er uns tröste und mache, das wir Christum lieb haben. Darumb sihe yhe
 drauff, das du dich nicht last blenden unnd anders leren von dem heyligen
 geyst, denn wie du gehört hast.

17.

Sermon auf unserz Herren Fronleichnamstag.

(4. Juni.)

Da die datirten Einzeldrucke dieser Predigt keine frühere Jahreszahl als 1524
 tragen, könnte man zunächst zweifelhaft sein, ob diese Predigt in das Jahr 1523
 oder 1524 gehört. Aber in das Jahr 1523 weist sie eine Notiz in dem hand-
 schriftlichen Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek, welchem ein ähnliches
 chronologisches Verzeichniß der Predigten Luthers beiliegt, wie es Cod. XXXIII der
 Zwickauer Rathsschulbibliothek enthält, sowie der Umstand, daß sie in die 1523 er-
 schienene Sammlung „XXVII. Predig“ aufgenommen wurde. Im Jahre 1522

3 irs CD glaubt D 4 hekund CD hettent CD 5 würdent CD 8 anricht CD
 10 hekund CD können C können D 11 werdent CD 14 werdent CD 16 kommen
 auff Christum, trehen CD 18 was wollen wir dann thun CD „zu“ fehlt CD 19 crea-
 turen CD alle ding müssen CD 24 last wenden CD

war in Wittenberg zum letzten Male das Fronleichnamsfest mit Procession gefeiert worden. Es ist anzunehmen, daß im Jahre 1523 das Fest nur durch Predigtgottesdienst begangen wurde. Auch von solchem hören wir in späteren Jahren nichts mehr.

Vgl. Köstlin, Martin Luther 2. Aufl. Bd. I S. 560.

Die Predigt erschien in folgenden Ausgaben:

- A. „Min Sermon auff || das Euangeli Johannis vj. || Mein fleisch ist die recht speiß, || vnd mein blüt ist das recht || tranck zc. gepredigt auff || vnser̄s Herren Fron- || leichnam̄s tag. || Durch D. || Martiñ || Luth- || er. || .“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶

Druck von Melcher Ramming in Augsburg.

- B. „Min Sermon auff das || dz Euangeli Johannisvj. Mein || fleisch ist die recht speiß, vnd mein || blüt ist das rechttränck. zc. ge- || predigt auff vnser̄ Herrē || Fronleichnam̄s || tag. Durch D. || Martiñ || Luth- || er. ||“ Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart.

Druck von Melcher Ramming in Augsburg. Auf Zeile 1 ist von „das“ das „a“ nur zur Hälfte, das „s“ gar nicht, auf Zeile 2 von „Mein“ das „e“ zur Hälfte, „in“ gar nicht, auf Zeile 3 von „mein“ „in“ gar nicht sichtbar.

- C. „Min Sermon auff dz || Euangeli Johannis vi. Meyn fleiß || ich ist die recht speiß, vñ mein || blüt ist dz recht tranck zc. || geprediget auff vnn- || sers Herrn fron- || leichnam̄s || tag || Durch D. Martiñ Luther. || M. D. XXiiij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Jörg Nadler in Augsburg.

- D. „Min Sermon, auff das || Euangeli, Johannis am̄ vj. Mein fleisch || ist die recht speiß, vnd mein blüt ist das || recht tranck zc. Gepredigt auff vnser̄s || Herren Fronleichnam̄stag, Durch D. || Martiñ. Luther. || Getruckt in̄ M. D. vnd XXV. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „¶ Getruckt zu Augspurg, durch || Situanum Otmar. ||“

Die Predigt wurde aufgenommen in die „XXVII. Predig || D. Martin || Luthers || newlich vszgang || en Anno. XXIII. || ¶ Durchsichtiget, vnd in || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein Register. || Kerumb.“ Mit Titeleinfassung. 112 Blätter in Quart. Auf der Vorderseite des letzten Blattes eine Aufschrift des Druckers Joh. Schott an Luther „Datum in Straßburg am || ersten Septemb. Anno zc. im .xxiiij.“ Rückseite Schotts Druckerzeichen (Scepter mit Storchnest) mit je einer deutschen und lateinischen, griechischen und hebräischen Umschrift. Außer dem beschriebenen Druck der XXVII Predig (a) gibt es noch zwei andere:

b) „XXVII. predig || D. Martin Lu || thers ne wlich || vszgangen. || Anno. XXIII. ||“ u. s. w. wie bei a. Die Aufschrift Joh. Schotts ist unterzeichnet: „Da || tum in Straßburg am ersten Septembriß. || Anno zc. xxiiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche und unten die lateinische Umschrift.

e) Titel wie in a. doch: „... || en Anno. XXVI. || g Durchsichtiget, vnd ni [so] || ordnung gestellt der || besten form. || Sampt ein gemeynē || Register aller matery || Darin be- || griffen.“ Die Zuschrift ist unterzeichnet: „Datum || in Straßburg am ersten Septembris. || Anno 2c. im. xxiij.“ Das Druckerzeichen hat nur oben die deutsche Umschrift.

Die Titelseinfassung ist in allen drei Ausgaben der XXVII Predig dieselbe, die Umschriften der Titelseinfassung zeigen dagegen Abweichungen. Auch im Innern sind sie verschieden, im allgemeinen stimmt b genauer zu a als c. Näher auf das Verhältniß der drei Drucke einzugehen ist hier nicht der Ort. Der Text unserer Predigt, der in allen drei Ausgaben Bl. lv^a bis lvij^b steht, ist dem Einzeldruck A entnommen. Die wenigen nicht rein lautlichen Abweichungen von diesem sind in den Lesarten angemerkt.

In dieser Gestalt und zwar nach C gibt die Predigt von den Gesamtausgaben Erlangen, Deutsche Schriften 2. Aufl. Bd. XVII, S. 87—92.

Umgearbeitet wurde die Predigt auch in die Kirchenpostille aufgenommen. Sie findet sich in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 590^a bis 595^b, Walsh XI Sp. 2992—3007, Erlangen, deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 338—347, 2. Aufl. Bd. XV S. 368—377.

A und B stimmen so genau mit einander überein, daß ein sicheres Urtheil über die Priorität des einen oder des anderen unmöglich wäre, wenn nicht Auserlichkeiten, wie z. B. daß B an den Zeilenschlüssen vielfach Abkürzungen hat, wo in A die betr. Wörter ausgeschrieben sind, für die Priorität von A sprächen und die Thatsache, daß der Zusatz, den B am Ende gemacht hat, aus einem erst Anfang 1525 erschienenen Buche entnommen ist, für sie den Ausschlag geben dürfte. Aus A ist C und D geflossen.

Wir geben den Text nach A und fügen die wenig zahlreichen Abweichungen der anderen Drucke bei.

Sob. 6, 55 ff. An unser̄s Herren Fronleichnam̄s tag das̄ Euangelium Johan. vj. 'Mein fleisch ist die recht speyß und mein blüt ist das̄ recht trand'.

Das̄ Euangelium hat zwen verstandt, Ainen hat im geben Christus selbs, Den andern der Papst oder der Teuffel. Den ersten den Christus selbs gibt, bringen die wort mit in 'Mein fleisch ist ain rechte speyß' 2c. 5 Das̄ ist ain starcke zusagung, das̄ wer die speyß eß, muß ewigklich leben. Den anderen verstandt den im der Papst hat geben, ist, das̄ ers̄ auff das̄ sacrament des altars gezogen hatt, welchs̄ man doch mit schanden brauchen mag. Und so wir diß Euangelium von dem brot des altars versteen wöllen, wie dann unser Papisten gethon und diß fest da mit eingeseht haben, so 10 geben wir den Böhmen das̄ schwert in die hend, das̄ sy uns durch die köpff haben. Dann sy schliessen starck wider uns auß disem Euangelio, das̄ wir

1 Euangelion D an Sechsten D 2 Main B 3 in XXVII Pr. (c) 5 Main B
6 wer C 7 dir speyß B 10 ehngesehet C 11 schwört C

baide gestalt niessen und brauchen sollen. Dann also klingt der text 'So ir nit werden essen das flaisch des suns des menschen und sein blüt trincken, so werdt ir nit haben das leben, sonder müßt verdampt sein'. Was wöllen sy hiezü sagen? Ich wölt geren hören unser Bapst, Bischöff und iren hauffen, was sy hie gegen auffbringen wöltten. Denn wir mögen nit leigtnen, das diß Euangelium nach irem verstandt von dem Sacrament des altars zübersten sey, bieweyl wir diß fest drumb sehren in der ganzen welt. Noch wöllen wir die Wesem Keher schelten, das sy das sacrament in bayder gestalt nemen zc. Aber hie stet es klar, das wer das brot esse, hab starkt das leben. Drum
 10 muß ain ander speyß sein, die hie der Herr gibt, wann das Sacrament des Altars, darvons der Bapst außlegt. Dann solchs kan man brauchen zu großem schaden. Man kan ye nit Sanct Paul das maul verstopffen, do er
 1. Cor. 11. 27 ff. sagt j. Corin. xj. 'Wer das brot unwirdig nimpt, der nimpt im den tod'. Das fest auff dem altar ist allain ain zaiden wie die tauff und hilfft
 15 nichts, man hab dann schon das brot innerlich geessen. Darumb mag sich diß Euangelium nit reimen auff das brot des altars, dann es hat vil zu klare verhaiffung in im. Darumb laß man im seinen rechten ainseltigen verstandt bleyben und ziehe es nit auff das heütig fest, wie der Bapst thon hat auch mit allen anderen hystorien. Es sehe ainer an die heütige hystorien,
 20 so wirt er ain grewel finden. Dann es seind die aller schönsten und hüpfsten hystorien und sprüch, die billich ain blöds gewissen erquicken solten: Die haben sy her auff diß fest gezogen und reymet sich doch kain büchstab darzü. Man gibt die schuld Thomas von Aquin, der hat es gethon. Es ist fast gleich seinem gaist unnd geschriff. Also haben sy uns den text auß dem
 25 maul genommen und im ain andere farb angestrichen, das ye kainer den rechten verstandt fassen solt. In solche blindthait seind wir kommen von wegen unserer sünd. Vorzeyten do uuß unser Herr got barmherziger was, do sücht er uns dahaim, wenn wir gesündiget hetten, mit Pestilentz, hunger zc., wie der lxxxvij Psalm sagt, 'Visitabo eos in virga ferrea, cum peccaverint, Ps. 89. 33.
 30 misericordiam autem meam non auferam ab eis'. Jetzt schlecht er uns mit blindthait unnd rasender unsinnigkait. Darumb bin ich kainem fest nye seinder gewest wenn diesem fest und unser frawen empfangenüß. Der Bapst hat fürgeben, er hab es an dem Grünen donerstag nit mit seiner würde können sehren und begeen, drumb hab ers auff disen tag geschoben. Aber
 35 das ist nit sein mainung gewesen: Das fest ist darumb angefangen, der Bapst messen zübestetigen, dann damit ist des Bapsts regiment gegründt. Nun ich kan nit weren, das man die Procession helt, man laß allain das Sacra-

7 darumb CD	8 Böhem D	9 steet D	Darüb C	Darum D	12 da C
15 nicht B	16 zu D	18 belehben C	zieh B	19 heütigen XXVII Fr. (abc)	
20 würt er ain grewel D	schönesten C	hüpfsten D	24 geleych C	27 vnser B und XXVII Fr. (abc)	
	da C	28 da CD	30 heß C	31 darumb C	32 gewesen
wann D	34 können D	darumb C	36 zu D	Bapst D	37 halt XXVII Fr. (c)

ment himen steen, und wer dahin geet, der gee also, das er wisse, er thu
 besser, wenn er dahain in seiner kammer ain pater nofter bettet oder den
 armen leiten einen pfenning gebe. Wann alles das man da singt, geet gar
 nichts auff das fest und höret eben nichts drauff. Wenn ir ain figur werdet
 finden, die sich her reymet, so ist es ain wonder. Ja das Euangelium das
 man heit liest, klingt darzu gar mit kainem büchstaben darauff. Dann da
 steet ain züjagung, 'Wer mein flaisch ist, der hat das leben'. An dem
 Sacrament aber kan man wol den tod haben, wie gehört ist, darumb höret
 in, welches der recht verstand sey.

Christus sagt 'Wer mein flaisch hffet unnd mein blüt trincket'. Das
 essen und trincken ist nichts anders dann glauben. Nun glauben kan nimmermer
 on leben zügen, darumb wer da glaubt, der müß leben und gerecht sein.
 Darumb geschicht das essen im herzen und nit im maul, unnd das essen im
 herzen betreügt nit, das eüsserlich aber betreügt. Darumb wolt ich, das man
 das Euangelium nit heit leß, aber wenn man es ja lesen wolt, das man es
 nit hie her deütet, sonder wie ain ander Euangelium bleiben ließ in seinem
 rechten verstandt. Ihenes essen höret auff, diß essen das isset on unterloß,
 dann das herz neret und waidet sich stets an dem leichnam Christi.

Nun warumb sagt er 'Wer da mein flaisch nit hffet, der hat das leben
 nicht'? Darumb, das niemandts den hailandt auß dem mittel stoß. War ist,
 das der bloß glaub selig mach und uns nicht kost. Aber dennoch hat es
 Gott etwas gekostet, und also vil, das er hat müssen mensch werden unnd
 uns erlösen. Darumb müß man also in gott glauben durch das blüt Christi,
 wie Paulus sagt ad Rom. iij., 'Sy seind alle sündner und haben den preiß
 nicht den sy got sollen geben'. Sy werden aber frumm durch die kost und
 erlösung Christi, den gott gestellet hat zü ainem gnadenthron, durch welchs
 blüt wir angemem werden durch den glauben. Also müß ich meinen glauben
 richten, das ich ja nit one mittel zü got komme und die kost auß dem weg
 stoß. Dann also sagt er selber hernach 'Das flaisch ist kain nüt'. Und
 widerumb 'Mein flaisch gibt das leben'. Wie wöllen wir das schaiden? Der
 gairt schaidet es. Christus will, das das leyphlich essen des flaischs kain nüt
 sey sonder glauben, das das flaisch gotes sun sey umb meinent willen von
 himel kommen und sein blüt für mich vergossen. Darumb gottes suns flaisch
 essen und sein blüt trincken ist nichts anders dann das ich glaub, sein flaisch
 sey für mich geben und sein blüt für mich vergossen. So wechßt dann die
 zuversicht herauß, das sünd, tod, teüffel und hell übertunden sey. Dann das
 gewissen müß schliesßen 'Wenn ain solcher herr, der allen Creaturen überleit,

1 thue D	3 gett B	4 gehört D	darauff BD	5 heer C	9 nun BCD
11 glouben (2) B	14 bezeügt XXVII Pr. (c)	wolt D	15 heit nit D	16 heer C	
17 vnderlaß CD	20 nit D	21 nichts D	dannoch D	25 nit D	26 welches D
28 komme D	30 widrumb B	32 sunder B	niemant willen XXVII Pr. (c)	35 wachst D	
37 sollicher C					

herabsteygt von meinetwegen und sein blüt vergeißt, das die sünd wegt sey, drum muß ain gaistlichs essen sein. Nun faren die Papisten zu unnd ziehen das auff das zeichen der speiß, das soll speysen. Aber der herr hats nit auff die eüsserlich speiß oder auff das mal geseht, sonder auff das essen, das
 5 mans im herzen esse und also gespeißt werd: dann außwendig nemen und inwendig nit, das ist nicht gespeißt. Gleich als wenn man ainem pferdt haber malet und solt davon gespeißt werden oder solt es für den rechten haber nemen. Also auch hie, wiewol auch das zeichen ain rechte speiß ist, aber wer es nicht nimpt im herzen, den hilfft es nicht. Dann es macht
 10 niemandt frumm noch glaubig, sonder es fordert, das ainer zuvor fromm und glaubig sey. Gleich wie ainer ain wolberait lieplich mal het vor im itau und braucht das nit, der wurde nicht gespeiset. Wenn man aber glaubt, das Christus der ware gottes sun sey, von himel kommen, und hab sein blüt vergossen, hab mich selig, gerecht und lebendig gemacht, so bin ich satt.

15 'Wer mein fleisch isset' etc.

Dann wenn ich sein fleisch esse und sein blüt trincke, so bleyb ich in Christo unnd Christus in mir, und werde ain kuche mit im. Nun in Christo bleyben heißt, das man all sein güthat habe als gerechtigkeit, das leben und alle tugendt. Nud befrefftiget das, wie volgt.

20 Sicut me misit pater.

'Gleich wie mich mein lebendiger vatter gesandt hat, also lebe ich durch in, und wer mich isset, der lebet durch mich'. Das seind eytel zusagung, da gewiß das leben innen steet. Es muß das herz sprechen 'Ey, wenn denn das
 25 gottes sun ist und von dem himel gestigen, hat den leichnam von Maria genommen, ist für mich gestorben, so müssen mein sünd wegt sein': das ist die rechte speiß. Darumb muß das essen nit ain eüsserlich essen sein, sonder ain essen das nimmer auffhört, das ist dann nichts anders dann glauben. Das will auch der spruch der zuvor steet, do Christus sagt zu den Juden 'Das ist das werck gottes, das ir glaubt an den, den er gesandt hat'. Wenn wir nu
 30 gewiß darfür halten, das das gottes sun sey und für uns dargeben, so haben wir das leben. Der spruch ist ain verklärung unnd auflegung des ganzen Euangelii. Das ist der recht ainseitig verstand des Euangelii, bey dem bleybt auch. Summa summarum diß Euangelium: Wenn du glaubst von
 35 herzen, das Christus mensch worden ist, hat dein sünd auff sich genommen, und hab hell, tod, teüffel, sünd verschlunden und alles das, das dir schaden mag, und hab dich mit got dem vater versünnet, so issest du sein fleisch und

2 darumb CD 3 herze C 8 haben D 9 nit nimpt D 10 gleichig D
 frum BCD 11 gleichig D steen D 16 hieß D trinck CD 17 würd D küch D
 22 lebt D 23 dann D 28 da CD „sagt“ fehlt B 35 das da3 C

trinkeſt ſein blut. vund darumb haſtdu das leben. Also ſichſt du. das allain
 Rom. 1. 17. der glaub in Chriſtum ſelig macht, wie der ſpruch ſagt Rom. j. 'Der gerecht
 lebt auß dem glauben', das iſt: der glaub iſt des gerechten leben. Vnd
 Rom. 10. 10. am x. 'Von herzen glauben macht frumm und gerecht'. Es ſeind auch etlich
 die wöllend auß diſem Euangelio erzwingen, das man den klainen jungen
 kindern, alßbald als ſie tauſſt werden, das brot des altars geben ſolle, und
 5 gebens auch inen auß diſen worten 'Es ſey dann, das ir eſſet mein fleiſch
 vund trincket mein blut, ſo werdet ir das leben mit haben'. Das aber mügen
 ſy nit erhalten noch erzwingen, ſeitmal er nichts redt von der auffſetzung des
 Sacraments, wie ir dann gehört, ſonder es müß ain ander eſſen ſein, das
 10 nit eiſſerlich, ſonder im herzen geſchicht, und wirt allain der glaub in Chriſtum
 angezogen, dann das heißt hie ſein fleiſch eſſen. Item wenn ich Chriſto
 durch den glauben werd eingeleibt und ſeines leydens teilhaftig, das geſchicht
 aber, wenn ich glaub, mein ſünd ſeind mir durch Chriſtum auffgehoben, die
 15 Helle wegt genommen, der tod erwürgt und ich mit Gott verſünnet.

2 glaub C 3 dj gerechten C 5 wöllen D 6 ſy C getrüfft D ſölle D
 9 zwingen XXVII Fr. (c) 11 würt D 13 wirde D B läßt dem Schluſſe der Pre-
 digt noch folgen:

Vß Luters vſlegen über den xxij Pſalmen im xxvj. Verß. 2c.¹

Laß eſſen die ellenden das ſy ſatt werden, vnd rümen den herren wer dienach jm fragen,
 eu [ſo!] herr müſſe leben ewiglich.

Hie ſpricht Luter

Der xxvi. Verß diß xxij. Pſalm ſihet hie auch friſch auff dj Sacrament des altars.
 Dan vor zeiten hieltmā darū meß, dj ſy zū gleich das ſacrament emphiengen, vnd darzu
 auch das wort horten, vnd es war alda ain warhaftigß eſſen, baide ain leiſchlichß vñ geiſtlichß.
 Ain leiſchlichß, ſag ich, nemlich von dem brot vñ wein des altars, Geiſtlichß von dem euangelio,
 vñ baide eſſen ward das herz vñ nicht d' vanch erneret.

Derhalbe hette diſer verß wol erfordert, ainer würdige handlung vñ des [ſo!] Meſſe um des
 graulichße erſchrockenliche verſüchte mißbrauchs willen, baide, in d' Iere, vñ in den werden, die
 man in d' meſſen hatt ain gefiert, wölicher Mißbrauch wütet vñ toubet in der gmaine, aber wir
 wöllen es ſparn auff ain ander ort.

¹) Die Stelle findet ſich in den Operationes in psalmos (Crl. Ausg. Opera exeg. 16, 352). Die Uebersetzung iſt die Stephan Roths und entnommen aus „Der zwey vnd || zwen-
 zigſte || Pſalm Danids || von dem leyden || Chriſti. || Deus meus, deus meus || Doct. Marti. ||
 Luth. || Wittenberg“. Am Ende: „Gedruckt vnd vollendet zu Wittenberg am Newen Jars tag.
 Jm 1525. Jar.“ Die innere Beziehung dieſer Stelle zu dem Inhalt der Fronleichnamspredigt
 und damit der Grund der Beiſügung in B iſt deutlich.

18.

Sermon am Tag der heiligen Dreifaltigkeit.

(31. Mai.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahreszahl. Da aber nach den beiden handschriftlichen Verzeichnissen von Predigten Luthers in Heidelberg (Cod. 41) und Zwickau (Cod. XXXIII) Luther am Trinitatisfeste 1523 über Joh. 3 gepredigt hat, und da unser Sermon in die „XIII. Predig“ aufgenommen worden ist, die sonst fast alle sicher ins Jahr 1523 gehören, erschien es gerechtfertigt, ihn dem Jahre 1523 zuzuwenden.

Erster Druck.

„Gyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || thers, geprediget am || tag der heyligen || Trinetigtayt. || Auff das Ewanglion || Johannis. iij. || Wittemberg.“ Mit Titeleinfassung. 6 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Der von Panzer (Nr. 1763) verzeichnete Druck: „Gyn Sermon Doctoris Martini Lutthers, gepredigt am tag der heyligen Trinetigtayt. Auff das Ewanglion Johannis iij. wittenberg.“ scheint mit obigem ersten Druck identisch zu sein.

In etwas anderer Gestalt, die theilweise offenbar auf besserer Überlieferung beruht, findet sich diese Predigt in den „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo sie Bl. lxxiij^a—lxxij^b steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet sie sich Leipzig Bd. XIV, 14—21. Walch Bd. XI Sp. 1547—1571. Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XII S. 377—388, 2. Aufl. XII S. 408—420.

Wir geben demgemäß den Text zwar nach dem Einzeldruck, bessern aber seine zweifellosen Fehler nach dem Texte der „XIII. Predig“ und vermerken im übrigen die textlichen Abweichungen der letzteren.

Am Sunntag der heyligen Triveltigtait

Auff das Ewangeliun Johannis. iij.

Joh. 3, 1 ff.

MAn begeet heut das Ffest der heyligen Triveltigtait, welches wir auch ein wenig müssen rücken oder rüren, das wir nit umb junst feyrn. Ich hab ewer lieb vor oft gesagt, das man den und ein yeglichen articel des glaubens gründt nit auff die vernunftt oder gleichnuß, sonder fasse und gründe sie auff die spruch und auff die geschrifft, dann got weiß wol, wie es ist, und wie er von im selbst reden sol.

2 Johannis am Dritte. Es was ein mensch vß den Phariseyern, mit namen Nicodemus zc.

Die hohen schulen haben mancherley distinctiones, trewm und erdichtung erfunden, damit sie haben wöllen anzahgen die heyligen Triveltigkeit, und seind darüber zu narren worden. Darumb wöllen wir auß der schrift eytel spruch nemen, damit wir fassen und beschliesen wöllen die gotheit Christi. Iud zum ersten auß dem neuen testament, dann da seind vil spruch als deren

1 Joh. 1. 1. Johannis .i. In principio erat verbum. Item 'das wort ist fleisch worden'.

2 Joh. 11. 'Ald alles ist durch in gemacht'. Nun so er nit gemacht ist, sunder der macher

3 Joh. 3. selbst, so muß er got sein.

Ps. 110. 1. Item auß dem alten testament, dann also spricht David im Psalter: 'Got hat gesagt zu meinem herren "setz dich zu meiner rechten", das ist "ich auff den künigs stul und sey ein herr und ein künig uber alle creaturen und alles sol dir underthan sein".'

Ps. 8. 5 f. Item im achten Psalm: 'Was ist der mensch, das du sein gedencst? du hast in genibert ein klaine zeyt und dardurch erhoben und gekrönet mit eer und gruß', das ist 'zu einem herren gemacht uber alle welt': mit dem spruch deut sich Paulus zun Ephefern und Colossensern und legt in gar maisterlich auß. Hat in got eingesezt zu der rechten und in gemacht zu einem herren uber alles im hymel und erden, so muß er Got sein, dann es wurd sich nicht reümen, das er einen solt setzen zu seiner rechten und den haben lassen in allen creaturen als vil macht, als er hat, wenn er nit got were, dann got wil sein eer nit einem andern geben. Gsae .xlviiij. et .xlvj. Osee. xiiij. iij. Regum .xviiij.

Also haben wir zwo person, das er dem sun hab geben als vil als er unter im hat, dann zu der rechten sitzen ist got gleich sein und alle gottes creaturen in seiner handt haben. Darumb muß er Got sein, dem er das geben hat.

Nach hat uns got verbotten, das wir nit andere oder frembde götter anbetten. Also sagt Johannes 'Got wil haben, das man den sun sol eeren mit der eer, damit er geert wirdt. Nun wil got, man sol einen got haben und kainer andern creatur die eer geben, die got gehörig ist oder gebürt. Nun gibt er ih dem Christo, darumb muß er got sein. Also sagt sant Paulus: 'Er ist dem fleisch nach geboren Davids sun. Aber dem geist nach ist er erweisset und glaubwürdig gemacht gottes sun, und das gar mächtig und gewaltig.

Nun nach dem fleisch hat er angefangen, nach dem geist ist er geweist in ewigkeit, wiewol es nit vorhyn klar ist erkant: dann es ist nit von nöthen gewesen, das wir in zu einem got machten, sunder allain erkleren und vernemen, das er gottes sun wer, und das ist die sorg des heyligen geists, wie

er sagt Johannis: 'Wenn der geyst kommen wirdt, der wirt mich erkleren'. ^{30h. 16, 13 f.}
 Also ist der spruch auch im andern psalm: 'Forder von mir und ich wil dir
 geben die heydenschafft zu einem erbe, Und dein besitzung sollen sein alle ^{Ps. 2, 8.}
 endt des erdbodems'. Da ist er gewiß gesetzt zu einem künig über alle ding,
⁵ darumb das er ist gottes kindt, die weyl sunst kainem Fürsten oder künig
 die ganz welt underworffen ist. Item Psal. xliij. 'Sedes tua in seculum'. ^{Ps. 45, 7 f.}
 'Got hat in gesalbet für alle seine mitgenossen.' Nun Got macht kainen zu
 einem künig, der nit got ist, dann er wil den zaum auß seiner handt nit
¹⁰ lassen, wil allain ein herr sein über hymel und erden, todt, hell, teuffel und
 über all creaturn. Nun macht er den zu einem herren über alles das, darumb
 muß er got sein. Darumb kan man kainen gewissen grundt haben, dann
 das man das herze wickel unnd schließ in die spruch der schrift, dann die
 schrift hebt sein sanfft an und füret uns zu Christo, wie zu einem menschen
¹⁵ und darnach zu einem herren über alle creatur, darnach zu einem herren
 über alle ding, darnach zu einem got. Also kun ich sein hyn in das
 Got erkennen. Nun die Philosphi haben wollen oben anheben, da sein sie
 zu narren worden, man muß von unten anheben.

De Spiritu sancto.

Nun ist von den zvu personen der glaub mit sprüchen der schrift ge- ^{Matth. 28, 19.}
²⁰ gründt und befestigt, die dritt steet Matthei .xxvij. 'Geet hyn und taufft in
 dem namen des vaters, des suns und des heyligen geysts'. Da gibt er die
 gotthait auch dem heyligen geyst, dann ich darff nit trawen oder glauben dann
 allain got, dann ich muß einen haben der da mechtig ist über todt, hell und
²⁵ teuffel und über alle creaturen, das er inen gebieten kun, das sie mir nit
 schaden, und mich hndurch ziehe, also muß ich einen haben, da ich frey auff
 bawen künde, es kōndt mir nit schaden. Nun got beschleußt hie, das man auch
 in dem heyligen geyst glauben und trawen sol, so muß er auch got sein.

Item ex Genesi: 'Und der geyst schwebt auff den wassern', aber der ist ^{1. Mo. 1, 2.}
³⁰ nicht also klar, dann die Juden machen in uns wancken, wann sie sprechen,
 das das wort auf Hebreisch einen windt bedeut.

Item in dem .xxvij. Psalm: 'Der hymel ist gemacht durch das wort ^{Ps. 33, 6.}
 gottes unnd durch den geyst seines munds ist gemacht alle seine herschung',
 das ist 'der hymel ist durch den heyligen geyst gemacht, unnd alles das darinn
³⁵ ist'. Darumb ist es aber hie klar, das er got sey, die weyl alles durch in
 erschaffen ist.

1 Johannis .xvj. Wenn 3 die freundschaft zu einem erben (Einzeldruck) soll
 10 alles das da geschaffen ist, darumb 14, 15 creatur, darnach zu einē gott. 15/16 hyn ein, das
 Got erkennen (Einzeldruck) hyn ein vnd lere Got erkennen XIII Fr. 19/20 „der glaub“ bis
 „befestigt“ fehlt im Einzeldruck 26 „es“ bis „schaden“ fehlt 27 dem (Einzeldruck)
 28 den 29 machen an vns (Einzeldruck) mache hyn vns XIII Fr.

Fl. 139. 7.

Item im xxxviii. Psalm: 'Wo sol ich hyn geen vor deinem gesicht oder wo wirt ich von deinem angezicht fliehen?' das gebürt nun nit einer creatur zu, das die an allen enden sey und mit erfülle die ganzen welt.

Darumb hangen wir hie an der schrift und sprüchen, die die Triveltigkeit bezeugen, und sagt 'Ich waiß wol, das got vater, sun und heyliger geist sein, aber wie sie ein ding sein, das waiß ich nit unnd sol es auch nit wissen'.

Nun laßt uns auch hie glauben, das Christus got sey, das der glaub nit stee auff gedicht der menschen, sunder auff gewisser schrift, die da beschließ und tring, das er got sey, dann ich muß mein herz setzen auff einen herren, der mich vor hell, sündt, teuffel und todt schütz und erlöse, das er uns im befant mach und uns durch in selig mach.

Nun das wir wider zum Ewangelio kummen, habt ir gehört in diesem Ewangelio, wie der Nicodemus in der nacht zu dem herren kummen ist. Also habt ir klar in diesem Ewangelio, was die vernunft und frey will vernag, das secht ir hie in dem Nicodemo, Nemlich, der unter den besten ein außbunt was, ein Fürst der Phariseer, welche die besten unter dem volck waren, Nemlich das wenn sie zum höchsten kumment, ganz blindt und todt sein, wie heylig, wie klug, gut und gewaltig sie gesehen werden. Dann hie der Nicodemus ye lenger er mit Christo umb geet, ye weniger er in versteet, unnd seind danoch irdische ding, das ist, da er mit umb geen sol, unnd wie er getödt muß sein; also blindt ist die vernunft, das sy nit sehen kan und wissen gottes geschafft, auch die ding, damit sy zu schaffen haben sol, das ist ein schlappen geben der natur, die die Philosophi so hoch erhoben haben sprechend 'Ratio semper depreatur ad optimum'. 'Die vernunft strebt allzeyt nach dem besten.'

Darumb hat uns got hie ein exempel geben, das wir sehen, das das allerbest der natur nichts sey: da sy am schönsten, helsten und liebsten ist, ist sy blindt, wil geschweygen die so neydes unnd haß vol stecken. Darumb hat er hie beweyset mit exempel, wort unnd wercken, das die vernunft nichts ist dann blindt und todt vor got. Darumb kan sy sich auch nit nach götlichen dingen senen und begern.

Nun das exempel ist Nicodemus, das werck die person. Nun kan der Nicodemus das nit begreyffen, der doch ein frummer, herziger man was, wie wöllens dann Annas und Cayphas begreyffen? Er kumbt hie zu dem herren in der nacht, das ist auß forcht geschehen, das er nit von den andern ein leger gescholten wurd. Auß dem ist abzunemen, das er noch ein alter man gewesen ist, dieweyl er bey der nacht geet und noch nit das war licht gehabt. Dann wenn er ein newer mensch gewesen were, so wer er am hellen tag kummen und het sich vor niemandt geschempt. Darumb antwurt im auch der

1 im ersten, dritten vnd achten Psalm (Einzeldruck) 5 sagen 7—11 secht
16 17 Nemlich, das wen 19 leger (Einzeldruck) 24 optima (Einzeldruck) optima XIII Pr.
31 Nun diser Nicodemus ist ein exempel d' natur, welcher das werck gottes nit kan begreyffen, der
35 würde 36 das gerecht ware licht gehabt hat 37 am heyligen tag (Einzeldruck)

hert und stößt alle sein groß und zukunfft zurück. Er kumbt und sagt 'Maister, wir wissen, das du von got bist'. Die wort mainet er, er hab sie auß gutter mainung gesagt, aber es ist noch hie alte haut und eytel heuchlerey. Darumb wil got den groß nit annemen, sunder wil in auß ziehen und new machen, das er auß herken und auß glauben da her gee, und sagt: Nain, ich betweg mich nit uber dem schönen wort, du mußt die alten haut ablegen und new werden, du glaubst es nit, wie du sagst, du fürchtest dich noch, dann die natur hört das wort wol und hat ein wolgefallen darinnen, es geet aber nit in das herz hynein. Darumb muß man die vernunfft tödten und sich in die geystlichen geburt geben, das wil das, da er sagt 'Amen, amen dico tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. Warlich, warlich sag ich dir, es sey dann das einer wider anderst geboren werdt' x.

Das kan nun die vernunfft nit begreyffen, darumb sagt Nicodemus darauff: 'Wie sol ich new geboren werden? dann wie kan yemands von newen geboren werden, so er veraltet ist?' Also stößt die vernunfft mit dem geyst auff einander und zeucht die geburt auff die fleyschliche geburt.

Nun fert Christus weytter und verflert im die geburt, das er in herauß reiß, und sagt: 'Amen, amen dico tibi: nisi quis renatus fuerit ex aqua'. 'Du wilt mein geburt dahyn ziehen, ich waiß wol, das die fleyschliche geburt bleybt, sunder ich red von einer geburt, die ist auß wasser und auß dem geyst x. oder windt'.

Das seind wort die doch ja kain vernunfft fassen kan, sy felt dahyn auff die windt und wasser, und speculiert, wie das wöcht zu geen, da sieht sy dann kain weyb nit, da wirt sy gar zu einem narren und sagt: 'Wie kan das zu geen, das ein mensch auß wasser und auß dem windt geboren werdt, ja wenn es wasser moß wer oder wasser plasen'.

Da kumbt dann got her und schlecht der vernunfft den kopff ab. 'Wist du ein maister in Israel und waißt das nit? du solst ander leüt die geystliche geburt lernen, wie sie frumm wurden, und du waißt ir selbst nit'. Da legt er im die vernunfft und das ganz geley und sagt: 'Ey lieber, waißt du nit, wie es zu geet? Ich aber waiß es wol, wie es zu geet, und andere propheten, die mir sollichß bezeugen. Laytete dein vernunfft unnd thu die augen zu und henc dich bloß an mein wort und glaub das'.

Darumb spricht der herr auch: 'Verwunder dich nit, dann es von nöthen ist, das man new geboren werdt. Der windt weet, wo er wil, und du hörst sein rauschen, waißt aber nit, wo er her kumbt oder wo er hin fert'. Als wölt er sprechen: 'Du unterstest dich durch dein vernunfft die geystlichen ding zu ermessen und kanst die nit begreyffen, die bey dir in der natur geschehen', als er hie sagt von dem winde. Dann es hat noch nie kain Philosophus

1 herr scharff, vñ 15 16 stößt sich die vernunfft an den geyst, felt vñ ein anders, vñ zeucht 29 lerne dß sie würden 30 ganz geley dar nider vñ 32 bezeugen. Verleüß dein

können erforschen und beschreiben, was der windt sey, wo er ein anfang oder endt nem. Wir wissen nit, wo der windt her kumbt, oder wie fern er bey uns weet oder wie weyt er geet, das wissen wir nit. Nun können wir nit die ding ergründen durch unser vernunfft, die in der natur teglich bey unns geschehen, vil weniger werden wir durch die selbigen vernunfft die götlichen werck die got in uns wirckt, ergründen.

Wie aber ein mensch new geboren wirdt, das ist bald zu sagen. Aber wenn es an die erfahrung kumbt, wie es hie dem Nicodemo kummen ist, dann ist es müe und arbeit, es ist bald zu sagen: 'man muß die vernunfft plenden, das sülen entziehen, die augen zuthun und bloß an dem wort hangen, durch sterben und leben' oder das erhalten, wenn es an die erfahrung kumbt', das ist aber müe und arbeit.

Nempt der neuen geburt ein exempel. Abraham het einen sun, der solt erben die welt und den famen meren wie die stern am himel. Nun kam got und hieß in den sun tödten. Wenn nun Abraham het nach der vernunfft gefarn, so het er also beschloffen: 'Ey got hat mir den famen versprochen, in welchem mein geschlecht sol gemerxt werden. Nun kumbt er her und haift mich in opffern. Ey das muß nit got, junder der teuffel sein'. Nun tödt Abraham die vernunfft und gibt got die eer und gedencft: 'Ey got ist also gewaltig, er kan mir den sun vom todt auff wecken und durch in das geschlecht erwecken, oder kan mir wol einen andern geben oder sunst außrichten durch einen andern weg, mir unbekant', geet hyn und gibt es got haim. Secht da kreucht Abraham auß seiner alten haut und tritt in got, glaubt im und wirt ein ander mensch. Also kumbt der Engel und sagt: 'Nicht, nicht, Abraham', das het Abraham nit können erdencken, das es got also solt machen, er het in schon getödt im herzen.

Nun die geburt ist angefangen in der tauff: das wasser ist die tauff, der geyst die guad die unns in der tauff eingegossen wirt. Die geburt sicht man sein, wenn man sterben sol, Oder wenn armut oder ander anstoß her fallen. Da wer nun alt geboren ist, der rümpfft und werdt sich und sicht hyn und her und sperrt die vernunfft auff, wie sy sich rüren wöl. Aber der da new geboren ist, der gedencft: 'Ey ich ste in gottes handt, der hat mich vorhyn durch wunderliche weß erhalten und gespehet, der wirt mich noch fort an spehen und erhalten'.

Also wenn wir sterben sollen, so müssen wir dahin faren und wissen nit wo auß, die herberig ist nit bereit, wir wissen nit, ob es ein weiß oder schwarz hauß wirt sein. Dann wo fleisch und plut, ist die alt haut, die waiß nit, wo sy hyn sol oder wo hynauß, ob sy undten oder oben, auff die linden oder rechten handt hynauß sol, unnd waiß nit, wo sy ir seel hyn sol seken und sol dennoch außfaren. Denn hebt sich ein angst und not, das es

wol die rechte hell sein möcht, dann der helle peim ist forcht, schrecken, graven, flucht und verzagen.

Aber wenn ich got glaupe und new geboren bin, so thu ich die augen zu unnd dappe nicht, unnd laß das wesen der seel ganz umb kummen und gedenck: 'Ey got in deiner hendi steet mein seel, du hast sy erhalten in meinem leben unnd hab noch nie erkant, wo du sy hyn geseht hast, darnumb wil ich auch nit wissen, wo du sy behund hyn thunn wirst; das allain waiß ich wol, sy steet in deiner handt, du wirst ir wol helffen'.

Also muß man auß dem natürlichen wesen tretten in ein new wesen und ganz todt sein, das ist auch ein recht sterben und nit ein schlechtes sülen, wie man einen gründt abtrakt, wie die Philosophi gesagt haben, als wenn ein köchin einen hasen spielet, funder es muß ein rechte verenderung werden und gar in ein ander wesen geschmelzt werden, es muß ganz zu boden geen das natürlich wesen und sülen.

Darumb sagt er hie: 'was von fleisch geboren ist, das ist fleisch'. Das v. c. fleisch heißt der ganz mensch mit leyb und seel, vernunft und willen, und hat hederman fleischlichen sinn, mut, lust und willen, der nit auß dem geist geboren ist. Dann die seel ist also tieff gesenck in das fleisch, das sy es wil behüten und beschützen, das es nit schaden leyde, also das sy mer fleisch ist dann das fleisch selber. Das sehen wir im sterben, das sich das fleisch nit geru der haut berauben leßt, das da geschicht, wenn die seel wegt ist, da leßt sich der leyb schinden und leydet alles, wie man mit im handelt. Also sagt got Genesiz .vi. 'Mein geist wirdt sich nit lang zandcken mit dem menschen', 1. Roj. 6, 3. dann der mensch wil gar nicht, das das fleisch umbkumme oder sterbe, das wil aber der geist nür haben.

Darumb begert er, das nür das fleisch bald umbkumme. Also muß das natürlich wesen der seel vergeen unnd dem leyb feindt werden unnd wunschen, das er sterb, das die seel in ein ander wesen kumme: wie das zu geet, sollen wir allain glauben, nit wissen, got wirckt es zc.

2 „flucht“ fehlt

20 sichs fleisch

29 allein hören, nit (Einzeldruck)

19.

Sermon auf das Evangelium Luc. 16. Von dem reichen Manne und dem armen Lazarus.

(1. Sonntag nach Trin. = 7. Juni.)

„Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelium Luce am xvj.
Vñ || den: verdampten reichen || man, vñ des seligen || armen Lazari. ||
Mit Titteleinfassung. Titelseite
bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „Gott hab lob.“

Ohne Signatur. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon an folgenden Stellen: Walch XII Sp. 2456—2467, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 261—268, 2. Aufl. Bd. XVII S. 48—56. Der an letzterer Stelle als Nr. 2 angeführte Druck enthält nicht unsere, sondern die von Luther am 1. Sonntag nach Trinitatis 1522 gehaltene Predigt.

Wir geben den oben angeführten ersten Druck wieder.

Auff das Evangelium Luce. xvj.

Von dem reichen man und armen Lazaro.

Luc. 16, 19 ff.

Das Evangelium haben wir vor einem jar auch gehabt und ist auch gedruckt worden und ist allenthalben leichtlich zu verstean, allain in dem stuck von den todten. Darumb wöllen wir darvon ein wenig schwegen. In summa lernet es die werck und das Christenlich leben, welche da steend in dem glauben und der lieb: Glaub macht frumm vor got, die liebe vor den menschen und auch vor got. In allen andern dingen kan got ubersehen, allain an diesen zwayen stucken da wil ers dirr und stracks gehalten haben, die zway fordert er auff das gestrengest. Ir wißt, das wir so gar blindt seind gewesen und haben der zwayer nit geachtet, sunder hynein mit wercken geplaudert. Darumb ist von nöthen, das wir unser war nemen. Das Ewangelium zahget unns an zwo person und malet uns alle beyde für zu einem exempel, was zu einem Christenlichen leben gehöre: Nemlich das wir leben wie Lazarus da ist, und nit wie der reich man. Ein heglicher der da glaubt, der hat für sich genug, er bedarff kain sündt büßen, er hat alle ding in dem glauben. Derhalben sol er nit das sein suchen, sunder nütz sein, darzu auch das eelich leben taugt, das da nütz ist wider den ebruch, auch das regiment zc.: welches dieser reicher nit gethan hat, er hat sich in die zwo höchsten farb geklaybt, in scharlach und hübschen leinwat, auch teglich scheinbarlich geessen.

Nun seyntemal die eußerlichen ding weder nützen noch hyndern, warumb steet dann da, das er verdampt darvon sey? ir wißt es anders, wenn er alltag seydene klayder und berlene angelet het, so wer es alles gut gewest, wenn

ers zu nutz dem nechsten gethan hette. Gleich wie Esther, welche in irem
 frauenzimmer schlecht daher gieng, Do sy aber zu dem König gieng, do sehet
 sy die gulden kron auff unnd mit iren mayden wardt sy dannocht Got ein
 liebe tochter darumb, das sy nit das ir suchet, sunder das sy das Jüdisch volck
 5 wolt erlösen. Ein solliches ding ist es umb die lieb, sy kan einen kittel an
 tragen, kan auch wol barhauvt geen. Also sagt auch sant Paulus 'Ich kan wol ^{Phil. 4. 12.}
 hoch faren, kan auch wol nider faren. Ich kann mich lassen eren, kan mich
 auch wol lassen schenden. Ich kan wol leben, kan auch wol fasten und übel
 leben'. Es ist alles wol gethan, nit von des werckes wegen, sunder des herzen,
 10 das ichs alles thū von des nechsten wegen. Paulus hat nit für sich allain
 gefastet, nit für sich allain gelitten &c., sunder er rümbt sich des, sprechend
 'Ich bin fro, das ich für euch leyde'. Liebe hat kain unterschayd, ir aug ist ^{Col. 1. 24.}
 einseitig. Derhalben diser reiche ist nit von des klaydes und brassens wegen
 verdampt, sunder von seines falschen und unchristlichen herzens wegen, das
 15 nür das sein gesucht hat: wenn der glaub da wer gewesen, so het er sich an-
 derst gestellt gehabt, und wenn er ein sack angehebt het und het nür wasser und
 prot gefressen, so were er verdampt gewesen, die weyl er ein solliches gemüt
 hat. Man findt ir auch hie, die nit geru die geringsten klayder anziehen,
 lieber ein gutten rock dann ein schlechten, lieber wein trincken dann wasser.
 20 Ir habt oft gehört: wo der glaub ist, da volgt herauß die lieb, wo nit, da
 ist auch kain glaub. In dem das er teglich im sauß lebet, da mit den armen
 Lazarum verschmehet, mügen wir leichtlich abnemen, was er in dem gemüt
 hab gehabt. Er hat alle sein datum auff den bauch und das gut gesetzt.
 Und die weyl nit da ist gewesen die frucht der lieb, so ist er ein unchrist ge-
 25 wesen. Aber eines Christen menschen herz das steet also: 'Almechtiger got,
 meinenthalben wölt ich nicht ein tag leben, allain das ich dem nechsten nütz
 sey'. Sant Paulus sagt 'Es ist not, das ich im fleisch sey von ewrentwegen,
 wenn ich den glauben hab, so leb ich, das ich euch unterweyse'. Das selet
 diesem reichen man, was wölt er gethan haben, wenn er het sollen predigen?
 30 Nicht dester minder ist er ein heyliger man gewesen. Er ist kain ebrecher ge-
 wesen, hat nit fremdbt gut gehabt, hat sich lassen beduncken, er thū vil gutter
 werck. Es hat das herzklayd das reichthumb. Er hat also gedacht 'das gut ist
 mein, ich mag geben, wem ich wil'. Also sprechen die Juristen, Er hat
 gemaint 'ich thu recht'. Es ist ein ander licht, das man erkenn, welchem
 35 wir schuldig seind, dasselbig gibt der glaub. Ein christ ist niemant dann
 yederman schuldig, Das ich allen sol predigen und in helfen auß des teuffels
 bandt. Item das ich für meinen nechsten pit und neme mich sein an als
 weren die sündt mein, das erkennet die welt nit. Item wenn mein nechster
 krank ist, so sol ich meinen leyb darstrecken im zu helfen, und einer hat des
 40 andern recht. Da kumbt das Vater unser her: 'Vergib uns unser schuldt,

wie wir unsern schuldigern vergeben'. Und ist hie sürgemalt, das er nit gemaint hab, das er dem Lazaro solt schuldig sein. Er gedacht nit, das alle ding von got kummen, wenn ers selbst nit thun het wollen, het ers nür seinen knechten besolhen, so wer es etwas gewest. Darnach kumbt es, das er spricht 'Ach hab's nit gewißt': da steet es, so lerens. Es ist auch gemain, welcher, wenn er ein sehe, dem er tausent gulden geben hat, und das derselbig ein armen nit einen darvon geben wölt, der da nit sprecht, er werdt verdampt. Nun das sey von dem reichen.

Der ander, der arm Lazarus, welcher da vor der thür liget, begert zu fettigen nür von den brosen des tisch zc. Sunder auch die hundert kamen und lecten im sein geschwer.

Also sol man uns loben, das die hundert frummer seind dann die unchristlichen menschen: da secht das bild, da secht, das er den hundert preyhet, und wenn ers verstanden het, die unvernünftig bestia, so het er im auch prot zu getragen, das zornig thier, das man auch nennet rabiem caninam darvon, das hat sich sein erbarmet und ist freindtlicher dann diser unchristlicher man. Summa summarum, was nit auß dem glauben ist, das ist erger dann ein hundert. Davon kumbt es auch, das man ein kargen ein hundert haist, das ist ein hindtlicher man.

Nun laßt uns rümen, das thut got, da stets. Es ist offenbar, das Lazarus in dem glauben und der lieb gelebet hab, der kumbt in des Abrahams schoß, in welchen niemant kummen kan, dann er sey in dem glauben. Der glaub kan mit werken nichts auß richten, da ligt er, er hat kain gelt. Er hat nichts das er zu almuosen gebe, Er hat aber wol müssen bitten, womit ist er dann got angeneh gewesen? mit dem höchsten, von welchem Paulus sagt 'In dem leyden das ich für euch leyde'. In dem herzen ist Lazarus auch gestanden, das er alle ding mit gedultigem gemüt gelitten hat. Er hat nit darumb gemüermelt, Er hat dem reichen nit gesluchet, das im das haub verbrun, sunder er hat für in gebetten. Was ist hernach gesolget? da wirdt er für getragen der ganzen welt und ist hehünd sein betlerey ein exempel der ganzen welt, seine geschwer seind besser dann Berlin. Es ist auch kainer, der die geschwer gleich solt zwainzig jar tragen, er thets gern, wenn er solches uberkommen solt. Item es wurd auch kainer so verrisch nit sein, der des reichen gut nit fluch. Zu derselben zeyt verachtet yederman den Lazarum, hez wölt in ein yeder gern in ein seyden beth legen. Ihen möchte man nit leyden, man möchte seine klayder nit anlegen, man wurd sorg haben, sie wurden ein verbrennen. Lazarus ist auch nit frumm von der geschwer wegen, wann wie vil seind ir bey uns die im krieg umbkummen, die sant Belteius krankheit oder die Frankosen haben, und werden verdampt, wann sie leyden ungedultig. Lazarus sieht aber in richtigen glauben gegen got. Er besandt das in got lieb het.

Nun laßt uns auch sehen, das wir nit solliche augen gegen den armen haben als hie der reich. Wir sehen das sie gebrechen haben und sehen darüber hyn, achten ir nit, Sie aber beleiben in einem richtigen glauben gegen got; wenn unser augen offen weren, so wurden wir unsere klander außziehen, in
 5 summa, wir wurden in alles geben. Die weyl aber ein solches tuch ja auch ein maur vor unsern augen ist, das wirs nit sehen können, so geen wir darfür und dasselbig geschicht auß gottes willen.

Das ist aber erschrecklich, wenn wir dort hyn kummen werden, da wir auch sehen werden, welche wir verschmecht haben, dann werden sie sagen 'Herr, wenn haben wir dich gesehen' &c. Das ist ein grober buß wider unsern kopff. ^{Matth. 25, 44.} Also geschicht es auch, wenn man das Ewangeliem verfolget, so acht man es auch nit, aber vor got ist es groß, wölte got, das wir unser augen herunder lieffen und giengen nit uberhyn, junder gedechten 'das ist Lazarus'. Still geet es zu, das wort aber, wenn es an den tag kumbt, so wirdt es geen.
 15 Volgt 'Der reich aber starb auch und wurd in die hell begraben', da ist es nimmer still. Do sie noch in der welt waren, do fület ir kainer nichts, gleich wie die törichten junckfrawen, er het sein vergessen, der reich, er maint, es wurd allweg also zugeen. Und also sicht die gang welt unbedacht dahyn, und wenn es darnach dort hyn kumbt, so sprechen sie 'O wir sollen das thun,
 20 das gelassen haben'. Das Ewangeliem lernt uns, das wir den nechsten nit verschmechen. Hie geet das urtayl. Lazarus lag vor des reichen thür, der gieng für in hyn und achtet sein gar nichts, vor wolt er nit under sich zu im sehen. Auß seinem hübschen hauß ist nun die hell worden, sein tot purpur ist feur worden. Aber Lazari sein beth ist heß in der schoß Abrahams, an dem
 25 zartesten ort. Der alltag so wol gelebt hat, heß hat er nicht ein tropffen wassers. Lazarus hat alle völle gnug, wirdt auch darzu getröstet, wann sein böses ist alles hynwegt und ist heß gut. Er pit und thut im wee, das man kainen nit schicken wil, er kan nit rwen, das im ein engstlich pein gewest. Es ist alles versagt. Er ist nit allain in der hell, junder auch darinnen be-
 30 graben, das ist, er muß ewigklich da bleyben. Das ist ein exempel der lieb. Sunst seind etliche ding da begriffen, die auch ich nicht weiß, die seind seer scharpff und die natur fürwilt auch gern mit solchen dingen, als was hell, was hymel, was Abrahams schoß sey: was man darvon sagt, das wil ich Got befehlen. In summa ir habt da, das ein Christenlich leben sol geen
 35 und steen in ergebung des nechsten, das wir all unser wesen im zu nuß stellen. Das ander aber von obgemelten dingen, das ist für die erleuchten, doch wil ich ein wenig sagen.

Zum ersten Abrahams schoß ist nit die leyblich schoß, wann Abraham ist begraben in dem landt Canaan und ist auch da verwesen, darumb kan
 40 es nit die leyblich schoß gewest sein, damit wurdt unser verstaubt verruckt. Nun hat die seel weder hendt noch fuß auch kainen schoß. Ich hab auch gesagt, ich wöl nit gewiß sein und halt, das die schoß sey das wort gottes,

1. 2. 3. 4. 5.

und die verhaißung die da Abraham beschehen ist Gen. xrij., 'In deinem samen werden gesegnet alle völder des erdrichs', welches da göttliche wort seind und haben als vil in sich als das ganz Ewangeliem, das da Christus geborn, gecreuzigt, gestorben und ersten solt. Derhalben dise schoß ist das Ewangeliem, die verhaißung die dem Abraham geschehen ist, da müssen wir alle hynen faren, wenn ich unnd ein hegtlicher Christ sterben muß, so muß er die augen zuthun und allain an gottes wort hangen und got vertrauen, das er unns auff nemen werdt: in dem glauben muß er frisch dahyn faren, das nichts da sey dann das wort, so fert er in die schoß Abrahe.

Der reich man, das er beschriben wirdt, er sehe uber sich, so bedürffen wir nit gedencken, das er augen und zungen gehabt hab, noch das Lazarus finger gehabt hab. Nain, es ist nichts leyblichs. Es geet alles also in dem gewissen zu. Da hat er erkennenet, das er wider das Ewangeliem hat gehandelt. Es ist nichts zu im geredt, es ist alles in dem gewissen zu gangen, er hat gefült in seinem gewissen, das er ewigklich da hat sollen sein, so ruhet er nit, er sucht allenthalben hilff in hymel und hell, da ist kein hilff nit, gleich wie die törichten junkfrawen, die kein öl nit hetten. Er hat gedacht 'Almechtiger got, het ich geglaubt oder wer ein glaubiger da, der mir sein glauben mittailt', und das, als ich sag, das er also gedacht hat, ist im alles in seinem gewissen abgeschlagen gewest. 'Sie haben Mosen und die propheten, laß sie die selben hörn, verfaumen sieß in dem leben, so haben sieß verfaumt'. Das ist das herplayd und der jammer den kein mensch wissen kan, dann der es gelitten hat, und geet alles in dem gewissen umb und das wirdt dann die ewig verdammuß sein. Sie sagen, das sie in ein ort seind, da man für sie bitten kundt, es mag sein, got macht es, wie und er wil, sie seind nit auff einem hauffen. In ihenem wesen seind vor got tausent jar nit ein tag, Und wenn man auffersteen wirt, so wurde es Adam und den alten veteren werden, gleich als weren sie vor einer halben stundt noch im leben gewest. Dört ist kein zeyt, derhalben kan auch kein besunder ort sein und seind weder tag noch nacht. Es ist vor got alles auff ein mal geschehen. Es ist nicht weder vor noch hinder, ihene werden nit ee kummen an den jungsten tag dann wir. Diser text schleißt nit, das sie in ein stell versamlet seind, aber es mag wol möglich sein. Ich weiß kein segneur zu halten, so kan ichs auch nit abschlahen, es steet in gottes gewalt. So kan ichs auch nit abschlahen, das man für sie bitten sol, Sunder ich mag selber für mein freündt bitten und sprechen 'O almechtiger got, ich erkenn dein gewalt, ich pit dich für dise seel, sy kan schlaffen oder leyden. Ist sy in leyden, so pit ich dich, ist es dein göttlicher wil, das du sy erleidigest', das wer recht bettet. Aber das man meß und Vigili wil singen und hymmer Zartag halten, das ist narrentwerck, es ist kein nutz. Ein mal oder zway magstu bitten und damit auff gehört und kein stiftung auff gericht. Es hats der teuffel erdacht. In der geschriift findt man hell und hymel und kein mittel steet darbey, er kan aber wol ein mittel

sein. Das aber die geyst erschynen seind und haben also meß gebetten, das ist gewiß der teuffel gewesen. Sanctus Gregorius hat in einem buch vil solcher exempel gesetzt, der ist auch also verfürd worden von dem teuffel. Er thuts darumb, der bößwicht, das er uns mit den messen und Vigilien umb gut, seyb und seel bringe. Darumb seind es teuffel, sie seind, wie sie wöllen. Darumb ich aber kain glauben darauff setze, macht das, das in der ganzen geschriff nichts darvon ist, das die selen umb geen, junder die teuffel geen umb: die selben sagt sy, das sie in den lufften fliegen, ja auch in hauß und hoff haben wir teuffel. Wenn du aber etwas hörest, so sprich 'du bist der teuffel', nym dich sein nit an und laß rauschen und poldern. Es ist kain tieffer ding nit eingerissen, dann mit den messen und vigilien für die todten zuhalten, wann der teuffel hat sich sein so vil lassen gesteen, biß er solich ding zu wegen hat bracht: hüttet euch vor dem bößwicht. Amen.

20.

Sermon auf das Evangelium Luc. 14. 'Ein Mensch macht ein groß Abendessen.'

(2. Sonntag nach Trin. = 14. Juni.)

Der Einzeldruck dieses Sermons trägt keine Jahrzahl. Da aber Luther nach den in Cod. 41 der Heidelberger Universitätsbibliothek und in Cod. XXXIII der Zwickauer Katheschulbibliothek befindlichen Predigtregistern am 2. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Luc. 14 gepredigt hat und unser Sermon überdies in die „XIII. Predig“ aufgenommen ist (vgl. oben S. 585), erschien seine Einreihung in die Predigten des Jahres 1523 berechtigt.

Erste Ausgabe.

„Gyn Sermon || Doctoris Martini Lut- || ters, auff das Gwäge- || lion
Luce. xiiij. Ein | mēsch macht ein || groß abent- || essen. || Wittenberg. |“
Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Mit manchen Abweichungen, die zum Theil auf eine andere Quelle als den Einzeldruck hinzuweisen scheinen, fand diese Predigt Aufnahme in die „XIII Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407 f.), wo sie Bl. lxxij^b—lxxv^a steht, und ging von da in gleicher Gestalt in die Kirchenpostille über. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers treffen wir sie Leipzig XIV Sp. 49^a—52^a, Walch XI Sp. 1634—1643, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 17—22, 2. Aufl. Bd. XIII S. 19—26.

Wir geben den Text nach dem Einzeldruck, verbessern zweifellose Versehen und vermerken die textlichen Abweichungen der „XIII. Predig“.

Auff das Ewangeliu Luce am. xiiij.

Homo quidam fecit cenam magnam et misit seruum suum.

Luc. 14. 16.

Diß Ewangeliu müssen wir auch in der summa kürzlich uberlaufen, umb der willen die außwendig predig sollen, und ist das, wie es Lucas am .xiiij. capitel beschreybt, also lautend.

5

Homo quidam fecit cenam magnam.

Alhie ist fürzumenen, das wir den rechten einfeltigen verstandt dieses Ewangeliu und sunst aller geschriift angreyffen, wie ir dann zuvor gehört habt, damit wir besten können und unser hertz und gewissen gründen. Und wer mit den teuffel streyten wil, der muß nicht hyn und her wanden und schlottern, sunder muß der sachen gewiß sein und mit klarer gewisser schriift gerüstet: sunst wenn in der teuffel durch ungewissen verstandt auff sein gabel erlangt, da würffst er in hyn und herwider, wie der windt ein durres plat. Darumb müssen wir hie von diesem Ewangelio ein gewissen verstandt fassen, damit wir besten mögen, und ist nit zu versteen von dem heyligen Sacrament oder prot des altars, wie es unser Papiſten mit den haren haben hyn zogen auff des heyligen leichnamstag mit vil andern sprüchen der schriift, die sich doch gar nicht mit einem buchstaben dahyn reimen oder gar wenig. Sunder das ist die meinung und summa diß Ewangeliu: das Ewangeliu ist in aller welt gepredigt und verkündigt, aber wenig leit nemen es an, und wirt hie darumb ein abentmal genant, das das Ewangeliu das letzte wort und leer sein sol, das die welt beschließ. Darumb ist hie das abentmall nichts anders dann ein reiches köstliches mall, das got hat außgericht durch Christum, durch das Ewangeliu, welches uns grosse güter und reiche schek fürleget. Und hat außgesandt seinen knecht zu laden die leit zu diesem köstlichem mall, das ist die Apostell sein all mit einem wort außgesandt in alle welt zu laden und zu rüffen zu diesem reichen mall mit einer stim, mit einem Ewangelio oder mit einer botschafft. Also wenn sant Peter wer kummen und het gepredigt an dem ort, da zuvor sant Paulus auch gepredigt het, so wer es ein predig gewesen, das einer wie der ander gepredigt het, das auch die zuhörere hetten mögen sagen 'sich, er prediget gleich wie wir zuvor von jhenem gehört haben, sie stimmen gleich zusamen und ist ein ding'. Die einkait anzuzahgen, spricht der Ewangelist 'Er hat außgesandt seinen knecht' und sagt nit 'knechte' in plurali.

10

15

20

25

30

Venite, quia jam parata sunt omnia.

35

'Es ist schon nun alles bereit', dann Christus war gestorben, het die sündt und todt in seinem todt erwürget, war von dem todt auffgestanden, der

4	deren	predigen	7	hye	9	habt,	zum	besten	so	wir	künne	gewissen	druff	gründen.			
Dann	wer	10	dem	11	„sein“	seht	12	gerüst	sein	13	här,	wie	16	do	es	18	reymen
19	dy	das	Ewangeliu	25	nachtmal	27	diesem	nachtmal	32	einigkeit	34	plurali,	von	vilen			

heylige geyst war gegeben und kerkumb es war alles zugericht, was zu diesem grossen kostlichen mal gelanget, es war alles außgericht, das es uns nichts kost: dann der vater durch Christum hat sichs alles lassen kosten, auff das wir on alles unser verdienst und zuthun seiner güter möchten genießen, jett und reich werden.

Do schicket er seinen knecht auß zu dem ersten in die Judenschafft, sie zu diesem abentessen zu laden, welche die verhaiffung und zusag hetten von got, dann das geseß und alle propheten sind gestelt worden dahyn, das es das volck solte got bereyten.

Et ceperunt se simul omnes excusare.

Das ist das Mattheus sagt 'Wer da wirdt lieben seinen vater oder mutter mer dann mich, der ist mein nit würdig'. Nun sehet zu, wie wenig sind die also geschickt sein mit solcher gelassenheit: dann wer zu dieser malzeyt wil kummen, der muß alles an das Ewangeliem setzen, leyb und gut, weyb und kindt, freündt und feindt, Ja er muß verlassen alle was in von dem Ewangelio schaydet, es sey so gut, recht und heylig, wie es immer wöl. Ir solt auch nit mainen, das dise menner die sich hie entschuldigen, mit groben sünden oder unrechten sachen und hendeln haben umgangen. Nain, sie haben ein recht gut sach gehabt, dann es ist ye nit unrecht, das man kaufft und handthiert, sich redlich next oder ein weyb nimbt und eelich werdt. Aber darumb müßen sie nit in dise wirtschafft kummen, das sie nit dise ding verlassen wöllten.

Nun muß es verlassen sein, wenn es das Ewangeliem fordert. So sprichstu dann 'Ich wölts gern dem Ewangelio volgen und anhangen, auch sunst gern alles thun. Aber sol ich mein gut, mein hauß und gesindt, mein weib und kindt verlassen, das ist schwer, hat mir doch got gebotten, ich sol arbayten, mein weyb und kindt erneren'. Sehet zu, darumb ist auch das die summa summarum: das Ewangeliem ist ein wort des creützes und ergernuß, das sich hederman gerne daran ergert. Ja got hat dir diß gebotten, Er hat dir aber auch darneben gebotten, du solt in über all creaturen setzen und lieben und höher halten dann alles das du erkennen magst. Darumb mustu alles lassen faren, ee du dich von seiner lieb oder wort lieft abjündern, wiewol der nicht verleürt, der da etwas von des Ewangeli wegen leßt faren: verleürstu umb seinetwillen das zeytliche leben, er gibt dir wol ein anders und bessers ewiges leben. Mustu dein weyb und kindt verlassen, gedenc das Got ir sorg hab, der wirdt inen vil ein bessern vater verschaffen dann du bist, und es geschicht gewißlich, so du es nür glaubst, dann du hast ye so grosse zusageung und reichlich versprechung und ermanung, das er wirdt sein

2 große nachmal langet 4 alle vnsern verdienst 8 das sye das volck solten
 15 alles 30 „Er“ fehlt „aber“ fehlt alle 32 laßt 36 „gebe“ statt „verschaffen“

wort nit fallen lassen, sunder wirt darüber halten, so wir uns nit frisch
 darauß verlassen und ergeben. Also hat er gesagt 'Wer da wirdt verlassen
 sein hauß, sein bruder oder Schwester, vater oder mutter, weyb, kindt, ecker ꝛc.
 umb meines namens willen, der solß ob hundert seltig nemen und sol das
 ewig leben dort haben'. Sie steet sein wort und zusagung, was wöllen wir
 weyter haben oder was mag von uns größers begert werden? Ey waran
 jelet es dann? Allaine an unsern glauben. Darumb zu diesem mall kumbt
 niemands, es bring dann mit im ein rechtgeschaffnen glauben, den got iber
 alle creatur erhebt und liebt.

Tunc iratus est ꝛc. Exi in vias ꝛc.

'Auff die gassen und strassen' ist nicht anders, dann das sich die Juden
 des Ewangeliu unwirdig machten und sich abwanten und die junger sich zu
 den hayden ferten, dann den jungern wardt von Christo gebotten Matthei .x.,
 Sie solten auch nit sich zu den hayden wenden noch in den stetten der Sama-
 ritaner predigen, Sunder solten sich allain zu den schaffnen des hauß Israel
 keren und die wayden, wie sie dann thetten. Do sie aber diesem wort wider-
 stunden und wolten es nicht auffnemen, Do sprachen die junger zu den juden
 'Es hat sich also gezimpt, das wir euch das wort gottes haben müssen zum
 ersten predigen. Seintemal aber ir das ausschlagent und achtet euch unwirdig
 des ewigen lebens, secht so wenden wir uns zu den hayden nach beselhe
 des herrn'.

Exi in vias et plateas et compelle intrare.

Das ist zu versteen von den verzagten plöden gewissen, die gehören auch
 noch zu diesem nachtmal, die werden hynein getriben, aber ist nit außerdlich,
 sunder innerlich und geistlich und geschicht durch die weyß: wenn das geseh
 gepredigt wirdt und die sündt auff gethan oder verflert, das der mensch in
 sein selbs erkantnuß kumm, das das compellere haiß, frisch die sündt in das
 gewissen treyben, damit der mensch erken, wie er nichts sey, alle seine werck
 sündtlich und verdamlich, und also ein behendes verzagts gewissen und ein
 plöds erschrockens herz uberkumm, damit im alle zuversicht unnd hilff entgee
 unnd er allenthalben nirgent auff sich trösten müg und also endtlich an
 im verzag.

Wie nun das geschehen ist, das haist compellere, dann soltu mit dem
 intrare nit seumen, sunder im auß diesem verzagen helfen; das geschicht aber,
 wenn du in mit dem Ewangelio tröstest und sagst im, wie er von den sünden
 erledigt werdt, und sprichst 'Glaub in Christum, das er dich von den sünden
 gefiert hat, so bistu der sündt loß', das haist hie 'compellere intrare', und ist
 nit zu versteen von dem außerdlichen treyben, wie sie es außlegen und ich auch
 gethan hab, das man die buben und bösen mit gewalt zu diesem mal treybe;

3 oder kindt 4 „ob“ fehlt 19 achtete 23 von dem (Einzeldruck) 33 Wann
 nun das do 37 gefreyt compelle 38,39 „und“ bis „hab“ fehlt

dann es thuts nit, es ist auch die mahnung des Ewangelium nit. Darumb treyb mans nür frisch in das gewissen und laß es innerlich und geistlich sein.

Dico autem vobis quod nemo virorum.

Das ist der beschluß und summa diß Ewangelii, das die, die da am
 5 gewißen sein und wöllen das mall schmecken, die schmecken es nit: die ursach
 habt ir gehört. Darumb kürlich die gest die hie geladen sein und nit kummen,
 sein die das mal mit den werken vermainen zu erlangen, mühen sich sunst
 seer und sein der sachen gewiß, sie wöllen das mall schmecken. Der herr aber
 schließt stark und sagt 'Mit einer auß disen mennern wirt schmecken mein
 10 nachtmal. Warum dann, lieber herr? haben sie doch nichts böß gethan,
 haben auch nit mit falschen sachen umgangen. Ey das ist die ursach, das
 sie dem glauben haben versagt und den nit frey vor yederman bekent, und nit
 sunder haben creaturen diser reichen köstlichen vor gezogen.¹ Die weyl es dann
 ziert und köstlich ist, so forderet es auch die leüt die es darfür halten und
 15 sehen etwas dran, es sey was es wöl. Secht das ist kürlich der verstandt
 dißes Ewangelii das wir nür überlossen haben; wer es weytter außprehen
 wil, der magß thun.

Got hab lob.

21.

Predigt am 3. Sonntag nach Trinitatis.

(21. Juni.)

Nach der Angabe des Zwifauer Cod. XXXIII (vgl. N. Poachs handschr. Sammlung ungedruckter Predigten Luthers herausgegeben von G. Buchwald I (1884), S. XVII) predigte Luther am 3. Sonntag nach Trinitatis 1523 über Lukas 15 „de ove perditâ“. Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roths (Zwifauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Bl. 1^a—2^a; vgl. a. a. O. S. XXXII) erhalten und wird nach dieser hier mitgetheilt.

Dominica Secunda post .8. Corporis Christi Doctor Martinus.

Euangelium Lucae 15.

Exemplificatur nobis, quid sit Christus, euangelium, fides, was vor artt
 an ihn ist: contra quid sit weßen quod non est christianum, wie
 5 schenßlichst zc. Proponuntur pharisei et publicani. Primum publicani et
 peccatores ita sunt affecti in corde, ut habeant fidutiam in Christum, sicut

6 „kummen“ fehlt im Einzeldruck 7 „nit mit“ (Einzelbr.) „sunst“ fehlt 10 nit
 12 nit allen creaturen diß reiche köstliche mal vor gezogen. Dann bieweil es köstlich

1) Hinter „und nit“ ist jedenfalls eine Verbalform, vielleicht wie 601, 6 „kummen“,
 hinter „köstlichen“ ein Substantiv, etwa „kost“ ausgefallen.

3 über exemplificatur: vorgebildet

eis umbß herß, quod accederant, apud se procul dubio subletem sich indignos, quia diffamati, ut ad tam sanctum virum et sapientem hominem accederent. Ita oportet nos esse affectos ꝛ. Fidem hanc habebant, quia viderant benevolentiam Christi. Adiuvit omnes accedentes: ista fama fecit, ut accederent sine schen, hoc est euangelium, ut predicet Christi beneficia ꝛ. Econtra est exemplum infidelitatis et hominum doctrinae in phariseis qui arbitrabantur se ceteris frouer quam alii, ut religiosi nobisem. Habuerunt scientiam der schrift ꝛ. stetgen voller sünde und laster, nunquid graußam est, großßer sünde quam stelen, rauben ꝛ. murmurent contra Christum, quod admittit peccatores, schurren, burren, vitium est invidentia fraternae gratiae.

2^{um} vitium est in eis: stehen in irem aigen ruhm, sein auffgebläßen: 'nos essemus digni accedere huiusmodi hominem' et haec est idololatria ꝛ. Hergliche zuvorßicht sal sich lehnen allein uff Gott. Hoc isti pharisei non fatiunt: ist die große haußtünde, alß man sie sünden mag ꝛ. Et haec vita est contra vitam Christianam quae est in fide in deum et in eharitate erga proximum. Per murmur indicantur peccata ista in phariseis. Mirum quod huiusmodi schlam, laster ꝛ. debet tegere habitus ille spetiosus exterior ꝛ.

Omnia vitia sequuntur infidelitatem, ut vides hic in Phariseis: leßtern, urteln, freveln ꝛ. super publicano et Christo ꝛ. Ita facit unßer gerechtigkeit, geistlicheit. Non potest aliud facere iustitia humana. So schentlich ding ist umb aigne heiligkeit, unde et dicit 'peccatores precedunt vos in regno dei'. Publicani habent fidem in Christum, pharisei infidelitatem

Super his sententiam fert, sed fruntlich, vortedigt sich, excusat publicanos et peccatores, damnat phariseos, gebrauchß großßer freuntlicheit, et hoc, ut eos quoque posset hixzubringen. Ist unß vorgebildet ita, ut omnes haberemus zuvorßicht, frolichen zuegangß ad Christum, eum videt eum tam benevolentem

erga omnes. De 'iustis' illis dubium fuit. Quidam de angelis interpretati ego non ita sentio, sed quod sint homines iusti in terra, sint hypocrisi.

'Ovis' quam portat: sicut omnes vere iusti et fideles gaudens portat in humeris. Ipse enim Christus venit, ut servet. Oportet nos omnes dicere

illud ps. 'Erravi sicut ovis quae perit'. In persona omnium hominum loquitur David. Illas oves oportet Christum ferre: quam ipse non fert, non revertitur ꝛ., fert cottidie per euangelium, per quod praedicatur, quod debeo in Christum confidere, vorlassen ꝛ. 'Cum gaudio': vor großßer liebe. Trostlich istß, daß wir sollen vorzagen an unßerm leben et soli Christo adherere ꝛ.

Sciendum est hic quoque, quid sit poenitentia. Quae hactenus dicta sunt de externa poenitentia, machß heuchler. Sed poenitentia est sich bessern, ein neues leben annehmen, ein andern syn, mut, zuvorßicht gewinnen per Christum, diffidere de nostris viribus et operibus et toti confidere in Christum.

1 lies: accedebant

26 lies: vident

28 über hypocrisi: falschen heuchler

29 lies: iustos

36 über dicta sunt de eterna: seint mit genarret

Illum sequitur, ut domat carnem et vitat peccata et facit bonum proximo ꝛ. Ille portatur in humeris Christi. Et illa poenitentia perpetua est: quoad vixeris, mußt den hern am halß hangen ut ovis. Trostlich und süßlich zusehen ist pictura, quomodo portat ovem ꝛ. Significat, quia debemus credere in illum, et omnia nostra illius sunt et contra. Oportet, ut Christus me quaerat. Nota de errante ove. Quaerit autem per euangelium, quod ipse prius misit in mundum ꝛ.

Simile indicat parabola de dragma deperdita ꝛ. großschēn. Drachma Luc. 15, 8 ff. deperdita sumus nos: per nativitatem sein wir abgefallen, natus puer est des teuffels mox. Mulier est Christus. 'Accendit lucernam' i. e. vel seipsum vel legem, mustert daß volck lex et praedixit eis, quales essent: adulteri, fures, idololatrae. Necesses est, ut populo nunciatur, quid sit peccatum. Daß nachlauffen und suchen est euangelium. Legis praedicatio facit nos peccatores, Euangelii from ꝛ. Habetur hic in euangelio dic art des euangelii, glaubens und ungläubens, et summa summarum dicitur, quod opera nostra nulla sunt ꝛ.

Notavit hic, quod non sequitur charitas in proximum. Sed non est omittendum, semper praedicandum, monendum, ut aliqui accedant, ut serviamus proximo. Oportet nos contrarium facere illis phariseis. Dye werck ist hie abgemahlet, quod non potest ferre Christi guttigkeit. Illud non potest pati mundus, cum deberent propter solcher süßigkeit finem mundi currere ꝛ. Res propria est impedimento, quo minus euangelium suscipiatur a mundo ꝛ. Proximus adiuvandus euangelio, ut et ipse eo veniat. Daß wirt den halß tosten. Illud est primum et maximum opus, reliqua tun sequentur.

22.

Predigt am Tage Johannis des Täufers.

(24. Juni.)

Die nach Zwifauer Cod. XXXIII von Luther „Die Iohannis baptistae“ 1523 über Luc. 1 gehaltene Predigt (vgl. an der oben S. 601 genannten Stelle) findet sich in der Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwifauer Cod. H. II Bl. 2^a—3^b).

In die Ioannis Baptistae Martinus.

Euangelium Lucae. 1. Incepit a primordio capitis. 'Repetam', inquit, Luc. 1, 1 ff. 'totam historiam'. Transiliit salutationem angeli et historiam totam usque huc 'Elizabeth vero' ꝛ. Non finivit canticum. 8. 57.

Diß ist fast dy edlste legend de S. Ioanne, cui testatur, daß Christus inter natos ꝛ. Diß legend ziehet uns zu Christo, weist uns von ihm ꝛ.

21 vor finem ist ad zu ergänzen.

Unde habetis quomodo sancti homines et quid in eis quaerendum. Periculosum fuit eum sanctis ante. Nota Barbarae fastium ꝛ. propter corpus domini hat gut schein gehabt apud vulgus. Quisque voluit esse beatus ꝛ. Das ist got groß gescheit, eum non fastu Barbarae, sed Christi sanguine sumus liberati ꝛ.

5

Solus Christus salvat nos solum, non fasten, beten ꝛ. S. Barbara hats neben einander lassen gehen, sed non possunt simul stare. Sic de beata virgine, Christus ist immer bleiben stehen ꝛ. sic perit fides Christiana. Nemo cor suum stelle uff dy sanctos, remissio peccatorum et salus nostra solasit in Christo, unde sancti et beata virgo habuerunt ꝛ. So zuvorsicht felt, felt auch das adten ꝛ., solum ad Christum confugiendum ꝛ. Videamus jam quomodo spiritus sanctus preiße sanctos, sic et nos honorabimus eos. In hoc scriptum est in vetere et novo testamento de sanctis, das Ehr uns helffe. Hodie bedencken solt ir, quod euangelium illud edle, toßlich hodie sit auffgangen ꝛ. Nihil aliud treibt Christus et Paulus quam praedicare euangelium. Euangelium parvum verbum est et gering, sed virtus, quae excedit celum et terram.

10

15

Röm. 1, 16. Rho. 1. Qui fuerunt in engsten, noten, vorstehens woll ꝛ.

Mirum, quod debeat id in homine efficere, ut vincat peccatum, mortem, teuffel, hell et fiat dominus omnium in coelo et in terra. Qui non audierunt et non sunt experti, non credunt. Illud euangelium laudatur in Ioanne hic ꝛ. Nam ita inquit angelus ꝛ. redt mit aller lust, macht vill wort, ut videatur, das ehr mit freuden des hergens redet, geselt dem engel so wol, das ehr schwaiget mit Zachariae: non laudat eum, quod vinum et siceram non bibet, sed quod eum sequi debeat Christus ꝛ. Das ampt zu predigen euangelium hebt hie an an Joanne, dein Christus, apostoli et in finem mundi ꝛ. Der spruch ist das letzte wort im alden testament et est ultimus propheta. Matt. 11. 'lex et prophetae usque ad Ioannem' setzt hie Christus selbst ein zeil legi veteri usque ad Ioannem. Gaudet angelus, quod tam sanctus homo futurus sit Ioannes, non ex operibus, sed quia praecedet ꝛ. Legis praedicatio non est frolich, sed euangelium est frolich, eum dicitur de Christo, cur venerit, quid in eo nobis sperandum. In antiqua lege dictum est 'veniet', Ioannes dicit 'do ist' ꝛ. et dicit, quod peccata non dimittuntur operibus ꝛ. sed hic est 'qui tollit peccata mundi'. Peccata remittuntur, eum credo, quod deus posuerit omnium peccata super Christum, ut ipse satisfaciat ꝛ. lex dicit from sein, euangelium heist glauben ꝛ. Magnum praedicat angelus Zachariae, der fraude sollen wir uns mit Zacharia auch frauen ꝛ. non ut haecenus cum lichte, feuer ꝛ. es ist ein geistliche fraude. Ita dixerunt vicini et cognati, quod fecit misericordiam deus eum illa ꝛ. Discimus hic unauspredlich barmherzigkeit Gottes, quam ostendit nobis in illo capite. Praecursor est Ioannes, sic non Ioanni fallen wir zu fußen, sed deo, sed Christo, ist nit ein wergetheiliger, sed ein predigheiliger ꝛ.

10

15

Röm. 1, 16. Rho. 1. Qui fuerunt in engsten, noten, vorstehens woll ꝛ.

25

Matt. 11, 13.

30

Röm. 1, 29.

35

40

Lucas, ein wenig anderst redt ehr den Malachias, vorendert die wort ^{Luc. 1, 17.}
 ein wenig. Christus nobis datus est a deo ꝛ. ut nos salvet. Hic datur ^{Mat. 4, 5.}
 externe per praedicationem, interne per anzündungh spiritus sancti. Ein solch
 herzh, ubi Christus est, ist uber alle ding ꝛ. Primum offitium praedicandi
 5 externe est Ioannis, nam praedicat, quis sit Christus, quia dicit 'post me
 venit' ꝛ. Si Christus debet in eor venire, oportet, ut praedicetur prius.
 Ita omnis praedicator habet offitium und wergh Ioannis ꝛ. Ipse Christus
 interne praedicat et dat cui vult. Ut Christus in eor nostrum veniat et lebe
 in uns, sit per externam praedicationem. Dicit Ioannes 'Du predigt wirt
 10 ins herzh schmecken'. Hoc non facit lex, odimus legem et legis datorem,
 bleiben schelck und buben, sed euangelium gehet ins herzh, erweicht, macht und
 freuntlich, liblich im herzen zu gott, das ist sein art, ap sie gleich nit iderman
 trifft. Homo qui capit, wirt vorandert, vorwandt im grunt cordis ꝛ. Dicit
 'corda patrum ad filios'. Mirum hoc est. Euangelium so krefftig scheidet ^{Luc. 1, 17.}
 15 vaunder freunde, conjungit inimicos. Hoc est die art Euangelii, his
 verbis indicatur die sonder wunderliche krafft und wergh euangelii: 'Parare
 plebem perfectam'. Cum lex praedicatur tantum, non simus from, sed si ^{Luc. 1, 17.}
 euangelium praedicatur, dicit eor mox 'nuhn so will ich thuen was ihm
 20 gefelt' ꝛ. 'Perfectam' est verbum dulce ꝛ. si intelligitur und wirt recht
 angesehen. Nota Pauli locum Ti. 1. 'in omne opus bonum reprobi'. De Tit. 1, 16.
 iis qui proximum curant 2. Timo. 3. Euangelium facit froliche herzen. Nota: 2. Tim. 3, 17.
 monachi ein ungeschickt volck, zu keinen wergh muh ꝛ. non iuvant proximum,
 non erudiunt in seium, non vestiunt nudum ꝛ. Sed euangelium macht ein
 25 geruht, from volck, ut proximo inserviat et quisque expectet suam vocationem
 et maneat in ea ꝛ., macht von der handt hynweg, wy es ihm forkumptt ꝛ.
 Ne intelligas 'perfectam', ut intelligunt scholastici ꝛ. Das ist sein ehr und
 preiß Ioannis, ut praedicet ꝛ. Ioannes non respiciendus est propter sua
 opera quae dicuntur in euangelistis, quod vinum et siceram non biberit. ^{Luc. 1, 15.}
 30 Nota de vestitu et victu, quod docuerit orare et ieiunare discipulos. Ideo
 non est praefendus Christo, ut stulti quidam faciunt ꝛ. Non opera, sed
 spiritus inspiciendus est atque ita non indicandum secundum externam
 fatiem ꝛ. Non dicuntur schwere, harte opera, sed bona opera. Ioannes
 fecit schwere wergh, Christus alia ꝛ. Cur fecit hoc Christus? Sic voluit,
 35 ita placuit. Hic sit sutor, hic saretor, hic vir, hic mulier ꝛ. Ita placuit
 deo. Non exemplo sunt posita opera, sed spiritus ꝛ. Ioannes hat mit
 seinem habitu ꝛ. muessen anzeigen euangelium das in der werlbt vorrechtig
 ist, ut Ioannes legen der werlbt. Euangelium docet vorachten ehr, gut ꝛ.
 was vor der werlt groß ist und kostlich ꝛ., Ioannes hat nichts kostlichs geßßen
 40 noch getruncken, ut indicaret contemptum euangelii apud mundum ꝛ. qui
 loquitur von kostlichen dinget, euangelium von vorachten geringen dinget.

11 lies: macht uns freuntlich

Sermon auf das Ev. Luce j 'Maria stand auf'.

(Mariä Heimfuchung = 2. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Ein sermon D. M. || Luthers, Auff das || Ewangelson Luce am .j. cap. || Maria stund auff, vnd || gieng ab eylend in || das gebirg. || Wittenberg. || M. D. rriij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „G Got hab lob.“ Ohne Signatur. Druck von Jobst Guttnacht in Nürnberg.
- B. „Ein Sermon D. M. || Luthers, Auff das Euangelio || Luce am .j. Capitel. Maria || stund auff, vnd gieng ab || eylendt inn das || gebirg. || Wittenberg. || M. D. XXij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Augsburger Druck.
- C. „Gyn Sermon || vom fest Nisitatiōis || Marie. || Doct. Mart. Luth. || Wittenberg . . || Anno. M. D. rriij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.
- D. „Ein Sermon || vom fest Nisitatiō- || nis Marie. || Doct. Mar. Lut. || Wittenberg. || Anno. M. D. XXij. ||“ Darunter ein Holzschnitt. Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedruckt, letzte Seite leer. Titelfolzschnitt: Maria mit dem Christuskinde. Straßburger Druck.

Die Predigt wurde außer in die Kirchenpostille aufgenommen in die „XII Predig“ (vgl. S. 420), wo sie Bl. 12^b bis 13^a steht. Der Text ist aus A entnommen, die Abweichungen von A sind vermerkt.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers finden wir den Sermon Leipzig XIV Sp. 619^a—623^a, Walsch XI Sp. 3080—3093, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 403—411, 2. Aufl. Bd. XV S. 445—454.

Dieser Sermon ist uns auch in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's erhalten, welche sich in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 6^a—8^a findet (vgl. S. 601).

Die vier Drucke dieser Predigt zerfallen in zwei Gruppen AB und CD, die im Titel sowie an mehr als 40 Textstellen von einander abweichen. Weder kann AB aus CD noch CD aus AB geschlossen sein, sondern sie gehen auf eine gemeinsame Vorlage zurück. Die Art der Abweichungen an manchen Stellen (z. B. 610, 13; 611, 8. 19; 614, 8. 10) macht es wahrscheinlich, daß diese Vorlage eine geschriebene war, die von dem einen Drucker falsch gelesen wurde. Meist hat AB genauer gelesen als CD, letzteres hat sich zuweilen durch Konjekturen zu helfen gesucht z. B. 610, 12; 616, 10. — B ist aus A geschlossen, das Versehen 609, 12 war leicht zu bessern. Dagegen ist die Herleitung von D lediglich aus C nicht ganz ohne Bedenken. 611, 11; 616, 5 konnte allerdings D die Versehen des Textes C leicht verbessern, aber es ist auffallend, daß 615, 12; 616, 1

D mit B in Textänderungen zusammentrifft und in seiner lautlichen und orthographischen Form nicht nur im allgemeinen sondern auch in manchen Einzelheiten gegen C zu AB stimmt.

Wir geben also den Text nach A mit Besserung einiger zweifellos verderbten Stellen und fügen die Lesarten der andern Texte bei, soweit nicht die nachstehende Übersicht von ihnen Rechenhaft gewährt. Darunter geben wir die Rothsche Nachschrift.

A verhält sich hinsichtlich des u und uo und ihrer Umlaute in der schon früher (vgl. S. 528. 554) an Gutnechtischen Drucken beobachteten Weise (u für u und uo; für, fünd, erfüllen, sonst ü als Umlaut von u und uo). In B ist ü durchgeführt (doch zurück, gulden, wurd (Kf.)). Desgleichen ü (zu u. f. w.), mit vereinzelt aus A bewahrten Ausnahmen und abgesehen von gütte (Adj.) 609, 20 und rüstzeug ist ü als Zeichen des Umlauts davon streng geschieden. i und ie als Umlautsbezeichnungen hat B aus A bewahrt, doch wüten. An letzteren Stellen hat D ü bez. ü (ausg. gebüren; ryempt), im übrigen verhält es sich wie AB, bloß daß zurück, würd; rüstzeug und andererseits vnrüwig gesetzt ist. — C hat Bezeichnung des Umlauts von u nur in tzüchtig (2), gebüren. ü ist in dem durchstehenden hü vorhanden, sonst nur u und ú (gütte 609, 20; lüder), ü (thützs). Der Umlaut des uo ist meist durch ú ausgedrückt, durch ue in trueg, zuechten, ye in ryempt, unbezeichnet in vnrugigs, gegrust, guther (4), müssen (1), sußkeit, rüstzeug.

B hat sonder, sonst, kómen, genómen, C genómen f. sunder, sunst, kúmen, genuómen. — CD stets gethon f. gethan. — D hat stets yngezogen, ynher f. ein-; vff f. auff. — Das Verhältnis von ei: ai in A ist ähnlich wie in anderen Gutnechtischen Drucken (vgl. S. 474. 528. 554), es steht stets ein, einander, aber allain, kain. Im übrigen ohne jedes Schwanken einerseits zeigen, heylig, geyst, bereyt, prehten, weyter, scheytern und andererseits zaichen, haissen, waiß, rayß, maisten, kaiser, -hait, -hait, rain, maint, haim. Eine gewisse Beziehung zum folgenden Konsonanten (ai besonders vor Spiranten und Nasalen) scheint vorhanden. Vgl. noch geleht, leyht neben mayd(lein). In B ist ai völlig durchgeführt (auch gelait), CD haben nur ei. — C hat zuweilen yhm, yhn, yhr, öfter auch ehr (Pron.) und stets yhn (Präpos.). Ferner meist ehre(n). Neben gen, get, sten findet sich geth, geh, steht und stehe. — Für preysen AC haben BD brensen. Im übrigen haben AB im wesentlichen (f. Lesarten) an denselben Stellen p neben b im Anlaut. C weicht mehrfach ab, doch ohne Konsequenz. Es begegnen mit p: gepurt, palb (2), poden; geplendet; pricht, prindt, prauchen, sonst steht b. D hat nur b. — A vnter neben vnder; BCD meist vnder. — C stets hohe, -en f. hohe, -en, CD sich(e) f. sihe. — C meist vor- f. ver-; D zer- f. zu-. — A hat neben sy vereinzelt sie, B stets sy, C sye, D sie. — CD meist denn, stets dennoch; wenn. — C oft do für da, während D da bevorzugt. — BD öfter nit f. nicht; C bevorzugt nicht. — D nun stets f. nu(n).

Auff das Ewangellion Luce am. j.

‘Maria stund auff und gieng ab ehlend in das gebirg.’

Luc. 1. 39 ff

S Lucas beschreybt hie ein hystorien, die schlecht anzusehen ist, aber sunst vil in sich beschleisft: schlecht ist sy anzusehen, das doch nit mer wann der dienst Marie beschriben wirt, das sy sich hab auffgemacht und besucht ire mummē Elisabeth. Aber wenn mans recht ansicht, so schleisft sy ehtel wunderwerck unnd werck der liebe in sich, das wollen wir sehen.

Elisabeth wiß vorhin nit, daß sy schwanger was, noch do Maria zu ir kumbt, do erkent sy das sy ein kindt tregt, das ist einß und ist groß; aber das ist noch vil höher, das sy erkent, das Christus in dem leyb der junkfrawen lig, dann sy hats ja nit können ansehen am leyb, dann Maria was noch ganz ein kurze zeyt und wenig tag schwanger gewesen, noch erkent sy es: das muß fürwar ein scharpff gesicht gewesen sein. Damit ist angezeygt die art und natur Christlichens glaubens, und das die natur nymmer mer fassen kan kainen articel des glaubens, der heylig geyst muß allain thun und in dem herzen wirken, wie er dann hie thut mit Elisabeth, die empfinds im herzen, das Maria sey ein mutter gottes, und wenn gleich alle welt anders

1/2 Gurgens autem Maria Luce primo. In die Visitationis Marie CD 1 Euan-
gelion B 2 ehlendß an XII P. 3 viel D 4 schleust CD „sy“ fehlt B anjü-
sehē. Dañ nit mer XII P. meer BD mer wen dienst CD 7 wollen C 8 wißt CD
was, so nu Maria CD 11 künden BD kunden C 12 noch gar ein XII P. syß CD
13 scharff C ist unß angeheggt CD 14 Christlichens CD 15 hm herzen CD

In die Visitationis Mariae. Martinus.

Lucae .1.

Ging uff das gebirg mit zuchten. Saliit, huppete. Humilitatem, nidrigfeitt. Omnes generationes, alle kindtskinder. Hoffertig in ives herzens syn. Auffgeholfen seinem knecht Israel.

Festum hoc institutum est a papa contra Turcam et euangelium eo tractum, quod Maria quae omnia per montana iuit x., debet turcen kopffe ertretten und zur Christlichen kirchen brengen x. Merisch quod applicuimus eo x. multa habet historia haec in se, schlecht, quia videtur opus charitatis in Maria, quod visitavit Elisabeth zubsuchen und zu dynen fortassis x. Elisabeth confitetur, quod Maria sit mater domini, seivt et Ioannem esse fructum benedictum et vocat Ioannem, sed illud magnum est, quod repleta spiritu viderit Christum hic salvatorem suum in Maria, non in corpore, quia vix 8 dies fuit swanger, das ist ein scharff gesicht. Indieatum est hic miraculum quod nos dicimus Christianam fidem. Spiritu sancto hic opus est magistro, qui replevit et dedit das licht, vorstant Elisabeth, quod dicit ‘hic est meus

gesagt het, so wer sy dannocht darob beliben: secht, also muß es mit unns
 auch sein, so tieff muß alles geleyt sein und also verdeckt, das kain vernunfft
 fassen kan und dannocht der glaub sein hell sehe, das werden wir hindenach
 auch sehen im Magnificat durch und durch. Also secht ir nun hic, wie stark
 5 der glaub Elisabeth steet: die vernunfft hat sy ganz geblendet,¹ dann het sy
 sollen richten nach der vernunfft, so het sy gesagt 'ey sy kan kain kindt tragen,
 sy ist noch zu jung'. Item ob sy gleich nun dahyn kummen wer, das sy es
 glaubt het, sy trieg ein kindt, so het sy dannocht nymmer mer dahyn kummen
 können, das sy hette gesagt 'das ist Got, mein herr', noch dannocht der glaub
 10 sichs: da lernet die natur des glaubens, das wol mag haissen 'Argumentum ^{Hebr. 11. 1.}
 rerum non apparentium', das man das sehen sol, das man nit sieht, das
 hören das man nicht hört. Summa summarum, alles anders versteek wann
 die notturfft fast oder versteek. Also wirts auch geen im sterben und allen
 andern nöten, da wirdt die natur dappen und sich weyt umb sehen, und wenn
 15 sie dann gleich nymmer zu dappen hat, nymmer sehen kan, wie es zu geet, so
 wirdt sy zu ruck fallen und verzweyffeln: da muß ich dann so geschickt sein,
 das ich sag 'Ey mitten in dem todt wil ich das leben finden, Ich wil hic
 sterben, Ich weiß, mein herr ist bey mir', wie auch der prophet im psalm
 sagt 'In pace inidipsum dormiam et requiescam: quoniam in spe constituiisti ^{ps. 4. 9.}
 20 me'. 'Du hast mich in ein gutte zuversicht gestelt, das ich werdt das leben
 finden. Derhalben wil ich mich in frid hyn wagen'. Also fert sich dann
 das liedlein umb, das man singt 'Media vita in morte junius' &c. Also geet
 es auch zu mit allen andern nöten, wenn ich gesündigt habe und süle ein
 böß unrüwig gewissen für gottes gericht und zorn, da muß ich sagen 'under
 25 der sündt leyh gerechtigkeit, under den bösen gewissen frid und seligkeit, under

1 drob geblyhen CD 2 gesait B gelegt CD 3 werd wir CD 7 „noch“ fehlt CD
 jungt CD „es“ fehlt CD 8 trug C trüg D meer B 9 sünden BD sundenn C
 het CD 10 lernet man die XII ꝑ. das er wol XII ꝑ. 12 man hört A versthon C
 13 auch züügen D 14 andren C 15 „gleich“ fehlt CD 17 sage CD 21 yn
 freunt hyn CD 22 liedlin D 23 anderen C gesündiget D syel hyn eyn CD 24 vn=
 rugig C unrüwigs D 25 dem bösen CD

1) sy ist Subjekt des Sages.

salvator'. Sola fides hoc videt. Sic et nos debemus esse, quod omnia quae
 credimus, so tiß seint vurborgen, quod sola fides videt &c. Oculi fidei sunt
 so hell. Hoc est ins finsternuß gesehen &c. Non videtur, non sentitur, sed
 creditur &c. Ratio hoc capere non potest, sed fides gehet sicher do her und
 5 sicherer, quam si vidimus oculis externis &c. Naturam fidei hic discimus.
 Sic erit in mortis tempore, quando in morte vita est credenda &c. Ps. 'In ^{ps. 4. 9.}
 pace in id ipsum, quia du hast mir ein sichr woungß bereit'. Ut Elisabeth
 Christum &c. ita nos vitam in morte videmus &c. et credimus non illud
 'Media vita in morte', sed 'media morte in vita'. Sequuntur unne fructus

dem gottes zorn gottes gütte und barmherzigkait'. Summa summarum, alles muß man anders ansehen wann es sich laßt ansehen, secht, das ist die art und natur des glaubens.

Darumb volgt auch, das Elisabeth voller freuden ist, also das sie ganz durchgossen ist mit freuden. Darumb geet von ir eytel lob und preiß, daß ^{Luc. 1, 43.} sy herauß bricht und sagt 'Siehe, wannen kumbt mir das, das die mitter meines herren hie zu mir kumbt zc. Gebenedeyt bist du unter den weybern'. Secht das seind die frucht des glaubens, also geets nach dem glauben, so findt man sich geschickt im herzen, wenn man glaubt. Darumb ist hie Elisabeth ein exempel der glaubigen.

Nun weyter auch von der juncfrawen. Lucas sagt hie, sy sey auff gestanden und mit zichtigem gange ^{Luc. 1, 46.} gangen¹ über das gebirg, damit zehgt er an ein seins, erbers geberd das sy gesürt hat.² Als solt er sagen, die lieb hat sy gezwungen, das sy die rauß gethan hat, und hat sich dannoch so sein eingezogen gehalten unnd zichtig auff dem weg mit dem geberd, das man kain böß exempel von ir nemen möcht.

Do sy nun hyn kumbt und hat sy gegrüßt, und hört widerumb den grossen preiß, da hebt sy an und wirffts alles von sich und lernet, wie sy vil geert sein, und spricht 'Mein seel erhebt den herren und mein geyst frewet sich in got meinem herren'. Secht die juncfrawo nimbt sich hie der güter ²⁰

2 seht C 4 freud CD 6 sie rauß CD Sich CD mir das die CD 7 „hie“
fehlt CD Gebenedeyt C 9 glaubt. zc. Drum CD 11 jaget C 12 mit zichtigem
gangen A mit zichten (züchten) gangen B XII F. mit züchtigem demut gangen CD 13 das
ir gepurt (gebürt) hat CD 14 „so“ fehlt D 15 hüchtig C züchtig D den geberbt (geberden) CD
17 hat Elizabeth gegrüßt XII F höret D 18 wirffts C wirffts D würffst XII F. von
ir XII F. leret CD 19 heren CD frewet D 20 herrn CD

¹) Die Ergänzung von g ange hinter zichtigem trifft wohl das richtige; daß die Lesart von CD nur Konjekture, zeigt die stehengelassene männliche Form des Adjektivs (vgl. auch 617, 3 wo CD ebenfalls dem ut ergänzen). Anders halfen sich B und XII F. gange fehlte schon in der Handschrift. ²) Ob AB oder CD das richtige bewahrt, ist schwer zu entscheiden; der in CD gebotene Wortlaut läßt sich im Hinblick auf 610, 14 flg. rechtfertigen, verdient also wohl den Vorzug.

fidei, quod Elisabeth gaudet, ubi und ubi gehet das herz zc. springt vor freuden auff, hoc facit certa fides. Das herz muß sich ergeben zc. Elisabeth est exemplum omnium erudentium, et ut ipsa est, ita et nos esse debemus. Nunc ad virginem. Arbitror non bene translatum 'cum festinatione', sed Lucas vult indicare ein erbars zuchtig gebehren virginis, non bene stat multis zc. lib coegit eam, sed sein stil, ut nihil unezuchtig sey gespürt, sein eingezogen, eingeschwungen zc. Dicimus 'zuchtig' zc. Exemplo erit omnibus mulieribus et virginibus, zuchtig mit augen, oren, gebehren zc. Indicat hie Maria quomodo ipsa vult geehret et quomodo dominus zc. Ecce

4 Am Rande: sed 'cum diligentia' vel 'studio'.

gar kains an, das sy sey ein mutter des herren, sey gebenedeyt unter den weybern, helt sich so sein in dem mittel, klebt nit an den gütern, stet Also, das¹ sy auch bereyt wer, wenn es wider von ir genummen wurd, behelt nichts nit mer wann ein sein frölich herz gegen got. Darumb hebt sy an dem an unnd preyst got und sellt nit auff die güter, hebt also an 'Ey wie ein gütigen, gnedigen got hab ich, mein jeel brindt gang in im, das erfrewt mich, nit die güter', so muß man allain an got kleben, nicht an creaturen und gütern, danu dasselbig haist mit gottes creaturen kulen. Secht wie ein rainen geyst die frumme juncffraw hat, das sy sich der hohen ere und güter kains annimbt, wie köndt ein gröffer ere sein, wann das ein weyb da hyn kummen sol, das sy sol ein mutter gottes sein? noch erhebt sy sich des nit, werß wol zufriden gewest, wens gleich wider von ir wer genummen worden, und wir arme leut bekümern uns so hefftig, wenn uns etwann ein gulden oder zehen, ja noch wol ein haller genummen wirdt. Ey wie unsaubere geyst sein wir. Item bekümern uns, wenn uns gesundthait, sterck und der gleichen genummen wirt, was machts? der unsauber geyst, der in uns ist, der sich beschmuht und behendct mit den creaturen, und nit bloß an gottes guad und barmherzigkait klebt. Aber das ist die recht rainigkait oder juncffrawschafft Marie, das sy allain auff dem herren stet und preyst.² Da her gehört ^{9Ratt6. 5, 8.}

1 hern CD gebenedeyt CD 2 gütern, stet (steet). Also AB gütheren (gütern), stet (steet) also CD „stet“ sehlt XII F. 3 wens CD behelt nicht mer (meer) CD behelt nichts mer XII F. 4 sie an an dem vnd CD 6 erfrewt mich, das erfreydt (erfrewt) mich, nicht CD 7 Also müß XII F. 8 guttern, das der selbig geyst mit CD goßß C gotß D 9 höden C eere B ehr C eer D 10 keynes C kündt BD kundt C großer C eer D 11 sye ja sol XII F. gotß CD das nicht 12 hüfried CD 14 halber CD 15 seynd mir das CD 17 blöß C goß C gotß D genab C 19 vnnd berast, doher CD

¹) Mit Rücksicht auf die Interpunktion und da A sonst steet hat, könnte hier stet vielleicht als staete genommen werden: klebt nicht fest an den Gütern, also daß. ²) Die Lesart von AB ist an sich nicht ansechtbar, da die Verschweigung des leicht zu ergänzenden Objekts nichts auffälliges hat. Indessen wäre es doch wohl möglich, daß der Nürnberger Drucker das ihm fremde berast (berasten = ruhen ist niederdeutsch, vgl. Köbben-Walther, mittelniederdeutsches Wörterbuch 40^a) als (breyß) preyst nahm. Allerdings ist berasten bisher nicht ans Luthers Schriften belegt.

nimpt sich des keins an, quod sit mater x. Nihil seit quam hoc, das ir herz wol ist an Gott x. Non mox cadit ad bona quae praestitit, sed an seine guad, vorlaß mich uff sein guad mehr dan uff alle seine guttr, quamvis ubi gratia x. ein lautern, reinen geist vides hic virginis x. Quid majus quam mater dei x. Ad illam nihil est comparandum, unausprechlich gutt geschendct, sed cor ejus non adheret, cor ejus fuit: si etiam auferretur x. Nos contrarium facimus in prosperis, in adversis x. ehr, smach, schande x. Das ist der unsauber, unstetig geist meus qui heret in creaturis. Argumentum est: quot sunt qui habent ein reinen geist. 'Beati mundo corde' x. sunt qui ^{9Ratt6. 5, 8.}

das Christuſ sagt 'Beati mundo corde'. 'Selig ſeind die, die einſ reinen herzen ſeind'.

Vnc. 1. 49. Nun weyter nimbt ſy dannocht die güter an, wie ein zaiden götlicher quuſt und liebe, und ſagt 'Eiſe er hat mir groſſe ding gethan'; wie ein ſeiner gehſt iſt der da Got erkant hat, der kan hynden nach auch recht erkennen und brauchen aller ſeiner creaturen. 5

Duc 1. 48. Nun hebt ſy an irem gut unnd preyts auß durch alle creaturen und malt unns ab, was got für ein man ſey, mit groſſer füſſigkeit, und hebt also an 'Dann er hat die niderkait ſeiner magt angeſehen'. Es heiſt hie mit die demut, ſunder das nider, gering weſen, hat nit angeſehen ein groſſe Gdle dyren, als möcht Cayphas tochter ſein, die mit einem groſſen ſchweren bracht und ſchritten vnder dienſt mayden¹ einher gieng, ſunder ein armſ, niders, geringſ maidlein, da niemant ſaſt von hielt. 10

Nun die iſt unſ ſunderlich abgemalt, das unſ angezeygt wurd, was gottes art iſt. Er kan nit uber ſich ſehen, dann er hat nichts ob im, kan auch nit neben ſich ſehen, dann er hat niemant der im gleich iſt, darumb ſicht er allain under ſich, darumb ye tieffer du biſt, ye geringer du biſt, ye heller gottes augen auff dich ſehen: also rumbt die ſchriſt allenthalben von im 'Cui jedens ſuper cherubin intueri abiſſos'. Also ſagt auch ein ander Dan. 3. 55. 15

1/2 „Selig“ bis „herzen ſeind“ fehlt CD 3 Nu B götlicher C 4 „mir“ fehlt CD wo ehn CD 6 unnd ſich brauchen B 7 ſy an an irem CD ſye an ire güte an XII ꝑ. bracht B alle welt creaturen D 9 maydt CD 11 diern CD dyren XII ꝑ. dochter C thochter D groſſem C 12 ſchritten der dienſt mayd ABC ſchritten vñ dienſt mayde D bracht in mitte der dienſtmagd XII ꝑ. eynher gehen CD armſ CD nyeder C 14 wirt CD 15 gotz C gotz D hat nicht CD 17 dyffer C ye geringer C 18 gotz C chempt CD ſchrieſt C

¹) Daß ABC hier eine Textverderbiß haben, iſt zweifellos, die verſuchte Beſſerung liegt nahe. Vgl. XII ꝑ. und „mitten unter Dienſtmagden“ in der Kirchenpoſtill.

ſrey ſtehn, quomodo acciderit, quicquid acciderit ꝛ. Dominus dat bona in terra, das ſich die leut dran beſchmigen ꝛ.

Dominum, ihn ſelber, non bona: dy Jungfferuſchaft iſt hoher quam corporis, hoc est 'mundo corde' ꝛ. Non vorwirfft die opera, ſein hirundr, under Got ſehen. Prius dominus est cognoscendus, deinde cognoscuntur et opera ejus. Virgo mahlett den heu ſein ab, wie ehr gefint iſt ꝛ. humilitas heiſt nichtigkeit, qui est pauper an ehr, voracht, niemant hat achtung auff ꝛ. quem arbitramur a deo etiam destitutum ꝛ. Ponamus virginem filiam vel mulierem aliquam Caypha ꝛ. Ad humilem virginem respexit dominus, quae nihil fuit in oculis suis et omnium hominum. 5 10

Oculi domini non supra se videt, quia supra se neminem habet non dextris vel latere, quia non habet similem, hirundr, hirundr ſihet ehr, ut ꝑ. 138, c. homines cum habent, ita est ꝛ. Sic de eo dicitur 'qui sedes super Hierubim' ꝛ. Item 'alta a longe', tuncel iſt vor ſeinen augen, Item 'quam mirabilem demum

Psalm 'Quam admirabilis deus dominus noster, quoniam humiliata respicit' ꝛ. ꝛ. ꝛ. 113. 6.
 Secht, das ist wol zu mercken, was im wil uber den kopff steygen, das sicht
 er also bald nymmer,¹ und das lob gibt in die geschriff allenthalben, das
 im hie Maria gibt, dann er kan nit kunst, gewalt noch nichts leyden, so man
 5 darauff batet: darumb sagt sy hie 'er hat mein niderkait angesehen'. ꝛ. 1. 48.

Nun weytter. 'Siehe von nun an werden mich selig preysen alle kinds=ꝛ. 1. 48.
 kindt'. Woher preyst sy sich? nit von gütern? nain, sunder darumb, das er
 angesehen hab ire niderkait.

Nun rath, in wem man sy preysen sol: nicht mit vil Salve regina,
 10 antiffen²? nain, sunder so. Secht wie ein mechtig arm maydlein ist das
 gewesen, noch hat got angesehen ir niderkait, da wirt sy ganz nactent auß=
 gezogen und got allain gepreyht, wenn eren wir sy also? sy wil gepreyht sein,
 das sy nichts hab, so wollen wir sy preysen, das sy alles hab? So wer das
 15 'Ey das ist also ein grosse gnad, das got das arm maydlein so gnedig hat
 angesehen und so vil gethan, das ers zu seiner mutter macht'. Also auch von
 sant Paulus. Ey wie ein grosse gnad, das got den böjen buben Paulum
 macht zu einem sollichen rüstzeug. Also auch mit sant Johannes dem tauffer

1 humilia CD respicit BCD XII ꝛ. 2 sicht A 3 „nymmer“ fehlt XII ꝛ.
 schriff CD 4 noch nicht CD mā | B 5 drauff C druff D jaget C nychtideyt CD
 6 nu C 7 Wa B „nit“ fehlt B güteren C A seht komma hinter gütern, BCD Frage=
 zeichen, CD außerdem komma hinter Woher. XII ꝛ. haben Fragezeichen hinter sich und Punkt
 hinter gütern 9 „nicht“ fehlt B 9,10 rath ich, wenn man sye preysen will, das man das
 nit mit vil Salve regina anreiffen thū, eyn XII ꝛ. viel CD 10 A seht komma, BCD
 Fragezeichen hinter antiffen mdchtig B 12 gepreyht. Also will sye gepreyht XII ꝛ.
 13 wollen C sieß breysen D 14 mutter Gottes, vnd CD 15 ist hja (ja) eyn CD
 meytlin D 16 vill yr gethon CD 17 genad ist das CD 18 eyne rüstzeug CD
 rüstzeug BD rüstzeug XII ꝛ. Johannes baptista CD

¹) Dieses „nymmer“ erkläret sich aus dem 612, 15 fg. gesagten, ist also mit Nurecht in
 den XII ꝛ. getilgt. Nach diesen fehlt es auch in der Kirchenpostille. ²) antiffen ist die
 auch sonst belegte angeedentchte Form von antiphona.

habemus' ꝛ. 112. ps. Item facit sterilem in domo iustorum ꝛ. et fruchtbar
 quae est sterilis. Hic discite, qualem deum habemus, quomodo respiciat ꝛ. 119. 6. 9.
 humilia a longe. Virgo preißt sich keiner gutter, sed in hoc vult coli, quod
 respexerit humilitatem ancillae ꝛ. Hic nihil ei datur, wirt gar außgezogen ꝛ.
 5 Libros complevimus de laude virginis, jha geschent, das schande ist, fecimus
 deam ꝛ. Vult coli, quod nihil habet, nos colimus, quod omnia habeat. Ita
 essent colendi sancti, ut denudarentur omnibus et in solo deo colerentur ꝛ.
 Sic de Paulo potest dicere ꝛ. quod ex persecutore, homicida deus fecerit
 apostolum. Item de Ioanne, quod fuerit peccator ex Adam ꝛ. sanctificatus
 10 sit a domino. Ita deus laudandus in sanctis et creaturis suis. Vult deus

und allen heyligen. Secht das ist dann got geeret in seinen creaturen: so bleybt ye er allain got¹ und wirt kein abgöttery.

Nun warzu wil nun das eren gelangen und dienen? darzu das ich auch darinn getrübt und gesterckt werdt, das ich sage 'siche die mutter gottes ist gar ler geweest und hat nichts gehabt, noch thut ir got das. Ey ich hoff, er werdt mir armen sündler auch guad thun'. Siche da wechst in mir ein seine zuversicht herauß, got werde mir auch gnedig sein. Das keren wir nun umb und eren die heyligen also, das sie sich in ir herz schemen mechten, lestern, und das wir selbs darüber zu scheytern müssen geen.² Ach des elenden erens.

Luc. 1, 49. Nun weyter. Secht 'wie grosse ding thet er mir', dann was hast du im gethan? Nichts. 'Heilig ist sein namen', dann er ist der theter, er thut das werck, darumb sol im auch allein die eer gebiren.

Luc. 1, 50. Weyter. 'Und seine barmherzigkait bleybt für und für bey denen die in fürchten', das ist, die da steen in des in erschrecknuß³ des gerichtß und bleyben mitten in der forcht, sol dannocht sein hoffnung seiner barmherzigkeit:

2 hie (ye) dje ehr (eer) alleyn CD 4 gesterck C 5 leer BD 6 genad thonn C
7 gnedig C 8 schemme B möchten BC lestern hie das wir selbs droben mit hylten
müssen CD 9 erens B 10 ding trant er CD 11 „dann“ fehlt XII F. thäter B
12 gebüren CD 13 seyn CD bey den ihenen XII F. 14 fürchten C fürchten D
sten hm todt, yn erschreckung CD in der erschrecknuß XII F. 15 forcht, dannocht in hoffnung
XII F. dennoch hoffnung seyn seynner CD

1) Die Lesart von CD paßt ebenso gut wie die von AB. Die Handschrift hatte vermuthlich „ye ehr alleyn“; die Schreibung des Pron. er als ehr zeigt außer C auch die Rothsche Nachschrift dieser Predigt. 2) Zu lestern ist hinzu zu denken „statt zu ehren“. Die an sich schon nicht zweifelhafte größere Richtigkeit der darauf folgenden Worte in AB erhält durch das „nobis zu großem schaden“ der Rothschen Nachschrift noch besondere Bestätigung. 3) Daß erschrecknuß AB mehr Anspruch auf Echtheit hat als erschreckung CD, ergibt sich wohl aus den von Dieß I, 590^b angeführten Belegen. in des AB könnte in der Bedeutung „in zwischen“ d. h. während des Lebens auf der Erde, genommen werden, doch ist die Grimm Wörterb. IV², 2110 aus Luther nachgewiesene Bedeutung „dabei“, d. h. bei dem fürchten, wohl vorzuziehen. Das an der Stelle von CD gebotene hm todt findet durch die Rothsche Nachschrift keine Bestätigung.

ita coli, ut et nos getrostet werden. Quid iuvat? x. ego hinc nihil habeo solatii x. si audio tantam vel tantum esse, habere opera x. tum despero x. schuchtern und schau machen wir uns x. nobis zu großem schaden, ir zu großer unrecht, schanden coluimus hactenus virginem et sanctos. Quod respexit, solatio mihi est, quod et me respiciet. Certe magnum est, quod fecerit eam matrem domini x. Ipse est der teter, der sal auch das lob und ehr haben. Quicquid in nobis fit, ipse facit sine nobis. Item semper est misericordia ewiglich auch dehn die sich vor ihm fürchten x. qui stecken mittel in der funde, jha im urtel gottes, ubi sal umgeben sein mit eittel trost et quod habeo deum misericordem. Vor got können wir uns nit fürchten nisi

die zwo müssen mit einander lauffen. Als tieff als Eliabeth verborgen was das kindt, also tieff ist verborgen der vernunft, das sie sich gutes verfehen sollen zu got mitten in der forcht, noch dannoch der glaub thuts.

Weyter 'Er hat zutretot die hochfertigen sinn in iren herzen', das ist ^{Luc. 1. 51.} auch ein werck des glaubens. Dann man sieht, das die sich so wider das Ewangeliū legen, die lassen sich ansehen, als seind sie starck unnd schweben empor. Aber mitten in irer hochart stößt sie got zu boden: das sieht ein Christen mensch sein, wiewol es nit bald geschicht, dann got laßt sie ein wenig auff wachsen, rain das er sich ein wenig hebe,¹ und laßt die also wietten, daß alle welt maint, sie seinds, aller gewalt stee bey inen. Aber es wert nit, vor got seind sie schon umb gestossen; das sieht der glaub sein.

Furtan: 'Er hat die hungerigen erfüllt mit gütern und die reichen ler ^{Luc. 1. 53.} gelassen', das thut er auch und man spirt es sein, wenn man allain die hystorien ansicht. Alle die empor kummen, die fallen bald dahyn; die am meisten haben, den bricht am ersten, dann sie halten sich nit an got, junder an seine güter und creatur, die müssen dann fallen, das kan dann got nit leyden, darumb muß inen gebrechen. Aber die hungerigen müssen genug haben, wenn sie gleich nit prot hetten, so müste sie der kaiser speysen,² so sie dann glauben. Noch wo nit prot ist, da wil man bald verzweyffeln.

1 zwi B' Die zwoy, forcht vnd hoffnung, müssen XII P. 2 guhs C güts D
 3 thüts C thüts D 4 zertretot D hochfertigen D yrem CD hochfertige in ired herzen
 syne XII P. 5 so sich D XII P. 6 als weren sie CD 7 hoffart D stoß CD
 8 menschen B 9 „rain“ seht CD XII P. er sie ein CD er die feinen ein XII P übe C
 10 wüten BC 11 schöne C 12 Weyter er hat BD hungerigen C vnd reichen AB
 leer D 13 spurhs C spürts D 14 Als die CD 15 gebracht CD 16 guther,
 creaturen CD müssen fallen CD 17 hñ CD hōgerigen C hungerigen D guug CD
 18 brot B müste er sie verSpeysen CD sye allein glauben XII P. 19 wa B brot B

¹) Die Lesart von AB kann nur bedenten, „daß er sich ein wenig beschäftige“. Daß Luther das habe sagen wollen, ist wohl zu bezweifeln. Ließt man mit CD sie hebe, so gibt dies auch keinen rechten Sinn, wenn man üben in einer seiner gewöhnlichen Bedeutungen nimmt. Vielleicht ist es in der niederdeutsch vorkommenden (Lübben-Waltther 259^b) Bedeutung „sein Spiel treiben, spotten“ zu nehmen. ²) Vgl. Luthers Schrift „Ob Kriegsleute auch in seligen Stande sein können“, in der er (Erl. Ausg. 22, 281) dem Kaiser neben dem Wehr- ampt das Nährampt ausdrücklich beilegt. Die Variante in CD beruht ersichtlich auf falscher Lesung, er ist natürlich auf Gott bezogen und verSpeysen in der sonst, wie es scheint, noch nicht nachgewiesenen, an sich aber sehr wohl möglichen Bedeutung „reichlich mit Speise versehen“ genommen.

consideraverimus ejus judicium, trosten, nisi misericordiam x. Beatus qui intelligit hoc. Also handelt ehr x.

'Superbos' x. ut sapientes hujus mundi qui contrariantur verbo x. 'disperguntur', sed non videtur, credendum est: qui elevantur am stercksten, 5 deprimuntur, qui deprimuntur, elevantur x. Nota de phariseis, de hereticis x. Hoc facit deus, ut fides habeat raum, bereit ligen sie under apud deum, sed

Luc. 1. 54.

Jurtan 'Er hat der barmherzigkait gedacht', das ist das leht gut. 'Ich trag das kindt das er verhaissen hat, und trag das nit allain mir zu nuß, sunder auch dem hauß Israel und dem samen Abrahe, das ist allen glaubigen', das thut sy alles zu lieb. Secht wie ein sein gesang das ist.

Luc. 1. 55.

Nun wer da wil der sehe weyter die geystlichen bedeutung. Maria bedeut die Christenheit nach der sinagog, Elisabeth bedeut das volck unter dem gesetz in der Sinagog. Elisabeth bleybt da haim, das ist das volck des gesetz, wie frumm es was, so was dannocht vorfast mit vilen enßerlichen sätzen umgeben. Maria aber die geet uber das gebirg und dannocht mit zichten, das ist das Christenvolck geet frey daher under dem hymel mit kainem seimigen verfast,¹ und ist dannocht in der freyhait sein eingezozen, Nit ein

1 Wehter, Er BD Iestf BD 4 „das“ fehlt CD ist das CD 5 „wer“ fehlt C
7 daz C 8 frumme C was es danocht vor mit fast vile XII F. vorfast (verfast) vnd mit CD
9 zuechten C züchten D 10 get B Iehnem (tehne) heunen CD keinem seimen XII F.
11 „verfast“ fehlt XII F. ungezozen, laßt die nit de fleisch ein schandteckel sein, als die falschen christen thün XII F.

¹ Die Lesart von CD ist nur eine nicht ungehörte Konjekture; seimigen AB wird nichts anderes sein als niederd. sömeken (Dem. von sōm) = Zipfel, Schleppe (s. Lübken-Walther 362^b), das in Luthers Munde seimichen lautete. Wenn Luther die Verfleinerungsformen auf -chen auch in seinen Schriften im ganzen vermied, so kann er sie doch in seinen zu Wittenberg gehaltenen Predigten grade so gut gebraucht haben, wie er bekanntlich in Briefen sie gern anwendete. Der Sinn wäre also „mit keiner (behindernden) Schleppe ausgestattet“. Das Christenvolck wird ja mit Maria verglichen.

nos non videmus. Haec sunt opera dei. Nota de Papa qui superbit hactenus ꝛ. Potuisset falsificari hunc versum, sed fide vides eum darnider ligen ꝛ. sein wergt gehet hinner fort. Verba et versus hi non intelliguntur nisi fide. Certum est quod deus non mentitur, wie scheinbarlich es auch darwidder gehet ꝛ. Ita facit deus, ut cognoseamus, quomodo miseri illi homines hereant in creaturis et abutuntur, et ut nos videamus, quod humilia respiciat et sentiamus sein hulde, trost ꝛ. Das lidlein wir fidei zu ehren gesungen ꝛ. weil es vor augen stehet, non videmus, haec sein trostlich qui credunt eis, schrecklich qui non credunt.

In fine trifft sie dye erlözungh humani generis ꝛ. quasi dicat 'den soln trag ich mir nit, sed domui Israel, et ut salvet omnes homines ꝛ. Vult esse nostra fala, wil das kindt gerne tragen, modo ut nos servemur. Elizabeth significat ecclesiam synagogae, populum qui sub lege est, Maria significat populum qui non est sub lege, sed euangelio ꝛ. Elizabeth manet domi inclusa, Maria gehet frey, dennoch eingezozen, Christiana ecclesia ist frey von allen werkten, sed quod zuchtig, significat, quod Christianus verus

2 Ries: falsificare

luder paner,¹ als die falschen Christen sein, und were sein, das mans in ein sprichwort saßt: Maria geet sein frey daher unter dem himel, aber danuoch sein züchtig und eingezogen. Amen.

1 lüder (luder) bander CD wer CD 2 spruch wort C „sein“ fehlt D 3 frey züchtig D hüchtig C „vnd“ fehlt XII P. eyngezogen yn demüt CD „Amen“ fehlt CD

¹) Luderpaner belegt Grimms Wörterb. VI, 1234 nur aus Agricolas Sprichwörter-sammlung („allen schandfäden und luderpanern“) ohne weiteren Erklärungsversuch als den, der in der Schreibung des Stichwortes (Luderbanner) angedeutet ist. Dürfte man Banner als Bezeichnung der einem Banner folgenden Schar (vgl. Föhulein) nehmen, so könnte diese Erklärung aus unserer Stelle eine Unterstützung gewinnen, da hier die falschen Christen „ein luder paner“ genannt werden.

omnia facit, wirt sich züchtig halden zc. ein fleischlich freiheit tauge nit, und muß geistlich sein.

Ecclesia synagogae per Elizabeth, ecclesia Christiana per Mariam. Haec dicimus his qui volunt weiter speculiren und darauff sinen wollen.
 5 Doctis dicitur, pro cummuni populo istz nichts nutz. Item quod Ioannes saliat, significat in lege aliquando et euangelium praedicari zc. Velim quod inde proverbium esset: Maria gehet frey under dem hymnell zcu Elizabeth, doch züchtig und eingezogen. Ita Christianus verus zc.

24.

Predigt am 5. Sonntage nach Trinitatis.

(5. Juli.)

Die folgende, die zahlreichen Austritte aus den Klöstern berührende Predigt ist uns nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwidauer Cod. H. II Fol. 8^a—9^b erhalten, woraus sie mitgetheilt ist.

Vgl. Köstlin, Martin Luther. 3. Aufl. Bd. I S. 588 ff. De Wette Bd. II S. 353. 357.

Dominica post Visitationis. Euan. Lucae. 5. D. M. L. Luc. 5, 1 ff.
 'In capturam', 'zcu einem fischzug'. 'Mergentur', 'sunden'.

5 Quid sit verbum quod praedicavit dominus, non scribit Lucas. Nihil aliud certe fuit nisi quod prius praedicaverat et apostoli, scilicet regnum Gottis, quo modo per fidem ad illud sit perveniendum et regnum diaboli extirpandum. Illa praedicatio placet in cordibus hominum, aliae praedicationes non placent, schmecken nit so wol zc. Ist ein kinder-evangelium, lernet den miltz glauben, quod non relinquit piscatores arme, sed

4 p: et apli

jult ihu den hauch. Indicatur, quod ubi Christus sit et quo veniat, ist
 gungkt an leib und seht. Domino non profuit fischzug, sed piscatoribus.
 Matth. 6. 33. Ubi regnum dei fuerit praedicatum, tum 'omnia adicientur vobis'. Indicat,
 quod prius Petrus muste das schiff darzu leihen, tum ceperant pisces ad
 victum x. Do sal man anheben, ut pueros alphabetum, mitdglauen, 5
 quamvis deus vult habere den grossen glauben, ut regnum gottis quaramus
 et liberemur a peccatis x. Hic videtis, quod qui credit satis habet, qui
 Christum habet. Videtis darneben, quod non tollit labores x. Non vult,
 ut tentemus eum x. Non est quod nos non laboremus x. legt Petro das
 hantwerg nit nider x. sed dixit 'werfft auß' x. Laborare debemus, sed 10
 non sorgen. Laborare est fidei opus, sorgen gottis wergt. Hic videmus,
 quod pleni sumus sorge, quod non possumus ad regnum venire.

Nuptias faciunt multi. Si ex fide fiunt, bonum est x. Opus dei est
 elich werden. Utinam tam frefftig essetis, ut fide faceretis. Contemptus
 fuit hactenus iste status, utinam inversum fuisset x. Non est status in terra, 15
 qui so wenigen geschicht zeur ubungh des glaubens quam geistes. Si usus
 fidei debet adesse, oportet quod omnia sint incerta, quae debet habere x.
 Fides hoc facit, potuisset voll omnia keller, boden x. Sed pro suo statu
 voluit hunc statum matrimonii, vult eos facere fruchtbar intus et foris x.
 Ir greiffst slichs drein, sed videte uff das ir ihu recht anseht. Fide 20
 opus est. In geistlichem standt ist abgehauen sortel fidei et charitatis.
 Weltlich, ja fleischlich, darzu est iste status x. Cantant zceiffig im bauer x.
 Status matrimonii est mußsam. Laborandum x. et nescit quid sequatur x.
 Laborandum est, sed cura deo tribuenda. Is bene nutriet x. Mitdglaube,
 pauci sunt qui habent hanc fidem. Hic videmus differentiam inter Christi- 25
 lichen standt und werltlichen x. Natura ist so gesinet, wil nit hinan, quid
 sentiat, ein furratt, fides contra x. Si hic non est fides, sequitur hureret,
 nott, murren x. et habes duo mala, not foris, intus bekummernuß x. Sed
 si fides x.

Culpavit, quod non uterentur fide. Prius usi sunt, eum de vigiliis et 30
 missis dictum est x. Fuit ein boßer teufflischer glaube x. Nunc auditis
 veram fidem et non discitis ein ubung fidei x. Notavit, quod non testa-
 menta faciant ad vera ut prius ut falsa.

Sequitur alia fides, eum Petrus vidisset et sensisset illam fidem de
 victu x. weist chr ihu zeu einen andern glauben quem Christus predigt, 35
 primo et ultimo operatur x. must sel auch speissen x. Fuhlet den hunger
 prius ventris, non animae x. erschriekt vor der majestat Christi x. Das ist
 recht, Christus trost ihu, dat euangelium et non solum euangelium, verum
 et offitium, ut alios doceat et hiran brenge x. 'Ne timeas, quod peccator
 sis. Propterea veni: ego sanctus, tu non, veni, ut liberem te von allen 40

schrecken, junde und hell ꝛ. Sume nunc aliam curam, ut capias homines alios, speiß alios.' Est hic Petrus fidei exemplum et charitatis ꝛ. Unde sequitur, quod sequatur eum relictis navibus. Cum homo est vere Christianus, venit in eum statum, ut relinquat omnia ꝛ., felt, ðo felt, kompt̄s, ðo kompt̄s.

5 Spiritualiter reliquerunt, non corporaliter, cor stetit, venit: bene, bleibt außen: mancat ꝛ. Laborant et certi sunt se satis habituros an leib und sehl. Oportet non solum de victu corporis credere, sed de victu animae ꝛ. Sollen also wol lernen ex euangelio cognitionem Christi, quam ein gut man sit. Discimus hic, quod sumus per fidem vörjörgt an leib und sehel. Ut
10 ipse satis habet, ita tu. Satis habent, non possunt separari Christus et Christianus.

Geistlichen vörstandt ꝛ. Naviculam Petri habent hoch angezogen et fecerunt ex navi ecclesiam et Petrum caput ꝛ. Ich laß sie treunen ꝛ. Ego halt, quod mare, navis et neß darzu sit ecclesia, et Petrus princeps et
15 anfang prædicationis euangelii. Petrus ist enlich qui prædicat euangelium Christi. Nicht dich nit nach den spißigen hutten ꝛ. Non prædicat, nisi mittatur, quia dicitur 'laxate' ꝛ. Spiritus indicat, quod Petrus muß auch sehlen, ut indicet, quod qui non prædicant euangelium, nihil capient, quia non habent bevelch ꝛ. Neß est euangelium lauter ꝛ. Si papa cum suis
20 prædicat euangelium, tunc volumus dicere, quod sit ecclesia ꝛ. In mare rethe jacitur i. e. verbum inter homines prædicatur. Si est verbum dei et jacitur mit bevelch, brengt̄s nuß ꝛ. Colos: 1. 'Euangelium prædicatur apud
universam creaturam' ꝛ. es muß frucht brengen, et si pauci ꝛ. Bringt sich das neß Petri, non quod jecerit rethe, sed quia jussus jecit ꝛ. Ita tunc
25 capiuntur animae ꝛ. Mirum ist gefast euangelium, menget sich in die werlt, sed pertransire facit aquam. Separat carnem et spiritum, capit spiritum, let carnem durchgehen ꝛ. In fine mortis werden wir lecken, zappeln ut pisces i. e. non libenter moriemur, sed verbum wirt uns erhalten ꝛ. Aranea est non neß, quod non est verbum ꝛ. Item das neß reißt, ubi euangelium recte
30 prædicatur, etiam erunt qui non erunt reyn, quia werden das verbum dei reißen, ut non maneat in verbo mundo et puro, et manebunt in fleischlichen, weltlichen syu ꝛ. Ita erit und geset bereit also ꝛ. Non dicitur de monachis ꝛ. non sunt digni ut nominentur hic ꝛ. Si loch non observatur, et Petrus non observaverit diligenter ꝛ. tum omnes exiliunt ꝛ. Ideo semper
35 prædicandum est, treiben ꝛ. Euangelium non est bonum, cum mit fleischlichen syu mein wil ꝛ. Non debent esse multae quaestiones et kunnernus. Paulus dicit 'Summa est, ut fides pura sit et charitas non fieta' ꝛ. Haec scripta
sunt, ut sumus gewarnt ꝛ. Noch bleibt̄s nit außen, tu debes wehren ꝛ. Papa wold wehren, ne fieret ein loch in neß ꝛ. Ist sich gar zu rißen und
40 boden gängen, ipse non vigilavit, vigilandum est prædicatoribus. Quod Petrus erschrickt, significatur, quod miraculum est, quando euangelium prædicatur ꝛ.

Col. 1, 6.

2. Cor. 6, 6.

25.

Sermon auf das Ev. Matth. am 5. 'Es sei denn daß euer Gerechtigkeit'.

(6. Sonntag nach Trinitatis = 12. Juli.)

Ausgaben.

A. „Gyn sermon || Doctoris Martini || Luthers, durch jn auß gan= || gen, Auff das Ewange= || lion Matthei am. v. || Es sey dan das || ewer gerech= || tigtait. || x. || Wittenberg || M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „a Got hab lob.“

Ohne Signatur der Blätter. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

B. „Gyn Sermō || am. vi. Suintag nach der || heyligē Treynaltig= || keyt, auff das Euan || gelion Matthei. v. || Nisi abundauerit || iusticia vestra. || Doctor. Mart. Luther. || Anno. M. D. xxiiij. ||“ Mit Titelseinfassung. Titelrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Die erste Zeile des Titels in Holz geschnitten. Druck von Wolf Stürmer in Erfurt.

Dieser Sermon fand außer in die Kirchenpostille auch Aufnahme in die „XIII. Predig D. Martin Luthers“ (vgl. S. 407), wo er Bl. lxxv^a—lxxvii^b steht. Der Text beruht auf A, die Abweichungen von diesem sind in den Lesarten vermerkt. In den Gesamtausgaben der Werke Luthers findet er sich Walch Bd. XI Sp. 1818—1829; Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 133—141, 2. Aufl. Bd. XIII S. 174—183.

Die Predigt ist auch in der unmittelbaren Nachschrift Stephan Roth's erhalten (Cod. H. II der Rathsschulbibliothek zu Zwickau, Bl. 10^a—11^b).

Stephan Roth schließt seine Aufzeichnungen mit den Worten „De iudicio, concilio x. ist zu scharff, relinquamus ergo“, er hat also den Schluß der Predigt nicht aufgezeichnet. Es ist bemerkenswerth, daß auch die Drucke an der nämlichen Stelle abbrechen. Vielleicht darf man daraus umsomehr schließen, daß ihre handschriftliche Vorlage auf Roth's Nachschrift beruht, als ganz offenbar die Berührungen zwischen der Nachschrift und dem Text der Drucke hier näher und bestimmter sind als z. B. bei Nr. 23. Das Verhältniß von A zu B ist fast ganz dasselbe wie bei Nr. 23 das Verhältniß der aus denselben Druckerwerkstätten stammenden A und C. Wie dort sind auch hier die beiden Drucke selbständig aus der nämlichen und zwar handschriftlichen (vgl. besonders 621, 6; 623, 10. 13; 626, 3. 4. 15; 628, 6)

Quelle geflossen, wie dort hat auch hier der Gutknechtische Druck meist, aber nicht ausschließlich (vgl. z. B. 628, 17, wo das nur in B überlieferte Gyn Frage durch die Rothsche Nachschrift bestätigt wird) das richtigere. Eine besondere Bestätigung der handschriftlichen Vorlage des Druckes B gewähren noch dieß 624, 5 und güts 628, 5, wo offenbar die in Handschriften der Zeit so häufige Schreibung des u als ü ans Versehen in den Druck Zugang erhalten hat.

Wir geben demgemäß den Text nach A sowie die Lesarten von B. Unberücksichtigt bleibt jedoch, daß B stets für (Präp.) und hū hat, daß es nur ei zum Ausdruck des alten Diphthongen kennt,¹ ferner nur eu (A: eū), häufig ehr (Pron.), einigemal yhm und sehr oft yhn(n) (Präp.) hat und nur b im Anlaut setzt abgesehen von stetem erdtpoden. Ebenso weiter, daß B mit wenigen Ausnahmen vor- hat, stets wollen, wolken (wölken, wölken A), solch (sollich A) fast durchweg den (dennoch), wen; do; nicht. — Unter dem Text der Drucke geben wir die Nachschrift Stephan Roth's.

¹ A hat als Gutknechtischer Druck ein, aber allain, kain. Außerdem einerseits jeygt, erweicht, arbeyten, fleisch, bleyben (Prt.), heylig, allerley, andererseits jaychen, aygen, verhayffung, hayland, mainen, rain, klain, waindi, zway, -kait. Ferner vrtail und layder, belaydigen neben je eumaligen vrtehlen, leyb (Prt.).

Auff das Ewangelion Matthei. v.

Es sey dann das ewer gerechtigkeit recht geschaffner sey.

Matth. 5, 20.

DEr herr in diesem Ewangelio nimbt für sich das ampt, das er außstreycht und verkert das gesetz Moysi, dann es gebirt im nit, das er seynlich dringen solt die leüt frumb zu werden: er ist nit ein gesetzgeber, junder ein hayland der von niemant nimbt, junder allain gibt. Darumb erzeygt er hie auch freundschaftt in dem, das er das gesetz außlegt, lert freündtlich, wo es mangelt und gebriecht, fordert nit gestreng, wie Moyses thet, der wolt kurz umb die leüt frumb oder todt haben. Darumb ist das

1 In B lautet die Überschrift: Gyn Sermon auff dhe wort Matth. 5. Nisi abundauerit iusticia vestra 3 dyessem 4 geburet 6 heyland, darumb er nyemant Drumb 7 fründtschafft lert

Dominica ante Margarethae Euan: Matt. 5.

Doctor Mar: Luther.

Mein freunde, das wir das wort gottes mugen fruchtbarlich handeln auß gottlicher offenbarungt, dicite 'pater noster' xc. Sepe audistis enangelium, sed quum tempus dat, repetemus, sepe verbum dei repetendum at. Sumit in hoc enangelio offitium, ut declaret dem vorstandt legem Mosi, non decet eum, ut treibe eum lege homines, sum offitium est benefacere gratis hominibus,

werck hie auch zu deuten für ein grosse wolthat Christi, das er uns lert, wo es uns feel und mangel. Und hunderlich handelt er hie mit dem gebrechen des zorns, welcher wie vil er böses anricht under den menschen, das sieht man wol und steet vast die ganz welt darinn.

Nun die juden hielten die für todtschleger, die mit der handt todtschlügen; die sich eufferlich des wercks enthielten, die hielten sie für frumme leüt. Also theten sie mit Christo, do sie in Pilato iberantworten und in urteylen lieffen, do bleyben sie herauffen, do mainten sie, sie weren unschuldig und hetten das gesetz rain gehalten. Item so thet Saul mit David, maint, so er in allain mit der handt nit tödtet, er wer frumb. So haben sie es außgelegt und nit gesehen, das das gesetz ins herz hinein würckelt. Nun sagt Christus hie 'Es sey dann sach, das ewer gerechtigkeit recht geschaffner sey wann der gleichner, so köndt ir nit selig werden'; das ist ein stark greulich urtayl, damit verdammet werden alle falsche heyligen.

Nun wie haben wirs außgelegt? ein wenig besser, das ist zwaymal erger, habens außgelegt: Es ist ja ins herz gestellt, das man sol on haß sein. Aber ein herz kundt sich wol freündtlich stellen und ein sollichen zorn auß dem herzen werffen, Und habens also auff den freyen willen gestellt, das noch zway mal erger ist; die juden habens auff ein falschen schein gewandt, wir habens auff den freyen willen gestellt. Also der juden heuchler steet ¹ auff den wercken, der christen oder in den gedanken 'Ey ich wils im vergeben, wil im

2 seelet vnd mangelt	4 stetgt drey	7 iberantwortte	8 blicben hauffen
10 gethödet	11 neyn würckelt	12 ewr	13 den der kunt seligt
14 verdampft	16 haben sy es	habt wirs XIII P.	17 stellen freündtlich
fehlt XIII P.	20 heuchler	sehndt auff	19 „ein“
		21 der Christen aber	aber der Christe XIII P.

1) Die Vorlage hatte: der juden heuchler steent. Vgl. die Rothsche Nachschrift.

a nemine poseit aliquid et nemo potest uff die weiß legen handeln et. sagt, wn es fehlet. Moses et alii legis latores fordern quod non possumus et quod non faciemus, debemus mori et nemo est hominum qui posset jha eitel servare, heft auch nit, Handelt hie den einigen gebrechen zorn, est causalis plaga, omnes homines sunt in hoc vitio.

Et assumit hanc legem 'Non occides'. Referebant ad manus et. Iudei ante Pilatum et. Saul, David et. externa legis tantum respexerunt et. Unde dicit 'Nisi abundaverit' et. est verbum quod continet zweyrey urtel. Primum quod justitiam sunt des teuffels, ubi gehen und stehen et. greulich ist quod so schon weßen, leben sit der hell et. et diaboli et.

Nos fecimus ein wenigß besser, jha zvier erger et. non animadvertimus den grundt et. 'Jha ich wil nit zorn'. Ita tribuerunt libero arbitrio aliquid, non est habendum quod dicit Christus ut lex et. quod nos fecimus. Christlichen heuchler stehen in herzen, judische in wercken, beide hypocritae.

hold sein, und greiffen das also an mit dem freyen willen, das da vil erger ist wann ihenes.

Nun wie sollen wir im thun? wir sollen also sagen: Es ist kein mensch auff erdboden, er sey dann new geboren, er muß zornen, böse wort von im geben, die natur vermag nit anders. Nun sagt das gesetz 'du solt ein sein süß mensch sein von herzen, Worten und wercken, kein böse aber in dir haben', ja wo nem ich den menschen? mein mutter gibt mir in nit, Er muß von hymel herab kummen, dann es ist kein mensch auff erdboden, als weyt er fleisch und plut ist, er muß zornen, böse wort und geberd von im geben. Laß ich das, so laß ichs gewiß darumb, das ich das schwert fürcht, fluch ich nit, affterred ich nit, so enthalt mich gewiß eintweders das schwert oder hell, todts teuffels fürcht, die bild ich mir für und enthalt mich, Junst kondt ichs nit lassen, ich schlug doch. Also kan ich von natur kein freuntlich wort oder geberd von mir geben: Thu ichs, so ist gewiß heuchlerey, das herz bleybt voller gift.

Wie sol ich im dann thun? Da hör hie Christum, der legt dirz gesetz so auß, das du dich in dein herz hynein schemen möchtest. Nemlich also: du bist nit süß von herzen, dein herz ist vol haß, vol todtschlags und pluts, darumb wolten geru die hendt und augen auch vol sein, den kanstu nit weren, gleich als wenig du dem feur weren kanst, das nit brenne, wann es ist sein natur.

Nun wie soltu im thun? da lauff her unnd klags deinem herren Christo also 'ich, mein herr, da hat mich mein nechster ein wenig beschediget, hat mir ein wenig zu noch geredt an meiner eer, hat mich gehindert ein wenig an

1 „da“ fehlt vyl 2 wen gehns 4 newe geboren hornen, böß böß
 5 sagts gesetz 6 böß 7 myrn he nicht 8 vff dem erdbodem XIII F. 9 zornen böß
 10 fürcht, fluch ich nu, affterred nit 12 teuffel, fürcht 13 fundt ich schweyg doch
 freuntlichß 14 odber thue 16 höre 17 neyn 18 sueß vonn deynem herzen
 haßes todtschlag 22 herrn Christo. Also ich 24 nach B nahe XIII F. meyne eyr

Nos autem dicemus, nullum hominem esse qui servet hoc, nisi fuerit facta nova creatura. Ich muß zornen, todten ꝛ.

Lex dicit: tu non debes irasci, debes esse freuntlich ꝛ. De celo talis veniat necesse est, non mater me talem gignit ꝛ. Nota affectus quos habemus in vindicando: si non timerem iudicium, item infernum, item homines, facerem homicidium. Summa summarum: das herz ist nit zu fride.

Sed quid faciendum? Christus hic aperit nobis, quales sumus ꝛ. et confitendum est, nos plenos esse huiusmodi vitiis. Non possum wehren. Nota de igne ꝛ.

Confugiendum est ad deum manifestando defectum nostrum, clagen dem herrn 'qualis sim tibi conqueror, fac me alium, si non feceris, maneo ut

meinem gut, das kan ich nit leyden, darumb wolt ich in gern todt haben. Ach mein got, laß dir das geklagt sein, ich wolt im gern hold sein, vermagß doch layder nit, sich, wie ich so ganz kalt, ja so ganz todt bin, Ach herr, ich kan mir nit helfen, da stee ich hie, dann machst du mich anders, so bin ich frumb, Junst bleib ich wie ich vorhin gewesen bin: da mustu es suchen und Junst nienderst, wenn duß bey dir suchen wilt, so findstu das nit, das herz briet¹ ymmer dar und seud in zorn, dem kaustu nit weren.

Nun ist das die summa von dem geseß: Du solt freuntlich, süß und gütig sein von herzen, wortten und wercken, und wenn man dir schon dein leben neme, so behaltß dannoch alles mit gütten unnd danck deinem herren. Secht so vil schlenst das klain wort in sich. Also hat Christus than, dem thus nach, so bistu ein Christ: do er am creutz hieng, do wurde im sein aller höchster namen und eer zu schanden von den Juden, do sie in verspottet (Ey wie ein feinen got hat er, ist er gottes sun, so steyg er herab² zc. Noch leyd er dißes alles mit gedult und waindt für seine feinde, das seine grosse wolthat nit an inen solt stat haben, das er für sie sturbe. Und wir wollen so schnurren und murren² in dem klainsten stuck: da secht ir, wie weyt wir von Christo seind.

Nun müssen wir im warlich gleich sein und auch also thun, das vermügen wir dann auß natur nit, darumb sein wir alle zumal des teuffels und ist kein mensch auff erdboden, der nit verdampft wer. Da stets urtahl

4 stehe machstu stee ich hyendan. machest du XIII P. 5 must düeß „und“ seht 6 du es findestu 7 bruet vmerbaren seut seüdt XIII P. 8 Nu ist bye salt jueß 9 schön 10 nem behalt dannoch danckagung deynem herrn 11 also vil XIII P. wörtlin XIII P. 12 thues „ein“ seht ein güter Christ XIII P. ward 13 höfter er „den“ seht da 14 seyn gottis „er“ seht 15 das alles XIII P. fur hre junde, das 16 an yn 17 schnurren so secht mir . . seynd 20 drumß seynd 21 vff dem erdboden XIII P. stets steet das XIII P.

¹) Es ist wohl bret zu lesen. Vgl. seud. ²) Wahrscheinlich hat Luther hier die auch sonst bei ihm sich findende, verbreitete (vgl. Grimms Wörterbuch II, 545; VII, 2277) Reimverbindung schnurren und murren gebraucht. Vgl. Roths Nachschrift.

prius³. Understehe sich keiner dem zorn zu wehren, sed si venerit ira, confuge ad deum, ora, ut libereris.

Ne occidas, du salt freuntlich, guttig, senfftig, proximo gutts thun und gunnen zc. 'Praecepta ego volo in cor führen', inquit Christus zc. Nota Christi beneficentiam exhibitam Iudeis, mußten zcu schanden werden ac si nebulo fecisset. Christus non malefecit modo, sed flevit, ja moritur pro eis et flet, quod beneficium istud non sit acceptum zc., sed nos schurren, borren zc.

Christianum oportet esse so freuntlich proximo, jha inimico, ut Christus fuit zc. es muß so sein aber muß zcum teuffel gefahren sein zc. In nobis non est, ut tales simus; nullus vurt sich rühten, quod sit perfectus, quod

starch, ir müßt so geschickt sein, Nemlich süß von herzen, oder gehört in die hell. Wie thün wir im dann? Also mußt im thun: Du mußt erkennen, daß du verdampt seyst und des teuffels und künnest dir auß ahgnem vermigen nit helfen; darnach mußt zu im fliehen, in bitten, das er dich anders mach, sunst istz alles verloren und verderbt. Secht, das haben die hochgelerten auch wol gesehen, do haben sie gedacht 'Ey solten wir so predigen, das alle welt verdampt wer und des teuffels ahgen? Ey wo wölten dann die frummen paffen und müüich bleyben? so müsten sie auch verdampt sein. Ey das wöl got nit, halt, wir wöllen die zungen spizen und unserm herr got ein loch in das papir boren und ein gloß machen und also sagen "Ey, das hat got nit also gemaint, dann wer könds halten? er hats nit gebotten, sunder allain geratten denen die da volkumlich sein wöllen. Item die volkummen seinds auch nit schuldig, das sie also seind, sunder es ist inen genugsam, das sie darnach steen unnd arbeyten". Davon seind grosse bücher gemacht und geschriben und habens genant Formas conscientiarum, die das gewissen in sollichen nötten trösten und underrichten solten, und ist sant Thomas fast der haupt keker sollichz dings. Die lere ist darnach vom Babst bestetigt und in die ganze welt geflossen. Da her seind hynden nach die orden her kummen, die haben wöllen volkummen sein. Nun got sey gelobt, das wir der irtumb ersten haben,¹ das wir in meyden künnen.

1 mußt sueß 2 thun wir den? 3 kündest 4 muß du vhe hü 5 ist XIII P.
 7 Ey vhe „frummen“ secht 8 Munch müstenn 9 unsern vhnz pappier
 11 tunds 12 sehnz 13 yn 14 sthön vil grosse XIII P. Bucher geschreben
 15 formulas 16 vnterrichten heupt 17 leer 18 ganz hyndenach ordenn
 19 der (den) vrtumb vorstanden haben BXIII P. 20 kunden

¹) Die Lesart des Textes A läßt sich nur halten, wenn man ersten als Part. Prt. von ersten auffaßt, eine Form, die von Luther statt des ihm sonst geläufigen erstanden gebraucht oder von A statt erstanden vielleicht nur durch Versehen gesetzt sein müßte. Der Gen. Plur. der irtumb ist durch Übereinstimmung von A und B sicher gestellt; da nicht reflexives verstehen sich mit Genitiv kaum verbindet, so ergibt sich das vorstanden B als Konjektur. Dagegen geben Schiller-Lübben und Lübben-Waltther erstan mit Gen. in der Bedeutung „auf etwas achten“; daß diese hier am Orte ist, zeigt das entsprechende vidimus der Notischen Nachschrift.

gehör in celum, ergo gehört in die hell zc. Quid faciendum ergo? Ad deum confugiendum et ei defectus conquerendus zc. dicendo 'herr mach mich anders zc. fac, ut alii pro te orent etiam zc. et nisi renovatus fuero, perdor zc. tu iuva'.

Nota de eis qui dixerunt, non esse praeceptum, sed consilium et ad perfectos pertinere zc. et dixerunt, quod satis sit mit dem libero arbitrio darnach trachten zc. Thomas der erkkeker est causa huius et fluxit ex Paris zc. nota conscientias conformare, libellos scripserunt.

Sit benedictus deus, quod nos vidimus huiusmodi errorem zc.

Nun wir trösten die gewissen vil anders. Nemlich also: Mein mensch, das ist nit allain den münchen und pfaffen gesagt. Christus scherz nit mit seinen worten. Es ist ein durr gebot, es muß also sein oder du bist des teuffels'. So trösten wir. 'D we', spricht die natur, 'ist das getröst dem teuffel geben?' Ja, ich muß dich vor zur helle führen und darnach erst zu hymel, du mußt vorhin verzweyffeln, darnach kumm her zu Christo und sihe sein exempel an, das er sich also erzeyggt seinen feynden, das er auch für sie waindt. Aber das exempel erweicht dich allain, hilfft dich noch nit vil. Darnach nym sein wort und verhaiffung, das er dich verwandeln wöl, das wirdt dich erst helffen. Sprich also 'Ach sihe mein got, du hast mir da zum exempel gesetzt Christum, das ich sol auch also leben. Aber das vermag ich nit, Ach lieber got, wandel mich, gib mir dein gnad'. Da kumbt er her und sagt 'Siehe weyl du dich erkentst und suchst von mir gnad, so wil ich dich wandeln und auch also machen. Und so du gleich nit so volkumlich bist als Christus und du wol sein solst, So sol dir meins suns leben und volkummenheit zu hilff kummen. Secht, also muß alle zeyt etwas sein, das uns demütige und in forcht behalt. Das ist ein rechter trost, der nit in unserm vermügen steet, Sunder darauff, das wir ein gnedigen got haben, der uns vergibt, das wir an Christum glauben, und nit auff unserer würdigkait und uns von tag zu tag rainiget und, weyl es felt, das wir himmer dar auff Christum trösten sollen. Secht das ist der haubt verstandt von dem Ewangelio. Nun wölten wir auch kürzlich die hystorien uberlauffen und das darinnen sehen ꝛ.

2	München	schertz	XIII	3	theur	gebott	4	trosten	mir.	Aber	spricht	5	füren
6	sich	8	hilfft	dir	10	sich	12	genad	13	Sich	genad	15	meynn
	leben	16	kömen	18	unsern	sonder	genedygen	19	glauben	unser	XIII	20	wir
	uns	hmerder	21	trosten	heuptt	Euangelium	22	kürzlich					

Et nos dicimus ad confirmandas conscientias quod praeceptum sit omnibus renatis in Christo per baptismum. Ein sein trost 'du bist des teuffels' ꝛ. Iha oportet te projici in die hell et reduci, vivificare ꝛ. tandem dicimus, quod Christus respiciendus est, exemplum ejus habes, quia beneficus fuerit ꝛ. Deinde promittit tibi, quod, si in eum credideris et eum invocaveris, et dabit tibi spiritum sanctum ꝛ. qui renovet tibi cor et faciet te, ut exemplo Christo benefacias proximo ꝛ. ita trost der heilig geist nit mit abbruch legis, ich wil dir das darzu schengken, dicit spiritus sanctus, et quod legi genügt geschicht, Christum dabo tibi ꝛ. sed nullus erit perfectus, sed satis est, ut incipias ꝛ. und klagten dein leben, et crescas de die in diem ꝛ. Der trost stehet nit in unßer vormogen mit abbruch legis, sed stehet in gratia et misericordia dei, quod habemus benignum patrem ꝛ. Hoc vult euangelium, quod simus s̄o rein, ut freuntlich simus proximo, Iha inimico ꝛ.

3 Lies: vivificari

5 Lies: invocaveris

Der herr seht hie vier grad des zorns. Zum ersten des herzen zorns und das ist der haubt grad, der sol so rain sein, das du in nit empfindest. Das kan nun nit sein. Darumb wenn du in empfindest, so kumm her zu Christo und pit in umb quad, das er dich wandel, pit das er lesch, wo es
5 brinnen wil, du kanst im nit helfen.

Der ander grad ist 'Nacha', das ist ein zornig, unfreintlichs geberd mit augen, halß und angezicht und wo mit es mer geschehen mag: dasselb sol auch ab sein. Darumb mustu ymmer zu wissen, wenn du hilff suchen solst.

Der dritt grad ist, das man nit sagen sol 'du narr', das seind allerley
10 scheltwort und laster wort, damit man den nechsten schendet: das sol auch ab sein. Sunder man sol in schützen unnd decken, wo man kan und mag.

Der vierdt grad, das man kain grob mit der handt todt schlag, das ist, das man im mit der handt helff, verstreck gebe,¹ also das er enthalten werden mag: dann wenn ich ein armen menschen sihe in nöthen ligen und nit hilff,
15 schuß und gib, das er enthalten werden mag, so schlag ich in mit der handt todt.

Nun wenn du das sehen wilt und wissen, wer du sehest, so mustu dich nicht richten nach dem den du lieb hast; dein natur lernt das auch, das man dem nichts böses ginne, den man lieb hat. Sunder richt dich nach deinen feinden, so wirstu sehen, wer du sehest, fündest du dich also vor im, das du
20 im nit hold bist von herzen, nit freuntlich gegen im stellest, übel von im redest, im nit mit der handt hilffst, so bist ein todtshleger.

1 Vor Zeile 1 hat XIII P. die Überschrift: „Von dreierley grad des zorns“ herzens
2 heupt entpfindest 3 entpfindest 7 „mer“ seht das sol 8 drum müstu wann du
hulff 10 lester 11 schützen mag mit dem besten fleiß XIII P. 13 in helfen,
vorstreck, gebe helff, fürstreck, geae [so] XIII P. 14 nöthen liegen und ym nicht B vnd
im nit XIII P. hulff, schuß vnd gibt 16 müstu 17 die natur XIII P. lernt dich
das 18 böß gún nichts arges ober böses gúnne XIII P. 19 wurstu 20 dich nit
freuntlich XIII P. vbel 21 helffest bistu schön schuldig vnd bist ein

¹) Mit A ist hinter verstreck kein Komma gesetzt, weil ein Subst. verstreck = Aufschub, (Zahlung)sfrist nachweisbar ist. Vgl. Schiller-Lübben, mittelniedd. Wörterbuch unter vorstreck.

Ponit 4 gradus irae. 1 est in eorde, der haubtzorn, der zorn debet mutari, ut diximus. Nam semper senties in hac vita. Si sentis, clama ꝛ.

2^{us} gradus est mit zzeichen herausbrechen, hie omnia signa irae indicantur, schel augen, amovere os, non colloqui ꝛ. inmo in corde sit fuffigkeit,
5 in verbis freuntlichkeit.

3^{us} ne dicatur 'narr', continentur omnia quae possunt dicere proximo zornige wort, maledictiones, detractationes ꝛ. hie debent esse benedictiones ꝛ.

4^{us} est ne mit der that aliquid fit ꝛ. patet hie entzeihung auxilii ꝛ. timeo omnes divites esse homicidas, eertum est, die geist esse homicidas.
10 Tantundem est, ac si gladio occidisses ꝛ. sed nemo hoc animadvertit. Non amiei hie considerandi, sed inimici qui tibi aliquid fecerunt ꝛ.

7 made: detrac: ꝛ. 9 geistlichen?

Weyter verflert er sein wort selber, da er spricht 'Wenn du dein gab
opffern wilt und hast etwas mit deinem nechsten, so gee hyn und pit ins ab,
versün dich mit im und thu mir ja kain dienst, dann du hafts vorhin im
gethan'. Darnach sagt er 'Seh wilfertig dem der dich belaydigt hat, vergib
im, ginne im guts, ob er dich gleich nit bethe': da secht was got von unns
haben wil, das er im selber wil nichts geschehen lassen, man thu dann das
in der lieb und vorhin mit dem nechsten recht stee. Secht, da seind mit dem
zorn auff gehalten alle gutte werck die geschehen können, als da seind betten,
fasten unnd sich kasteyen ꝛ., und wil haben, das zum ersten die sich versünen
sollen und abbitten, die sie belaydigt haben, das dann billich ist. Do er
sprach 'So du dein gab ꝛ. und hast etwas mit deinem bruder, so gee hyn
und versün dich mit im'. Widerumb 'seh wilfertig dem der dich belaydigt
hat, und ob er gleich zu dir nit keme und abbethe, so biß im dannoch günstig
und vergib im'. Secht so hat er auff beyden seyten auffgehalten, das man
sol, wo man versünt ist, freündtlich sein und vergeben und widerumb wer
doch versert hat, sol ab beten, das alles wol zu gee.

Du sagst, man sol nit sagen 'du narr': wie dann, das Christus oft
selber sagt zu seinen jungern 'ir narren'? Item 'ir ungläubigen', welches
doch mechtig grosse lesterung eim Christen ist. Paulus antwort.¹ Man muß

2 gehe bis hyn ab 3 versen thue thun XIII P. „ja“ seht den du hafts
den vorhyn B du habts dan XIII P. 5 gún hyn güh 6 „das“ bis „wit“ seht
lassen, wen du den das hyn 7 mit dem || recht geschee, secht seyn 8 gescheen funde
sehn 9 sich markern ꝛ. versünen 11 gab opffern wilt, vn XIII P. brüder
12 versün hyn ꝛ. 13 kem vn abbet günstig 15 versönt wer hmandt versert B
wer do versert XIII P. 16 sol es im abbetten gehe Vor B. 17 hat B als Über-
schrift: „Eyn Frage“ 18 selber hat gesagt ungläubigen, welchs 19 ist. Paulus ant-
wort. A XIII P. ist vnd an vbel orten Paulus? Antwort. B

¹) Die Lesart des Textes A und der XIII Pr. läßt sich aufrecht erhalten, wenn an-
worten in der schon mhd. nachweisbaren Bedeutung „ein Echo geben, wiederhallen“ (Grimm,

'Frater prius reconciliandus', thu ihm für gut, darnach mir ꝛ. utrumque
vult hic instituere Christus, qui intulit injuriam et qui passus est injuriam ꝛ.
secundum legem debet incipere qui fecit injuriam, secundum euangelium,
qui passus est injuriam, nit sperre et assumat die versünungh ꝛ. Dictum
est hoc de oblatione zcu dehr zeit ꝛ. jam significatur omne quod dei gratia
sit ꝛ. beten, fasten, stifften ꝛ. Nolo tuum dinst, nisi in der liebe gehe, tunc
it in charitate, eum reconciliatus est fratri ꝛ. Primum fac, ut eum fratre
du wol stehest, tunc veni et fac quicquid vis ꝛ. Si venerit, nym ihn an,
fac quod ei libet ꝛ. Magnum est, quod accedere debeo ad eum qui me
lesit ꝛ. Iudex ipse Christus est, minister teufel ꝛ. Hoc nunquam exhibis.
Also hat der herr beiden auffgehoben, qui lesit et qui lesus est ꝛ.

Est quaestio: cur hic prohibetur, 'ne dicas' ꝛ. cum Christus saepe
vocat eos, item vocat eos ungläubigen, magnum est Christiano vocare eum

nach dem herzen richten: wie das steet, also seind auch die werck zu achten. Christus und Paulus thunt es auch hie, darumb seind es auch gutte werck, gleich wie ein vater oft sein sun ein narren haist, ja streycht in wol darzu, Aber thut dennoch diß alles auß gütte, das herz bleybt ymmer zu süß.
 5 Also thut auch Christus unnd die Apostel unnd alle glaubigen, was sie thun, das thun sie alles auß einem vederlichen und mütterlichen herzen. Darumb seind's gutte werck. Also muß man hie nach dem herzen und person sollich ding richten.

2 thunds Drumb 4 dennoch vmerderen sueß 5 glaubigen thun 6 thundt
 mütterlichen drumb 7 seyns 8 richten. zc.

Wörterb. I, 510) oder in der daraus abgeleiteten Bedeutung „entsprechen“ genommen wird. Letztere weist Grimm allerdings erst aus Leibniz nach, sie ist aber schon im 14./15. Jahrhundert wenigstens vereinzelt (Müller-Zarncke, mhd. Wörterb. III, 811^b; Schiller-Lübken, mittelniederb. Wörterb. unter antworten) nachweisbar. Hinzuzubedenken ist ein Dativ (Christo); der Sinn wäre: Paulus redet in derselben Tonart wie Christus.

unglaubigen zc. Paulus in actis. zc. Solummodo secundum cor, non opera
 judicandum est. Sepe pater dicit filio 'tu nar', mater ad filiam 'tu nerrin' zc.
 sed cor semper est parentium bene velle filiis etc. Iha percutit virga zc.
 5 und schelten Pauli et prophetae semper sunt ex gutten freuntlichen herzen zc.
 Inter opera nemo iudicat nisi deus zc. Concludo: fluchen und schelden vor-
 botten, si est ex corde malo zc.; si persona bona, omnia bona sunt zc. De
 Iudicio, concilio zc. ist zu scharrff, relinquamus ergo.

6 Conclo (= Conclusio?)


26.

Sermon von den sieben Broten.

(7. Sonntag nach Trinitatis = 19. Juli.)

Ausgaben.

- A. „Ein Sermon || von den siben broten: || gepredigt durch D. M. Lu= ther
 zu Wittenberg. || Mar. am. viij. || Im jar. M. D. xiiij.“ Mit Titelf-
 einfassung. 5 Bl. in Quart.
- B. „Ein sermō || von den sybē bro || ten gepredyget durch || D. M. L. zu
 Witen || berg. Mar. am. 8. || Im. jar. xiiij.“ Mit Titelf-
 Titelfrückseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

- C. „Ein Sermon vō || den syben brotten, Geyre- || digt durch Doc. Mar. || Luth. zu Wittberg. || Marci am || viij. || M. D. XXij. || “ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: . . * . .
- D. „Ein fermō. || Von den snib || bröten ge- || prediget || durch || D. M. L. || zu wittenberg || Marci Am 8. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende ein Sternchen.
Über den „i“ in Zeile 2 und 4 des Titels fehlen die Punkte.
- E. wie D, nur „syben“ statt „snib“ in Zeile 2. Ist einschließlich der Druckfehler derselbe Druck wie D.
- F. „g Ein Sermon von || den syben brotē || Marci am. viij. || gepredyget || durch || D. Marti. Luther. || Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Blatt 3 ist nicht signiert. Druck von Ludwig Trutebul in Erfurt.
- G. „Gyn Sermon von || den syben broten. || Marci am. viij. || Geprediget durch || D M Luther || Zu Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart. Am Ende: „BRESLAW ||“
Druck von Caspar Lybisch in Breslau.
- H. „Gyn Sermon von || den syben broten. || Marci am achtem. || Geprediget durch || D. M. Luther || Zu Wittenberg. || Breslaw. ||“ Mit Titeleinfassung. 4 Blätter in Quart.
Druck von Caspar Lybisch in Breslau. — Weller 2579 führt eine Ausgabe an mit diesem Titel und dem Impressum Caspar Lybischs. Eine solche gibt es nicht.
- I. „Gyn Sermon || Von den syben broten, ge- || prediget durch Doctor || Martinum Lutter || Marci am. viij. || Wittenberg. || M. D. xxij. ||“ Mit Titeleinfassung. Titelseite bedruckt. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.
Ohne Signaturen. Druck von Jobst Gutknecht in Nürnberg.

Außer in die Kirchenpostille wurde dieser Sermon aufgenommen in die „Zehen nütlicher Sermones“ (vgl. S. 525), wo er Bl. Miiij^a—Kiiij^b, sowie in die „XXVII. Predig“ (vgl. S. 579), wo er Bl. lxxvij^b—lxxvij^a steht.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht die Predigt Leipzig XIV Sp. 163^a—167^a, Walsh XI Sp. 1846—1857, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIII S. 153—161, 2. Aufl. Bd. XIII S. 197—206.

Der in A enthaltene Text, mit welchem der der „XXVII. Predig“ auch in der sprachlichen Färbung sehr genau übereinstimmt, gewährt an zwei Stellen (633, 18/19; 636, 23) sicher und an mehreren anderen wahrscheinlich eine echtere Lesart als alle übrigen Einzeldrucke. Daß A nicht ein Abdruck aus den „XXVII Predig“ ist, zeigt der Umstand, daß ersteres die in letzteren fehlenden Eingangsworte (632, 1—3) enthält, und die mit BCDE übereinstimmende Fassung des Titels bestätigt es. Von den übrigen Einzeldrucken stehen BC offenbar A am nächsten,

doch sind sie nicht aus A geflossen, sondern wahrscheinlich aus der handschriftlichen Aufzeichnung einerseits A, andererseits ein nicht vorliegender Text, der alle die BCDEFGHI gegenüber A gemeinsamen Varianten enthielt. Aus ihm ging in genauere Anschluß B, in weniger genauem C hervor. Aus B flossen DE, aus DE einerseits I, andererseits die Gruppe FGH. Die nächst liegende Annahme, daß F und I unmittelbar auf DE, G auf F, H auf G beruhe, ist nicht ganz ohne Bedenken. Jedenfalls müßte H neben G noch einen andern Text zu Rathe gezogen haben und unter derselben Voraussetzung wäre auch die Entstehung von G aus H denkbar. — Der Text der „Zehen Sermones“ theilt 635, 18; 637, 4 mit C dessen Sonderlesarten, an andern Stellen aber stimmt er gegen C zu den übrigen Einzeldrucken, was wenigstens 635, 27; 639, 1 nicht zufällig sein kann. Es ist also neben C noch ein anderer Druck (A oder die „XXVII Predig“?) benützt.

Wir geben demgemäß den Text nach A, das uns nicht im Original, sondern in einer genauen Abschrift des einzigen bekannten Exemplars (im British Museum) vorlag, welche wir der Güte des Herrn Professor Dr. E. Sievers in Halle verdanken. Die Textabweichungen der übrigen Ausgaben verzeichnen wir vollständig, die sprachlichen Lesarten der Einzeldrucke (die Sammlungen bleiben außer Betracht vgl. S. 527) ohne Anspruch auf Vollständigkeit (besonders hinsichtlich GH) nur, soweit sie wichtiger sind oder geeignet scheinen, das Verhältniß der Texte zu beleuchten. Außerdem sind einige sprachliche Erscheinungen im folgenden zusammengefaßt. Die Übereinstimmung von BCDFFGHI ist durch *B, die beiden Predigt-Sammlungen durch X und XXVII bezeichnet.

Scheidung von u und uo und ihren Umlauten weisen außer A nur BC auf. Hier findet sich über, für, gegrünt, mügen, künct, zürnen, sündt, Münch, gelübt (gelübd C), müglich, vernünfftig. Dagegen Zunger, guldin, stück, hungerig, Zuden. Kj. Ptt. wurde B, würde C. Andererseits stets zü, güt u. s. w. und rüffen, berüfft, müssen, gemüts, wüeten, brüder, dagegen pfründ BC, süß, klüger (Komp.) B, süß, klüger C. — DEFI kennen weder ü noch ü, sondern nur u und ü (ue), außer I, welches als Gutfnechtischer Druck (vgl. S. 528) stets für, sünde seht und F, das müge (1), gütter (1) aufweist. Keine dieser Ausgaben hat ü (ue) in allen Fällen, in denen Umlaut möglich ist. Bemerkenswerth sind Zunger I, stück FI, hungerig I, pfründ I, klüger F, vielleicht auch wücherer F, weil FI kein ü (ue) für unumlautetes uo kennen. Solches hat DE in guet (3), zue (zü) und hier neben wüesten auch wüesten. — GH kennen kein ü, sondern setzen u und zur Bezeichnung des Umlauts gleich andern Breslauer Drucken (vgl. S. 474. 494) ü. Zu beiden stehen: mügen, Zunger, gelübt, hülff, müglich; gütter, brüder, gemüts, wüsten, müssen, wücherer; nur in G für, stück, sünde; nur in H gegrünt, gülden (2). Für wues G hat H wües. Vgl. noch das öftere eü: glüben u. s. w.

Der alte Diphthong ist in B mit wenigen Ausnahmen durch ai gegeben, (mundartliches ei für eu schwant in der Bezeichnung: neben freind auch fraind). DE haben die ai ihrer Vorlage meist, doch nicht immer bewahrt. — I hat gleich andern Gutfnechtischen Drucken (vgl. S. 474. 528) meist ai, aber stets ein (neben allain, fain), heylig, gehst und zwaherley (3). In außwaißt 634, 1 ein ai für neues ei.

G hat sehr oft o für ä, H feltner: dorumb, doruach u. s. w., hot, genode, cyn mol, noch (Präp.), woges u. s. w. — Für wür(st) A haben die anderen Texte fast ausnahmslos wir(st). — vff, vß A findet sich nur in C wieder, sonst auff, auß. — G hat hic und da i für ie: wir, fließende, liebe, H ganz vereinigt. —

Vägenbezeichnung der Vokale findet sich mehr oder wenig häufiger in den meisten Drucken. ihr, ihm u. s. w. und ehr (Pron.) stehen hin und wieder in BFG. fast durchweg in DEH. GH auch ihu, ihm (Präp.), ahn (Präp.); H erhaltehn u. dergl. — H führt dieser, viel nahezu durch, C viel. — Die Schreibungen yhe häufiger nur in GH, im übrigen s. Lesarten; gehen, stehen, ehe besonders in FGH.

p für b im Anlaut kennt C gar nicht und von den übrigen Drucken hat es keiner mit Konsequenz angewendet. Während aber DEF es nur vor Vokalen haben (pild durchweg; pin, fleischpendt, pey, palb) findet es sich in I nur in prot (stets), pratten, plut.

Einzelne Formen. C stets die, sie, F stets dy, sy (si), I einzeln sy, G dy, sy. DEF: yder, izund, I junder, FE solich. B stets nichts, G fast durchweg nicht für nit. C stets nün, G überwiegend nu. — In I stets Euangelium.

lßß das wir das Euangelium fruchtbarlichen handeln, gott zu lob und eer, so wöllen wir sein gnad anruffen und sprechen das heilig Vatter unser.

Mar. 8, 1 sq.

DAs Euangelium beschreibet der heylig Marcus und laut also: 'In der zeit also was ein grosse schar bey Ihesu und hetten nit, das sye äffen, hat er zusamen berufft seine jünger, und jnen gesagt "Ich erbarm mich über die schar" zc.

Das Euangelium versteet ir, lieben freünd, hoff ich, vast wol, denn ir seind nun vast genug gegründt, das ir wißß, was man in dem Euangelio erwarten sol, unnd was uns darinn wirt fürgebildet. Nemlich die recht art und natur des glaubens, derhalb Christus so freüntlich in allen Euangelien uns abgemalt wirt: wiewol die geschicht und werck sich verendern, so bleibt doch ymmer der einfeltig glaub. Nun dieses Euangelium malet uns den heren der massen ab, das wir gehlich erkennen mögen, was wir von hm halten sollen, nemlich, das er sey barmherzig, miltfam und freüntlich, yederman gern helff, bey yederman gern sey unnd mit yederman gern umgang. Ein solchs

1—3	sehlt XXVII	1 fruchtbarlich CH	2 eher DEFGH ere C	3 heylige GH
4 heylige I	5 nichts GH	essen *B	6 yhn GH	8 verstet BDEFG vorstet H
fründ C	dan I	9 seit *B	10 vorgebildet BCDEFGI	vergebildet H
11 derhalb GH	beißhalb X	Euangelin BDEI	12 verendren BCDEF	verändern GH
13 gelaub DE	14 mügen BC	mügen DEI	mügen FG	15 nemlich AXXVII
16 umbege GH	solichs DEF	sollichs I		

bild müß der glaub haben. Darumb uns die gschriff zwoyerley bild fürhelt. Ein bild der forcht, das ist ein überschwenglich bild des strengen zorns gottes, vor welchem nyemant besteen mag, sonder wir müssen verzweyfeldn, wa wir den glauben nit haben. Dar gegen ist vns geseht das gnaden bild, uff das
 5 der glaub das selb ansehe und schöpffe ym ein freindtliche, tröstliche zübersecht zü gott mit diser hoffnung, das sich der mensch nitt so vil zü gott versehen mög, es sey noch vil meer bey ym. Nun habt ir offt gehört zwoyerley güter, geistlich und leiblich. Diß Euangelium ist von den zeytlichen, leiblichen gütern, lernet vns den kinderlauben, ist ein bild für die schwachen, an dem sye sich
 10 alles güts zü ym versehen erlernen mögen. Dann so wir bekund in dem Euangelio underricht seind, wie uns Christus den bauch erneren wöll, mögen wir dadurch abuenen, das er uns auch an der seel mit geistlichen gütern speisen und kleyden wöll. Dann wann ich ym nit den leib zu erhalten vertrau, vil weniger kan ich ym die seel ewigklich zü underhalten vertrauen.
 15 Als wenn ich ym nit vertrauen kan, das er mir ein guldin geb, wie kan ich ym vertrauen, das er mir .x. guldin geb? Kan ich mich nit zü einem ver- sehen, das er mir ein stück brot geb, vil weniger wird ich mich uff in ver- trösten, das er mir hauß und hoff und das gang erb geb. Nun wer nit mit den jungen milchlingen glauben haben kan,¹ der wirt sich schwerlich versehen, das ym gott die sünd vergeben und die seel ewig erredten wöll: dann ye die
 20 seel unaussprechlich meer ist dann der bauch, über welchen er sich doch erbarmet,

1 Am Rande: Zwoyerley bild der schrift. Diese und die folgenden Inhaltsangaben am Rande nur in A und „XXVII Prebig“.

1 glauben BCDEIX geschriff CDEFGH hört B 2 zoren BDEI zorn FGHX
 3 besten CDE bestehn F bestehen GH wo DEF'GHI 4 nicht I barlegen GH 5 das
 selbige GH schöpffe DE schepffe H trostliche BDEI zuuersecht DE 7 müg BC
 müge DEI müge F müge GH mer bey dem, da er sich gütes züuersecht, (zu versecht (FGHX)
 nun hab *BX gehöret BFGI gehoret DE 8 leiblich, aber das (baz B) Euangelii vö
 den *BX 9 gelauben BDE ist bey ain bild *BX 10 gütes BCDEFGI zü jm zü-
 versehen (zuor- DE) BCDEFGIX mügen BGI mügen C mügen DEFI 11 unterricht DEFI
 sein H welle B wölle CI wolle DEFGH mügen BC mugen DE mügen FGH mügen I
 12 bardurch CDEFGHI 13 welle B wölle CDEFGHI wenn DEFGHI vertrau *B 14 sel F
 unterhalten BDEFI vertrauen, auch wen *BX 15 guldn DE gulde F gulden GHI
 16 zehen IX gulb' BDE gulde F gulden GHI gebe BDEFGHI 17 brots C bröt DE
 gebe BDEF'GHI auff jnen X 18 gebe *B Ru DEF wer nit den jüen milchglaube
 haben *BIX 20 vergeben G vergebe H erritten G wölle BCI wolle DEFGH ihe DE
 yhe F 21 mer BCDEFI

1) Daß hier die Lesart in *B eine Entstellung des von A gebotenen echten Wortlautes ist, wird nicht bezweifelt werden können. milchglaube ist allerdings ein Lieblingswort Luthers, mit dem er den Glauben, „der da anseheth Gott zu dienen“ (Grimms Wörterb. 6, 2194, vgl. auch unsere Ausg. XII, 618, 5) bezeichnet. Aber von diesem Anfangsglauben ist hier offenbar nicht die Rede, sondern von dem, was weiter oben (633, 9) als „Kinderlaube“ bezeichnet ist. Den „jungen milchlingen“ entsprechen weiter unten (634, 2) „die new geboren kindlein“. Auch kann wohl aus der in A vorliegenden Fassung die Lesart von *B entstanden gedacht werden, schwerlich umgekehrt.

wie das heilig Euangely uszweißt. Darumb hat sanct Peter recht gesagt
 1. Petr. 2, 2. j. Petri. ij. 'Lieben brüder, ir solt begeren als die newgebornen kindlin die
 milch nit des leibs, sonder des gemüts, welche kein untrew weyßß, und damitt
 ir also durch die milch uszwachßt'. Dann es ist nit genüg, das ein kindt
 milch sauget, sonder es müßß auch großß unnd stark werden, das es fürtan
 auch brot und herte speiß essen lerne. Dann milch essen ist die gunst und
 freündtliche gnad gottes schmecken. Unnd die freündtschafft gottes schmecken
 ist, wann man hie erferdt mit dem leben. Wenn so ich gleich hundert jar
 von gott predigt, wie er so freüntlich, süß unnd miltsam sey, den menschen
 helff, und doch das nit durch die erfahrung geschmeckt hab, so ist noch alles
 nichts und leret nyemant dadurch gott recht vertrauen.¹ Darausß könnent ir
 abnemen, wie ein selham ding ein Christen mann sey: dann vil seind die
 sagen, das hie gott den hauch vertrauen, es schwebt aber allein uff der zungen
 unnd hangt in den oren, aber es kumpt nit ins herz, da es hyn gehört. Nun
 wöllen wir ansehen das exempel, was art und natur der glaub sey. Der
 15. APOSTEL zu den Hebrern cap. xi. schreibt also: 'Der glaub ist ein grundt, da-
 durch man sich verlassß uff die güter die man nitt sieht', das ist, das ich
 wartten soll uff ein güt das ich weder sehen noch hören mag, sunder allein
 ich müßß es hoffen. Wie dann auch in dem heütigen Euangelio beschehen,
 da seind vil mennere gewest als bey syertausent, welche mitsampt weyb und
 20. kind drey tag nichts zü essen gehabt (ich meyn das heßßt auch gefast), sunder
 gang hungurig, weyt heym, und der güter beraubt, darinn der leib lebt. Nun
 sagt Paulus, der glaub sey ein solch ding, dadurch ich hoff uff güter die ich
 nitt sehen kan. Ein solchen glauben haben hie die scharen des volcks, die
 25. sehen kein speiß unnd hoffen dennocht, gott werd hie erneuen.

Nun was thüt Christus darzu? er müßß ye nit klüg gewesen sein, dann

6 Am Ranbe: Milch esse.

1 Euangelium GHX Sant BDEFI 2 begern DEI geporen BCDEFI kindlen DEF
 kindlein GHI 3 gemütes DEFI vntraw FGH darmit DEFGH 4 gnüg BDEF
 5 seugt GH werb' BDE furtan FGHX für an BCI für an DE 6 harte I den gunst X
 8 wenn I erfret H wann I 9 prediget DEFGI predige II 9/11 menschen, hießt
 doch das nicht (nichts GH) so ich das nit durch die erfahrung geschmeckt (geschmackt GH) hab, dar
 durch lert man got recht vertraue *BX 11 künet B kündt C künnet DEI könnet F konnet G
 font H 12/13 seind die got den (dē B) hauch vertraue *BX 13 dem hauch XXXVII
 schwebet BCDEFGI 14 kömmet G kömet H 15 wellen B wollen DEFGH 16 He-
 breern CDEFGHI ca. 11 BDE am xi. capitel I also schreibt *BX dardurch DEFGHI
 17 verlest F nicht I 18 wider FGH seen G hörn DE 19 den CGH ge-
 sehen GH 20 synd BCDEFG sein I 4000 BDE 21 nicht C 22 hungerig DEFGH
 23 darburch CDEFGH 24 nicht F seen G 25 dannocht I ernören B

¹) Die Art der hier vorliegenden Differenz zwischen A und *B macht es wahrscheinlich, daß ihre Vorlage eine geschriebene war. Innere Gründe lassen sich gegen keine der beiden Fassungen geltend machen.

er geet hyn zū den Aposteln und fragt, wamit man dije speisen sol. Da sagen sye 'O wer wil ein solchen grossen hauffen hie speisen, in der wūsten?' Da secht ir aber, wie die menschlich vernunfft und der glaub zūsamē lauffen; da sych, wie ye klūger die vernunfft ist, ye weniger sye sich richtet in die werck gottes. Darumb hat er seine junger gefragt, das ein heder sein eygne vernunfft erfare und bekenn, wie gar in keinen weg die vernunfft unnd der glaub zūsamē kummen. Sye lernen wir die vernunfft zū blenden: wenn es darhū kumpt, das der glaub ansacht, als dann müssen wir ye die vernunfft faren lassen. Nempt ein exempel. So ich ein man wer, hett weyb und kind, hett nichts darzū und nyemant geb mir nichts: nun solt ich glauben unnd hoffen, gott würd mich erhalten. Wenn ich aber sych, das mein ding nichts ist, und mir nit bald geholffen würt mit speiß und kleydern, alda so ich ein ungläubiger narr binn, so verzweifel ich und gee hyn und nimm ein ding für mich, styl und treißig und bescheiß die leüt, bring mich hyndurch, wie ich kan und mag. Sehent, das macht der schentlich unglaub. Binn ich aber gläubig, so thū ich die augen zū und sag 'Ach gott ich binn dein creatur und dein werck, du hast ye mich erschaffen, ich wil dir es heym setzen, wol du meer sorgest, wie ich underhalten werde, daun ich selbs: du wüerst mich wol erneren, speisen, kleiden und helffen'. Also ist der glaub ein gewisser grundt, durch den ich erwarte das ich nit syhe, ja der glaub müß gnüg haben. Dann ee es jm gebrechen solt, müsten die engel von himmel kommen, unnd brot uff der erden graben, uff das ein solcher gläubiger mensch gespeißt wüerde. Ja ee müßht himmel und erden zergon, ee gott ein solchen menschen an kleydung unnd andrer notdurfft mangel lieffe: das erheycht und erfordert das tröstlich, geweltig wort göttlicher zūagung. Aber so man die vernunfft radts fragt, würt sye bald, wie oben die Apostel auch, hie sagen 'Es ist nitt müglich'. Ey du müßt lang warten, biß das dir bratenenten in den mundt fliegen.¹

20/21 Am Rande: de gläubigen gebricht nichts.

1 gebt B geht DEF gehet GH womit GHI 2 sagten FGH grössen DE 3 sehet FH
 seet G „die“ seht I menschlichen BCDE -f F -e GHIX glauben BCDEFIX -e GH
 4 syhe CI ihe DEF ihe DEF 6 bekene *B 7 glauben DEFI wañ DEFGH
 8 ansahet FGH ihe DE 10 dazu DEF nichts BC nu DEFGH 11 wer mich
 BCDEI werd mich FGH syhe CFi nichts B 12 balde BDEFGHI 14 vor G stüßel H
 betrug GH bscheiß B leut und bring (bring FGH) *B 15 sehet BDEFI seht GH macht I
 unglauben BDEFI 16 gläubig BCFI geläubig DE gleubig GH thue DE sage BDEFGH
 17 ihe DEF meher DEFH mer I 18 ich vnd erhalten B ich erhalten CX unterhalten IGH
 selbst H ernern I 20 erwart CDEFI des FGH glaub B glaub DE genug DEF
 ehe DEF 21 jne BDEFGH solte *B kummen CDEF bröt DE 22 socher DE
 gläubiger *B 23 ehe DEF muß GH zügen BC zagan DEF hūgehen GH zergeen I
 ehe DEF eim I eine G einen H 24 anderer DFF ädere GH mangeln GH liße F
 erfodert BDE tröstlich G 25 gweltig B gewaltig CGH göttlicher FG rates BDEFGH
 26 Apostelen GH sage BDE 27 biß dir GH braten (bröten DE bröten F) enten BDEFIX
 gebrotne geß GH eyn gebratne Traub . . . fliege C

¹) Vgl. Grimm, Wörterbuch II, 310; III, 509; VI, 1787; XI, 166 und Wander,

Dann sye syhet nichts und greiffet nit und ist nichts da. Also thetten die Aposteln auch, die meyneten, ja wer wil ir so vil speisen? es ist nit müglich. Wann sye aber gesehen hetten ein hauffen gelt, darzü brot und fleischbent, so hetten sye bald einen gütten radt funden und ein gütten trost geben: das wer nun in irem synn seyn und vernünfftig zügangen. Das ist von dem glauben der zeytlichen güter. Nun von den geistlichen gütern, so wir sterben sollen, wöllen wir auch sagen: da wirt man finden unnd vor augen sehen den todt und wolten dennoch gern leben. Da werden wir vor uns sehen die hell und wolten doch gern haben den himmel, da werden wir sehen gotts gericht und wolten dennoch gern sein genad haben: in summa alles das wir gern haben wolten, werden wir der keins vor augen sehen. Wider den todt, helle, und wider das gericht gotts mag uns kein creatur zü hilf kommen. Doch wenn ich glaub, sprich ich 'Ey der glaub ist ein solcher grundt, dadurch ich erlang das ich nit syhe, und das das ich syhe, so ich glaub, wirt mir nitt schaden; ob ich nun gleich nicht syhe dann den todt, helle und das gericht gottes vor augen, so müß ich doch der keins ansehen, sonder genzlich getrauen, das mir gott in krafft seiner züfagung, nit uß meinem verdienst das leben, die seligkeit und gnad geben werd. Das ist nun recht durch den glauben an gott hangen. Das ist hie seyn abgemalet in dem leiblichen bild der hunderttausent menschen, die allein in dem glauben an gott hangen: 'Ey gott wirt uns wol speisen'. Hetten sye nach der vernünfft geurtheilt, so hetten sye gesagt 'O unser feind zü vil, feind hie in der wüsten, haben lár und hungriß mägen, es hilfft nichts'. Der ding feind sye keins zü red worden,¹ sonder sye

6 Am Rande: Geistliche güter.

1 sieht GH nichts B greiffet nichts CI ist nichts B vn nichts H 2 Apostel C
 „die“ seht FGH iha F wil so vil X 3 gelts X 4 ein C gegeben GH 5 zuge-
 gangen GH ist nun von DEFGHI 8 tödt DE wöllen I dannocht I geren DE
 9 geren DE gotes *B 10 wöllen I dennocht C dannocht I geren DE gnad CFI
 11 wöllen I der selben keines I seynes DEFGH tod vnd helle GH 12 gotes *B holff G
 hulff H tomen BDEFGH 13 dar durch DEFI 14 erlange *B sehe (2) GH gleub FG
 15 ab G nichts syhe *B 16 gänzlich C vertrauen C 18 genad BDE gegeben G
 werden BCDE werde FGHJ gelauen DE 19 abgemalt DEFI 20 glabt B 21 ge-
 urteilt BDEF 22 feind vil zü vil *B sein hie *B wüßt GH leer BDEFGI lehere H
 hungerig DEF hüngrig I hüngrige GH 23 mägen DE magen FGH megen I der ding
 feind (der ding thun DEFGHI) sy kainz, sonder *BX

deutsches Sprichwörterlexikon I, 1334; VI, 1042, wo die Eute und die Taube (nur Singular) in dieser Redensart aus dem 16. Jahrhundert nachgewiesen werden, die Taube auch einmal aus Luther. Für die Gänse gibt nur Wander einen niederländischen Beleg und Dieß einen aus Luther.

¹) Der ding feind sie keins BC ist aus A verderbt und gibt keinen Sinn, DE haben daher durch Konjektur geholfen. eines dinges zu rede werden belegt Grimms Wörterbuch 8, 454 in der Bedeutung „sich über etwas besprechen“ als eine dem 16. Jahrhundert geläufige Wendung allerdings nicht aus Luther. Hier hat es etwa die Bedeutung „erörtern“.

haben ein gute züuersicht on alle menschliche disputacion gegen gott, bevelhen sich ym unnd setzen ym alle notdurfft frey heym. Da kumpt gott, ee sye sorgen unnd bitten, nimpt sich ir vil herter an wann sye selber und sagt 'Ach es jamert mich über das volck, laß ich sye heym geen, so verschmachten sye uff dem weg'. Syhe wie ein freintlichen gott wir haben, der da auch forget, wie er den schendlichen bauch erhalten wöll. Da würt nun uffgericht die hoffnung und der mensch durch die wort Christi getröst, so er sagt, 'die ligen da unnd warten uff mich noch biß an den dritten tag, ich müß yn auch genüg geben'. Da sehent ir, das alle die so dem wort gottes fleissig anhangen, von gott selbs gespeißt werden. Dann das ist die art und die krafft des glaubenß, uß dem wort gottes allein härtsliebende. Darumb, lieben freünd, lassen uns ein mal anfahren zü glauben: dann allein der unglaub ein ursach ist aller sünd und laster so heß überhand genommen in allen ständen. Wie kumpt es, das über al so vil toechter weyher und büben seind,¹ auch so vil laundbetrieger, dieb, räuber, wücherer, mörder, symoneyer, psründverkäuffer? Es kumpt alles uß dem unglouben, dann solche menschen urtheylen allein nach der menschlichen vernunft, die vernunft allein nach dem das sye sycht: was sye aber nit sycht, mag sye nit begreifen. Derhalb so sye in gott durch den glauben ir vertrauen nit setzt, so müß sye in ir selbs verzweyßeln und also büben und schelck machen. Merck, also geet es zü, wa die menschen ire vernunft unnd nit den glauben regieren lassen. Nun wie ir den glauben gelernt habt, also sollen wir auch die liebe lernen. Denn Christus wirt uns zweyerley gestalt vorgebildet. Nemlich zü einem bild des glaubenß, das wir nit sorgfellig sein sollen. Auch zü einem bild der liebe, uff das wie er uns thüt, für uns sorgfellig ist, und wie er uns speißt, drenckt unnd kleydet allein uß freyer liebe, nit von seinß nutz wegen oder uß unserm verdbenst,

22 Am Rande: Christ' uns fürgebildet i zweyerley weis.

1 legen GH beuelchen DE befelen G befehlen H 2 ime (2) BDEFI tombt FH ehe DEF 3 saget BDEFI 4 gon B ghan DE gan CFGH verschwachen CX 5 der auch X 6 wolle DEFG wölle HI 7 getroßt G 8 biß *B jnen I 9 gnug DEF sehet BCDEFHI seht G die dem GH 10 selbst DEFGHI gespeisset I ist he die I vnd krafft I 11 crafft DE her *B 12 laßt *B gelouben BCDEF glouben GH unglouben C 13 heht C ih G iht H hehnd X genuen CI stenden *B 14 töbt F tombt GH bj über (ober DE) also vil ABCDE das vberauf also vil X das aber also vil FGI aber bj also viel H törtcher BDEFGI törtlicher H 15 rauber BCFI rauber DE röber GH wücherer BI symoneyer vnd psründ verkauffer (psrumb verkauffer GH) BCDEFGHX symoneyer vnd auch psründt verkauffer I 16 tömbt G als BCDEFH 18 begreifen DE desßhalb X 19 seht, müß *B verzweissen DEFG 20 geht DEFGH wo DEFGHI 22 sieb BCDEFI dan I 23 vorgebit BDEFGI Nemlich XXXVII 25 trendt *B 26 aber GH vnsern BDEF vnserem GH vnser I

¹) Man könnte angesichts der Übereinstimmung von ABCDE niedd. over sin = „über das Maß sein, obenauf sein“ zur Erklärung heranziehen, doch wäre dann die Stellung des über auffallend. So liegt es näher überal so zu lesen.

also sollen wir auch gütz thun, frey und umb sunst unserm nechsten usz lauterer liebe: damit wie dir Christus ist, das du also auch deinem nechsten Christus sehest. Darumb secht ir, das alle Mönch und Nonnen werck vergeblich und verdampt seyen, dann sye nit gericht sind zu dyenen irem nechsten, sonder allein darnach, das sye durch ire werck vor gott vil verdhienen wöllen. 5
 Denn rechte Christenliche werck müssen dahyn gangz frey geen, das sye dem nechsten zu gütt beschehen, unnd nit darumb, das wir vermeynen, vil dadurch bey gott zu verdhienen: sonder allein frey hyn gescheneckt unnd in die rapus geworffen, wie dann gott auch gethon hatt, der seine güttlichkeit in die rapus geworffen und sein leer, wort unnd leben der gemeyn gescheneckt hat. 10
 Selig die dise schenckung mit dank annemen. Das sag ich allein darumb, das ir sehent, alle Euangelia dahyn dringen und nichts anders haben wöllen und gott fordert nichts anders von uns, allein das wir uns unserm nechsten zu dyenst geben und yn für gott halten. Wie der .xlii. psalm sagt 'Hör 15
 Izrahel, ich binu dein gott. Ich wil dich nit vast umb deines opffern willen straffen, dann alles was du hast oder mir opffern kanst, das ist schon alles vorhyn mein: dann alle wilde thier die uff bergen und felden hyn und hâr lauffen, die seind alle vorhyn mein. Meynestu, ich wöll ryndt fleisch essen unnd bockßblüt trincken?' xc. Also sagt er zu uns auch 'Syeh Izrahel, ich 20
 binu dein gott, und nit du mein gott, ich wil dir geben und nit du mir: hör Izrahel, ich wil nit mit dir zürnen, das du mir nit vil opfferst, denn was du im stall, hauß unnd hoff hast, das ist alles vorhyn mein, dann ich habß hyn ein geschick'. Da hatt er seyn troffen die Juden die da hoch uff ir opffer bochen. Nun so er das opffer verwirfft, was will er dann haben? 25
 Spricht der text: 'Fortan opffer mir das lob unnd dein gelübt' xc. Das ist, dein herz wil ich haben. Stelle dich uff mich unnd halt mich für einen freündtlichen, gnedigen gott, das ich dein gott sey, so hab ich genüg. In der züversicht unnd hoffnung solst deinen glauben geben, yn für einen freündtlichen gott erkennen, ym anhangen, unnd in den höchsten nöten zu ym fliehen.

3 Am Rande: Mönch vñ Nonnen werck verdampt.

1 unsern *B nechsten GHI, ebenso im Folgenden lauterer BC lauterer GHI 2 dar-
 mit DEFI wie dir Christus Christus ist DEFGHI beinē ADEF deynnem BC deinen I
 negsten F 3 Christen sehest H sehet FGH Mönch FGH münich I Nonne CI
 4 sein GHI seind BCI 5 junder C wellen B wollen DEFGH 6 Dan DEFI
 gehen DEF 7 nächstn B geschehen GH darum DE dar durch CDEFGH 8 Sunder CH
 9 gethan FI sein *B 10 1er BDEF 11 schenckung BDEI 12 sehet *B tringen BCDEI
 wellen B wollen DEFGH 13 fodert B vñserem DEX vñserē F vñseren GH nächsten B
 14 vor GH der 49 psal. BDE der Propheet im xlii. Psalmen X 16 denn *B adder G
 aber H 17 den *B heer B her CDEFGHI 18 sein BC syndt DEF Mainstu DEFI
 well B woll G 19 bockßblüt B bockßblüt G bockßblüt I 21 For DE hōnen II
 23 ire C 24 buchen DEFI verwirfft *B 25 Text fortan opffer (fortan, opffer C
 fortan, Opffer DEX fortan. Opffer FGH) *BX 27 genüg BDEFI genung II 28 zu-
 uersicht vñ || vñ hoffnung DE sollest BCDEFI sollestu GHX vor H

Glaub und erwartē, so würt er dir helfen, daran soltu nitt zweifeln. Nach dem soltu deinem nechsten frey unnd umb sunst dhenen. Glaub unnd erwartē, gott würt dir zehilff kummen. Die warheit gotts bleibt ewiglich. ¶. xvij.

27.

Predigt am Tage Iakobi.

(25. Juli.)

Die folgende Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Rathsschulbibliothek Cod. H. II Fol. 12^a—14^a) erhalten.

In die Iacobi praedicavit D. Martinus.

Matth. 20,
20 ff.

Euangelium Matthaei vigesimo.

Euangelium susse, libliche predig, ut billich, non debet esse gemein, quandoquidem eis debet praedicari qui sunt afflictarum conscientiarum.

5 Non pertinet, dienet nit uff hartte kopffe ꝛ. Christus ist unſ furbildt im euangelio uffs allerfreuntlichſ ita, ut illa figura pertineat, gelange ad conscientiam, scherffe ꝛ. attingat carnem ꝛ. Patitur discipulos nerriſch ding juren ꝛ. Discipuli schmucken die sach humana ratione, aliis esset greuliche funde, scilicet ambitio ꝛ. Omnes 10 narrantur, das sie nit from sein ꝛ. narren eben ſo wol ut illi duo ꝛ. Was fleisch ist, ist eittel funde, nerriſch. Dominus non culpat, non lobet, attamen non rejieit, sed strafft. Ir seit mir gutte narren. Decet dominum, ut non billiche unrecht ꝛ. Instruit eos omnes, quomodo hic debent agere. Indicat suam charitatem in eo quod patitur eos et quod instruit eos. Conscientiis afflictis ist trostlich Christum sic furbilden, non den storrigen kappen ꝛ. Tunc cor potest habere zcu=

15 vorſicht zeu Christo ꝛ. cum audit illam domini freunttlicheit ꝛ. Si discipulis, et mihi erit mitis ꝛ. Die herttgeit, scherffe in eo est 'Potestis' ꝛ. ut liblich, freuntlich, non tamen mittit suos ungepanzerſehet am leibe ꝛ. quasi dicat 'non rejiciam eos, fatiam mortificata carne geistliche leut darauß',

20 ita ut 'mortificamur propter eum tota die'. Phariseos non item. Quare? quia duplices sunt peccatores: qui cognoscunt peccatum, et qui non ꝛ. Discipuli konden dulden ꝛ. Pharisei non tacebant dicentes 'verum est', sed murmurabant, wurffen das manil auff, oculos ꝛ. Unde non potest dulcis esse dominus suis. Pharisaeis non dat leiden baptizari ꝛ. discipulis suis

1 glaub was vnd erwartē BC glaub wagē (wogeſ GH) vnd erwartē DEFGHIK nicht I
2 ſolleſtu BGI ſolt du C ſolleſt du DEFI deinen H frey vmb ſunſt I ſunſt DEFG
glaub (gelaub DE gleub FGHI) wagē (wogeſ GH) vnd erwartē *BX 3 zühilff CDEFI
hülff GH kommen A.M.G.R. DEFG kommen. Amen III goteſ *B ewiglichen DEFI
cxvj. (116. BDE) Gott jey Lob *BX

13 Unter hic: „hizinnen“

18 Dieſ: ungepanzerſehet

2. Cor. 1, 5.

dat ꝛ. Nach der sehel sollen wir uns alles gутten zcum hern vorsehen, nach dem leib ꝛ. kēsch, dampff leiden ꝛ. Tolerabilius est, ut homo habeat conscientiam auffgericht ad dominum, quam in corde habere angst et foris gutte tage ꝛ. Dices 'Quando Ioannes bibit calicem, cum dicitur non mortuus?' ꝛ. Paulus hoc außgelegt 'sicut passiones Christi abundant in nobis, ita et consolationes' ꝛ. Durum est hoc kēsch tringken, tauffen. Habet in sin, cum vult nos from werden, gar tungken hynēin, muß drin erfauffen ꝛ. das die leiden stercker sein der ehr; leiden das ich ubervinden kan, non est leiden, muß uber mir zeußamschlahen ꝛ. In hoc leiden sio novus homo ꝛ. Ir wolt entbor sitzen, ego volo herunder stossen ꝛ. Vult eos todten in externo corpore, ut intus salvi sint ꝛ. Nihil jagt zcu, lest hangen, quia fleischlich bit ꝛ.

2^a pars euangelii est, ut quemadmodum ipse fecit, ita et ipsi, habeant exemplum ꝛ. respicit charitatem. Meum regnum sit ita ordinatum, ut fure das widderpill ꝛ. Possem mit gewalt fahren vobiscum, quod insultatis fratribus, sed patior vos, kurtzumb stel mich ut frater ꝛ. Sic erit et meum regnum, non mit gwalt fahren, sed regibus mundanis ꝛ. non rejceit weltlich obrigkeit ꝛ. gehen mit den menschen umb ut domini. Necesse est, ut sic fiat, quia mundus non sunt christlich, ideo opus est gladio ꝛ. Dei est ordinatio, ut principes gentium dominantur ꝛ. ut zwingen, dringen ab hominibus malis, ut quod nolint, cogantur facere ꝛ. Quia nemo bonus est, malum cor habet ꝛ. non facit quod debet, non sua cuique voluntas debet gestari ꝛ. Nemo faceret, quod deberet, si non potestas esset ꝛ. Hic est bestetiget, muß mit gwalt reghren. Qui mitis esset rex, nihil faceret ꝛ. Mit gwalt eos scilicet qui non fatiunt libentes ꝛ. Sed iis est vordampft potestas secularis qui sunt Christiani, non debent mit gwalt fahren ꝛ. Sic dicit hic: Meum regnum longe aliud erit, mit dienen jal es zugehen, non mit hirschen ꝛ. Satis in libello de weltlich ubrigkeit.¹ Natura hic gladii exprimitur ꝛ. Christianus potest uti gladio ut Abraham, David ꝛ. Natura gladii secularis est hic, die art habet ꝛ. Christen weßen stehet, ut gedult habeo tecum ꝛ. Sed si alter non est Christianus et vult perdere alios, tum ego possum uti gladio, quia non ꝛ. Ita potest Christianus uti gladio, sed non in Christianum, sed in weltlichen. Ita Christianus potest esse ein weltlich her. Sic Christus potuit habere ein ampt ꝛ. sed non fecit, quia habuit aliud offitium ꝛ. uber sein Christen bin ich ein her, sed diener ꝛ.

Inter Christianos non debet esse regnum, sed ministerium. Unde separandi sunt episcopi a principibus ꝛ. Episcopus debet praedicare, visitare infirmos ꝛ. trosten, helffen mit gut, leib, gebet, et si necesse esset, mori etiam ꝛ. Si essent boße kopff, debet dicere 'non cognosco te, relegam te

¹) Luther's Schrift „Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei“. Erlanger Ausgabe, Deutsche Schriften, Bd. XXII, S. 59—105.

magistratibus secularibus? x. Papa, episcopi haben gut handeln und in schwand bracht, credunt adhuc cedere eis euangelium x. et non credunt se contra euangelium facere x. Episcopus siß wie ein lanß furß x. Vestimenta unterscheiden sie, blat, spißig hut, jeder uff dem hut. Das verbum stet hie, contra quod non possunt omnes episcopi x. Dominus semel proferet suum verbum x. Considerate verbum. Dominus servabit nos in verbo x. Jungste tag muß kommen, despero de hoc x. muß den episcopis vor die nasse halten x. alias non x. Deus custodiat nos, ne ir gebrungen billichen x. Hoc agendum est cum Christiano, ut mit willen folge mir x. Si nolit, detur magistratibus, stoßßen dem keißer under das schwert, non solum Cesari, sed et Sathanae x. Non possum Christiano nocere an gut, leib x. straffen kan ich ihn, in ban thuen, ut redeat, et hoc fit, ut straffe ihn x. Debeo esse servus in omnibus quae possum x. Dominus ist jhe im herzen freuntlich, tamen strafft ehr carnem, et hoc est regnum Christi, quod vocatur regnum libe und demut x. Vos autem non sic, wirt den bischoffen ewig in ohren ligen x. Mea mititate loß ich euch herzen. Ita vos facite, ita ut Christianus agat, ut omnes sich seiner trosten, et tamen debet straffen x. Hoc est quod dicit: qui vult esse groß, der sal mir nit groß werden, gleich das widderspill. Prohibuerunt laicis legere scripturas. Wuberey ist es, mit gefehr nos, illi non x. Fatiunt glossam: non sic vos, scilicet in corde x. et potest bringen x. modo in corde sit talis, demutig x. es gehet nit im herzen zcu, muß mit den wergken herauß gehen x. Sic fecit hie Christus. Proximo non mit gedanken helffen, sed debet heraußer brechen in operibus x. non est hoc gedenet, sed getraumet x. Der dinst ist herauß zcu deuten, ut ille alter sentiat x. Fides non eget außserlich wergk, ut ostendatur: possum habere in corde. Sed hie non sic. Was helffen mich dein gedanken? ego pereoo fame x. Verterunt omnia. Fidem außserlich fecerunt, eharitatem innerlich. Doceo hie in Christo, in corde meo, quod sit humilis et mitis x. Vos autem non sic, von dem außserlichen wandel Christianorum x. Libe sal herauß, glaube hynein x. Christus non loquitur von einem innerlichen weßen, sed externo, quo debemus inter nos uti x. Der teuffel ist gestrackt contra euangelium in vita illorum episcoporum x. non sunt Christenleut, sed weltlich fursten. Darumb müssen sie bannen, leut regiren x.

28.

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis.

(26. Juli.)

Diese Predigt ist nur in der hier mitgetheilten unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwidauer Rathschulbibliothek Cod. H. II Fol. 14^b — 16^b) erhalten.

1 Für „vnd“ wird „vns“ zu lesen sein

Dominica post Iacobi D. Martinus
Euangelium Matt. 7.

Matth. 7.
15 ff.

I Deo praedicat dominus, quia prius praedicavit veram doctrinam praedicandam suo populo. Nota de praeceptis dei ꝛ. ita ut doceat, quomodo Christianus debeat esse geschickt erga se et proximum. Hanc doctrinam wirt niemandtꝛ sassen ꝛ. Ideo semper erunt qui aliter interpretantur, müssen falsche prediger sein. Ab illis warnet uns Christus ꝛ. Paulus in actibus, quum abiit a Mileto, mandavit, ut praedicatores adverterent uff das volck ꝛ. Unde scivit Paulus futuros falsopphetas? Inde, unde nos: quia videmus et certi sumus, quod minor pars fast verbum dei et euangelium ꝛ. Unde sententia est, ut simus, wagter et non cogitemus, quod tuti simus, sed semper parati simus contra falsopphetas, qui erunt in finem mundi. Et hoc ideo ordinatum est a domino, ut verbum gehe im schwang. Sunst faceremus ut episcopi nostri et monachi, zu ruhe siben ꝛ. Ideo episcopos instituit, ne dormiant, sed occupent se praedicando, docendo, legendo ꝛ. Summa summarum: non erimus sine pseudopphetis. Sed qui sunt falsi prophetae? Indicat dominus 'in vestibus ovium' ꝛ. Nos partim habemus gutt thun, qui cognoscimus, quales sint et quales fuerint, sed major pars hin und her nesciunt ꝛ. nos quoque tales fuimus ꝛ.

Matth. 7.15.

'Vestitus ovium' das ist das ungluck ganz und gar, das blendet, ratio nit so spitzig, ut cognoscat ꝛ. si wolffenhar, bernflauen ꝛ. possemus terri Sed non possumus illos cognoscere, nisi habeat spiritum ꝛ. Peccata externa non sunt schaffwoll ꝛ. Omnes Christiani sunt oves Christi, illas vult Christus ꝛ. Oportet, quod nomen fuhren, quod sint ecclesia Christi, quod habeant verbum dei, vicarii dei, populus dei, et summa summarum müssen als haben quod nos veri Christiani, muß alles do sein, prediger ꝛ. Ita ut omnis inspicieus dicat 'das ist das recht volck'. Sic pharisaei et scribe apud Iudeos. Nihil Iudeis erat frembd, quod gotte zugehoret ꝛ. Hic tunc capitur populus ꝛ. merge: si iste habet tauff, verbum ꝛ. Quare muß ich ihm folgen, si non pecco. Qui spernit vicarios dei, spernit deum ꝛ. Schaffkleider ist der außerdich schmucl, do mit Christlich kirchen soll gezert sein, das muß alles ein schantdeckel hy werden ꝛ. Sed quid faciendum? Duo homines ponendi: qui habent geistlichen vorstandt et qui vornunfftigen vorstandt. Dy vornunfftigen vorstandt haben, sein dohyn ꝛ. Nota quae dixerunt de voluntate dei ꝛ. Der hauff kan das euangelium nit halten neque ei dictum est euangelium, ut intelligant. Sed qui habent geistlichen vorstandt, debemus esse adeo securi und nit annehmen ꝛ. Non credo tibi, quod sit Papa, ecclesia, quod dicas verbum: nihil me movit, ut credam ꝛ. quia hic scriptum est: non debeo achtung haben uff das schaffkleid. Hic Christus ubet den

verß 'deposuit potentes' ꝛ. storzet die groÿen haÿßen ꝛ. Hactenus coacti Luc. 1, 52.
 sumus credere quod decreverunt ꝛ. Nota quod instituerunt stiffe,
 et principes etiam ꝛ. gestraçts contra euangelium handeln sollen ꝛ. Habebitis,
 sed nolite eis credere ꝛ. Magnam potestatem habemus contra nos, nos
 5 habemus pauperem Christum, quomodo ille iuvabit? certe iuvabit ꝛ. Verbum
 habent ipsi, nos penes est urteil ꝛ. modo nihil habent aliud quam quod
 omnes sic nobiscum servant ꝛ. et dicunt: Daß urtel sal stehen bey dem
 groÿßen hauffen ꝛ. Etiam si omnes essent simul angeli etiam, tamen
 Christus ist stergfer ꝛ. Ratio cogitur dicere, et si ceca sit, quod hic iudicium,
 10 urteil datur auditoribus, truÿ stoß daß wortt umb, et si nerviçh videatur,
 mandat ita, ut mea salus sit hic, non schlecht bevolhen, non timeo alios, si
 illum habeo arridentem ꝛ. Ratio hec non capit, sed pro spiritualibus dictum
 est. Pauci sunt qui adherent, multi qui loquuntur der widder ꝛ.

Sed verbum muß hindurch dringen ꝛ. Nota quae fecit, nota Heliae
 15 verbum contra Achab ꝛ. Ideo hodie fiet. Dy predig gilt dem haÿt und
 geistlichen standt, ehr muß herdurch, quamvis postea cum factus fuerit matt ꝛ.
 nos quoque defecimus. Verbum ist so mechtig ꝛ. Sed adsumamus dy geÿt-
 lichen qui habent ein geistlichen vorstandt ꝛ. scilicet eos qui a suis operibus
 cadunt, und stehe non in sua justitia, sed in justitia Christi ꝛ. Ii cognoscunt
 20 pseudopphetas et iudicant, et si scripturam scripturae adderet ꝛ. et si
 esset populus dei et doceret opera, tum ego dico 'non est, non accipio, et
 si angelus aliud diceret, sola fides me justificat' ꝛ. Rationalis non item, Gal. 1, 8.
 qui nihil de Christo novit, sihet den hauffen an ꝛ. Ratio springt nit do
 hinuber ꝛ. Ille perit, den haben dy schaffskleider freÿßen, die wolff zcuriÿßen.
 25 Non mihi dubium est, quin vos habeantur intellectum, sed hoc timeo, daß wir
 nit zu starck sein ꝛ. Irthumbß halben wirts kein not haben, schwachheit
 wirt do sein ꝛ.

Illi vestiti ovibus ꝛ. non docebunt malum facere ꝛ. sed bona opera ꝛ.
 Iam docet, quomodo cognoscendi sint ꝛ. Vos habetis ex meo euangelio,
 30 quod opera non iustificat, sed sola fides. 2º scis, quae opera bona sint
 fatianda, scilicet domare carnem et iuvare proximum. Hi sunt fructus tui,
 eorum fructus non serva. Nota: nullum opus fatiendum est, ut liberer a
 peccatis ꝛ. Unde mox concludo esse opera mala excogitata a Sathana ꝛ.
 Nota de jejunio, quod solum debet servare, ut castigetur caro ꝛ. sed si jahren
 35 zu et praecipiant jejunare ꝛ. hac re buÿest die sunden ꝛ. jam iudicium
 meum aderit et dicit 'sunt spinae et disteln' ꝛ. Du wilt virtutem, ut pec- Matt. 7, 16.
 catum tollat ꝛ. Du bist dornstrauch et me quoque facis ꝛ. bene 'distel und
 dorn' nominavit, quia cum lange tempus fuerit, fatiunt stachliche gewiÿßen.
 Quid juvat proximum, ut jejunem, lang fast ꝛ. Spiritus dicit 'heb dich,
 40 male doces' ꝛ. Sic de reliquis operibus, missa, orare ꝛ. Omnia doÿhn

2 Dinter „stiffe“: hehenstem (?), vermutlich: hehenstulen

25 Lies: habeatis

gericht, ut funden büßen, mit got handeln ꝛ. Nemo habet nuß davon, sed illi habent fere totum orbem terre ꝛ. Notat ea opera quae sunt contra charitatem. Id docebunt pseudoprophetae. Christianus inseruit in omnibus proximo ꝛ. Daß sein feigen, trauben, talia opera quae aliis sunt commodo. Nota: vitis geneußt mit ein ber ꝛ. Ita arbor unde bona dicitur? quod fructus aliis sunt commodo, feigen sunt opera, andern leuten nuß ꝛ. Eo sunt gericht omnia stift, kloster, ut nemini inserviant. Pro se oravit, pro aliis non ꝛ. ita ut omnis vita von dem nechsten zu sich gehen. Contrarium facit Christianus, a se it ad proximum ꝛ. Cavendum est, ne veniant pseudoprophete qui auferunt fidem et charitatem, quasi dicat: ih werden damit umgehen, ut faciant vos distel und dorn ꝛ. Inde nihil commodi est, zureißen kleider, stechen ꝛ. Vult nobis Christus daß wol einbilden, et subdit de arbore ꝛ. Nota quae adversarii dicunt de fructibus, nehmen dhe heißamen wort und zeichens uff iren tandt ꝛ. Fructus referunt ad externa peccata, grobe sünde, nos ducimus contra euer schöne gleißnende werck, sed quis dat hoc intelligere? der vorstandt Gottis. Iudicat hic cui datus est spiritus ꝛ. Certum est, quod nos docemus et fidem et charitatem, certum est, quod Christi pro hominibus mortuus est ꝛ. et quod proximo inserviam exemplo Christi ꝛ. Über dem Euangelio werden wir uns zanghen in finem mundi. Iudicium spirituale bestehet ꝛ. und ist recht, ratio zuehet euangelium dohyn, spirituales dort. Euangelium loquitur hic von dem frommen eußerlichen schein, xhum, dicens 'Non omnis qui dicit mihi: domine' ꝛ. Venient et dicent 'So lang haben wir neß gehalten et hoc et illud' ꝛ. 'sed qui voluntatem patris facit' ꝛ. tantum fecimus, quia tot oravi, tam diu vixi in fappen ꝛ. Nota de voluntate dei, non est voluntas dei, ut mondß wirß ꝛ. Ir liben jungfern, wo stehet daß? ꝛ. Dices 'nos putamus bene et bonum esse' ꝛ. 'quare?' dicit 'geheth hin zum teuffel, quia non patris voluntatem, sed vestram fecistis'. Quare male stant qui sunt in standt, quem non seit praeceptum a deo. Maneat quisque in sua vocatione. Deus vult per euangelium, ut nemo stet in suis operibus, sed serviet filium suum vor ein hern. 'Osculamini filium' inquit pater ps. 2. 'halt euch an den sohn, si non, perdemini'. Von wercken abtretten und halten an Christum ꝛ. Secundo voluntas: ut dedit mihi zuevorsicht an Christo, ut an mir omnis homo habet zuevorsicht ꝛ. Hoc erit extremum iudicium ꝛ. multa fecistis, fecistis etiam in fide, fecistis etiam in charitate proximo aliquid, ut vobis Christus? 'Domine, domine' dixistis, in falschen wercken und dienst servistis mihi ꝛ. Euangelium gehet uff die gleißnenden schönen werck ꝛ. Adulterium et homicidium esse peccatum et Turca iudicare potest.

30 Über und unter 'Osculamini filium' stehen noch die Worte: 'ita in hebreao, in latino: erudimini, quasi praestate homagium'

29.

Predigt am 9. Sonntag nach Trinitatis.

(2. August.)

Während in der Wittenberger Stadtgemeinde bereits im Frühjahr 1523 der Meß- und sonstige Ceremoniengottesdienst beseitigt worden war, blieb in der Wittenberger Stiftskirche zunächst alles beim alten. In einem lateinischen Schreiben wandte sich Luther unter dem 1. März 1523 an das Domkapitel: „Video multorum hanc tolerantiam fieri occasionem pertinaciae et ludibrii adversus Euangelion, ut ipsa necessitas et tempus postulent, ut aliquando officium meum suscitent. Quare ad euangelicam normam primo privatim D. V. in Christo moneo ac requiro, ut communi opera curent aboleri, quicquid abominationis intolerabilis Euangelio hactenus toleratum est. Nam deinceps V. D. latere neque decet neque potest, quid christianum aut non christianum palam in loco isto fiat, quando tot sermonibus et libris vulgatum est Euangelion, ut id pueri et puellae et paene insensati sciant, et conscientia mea ob creditum mihi ministerium amplius me tacere non est passura“. Diese Mahnung wiederholte Luther in einer deutschen Zuschrift vom 11. Juli, insbesondere unter Hinweis auf Apgeich. 5, 29 und Gal. 1, 8 eine Verufung der Domherren an den Kurfürsten ablehnend: „Euer Liebe weiß auch wohl, daß hierauf nicht zu antworten ist, daß der Kurfürst gebiete oder nicht gebiete, zu thun oder zu ändern. Ich rede ihund mit eurem Gewissen: was gehet uns der Kurfürst in solchen Sachen an?“ Seine Tags darauf über Matth. 5, 20 ff. gehaltene Predigt scheint Luther mit heftiger Polemik, wohl nicht ohne Bezugnahme auf den römischen Cultus in der Stiftskirche geschlossen zu haben.

Auf das Entschiedenste ging Luther hiergegen am 2. August auf der Kanzel vor. Unter seinen Zuhörern befand sich M. Stephan Roth, der, als Luther den Text verließ, um zur Polemik überzugehen, ähnlich wie am 12. Juli (vgl. oben S. 620) von weiterer Nachschrift der „zu scharfen“ Predigt abstand. Erst zwischen dem 6. und 13. September schrieb Roth das zweite, besonders wichtige Stück der Predigt von der Nachschrift eines Andern ab.

Der erste Theil der Predigt ist in Cod. H. II der Zwifauer Rathsschulbibliothek Bl. 16^b—17^a, der zweite ebenda Bl. 28^b—30^b überliefert.

Während der erste Theil nur in Roths Nachschrift uns vorliegt, brachte den zweiten in gemilderter Form zuerst die Wittenberger Gesamtausgabe der Werke Luthers IX (1558) Bl. 179^a—179^b, woraus ihn Altenburg Th. II 356—357 und Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 56—58 abdruckten.

Vgl. Corp. Ref. Vol. I Nr. 249—251 Sp. 619—623. De Wette II S. 308, 355 f. Sedendorf, Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo Francof. et Lips. MDCXCII Lib. I Sect. 57, § 153. Köstlin, Luthers Leben 3. Aufl. Bd. 1 S. 562 ff. Kolbe, Friedrich der Weise, S. 34 f. 65 ff. Buchwald, Zu dem Streite Luthers mit den Wittenberger Stifzherrn 1523—24 in den Theologischen Studien und Kritiken, Jahrgang 1884 S. 562—570 nebst Zusatz von Köstlin S. 571—577. Buchwald, Noch eine Bemerkung zu dem Streite u. s. w. Ebenda, Jahrgang 1885 S. 555—560.

Wir geben den ersten Theil der Predigt in der lateinisch-deutschen Nachschrift Roth's, den zweiten in der ganz deutschen Nachschrift, die Roth sich nachträglich verschaffte, und darunter in dem Text der Wittenberger Gesamtausgabe. Der Schluß des ersteren und der Anfang der beiden letzteren Texte decken sich.

Luc. 16, 9 ff.

Dominica post Petri D. M.

Evangelium Lucae. 16.

Non praedicat de fide, sed de operibus et fructibus fidei, scilicet charitate proximi. Stat in hoc, ut proximi cura habeatur, diene ihm mit Leib und Leben, gut ꝛ.

Non satis est predigen vorstehen, hören, sed armati simus etiam, ut defendamus tales praedicationes et maneamus in ea ꝛ. contra diabolum in morte ꝛ. Videtur hoc euangelium et pleraque alia ad opera respicere ꝛ. haec adferat Sathan, et hic in vita iustitiarum, hypocritae ꝛ. ut hic sinus armati ꝛ.

'Facite vobis' ꝛ. 'Hic clare', dicent, 'ponitur, ut fiant bona opera et faciamus amicos de mammona ꝛ. ubi nunc est doctrina tua de fide quae sola iustificet' ꝛ. Vides hic opera' ꝛ. Oportet, ut simus hic flug. Dicatis, quod haec scriptura et verba dei gebrauchen der spruch, ut homines inter se loquuntur, h̄a wie man uff der gassen redt, ut mater cum puero ꝛ. Dividitur primum innerlich, 2^{um} außerslich. Loquitur scriptura de justificatione.

Primum wie es innerlich im herzen vor gott gehet, 2^o wie es vor den menschen gehet ꝛ. Coram deo non iustificatur nisi qui habet lauter herz. 'Corda

purificans fide' cor respicit ꝛ. non opera. Deus corde creditur ꝛ. Paulus Rho. 10. Coram deo sola fides iustificat sine operibus. Innerlich est ista iustificatio. Loquitur scriptura nunc, ut est inter homines, nunc coram deo, non simul et semel, oportet et spruch darnach lauten. Si contrariantur, nos non contra id possumus aliquid. Hic nulla sunt opera, non juvant vallen ꝛ.

sed sola fides ꝛ. Sed illa spruch, ut hic gehen herauß coram hominibus, 'ore fit confessio ad salutem' ꝛ. ut certus sis et coram te et coram hominibus ꝛ. Qui non habent differentiam inter scripturas, faciunt errorem. Loquitur more hominum ꝛ. et ut parentes iubent filios esse mites, misericordes ꝛ. Per opus non fit misericors, sed oportet prius esse misericordem, et vade, indica te opere esse misericordem ꝛ.

Textus clare dicit 'facite vobis' ꝛ. i. e. si es Christianus in fide intus, vade et ostende foris te erga proximum, ut tu certus sis et alius etiam, ut exeat fides et ostendat se ꝛ. Nota 'veruntamen quod superest: date eleemosynam: et ecce omnia munda vobis' ꝛ. Et hoc dictum habebunt adversarii. Non loquitur von dem wissen daß h̄wischen gott und menschen gehet, sed quod h̄wischen menschen und menschen. Si dederis eleemosynam, faciet te intus rein, et extra coram hominibus mundus, ita ut fides tua te man- festet. Sic Danielis dictum ad Nabuchodonosor 'redime peccata eleemosynis'.

5

10

15

Suppl. 15, 9.

Röm. 10, 10.

20

Röm. 10, 10.

25

Luc. 11, 41.

35

Dan. 4, 24.

Der redet von got, der ander von den menschen, einer de fide in corde, alter San. 4, 24.
 coram hominibus ꝛ. i. e. tua elemosyna faciet te certum esse remissa pec-
 cata te teste et aliis. Oportet scripturam loqui de operibus. Non satis
 est habere opera, sed et cor requiritur, opus tauge nit, si non est ex recht-
 5 schafften herzen. Opus kein nutz, nisi cor adsit. Oportet cor esse rectum, si
 opus debet esse rechttschafften. Oportet fidem adesse, opera non fatiunt rein
 in corde, sed foris coram te et aliis hominibus ꝛ. Dic ex scriptura hanc
 glossam ꝛ.

Pro illo habes dictum Petri 'vleißet euch mit gutten wercken' ꝛ. 2. Pe. i. 2. Petr. 1, 10.
 10 Non dicit, ut per opera justi fiatis ꝛ. sed dicit 'facitis, ut certi sitis' ꝛ.
 Scriptura loquitur de justificatione duplici: primo rechtstfertigkeit an ir selber,
 in qua non est conscientia gewiß, 2º de rechtstfertigkeit, ut est gewiß ꝛ.

Loquitur hic textus clare de amicis hic in terris, non est in coelis, ut
 eruamus oculum qui respicit in coelum, et sumamus oculum qui respicit sanctos
 15 in terra ꝛ. Sancti in coelis non egent nostris operibus, sed sancti in terris ꝛ.
 Schaff freunde, ubi vides pauperes, infirmos, unvorstendige. Illis sis auxilio.
 Ii dabunt testimonium tibi in extremis, ii werden bey dir stehen et ostendent
 tuam fidem ꝛ. Sic eris certus tu, quod fidem habes. Non ad sanctos
 respiciendum ꝛ. Intercessio nulla erit tunc.

20 'Mammon' rechtthum, gut, das ubrig ist, dicit 'iniquum', quia non est
 homo qui bene utitur, quia qui est sine fide, non cogitat juvare proximum.
 Niemandt thut recht damit exceptis Christianis ꝛ. Datum est, ut egentem
 juvat. Semper cumulant avari, cogitant de ventre ꝛ.

Peccatum duplex: peccatum quod est contra fidem, non est ferendum,
 25 quod contra charitatem, bene est ferendum ꝛ. Infirmi in fide et vita sunt
 ferendi, leiden ꝛ. Cum peccatoribus crassioribus habendum est mittleiden ꝛ.

Eur liebe hat oft gehort das zweierley sünde sein ꝛ. dy sünde widder die
 lehre, den glauben ist nit zu leiden, adder widder dy liebe kan man wol
 leiden. Das ist, das man nur von den werkten abtrett und jha nit dulde
 die den glauben und lehr des glaubens umbstoße. Ich kan und sol leiden
 5 die schwachen im glauben und in der liebe adder leben, das ist gebotten, das
 ich die gedult habe, nota ebruch ꝛ. Den das sindt alles werck widder den
 negsten und widder menschen. Dy lassen nach humber bleiben den rechten

Ernstliche Erinnerung Doct. Mart. Luth. an die Thumherrn im
 Stifft zu Wittemberg, in öffentlicher Predigt der ganzen Gemeine.

Es sind zweierley Sünde, Die erste wider das Wort, oder Christliche
 Lere und Glauben, Die ander wider die Liebe. Die sünde wider die Lere sol
 5 in keinem wege geduldet werden, Mit der sünde aber wider die Liebe ist ge-
 dult zu haben, weil dadurch allein wider den Nehesten gehandelt wird on
 verletzung der Lere und des Glaubens.

benigne cum iis agendum est, ut meliores fiant, si ceciderint, ut resurgant &c. Sed quod est contra fidem non est ibi tacendum &c. Item ii non ferendi sunt qui nolunt meliores fieri et contententur &c. rectum esse &c. Nota exemplum in Christo &c. Stellen uns zur libe saullig &c.

Ea dicta sunt uff die hern uffm Schloß &c. Et multa hic dixit tanta vehementia ut nihil supra. 5

vorstandt des glaubens, das man waiß, das es unrecht ist. Darumb sal man solche tragen und also mit ihu umgehen, das man sie bessere. Was aber widder den glauben, Gottes ehr ist, dazeu sal man nit schweigen, wen das hat Christus nit than und wils auch von uns nit haben, als wen ich here, das jemandt predig widder den glauben und sehe, das ehr nicht nach der lehr des glaubens leben wil und sich der wergt vleiße, dy widder die lehr sein: das sol ich schlecht nit leidenn nach schweigen. Da sal alle freunttschaft auß sein. Drumb sag ich also: wir lassens geschehen, das du brechlich seist, wen du dich nur vor ein sunder erkennest, wollen wir gern gedult haben: wie wir sehen, das Christus than hat, das ehr mit den Jungern uffs allerfreuntlichst ist umgangen, wen sie irreten, aber den phariseern nie kein freuntlich wort hat zu gesprochen. Das sag ich darumb, den ich waiß, das wir nit alle Christen sein, drumb muessen wir sehen, das wir nit gottes zorn uff uns laden, das ehr uns ein mahl heimsuche. Denn es ist gnug, das wir alzu schwach und faul seint. Drumb ist es zeit, das ich die hern uffm schloß ermane, ich hab sie nu zway mahll ersucht und mit schriften treulich gebethen, das sie döchten und machten des unchristlichen weßens weniger,¹ weil sie günt sein bey uns zu wohnen, und wollen auch den nahmen haben, das sie Christen 15

Wo aber wider das Wort, Glauben und Gottes ehre etwas furgenomen wird, da ist in keinem wege zu schweigen, viel weniger gedult zu tragen, Sondern harter widerstand zu thun, als da sind, die wider des glaubens Lere die Leute auff das vertragen der werck führen, als zur seligkeit nötig, wie die Phariseer und Schriftgelerten auff die werck des Gesezes, und auff die Beschneitung fast drungen, wie hin und her im Euangelio zu sehen, das Christus inen heftig zuspricht und harten widerstand thut. Das sage ich darumb, das wir uns mit frembden sünden nicht beladen. 5

Ich hab die Thumherrn im Stifft nu zway mal tretolich vermanet, eins Latinißch, darnach Deußsch, Sie wolten in der Stifftkirchen die Bepflichten Misbreuche und unchristliche Ceremonien ubergeben und fallen lassen, hinfurt mit irem singen, lesen und Ceremonien sich dem Euangelio gemess halten. 10

¹) döchten ist eine niederdeutsche (mitteldeutsche) Form des Prät. von dürfen, das hier in der Bedeutung „Grund, Ursache haben, verpflichtet sein“ zu nehmen ist. Der Inhalt der Verpflichtung ist durch einen gleichgeordneten Satz mit und ausgedrückt.

heißten, des wil ich sie auch iczt öffentlich vormahnen, das ir mir zzeugnuß gebet, das ich mein gwißßen errettet hab am jungsten tage und sagen konde 'ich hab gehandelt, wie ich sal', so bit ich sie nuh, das sie wollen dreyh sehen, was sie machen mit solchem frevel. Ich hab ihn bißhehr geschonet, das sie nit mochten sagen, ich het es nit gnungk geprediget, aber nuhn hab ichs hovil gsagt und getriben, das es auch dy jungen kinder mochten vorstehen, das ich mich vorsehe, ich hab ihn gnungk gthan. Aber sie wollen mit dem kopff hyndurch und ir ding mit gwalt erhalten, drumb konnen wir nit schweigen. Mir kan zwar kein leid darmit geschehen, dan ich bin von gotts guaden so reich, das mir widder freund helfen noch seind schaden konnen. Doch wolde ich gerne, das es also ging, das wir alle freund wehren, das wir schuldig sein. Darumb muh ich sie öffentlich vormahnen, das sie ir mißbreuch abethuen, das sie all wol wißßen, das es unrecht ist, abder jha das meist teil: welche es aber nit wußten, wen sie from wehren und ernst hetten gott zcu dienen, solten sie zcu iren brudern kommen die es vorstehen und sich demutigen und denselbten folgen. Sunst werden sie Gott erzornen und machen, das ehr sie heim suche und straffe. Das wer mir aber leid. Wollen sie aber nit auffhoren, so ist der herr vor der thur, sie dorffen sich auch nit damit entschuldigen, das es der Churfurst gebeut nicht anders zcumachen und halben, wie es langst gweßen. Was fragen wir nach ihm? ehr hat nit weitter zcu gebitten den in weltlichen sachen. Wen ehr aber wolde weiter greiffen, so wollen wir sprechen 'Gnädiger herr, wart ir euers regiments, man muh got mehr gehorchen den den menschen'. Drum b entschuldiget sie das nicht. Es gehet noch himmerdar das Salve regina, schlmeßßen und vigilien und solcher greuel, das¹ sie lang solten abgangen haben. Ich wil aber nicht

Weil ich aber keine besserung sehe folgen, sondern erfare das Widerpiel, das sie ir gottlos Wesen mit gewalt verteidigen wollen, dazu unser spotten, Wil ich nu zum dritten mal sie in ewer gegenwart und anhören ermanen, auff das ir mir fur Gottes gericht des solt zeugen sein, damit ich mein Gewissen erlebige, Ezech. 3. 'Wo du den Gottlosen nicht warnest etc. wil ich sein Blut von deiner Hand joddern'.

Es geben fur, das sie darumb das gottlose Wesen treiben, das sie es der Fürst heißt. Aber was gehet uns in diesem fall des Fürsten befehl an? Der Fürst ist ein weltlicher Regent, welchem gebürt das Schwert, nicht das Predigamt zu versorgen. Sie wissen, das man hierin Gott mehr sol gehorsam sein denn den Menschen. Auch mügen sie mit Warheit nicht furwenden, als verständen sie die Sach nicht. Denn on zweivel ja etliche sind die es wol wissen, And obs inen daran mangelt, warumb meiden sie unser Sammlung, hören Gottes wort nicht? Zu dem wil ich nicht, das man mit inen anders

¹) Hdschr.: dz. Dafür des zu sehen, scheint unnötig, da sich (niederd.) auch der Accusativ bei a begehen findet.

gerathen haben, das man widder sie handele und anders angreiff, den christlich ist. Das beweget mich aber darzu, das ich ihn solchs sage, das ich hie ein prediger bin und weil es alles ein gemein ist, ist es nicht zu leiden, das sie mein lehre vorachten und nit annehmen wollen. Wen sie so schwach wehren, das sie es nicht vorstehen kontden, so wolten wir wol mit ihn gedult haben, aber dweil es so hartte kopffe sein, dy nit wollen hohren, so muessen wir sie straffen. Auch wil ich euch euer aller beschwehrung sagen, dy ir von ihn habt, den ir seitt bey ihn und habt es nuh so weit bracht, das der greul widder den glauben abgangen und die lehr ganz reyn ist, aber da ist ehr noch gar miteinander. Weil sie nuh teglich bey uns wohnen und mit uns essen und tringken und lassens hmyer also gehen im forigen weesen, so wirt es gehen, wie Sant Paul sagt, das ir euch werdt beladen mit frembden sunden. Das ist eur beschwehrung, meine aber ist die die ich glagt habe, das ich mein gwiessen nicht fond erretten, ich hetts ihn den glagt, und ich hab sorg, das das auch die schuldt sey, worumb das euangelium so wenig bey uns wirgket, das wir den mißbrauch widder das euangelium leiden. Drumb muessen wir des entgelden, das ist uns nuh zu schwer. Drumb bit ich euch, ir wolt helffen darzu thuen nicht mit dem schwert und mit nachreden, sondern also das wir mit ernst, wie wir schuldig sein, anfangen und beten vor sie, und das ein iczlicher also dengte, das es uns heim gehe, was sie treiben. Wir wollen sie noch nicht vorbannen und von uns thuen, sondern vor bitten, das sie gott erleuchte und ihn gnade gebe. Wil das nit helffen, so muessen wir den weitter darzu thuen, und hie wil ich sie abermahl vormahnen, das sie sich fuhr sehen und unßer gebet nit auff sich laden, den es mocht jemandt also bitten, das sie zu leht heimgesucht wurden, wen sie nit wolten horen,

umbgehen sol, denn Christliche lieb erfoddert. Bewegt sie solchs alles nicht, ist zu besorgen, das sie unser Lere, wie gesagt, verachten, welche wir Gott lob warhafftiglich wissen, das sie die reine, göttliche Warheit ist.

Al bin ich von euch auch zum Predigamt beruffen, habe ein göttlichen Befehl, das ich die gemeine Gottes allhie mit dem reinen Wort weiden soll. Wil mir derhalb von Ampts wegen gebüren, darob mit ernst zu sein, das solch Ubel und Ergernis in der Stifftkirchen abgestellt werde, damit wir uns frembder sunden und straffe nicht teilhaftig machen.

Wch wollen wir solchen ernst gegen sie nicht furnemen mit ir Beschwerung oder Fahr, das wir geschwind mit inen faren oder gewalt gegen sie uben solten, Sondern wollen die Sach auffß erste Gott furtragen und bitten, das Er sie wolle erleuchten und Gnade verleihen, das sie sich bessern, ir Gottlos wesen abthun und uns gleichmessig halten.

Alts denn nichts, da Gott fur sey, wollen wir weiter sehen was zu thun. Denn ich kan und wil meine und meiner Lere zuhörers Gewiessen durch ir Gottlos wesen nicht lenger lassen besleckt und verunheiligt werden. Wir

das Gott über sie ein schrecklich urteil liß gehen. Aber das wollen wir noch ein weil wehren. Wollen sie aber nit folgen, so sehen sie sich fuhr, den sie werden dem urteil nit entlauffen. Den die achs ist schon an baum geleget. ^{Matth. 3, 10.} Wen es den über sie kommen wirt, so werden sie wollen schreiben und hulff
 5 suchen, so ist es den zu lang geharrett. Drumb hab ich sie iczt wollen öffentlich warnen, nachdem ich sie fuhr zweymall heimlich vormant habe, welchs ich wol nit schuldig geweest wehr. Wollen sie aber das nit annehmen und jha bey irem weßzen bleiben, so lassen sie uns den christlichen nahmen, das man sie halte wie heiden und unchristen, adder wen sie den nahmen
 10 mit uns behalten wollen, so können wirs nit leiden. Drumb bit ich, thut darzu, es ist mein ernst, ich bin so wol ein bub als ein andrer, doch wen ichs mit ernst angreifen wolde, wolde ich ihn wol schaden thuen, es ist nit scherzen mit dem gebet. Uns konden sie so vil leidts nicht thun, wir wollens gern haben, aber das können wir nit leiden, das sie widder das Euangelium
 15 handeln wollen.

wollen sie zwar (wo inen nicht zu sagen) ir Gottlos wesen imerhin lassen treiben, Doch so fern, das sie bekennen, das sie damit nicht dem warhafftigen Gott, sondern als Abgöttische dem leidigen Teufel dienen. Ich bin ein armer Sünder so wol als andere, Aber des bin ich Gott lob gewis, das,
 5 so ich auff Gottes befehl und zusage im namen Christi etwas bitte, das mein Gebet gewislich erhöret ist.

Aber lieber wolt ich, sie lieszen inen meine trewe Ermanung zu herzen gehen, wie mir ir Jahr und gros Unglück, das sie noch zur zeit nicht fülen, zu herzen gehet. Wir wollen sie nicht verwerffen, wo sie sich bessern, Folgen
 10 sie nu unserm Rat, wollen wir sie als unsere Mitbrüdere annemen, Wo aber nicht, so werden sie Gottes urteil fülen, das inen zu schwer wird sein, wie geschriben stehet 'Schrecklich istz, in die Hende des lebendigen Gottes ^{Hebr. 10, 31.} zu fallen'.

30.

Predigt am Tage der Himmelfahrt Mariä.

(15. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Rothz unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 18^a—20^a).

In die assumptionis Mariae. D. Martinus.
 Euangelium Lucae. X.

Luc. 10, 38 ff.

Qui instituerunt hoc festum, fuerunt so klug als fue propter euangelium. 'Reume dich, bundtschuh.' Nou bonum est keuckeln mit der
 5 schrift. Dy lumpenprediger duxerunt euangelium quo voluerunt. Dimittamus quae dicta sunt haecenus de activa et contemplativa vita. Etsi

ex Augustino et aliis fluunt, velim verba esse incognita. De nulla vita scimus in terris quam de fide et charitate. *Fehrlich* est contemplativam vitam instituere ꝛ. nisi vocatus fueris a deo ꝛ. Verbum dei primum debemus audire et credere, deinde diligere proximum. Qui ita facit, bene ambulat. Qui non, *fehret* ꝛum *teuffel*. Exempla sanctorum non sunt sequenda ꝛ. 5

Cor. 12. 2. Nota: Paulus raptus in coelum, ergo et nos ꝛ. non in *hymmel* *lassen* ꝛ.

Tractabimus euangelium ut alia euangelia. Maria audit verbum, Martha vult Mariam verbum *lassen* *anstehen* ꝛ. sed *Christus* *schleust* *ein* *urtel* ꝛ. Discrimen faciendum est de fide et operibus. Differunt ut *hymmel* *und* *erden* ꝛ. fides *höher* quam *lib*, ut corpus quam omnia opera, *sein* *vorgentlich* *dingt*, nihil sunt ad verbum dei et fidem. Verbum manet *ewig*, 10

öm. 1. 16. *standthafftig* contra *teuffel*, *todt*, *höl* ꝛ. Verbum dei est 'ein *krafft* *gottis*',

quod solum potest sine omnibus operibus, antequam quicquam facias, justificat et liberat a peccato, morte, inferno ꝛ. Non dicendum est ita 'faciamus opera, ut *from* *werden*' ꝛ. Mariam videmus hic nihil aliud facere quam *stül* *sthen* ꝛ. Solum verbum facit ad *from* *zu* *werden*. Si aliud, dixisset utique 'Maria, vade et fac etiam hoc vel hoc' ꝛ. *Dabey* *wil* *chr* *sie* *lassen* *welchben*. Si non manserit solum, nihil efficiet ꝛ. Marthe opera non rejicit, sed dicit '*hörgeß*, ac si hoc esset *daß* *recht* *stuck*, et vis a verbo abbringen Mariam' ꝛ. quasi dicat 'Martha, *vorschaff*, *daß* *verbum* *reyn* *sey* *prius* et 20

Cor. 13. 13. puncto' ꝛ. tamen dicit Paulus in Co: 'charitas major horum'. Multos *vorden* *kopff* *gestoßben* *istud* *dictum* ꝛ. 'oportet', dicunt, 'etiam opera habere' ꝛ.

öm. 1. 16. Nos dicimus 'non'. Paulus non contradicit sibi ꝛ. dicit 'verbum est virtus dei', *die* *do* *thetig* *ist*, *sunde* *vorschling*, *hell* *aussleucht*' ꝛ. Verbum est 25

maximum, ideo oportet et fidem esse maximam. Paulus ideo tribuit maximam partem, quia *breitt* *sich* *weitter* *auß*, *breitter* *ist* *sie*, sed non *krefftiger*. Ita nota: cum fidem habeo, est tantum inter me et deum, pro te non possum credere, qui habet, habet *alldo*. Item fides cessabit, in vita alia videbimus quae jam credimus, *nympt* *ein* *ende*. Sed charitas geneußt *iderman*, *breit* *sich* *weit* *auß*. Si est pauper, *do*; si ungelert, *doceo* ꝛ. omnibus servio. Item 30

perpetuo durat, non cessat, fides et spes cessant charitati. Nos quia in alia vita amabimus proximos ꝛ. Nullum opus charitatis *ßo* *stargt*, *krefftig*, quod *posset* *unum* *peccatum* *tollere*, *infernum* *claudere*, *tod*, *sunde* *vorschlingen* ꝛ.

attf. 13. 31. Sola fides hoc facit. 'Simile est regnum coeli grano synapis'. Fides jacet 35

in corde et manet ꝛ. charitas *wirt* *groß*, extendit se ut rami, sed rami non sunt *ßo* *krefftig* ut radix, granum ꝛ. Sic et fides et charitas. Videndum est quorsum Paulus loquatur, *sein* *prediget* *surt* *heruß* *die* *libe* *legen* *den* *neßten*. In Rhomanis loquitur de fide satis. Fides *bleibt* *dir* *allein*, charitas *dienet* *iderman*. 40

Martha *jal* *schlecht* *dohyn* *wirgen* *und* *stül* *stehen* *mit* *ßorgen*, Maria audire verbum et non culpae ꝛ. Sed natura comparatum est, ut cogitemus

non satis esse fidem, sed opera debere requiri ꝛ. Wirgten sollen wir, sed non sorgen. Ita ut verbum uff mich gehe, opus uff den negsten. Opera machen nit from, machen dich nutz. Die historien sal dienen vor dy bauchdiener, freßling. Martha fuit ut ein Kochyn, hat wollen des bauchs warten.

5 Quamvis bonum sit nutrire praedicatoribus, ut plus respicerent esuriam anime quam ventris ꝛ. Christus vorgift also des essens mit seiner predig ꝛ. ac si diceret Christus 'ne sitis solliciti de victu' ꝛ. 'primum quaerite regnum dei' ꝛ. Si jussisset juvare Mariam ꝛ. Das hat Lucas damit gemeinet frehlich ꝛ.

^{Matth. 6, 25.}
23.

10 Duo regimina necessaria sunt in mundo, ein Christlich leben fan man nit zwingen reghren mit geset. Si capitur legibus, jam non est Christianus. Multos sanctos patres movit, ut legibus coercerent ꝛ. contra si non coercentur legibus ꝛ. abutuntur libertate Christiana. Si dimittuntur, fit scandalum euangelio. Si debent coerceri, iterum non est bonum, quia coacti

15 facerent, et tunc non esset Christianus, quia Christiano non est lex data nec danda. Freh facit omnia. Diße zwey indicat hic Christus ꝛ.

Castellum est regnum Israel, das volck qui est sub lege. Martha sunt die fromme Juden, qui faciebant secundum legem omnia ꝛ. mit gsehen vorfast. Christus leßt bleiben, sed interim erigit aliud regnum et praedicat

20 verbum ꝛ. Si spiritus est in Christiano, non opus est, ut cogatur ꝛ. sponte sequitur et facit quae placent deo ꝛ. darff ihn nit binnen uff zzeit und tag ꝛ. Solche volck vult habere Christus, dy allein hangen am wort ꝛ. Cum hec dicuntur, letamur, quod eximur a legibus ꝛ. et abutimur libertate Christiana, et nihil aliud sumit de euangelio nisi libertatem qua abutitur,

25 gehet hyn ut brutum ꝛ. Hoc movit patres sanctos, ut ordinationes constituerent. Sic venit antichristus in mundum ꝛ. si unum fecerunt, tunc duo, tunc tria statuta ꝛ. quoad venerit ad infinita ꝛ. so wirts widder kommen ꝛ. non capiuntur die frehen verbo ꝛ. Quid faciendum? ꝛ. Verbum praedicandum. Folgen, so folgen, bleiben sie, so bleiben sie ꝛ.

30 Das wort muß freh sehn und gehen, qui non vult ꝛ. das wir sie under dy weltlich hand werffen und lassen die zwingen legibus ꝛ. In hoc castello habuit et suos deus, scilicet Mariam ꝛ. Sic et apud nos esse debet ꝛ. ich wil nit halden, sed freh und willig ꝛ. nur das ich dir nutz wil sehn. Si sic posset esse in stifften, clostern, bene esset ꝛ. Quicquid agamus, agemus

35 freh willig. Qui non vult willig, abeat. Si hodie non haberet lust, cras reverteretur. Christianus wil nit gebunden sein, sed si vult, so wil ehres willig ane zwangf thuen. Ita regit Christus in mundo, ut non so gemein macht Christen ut nos, non omnes faciunt freh statuta in stifften, klostern, quasi dicat 'Martha, dych zwing bringet,'¹ ut facis haec. Maria stehet stil

40 et facit etiam opus, sed cum willigen herzen, mit ertwelung ꝛ. Videmus in

¹) zwing ist Subst.

istis hominibus: Si praedicatur euangelium, wirts ein rohe volck, si lex, tunc werden sie nutreglich coram deo, si euangelium, fiant untreglich coram mundo ꝛ. non vult eum not und angst thuen ꝛ. Est hoc sacramentum hujus historiae ꝛ.

31.

Predigt am 11. Sonntag nach Trinitatis.

(16. August.)

Die folgende Predigt ist nur in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 20^a—22^a).

Dominica sequenti D. Martinus.

Euangelium habetur Lucae. 18.

Luc. 18, 9 ff.

ET si sepe repetitum sit hoc euangelium, tamen quia debet esse quotidianus panis, volumus tractare ꝛ. Haec est dei natura, art, ut
 5 destruet quod est aliquid, et contra. 'Sedet super Cherubim' ꝛ. Ita operatur
 et operabitur semper ꝛ. Mundus semper vult entbor, ipse semper dejecit.
 Exemplum est hic im hochsten stugt, betreffen dy gerechtigkeit und sunde.
 Oportet se nidern et computari inter peccatores, si debet esse from ꝛ.
 10 Alias wirt der spruch gehen 'qui se exaltat' ꝛ. Ex auditu habeat, qui quaerit
 gratiam a deo, oportet, quod audierit bonitatem et benignitatem dei. Pro-
 ponamus duos illos. Pharisaeus gehet in hohen und nidern wergen doher,
 quod dat decimas, deo dat, quod debet, item jejunat, quantum ad se, non
 est injustus ꝛ. quantum ad proximum, ita das ihn niemandt straffen kan.
 Consideranda sunt hec ꝛ. Exemplum est ille pharisaeus omnium illorum
 qui ꝛ. jha omnium. Contra publicanus aſchenprodel ꝛ. qui ante oculos suos
 15 est peccator et ante omnium oculos ꝛ. praesertim pharisaei hujus, dem stund
 ehr vor den augen ꝛ. Hic ratio ist gefangen, ist auch auß, kan nit anders
 20 ſchliſſen, quam sit des teuffels. Sed Christus ſchleuſt das widderſpil dicens
 'hic descendit justificatus in domum suam' ꝛ. Hic dejecitur pharisaeus in
 abgrunt der hel. Hoc vident omnes, qui sunt Christiani, quia nos dicimus
 25 omnem Christianum debere suam vitam instituere in fide et charitate. Vide-
 bimus den phariſaeer ein graulichen, ſchwarzen teuffel ꝛ. mit seinem fasten ꝛ.
 Cum auditur bonitas et benignitas Christi et credit, desperat ab omnibus
 operibus et justitiis suis, et hoc facit Christianum ꝛ. Hoc non videtis in
 pharisaeo. Est plenus unglaubens a vertice usque ad pedes ꝛ. Jha zcum
 30 maul gehet auß, summa summarum: non habet deum, est sibi ipsi deus,
 fidit operibus suis ꝛ. et vult, got ſal ihn angeſehen. Haec ratio non videt.
 Euangelium aperit. Qui scimus, possumus bene judicare, ſein, quod ibi sit
 unglauBen, vormeſſenheit, erigit se in deum, vorlaugket got per unglauBen ꝛ.

Ej. 99, 1.

Luc. 14, 11.

Luc. 18, 14.

non servat primum praeceptum 'du solt kein andern got haben' ꝛ. in hoc non est contentus, sed in tali infidelitate dienet ehr got vormeßens ꝛ. Cor suum est 'non ego des gotts', et tamen accedit et vult dienen, ist lauter spott, gkaufelt vor ihm alß in der sachtacht ꝛ. Item schendet, lestert nomen dei: ecce contra 2 praeceptum ꝛ. leugt in seinem herzen et tamen nomen sumit inß maul ꝛ. Quod si non esset, dixisset 'Quod ego probus sum ꝛ. non est meum, sed tua gratia', et comparasset se infimo peccatori, sic daret gloriam et laudem deo gar hin ꝛ. junst dieit, quod ipse hoc ex se quaesiverit et adeptus sit, unde contemnit alios ꝛ. et non confitetur se a deo habere, qui hoc confitetur, dieit ad fratrem 'stindstu, ßo rich ich nit wol, bistu boß, ßo bin ich nit from ꝛ. Hic pharisaeus juret ein spottichen gottsdienst, der gefellet ihm weniger quam si nihil fecisset ꝛ.

Etsi publicanus multa mala fecerit, tamen non spott ehr seins gotts ꝛ. Ita deus respicit peccatores et pharisaeos sabbathum servare, sollen seiner werck gewarten und unßer stille lassen stehē. Id non fecit pharisaeus, si ego feci, ßo hats der teuffel gethan ꝛ. Vult deum vor ein naren halten, ac si non videret hypocrisin et fictionem ꝛ. Vide Hiere: 2. cisterna. Gott vorlassen sie, non habent fidem, vortrauen nit uff gott, fodiunt saule pffuhen ꝛ. Solche werck mugen nit bestehen vor gott ꝛ. Ostendam, daß du zwifeldig gesundigt hast ꝛ. Magnum est in homine mendatum facere in veritatem, peccatum in gerecht opus ꝛ. Tales sunt omnes qui sic incedunt in suis operibus. Sumus gefellen hujus pharisaei, ut ipse mit schanden bestehet vor got, ita nos.

Alterum quod zusehet zu christlichem leben, est charitas. Fides respicit deum, manet bey uns und got. Charitas gehet herauß. Nota praecepta 2 tabule, do hat mein negster von, non ego ꝛ. Ubi charitas est, ibi praecepta impleta sunt ꝛ. Hoc non vult non fecisse pharisaeus ꝛ. Si consideratur 'quam feteo coram deo peccatis meis', ego rursum patior frenum und helff et oro, ut ex peccatis liberetur, ledet dy junde alterius uff sich ꝛ. Pharisaeus gehet stet in zwifachtigen junden doher ꝛ. Omnia agit per contentionem ꝛ. gaudet, cum male succedit publicano, quod peccator sit, sic diabolus gaudet ꝛ. Habet pharisaeus ein boßhafftige fraude super delictis und schaden peccatoris ꝛ. Habet cor vol haß, durchbittert ꝛ. Tales nos omnes sumus, jha ein gemeine plage uff erden. Wen Christus was redt, lastß ettwas gelben. Gaudemus, cum videmus alterum im schlam ꝛ. gelechter facimus. Wie vil sein der quos videmus jacere in peccatis. Pharisaeus coram mundo stehet schon, coram deo ut schwarze teuffel ꝛ. Ita fit, operculum detrahatur ꝛ. Resumpsit 7 praecepta ꝛ. Ita fit ubertrettungh aller gefeh, ubi charitas non est, gaudent, daß dy gebott gottes nit gehalten werden, duplex peccatum ꝛ. bleibt nit noch allein praeceptum, sed dieit rectum esse, quod noch bleibt, atque ita duplex peccatum ꝛ. Ubi non est fides, do ist nit gut gott loben ꝛ. et quanto propius acceditur, tanto pejor fit ꝛ. Ubi

non est fides et charitas, do gehets so zu x. simulata sanctitas, ein glesende heyligkeit ist eine, est duplex iniquitas, zwoyfach schalchrit x.

Sequitur de publicano, in quo invenimus ein rechten standt einẽ Christenmenschen. Probus Christianus debet dicere se peccatorem. Christenmensch muß abtreten von seinen gutten wercken, Junst wirt ein pharisaer drauß, 5 jahre erunder x. Deinde oportet te scire bonitatem et benignitatem dei et hoc per euangelium. Do gehet den dy fromkeit an et eor incipit confidere deo et credere ea quae audit et sensit de bonitate dei x. quae mala sunt in eo, tribuit sibi, quae bona, deo x. Quando tales homines habent cognitionem bonitatis dei, do istẽ geschehen x. Habet duas flugeln oratio publi- 10 can: prima 'domine, sum peccator'. 2. 'du bist ein gnediger gott' x. Pharisaeus videt frembde iunde et suam justitiam, hic publicanus videt frembde gerechtigkeit et suum peccatum x.

Et hoc fecit der rechte glaube, quam nisi habuisset, non ita orasset neque fuisset exauditus. De charitate non dicit euangelium de publicano, 15 sed certum est, quia fides affuit, charitas kan nit außẽ bleiben x. Si fructus habeo fidei, tum exerceo opera charitatis. Si modestus, proximi uxorem non violo et sic de aliis.

32.

Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis.

(23. August.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 22^a—24^a).

Dominica ante Bartholomei. D. Martinus.

Euangelium Marci 7.

OMne miraculum Christi continet in se totam vitam Christianam, einẽ mehr den das andere, enger x. quam aliud. Ita hoc est x. ut über- 5 schuttet wurde externa multitudo. Fides et charitas hic docentur, fidei zwoy stück gelert, propria et aliena. Adducentes habent gutte zuevorsicht zu Christo, eor eorum est, non repulsam passuros x. et illa zuevorsicht ist der rechte warhafftige glaube. Fides mortua non fuit, illa fuit lebendig, bringet mit den wercken heraußer x. et, ut confidunt, geschihet ihn. Ita quisque habet 10 zu deo ein gwißenschafft fiduciae x. wie chr sich zu ihm vorsicht, wirt chr finden. Reumen sich sein zueßammen, misericordia dei et gratia et fides, non potest non misereri Deus ejus qui in eum confidit x. Also kummen

11 über „gnediger“ steht „Iob“

die beide zuſammen ꝛ. Das iſt das bild des fidei. Fidem hanc et fidutiam zu Chriſto werden nit errathen haben, in corde erdacht, gefunden, ſed ex rumore de Chriſto, quod eſſet freuntlich ꝛ. ut audierunt, ſic crediderunt. Das heißen wir den das euangelium predigen, ut praedicetur rumor de Chriſto, quis ſit, waß man an ihm habe, mußſen zu ihm zuvorſehen. Euangelium non eſt praedicatio die die leut zwingen ut Moſes, ſed eſt de bonitate Chriſti ꝛ. Wie man ſich uff ihn vorleſt, þo findet man ihn, þo iſt ehr ꝛ. Et haec eſt propria fides.

Aliena, quam habent propter alium quem adduxerunt, quam respexit dominus. Videtis quod aliena fides sibi nihil meretur, sed illi quem adduxerant ꝛ. Nemo salvatur per alterius fidem ꝛ. Non potest communicari meus baptismus, sacramentum, vita ꝛ. alteri. Mea fide, do ich niht genung habe, tibi ſervire poſſum et orare, ut tibi detur fides. Hactenus deluſus eſt mundus quod per aliorum fromfeit et opera et fide ſalden from werden. Nota euangelium de 2 virginibus. Non eſt ſtandum uff der monche werge und glauben ꝛ. Propter mea wolthat non dimittuntur tibi peccata tua, ſed hoc poſſum helfen, ut eo venias quo ego ꝛ. Sic orandum 'ut mihi es gnedig ꝛ. rogo, ut et huic tantum des, ut in ea ſit fide, quam mihi dedisti' ꝛ. Nota merita ſanctorum! 'Hoc volo, mi Bartholomaeae, ut pro me ores et habeam quod tu habes et inde unde tu habes' ꝛ. Non eſt zuvorlaßſen uff die vordinſt der heiligen. Sic orant ſancti et oraverunt. Nota de monachis qui in agone dicunt 'condono tibi omnia mea opera bona, ſtirbe nor frey hin' ꝛ. Das iſt in hundert teuffel namen geredt, nit einis ꝛ. Der knebel-eßel rhümet ſich de bonis operibus et nescit, quid ſint bona opera, atque ita ſurt den armen man dem teuffel in hindern. Da mihi, ut ad cloacam feram ꝛ. Nota lauþige kapp anzeihen ꝛ. Hoc notate et dicatis aliis etiam ꝛ. Si Petrus eſt from, bleibts bey ihm ꝛ. ſed hoc: biſtu from, bit das ich auch from werd, et unde tu habes, inde ego habeam ꝛ. Nota de baptismo parvulorum ꝛ. dicimus 'tauße ihn, gib ihm gnade, mach ihn widergeboren ꝛ. Atque ita respicit deus fidem alienam, et deus dat alteri propriam fidem ꝛ. et ſic manet fides mea apud me et fides illius apud illum ꝛ. Utinam expunctum eſſet vocabulum 'vordinſt', tolerandum eſt bene vocabulum 'vorbitt' ꝛ. Ita alter pro altero debet orare.

2^{um} eſt charitas, die iſt he auch recht abgemalet, primum adducendum, nehmen nichts darvon, dienen allein ihm zu gut. Nihil aliud quaerunt dran, den das ſie lußt und freud haben, quod audiunt dominum. Est charitatis, ne ſuum quaerat, prodeſt ei cui opus charitatis praestatur ꝛ. Moſis praeceptum de charitate brengets mihi 'diliges proximum ſicut teipſum ꝛ. Nemo lohnet ihn ſelbſt, quando ſibi benefacit, frey umbfunft ꝛ. ſi jam charitas zwinget, ut proximo benefatio ut mihi ꝛ. ideo nihil quaerendum ꝛ. op-

tandum, ut sibi bene sit ꝛ. Sic fatiunt hi, quaerunt nuß adducti, ipsi non sunt ceci, muti ꝛ. Gaudent tandem, exultant, quod illi bene cesserit ꝛ. Charitas habet sein einfeldig ang, videt quae alterius sunt, non habet ruhe, treibet, quoad amoveatur defectus, tandem gaudet ꝛ. Carnalis charitas contrarium facit, quaerit divites, pulchros, sanos ꝛ. spiritualis wil helffen. 5
 Carnalis sapientia sucht hilff, wil haben ꝛ. Nota contentionem. Nota: Christus semper benefacit, transit de regione in regionem, hilfft ꝛ. nimpt sich der andern not an. Nota glossam super 'ingemuit', sunt narrentheding, sed ideo ingemuit, das ehr sich des armen annympt, aesi ipse selbst sit. Oportet, ut Christus hic maneat homo freuntlich, qui omnibus juvet ꝛ. ein seinen lautern menschen qui habuit an ihm quae sunt einß barnherzigen freuntlichen hominis, qui nympt sich aliorum gebrechen an, ac si sui essent. Si deberemus lib usen, non sufficerent dies et noctes.

Iam videbimus quid sit dy geistliche bedeutung. Diße leipliche historien, ut omnes aliae, quae fecit dominus in corporibus et 5 sensibus, significat offitium quod hodie facit de celis, quod vocamus praedicare et dare spiritum sanetum ꝛ. Ubi non praedicatur verbum et euangelium et datur spiritus sanetus, do ist dy welt wußt und rohe ꝛ. Non respice ad externa vitia, sed 15
 20. 31. ad hypocrisin et pharisaeorum justitiam ꝛ. 'Decapoleos' populus significat populum vorfaßt in ꝛ. praeceptis, sunt illi homines qui intelligunt rem, sed martern sich, treiben sich, ut operibus possint placere deo ꝛ. Das helt auff stiftt, Clester ꝛ. quaerunt et fatiunt multa, ut habeant conscientiam quietam. Hi sunt qui jacent in decapoli, ꝛ stetten, das sein die allerbesten, fromsten mundi, fuerunt populus Iudaicus, obstructus legibus. Hi sunt muti et surdi coram deo, vor gott, treiben das geseß ꝛ. nihil sciunt de deo, cum quaeritur 25
 ab eis ꝛ. sunt muti, stammeln, bene dicunt 'domine, domine', gnedig ꝛ. deus est omnipotens, sed loquuntur schwerlich ꝛ. Sic nos diximus 'Christus mortuus est, effudit sanguinem'. Bene dictum est, sed addixerunt 'Jha, du mußt auch ettwas thun, mußt nuhn ꝛ. sic sunt Iudei ꝛ. so lang biß das offen recht Christi venit. Adducentes sunt apostoli et omnes patres, qui dicunt 30
 opera nulla esse, sed per solum Christum salvi ꝛ. ita ut euangelium lauter praedicetur afflictis et lex den rohen ꝛ. praedicant offenbarung des erkentnuß gottes et Christi ꝛ. et si praedicatur, tamen cum legibus vorstrickt, et non possunt liberari, nisi Christus juvet, veniat ꝛ. Praedicator debet etiam orare, ut nuß schaff in cordibus auditorum verbum ꝛ. Sic apostoli in actis, non 35
 vero vos immense ꝛ. Christus muß selbst inß herß predigen ꝛ. ut homines, praedicandum est, cognoscant per manus domini sanari und getroßt werden ꝛ. geußt sein gnab mit der predig ein, ut externe praedicatione ego operor, 34. ipse interne ꝛ. qui audit hoc verbum 'ephtha' ꝛ. ist selig, est trostlich verbum ꝛ. sich das hab ich mein lebtage nit vorstanden, ita dicit 'sic prius non audivi, prius gemartert, geplagt', de Christo praedicationem haben sie 40
 35. 33 f. vorblendet, nichts recht geprediget. Multa facit, 'expuit', 'ingemuit' ꝛ. est

inditium, ut homo sentiat, wie ganz freuntlich operetur in corde dominus ꝛ. Cogitur dicere 'Ey wy ein gnedigen got, freuntlichen ꝛ.

Tunc omnia cadunt et fit alius homo per praedicationem et operationem dei intus in corde, tunc sequitur laus, omnia bene fecit. Speichel significat
 5 geistlich das vorachte wort gottes quod exit ex ore, quod videtur veracht, geringe, cum dicitur 'Christus passus est et mortuus pro me'. Sunt ut alia verba ꝛ. sed habent solche krafft, ut liberent a morte, peccato et inferno. Illam potentiam sublet cor illuminatum spiritu ꝛ. etiam ideo, quod euangelium est ein voracht ding, vorpottet super terram, est verbum crucis.
 10 Qui debet confiteri, muß den halß dran strecken, muß vorpriet sein, sey þo gering es wol, muß es uff der zungen gefuhret sein ꝛ.

33.

Predigt am 13. Sonntag nach Trinitatis.

(30. August.)

Diese Predigt ist uns in der unmittelbaren Nachschrift M. Stephan Roth's (Zwickauer Cod. H. II Fol. 24^b—26^b) erhalten. Roth hat diese Nachschrift später durchgestrichen, wie er bei denjenigen seiner Predigtuachschriften zu thun pflegte, welche er später einer Bearbeitung für werth hielt. Diese Bearbeitung findet sich in der Kirchenpostille und steht in den Gesamtausgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 268^a—275^b, Walch XI Sp. 2062—2085, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XIV S. 1—17, 2. Aufl. Bd. XIV S. 1—14.

Wir geben im Folgenden natürlich nur Roth's unmittelbare Nachschrift als die kritisch werthvolle Grundlage für die genannte Predigt der Kirchenpostille.

Dominica post Bartholomaei D. Martinus.

Euangelium Lucae X.

Luc. 10, 23 ff.

Primum fragmentum, quando auß freuden dominus dicit ad discipulos 'Beati oculi' ꝛ. Das ist simpliciter intelligendum, quod viderunt
 5 Christum in persona praesentialiter ꝛ. Necesse est, ut concedamus prophetas vidisse eben þo wol als wir et illi qui tunc fuerunt ꝛ. Ioannes 'Abraham
 10 vidit diem meum' ꝛ. Si Abraham vidit, sine dubio multi alii prophetae in quo fuit spiritus sanctus, quasi dicat 'das dingt quod adest, ist þo kostlich, ut merito dicantur beati qui vident hoc' ꝛ.

Legisperitus vult se ostendere, als goldbe ehr auch ettwas, fuit villicht
 10 klug, wirt doch zum narren ꝛ. 'Quid legis'? ꝛ. Hic aperit suam ruhꝛ ꝛ. et ostendit eum stultum ꝛ. In lege Mose sein das die grosten stuch ꝛ. Lex illa vult, du salt got liben auß ganz deinem herzen ꝛ. Nota deuteronomium. 5. Mos. 6, 5.

Nerrich facit qui vult aliud praceptum ponere ꝛ. Iudaei tum eo veniunt, ne habeant abgott, non alium deum nennen, auffrichten, Kniebaugen. So heilig fuit et hie legisperitus, sed est ein eußerlicher vorstandt ꝛ. Tu, dicit, ganz und gar, freißt, sehel ꝛ. sed si eor habet ein irrigen wan de deo ꝛ. non valet ꝛ. Im herzen haben heißt hold sein, immer drau hangen, wollust und lide dargen haben, drau gedencken ꝛ. Zus herz hynein, loquitur, cor modo sentit, rides, daß herz schmeckt das ꝛ. erföhrets mit ꝛ. 5

Qui dieneu gott ore, genu, manu, sunt heuchler, denn stuch tantum, sed vult totum habere ꝛ. Nota quae Christus Matt. 23 dicit, 'pharisaei et hi ut sepulchra mortuorum' ꝛ. Das sein die rechten bößen leut, die do stolz werden auß außerlichem weßen. Sehet, ein stolzer eßel ist daß, in dem nahmen tritt ehr do her ꝛ. Non fuit animus discendi aliquid ꝛ. sed voluit ein lobefang haben, jha ab eo quem totus populus admirabatur ꝛ. Sic omnes pharisaei sunt. Volunt libenter, ut omnes seirent suam sanctitatem, bene dicunt 'non me monet', sed manus sunt vol unflatt. Schmunzelt, cum audit. 15

Christus thut ihm unfruntlich, unguttlich, ist ein unfruntlich man, quia dicit veritatem. Der eßel stet uff dem kropff, quod diu impleverit legem hanc, sed dominus dicit 'gehert hin und thuts'. Hart ist daß. Hoc est 'nihil fecisti, ne literam dran gehalten, bist ein bub in der haut', indicat suam malitiam ꝛ. So kan Got dy gefellen hirunder storzen ꝛ. qui judificant¹ under dy engel, under den clugeln gen hymmel fahren ꝛ. Si deum debeo diligere, non oportet me aliud diligere, quia zelotes est, under ihm bene ꝛ. sed ihm gleich, neben ihm non potest ꝛ. Vir bene potest pati, ut uxor amet familiam, maidt, viße ꝛ. sed illum amorem quo debet amare virum, non concedit alteri. Deus bene potest pati, ut creaturas amemus, quia ideo creata sunt et sunt bona. Quod bonum est, natura adfert secum amorem, sed quod debeo an ihr hangen ut in eo, non potest pati ꝛ. Ut sim zcufride, ap ich nytmernmehr sehen solde solem, pecuniam, etiam vitam ꝛ. propter eum ꝛ. Si non potest pati, quod neben ihm aliquid ametur, multo magis uber ihn, quamvis idem sit supra eum et neben ihm. Nota virum et uxorem ꝛ. von ganzem herzen liben ꝛ. etsi multae sunt creaturae fast liplich ꝛ. relinquere illas, tantum propter deum. Deus ut summe bonus est, sic summe vult diligere, von ganzem leben ꝛ. quod esse, tringte, hore ꝛ. quod in v synen hehrtgehet, dicitur anima, ein sele, teutonice libenter ein leibleben. Das ist daß dein ganz leibleben dohin gehe ꝛ. daß gebe ich dohin, ehr ich dich lasse, ejiaciatur ꝛ. et quicquid potest contingere, antequam te velim relinquere. Cum creaturarum amor accedit, die 'domine, an dir wil ich mehr hangen wen an allem dehm, daß du nit bist'. Mit ganzen krefft, sunt membra omnia ꝛ. antequam velim contra deum facere, sold es che gar ab sein. Mens, daß ist der düngfel. 40

¹ In der Handschrift: in(in?)dificat. In der Bearbeitung (Erl. Ausg.² Bd. 14 S. 6) ist diese Stelle weggelassen.

Jam videtis, quid velit hoc praeceptum 'Du solt got liben, du ganz und gar'. Non est homo super terram qui faciat hoc, ja das widderpiss, ne jota quidem impletur etiam a sanctissimis in mundo, quia nemo ita adheret deo toto corde, ut propter deum relinqueret omnia. Nos eo gotlob
 5 devenimus, quod non verbum unum possumus pati, ein heller zc. Quando deum habeo, habeo et ejus voluntatem zc. Si deus mittit frangenteit, schande, das ist sein will. Sed si venit, do rumpeln wir, schurren zc. Das ist noch in geringen. Si omnia essent exponenda propter deum et Christum zc.

'Vade et fac', non fecisti, debes adhuc zcu thun, trug thu das.
 10 Omnibus hoc dicit Christus. Omnes homines sunt todts schuldig und des teuffels aigen, est princeps mundi zc. 'Omnis homo mendax', vanitas was ^{35.} 116, 11. sie fuhrgeben, taug nit vor Got. Certior est qui ita doher gehet et putat omnes peccatores zc. vor got gilt niemandt den dehr ihu lieb hat, das vor- magt kein mensch. Unde concluditur omnes esse peccatores, et hoc est legem
 15 praedicare.

Jam sequitur praedicatio evangelii, quomodo hoc implere possumus zc. et hoc docebit Samaritanus zc. Non quaerit legisperitus de deo, ac si dicat 'nihil debeo neque credo me ulli hominum quicquid debere zc. Dicit de amore erga proximum. Omnes sumus undereinander proximi, et qui dat benefitium
 20 et qui eget benefitio zc. Concluditur legis peritus, quod non solum in deum peccaverit, sed etiam in proximum, sumpt in den schweiss, das ehr eittel argz ist zc. et hoc ideo, quia pharisaicam vitam habuit, non curavit proximos zc. Christianus non solum debet expectare quoad quaeratur ab eo benefitium, sed et offerat. Hoc docent euangelia.

Samaritanus hic est freilich unßer her Christus selbst. Hic ostendit sein lib gegen got und proximum, gegen got, quod descendit de coelis, praedicat zc. Non fecit ullum opus quod ad se wehr gangen, alles ad proximum, omnibus suis viribus zc. Est noster minister. Haec fecit quod sciebat placere deo et esset voluntas patris. Dedit et sein leibzleben dar cum omnibus
 30 quae habuit, et dixit 'hic habes leibzleben meam, item ruhm und ehr inter homines. Illa omnia, so gut sie sein, et ut mundus intelligat, quam te amen, gebe ichs dohyn propter te zc. ut sapientia mea fiat stultitia, servus jam contemptissimus, prius laudatissimus, nunc nocentissimus, cum prius omnibus fromlich, nutzlich fuerim zc. Hic implevit praeceptum hoc von ganzem herzen zc. Den ruhm kan ihm niemandt nach reden, quod dicam 'ego complevi' zc. Sed quod Samaritanus legt sich uff dehn zc. das gilt uns. Qui incidit in latrones, est Adam, morder sunt teuffel, zappeln noch ein wenigt, do ligen wir. Homo hic non potest sibi ipsi juvare, fame moreretur, si permitteretur jacere, vorzschmachung, maden in wunden wachsen.

35 Hic jacet hohe vornunft, frey wille, si valuisset sibi juvare, het ehr ihu selbst geschatt zc. refricuisset vulnera zc. Si derelicti nobis sumus, so istz verlorn zc. Haecenus sic factum est. Execogitata sunt varia quibus

voluimus gen hymmel kommen, habent̄ erger gemacht ꝛ. et si non instituerent ordines ꝛ. wehr es auch erger worden ꝛ. Daß ist mundus, do ist sie abgemahlett in illo misero homine ꝛ.

Sed Samaritanus venit, ligat vulnera et facit plus quam presbyter et levites. Presbyter significat patres ante Mosen, Levites priesterthumb veteris testamenti, sed suis operibus nihil fecerunt ꝛ. Vident quidem, sed non possunt juvare, semimortuus quoque videt, sed non potest juvare ꝛ. Bene viderunt, daß die leut in sunden stegken biß uber die oren ꝛ. Et hi sunt praedicatores legis, qui indicant, qualis sit mundus ꝛ. vol tod, sund ꝛ. Sed Christus, Samaritanus nimpt sich des an als sein selbst, accedit, non vocat ad se, quia ibi nullum est meritum ꝛ. vinum, oleum ꝛ. quae dicit daß ist daß gant̄ euangelium ꝛ. Oleum est, quando dicitur 'ecce infidelitatem tuam ꝛ. daß wil ich dir heilen per euangelii praedicationem', daß ol macht linde ꝛ. facit ut leibsleben darstregke ꝛ.

Jumentum est ipse, ipse portat nos, nos jacemus super humeris ejus, uff seinem halß. Stall est die Christenheit in hoc mundo, in qua nos oportet manere paululum. Stabularius sunt praedicatores verbi et euangelii, die sollen uff uns warten. Christi regnum est regnum der barmhertzigkeit und gnade, portat infirmitates nostras ꝛ. Praedicatores debent trosten conscientias, speißen ꝛ. tragen ꝛ. Daß ist officium veri episcopi ꝛ. non mit gwalt fahren, nit so: hui, hynan, hynan ꝛ. Ut sich stelt qui der krankten wartet, sic debet esse episcopus. Nota quae faciat infirmarius cum infirmo. Nota: episcopus cogitet 'mein bisthumb, pffahr ist ein spitahl, kranktenhauß' ꝛ. Sic nunc praedicatur de Christo ꝛ. tunc conveniunt fides et charitas quae tunc implent hoc preceptum ꝛ.

34.

Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis.

(6. September.)

Diese Predigt ist nur in M. Stephan Roth's unmittelbarer Nachschrift erhalten (Zwickauer Cod. H. II Fol. 26^b—28^b).

Dominica post Egidii D. M. L.

Euangelium Lucae 17 de 10 leprosis.

Luc. 17, 11 ff.

ESt hic surgebildet christlich leben quod stehet in fide et charitate. Euangelium jacet in lingua et auribus, kompt nit fern. Euangelium geret dohyn daß fleischlich freyheit drauß wirt und geiß ꝛ. id conquestus est Paulus, Petrus ꝛ. Sumus in ea plag, de qua dicit Solomon, quod qui habet opus et non usum ꝛ. Daß ist die greßliche plage aliis congregare ꝛ. Prima stuct

Christianae vitae est praescripta in Samaritano illo, immo in omnibus 10, vorsehen sich des besten zu Christo. Fides est ein trostlich zuvorsicht, das sich einer gibt frolich, trostlich uff den der do heist Christus ꝛ. Zweifel treibt niemandts nit, sed fides et fiducia, eingeildet in irem syn, pellit eos, 5 ut currant. Haec est natura et ars fidei, et consecuti sunt quod fidebant ꝛ. Fides nata est ex bono rumore ꝛ. non est ex ratione ꝛ. certum est: qui confidit, habebit. Ps. 'Quis speravit in eo et derelictus est?' Rhumet sich ^{Ps. 37, 25.} propheta, man sal ihm einen darstellen, qui derelictus sit, qui speraverit in eo ꝛ. solch mut und zuvorsicht zu Christo habuerunt ex rumore, et illud 10 vocamus euangelium. Hic non fuit nisi infirmitas eorum et rumor de,¹ hoc locket sie, ut consequerentur ꝛ. illud treybe sie ad petendum auxilium ꝛ. Euangelium thut ein mortlichen schaden, si praedicatur saturis, non sunt leprosi, non sapit ꝛ. Praeteriit multas regiones et nulli benefecit ꝛ. solis illis 10, sanis non iuvat, non etiam egent ꝛ. Ubi verbum suum est, ibi 15 ipse Christus est, friget nindert zu schaffen, under xx^{um} vix unus. Quare? Qui saturi sumus, haben vol auff, non angimur in conscientia mole peccatorum ꝛ. sumus securi. Wil mit dir umgehen, das dir noch got wang wirt ja beati illis ꝛ. gehet tunc mit freuden dran ꝛ. Euangelium praedicandum est, etsi pertranseat Samariam et Galileam, hoc est multos ꝛ. quamvis 20 zuerbarmen ist ꝛ. afflicti in conscientis et aliis tentationibus assumunt, illi habent rationem et occasionem doher zu halden, aliis autem sanis dentibus ꝛ. gehen euangelium nit an, qui non habent not ꝛ. illis dat hic hymmelreich.

Das ander stuch christlichen lebens est charitas, quam indicat Christus in seinem leben, in quo est verum exemplum charitatis Christianae ꝛ. Non 25 abs re dicit 'per Samariam et Galileam', nympt ein weitte reisse fuhr, hat lang druber gezogen, non nisi ut charitatis exemplum ostendat. Non est qui tanta opera charitatis exhibeat ꝛ. non fuit, non erit, non est ꝛ. semper et omni die, hora ꝛ. profuit, praedicavit, curavit ꝛ. ist lauter reyne liebe, eittel arbeit und wercke ꝛ. non respexit freude, gelt, lust, lob ꝛ. Charitas 30 non schemet sich ꝛ. ex quo non sentimus quae benefecerit Christus nobis impossibile est, ut et nos faciamus fratribus nostris bene ꝛ. Modo deus' relinquat nobis lucem, sumat corpus, bona, famam ꝛ. orandum est, ne seete veniant ꝛ. leib und gut vorloru ist ein schlechter schach ꝛ.

Horrendum est, hemmerlicher jammer quod ex ꝛ. unus tantum est ꝛ. 35 fuerunt fromme christen, heserunt in eo et tamen persistit tamen unus ꝛ. Nos habemus so gut verbum et euangelium ut ipse, sed majore potestate praedicant ꝛ. est idem verbum et euangelium ꝛ. se ipse passus est ꝛ. talia, feramus nos quoque ꝛ. Persecutio et erux separabit bonos a malis ꝛ. quod eurantur, signum est, das sie recht schaffen sein gewest in fide ꝛ. sunt filii dei, 40 habent fidem ꝛ. Cogebantur ire ad sacerdotes. Sacerdotes non machten

¹) Zu ergänzen etwa: Christi potentia.

reñt, sed iudicabant de curatione. Novem illi non sic deciderunt a fide, sed
 uberrèdt a sacerdotibus. Lucas non indicat, sed bene est abzunehmen ꝛ.
 die giftige zunge sacerdotum avertit eos ꝛ. non facile avertitur animus
 fidelis, muß ein großen stoß leiden ꝛ. Nota quibus verbis usi sint sacer-
 dotes, si in via, legis Mosi opus est et oboedientiae, quod ivistis ad nos, si
 suum opus fuisset, curasset vos coram. 5

Hic Samaritanus servatur solus, bleibt stehen, dicit certe non Mose
 lex ꝛ. sed sua beneficentia ꝛ. stetit darauff, facit opus quod jussit dominus,
 offert ꝛ. Dennoch non curantur propter opus, sed propter fiduciam, et tamen
 vult opus fieri. Indicat, quod non debemus praetermittere ea quae debemus 10
 facere proximo ꝛ. Facti sunt praedicatores, dederunt sacerdotibus quod
 debent ꝛ. Antequam opera fecerunt ꝛ. fuerunt reyn, atque eo semper
 Christus treibt, quod fides salvat, opera sequuntur ꝛ. Sequitur deinde crux
 et persecutio ꝛ. a qua tentatione nemo liberabitur nisi spiritu dei illumi-
 nante ꝛ. 15

Geistliche deutungh sequitur. Non invenitur morbus inspicendus sacer-
 dotibus nisi lepra. Hoc euangelium est factum ein geltueuangelium. Kùchen,
 keler hat Christus müssen fullen ꝛ. Fuit dem bapst ein gutter griff, monchen
 und pfaffen auch ꝛ. Nemo impedivit hanc interpretationem, et si fuit,
 oppressi sunt ꝛ. Der teuffel hat sein muttwil geubt mit einem groben, 20
 schlechten spruch, sehet wie ein schalck, quid faceret. Nota lustrationem; be-
 sehung sacerdotum ꝛ. Iudei omnem grund, schebicht, guchig dixerunt lepram ꝛ.
 Iudeis muß alles reyn sein, vestes, domus, speiß ꝛ. quomodo nos venimus
 ad hoc ꝛ. quod trahitur ad beichten, cum Iudei non confessi sunt ꝛ. Beicht
 wollen wir frey haben, laudamus confessionem, sed non ex hoc dicto ꝛ. 25
 Non mandamus aut praecipimus neque prohibemus. Trostlich ding est fratri
 detegere peccata, et non potest dicere, sed petere consolationem conscientiae.
 Hoc est der spruch der dy beicht gibt 'praedicate euangelium omni creature',
 publice et privatim, kammer, kuchen, selde, walde ꝛ. Quid aliud est abso-
 lutio quam praedicare euangelium? Si volo dicere fratri 'die Christo in
 cubiculo' ꝛ. 'ad tuam promissionem confidens venio et peto absolutionem' ꝛ. 30
 Sic confessio manet frey und trostlich et non fit Zarmargt drauß ꝛ.

Christiani habemus duplex offitium, einz legen got handeln, alterum
 gen menschen. Gegen got, ut oremus pro fratribus. Nos sumus omnes
 briefter per Christi sacerdotium ꝛ. qui frater noster est. Deus dicit solum 35
 ad Christum 'mein son', Christus 'mein vatter', blatten nihil facit ad sacer-
 dotium, Christus non habuit blatten ꝛ. euangelium praedicandum gehort
 sacerdotibus. Omnes debent praedicare euangelium ꝛ. ergo omnes sunt
 sacerdotes, verum est publice non omnibus potestas est praedicare, nisi
 vocatus. Schurling, schmirling sunt des bapsts pfaffen ꝛ. 40

2^{um} offitium den außß beischen, triift dye lehr an. Debet cavere qui-
 libet, ne doctrina falsa seminetur. Lepra nihil aliud est: falsch leben, lehren

contra euangelium, ut sunt pharisaei et iustitiani. In lepra kuzest, guet
 feintlich fristen umb sich, sie doctrina falsa ꝛ. Commissum erat sacer-
 dotibus, ut eximerent leprosos a communitate. Sic cuilibet potestas est et
 debet videre, ne falsa doctrina admisceatur ꝛ. Tam facile potestis capere
 5 qui sint leprosi, non universim der huren hauffen, quamvis grober sunt quam
 lepra, sed dy fromme leut, from monche, nonnen ꝛ. Illos debemus prohibere
 et arcere, non admittere ꝛ. Leporam deut nit uff dy wergt, sonder uff dy
 lehr. In allegoriis videndum est, ut referantur ad doctrinam, non ad opera,
 10 ad praedicationis officium. Gott leit mehr dran, ut doctrina servetur reyn,
 lautter, quam opera mala. Potest facile tandem malum amoveri. Doctrina
 est inficiata, per quam zcu wehren ist. Lepra ist nit boß wergt, funde ꝛ.
 ist vil zcu grob, sed doctrina est, ideo committitur cognoscenda sacerdotibus ꝛ.
 lehr ist lehr. Omnes allegoriae referendae sunt ad ministerium verbi. Lehr
 und glauben ist vorgehen, unde mundus totus plenus est lepra.

35.

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis.

(13. September.)

Diese Predigt war die letzte, welche M. Stephan Roth im Jahre 1523 vor
 seiner Herbstreise in die Heimath Zwickau nachschrieb. Sie steht in dem Zwickauer
 Cod. H. II fol. 30^b—32^b. Am Ende bemerkt der Nachschreiber: Hic abii
 patriam ꝛ. Verum parum refert alia habere, cum imprimantur omnia ꝛ.

Dominica in vigilia Crucis D. M. L.

Euangelium Matt. 6.

Matt. 6, 24.

Euangelium hoc non dicit de fide, sed indicat fructum fidei et infideli-
 tatis. Nullus est qui non peccet contra euangelium illud, nisi habeat
 5 fidem. Infidelitatis fructus est 'avaritia timet ventri' ꝛ. Nota locum Pauli 1. Tim. 6, 10.
 Philip. Ti. Col. Ephe. Geiß ist apgotterey. In sanctissimis hypocritis est Col. 3, 5.
 illud vitium communius. Prophetae geben den fluxß ꝛ. Certissimum in-
 fidelitatis signum est avaritia, zcu sich tragen, scharren ꝛ.

'Nemo potest servire duobus dominis.' Christus ponit duplices do-
 10 minos, 2. servos, duplicem servitutem. Got und mammon quem Paulus
 ventrem vocat ꝛ. Deus vult multos sibi servire, allicit, sed pauci ꝛ. 36it. 3, 19.
 Mammon hebraice, Pluto graece, opes latine, reichthumb teutonice ꝛ. sicher
 sigen, surrat haben, ut sciat, tu eht bleiben werde ꝛ. Nota: multi fuerunt
 patres divites ꝛ. oportet nos habere victum et amictum, sed congregare opes
 15 et fidere in illis, uff das sie nit dorffen got in die hende sehen ꝛ. Unde
 dicit ille 'aurum in quo confidunt homines, gelt ist der menschen aptgot'.

Qui habet, est stolz, sicher. Mammon nullos allicit, leßt ihm nachlauffen, der nat, et habet multos qui sequuntur eum ꝛ. Servitus dei ist nit zu eng zu spannen neque weit drauff gehen, plus quam verbum dei est. Quando quis studet suae vocationi, servit deo, et facio, quia voluntas dei est et ita praecepit, sic vult habere ꝛ. Lauter, frey auß dem hertzen ꝛ. Cogito, es muß also sein, quia dominus vult. Nullus standt excepiendus, qui non serviat deo, modo sit ejus voluntas et verbum ꝛ. modo corde serviat ꝛ. Et hoc facit fides atque ita servitus dei non est eng zu spannen, ut in closter, roßfrenck ꝛ. neque zu weitern sine verbo ꝛ. In externis operibus non potest cognosci, qui serviat deo neene ꝛ. Turea wart seinß dinß ꝛ. dingß aequae ac Christianus, sed non corde facit, quia voluntas dei est ꝛ. Sic Christianus und unchrist indifferentes agunt ꝛ. Opera quae nos excogitamus, stingen vor gott. Haec est servitus, der do gehet so weit, daß wort gehet item so eng, ne quid fiat citra verbum ꝛ. Laborandum est aliis. Servus et famula habent jutter darvon, opus und nuß cedit dominis, non laborant sibi, sed dominis ꝛ. Haec est servitus dei, ut laboremus, sed nuß, ehr, frommen debet deo zutommen ꝛ.

Iam contra servitus Mammon. Qui serviunt illi etiam nolentes volentes non habent nisi victum et amictum ꝛ. sed congregat in eistis, do leit der mammon und leßt seiner warten, wj ein jungfer, sorg, ne rapiatur ꝛ. O si dei wir so warteten ꝛ. Talis servitus est vorlorn, speramus in klump golden, rem mortuam ꝛ. Nota hominem esse dominum omnium rerum ex 1. 28. genesi. Regimen illud spectat ad cor, quod sequitur manus, deinde illud dominium est vorterb't per avaritiam quae gehet contra naturam ein. In corde sol ich mammons mechtig sein dicendo 'si venis, bene, si abis, bene, utut caderet, so bin ich frey', dominus debet frey sein ꝛ. debet vocare 'kump du hehr, ochß, ku, do hilff' ꝛ. 'du jungfer hy her' ꝛ. si non sic, tum mammon est deus tuus quem custodis, pflegst, wartest seiner ꝛ. ist daß nit ein schendlicher dinß ꝛ. quod creatus dominus omnium debet sic dejici, ut serviat dem pfennig. Si deus diceret 'servite mihi halb hovil, so bleißig, ꝛ. non potest consequi ꝛ. Ps. 'dormierunt somnum suum' ꝛ. seint irß schlaffß entschlaffen ꝛ. Mammon ist ir her, sunt sui servi ꝛ. non potest helfen ꝛ. Deus eorum vorchtwindt den cum surrexerint ꝛ.

Hirschafft heiß frey sein, der gutter zugebrauchen, ubi necesse est. Nota differentiam inter sorgen und arbeiten. Ge. 2. Adam sic creatus, ne mußig ging ꝛ. deberet colere den garten ꝛ. baum pflanzen, thir fuhren ꝛ. Fuisset ein fein ding ꝛ. Fuissemus domini omnium animalium ꝛ. Postea macht erß ihn hertter, admiscuit labori bittrigkeit ꝛ. 'In sudore' ꝛ. Hic textus ist nit auffgehoben. Ita praeceptus, daß mans muß thuen ꝛ. Hoc praeceptum servamus ut dy che. Daß muß man thuen, not fordert, venter zwinget, ut labore paremus victum ꝛ. Neben der arbeit ist vordotten sorg, arbeiten sollen wir, sorgen nit ꝛ. Sumus participes peccati Adae sic und in

der muß stetgen. Non debeo curare, wie eß gerett, laborare debeo. Deus hat mirs vorgehen, wie eß geraten fall, und doch gefast in glauben und stellen uff got, si non, so stelle ichs uff þorge. Omnia opera quae fecit deus, mußßen in glauben gehen zc. auß der erden sollen wir unßer narungß saugen zc.

5 sed ubi alii artifices manent? Apostoli non aratrum gefurt, sed fuerunt piscatores. Christus item zc. Antwort, pßflugen, gehört mehr zcu, kochen oportet etiam, schmidt den pßflug machen zc. atque ita omnia uff den pßflug gehen, omnia artificia seint dohyn gericht, ut promoveant invicem, einß geflochten inß andere zc. Ita praedicatores dienen, daß sein sehl daß ivergt

10 recht treibe, freilich dohyn. 'In sudore' zc. non est sic intelligendum, ut ^{1. 3. 19.} semper debeat fluere und schwißen zc. est phrasis hebraea zc. ita ordinavit deus, ne homo so heßtig arbeite zc. sed satis est quod cum muße und arbeit quaerat sua zc. si semel aut ter vel quater sudaverit zc.

Nunc argumenta adducit, primum ratio muß do zcu fallen, ratio ist ein

15 blinde tolle nerrin, steckt mitten im gottßwerck et tamen nescit. Vitam non potest servare, et tamen studet divitiis, vorachten ein groß ding et amplectuntur ein gering dingt zc. Avis labor est: junge hegten et deo zcuweilen ein lid sigen zc. quas nutrirri oportet, et si angelus de celo deberet descendere. Ps. 'non intellexerunt opera domini, destrues eas et non aedificabis' zc. ^{Ps. 28, 5.}

20 Daß thuen dy allerheiligsten und gelertigsten zc. So groß ligen opera dei vor den augen, noch hilfft nit zc. Omnia illa argumenta gehen auß der vornunfft. Christus acht goltten schmuß vor kott und macht groß ein klein blumelein zc. Die blumlein stehen unß zcu funde und zcu schande uff dem selde, bitten unß troß zc. Blind, blind, narren, narren sein wir zc. gentes zc.

25 Do stehet daß urtheil, sit nomine Christianus utcuque zc. sed stetgen in heidnischcr hault. Illa promissio salde unß ein troßt sein, seic, non est opus ihn zcu erinnern zc. felt an dem leidigen unglouben zc. ein hochc seine vorheischung zc. Si credit aliquis, quod deus seic, ille bene potest esse ane þorge. Regnum dei est hovil, quod Christus sedet rex in coelis, nos sedemus ante ipsum per fidem. Regit per verbum suum ex ore nostro in cor hominum. Non sedet superius, ut bene vivat, sed habet curam nostri zc. Anima et spiritu tantum sumus jam in coelo coram deo per fidem scilicet, sed tandem post resurrectionem corpore et anima zc. Hoc curate, ut Christus kumme rex uber euch et vos sitis subditi illius zc. schafft, daß daß euangelium im

30 schwange gehe, noscar ego et pater zc. fides recht gehe zc. Venter sine fide non potest satiari, etsi daret deus 4 mundos zc. semper dicit 'hicher'. 'Iustitia regni' est fides, funde außtreibe, geiß außßege zc. ita ut erumpat justitia und werden fromme leut. Per verbum fidem pßlantgen est regnum, injustitiam, sunden werchen und fromkeit pßlantgen zc. Sis contentus, ut hodie

40 labores, eras bene alius labor sequetur zc. Atque is est fructus fidei zc. facit dominos omnium zc. rursus infidelitatis zc. facit servos Mammon zc.

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis.

(18. October.)

Diese Predigt war die erste, welche M. Stephan Roth, aus der Heimath zurückgekehrt, im Jahre 1523 wieder nachschrieb. Sie findet sich in dem Zwidauer Cod. H. II Fol. 33^a—35^a.

Dominica post Galli D. M. Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matt. 22,
1 ff.

HOec euangelium proponit nobis in similitudine das ganz weßen Christianae professionis a principio usque zu seinem end, betrißft sonderlich Iudeos et gentes. Iudaeos, quando dicit servos interfectos ꝛ. quod incendit urbem, betrißft Iherusalem. 2 quod emittit in strassen servos, significat gentes quae post inversionem Iherusalem sumus conversi ꝛ. Hic dicitur non vocatos vel invitatos vocari ut ante, sed quoscunque invenirent ꝛ. Qui non habet vestem nuptialem, est unica persona, sed multa comprehendit, significat Christianos nomine und schein. Händ und fuß binden significat dy junden, significat nihil fecisse und gewandelt secundum Christianum weßen ꝛ.

Repetamus omnia quae dicta sunt unquam ꝛ. Omnes nati ex Adam sunt vorterb, pleni peccatis et sub regno diaboli und zu ewigem todt vorterbet, etsi schmucllet sich, tamen coram deo est vorterb, unus aequae est caro et sanguis ut alius ꝛ. ita unus aequae bonus ut alius, ut de lupis dicitur, si unus from, et alius etiam ꝛ. Ut reparanda est natura, non invenitur in libris ethnicorum ꝛ. sed hic dicitur, quod deus fecerit filio nuptias et vocaverit omnes praeter sponsum Christum ꝛ. Hoc primum est, quod omnes sunt sub potestate diaboli ꝛ. verum est, etliche brechen grober herauß quam alii ꝛ. Nota Sodom, Gomorrha. Sic et alie fuerunt civitates, si herauß gebrochen weren. Humana natura est regnum, ubi est adulterium, rapina, mord ꝛ. Nemo est exceptus ꝛ. Omne quod ex viribus humanis adsumitur, nihil est. Inde monch, nonnet, pffaffen, omnes des teuffels sunt. Servi sunt illi qui debent nos laden auß solchem jammer, sunt nuncii misericordiae et benignitatis dei ꝛ. si vis servari, fuge dich ad illas nuptias. Non est aliud medium. Conjunge te huic sponso et sponsae ꝛ.

Matth. 5, 1.

Das mal est praedicatio euangelii, ut inebriemini ꝛ. Nota in canticis. Paravi vobis ein soniglich mal, hochzeit, reichlich paratum, quando praedicatur hoc convivium et euangelium, findet sich, wie from die leut sein ꝛ. Primi renuerunt ꝛ. ey wie fromme leut, kluge leut sein das, tregt ihn an, ut liberentur ꝛ. Stultus esset cui angetragen mille aureos, et nollet, cum tamen egeret ꝛ. qui vult mutwillig vorterven, selhet ihm, quod non cognoscit,

tu es ihm fehlet ꝛ. Non vult natura stulta judicari, cum tamen negligat tantum thesaurum, quem eget, raßendig unßinnig est liberum arbitrium, naturliche vornunßft ꝛ.

Mittit alios und leßtß herlicher anbitten ꝛ. Utitur multis verbis, pro-
 5 ponit oculis ꝛ. Scriptura indicat verbis et exemplis et historiis 'hie, hic inveniatis', jha, sed negligunt ꝛ. Occidunt, daß ißt ein stuch der frommigkeit der welt ꝛ. Ecce mundus est toll und thoricß et nihil seit de deo ꝛ. Et cum tolli instituitur haec stoltitia, non vult ꝛ. Ubi nunc sunt qui adstrunt liberum arbitrium et mereri gratiam ꝛ. Non potest ratio pati, ut dicatur
 10 quod sit stulta, immo leßtert, schent, vocat feßer ꝛ. Hic abgemahlet est, quod ratio et quicquid dicitur ꝛ. est todt und teuffel ꝛ. und teuffel facit omnia ꝛ. Non potest ratio nisi dammare bonum, multo minus adsumere ꝛ. Omnia monasteria und stißt volunt tamen facere operibus, ut gratiam mereantur. Est teuffel, todt durch und durch ꝛ. cum dicitur, est teuffelßgeßpenßt, et
 15 vocantur ad nuptias ꝛ. Do gehets an 'pßßui du feßer', immo der papa ꝛ. debent vigiliae et missae nihil esse ꝛ. hoc est quod hic dicitur 'occidunt', 'hoßnen' ꝛ.

Emittit praedicatores et tamen non curat dominus, quomodo tractentur praedicatores sui. Qui non habent vestem nuptialem, sunt die schwirmer,
 20 qui sciunt euangelium, reden darvon ꝛ. Non est similis illis qui neglexerunt, non similis qui occiderunt ꝛ. sed neigen sich under den heiligen hauffen. Timeo, quod nos sumus et major pars, scimus euangelium, sed non videmus, in eor, manus et pedes non sequuntur. Hinc widderseßret ihm hie die straff, ut ligetur manibus ꝛ. Credendum erat in Christum et operibus indicandum ꝛ.
 25 Hinc misit Papam qui ligaret nos manibus et pedibus. Nota praecepta pape de jejuniis, de festis ꝛ. 'si non facis, es diaboli' ꝛ. Videmus hoc Papam effecisse mit toßen geßeßen, non manducare carnes ꝛ. sed Christus et sui omnes non possunt efficere, quo charitas exerceatur. Si Papa non fecisset, muß erß noch thuen, quia negligimus euangelium, habemus tantum
 30 in ore, non in corde. Et adhuc continget nobis, ut praeceptis heimlich gebunden werden ꝛ. Ita gehets euangelio. Multi falsche sunt inter Christianos, nomen habent tantum. Ex euangelio cognoscimus nihil esse quae in mundo sunt et in ratione ꝛ. secundo alicujus gutten gebrauchen, 3^o daß uns ange-
 35 tragen wirt. Christus dedit nobis omnia quae in ipso sunt, posuit pro nobis coram deo, sumpsit in dh gemeinßchaft seiner gutter, ut gloriari possim de omnibus quae in Christo sunt. Vicit pro me mortem, diabolum, peccatum ꝛ. ipse non indiguit ꝛ. ego non fecisse potuissem quicquam operibus ꝛ. Misertus est nostri, et quae nos facere non potuimus, ipse fecit atque ita omnia quae in Christo sunt, si credo, fiunt mea, ac si ego fecissem ꝛ. et tunc
 40 fiunt nuptiae. Non potuisset alia similitudine uti convenientius ꝛ.

Omnia sponsus sponsae communicat, si fortis, si dives, freßig, schebicht, ungeßunt ꝛ. muß sich der braut annehmen ꝛ. Ita hic fit in his nuptiis.

Christus sponsus est, justitia, sanetitas, innocentia vol, vol, qui nunc est sponsa, habet ipse tuam justitiam ꝛ. leben, unschuld ꝛ. Sponsa nos sumus, quid est in nobis? aschebrugel, nihil hic est, funde, schande ꝛ. Nota quae in Ezechiele sunt, wie chr der braut al sein gut hat an halß gehengt ꝛ. Qui credit, herzu kompt, est sponsa. Porto ein unpletige sele, plena funde, 5 todtß, vult me habere tamen, habeat ꝛ. muß sich mein annehmen, sponsa est nactet, blind, schebicht, nactet, bloß ꝛ. fatiam ex ea quae mihi placet ein meßen ꝛ. gehet ihm zu herzen mein todt ꝛ. non habet requiem, quin liberer ab hac morte ꝛ. Non efficiemus operibus, tales sunt operariorum cogitationes 'tamdiu fatiam bona opera, quoad det gratiam' ꝛ. sed hic sponsus 10 dicit 'ego fatiam' ꝛ. da den bettel, da dein funde, todt, ego feram divitias, justitiam, vitam. Hoc non potest fieri nisi per fidem, das ist die gnad des heiligen Euangelii. Atque ita anima mea pura est, non per opera, sed per gratiam dei ꝛ. eo deductae sunt moniales quod credebant nomen esse sponsam Christi, iha diaboli ꝛ. Das ist der teuffel und todt, chr mußte alles umbsunft 15 gethan haben ꝛ. Omnes virgines si sunt in ea opinione, quod sint sponse Christi, sunt omnes des teuffels. Alia via oportet te fieri sponsam Christi, scilicet per fidem ꝛ.

Operibus placere deo est eittel teuffelßberg ꝛ. Papa cum stifften, Clostern sunt des teuffels horden ꝛ. quia negligunt nuptias et bona sponsi ꝛ. 20 Nihil ferendum est ad sponsam nisi ein hurre, si vis eam habere in sponsam, fac ex hurre virginem. Hic nihil est nisi horeh ꝛ. Nota, quomodo extulimus spiritualem statum ꝛ. Communi statui Christiano Papa a deo missus in mundum et a Sathan auffgemußt, ut talia agat ꝛ. Fides illa est hochzeitlich kleid ꝛ. Papa cum suis gehort ad eos qui occidunt, nos qui habemus 25 euangelium et non facimus ut credimus, sumus qui non habemus vestem nuptialem. Iam si habes vestem ꝛ. diene nuhn deinem nehsten, ergib dich ihm gar, nim dich seiner an ꝛ. Christlich leben hic angezeigt, stehet im glauben zu got, in der lib erga proximum ꝛ. Si dicimus 'Christus omnia fecit', opera nostra nulla sunt ꝛ. Ligabuntur tibi manus et pedes. 30

37.

Sermon am 23. Sonntag nach Pfingsten.

(22. Sonntag nach Trinitatis = 1. November.)

Ausgaben.

- A. „Sermon An dem || xxij. Sontag || nach Pfing- || sten. || Mart. Luther. ||
 Wittenberg. ||“ Mit Titeleinfassung. 12 Blätter in Quart, die drei
 letzten Seiten leer.

Druck von Nickel Schirlenk in Wittenberg.

- B. „Sermon An dem || xxiii. Sontag || nach Pffing || sten. || Marti. Luther || Wittenberg. ||“ Titelfrückseite bedrukt. 10 Blätter in Quart, letztes Blatt leer.

Über dem „i“ in Zeile 3 des Titels fehlt der Punkt. Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

- C. „Sermon an dem || xiii. [so!] Sontag || nach Pffing || sten. || Marti. Luther. || Wittenberg. || 1 5 2 4 ||“ Mit Titeleinfassung. Titelfrückseite bedrukt. 10 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Bei Blatt 7 beginnt die Signatur mit „C“.

Die auch in die Kirchenpostille aufgenommene Predigt findet sich in den Gesamttagsgaben der Werke Luthers Leipzig XIV Sp. 369—375; Walch XI Sp. 2383—2403; Erlangen, Deutsche Schriften 1. Aufl. Bd. XIV S. 237—251. 2. Aufl. Bd. XIV S. 279—294.

Außerdem liegt die Predigt in M. Stephan Roth's Nachschrift vor. (Zwifkauer Cod. H. II Fol. 35^a—38^b.)

Von dem Wittenberger Druck A weichen BC dadurch ab, daß sie empfinden für sülen bieten, außerdem haben sie auch sonst noch eine Anzahl gemeinsamer, meist wenig bedeutamer Textabweichungen von A, die im Verein mit den gemeinsamen sprachlichen Zügen ihre nähere Zusammengehörigkeit zweifellos machen. Ferner hat B eine Sonderlesart (679, 11 gefestiget f. gepetischet), C deren mehre, es ist also nicht möglich, daß C aus B oder B aus C geflossen sei. Bleibt also nur die Annahme einer von A abweichenden gemeinsamen Quelle der Drucke B und C, die nicht vorliegt. Darauf weist auch manches in dem sprachlichen Verhalten der beiden Drucke.

Wir geben also den Text nach A und verzeichnen die Abweichungen der Drucke B und C, soweit nicht in nachstehenden von ihnen Rechenschaft gegeben ist. Darunter theilen wir die Roth'sche Nachschrift mit.

Den Umlaut des a geben BC durch e. Doch steht närrisch BC; und in B märterer (marterer C), mächtig, trägt. Hierher wohl auch hätten (Prt. Ind.) 687, 7. 24 B (f. unten). Ferner hat B wören (= wören stets, dagegen weret = weret), fört (1), stölet (1), röttung (1). Dieses ö vertritt auch e in wölcher B (stets), jchröcklichst BC, erschrocklich C. Für lessist -it, helktist, fellist -it haben BC lassest -et u. f. w., doch ist gemeinsam helt (2), felt (1), fört B, fert C bewahrt. — Der Umlaut von ä ist in B stets durch ä ausgedrückt: nächster, wäre, übeltäter, sälig, gnädig, C hat nur nächster (2) und sälig (stets). Sonst haben BC ä noch in fäl(en) f. fehl(en) A.

BC scheiden u von ü. Für letzteres, das auch in züm, zür stets gesetzt ist (nur hie und da zu vor Inf.), hat B üe in stüel (1). Neben thün haben BC thön 680, 4, ferner thün (Imp.), thüest, thüe (Konj.), für letzteres in C zweimal thüe. — Die Ausdehnung und Bezeichnung der Umlaute ist in B und C mit wenigen Ausnahmen dieselbe. Umlaut des u zeigen: für, über, würgen, erzürnen, sündigen, verkündigen, fürchten, anzünden, gebären, künig, schliffel (schlüssel C), sünd, fürst, münich, übel (C übel zweimal), nük (Adj.). Auch die betr. Formen der Prt.-prf. haben ü. Es findet sich

dürffen (Inf.), dürffte (Adj.); mügen (Inf.). Die Formen von kan f. unten. Des Umlautzeichens entbehren in BC: entschuldigen, lusten, drucken, duncken, Junger, stuck, zurück, gulden (Adj.), hungerig, dürftig. B hat außerdem sunff, jungst, kurzlich und die Konj. wurde, stirbe, während C in diesen Worten ü aufweist. — Umlaut des ü in süren (säuren einmal in B), rümen, diemütigen, betrüben (betrübt einmal in B), versünen, hütten, müssen, trügerey (triegerey C = A), süß (süeß einmal B), brüderlich, diemütig; stünde, güttern.

Umlaut des au in glauben, (ver)kauffen A, wofür BC stets glauben, (ver)kauffen. — Für künig A in BC stets künig. A hat kome(n), aber kumpft, kumpt (nur zweimal kompt), ebenso B mit geringer Abweichung (680, 19; 687, 9), C kumme(n), kump(st). — Für than (Prtc.) in BC stets thon; thün 678, 11 C ist ein Versehen. — C stets vff, ferner yn- f. ein- (f. Lesarten). — Den alten Diphthongen gibt B ausnahmslos durch ai (auch ain), C kennt ai gar nicht. — Für regiren, disputiren haben BC regieren, disputieren. Dagegen finden wir das orthographische ie, das A in dieser (daneben diser), viel, spiel, sieben, liefet, liege, geschrieben, trieben, blieben aufweist, nur in spiel (2) C wieder, sonst steht in BC i. Ebenso ist auch das Dehnungs-h (ehre(n), mehr, nehmen, ohren, yhm, yhr u. f. w.) beseitigt und eer(en) BC, meer B, mer C, nemen, oren, jr, jr u. f. w. BC gesetzt. Für lere: leer BC, f. leren nur in B stets leeren. — Für yhe, yha steht ye, ja; das h in gehen, stehen, ehe, wehe ist beseitigt, nur B hat im Anfang und am Schlusse einige gehet, stehe(t) bewahrt. — Für vnter in BC stets vnder. — Für neh(i)ster A steht nächster, nächster BC, ausgenommen 673, 27 B. — Konsonantendoppelung. Für komen, fromen in BC stets kommen, frommen (kummen, frummen), ffür elend stets ellend. — Für nidder, odder, widder A in BC stets nider u. f. w. — Endsilben. Für -nis hat B stets -nuß. — Das i der Endsilben hat nur B in nächsten 673, 27, engstift 680, 20 bewahrt, wofür C nächsten, engstiftig. — Abwerfung des -e f. Lesarten. — Die Formen von kan haben in A stets u und nd, in BC steht ü und nd, und es ist versucht, kündt als Adj. Prt. von künde Adj. Prf. zu unterscheiden, f. Lesarten. Die Formen des Prf. und Inf. von wil haben in A stets o, in BC stets ö. — Von einzelnen Formen seien erwähnt: hette, het (hätte f. oben) BC stets f. hatte A, ferner seind B (sind 688, 10), wogegen C nur 677, 1; 686, 9 seynd hat. — B stets sy f. sie, C nur sie. — Das in A reinlich durchgeführte da ist in BC bewahrt, für wo aber steht wa mit einer Ausnahme in C. — Für wilcher A: wölcher B, welcher C. — dann, wann f. denn, wenn f. Lesarten. — Für sondern A: sonder B, funder C, f. nu A meist und zwar an denselben Stellen nun B, nün C. Letzteres setzt auch nü und nür. — BC nahezu stets nit für nicht A; für foddern hat B fodern (nur zweimal fordern), C stets fordern; f. fern haben BC stets ferr. —

Euangelion Matth: xviii.

Ihesus sprach zu seynen jungern 'das hymelreich ist gleich eynem könige ^{Matth. 18,}
 der mit seynen knechten rechen wolt, und als er außeng zu rechen, kam ^{23 ff.}
 yhm eyn er fur, der war zehen tausent pfund schuldig. Da ers ni nicht
 5 hatte zu bezalen, hies der herr verkeuffen yhn und seyn weyb und seyne kinder
 und alles was er hatte, und bezalen. Da siel der knecht nydder und bettet
 yhn an und sprach 'Herr, habe gedult mit myr, ich will dyrs alles bezalen'.
 Da jamert den herren des selbigen knechts und liesz yhn lofs und die schuld
 erliesz er yhm auch.

10 Da gieng der selbige knecht hynaus und fand eynen seynen mitknechte
 der war ihm hundert grosschen schuldig, und er greiff yhn an und wurget
 yhn und sprach 'be hale myr was du myr schuldig bist'. Da siel seyn mit-
 knecht nydder und bat yhn und sprach 'habe gedult mit mir, ich will dyrs
 15 alles bezalen'. Er wolt aber nicht, sondern gieng hyn und warff yhn yns
 gefencknis, bisz das er bezalet was er schuldig war. Da aber seyne mitknechte
 solchs sahen, wurden sie seer betrubt und kamen und brachten fur yhren herrn
 alles das sich begeben hatte. Da jodbert ihn seyn herre fur sich und sprach
 zu ihm 'Du schalt, alle dise schuld hab ich dir erlassen, die weyl du mich
 20 mich uber dich erbarmet habe?' Und seyn herre wart zornig und uber antwort
 yhn den peynigern, bisz das er bezalet alles, was er ihm schuldig war. Also
 wirt euch meyn hymelischer vater auch thun, so yhr nicht vergebt von herzen
 eyn ygllicher seynem bruder seyne feyle.'

25 **D**is Euangelion oder gleichnis hatt der herr Christus gesagt auff die
 antwort die er S. Petro gab, welchem er vorhyn die schlüssel besolhen
 hatte zu lösen und zu binden. Und als ihn S. Peter fragte, wie oft
 er dem nehisten vergeben solt, obs genug were an sieben mal, und er ihm
 antwortet 'nicht sieben mal, sondern siebenzig mal sieben mal', sagt er darnach

2 Jungen B König BC 4 ward BC nun nit hette BC 7 hab C 10 selbig C
 11 ward BC „er“ seht C greiff B 13 hab C 14 in die gefencknis (-nyß) BC
 15 mitknecht BC 16 sollich B herren BC 17 herr BC 19 soltest du BC 20 über-
 antwort B 23 yecklicher BC fäle BC 25 antwort B sant B sanct C schiffel B
 26 sant B sanct C fragt C 27 nächsten B nechsten C 28 antwortet B

Dominica omnium Sanctorum D. Lutherns.

Euangelion habetur Matt. 17.

Miseratus, jammert ihn.

5 Simile hoc dixit dominus ob duram responsionem quam dicit Petro,
 cui tradidit prius claves ligandi et solvendi &c. Ad illa dicit hanc simili-

dise gleichnis und schlenst damit, das uns der hymelische vater auch also mitfahren wird, wenn wir unsern nechsten nicht vergeben, wie diser konig seinem knecht mitgefahren hat, der seinem mittknecht so geringe schuld nicht wolt nachlassen, so er yhm doch so grosse schuld erlassen hatte.

Auffs erst, ehe wir recht zum Euangelio greiffen, laßt uns sehen, wilch 5
eyn puff das ist, das diesem knecht auch hie seyn recht abgesagt wird. Denn der ander knecht, der diesem hundert grosschen schuldig war, solt yhm ja billich solch gelt geben haben nach allem recht. So hett diser auch gut recht gehabt zu foddern was sein war, wenn es fur alle wellt komen were, so hette yhm yderman mißsen zufallen und sagen 'es ist billich und recht, das er bezale, 10
wenn er schuldig ist'. Wie gehet denn das zu, das der Herr das recht auff hebt und verdammet daryn diesen knecht darumb, das er seyn recht foddert und außsricht?

Antwort. Darumb ist es also geschrieben, das wir sehen sollen, wie gar viel eyn ander ding fur Gott sey denn fur der welt, und wie dasjenige 15
so fur Gott unrecht ist, fur der welt recht und billich ist. Denn fur der welt bestehet dieser knecht fur eyn from man, fur Gott aber wird er eyn schalkt geheiffen und wird ihm schuld geben, das er gehandelt habe als eyner, der der ewigen verdammis werd ist. Darumb ist es also beschloffen, wenn wir fur Gott wollen handeln, das wir frey mißsen stehen und fahren lassen 20
gut, ehre, recht, unrecht und alles was wir haben. Und wird uns nicht entschuldigen, das wir sagen 'ich habe recht, drum wil ich nicht leyden, das man mir unrecht thue, syntemal Gott haben wil, das wir uns alles unferz rechten verzeyhen. Aber davon haben unsere hohen schulen und geleerten bißher gar viel anders gepredigt und gesagt, das wir nicht schuldig sind eynem an- 25

1 hymelisch BC' 2 würd B 5 sehen, wie ein puff C 6 „hie“ fehlt C würd B
8 sollich BC' 9 wann BC' 10 yderman BC' 12 verdammet BC' 14 Antwort B
15 vor (2) BC' jjenige BC' 16 vor (3) BC' Dann BC' 17 from C' vor Gott BC'
20 vor BC' 22 hab BC' darumb BC' 23 thue B thue C' 24 darvon BC' hohen-
schulen BC'

tulinem, quod pater coelestis wirt mitfahren omnibus qui non remittunt minus debitum ꝛ.

Magnum est hoc, quod servo dominus nit billicht zersfordern suum. Omnis mundus et recht mundi ist uns zersfallen. Sed quid est, quod jus vult auffgehoben dominus hie immo et damnat? Ideo scriptum est, ut videamus, quam aliud sit coram deo et coram mundo et quod rectum et justum sit coram mundo injustum est coram deo et eontra. Si debemus bene stare coram deo et Christiani esse, mißsen wir lassen fahren ehr und gut, recht und unrecht ꝛ. Vult deus, ut dich vorziehest deines rechtens ꝛ. Longe aliter in mundum praedicaverunt scholastici. Sed contrarium hie videtis: 10

bern zu weychen und uns unſers rechten verzeihen, ſondern das es billich ſey, das hgllicher ſeyn recht volſure. Also iſt das hie der erſte puff. Nu wollen wir baſe auff das Euangelion komen.

Also haben wir offt geſagt, das das Euangelion odder reich Gottis
 5 nichts anders iſt denn eyn ſolcher ſtand oder regiment, daryn eyttel ver-
 gebung der ſunde iſt. Und wo nicht eyn ſolch regiment iſt, darynn man
 ſunde vergibt, das da kein Euangelion noch Gottis reich ſeye. Darumb muſ
 man die zweyerley reich von eynander ſcheyden, darynne man ſunde ſtrafft
 und vergibt, oder darynn man recht ſoddert und nachleſſet. Zun Gottis
 10 reich, da er durchs Euangelion regirt, iſt kein recht ſodderu, man gehet auch
 mit keinem recht umb, ſondern iſt eyttel vergebung, nachlaſſen und ſchenden
 und kein zorn noch ſtraffe, ſondern eyttel bruderlich dienſt und wolthat.

Doch iſt hiemit das weltlich recht nicht auffgehoben. Denn diſe parabel
 leret nichts von weltlichem reich, ſondern alleyn von Gottis reich. Darumb
 15 wilcher unter dem weltlichen regiment iſt, der iſt noch ferne vom hymelreich,
 denn das gehoret noch alles ynn die helle. Als wenn eyn furſt ſein volck
 alſo regirt, das er niemant unrecht leſſet thun und ſtrafft die ubeltetter,
 der thut wol und wird gelobt. Denn ynn dem regiment heyſſet es alſo
 'Bezale was du ſchuldig biſt', wo nicht, ſo wirfft man dich ynn kerker, Solch
 20 regiment muſſen wir haben, aber da mit kumpt man nicht gen hymel, ſo
 wirrt auch die welt nicht da durch ſelig, ſondern darumb iſt es not, das ſie
 nicht erger werde. Es iſt nur eyn ſchutz und auffenthalt der boſſhey: Denn
 wo es nicht were, wurde eyner den andern freſſen, und kund keiner ſeyn
 leben, gut, weyb und kind behalten. Auff das nu nicht alles unter gehe,
 25 hatt Gott das ſchwerd eyn geſetzt, da durch der boſſhey doch zum theil gewert

2 hegtlicher BC' 6uff C' 5 anderſt BC' 6 ſünd BC' 7 ſünd BC' 8 ſünd C'
 10 regiert BC' 14 leeret B 16 dann BC' wann BC' 17 regiert B 18 würt B
 21 dardurch BC' 23 tündt BC' 25 yngeſetzt C' dardurch BC' geweret C'

non poſſe fordern das recht ſuma. Regnum coelorum non eſt alius ſtatus
 und regiment, quam quod hie ſit remiſſio peccatorum ꝛ. et ubi non eſt
 remiſſio peccatorum, non eſt regnum coelorum ꝛ. Separanda ſunt hec duo
 regna, ubi poſtulator recht ꝛ. et ubi non ꝛ. Ubi non eſt bruderlich ſib,
 5 beneficium, non eſt regnum coelorum ꝛ.

Per hoc non tollitur gladius ſecularis. Qui ſub hoc regno eſt, der iſt
 noch weit vom ewigen leben und reich gottes. Hoc regiment muſ bleiben,
 mundus vult habere ſontes punire, ideo oportet habere, ne deteriores ſimus.
 Iſt ein geringer auffenthalt und ſchutz der boſſheit. Nota quae fierent, ſi non
 10 exerceretur gladius. Inſtituit ideo gladium ſeculare dominus, ut aliquo

werde, auff das doch das euerlich regiment fride schaffe, und niemant dem andern unrecht thue, darumb muſs mans gehen laſſen. Aber doch iſt es, wie geſagt, nicht ehngeſekt fur die gen hymel gehören, ſondern nur darumb, das die leut nicht tieffer ynn die hell geratten und das ſpiel erger machen.

Darumb darff ſich niemant rühmen der unter dem weltlichen regiment iſt, das er darumb fur Gott recht handele. Es iſt fur Gott noch alles un-
recht. Denn es muſs noch also fern komen, das du dich auch des verzeihſt
das die welt fur recht helt. Das will hie das Euangelion, das beſchreybt
uns auff beyden teylen eyttel vergebung. Zum erſten leſſet der herr dem
knecht alle ſchuld loſs, Zum andern foddert er von yhm, das er ſeynem mit-
geſellen auch also vergebe und ſeyne ſchuld nach laſſe. Solchs will Gott
haben und also ſoll ſeyn reich ſtehen, niemant ſoll also böſe ſeyn und ſich
also erkurnen laſſen, das er ſeynem nechſten nicht vergeben kunde; Und (wie
hie zuvor geſchrieben iſt) wenn er dich gleich ſiebentzig mal ſieben mal erzurnet,
das iſt, wie oft er auch wider dich thun kan, ſolltu deyn recht faren laſſen
und yhm alles frey dahyn ſchencken.

Warumb das? Darumb das dyr Chriſtus auch ſolchs than hat. Denn
er hat ein ſolch reich angefangen und auffgericht, daryn eyttel gnade iſt, die
da nymmer mehr auffhören ſoll, da dyr alles ſoll vergeben werden, wie oft
du ſündigſt, hntemal er das Euangelium hatt außgehen laſſen, das da teyne
ſtraffe, ſondern eyttel gnade verkündigt. Weyl nu das regiment ſtehet, ſo
kanſtu ymmerdar widder auff ſtehen, wie tieff und oft du davon ſellſt. Denn
ob du gleich ſelleſt, ſo bleybt doch das Euangelion und dieſer gnaden ſtuel
ymmerdar ſtehen. Darumb ſo bald du wider kumpſt und auffſtehiſt, ſo haſtu
die guad widder. Aber das will er von dyr haben, das du deynem nechſten
auch alles vergebeſt, ſo er widder dich thut, ſonſt wirſtu nicht ynn diſem
guedigen reich ſeyn noch des Euangelii genieſſen, das dyr deyne funde ver-
geben wurden. Das iſt kurlich der begryff und die meynung dieſes Euangelii.

1	frid BC	2	thue BC	3	yngeſekt C	5	rümen B	6	vor (2) BC	handel BC	
10	ſchuld nach. Züm C	11	ſeyn BC	12	Sollichs BC	12	böſ BC	13	tünde BC		
17	ſollichs BC	18	ſollich B	19	gnad BC	20	ſeyttemal B	21	fain ſtraff BC	21	gnad
	verkündiget BC	22	kanſt du B	23	darvon BC	24	ſalleſt BC	25	ſalleſt BC	26	ſtuel B
	ſtül C	25	Aber was will BC	26	ſunſt C	27	ſünd BC				

modo iniquitati wurde geſteuert ꝛ. et non tiſſer in dy hel quehne et faceret
ſuam ſpil erger ꝛ.

Sed hoc non ſatis eſt coram deo. Requiritur, ut tuum jus quoque deſeras.
In hoc regno iſt eittel vorgebung: dominus dimittit, vult ſervum etiam dimit-
tere ꝛ. Nemo tam iracei debet, quin ſemper remittat, ut patet in præcedentibus,
quoties petit 'dimitte', quia, ut tu peccas aſſidue, tum ſemper debent tibi dimitti
debita et commiſſa, quia euangelium emiſſum prædicat remiſſionem pecca-
torum et gratiam, et quonſque prædicatur hoc euangelium, ſemper potes
reverti. quam longe diſceſſeris etiam, ita et volo, quod tu facias proximo ꝛ.

Es ist aber auch daryn nicht vergessen, wer sie sind, die das Euangelion fassen und den es schmecket. Denn es ist wol eyn seynis künigreich und gnedigz regiment, weyl darynne eyttel vergebung der sund predigt wirt, es gehet aber nicht yederman zu herzen. Darumb sind viel rauchlose leut die
 5 des Euangelii mißbrauchen, frey dahyn leben und thun was sie wollen, meynen, niemant soll sie straffen, weyl das Euangelium eyttel vergebung der sund predigt. Denen ist das Euangelion nicht gepredigt, die den hohen schatz also verachten und leichtfertig damit umbgehen. Darumb gehören sie nicht ynn das künigreich, sondern yns weltlich regiment, das man yhn were, das
 10 sie nicht alles thun was sie lustet.

Wilchs ist es denn gepredigt? Denen die da solchen jamer fulen, wie hie diser knecht, darumb sihe, wie es yhn gehet. Der herre erbarmet sich seyns elends und scheuet yhn dahn mehr denn er begeren durffte. Aber ehe das geschicht, sagt der text, das er, der Herre, zuvor mit seynen knechten wollt
 15 rechenenschaft halten, und als er anfieng zurechen, da kumpt yhm dieser fur, der war ihm zehen tausent pfund schuldig: da ers aber nicht hatte zubezalen, hiefs der herr yhn, seyn weyb und kinder und alles was er hatte, verkeyffen, auff das er begalt wurde: das war yhe nicht eyn froliche predigt, sondern eyttel grosser ernst und aller schrecklichst urtheyl, da wird yhn so bange, das
 20 er nyder sellet, bitt gnade und geredt¹ mehr denn er hat und bezalen kan, und spricht 'Herr habe gedult mit myr, ich wil dyrs alles bezalen'. Da ist uns fur gebildet und abgemalet, wer die sind, denen das Euangelion recht zu massen kompt.

Denn also gehet es auch zu zwyschen Gott und uns. Wenn Gott rech-
 25 nung will halten, so leffet er außgehen die predigt von seynem gesey, durch wilchs wir lernen erkennen, was wir schuldig sind. Als wenn Gott zum

1 nit darinn BC 3 darinn BC 5 die das Euangelij BC, doch ist in C versucht das in des zu ändern 7 geprediget B predigt C 11 empfinden BC 13 dazü BC
 16 het B 18 predig BC 19 schrecklich C das wirt BC 20 gnad C 21 hab C
 23 kumpt C 25 predig BC 26 wölches BC

¹) T. i. geredet. gereden bei Luther häufig in der Bedeutung „versprechen“ vgl. 679, 21.

Non est hic obmissum, quibus placeat hoc euangelium, non omnibus gehet ein hoc euangelium. Pulchrum est hoc regnum, scilicet dimitti peccata x. Qui abutuntur hoc euangelio, illis non est praedicatum hoc euangelium. Vide illum servum. Nota quae contigerint, antequam diceretur
 5 solatium. Trostlich verbum hoc x. Non erat frolich, non schmeckt vendi omnia, uxorem, liberos x. Do wirt ihm so bang, ita ut promittat plus quam potest. 'Omnia': unde habes?

Ita et gehets zu eum deo et conscientia. Quando vult rationem ponere, praemittit praedicari legem suam, scilicet 'diliges dominum' x. Hic ponitur,

gewiffen fagt 'du follt feyn andern Gott haben, fondern mich alleyn fur Gott halten, lieb haben von ganzem herzen und deyn vertrauen alleyn auff mich fehen'. Das ift die rechnung und das register, darynn gefchrieben ftehet was wir fchuldig find, das nympt er ynn die hand, liefet es uns her und fagt 'fihetu, das folltistu thun, du folltist mich alleyn furchten, lieb haben und ehren, du folltist alleyn auff mich vertrauen und dich das beft zu mir verfehen, fo thustu das widerfpiel und byft mir feynd, gleubft an mich nicht und fehest deyn trauen auff ander ding. Summa summarum, da fihetu, das du feyn buchftaben vom gefeße helltist.

Wenn nu das gewiffen folchs höret und das gefeß recht an eynen kumpt, fo fihet er, was er fchuldig ift und nicht than hatt und wird gewar, das er feynen buchftaben gehalten habe, und muß bekennen, das er nicht eyn augenblict Gott gegleubt odder geliebt habe. Was thut nu der herr? Wenn das gewiffen also gefangen ift und erkennet, das es verloren feyn muß, und yhm fo angst und bang wird, fo fpricht er 'verkeuffet yhn und alles was er hatt, und laßt yhn bezalen'. Das ift das urtheil, das da fo bald folgt, wenn das gefeß die funde offenbart und fpricht 'das folltu thun und than haben, fo haßtu es nicht than'. Denn auff die fund gehört die ftraff, das er mus bezalen. Denn Gott hat feyn gefeß nicht also hyn geben, das er die ungeftrafft hyngehen laße fo es nicht halten. Es ift nicht juße noch freuntlich, fondern bringt mit fich bittere greuliche ftraff und gibt uns dem teuffel, wirfft uns ynn die helle und leffet uns ynn der ftraff ficken, biß das wir auch den lekten heller bezalen.

Röm. 4, 15.

Das hatt S. Paulus recht außgelegt Ro: 4. da er fagt, 'Das gefeß richtet nicht mehr denn zorn an', das ift, wenn es uns offenbart, das wir unrecht gehandelt haben, fo bringt es uns nicht mehr heym denn zorn und ungnad. Denn wenn das gewiffen fihet, das es ubel than hatt, fo fulet es, das es

9 gefeß C 10 folches B 11 thon B thün C 13 nun B nū C 15 bange C verkaufft C 17 fünd C 20 füß B fűß C 21 mitt im BC 22 fteden BC 23 leiften BC 24 fant B fauct C 26 gehandelt C 27 Dann wenn BC ubel C empfındt B empfyndt C

quid et quantum debeamus. Si tantum hoc vor die naßen 'ecce legem et quid facis? tu es mihi feind et. Iha non servasti literam'. Ita fit, cum recht angehet, tum intelliget nunquam amasse, confisum esse et. Tum dicit sententiam 'vende omnia et solve'. Hec est sententia legis, ftraff sequitur, non vult umb funft ubertreten haben sua praecepta, sed addit 'qui non servat, debet mortis eterne esse' et. Unde hie dicitur 'quando nihil servasti, an der fchult debes vendi'.

Hoc interpretatus est Paulus 'lex iram operatur', richt zorn an, cum praedicatur, brenget heim zorn und ungnad, quia cum praedicatur, intelligit non servatam et videt esse mortis filius¹ et.

¹) Der Sinn ift: Is cui praedicatur lex, intelligit legem esse non servatam, et videt se esse mortis filium.

musse des ewigen tods seyn, darauß folgt die straff so bald, so muß es ver-
 zweyffeln. Das ist, das der Herr diesen knecht heyyet verkeuffen mit allem
 das er hatt, weyl er nicht kan bezalen.

Was thut nu der knecht? Er feret zu, der naxx, und meynet, er wolle
 noch bezalen, selt nydder nud bit, das der herr gedult mit yhm habe. Das
 ist die plage aller gewissen, wenn die sunde kumpt und sie beyhet, das sie
 sulen, wie sie mit Gott ubel dran sind, so haben sie keyn zuge, lauffen hyu
 und her, suchen hie und da hilff, das sie der sunde lofs werden, und vermessen
 sich noch so viel zu thun, das sie Gott bezalen: wie man uns auch bißsher
 10 geleret hat, dabon auch so viel walsarten, stift, kloster, messen sind komen.
 Da haben wyr gefastet und uns gepeytschet und sind minch und nonnen
 worden, alles darumb, das wyr uns unterstanden haben, eyn solch leben an-
 zuzafen und so viel werck zu thun, das Gott solchs ansehen sollt und sich
 damit bezalen lassen, und haben gemeynet, wyr wollten das gewissen stillen
 15 und zu friden machen gegen Gott. Also thun wyr eben das hie diejer
 naxx thut.

Nu eyn solch hery, das also mit dem gefey troffen ist und seyn jamer
 und not fulet, das ist recht gedemüttigt. Darumb sellet es fur dem herren
 nydder und bitt gnade, on das es den sehl noch hatt, das es yhm selbs will
 20 helffen, das kan man auß der natur nicht reysen. Wenn das gewissen solch
 klenb fulet, so darff es mehr gereden, denn alle engel ym hymel vermochten,
 da kan man es leychtlich bereden, das es sich verhynde alles zu thun was
 man von yhm foddern kan. Denn es findet sich alle zeyt also geschickt, das
 es noch hoffet fur die sunde mit wercken gnug zu thun.

Hie silhe das wesen an so man bißsher ynu der welt trieben hatt, so
 25 wirstu es also finden. Da hatt man also gepredigt 'gib da zur kirchen,

4 nun B nu C 5ört B 5ert C maynt BC' wöll BC' 6 plag C' soude A
 5ünd BC' sy entpfindt (empfindt), wie BC' 7 übel C' daran BC' rüwe B rüw C
 8 5ünd BC' 10 daruon BC 11 vns gefestiget B gebeytschet C' Mönich B 12 sollich B
 13 sollich B 14 gemaint BC' 17 sollich B 18 entpfindt B empfindt C' gebie-
 mütigt B gebemütigt C' vor BC' 19 sal BC' 20 sollich B 21 entpfindt B em-
 pfindt C' 24 genüg BC' 26 zu kirchen C'

Videte, quid stultus ille facit? Selt zu et promittit omnia se solu-
 turum. Hec est plag omnium conscientiarum. Cum consentiunt se accusari,
 non habet ru, quærit et circumspicit, an possit aliquid invenire quo possit
 satisfacere. Hinc sunt peregrinationes, monch, nonnen et alia opera, quibus
 5 proposuimus Deum zu stillen et satisfacere pro peccatis.

Tale cor quod conscientia est getroffen et sentit jammer propter pec-
 cata sua, das ist recht humiliatum, cadit et petit a domino gratiam, sed habet
 den sehl, quod vult adhuc satisfacere. Zha quando ita lex venit super collum,
 polliceretur plus quam omnes angeli servare possunt. Quid tantas et tot

lauffe yns kloster, stiftte so viel messen, so werden dyr deyne sünde vergeben. Lud da man die gewissen ynn der beichte gedrungen hatt, haben wyr alles than was man uns auffgelegt hatt, und mehr geben, denn man gehoffen hatt. Wie soltten die armen lent thun? sie sind fro worden, das yhu also zu helfen were, darumb sind sie gelauffen und haben sich gemartert, das sie yhre sünde ablegten: noch hatt es nichts geholffen und ist das gewissen ynn zweiffel blieben wie vorhyu, das es nicht gewußt hatt, wie es mit Gott dran were, odder ist es sicher gewesen, so ist es noch erger worden und ynn eyn vermesseneht geraten, das Gott die werck solt ansehen. Das kan die ver-
 5
 10
 15
 20
 25

munfft nicht lassen noch umbgehen, das sie davon abstunde. Darumb kumpt nu der Herr und erbarmet sich des jamers, weyl der knecht also da gefangen ligt und bestrickt ynn seynen sunden und dazu eyn solcher narr ist, das er yhm selbs herauß will helfen, sihet noch keine barmherzigkeit, weyls von keiner gnade zu sagen, sondern sulet nichts denn die sünde die yhu ubel drucket, und weyls niemant der yhm helffe. Da erbarmet sich der Herr uber yhu und leffet yhu loß. Da ist uns nu abgemaket, was das Euangelion und seyn art ist und wie Gott mit uns handlet. Wenn du also ynn sunden steckest und dich engstest, das du dyr herauß helffest, so kumpt das Euangelion und saget 'nicht, nicht also, meyn lieber fremd, es hilfft nicht, das du dich toll marterst und engstist, deyne werck thun es nicht, sondern seyn erbarmen thut es, das er sich deyns elens jamern leffet und sihet, das du ynn solcher angst steckist, ligist und dich wurgest ym schlam und dyr nicht heraus kanst helfen: das sihet er an, das du nicht bezalen kanst, darumb schenckt er dyr alles. Darumb ist es lautter barmherzigkeit, denn er vergibt dyr die schuld, nicht umb deyn werck und verdienst willen, sondern das er sich erbarmet uber deyn schreyen, klagen und nydderfallen'. Das heysset, das Gott eyn demuttigs herz ansihet, wie der Prophet David

1 lauff C	jünd BC'	2 beycht BC'	3 thon BC'	6 jünd C	7 nichts
gewußt (gewißt) BC'	daran BC'	10 darvon abstände BC'	12 darhū BC'	13 tain BC'	
14 waghst B	gnad BC'	entpfundet B empfyndet C	dann BC'	15 jünd C	übel C
waghst B	17 Wann BC'	19 kompt B	20 engstigt C	21 ellens B	ellens C
24 dirz C	25 dann BC'	27 demuttigs B			

missas, closter instituit in mundo? 2c. Da hoc: et remittuntur tibi peccata, lauff ins closter, quod debuit aliquid facere ein geengst gewissen. Stetit tamen semper in dubio, quomodo eum deo dran sit, et si fuit secura, fuit erger 2c. Ita sentit cor: quam primum sentit peccata, cogitat de satisfactione. Dominus videt illum stulte agere et miseretur und leßt ihn loß. Hic videtis dy art euangelii et quomodo deus agat eum peccatoribus. Non opera tua faciunt, sed ejus miseratio. Non respicit ullum illorum operum 2c. textus dicit 'ehr hatz nit', dimittitur peccatum non propter satisfactionem, sed quia miseretur deus super clamorem tuum. Id est quod dicitur, quod dominus

psal: 50. sagt, 'Gyn zubrochen gehst, das sind die opffer fur Gott, cyn zubrochen
 und zuschlagen herz wirstu Gott nicht verachten'. Gyn solches herz das zu-
 schlagen ist (sagt er) und herunter geworffen, das ihm selb nicht helfen kan
 und fro wird, das ihm Gott die hand reycht, das ist das beste opffer fur
 5 Gott und der rechte weg gen hymel.

So folget nu auß der barmherzikeyt, inytemal sich Gott jamern leffet
 des elends, so leffet er seyn recht faren und hebt es auff, spricht nicht mehr
 'verkeuff was du hast und bezale'. Er hett wol mugen fort faren und sagen
 'du mußt bezalen, ich hab recht dazu, will umb deynen willen meyn recht
 10 nicht aufheben', so hett ihn auch niemant kunden darumb straffen, noch will
 er nicht mit ihm nach dem recht handeln, sondern wendet das recht hyn
 gnade, erbarmet sich seyn und gibt ihn loß mit weyb und kind und allem
 das er hatt, und schenckt ihm die schuld dazu.

Das ist, das Gott leffet durch das Euangelion verkundigen 'wer da
 15 glewbt dem soll nicht alleyn schuld, sondern auch peyn vergeben seyn'. Dazu
 muß nu seyn werck komen, denn wer da predigt, das man durch werck kunde
 schuld und peyn ablegen, der hatt schon das Euangelion verleucktet. Denn es
 leyhet sich nicht mit eynander, das sich Gott erbarme und du etwas verdienet
 sollt. Ists gnade, so ists nicht verdienst, ists aber verdienst, so ists recht und
 20 nicht gnade. Denn wenn du bezalst was du schuldig bist, so thut er dyr
 seyn barmherzikeyt. Thut er dir aber barmherzikeyt, so bezalstu nicht.
 Darumb müssen wir ihn alleyn gegen uns handeln lassen, von ihm empfangen
 und glewben. Das will hic diß Euangelion.

So sihe nu, weyl dieser knecht also gedemütigt ist durch erkentnis seynere
 25 junde, so ist ihm das wortt gar mechtig trostlich, das ihn der Herr loß

1 zu brochen B	zerbrochen C	vor BC	zurbroche B	zerbrochen C	2 zuschlagen B
zerschlagen C	würstu B'	zürschlagen B	zerschlagen C	4 best BC	vor BC
5 recht BC	6 seythmal B	laßt C	7 laßt C	9 darhü BC	10 künden BC
12 gnad C	13 darhü BC	15 Darhü BC	16 künde BC	17 verleüget BC	20 gnad C
Dann BC	21 bezalest du BC	24 gebemütiget B	gebemütiget C	erkantnuß (-nuß) BC	
25 jünd BC	tröstlich C				

respiciat cor humiliatum et contritum, ut patet in psalmo, hoc est recht
 opffer ꝛc.

Ex misericordia sequitur hoc ꝛc. scilicet deus leßt sein recht fahren,
 hebt auff, potuisset dixisse 'non dimittam, teneris dare ꝛc. Propter te non
 5 sustollam jus meum'. Tamen vertit jus suum in misericordiam et dimittit
 omnia, uxorem, liberos et dimittit die schuld gar ꝛc.

Hoc est: euangelium praedicat: cui dimittitur peccatum, dimittitur et
 culpa et pena ꝛc. Ubi praedicatur satisfactio pro peccatis, ibi non est regnum
 dei, si est misericordia, non est satisfactio hic. Cui satisfacio, ille nullam
 10 gratiam facit, schenckst nit ꝛc.

Humiliatus est propter eognitionem peccatorum suorum et aggravatam

ipricht, vergibt yhm beyde schuld und peyn: Da mit angehegt wird, das das Euangelion nicht rauchlose hertzen triffet, noch die so da frech eynter faren, sondern alleyn solche geengste gewissen die yhre funde druckt, der sie gern lofs weren. Aber die erbarmet sich Gott und schencket yhu alles.

So hat nu diser knecht das wort müssen auffnemen und ist da durch 5 Gottis freund worden. Denn wo ers nicht hett auffgenommen, so hette es yhu nicht geholffen, und were das nachlassen nichts gewesen. Darumb ist nicht genug, das uns Gott leffet anbieten vergebung der funde und eyn guaden reich, gulden jar verkundigen, sondern es muß auch gefasset und geglewbt werden. Glewbstu es, so bistu lofs von funden und ist alles schlecht. Das 10 ist nu das erste stück eynis Christlichen lebens, das uns dijs und alle Euangelia leren, wilchs eygentlich ym glawben stehet, der da alleyn gegen Gott handlet, daneben auch angehegt wird, das das Euangelion nicht kan gefasset werden, es sey denn vor yhn eyn betruibt, elend gewissen da.

Daraus schleuffe nu, das es eyttel triegerey ist, was man von unsern 15 wercken und freyen willen prediget, und auff eyn andere wechß leret funde tylgen und gnade erlangen, denn wie hic das Euangelium anheget, nemlich, das die Gottliche majestet unsern jamer ansihet und sich uber uns erbarmet. Denn der text saget klar, das er denen schencket und nachleffet die da nichts haben, und schencket also, das wir nichts haben, damit wir Gott bezalen. 20 So habe nu eynen freyen willen, wie du wilt, ynn zeyttlichen dingen, so hörstu hic, das es fur Gott nichts ist. Was sollt der freye will vermügen? ist doch nichts da denn eyttel zappeln und zagen. Darumb wiltu der funde lofs werden, mustu abstehen und vertragen an allen deynen wercken und zum creutz kriechen und umb gnade bitten und darnach das Euangelion fassen mit dem glawben. 25

2 ynter C	3 solliche	5 darbyrch BC	6 vffgenommen C	8 jünden C
12 wölches BC	13 gehandelt C	14 dann BC	15 trügerey B	17 tylfen BC
guad C	dann BC	18 Götliche BC	19 Dann BC	22 vor Gott BC
23 zäbeln C	jünd C	25 guad C		frey BC

conscientiam. Magnum est, quod loßspricht, schuld und pein darzu. Hinc patet, quod euangelium non est praedicatum den rauen gewissen, jha, jha frisch zu x. sed adfectis conscientiis x.

Non satis est ut nobis praedicetur gratia euangelii, sed oportet auch also gefast sein, ut credatur. Et hoc fit per fidem. Im glauben allein 5 fegen got stehet euangelium x.

Jam vos concludite quam falsa fuerit praedicatio de libero arbitrio et operibus nostris. Hic vordienet nicht niemans x. Clarus est textus: non habet. Conclusum hic est, quod nihil nos habemus. Triegerey ist: ratio adest, si vult, potest adhuc bona facere. Non faciet. Nihil hic est nisi zu kreutz 10 kriechen und an uns nehmen ein rechtshaffen glauben x.

Folgt nu das ander teyl, da muß der mit knecht auch herzu. Des
 glawbens halben möchten wyr alle stund sterben. Denn dieser knecht hatt nu
 gnuß, behelt seyn leyb und gut, weyb und kind und hat eynen gnedigen herrn.
 So were er jha eyn grosser narr, wenn er yht hyn giengen und alles thette
 5 was er kunde, das er eynen gnedigen herren kund uberkomen, und möchte der
 herr sagen, er spottet seyn. Drumb darff er gar keyn werck dazu thun, denn
 das er solche gnade auff neme, die hym angepotten wird, sey frölich und dancke
 dem herren und thue mit andern auch also, wie der herr hym than hatt.

Also ist es nu mit uns auch: wenn wyr glawben, so haben wyr eynen
 10 gnedigen Gott und durffen nu nichts mehr und were wol zeyt, das wyr so bald
 sturben: sollen wyr aber auff erden leben, so muß unser leben nicht dahyn
 gericht seyn, das wyr mit wercken Gottis hulbe erwerben. Denn wer das thut,
 der spottet und leftert Gott, wie man bißsher gelernt hatt, das man Gott so
 lang müße hyn ohren ligen mit gutten wercken, beten, fasten ꝛ., biß wyr
 15 gnade erlangen. Gnade haben wyr uberkomen, aber nicht aus wercken, sondern
 auß barmherzikeyt. Solltu nu leben, so mußtú etwas thun und zuschaffen
 haben, das muß alles auff den nechsten gericht seyn.

Denn der knecht gehet hynauß (saget Christus), wie gehet er hynauß?
 wo ist er dynnen gewesen? Im glawben ist er dynnen gewesen, Aber yht
 20 gehet er herauß durch die liebe. Denn der glawb furet die leut von den
 leutten hyneyn zu Gott, die liebe furet hyn herauß zun leutten. Vorhyn
 war er dynnen zwischen Gott und hym alleyn. Denn den glawben kan niemant
 sehen noch gewar werden, was sie beyde mit eynander machen. Darumb
 heyyet es auß den augen der leut gehen, da man niemant fulet noch sibet
 25 denn Gott, und wird alleyn außgericht durch den glawben und kan seyn
 euffertlich werck darzu komen. Nu kumpt er herauß fur den nechsten. Were

1 Wolget BC	3 herren BC	4 wer BC	wann BC	weht BC	thet BC
5 künd BC	künd BC	6 Darumb BC	darzu BC	dann BC	7 solliche B
angebotten BC	8 thū B thū C	9 wann BC	10 nūn C	11 wár BC	12 hulb BC
13/14 müße so lang BC	15 gnad (2) BC	18 jagt BC	19 drinnen C	drinnen C	
heß B heß C	22 drinnen C	24 entpfandt BC	26 Rūn C		

Jam sequitur 2^a pars, de conservo ꝛ. Fides satis est, quandoenque
 nunc moriemur ꝛ. Stultus fuisset, si de solutione cogitasset ille ꝛ. Si
 dimittit, sis letus, si vis operibus agere anfangen, irrides deum, quia fides dicit
 'habes remissionem peccatorum und gnedigen got ꝛ.

5 Nota quae jam praedicata sunt nobis ꝛ. Satis habes nunc in fide.
 Si debes nunc operari, debet gericht sein ad proximum.

Dicit 'exit'. Per fidem intravit, exit per charitatem erga proximum ꝛ.
 Auß den augen hominum, ut fiat quod nemo vidit nisi ego et deus. Nunc
 exit vor dem nechsten. Satius est, quod mansisset intus, sed quia cogebatur
 10 hic vivere, oportuit eum exire. Jam sequitur officium charitatis. Hic servus

er dymnen bleiben, so heft er wol mügen sterben, er muß aber herauß, bey
 andern leutten leben und mit yhu umbgehen. Sie gehet nu die liebe an.
 Da findet er eynen mittknecht, den stöck und blöcht und wurget er, wil bezalt
 seyn und feyn barmherzicheyt haben. Das ist das wyr gesagt haben, das wyr
 Christen sollen herauß brechen und mit der that fur den leutten beweysen, 5
 das wyr eyn rechtschaffen glawben haben. Gott darff deynen werck nichts,
 hat genug an deynem glawben. Aber dahn will er sie than haben, das du da
 durch fur dyr und aller welt deynen glawben beweysen kundist. Denn er
 sibet deynen glawben wol, aber du und die leut sehen yhu noch nicht. So
 solltu nu die selben werck dahn richten, das sie dem nechsten nutz sehen. 10

Also ist dieser knecht eyn exempel und bild aller der so da sollen yhren
 nechsten dienen auß dem glawben. Was thut er aber? Eben wie wyr, die
 wyr uns lassen duncken, wyr glawben, und glawben auch zum theyl und frewen
 uns, das wyr das Euangelion gehört haben, kunden viel davon reden, es will
 aber niemant hernach mit dem leben. Also fern haben wyrs bracht, das des 15
 teuffels lere und gauckelwerck zum theyl nyddergelegt ist, und wyr nu sehen
 und wissen, was recht und unrecht ist, das man alleyn durch den glawben
 mit Gott, mit dem nechsten aber durch die werck handeln müße. Aber dahn
 kunden wyrs nicht bringen, das die liebe angehe und eynen dem andern thue,
 wie yhm Gott than hatt, wie wyr auch selbs klagen, das unser etklich viel 20
 erger werden, denn sie vorhyu gewesen sind.

Wie nu dieser knecht seynem nechsten nicht will vergeben, sondern will
 seyn recht behalten, also thun wyr auch und sprechen 'Ich byn nicht schuldig,
 das ich eynem andern gebe was meyn ist, und meyn recht faren lasse. Hatt
 mich dieser erkurnet, so ist er myr schuldig, das er mich verjune und myrs 25
 abbitte'. Denn also leret und thut die welt, das hastu recht, so wird dich
 auch feyn furst noch könig zwingen, das du eyn andern gebist was deyn ist,
 sondern muß dyr zulassen, das du mit deynem gut thuest was du wollest.
 Weltklich uberkeyt bringt nur also fern, das du nicht mit eyns andern gut

3 blöck BC 5 vor BC 7 darhü BC 8 vor BC lündest BC Dann BC
 14 lünden BC 19 lünden BC thüe BC 26 Dann BC 28 thüest BC 29 über-
 tant B oberseit C anderen BC

indicat, quod mit der that sollen hernach folgen et ostendere veram fidem externis
 operibus. Satis est coram deo fides ꝛ. sed vult te certiorum facere his operibus
 bonis quae praestas proximo, ut quisquis videat, qualis es vir coram deo ꝛ.

Exemplum est hic servus omnibus, qui debent ex fide charitatis opera
 proximo praestare. Sed quid facit stultus hic? Ita nos facimus: habemus 5
 euangelium, sed opera non sequuntur. Cognoscimus verum, und unrecht fuisse
 missas ꝛ. Sed es wil nicht hernach. Facimus schir quae volumus nunc
 liberati a Sathana qui non gedruet hat ꝛ.

Sed nos non relinquimus nostrum jus ꝛ. Mundus dicit 'was hab ich

machest was du wollist, nicht das du deyn gut eym andern hyngebest. Das ist das weltlich recht, wie die vernunft schleißt, eynem hyllichen geburt das seyne, darumb thut der nicht unrecht der heyns guttis brauchet, wie er will, und niemant das seyne nympf.

5 Was sagt aber das Euangelion? Wenn Gott auch also than und seyn recht behalten hette und jaget 'ich thue recht, das ich die bösen straffe, und nehme was meyn ist, wer will myrs weren?' Wo wollten wyr allesamt bleyben? wyr mussten alle zum teuffel faren. Darumb weyl er seyn recht gegen dyr hatt ubergeben, will er das du auch also thust. Darumb hebe deyn
10 recht auch auff und denke 'hatt myr Gott zehen tausent pfund geschenck, warumb sollt ich meynem nehisten nicht hundert grosschen schencken?'

Also ist yhund deyn gut nicht mehr deyn, sondern deynis nehisten. Gott hett wol mügen das seyn behalten, war dyr auch nichts verpflcht, noch gibt er sich dir ganz, wird deyn gnediger herr und ist dir holt und dienet dir mit
15 allen seynen guttern und was er hatt, ist alles deyn eygen: warumb wolltstu denn nicht auch also thun? Darumb willst du ynn seynem reich seyn, so mustu thun, wie er thut. Willtu aber ym weltlichen reich bleyben, so wirstu ynn seyn reich nicht komen.

Daher gehört auch der spruch Matt: 25. den Christus am jungsten tag
20 wird sagen zu den unchristen, 'Ich byn hungerig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich byn durstig gewesen und ihr habt mich nicht getrenckt' &c. Sprichstu aber 'Sagistu doch, das Gott die werck nicht will ansehen noch ymand darumb selig machen?' Antwort. Er will sie frey umb sonst than haben, nicht darumb, das wyr damit etwas erwerben sollten, sondern das wyr

1 anderen BC 2 hyllichen BC' 3 seyn güt BC' 4 seyn BC' 6 thū BC'
9 thüest C 12 hehund BC' 17 „aber“ seht C' in dem BC' 19 „auch“ seht BC'
21 gespeiset C' getrenckt C' 23 yemandt BC' Antwort B umb junft BC'

mit dir zeuschaffen? *meum habeo agere satis, non possum te fleider, speißen' &c. Jus seculare dicit tantum 'quae habes tua sunt, non obsis alteri'. Eatenus potest from machen mundus &c.*

Sed euangelium aliud dicit &c. *Potnisset et dominus dixisse 'non
5 opus habeo, ut condonem tibi, jus meum est'. Si ita diceret, ubi nos maneremus? Sed dicit 'ut ego sustollo jus meum, ita tu erga proximum &c. tua sint proximi, visita infirmos, ciba pauperes &c. tu habes me nunc gnedigen got, tuus sum, immo omnia bona mea tua sunt, tu habes nuß darvon, ego non. Si ego feci, cur non et tu facis? Si vis in meum regnum ingredi,
10 oportet te ita quoque facere' &c.*

Huc pertinet illud Matt. de operibus in extremo iudicio &c. *Dominus
vult opera gethan haben, non ut his merearis aliquid, sed ut ostendas te proximo qualis coram deo sis &c. Nihil quaero pro illis operibus, nisi quod*

sie dem nechsten thun und damit bezeugen, das wir eynen rechtschaffenen glawben haben. Denn was hastu doch, das du yhm geben und damit du verdienen kündest, das er sich uber dich erbarmet und dyr schencket alles was du widder yhn than hast? odder was hat er davon? Nichts hat er, denn das du yhm lob und danck sagist und thust wie er than hat, das man ja auch dyr, Gott ynn dyr dancke, denn bistu ynn seynem reich und hast alles was du haben sollest. Das ist das ander stuck des Christlichen lebens, das da heisset die liebe, da durch gehet man heraus von Gott zu dem nechsten.

Wilsche nu nicht den glawben beweysen durch der liebe werck, die sind solche knecht die da wollen, das man yhn vergeb, so sie doch yhren nechsten nicht vergeben noch yhr recht faren lassen. So wird es yhn auch gehen wie diesem knecht: Denn wenn die andern knechte (das ist die das Euangelion predigen)¹ solchs sehen, das yhn Gott alles geschenckt hatt, und sie niemant wollen vergeben, so werden sie betrubt, das sie solchs sehen sollen, und thut yhn wehe, das man sich so nerrisch zum Euangelio stellet und niemant yhnau will. Was thun sie denn? sie kunden nicht mehr, denn das sie fur yhren hern tomen und yhm solchs klagen und sprechen 'also gehet es zu, du ver gibst yhn beyde schuld und peyn und schenckest yhn alles, so kunden wyr's nicht dahyn bringen, das sie andern auch also thun, wie du yhn than hast'. Das ist die klage, so wird sie denn Gott fur foddern am letzten gericht und yhn solchs furhalten und sagen 'Da du hungereg, durstig und elend warist, da halff ich dyr, da du ynn sunden lagest, da liefs ich mich beyu jamern, und vergab dyr deyne schuld. Hastu nu deynem nechsten auch also than'? So wird er denn auch eyn solch urteyl uber sie gehen lassen: 'Du schalt, ich hab mich uber dich erbarmet und meyn recht faren lassen: so hastu dich nicht wollen erbarmen noch die schuld vergeben, darumb mußt nu auch deyne schuld bezalen'. Da ist nu kein gnade noch barmherzikeyt, sondern eyttel zorn

2 hast du B 3 sündest BC 4 darnon C 9 seynd C 12 Dann BC
 knecht C 14 sollich B 16 sünden BC 17 herren BC 18 tünden BC 20 klag C
 21 durstig BC 23 dein BC deynen BC 24 sollich B 26 nun C 27 gnad C

¹) Vgl. dagegen die Rottische Nachschrift, welche qui audiunt euangelium bietet. Nach dem Zusammenhange dürfte dies das richtige sein. 'Die Kirchenpostille hat „predigen“.

gratias ago tibi &c. Ita videtis semper stehen uff den zwaiien stucken glauben fegen got, libe fegen dem nechsten &c. Si non dimittis proximo &c. sequitur sententia &c. Conservi videntes sunt qui audiunt euangelium &c. Videntes nihil sequi, müssen unlust druber haben &c. Ii veniunt et dicunt 'tu omnia bona facis, dimittis peccata, speißest, trengkest, ipsi horum immemores nihil faciunt. In extremo, in articulo mortis vocatur servus et dicitur sententia &c. Hic nunc non est gratia, sed exger quam prius. Wirt vorstodt, non petit 'patientiam habe' &c. imo eieitur &c.

und ewige verdammis, da hilfft keyn bitten mehr, darumb muß er verstummen und wird geworffen ynn die peyn, biß er den lekten heller bezalet.

Das ist das auch S. Petrus .2. Pet. 2. von denen gesaget hatt, die das 2. Petr. 2, 21. Euangelion gehört haben und widder zu ruck fallen. 'Es were yhn besser, das sie den weg der gerechticheyt nicht erkennet hetten, denn das sie yhn erkennen und sich feren von dem heyligen gepott, das yhn geben ist'. Warumb were es besser? Denn wenn sie zu ruck tretten, so wird es zwey mal erger denn es vorhyn war, ehe sie das Euangelion gehört hatten, wie Christus sagt Matt: 12. von dem unsawbern geyst, der sieben andere geyster zu sich nympft, ^{Matth. 12. 43 ff.} die erger sind denn er selb, kompt mit ihn und wouet ynn dem menschen, von dem er vorhyn außsgefahren ware, und wird also mit dem selben menschen hernach erger denn es vorhyn ware.

Also gehet es uns yht auch und wird noch mehr also gehen. Rhom ist es auch also ganguen, da stund es zum ersten wol zur merxerex zeit, aber hernach ist es hyn gefallen und der grewel auffkomen, das der Gndchrist da regirt, und ist eyn solch wesen worden, das es nicht kund erger seyn. Gottis guade so durchs Euangelion verkundiget wird, ist so groß, das es die leut nicht fassen. Darumb muß auch eyn grosse, dapffere straff volgen. Also werden wyhr auch sehen, das eyn redliche straff ubir uns gehen wird, hntemal wyhr dem Euangelio, das wyhr haben und wissen, nicht gehorchen. Denn so oft Gott eyn grewliche straffe hatt komen lassen, hatt er zuvor eyn groß liecht auffgericht. Als da er die Juden wollt auß yhrem land ynn die gefeuchnis ynn Babylonien furen lassen, da warff er zuvor den fromen könig Josiam auff, das er das gesetz widder auffrichtet, das das volck frum wurde. Da sie aber widder abfielen, ließ sie Gott straffen, wie sie verdienet hatten.

Also auch, da er die Egyppter wolt lassen umbkomen, ließ er yhu Moßen und Aron das liecht anzunden und predigen. Item da er die welt mit der sündflut wolt verderben, warff er den Patriarchen Noe auff. Da aber die

3 fant B fanct C 5 gerechtiget C 6 gebott BC' 7 Dann BC' 8 hätten B
 hetten C' 9 Matt. 13. ABC' zu jm BC' 10 kumpt BC' 12 denn er B In C' scheint er
 in es geändert 13 heht BC' Rom BC' 14 mártexer B marterex C' 16 sollich B sündl BC'
 17 guad C' 20 wissen, nit volgen und nachkómen (-tummen). Dann BC' 21 straff C'
 23 fúeren B fúren C' frúmen C' 24 wúrde C' 25 abfüelen B abfylen C' tyß C'
 hätten B hetten C' 27 der sündfluß BC'

Id et Petrus dicit 'melius fuisset non cognoscere veritatem und zerruck-treten'. Nota de spiritu immundo Lucae 11.

Luc. 11, 21.

Ita continget nobis, sicut Romanis contigit. Bene stetit tempore martyrum. Jam eo venit, ut greul hie sint .x. Videbitis, das wir mußen ein redliche straff leiden. Nota quando pena debebat venire, praemittitur lux .x. Nota de Mose et Pharaone in Egypto .x. multi fuerant conversi, sed der hauffen wolden nit hynach .x. Nota tempora Noe, item Sodoma et Gomor .x.

leut nicht glerobten und nur erger wurden, folget so grewliche straffe hernach. Desselben gleichen wurden auch die sunff stette, Sodoma und Gomorra ꝛ. gestrafft, da sie den fromen Loth nicht wollten hören. Darumb wird solch schreckliche straffe hvt auch uber die gehen so das Euangelion hören und nicht annehmen, wie denn dieser knecht ym Euangelio hyngevorffen wird und muß bezalen was er schuldig ist. Das ist so viel gesagt: er muß die peyn tragen. Wer aber die peyn tregt fur die schuld, der wird nymmer mehr selig. Denn auff die sunde gehöret der todt und wenn er stirbt, so stirbt er ewig, und ist kein hilff noch rettung mehr. Darumb lasset uns solchs annehmen zur warnung. Die aber verstockt sind und nicht hören wollen, hütten sich darfur.

Es ist eyn seyn trostlich Euangelion und susse den betrubten gewissen ynn dem, das es eyttel vergebung der sund hatt. Aber widderumb den hartten köpffen und verstockten ist es eyn erschrecklich urtheil und sonderlich, weyl der knecht nicht eyn heyde ist, sondern unter das Euangelion gehört und eyn glawben gehabt hatt. Denn syntemal sich der Herr uber ihn erbarmet und vergibt ihm was er than hatt, so muß er on zweiffel ein Christ seyn. Darumb ist das nicht eyn straff fur die heyden noch den gemeynen hauffen, die kein Gottis wortt hören, sondern bere die das Euangelion mit den oren sassen und auff der zungen haben, wollen aber nicht darnach leben.

Also haben wir die summa von diesem Euangelio. Das aber hie neben die Sophisten pflegen zu disputiren, ob die sunde widder kome die da zuvor vergeben ist, laß ich saren, denn sie wissen nicht, was vergebung der sunde ist, meynen, es sey eyn ding, das da ym herzen klebt und still liege, so es doch eben das ganze königreich Christi ist, das da ewig weret on auffhören. Denn gleich wie die Sonn nicht desto weniger scheynet und leuchtet, ob ich schon die augen zu thue: Also stehet dieser guaden stuel odder vergebung der sunde ymmer dar, ob ich schon falle. Und wie ich die Sonn widder sehe, wenn ich die augen widder auffthue: Also hab ich die vergebung der sunde widder, wenn ich auff stehe und wider zu Christo kome. Darumb soll man die vergebung nicht so enge spannen, wie die narren trewmern.

1 straff BC	2 Stett BC	3 frumen C	solche BC	4 erschreckliche C	heyt BC
7 Dann BC	8 wann BC	10 darnor BC	11 tröstlich BC	hüß BC	13 sun-
derlich C	14 heyd C	15 Dann BC	18 der BC	22 dann BC	24 Dann BC
25 bester BC	26 thü BC	stül BC	27 syhe, wann BC	28 thü BC	29 wann BC

Ita nunc fiet ꝛ. ut jho redliche straff sequatur ꝛ. Qui portat penam peccati quae est mors, nunquam salvabitur. Si morietur, morietur ewig ꝛ. Qui sunt obstinati, hütten sich.

Habent hie ein gzeulich urtel. Servus hie est eben der qui habet euangelium et fidem ꝛ. Erit straff non pro gentibus, sed pro iis qui audiunt euangelium et non sequuntur operibus. Alii qui habent afflictas conscientias, illis est trostlich hoc euangelium et illi bene habebunt, cum venerit straff.

38.

Predigt am 23. Sonntag nach Trinitatis.

(8. November.)

Diese Predigt ist erhalten in der Nachschrift M. Stephan Roth's in dem Zwickauer Cod. H. II Fol. 38^b—40^b. Beachtenswerth ist die Beziehung auf die „domini in arce“ (690,33); vergl. die Predigt vom 2. August, oben S. 648 ff.

Dominica post Leonhardi Luther.

Euangelium Matt. 22.

Matt. 22,
15 ff.

Das ist ein schlecht Euangelium, sed auß der maßen reich, quando possemus treffen. Natura Euangelii hic est depicta, simul et fides et charitas. Fides, quia deicitur hic dy höchste vornunfft et prudentia mundi muß zu nartheit werden. Pharisei fuerunt besten und hochvorstendige leut ꝛ. Ostendunt hoc ex hac re et adventione, quam non praeterfugeret ratio ꝛ. Assumunt Herodianos ꝛ. do wellen wir ihn frey kommen, si dixerit dare, loqueretur contra libertatem Judaicam ꝛ. Nos ita populum volumus anheben, habuerunt vil sprüche, quod nemini deberent servire, essent caput, nit ir swancz, hec dicta et in populum haben getriben, ut nunc, ecclesiam non posse errare ꝛ. Atque ita si dicit ꝛ. blasphemabit deum ꝛ. Semper Judei sunt populus dei etiam in media captivitate et nunc ꝛ. Zu dem loch kommet ehr nit herauß ꝛ. si negat, adsunt Herodiani ꝛ. mox interficient eum, dicat ja vel non, þo ist ehr gefangen ꝛ. ita dicunt et cogitant. Item eum dicunt 'verax es' ꝛ. ermahnen sie ihn seins amptts, 'magister es, oportet te dicere et respondere'. Das ist ja opus quo ostenderunt, quam fuerint scharff und flug genung ꝛ. Indicatur, quod in his quae dei sunt, non est consilium et ratio ꝛ. Solomon 'contra deum non est consilium' ꝛ. Ꝛpr. 21, 30.
 omnis ratio est nar, frey debet sich quis hin in illis causis, quae treffen sel et deum ꝛ. Non debemus sequi rationem, videtis hic rationem in irem höchsten vermögen et tamen cadit. Nemo praesumat ratione iudicare in causis dei et animabus. Qui vult se ducere ad deum, thut eben qui abducit.
 Praecepit deus, ut per Christum, per eam viam est incedendum ꝛ.
 Oportet lumen rationis vorleschen ꝛ. Docetur hic exemplum magnae et firmae fidei. Alia luce opus est, quae ducat meam rationem, dy nerryn, et hoc est verbum dei. Si non habeo certum verbum dei, debeo abtreten ab opere ꝛ. Orandum est 'hic est nar, blind, duc tu me'. In ps. frequens est hoc 'deduc me', 'doce me vias tuas' ꝛ. 'dirige me in veritate tua' ꝛ.
 Jam spero, quod scitis, quid vocatur verbum dei, et quae sit lux quam debemus sequi. Christus hattß hy furß gefast 'date Cesari quae Caesaris sunt' ꝛ. et si non meriti sunt, docet tamen eos rectam viam et exemplo et

doctrina. Quae deo debentur, scitis, quae hominibus, scitis etiam ꝛ. Debeo deo gloriam dare. Haec autem est gloria, quod teneo eum verum et omnipotentem, sapientem deum et quicquid bonum dici potest, et si non do illam gloriam, tamen est ꝛ. Mea gloria nihil accedit, sed in me fit, quando ita eum esse credo ꝛ. Non est gloria vitulum sacrificare ꝛ. me vult habere, non denarium und narrenberg. Fidem vult, quae non est nisi gloria dei, scilicet quando toto corde confido in eum, quod sit sapiens, omnipotens, guttig, quod potest iuvare me, quod sit potens et dominus mortis, inferni ꝛ. quorsum venio, dicit fides 'truf̄ das̄ sie mir̄ har̄ frommen, bat̄ thuen, nisi ille qui super me est, bev̄elhe'. Item quod sapiens est, tunc fides dicit, quod ipse dabit viam, non justitias carnis, dicit fides 'ipse sapiens est, bene inveniet et dabit viam et modum' ꝛ. Item quod sit guttig, quod scilicet vult facere, hoc credo, non potest se continere, quin faciat. Potens est, sapiens est et voluntatem habet faciendi ꝛ. Item promisit se facturum. Nunc do gloriam et habeo eum veracem ꝛ. Haec est gloria dei.

Haec non est facere deum, sed cognosco eum talem ꝛ. Nos debemus trostlich uff̄ ihu un̄s̄ vor̄sehen ꝛ. et hoc fit per Christum dominum. Ista cognitio dei non est aliunde nisi per dominum Jhesum ꝛ. Is ijt̄ an̄ dȳ sp̄iḡ getreten et monstravit viam nobis ꝛ. Et non sic intelligendum est, ut cognita via et audita possis per vires tuas facere. Non potes ex te facere et dicere 'Deus, tu es omnipotens, sapiens' ꝛ. et si und̄er̄stehest̄ dich̄, fit hypocrisis, quia v̄ter̄bt̄ bist̄ in anima tua. Oportuit venire Christum, qui tolleret peccatum quod impedivit, qui per mortem suam meruit spiritum, qui purget corda et liberet a peccatis und̄ jaht̄ an̄ istam fidem. Tuis viribus non est incipienda fides, sed Christus incipiat et hoc per praedicationem. Ratio non potest se ipsam coram deo regere, multo minus potest fidem per vires suas sibi parare. Si debet recht̄ zcū gehen, oportet, quod per Euangelium cognoscas Christum missum ꝛ. is meruit spiritum, qui tandem dat et facit fidem, ut dicam 'credo deum omnipotentem, sapientem, patrem' ꝛ. an̄ un̄ber̄ zcut̄huen fit fides ꝛ. si aliter fit, fiunt hypoerite et sch̄wirmer, reden allein darbon ꝛ.

Unde colligitur omnes vias a nobis erectas et excogitatas esse falsas ꝛ. Nota dominos in arce, quos si quaerem quid agerent istis, quid responderent ꝛ. nos colimus deum ꝛ. Est h̄r̄hauß̄ teuffel̄s̄ prae oculis nostris, quasi dicant 'nos volumus facere ea quae scimus deum non praecepisse' ꝛ. Nihil debeo facere, nisi spiritus dei operetur in me, qui tale cor facit, ut deo fidam, non sto in ratione mea ꝛ. In hac sunt omnes monachi ꝛ. et ambulant in lata et spatiosa via ꝛ. Das̄ ijt̄ der̄ teuffel̄ certe. Hi duo spiritus oportet nos bes̄igen vel bono spiritu vel malo ꝛ. Nihil refert etiam scire euangelium, quod et diabolus scit. Nota quae dicunt, cum expelluntur. Possunt bene dicere isti hypoeritae ꝛ. sed non adest spiritus ꝛ. si essent front und̄ ch̄risten, ut gloriantur, non hererent in operibus, quia scirent spi-

ritum dei non docere ꝛ. non est recta via ad coelum, non justificat ꝛ. ex quo autem semper adhuc tenent, certum est, quod sit illa via in coelum ꝛ. sunt blasphemi und streben widder got ꝛ. qui non audiunt, cum illis potest deus habere ein zeit patientiam, sed nostri non habent excusationem ꝛ. ist 5 under der sonnen kein vormaldeiter firch quam nostra ꝛ. sunt vorjtofft ꝛ. sed sunt durae cervices, et si audiunt, utramque aurem claudunt. Septempliciter est in illa aede diabolus quam in alia ꝛ. Solet deus obstinaces facere, quando vult punire. Nota Pharaonem ꝛ. Sunt qui wandern got zu troß ꝛ. Nolumus eum illis vil zu schafften haben ꝛ. Quicquid non operatur spiritus, sal vor got nichts gelden. Haec est summa rei ꝛ. Hic 10 nemo debet handeln quam Christus et suus spiritus, sed alias res tractabimus pro ratione ꝛ. Zu dem konnen wir fahren ane euangelio und schrifft ꝛ. ad externa regimina non est opus euangelio und schrifft ꝛ. si fappen trugen, ut ego ꝛ. nihil esset, sed placere istis coram deo, das ist der 15 teuffel ꝛ. Ubi spiritus sanctus non est, nemo debet se vormessen aliquid facere quod deo placeat ꝛ. hoc cognoscere certissimum signum est adesse spiritum sanctum ꝛ. sit demutig mensch drauß und gehet dohyn et facit omnia ꝛ. alii suis operibus arbitrantur placere deo ꝛ.

Charitatem quoque indicavit, quando dicit 'date Caesari, quae Caesaris 20 sunt' ꝛ. quando Christianus homo habet fidem, nemini quiequam debet, nisi ut serviat aliis ꝛ. Per hoc Christus confirmavit saeculare gladium, ita nihil vult genoshmen haben Cesari. Significatur etiam Christianum debere dare census ꝛ. Christus quaerit de corde, non curat, quomodo sic vel sic res geruntur ꝛ. Separo tantum regna, sed tamen deus et facit ista ꝛ. quilibet 25 Christianus debet subesse magistratibus et dare quae tribuuntur dare. 968m. 13, 5 f. Paulus Ro. Nos honoramus eos, facimus divites und stercken iren gewalt ꝛ. ꝛ. illis commissa est, ut pacem parent in regione et defendant probos et affligant malos ꝛ. ad illa necessaria sunt chr, gewalt, reichthumb ꝛ. Christus regit in corde, quasi dicat 'nihil volo abbrechen Cesari et seculari 30 potestati, tantum quaero regnum meum quod est in corde ꝛ. Nota privilegia clericorum. Paulus dicit deberi seculari potestati chr, gut, manichafft. Vide Paulum ad Timo. 'Servi sint obedientes domino, et si heiden sunt' ꝛ. 1. Tim. 6, 1. Nota: Judei erant populus dei, Cesar Romanus heide ꝛ. Euangelium et verbum dei sublatum est et seculare etiam regnum ꝛ. per Papam et hoc 35 voluit Sathan ꝛ. Maximum argumentum amoris in hoc est, quod Christus sit freuntlich suis ergsten feinden ꝛ. Non obtinet viam ad salutem, non entzeuchet sein lib und wolthat. Corrigendi sunt, sed interim non est illis zu entzeihen verbum et recta via ꝛ. Euangelium non solum amicis, sed et inimicis propagandum et praedicandum est. Vult semper habere Saulos, 40 ut faciat Paulus, zum verrucken ꝛ.

Sermon an Sanct Stephans Tag.

(26. Dezember.)

Sowohl das Zwifauer wie das Heidelberger Verzeichniß Lutherscher Predigten gibt als Thema der Predigt dieses Tages Contio Angeli. Aber am 26. Dezember 1524 kann unsere Predigt nicht gehalten sein, da sie 1524 gedruckt worden ist und gegen ihre Verweisung ins Jahr 1522 scheint die Erwähnung der Predigten Luthers über den ersten Petrusbrief (697, 29) zu sprechen. Diese fallen zum größeren Teile wahrscheinlich nach 1523 (vgl. oben S. 249 fg.), Luther konnte also am 26. Dezember 1522 wol noch nicht über 1. Petr. 3, 15, 16 hinaus sein.

Erster Druck.

„Gyn Sermon || gepredigt an Sant || Stephans tag || durch || M. Luther.“
Mit Titelseinfassung. 6 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am
Ende: „M. D. XXiii.“ Daneben die Signatur „Bij“.

Druck von Hieronymus Hölzel in Nürnberg.

In den Gesamtausgaben findet sich die Predigt nach dem Urdruck nur Erlangen, Deutsche Schriften, 2. Aufl. Bd. XVII S. 59—67, in dem überarbeiteten Text der Kirchenpostille Leipzig XIV Sp. 507^a—514^b, Walch XI Sp. 2749—2771, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XV S. 155—172, 2. Aufl. Bd. XV S. 165—182.

Wir geben den Text nach obigem Urdruck.

Wir wollen heut die history handeln von S. Steffan darumb, das darinn verfaßt ist alles was wir gepredigt haben, damit ir einmal sehet ein exempel der leer, die ir oft gehört habt. Es ist so ergangen, do das Euangelium stark war und vil jüngern waren zu Hierusalem, war also ein regiment under den jüngern, das sie alle güter zusamen trügen in gemeyn, es weren ecker oder heuser, das verkaufften sie und trügens für die füß der Aposteln. Dieweyl nû im gesez geboten war, das man die wehjen und wittwen versorgen solt, was do kein ordnung darinn, dann es erhûb sich ein murmeln under den Kriechen wider die Hebreer, darumb das ire wittwen übersehen wurden in der teglichen handtreichung. Nun hatten die Apostel under in ein radtschlag und rufften die jünger alle zusamen und sagten 'Es taug nit, das wir das wort gottes lassen ligen und tischdiener werden'. Do schoffen sie auß siben menner, so ward Stephanus derselbigen einer, die man noch heist Diacones, welches was ein söllich ampt, das sie die zeitlichen güter, so sie under in hätten, solten aufstehlen. So gieng es in eynem schwand. Die apostel warten deß predigen, die menner waren amptlewt, teylten güter auß. Stephanus nû, wann er außgieng auff den marck under das volck, wie sein ampt fordert, was er vol geysts und stercke, thet wunderzeichen. Da legten

sich mit Stephano eyn die geleerten Jüden von der schül. Do sie aber merkten, das sie im nicht möchten widerstreben, bestalten sie und richten zu etlich menner, die da sprächen, das er ein lesterer wer und het geredt wider Gott und den Tempel, und bewegten das volck und die eltesten und füren zu, rissen
 5 in jurth vor den rath: da brachten sie nu falsch zeugen auff, die da sagten, er het gesagt, das Jesus würd den Tempel zerstören. Da fragten in die obersten priester, ob hm also wer. Da hebt er an ein lange red, die da nicht
 hic zu erhehlen ist, laufft durch die ganz schrift, durch all Patriarchen, Abraham und Isaac ꝛ. und sagt, wie der keyner unserm herr gott ein tempel gebawet.
 10 Do er auß end kam, sagt er also 'David wolt unserm herr got ein kirchen bawen, aber er thet es nicht, Salomon thet es'. Do fertz er nu tweyter und sagt 'Aber der aller höchst gott wonet nicht in tempeln, die mit henden gemacht sein', wie er spricht durch den propheten 'Der hymel ist mein stül und die erde mein süßchemel, was wölt ir mir dann für ein hauß bawen?' spricht
 15 Gott. So beschloß' er die predig und hebt in darnach an ein text zu lesen 'Ir halßsterrigen und unbehawen, ir widerstrebt allzeyt dem heyligen geist' Und sagt, das sie todschleger und mörder seyn und das sie das gesetz von gott empfangen haben und nie gehalten. Do er die wort geredt het, wolt in yr herz zupirsten und knirssten mit den zenen uber in. Do sie zürnten und erbittert waren, sahe Stephanus in hymel, als er voll heyligs geysts war, und sprach 'Sehet ich sihe den hymel offen und des menschen sün zü der rechten gottes steen' ꝛ. Da schryen sie lawt mit grosser stim und hielten die oren zu, stürmpten zü im ein, stieffen in hynauß zu der statt und steynigten so da hin. Er aber rüfft und sprach 'Herr Jesu, nim auff meyn geist'. Und fiel
 25 auff die knye und schrey mit lawter stim 'Herr, rück in dise sünd nicht auff, dann sie wissen nicht was sie thün'. Und also entschließ er.

Das erst stück habt ir hie, das ir sehet, wie ein Christlich kirch gestalt soll sein unnd ein recht bild eins heyllichen regiments, das die Apostel hie füren, versorgen die seelen, geen mit predigen und mit gebetten umb, verschaffen
 30 doch, das auch der leib versorget werd, werffen etlich menner auff, die da die güter außtheylen. So versorget das Christlich regiment an leib und seel, das keyner kein mangel hatt, wie Lucas sagt, und alle reichlich gespeyset an der seel und wol versorget am leyb. Das ist ein recht bild. Es wer wol güt, das mans noch anfieng, wann leüt darnach weren, da ein statt als diße hie
 35 geteylt würd in vier oder fünff stück, geb heyllichem ein prediger und Diaconum, die da güter außtheylten und versorgten krank lewt und drauff sehen, wer da mangel leyde. Wir haben aber nicht die person darzu, darumb traw ichs nicht anzufahen, so lang, biß unser herr gott Christen macht. Jez hatt man mit der zeyt Epistler und Euangelier gemacht auß den Diaconis. Wann man
 40 ein Bischoff macht, macht man in nicht darumb, das er predigen sol, dann er hats vorhin von priesteramt wie sonst ein heyllicher priester. Seind nür darumb, das man sie auff hengst sezt und spricht 'gnad juncker'. So welet

man auch diacon nicht zu dem ampt, das sie da zur zeyth fürten, Sonder das sie stien bey dem altar, lören Epistel und Euangelium daher; was gehört zu predigen und betten, das hat man meß genant, was gehört lewt zuverforgen, das hat man Epistler, Euangelier genant. Es haben noch wol ein stuck oder bild von den Diaconis die spittelmeyster, nonnenpröbßt und der armen vor-
 münde. Und ir, wann ir ein gemeyn casten auffricht, so secht ir was Bischöff
 und Diacones seind. Bischoff hehßt ein amptman gotes, der sol diener haben,
 er sol die göttliche güter aufsteilen, das Euangelion, Die diacon aber, das ist
 die diener sollen das register haben über arm lewt, das die versorget werden.

Zum andern hat sich hie ein hader erhaben zwischen Jüden und
 Stephanum über dem stuck, das S. Stephau hatt den Christlichen glauben
 gepredigt, das wert ir eben auß den worten hören. Sie gaben im schuld,
 das er het geredt und geprediget wider den heyligen Tempel und das geseß
 Moyßi. Das verlegt er also 'Ich wehß als wol, das Salomon hat den
 tempel gebawt, David wolte yn auch gebawet haben, so hetten auch die alt-
 vätter hütten, Aber gott wonet nicht in Tempeln'. Das was ein kezerhey.

Die ander, das er prediget, Sie konten nicht selig werden mit werken;
 Darüber irher, das sie das geseß nie hetten gehalten, wolten sie selig werden,
 so müsten sie ein andere wehß anschauen, müsten Christum haben. Da sprachens
 'Ey diser lestert auch Moyßen, spricht, man muß ein haben von Nazareth,
 der soll das geseß endern'.

Die zwo kezerhey sein von anfang der welt gescholten, weren biß ans
 end, als man auch heyt sicht. Do sie aber so schulden, war er gerüst, kundt
 in das maul stopffen, grundt und ursach anzeygen, das sie es versteen müsten,
 Gibt deß grund auß dem Esaia am letzten ca. 'Der hymel ist mein stül, die
 erde mein süßhemel', 'Was wölt ir mir denn für ein hauß bawen, darinn
 ich wone?' ic. Sehet der spruch ist so stark und klar, das nicht da wider
 können, all ir klügheit leyht da darnider, und ist zu boden gestoffen, dieweyl
 er so stark grund legt, wer will darwider? Dieweyl got spricht 'der hymel
 ist mein stül, die erd mein hand', Wie solt er in dem Tempel wonen? ist er
 doch weyt under mir, was wölt ir dann mir bawen? Sehet den hymel an,
 was er gegen ewerm tempel ist. Wie hörten sie, dann sie konten den pro-
 pheten nicht liegen hehßen, do faren sie zu und geen mit gewalt dran, sagen,
 er hab gesagt, man soll nicht Tempel bawen und nicht das geseß halten.

Der unglaub ist also ein böß kraut, wann er gleich bischoff ist, das
 er stinckt, dannoch wil er nit weychen, ye mer er sich steßt, ye bitter er wirt.
 Darumb dorfft ir nicht denken, das ir wölt ungläubige bekeren, wann ir noch
 so klar spruch heten, das sie selbs sülen, das so öffentlich schrift ist, das sie
 es nicht leigen können. Dannoch finden sie noch außgang, auff das sie
 möchten entschuldigen iren unglauben und der leer Christi entweychen.

Auffs erst, das man unserm herr gott nicht dienet mit kirchen bawen,
 dann gott sagt also im Exodo 'Ich wil wonen in euch und in euch wandeln,

Ir solt meyn wouung sein, darinn ich wircken und schaffen wil. Dem taber-
 nackel aber oder der hütten gab er also ein namen, das es solt heysen die
 hütte des zeugniss; wolt ir nicht ein namen geben, das es seyn wouung wer,
 wiewol es ein zeichen solt sein, das gott da wouen wolt, das es da stund
 5 wie ein zeichen, darbey sie sehen und ein eufferlich zeugniss hetten, darbey sich
 die Juden versamletten. Wie wir Christen die tauß haben, nicht das Gott
 in der tauß wouet, sonder das es ein losung und ein zeichen ist, das da
 gottes volck ist. Wie ein Fürst wouet in seynem schilt nicht, ist aber ein
 zeichen, darbey man wiß, wo er regiert. Also war der tempel Salomonis
 10 auch. Gott hat vorhin durch Moysen gesagt, das sein namen da solt wouen,
 nicht das gott da wouet, das ist, das man da solt opfern und in anruffen.
 So sagt er im 20. 'An welchem orth ich auffrichten wird so ein gedechtniß ^{2. Mojs. 20, 24.}
 meynes namens, da wil ich kommen und dich segen'. Das ist sovil gesagt
 'Ich wil nicht, das ir heuser batwet, ich bedarff yr nicht, doch das ir ein
 15 gewiß zeychen habt, wo mein volck ist, wil ich doch ein orth ertwelen, von dem
 man sol sprechen, das es unser hergott hab ertwelen, da man gott breyset und
 eret'. Darumb ist beschlossen, das man Gott nicht dienet mit kirchen bawen
 und alle mühe die man darauff legt, verloren ist.

Do seht ir weyter, so der heylig geist durch Stephanum verwirfft, das
 20 gott gebotten hat zu bawen, was wirt er uns thun, so wir kein gebot noch
 bevelh haben kirchen zu bawen? Für das erst sichstu, das got selbs zusagt,
 das er wol sein segen geben an dem ort, da man im werd ein hütten bawen,
 Den fortel haben wir nicht. Für das ander, das die Juden kein hauß oder
 hütten dorfften bawen dann an dem ort, da es gott geheysen hat. Darumb
 25 war nur ein tempel und hauß, das gott ertwelen hatt und hat wollen bawen.
 Nun ist hez kein kirch darvon du darffst sagen, die statt hat gott ertwelen und
 heysen bawen. Wann mir ein solch vortel hetten wie die Juden, das gott
 gesagt het 'baw ein hauß', wann es gleych ein sawstall were, so wer es
 kostlich; und das gott darzu sagt 'Ich wil dich segen', da stunden wir wol
 30 und weren reichlich begnadet. Darumb hätten sie wol ursach Stephanum züber-
 dammen, das es gott geheysen hat, das sie heten nicht dorfften ein stecken richten
 oder ein stein legen, dann gott het es bevolhen. Das ist ein grosser vortel
 gewesen. Aber noch vil grösser und besser, das er auch sagt 'Ich wil kommen,
 und mein name sol da sein und wil dich gebenedeyen'. Des vortels haben
 35 unser kirch keine. Es darff nyemant sagen, daß das gebet in der kirchen
 besser sey und che erhöret werd dann auff dem selbe, unnd das die Tauß
 besser sey dann in der Elbe.

Hatt nun Gott die kirchen die er selbs so geschmückt hat und heissen bawen,
 verworffen, was wil er zu uns sagen, wann wir unser kirchen, da er nichts
 40 von weyß, so hoch heben und meynen, wir thun gott ein grossen dienst damit?

Da werden wir steen wie die narren, wann er also sagen wirt 'Du
 narr, wer hat dirß bevolhen, das du mir soltest kirchen stifften? Sihe, hab

ich doch yren Tempel verworffen, den ich hab bawen lassen, und das doch selbs an im ein gut werck ist gewesen'. Warumb hat erß dann verworffen? nicht darumb das er wolt die kirchen einrehyßen, sonder das sie wolten auff die werck fallen und ein solch züversicht darauff sehn. Es war gebotten, sie solten nicht eebrechen. Nun waren vil erber menner, die iren eelichen standt recht hielten, dannoch waren sie vor gott nicht fromm. Dann wiewol es got geboten hat, wurd es dannoch nit also gehalten, wie es gott hat geboten: darumb stieß er die werck umb, dieweil sie meynten, sie wolten kirchen bawen, das im got ließ wol thün, als wer er ein bettler. Das kundt er nicht leyden, ließ in auff stücken rehyßen, sagt also 'Ich wil nicht haben, das ir mir solt ein wohnung machen, das ir mir wölt wol thün und mir ein hauß bawen, Sonder ir müßt von mir die benedeyung nemen'. Also haben die Juden gethon, so thün wir noch, sie haben dannoch ein vorteyl, das sie gebott hätten von gott. Noch verwarff gott den tempel.

Da verstet ir, warumb sich der hader erhaben hat under im und den Juden. Sie sahen nicht an, warumb gott het gehehyßen, das man den Tempel bawet, meynten, sie wolten got ein dienst und ein gut werck thün. Do sagt Stephanus 'nein, wölt ir ein Tempel bawen, so sehet das ir den glauben habt, denn so bawet, wanß euch Gott hehyßt: hehyßt ers nicht, so bawets in der meynung, wie ir sonst ein tanzhoden wölt machen'. Darumb sagt er zu in 'Ir widerstrebt allweg dem heyligen geyst: Wie es der macht, so ist es euch nicht recht. Er wil, das ir ein glauben solt haben, so fart ir zu unnd wölt in mit wercken bekalen. Wann man euch darumb strafft, so kundt irß nicht leyden. So verfolget yr die heyligen und seht mörder und verretter, habt selbs gottes sün ermördt', das hehyßt, mein ich, recht ein text gelesen zc.

So habt ir ein stück, das niemant gott dienet mit kirchen bawen, ob es schon gebotten geweßt ist. Darumb wölt yr ein gut werck thün, so thüt kein anders dann die auß dem glauben kommen. Und also sehet ir hie im exempel was wir bißher gelernet unnd gehört haben.

Nuffs ander haben wir hie aber ein leer, da Sanct Stephan spricht 'Ir habt durch mittel der Engel empfangen und noch nie gehalten das geseß' Damit leret er, das niemant kan mit wercken erfüllen, sonder es müß der glaub thün. Ir kundt denken, das er ein mechtigen verstand hab gehabt, das er ein solich urteyl dorfft über sie sellen, das sie das nicht halten. Das ist das ich auch oft gesagt hab, das mir mügen mit freuden schliesßen 'Wer nicht den glauben hat, der ist verdampt'. Nu ist es gewiß, wer das geseß helt, der wirt selig, darumb schleußt er stark, das sie es nicht halten. 'Ob ir schon redlich leüt seht', spricht er, 'doch seht ir on zweyfel büben im herzen, seht mörder und verretter'. Die Juden hieltens genzlich dafür und wußten nicht anders, sie hetten das geseß recht gehalten, darumb hetten sie das nicht zugeben, wann er gesagt het 'Ir mörder und eebrecher'; Da würden sie zufaren 'Gy haben wir doch kein mit der hand erwürgt', darumb künnten sie den schein

fürwenden, das er sie mörder und verretter geheissen, darumb müst er sterben. Also gehets noch heut humberdar, wie wir sehen, wie die Papiſten thün, wann man sagt, das ir thün nichts und verdamlich sey, So schreyen sie, wir verbieten gute werck, und verfolgen darumb die gerechten und meynen, sie thün ein gottes dienst daran. So lernt ir nun, das on glauben kein gesetz wirt gehalten, das ir frey und stark kint schliesſen: Welcher den glauben nicht hab, das er kein büchstaben vom gesetz erfüllt, und hat das zu ein grundt, das Christus sagt, 'Wer da nicht glaubt, der ist verdampt'. Nun verdampt gott Mat. 16, 16. niemand dann der dem gesetz ungehorjam ist und dasselbig nicht helt. Darumb volget gewiß, das der nicht glaubt, wirt verdampt und nichts vom gesetz helt. Wer aber glaubt, da volget, der heylig geyst macht, das er das gesetz ganz erfüllet. Wo nicht, so mag er wol vil betten, opffern und vil werck thün und bleybt doch inwendig ein groll, das er nimmer wol daran mit gott ist und kein freud im herzen hat, ist humber vol haß und hoffart, ist ein vergifftig, böß maul, hat niemand lieb dann sich. Und dieselben führen doch ein scheynend wesen, geen mit anderen wercken umb, das sie meynen, sie seyen fromm, so gibt man zu kirchen bawen oder stifften. Und do hatt man die gewissen so eng gepant, das man die kirchen umb eins geringen dings willen entweyhet, haben die wend geschmiert, ein stein, den andern; und soll sünd sein, wann man ein wenig in ein stein hatwet. Darumb sag ich noch, das besser wer, das alle kirchen tanzheuser weren dann solche kirchen, do man solch narrenwerck inn predigt. Za ich wolt wol mer sagen, das die kirchen erger seind weder alle frawenheuser, da vergifft und schent man auff einmal hundert, tausent oder zwey tausent seel, Und ein solcher prediger ist nū erger dann kein frawen wirth, das er sovil zarter seelen schendt, darumb wer yhenes noch vil leydllicher.

Weyter gibt hie sant Stephan auch ein leer Christlicher liebe. Sie möchstu wol ein frag auffwerffen, ob er auch recht hab gethon, das er diese leüt feintlich anfert und so übel schilt. Ir habt gehört in der Epistel Petri¹, 1. Petr. 3, 8. 15-16. das die Christen nicht schelten oder scharren sollen, sonder mit aller seufftmütikeit ires glaubens grund anheynen und das verantworten. Heyst dann das nit gescholten, wann er in ein solchen text liest? Er was ein gering man, das waren groß herren. Nun ist es verboten, wie der Papiſt sagt, Man sol groß herren nicht antaſten. Warum? sie werden zornig und möcht ein auffrür darauß werden. Wie thut dann hie sant Stephan also und vergifft, das sie so groß herren sein, schilt sie mörder und bößwicht? Es ist bald hierauff geantwort. Ich hab vor gesagt, wann man leüt hett, so wer es gut zu predigen und Christenliche ordnung zu machen. Wann du solchen geyst hast wie sant Stephan, so schiltstu wol. Hastu aber den geyst nicht,

¹) Daß Luther seine fortlaufende Erklärung des 1. Petrusbriefes (s. in diesem Bande bef. S. 360 fg.) meint, nicht etwa eine über die Epistel des 5. Sonntags nach Trin. gehaltene Predigt, ist kaum zweifelhaft, da diese Perikope mit den Anfangsworten von 1. Petri 3,15 schließt.

so schiltstu nymmer wol. Darumb wie ich offft gesagt hab, der heyligen werck scheynen offft als böß. Widerumb der heuchler werck lassen sich für besser denn der rechten heyligen werck ansehen. Darumb verbeut sant Peter, das man nicht schelten soll, wie steysch und blüt schilt und flucht, Verbeut aber nicht, das man schelt, wie der heylig geyst thut. Sanct Stephan hatt ein grossen glauben gehabt, hat Christum lieb gehabt.

Ein solch hertz hett sant Stephan, darumb kunt er nicht leyden, das Christus also gelestert und undertruckt solt werden, das ist Zelus dei, wie es die schrift nent. Die lieb zwingt in, das er im also wec thut und der nicht leyden kan, von grosser lieb wegen die uechre und lesterung, die gott wider- 10 fert. Darumb sieht er nicht an, wie gering er ist oder wie groß herren sie seyn, schilt sie frey auffß ergist. Wann du nun auch sollichen geyst hast magstu wol schelten und frölich gleichnerische Thyrauney mit dem wort Gottes antasten, und ist nit zü fürchten der den leyb versteinigt oder todschlecht, sonder der leyb unnd seel macht hat in das ewig ferner zu werffen. Dem sey 15 breiß und ere in ewikeit. Amen.


40.

Sermon auf Sonntag nach dem Christtag.

(27. Dezember.)

Ebenjowenig wie die vorhergehende ist diese Predigt in den Verzeichnissen unter 1523 aufgeführt. Aber für den Sonntag nach Weihnachten 1522 geben sie Luc. 2 Ecce hic positus als Thema, was auch nicht völlig auf die vorliegende Predigt zutrifft. Wir haben uns für 1523 entschieden, weil dies nach der Zahl des Einzeldruckes am nächsten liegt. Auch bezieht sich Luther offenbar auf die vorhergehende Predigt (701, 1); ist für jene 1523 wahrscheinlicher, so auch für diese.

Ausgaben.

A. Ein schöner Ser- || mon, vff Sontag nach dez || Christag gepredigt zü || Wittenberg. ||  || D. M. Luther. || M. D. KKiiij. || " Mit Titelfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: ¶ Gedruckt zü Jhen durch Michell || Büchfärer. Anno. 1524. "

B. „Ein schöner Ser- || mon, vff Sontag nach || dem Christtag gepre || digt durch D. M. Luther. Wittenbergk. || M. D. xxiiij. || Mit Titelfassung. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer.

Druck von Johann Schöffer in Mainz.

In den Gesamtausgaben der Werke Luthers steht der Sermon Walsh XII Sp. 2444—2451, Erlangen, Deutsche Schriften, 1. Aufl. Bd. XVIII S. 252—256, 2. Aufl. Bd. XVII S. 68—72.

Von den beiden bis auf zwei Stellen, wo B ein Wort fehlen läßt, im Texte genau übereinstimmenden Drucke ist A wohl der frühere, B aus ihm geflossen. Wir geben darum A wieder und verzeichnen die Abweichungen der Ausgabe B, soweit sie nicht in der Beseitigung des Dehnungs-h (jr, jm u. s. w. für ihr, ihm; an, am für ahn, ahm; nemen, name, genomen; son, faren für nehmen u. s. w.), in der Ersetzung des ü durch ū, der konsequentern Durchführung des ū, in der Ersetzung des auslautenden gk durch c (volck's, volcklein, schelck, wergk, hinweck, bock) oder g (warhafftig, mag) und schließlich der Ersetzung des vor- durch ver-, und des nicht durch nit bestehen.

Grant pater et mater ejus mirantes. Luce. 2.

Der Euangelist sagt 'sein vatter unnd mutter haben sich verwundert von den dinghen die do vom kinde gesagt sein'. Joseph nennet er eyn vatter Christi, darumb er wil beschreiben die geschicht, wie es angesehen, genennet und geachtet ward vor den leuthem, das wil haben die Historien und beschreibung. Do sie hörten, das solche dinge von dem kinde gesagt wurden, vorhin von den Engeln und hirten und hie von diesem Symeon, des verwundert sich alles dieses herz der Jungfrawen. Es was auch wol zuvorwundern, darumb das die jungfraw und Joseph waren veracht bey den leuten und für nichts gehalten und war nicht glaublich, das von ir ein solchs kindt solt kommen. Wer es aber gesagt von eins priesters unnd eins grossen fürsten kindt, so were es nicht so wunderlich gewest. Darnach was es ir auch wunderbarlich, das Simeon das kind in die arm nahm und redt so grosse wort von ihm, das er were ein heylandt, aber ein heylthumb Gottis und ein liecht, do durch erleucht sollen werden die heyden, unnd ein ehr des volgs Israhel. Aber dießes dinghen hat sie sich warhafftig verwundert, dan man muß die jungfrawen ein menschen lassen bleiben, das sie nicht alle ding gewist unnd verstanden hat. Dieses wergk ist eben als weit von irem him und verstandt gewest als andern leuthen, wie wol es ir aber warhafftig wunderlich gewest ist, hat sie doch nichts daran gezweifelt, das es alles war were was sie von dem kinde gehört hat. Also müssen wir auch hrem glauben volgen zc.

Ich habe gesagt, des Kindes name heisset wunderlich, also sagt er im Euangelio von einem senffkörnlein, das ein klein gering ding ist, und doch so groß wirt: das ist diß wunderwergk, da von wir hie sagen, unnd also muß uns auch geschehen, das wir in der leute und unsern augen für nichts geschacht werden und ganz voracht, wan das geschehen ist, so wirt man groß vor Gotte.

9 Am Rande: Maria et Joseph 14 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Maria ist nit (nicht B) Got 23 Am Rande: Math. 17.
 6 horten 10 glaublich 12 fürsten wunderlich 14 gottes 15 sollten ere 22 wunderlich 23 köntin

Das ist das erste stück, das leret uns, das wir nicht verzagen, wann es uns ubel gehet, wann uns die ganze welt verspricht und verschmecht, das wir nicht denken, got habe sein augen von uns gewendt. Dan es muß wunderlich zu gehen, also das es kein vernunft verstehen kan, wunderlich ist es, das under dem tode das leben ist, unter der torheit weißheytt ist. Darumb müssen wir uns stercken unnd einen muth fassenn, ab es unns also widersfür. Also sagt David im psalter 'Mirificavit dominus sanctum suum' sive, ut alii vertunt, 'separavit',¹ 'er hat sein heyligen ahn ein sundern ort gesaft', dan es ist ja ein groß wunder, das diß tint von einer armen und verlassener magt sol werden ein könig der welt, es wil sich nicht wol zusamen reumen. Und diß verwundern brengt mit sich der glaub, dan wer es nicht gleubt, der weiß unnd versteht's nicht, wer es nit versteht, der kan sich nit verwundern drüber vor großem wunder zc.

Weiter sagt der Guangelist, das Simeon hat dieße beyde, Mariam und Joseph gebenedeyet, das ist, er hat yn guts gewünscht und sie selig gepredigt, das muß auch noch also bleiben, das unns hergot also tröstet die do sollen zu nicht werden, mit dem es also wunderlich sol zu gehen. Es darff's wol, das er sie stercke, auff das sie nicht verzagen.

Nu spricht er von dem kinde zu der mutter, das es seh geseht, das sich vil leute daran stoßen. Diß ist ein schrecklich wort des propheten und gehet nicht schlechte, geringe leute ahn, dan an dem kindt, dweil es so klein ist, ist nit möglich, das sich die vernunft nicht dran stoße. Dweil es also in armut, elend und jamer liegt, magt es nit sein mit den grossen hauffen. Darumb müssen ahn diesem kinde offenbar werden vieler herzen gedanken. Schlecht leute und geringe sehen wol, das sie nicht guth sein: der herzen werden leichtlich offenbar, dan es sihet sie yderman. Aber die grossen scheinenden heyligen kennet man nicht, sie sein gehalten als die heyligsten leute und sein es doch nicht. Drumb ist not, das ihr herze und gedanken offenbar werden, wan Christus kumpt.

Drumb sagt der Guangelist 'es werden vieler herzen gedanken offenbar werden', aber nicht aller. Christus und seins volgkleins gedanken und herz sein bey yderman offenbar, dann er geht einfeltig doher, das ein iglicher wol kan sehen, wie sein herz und gedanken stehen. Aber auff gemein hauffen ist es nicht also. Also stoßet sich Christus und sein hauffen, nicht ahn sie, sondern sie stoßen sich an Christum. Diesen spruch macht klar das exempel

7 Am Rande: Psal. 4. 19 Am Rande: Luc. 2. 1. Pe. 2. 30 Am Rande: Vieler, nit aller. 35 Am Rande: Ac. 7.

1 stück 2 „und“ fehlt verschmecht 10 regnen 11 bringt glaubt 13 darüber
15 gewünscht 20 geet 23 ligt 26 yderman 28 Darumb herz 29 kumpt
31 volkleins 32 yderman geet heyllicher

1) Überbleibsel aus der deutsch-lateinischen Nachschrift, ebenso 702, 2. 89.

in actis Apostolorum von Steffano, als wir vor gehört haben, wie die grossen priester unnd obersten der stadt Jerusalem Steffano widerstanden sein und ihn haben steinigen lassen, do er sie wolt zu sündern machen, unnd sprach, sie hetten alweg dem heiligen gehyt widerstanden und Gottis sohn getödt.

5 Christi und des Euangelii gewonheit ist yederman zu nicht machen, wie er selber zu nicht ist worden, wann er nache dieße frumme lent angreiffet unnd sagt, das yhr frümkeit nichts sey, so mögen sie es nicht leiden, so vellet alle yhr frümkeit hinweg unnd lassen yederman sehen was sie im herzen für gedanken haben. Do sieht man das eitell blütige herze sein, und dürstet
10 noch der grundtfrommen leute blut und leben. Also muß das kint und alles was an ihm hangt, veracht sein, auch die warheit selbst. Die grossen können die kleinen nicht leyden, unnd doch wilchs die frömsten scheinen, sein die ergisten, die gehstlichstn sein die fleischlichstn, wie ikundt Bapst, Bischoffen unnd paffen sein: drum ist das Euangelium nicht schwer, wan wir uns
15 selber ansehen. Die frommen leydens, die schelgt leydens nicht.

Es sagt vornemlich von dreierley leuten, die do alwege auff erden leben, die ersten fallen, die andern stehen auff, die dritten sprechen wider.

Die ersten sein wilch sich an der warheit ergen und dar von ablassen und lassen sie fahren, keren sich nichts dran. Die andern die da sagen im
20 herzen wie Daniel und sein gesellen: 'Omnia que fecisti nobis, domine, in recto iudicio fecisti'. 'Es ist alles was du unns gethan hast, in rechtem urtheil von dir geschehen' &c. Und als Job sprach 'Dominus debet, dominus
25 abstulit, Sit nomen domini' &c. 'Got hats geben, so hat er wider genohmen, sein nam sey gebenedeyhet.' Die stossen sich nicht ahn der warheit, sunder bessern sich dran und loben Got und werden frömmen dann vor, do gehet gedult, lob unnd preiß Gottis des hern.

Die dritten sein grossen hanßen, die sich mit gewaltd dar wider setzen, mit list und kunst, wie sie die warheit können dempffen, haben nicht genug an dem, das sie sich dran ergern, wolten gern die warheit ganz zu poden
30 stossen unnd nider drücken, das die ganz wellt darab fiell. Dieße thun zweyerley sünde, das sie dar wider streben und das sie da mit nicht unrecht thun wollen und sunder sein, do gehet die schrift ahn meisten wider, do steckt der bogt in dörnen. Die schrift und das Euangelium kan leichtlich mit
offenen und groben sündern umbgehen, als Christus mit dem sunder zu thun

6 Am Rande: Art des worts gottis (gottes B) 16 Am Rande: Dreierley volck vff
(auff B) erden 18 Am Rande: 1. 19 Am Rande: 2. 20 Am Rande: Dañ 3.
22 Am Rande: Job. 1. 27 Am Rande: 3. 29 Am Rande: Die welt eligen vñ vornunfft
weye 33 Am Rande: Matf. 9.

2 obersten wider 4 allwege Gottes 6 nün 7 frümkeit 8 frümkeit
10 grundtfrommen 12 welchs frömsten 13 gekundt 16 vornemlich all weg
18 welchje 19 daran 24 name gebenedeyhet sündern 25 geht 26 gottes herren
28 kunst 29 dar an 31 sünde 32 geht schriefft 33 schriefft 34 sündern
jünder thun

Matth. 9.
11 ff.

Matth. 7, 15. het, aber mit dem grossen heiligen sond er nicht überkommen. Exemplum:
Er schalt sie altwege und hieß sie *Lupos rapaces* &c.

Nu kan niemand auff stehen an dem herrn Christo, dan er laß sich
stoßen, straffen, unterdrücken unnd zu nicht machen. Die warheit sol ihm
niemandt lassen nehmen, das ist aber die warheit, die ich sag, das wir nichts
sein. Die warheit aber, die inn menschen büchern stehet, fürnemblich in
geistlichen recht, ist falsch und erticht.

Über der rechten götlichen warheit muß ein iglicher sterben, Si deo
placuerit, und den hals dran setzen, das wir nichts sein, wie Christus nichts
ist worden.

Matth. 2, 35. Nu volget, wie Simeon zu der Jungfrawen sagt 'Es wirt durch dein
eigne jeel gehen ein schwert des schmerzens'. Do die Jungfraw gesehen hat,
do man hr kindt so unschuldig mit gewalt verdammet hat, und ihm so
grosse unrecht geschehen, hat es ir im herzen unnd allen krefftigen weh gethan.
Also geschicht auch in allen Christlichen herzen, wan sie sehen, das die warheit
darnider gestossen wirdt, und sie können nicht widerstehen, geht es ihn durch
die jeel hindurch, bleibt nichts da dan die klage der gewalt, und der hauffe
stehet an ihener sehten. Das ist das schwert, do hie der prophet von weissaget.
Dis schwert hat gangen, do Christus verfolgt ist, sonderlich zu der marter
zeit, ihundt gehet es nimmer. Wir haben ander schwert erticht unnd ge-
predigt vonn sieben schwerten, die die jungfraw Maria tragen hat, und ist
nichts dan abgötterey drauß worden.

Nu zum beschlus, wie wir gehört haben, wie Simeon gewartet hab auff
den der dem volg Israel einen trost und freud brengen solt, wie darnach die
Aposteln gewart haben auff sein auffstehen, Also müssen wir auch ruffen
und schreyen, das er kume, helffe unnd troste uns, unnd laß den Jungsten
tag bald kommen, auff das wir von der gewalt des teufls und von dem
verfolger der warheit erlost werden. Amen.

2 Am Rande: Matth. 7. 7 Am Rande (in B irthümlich erst bei Zeile 8): Das
Secretal 11 Am Rande: Luce. 2. 17 Am Rande: Der größte (gröste theyl B) ist
ungleublich 21 Am Rande: Prediger münd

3 vff „dan“ seht 13 unschuldig 20 gehundt ertichte AB 22 darauff
24 bringen 25 müssen 26 tröste Jüngsten 28 erlost

Nachträge und Berichtigungen.

Vorbemerkung. Gleichzeitig mit dem vorliegenden Band XII ist der vierte Band von Dr. M. Luthers Briefwechsel, herausgegeben von Enders (Calw und Stuttgart 1891), gedruckt worden, welcher die Briefe vom September 1522 bis August 1524 umfaßt. Da anfänglich unser Band dem Enders'schen voraus war, konnte für letzteren noch unsere Ausgabe in Aushängen benutzt werden, im weiteren Verlauf trat das umgekehrte Verhältniß ein. Es werden daher hier für die früheren Bogen unseres Bandes die Verweisungen auf Enders nachgetragen.

§. 7 Z. 27 lies „Wann“ für „Wenn“.

§. 9 ist der Litteratur zuzufügen: Enders Bd. IV S. 71 fg.

§. 10 ist hinzuzufügen: I. „Hyerin findestu || Zehen nütlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht die „Ordnung eines gemeinen Kasten“ Bl. Gij^a bis K 4^a. Der hier gebotene Text hat manche Fehler, die theilweise wie z. B. „härbetrachter“ für „hergebracht“ 27,21 auf eine handschriftliche Vorlage deuten könnten. Sonst sei noch bemerkt, daß 28,26/27 in I steht: „yeder person ein jar ein silberen groschen“, daß es 24,5 und sonst für „Quatember“: „fronfast“ und 24,17 für „Kirchner“: „Sigrift“ bietet.

§. 22 Z. 26 sind im Texte die nach „vereinigung“ verkehrtlich ausgefallenen Worte: „beschlossen, und diese merckliche beschwerung“ einzuschalten.

§. 29 In den Lesarten ist für „2 Welche 2“ zu setzen „3 Welche 2“.

§. 34 Eine kurze Beschreibung aller drei Ausgaben der „XXVII Predig“ ist S. 579 80 dieses Bandes gegeben. — Hinzuzufügen ist: O. „Hyerin findestu || Zehen nütlicher Sermones || . . .“ (s. den vollständigen Titel S. 525 dieses Bandes). Hier steht „Von Ordnung Gottes dienst in der gemeyn D. M. Luther“ Bl. Gij^a bis J 1^a. I theilt mit B die unter dem Texte angeführten Sonderlesarten, weicht aber auch mehrfach selbständig ab, besonders durch Auslassung einzelner Wörter.

§. 41 Zu N vergl. Ischacert, Urkundenbuch zur Reformationsgeschichte des Herzogthums Preußen, Bd. II (1890), S. 48.

§. 43 In den Lesarten ist „9 empfangen A“ zu streichen.

§. 46 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 149–152.

§. 70 Von C geben wir folgende genauere Beschreibung:

„Defensio Johannis || Apelli ad Episcopum || Herbipolensem pro || suo Coniugio. || Prejza Martini Lutheri Epistola || ad Erotum, de eadem defensione“. 4 Blätter in Quart, letzte Seite leer. Am Ende: „Impressum apud Regiomontanos || Voruffje 1524.“

Vorhanden z. B. in Hamburg, Stadtbibliothek; Königsberg, Königl. Bibliothek. Vergl. Ischacert, Urkundenbuch Bd. II S. 99 fg.

§. 70 Luthers Brief geht auch bei Enders Bd. IV S. 180–83.

- S. 77 Zur Literatur: Enders Bd. IV S. 196—198.
 S. 84 Der Brief auch bei Enders Bd. IV S. 204—207.
 S. 91 Zur Literatur: Enders Bd. IV S. 199.
 S. 152 Die Ausgabe A ist nach dem Urtheil v. Tommers ein Druck von Hans von Gifurt in Stuttgart.
 Zur Literatur: Enders Bd. IV S. 242 f.
 S. 163 Zur Literatur: Enders Bd. IV S. 259.
 S. 164 Zur Ausgabe A vergl. Ischackert, Urkundenbuch Bd. II S. 47 f.
 S. 165 Zu den Angaben über die Person und den Namen des Speratus ist jetzt Ischackert, Urkundenbuch Bd. I S. 50 und desselben P. Speratus, Halle 1891 S. 3 und 90 zu vergleichen. In unserm Text ist „Röthlingen“ in „Röthlen“ zu verbessern.
 S. 199 Luthers Urtheil über die Gegenschrift Gufers s. im Briefe an Hansmann vom 26. April 1524, Enders Bd. IV S. 330; vergl. auch S. 261.
 S. 202 Eine kalligraphisch ausgeführte Abschrift der Übersetzung des Speratus — beide Lieder am Schluß enthaltend — besitzt die Wolfenbüttler Bibliothek. Titel: „Guan weyhe Christlich. || Mess zu halten, Bund || zenn Tisch Gottis zu || gehenn. || Martinus Luther. ||“ Folioband 15.12. Aug. Bl. 298^a—351^a. Jede Seite 18 Zeilen. Voran stehen in gleich sanfterer Weise ausgeführt, die Schriften von „Vom Mißbrauch der Messen“ (Bl. 1—210^a); und „Vonn weltlicher überteyt“. Textkritisch ohne Werth, da nach gedruckten Vorlagen angefertigt.
 Der wohl aus fürstlichem Besitz stammende Codex gehörte zu einer großen Kriegsbeute des kaiserlichen Heeres im dreißigjährigen Kriege, die Bischof Franz von Bamberg und Würzburg käuflich erwarb und dann dem Würzburger Jesuitencollegium schenkte.
 S. 203 Ausgabe I nach v. Tommer wahrscheinlich ein Augsburgener Druck.
 S. 251 Zu Ausgabe a ist berichtigend zu bemerken, daß die Bezifferung zwar mit 164 abschließt, es in Wahrheit aber nur 160 Blätter sind. Denn auf Bl. 150 folgen 155 [sic], 152, 157—164; es fehlen somit 4 Zahlen. (Bl. 1 und 2 sind unbeziffert.)
 S. 254 3. 3 v. u. lies: „durch i, u und ü“.
 S. 261 3. 11. 13 A hat beidemale: vertentscht; B vertentscht, vertentschet; C verdentst, ver-
 tentscht.
 S. 289 Lesarten zu 3. 17 lies „wären B“ für „wäre B“.
 „ „ 3. 20 lies „volgt B“ für „folgt B“.
 „ „ 3. 26 ist „vor B“ nachzutragen.
 S. 387 Anm. 1 Es ist darauf hinzuweisen, daß „gute Nacht“ im 16. Jahrhundert als Abschieds-
 gruß schlechthin galt (Grimms Wörterbuch IV, 1, 1, 1690 fg.; VII, 158 fg.), also auch
 am Ende eines Briefes stehen konnte. Vgl. Steinhilfen a. a. O. I 47, wo Belege aus
 dem 14. 15. Jahrhundert. Für das 16. Jahrhundert vergl. z. B. Scheurls Briefbuch
 II, 247; das Buch Weinsberg (herausg. von Hüblbaum) I, 90.
 S. 400 Zu 3. 2 des Textes ist am Rande Luc. 7,21 nachzutragen. — Im Texte ist für ß durch-
 weg ð zu setzen: daß, muß, groß, anß.
 S. 420 Von den „XII Predig“ gibt es noch einen zweiten Druck, der sich in Zeilen- und
 Seitentheilung sehr genau an den erwähnten anschließt, sich von ihm aber dadurch unter-
 scheidet, daß in dem Titel der Punkt hinter „er“ fehlt und die Marginalien in Fraktur
 statt, wie in dem anderen, in Antiqua gesetzt sind.
 S. 420 Das Citat „Walch, vollständige Kirchenpostill, III. Theil, S. 764—770“ ist zu streichen
 und nachzutragen, daß von den Gesamtausgaben auch Leipzig XIV, 547—551 und Walch
 XI, 2867—2879 den Sermon enthalten.
 S. 427 In der Überschrift ist Inuocavit in Inuocavit zu ändern.
 S. 435 Die angezogene Bemerkung des Heidelberger Cod. 41 rührt von Anrißaber her und
 und lautet: nachmittage [Ätare 1523] hat doct. M. L. genesim anhgefangen zu prebigen.

- S. 453 In der Überschrift ist Mittfasten in Mittfasten zu ändern.
 S. 473 zu Predigt Nr. 9 (11) ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vgl. S. 407) Bl. xi^b—xi^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf U, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 476 3. 1 statt „Vorrede“: Ein schöne Predig von Entpfahung des heyligē Sacramentē vff die öfterlich zeit.
 S. 478 3. 12 vff das aller lest
 S. 481 3. 20 dein halß
 S. 482 3. 2 teüfel dan wider 3. 9 inn du haben 3. 21 feynd vast forchtend, vund vermehneten
 S. 484 3. 7 unn 3. 19 gedanc
 S. 485 3. 17 gebrauch
 S. 486 3. 20 hat vuser herr Jhesus Christus
 S. 487 3. 1 Gott der herr hat 3. 2 grosser kostlicher vnußsprechlicher 3. 3 Christu Jhesu 3. 5 ich ganz warhafftig 3. 6 ich des ganz sicher mir der herr Christus 3. 25 Wenn du nün hast
 S. 489 3. 12 mel alle die körnlin vnder einander gestossen sycht, vñ hegllichē (vgl. die Anmerkung zu dieser Stelle)
 S. 490 3. 7 gebrauchet
 S. 491 3. 10 man hye nit 3. 14 „das stund“ fehlt
 S. 492 3. 2 geängstiget 3. 4 besser
 S. 493 3. 2 stund also sament
 S. 494 Den Belegen für ũ = ü aus C sind noch zuzufügen: für (Präp.), drückt, vnglück, spruch (Plur.), vermügen, thür, rüsten. — C hat nicht stets, sondern nur meist e für i der Endsilben.
 S. 506 Zu dem Sermon am dritten Osterfeiertag ist nachzutragen, daß er nach dem Zwöckauer Predigtenverzeichnis Kembergae gehalten wurde.
 S. 517 In der Überschrift ist Sonntag in Sonntag zu ändern.
 S. 525 zu Predigt Nr. 13 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII Predig“ (vergl. S. 407), Bl. xxxix^a—xlvi^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf I, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 529 3. 3 fehlt „der herr“ 3. 4 tröstlichē
 S. 530 3. 22 einigē 3. 32/33 sagt zu den Römern am ersten cap. wenn du 3. 36 niemandt nichts thün
 S. 531 3. 7 gefület vff geschmecket 3. 12 göttlichen erkennen 3. 28 ist nit anders
 S. 532 3. 1 das meklet ir 3. 10 eristliche [ernliche I] 3. 23 „auch“ fehlt
 S. 533 3. 23 hynweg
 S. 534 3. 8 „odder ein ripp“ fehlt 3. 9 so ein „feel oder“ fehlt 3. 13 tribe [treib I] 3. 19 anlocke 3. 26 gewesen
 S. 535 3. 7 gab 3. 34 ja böser vnd
 S. 536 3. 20 wort bedeiitē, vñ sehen 3. 30 da nid' ist
 S. 537 3. 1 hühār 3. 17 nit 3. 17/18 geschickt ist
 S. 538 3. 25 abgemalet. Vñ sagt meer. Ich
 S. 539 3. 8/9 vff die schaff 3. 28 disen spruch bedeiitet müsse 3. 29 Endtschrift
 S. 540 3. 12 mererteyl
 S. 553 zu Predigt Nr. 15 ist nachzutragen, daß diese sich auch in der „XIII. Predig“ (vergl. S. 407) Bl. liij — lx findet. Der hier gebotene Text beruht auf C, von welchem er jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht:
 S. 556 3. 4/5 da er spricht 3. 10/11 da gehört sol werden 3. 16/17 also ingespannet
 S. 557 3. 8 allen 3. 15 gerecht 3. 26 Gya

- S. 559 3. 5 warlich 3. 6 aber, so vil 3. 9 neme. Und wer
 S. 560 3. 4 „selb“ fehlt 3. 10 heüchlerey
 S. 561 3. 22 mer oder weyter darvon 3. 28 Christus der herr rürt
 S. 562 3. 7 wie dann etliche sehen gewesen
 S. 563 3. 24 finger an regē
 S. 564 3. 31 wir diß einfeltigklich
 S. 565 3. 2,3 halb, gleich als ob sye ju wolt extenden, sye 3. 5 nit mit seiner
 hülffe da ist vund vns hülfft 3. 10 gefängtniß ledig sein 3. 17 wil ledig sein
 S. 566 zu Predigt Nr. 16 ist nachzutragen, daß diese sich auch in den „XIII. Predig“ (vergl.
 S. 407) Bl. lxx^a bis lxxviii^a findet. Der hier gebotene Text beruht auf A, von dem er
 jedoch an nachstehend verzeichneten Stellen abweicht und sich einigemal mit CD berührt:
 S. 568 3. 32 „sie“ fehlt
 S. 570 3. 11 nüt 3. 12 fetterig 3. 16 brynnet 3. 30 die vorhyu da sassen
 S. 571 3. 18 ir ledig werde
 S. 572 3. 29 volbracht 3. 29/30 ers nür 3. 33 „dahyn“ fehlt
 S. 573 3. 3 mensch etwan im herze 3. 5 „sonst“ fehlt 3. 15/16 gar nichts 3. 16 gar
 nüt 3. 17 ferr 3. 19 überige 3. 21 möcht ledig werde
 S. 574 3. 7 heruß 3. 11 schrecken 3. 17 herz ju trucke 3. 34 „Wenn“ bis
 „sulhet“ fehlt
 S. 576 3. 8 baffer 3. 23 wenn die hyutwegt
 S. 577 3. 16 machet
 S. 578 3. 19 zu füssen 3. 23 syhe sye druff
 S. 578 zu Nr. 17. Das über die Angabe der Predigtverzeichnisse gesagte ist genauer dahin zu
 fassen, daß das Zwickauer unter 1523 eine Predigt am Fronleichnamstage zwar anführt,
 aber nur durch hinzugefügtes sepultum auf die letztmalige Feier des Tages hinweist,
 während das Heidelberger Verzeichniß das Thema: Johan. 6. Caro mea vere est eibus
 beifügt und damit unsere Predigt als im J. 1523 gehalten erweist.
 S. 635 Zu Anm. 1 ist noch nachzutragen, daß bei Luther auch das Huhn in dieser Redensart
 begegnet. In der Schrift „von den guten Werken“ findet sich: „siehe, ab dir ein bratenß
 hun ynß maul fliege“ und gleich darauf: „auff das dir das bratenm hun ynß maul fliege“.
 (Nf. Ausgabe VI, 271, 33; 272, 2). Die Nachdrucke einschließlich des niederdeutschen
 haben, soweit ich sie einsehen konnte, die Lesart des Originals bewahrt; auch die lat. Über-
 setzung hat gallina assata und assatus gallinae pullus. P. P.



Papier von Gebrüder Laiblin in Pfullingen (Württemberg).